Collegij Soc^tis JESV Monachij. 1715.

Geiſtliche Stadt Gottes/

Mirackul Seiner Allmacht/
und Abgrund der Gnad.

Göttliche Hiſtori und Leben
Der
Mutter GOttes unſer Frauen und Königin
MARIÆ,
Der Aller-ſeeligiſten Jungfrauen/
Ergäntzerin der Schuld Evä / und Mittlerin der Gnad/
Geoffenbahret in diſen letzten Zeiten/
Durch eben diſe Göttliche Jungfrau ihrer mindiſten Dienerin
Schweſter Mariä von JESU Abbtiſſin deß Convents
Der unbefleckten Empfängnuß in der Stadt AGREDA
Burgoenſiſcher Provintz der Reguläriſchen Obſervanz deß heiligen
Seraphiſchen Vatters FRANCISCI
Zu einem neuen Liecht der Welt / Freud der Cathol. Kirchen/
und Zuverſicht der Menſchen.
Erſtlich in Spaniſcher Original-Sprach ſechs- und in Welſcher
zweymal aufgelegt.
Anjetzo wegen ſeines unaußſprechlichen Nutzens
Von einem andächtigen Diener Mariä in die Hoch-Teutſche Sprach
ſambt dem Lebens-Begriff beſagter Cloſter-Frauen überſetzt.

Dritter Theil.

Mit Ihro Röm. Kayſerl. und Cathol. Majeſt. Gnad und Freyheit/
Wie auch Erlaubnuß der Obern.

Gedruckt zu Augſpurg.
In Verlag Johann Caſpar Bencards.

Im Jahr/ 1715.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Göttlicher Hiſtory

Fünfftes Buch / oder drittes deß andern Theil.

Haltet in ſich die Vollkommenheit / mit welcher MARIA nachmahlete und nachfolgete / die Würckung der Seelen / ihres allerheiligſten Sohns / wie Sie von ihme unterrichtet wurde / in dem Geſatz und Gnad / in denen Articklen deß Glaubens / in den Sacramenten und zehen Gebotten / die Emſigkeit und Fürtrefflichkeit / mit welcher Sie ſelbe beobachtete den Todt deß heiligen Joſeph / das Predig-Ambt deß heiligen Tauffers / das Faſten und den Tauff deß HErrn / die Beruffung deren erſten Jüngern / und den Tauff der Jungfräulichen Mutter.

I. Capitel.

GOTT der HErr bereithet Mariam die Jungfräuliche Mutter / weil Sie in Nazareth ware / durch einige Hartigkeit / und Abweſſenheit / und von den Entzwecken / welche er darbey gehabt hat. 216

Lehr der Himmels-Königin / 223

II. Capitel.

Die Würckungen unſers Erlöſers offenbahren ſich Mariä widerumb von neuem mit allem / was ihr verborgen ware / und JEſus fanget an Sie im Gnaden Geſatz zu unterweiſen / 10

Lehr der Himmels-Königin / 17

III. Capitel.

Maria und Joſeph begeben ſich dem Geſatz gemäß alle Jahr nacher Jeruſalem / und nahmen daß Kind JESU mit ſich / 18

Lehr der Himmels-Königin / 22

IV. Capitel.

In dem zwölfften Jahr ſeines Alters gieng JEſus mit ſeinen Eltern nacher Jeruſalem / und blibe in dem Tempel verborgen / 24

Lehr der Himmels-Königin / 30

V. Capitel.

Nach dreyen Tagen finden Maria und Joſeph das Kind in dem Tempel unter den Gelehrten / 32

Lehr der Himmels-Königin / 42

VI. Capitel.

Ein Geſicht in dem Geiſt ſo Maria gehabt in den zwölfften Jahr deß Kind JEſu / umb in ihr daß Ebenbild und die Lehr deß Evangeliſchen Geſatz fort zu ſetzen / 44

Lehr der Himmels-Königin / 48

VII. Capitel.

Es wird noch außdrucklicher erkläret das Vorhaben deß HErrn in der Lehr / welche er Mariä vorgetragen / und die Weiß / mit der er ſolches vollzohen / 49

Lehr der Himmels-Königin / 54

VIII. Capitel.

Es wird die Weiß erkläret / wie Maria

ria

ria die Evangeliſche Lehr vollzohen/ welche Sie JEſus gelehret/ 56
Lehr der Him̃els-Königin/ 62
IX. Capitel.
Es wird erkläret/ wie Maria die Artickel deß Glaubens/ welche in der Kirchen zu glauben wären/ erkönnet/ und was Sie mit diſer Gutthat gewürcket/ 63
Lehr der Himmels-Königin/ 69
X. Capitel.
Die allerheiligſte Jungfrau empfanget neues Liecht von den zehen Gebotten/ und was Sie mit diſer Gutthat gewürcket/ 70
Lehr der Himmels-Königin/ 77
XI. Capitel.
Von den Verſtändnuſſen ſo Maria gehabt/ von denen ſiben Sacramenten welche Chriſtus einſtellen wurde/ auch denen fünff Gebotten der Kirchen? 79
Lehr der Himmels-Königin/ 86
XII. Capitel.
Chriſtus unſer Erlöſer fahret fort in dem Gebett für uns/ Maria hilffet bey und bekommt neue Unterweiß/ 88
Lehr der Himmels-Königin/ 93
XIII. Capitel.
Die allerheiligſte Jungfrau erfüllet das drey und dreyßigſte Jahr ihres Alters/ und bleibet in gleicher Geſtalt ihres Jungfräulichen Leibs/ ordnet auch wie Sie mit ihrer Arbeit/ ihren allerheiligſten Sohn und den heiligen Joſeph möchte erhalten/ 94
Lehr der Himmels-Königin/ 98
XIV. Capitel.
Die Schwach- und Kranckheiten ſo der heilige Joſeph in denen letzten Jahren ſeines Lebens erlitten/ und wie ihme in ſelbigen die Himmels-Königin ſeine Geſponß bedienet habe/ 125
Lehr der Himmels-Königin/ 105
XV. Capitel.
Von dem glückſeeligſten Hinſcheiden deß heiligen Joſeph in Beyſtand JEſus unſeres Erlöſers/ und Maria der allerſeeligſten Jungfrauen/ 106
Lehr der Himmels-Königin/ 111
XVI. Capitel.
Von dem Alter Mariä/ zur Zeit deß erfolgten Abſterbens deß heiligen Joſephs / und von einigen Außnahmen diſes Jungfräulichen Geſponß/ 114
Lehr der Himmels-Königin/ 118
XVII. Capitel.
Von denen Beſchäfftigungen Mariä/ nach den Tod deß heiligen Joſeph und von einigen Begebenheiten mit ihren heiligen Englen/ 119
Lehr der Himmels-Königin/ 126
XVIII. Capitel.
Es werden andere Geheimbnuſſen und Beſchäfftigungen JEſus und Mariä erzehlet/ da diſe noch vor ſeinem Predig-Ambt allein gelebet haben/ 129
Lehr der Himmels-Königin/ 134
XIX. Capitel.
Chriſtus unſer HErr ordnet an ſein Predig-Ambt / und gibet einige Anzeigen / von der Ankunfft deß Meſias. Sein allerſeeligſte Mutter ſtehet ihme bey / und die Höllen fanget an ſich zu verwirren/ 136
Lehr der Himmels-Königin/ 142
XX. Capitel.
Lucifer beruffet einige Verſamblung in der Höllen/ und ſuchet die Werck

Chriſti unſers Heylands/ und Maria ſeiner Jungfräulichen Mutter zu verhinderen/ 144

Lehr der Himmels-Königin/ 148

XXI. Capitel.

Nachdeme der heilige Johannes/ groſſe Gnaden von Maria empfangen bekommet er den Befelch von dem H. Geiſt/ daß er von der Wüſten außgehen ſolte zu predigen/ und zuvor ſchicket er der Jungfräulichen Mutter ein Creutz/ſo er bißhero behalten hatte/ 151

Lehr der Himmels-Königin/ 155

XXII. Capitel.

Die allerheiligſte Jungfrau opfferte dem allmächtigen Vatter auf / ſeinen eingebohrnen Sohn/ zu Erlöſſung der Menſchen/ zu Vergeltung diſes Opfſer/ wird ihr eine klare Anſchauung der GOttheit vergunſtiget / Maria beurlaubet ſich von ihren allerheiligſten in die Wüſten abgehenden Sohn/ 157

Lehr der Himmels-Königin/ 164

XXIII. Capicel.

Die Beſchäfftigungen ſo die Jungfräuliche Mutter in Abweſſenheit ihres allerheiligſten Sohns vorgenommen und die Geſpräch/ſo Sie mit ihren heiligen Englen gepflogen/ 168

Lehr der Himmels-Königin/ 172

XXIV. Capitel.

JEſus kommet zu dem Geſtatt deß Fluß Jordan/ allwo ihne der heilige Johannes getauffet / und von ihme ebenfahls begehrt hat/ getaufft zu werden/ 173

Lehr der Himmels-Königin/ 179

XXV. Capitel.

Unſer Erlöſer begibet ſich nach dem Tauff in die Wüſten/ allwo er ſich übet in groſſen Sigen der Tugend / wider unſere Laſter / ſeine allerheiligſte Mutter hat die Erkandtnuß darvon / und folget ihme in allen Vollkommen nach / 181

Lehr der Himmels-Königin/ 185

XXVI. Capitel.

Chriſtus gibt zu von dem Lucifer nach der Faſten verſuchet zu werden / ſeine Majeſtät überwündet ihne / und die allerſeeligſte Jungfrau bekommet von allem die Nachricht/ 187

Lehr der Himmels-Königin/ 194

XXVII. Capitel.

Chriſtus unſer Erlöſer trittet aus der Wüſten / kehret zuruck an das Orth/ wo der heilige Johannes ſich auffgehalten/ und beſchäfftiget ſich in Judea/ mit einigen Wercken biß zu Beruffung der erſten Jüngern / alles erkennet Maria/ und folget in allem nach/ 198

Lehr der Himmels-Königin/ 202

XXVIII. Capitel.

Chriſtus fanget an ſeine Jünger auf zunehmen/ und zu beruffen/ in Gegenwarth deß heiligen Johannes / er fanget auch an zu predigen/ der Allerhöchſte ſendet ſein allerheiligſte Mutter/ daß Sie ihme nachfolgen ſolle/ 203

Lehr der Himmels-Königin/ 208

XXIX. Capitel.

Chriſtus unſer Erlöſer kehret mit ſeinen fünff erſten Jüngern zuruck nacher Nazareth/ und tauffet ſeine allerheiligſte Mutter/ und was in dem allem geſchehen/ 210

Lehr der Himmels-Königin/ 214

Sechſtes

Göttlicher Hiſtory

Sechſtes Buch/ oder vierdtes deß andern Theils/

Haltet in ſich die Hochzeit zu Cana in Galilea wie MARIA JESUM in dem Prädig-Ambt begleitet habe/ die Demuth ſo diſe groſſe Himmels-Königin bey denen von Chriſto gewürckten Miracklen bewiſſen: Die Verklärung Chriſti: Seinen Eintritt in die Stadt Jeruſalem: Sein Leyden und Todt: Den Triumph welche Er wider den Lucifer und ſeinen Anhang am Stammen deß Creutzes erhalten: Seine allerheilgſte Urſtände: Und ſeine wunderbahrliche Auffahrt.

1. Capitel.
Chriſtus fanget an ſich durch das erſte Wunderwerck zu offenbahren/ welches Er auf Begehren ſeiner allerheiligſten Mutter/ bey der Hochzeit zu Cana gewürcket hat/ fol. 1.
Lehr der Himmels-Königin/ 223
2. Capitel. MARIA die allerheiligſte Jungfrau vergeſellſchafftet unſern Heyland in ſeinen Predigen/ bemühet ſich ſehr viel darbey/ und ſorget für die Weibs-Perſohnen/ die ihme nachfolgten/ und in allen ſchreittete Sie fort in gröſter Vollkommenheit/ 225
Lehr der Himmels-Königin/ 230
3. Capitel. Von der Demuth Mariä / bey denen Wunderwercken Chriſti/ auch von der jenigen/ welche ſie die Apoſtel gelehret hat/ da von ihnen in Göttlicher Krafft Miracklen wurden gewürcket werden/ ſambt noch mehr anderen Warnungen/ 232
Lehr der Himmels-Königin/ 241
4. Capitel, Wegen denen Wunderthatten und Wercken Chriſti/ und Johannes gerathet der hölliſche Feind in eine Verwirrung/ Herodes machet den heiligen Johannes hand-veſt/ und laſſet ſelbigen enthaubten: ſambt was ſich bey ſeinen Todt zugetragen/ 243
Lehr der Himmels-Königin/ 252
5. Capitel. Von denen Gnaden/ welche die Apoſtel wegen ihrer Andacht zu MARIA von Chriſto dem HErrn empfangen/ und wie Judas wei en er diſe Andacht nit hatte/ zu ſeinen Verderben geſchritten/ 253
Lehr der Himmels-Königin/ 267
6. Capitel. Chriſtus erkläret ſich in Beyweſſenheit ſeiner allerheiligſten Mutter/ auf dem Berg Tabor / ſie kommen von Galilea nacher Jeruſalem ſich dem Leiden zu näheren/ und was in Bethania mit der Salbung der heiligen Magdalena ſich zugetragen hat/ 268
Lehr der Himmels-Königin/ 280

7. Capitel. Das Geheimbnuß welches dem Triumph Chriſti zu Jeruſalem vorgangen/ wie Chriſtus in diſe Stadt eingetretten/ und von den Innwohnern empfangen worden/ 282

Lehr der Himmels-Königin/ 291

8. Capitel. Die hölliſche Geiſter berathſchlagen ſich über den Triumph Chriſti/ zu Jeruſalem/ was aus diſer Berathſchlagung erfolget ſeye / auch was für eine andere die hohe Prieſter/ und Phariſäer zu Jeruſalem angeſtellet haben/ 293

Lehr der Himmels-Königin/ 299

9. Capitel. Chriſtus beurlaubte ſich in Bethania von ſeiner allerheiligſten Mutter/ umb ſich am Donnerſtag nach dem Abendmahl/ in das Leiden zu begeben. MARIA begehrt von ihm mit ſeinem allerheiligſten Fleiſch und Blut/ ſeiner Zeit geſpeiſet zu werden/ und folget ihme nach nacher Jeruſalem mit Magdalena / und andern Frauen/ 303

Lehr der Himmels-Königin/ 310

10. Capitel. Chriſtus unſer Erlöſer haltet mit ſeinen Jüngern das letſte Abendmahl / und waſchet ihnen die Füß. Sein allerheiligſte Mutter wird von allen diſen Geheimbnuſſen unterrichtet/ 312

Lehr der Himmels-Königin/ 315

11. Capitel. Chriſtus unſer Erlöſer begehret das Sacramentaliſche Abendmahl/ verwandlet ſeinen allerheiligſten und warhafften Leib und Blut/ ſein darbey gethanes Gebett und anflehen/ er ſpeiſet ſeine allerheiligſte Mutter/ ſambt andern Geheimbnuſſen welche in diſer Gelegenheit ſich zu getragen/ 283

Lehr der Himmels-Königin/ 341

12. Capitel. Von dem Gebett Chriſti in dem Garten/ und deſſen Geheimbnuſſen/ auch was MARIA von allem erkönnet habe/ 345

Lehr der Himmels-Königin/ 357

13. Wie Chriſtus durch die Treuloſigkeit deß Judas/ übergebē und gefangen worden iſt/ auch was MARIA in diſen Umbſtänden gewürcket / ſambt andern daher gehörigen Geheimbnuſſen/ 359

Lehr der Himmels-Königin/ 369

14. Capitel. Die Flucht und Zertrennung der Apoſtel/ bey der Gefangennehmung ihres Maiſters. Die Erkanntnuß welche MARIA darvon hatte / auch was Sie in diſen Umbſtänden gewürcket. Die Verdambung deß Judas/ und die Verwürrung der hölliſchen Geiſtern/ aus einer neu-erhaltenen Erkanntnuß/ 371

Lehr der Himmels-Königin/ 381

15. Capitel. Chriſtus wird gefangen und gebunden in das Hauß deß hohen Prieſter Annas geführet/ was ſich darbey zugetragen/ und MARIA gelitten/ 384

Lehr der Himmels-Königin/ 391

16. Capitel Chriſtus unſer Erlöſer/ wird in das Hauß deß hohen Prieſters Caiphas geführet/ alldorten angeklaget/ und befragt/ ob er der Sohn GOttes ſeye? der heilige Petrus verlaugnet ihn noch zwey andere mahl/ was indeſſen Maria gewürcket / ſambt andern verborgenen Geheimbnuſſen / 393

Lehr der Himmels-Königin/ 401

17. Capitel. Was unſer Erlöſer

von

von der Verlaugnung Petri an/ biß an den darauf erfolgten Morgen erlitten/ und was für ein groſſen Schmertzen MARJA ausgeſtanden/ 403
Lehr der Himmels-Königin/ 411
18. Capitel. Am Freytag in der Fruhe verſamlet ſich der Rath die Sach wider den Welt-Heyland auszuführen/ er wird zu Pilato geſchicket. Maria kommet entgegen mit den H. Evangeliſten Johannes/ und denen dreyen Frauen/ 412
Lehr der Himmels-Königin/ 424
19. Capitel. Pilatus überlaſt Chriſtum und ſeinen Handel dem Herodes/ bey diſen wird er verlacht und verſpottet/und widerumb zu Pilato geſändet/ Maria folget ihm nach/und was ſich mit ihr zugetragen/ 426
Lehr der Himmels-Königin/ 439
20. Capitel. Chriſtus unſer Erlöſer wird aus Befelch Pilati grauſamb gegeißlet/und mit Dörnern gecrönet/auch was Maria darbey gewürcket 439
Lehr der Himmels-Königin. 450
21. Capitel. Pilatus fällt den Sentenz deß Todts über den Urheber deß Lebens/ ſeyne Majeſtät nimbt das Creutz/ daran er ſterben ſolte/ auf ſeine Achſel/ sein heiligſte Mutter folget ihm nach/ und was diſe mächtige Frau in diſem Paß wider den Teuffel gethan / auch andere Sachen/ 425
Lehr der Himmels-Königin/ 465
22. Capitel. Wie unſer Erlöſer auf dem Berg Calvari gecreutziget worden/ von ſeinen ſiben Worten am Creutz/ und wie ihme Maria ſeine Jungfräuliche Mutter/mit groſſen Schmertzen beygeſtanden/ 467
Lehr der Himmels-Königin/ 490
23. Capitel. Der Triumph / welchen Chriſtus an dem Creutz wider den Teuffel und Tod erhalten / von der Weiſſagung Habacuc/von einer Berathſchlagung/welche die Teuffel in der Höllen gehalten/ 493
Lehr der Himmels-Königin/ 506
24. Capitel. Von der Seiten-Wunden/ welche Chriſto nach ſeinem Todt / mit einer Lantzen geöffnet worden / ſeine Abnehmung von dem Creutz/ und die Begräbnuß/ auch was Maria gewürcket biß ſie widerumb in das Hauß deß Abendmahl zuruck gekehrt / 509
Lehr der Himmels-Königin/ 518
25. Capitel. Wie diſe groſſe Himmels-Königin den heiligen Petrum/ und die übrige Apoſtel getröſtet/ die Weißheit mit welcher ſie nach der Begräbnuß Chriſti gewandlet / wie ſie ſein allerheiligſte Seel zu den Alt-Vättern/in die Vorhöllen hinunter ſteigen geſehen 520
Lehr der Himmels-Königin/ 527
26. Wie Chriſtus unſer Erlöſer von den Todten aufferſtanden/und ſeiner allerheiligſten Mutter mit denen heiligen Alt-Vättern der Vorhöllen erſchienen/ 529
Lehr der Himmels-Königin/ 534
27. Capitel. Von etlichen Erſcheinungen/ mit welchen der erſtandene Welt-Heyland die Marien und Apoſtel begnadet/auch wie diſe darvon der Jungfräulichen Mutter die Nachricht gegeben/ und mit was für einer Weißheit Maria alles angehöret/ 537
Lehr der Himmels-Königin/ 548
28. Capitel. Etliche verborgene Geheimnuſſen/ welche ſich nach der Aufferſtehung/deß HErrn mit Maria zugetragen/ und wie diſer der Titul einer Mutter und Königin der Kirchen beygeleget wurde/ die Erſcheinung Chriſti vorhero/ und bey deſſen/Auffahrt 551
Lehr der Himmels-Königin/ 560
29. Capitel. Wie Chriſtus der HErr mit allen denen Heiligen/ ſo ihme gegenwärtig waren/ gen Himmel gefahren/ und ſeine allerheiligſte Mutter mit ſich genommen / ihr den Beſitz der Glory zu geben/ 561
Lehr der Himmels-Königin/ 575

Fünfftes

Fünffſtes Buch
Diſer
Göttlichen Hiſtory
Und drittes in dem anderten Theil.

Haltet in ſich die Vollkommenheit / mit welcher Maria nachbildete / und nachfolgete denen Würckungen der Seel ihres allerliebſten Sohns: Wie diſer ſie unterrichtete in dem Geſatz der Gnaden / in denen Glaubens-Articulen / Sacramenten / zehen Gebotten / und mit was vor Behändigkeit und Höhe Maria alles beobachtete. Weiters wird in diſem Buch gehandlet von dem Tod deß Heiligen Joſephs; Von dem Predig-Ambt deß Heiligen Johannis deß Tauffers; Von der Faſten und Tauff unſers Erlöſers; Von dem Beruff der erſten Jünger / und von dem Tauff Mariä unſerer Frauen

I. Capitul.

GOTT der HERR bereithet Mariam die Jungfräuliche Mutter / da ſie in Nazareth wohnte / durch einige Hartigkeit und innerliche Abweſenheit / und von deſſen Abſehen / welche Er darbey gehabt.

Num. 713.

JESUS / Maria / und Joſeph hatten ihr beſtändige Wohnung ſchon würcklichen in Nazareth genohmen / und wurde darburch ihr arme und niderträchtige Herberg in einen neuen Himmel veränderet; und wann ich alle Geheimbnuſſen und Heiligthumb / welche zwiſchen JESU und Maria / biß jener das zwölffte Jahr erfüllet / und auch hin-

hinnach biß zu Antrettung ſeines Predig-Ambts vorbey gangen / erzehlen wollte / wären gantze Bücher in groſſer Anzahl vonnöthen / und dannoch wurde ich wegen unaußſprechlicher Höhe deß Wercks und wegen meiner / als eines ſchwachen Weibs-Bilds / beywohnender Unfähigkeit wenig beſchreiben können. Etwas will ich jedoch / vermittelſt jenes Liechts / ſagen / ſo mir die Himmels-Königin mitgetheilt / und werde doch allzeit das Mehrere / ſo man ſagen könnte / zuruck laſſen müſſen / weilen nicht alles möglich / noch zuſtändig iſt / in diſem Leben zu erreichen / ſondern vil wird vor das Zukünfftige vorbehalten.

Wenig Täg nach der Zuruckkunfft auß Egypten gen Nazareth hat der HErr beſchloſſen / ſeine allerheiligſte Mutter eben auf jene Weiß zu üben / wie es ihr in ihrer Kindheit / nach Außweiſung deß 27. Capituls / 1. Theils / 2. Buchs / widerfahren / ob ſie ſchon anjetzo im Gebrauch der Liebe / und in Völle der Weißheit mehrer geſtärcket ware ; Aber / gleichwie die Allmacht GOttes unendlich / der Jnnhalt ſeiner Göttlichen Lieb unermäßlich / und die Fähigkeit der Himmels-Königin weith höher als aller anderer Creaturen / als hat der HErr ſelbſten geordnet / ſie zu einem noch gröſſern Staffel der Heiligkeit und Verdienſten zu erheben. Neben diſem wollte er / als ein wahrer Lehr-Meiſter deß Geiſts auß Maria eine ſo weiſſe und fürtreffliche Lehr-Jüngerin machen / welche hinnach ein außgemachte Meiſterin / und ein lebendiger Entwurff der Lehr ihres Unterweiſers ſeyn ſollte / wie ſie dann eine ſolche nach der Auffarth ihres Sohns / unſeres HErrns / auch würcklichen geweſen / und ich darvon im dritten Theil handlen werde. So ware es auch anſtändig und nothwendig für die Ehr Chriſti unſers Erlöſers / daß die Evangeliſche Lehr / mit welcher / und in welcher er das neue Gnaden Geſatz (a) ohne Runtzel und Mackel gründen wollte / in ihrem Nachdruck und Tugend beglaubiget wurde von einem puren Geſchöpff / in welcher ihre Würckungen vollkommen und weſentlich anzutreffen wären / welche auch in ſelbem Geſchlecht das Allervollkommniſte ſeyn ſollte / nach welchem ſich alle übrige Mindere regieren und richten könnten. Es ware zumahlen in aller Billichkeit gegründet / daß diſe Creatur / die allerſeeligſte Jungfrau Maria / ſeyn ſollte / als die geweſen eine Mutter / und ſo nahende Verwandte mit dem Lehrmeiſter und HErrn aller Heiligkeit.

714. Der Allmächtige hat beſchloſſen / daß die Göttliche Jungfrau die erſte Lehr-Jüngerin wäre in ſeiner Schul / und die Erſtgebohrne in dem neuen Gnaden-Geſatz / ein vollſtändiger Abriß ſeines Vorbilds / und ein zubereitheter Werckzeug / in welchem / als in einem zarten Wachs / das Sigill ſeiner Lehr und Heiligkeit eingetrucket werden könnte / damit Sohn und Mutter die wahrhaffte zwey Tafflen (b) wären deß neuen Gnaden-Geſatzes / ſo der Welt vorgetragen werden ſollte. Diſes in der Göttlichen Weißheit ſchon vorbeſchloſſenes Abſehen dann zu erlangen hat ihr GOTT alle Ge-

(a) *ad Epheſ. 5. v. 27.*
(b) *Exod. 31. v. 18.*

Geheimbnuſſen deß Evangeliſchen Ge-
ſatzes / und ſeiner Lehr geoffenbahret /
und nach Ankunfft auß Egypten biß zu
Anfang ſeines Predig-Ambts alles mit
ihr abgehandlet / wie auß dem Weite-
ren zu erſehen iſt. In diſen geheimen
Abhandlungen haben ſich das einge-
fleiſchte Wort / und ſeine Jungfräu-
liche Mutter / drey und zwantzig gan-
tzer Jahr / ſo lang ſie vor Verkündi-
gung deß Evangelij in Nazareth ge-
ſtanden / beſchäfftiget; Und zumahlen
diſes die Göttliche Mutter berihret hat/
dero Leben die Evangeliſten nicht ge-
ſchriben / alſo iſt ſolches auch verſchwi-
gen bliben; Jenes außgenommen / ſo
in dem zwölfften Jahr geſchehen / da
das Kind JEſus zu Jeruſalem verloh-
ren / und geſuchet worden / wie es der
(c) Heil. Lucas erzehlet / und ich auch
hinnach anmelden will. In diſer Zeit
iſt Maria allein die Lehr-Jüngerin ih-
res eingebohrnen Sohns geweſen;
Und über die unaußſprechliche Gaaben
der Heiligkeit und Gnad / welche Er
ihr bißhero mitgetheilet / hat Er ihr
neues Liecht eingegoſſen / und ſie theil-
hafftig gemacht ſeiner Göttlichen Wiſ-
ſenſchafft / in ihr hinterlegt / und in ihr
Hertz eingegraben das gantze Geſatz der
Gnad / und die Lehr / welche biß zum
Ende der Welt in ſeiner Kirchen geleh-
ret werden ſollte. Diſes zwar iſt auff
eine ſo hohe Weiß geſchehen / daß es
mit Worten nicht erkläret werden kan:
dann die Himmels-Königin iſt ſo weiß
und gelehrt worden / daß ſie erkleckete/
vile Welt / wann es deren mehrer ge-
bete / mit ihrem Unterweiß zu erleuch-
ten.

(c) Luc. 2. à v. 43. &c.

715. Diſes Gebäu dann in dem rei-
niſten Hertzen der Jungfräulichen Mut-
ter über alles / ſo GOtt nicht ware / zu
erheben / hat der HErr ſelbſten den
Grund gelegt / und Mariam geprüf-
fet in der Stärcke der Liebe / und aller
Tugenden: Zu diſem Ende dann hat
ſich der HErr innerlich entzohen / und
von derjenigen ſonſt gewohnlichen An-
ſchauung / ſo ihr eine beſtändige Freud
in dem Geiſt verurſachte / zuruggehal-
ten. Ich ſage nicht / daß ſie der HErr
verlaſſen / ſondern daß / indem er mit
ihr und in ihr durch ein unaußſprechli-
che Gnad und Weiß gewohnet / Er
ihr ſein Angeſicht entzucket / und die ſüſ-
ſiſte Würckungen gehemmet habe /
welche ſie in demſelbigen genoſſen / und
die Göttliche Jungfrau wußte deſſen
nicht die Urſach: dann ſeine Majeſtät
ihr ſolche nicht geoffenbahret; Uber di-
ſes thate der Sohn und kleine GOTT
ſelbſten / ohne ihr was anders zuverſte-
hen zugeben / ſich ernſthaffter / als biß-
hero / erzeigen / und auch / der leibli-
chen Gegenwarth nach / weniger bey
ihr verbleiben: dann er entzohe ſich öff-
termahlen / und redete mit ihr wenig
Wort / auch ſelbige mit Nachtruck und
Majeſtätt; Ja / was ſie noch mehrer
könnte betrüben / ſo fande ſie jene Sonn
verfinſteret / welche in dem Cryſtall-
klaren Spiegel der allerheiligſten
Menſchheit zuruggeſchlagen / und ihr
die Würckungen der Göttlichen Seel
entdecket hatte / alſo / daß ſie anjetzo
ſelbige / wie ſie ſonſten gewohnet ware /
nicht mehr ſehen könnte / und darnach
jenes lebendige Ebenbild zu entwerf-
fen / gleichwie ſie vorhin thate.

716. Diſe Neuerung / ohne daß ſie darfür erkannt ware / iſt der Schmöltz-Ofen geweſen / in welchem ſich erneuret / und auff den höchſten Grad getriben hat das allerreiniſte Gold der allerheiligſten Liebe unſerer groſſen Himmels-Königin; Zumahlen ſie voller Verwunderung über das / was ihr begegnete / alſo bald und ohne vorgehendes Unterweiſen ihr Zuflucht zu der niderträchtigen Schätzung / ſo ſie von ihr ſelbſten gehalten / genohmen / ſich unwürdig achtende deß Angeſichts deß HErrns / der ſich ihr verborgen hatte; Alles eignete ſie zu ihrer Undanckbarkeit / und daß ſie dem allerheiligſten Vatter der Barmhertzigkeit keine Gegenerkanntlichkeit widerkehret hätte vor die Gutthaten / ſo ſie von ſeiner freygebigſten Hand empfangen. Die allerweiſiſte Frau empfande auch nicht / daß ihr die angewöhnte allerſüßiſte Liebkoſungen deß HErrn anjetzo abgeheten / wohl aber ware ſie eyfferſüchtig / daß ſie denſelben möchte erzörnet / und in einiger Sach zu ſeinem Dienſt und Wohlgefallen gefehlet / oder ermanglet haben. Diſes allein durchtrange ihr reiniſtes Hertz mit einem Pfeil deß tieffiſten Schmertzens: nemblichen die Liebe / wann ſie wahrhafftig und edel iſt / weißt nichts Minderes zugedencken / weilen ſie ſich gantz und gar anwendet zu dem Wohlgefallen und Belieben jenes Guths / ſo ſie liebet / und wann ſie diſes ohne ſolchen Wohlgefallen ihr ſelbſten vorbildet / oder / wann ſie ein Mißvergnügen argwohnet / kan ſie nit ruhen auſſer dem Vergnügen ihres Geliebten. Diſe Liebs-volle Aengſten der Göttlichen Mutter geraicheten zu höchſtem Wohlgefallen ihres allerheiligſten Sohns: dann ſie thaten ihne von neuem gantz einnehmen / und die zarte Anmuthungen (d) ſeiner eintzigen Geliebten verwundeten ihme das Hertz. Dahero mit verliebtem Fleiß / ſo offt die ſüſſiſte Mutter ihne ſuchen (e) und anreden wollte / zeigete er ſich ernſthafft / und zuruggehalten / und mit diſer Geheimbnuß-vollen Ernſthafftigkeit und Zurughaltung thate die Feurs-Brunſt deß allerreiniſten Hertzens der Mutter die Flammen mehrers erheben / als wie ein Feur-Ofen und brennender Scheitterhauffen mit dem herabfallenden Thau.

717. Die allerweiſſiſte Taube erweckte heroiſche Ubungen aller Tugenden; Sie verdemüthigte ſich unter den Staub der Erden / verehrte ihren allerheiligſten Sohn mit tieffiſter Anbettung / benedeyte den Vatter / und ſagte ihme Danck wegen ſeiner wunderbahrlichen Wercken und Gutthaten / ſich vereinbahrende mit ſeiner Göttlichen Anordnung und Wohlgefallen; Sie ſuchte ſeinen heiligen vollkommniſten Willen / ſelbigen in allem zu erfüllen; Sie branne auff in Liebe / Glauben (f) und Hoffnung; Und diſer überauß wohlriechende Spicanard gabe in allem Thun und Laſſen den Geruch aller Annehmlichkeit dem König aller Königen / der da ruhete in dem Hertzen Mariä / als in ſeinem Blumen-und Geruch-vollen Bethlein; Sie verharrete in beſtändigem Betten mit Zäheren / und von dem Innerſten ihres Hertzens herauffgeholten Seuffzeren

goſſe

(d) Cant. 4. v. 9. (e) Cant. 3. v. 1. (f) Cant. 1. v. 11.

goſſe ſie auß ihr Gebett (g) in Gegenwarth deß HErrn / und ihre Betrübnuß kündete ſie an vor dem Göttlichen Angeſicht / und tragete vor ihr groſſes Anligen; Offtermahls ſagte ſie mit lauter Stimm Wort von einer unglaublichen Süſſigkeit und verliebten Schmertzen:

718. Erſchaffer Himmels und der Erden / ſagte ſie / ewiger und allmächtiger GOtt / unendlich in der Weißheit und Güttigkeit / unbegreifflich in der Weſenheit / und Vollkommenheit / ich waiß wohl / daß (h) meine Seuffzer deiner Allwiſſenheit unverborgen / und du erkenneſt / mein höchſtes Guth / jene Wunden / ſo mein Hertz durchtringen: Wann ich / als eine unnütze Dienerin / in deinem Dienſt und Wohlgefallen ermanglet habe / warumb thuſt du nicht / O du Leben meiner Seelen! mich ſtraffen und quälen mit allen Schmertzen und Peynen diſes ſterblichen Lebens / in dem ich mich befinde / nur daß ich nicht anſehe die Ernſthafftigkeit und Strenge deines Angeſichts. Was verdienet nit derjenige / ſo dich beleydiget? Alle Trübſaalen ſeynd zu wenig: Aber ach! mein Hertz ertraget nicht / dich erzürnet zu finden: dann du allein biſt mein Leben / mein Guth / mein Glory / und mein Schatz. (i) Mein Hertz achtet und ſchätzet auch keine andere Sach von allem dem / was du erſchaffen / es ſeynd auch deren Geſtalten in mein Seel nicht gekommen / als allein dich groß zu machen / und dich für einen HErrn und Erſchaffer deß gantzen Weeſens zu erkennen. Was ſollte ich dann anfangen / mein GOTT und mein HErr! wann mir das Liecht (k) meiner Augen ermanglet / das Zihl meiner Begierden / der Nord-Stern meiner Pilgerſchafft; das Leben / ſo mir mein Weeſenheit gibet / und all mein Weeſenheit / welche mir das Leben erhaltet und friſtet? Wer wird meinen Augen geben Brunnen (l) der Zähern / umb zu beweinen / daß ich mir ſo groſſe empfangene Gnaden nicht zunutzen gemachet / und in der ſchuldigen Gegenvergeltung ſo undanckbahr geweſen ſeye? Mein HERR / mein Liecht / mein Weegweiſer / mein Weeg / und mein Lehr-Meiſter! der du mit deinen allervollkommniſten Wercken meine ſchwache und gebrechliche Werck laitheſt; wann du mit diſes Vorbild verbürgeſt / ach / wie werde ich mein Leben einrichten zu deinem Wohlgefallen! Wer wird mich ſicher führen in diſer irrigen Wanderſchafft / was werde ich anfangen? wohin mich wenden / wann du mich verſtoſſeſt von deinem Schutz?

719. Mit allem diſem ruhete noch nicht das verwundte Hirrſchlein / ſondern gantz durſtig (m) nach den reiniſten Brunnen der Göttlichen Gnad flohe ſie auch zu ihren heiligen Englen / und pfloge mit ihnen lang und viles An-

(g) *Pſal.* 14. v. 8. (h) *Pſal* 37. v. 10. (i) *Pſal.* 72. v. 15. (k) *Pſal.* 37. v. 11. (l) *Jerem.* 9. v. 1. (m) *Pſal.* 42. v. 2.

und Abreden / ſagende: Engliſche Himmels-Fürſten / und inneriſte Hoff-Herren deß allerhöchſten Königs / ſeine Freund / und meine Beſchützer / ich beſchwöre und bitte euch durch euere verſicherte Glückſeeligkeit ſein Göttliches Angeſicht (n) allzeit anzuſehen / ſaget mir doch die Urſach ſeines Widerwillen / wann er einen hat. Schreyet auch für mich in ſeiner Göttlichen Gegenwarth / damit er in Anſehung eures Bittens mir verzeihe / wann ich ihne villeicht beleydiget hätte. Erinneret ihne / ihr meine Freund / daß ich ein purer Staub ſeye / ob ſchon durch ſeine Hände (o) gezimmeret / und mit ſeinem Ebenbild gezeichnet; Ach / daß er nicht gar (p) biß an das Ende vergeſſe diſer Armen / weilen ſie ihne in aller Demuth bekennet / und groß machet. Bittet / daß er meinem Schröcken ein Linderung / und derjenigen das Leben gebe / die keines hat / ohne ihne zu lieben. Saget mir / wie / und durch was kan ich ihme ein Wohlgefallen machen / und wie kan ich verdienen die Ergötzlichkeit ſeines Angeſichts? Die HH. Engel antwortteten ihr: Unſere Frau und Königin / großmüthig iſt euer Hertz / daß es von denen Trangſaalen nicht überwunden werde; Niemand begreiffet beſſer / als eben ihr / wie nahend der HErr ſtehe (q) bey einem Betrübten / der ihne anruffet. Ohne Zweiffel ſiehet er gantz auffmerckſamb auff euer Lieb / und verachtet nicht (r) euere verliebte Seufftzer. Ihr werdet ihn allzeit finden / als einen liebreichen Vatter / und euren Eingebohrnen / als einen wohlgeneigten Sohn / der da anſihet euere Zäher. Wird es villeicht ein Vermeſſenheit ſeyn / widerſetzte die Liebs-volle Mutter / daß ich mich nähere zu ſeiner Gegenwarth? wird es wohl nit ein groſſe Keckheit ſeyn / wann ich fußfällig bitte / daß er mir verſchone / wann ich durch einigen Fehler ihme ein Mißfallen verurſachet habe? Was ſollte ich thun / was vor ein Mittel ſuchen meinem Anligen? Unſer König / antwortteten die Engel / verſchmähet nicht (s) ein demüthiges Hertz / in ſelbigem häfftet er an ſeine Augen der Liebe / und hat niemahlen einen (t) Verdruß ab dem Geſchrey deß Liebenden / in dem / was er auß Liebe thut.

720. Die HH. Engel unterhielten und tröſteten ſie alſo mit diſen Geſprächen / und antworteten ihrer Königin / und zeigeten ihr an zwar nur mit allgemeinen Vorſtellungen / und weitläuffig / was für ein ſonderbahre Lieb und Wolgefallen der Allerhöchſte ab ihrem Liebs-vollen Wehemuth und Klag habe; ein mehrers entdeckten ſie ihr nit / weilen der HErr ſelbſten ſeine Freud hierinn zu haben verlangte. Und obwohlen ihr eingebohrner Sohn in ſo weith / als ein wahrer Menſch mit der natürlichen Liebe / welche er ihr als einer

(n) Matth 18. v. 10. (o) Job 10. v 9. (p) Pſal. 73 v. 19. (q) Pſ. 90. v. 15. (r) Pſ. 37. v. 10 (s) Pſ. 50. v. 19. (t) Pſal 101. v. 18.

ner Mutter / und zwar einer eintzigen Mutter ohne Vatter ſchuldig ware / und aufftragete / offtermahlen ein zartes Mitleyden / in Anſehung ihres Schmertzens / empfunden; So thate Er doch eben diſes ſein Mitleyden mit der Ernſthafftigkeit ſeines Angeſichts verhüllen und verbergen / und da zuweilen / wann ihne die liebſte Mutter zu dem Eſſen ruffete / hielte er ſich auff / und wendete ab ſein Angeſicht / ohne daß er ſie anſahe / oder ein Wort mit ihr redete. Ob ſchon in allen diſen Gelegenheiten die Himmels-Königin vil Zäher vergoſſen / und ihrem allerheiligſten Sohn die Liebs-volle Weheklagen ihres Hertzens vorgeſtellet / thate ſie doch alles mit ſolcher Maaß und Manier / mit ſo weiſſen und vernünfftigen Gebärden / daß / wofern GOtt einer Verwunderung fähig wäre / hätte er ſolche gewißlich gehabt / da er in einer puren Creatur eine ſo groſſe Völle der Heiligkeit und Vollkommenheit angeſehen. Aber das Kind JEſus / in ſo weith / als ein Menſch / empfande ein ſonderbahre Freud und Wohlgefallen / die Würckungen ſeiner Göttlichen Liebe und Gnad an ſeiner Jungfräulichen Mutter ſo wohl angelegt zuſehen; Und die H.H. Engel gaben ihme neue Ehr und Lob wegen diſes unerhörten und wunderbahrlichen Meiſterſtucks der Tugenden.

721. Damit das Kind JESUS ſchlaffen und außruhen möchte / hat ihme ſein liebreiche Mutter durch die Händ deß Heil. Ertz-Vatters Joſeph ein Beth-Stättlein / und darinn eine eintzige Decken zubereithet; Dann / da er die Wiegen verlaſſen / und in Egypten ſich auffhielte / wollte er keine andere Ligerſtatt oder Bethgewandt zulaſſen; gleichwohlen auch deß erſagten Bethſtättleins bediente er ſich nicht allzeit; Doch zuweilen gebrauchte er ſich diſes harten Beths / und legte ſein Haupt in demſelben auf ein hartes Kiß von Wollen / welches ihm ſein Mutter gemacht hatte; Und da diſe ihme ein beſſeres Ruheſtättlein zurichten wollte / gabe er ihr zur Antwort / daß ſein Beth / in welchem er ruhen wollte / nur allein wäre das Beth deß Creutzes / die Welt mit diſem Exempel (*) zu lehren / daß man zu der ewigen Ruhe nicht durch jene gelange / ſo Babylon liebet / und daß in diſem ſterblichen Leben das Leiden eine Erleichterung wäre. Von diſer Zeit an hat ihme ſein Göttliche Mutter / in diſer Weiß zu ruhen / mit groſſer Sorg und Auffmerckſambkeit nachgefolget. Da es Zeit ware / in die Ruhe zu gehen / pflegte unſer himmliſche Lehr-Meiſterin der Demuth / ſich vor ihrem allerheiligſten Sohn / welcher auff dem Bethſtättlein ſitzete / auff die Knye niderzuwerffen / und ihne alle Nacht demüthigſt zu bitten / ihr zu verzeihen / daß ſie den Tag hindurch nicht mit grösserer Sorgfältigkeit ihme gedienet / und die empfangene Gutthaten mit ſchuldiger Danckbarkeit erkennet habe; Sie ſagte ihm von neuem Danck umb alles / und bekennete ihne unter vielen Zäheren vor einen wahrhafften GOtt und Erlöſer der Welt ſtunde auch nicht ehender von der Erden auff / biß er ihr ſolches befahle / und ſeinen Seegen ertheilete. Ein Gleiches thate ſie morgens fruhe / und batte /

(*) 1 *Petri* 2. v. 21.

batte / daß der Göttliche Lehr-Meiſter ihr anordnen möchte / was ſie den Tag hindurch in ſeinem Dienſt verrichten ſolle / und alſo thäte es auch JESUS mit unaußſprechlicher Liebe.

722. Anjetzo in gegenwärtigem Umbſtand ſeiner Ernſthafftigkeit änderte er auch diſen ſeinen gewohnlichen Gebrauch / und vorhin liebreiches Anſehen; abſonderlich / da die allerreiniſte Mutter ſich näherte / ihne in ihrer angewohnten Ubung zu verehren / und anzubetten / auch ſolches unter vielen Zäheren und Hertzens-Seuffzeren zuverrichten / gabe er ihr keine Antwort / auſſer / daß er ſie mit Ernſthafftigkeit anhörte / und alſo von ſich entlieſſe. Es kan durch kein Nachſiñen erwogen werden / was in dem allerreiniſten / und / nach Tauben-Arth / einfältigen Hertzen der Liebs-vollen Mutter vor Regungen entſtunden / als ſie ſahe ihren Sohn / wahren GOtt und Menſchen / in dem Antlitz ſo veränderet / in dem Angeſicht ſo ernſthafft / in den Worten ſo hinterhalten / und in ſeinem gantzen äuſſerlichen Thun und Laſſen gantz anderſt / als er vorhin pflegte / ſich gegen ihr zu erzeigen. Die Göttliche Jungfrau erforſchte ihr Innerſtes deß Hertzens / betrachtete die Ordnung ihrer Wercken / die Eigenſchafften und Umſtänden derſelben / und öffters fienge ſie aufs neue an / die geheime Werckſtatt ihrer Seel und dero Kräfften zu unterſuchen; und ob ſie ſchon in derſelbigen keinen eintzigen Theil einiger Finſternuß antreffen könnte: dann alles ware ein pures Liecht / Heiligkeit / Reinigkeit und Gnad: dannoch mit allem deme / weilen ſie wußte / daß nach Außſagung deß Jobs vor denen Augen GOttes (w) noch die Himmel / (x) noch die Stern rein genug ſeyen / förchtete die Himmels-Königin / daß ſie villeicht einigen Mangel und Abgang nit erkennen möchte / welcher doch dem HErrn offenbahr wäre. Mit diſer eyfferſüchtigen Sorg leidete ſie Ohnmachten der Liebe / welche / gleichwie ſie ſtarck / (y) als wie der Tod; Alſo thate ſie in dem edliſten Eyffer-Streitt / allwo zwar alles ſehr weißlich hergienge / doch die tieffiſte Schmertzen einer unaußlöſchlichen Peyn verurſachen. Diſe Ubung taurete vil Täg bey Maria / in welchen ihr allerheiligſter Sohn ſie mit unvergleichlicher Freud geprüffet / zu dem Stand einer höchſten und allgemeinen Lehr-Meiſterin der Creaturen erhoben / auch die Treu und Zartigkeit ihrer Liebe mit überhäuffiger Gnad vergolten hat / und iſt hinnach erfolget / was ich im nächſten Capitul melden werde.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

723. Liebſte Tochter / wegen deßjenigen / was du verſtanden / und geſchriben / ſihe ich dich gantz begierig / nach meinem Exempel eine Lehr-Jüngerin meines allerheiligſten Sohns abzugeben / und zu deinem Troſt verlange ich / daß du beobachteſt / erkenneſt / und wiſſeſt / daß ſeine Majeſtät nicht nur einmahl / oder nur in der Zeit / da er in Menſchlicher (a) Geſtalt ſeine Lehr vor-

(w) *Job. 15. verſ 15.* (x) *Job. 25. verſ 5.* (y) *Cant. 8. verſ. 6.*
(z) *Matth. 28. v. 20.*

vorgetragen / wie es in dem Evangelio und ſeiner Kirchen enthalten iſt / ſich einen Lehr-Meiſter bewieſen habe / ſondern allzeit verſiehet er diſes Ambt mit denen Seelen / und wird es biß zum Ende der Welt verſehen / ſie ermahnende / und ihnen eingebende das Beſſere und Heiligere / daß ſie es auch in das Werck ſetzen. Diſes zwar thut er mit allen ohne Außnahm; ob ſchon nach ſeinem Göttl. Willen / oder nach Zubereithung und Aufmerckſambkeit eines jedwedern, die Seelen ein mehrere oder mindere Unterweiſung behalten. Du hätteſt dir diſe Warheit längſtens können zunutzen machen / indem du von langer Erfahrenheit her waiſt / daß der allerhöchſte GOtt nicht verſchmähet / ein Lehr-Meiſter (aa) deß Armen / und ein Unterweiſer deß Verachteten / und deß Sünders zu ſeyn / wann ſie nur auf ſeine innerliche Lehr auffmercken wollen; Und zumahlen du anjetzo die Zubereithung zu wiſſen verlangeſt / welche GOtt von dir erforderet / damit er das Ambt eines Lehr-Meiſters in dem Grad / wie es dein Hertz verlanget / gegen dir möge beweiſen / ſo will ich es an ſtatt deß HErrn ſelbſten dir ſagen / und dich verſicheren / daß / wann er dich / als einen recht zubereitheten Werckzeug antreffen wird / wird er auch als ein wahrhaffter und weiſiſter Künſtler und Meiſter ſein Weißheit / Liecht und Lehr mit groſſer Völle in dein Hertz eintrucken.

724. Zum erſten mußt du dein Gewiſſen rein / heiter / und ruhig halten / mit einem immerwehrenden wachtbahren Vorſatz / in kein Sünd oder Unvollkommenheit zu fallen / es möge auch gehen in der Welt / wie es wolle. Neben dem mußt du dich von allem Irrdiſchen entfernen / und abthun / dergeſtalten / daß in dir weder die Einbildung / weder die Gedächtnuß menſchlicher und ſichtbarer Sachen / wie ich dich deſſen ſchon ein andersmahl ermahnet hab / ſonder allein dein Hertz einfältig / und klar verbleibe. Wann du dich innerlich alſo abgeſchelet und frey von Verduncklung und irrdiſchen Geſtalten / ſo ſolche verurſachen / behalten thuſt / alsdann wirſt du dem HErrn (bb) aufmercken / und zu ihme dein Gehör neigen / als eine allerliebſte Tochter / welche ihr Volck deß eytlen Babylons vergiſſet / das Hauß ihres Vatters Adam / und allen Nachklang der Schuld; Und ich verſichere dich / daß er zu dir reden werde Wort deß ewigen Lebens. Dir gebühret darauff / daß du ihne anhöreſt mit Ehrenbiethigkeit und demüthiger Danckbarkeit / daß du ſeine Lehr hoch ſchätzeſt / und ſelbige genau auf ein Nägelein mit groſſer Befliſſenheit vollzieheſt: dann diſem groſſen Lehr-Meiſter (cc) der Seelen kan man nichts verbergen / und er ziehet ſich mit Widerwillen zuruck / wann die Creatur undanckbar / und zu gehorſamen nachläſſig iſt. Die Seelen ſollen nicht erachten / daß diſe Zuruckziehungen deß Allerhöchſten allzeit alſo erfolgen / wie es bey mir geſchehen: dann bey mir ware es ohne Schuld / und auß einer unaußſprechlichen Liebe / aber bey denen Creaturen / wo es ſo vil Sünden / Undanckbarkeiten / grobe Fehler / und Nachläßigkeiten abgibet /

(aa) *Matth*, 11. v. 5. (bb) *Pſal*. 44. v, 11. (cc) *ad Hebr*. 4. v. 13.

pfleget es eine verdiente Straff zu ſeyn.

725. Betrachte demnach / liebſte Tochter / und mercke auf deine Unterlaſſungen und Fehler / in Machung einer würdigen Hochſchätzung der Lehr und deß Liechts / welches du mit einer ſonderbahren Unterweiſung von deinem Göttlichen Lehr-Meiſter und meinen Ermahnungen empfangen; mäſſige anjetzo deine unordentliche Forcht / und zweiffle nicht mehr / daß nicht der HErr zu dir rede / und dich unterweiſe: dann die Lehr ſelbſten gibet die Zeugnuß von ihrer Warheit / und verſicheret dich ihres Urhebers / weilen ſie rein iſt / heilig / vollkommen / und ohne Mackel. Diſe lehret dich das Beſſere / und ſtellet dir auß einen jedwederen Mangel / wie klein er auch ſeye. Uber diſes thun dir ſelbige deine Geiſtliche Vätter gutheiſſen und billichen. Ich verlange auch / daß du Sorg trageſt nach meiner Nachfolg / in dem / wie du geſchriben haſt / alle Nacht und Morgen zu mir / als deiner Lehr-Meiſterin / unfehlbar zu kommen / mir mit Demut deine Schulden zu bekennen / ſie bereuende mit vollkommnen Schmertzen / und Zerknürſchung deß Hertzens / damit ich deine Fürſprecherin ſeye bey dem HErrn / und als ſeine Mutter dir Verzeyhung erlange. Alſobalden / wann du ein Sünd oder Unvollkommenheit begeheſt / erkenne ſelbige / beweine ſie ohne Verzug / und bitte Gott umb Verzeyhung / mit wahrem Verlangen dich zu beſſern; Und wann du in diſem / was ich dir befihle / aufmerckſamb und embſig biſt / ſo wirſt du Gottes und meine Lehr-Jüngerin ſeyn / wie du verlangeſt; Dann die Reinigkeit der Seelen und die Gnad iſt die fürtrefflichſte Zubereithung / die Einflüß deß Göttlichen Liechts / und die eingegoſſene Wiſſenſchafft zu erhalten / welche der Welt Heyland ſeinen wahren Lehr-Jüngeren mittheilet.

II. Capitul.

Die Würckungen der Seel unſers Erlöſers offenbahren ſich Mariä widerumb von neuem / mit allem / was ihr verborgen ware; Und JEſus fangt an / ſie in dem Gnaden-Geſatz zu unterweiſen.

726. VOn der Natur und Eigenſchafften der Liebe / von ihren Urſachen und Würckungen hat der Menſchliche Verſtand lange und groſſe Abhandlungen gepflogen; Und da ich die heilige und Göttliche Liebe unſerer Himmels-Königin vortragen will / wäre es vonnöthen / denjenigen noch viel beyzuſetzen / was von der Liebe geſagt / und geſchrieben worden iſt: dann nach derjenigen / welche die allerheiligſte Seel Chriſti gehabt / iſt keine in allen Menſchlichen und Engliſchen Geſchöpffen ſo edel und vortrefflich geweſen / als jene / welche in Maria ſich befunden; alſo / daß ſie verdienet hat / ein Mutter der ſchönen Liebe (a) genennet zu werden. Es iſt zwar in allem ein gleicher Gegenwurff / eintziges End-Zihl der heiligen Liebe / nemblichen GOtt ſelbſten / und die übrige erſchaffene Sachen ſeinetwegen allein der Unterſatz der Lieb / das iſt der Menſchlich oder

(a) *Eccl. 24. v. 24.*

oder Engliſche Geiſt / in welchem / als in einem lebendigen Urſprung die Lieb entſtehet / und erhalten wird; die Urſachen / warumb ſie entſtehet / und die Würckungen / welche von ihr hervor gebracht werden / ſeynd ſehr ungleich / und haben ſich bey unſerer Himmels-Königin in dem höchſten Grad einer puren Creatur befunden: dann in ihr iſt die Reinigkeit deß Hertzens / der Glaub / die Hoffnung / die heilige / kindliche Forcht / die Wiſſenſchafft / und Weißheit / die Gutthaten / wie auch deren ſtätes Angedencken / und Hochſchätzung derſelben / auch alle übrige Urſachen / welche die heilige und Göttliche Liebe unterhalten können / ohne Maaß und Zahl geweſen; Diſe Flamme entſpringet und entzündet ſich nicht auf eine Weiß der thorrechten und blinden Lieb / welche durch den Aberwitz der Sinnen ſich eintringet / und nachmahls noch Zihl noch Weeg haltet; angeſehen die heilige und reine Lieb durch die alleredliſte Erkandtnuß / durch Stärcke ihrer unendlichen Güte / und unaußſprechlichen Lieblichkeit eintrittet: dann gleichwie GOtt die Güttigkeit und Weißheit ſelbſten iſt; Alſo will er nicht allein geliebet ſeyn mit Süſſigkeit / ſondern auch mit Weißheit und Wiſſenſchafft deſſen / der ihn liebet.

727. Beyde diſe Lieben halten mehr in ihren Würckungen / als in ihren Urſachen / eine Gleichförmigkeit: dann wann ſie einmahl das Hertz bezwingen / und bemeiſtern / ſo ſeynd ſie ſchwärlich darauß zu bringen; Und daher kommt der Schmertz / welchen das menſchliche Hertz empfindet / wann es einen Wanckelmuth / Trägheit / oder gar wenige Gegenſtimmung ſpühret in deme / was es liebet: dann diſes iſt eben ſo vil / als das liebende Hertz zwingen / daß es die Liebe von ſich außreiſſe. Zumahlen aber diſe das Hertz ſo ſehr eingenohmen / und nicht ſo leicht abweichen kan; ob zwar ſchon die Vernunfft zuweilen einen Außgang weiſet / ſo bringt doch diſer harte Nothzwang faſt tödtliche Schmertzen / welches alles nichts als Narr- und Thorheit iſt in der blinden Welt-Lieb; hingegen in der Göttlichen Lieb iſt es die höchſte Weißheit: dann / wo kein Urſach vorhanden / die Lieb aufzuheben / da iſt es ſehr vernünfftig / immerzu nachzutrachten / wie man mit Lieben mehr und mehr eintringen / und den Geliebten aufs neu verbinden könne. Gleichwie nun der Will in diſem Geſchäfft ſein gantze Freyheit aufwendet / alſo bleibet ihme eben darumb umb ſo vil weniger frey / vom Lieben abzulaſſen / wie freywilliger er das höchſte Guth liebet. In diſem ſo herrlichen Wexel-Streitt wird der Will / als die Herrſchafft und Oberhaupt der Seel / durch ein gantz glückliche Abwürdigung zu einem Leibeignen und Sclaven ſeiner eignen Liebe: Mag / alſo zu ſagen / und kan ſich auch nicht außreden von diſer freywilligen Dienſtbarkeit: Mithin dann leidet die Seel in diſem freywilligen Nothzwang / wann es gehet an das Abſöndern / und Eyffern in dem höchſt-geliebten Guth / faſt tödliche Quaal und Ohnmachten / als welcher da manglet der Gegenwurff deß Lebens; Zumah-

len ſie eintzig und allein lebet durch Lieben / und durch Verſicherung der Gegenlieb.

728. Auß diſem kan man in etwaß abnehmen die Viele deß Leidens des brenn-hitzigen und allerreiniſten Hertzens unſerer Himmels-Königin. Indeme ſich der HErr dergeſtalten abgeſöndert / und den Gegenwurff ihrer Liebe vor ihr verborgen / mithin ſie viel Täg in einer ſtäts anhaltenden Eyffer-Sorg / ob ſie ihme nicht etwann einen Verdruß gemacht hätte / ſtecken laſſen: Dann / weilen ſie ware ein gleichſamb unermäßlicher Begriff der Demuth / und Göttlichen Liebe / ſie zumahlen keine Urſach erſagter Ernſthafftigkeit und Abweichung ihres Geliebten wußte; alſo erlitte ſie eine zwar ſüſſiſt / aber darbey auch ſchärffiſte Marter / dergleichen bißhero kein Englich-noch Menſchlicher Verſtand begriffen / nur Maria allein / die da billich ware ein Mutter (b) der ſchönen Liebe / hat den erſten Gipffel erreichet / ſo viel eine pure Creatur fähig ſeyn können. Sie allein wußte und kunnte diſe Marter leiden / in welcher ſie alle Peynen der Martyrer / und alle Bußwerck der Beichtiger übertroffen. In ihr iſt erfüllet worden / was der Geſponß in denen hohen Liederen meldet: (c) Wann der Menſch all ſein Haab und Guth dargäbe umb die Liebe / wird er es halten / als wann es nichts wäre: dann alles Sichtbahrlich und Erſchaffene / ja / ihr eigenes Leben hat ſie in diſer Gelegenheit vergeſſen / und alles für nichts geachtet / nur die Gnad und die Liebe ihres allerheiligſten Sohns / und GOttes zu finden / welche ſie verlohren zuhaben ſorgete / ob ſie ſchon ſelbe allzeit beſitzte. Es können mit Worten nicht außgeſprochen werden ihre Sorgen / Bemühungen / Wachtſambkeit und Fleiß / ihren allerſüſſiſten Sohn / und den ewigen Vatter zu verpflichten.

729. Dreyſſig Täg währete diſer Streit / der Liebenden aber geduncken es vil Jahr-Hundert geweſen zu ſeyn / als welche das Anſehen hatte / als könte ſie keinen Augenblick leben ohne Vergnügung ihrer Liebe und deß Geliebten. Mithin möchte einer vermeynen / es könnte ſich das Hertz deß Kindleins JESU fernerhin nicht mehr innhalten / oder der Stärcke der Lieb gegen ſeiner liebreichiſten Mutter mehr widerſtehen: Dann der HErr ſelbſten leidete einen wunderbahrlichen und lieblichen Gewalt / ſie alſo betrübt / und in ſo ängſtiger Erwarthung zuhalten. Es begabe ſich / daß an einem Tag die demüthige und höchſte Himmels-Königin unter die Gegenwarth ihres Göttlichen Kinds eingetretten / ſich unter häuffigen Zäheren / und auß dem Tieffiſten ihrer Seel herauff gehollten Seuffzeren zu ſeinen Füſſen geworffen / und alſo zu ihme geſprochen: Allerſüſſiſte Lieb / und mein allerhöchſtes Guth! Was iſt die Wenigkeit meines Staubs und Aſchen im Vergleich deiner unendlichen Macht? und was vermag alles Elend der Creatur vor deiner unendlichen Gütigkeit? in allem überſteigeſt du unſere Nichtigkeit / und in dem unermäſſenen Meer deiner Barmhertzigkeit verſincken alle unſe-

(b) *Eccl.* 24. v. 24.
(c) *Cant.* 8. v. 7.

unſere Mängel und Unvollkommenheiten. Wann ich in deinem Dienſt ermanglet / nach meiner eigenen Bekanntnuß / ſo ſtraff gleichwohl diſe meine Nachläßigkeit / und alsdann verzeyhe es mir. Aber / O daß ich ſehe / mein Sohn / und mein HErr / die Freud deines Angeſichts! welches iſt mein Heyl / und jenes höchſt verlangtes Liecht / ſo mir da geben mein Leben. Da lige ich Arme / vereiniget mit Staub und Erden / und ich werde mich von deinen Füſſen nicht auffmachen / biß ich klar ſehe den Spiegel / darinnen ſonſten mein Seel ſich beſichtiget hat.

730. Diſe und andere Reden voll der Weißheit und innbrünſtigen Liebe goſſe auß unſere groſſe Königin gantz gedemüthiget vor ihrem allerheiligſten Sohn; und zumahlen ſeine Majeſtätt mehr / als Maria ſelbſten / verlangete / ſie wider in die vorige Freuden zuſtellen; So antwortete er ihr mit groſſer Lieblichkeit diſe Wort: Stehe auff / mein Mutter. Und / gleichwie diſe Stimm von demjenigen hergefloſſen / der da das Wort deß ewigen Vatters ſelbſten ware: alſo hatte ſie auch einen ſolchen Nachtruck / daß die Götttliche Mutter mit ſelbiger augenblicklichen gantz veränderet / und in ein tieffiſte Verzuckung erhebet worden / in welcher ſie die höchſte GOttheit ohnmittelbahr / und ohne frembde Geſtalt angeſehen. In diſer Erſcheinung empfienge ſie GOtt mit annehmlichſtem Umbarmben und Anſprach / als wie ein Vatter und Bräutigamb zuthun pflegt. Mithin kame ſie von Zäheren zum Frohlocken / vom Leyd zur Freud / von Bitterkeit zu lieblichſter Süſſe deß Gemüths. Sein Göttliche Majeſtät offenbahrte ihr groſſe Geheimbnuſſen ſeiner höchſten Abſehen in dem neuen Evangeliſchen Geſatz: Und diſes neue Geſatz gantz und gar in ihr reiniſtes Hertz einzuſchreiben / erwählte und erklärte ſie die allerheiligſte Dreyfaltigkeit zu der erſtgebohrnen / und erſten Lehr-Jüngerin deß eingefleiſchten Worts; Damit ſo dann diſes in ihr das vortrefflichſte und Haupt-Ebenbild geſtalten ſollte / wornach alle heilige Apoſtel / Martyrer / Lehrer / Beichtiger / Jungfrauen / und alle andere Gerechte der neuen Kirchen / und deß neuen Gnaden-Geſatzes den Abriß ihres Lebens nachzeichnen / und anſtellen möchte.

732. Diſem Geheimbnuß ſtimmet bey alles das / was die Himmels-Königin von ihr ſelbſten geſprochen / wie die heilige Kirch in dem 24. Capitul deß *Eccleſiaſtici*, unter der Figur der göttlichen Weißheit ihr ſolches zueignete. Ich halte mich aber nicht auff in Außlegung deſſelben Capituls; dann nach verſtandenem Geheimbnuß / ſo anjetzo beſchrieben worden / laſſet ſich leichtlichen verſtehen / wie alles der Himmels-Königin / ſo alldorten der Heil. Geiſt in ihrem Nahmen meldet / ſo eigentlich zutreffe: Genug ſeye / etwas darvon dem Buchſtaben nach anzuſetzen / damit alle eines Theils verſtehen mögen diſes wuderbahrliche Geheimbnuß. (d) Ich bin hervor kommen / ſagte Maria / auß dem Mund deß Allerheiligſten / die Erſtgebohrne vor allen anderen

(d) *Eccl. 24 à v. 5.*

deren Creaturen; Ich hab gemacht / daß in dem Himel ein unaußlöſchliches Liecht entſprungen / und als wie ein Nebel habe ich die gantze Erden bedecket; Ich habe gewohnet auf denen Höhen / und mein Thron ware auf der Saulen der Wolcken; Den Gezirck deß Himmels bin ich allein umbgangen / und die Tieffe deß Abgrunds habe ich durchtrungen; In denen Wellen deß Meers bin ich ſpatzieret / und bin geweſen auf der gantzen Erden; Ich bin die Vorgängerin unter allen Völckern geweſen / und mit meiner Macht habe ich meine Füß in die Hertzen aller Hohen und Nidrigen geſetzet. In allen diſen Sachen habe ich Ruhe geſuchet / und in der Erbſchafft deß HErrn werde ich meine Wohnung nehmen / alsdann hat mir der Erſchaffer aller Ding anbefohlen / und mir geſagt / und der mich erſchaffen hat / hat in meiner Hütten geruhet / und hat zu mir geſprochen: Wohne in Jacob / und erbe in Iſrael / und breithe auß deine Wurtzel in meinen Außerwählten. Von Anfang / und vor allen Jahr-Läuffen bin ich erſchaffen worden / und werde biß zukünfftigen Zeiten nicht auffhören / und in der Wohnung der Heiligen habe ich vor ihme auffgewarthet / und alſo bin ich beſtättiget worden in Sion / und in der geheiligten Stadt habe ich zugleich geruhet / und Gewalt gehabt in Jeruſalem: Und ich hab mein Wurtzel außgebreithet in dem geehrten Volck / und ſein Erbſchafft iſt in dem Theil meines GOttes / und in der Völle der Heiligen iſt mein Auffenthalt.

(e) *Eccleſ. 24. v. 22.*

732. Der *Eccleſiaſticus* erzehlet weiter (e) die Vortrefflichkeiten der allerſeeligſten Jungfrau / und fahret fort zu ſagen: Ich habe außgebreithet meine Aeſt / als wie der Terebinten-Baum / und meine Aeſt ſeynd Aeſt der Ehren und Gnad. Ich hab gefruchtet als wie ein Weinſtock die Lieblichkeit deß Geruchs / und meine Blühe ſeynd Früchten der Ehr und der Ehrbarkeit. Ich bin die Mutter der ſchönen Liebe / und der Forcht / und der Erkanntnuß / und der heiligen Hoffnung. In mir iſt aller Weeg und Wahrheit. In mir iſt alle Hoffnung deß Lebens / und der Krafft. Kommet zu mir alle / die ihr mich verlanget / und werdet erfüllet von meinen Geburthen: Dann mein Geiſt iſt vil ſüſſer als das Hönig / und mein Erbſchafft über Hönig / und Hönigfladen. Mein Gedächtnuß iſt in allen Geſchlechteren der Zeiten. Die / ſo mich verkoſten / werden noch Hunger haben / und die / ſo mich trincken / werden noch dürſten. Der / ſo mich höret / wird nicht zuſchanden werden; die / ſo in mir würcken / werden nicht ſündigen; die / ſo mich erklären / werden das ewige Leben erlangen. Diſes ſeye genug von dem Buchſtablichen Innhalt diſes Capituls auß dem weiſen Prediger / auß welchem ein andächtiges frommes Hertz alſobalden einen groſſen Enthalt der Geheimbnuſſen finden wird / daß ein heimblich-würckende Krafft ein dergleichen Hertz leicht zu diſer Frau und Mutter der Gnaden erheben / und ihme auß ihren eigenen Worten ihre unauſprechliche Hochheit und Vortrefflichkeit zu fühlen ge-

ben wird / in welche ſie durch die Lehr und Abrichtung ihres heiligſten Sohns auß dem Schluß der heiligſten Dreyfaltigkeit iſt geſetzet worden. Diſe höchſte Königin iſt (*f*) die wahrhaffte Archen deß neuen Teſtaments geweſen/ und von dem Quell ihrer Weißheit und Gnad/ als von einem unerſchöpfflichen Meer / iſt übergefloſſen alles / was die Heilige ſchon empfangen haben / und noch biß zu End der Welt empfangen werden.

733. Nachdem die Göttliche Mutter von ihrer Verzuckung zu ſich kommen / hat ſie von neuem ihren allerheiligſten Sohn angebettet/ und ihn umb Verzeyhung gebetten / wofehrn ſie etwas in ſeinem Dienſt unterlaſſen. Seine Majeſtät erhebete ſie von der Erden/ und antwortete ihr : Liebſte Mutter/ an deinem Hertz und Anmuthungen bin ich ſehr vergnüget / und verlange / daß du ſelbiges von neuem erweithereſt/ und bereitheſt/ meine Zeugnuſſen zu empfangen. Ich werde erfüllen den Willen meines Vatters / und werde einſchreiben in dein Gemüth die Evangeliſche Lehr / welche ich der Welt werde vortragen. Du aber / liebſte Mutter / ſolleſt diſes werckſtellig machen / gleichwie ich es verlange / und begehre. Worauff Maria ſagte : Mein Sohn / und mein HErr / nur daß ich Gnad in deinen Augen finde / und daß du all meine Kräfften (*g*) in den Wegen deines Göttlichen Wohlgefallens leithen und führen wolleſt. (*h*) Rede/ mein GOtt und HErr/ dann deine dienerin höret dich an/ und wird dir biß in den Tod nachfolgen. In diſer Unterredung/ welche das Göttliche Kind / und ſeine Jungfräuliche Mutter miteinander gepflogen / wurde ihr von neuem gezeiget und geoffenbahret das Innerliche der allerheiligſten Seel Chriſti mit all ihren Würckungen / und diſe Gutthat wachſete von ſelbiger Zeit an / ſowohl an Seithen der Göttlichen Lehr-Jüngerin / die da war der Unterlag / als an Seithen deß Gegenwurffs : dann ſie empfienge ein klareres und höheres Liecht / und in ihrem allerheiligſten Sohn ſahe ſie das gantze Neu-Evangeliſche Geſatz / mit all ſeinen Geheimbnuſſen / Heiligthumben / und Lehren / wie nemblichen der Göttliche Baumeiſter ſolches in ſeinem Gemüth vorgebildet / und in dem Willen / als ein Erlöſer und Lehr-Meiſter der Menſchen / enſchloſſen hatte. Zu diſem Unterweiß / ſo für Maria allein geweſen/ wurde noch ein anderer beygeſetzet: dann mit Worten lehrete er ſie / und erklärte er (*i*) das Verborgene ſeiner Weißheit / und ſolche Sachen / ſo alle Menſchen und Englen nicht erraichet haben. Von diſer Weißheit / welche die allerreiniſte Mutter / ohne eignes Erdichten erlehrnet/ (*k*) theilte ſie auß ohne Hinterhalt und Unterſcheid das völlige Liecht ſo wohl vor / noch mehrer aber nach der Auffarth Chriſti unſers HErrn / darvon außſprengend.

734. Ich erkenne wohl / daß es zu diſer Hiſtory gehörete/ alle die verborgniſte

(*f*) *Apocal. 1. v. 19.* (*g*) *Pſal. 26. verſ. 11.* (*h*) *1. Reg. 3. verſ. 10.* (*i*) *Pſ. 50. v. 8.* (*k*) *Sap. 7. v. 13.*

niſte Geheimbnuſſen allda zu entdecken/ ſo zwiſchen Chriſto und Maria / von ſeiner Kindheit und Jugend an / biß zu Antrettung deß Predig-Ambts / vorbey gangen ſeynd : dann alle diſe Sachen ſeynd mit der Göttlichen Mutter/ und in ihrer Unterweiſung erfolget: allein ich bekenne allda aufs neue / was ich ſchon oben in dem 611. Abſatz angereget habe / ſo wohl meine eigene / als all anderer Geſchöpff Unfähigkeit / für ein ſo ungemein hohe Sach. So wäre auch nöthig/ umb diſes recht zu erklären / herauß zu ſchreiben alle Geheimbnuſſen und Verborgenheiten der Göttlichen Schrifft / die gantze Chriſtliche Lehr / alle Tugenden/ alle durch Ubergab hergebrachte Satzungen der Heil. Kirchen / alle Widerlagen der Fehler / und ketzeriſchen Irrthumb / die Schlüß aller heiligen Kirchen-Verſamblungen / und alles das Ubrige / was die Kirchen unterſtitzet / und biß zu dem Ende (l) der Welt aufrecht erhalten wird. Uberdas wären andere groſſe Geheimbnuſſen deß Lebens und Glory der Heiligen einzuführen / weilen alles diſes in dem allerreiniſten Hertzen unſer groſſen Königin eingeſchrieben worden. Auch was für Werck der Welt-Heyland verrichtet / damit die Erlöſung und die Lehr ſeiner Kirchen überhäuffig wäre. alles ſodan/ was die Evangeliſten / Apoſtel / Propheten / und Alt-Vätter geſchrieben ; alles / was darauff alle Heilige gewürcket; das Liecht / ſo die Lehrer empfangen; alles / was die Martyrer / und Jungfrauen gelitten ; die Gnad / ſo ſie empfangen / ſolches zu üben / und zu leiden. Alles diſes / und noch viel ein mehrers / ſo nicht kan außgeſprochen werden / hat Maria ein jedes in ſich ſelbſt / und abſonderlich mit groſſer Durchtring-und Begreiffung / auch mit unfehlbarer Klarheit erkennet/ alſobald für alles diſes Danck geſagt / in all dem Erkannten/ ſo viel es einem puren Geſchöpff möglich ware / gegen dem ewigen himmliſchen Vatter / als deſſen aller Urheber / und gegen ihrem Sohn / als einem Oberhaupt der Kirchen/ ſich geübet. Von allem werde ich doch fürohin reden/ ſo viel mir möglich fallet.

735. Gleichwohlen aber in all diſen Geſchäfften / ob ſie zwar mit all erforderlicher Aufmerckſambkeit auf ihren Göttlichen Sohn und Lehr-Meiſter achtgabe / ermanglete ſie doch niemahlen in deme / was ſeinen leiblichen Dienſt / und die Sorgfalt ihres eigenen / und deß Heil. Joſephs Lebens-Unterhalt betraffe ; dann auf eines ſowohl / als auf das andere truge ſie Obacht / ohne allen Abgang und Mangel/ brachte ihnen das Eſſen/ dienete ihnen/ und ihrem allerheiligſten Sohn zwar auf gebognen Knyen / mit unvergleichlicher Ehrenbiethigkeit. Nicht minder ware ſie beſorget / daß das Kind JESUS/ zum Troſt ſeines Nähr-Vatters / ihme beyſtunde / als wann es ſein natürlicher Vatter geweſen wäre. In allem diſem folgete das Göttliche Kind ſeiner liebreichiſten Mutter / und ſtunde dem Heil. Joſeph offt lange Zeit bey in Verrichtung ſeiner Arbeit/ bey welcher er der Heil. Joſeph unabläßlich anhielte / damit er in dem Schweiß ſeines Angeſichts den Unterhalt JESU und Mariä gewinnen könne

(l) Pſ. 119. v. 7.

könnte. Und da der Göttliche Sohn gröſſer heran wachſete / halffe er mit ſeinen Händen etliche mahl zu / ſo viel ſein Alter möchte ertragen : Andere mahl aber übete er Wunderwerck ohne Aufmerckung auf die natürliche Kräfften / damit dem Jungfräulichen Geſponß ſeine Arbeit beförderet / und erleichteret wurde; aber die Miraculen bliben nur unter ihnen dreyen allein.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

736. Mein Tochter / von diſem Tag an nimme ich dich aufs neue an für mein Lehr-Jüngerin und Mitgeſpihlen / an dir himmliſche Lehr zu erfüllen / ſo mein allerheiligſter Sohn durch die Evangelien und Schrifften ſeiner Kirchen vorgetragen / und verlange von dir / daß du mit neuem Fleiß und Eyffer dein Hertz zubereitheſt / damit ſelbiges/ als (a) eine außerwählte Erden/ den lebendig und heiligen Saamen deß Göttlichen Worts in ſich empfange / und hundertfältigen Frucht gebe. Wende dein Hertz aufmerckſamb zu meinen Worten / und neben dem ſeye dein beſtändige Leſung in denen Evangelien / betrachte / und erwöge die Lehr / und die Geheimbnuſſen / ſo du in ſelbigen vernehmen wirſt. Höre an die Stim̃ deines Geſponß / und Lehr-Meiſters. Alle ladet er ein / (b) und ruffet ſie zu ſeinen Worten deß ewigen Lebens ; Aber der gefährliche Betrug deß ſterblichen Lebens iſt ſo groß / (c) daß gar wenig Seelen ſeynd / die zuhören / und zu verſtehen begehren den Weeg deß Liechts. Vil gehen nach dem Ergötzlichen / welches ihnen der Fürſt der Finſternuſſen beybringet / und der / ſo darinnen wandlet / (d) waißt nicht / wohin er ſein Abſehen richtet. Dich ruffet der HErr zu dem Weeg und Fußſtapffen deß wahren Liechts / folge diſem zu meiner Nachfolg / und du wirſt dein Verlangen erreichen. Sage ab allem Irrdiſch-und Zeitlichen / erkenne ſolches nicht / ſiehe es nicht an/ begehre es nicht/ und gibe kein Achtung darauff; Fliehe / erkennet zu werden / und an dir ſollen die Creaturen keinen Theil haben ; Bewahre dich in Geheimb / und deinen (f) Schatz vor denen menſchlichen und teuffliſchen Verblendungen. Alles wirſt du erhalten/ wann du als ein Lehr-Jüngerin meines allerheiligſten Sohns / und meiner ſelbſten / die Lehr deß Evangelij / ſo wir dir vortragen / mit ſchuldiger Vollkommenheit vollziehen wirſt : und damit du zu einem ſo hohen Endzweck angetrieben werdeſt / ſtelle dir ſelbſten vor Augen die groſſe Gutthat / daß die göttliche Anordnung beruffen / ein neu antrettende Lernerin und Bekennerin der Nachfolg meines Lebens/ Lehr und Tugenden (auf einige Weiß und Maaß) zu ſeyn in Nachtrettung meiner Fußſtapffen ; Und von diſem Stand ſolleſt du kommen zu einem noch höheren Novitiat und vollkommnen Gelübds-Verlobnuß der Catholiſchen Religion/ dich richtende nach der Evangeliſchen Lehr/ und Nachfolg deß Erlöſers / lauffende nach dem Geruch ſeines Anſtriches / und

(a) *Luc.* 8. *v.* 8. (b) *Joann.* 6. *v.* 69. (c) *Matth.* 7. *v.* 14. (d) *Joan.* 12. *v.* 35. (e) *Iſa.* 24. *v.* 16. (f) *Matth.* 13. *v.* 44.

und durch die rechte Fußſteig ſeiner Warheit. Der erſte Stand meiner Lehr-Jüngerin muß ſeyn die Zaubereithung ebenfahls eine Lehr-Jüngerin meines Göttlichen Sohns abzugeben/ und durch diſe Zwey das dritte/nemblichen die Vereinigung mit der unveränderlichen Weſenheit GOttes zuerlangen: alle diſe drey ſeynd Gutthaten von einem unſchätzbahren Werth/welche dich dahin verpflichten/ daß du vollkommner ſeyeſt/ als die höchſte Seraphinen/ und die Göttliche Hand hat dir ſolche verliehen/ dich dardurch fähig und tauglich zu machen/ zu begreiffen den Unterricht/den Verſtand/das Liecht/die Werck/die Tugenden/die Geheimbnuſſen/die Heiligthumb meines Lebens/damit du ſelbige beſchreiben könnteſt. Und der Allerhöchſte hat ſich gewürdiget/ dir diſe freygebige Barmhertzigkeit/ ohne deine Verdienſten/ durch meine Vorbitt zubeweiſen/ und ich habe mein Bitt deſto kräfftiger eingelegt/ zu einer Vergeltung/daß du deine ſchröck- und zaghaffte Sinn dem Willen deß Allerhöchſten/und dem Gehorſamb deiner Obern übergebeſt/welche dir offtermahlen angedeutet/ und aufgetragen haben/ daß du ſolleſt mein Lebens-Geſchicht ſchreiben/die günſtigſte/ und deiner Seel nutzlichſte Belohnung iſt diſes/daß du dardurch bekommen diſe drey Ständ/ oder diſe geheimbe und Geheimbnuß-volle/ ſehr hohe/ der (g) Weißheit deß Fleiſches zwar verborgene/ dem Göttlichen Wohlgefallen aber ſehr angenehme Weeg. Sie halten ſehr häuffige Lehren in ſich/ wie du biſt gelehret worden/ und ſelbſt erfahren haſt/ dein Zihl zu erlangen. Schreibe ſie abſonderlich/ und mache darvon einige Abhandlung; weilen es alſo der Will meines Göttlichen Sohns/ und wie du in dem Eingang zu gegenwärtiger Hiſtory verſprochen/ ſo ſeye diſes der Titul: Geſätz der Geſpons/Gipffel ihrer reinen Liebe/ und geſamblete Frucht von dem Baum deß Lebens.

III. Capitul.

MARIA und Joſeph begaben ſich/ dem Geſatz gemäß/ alle Jahr nach Jeruſalem/ und nahmen das Kind JESUS mit ſich.

737. EInige Zeit/ nachdeme unſer Königin mit ihrem heiligſten Kind/ und dem Geſponß dem Heiligen Joſeph ſich in Nazareth angeſetzet/ da kamen die Täg daher/ an welchen die Iſraeliter durch das Geſatz Moyſis verbunden waren/ ſich in Jeruſalem vor dem HErrn zu ſtellen/ und diſes dreymahl im Jahr/ wie es auß dem Buch *Exodi* [a] und *Deuteronomij* (b) erhellet. Es ware jedoch nicht auf die Weibs-Bilder/ (c) ſondern nur auf die Männer zu verſtehen; Sie könnten gehen auß Andacht/ oder könten es unterlaſſen/ dann ſie hatten hierinnfahls weder Gebott/ weder Verbott. Maria und Joſeph unterredeten ſich/ was in diſer Gelegenheit zu thun wäre. Der Heil. Geſponß ware geneigt/ die Jungfräuliche Mutter ſambt

[g] *Matth.* 11. *v.* 25. (a) *Exod* 23. *à v.* 14. (b) *Deut.* 16. *à verſ.* 1. (c) *Exod.* 23. *v.* 17.

ſambt ihrem Kind mit ſich zu nehmen / umb ſelbiges von neuem dem ewigen Vatter in dem Tempel aufzuopfferen/ gleichwie er allzeit thate. Mariam zohe nicht minder die Andacht/ und göttliche Ehr; Aber / gleichwie ſie in dergleichen Sachen ſich nicht leichtlichen ohne Rath und Lehr ihres Lehr-Meiſters / deß eingefleiſchten Worts / entſchloſſe / alſo begehrte ſie auch in diſem Anſtand ſeinen Rath: worauff ſo dann beſchloſſen worden / daß der Heil. Joſeph zweymahl deß Jahrs allein / das drittemahl aber alle drey miteinander ſich nacher Jeruſalem wollten begeben. Der Feſt-Tag/ an welchem die Iſraeliter in den Tempel kommen müßten / ware der erſte das Feſt (d) der Lauber-Hütten / das ander (e) die Pfingſten/ und das dritte die Oſtern / oder Rüſt-Tag der ungeſäurten Brod. Zu dem letſten kamen JESUS / Maria / und Joſeph miteinander/diſer wurde 7. Täg/ und in diſer iſt erfolget / was ich im nächſten Capitul melden werde. Zu denen anderen zweyen Feſten kame der Heil. Joſeph nur allein / ohne das göttliche Kind und Mutter.

738. Die zweymahl / daß der Heil. Joſeph in dem Jahr ſich allein nacher Jeruſalem begeben, machte er diſe Wallfahrt für ſich / für ſeine Göttliche Geſponß / und im Nahmen deß eingefleiſchten Worts / mit deſſen Lehr und Gutachten gienge der Heilige voll der Gnad / Andacht und himmliſchen Gaaben / dem ewigen Vatter zu opfferen das Opffer / welches er gleichſamb biß auf ſein beſtimbte Zeit in Verwahr und Hinterlag hatte. Und indeſſen verrichtete er / als ein Beſtellter von dem Sohn, und von der Mutter / welche beyde zu Hauß vor ihne betteten/ in dem Tempel ſein Geheimbnuß-volles Gebett/ und brachte dar das Opffer ſeiner Leffzen. Und zumahlen er in ſelbigem JESUM/ und Mariam aufopfferte / ſo ware ſein Opffer vor allen anderen deß Iſraelitiſchen Volcks von dem allerhöchſten GOtt geſchätzet / und angeſehen. Aber / da das eingefleiſchte Wort / und ſeine Jungfrauliche Mutter in Geſellſchafft deß H. Joſephs zu dem Feſt der Oſtern hinauff giengen/ da ware diſe Reiß ihme ſowohl/ als denen Engliſchen Geiſtern umb ſo viel wunderbarlicher / zumahlen in ſelbiger/ eben wie andere mahl/ in dergleichen Gelegenheit ſchon iſt gemeldt worden / (f) der herlichſte Umbgang von der Welt iſt angeſtellt worden / als in welchem da giengen JESUS / Maria / und Joſeph / und zehen tauſend Engel / ſo ſie begleitheten ſichtbarlich in Menſchlicher Geſtalt / und diſe alle giengen daher mit groſſem Schönheits-Glantz / und in tieffiſter Ehrenbiethigkeit/wie es bey ihnen bräuchlich und gewöhnlich in Bedienungen deß Schöpffers/ und ihrer Königin / wie ich es auch anderſtwo ſchon angeregt habe. Es lage Nazareth allerdings dreyſſig Meilen weith von Jeruſalem/ und diſe Engliſche Begleithung hielte zu im Hin- und Herreiſen / nach Nothdurfft und Anordnung deß eingefleiſchten Worts.

739. Auf diſer Reiß giengen ſie langſamber / als auf denen anderen: dann / nachdeme ſie von Egypten nach

(d) *Deut. 16. v. 13.* (e) *Ibid. v. 9.* (f) *ſupr. n. 456. n. 598. & n. 619.*

Nazareth zuruck kommen / wollte das Kind JESUS die Reiß zu Fuß machen / und alſo giengen alle drey / das Göttliche Kind / und die heiligſte Elteren. Mithin mußte es nothwendig etwas langſambers hergehen: dann das Kind JESUS. fienge / dem himmliſchen Vatter zu Dienſt / und uns zu Gutem / ſich abzumatten / und wollte ſich ſeiner Allmacht nit gebrauchen / dem Ungemach der Reiß zu entgehen / ſondern vielmehr als ein dem Leiden unterworffener Menſch fortwanderen / denen natürlichen Urſachen Erlaub und Platz zu geben / daß ſelbe auch in ihme ihre eigentliche Würckungen haben ſollten / als da ware / daß ihne die Ungemächlichkeit der Reiß matt und ſchwach mieche. Und obwohlen das erſte Jahr Maria und Joſeph Sorg trugen / diſen Weeg dem Göttlichen Kind zu erleichteren / und ſelbes zuweilen auf ihren Armben zutragen / ſo währete doch diſes Außruhen nicht lang / und fürohin iſt Er allzeit zu Fuß gangen / an welchem ſeine ſüſſeſte Mutter ihne nicht verhinderte / weilen ſein Willen zu leiden ihr bekandt ware / aber gemeiniglich führte ſie ihne an der Hand / und zuweilen auch der heilige Joſeph. Da nun das Kind ſich ermüdete / und erhitzte / ware es ſeiner liebreichiſten Mutter ein ſolcher Schmertz / daß ſie offtermahls darüber ihre mitleidige Zäher vergoſſen. Sie fragte ihn offt wegen ſeiner Beſchwärnuß und Müdigkeit / und trücknete ihme ab das Göttliche / mehr als Himmel und Sterne ſchöne Angeſicht. Alles diſes thate Maria fußfällig mit unvergleichlicher Ehrenbiethigkeit. Das Göttliche Kind antwortete ihr gantz liebreich / und gab ihr zu verſtehen / wie daß er ſich all diſer Mühe und Arbeit mit Luſt unterfienge dem himmliſchen Vatter zu Ehren / und denen Menſchen zu Gutem. Mit ſolchen Ubungen / und im Lob GOttes geſang-weiß gewexletem Geſpräch brachten ſie einen groſſen Theil der Reiß zu / wie ſchon in anderen ihren Tag-Reiſen iſt geſagt worden. (g)

740. Zuweilen aber / indeme die groſſe Königin und Frau beobachtete zum Theil die innerliche Ubungen ihres heiligſten Sohns / und zum anderen Theil die Vollkommenheit der mit GOtt vereinigten Menſchheit / deren Schönheit / Thun und Laſſen / worinn ſich ſein Göttliche Gnad in allweg äuſſerte; Zudem / wann ſie erwegte / was Geſtalten (*h*) er zunahme ſo wohl in warhaffter Weſenheit / als auch eigentlicher Würckung eines rechten Menſchen / und wann ſie diſes alles in ihrem Gemüth gegeneinander hielte / ſo erweckte ſie alsbald Helden-mäſſige Ubungen aller Tugenden / und entzündete ſich in der Göttlichen Liebe. Sie betrachtete nicht weniger das Kind als einen Sohn deß ewigen Vatters / und ihren wahren GOtt. Nicht weniger gabe ſie / doch ohne Abtrag der natürlichen und wahrhafften Mutter-Lieb / auff die ihrem GOtt und Erſchaffer ſchuldige Ehrenbiethigkeit genaue Achtung: Und diſes alles ſtunde in ihrem zartiſten und reiniſten Hertzen gar wohl beyſammen. Offtermahl / wann das Kind JESUS etwann vorhin gienge / da ſpihlete ein ſanfftes Wind-

(g) *Supra n. 627. n. 637.* (*h*) *Luc. 2. verſ. 9.*

Windlein mit ſeinen Haaren / welche ihme nicht in Uberfluß wachſeten / und er verlohre keines / biß ihme hinnach durch die Jüdiſche Henckers-Knecht darvon außgerauffet worden iſt. In diſer Anſchauung deß Göttlichen Kindleins empfande die allerſüßiſte Mutter mehrmahlen Würckungen und Anmuthungen / voll der Lieblichkeit und Weißheit / und in allem dem / was ſie ſo wohl inn- als äuſſerlich würckte / ware ſie vor denen Englen verwunderlich / und bey ihrem heiligſten Sohn und Erſchaffer angenehm.

741. In allen diſen Reiſen / welche JESUS und Maria nach Jeruſalem in den Tempel verrichteten / übten ſie groſſe Werck zum Nutzen der Seelen / dann ſie bekehrten vil zur Bekantnuß deß HErrn / zohen ſie herauß auß der Sünd / rechtfertigten und führten ſie auf den Weeg deß ewigen Lebens; Ob ſchon diſes alles auf ein verborgene Weiß geſchahe / angeſehen die Zeit zur Offenbahrung (b) deß Meiſters der Warheit noch nicht vorhanden ware. Wie dann auch die Göttliche Mutter in Erkanntnuß / daß diſes von dem ewigen Vatter ihrem heiligſten Sohn anbefohlene Geſchäfft ſeyen / jedoch biß daher noch in Geheimb zu verrichten / ſo thate ſie zwar hiervon gantz nichts dergleichen / dienete doch hierzu als ein in der Geheimb angeordneter Werckzeug deß Göttlichen Willens / der da war die Welt zu erlöſen. Damit ſie ſich auch in allem mit der Völle der Weißheit aufführen möchte / ſo berathſchlagete ſie ſich / und befragte das Göttliche Kind / was auf ſolchen Reiſen zu thun / und was für Einkehren zunehmen wären: Dann in diſen Entſchlieſſungen wußte die Himmels-Königin / daß ihr allerheiligſter Sohn anſtändige Mittel verordnete zu denen wunderbahrlichen Wercken / welche ſein Göttliche Weißheit vorgeſehen / und entſchloſſen hatte.

742. Allwo ſie übernachteten / eintweders in denen Einkehren / oder auff dem Feld / dann etlich mahl blieben ſie auch auf dem Feld / da ſönderten ſich das Göttliche Kind / und ſein reiniſte Mutter niemahlen von einander / allzeit bliebe Maria bey ihrem Sohn und Lehr-Meiſter / Acht haltende auf ſein Thun / umb ihme nachzufolgen / und ein Gleiches zu thun. Eben alſo thate ſie in dem Tempel / wo ſie anſahe / und erkennte das Betten und Bitten deß eingefleiſchten Worts zu ſeinem ewigen Vatter / und wie er / der Menſchheit nach / in welcher er minder ware / ſich äuſſeriſt verdemüthigte / und mit tieffiſter Ehrenbiethigkeit die Gaaben bekennete / ſo er von der GOttheit empfangen hatte. Die allerſeeligſte Jungfrau hörete auch etliche mahl die Stim̃ deß Vatters / der da ſagte: **Diſes iſt mein geliebter Sohn / in welchem ich mein Freud und Wohlgefallen habe.** Ein andersmahl wurde ſie gewahr / wie ihr allerheiligſter Sohn den himmliſchen Vatter für ſie bittete / und ſie demſelben als ſeine wahre Mutter aufopfferte; Und diſe Erkanntnuß gereichete ihr zu einem unaußſprechlichen Troſt. Sie erkennete nicht minder / wie JEſus bittete für das Menſchliche Geſchlecht / und daß er zu allen diſen Abſe-

(b) *Joan. 12. v. 49.*

Abſehen ſeine Mühe und Arbeit auf-opfferte / und in diſen Bitten laiſtete ſie ihme Geſellſchafft und Nachfolg.

743. Mehrmahlen geſchahe es / daß die HH. Engel dem eingefleiſchten Wort eine ſehr liebliche Muſic / und himmliſches Lob-Geſang unter Weegs ſo wohl / als bey Eintrettung in den Tempel anſtimmeten / und die glückſee-ligſte Mutter hörte / ſahe / und ver-ſtunde / voll eines neuen Liechts und Weißheit / alle diſe Geheimnuſſen: da ſich dañ ihr allerreiniſtes Hertz in Flam-men der Göttlichen Liebe gantz entzün-dete / und ſie mit neuen Gaaben / ſo ich unmöglich alle durch mein geringe Er-zehlung begreiffen kan / von dem aller-höchſten GOtt überſchüttet wurde / mit welchen er aber auch Mariam zu denen bevorſtehenden Betrangnuſſen zubereithete: Dann / vilmahlen nach empfangenen ſo wunderbahrlichen Gutthaten ſtellten ſich ihr vor Augen / gleichſamb als in einem Vorriß / alle Unbilden / Schmach / und Schmer-tzen / welche ihr allerheiligſter Sohn eben in diſer Stadt Jeruſalem wurde erleiden: Und / damit ſie gleich dazu-mahlen alles diſes in ihme mit gröſſerer Hertzens-Bewegung anſehete / pflegte ſeine Majeſtätt zu gleicher Zeit vor / und in Gegenwarth ſeiner liebreichi-ſten Mutter ſich zum Gebett anzurich-ten. Gleichwie ſie ihne dann mit dem Liecht der Göttlichen Weißheit betrach-tete / und liebte als ihren GOtt / und noch darzu als ihren warhafften Sohn / alſo wurde ihr Hertz mit jenem ſcharff-ſchneidenden Schwerd (k) durch-trungen / von welchem ihr Simeon weißgeſagt / mit Vergieſſung viler Zä-heren kame ſie vor denen Peynen / Ver-ſpottungen / (l) und ſchmählichem Tod / den ihr liebſter JEſus außzuſtehen hat-te / und daß (m) jene Schönheit über alle Menſchen-Kinder biß zu dem Greul (n) eines Außſätzigen verwüſt und ver-tilget / alles diſes aber von ihr mit müt-terlichen Augen angeſehen werden ſoll-te. Diſen ihren Schmertzen in etwas zu lindern / pflegte das Göttliche Kind ſich zu ihr zu wenden / und ihr zuzuſpre-chen / daß ſie ihr Hertz mit der zu dem Menſchlichen Geſchlecht tragenden Lie-be ſtandhafftig erweitheren / und ihren beyder Seiths fühlenden Wehmuth dem himmliſchen Vatter zum Nutzen der Menſchen aufopfferen ſollte. Diſe Aufopfferung verrichteten Sohn und Mutter miteinander zu höchſtem Wol-gefallen der allerheiligſten Dreyfaltig-keit. Hauptſächlichen aber machten ſie ſich diſes ihres Opffers theilhafftig die Rechtglaubige / und noch eigentli-cher diejenige / ſo gleich von Anbegin durch die Gnaden-Wahl zur Seelig-keit außerwählt ſeynd / und mithin die Verdienſt und Erlöſung deß einge-fleiſchten Worts für ihren Antheil hät-ten. Und in diſen heiligſten Ubungen verzehreten JESUS und Maria die Zeit / welche ſie auf der Wallfarth nacher Jeruſalem zubrachten.

Lehr / ſo mir die Himmels-Köni-gin gegeben.

744 Liebſte Tochter / wann du mit aufmerckſamber und tieffer Betrach-tung

(k) *Luc. 2. verſ 35. Iſa. 53. à verſ. 3* (l) *Sap. 2. v. 20.* (m) *Pſal. 44. v. 3* (n) *Iſa. 53. v 4*

tung den Laſt deiner Obligenheiten erwögeſt / ſo wird dir das Leiden leicht / und ſüß vorkommen / welches ich dir zur Folg der Gebott und deß Geſatzes deß HErrn mehrmahlen (a) aufbürde. Diſes ſollte der erſte Schritt deiner Pilgerfahrt ſeyn / als der erſte Anfang und Grund-Stein der gäntzlichen Chriſtlichen Vollkommenheit ; Allein / ich hab dir ſchon öffters erwieſen / daß die Erfüllung der Geſätzen GOttes nicht mit Lauigkeit ſollte geſchehen / wohl aber mit allem Eyffer / und Andacht: dann diſe wird dich bewegen und treiben / daß du dich mit der gemeinen Tugend allein nicht befriedigeſt / ſondern dich in vilen freywilligen Wercken hervor macheſt / und dasjenige auß Liebe verrichteſt / was GOtt der HErr dir nicht unter einer Schuldigkeit aufftraget : dann hierinnfahls übet die Göttliche Weißheit ihr Embſigkeit / damit ſie Gelegenheit habe / ſeinen rechtgeſchaffnen Dieneren und Freunden ſich deſto geneigter zu zeigen. Betrachte / mein Allerliebſte / daß der Weeg von diſem ſterblichen zu dem ewigen Leben (b) weit müheſeeliger und gefährlicher ſeye wegen der Entlegenheit; müheſeeliger / wegen deren Beſchwärnuſſen ; gefährlicher wegen der Menſchlichen Gebrechlichkeit und Argliſtigkeit der Feinden. Und über alles diſes iſt (c) die Zeit kurtz / das End (d) ungewiß ; und diſes eintweders (e) gar glückſeelig / oder gar unglückſeelig / eines aber und das andere (f) unwiderrufflich. Nach der Sünd deß Adams (g) iſt das ſündlich und irrdiſche Leben der Menſchen mächtig gegen dem / der ihme nachhänget; die Band (h) der Anmuthungen ſtarck; der Krieg (i) und Streitt unabläßlich ; das Wohllüſtige ſtehet gegenwärtig vor denen Sinnen / und bethöret ſelbige leichtlichen ; Das Löblich und Tugendhaffte aber iſt mehrer verborgen in ſeinen Würckungen und Erkanntnuß: Und all diſes zuſammen genommen machet die Pilgerfart zweiffelhafftig in ihrem Anſchlag / und voll der Gefahren / und Beſchwärnuſſen.

745. Unter allen Feinden iſt wegen der Menſchlichen Schwachheit nicht der Geringſte das Fleiſch / welches eben wegen Menſchlicher Schwachheit / und weil es ſtäts anhaltet / und unter einem Tach wohnet / vil auß der Gnad ſtürtzet. Die kürtziſte und ſicherſte Weiß / ſelbes zu überwinden / ſeye für dich / und für alle / dein Leben anzuſtellen / in Bitterkeit und Schmertzen / ohne eine Ruhe / oder eine Wohlluſt denen Sinnen zuzulaſſen / wohl aber mit ihnen einen unumbſtoßlichen Bund zu machen / daß ſie ſich niemahlen weigeren / und entziehen / oder aber ein mehrers zu thun trachten ſollen / als was die Kräfften und Maaß der Beſcheidenheit zulaſſet. Diſer Obhut ſolleſt du noch eine andere zuſetzen / daß du dich allzeit / ſo viel in dir iſt / bemüheſt / umb das gröſſere Wohlgefallen deß HErrn / und End-Zihl / nach dem

du

(a) *Matth.* 11. v 30. (b) 3. *Reg.* 19. v. 7. *Matth* 7. v. 14. (c) 1. *ad Corinth* 7. *verſ.* 29. (d) *Eccleſ.* 9 *verſ* 2. (e) *Matth.* 25. à v. 31. (f) *Eccleſ.* 11. v. 3. (g) *Job.* 7. *verſ.* 20. (h) *Ibid. verſ.* 1. (i) *Sap.* 4. v. 12.

du trachteſt. In allem dem ſtehet dir zu/ daß du genaue Acht habeſt/ wie ich dir mit Beyſpihl vorgangen/ und worzu ich dich einlade / und ruffe/ mit groſſem Verlangen/ die Völle der Tugend und Heiligkeit zu erreichen. Mercke alſo / mit was Eyffer / und wie genau ich dergleichen Werck vollzogen/ nicht/ weil der HErr mir ſolche befohlen / ſondern / weil ich erkennet hab / daß ſie zu ſeinem gröſſern Wohlgefallen gereicheten ; Alſo auch du vermehre die eyfferige Werck / die Andachten / und Geiſtliche Ubungen / ſonderbahr aber das Betten und das Aufopfferen dem himmliſchen Vatter für das Heyl der Menſchen. Hülffe ihnen auch mit deinem Exempel und Ermahnugen / ſo vil du kanſt; Tröſte die Betrübte/ ſtärcke die Schwache / hülffe auf denen Gefallenen / und für alle gibe dar / da es nothwendig / dein eigenes Blut / und Leben ; Forderiſt dancke meinem allerheiligſten Sohn / daß er den ſchändlichen Undanck der Menſchen ſo güttig übertrage / und ihnen die Gutthaten und Erhaltung nicht entziehe. Betrachte die unüberwindliche Liebe / ſo er zu ihnen getragen hat / und noch traget / auch wie ich ihn in derſelben begleithet habe / und annoch begleithe. Von dir aber verlange ich / daß du deinem ſüßiſten Geſponß / und mir / als deiner Lehr- Meiſterin / in diſer ſo vortrefflichen Tugend nachfolgen ſolleſt.

✠ ✠ ✠

IV. Capitul.

In dem zwölfften Jahr ſeines Alters gienge JESUS mit ſeinen Elteren nacher Jeruſalem / und bliebe in dem Tempel vor ihnen verborgen.

746. Wie ſchon (a) geſagt worden/ ſo fuhren JESUS/ Maria / und Joſeph fort / alle Jahr umb Oſtern ſich in den Tempel zubegeben ; Und / nachdeme das Göttliche Kind das zwölffte Jahr ſeines Alters (b) erreichet / und es nunmehr an dem ware / daß die Morgenröthe ſeines unerforſchlichen Göttlichen Liechts hervor zuſcheinen anfangen ſollte / ſo giengen ſie zu erſterſagter Oeſterlichen Zeit abermahl nacher Jeruſalem/ ihrer hergebrachten Gewonheit nach. Diſes Feſt der Oſtern thaurete / dem Geſatz (c) gemäß / ſiben Täg / deren der Erſte und Letſte die Berühmtiſte waren / deſſentwegen hielten ſich unſere Göttliche Pilgrammen ſelbige gantze ſiben Täg in Jeruſalem auff / und verrichteten ihr Gebett nach Gewohnheit der anderen Iſraeliten. In verborgener Heiligkeit aber waren ſie ja freylich etwas gantz beſonders/ und mit allen anderen nicht zu vergleichen. Die glückſeelige Mutter und ihr heiliger Geſponß empfiengen diſe Täg hindurch von der Göttlichen Hand Gaaben und Gutthaten über allen Menſchlichen Begriff.

747. Nach vollendten ſiben Tägen kehrten ſie widerumb nach Nazareth / und bey Außgang auß der Stadt Jeruſalem bliebe das Göttliche Kind zu-

ruck/

(a) *Supr. n. 737.* (b) *Luc. 2. v. 42.* (c) *Deut. 16. v. 8.*

ruck/ (d) ſeiner Elteren unvermerck-ter Sach/ und hielte ſich verborgen / ſie aber ſetzten ihre Reiß fort/ unwiſ-ſend diſes Verlauffs. Solches aber außzuführen/ bediente ſich der HErr der Gewonheit/ und groſſen Zulauffs deß Volcks/ welches/ gleichwie es in ſelbigem Feſt ſehr häuffig ware/ alſo pflegten ſich die Trouppen der Frembd-lingen abzutheilen / und die Weibs-Bilder ſich von denen Männeren Ehr-barkeit und Aufferbäulichkeit halber abzuſöndern. Die Kindrr/ welche ſie zu diſem Feſt mitbrachten / giengen entweders mit dem Vatter/ oder mit der Mutter/ ohne Unterſchied; zumah-len bey diſen kein Aergernuß zu befah-ren ware. Deſſentwegen der Heil. Joſeph erachten können/ daß das Kind JESUS in der Geſellſchafft ſeiner Jungfräulichen Mutter wäre/ wie er ſonſten gemeiniglich pflegte; Kunnte ſich auch nicht einbilden / daß Maria ohne ihn ſeyn wurde/ weilen ſie ihne über alle Engliſche und Menſchliche Creaturen erkennete und liebte. So groſſe Urſach hatte die Himmels-Kö-nigin nicht/ zu urtheilen/ daß ihr aller-heiligſter Sohn bey dem heiligen Pa-triarchen Joſeph ſich auffhielte; allein der Allerhöchſte nahme ſie mit anderen und heiligen Gedancken alſo ein/ und wendete ſie ab / daß ſie es gleich von Anfang nicht wahrgenohmen ; Und da ſie ſich aber hinnach allein ohne ihren liebſten und allerſüſſiſten Sohn geſe-hen/ urtheilte ſie/ daß der H. Joſeph ihne mit ſich genohmen / und daß er di-ſen zu ſeinem Troſt begleithete.

748. In diſer Meynung wander-ten Maria und Joſeph einen gantzen Tag fort/ (e) wie der Heil. Lucas er-zehlet; und/ gleichwie die Frembdlin-ge von einander geſönderet/ durch un-terſchiedliche Weeg von der Stadt außgiengen/ ſo begegnete hinnach/ und geſellſchafftete ſich ein jedwederer wide-rumb zu ſeinem Weib / und Haußge-noſſen. Maria und Joſeph traffen einander an in jenem Orth/ wo ſie die erſte Nacht nach dem Außgang von Jeruſalem einzutreffen / und zuſam-men zukommen hatten. Und da die Himmels-Königin ſahe/ daß das gött-liche Kind nicht mit dem Heil. Joſeph heran kame/ wie ſie vermuthet hatte / der Heil. Patriarch in gleichem JE-ſum nicht bey ſeiner Mutter fande/ ſo ſtunden alle beede gantz ſprachloß/ und erſtaunet/ ohne daß ſie lange Zeit eini-ges Wort gegen einander reden könn-ten: und ein jedwederer Theil ſein Ur-thel durch ſein tieffiſte Demuth laithen-de gabe ihme ſelbſten die Schuld/ daß er durch Fahrloſigkeit das Göttliche Kind von ſich/ und auß ſeinen Augen gelaſſen hätte; Dann ſie wußten nicht die Geheimbnuß/ und Weiß/ mit wel-cher ſolches ſeine Majeſtät vollzohen hatte. Endlichen erhollten ſich beyde Göttliche Geſponßen in etwas / und mit höchſtem Schmertzen berathſchlag-ten ſie/ was anjetzo zu thun wäre. Und die liebreichiſte Mutter ſagte zu dem Heil. Joſeph: **Mein Herr und mein Geſponß! mein Hertz wird ſich nicht zur Ruhe geben/ biß wir zu-ruck kehren/ meinen allerheiligſten Sohn mit allem Fleiß zu ſuchen.** Alſo thaten ſie es auch / und fangten

(d) *Luc. 2. v. 43.*

(e) *Luc. 2. v. 44.*

an (f) bey denen Befreundten und Be-
kandten umbzufragen: aber keiner kön-
te ihnen einige Nachricht geben / oder
ihren Schmertzen beſänfftigen: Vil-
mehr wurde ſelber noch mehrer gehäuf-
fet durch diſe gegebne Antwort / daß
ſie nemblichen JESUM auff dem
gantzen Weeg von Jeruſalem nicht
hätten geſehen.

749. Die betrübte Mutter wendete
ſich zu den HH. Englen / auß denen
die jenige / welche das Kenn-Zeichen
deß allerheiligſten Nahmen JESUS
(lauth deſſen / (g) was oben von der
Beſchneidung iſt gemeldet worden)
auff ihrer Bruſt trugen / bey dem gött-
lichen Kind verblieben / die Ubrige
aber die allerſeeligſte Jungfrau beglei-
theten; uud diſes geſchahe / ſo offt ſich
JESUS und Maria von einander
abſönderten. Und diſe / die zehen tau-
ſend an der Zahl waren / fragte ihr
Königin / und ſagte zu ihen: Liebſte
Freund und Gefährten / ihr er-
kennet gantz wohl die billiche Ur-
ſach meines Schmertzens; darumb
bitte ich euch / daß ihr in diſer mei-
ner äuſſerſten Betrübnuß mein
Troſt ſeyn / und mir von meinem
Geliebten die ſichere Nachricht
beybringen wollet / damit ich ihne
ſuchen / und finden möge. Gebet
doch eine Erleichterung meinem
betrübten Hertzen / welches von
ſeinem höchſten Guth / und von ſei-
nem Leben abgeſöndert / ſich von
ſeiner Stell auffmachet / (h) ihne
zu ſuchen. Die HH. Engel / denen
der Göttliche Will bekandt ware / daß
nemblichen GOtt ſeiner Jungfräuli-
chen Mutter diſe Gelegenheit zugeſchi-
cket hatte / ihre Verdienſt zu vermeh-
ren / und daß es noch nicht Zeit wäre /
ihr das Geheimbnuß zu offenbahren;
Ob ſie zwar Chriſtum den HErrn /
als ihren Schöpffer / und unſern Er-
löſer / allzeit vor Angeſicht hatten / dan-
noch tröſteten ſie zwar die Göttliche
Mutter auf allerhand andere Weiß /
ohne daß ſie ihr ſagten / wo ihr aller-
heiligſter Sohn ſich befindete / und in
was für Geſchäfften er ſich auffhielte.
Mit diſen Antworten / und mit darauß
entſprungnen neuen Zweiffeln wuchſe
in Maria der gröſte Schmertz / ihre
Sorgen / Zäher / und Seuffzer / zu
ſuchen mit äuſſerſtem Fleiß nicht einen
Groſchen / (i) wie jenes Evangeliſches
Weiblein / wohl aber den völligen
Schatz Himmels und der Erden.

750. Die Mutter der Weißheit be-
rathſchlagte ſich mit ihr ſelbſten / und
bögete allerhand Gedancken. Am al-
lererſten aber fiele ihr bey / ob nembli-
chen Archelaus / ein Erb der Grauſam-
keit ſeines Vatters / von dem Kind
Nachricht bekommen / und ſelbiges ge-
fangen habe. Und obwohlen ſie auß
(k) Göttlichen Schrifften / und Offen-
bahrungen / auch auß der Lehr (l) ih-
res Eingebohrnen verſtändiget wor-
den / daß die Zeit ſeines Tods und Lei-
dens noch nicht angekommen / ihme
auch annoch das Leben nicht benohmen
werden wurde; So fallete ſie gleichwol
in Argwohn / und Sorg / man möchte
ihn

(f) *Ibid. v. 45.* (g) *Num. 523.* (h) *Cant. 3. v. 2 & 3.* (i) *Luc. 15. v. 8.* (k) *Sap. 2. a verſ. 13. Iſa. 50 à verſ. 2. Jerem. 11 à verſ. 8. Dan. 9. a. v. 26.* (l) *Joan. 7. v. 30.*

ihn hingeraffet/ in den Kercker geworſſen/ und alldorten mit groſſen Beſchwärnuſſen und Unbilden erfüllet haben. Sie argwohnete nicht minder mit einer tieffiſten Demuth/ daß ſie villeicht ihne zu einem Widerwillen bewöget/ und daß er ſich deſtwegen mit ſeinem Vorlauffer Johannes in die Einöde begeben habe. Bald aber redete ſie mit ihrem abweſenden Geliebſten/ und ſagte zu ihme: **Mein ſüßiſte Lieb/ und Zierde meiner Seelen/ wegen der Begierde/ welche du trageſt/ für die Menſchen zu leiden/ thuſt du dich nicht nur keinem Schmertz/ noch Peyn (m) entziehen/ ſondern vilmehr beſorge ich/ mein HErr/ und mein GOtt/ daß du ſelbige (n) mit allem Fleiß ſelbſt aufſucheſt. Ach/ wo ſollte ich hingehen? wo ſollte ich dich finden/ du Liecht (o) meiner Augen? Begehreſt du/ daß mein Leben vergehe unter dem Schwerd/ welches daſſelbige von deiner Gegenwarth entriſſen hat? Aber/ ich verwundere mich nicht/ mein höchſtes Guth! daß du mit deiner Abweſenheit diejenige beſtraffeſt/ welche nicht gewußt hat/ die Gnad deiner Gegenwarth recht zu ſchätzen. Warumben/ mein HErr/ haſt du mich bereichert mit der Lieblichkeit deiner Kindheit/ wann ich ſo bald deines ſüßiſten Beyſtands und Lehr ſollte entrathen? Ach/ weh mir! gleichwie ich nicht verdienen können/ dich für einen Sohn zuhaben/ und dich diſer Zeit hindurch zu genieſſen/ alſo bekenne ich/ daß ich deiner Gütte unendlich verbunden bin/ weilen du mich haſt wöllen (p) für deine Sclavin zulaſſen; und wann ich mich/ weil ich dein Mutter zu ſeyn unwürdig bin/ diſes Tituls einer Sclavin bedienen darff/ dich meinen GOtt zuſuchen/ ſo gibe mir Erlaubnuß/ diſen Dienſt zu verrichten/ und erſetze durch dein Gnad/ was mir fehlet durch mein Schwachheit/ damit ich endlichen würdig ſeye/ dich zufinden: Dann mit dir will ich leben in denen Einöden/ Peynen/ Schmertzen/ Betrangnuſſen/ und in allen Theilen der Welt. Mein HErr und mein GOtt! mein Seel verlanget/ daß ich in der Marter und Peyn verdienen/ und bey dir einen Antheil nehmen könne; laſſe mich ſterben/ wann ich dich nicht finde/ oder laſſe mich leben in deinem Dienſt/ und in deiner Geſellſchafft. Der Zeit/ da ſich deine Göttliche Weeſenheit mir innerlich verborgen/ iſt mir doch die Gegenwarth deiner liebreichen Menſchheit verblieben; Und ob ſich ſelbige ſchon ernſthaffter als ſonſten bewieſen/ ſo fande ich doch deine Füß/ mich zu denenſelben zuwerffen; Aber anjetzo ermanglet mir auch diſes Glück/ und auff einmahl hat ſich die Sonn mir verborgen/ ſo mich beſtrahlet/ und bleibet mir anderſt nichts übrig/ als Aengſten und Seuffzer. O du Leben meiner Seel! Ach/ daß ich dir**

 dir

(m) *ad Hebr. 10. v. 5. &c.* (n) *Iſa. 53. verſ. 7.* (o) *Tob. 10. verſ. 4.*
(p) *Luc. 1. v. 48.*

dir eben diſe Seufftzer von dem Innerſten meines Hertzens zuſchicken möge! Aber ſie ſeynd unwürdig deiner Mildigkeit / und ich habe kein Nachricht / wo dich meine Augen antreffen können.

751. Die allerreiniſte Taube verharrete in Zäher und Seufftzer ohne Nachlaß / ohne Ruhe / ohne Schlaff / ohne Nahrung; Und obwohlen die zehen tauſend Engel ſie in leiblicher Geſtalt begleitheten / und ihre höchſte Betrübnuß anſahen / offenbahrten ſie ihr doch nicht / wo das verlohrne Kind ſich einfande. An dem dritten Tag entſchloſſe ſich die Himmels-Königin / ſelbigen in der Wüſten bey Johannes zu ſuchen: dann ſie muthmaſſete mehrer / daß ſich JESUS bey ihme auffhalten könnte / weilen ſie keine eintzige Anzeichen gefunden / daß ihne Archelaus gefangen genohmen. Und da ſie ſchon entſchloſſen ware / der Wüſten zuzueylen / hielten ſie die HH. Engel zuruck / und ſagten ihr: daß ſie ſich dahin nicht ſollte begeben / weilen ſie alldorten das eingefleiſchte Wort nicht antreffen wurde. Sie wollte darauff nacher Bethlehem gehen / und ſehen / ob ſich ihr Geliebter villeicht zu der alldortigen Geburts-Hütten verfüget; aber auch von diſem abwendeten ſie die HH. Engel / mit Vermelden / daß JEſus nicht ſo weit entfernet wäre. Und ob ſchon die allerſeeligſte Mutter diſe Antworten vernahme / und wohl erkandte / daß denen Engliſchen Geiſteren nicht unbewußt wäre / wo ihr göttlicher Sohn ſich auffhaltete / ſo ware ſie doch ſo bedachtſamb / demüthig / und eingehalten / daß ſie nicht getrauete zu widerreden / und weiters zu fragen / wo ihr Geliebter dann hingeflohen; weile ſie erachten könnte / daß ihr diſes auß Göttlichem Willen verborgen wurde. Mit ſolcher Groſachtung und Ehrenbiethigkeit ſahe die Königin der Englen an die Geheimnuſſen (q) deß Allerhöchſten / ſeine Diener und Abgeſandte. Und diſe Begebenheit iſt eine auß jenen geweſen / in welchen Maria die Gröſſe ihres Königlichen großmächtigen Hertzens entdecken können.

752. Der Schmertz / ſo alle Martyrer gelitten / iſt diſem Schmertzen der Göttlichen Jungfrau nicht beygekommen / noch auch die Gedult / Gleichförmigkeit / und Standhafftigkeit; weilen der Verlurſt ihres allerheiligſten Sohns über alles Erſchaffenes / und die Erkanntnuß / Liebe / und Hochſchätzung über all Menſchliches Erwögen weit höher geſtiegen. Der Zweiffel ware ſo groß ohne Erkanntnuß der Urſach / wie ich ſchon gemeldet hab. Und über diſes lieſſe ſie GOtt ſelbige drey Täg hindurch in dem gemeinen Stand / welchen ſie zu haben pflegte / wann ihr die ſonderbahre Gnadens-Gunſt ermanglete / ja gleichſamb in dem gemeinen Stand der Gnad: dann / außgenohmen deß Anſchauens / und Anſprach der Englen / waren alle übrige Liebkoſungen und Gnaden gehemmet / welche ſonſten ihrer allerheiligſten Seel mitgetheilt wurden. Auß allem diſem kan man zum Theil erkennen / was für ein Schmertz diſer bey der Göttlichen liebreichiſten Mutter müſſe geweſen ſeyn. Aber / O Wunderwerck der Heiligkeit /

(q) 2. Mach. 2. v. 9.

keit / Weißheit / Stärcke / und Vollkommenheit! daß ſie in einem ſo unaußſprechlichen Schmertzen und übergroſſen Peyn ſich nicht verwirret / den innerlich- oder äuſſerlichen Frieden nit verlohren / keinen Gedancken von einem Widerwillen / Verachtung / anderer Anmuthung / ungleicher Wort / oder unordentlicher Traurigkeit / oder Unwillen nicht gehabt / welchen gemeiniglich die übrige Adams-Kinder außzuſtoſſen pflegen in ſo groſſen Müheſeligkeiten; Ja auch ohne diſe entpöhren ſich ihre Kräfften und Anmuthungen. Aber die Königin der Tugenden würckete in allem diſem mit einer himmliſchen Zuſamenſtimmung und Gleichheit. Und diſe / ob ſchon ihr Schmertz das Hertz ohne Maaß verwundete / hat ſie gleichwohlen in ihren Ubungen behalten: Sie lieſſe nicht nach / und manglete keines Weegs in der Ehrenbiethigkeit und Lob deß Allerhöchſten: machte auch keinen Anſtand in dem Gebett für das menſchliche Geſchlecht / und daß ſich ihr Göttlicher Sohn JEſUS doch möchte widerumb finden laſſen.

753. Mit diſer Göttlichen Weißheit und höchſten Verſtand hat ſie ihne drey gantzer Tag geſuchet / fragende unterſchidliche Perſohnen und Töchteren von Jeruſalem / (r) Zeichen gebende von ihrem Geliebten mit Herumrundung (s) durch alle Gaſſen und Plätze der Stadt; Geſtalten in diſer Gelegenheit erfüllet worden / was Salomon von ihr in den Hohen-Liederen geſprochen. Es fragten ſie etliche Weibsbilder / (t) was dann für Zeichen wären ihres eintzigen verlohrnen Kinds? Und Maria antwortete / wie die Braut in ihrem Nahmen: **Mein (u) Geliebter iſt weiß und roth / auß Tauſend und Tauſenden außerkohren.** Unter anderem hörete diſes ein Weib / und ſie ſagte zu ihr: Diſes Kind / eben mit diſem Zeichen / iſt geſtern zu meiner Thür gekommen / und hat umb ein Allmoſen gebetten / ſo ich ihm auch gegeben; Seine Lieblichkeit aber / und ſeine Schönheit hat mir mein Hertz geraubet: Und da ich ihme das Allmoſen raichte / habe ich in meiner innerſten Seelen ein ſüßiſte Stärcke und äuſſerſtes Mitleyden empfunden / ein dergeſtalten ſchönſtes Kind arm und ohne Hülff zu ſehen. Diſes ſeynd die erſte Zeitungen geweſen / welche die ſchmertzhaffte Mutter von ihrem Eingebohrnen zu Jeruſalem erhalten. Sie erſchnauffte hinnach ein wenig in ihren Schmertzen / und ſuchte weiters fort / da ihr dann etliche Perſohnen faſt ein Gleiches vermeldet haben. Mit diſen Anzeigungen nahme ſie den Weeg zu dem offenen Stadt-Spithal / erachtende / daß ſie ihren Geſponß und Lehr-Meiſter der Armuth unter denen Armen / als ſeinen (w) rechtmäſſigen Freunden und Brüderen antreffen wurde. Auff ihr Nachfragen erhielte ſie die Nachricht / daß das Kind / welches diſe Zeichen hatte / ſie in diſen dreyen Tägen beſuchet / ihnen ein Allmoſen gebracht / und ſie in ihrem Elend völlig getröſtet verlaſſen hätte.

(r) *Cant. 5. verſ. 10. & 11.* (s) *Cant. 5. verſ. 2.* (t) *Cant. 5. verſ. 9.* (u) *ibid. v. 10.* (w) *Matth. 25. v. 40.*

754. Alle diſe An-und Wahr-Zeichen erweckten in Maria die allerzartiſte Anmuthungen / welche ſie von dem Grund ihres Hertzens ihrem verborgenen Sohn zuſchickte / und ſich gleich einbildete / daß / weilen er bey denen Armen nicht zu finden / wurde er unfehlbar in dem Tempel / als in dem Hauß GOttes / und deß Gebetts ſich auffhalten. Auf diſen Gedancken der Himmels-Königin antworteten ihr die HH. Engel: Euer Troſt / O Königin / und Frau! iſt nahe bey euch / und in bälde werdet ihr ſehen das Liecht eurer Augen / eylet nur mit ſchnellem Fuß in den Tempel. Eben zu diſer Zeit kame zu ihr der Heil. Joſeph / welcher / den Fleiß zu verdopplen / durch andere Weeg gangen ware / das Kind zu ſuchen; wurde aber auch von einem Engel ermahnet / dem Tempel zuzueylen. Er hatte diſe drey Täg hindurch unaußſprechliche Schmertzen gelitten / hat ſich von einer zur andern Seithen gewendet / und bald mit / bald ohne Maria / allzeit aber mit gröſter Betrangnuß den verlohrnen JEſum geſucht. Ja / ſein Leben wäre in offenbahre Gefahr gerathen / wann nicht die Hand deß Allerhöchen ihne erhalten, und die Jungfräuliche Mutter getröſtet / auch beredet hätte / daß er einige Speiß und Ruhe zugelaſſen; dann ſein wahrhaffte Lieb gegen dem Göttlichen Kind hat ihne zu einem ſo häfftigen und ängſtigen Nachſuchen angetrieben / daß er auch der natürlichen Nahrung allerdings vergeſſen. Mit dem Unterricht der HH. Englen kamen Maria und Joſeph in den Tempel / allwo ſich dasjenige zugetragen / was in folgendem Capitul zu erleſen ſeyn wird.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

755. Liebſte Tochter / es wiſſen die ſterbliche Menſchen auß der öffteren Erfahrnuß / daß dasjenige nicht ohne Schmertzen verlohren wird / was mit Freuden und Liebe beſeſſen worden. Diſe ſo bekannte Wahrheit muß die Welt-Kinder der ſchlechten Lieb überweiſen und beſchuldigen / welche ſie gegen ihrem Erſchaffer zutragen pflegen: Dann / wann ihne ſchon ſo vil verliehren / ſeynd dannoch ſo wenig / welche diſen Verlurſt bethauren / weilen ſie niemahlen verdienet haben / ihne durch die Stärcke der Gnad zu lieben / und zu beſitzen: Und / gleichwie es ſie wenig ſchmertzet / das Guth / ſo ſie weder geliebet / weder recht beſeſſen / hinwiderumb zu verliehren / alſo ſorgen ſie nicht / das Verlohrne zu ſuchen. Aber in diſem Verlurſt / und Abweſenheit deß höchſten und wahren Guths ergibet ſich ein groſſer Unterſchied; Angeſehen es nicht ein Gleiches iſt / wann ſich GOTT zu Prüfung der Liebe / und Vermehrung der Tugend vor der Seel verbirget / oder / wann er ſich von ihr zur Beſtraffung ihrer Schulden abſönderet. Das erſte iſt ein Liebes-Grifflein der Göttlichen Lieb / und ein Mittel ſeiner gröſſern Vereinigung / und Mittheilung an jene Creatur / welche ihne begehret / und verdienet. Das andere hingegen iſt eine gerechte Züchtigung von dem Göttlichen Wi-

derwillen. In der erſten Abweſenheit verdemüthiget ſich die Seel auß einer heiligen Forcht/ kindlichen Liebe/ und ſorgfältigen Zweiffel/ ob ſie etwann darzu eine Urſach gegeben habe; Und/ obwohlen das Gewiſſen ſie nicht naget/ ſo erkennet doch ihr zartes und liebreiches Hertz die Gefahr/ empfindet den Verlurſt/ und gelanget/ wie (a) der Weiſe ſagt/ ſeelig zu ſeyn/ weilen ſie allzeit forchtſamb und geſchröckig iſt wegen eines ſolchen Verlurſts/ und weil der Menſch nit weiſt/ (b) ob er der göttl. Liebe/ oder aber deß Haſſes würdig ſeye/ welches biß auf das Ende zuruck behalten. Indeſſen aber in diſem ſterblichen Leben begegnen diſe Sachen (c) dem Gerechten/ und dem Sünder/ gemeiniglich ohne Unterſchied.

756. Nach Außſag deß Weiſen (d) iſt diſe Gefahr die gröſte und ſchlimbſte unter allen Sachen/ welche unter der Sonnen ſich zutragen: dann die Böſe und Verworffne führen ſich auff in Boßheit und Hartnäckigkeit deß Hertzens mit der falſchen und Gefährlichen Sicherheit/ ſehende/ daß ihnen/ wie denen Ubrigen/ die Sachen ohne Unterſchied zuſtoſſen/ und daß mit keiner Gewißheit erkennet werden kan/ wer da ſeye der Außerwählte/ oder der Verworffene/ der Freund/ oder der Feind/ der Gerechte/ oder der Sünder/ wer verdiene den Haß/ und wer die Liebe. Aber/ wann die Menſchen ohne vorläuffige Anmuthung und ohne Betrug auffricktig auf ihr Gewiſſen zuruckſeheten/ ſo wurde diſes einem jedwedern die Warheit ſagen/ welche ihme zuwiſſen gebühret: Dann/ wann das Gewiſſen ſchreyet (e) wider die begangene Sünden/ iſt es die ſchändlichſte Tollſinnigkeit/ ihme nicht ſelbſten das Ubel und den Schaden zuzumeſſen/ ſo es erleidet/ auch nit zu erkennen ſeine Hülffloſigkeit/ ohne Gegenwarth der Gnad/ und mit Verliehrung alles/ ſambt dem höchſten Guth. Wann der Verſtand frey wäre/ ſo wäre es das gröſte Kennzeichen/ daß man deß Haſſes/ und nicht der Liebe würdig ſeye/ wann man diſen Verlurſt nicht mit innerſtem Schmertzen empfindet/ noch den Abgang der Geiſtlichen Freud/ und Würckung der göttlichen Gnad vermercket: dann/ wann diſe Empfindlichkeit einer erſchaffenen/ zu der ewigen Glückſeeligkeit geordneten Seel ermanglet/ iſt es ein gewiſes Kenn-Zeichen/ daß ſie ſolche weder verlanget/ weder liebet/ (f) weilen ſie ſelbige nicht mit Fleiß ſuchet/ ſo lang und vil/ biß ſie zu einiger Vergnügenheit/ und vernünfftigen Sicherheit gelanget/ welche in diſem ſterblichen Leben jener erhalten kan/ welcher auß ſeiner Schuld das höchſte Guth nicht verlohren.

757. Ich habe meinen allerheiligſten Sohn verlohren der leiblichen Gegenwarth nach; und obwohlen mir die Hoffnung verblieben/ ſelbigen zu finden/ hat doch die Liebe und der Zweiffel über die Urſach ſeiner Abweſenheit mir keine Ruhe verſtattet/ biß ich ihne gefunden hab. Diſem/ verlange ich/ ſoll-

(a) *Proverb. 28. verſ. 14. Eccl. 9. verſ. 1.* (b) *Eccl. 9 verſ. 1.* (c) *Ibid. verſ. 2.* (d) *Ibidem verſ. 13.* (e) *Luc. 12. verſ. 58.* (f) *Luc. 15. verſ. 8.*

ſollteſt du auch nachkommen / mein Allerliebſte / ſeye es / daß du ſelbigen eintweders auß deiner Schuld / oder auß ſeinem Liebs-Antrag verlohren habeſt. Damit es aber nicht zu deiner Straff ſeye / ſo mußt du ihn mit ſolcher Stärcke zu finden trachten / das kein Trübſaal / (g) kein Angſt / kein Noth / kein Gefahr / kein Verfolgung / noch der Tod / noch das Schwerd / weder das Hohe / noch das Tieffe dich tremmen ſolle von deinem Geliebten: dann / wann du ihme getreu biſt / wie du es ſchuldig / und ihn nicht verliehren wilſt / ſeynd weder Engel / weder Fürſtenthumber / weder Gewalt / weder einige andere Creatur einiges Weegs kräfftig genug / dich ſeiner zu berauben. Alſo ſtarck iſt das Band ſeiner Liebe / daß niemand ſelbiges zerreiſſen kan / dann allein der einige Will der Creatur.

V. Capitul.

Nach dreyen Tagen finden Maria und Joſeph das Göttliche Kind in dem Tempel unter denen Gelehrten.

758. IN dem vorgehenden Capitul iſt der Zweiffel zum Theil erörtheret worden / welcher einigen beyfallen kunnte / wie die Himmels-Königin / als eine ſo embſige / liebreich und ſorgfältige Mutter ihren allerheiligſten Sohn habe können auß dem Angeſicht verliehren / und in Jeruſalem zuruck laſſen? Und / obwohlen an ſtatt aller Antwort genug wäre zu wiſſen / daß es der Allmächtige alſo habe können verordnen / will ich doch allda noch ein mehrers von der Weiß anmelden / wie diſes ohne Sorgloſigkeit oder freywillige Unachtſambkeit der Jungfräulichen Mutter ſeye geſchehen. Gewiß iſt es / daß neben deme / daß das Göttliche Kind ſich hierinnfahls deß Zulauffes deß Volcks bedienet / er auch ein anderes übernatürliches Mittel gebrauchet habe / welches gleichſamb nothwendig ware / die Sorg und Auffmerckſambkeit ſeiner wachtſambſten Mutter abzuwenden: dann ohne diſes Mittel wurde ſie nicht unterlaſſen haben / den Abgang ihrer Sonnen wahrzunemmen / welche ſonſten alle ihre Schritt beſtrahlete. Es geſchahe demnach / daß als die Männer ſich von denen Weibs-Bilderen / obengemeldter maſſen / abſönderten / erhebte der Allmächtige GOTT ſeine allerkeuſchiſte Mutter zu einer innerlichen Anſchauung der GOttheit / alſo / daß die Stärcke und Krafft jenes unendlichen Gegenwurffs ſie gäntzlichen einnahme / und von ihren äuſſerlichen Sinnen alſo entzuckete / daß ſie derſelben ſich anderſt nicht / als zur Fortſetzung deß Weegs eine gute Zeit gebrauchen können / in dem übrigen aber ware ſie gantz verſencket in der Süſſigkeit deß Göttlichen Troſts / und in Anſchauung deß HErren. Der Heil. Joſeph hatte die Urſach / die ich oben vermeldet hab / und ware auch innerlich in einer himmliſchen Betrachtung vertieffet / mit welcher er auch leichtlich zu glauben verleithet wurde / daß JESUS bey Maria verblieben wäre / der indeſſen ſich allen beyden entzohen / und in Jeruſalem zuruck geblieben. Und da ein gute Weil darauff Maria ſich allein ohne ihren

(g) *ad Rom. 8. v. 35.*

ihren allerliebſten Sohn befunden / hat ſie gemuthmaſſet / er wurde mit Joſeph (a) fortgangen ſeyn.

759. Diſes geſchahe nahend bey den Porten der Stadt / von dannen das Göttliche Kind zuruck kehrete / durch die Gaſſen herumb gehend / und was alldorten ihme begegnen wurde / mit ſeiner Göttlichen Wiſſenſchafft vorſehend / alles dem Göttlichen Vatter für das Heyl der Seelen aufopfferte. Selbige drey Täg hindurch ſamblete er das Allmoſen / umb ſchon von dortan die demüthige Samblung / als ein Erſt-Geburth / der heiligen Armuth einzuweyhen. Er beſuchte die Spithäler / tröſtete die Arme / und theilte unter ſie das Allmoſen / welches er erworben hatte / gabe auch etlichen Krancken / heimblicher Weiß / die Geſundheit deß Leibs / und vilen der Seelen / ſie innerlich erleuchtende / und auf den Weeg deß ewigen Lebens anführende. Mit etlichen ſeinen Gutthätern / die ihme ein Allmoſen geraichet hatten / vollzohe er diſe Wunderwerck mit gröſſerm Uberfluß der Gnad / und deß Liechts / alſo / ſein Verſprechen gleich von dort an zu erfüllen / welches er hinnach ſeiner Kirchen vortragen wurde / daß derjenige / welcher einen Gerechten und Propheten / im Nahmen eines Propheten / aufnehmete / Danck und Lohn eines Gerechten zu erwarthen hätte.

760. Nachdem er ſich in diſen und anderen Wercken / nach dem Willen ſeines ewigen Vatters beſchäfftiget hatte / (b) begabe er ſich in den Tempel / und an dem Tag / von welchem der Heil. Lucas meldet / hatten ſich die Rabiner / oder Gelehrte / und Meiſter deß Geſatzes in einem Orth verſamblet / wo ſie über einigen Zweiffel und Stelle der Schrifft handleten. Mit diſer Gelegenheit diſputierten ſie von der Ankunfft deß Meßias; Weilen nach denen Neulichkeiten und Wunderwercken / ſo in ſelbigen Zeiten nach der Geburth deß Heil. Johannis / und Ankunfft der Morgenländiſchen Königen kundbahr worden seynd / unter den Juden der Ruff gewachſen / daß das Zihl der Zeit nunmehr erfüllet / und der Meßias / ob ſchon unbekandt / auf die Welt gekommen wäre. Alle ſaſſen herumb in ihren Orthen mit dem Vorzug und Anſehen / ſo da vorzuſtellen pflegen die Lehr-Meiſter / und die ſich für gelehrt halten. Das Kind JEſus näherte ſich zu der Verſamblung diſer Männer / und Er / der da ware ein (c) König der Königen / und HErr der Herrſchenden / die unendliche Weißheit (d) ſelbſten / ſtellte ſich vor die Lehr-Meiſter der Welt / als ein demüthiger Lehr-Jung / und gabe zu erkennen / daß er daher gekommen wäre / ihr Lehr anzuhören / und ſelbige zu begreiffen. Der Innhalt oder Grundſatz ware / ob der verſprochene Meſſias ſchon auff die Welt gekommen / oder / ob die Zeit angebrochen / daß er auf die Welt kommen ſollte.

761. Die Meynungen der Gelehrten waren ſehr unterſchidlich über diſen Vortrag / indeme es einige bejaeten / andere aber verneinten: Und diſe zwar / die es verneinten / brachten etliche

(a) *Luc. 2. verſ. 44.* (b) *Luc. 2. verſ. 46.* (c) *Apoc. 19. verſ. 16.* (d) *1. ad Cor. 1. v. 24.*

liche Zeugnuſſen der Schrifft / und deren Prophezeyhungen in jenem undichtigen Verſtand / von welchem der Apoſtel (e) redet / der Buchſtab ohne Geiſt verſtanden / bringet umb. Zumahlen diſe bey ſich ſelbſten Verſtändige bekräfftigten / daß der Meſſias mit groſſer Majeſtätt und Herrlichkeit anziehen wurde / ſeinem Volck mit der Stärcke ſeiner Macht die Freyheit zugeben / und ſelbiges von der zeitlichen Dienſtbarkeit der Heyden zu erlöſen: und von diſer Macht und Freyheit fanden ſich annoch keine Zeichen in dem Stand der Hebräern / welche auſſer aller Macht geſetzet waren / das Joch und die Herrſchafft der Römer von ſich zu werffen. Diſe Meynung nahme ſtarck überhand bey diſem fleiſchlichen blinden Volck; weilen ſie die Majeſtät und Herrlichkeit deß verſprochenen Meſſias / ſambt ihrer Erlöſung / welche er mit ſeiner Göttlichen Allmacht ſeinem Volck beybringen ſollte / nur für ſich allein verſtunden / und daß dieſelbe zeitlich und irrdiſch ſeyn wurde / wie es noch heut zu Tag die in ihren Hertzen verblendte Juden (f) verhoffen. Sie erkennen noch nicht / daß die Glory / Majeſtät und Macht unſers Erlöſers / und die Freyheit / ſo er der Welt zugeben gekommen / nicht irrdiſch / vergänglich / und zeitlich ſeye / ſondern himmliſch / ewig / und geiſtlich / und zwar nicht allein für die Juden / ob er ihnen ſchon ſelbe zum allererſten angebotten / ſondern für das gantze Menſchliche Geſchlecht deß Adams / ohne Unterſchied.

762. JESUS der Lehr-Meiſter der Wahrheit hatte erkennt / daß die völlige Abhandlung in diſem Fehler ſich beſchlieſſen wurde; Dann / obwohlen etliche der widrigen Meynung anhangeten / waren deren doch wenig / und diſe wurden von dem Anſehen und Zahl deren Ubrigen überſtimmet. Und gleichwie ſeine Göttliche Majeſtät auff die Welt gekommen ware / (g) der Wahrheit Zeugnuß zu geben / die er ſelbſten geweſen / alſo wolte er in diſer Gelegenheit / daran ſo vil gelegen ware / die Wahrheit zu offenbahren / keines wegs zugeben / daß mit dem Anſehen und Vorzug der Weiſen die Verführung / und der widrige Fehler geſchützt verbleiben ſollte. Seine unermäßliche Liebe kunnte nicht übertragen diſe Unwiſſenheit ſeiner Wercken / und allerhöchſten Abſehen in denen Meiſteren anzuſehen / welche da ſeyn ſollten taugliche Außſpender der wahrhafften Lehr / umb das Volck in dem Weeg deß Lebens / und in Erkanntnuß unſers Erlöſers zu unterweiſen. Er näherte ſich demnach mehrers hinzu / jene Lieblichkeit zu entdecken / (h) welche von ſeinen Leffzen gleichſamb herab floſſe / er tratte hinein in die Mitte unter allen mit einer ſonderbahren Majeſtät und Holdſeeligkeit / als wann er begehrte einen Zweiffel vorzutragen. Mit ſchönſtem Antlitz erweckte er bey denen Weiſen eine Begierde / ihn mit Aufmerckſambkeit anzuhören.

763. Das Göttliche Kind fangte an zu reden / und ſagte: **Den Zweiffel / welcher von der Ankunfft deß Meßias abgehandlet worden iſt / und**

(e) 2. ad Cor. 3. v. 6.
(f) Iſa. 6. v. 10.
(g) Joan. 18. v. 37.
(h) Pſal. 44. v. 3.

und deſſen Erörterung hab ich angehört / und vollſtändig eingenohmen. Bevor ich aber meine Beſchwärde in diſem Endſchluß beybringe / ſetze ich für den Anfang / daß die Propheten ſagen / ſein Ankunfft werde geſchehen mit groſſer Macht / (i) und Herrlichkeit / geſtallten ein ſolches die allda angezohene Zeugnuſſen und Stellen deß mehreren außweiſen: Dann Iſaias ſagt: daß er unſer Geſatz-Geber / und König ſeyn werde / der da erlöſen wird ſein Volck. Und in einem andern Orth bekräfftiget er / (k) daß Meßias von weitem kommen werde mit einem groſſen Toben / wie es auch David verſicheret hat / (l) daß er alle ſeine Feind / wie das Feur / verzehren werde. Daniel ſtimmet bey / [m] daß alle Zunfft und Geſchlecht ihn werden bedienen. Und der *Eccleſiaſticus* ſagt / daß mit ihme ein groſſe Anzahl (n) der Heiligen ankommen werde. Die Propheten und Schrifften ſeynd angefüllet mit dergleichen Verſprechungen / umb ſeine Ankunfft mit klaren Wahrzeichen zu vermehren / wann man es nur mit Verſtand und Erläuterung anſehen will. Nun aber ſo hafftet der Zweiffel in diſen und anderen Stellen der Propheten / welche alle gleichmäſſig wahr ſeyn müſſen / ob ſie ſchon dem Anſehen nach einander widrig zu ſeyn ſcheinen: und alſo iſt es nothwendig / ſie zu vereinbahren / und einer jedwedern den Verſtand zugeben / in welchem ſie mit der andern übereins kommen ſoll / und kan. Wie werden wir nun anjetzo dasjenige verſtehen / was eben Iſaias ſagt / (o) daß er werde kommen von der Erden der Lebenden / und wer wird ſein Geburth außſprechen? Er werde mit Schmahen erſättiget werden / daß man ihne hinraffen werde zu dem Tod / (p) als wie ein Schäflein zu der Schlacht-Banck / und daß er ſeinen Mund nicht werde eröffnen? Jeremias (q) betheuret / daß die Feind deß Meßias ſich werden verſamblen / ihne zu verfolgen / ſein Brod zuvergifften / und ſeinen Nahmen von der Erden außzulöſchen / ob ſie ſchon ſelbiges nicht werden vermögen. David meldet / (r) daß er werde ſeyn ein Außwurff deß Volcks und der Menſchen / und wie ein zuboden getrettener verwerfflicher Erd-Wurm. Zacharias ſagt / [s] daß er herein kommen werde ſanfftmüthig und demüthig / ſitzende auf einem verächtlichen Thier. Und alle Propheten erzehlen ein Gleiches von denen Kennzeichen / welche der verſprochene Meſſias mit ſich bringen ſollte.

764. Wie kan es dann möglich ſeyn / fahrete das Göttliche Kind weiter fort / diſe Prophezeyhungen gegen einander zurechtfertigen / wañ

E 2 wir

[i] *Iſa.* 33. *v.* 22. [k] *Iſa.* 30. *v.* 27. [l] *Pſal.* 96. *v* 3. [m] *Dan.* 7. *v.* 14. [n] *Eccleſ.* 24. *v.* 3. [o] *Iſa* 50. *v.* 8. [p] *ibid.* *v.* 7 [q] *Jerem.* 11. *v.* 19 [r] *Pſ.* 21. *v.* 7. & 8. [s] *Zach.* 9. *v.* 9.

wir ſetzen wollen/ daß der Meßias ankommen ſollte mit Macht der Waffen / und Majeſtät / alle König und Monarchen der Welt mit Gewalt zu überwinden / und frembdes Blut zu vergieſſen: wir können nicht in Abred ſtellen / daß/ weilen er zweymal zukommen hat; Das erſtere mahl zwar / die Welt zu erlöſen / das andere mahl aber dieſelbe zu richten / alſo müſſen die Prophezeyhungen auf diſe zwey Ankunfften außgedeutet / und einer jedwedern dasjenig beygelegt werden/was ſelbige beriehret. und zumahlen die Urſachen diſer zweyen Ankunfften unterſchiedlich ſeynd / werden auch die Umbſtände unterſchidlich ſeyn: dann Meßias hat beede mahl nit ein gleiches Ambt / ſondern ein völlig Entſchidenes zu verrichten. Das erſte mahl hat er den Teufel zu überwinden/ und ihne von dem Reich zu verſtoſſen / welches er durch die erſte Sünd über die Seelen bekommen. Wegen diſes dann hat der Meßias forderiſt GOtt für das gantze menſchliche Geſchlecht die Genugthuung zulaiſten; Und nächſt deme denen Menſchen mit Wort und Exempel den Weeg deß ewigen Lebens zu weiſen / wie ſie diſe ihre Feind überwinden / und ihrem Erſchaffer und Erlöſer dienen und anbetten; wie ſie die Gnaden und Gutthaten von der göttlichen Hand danckbariſt erkennen / und derſelben ſich nutzlich gebrauchen ſollen. Zu allen diſen Endzwecken hat ſich auch ſein Leben und Lehr in der erſten Ankunfft einzurichten. Die andere aber wird ſeyn/ daß er von allem in dem letſten Gericht Rechenſchafft begehre / und einen jedwedern für ſeine gute oder böſe Werck den verdienten Lohn zuſpreche / ſtraffende ſeine Feind mit Toben / und Widerwillen. Und ein ſolches ſagen die Propheten von ſeiner andern Ankunfft.

765. Diſem zur Folg / wann wir verſtehen wollen / daß die erſte Ankunfft ſeyn werde mit Gewalt und Majeſtät / und/ wie David ſchreibt / [t] daß er regieren werde von Meer zu Meer / und daß ſein Königreich werde ſeyn [u] voller Herrlichkeit / wie die andere Propheten anfügen / kan alles diſes nit materialiſch von einem Königreich und ſichtbarlichen Pomp/ ſondern von einem neuen geiſtlichen Reich verſtanden werden / welches er auffrichten wird in der neuen Kirchen / die ſich außbreithen ſollte durch die gantze Welt mit Majeſtät / Macht / Reichthumb der Gnaden und Tugenden wider die Höllen. Und mit diſer Vereinbarung bleiben alle Schrifften gantz einförmig/ welche ſonſten in einem andern Verſtand unmöglich können übereins kommen. Daß das Volck GOttes unter der Römiſchen Bottmäſſigkeit ſtehet / und ſich von ſelber in ihrer eigenen nit könne erſchwingen / iſt nicht allein kein

[t] *Pſ. 71. v. 8.* [u] *Iſa. 52. v 6 Jerem. 30. verſ. 9. Ezech. 37. à verſ. 22. & Zach. verſ 10.*

kein Zeichen / daß der Meßias nit auf die Welt kommen ſeye / ſonder es iſt vilmehr ein unfehlbare Zeugnuß / daß er auf die Welt kommen ſeye: Dann unſer Patriarch Jacob hat diſes Zeichen zuruck gelaſſen / damit ſeine Nachkömblinge beſagten Meßias ſollten erkennen / wann ſie nemblichen die Zunfft Juda ohne Scepter (w) und Regierung über Iſrael ſehen wurden; Und anjetzo erkennet / und bekennet ihr / daß noch diſe / noch eine andere auß denen Zunfften den Scepter führen / oder verhoffen können / das Regiment widerumb zu behaupten / und zu erhalten: Alles diſes probieren auch die Wochen Daniels / (x) welche nothwendig ſchon erfüllet ſeyn müſſen: Und derjenige / deme einige Gedächtnuß noch übrig / wird ſich deſſen leichtlich erinneren / was ich gehöret / wie daß man zu Bethlehem vor wenigen Jahren in Mitten der Nacht einen groſſen Glantz geſehen: und daß (y) etlichen armen Hirten verkündiget worden ſeye / es wäre der Welt Heyland gebohren: Bald darauff ſeynd auß Morgenland (z) gewiſſe / von einem Stern geführte König daher kommen / welche den König der Juden geſuchet / ihne anzubetten. Und alles diſes iſt auch von denen Propheten (aa) weißgeſagt geweſen / welchen weilen Herodes / der Vatter deß Archelai / als einer unfehlbaren Sach Glauben beygemeſſen / hat er ſo vilen unmündigen Kinderen (bb) das Leben benohmen / damit er auch darunter den neu-gebohrnen König hinraffen / und ſich alſo der Sorg / als wann ihm diſer in dem Reich Iſrael nachfolgen wurde / erledigen möchte.

766. Diſe und mehr andere Proben hat das Göttliche Kind mit ſolchem Nachdruck vorgebracht / als wie einer / der in Vorſtellung der Fragen (cc) mit Göttlichem Gewalt unterweiſet. Die Lehrer und Schrifft-Verſtändige / ſo vil ihne angehöret / erſtummeten alle / und als Uberwiſene ſchaute einer den andern an / und fragten einander mit groſſer Verwunderung / was iſt diſes für ein Wunder-Sach? und was iſt diſer für ein verwunderlicher Knab? oder wem gehöret diſes Kind? In diſer Verwunderung verblieben ſie zwar alſo / erkenneten / oder argwohneten doch nicht / wer der wäre / der ſie alſo unterweiſete / und in einer ſo wichtigen Warheit erleuchtete. Zu diſer Zeit / ehender als JESUS ſeine Red vollendet / ſeynd eben die allerſeeligſte Mutter / und ihr Jungfräulicher Geſponß darzu kommen / und haben annoch die letſte Wort deß Kinds angehöret / welche / da ſie vollendet waren / haben ſich alle Schrifftgelehrte mit groſſer Erſtaunung und Verwunderung von ihrem Orth erhoben. Maria in Jubel und Freuden gantz verſencket / nahete ſich zu ihrem hertzallerliebſten Sohn / und in Gegenwatth aller

(w) *Gen. 49 v. 10.* (x) *Dan. 9 v. 25.* (y) *Luc. 2. à v. 9.* (z) *Matth. 2. v. 1.* (aa) *Matth. 5. v. 2. & Pſ. 71. verſ. 10. & Iſa. 10. verſ. 6.* (bb) *Matth. 2. v. 16.* (cc) *Luc. 4. v. 32.*

Umbſtehenden ſagte ſie zu ihme das / (*dd*) was Lucas angeſetzt: **mein Sohn/ warumb haſt du uns alſo gethan? Sihe/ dein Vatter/ und ich/ haben voller Schmertzen dich geſuchet?** Diſes Lieb-volle Klagen ſagte die jungfräuliche Mutter mit gleicher Ehrenbiethigkeit und Liebe / JESUM anbettende / als ihren GOtt / ihme vorſtellende ihr Betrübnuß / als ihrem Sohn / welcher darauff geantwortet: **Warumb ſuchet ihr mich? wiſſet ihr nicht / daß ich muß ſeyn in dem/ was meines Vatters iſt?**

767. Die Geheimbnuß diſer Worten haben ſie / nach Außſag deß Evangeliſten / (*ee*) nicht verſtanden / dann ſelbe wurden damahls Mariä und Joſeph auß zweyen Urſachen verborgen. Erſtlich zwar / weilen die innerliche Freud / ſo ſie von dem jenen geſamblet/ was ſie in Thränen außgeſäet / in ihnen eine groſſe Bewegung verurſachet / durch die Gegenwarth deß reichen Schatzes / den ſie hatten gefunden. Die andere Urſach ware / weilen ſie nit zeitlich genug angekommen / den Enthalt deß vorgehabten Wort-Streitts zu begreiffen. Uber diſes ware noch eine andere ſonderbahre Urſach vor unſere aufmerckſambe Himmels-Königin/ nemblichen / weilen ihr der Vorhang gleichſamb vorgezohen geweſen / welcher ihr das Innerliche ihres Göttlichen Sohns / und die darauß ſchöpfende Erkanntnuß verhillet hat: Und iſt ihr auch nit alſo gleich eröffnet worden / da ſie ihne gefunden / ſondern ein wenig hernach. Die Schrifftgelehrte zieheten ſich auß dem Tempel / und überlegten bey ſich ihre Erſtaunung / welche ſie angeſtoſſen hatte in Anhörung der Göttlichen Weißheit / die ſie doch nicht erkennten. Da nun JEſus und Maria faſt allein ſich befanden / ſagte diſe mit mütterlicher Anmuthung: Erlaube doch / mein Sohn / meinem allbereit entwichenen Hertzen [und in Außſprechung diſes umbfienge ſie ihn] erlaube/ daß mein Schmertz und Peyn ſich außgieſſen möge / damit in demſelbigen ſich mein Leben nit endige / wann es anderſt zu deinen ferneren Dienſten nutzlich iſt. Ach / verſtoſſe mich nicht von deinem Angeſicht ! ſondern laſſe mich ſeyn dein Sclavin: Und wann es mein Unachtſambkeit geweſen/dich auß meinen Augen verlohren zuhaben/ach/ ſo verzeyhe es mir / und mache mich deiner würdig / nur beſtraffe mich nicht mit deiner Abweſenheit. Das Göttliche Kind nahme ſie gantz liebreich auf/ und erbothe ſich ihr für einen Gefärdten und Lehr-Meiſter biß zu ſeiner gebührenden Zeit. Mit diſem erhollete ſich das feurige Tauben-Hertz der göttlichen Jungfrau / und ſie giengen miteinander fort nacher Nazareth.

768. Nachdem ſie aber ein wenig von Jeruſalem entfernet ſich auf dem Weeg allein befunden/warffe ſich Maria zu den Füſſen ihres allerheiligſten Sohns / bettete ihn an / und begehrte den Seegen / welches ſie äuſſerlich nit gethan hatte / da ſie JEſum in dem Tempel unter dem Volck gefunden. Alſo aufmerckſamb und embſig ware die Himmels-Königin / keine Gelegenheit zu verliehren / in welcher ſie mit Völle der Heiligkeit würcken kunnte. Das

(*dd*) *Luc.* 2. *v.* 48.
(*ee*) *ibid. v.* 50.

Das Göttliche Kind hebte ſie auff von der Erden/ und redet zu ihr mit liebreichem Angeſicht die ſüſſiſte Wort. Wo mit ſich dann der innerliche Vorhang von einander gezohen / und ſein allerheiligſte Seel und deren Würckungen ſich ihr mit gröſſerer Klarheit/ als vorhero/ entdecket; Eben alſo / daß ſie in dem Innerlichen ihres Sohns und HErrns alle Geheimnuſſen und Werck erkennet hat / welche er in diſen dreyen Tägen in ſeiner Abweſenheit gewürcket. Sie verſtunde auch alles/ was JESUS zu denen Schrifftgelehrten geredet/ und was für Urſachen er gehabt / ſich nicht noch klärer für den wahren Meſſias zu offenbahren/ ſambt anderen vilen Geheimbnuſſen und verborgenen Heiligthumben/ welche ſeiner Jungfräulichen Mutter offenbahr und kund worden/ als einer lebendigen Schatz-Kam̃er / in welcher alle Reichthumben deß eingefleiſchten Worts hinterleget wurden / damit ſie vor alle und in allen die ſchuldige Ehr / Preiß / und Lob entgegen erſtattete / welche dem Urheber ſo viler Wunderwercken gebührete. Und alles diſes verrichtete die Jungfräuliche Mutter mit Gehehmhaltung und Wohlgefallen Gottes. Sie bittet darauff JESUM/ daß er ein wenig auf dem Feld ruhen/ und einige Labung zu ſich nehmen ſollte; und er empfangte auch ſolche von der Hand der Himmels-Königin / welche umb alles ſorgete (*ff*) als eine Mutter der Weißheit ſelbſten.

769. Unter Weegs handlete die Göttliche Jungfrau mit ihrem allerheiligſten Sohn von denen Geheimbnuſſen / welche er ihr in ſeinem Innerlichen von der Unterredung mit denen Schrifftgelehrten entdecket hatte. Und der himmliſche Lehr-Meiſter unterwiſe ſie von neuem mündlich von allem dem/ was er ihr vormahls durch innerlichen Verſtand gezeiget; Sonderbahr aber erklärete er ihr / daß jene Schrifftverſtändige und Lehrer nicht in die Erkanntnuß / daß er der Meßias wäre / gekommen ſeyen / wegen ihrer Hoffart und Hochſchätzung / welche ſie von ihrer eigenen Wiſſenſchafft geſchöpffet hatten : Dann mit denen Finſternuſſen diſer Prallerey ware ihr Verſtand alſo verfinſteret / daß ſie das Göttliche Liecht/ wie groß es auch durch die Vorſtellung deß Kinds JESU geweſen / gleichwohlen nicht kunnten empfangen/ da doch ſeine beygebrachte Urſachen ſie genugſamblich wurden überwiſen haben / wann ſie ihre Anmuthung zu der Wahrheit mit Demuth und Begierde deß Willens zubereithet gehabt hätten. Allein wegen der Hinternuß / die ſie ſelbſten geſetzt hatten / könnten ſie die Wahrheit / welche Sonnen-klar vor ihren Augen geſtanden / nicht im mindiſten begreiffen. Unſer Erlöſer hat auf diſer Reiß vil Seelen zu dem Weeg ihres Heyls bekehret / und Mariam brauchte er zu einem Werckzeug diſer Wunderthaten ; weilen er / vermittelſt ihrer weiſſiſten Reden und heylſambſten Ermahnungen / die Hertzen derjenigen erleuchtet / mit denen ſie geſprochen hatte. Vilen Krancken gaben ſie die Geſundheit: tröſteten vil Betrübte und traurige/ und goſſen auß ihre Graden / und Erbarmbnuſſen in allen Orthen / wohin ſie gekommen / ohne Verabſaumung einiger Zeit und Gele-

(*ff*) *Eccleſ* 24. v. 24.

Gelegenheit. Zumahlen ich ſchon auf anderen ihren Reiſen derley Sachen vorgetragen / thue ich mich anjetzo hierinn nicht auffhalten / weilen ſelbe alle zu erzehlen vil Capituln erfordert wurden / mich aber die Hiſtory zu anderen Puncten ziehet.

769. Sie ſeynd alſo widerumb zu Nazareth ankommen / allwo ſich dasjenige begeben / was ich gleich hinnach erzehlen will. Der Heil. Evangeliſt Lucas begreiffet die Geheimbnuſſen ſeiner Hiſtory in wenig Worten / ſagende / daß das Kindlein JESUS ſeinen Elteren (gg) (zu verſtehen Maria / die heiligſte Geſponß / und Joſeph ihr Gemahl) ſeye unterthänig geweſen / und daß die Göttliche Mutter aufmerckete / überlegte / und behielte alle diſe Begebenheiten in ihrem Hertzen; auch daß JEſus zunahme in Weißheit / Alter / und Gnad vor GOtt und denen Menſchen / worvon ich fürohin ſagen werde / was ich darvon werde verſtanden haben. Anjetzo melde ich allein / daß die Demuth und Gehorſamb unſers GOttes und Lehr-Meiſters gegen ſeinen Elteren ein neue Verwunderung denen Englen geweſen ſeye; Und zugleich ware ihnen auch ein Verwunderung die Würdigkeit und Fürtrefflichkeit ſeiner allerheiligſten Mutter / welche verdienet hat / daß ſich ihr der eingefleiſchte GOtt ſelbſten übergabe / und unterthänig machte; damit ſie ihn mit Hülff deß H. Joſephs regierte / und mit ihme / als mit ihrer eignen Sach waltete / und ſchaffete. Und obwolen diſe Unterwerffung und Gehorſamb gleichſamb einfolglich ware auf die natürliche Mutterſchafft mit allem deme / und damit ſich Maria diſes Rechts einer Mutter in Regierung ihres Sohns / als in diſem Fahl eine Oberin gebrauchen könte / ſo iſt gleichwohl vonnöthen geweſen eine neue und unterſchiedene Gnad von derjenigen / welche ſie zu der Empfängnuß und Geburth empfangen hatte / und diſe gebührend- und zulängliche Gnaden hat die allerſeeligſte Jungfrau mit der Völle zu allen diſen Geheimbnuſſen und Aembteren überkommen / und alſo vollſtändig beſeſſen / daß von diſer Völle auch der Heilige Joſeph überſchüttet worden / damit er ebenfahls würdig wäre / einen Nähr-Vatter deß allerſüſſiſten JESU / und ein Haupt diſer Haußhaltung abzugeben.

771. Dem Gehorſamb und der Ergebenheit deß allerheiligſten Sohns begegnete die Göttliche Mutter ihres Theils mit heroiſchen Wercken: und unter anderen Fürtrefflichkeiten haltete ſie eine gleichſamb unbegreiffliche Demuth und allerverpflichtiſte Danckbarkeit / daß JESUS ſich gewürdiget hatte / in ihrer Geſellſchafft zu bleiben / und zu ihr zuruck zukommen. Diſe Gutthat / welche die Himmels-Königin für ſo neu / als ſich ſelbſten für ſo unwürdig ſchätzete / vermehrte in ihrem allergetreuiſten Hertzen die Liebe und Sorgfältigkeit / ihren Göttlichen Sohn zu bedienen: und ſie ware ſo unabläßlich / ihme darfür zu dancken / ſo aufmerckſamb / embſig / und ſorgfältig ihme fußfallend zudienen / und alſo in dem Staub ihrer Niderträchtigkeit angehäfftet / daß auch die höchſte Seraphinen darüber erſtauneten. Uber diſes waren ſie die Allerbefliſniſte / ihrem

(gg) *Luc. 2. v. 51.*

ihrem Eingebornen in allen ſeinen Ubungen / die ſie erkennete / auch nachzuthun / und gleichſamb zu copeyen. Und mit diſer Völle der Heiligkeit hielte ſie das Hertz unſers Erlöſers gantz verwundt / auch / unſerm Verſtand nach / ihne gefangen mit denen Feßlen einer unüberwindlichen Liebe. Geſtalten JEſus / als ein GOtt / und als ein wahrer Sohn diſer Göttlichen Jungfrau alſo verbunden geblieben / daß zwiſchen dem Sohn und der Mutter eine heiligſte Gegenverſtändnuß und Göttl. Wechſel in der Lieb und Wercken der Liebe geweſen / welche ſich über allen menſchlichen Verſtand erhoben: Dann in dem groſſen Meer / das iſt / in Maria / lauffeten ein alle Haupt-Flüſſe der Gnaden und Gunſten deß eingefleiſchten Worts; Und diſes Meer (*bb*) lauffete nicht über / weilen es Fähigkeit und Orth genug hatte / alle Gnaden zu empfangen / und einzunehmen. Diſe Gnaden-Flüß jedoch wältzten ſich zuruck zu ihrem Urſprung / weilen die glückſeelige Mutter der Weißheit alle widerumb dahin ſchickte / damit ſie ein andersmahl widerumb zu ihr zuruck lauffſten / als wann diſer Fluß und Gegenfluß der GOttheit nur allein zwiſchen dem Göttlichen Sohn / und ſeiner Mutter beſtehen ſollten. Diſes iſt das Geheimbnuß jener ſo offt widerholten / ſo demüthig / als danckbariſten Erkanntlichkeiten der Braut (*ii*) in Hohen Liedern: **Mein Geliebter für mich / und ich für ihne / welcher ſich waidet unter den Lilien / biß der Tag ankommet / und der finſtere Schatten verſchwindet.** Und (kk) ein andersmahl ſagte ſie: **Ich für meinen Geliebten / und er für mich / (*ll*) ich für meinen Geliebten / und er wendet ſich zu mir.**

772. Das Feur der Göttlichen Liebe / welches in dem Hertzen unſeres Erlöſers auffbranne / und kommen ware / (*mm*) die gantze Welt zu entzünden / ware gleichſamb gezwungen / daß / weilen es ein ſo nahende / und fürtrefflich zubereithete Matery / als da ware das Hertz der allerreiniſten Mutter / angetroffen hatte / es auch anzündete / und mit groſſer Würcklichkeit ſolche Würckungen ohne Zihl übete / welche der HErr allein / gleichwie er ſie verurſachet / auch begreiffen / und erkennen könnte. Ein eintzige Sach mercke ich an / welche mir zuverſtehen gegeben worden / nemblichen / daß in denen äuſſerlichen Bezeigungen der Liebe / welche JESUS ſeiner Göttlichen Mutter bewieſen / er die Werck und Zeichen nicht mit der natürlichen Zuneigung eines Sohns abgemäſſen / ſondern dem Stand deß Verdienſts gemäß / in welchem Stand die Himmels-Königin ſich als noch auf der Welt Wanderende befande; angeſehen ſeine Göttliche Majeſtätt erkennet hat / daß / wann er ſie in diſen Bezeigungen und Gnaden ſo hoch beehren wurde / als es die natürliche Liebe eines Sohns gegen einer ſolchen Mutter erforderte / wurde er ſie durch den beſtändigen Genuß der Freuden ihres Geliebten in etwas verhinderen / daß ſie weniger / als ſich gebühret / könnte

(*bb*) *Ecclef.* 1. *v.* 7. (*ii*) *Cant*, 2. *v.* 16. & 17. (*kk*) *Cant.* 6. *v.* 2. (*ll*) *Cant.* 7. *v.* 10. (*mm*) *Luc.* 12. *v.* 49.

verdienen; Urſach deſſen auch der HErr diſe natürliche Stärcke ſeiner Menſchheit ſelbſten eines Theils zuruck gehalten / und Platz gegeben / daß ſeine Jungfräuliche Mutter / ob ſie ſchon ſo heilig ware / gleichwohlen würckete / und verdienete / durch Leiden den beſtändigen und ſüſſen Lohn / welchen ſie durch die ſichtbahrliche Gnaden ihres allerheiligſten Sohns hätte können genüſſen. Auß diſer Urſach ware das Göttliche Kind in der gemeinen Handlung mehrer zuruck gehalten und ernſthafftig. Und obwohlen die allereimbſigſte Mutter ſo ſorgfältig ware / ihne mit unvergleichlicher Ehrenbiethigkeit zu bedienen / und mit aller Nothwendigkeit zu verſehen / lieſſe doch JEſus nicht ſo viel Gegenbezeugungen ſpühren / als die groſſe Sorg Mariä zuerforderen ſcheinete.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

773. Liebſte Tochter / alle die Werck meines allerheiligſten Sohns / und die Meinige ſeynd mit Geheimbnuß-voller Lehr und Unterweiſung für die Menſchen erfüllet / welche ſelbige mit auffmerckſamber Ehrenbiethigkeit betrachten. Seine Göttliche Majeſtät hat ſich von mir abweſend gemacht / damit ich ihne mit Schmertzen und Thränen ſuchen / (a) hinnach aber auch mit Freuden und Frucht meines Geiſts finden möchte. Jch verlange / daß du mir in diſem Geheimbnuß nachfolgen ſolleſt / GOtt ſuchende mit ſolcher Bitterkeit / daß dich ein unabläßliche Sorgfältigkeit aufmuntere / und anſpohre / welche dich in keiner Sach ruhen laſſe / (b) biß du ihne halteſt / und nicht mehr von dir laſſeſt. Damit du aber das Geheimbnuß deß HErrns beſſer verſtehen mögeſt / ſo mercke / daß ſeine unendliche Weißheit alle ſeiner ewigen Glückſeeligkeit fähige Geſchöpff alſo erſchaffe / daß er nemblich ſelbige auf den Weeg ſtelle; aber entfernet und zweiffelhafftig von gemeldter Glückſeeligkeit; damit ſie dieſelbe würcklich beſitzen / ſorgfältig und ſchmertzhafft leben / mithin dann eben diſe Sorgfältigkeit in der Creatur ſelbſten ein beſtändige Forcht und Abſcheuhen ab der Sünd / als wordurch allein der Himmel verlohren wird / gebähren und eintrucken ſollte / aufdaß in denen Maſchen diſes Welt-Wandels die Seel ſich nicht verwickle / oder von denen ſichtbahrlichen Sachen verknüpffen und binden laſſe. Zu diſer Sorgfältigkeit hülffet der Erſchaffer / indeme er der natürlichen Vernunfft die Tugenden deß Glaubens / und der Hoffnung beyſetzet / welche ſeynd die Antrieb der Liebe / mit der man ſuchet / und findet das letſte Zihl / und End der Creatur. Uber diſe und andere in dem Tauff eingegoſſene Tugenden ſchicket GOTT auch Einſprechungen und Hülff / mit denen die Seel / welche von dem HErrn abweſend erwecket und bewöget wird / daß ſie noch ihn / noch ſich ſelbſten vergeſſe / wehrender Zeit / da ſie ſeiner liebreichiſten Gegenwarth beraubet iſt / ſondern (c) ihren Lauff fortſetzet / biß zu Erhaltung ihres höchſt verlangten Zihls / in welchem ſie die völlige Maaß und Völ-

le

(a) Pſ. 125. v. 5. (b) Cant. 3. v. 4. (c) Pſ. 16. v. 15.

le ihrer Begierden und Anmuthungen finden und genieſſen wird.

774. Auß diſem wirſt du verſtehen die ſchändliche Unwiſſenheit der Menſchen/ und daß wenig ſeyen / die ſich aufhalten in Betrachtung der Geheimnuß vollen Ordnung ihrer Erſchaffung und Gerechtfertigung/ auch der Werck deß Allerhöchſten / welche zu einem ſo fürtrefflichen Endzweck gerichtet / und angeordnet seynd. Auß diſer Vergeſſenheit folgen ſo vil Ubel / als die Creaturen leiden / weilen ſie die Beſitzung der Irrdiſchen Güthern und betrüglichen Wohllüſten alſo nehmen / als wann es ihre Glückſeeligkeit und letſtes Zihl ſeyn ſollte. Diſes iſt die gröſte Boßheit und Verkehrung wider die Ordnung deß Schöpffers ; weilen die Menſchen in diſem zergänglichen und kurtzen Leben deß Sichtbahrlichen genieſſen wollen / als wann es ihr letſtes Zihl wäre ; da ſie ſich doch deſſen gebrauchen ſollten/ das höchſte Guth dardurch zu gewinnen / und nicht zu verliehren. Betrachte demnach / mein Allerliebſte / wie leicht es die Menſchliche Thorheit waget / (d) und achte hingegen alle Wohllüſten und Weltliche Freuden für einen Irrthumb und Fehler ; Denen ſinnlichen Vergnügen aber ruffe zu / daß ſie ſich umbſonſt betrügen laſſen / und daß ſie ſeyen ein Mutter der Tollſinnigkeit / die da einſchläfferet das Hertz / verhinderet und zernichtet alle rechtgeſchaffene Weißheit. Lebe allzeit in einer heil. Forcht das ewige Leben zu verliehren / und erfreue dich nicht auſſer dem HErrn / biß du ſelbiges beſitzeſt. Fliehe das menſchliche Thun und Laſſen / förchte ihre Gefahren / und wann dich GOtt / mittelſt deß Gehorſambs / zu ſeiner Ehr in eine ſolche Forcht ſetzet / ſo mußt du zwar auf ſeinen Schutz vertrauen / aber gleichwohlen nicht nachläſſig / oder ſorgloß ſeyn / dich zu bewahren. Du ſollteſt deine Natur nicht anvertrauen der Freundſchafft und dem Wandel deren Geſchöpffen / weilen in diſen dein gröſte Gefahr waltet : dann GOTT der HErr hat dir ein zarte und erkantliche Eigenſchafft mitgetheilet / damit du dich leichtlich biegeſt / ihme in ſeinen Wercken nicht zu widerſtehen / und die Gutthat / ſo er dir erwieſen / zu ſeiner Liebe anzuwenden. Aber / wann du der Liebe gegen denen Creaturen einen Zugang verſtatteſt / werden ſie dich ohne Zweiffel ziehen und entfernen von dem höchſten Guth / und alſo wirſt du verkehren die Ordnung ſeiner unendlichen Weißheit. Es iſt unfüglich / die gröſte Gutthat der Natur einem Gegenwurff ſchencken / der nicht ſeye der edliſte von ihrer gantzen Weeſenheit. Erhebe dich über alles Erſchaffene / und über dich ſelbſten. Erhöhe die Würckungen deiner Kräfften / und ſtelle ihnen vor den alleredliſten Gegenwurff der Göttlichen Vollkommenheit / und meines geliebſten allerheiligſten Sohns / deines Bräutigambs ; dann ſeine Geſtalt iſt die allerſchönſte unter allen Menſchen-Kinderen ; Liebe ihn von gantzem deinem Hertzen / Seel / und Gemüth.

✠ ✠
✠

(d) *Eccleſ. 2. v. 2.*

VI. Capitul.

Ein Geſicht in dem Geiſt / ſo Maria gehabt in dem zwölfften Jahr deß Kinds JESU / umb in ihr das Ebenbild / und die Lehr deß Evangeliſchen Geſatzes fortzuſetzen.

775. IN dem erſten und andern Capitul diſes Buchs habe ich den Anfang zu demjenigen geſetzet / was ich in diſem / und in denen folgenden Abſätzen außführen werde; nicht ohne billiche Forcht meiner verwirrten und unverſtändigen Red-Verfaſſung / und noch vilmehr der Schwachheit meines Hertzens / ſo vil verborgne Heiligthumb abzuhandlen / welche zwiſchen dem eingefleiſchten Wort / und ſeiner Jungfräulichen Mutter die achtzehen Jahr hindurch vorbey gangen / in welchen ſie nach Zuruckkunfft von Jeruſalem / und nach der Unterredung mit denen Weiſen im Tempel zu Nazareth ſich aufgehalten haben / biß zu dem dreyſſigſten Jahr deß Alters Chriſti / da ſelber ſein Predig-Ambt angetretten. Gleich an dem Geſtatt diſes Meers ſo viler Geheimbnuſſen finde ich mich gans zitterend und verwirret / und bitte den allerhöchſten GOTT auß dem Tieffiſten meiner Seelen / er wolle doch einen Engel die Feder führen laſſen / damit diſes groſſe Werck / meiner Nichtigkeit halber / keinen Nachtheil leide: Oder aber rede ſeine Göttliche Majeſtät und Allmacht durch mich / erleuchte mich / und regiere meine Kräfften / damit ſie beſtrahlet von ſeinem Göttlichen Liecht / nur allein ein Werckzeug ſeyen ſeines Göttlichen Willens / und ſeiner Wahrheit; auch / daß bey diſen die Menſchliche Schwachheit in dem Unverſtand eines unwiſſenden Weibs gantz keinen Antheil habe.

776. Ich habe ſchon oben in denen erſt-gemeldten Capitulen (a) angefüget / wie unſer Himmels-Königin die eintzige und erſte Lehr-Jüngerin ihres allerheiligſten Sohns geweſen ſeye / außerkohren unter allen anderen Creaturen zu einem außerwählten Ebenbild / welchem das neue Geſatz deß Evangelij / und ſeines Urhebers eingetrucket ware / damit es in ſeiner neuen Kirchen / als das vortrefflichſte und eintzige Vorbild / dienen ſollte / zu deſſen Nachfolg alle die übrige Heilige / und alle Würckungen der Menſchlichen Erlöſung ſich einrichten ſollten. In diſem Werck hat das eingefleiſchte Wort ſich auffgeführet als wie ein fürtrefflicher Künſtler / welcher der Mahler-Kunſt in allen ihren Theilen und Eigenſchafften unvergleichlich erfahren / und auß vilen Meiſter-Stucken ſeiner Händen eines mit allem Vorgang und Vortrefflichkeit zuverfertigen ihme vorgenohmen / welches von ſich ſelbſten gleichſamb rede / und beglaubige die höchſte Kunſt / und Erfahrenheit ſeines Meiſters / auch vor ein Vorbild und Muſter diene aller ſeiner übrigen Wercken. Gewiß iſt es / daß alle Heiligkeit und Glory der Außerwählten ein Werck der Liebe Chriſti geweſen ſeye / und alle diſe vollkommniſte Meiſter-Stuck waren ſeiner Händen. Aber verglichen mit der Höhe und Gröſſe der allerſeeligſten Jungfrauen ſcheinen ſie nur ſchlechte Abriß und

(a) *Supra n. 714.*

uñStuck eines Lerners zu ſeyn: dan alle die Heilige haben etliche / aber zwar auß gelöſchte Macklen an ſich gehabt / nur allein diſes lebendige Ebenbild ihres Eingebohrnen hatte keine. Und der erſte Penſel-Strich / welcher in deſſen Geſtaltung angeſetzet worden / iſt von einer höheren Fürtrefflichkeit geweſen / als der letſte Zug in denen höchſten Englen und Heiligen. Maria iſt der Außzug aller Heiligkeit / und aller Tugenden der Ubrigen / und das letſte Geländ / wohin die Liebe Chriſti in einer puren Creatur hat können gelangen / weilen keiner einige Gnad / oder Glory gegeben worden / welche die allerſeeligſte Jungfrau nit auch hat können empfangen / und ſie hat alle diejenige empfangen / welche anderen nit haben können gegeben werden; Und ihr übergebenedeytiſter Sohn hat ihr alle diejenige gegeben / welche ſie empfangen / und er ihr mittheilen können.

777. Die Unterſchidlichkeit der Heiligen / (b) und ihr Grad erheben ſtillſchweigend den Künſtler einer ſo groſſen Heiligkeit / und die Mindere machen gröſſer die Höhere: Alle aber zuſammen machen groß die allerheiligſte Jungfrau / welche alle mit ihrer unvergleichlichen Heiligkeit glorwürdig überſteigt / und glückſeelig machet in jenem Theil / in welchem ſie ihr nachfolgen / und in jene Ordnung eintretten / dero Vollkommenheit ſich in alle ergieſſet. Wann die allerreiniſte Mutter die Allerhöchſte iſt / die da den Reyen der Heiligen ſo hoch erhebt / und nach ihr hinauff ziehet / ſo iſt ſie deſſentwegen auch gleichſamb ein Werckzeug und Urſach der Glory / ſo alle Heilige ein jeder in ſeinem gewiſſen Grad haben. Weilen nun in der Weiß / welche Chriſtus gebrauchet hat / diſes Ebenbild ſeiner Heiligkeit zu geſtalten / deſſen Vortrefflichkeit zwar ſchon allein nur von weithem geſehen worden iſt / ſo ſoll man anjetzo Achtung geben auf das jenige / was / und wie vil er an ihr / und an allem dem Ubrigen ſeiner Kirchen gearbeithet habe: dann diſe / nemblich die gantze Chriſtenheit / zu gründen / und zu bereichen / die Apoſtel zu beruffen / ſeinem Volck zu predigen / das neue Geſatz deß Evangelij aufzurichten / ware genug / und erkleckete ſein Predig-Ambt von dreyen Jahren / in welcher Zeit er überflüſſig diſes Werck / nach dem Befehl ſeines Vatters / erfüllet / und alle Glaubige gerechtfertiget / und geheiliget hatte. Aber in der allerſeeligſten Jungfrau das Bild ſeiner Heiligkeit einzutrucken / hat er nicht allein drey Jahr / ſondern dreyſſig Jahr angewendet / unabläßlich in ihr würckende mit der Krafft und Macht ſeiner Göttlichen Liebe / ohne daß er einen Stillſtand gemacht / auch in einer jedwedern Stund Gnaden zu Gnaden / Gaaben zu Gaaben / Gutthaten zu Gutthaten / Heiligkeit zu der Heiligkeit beyzulegen. Und über alles diſes iſt Maria im Stand geblieben / widerumben von neuem übermahlet zu werden mit neuem Gnaden-Penſel / mit welchem ſie hinnach von ihrem allerheiligſten Sohn außgezichret worden / nachdem ſelbiger ſchon würcklich zu ſeinem ewigen Vatter in den Himmel auffgefahren / wie ich in dem dritten Theil anzeigen will. Es verwirret ſich der Verſtand / und erſtummet die Red in An-

(b) *Pſ. 18. v. 2.*

ſehung diſer allerhöchſten Königin: (c) dann ſie iſt außerwählt geweſen / als wie die Sonn / und ihr Glantz gibt nicht zu / von irrdiſchen Augen durchgründet zu werden.

778. Diſen ſeinen Willen hat Chriſtus unſer Erlöſer mit ſeiner Göttlichen Mutter nach ihrer Zuruckkunfft auß Egypten auff Nazareth zu offenbahren angefangen / wie ſchon oben (d) gemeldet worden / und hat darnach dieſelbe allzeit fortgeſetzet mit dem Ambt eines Lehr-Meiſters / welcher Mariam mit neuen Erkanntnuſſen der Geheimbnuſſen der Menſchwerdung und Erlöſung erleuchtete / und mit Göttlicher Allmacht unterweiſete. Nachdem ſie in dem zwölfften Jahr deß Göttlichen Kinds von Jeruſalem zuruggekehret / hat die Himmels-Königin eine Verzuckung und Anſchauung der GOttheit / nicht von Angeſicht zu Angeſicht / ſondern in Geſtalt / gleichwohl aber in einem ſehr hohen Grad / in welcher ſie neue Einflüß der GOttheit ſelbſten / und neue Offenbahrungen der Göttlichen Geheimbnuſſen empfangen. Sonderbahr aber hat ſie erkennet die Endſchlüß deß Willens deß HErrn / das Gnaden-Geſatz belangend / ſo das eingefleiſchte Wort auffrichten wurde / und den Gewalt / ſo ihme deſſentwegen die allerheiligſte Dreyfaltigkeit gegeben hatte. Beyneben ſahe ſie / wie der ewige Vatter zu diſem End ſeinem Menſchwordenen Sohn (e) jenes verſchloſſene Buch behändiget / von welchem der Heilige Johannes in dem 5. Capitul Apocal. redet / mit 7. Sigill verwahret / alſo / daß ſich niemand fande im Himmel / oder auf Erden / der ſolches eröffnen / und die Sigill aufflöſen könnte / biß das Lamb ſolches mit ſeinem Leiden / Tod / Lehr / und Verdienſten verrichtet / wordurch es denen Menſchen geoffenbahret / und erkläret hat das Geheimbnuß diſes Buchs / ſo da ware das gantze neue Geſatz deß Evangelij / und die Kirchen / welche ſich mit ſelbigem in der Welt gründen ſollte.

779. Darauff hat Maria erkennet / wie die allerheiligſte Dreyfaltigkeit beſchloſſen / daß ſie auß dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht die Erſte ſeyn ſollte / diſes Buch zu leſen / und zu verſtehen; Und daß ihr Eingebohrner ihr ſelbiges eröffnen / und alles offenbahren / ſie aber alles darinn Enthaltenes vollziehen / und die Erſte ſeyn wurde / welche als eine Gefährtin deß Worts / deme ſie das Fleiſch gegeben / ſelbigem nachfolgen / und unmittelbahr nach ihme ihr rechtmäſſiges Orth / negſt nach ihme / und in ſeinen Fußſtapffen nehmen ſollte / welches er von dem Himmel herunter ſteigend ihr in gemeldtem Buch wurde anweiſen / damit die Menſchen von der Erden zu ihme auffſteigen / und diſer Außtrag in derjenen / die ſein wahre Mutter ware / hinterlegt werden möchte. Maria ſahe weiter / wie GOttes Eingebohrner / und ihr eigener Sohn ſolchen Befehl mit groſſem Danck und Wohlgefallen annahme / und wie ſein allerheiligſte Menſchheit demſelben Beſchluß mit unaußſprechlichen Freuden gehorſamnete / weilen ſie ſeine Mutter ware. Der himmliſche Vatter wendete ſich darauff zu

der

(c) *Cant. 9. v. 6* (d) *Supra n. 713.* (e) *Apocal. 5. v. 3.*

der allerreiniſten Jungfrauen / und ſagte zu ihr:

780. Mein Geſponß / und meine Taube / bereithe dein Hertz / damit wir nach unſerm Wohlgefallen dich theilhafftig machen der Völle unſerer Wiſſenſchafft; Und / damit in deiner Seel das neue Teſtament und heilige Geſatz meines Eingebohrnen eingeſchrieben werde. Ereyffere deine Begierden / und erhebe dein Gemüth zur Erkanntnuß / und Vollziehung unſerer Lehr / und Gebott. Empfange die Gnaden unſerer freygebigen Allmacht / und Liebe gegen dir. Und / aufdaß du uns die würdige Vergeltung zuruggebeſt / ſo mercke / daß wir auß Anordnung unſerer unendlichen Weißheit enſchlieſſen / daß mein Eingebohrner in der Menſchheit / welche er von dir angenohmen / in einer puren Creatur ein Ebenbild habe / und mögliche Gleichheit / ſo gut / als es ſeyn kan / welche da ſeyn ſollte ein Würckung und gleichmäſſige Frucht ſeiner Verdienſten; und daß in diſem ſein heiliger Nahm groß gemacht / und erhöhet werde. Wiſſe demnach / liebſte Tochter / und meine Außerwählte / daß in dir deines Theils ein groſſe Vorbereithung erforderlich werde. Bereithe dich für die Werck / und Geheimbnuſſen unſerer allmächtigen Hand.

781. Ewiger HErr / und unermäßlicher GOtt! antwortete die allerdemüthigſte Jungfrau: In deiner göttlichen Gegenwarth werffe ich mich zur Erden / und erkenne in Gegenwarth deiner unendlichen Weeſenheit die meinige alſo zernichtet / daß ich das Nichts ſelbſten bin. Ich erkenne dein Höhe / und mein Nidrigkeit: und bekenne mich unwürdig / den Nahmen deiner Magd zu haben: Durch deine Güttigkeit / mit welcher deine Milde mich angeſehen / opffere ich dir auf den Frucht meines Leibs / und deinen Eingebohrnen: Und diſen bitte ich / daß er für mich / als ſeine unwürdige Mutter und Dienerin gutſpreche. Mein Hertz iſt bereith / und in Erkanntlichkeit (*f*) deiner Erbarmnuſſen zergehet / und zerſchmöltzet es in Liebes-Quaal / weilen es nicht außführen kan die Hitzigkeit ſeiner Begierden; Aber / wann ich Gnad gefunden (*g*) in deinen Augen / will ich vor dir reden / mein HErr / und mein GOtt / nur allein dein Göttliche Majeſtät zu bitten / daß ſie mache mit deiner Sclavin alles / was du ihr befihleſt: Dann niemand kan es würcken / auſſer du ſelbſten / mein Erſchaffer und höchſter König! Und wann du von mir ein freyes und ergebnes Hertz begehreſt / ſtelle ich dir ſelbiges dar zu leiden / und deinem Willen zu folgen biß in den Tod. Alſobald iſt die Himmels-Königin voll neuer Einflüß der GOttheit geweſen / gantz erleuchtet / gereiniget / vergeiſteret / und zubereithet mit gröſſerer Völle deß Heil. Geiſts / als biß auf ſelben Tag: dann diſe Gutthat ware ſonderbahr merckwürdig für Maria die höchſte Königin. Und obwohlen alle ſehr hoch / und ohne Vergleich geweſen / alſo / daß ein jedwederes das Höchſte zu ſeyn / und die Uberſchrifft zu haben ſcheinete: *Non plus ultrà*. Nicht mehr weither. So hat es jedoch in der Theilhafftigmachung

(*f*) *Pſal. 72. verſ. 26.* (*g*) *Eſther 7. verſ. 3.*

chung der Göttlichen Vollkommenheiten keine Schrancken / wann die Fähigkeit der Creatur nicht ermanglet. Gleichwie nun diſe groß ware / und in der allerſeeligſten Jungfrau mit denen Gutthaten ſelbſten nur mehr anwuchſe / alſo thate ſie ſich durch diſe groſſe zu anderen noch gröſſeren zubereithen. Zumahlen auch die Göttliche Allmacht keine Hindernuß gefunden / begunnte ſie alle ihre Schätz in der ſicheren und allergetreuiſten Schatz-Kammer der Jungfräulichen Mutter zu hinterlegen.

782. Maria erhebte ſich gantz erneuert von diſer Verzuckung / näherte ſich zu ihrem allerheiligſten Sohn / und ſich werffend zu ſeinen Füſſen ſagte ſie zu ihme: Mein HERR / mein Liecht / und mein Lehr-Meiſter! Sihe allda dein unwürdige Mutter / zubereithet / zu erfüllen deinen heiligen Willen. Nimme mich an von neuem zu deiner Magd und Lehr-Jüngerin / und nimme in deine allmächtige Hand den Werckzeug deiner Weißheit und Belieben. Vollzieh in mir das Wohlgefallen deines ewigen Vatters / und das Deinige. Der Göttliche Sohn nahme auff ſeine Mutter mit Majeſtätt / und Anſehen eines Lehr-Meiſters / und gabe ihr eine tieffiſte gegründte Ermahnung: Er trug ihr vor mit nachtrucklichen Worten den Werth und die Höhe / welche in ſich einſchlieſſeten die Geheimbnuß-volle Werck / welche der ewige Vattter über das in der göttlichen Rath-Stuben beſchloſſene Geſchäfft der Menſchlichen Erlöſung / und der Auffrichtung einer neuen Kirchen / und Evangeliſchen Geſatz ihme anbefohlen hatte. Er erklärte / und offenbahrte ihr von neuem / was geſtalten ſie in Vollziehung ſo hoher und verborgener Geheimbnuſſen ſeine Gefährtin und Beyhelfferin ſeyn / auch die Erſtlinge der Gnad empfangen wurde. Deſſentwegen ſie ihme auch in ſeinem Creutz und Leiden beyſtehen / und ihme mit einem zubereitheten / groſſen / beſtändigen / und unüberwindlichen Hertzen folgen ſolle. Er gabe ihr die himmliſche Lehr eingerichtet / daß ſie ſich bereithen ſollte / das gantze Evangeliſche Geſatz anzunehmen / zu verſtehen / zu ergründen / und alle ſeine Gebott und Räth mit höchſter Vollkommenheit zu vollziehen. Noch mehr andere groſſe Geheimbnuſſen hat das Göttliche Kind in diſer Gelegenheit / belangend die Wercke / welche er in der Welt machen wurde / ſeiner allerſeeligſten Mutter erkläret / und ſie hat ſich zu allem anerbotten mit einer tieffen Demuth / Gehorſamb / Ehrerbiethigkeit / häfftigſter Anmuthung / und Liebe.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

783. Liebſte Tochter / offtermahlen hab ich dich in dem Lauff deines Lebens / und noch mehr anjetzo / da du das Meinige beſchreibeſt / beruffen / und eingeladen / daß du mir nachfolgeſt mit ſo groſſem Eyffer / als deine Kräfften durch die Göttliche Gnad vermögen. Anjetzo erinnere ich dich von neuem diſer Schuldigkeit und Beruffung / nachdeme die Gütte deß Allerhöchſten dir klares Liecht und Verſtand deß Geheimbnuß gegeben / welches ſein allmäch-

mächtiger Armb in meinem Hertzen gewürcket / indeme er in demſelben einſchriebe das gantze Geſatz der Gnad / und die Lehr ſeines Evangelij / auch die Würckung/ welche in mir diſe Gutthat verurſachet / und die Weiß / mit welcher ich ſelbige danckbarlich erkennet / und dargegen eingeſtimmet habe mit einer gantzen vollkommniſten Nachfolg meines allerheiligſten Sohns und Lehr-Meiſters. Die Erkanntnuß / welche du von allem diſem haſt / ſollſt du ſchätzen für eine der gröſten Gnaden / und Gutthaten / ſo dir die Göttliche Majeſtätt verliehen: dann in diſer wirſt du finden (a) den Begriff und völligen Enthalt aller gröſſerer Heiligkeit / und hohen Vollkommenheit / gleichſamb als in einem helliſten Spiegel: und es werden deinem Gemüth offenſtehen die Fußſtapffen deß Göttlichen Liechts / durch welche du wandern ſolleſt ſicher / und ohne Finſternuß der Unwiſſenheit / welche die Menſchen umbgibet.

784. Komme demnach / komme / liebſte Tochter / in meine Nachfolg. Und / damit du es vollzieheſt nach meinem Verlangen / und erleuchtet in deinem Verſtand / in dem Geiſt erhebt / in dem Hertz bereithet / und in dem Willen entzündet ſeyeſt / ſo richte dich mit einer von allem abgeſönderter Freyheit / gleichwie es dein Bräutigamb begehret. Entäuſſere dich von dem Zeitlich und Sichtbahrlichen ; Verlaſſe alles / was nur erſchaffen iſt ; Verlaugne dich (b) dir ſelbſten / und ſchlieſſe deine Sinn denen falſchen Schwätzereyen der Welt / und deß Teuffels / und in deſſen Verſuchungen ermahne ich dich / daß du dich nicht vil verwirreſt / noch betrübeſt : dann / wann er behauptet / daß er dich auffhalte / damit du nicht fortgeheſt / wird er mit diſem ſchon einen groſſen Sieg von dir erhalten haben / und du wirſt nicht erſtarcken in der Vollkommenheit. Mercke demnach auf den HErrn / (c) welcher verlangt / und Sorg tragt (d) für die Schönheit deiner Seelen / beyneben auch freygebig iſt / dir ſelbige zu verleihen / mächtig / in ſolcher die Schätz ſeiner Weißheit zu hinterlegen / und befliſſen / dich zu verbinden / daß du diſe annehmeſt. Gibe zu / daß er in deinem Hertzen einſchreibe ſein Göttliches Evangeliſches Geſatz : und in diſem ſoll ſeyn deine beſtändige Arbeith / deine Betrachtung Tag und Nacht / deine Gedächtnuß und Nahrung / das Leben deiner Seelen / und das ſüſſiſte Getranck deiner Geiſtlichen Freud ; Und mit ſolchem wirſt du erlangen / was der Allerhöchſte von dir begehrt / und ich und du winſchen.

VII. Capitul.

Es wird noch außtrucklicher erkläret das Vorhaben deß HErren in der Lehr / welche er Mariä vorgetragen / und die Weiß / mit der er ſolches vollzohen.

785. EIn jede auß denen würckenden Urſachen / welche mit Freyheit und Erkanntnuß ihrer Ubungen handlet / muß nothwendig in ſelbigen

G

(a) *Prov* 4. v. 18. & *Joan*. 12. v. 35. (b) *Matth*. 16. v. 24. (c) *Pſal*. 36. v. 5. (d) *Pſal*. 44. v. 12.

gen ihren Ubungen einiges Zihl und Bewegnuß haben / mit welchen ſie ſich entſchlieſſet / ſelbe zu verrichten: und auff Erkennung deß Endzwecks folget ſo dann die Berathſchlag-oder Erwählung der Mittel / diſe zuerlangen. Solche Ordnung iſt noch gewiſſer in denen Wercken GOttes / der da iſt die allerhöchſte und erſte Urſach / von einer unendlichen Weißheit / mit der er anordnet / (a) und vollziehet alle Sachen / zihlende von dem Ende (b) zu dem Ende mit Stärcke und Lieblichkeit / wie der weiſſe Mann (c) ſagt / und in keiner verlanget er die Vernichtung / und den Todt / wohl aber machet er alle / damit ſie der Weeſenheit und deß Lebens genieſſen. Und je wunderbahrlicher die Werck deß Allerhöchſten / je mehrer abſonderliche und erhöchte Endzweck ſeynd diejenige / welche er in ſelbigen zu erlangen ſich vorgenohmen. Und obwohlen der letſte Endzweck von allen die Glory (d) ſeiner ſelbſten / und ſeine Offenbahrung iſt; ſo gehet doch diſes angeordnet von ſeiner unendlichen Wiſſenſchafft / als wie ein Ketten von unterſchiedlichen Gliederen / welche durch ein Glied an dem anderen hanget / und von der nidriſten Creatur / biß zu der Allerhöchſten / und zu GOtt ſelbſten / als dem Urheber / und (e) letſten Endzweck aller Ding / am allernähiſten gelanget.

786. Alle Vortrefflichkeit der Heiligkeit in unſerer groſſen Himmels-Königin iſt in diſem eingeſchloſſen / daß GOtt Mariam / als einen Abtruck und lebendiges Ebenbild ſeines allerheiligſten Sohns ſelbſten / gemacht hat / und zwar ſo gleichförmig / und wohlgerichtet in der Gnad / und in denen Würckungen / daß ſie auß einem ſonderbahren Vorzug / Außnahm / und Theilhafftigmachung ein anderer Chriſtus zu ſeyn ſcheinete. Diſes iſt geweſen jene göttliche und ſonderbahre Gemeinſchafft zwiſchen dem Sohn / und der Mutter; weilen diſe ihme die Geſtalt und die Weeſenheit der Menſchlichen Natur / der HErr ſelbſten aber ihr eine andere geiſtliche Weeſenheit der Gnad gegeben / in welchen ſie in gewiſer Maaß ein Gleichheit haben ſollten / als da forderiſt ware die Gleichförmigkeit in beeder ihrer Menſchheit. Die Endzweck / welche der Allerhöchſte hatte / waren würdig eines ſo ſeltzamen Wunderwercks / und zwar deß gröſten auß ſeinen Wercken in einer puren Creatur. In denen obigen (f) erſt / ander / und ſechſten Capitul habe ich etwas gemeldet von der Gebühr an ſeithen der Ehr Chriſti unſers Erlöſers / und von dem Nachdruck ſeiner Lehr / und Verdienſten / wie daß / diß alles zu beglaubigen / gleichſamb nöthig geweſen / daß in ſeiner allerheiligſten Mutter die Heiligkeit und Reinigkeit der Lehr Chriſti als ihres Erlöſers und Lehr-Meiſters / ſambt der Krafft deß Evangeliſchen Geſatzes / und dem Frucht der Erlöſung erkennet wurde; und mithin alles ſollte außſchlagen zu gröſter Glory und Lob / welches man deſſentwegen dem HErrn ſelbſten ſchuldig wäre / und diſes zwar hat ſich mit rechter Vollkommenheit in ſeiner Mutter allein meh-

(a) *Pſ. 103. v. 24.* (b) *Sap. 8. v. 1.* (c) *Sap. 1. v. 13.* (d) *Prov. 16. v. 4.* (e) *Apoc. 22. v. 13.* (f) *Supr. n. 613. n. 730. & n. 782.*

mehrer gefunden / als in allem Ubrigen ſeiner heiligen Kirchen / und ſeiner Außerwählten.

787. Der andere Endzweck / welchen GOtt in diſem Werck gehabt / zihlet ebenfahls ab auf das Ambt deß Erlöſers; Weilen die Wercke unſerer Erlöſung mit dem Werck der Erſchaffung der Welt / und die Artzney der Sünd mit ihrer Einführung eintreffen müßte: Und mithin gebührete es ſich / daß / (g) wie der erſte Adam zu einer Gefährdin in der erſten Schuld unſere erſte Mutter Eva gehabt hat / welche ihme geholffen / und bewogen / ſelbige zu verüben / und daß darauff in ihme / als in dem Ober-Haupt / das gantze Menſchliche Geſchlecht ſich verlohren hat; Alſo mußte es ebenfahls geſchehen in der Ergäntzung eines ſo groſſen Untergangs / daß der andere und himmliſche Adam / Chriſtus unſer HErr / ſeine allerreiniſte Mutter zu einer Gefährdin und Beyhelfferin in der Erlöſung haben / und ſie hierzu Mittel beytragen / und mitwürcken ſollte. Obwohlen zwar da entzwiſchen nur allein in Chriſto / (h) der da iſt unſer Haupt / die Tugend / Krafft / und völlige Urſach der Erlöſung hafftete; Gleichwohlen aber / damit diſes Geheimbnuß mit der gebührenden Würdigkeit und Gleichförmigkeit möchte geſchehen / iſt nothwendig geweſen / daß ſich zwiſchen Chriſto und Maria jenes erfüllete / was GOtt der HErr bey Geſtaltung der erſten Elteren geſprochen: (i) **Es iſt nicht gut / daß der Menſch allein ſeye / laſſet uns ihme ein anderes Gleichförmiges machen / ſo ihme beyhelffe.** Und alſo hat es auch der HErr vollzohen / dergeſtalten zwar / daß er nunmehr Redende durch den andern Adam Chriſtum hat ſagen können: (k) **Diſes iſt ein Bein auß meinen Beinen / und ein Fleiſch auß meinem Fleiſch / und ſie wird mannlich genennet werden / weilen ſie auß dem Mann geſtaltet worden.** Ich will mich nicht Auffhalten in mehrerer Erklärung diſes Geheimbnuß / weilen ſelbiges mit denen Augen deß Verſtands / wann ſie mit dem Glauben und Göttlichen Liecht erleuchtet ſeynd / leichtlichen gefunden / und die Gleichheit zwiſchen Chriſto / und ſeiner allerheiligſten Mutter erkennet wird.

788. Auch noch ein andere Beweg-Urſach iſt in diſen Geheimbnuſſen eingefloſſen; obwohlen ich ſelbige als das Dritte in der Vollziehung allda anfüge / iſt es doch das Erſte in der Meynung und Abſehen geweſen: dann es auf die ewige Vorſehung Chriſti unſers HErrn abzihlet / dem jenigen gemäß / (l) was ich in dem erſten Theil gemeldet hab; weilen die Beweg-Urſach / das ewige Wort einzufleiſchen / und auf die Welt vor ein Exemplar / und Lehr-Meiſter der Creaturen zuſänden / hat müſſen ein Gleichförmigkeit haben mit der Höhe diſes Wercks / welches das Gröſte auß allen geweſen / worauff / als einen unmittelbahren Endzweck alle die Ubrige ſich richten / und beziehen müſſen. Damit aber die Göttliche Weißheit diſe Ordnung und Gleich-

G 2

(g) 1 *ad Cor.* 15. *v.* 47. (h) *ad Coloſſ.* 1. *v.* 18. (i) *Geneſ.* 2. *v.* 19. (k) *ibid. v.* 23. (l) *Part.* 1. *n.* 39.

Gleichförmigkeit behaltete / ware es gebührend / daß unter denen puren Creaturen einige wäre / welche gleich ſtehen kunnte / dem Göttlichen Willen / und dem Endſchluß / auf die Welt / als ein Lehr-Meiſter zu kommen / und uns zu der Würdigkeit ſeiner angelobten (m) Söhne durch ſeine Lehr und Gnad anzunehmen. Und wann GOtt nicht Mariam unter allen anderen Creaturen außerwählet / mit dem Grad der Heiligkeit / und gleich der Menſchheit ſeines allerheiligſten Sohns gemacht hätte / ſo ermanglete GOtt dem HErren jene Bewögurſach in der Welt / mit welcher er / unſerm ſchwachen Verſtand nach zu reden / gleichſamb beſchönigte / und gerechtfertigte ſeine Entſchlieſſung / Menſch zu werden / nach der Ordnung und Weiß ſeiner Allmacht / wie uns Menſchen geoffenbahret worden. Ich betrachte in diſem dasjenige / (n) was Moyſi mit ſeinen von dem Göttlichen Finger ſelbſten geſchriebnen Geſatz-Taffeln widerfahren iſt / welcher / da er die Abgötterey deß Volcks geſehen / ſelbige zertrimmeret / weilen er das Volck diſer groſſen Gutthat unwürdig geachtet hat. Darauffhin aber wurde das Geſatz auf (o) andere durch Menſchliche Hand gemachte Taffeln geſchrieben / und diſe ſeynd in der Welt beſtändig geblieben. Die erſte Taffeln / auf welchen das Geſatz durch die Hand deß HErrn gebildet ware / ſeynd durch die erſte Schuld zu Trümmern gangen / und wir wurden das Evangeliſche Geſatz nicht haben / wann nicht andere Taffen vorhanden wären / Chriſtus und Maria / auff andere Weiß geſtaltet / ſie zwar auf gewöhnliche und allgemeine Arth / Er aber durch den Beytrag (p) deß Willen / und der Subſtantz Mariä. Und wann diſe groſſe Himmels-Königin / als die allein hierzu würdig ware / nichts beygetragen und beygeholffen hätte zu Entſchlieſſung diſes Geſatzes / wären wir Menſchen ohne daſſelbe verblieben.

789. Alle diſe ſo fürtreffliche Endzweck umbfangete der Willen Chriſti mit der Völle ſeiner Göttlichen Wiſſenſchafft und Gnad / lehrende ſein allerheiligſte Mutter die Geheimbnuſſen deß Evangeliſchen Geſatzes. Und / damit ſie nicht allein von diſem allem / ſondern auch von denen unterſchiedlichen Manieren / ſelbige zu begreiffen / verſtändiget / und auß ihr eine ſo weiſſe Lehr-Jüngerin geſtaltet wurde / welche hernach ein außgemachte Meiſterin / und Mutter der Weißheit abgeben könnte; So gebrauchte ſich der HErr allerhand Mittel / ſie zu erleuchten. Einige mahl zwar durch jene unmittelbahre / und an keine Geſtalt angehengte Anſchauung der GOttheit / dergleichen ſie in diſen Zeiten öffters genoſſen. Andere mahl wurde ihr ein andere / allein in dem Verſtand beſtehende / zwar nit ſo helle / jedoch aber vil würckend / und vermögende Beſchauung zutheil. In einer aber / und in der anderen erkennete ſie außtrucklich die völlige ſtreittende Kirch mit ihrer Ordnung und Folg / welche ſie von Anfang der Welt / biß zur Menſchwerdung Chri-

(m) *ad Galat. 4. verſ. 5.* (n) *Exod. 31. verſ. 18. Exod. 32 verſ. 19.* (o) *Exod 34. v. 1.* (p) *Luc. 1. v. 38.*

Chriſti/ und von dar weiters/ biß zu dem Ende der Welt/ und endlichen in der glückſeeligen Ewigkeit haben wurde. Diſe Erkanntnuß ware ſo klar/ und ungeſchrancket/ und mit ſo außführlicher Unterſcheidung/ daß ſie ſich außbreithete/ alle Heilige und Gerechte/ auch diejenige zu erkennen/ welche ſich in der Kirchen mehrers hervorthun wurden/ die Apoſtel/ Martyrer/ Patriarchen/ Orden-Stiffter/ Lehrer/ Beichtiger und Jungfrauen. Alle erkennete die Himmels-Königin abſonderlich mit ihren Wercken/ Verdienſten/ und Gnaden/ die ſie wurden erlangen/ ſambt dem Lohn/ der ihnen ſollte zutheil werden.

790. Sie erkennete ebenfahls die heilige Sacramenta/ welche ihr allerheiligſter Sohn in ſeiner heiligen Kirchen einſetzen/ die Krafft/ welche ſie wurden haben/ und die Würckungen/ ſo ſie in denen jenigen wurden verurſachen/ welche ſie nach unterſchidlicher Zubereithung empfangen wurden. Sie erkannte auch/ wie daß alles diſes hangete von der Heiligkeit und Verdienſten (q) ihres Göttlichen Sohns/ unſers Erlöſers. Nicht minder empfangete Maria eine klare Nachricht der völligen Lehr/ welche JEſus predigen und lehren wurde; von denen alten/ und zukünfftigen Schrifften/ und allen Geheimbnuſſen/ ſelbige in ſich halten in allem ihrem vierfachen Verſtand/ und Außlegung/ nemblich in dem Buchſtablichen/ ſittlichen/ Gleichnuß-weiß lauthenden/ und geheimben Verſtand/ ſambt allem dem/ was die Außleger darüber wurden ſchreiben. Uber diſes verſtunde die Göttliche Lehr-Jüngerin noch viel ein mehrers/ und erkennete/ daß ihr diſe Wiſſenſchafft gegeben wäre/ damit ſie eine Lehr-Meiſterin in der heiligen Kirchen ſeyn ſollte/ (wie ſie es dann auch nach der Himmelfahrt unſers Erlöſers würcklichen geweſen.) Und/ aufdaß jene neue Söhne und erſt-gebohrne Glaubige an Maria eine liebreiche und ſorgfältige Mutter hätten/ welche ſie mit denen Brüſten ihrer Lehr/ (r) als mit einer ſüſſiſten Milch/ und für die noch kleine taugliche Nahrung ſollte erziehen. Und alſo ware ihm/ daß die allerſeeligſte Jungfrau in diſen achtzehen Jahren, in welchen ſie bey/ und mit ihrem allerheiligſten Sohn geweſen/ empfangen/ und gleichſamb vollbracht hat die Evangeliſche Subſtantz/ welche da iſt die Lehr unſers Seeligmachers. Nachdem ſie ſelbige verkoſtet/ und ihre Würckung eckennet, hat ſie darauß die ſüſſe Speiß gezohen/ mit welcher ſie ernähren ſollte (ſ) die erſte Kirchen/ ſo da in ihren Glaubigen annoch zart/ und nicht fähig wäre/ eine harte und ſtarcke Nahrung der Lehr deren Schrifften und vollkommenen Nachfolg ihres Lehr-Meiſters zu verdähen. Zumahlen ich aber von diſen Puncten an ſeinem gehörigen Ort/ nemblichen in dem dritten Theil/ handlen will/ thue ich mich allda mehrers nicht außbreithen.

791. Neben diſen Verzuckungen/ und Unterweiſungen empfienge Maria die Lehr von ihrem allerheiligſten Sohn noch auf zweyerley Weiß/ die ich biß anhero öffters erinneret habe. Die erſte ware in dem Spiegel ſeiner aller-

(q) Joan. 1. v. 16. (r) 1. Pet. 2. v. 2. (ſ) Prov. 31. v. 18.

lerheiligſten Seel/ und ihrer innerlichen Würckungen / auch auf ein gewiſſe Maaß ſeiner Allwiſſenheit ſelbſten ; Von darauß ware ſie auf eine andere Weiß unterrichtet von denen Räthen deß Erlöſers/ und Meiſters der Heiligkeit / auch von denen Entſchlüſſen / welche er gemacht hatte von deme / was er in ſeiner Kirchen durch ſich ſelbſten/ und durch ſeine Diener würcken wollte. Die andere Weiß ware durch die äuſſerliche und mündliche Unterweiſung: Dann der HErr überlegte mit ſeiner würdigſten Mutter alle Sachen/ die er in ſich ſelbſten / und in der Gottheit ihr geoffenbahret hatte von dem Höchſten biß auf den Nidrigſten / und alles / was nur zu der Kirchen gehörig ware / durchgehete er mit ihr; auch nit allein diſes / ſondern darbey die Urſachen/ welche zu jeden Zeiten und Zufällen deß Evangeliſchen Geſatzes mit der Heydenſchafft und falſchen Irrthumb wurden zutreffen. Von allem machte er theilhafftig ſeine Göttliche Lehr-Jüngerin/ und unſere Lehr-Meiſterin/ welche ehender/ als der HErr ſein Predig-Ambt angefangen / ſchon geübet ware in ſeiner Lehr mit höchſter Vollkommenheit ; Dann die Völle ihrer Wercken ſtimbte ein mit ihrer unermäßlichen Weißheit und Wiſſenſchafft/ und diſe ware ſo tieff / und mit ſolchen klaren Geſtalten verſehen / daß gleichwie ſie alles wußte / alſo leidete ſie auch keinen Mißverſtand / weder in denen Einbildungen / weder in denen Worten / darvon ihr die Nothwendige niemahlen ermangleten/ gleichwie ſie auch kein eintziges Überflüſſiges beygeſetzet / noch eines mit dem andern verwechßlet. Es ware bey ihr auch nicht vonnöthen/ vile Schluß-Reden und Satzungen vorzukehren / umb auch die verborgniſte Geheimbnuſſen in der erſten Kirchen außzulegen.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

792. Liebſte Tochter / die Güttigkeit und Milde deß Allerhöchſten/ welcher von ſich ſelbſten die Weeſenheit allen Creaturen gegeben / annoch gibet/ und keiner ſeine groſſe Vorſichtigkeit verſaget / iſt der Allergetreuiſte / (a) ſein Liecht allen Seelen zu geben/ damit ſie in dem Weeg ſeiner Erkanntnuß / und durch denſelbigen in den Weeg deß ewigen Lebens eintretten könne / wann nur die Seel nicht ſich ſelbſten (b) verhinderet / diſes Liecht durch ihre Sünden verfinſteret / und die Eroberung deß Himmels verabſaumet. Aber gegen jenen Seelen / welche er durch geheime Urtheile zu ſeiner Kirchen berufſet / erzeiget er ſich mehrer freygebig ; dann in dem Tauff gieſſet er ihnen mit der Gnad ein andere Tugenden / die da weſentlich / in der Sach ſelbſt nothwendig eingegoſſen genennet werden / und welche die Creatur durch ſich ſelbſten nicht überkommen kan. Und beyneben auch gieſſet er ihnen ein andere zufällig Eingegoſſene / welche die Seel mit ihren Wercken und Arbeiten überkommen könnte / der HErr aber ſelbige ihnen vorhinein gibet / damit ſich die Seel behend / hurtig / und eyfferiger finde / ſein heiliges Geſatz zu bewahren.

Ande-

(a) *Joan.* I. *verſ.* 9. (b) *Matth.* 11. *verſ.* 12.

Anderen Seelen neben diſem gemeinen Liecht deß Glaubens ſetzet ſein Gütigkeit bey ſonderbahre übernatürliche Gaaben einer höheren Verſtändnuß / und Tugend / die Geheimbnuſſen deß Evangeliſchen Geſatzes zu würcken und zu erkennen. Und in diſer Gutthat hat ſich GOtt gegen dir mehr / als gegen vilen anderen / freygebig erzeiget / und mithin dich verpflichtet / daß du dich in der Liebe / und Gegenerkannlichkeit / welche du ihme ſchuldig biſt / deſtomehrer hervor macheſt / allzeit jedoch verdemüthiget / und in dem Staub deiner Nichtigkeit angehefftet verbleiben ſolleſt.

793. Damit du in allem diſem mit Sorg und Liebe einer Mutter ermahnet / und unterrichtet ſeyeſt / ſo will ich dir die Argliſtigkeit entdecken / mit welcher der Sathan ſich bemühet / ſolche Werck deß HErrn zu vernichten: Dann von der Stund an / da die Creaturen anfangen in dem Gebrauch deß Verſtands einzutreffen / ſo fölgen einer jeden derſelbigen vil wachtſambe / böſe Geiſter auf dem Fuß nach; zumahlen eben zu der Zeit / in welcher die Seelen ihr Gemüth zu der Erkantnuß GOttes erheben / und die Würckungen der ihnen in dem Tauff eingegoſſenen Tugenden anfangen ſollen; alsdann bearbeithen ſich die hölliſche Feind mit unglaublichem Toben und Argliſt / diſen Göttlichen Saamen außzureiſſen; und wann ſie diſes nicht vermögen / verhinderen ſie ſelbigen / daß er nicht Frucht bringe / und biegen die Menſchen zu laſterhafften / unnützen uñ unverſtändigen Dingen. mit diſer Boßheit kehren ſie ſelbige ab / daß ſie ſich deß Glaubens / der Hoffnung / und anderer Tugenden nicht gebrauchen / noch ſich erinneren / daß ſie Chriſten ſeyen / noch auf die Erkanntnuß GOttes / und die Geheimbnuſſen der Erlöſung und deß ewigen Lebens acht geben. Uber diſes thut eben der Feind in denen Elteren eine ſchädliche Unachtſambkeit / oder blinde Liebe gegen die Kinder einführen / in denen Lehr-Meiſteren aber eine andere Sorgloſigkeit verurſachen / daß ſie in ihrer üblen Aufferziehung nit einſehen / ſondern ſie immerzu ärger werden / und in vilen laſterhafften Gewohnheiten verſencken / auch die Tugend und gute Anmuthungen in ihnen verſticken laſſen / mit welchen ſie alſo dem Untergang zu eylen.

794. Aber der mildiſte Vatter vergiſſet nicht / diſer Gefahr entgegen zuſtehen / und das innerliche Liecht zuerneuren mit neuer Hülff / und neuen Einſprechungen / mit der Lehr ſeiner heiligen Kirchen / durch die Prediger und Beicht-Vätter / mit dem Gebrauch und fürtrefflichen Krafft der Sacramenten / auch mit anderen Mittlen / deren er ſich gebrauchet / die Menſchen auf den Weeg deß Lebens zuruck zuführen. Wann dann bey ſo vilen Mittlen wenig ſeynd / welche zu ihrem geiſtlichen Heyl widerkehren / iſt die mehriſte Urſach jene üble Milch der Laſter / und ſchädliche Gewohnheiten / welche ſie in ihrer Kindheit hinein geſogen: dann wahr iſt der Außſpruch *Deuter.* (c) **Wie die Täg der Jugend / alſo werden auch ſeyn die Täg deß Alters.** Mit diſem bekommen die Feind gröſſern Muth und grauſambere Beherrſchung über die Seelen / urtheilende /

(c) *Deuter.* 33. v. 25.

de / daß / gleichwie ſie ſelbige / da ſie noch wenigere / und kleinere Sünden hatten / ihnen unterthänig gemacht / alſo wurden ſie ſolches deſto leichter vollziehen / wann ſie mehrere und gröſſere ohne Scheuh beginnen zu begehen / zu welchen ſie die Seelen anreitzen / und in eine thorrechte Vermeſſenheit ſetzen; weilen es geſchiehet / daß die Creatur durch Begehung einer jedwedern Sünd ihre geiſtliche Kräfften mehrer verliehret / und ſich dem hölliſchen Geiſt ergibet; Diſer aber / als ein tyranniſcher Feind / über ſie herrſchet / ſie in der Boßheit und Armſeeligkeit unterwirffig machet / mit welchen ſie unter denen Füſſen ihrer eigenen Miſſethat ligen muß / und ſich von dem Feind ſtirtzen laſſet / wohin er will / von einer Gähe in die andere / und von einem Abgrund zu dem andern / zu einer verdienten Beſtraffung deß jenigen / der ſich ihme durch die erſte Sünd ſelbſten unterworffen. Durch diſe Mittel hat der Lucifer eine ſo groſſe Anzahl der Seelen in die Tieffe geworffen / und wirffet deren noch täglich / ſich erhebende (*d*) in ſeiner Hoffarth wider GOtt. Hierdurch hat er ſeine Tyranney in die Welt eingeführet / ſambt der Vergeſſenheit auf die letſte Ding deß Menſchen / deß Tods nemblichen / deß Gerichts / der Höllen / und deß Himmels. Er hat ſo vil Völcker von einer Gruben in die andere geſtürtzet / biß ſie in ſo blinde und abentheurliche Irrthumben verfallen / wie da alle Ketzereyen und falſche Secten in ſich halten. Mercke demnach / liebſte Tochter / auff diſe ſo entſetzliche Gefahr / und laſſe niemahlen auß deiner Gedächtnuß das Geſatz GOttes / und ſeine Gebott / die Catholiſche Wahrheiten / und die Evangeliſche Lehr: kein Tag ſolle vorbey gehen / daß du nicht eine gute Zeit (*e*) in denſelbigen betrachteſt; rathe diſes auch deinen geiſtlichen Kinderen / und allen / die dich anhören; dann ihr Widerſacher der Teuffel arbeithet / (*f*) und wachet / ihren Verſtand verfinſteret / und deß göttlichen Geſatzes vergeſſend zu machen / damit er den Willen / als eine blinde Seelen-Krafft / nicht zur Würckung ſeiner Gerechtfertigung verleithe / welche man mit lebendigem Glauben / gewiſſer Hoffnung / eyfferiger Liebe / (*g*) und einem zerknirſcht / und demüthigen Hertzen überkommet.

VIII. Capitul.

Es wird die Weiß erkläret / wie Maria die Evangeliſche Lehr vollzohen / welche ſie JESUS gelehret.

795. IN dem Alter / und in denen Wercken wuchſe auff unſer Erlöſer / und hinterlegte allgemach die Kindheit / und in allem vollbrachte er / was ihme bey einem jedwederen ſein ewiger Vatter / zum Nutzen der Menſchen / hat auffgetragen. Er predigte nicht offentlich / würckete auch dazumahl in Gallilea keine ſo ſcheinbahre Wunder / wie er hinnach allda / und auch vorhero etliche in Egypten gewür-cket

[*d*] *Pſal. 73. verſ. 23.* [*e*] *Pſal. 118. verſ. 92.* [*f*] *1. Petri 5. verſ. 8.* [*g*] *Pſal. 50. verſ. 19.*

cket hatte; heimblich jedoch und unvermerckt übte er allzeit groſſe Ding in denen Seelen und Leiberen vieler Menſchen. Er beſuchte die Arme und Krancke/ tröſtete die Elende und Betrübte/ und führte diſe und andere vil zu dem ewigen Seelen-Heyl/ ſie erleuchtende mit ſonderbahrem Rath/ und bewegende mit innerlichen Gnaden und Einſprechungen/damit ſie ſich zu ihrem Erſchaffer wenden/ und der Höllen/ und Tod entgehen ſollten. Diſe Gutthaten waren beſtändig/ und ſelbige zu würcken tratte er offtermahls auß dem Hauß ſeiner Jungfräulichen Mutter. Die Menſchen/ obwohlen ſie erkenneten/ daß ſie durch die Reden und Gegenwarth JESU beweget/ und erneuert wurden; Jedoch/ weilen ſie in den Geheimbnuſſen unwiſſend waren/ wußten ſie nicht/ wem diſes/ auſſer GOtt ſelbſten/ zuzueignen wäre. Die Himmels-Königin erkennnete in dem Spiegel der allerheiligſten Seel ihres Sohns/ und durch andere Mittel alle diſe Wunderwerck/ welche er verrichtete; Und wann ſie ſich allein befunden/ bettete ſie ihne an/ und danckte ihme fußfällig darumben.

796. Die übrige Zeit brachte JEſus zu mit ſeiner allerheiligſten Mutter/ ſie übende in dem Gebett und ſie lehrende/ auch mit ihr außtragende jene Sorgen/ welche er/ als ein getreuiſter Hirt über ſeine außerwählte Schäflein (a) högete/ ſambt denen Verdienſten/ welche er zu deren Hülff zu verſamblen/ und die Mittel/ ſo er zu ihrem Heyl anzuwenden verlangete. Auf alles merckete die allerweiſſiſte Mutter/ und hulffe bey mit ihrer Göttlichen Weißheit/ und Liebe/ ihme beyſtehende in denen Aembteren/ ſo er gegen dem Menſchlichen Geſchlecht zu verwalten ihme vorgenohmen als ein Vatter/ Bruder/ Freund/ Lehr-Meiſter/ Vorſprecher/ Beſchützer/ und Erlöſer. Diſe Unterredungen pflegten ſie eintweders durch Wort/ oder durch ihre innerliche Würckung: dann durch diſe redeten ſie eben ſo wohl/ und verſtunden einander. JESUS ſagte zu Maria: **Liebſte Mutter/ der Frucht meiner Werck/ in welchen ich die Kirchen zugründen begehre/ muß da ſeyn ein Lehr und Wiſſenſchafft/ welche/ wann ſie geglaubet/ und vollzohen wird/ das Leben und Heyl der Menſchen ſeyn ſollte. Ein heiliges/ kräfftig/ und mächtiges Geſatz/ zu vertilgen das tödliche Gifft/ ſo der Lucifer durch die erſte Schuld in die Menſchliche Hertzen außgegoſſen. Ich verlange/ daß ſie/ vermittels meiner Gebott und Räthen/ geiſtreich/ und erhebet werden zu der Theilhafftigmachung/ und Gleichheit meiner ſelbſten/ daß ſie in diſem Leben Schatz-Käſten meiner Reichthumen/ nach dem Todt aber Kinder ſeyen der ewigen Glory. Ich begehre das Geſatz/ ſo ich dem Moyſes gegeben/ erneuret/ verbeſſeret/ mit neuem Liecht und Krafft begabet in die Welt einzuführen/ welches Gebott und Räth in ſich halten ſoll.**

797. Alle diſe Abſehen deß Meiſters deß Lebens erkennete ſeine Göttliche Mutter mit tieffiſter Wiſſenſchafft/ und mit gleicher Lieb nahme ſie ſelbige

(a) *Joan.* 10. v. 14.

auff/ verehrete ſie/ und danckete da- rumben an ſtatt deß Menſchlichen Ge- ſchlechts. Und/ gleichwie der HErr alle diſe Geheimbnuſſen ins geſambt / und ein jedwederes beſonder Mariå of- fenbahrete; alſo begriffe ſie die Krafft/ welche er allen geben/ auch die Wür- ckungen/ welche ſie in denen Seelen verurſachen wurde / wann ſie ſel- be bewahreten. Vorläuffig übe- te ſich Maria in allem / als wann ſie es für ein jegliche auß denen Creaturen zu verrichten hätte. Sie hat außtruck- lich erkennet alle vier Evangelia mit de- nen eigentlichen Worten und Geheim- nuſſen / wie ſelbige die Evangeliſten wurden beſchreiben / und aller ihr Lehr verſtunde ſie in ſich ſelbſten: dann ihr Wiſſenſchafft überſtiege die Wiſſen- ſchafft der Scribenten/ welchen ſie/oh- ne Achthaben auf ihr Wort / hätte ein Außlegerin und Lehr-Meiſterin abge- ben können. Anbey hat ſie erkennet / daß jene Wiſſenſchafft gleichſamb eine Abſchrifft wäre von der Wiſſenſchafft Chriſti / und daß mit diſer die Evange- lia/ ſo beſchrieben ſollten werden/gleich- ſamb auch copiret / und nachgemachet wären/ welche in der Seel Mariå hin- terlegt blieben/ als wie die Tafel deß Geſatzes in der Archen (a) deß Bunds/ damit ſie dieneten allen Heiligen / und Gerechten für wahrhaffte und recht- mäſſige Original deß Geſatzes der Ge- nad: dann alle hatten ihre Tugend / und Heiligkeit nach der jenen zurich- ten / welche da ware in dem Gnaden- Archiv der allerſeeligſten Jungfrauen.

798. Der Göttliche Lehr-Meiſter hat ihr nicht minder die Schuldigkeit zu erkennen gegeben / in welche er ſie ſetzte zu würcken und zu vollziehen mit höchſter Vollkommenheit diſe gantze Lehr / wegen jener allerhöchſten End- zwecken / ſo er ihme in diſem ſo wunder- lichen Gnaden-Werck vorgenohmen hatte. Und wann wir alida ſollten er- zehlen / wie vollkommen und gäntzlich unſere Himmels-Königin ſolches habe vollzohen / wäre es nothwendig / in di- ſem Capitul ihr völliges Leben anzuzie- hen; weilen diſes nichts ware / als ein völliger Haupt-Begriff deß Evangelij/ abgeriſſen nach dem Original dem gött- lichen Sohn / und Lehr-Meiſter ſelb- ſten. Sehe man / was diſe Lehr ge- würcket habe in denen Apoſtlen/ Mar- tyrer / Beichtiger / und Jungfrauen / auch übrigen Heiligen und Gerechten / welche geweſen / und ſeyn werden biß zum Ende der Welt. Niemand/ auſ- ſer GOtt ſelbſten / kan es erzehlen oder begreiffen: dann / betrachten wir/ daß alle Heilige und Gerechte in der Sünd empfangen / und alle einige Hinternuß geſetzet: So haben zwar/ deſſen unge- acht / ſie wachſen können in denen Tu- genden / Heiligkeit / und Gnaden / gleichwohl aber in Vergleichung mit Maria in ihnen viel läeres Orth übrig gelaſſen. Unſere Göttliche Frau al- lein hat diſe Mängel in der Heiligkeit nicht erlitten / und ſie allein iſt eine völ- lig zubereithete Matery ohne eintzigen Widerſtand geweſen zu der Würckung diß Göttlichen Armbs / und zu ſeinen Gaaben. Sie ware diejenige / welche ohne Verhinderung und Widerſtand (b) den reiſſenden Fluß der höchſten/ durch ihren Sohn und wahren GOtt ſelb-

(a) *ad Hebr. 9. v. 4.*

(b) *Pſal. 45. v. 5*

ſelbſten mitgetheilten GOttheit in ſich genohmen. Und auß diſem werden wir erkennen / daß wir allein in der klaren Anſchauung deß HErrn / und in jener ewigen Glückſeeligkeit werden können begreiffen / was gebührend ware zu der Heiligkeit und Vortrefflichkeit diſes Wunderwercks ſeiner Allmacht.

799. Wann ich anjetzo / da ich nur ins gemein / und vom Gröſten rede / etwas von demjenigen anfügen ſollte / was mir geoffenbahret worden / finde ich keine genugſambe Wort / ſolches zu ſagen: dann unſere Himmels-Königin und Lehr-Meiſterin bewahrete die Gebott und die Lehr der Evangeliſchen Räthen nach der tieffen Verſtändnuß / ſo ihr von allem gegeben worden: und keine Creatur iſt fähig genug zu begreiffen / wie weith die Wiſſenſchafft der Mutter der Weißheit in der Lehr Chriſti geſtigen ſeye / und was man hierinn verſtehet / das übertriffet alle unſere Wort. Zu einem Exempel in der Lehr wollen wir jene erſte Red ſetzen / welche der Meiſter deß Lebens zu ſeinen Lehr-Jüngeren auf dem Berg gehalten / wie es der Heil. Matthäus in dem fünfften Capitul (c) erzehlet / in welcher eingeſchloſſen iſt der Begriff der Evangeliſchen Vollkommenheit / darauff Chriſtus ſeine Kirchen gegründet / und alle für ſeelig erkläret hat / die ihme nachfolgeten.

800. Seelig / ſagt unſer HERR und Lehr-Meiſter / ſeynd die Arme im Geiſt / dann ihr iſt das Reich der Himmlen. Diſes iſt das erſte und rechte Fundament geweſen deß gantzen Evangeliſchen Lebens. Und obwohlen die Apoſtel / und mit ihnen der H. Vatter Franciſcus ſelbige verſtanden / iſt doch Maria die Eintzige geweſen / welche gelanget iſt / völlig zu ergründen / und zuerwögen die Höhe der Armuth im Geiſt / und wie dieſelbige verſtanden / alſo hat ſie es auch / ſo gut immer möglich / vollzohen. In ihrem Hertzen hat ſich ſo gar keine Geſtalt der zeitlichen Reichthumben eingetrungen; Ja / ſie erkennete gar nicht diſe Anmuthung / ſondern / indeme ſie die Sachen / als Geſchöpff deß HErrn / liebete / haßte und flohe ſie ſelbe / in ſo weith ſie eine Hinternuß waren der Göttlichen Lieb: Sie gebrauchte ſich deren auf das geſpahrſambſte / und nur allein ſo weith ſie ihr halffen / oder ſie bewögeten / den Schöpffer zu loben. Auf diſe allervollkommniſte und wunderbahrliche Armuth ware gleichſamb ſchuldig der Beſitz einer Königin aller Himmlen und Creaturen. Alles diſes iſt die Wahrheit; aber alles diſes iſt wenig gegen jenem / wie unſere groſſe Lehr-Meiſterin verſtanden / geſchätzet / und gewürcket hat den Schatz der Armuth im Geiſt / welches iſt die erſte Seeligkeit.

801. Die andere Seeligkeit: Seelig ſeynd die Sanfftmüthige; dann ſie werden die Erden beſitzen. In diſer Lehr und in dero Vollziehung hat Maria mit ihrer ſüſſiſten Sanfftmuth nicht allein alle Menſchen / wie Moyſes (d) zu ſeiner Zeit / ſondern auch die Engel und Seraphinen ſelbſten übertroffen; Dann diſe allerweiſſiſte Taube annoch in ſterblichem Fleiſch iſt in ihren innerlichen Kräfften freyer gewe-

(c) *Matth. 5. v. 3.*

(d) *Num. 12. v. 3.*

ſen / ſich nicht zu verwirren / oder in ſelbigen zu erzürnen / als die Engliſche Geiſter / welche doch keine Empfindlichkeit haben / wie wir Menſchen. Und in diſem unbegreifflichen Grad iſt ſie ein Frau und Herrſcherin geweſen deren Kräfften und Würckungen ihres irrdiſchen Leibs ſowohl / als der Hertzen derjenigen / welche mit ihr handleten / und mithin beſaſſe ſie die Erden auf alle Weiß / und machte ſelbige unterthänig ihrem ſanfftmüthigen Gehorſamb.

Die dritte Seeligkeit: **Seelig ſeynd / die wainen und trauren; dann ſie werden getröſtet werden.** Maria hat die Fürtrefflichkeit (e) der Zäher / und ihren Werth / beyneben aber auch die Thorheit und Gefahr der Weltlichen Freuden mehrer verſtanden / als ein menſchliche Zung außſprechen kan; weilen indeſſen / da die Kinder Adams in der Erbſünd empfangen / und hinnach mit würcklichen Sünden beflecket / ſich in Freuden verſencken / die Göttliche Mutter / welche gantz unbefleckt ware / klärlich erkennet hat / daß diſes ſterbliche Leben gewidmet wäre / die Abweſenheit deß höchſten Guts / und die wider ſelbe verübt worden / und annoch verübende Sünden zu beweinen. Hat ſie demnach ſolche an aller ſtatt ſchmertzlich beweinet / und ihre unſchuldige Zäher haben Gunſt und Troſt verdienet / welche ſie von dem HErrn empfangen. Allzeit ware ihr allerreiniſtes Hertz gleichſamb unter der Preß / in Anſehung der Beleidigungen ihres Geliebten / und ewigen GOttes / alſo / daß das Waſſer heraußgetrucket wurde / ſo ihre Augen hinnach häuffig vergoſſen. Ihr Brod (f) bey Tag und bey Nacht ware (g) das Beweinen der Undanckbarkeiten / ſo die Sünder wider ihren Erſchaffer und Erlöſer verübeten. Keine pure Creatur / ja / alle zuſammen genohmen / haben mehrer gewainet / als die Königin der Engel; Obwohlen in jenen die Urſach der Zähern wegen der Schuld / in Maria aber die Urſach deß Troſts / und der Freud wegen der Gnad ſich befunden.

802. In der vierdten Seeligkeit / welche da ſeelig ſpricht die **Hungerige und Durſtige nach der Gerechtigkeit** / hat Maria das Geheimbnuß diſes Hungers und Durſts völlig begriffen / und ſolchen mehrer gehabt / als Grauſen darvon haben werden / und gehabt haben alle Feind GOttes: dann / da ſie gelangete biß zu dem Gipffel der Gerechtigkeit und Heiligkeit / iſt ſie allzeit durſtig geblieben / wegen derſelbigen noch mehrer zu würcken. Und mit diſem Durſt traffe ein die Völle der Gnad / mit welcher der HERR ſie erſättigte / ihr zuſchickende den Bach ſeiner Schätzen / und die Lieblichkeit ſeiner GOttheit.

Die fünffte Seeligkeit der **Barmhertzigen / weilen ſie werden Barmhertzigkeit von GOtt erlangen** / hat einen ſo fürtrefflichen und edlen Grad gehabt / daß in ihr allein Urſach zu finden / weßwegen ſie genennt werde eine Muter der Barmertzigkeit / auf einweiß / wie GOtt genennet wird ein Vatter der Barmhertzigkeit / und mithin ſie als die Unſchuldigſte / wegen keiner Sünd von GOtt Barmhertzigkeit zu begeh-

(e) *Pſ. 125. v. 5.* (f) *Pſ. 41. v. 4* (g) *Jerem. 9. v. 1.*

begehren hatte/ ſo beſaſſe ſie die Barmhertzigkeit im höchſten Grad in dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht / und halffe diſem darmit; Und zumahlen ſie die Fürtreflichkeit diſer Tugend auf das allerbeſte erkennet / alſo hat ſie ſolche niemahlen verſagt / und wird ſie auch niemahlen keinem verſagen / welcher darummen anflehet; dann in diſem gleichet ſie GOtt auf das allervollkombniſte/ eben auch/ in deme/ daß ſie mit diſer ihrer Barmhertzigkeit denen Armbſeeligen (b) faſt ſelbſt entgegen gehet/ und ihrer Müheſeeligkeit vorbieget durch geleiſte Hülff und Troſt.

803. Die ſechſte Benedeyung/ welche die reine Hertzen/ die GOTT ſehen werden/ berühret / hat ſich in Maria ohne Vergleich eingefunden / dann ſie ware außerwöhlt / wie die Sonn/ nachartende der wahren Sonn der Gerechtigkeit / und der weſentlichen Welt-Sonn / die uns zwar beſcheinet / aber von denen unreinen Unteritrdiſchen Sachen nicht bemacklet wird: eben alſo in dem Hertzen und in denen Kräfften der allerreiniſten Jungfrauen iſt niemahlen einige Geſtalt einer unreinen Sach eingeſchlichen / ſondern in ſelbigem ware alles Unreine gleichſamb entkräfftet / durch die Reinigkeit ihrer allerheiligiſten Gedancken / mit welchen von dem erſten Augenblick an/ die Anſchauung der GOttheit hat eintreffen können / ob ſie ſchon derſelben Anſchauung GOttes in dem Stand der Pilgerfahrt nicht beſtändig / ſondern nur unterweilen genoſſen.

Die ſibende Seeligkeit der Fridſammen / die da Kinder GOttes benambſet werden / iſt Mariä mit einer wunderbahrlichen Weißheit verliehen worden/ wie ihr auch ſelbige nothwendig ware / den Friden ihres Hertzens und ihrer Kräfften in denen ſchwären Zufällen und Bedrangnuſſen deß Lebens/ Leidens und Todts ihres allerheiligiſten Sohns zu erhalten. In all diſen und übrigen Gelegenheiten/ iſt ſie ein wahrer Abriß der Evangeliſchen Fridſambkeit geweſen. Niemahlen hat ſie ſich unordentlich verwirret/ und hat ſie gewußt die gröſte Schmertzen und Peyn mit den tieffiſten Freuden zu vereinigen/ und in allem eine vollkommne Tochter deß himmliſchen Vatters zu verbleiben; Geſtalten ihr eben diſer Titul einer Tochter deß ewigen Vatters / wegen diſer Fürtrefflickkeit abſonderlich gebührete.

Die Achte / ſo da ſeelig ſpricht diejenige / welche umb der Gerechtigkeit willen leiden / iſt in Maria auf den höchſten Gipffel geſtigen; dann da die Ehr und das Leben ihrem allerheiligſten Sohn unſerm HErrn der Urſachen benommen worden / weilen er die Gerechtigkeit die Menſchen gelehret und geprediget/ ſo hat ein ſolches neben allen Umbſtänden / welche diſe groſſe Unbild begleiteten/ Maria allein und GOTT ſelbſten mit einiger Gleichheit außſtehen und leiden können; dann ſie ware eine warhaffte Mutter / wie der HERR ein Vatter ſeines Eingebohrnen. Maria allein hat ſich in Ertragung diſer Verfolgung mit ſeiner Göttlichen Majeſtätt verglichen / und erkennet / daß biß dahin die Lehr zu vollziehen wäre / welche ihr göttticher

(b) *Pſal. 58. v. 11.*

Lehr-Meiſter in dem Evangelio vorgetragen wurde.

804. Auf diſe Weiß kan ich etwas von dem ienigen erklähren/ was ich von der Wiſſenſchafft unſerer groſſen Himmels-Königin erkennet habe / wie ſie nemblichen die Lehr deß Evangelii begriffen und vollzogen; Und eben dasjenige/ was ich von denen Seeligkeiten erkläret / könnte auch von den übrigen Gebotten/ Räthen und Gleichnuſſen deß Evangelij geſaget werden: Als da iſt das Gebott (*i*) Feinde zu lieben/ die Schmach und Unbilden zu verzeihen/ gute Werck (k) in Geheim ohne Suchung der eitlen Ehr zu verrichten/ die Gleißnerey (*l*) zu fliehen/ und mit diſer die völlige Lehr der Räthen/ der (*m*) Vollkommenheit.; die Gleichnuſſen (*n*) deß Schatzes/ deß köſtlichen (*o*) Perleins der (*p*) Jungfrauen / deß Saamens/ deren Pfund (*q*) oder Talenten/ und ſo viel in allen vier Evangeliſten zu finden: dann alle diſe hat Maria verſtanden/ mit der Lehr/ welche ſie in ſich halten / mit den höchſten Endzwecken/ wohin der göttliche Lehr-Meiſter ſelbige gerichtet/ und alles das Heiligiſte / und ſeinem göttlichen Willen Aehnlichiſte / wie es zu vollziehen wäre/ hat Maria begriffen / und alſo auch vollzohen ohne einige Silben [*r*] oder Buchſtaben zu unterlaſſen. Von diſer groſſen Himmels-Königin können wir auch ſagen/ was Chriſtus unſer Erlöſer geſagt hat/ daß er nicht kommen ſeye das Geſatz aufzulöſen/ ſondern zu erfüllen.

Lehr / ſo mir die Himmels Königin gegeben.

805. Liebſte Tochter/ einem warhafften Lehrmeiſter der Tugend ſtehet es zu/ zu lehren was er würcket / [*a*] und zu würcken was er lehret; dann das Sagen und das Würcken seynd die zwey Theil der Unterweiſſung / damit die Wort lehren/ und das Exempel bewöge und beglaubige/ was gelehret wird/ auf daß es auch angenommen / und vollzohen werde. Alles diſes hat gethan mein allerheiligiſter Sohn / und ich zu ſeiner Nachfolg. Und zumahlen weder ſeine Göttliche Majeſtätt/ noch ich/ allezeit auf der Welt zu verbleiben hatten / ſo wollte er die H. Evangelien/ als einen Abriß ſeyn/ und meines Lebens zuruck laſſen/ damit die Kinder deß Liechts [*b*] durch Beobachtung der Evangeliſchen Lehr/ ihr Leben nach dem Leben ihres Meiſters einrichten könten; dann in diſem ware die Lehr in das Werck geſetzet/ welche der HErr mich gelehret / und mir angeordnet zu ſeiner Nachfolg. So viel nemblich gelten die heilige Evangelien/ und ſo viel muſt du ſelbige ſchätzen und äuſſerlich verehren. Ich ermahne dich auch/ daß meinem allerheiligiſten Sohn und mir zu groſſer Glori und Wohlgefallen gereiche/ wann wir ſehen/ daß ſeine Göttlich

[*i*] *Luc.* 17. *v.* 4. [*k*] *Joan.* 17. *v.* 4. [*l*] *Matth.* 6. *v.* 5. [*m*] *Matth.* 5. *v.* 15. [*n*] *Matth.* 13. *v.* 44. [*o*] *Ibidem v.* 45. (*p*) *Matth.* 25. *v.* 1. (*q*) *Luc.* 19. *v.* 13. (*r*) *Matth.* 5. *v.* 18. (*a*) *Matth.* 5. *verſ.* 19. (*b*) *Joan.* 12. *v.* 46.

liche Wort/ und jene/ welche ſein Leben in ſich halten/ von dem Menſchen würdiglich geſchätzet/ und geehret werden/ wie im Gegenſpill der HErr für eine groſſe Schmach aufnimbt/ wann die Evangelien/ und ſeine Lehr von denen Kinderen der Kirchen vergeſſen werden/ unter denen ſich viel befinden/ welche noch deucken/ noch verſtehen/ noch erkennen diſe Guthat/ und darvon eben ſo wenig Gedächtnuß machen/ als wann ſie Heyden/ und Aberglaubige wären.

806. Deine Schuldigkeit iſt hierüñfahls ſehr groß; weilen dir die Erkantnuß der Ehr und Hochachtung gegeben worden/ welche ich von der Evangeliſchen Lehr getragen/ und wie viel ich gearbeitet/ ſelbige ins Werck zu ſetzen: und wañ du in diſem nicht alles haſt mögen erkennen/ was ich gewürcket/ und verſtanden (dann deine Fähigkeit dahin nicht reichet) ſo hab ich aufs wenigſt in diſer Gnad keinem ſo viel/ als dir erwiſen. Mercke alſo auf mit groſſen Fleiß wie du dich dargegen einzuſtellen/ und daß du die Liebe nicht fruchtloß laſſen ſolleſt/ welche du mit denen Göttlichen Schrifften/ und noch mehrers mit der tieffiſten Lehr der Evangelien über kommen; diſe ſoll ſeyn das angezündete Liecht in deinem Hertzen/ und mein Leben dein Vorbild/ und Muſter/ daß deinige darnach einzurichten. Erwege/ wie viel es gelte/ und was dir daran lige/ diſes mit allem Fleiß zu vollziehen/ auch was für ein Freud mein Sohn/ und HErr daran habe/ und daß ich von neuem mich gleichſamb verbunden halten werde/ das Ambt einer Mutter/ und Lehr-Meiſterin gegen dir fortzuſetzen. Förchte die Gefahr den Göttlichen Ruffen nicht aufzuhorchen; dann durch diſe Vergeſſenheit verliehren ſich unzahlbare Seelen. Weilen dann ſo vielfältiges/ und wunderbarliches Rueffen dir zukombt von der freygebigen Barmhertzigkeit/ ſo wäre es eine groſſe vor dem HErren/ mir und denen Heiligen abſcheuchliche Undanckbarkeit/ da du denen ſelben nicht wolteſt Gehör/ und Einſtimung geben.

IX. Capitul.

Es wird erkläret/ wie Maria die Artickel deß Glaubens/ welche in der Kirchen zu glauben ſeyn wurden/ erkennet/ und was ſie mit diſer Guthat gewürckt habe.

807. DAs unveränderliche Fundament unſerer Gerechtfertigung/ und der Grund aller Heyligkeit iſt der Glaub jener Warheiten/ welche GOtt ſeiner Kirchen geoffenbaret: und alſo hat er ſie auf diſer Veſte gegründet als wie ein verſtändiger Baumeiſter/ welcher ſein Hauß auf einen veſten Felſen (a) bauet/ damit die tobende Anfäll der Wellen ſelbiges nicht können bewegen. Diſe iſt die unüberwindliche Veſte der Evangeliſchen (b) Kirchen/ diſe alleinig iſt/ eine/ Römiſch Catholiſche. Eine iſt ſie in der Einigkeit deß Glaubens/ der Hoffnung/ und Liebe/ ſo in diſer ſich fuſſet. Eine ohne Zertrennung oder Spaltung/ dergleichen

(a) *Luc. 6. v. 48.* (b) *ad Epheſ. v. 5.*

chen (c) es abgibet in all anderen Synagogen (d) deß Teuffels / welche da seynd alle falsche Secten/Irthumb/und Ketzereyen / so tunckel und finster daß nicht allein keine mit der anderen / oder alle mit der Vernunfft / sonderen ein jedwedere mit ihr selbsten in ihren Fehleren nicht übereinskommet / glaubende / und bejaende / gegen einander stehende/ und under sich selbsten gantz widerige Sachen / deren eine die andere vertilge und ausschliesse. Wider all dise bleibet allzeit unüberwindlich unser heiliger Glaub / ohne daß die (e) Porten der Höllen auch nur ein eintzigen unrechten Buchstaben wider die selbe weist aufzubringen ; ob schon sich alles am stärckisten anmasset/ selbe anzufallen/ zu durchgriblen / und (f) zuschwingen und reiteren als wie den Waitzen / in einem Sib: Gestalten ein solches dem Stadthalter Christi Petro / und in ihme als seinen Nachfolgeren widerfahren/ gleich wie es ihnen der HErr vorgesagt.

808. Damit die himmels Königin eine vollständige Erkanntnuß der Evangelischen Lehr/ und deß Gnaden-Gesatzes überkommete / so wäre es nothwendig / daß in dem Meer disser Wunderwerck / und Gnaden die Wissenschafft einfliessete aller Catholischen Warheiten / welche in Zeit deß Evangelij von denen Christen sollen geglaubet werden / absonderlich aber jener Articklen/ zu welchen / als zu ihren Anfang / und Ursprung sich andere ziehen. Dann alles dises fassete die Fähigkeit der allerseeligsten Jungfrauen/ und alles kunte ihrer unvergleichlichen Weißheit anvertrauet werden/ auch jene Artickel / und Catholische Warheiten / welche sie selbsten betroffen / und in der Kirchen zu glauben seyn wurden ; dann alles dises hat Maria erkennet / [wie fürterhin wird gemeldt werden] mit denen Umständen der Zeit / der Orten / Mittel und Weiß / mit welchen in denen zukünfftigen Jahrläuffen alles gelegentlich und erheischender Nothdurfft geschehen wurde / damit die Jungfräuliche Mutter sonderbar in disen Articklen unterwisen wurde / so verliehe ihr der HERR eine unmittelbare Anschauung ohne frembde Gestalt / wie ich schon mehrmahl gesagt habe/ der Gottheit : und in selbiger wurden ihr geoffenbaret die verborgniste Geheimbnussen der unergründlichen Urtheil deß Allerhöchsten und seiner Vorsichtigkeit. sie hat erkennet die Milde seiner unendlichen Gütigkeit / mit welcher Er die Guthat deß heiligen eingegossnen Glaubens verordnet / damit die von der Anschauung der GOttheit abwesende Creaturen selbige kurtz / und leichtlich möchten erkennen / ohne Unterschid / ohne Zuwarten/ und ohne Nachforschen durch eine natürliche Wissenschafft / welche sehr wenig/ und auch dise sehr eingeschranckt erlangen. Aber unser Catholischer Glaub erhebet uns gleich von dem ersten Gebrauch deß Verstands zu der Erkanntnuß nicht allein der Gottheit in dreyen Personen/ sonderen auch der Menschheit Christi / und der Mittlen/ das ewige Leben zuerlangen / welches alles die unfruchtbare und speere

(c) *1. ad Cor 1. vers 13.* (d) *Apoc. 2. v. 9.* (e) *Matth. 16. vers. 18.* (f) *Luc. 22. v. 31*

te Menſchliche Wiſſenſchafften nicht erreichen / ſie werden dannoch durch die Stärcke/und Tugend deß Göttlichen Glaubens erhöhet.

809. In diſer Anſchauung hat unſere groſſe Frau alle diſe Geheimnuſſen/ und ſo viel in denſelben enthalten / auf das gründlichſte erkennet / und daß die heilige Kirchen die Articul deß Catholiſchen Glaubens / gleich von ihrem Anbeginn halten/ und daß ſie hinnach zu unterſchiedlichen Zeiten viel Satzungen und Warheiten entſchlieſſen wurde/ welche in jenen/ und in denen Göttlichen Schrifften eingeſchloſſen beſtunden/ gleichſam als in ihrer Wurtzel/ welche nach guter Pflantzung Früchten hervor bringet. Nachdeme Maria alles diſes in dem HErrn erkennet/ und ſich von der erzehlten Anſchauung erhoben/ hat ſie ſolches mit einer andern vorbeſagter maſſen / in der allerheiligiſten Seel Chriſti geſehen / und erkennet/ wie diſe völlige Gebung in dem Gemüth deß Göttlichen Lehr-Meiſters abgezeichnet ſtunde / und nach diſem hat ſie alles mit ſeiner Majeſtätt überlegt/ wie es zu vollziehen/ und daß Maria die erſte wäre/ welche es abſonderlich und vollkommen glauben ſollte / wie ſie es auch bey einem jedwedern Articul für ſich bewerckſtelliget. In dem erſten der ſiben/ welche für die Gottheit gehören/ hat ſie glaubend erkennet / wie der warhaffte GOTT einer allein ſeye/ von niemand hangend / nothwendig/ unendlich / unermäßlich in ſeinen Eigenſchafften und Vollkommenheiten/ unveränderlich und ewig / wie es zumahlen ſchuldig / gerecht / und denen Creaturen nothwendig wäre / diſe Warheit zu glauben und zu bekennen; Sie ſagte GOTT Danck umb die Offenbahrung diſes Articuls / und batte ihren allerheiligiſten Sohn / daß er diſe Gutthat gegen dem Menſchlichen Geſchlecht fortſetzen/ und denen Menſchen Gnad geben möchte / daß ſie ſolche zulaſſeten/ und die wahre GOttheit erkenneten. Mit diſem unfehlbaren jedoch tuncklen Liecht / hat ſie erkennet die Sünd der Abgötterey / welche diſer Warheit unwiſſend iſt: Sie hat auch ſolches mit unvergleichlichen Schmertzen beweinet / und gegen dieſelbe großmüthige Ubungen deß Glaubens / und Ehrenbietung dem einigen wahren GOTT / und noch mehr andere auß diſer Erkandtnuß entſpringende Tugend-Ubungen entgegen geſetzet.

810. Den andern Articul glauben/ daß er ein Vatter ſeye/ hat ſie geglaubet und erkennet / daß er von darummen geſetzet wäre / damit die Menſchen von der Erkandtnuß der GOttheit ſchreiteten zu der Erkandtnuß der Dreyfaltigkeit in den Perſohnen/ welche in diſer begriffen / ſambt denen übrigen Articuln / welche ſolche außlegen/ und vorhinein für gewiß halten/ auf daß die Menſchen gelangeten zu Erkandtnuß ihres letzten Zihl und End-zwecks/ und wie ſie ſelbiges genieſſen / und durch ſichere Mittel erhalten könten. Maria verſtunde / wie die Perſohn deß Vatters nicht könte gebohren werden/ noch außgehen von einer andern / ſondern / daß er wäre der Urſprung alles andern; deſſentwegen ihme auch die Erſchaffung Himmels und der Erden / und aller Geſchöpff zugeeignet wird / als jenem / der da in ihme

ſelbſt iſt ohne Anfang/ der Anfang aber iſt von allem dem/ ſo eine Weſenheit hat. Bey diſem Artcul ſagte Maria Danck im Nahmen deß gantzen menſchlichen Geſchlechts/ und würckete alles/ was diſe Warheit begehrte. Den dritten Articul glauben/ daß ein Sohn ſeye/ hat die Mutter der Gnad mit ſonderbahriſtem Liecht und Erkantnuß der innerlichen Außgehungen (*proceſſionis ad intra*) geglaubet/ auß welchem die erſte in Ordnung deß Urſprungs iſt/ die ewige Gebährung deß Sohns/ welcher durch Würckung deß Verſtands gebohren iſt/ und von Ewigkeit gebohren geweſen iſt allein von dem Vatter/ gegen dem er nicht minder/ ſondern gleich iſt in der Gottheit/ Ewigkeit/ Unendlichkeit/ und anderen Eigenſchafften. Den vierdten Articul glauben/ **daß der H. Geiſt ſeye**/ hat ſie geglaubet/ verſtanden/ und erkennet/ daß die dritte Perſohn/ der Heil. Geiſt außgangen von dem Vatter/ und dem Sohn/ als von einem Urſprung durch die Würckung deß Willens/ und im übrigen gleich ſeye denen zweyen Perſohnen/ ohne andern Unterſchied unter ihnen/ auſſer der Perſonal-Unterſcheidung/ welche entſpringet von denen Außflüß- und Außgehungen des Verſtands/ und deß Willens. Und obwohlen Maria ſchon in anderen Gelegenheiten und Verzuckungen von diſem Geheimbnuß gemeldter maſſen Nachricht bekommen/ wurde ihr doch anjetzo geoffenbahret/ daß ſolche in der heiligen Kirchen Glaubens-Articul ſeyn wurden/ und was für Ketzereyen darwider der Lucifer außſäen wurde/ welche er nach ſeiner Verſtoſſung auß dem Himmel/ und nach erkannter Einfleiſchung deß Worts in ſeinem Kopff außgeſchmidet hatte; wider alle diſe Irrthumben erweckte die allerſeeligſte Jungfrau großmüthige Act/ wie ſchon oben gemeldet worden.

811. Den fünfften Articul/ daß **GOtt ein Erſchaffer ſeye**/ hat Maria geglaubet/ und erkennet/ wie die Erſchaffung aller Sachen/ ob ſie ſchon dem Vatter zugeeignet wird/ gemein ſeye allen dreyen Perſohnen/ in ſo viel ſie ſeynd ein eintziger/ unendlicher/ allmächtiger GOtt; daß von diſem allein alle Geſchöpff in ihrer Weeſenheit und Erhaltung hangen: und daß keine auß ihnen die Krafft habe/ eine andere zu erſchaffen/ das iſt/ auß dem Nichts herauß zuziehen/ wann der/ welcher erſchaffen wollte/ ſchon ein Engel wäre/ und das Geſchöpff nichts/ als ein ſchlechtes Erdwürmblein ſeyn ſollte; angeſehen GOtt allein/ der da in ſeiner Weeſenheit von niemand hanget/ würcken kan/ ohne an ein andere hohe oder nidere Urſach gebunden zu ſeyn. Maria hat die Nothwendigkeit diſes Articuls in der heiligen Kirchen verſtanden wider den Betrug deß Lucifers/ auf daß GOtt erkennet/ und geehret wurde für den Urheber aller Geſchöpffen. Den ſechſten Articul: **Daß er ein Erlöſer ſeye**/ hat ſie von neuem begriffen mit allen darinn eingeſchloſſenen Geheimbnuſſen der Gnaden-Wahl/ Beruffung/ und endlichen Gerechtfertigung/ und daß die Verworffene/ weilen ſie ihnen die gelegene/ von der Göttlichen Barmhertzigkeit ihnen dargebottene Mittel nicht haben zunutzen gemacht/ die ewige Seeligkeit wurden verlieh-

ren/

ren. Ferners erkennete die allergetreuiſte Jungfrau / wie es denen dreyen Göttlichen Perſohnen anſtändig wäre/ ein Erlöſer zu ſeyn / und wie abſonderlich dem Wort / in ſo weith es Menſch geweſen / ſolches Werck zukommete ; dann diſes wurde ſich für einen Werth und Loß-Geld dargeben / und GOTT ſelbſten wurde es annehmen / und ſich vergnüget halten wegen der Erb- und würcklichen Sünden. Die groſſe Himmels-Königin beobachtete alle Heiligthumb/ und Geheimbnuſſen/ welche die heilige Kirchen hierinnfahls annehmen/ und glauben / und in deren Erkanntnuß erweckte ſie heroiſche Act viler Tugenden. In dem ſibenden Articul / daß GOtt ſeye ein Seeligmacher / verſtunde ſie / was diſer für die ſterbliche Geſchöpff in ſich hielte von der Glückſeeligkeit / ſo ihnen bereithet ware in dem Genuß / und in der ſeeligmachenden Anſchauung GOttes / und wie vil ihnen (f) daran gelegen / diſe Wahrheit zuglauben / damit ſie ſich richten können / ſelbige zu erlangen / und ſich für Frembdlinge auf der Erden/ und hingegen für Burger (g) deß Himmels zu ſchätzen / in welchem Glauben / und Hoffnung ſie in diſem ihrem Elend getröſtet leben ſollen.

812. Von denen ſiben Articulen / welche zu der Menſchheit gehören / hat Maria eine gleichmäſſige Erkanntnuß gehabt / und zwar mit neuen Würckungen in ihrem allerreiniſten/ und demüthigſten Hertzen ; dann den erſten belangend / daß ihr allerheiligſter Sohn in ſo weith / als ein Menſch durch Mitwürckung deß heiligen Geiſts empfangen worden ſeye / gleichwie diſes Geheimbnuß ſich in ihrem Jungfräulichen Ruhe-Bethlein vollzohen / und ſie erkennet hat / daß es in der heiligen ſtreittenden Kirch mit denen übrigen Nachfolgenden ein Glaubens-Articul ſeyn wurde / ſo ſeynd die Anmuthungen unaußſprechlich geweſen / welche in der allerweiſſiſten Jungfrau durch diſe Erkanntnuß erwecket worden. Sie hat ſich verdemüthiget biß zu dem Nidrigſten aller Geſchöpffen / und biß zu dem Unterſten der Erden ; Sie ſtiege mit ihrer Erkanntnuß in die Tieffe / daß ſie auß Nichts erſchaffen worden ; Sie eröffnete die Gruben / und legte den Grund der Demuth zu dem Wunder-hohen Gebäu der Völle eingegoſſener Wiſſenſchafft / und fürtrefflicher Vollkommenheit / welches da zu bauen fortfahrete die allmächtige Hand GOttes in ſeiner allerheiligſten Mutter. Sie lobete den Allerhöchſten / und danckte ihme für ſich ſelbſten / und für das gantze Menſchliche Geſchlecht / daß er ein ſo wunderbahrliches und kräfftiges Mittel erwählet / alle Hertzen an ſich zuziehen / da er diſe Gutthat gewürcket / und die Menſchen verpflichtet hat / ihne durch den Glauben allzeit gegenwärtig zu haben. Eben diſes thate ſie auch in dem andern Articul : Daß Chriſtus unſer HErr gebohren ſey auß Maria einer Jungfrauen/ vor/ in/ und nach der Geburth. In diſem Geheimbnuß ihrer unverſehrten Jungfrauſchafft / welches die Himmels-Königin ſo hoch geſchätzet hat / und daß ſie der HErr mit diſer Gebühr und Außnahm unter allen Geſchöpffen zu einer Mutter erwählet / ſo wohl für

(g) *ad Epheſ. 2. v. 19.*

ſein / als für ihr eigene Ehr / und daß diſes alles die heilige Kirch für eine Glaubens-Warheit zu bekennen hätte. In diſen / und in denen Ubrigen / ſo Maria geglaubt / und erkennet / iſt es unmöglich / die Höhe ihrer Ubungen und Wercken außzuſprechen. Sie gabe einer jedwedern diſer Geheimbnuſſen die Völle der Großmachung / Ehr / Glauben / Lob / und Danckbarkeit / und verbliebe allzeit in der tieffiſten Demuth verſencket / je mehr ſie erhebt ware / ernidrigte ſie ſich deſto mehr / und kunnte ſich unter den Staub vertieffen.

813. Der dritte Articul iſt: **Daß Chriſtus unſer HErr den Tod / und das Leiden außgeſtanden.** Der vierdte: **Daß er abgeſtigen zu der Vorhöll / und alldorten die auf ſein Ankunfft warthende Alt-Vätter erlöſet habe.** Der fünffte: **Daß er auffgeſtanden von den Todten.** Der ſechſte: **Daß er auffgefahren zu den Himmlen / und ſich geſetzet habe zu der Rechten ſeines ewigen Vatters.** Der ſibende: **Daß er von dannen kommen werde / zu richten die Lebendige / und die Todte / auch einem jedwedern den verdienten Lohn ſeiner Wercken zu geben.** Diſe Articul / ſambt allen übrigen hat Maria geglaubet / erkennet / und verſtanden nach der Subſtantz / Ordnung / Gebühr / und Nothwendigkeit / welche die Menſchen hatten von diſem Glauben. Sie allein hat erfüllet die läere Plätz / und erſetzet die Abgäng aller deren / ſo nicht geglaubet haben / oder nicht glauben werden / auch den Mangel unſerer Lauigkeit / die Göttliche Wahrheiten zu glauben / und danckbariſt zu verehren. Die gantze Kirch nennet Mariam (*b*) die Allerſeeligſte / nicht allein / weilen ſie geglaubet hat dem Abgeſandten deß Himmels / ſondern auch / weilen ſie hinnach von demjenigen Glauben die Articul geglaubet hat / welche in ihrem Jungfräulichen Ruhe-Bethlein geſtaltet / und beſchloſſen worden. Sie hat ſolche geglaubet für ſich / und für alle Kinder Adams. Sie iſt die Lehr-Meiſterin geweſen deß Göttlichen Glaubens / und in Angeſicht der himmliſchen Geiſteren hat ſie in der Welt auffgerichtet das Pannier / den Fahnen der Glaubigen. Sie iſt die erſte Catholiſche Königin der Welt geweſen / und hat ihres Gleichen nicht mehr nach ſich; Aber an ihr werden haben eine verſicherte Mutter alle wahre Catholiſche / welche wegen diſes ſonderbahren Tituls ihre Kinder ſeynd / wann ſie zu ihr ihre Zuflucht nehmen; dann ohne Zweiffel ſihet diſe barmhertzige Mutter und Heerführerin deß Catholiſchen Glaubens mit ſonderbahrer Liebe diejenige an / welche in diſer groſſen Tugend / und in derſelben Außbreith- und Beſchützung ihr nachfolgen.

814. Diſe Abhandlung wurde ſehr weitläuffig ſeyn / wann ich in ſelbiger alles erklären ſollte / was mir von dem Glauben unſerer groſſen Himmels-Königin / von deſſen Eigenſchafften / und Umbſtänden / mit welchen ſie einen jedwederen auß denen vierzehen Articulen / ſambt allen darinn eingeſchloſſenen Catholiſchen Wahrheiten begriffen hat / geoffenbahret worden iſt. Die Unterredun-

(*b*) *Luc. 1. v. 45.*

redungen / welche ſie von diſen mit ihrem Göttlichen Lehr-Meiſter JESU gepflogen: die Fragen / ſo ſie ihme darüber mit unerhörter Demut und Weißheit geſtellet: die Antworten / welche ihr allerheiligſter Sohn gegeben / die tieffiſte Geheimbnuſſen / ſo er ihr liebreichiſt erkläret / auch andere hochwürdigſte Heiligthumb / ſo nur dem Sohn und Mutter allein kundt geweſen: für ſo Göttliche Geheimbnuſſen habe ich keine Wort. So iſt mir auch zu verſtehen gegeben worden / daß nicht anſtändig ſeye / alle in diſem ſterblichen Leben zu entdecken. Aber diſes neue und Göttliche Geſatz iſt gantz und gar in Maria hinterleget worden / und ſie allein hat ſolches auff das allergetreuiſte bewahret / umb zu ſeiner Zeit das jenige außzuſpenden / was von diſem Schatz das Anligen der heiligen Kirchen begehren / und vonnöthen haben wurde. Glückſeelige / und gebenedeyte Mutter! dann / wann ein verſtändiger Sohn (i) die Freud iſt ſeines Vatters / wer wird die Freud außſprechen können / ſo Maria empfangen von der Herrlichkeit / welche dem ewigen Vatter von ſeinem eingebohrnen Sohn entſprungen / deſſen Mutter ſie geweſen / mit denen Geheimbnuſſen ſeiner Wercken / welche ſie in den Warheiten deß heiligen Glaubens der Kirchen erkennet hat.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

815. Liebſte Tochter / der Stand deß ſterblichen Lebens iſt nicht fähig / daß in ſelbigem erkennet werden möge / was ich mit dem Glauben empfunden / und mit der eingegoſſenen Wiſſenſchafft der Glaubens-Sätz / welche mein allerheiligſter Sohn für die Kirchen anordnete / auch was meine Kräfften in diſer Glaubens-Tugend gewürcket haben. Es iſt nothwendig / daß dir die Wort fehlen / das hierinnfahls Verſtandene zu erklären: dann alles iſt zu wenig / die warhaffte Einbildung diſes Geheimbnuß vorzuſtellen. Was ich jedoch von dir begehre / und dir anbefehle / iſt das jenige / was du mit dem Göttlichen Beyſtand vollziehen kanſt / nemblichen / daß du mit aller Ehrenbiethigkeit und Sorg bewahreſt (a) den gefundnen Schatz der Lehr und Wiſſenſchafft ſo viler hochwürdigen Geheimbnuſſen: Dann / als eine Mutter erinnere ich dich der unermüdeten Grauſambkeit / mit welcher deine Feind wachen / dieſelbige zu rauben. Mercke gantz ſorgfältig auff / daß ſie dich antreffen gantz bekleidet mit der (b) Stärcke / deine Haußgenoſſene aber / welche da ſeynd deine Sinn und Kräfften / verſehen (c) mit doppelter Kleidung der innerlich- und äuſſerlichen Wacht / welche widerſtehe dem Anfall und Trang deiner Verſuchungen. Die gewaltige / und denen Feinden erſchröckliche Waffen / ſelbe zu beſiegen / ſollen ſeyn die Articulen deß Catholiſchen Glaubens / angeſehen ihr beſtändige Ubung / ihr kräfftige Glaubung / ihr Betrachtung / und Auffmerckſambkeit erleuchtet die Seelen / vertreibet die Fehler / entdecket (d) die Fallſtrick deß

(i) *Prov.* 10. v. 1. (a) *Matth.* 13. v. 44. (b) *Prov.* 31. v. 17. (c) *ib.* v. 21. (d) 1. *Petri* 5. v. 9.

Teuffels / und zerſtreuet die ſelbige / als wie die Straalen der Sonnen eine leichte Wolcken. Uber diſes dienen [e] ſie für eine Nahrung und geiſtliche Subſtantz / welche die Seelen ſtärcket zu dem Streit deß HErren.

816. Wann dann die Glaubige diſe / und noch andere gröſſere / und wunderbarlichere Würckungen deß Glaubens nicht empfinden / geſchicht es nicht der Urſachen / daß dem Glauben die Krafft und Tugend darzu fehle / ſonderen weilen an Seiten der Glaubenden / eintweders eine ſo groſſe Vergeſſenheit / und Nachläſſigkeit ſich verhaltet / oder / daß die ſelbige blinder Dingen ſich f) dem fleiſchlichen Leben ergeben / und alſo die Gutthat deß Glaubens verſchertzen / oder ſich desſelben zugebrauchen kaum mehrer erinneren / als wann ſie ſolche niemahlen empfangen häten. Zumahlen ſie dann leben als wie die Unglaubige / ſo haben ſie keinen Glauben / ja wann man ihre Untreu und Unglückſeeligkeit recht erwecket / ſo ſeynd ſie wegen diſer entſetzlichen Undanckbarkeit / und Verachtung eines ſo hochen Göttlichen Geſchencks weith ärger als die Unglaubige ſelbſten. Von dir / allerliebſte Tochter / verlange ich / daß du mit tieffiſter Demuth / und groſſem Liebs-Eyfer ſolche Gnad erkenneſt / mit unabläßlichen heroiſchen Acten würckeſt / und beſtändig betrachteſt die Geheimbnuſen / welche dich lehret der Glaub / damit du ohne zeitliche Verwirrung die Göttliche / und ſüſſiſte Würckung genieseſt / die er verurſachet / welche deſto kräfftiger und mächtiger in dir ſeyn werden / je lebendiger / und eintringlicher die Erkantnuß iſt / welche dir der Glauben bey bringet / und wann du deiner Seits mit Fleiß beytrageſt / was dich beriehrt / ſo wird das Liecht / und die Erkantnuß wachſen der hohen / und wunderbarlichen Geheimbnuſſen der Weſenheit deß drey einigen GOttes / der weſentlichen allerhöchſten Vereinigung beder der Göttlich- und menſchlichen Naturen in Chriſto / deß Lebens / Todt / und Auffer ſtehung meines allerheiligiſten Sohns / auch aller Ubrigen / welche er gewürcket. Mit diſen wirſt du verkoſten [g] ſeine Süſſigkeit und häuffigen Frucht einſamlen / der da würdig iſt der ewigen Ruhe / und Glückſeligkeit.

X. Capitul.

Die allerheiligiſte Jungfrau empfanget neues Liecht von denen zehen Gebotten / und was ſie mit diſer Gutthat gewürcket.

817. Gleich wie die Artickel deß Catholiſchen Glaubens zu denen Würckungen deß Verſtands gehören / deſſen Gegenwurff ſie ſeynd; alſo gehören die Gebott zu denen Acten deß Willens. Und obwollen alle freye Würckungen in allen ſowol eingoſſenen / als überkommenen Tugenden an dem Willen hangen / ſo entſpringen ſie doch nicht gleich-geſtaltig von dem ſelbigen; dann die Ubungen deß freyen Glaubens entſpringen unmittelbar von dem Verſtand / welcher ſolche hervorbringet / und hangen nur allein an dem Willen / in ſo weith diſer ſelbige mit einer puren / heiligen / from-

(e) *ad Rom. 1. v. 12.* (f) *1. ad Cor. 2. v. 14.* (g) *Pſal. 33. v. 9.*

frommen / und ehrenbiethigen Anmuthung, anſchaffet; angeſehen die Gegenwürff / und denckle Warheiten den Verſtand nicht verpflichten / daß er ſolche ohne Berathſchlagung deß Willens glaube / und alſo erwartet er / was der Will darzuſaget: in denen übrigen Tugenden aber würcket der Will ſelbſten / durch ſich / und begehret von dem Verſtand allein / daß er ihme die jenige / ſo er würcken will / vorſtelle / eben als wie einer / der das Liecht voran traget. Der Will jedoch iſt eine ſolche freye Gebietherin / daß ſie keinen Befelch von dem Verſtand / oder einigen Zwang von jemand zulaſſet. Und alſo hat es der allerhöchſte GOtt verordnet / damit keiner ihme diene aus Verdruß / oder Noth / mit Zwang / oder getrungen; ſonderen gantz frey / (a) ledig / und mit Freuden / wie es der Apoſtel lehret.

818. Nachdem die übergebenedeytiſte Jungfrau in denen Catholiſchen Glaubens-Artickeln / ſo Göttlich erleuchtet worden / damit ſie in der Wiſſenſchafft der zehen Gebott GOttes erneuret wurde / ſo hat ſie abermahl eine Anſchauung der GOttheit gehabt / eben auf die Weiß / wie in vorigem Capitel gemeldet worden. Und in diſer wurden ihr mit gröſſerer Clarheit entdecket alle die Geheimbnuſſen der Göttlichen Gebott / wie ſolche entſchloſſen waren in dem Göttlichen Gemüth / die Menſchen zu dem ewigen Leben zuführen: und wie ſolche dem Moyſes auf denen zwey Tafflen (b) gegeben worden / auf der Erſten zwar die Drey / welche die Ehr deß allerhöchſten betrifft / auf der anderen aber die Siben / ſo mit den Neben-Menſchen zuvollziehen ſeynd; auch daß der Welt-Heyland ihr allerheiligiſt. Sohn ſelbige in denen menſchlichen Hertzen (c) wurde erneuren / deren Beobachtung / und alles / was darinnen begriffen / Maria ſelbſten anfangen ſolte. Sie hat auch erkennet die ſchöne Ordnung welche ſie hatten / und die Nothwendigkeit / daß die Menſchen dardurch zu dem Antheil (d) der Gottheit möchten gelangen. Sie hat auch klare Erkantnuß / der Billichkeit / Weißheit / und Gerechtigkeit / mit welcher ſolche Gebott durch den Göttlichen Willen geordnet; und daß es ſeye ein (e) heiliſiges / unbefleckte (f) liebliches / leichtes / reines (g) warhafftes / und für die Creaturen beſt eingerichtes Geſatz; weilen es ſo billich (h) und der vernünfftigen Creatur gantz ähnlich und anſtändig wäre / daß es von ihr mit aller Hochſchätzung / und Frid könte / und müſte angenommen werden: und daß auch der Urheber deſſelben ſeine Gnad vorbereitet hätte zu deſſen Erfüll- und Beobachtung zuhelffen. Viel andere ſehr tieffe und verborgene Geheimnuſen von dem Stand der heiligen Kirchen hat Maria in diſer Anſchauung erkennet / ſambt jenen / welche in der neuen Kirchen diſe Göttliche Gebott halten / oder aber brechen und verachten wurden / dieſelbe ausſchlieſſende /

(a) 2. *ad Cor.* 9. *v.* 7. (b) *Exod.* 31. *v.* 18. & *Deut.* 5. *v.* 22. (c) *Jerem.* 31. *v.* 31. (d) *Petr.* 1. *v.* 4. (e) *ad Rom.* 7. *v.* 12. & *Pſal.* 18. *v.* 8. (fr) *Math.* 11. *v.* 30. (g) *Pſal.* 118. *v.* 142. [h] *Pſal.* 18. *v.* 9.

de / und kein Acht darauf haltende.

819. Von diſer Verzuckung iſt die allerreiniſte Taube aufgeſtanden gantz entzindet / und verſtaltet in der Göttlichen Liebe / und in dem Eyfer deß Göttlichen Geſatzes. Gleich darauf hat ſie ſich zu ihrem allerheiligſten Sohn begeben / in deſſen Innerlichem ſie von neuem erkennet / wie in denen Rath-Schlüſſen der Göttlichen Weißheit ſie zubereitet wäre (i) erneuret zu werden in dem Geſatz der Gnaden. Sie hat beyneben mit überflüſſigem Liecht verſtanden das Göttliche Begehren / und Wohlgefallen / daß ſie ein lebendiger Abdruck aller Gebott deß Geſatzes ſeyn ſollte. Die Warheit iſt es / daß unſere groſſe Himmels-Königin / wie ich ſchon offtermahls gemeldet / eine geübte und beſtändige Wiſſenſchafft von allen diſen Geheimnuſſen gehabt habe / umb ſich derſelben ohne Unterlaß zu gebrauchen; mit allem deme wurden ihr doch diſe Kräfften / leicht zu würcken / erneuret / und empfienge darinn täglich einen mehreren Wachsthumb; Und gleich wie die Außbreitung und Tieffe diſer Gegenwürffen gleichſamb unermäßlich waren / alſo blibe allezeit ein ſo zu ſagen unendlicher Platz übrig / auf welchem die Augen deß Gemüthts ſich außbreiteten / und neue Geheimnuſſen möchten erkennen. In diſer Gelegenheit waren viel / welche der Göttliche Lehr-Meiſter Mariä von neuem vorgetragen / mit jener Ordnung und anſtändigiſten Weiß / welche dieſelbe in der ſtreittenden Kirchen ſeines Evangelii haben wurden. Abſonderlich aber gabe er ihr von einem jedweberen häuffige und ſonderbahre Verſtändnuſſen / mit neuen Umbſtänden; Und obwohlen unſer eingeſchränckte Erkandtnuß ſo hohe Geheimbnuſſen nicht vermag zu erreichen / ſo iſt doch Mariä kein einziges verborgen gebliben / und ihr allerhöchſte Wiſſenſchafft laſſete ſich mit der Maaß unſers ſchwachen Verſtands keines weegs abmeſſen.

820. Maria ſtellete ſich demüthigiſt dar vor ihrem allerheiligiſten Sohn / und mit bereitetem Hertzen ihme in Bewahrung ſeiner Gebotten zu gehorſammen / batte ſie / daß er ſie unterweiſſen / und ſeine Göttliche Gnad verleyhen wollte / alles zu vollziehen / was er in ſelbigen befohlen. JEſus antwortete ihr: **Liebſte Mutter / außerwählt / und vorgeſehen durch mein ewige Weißheit und Willen / zu dem gröſſeren Wohlgefallen meines Vatters / welcher / der GOttheit nach / eines mit mir iſt; unſere einige Liebe / welche uns verpflichtet hat / unſere Gottheit denen Creaturen zu offenbahren / und ſelbige zu dem Antheil unſerer Glori zu erheben / hat diſes heilige und reine Geſatz geordnet / durch welches die Menſchen ihren Endzweck erlangen könten / zu dem ſie auß unſerer Güthe erſchaffen worden. Diſe unſere Begürde wird auf dir ruhen / meine Freundin / und meine Taube / und in deinem Hertzen eingedruckt laſſen unſer Göttliches Geſatz / mit ſolcher Krafft und Klarheit / daß ſolches von Anbeginn deiner Weſenheit an / durch die**

(i) *Jerem. 31. v. 33.*

die gantze Ewigkeit nicht könne verfinſteret und außgelöſcht / oder ſeine Krafft in dir auf einige Weiß verhindert werden / oder unerfüllt und läer bleiben / wie in denen übrigen Adams-Kindern. Mercke auf Sulamitis / und allerliebſte / daß diſes Geſatz (k) gantz unbefleckt und rein ſeye / und daß wir es begehren in einem unbefleckt und reiniſten Hertzen zu hinterlegen / in welchem groß gemacht werden unſere Gedancken und Werck.

821. Diſe Wort / welche in der Göttlichen Mutter jenen Nachtruck hatten / den ſie in ſich einſchlieſſeten / thaten Mariam erneuren / und gleichſamb Göttlich machen / mit der Verſtändnuß und Ubung der zehen Gebotten und ihrer Geheimnuſſen; und da ſie alſo ihre Aufmerckſambkeit zu dem himmliſchen Liecht / und ihr Gemüth zu dem Gehorſamb ihres Göttlichen Lehr-Meiſters wendete / hat ſie vernommen jenes erſte und gröſte Gebott: du ſollſt GOTT deinen HErrn lieben über alle andere Sachen / auß deinem gantzen Hertzen / auß deinem gantzen (l) Gemüth / und auß allen deinen Kräfften / wie es hernach die Evangeliſten / und vorhero Moyſes in Deuteronomio (m) mit diſen Umbſtänden beſchriben / daß ſolches Gebott die Menſchen (n) in ihren Hertzen bewahren / die Eltern ihre Kinder lehren / und alle in ſelbigem betrachten ſollen / in und auſſer dem Hauß / ſitzend und gehend / ſchlaffend und wachend / und daß ſie es allezeit halten ſollten vor denen innerlichen Augen der Seelen. und gleichwie es Maria verſtanden / alſo hat ſie auch diſes Gebott der Liebe Gottes mit allen Bedingnuſſen und Nachtruck / wie ihr JEſus anbefohlen hatte / vollzohen; und ob zwar niemand auß allen Menſchen-Kindern in diſem Leben ſo weit kommen / daß er diſes Gebott vollſtändig erfüllet / ſo hat doch die heiligſte Mutter in dem ſterblichen Fleiſch hierinnfahls mehrer gethan als die höchſte angeflambte Seraphin / die Heilige und Seelige im Himmel. In welchem ich mich anjetzo mehrer nicht aufhalte / weilen ich von diſer Liebe der groſſen Himmels-Königin in dem (o) erſten Theil ſchon etwas vermeldet habe / redende von ihren Tugenden. In diſer Gelegenheit jedoch / beweinete ſie mit Schmertzen die Sünden / welche in der Welt wider diſes groſſe Gebott wurden begangen werden / und nahme es auf ſich / die dißfällige Mängel und Abgäng der Menſchen / mit ihrer innbrünſtigen Liebe zu erſetzen.

822. Auf das erſte Gebot der Liebe / folgen die zwey andere / nemblichen GOtt nicht zu entunehren / oder ſeinen Namen eytel zu nennen / ſondern ihne zu ehren / und ſeine Feyrtäg zu heiligen / welches das dritte Gebott iſt. Diſe Gebott ergründete und begriffe die Mutter der Weißheit / verſchloſſe ſie in ihrem demüthigen frommen Hertzen / und gabe ihnen den höchſten Grad der Ehrenbietigkeit und Verehrung der GOttheit; Sie hat würdiglich erwöget die Unbild der Creatur / wider die

K unver-

(k) *Pſal. 18. v. 8.* (l) *Matth. 22 v. 37. & Marc. 12. v. 29. & Luc. 10. v. 27.* (m) *Deut. 6. v. 5.* (n) *Ibid. v. 6. & 7.* (o) *Pſal. 1. an. 519.*

unveränderliche Weeſenheit GOttes/ und ſeiner unendlichen Gütte / ſelbige mit falſchem eitelem Schwören/ oder durch Gottsläſterungen zu entunehren/ eintweders in ihm ſelbſt / oder in ſeinen Heiligen. Und mit dem Schmertzen/ welchen ſie deſſentwegen empfunden / batte ſie die heilige Engel / daß ſie ihr beyſtunden/ und von ihrentwegen allen übrigen Schutz-Geiſtern der Kinder der Kirchen einbinden ſollen / daß ſie alle ihre Creaturen von diſer Unbild wider GOtt abhalten/ ihnen gute Einſprechungen und Liecht beybringen/ und auf andere Mittel die Forcht GOttes in ihnen einpflantzen ſollen / damit ſie ſeinen heiligiſten Namen nicht läſterten ; und über diſes / daß ſie GOTT möchten erbitten umb Seegen und Benedeyung über die jenige / welche ſich von dem Läſtern enthalten / und die unveränderliche GOttheit verehren wurden. Eben diſe Bitt hat auch Maria ſelbſten mit groſſem Eyffer verrichtet.

823. Anbelangend die Heiligung der Feyrtägen / als das dritte Gebott/ da hat Maria in diſen Verzuckungen die Erkandtnuß gehabt aller Feſt-Tägen / welche in der heiligen Kirchen wurden zu halten gebotten werden. Nicht minder auch hat ſie erkandt die Weiß und Manier / wie ſolche Feſt wurden gehalten werden. Und obwolen ſie annoch in Egypten obgeſagter maſſen jene Feſt zu celebrieren angefangen/ welche die vorhergehende Geheimnuſſen berührten / ſo hat ſie aber nach diſer Erkandtnuß auch andere Feſt gehalten / als der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit/ neben jenen/ welche ihrem allerheiligiſten Sohn / oder denen heiligen Englen gewidmet waren / welche ſie zu diſen und andern von der Kirchen verordneten Feſt-Tägen einladete/ und mit ihnen Lob-Geſäng der Danckbarkeit anſtimete. Diſe außgewählte Täg zu der Göttlichen Ehr / brachte ſie auch in diſer völlig und ſonderbahr zu / nicht deßwegen/ weil ihre wunderbahrliche innerliche Aufmerckſamkeit / die leibliche äuſſerliche Ubungen verwirrete/ oder ihren Geiſt verhinderte / ſondern ſie vollzohe / was ſie verſtunde von Heiligung der Feſten GOttes/ und zumahlen ſie auf das Zukünfftige deß Gnaden-Geſatzes ihr Abſehen richtete / ſo wollte ſie mit einer heiligen Eyfferſucht und ſchnellem Gehorſamb in dem Würcken vorkommen/ als die erſte Lehr-Jüngerin deß Heylands der Welt.

824. Diſe Wiſſenſchafft hatte die Königin der Englen von denen übrigen ſiben Gebotten/ welche uns gegen unſeren Nächſten recht ordnen/ und auf ſelbige abzihlen. Bey dem Vierdten/ ſeine Eltern zu ehren / hat ſie alles begriffen/ was unter diſem Namen der Eltern eingeſchloſſen ware / und wie nach der Göttlichen Ehr ihnen das andere Orth gebührete / was die Kinder denen Elteren ſchuldig wären/ ſowohl in der Ehrenbietung / als in der Hülff/ auch was hingegen denen Eltern gegen ihren Kindern oblige Bey dem fünfften Gebott : Du ſollt nicht tödten/ erkennet die allermildiſte Jungfrau/ wie billich ſolches wäre ; angeſehen GOtt der Urheber iſt deß Lebens und deß Menſchen Weeſen ; hat alſo diſen Ober-Gewalt dem jenigen ſelbſten nicht geben wollen / der ſein Leben genieſſet / wie viel weniger einem andern/ daß er ihme ſolches benehmen / oder eine Unbild hieran ſollte anfügen

können; Gleich wie nun das Leben das erſte Gut der Natur / und das Fundament der Gnad iſt; alſo hat Maria den HErrn gelobet / daß er diſes Gebott zu Nutzen der Menſchen alſo geordnet; (p) zumahlen ſie auch diſe anſahe / als Geſchöpff Gottes ſelbſten / fähig ſeiner Gnad und Glory / und deß koſtbahren (q) Bluts / welches ihr allerheiligiſter Sohn für ſie aufopffern wurde / ſo batte ſie ſtarck umb Bewahrung diſes Gebotts in der Kirchen.

825. Die Beſchaffenheit deß ſechſten Gebotts hat Maria erkennet / eben auf die Weiß / wie die Seelige in dem Himmel / welche die Gefahr der Menſchlichen Schwachheit nicht an ihnen ſelbſten / ſondern an denen Menſchen / ohne daß es ſie berühret / erkennen. In einem noch höheren Grad der Gnad / ſahe und erkennete es Maria / ohne den Zundel der Begürd / welchen ſie wegen ihrer Vorbehaltung nicht an ſich genommen. Und allda ſeynd die Anmuthungen diſer höchſten Verehrerin der Keuſchheit / in Lieb der Reinigkeit / und in Beweinung deren widrigen Sünden ſo groß geweſen / daß ſie von neuem das Hertz (r) deß Allerhöchſten verwundet / und / unſerer Redens-Art nach / ihren allerheiligiſten Sohn getröſtet / wegen der Beleydigungen / ſo die Menſchen wider diſes Gebott wurden verüben. Gleich wie ſie auch vorgeſehen / daß in dem Evangeliſchen Geſatz / die Haltung ſo gemeldten Gebotts ſich außbreiten wurde / auf Verſamblungen der Jungfrauen und Geiſtlichen / welche die Tugend der Keuſchheit durch ein Gelübd wurden verſprechen / als hat ſie den HErrn umb ſonderbahren Seegen für ſelbe gebetten; geſtalten er auch auf Anhalten der allerreiniſten Mutter einen ſonderbahren Lohn für die Jungfrauſchafft außgeſtecket / weilen ſie in ſelbiger derjenigen nachfolget / welche da eine Jungfrau / und eine Mutter deß allerkeuſchiſten Lambs geweſen; und weilen diſe Tugend in dem Gnaden-Geſatz ſich zu ihrer Nachfolg ſo weit wurde außbreiten / ſo hat Maria mit anmuthiger Freuden-Bezeugung GOTT deſſentwegen unvergleichlichen Danck abgeſtattet. Ich halte mich weiter nicht auf in Erzehlung der Hochſchätzung / welche die allerſeeligiſte Jungfrau gegen diſer Tugend getragen / weilen ich ſchon etwas in dem erſten Theil / und anderwärtig darvon gemeldet hab.

826. Von denen übrigen Gebotten / als dem Sibenden: Du ſollt nicht stehlen. Dem Achten: Du ſollt nicht falſche Zeugnuß geben. Dem Neundten: Du ſollt nicht begehren deines Nächſten Haußfrauen. Und dem Zehenden: Du ſollt nicht begehren deines Nächſten Guth / hat Maria ſonderbahre Verſtändnuß gehabt / wie von denen andern. Bey einem jedwederen machete ſie groſſe Act / mit welchen ſie deren Erfüllung begehrte / GOtt lobte und danckete / an ſtatt deß völligen Menſchlichen Geſchlechts / daß er ſelbiges ſo weißlich und ſicherlich zu der ewigen Glückſeeligkeit führete / vermittelſt eines ſo wohl geordneten / zum Nutzen der Menſchen ſelbſt eingerichteten

(p) Sap. 2. v. 23. Eccl. 15. à v. 14. (q) 1. Petri 1. v. 19.
(r) Cant. 4. v. 9.

teten Geſatzes: Dañ durch deſſen Beobachtung verſicherten ſie ſich nicht allein deß verſprochenen ewig wehrenden Lohns / ſondern ſie könnten auch in dem gegenwärtigen Leben jenen Frieden und Ruhe genieſſen / welche ſie auf einige Weiß glückſeelig machen wurde. Gewißlich / wann alle vernünfftige Creaturen ſich nach der Billichkeit deß Göttlichen Geſatzes einrichteten / und ſolches zu bewahren / auch die Gebott zu halten / entſchlieſſen wurden / wurden ſie einer allerſüſſiſten und allerlieblichſten Glückſeeligkeit genieſſen / als da iſt (s) die Zeugnuß eines guten Gewiſſen: dann alle Menſchliche Vergnügenheiten können beyweithem nicht vergliechen werden mit jenem Troſt / (t) welchen das gethreue Aufführen in dem Vilen / und in dem Wenigen deß Geſatzes mit ſich bringet. Diſe Gutthat müſſen wir Chriſto unſerm Erloſer zuſchreiben / daß er an die Würckung deß Guten alles Vergnügen / alle Ruhe / allen Troſt / und viel Glückſeeligkeiten zuſamen / auch in diſem gegenwärtigen Leben angehäfftet hat. Wann wir diſes nicht alle erlangen / ſo kommet es dannenher / daß wir ſeine Gebott nicht halten ; Hingegen kommen die Creutz / Widerwärtigkeiten / und Unglück deß Volcks eben daher / und ſeynd unzertrennliche Gefährten der Unordnung der Menſchen. Und obwolen ein iedwederer auß uns ſeinen Theil und Urſach darzu beytraget / ſeynd wir doch ſo unbeſunnen / daß wir alſobald ſuchen / wem wir bey Ankunfft der Trübſaal die Urſach zumuthen / welche doch einheimiſch / und bey einem jeden ſelbſt zuhauß iſt.

827. Wer wird erwögen können den Schaden / welcher in diſem Leben von Entfrembdungen deß frembden Guths herkommet / da ſich doch ein ieder mit dem Seinigen gnügen laſſen / und auf die Hülff deß HErrn hoffen ſoll / als der da die Vögel deß Luffts (t) nicht verachtet / und die ſchlechtiſte Erdwürmblein nicht vergiſſet. Was für Elend und Trübſaal leidet nicht das Chriſtliche Volck / weilen ſich die Fürſten mit ihren von GOtt verliehenen Länderen nicht vergnügen / ſondern / da ſie ihren Armb und Reich außſtrecken wollen / ſtoſſen ſie auß der Welt die Ruhe / Frieden / Güther / Leben / und Seelen. Die falſche lugenhaffte Zeugnuſſen / welche die allerhöchſte Wahrheit / und die Menſchliche Gemeinſchafft verletzen / verurſachen nicht minderen Schaden und Zwitracht / dardurch ſie die Hertzen der Menſchen verwirren / und ſie unfähig machen / ruhige Wohnungen (u) deß HErrn abzugeben. Das Verlangen nach einer frembden Hauß-Frau / und die Verletzung deß heiligen / von Chriſto beſtättigten / und zu einem Sacrament geheiligten Geſatzes deß Eheſtands / wie vil hat es nicht heimblich- und offentliche Ubel verurſachet? Und wann wir bedencken / daß vil derley Sünder vor den Augen der Welt zwar verborgen ſtecken / werden ſie doch vor denen Augen deß gerechtiſten (x) Richters der Straff auch im Gegenwärtigen nit entfliehen / hinnach aber werden (y) ſie

(s) 2. *ad Cor.* 1. *v.* 12. (t) *Matth.* 25. *v.* 21. (u) 1. *ad Cor.* 3. *verſ.* 17.
(x) *Pſ.* 7. *v.* 12. (y) *ad Rom.* 2. *v.* 8.

ſie noch ſchärffer geſtraffet werden; jemehr die Göttliche Majeſtät zugeſehen/ und / ſo zuſagen / durch die Finger geſehen hat / welches Nachſehen aber darumben geſchehen / daß er nicht das Chriſtliche gemeine Weeſen gar außreithe / wann er diſes Laſter nach Gebühr ſtraffen wollt. Von allen diſen Warheiten ware Maria ein Zeug / weilen ſie ſolches in dem HErrn geſehen. Und / obwohlen ſie erkennet hat die Boßheit der Menſchen / welche ſo leichter Dingen / und wegen ſchlechtiſter Sachen die Ehrenbiethigkeit gegen GOtt verliehren / und daß GOtt der HErr diſem allem durch ſo viel Geſatz und Gebott ſeiner Seiths ſo gütigiſt vorgebogen; Gleichwohlen mit allem deme ſo ärgerte ſich nicht die allerweiſiſte Jungfrau wegen der Menſchlichen Schwachheit / und entſetzte ſich nicht über unſere Undanckbarkeit / wohl aber als eine liebreichiſte Mutter hatte ſie mit allen Menſchen ein Mitleyden / liebte ſie mit hitzigſter Liebe / lobte durch ſie die Werck deß Allerhöchſten / und erſetzete die Ubertrettung / welche wider das Evangeliſche Geſatz wurden begangen werden. Bittete auch / und begehrte für alle die vollkommne Vollziehung der Gebott. Wie aber alle diſe zehen Gebott enthalten ſeynd in den zweyen / als in dem: Du ſollt GOtt lieben / ſo gut du kanſt / und deinen Nächſten / als wie dich ſelbſten / hat Maria eben ſowohl auf das tieffiſte erkennet: und daß in diſen zweyen / wann ſie recht verſtanden / und geübet werden / die völlige warhaffte Weißheit eingeſchloſſen ſeye; dann derjenige / ſo deren Vollziehung erraichet / (aa) ſtehet nicht weit von dem Reich GOttes / wie der HErr ſelbſten in dem Evangelio ſagt: Und daß die Bewahrung diſer Gebotten weit mehrer gelte / als (bb) alle Gaaben und Brand-Opffer. Nach dem Grad / welchen unſere groſſe Lehr-Meiſterin in diſer Wiſſenſchafft erlanget / hat ſie auch die Lehr diſes heiligen Geſatzes / nach dem Innhalt der Evangelien / in die vollkommniſte Ubung geſetzet / in Beobachtung aller Gebotten / und Räthen / ohne mindiſten Außnahm / alſo / daß die Göttliche Jungfrau die Lehr deß Welt-Heylands mehrer gewürcket / als alle übrige Heilige / und Glaubige der Catholiſchen Kirchen zuſamen genommen.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

828. Liebſte Tochter / daß das Wort deß ewigen Vatters von ſeiner Schooß herunter geſtigen in meinen Leib / die Menſchheit anzunehmen / und in ſelbiger das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen / ware es nothwendig / daß / denenjenigen das Liecht beyzubringen / (a) welche in denen Finſternuſſen und Schatten deß Tods ſaſſen / ſeine Majeſtät kommete / ihnen ihr Liecht / ihren Weeg / ihr Wahrheit / und ihr Leben abzugeben / auch ein ſo heiliges Geſatz vorzutragen / welches heilig machte / ein ſo klares / welches ſie erleuchtete / ein ſo ſicheres / welches ihnen das Vertrauen gebete / ein ſo mächtiges / welches ſie bewögete / ein ſo kräfftiges / welches ihnen helffete / und ein ſo wahrhaff-

(z) ad Rom. 13. v. 10. (aa) Marc. 12. v. 34. [bb] ibid. v. 33. (a) Luc. 1. verſ. 79.

hafftes / welches allen / die ſelbes bewahreten / Freud / und Weißheit beybringete. Diſe / und andere wunderbahrliche Sachen zu würcken / hat die Krafft und Tugend das unbefleckte Geſatz deß Evangelij in ſeinen Gebotten und Räthen / welches da die vernünfftige Geſchöpff ſolcher Geſtalten einrichtet / und ordnet / daß allein in deſſen Beobachtung ihr völlige / (b) geiſtlich und leiblich / zeitlich und ewige Wohlfahrt beſtehet. Dannenhero du erkennen wirſt die blinde Unwiſſenheit (c) der Menſchen / mit welcher ſie von ihren tödlichen Feinden bethöret werden; dann / obwohlen die Menſchen zu ihrer eigenen Glückſeeligkeit ſo ſehr geneigt ſeynd / ſo ſeynd doch wenig / welche mit ſelbiger eintreffen / weilen ſie diſe nicht in dem Göttlichen Geſatz ſuchen / in welchem ſie alleinig zu finden.

829. Bereithe dein Hertz mit diſer Wiſſenſchafft / damit der HERR in demſelbem / gleichwie in dem meinigen / ſein heiliges Geſatz (d) einſchreibe. Vergiſſe / und entferne dich alſo von allem Sichtbarlich- und Zeitlichen / daß alle deine Kräfften rein / und frey bleiben von anderen Geſtalten und Bilderen / und nur alleinig ſelbe in denen ſich auffhalten / welche der HERR von ſeiner Lehr und Wohlgefallen eintrucken wird / deme Gemäß / wie es in denen Evangeliſchen Warheiten enthalten iſt. Damit deine Begierden nicht fruchtloß ſeyen / begehre Tag und Nacht von dem HErrn / daß er dich würdig mache diſer Gutthat / und Zuſag meines allerheiligſten Sohns. Betrachte mit Auffmerckſambkeit / daß diſe Sorgloſigkeit in dir mehr / als in allen anderen abſcheulich ſeyn wurde / weilen GOtt keine mehrer als dich beruffen / und getriben zu ſeiner Göttlichen Liebe / mit gleichmäſſiger Stärcke und Gutthaten. In dem Tag deß Uberfluſſes / und in der Nacht der Verſuchung und Betrangnuß ſollſt du vor Augen haben die Pflicht und Eyffer zu dem HErrn / damit dich weder Gunſt und Gnade erhebe / weder Peyn noch Qual untertrucke. Diſes aber wirſt du erhalten / wann du dich in einen und andern Stand zu dem Göttlichen / in deinem Hertzen eingeſchribenen Geſatz wendeſt / ſelbiges unverletzlich / ohne Außnahm oder Sorgloſſigkeit / mit aller Aufmerckſamb- und Vollkommenheit zu halten. Anbelangend die Liebe deß Nächſten / nimme allezeit jene erſte Regel / nach welcher ſelbige abzumeſſen / daß du nemblichen [e] für ſie wolleſt / was du wollteſt für dich ſelbſten. Wann du verlangeſt und begehreſt / daß ſie von dir Gutes dencken und reden / haſt du eben diſes gegen deinen Brüdern zu vollziehen; wann du merckeſt / daß ſie dich in einige Weeg beleidigen / hüte dich / ihnen ſolches übel aufzunehmen. Wann dich in andern nicht ſchön zuſeyn beduncket / daß ſie ihren Neben-Menſchen betrüben / ſo thue diſes auch nicht / weilen du hiermit ſchon erkenneſt / daß es mit ſeiner Regel und Maaß / auch mit dem Gebott deß Allerhöchſten nicht übereins kommet. Beweine ebenfahls deine Fehler / und jene deines Nächſten / weilen ſie ſeynd wider Gott / und

[b] *Prov.* 29. v. 18. [c] *ad Galat.* 3. v. 1. [d] *Jerem.* 31. v. 33. [e] *Matth.* 22. v. 39.

und gegen ihnen. Betaure die frembde Trangſaalen / als wie deine eigene/ und folge mir nach in diſer Liebe.

XI. Capitul.

Von der Verſtändnuß / welche Maria gehabt von den ſiben Sacramenten / welche Chriſtus einſtellen wurde / auch den fünff Gebotten der Kirchen.

830. Zu Erfüllung der Schönheit/ und der Reichthumben der heiligen Kirchen ware es gebirend / daß ihr Baumeiſter Chriſtus unſer Erlöſer die ſiben Sacrament einſtellete / damit ſo wohl die Schätz ſeiner unendlichen Verdienſten gleichſamb / als in einem allgemeinen Schatz-Kaſten / wie auch er ſelbſt der Urheber durch einen unaußſprechlichen / jedoch würcklich / und warhafften Beyſtand zu ruck bliebe / auf daß die glaubige getreue Kinder ſich von ſeiner Erbſchafft ernähreten / und mit ſeiner Gegenwart tröſteten zu einem Fürpfand der jenigen / welche ſie ewiglich von Angeſicht zu Angeſicht zu genieſſen verhoffen. Es ware nicht weniger nothwendig zu der Völle der Wiſſenſchafft/ und Gnad der allerſeeligiſten Jungfrauen / daß alle diſe Geheimbnuſſen / und Schätz überſetzet wurden in ihr angeflambtes Hertz / damit auf alle mögliche Weiß das völlige Gnaden-Geſatz in ihr / eben wie es in ihren allerheiligiſten Sohn befindlich ware/ eingetrucket wurde ; weilen ſie in deſſen Abweſſenheit eine Lehr-Meiſterin der Kirchen ſeyn/ und die Erſtgebohrne derſelben die Sorg / und Aufmerckſamkeit lehren ſolte / mit welcher alle diſe Sacrament ſolten verehret und empfangen werden.

831. Alles diſes iſt Mariä mit einem neuem Liecht in dem Innerlichen ihres allerheiligiſten Sohns / und zwar ein jedes Geheimbnuß in ſonderheit geoffenbaret worden. Fürs erſte hat ſie erkennet / wie daß das alte Geſatz der harten Beſchneidung mit Ehren ſolte begraben / und hingegen an ſeiner ſtatt dem lieblichſten / und wunderbarlichiſten Sacrament deß Tauffs Platz gegeben werden. Sie hat die Erkantnuß gehabt von der Matery diſes Sacraments/ welches da iſt ein pures Elementiſches Waſſer / und die Form in jenen Worten/ welche die drey Göttliche Perſonen mit dem Nahmen deß Vatters / Sohns/ und heiligen Geiſts andeuteten / damit die Glaubige den austrucklichen Glauben der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit bekenneten. Sie hat verſtanden die Krafft/ welche Chriſtus unſer HErr dem Tauff mittheilen wurde / vollkomentlich zureinigen von allen Sünden/ und zuerlöſen von denen Peynen. Sie hat geſehen die wunderbarliche Würckungen/ welche der Tauff in denen verurſachen wurde/ welche ſelbigen empfangeten/ und dardurch wider gebohren zu der Weſenheit angenomner Kinder/ und Erben deß Reichs ſeines Vatters/ ihnen auch eingegoſſen wurden die Tugenden deß Glaubens/ der Hoffnung/ und der Liebe/ und viel andere / auch das übernatürliche und geiſtliche Kennzeichen / welches als ein

König-

königliches Sigill wurde eingetruckt werden denen Seelen durch die Krafft deß Tauffs / umb dardurch die Kinder der heiligen Kirchen zubezeichnen; alles übriges / was diſes heilige Sacrament betrifft / hat Maria ſambt denen Würckungen erkennet / und alſo bald von ihrem allerheiligiſten Sohn mit eyffriſtem Verlangen begehret / ſelbiges ſeiner Zeit zuempfangen / welches ihr Jeſus auch verſprochen / und hinnach gegeben / wie an ſeinem Orth gemeldet werden ſoll.

832. Von dem Sacrament der Fürmung / hat die allerſeeligiſte Jungfrau gleichmäſſige Erkandtnuß gehabt / und wie ſolches in der heiligen Kirchen nach dem Tauff wurde gegeben werden / weilen diſer zu Kinder der Gnad gebähret / die Fürmung aber ſelbige ſtarck und hertzhafft machet / den heiligen in dem Tauff empfangenen Glauben zubekennen; Sie vermehret auch in ihnen die Erſte Gnad / und ſetzet darzu eine andere abſonderliche / für ihren eigenen End-Zweck. Maria hat erkennet die Matery / Formb / und Außſpender diſes heiligen Sacraments / die Würckungen der Gnad / und das Kenn-Zeichen / ſo ſelbiges in denen Seelen eintrucket / und daß durch den Crysamb / Balſamb und Oel / als die Matery diſes Sacraments vorgeſtellet werde / das Liecht der guten Wercken / und der Geruch (a) Chriſti / welchen durch ſelbigen die Glaubens-Bekenner von ſich geben. Eben diſes ſagen auch die Wort der Formb / ein jedwederes zwar in ſeiner gewiſſen Weiß. In allen diſen Erkandtnuſſen hat die Himmels-Königin von dem Inneriſten ihres Hertzens / heroiſche Ubungen deß Lobs und der Danckbarkeit erwöcket / auch eyfferigſt gebetten / daß alle Menſchen kommeten von (b) diſem Brunnen deß Erlöſers / Waſſer zu ſchöpffen / von diſen unvergleichlichen Schätzen zu genieſſen / und ihne für ihren wahren GOtt und Heyland zu erkennen / und zubekennen. Sie beweinete ſchmertzlichiſt den betaurlichen Verlurſt ſo vieler / welche in Anſehung deß Evangelii / gleichwohlen wegen ihrer Sünden / einer ſo kräfftigen Artzney wurden entrathen müſſen.

833. In dem dritten Sacrament der Buß / hat Maria erkennet die Gebührnuß und Nothwendigkeit diſes Mittels / damit die Seelen ſich widerumb ſtellen kunten in die Gnad und Freundſchafft Gottes / welche ſie durch Menſchliche Schwachheit ſo offt verliehren. Sie hat auch verſtanden die Theil diſes Sacraments / und die Leichte / mit welcher die Kinder der Kirchen ſich deſſelbigen mit wunderbahrlichen Würckungen wurden können gebrauchen. Sie hat auch wegen deß jenigen / was ſie / als eine warhaffte Mutter der Barmhertzigkeit / von diſer Gutthat erkennet / GOTT ſonderbahren Danck abgeſtattet / mit unvergleichlicher Freud zu ſehen / wie leicht die Artzney wäre / für eine ſo offt widerholte Kranckheit. Sie warffe ſich auf die Erden / und im Namen der Kirchen nahme ſie an / und verehrete den heiligen Richter-Stuhl der Beicht / allwo auß wunderbahrlicher Anordnung der

Göttl

[a] *ad Cor. 2. v. 15.* [b] *Iſai. 12. v. 3.*

Göttlichen Gütte auffgelöſet kunnte werden das groſſe Gewicht der Seelen / entweders zu ihrer Gerechtfertigung / und ewigen Leben / oder aber zu dem Tod und Verdambnuß; weilen es dem Prieſterlichen Gewalt überlaſſen / (e) von denen Sünden lödig zuſprechen / oder aber die Lödigſprechung zu verſagen.

834. Die allerweiſſiſte Jungfrau gelangte zu einer ſonderbahren Erkantnuß deß allerhöchſten Geheimbnuß und Sacrament deß Altars. Und von diſem Wunderwerck erkennete ſie mehrere Geheimbnuſſen / als die höchſte Seraphinen: dann ihr wurde geoffenbahret die übernatürliche Weiß / mit welcher die Menſchheit und GOttheit ihres allerheiligſten Sohns unter denen Geſtalten Brods und Weins beſtehen wurden. Es wurde ihr auch erkläret die Tugend der Worten / das heilige Fleiſch und Blut zu wandlen / und ſelbiges von einer Subſtantz in die ander zu verkehren / (*manentibus accidentibus ſine ſubjecto*) da doch entzwiſchen die unter die Menſchliche Sinn haltende Geſtalt ohne ihren weeſentlichen Unterſatz verbliben. Weiters erkennete Maria / wie JEſus alſo verwandlet zugleich in ſo vilen und unterſchiedlichen Theilen ſeyn wurde: wie die H. Meß ihne zu verwandlen / und als ein Opffer dem ewigen Vatter auffzuopfferen / biß zu Ende der Welt ſollte geordnet werden: wie man ihn wurde in ſo vilen Gotts-Häuſeren der Catholiſchen Kirchen durch die gantze Welt anbetten / und ehren: was für Würckungen er in denjenigen wurde verurſachen / welche ihne würdiglich / und wie viel Ubel in denjenigen / welche ihne unwürdiglich wurden genieſſen. Von dem Glauben der Catholiſchen hatte Maria die Erkanntnuß ſo wohl / als von den Irrthumben der Ketzer wider diſe unaußſprechliche Gutthat. Uber alles erkennete ſie die unermäßliche Liebe / mit welcher ſich ihr allerheiligſter Sohn einem jedwedern Menſchen zu einer Speiß deß ewigen Lebens darzugeben entſchloſſen hatte.

835. In diſen und anderen tieffiſten Erkanntnuſſen / ſo die Himmels-Königin von diſem allerhöchſten Geheimbnuß empfangen / hat ſich ihr allerreiniſtes Hertz in neuer und unaußſprechlicher Brunſt der Liebe gantz angeflammet / alſo / daß es all Menſchliche Gedancken überſteigete. Und / obwohlen ſie bey allen erkanten Glaubens-Articulen und Sacramenten neue Lob-Geſäng angeſtimmet / hat ſie doch in diſem groſſen Geheimbnuß ihr Hertz mehrer außgebreithet / und auf der Erden ligend machte ſie neue Bezeugnuß der Liebe / Ehrenbiethigkeit / Lob / Danckbarkeit / und Verdemüthigung gegen einem ſo hohen Geheimbnuß / nicht minder auch deß empfindlichſten Schmertzens über diejenige / welche ihnen ſolches zu ihrer Verdambnuß wurden verkehren. Sie entzündete ſich in hitzigſten Begierden / diſes Sacrament eingeſetzter zu ſehen; und wann die Krafft deß Allerhöchſten ſie nicht geſtärcket / hätte die Macht ihrer Anmuthungen ihr das natürliche Leben entnommen. Obwohlen die Gegenwarth ihres allerheiligſten Sohns den

(e) *Matth*, 18. v. 18.

Durſt ihrer Begierden ſättigte / und ſie biß zu ſeiner Zeit unterhielte; Jedoch gleich von dort an kame ſie vor / und begehrte von JESU die Mittheilung ſeines Sacramentaliſchen Fleiſches und Bluts / und ſagte: **Allerhöchſter HErr und GOtt / du wahrhafftes Leben meiner Seelen! wird villeicht diſes verächtliche Erdwürmblein / diſer Außwurff der Menſchen verdienen können / dich in ihrem Hertzen zuempfangen? Werde ich ſo glückſeelig ſeyn / dich noch einmahl in meinen Leib / und in meine Seel einzunehmen? Wird mein Hertz noch einmahl dein Tabernckel und dein Wohnung ſeyn / allwo du ruheſt / und ich dich halten möge / genieſſende deine liebreichiſte Umbarmbungen / und du / mein Geliebter / hinwiderumben diejenige deiner Dienerin?**

836 Der Göttliche Lehr-Meiſter antwortete ihr: **Mein Mutter und mein Taube! offtermahlen wirſt du mich / Sacramentaliſch verwandlet empfangen / und nach meinem Todt und Auffarth wird diſes dein Troſt ſeyn; dann mein beſtändige Wohnung wird ſeyn in der Ruhe deines Lieb-vollen Hertzens / welches ich außerwählet habe vor den Wohn-Platz meiner Freud / und meines Wohlgefallens.** Mit diſem Verſprechen deß HErrns verdemüthigte ſich von neuem die groſſe Himmels-Königin / und vertieffet unter dem Staub danckte ſie darumben mit Verwunderung deß Himmels. Von ſelbiger Stund an hat ſie alle ihre Anmuthungen und Werck eingerichtet mit der Meynung / ſich zubereithen / damit ſie ſeiner Zeit die heilige Genieſſung ihres Sacramentaliſch-verwandleten Sohns möchte empfangen: Und durch alle Jahr / welche von diſer Zeit an verfloſſen / hat ſie es niemahl vergeſſen / oder die Act deß Willens unterbrochen. Ihre Gedächtnuß ware (*d*) ſchon vorbeſagter Weiß beſtändig und hebhafft / wie eines Engels / und ihre Wiſſenſchafft weit höher / als aller diſer; Und zumahlen ſie ſich diſes und anderer Geheimbnuſſen allzeit erinnerte / ſo würckte ſie auch allzeit / diſer Gedächtnuß und Wiſſenſchafft gemäß. Sie verrichtete nicht weniger von ſelbiger Zeit an groſſes Gebett zu dem HErrn / daß er denen Menſchen Liecht geben wollte / diſes allerhöchſte Geheimbnuß zu erkennen / zu verehren / und würdiglich zuempfangen. Wann wir zuweilen gelangen / ſelbiges mit diſer Zubereithung zu genieſſen / (GOtt gebe / daß es allzeit geſchehe) ſo haben wir es zuzuſchreiben / negſt denen Verdienſten JEſu / denen Zäheren und Seuffzeren ſeiner Göttlichen Mutter / welche uns ſolches verdienet und erworben hat. Wann einer ſich vermeſſen ſollte / diſes allerheiligſte Geheimbnuß in einer Sünd zu empfangen / ſo wiſſe er / daß er über die Gotts-rauberiſche Schmach wider ſeinen GOtt und Erlöſer auch ſeine allerheiligſte Mutter beleydige; Dann er traget ab ihrer Liebe / ihren Begierden / ihrem Gebett / Zäher / und Seuffzer. Ach / laſſet uns fliehen

(*d*) *Part. 1. n. 537. n. 601.*

hen von einem ſo entſetzlichen Verbrechen.

837. Bey dem fünfften Sacrament der letſten Oelung hat Maria die Erkanntnuß gehabt deß wunderbahlichen Endzwecks / zu welchem es GOtt verordnet. Sie hat erkennet / daß die Matery ſeyn wurde ein geweyhtes Oliven-Oel / weilen es wäre ein Sinnbild der Barmhertzigkeit / die Formb aber die bittliche Wort deß Prieſters / welcher die Sinnen / mit denen wir ſündigen / ſalbet / und daß diſes Sacrament ein Prieſter mittheilen könnte / und ſonſt niemand. Sie hat erkennet das Abſehen und Würckung diſes Sacraments / welche da ſeyn wurden die Beyhülff der glaubigen Krancken in der Gefahr und Ende deß Lebens / wider die Fallſtrick / und Verſuchungen deß hölliſchen Geiſtes / welche in diſer letſten Stund am hefftigſten zu ſeyn pflegen / alſo / daß durch diſes Sacrament demjenigen / der ſolches würdiglich empfanget / die Gnad gegeben wird / die Kräfften zu erhollen / welche durch die begangene Sünden geſchwächet worden / wie auch / wann es dem Krancken gut iſt / nicht minder auch dem Leib dardurch zur Geſundheit und Ringerung geholffen wird. Ebenfahls beweget ſich dardurch das Innerliche zu einer neuen Andacht / und Begierde GOtt zu ſehen. Es werden auch vergeben die läßliche Sünden / ſambt denen zuruggelaſſenen Maſen und üblen Würckungen der Todſünd. Der Leib deß Krancken wird gezeichnet / ob ſchon ohne in der Seel eingedrucktes Kenn-Zeichen / und verbleibet gleichſamb verſieglet / damit der Teuffel erzittere / und förchte ſich / ihme zu näheren / in welchem durch die Gnad / und das Sacrament GOtt der HErr ſelbſten / wie in ſeiner Wohnung / ſich eingefunden. Durch diſe Gnaden-Gunſt und Freyheit wird dem Lucifer die Oberherrſchung und das Recht benohmen / welches er durch die erb- und würckliche Sünden wider uns überkommen / damit der Leib deß Gerechten / ſo widerumb erwecket wird / und in ſeiner eigenen Seel GOTT zu genieſſen hat / aufferſtehe / gezeichnet / und durch diſes Sacrament beſchützet / ſich mit ſeiner Seel von neuem zuvereinbahren. Alles diſes hat Maria im Nahmen aller Glaubigen danckbariſt erkennet.

838. Von dem ſechſten Sacrament der Prieſterweyh hat die Himmels-Königin verſtanden / wie die Vorſichtigkeit ihres allerheiligſten Sohns / als eines allerweiſiſten Baumeiſters / der Gnad und ſeiner heiligen Kirchen in diſer taugliche / und denen Sacramenten anſtändige Diener und Außſpender verordnet hatte / damit durch diſe die Glaubige geheiliget / und von ihnen das Fleiſch und Blut deß HErrn ſelbſten verwandlet wurde. Ihnen aber diſe vor denen übrigen Menſchen / und Englen ſelbſten höhere Würde zugeben / ſo hat er ein anderes neues Sacrament der Prieſterweyh eingeſtellet. Durch diſe Erkanntnuß ſolcher groſſer Würdigkeit iſt Mariä eine ſo tieffe Ehrerbiethung gegen denen Prieſteren eingegoſſen worden / daß ſie ſelbige hinnach mit einer ſonderbahren Demuth zu verehren angefangen; batte auch GOtt / daß er auß ihnen würdige und taugliche Diener und Außſpender machen /

chen / und denen Glaubigen die Verſtändnuß geben möchte / ſelbige zuverehren. Sie bewainete die Beleidigungen GOttes / welche ein oder andere auß ihnen wurden verüben. Und weilen ich in anderen Orthen von der Ehrenbiethung MARJAE gegen die Prieſter gehandlet / ſo will ich mich allda darinn nicht mehr auffhalten. Sonſten hat die allerſeeligſte Jungfrau alles erkennet / was die Materi und Formb diſes Sacraments ſambt ſeinen Würckungen und Außſpender beriehrete.

839. Bey dem ſibenden und letſten Sacrament deß Eheſtands iſt Maria ebenfahls unterrichtet worden von dem groſſen Zihl und End / welches der Welt Heyland gehabt / ein Sacrament einzuſtellen / durch welches in dem Evangeliſchen Geſatz die Fortpflanzung der Glaubigen geſeegnet und geheiliget / auch dardurch angezeiget wurde das Geheimbnuß der Geiſtlichen Ehe (e) und Verbindnuß Chriſti ſelbſten mit der heiligen Kirchen. Sie hat verſtanden / wie diſes Sacrament wäre fortzuſetzen / was für eine Matery / und Formb es hätte / auch was für ein groſſes Guth darauß entſpringen wurde in denen Kinderen der heiligen Kirchen / ſambt allem dem Ubrigen / was ſeine Würckungen / Nothwendigkeit und Krafft anbetriffet. Wegen alles machete ſie Danck und Lob-Geſäng im Nahmen aller Catholiſchen / welche diſe Gutthaten empfangen wurden. Beyneben wurden ihr geoffenbahret alle heilige Ceremonien / Kirchen- und andere Gebräuch / mit welchen die Kirch zukünfftiger Zeit zu Göttlicher Ehr und Erhaltung guter Sitten wurde regieret werden. Sie hat auch erkennet alle Geſätz / welche deſſentwegen ſollten errichtet werden / abſonderlich aber die fünff Gebott : an denen gebottenen Sonn- und Feyrtägen die heilige Meß zu hören : zu ſeiner Zeit zu beichten / das allerheiligſte Altars-Geheimbnuß zu empfangen : an auffgeſetzten Tägen zu faſten : den Zehend / und die Erſtling der Früchten der Erden zu raichen.

840. In allen diſen Gebotten der Kirchen hat Maria tieffiſte Geheimbnuſſen der Gerechtfertigung / und der vernünfftigen darbey waltenden Urſach erkennet / neben denen Würckungen / ſo ſelbe in denen Glaubigen hervorbringen / und der Nothwendigkeit / ſo ſelbe in der heiligen neuen Kirchen haben wurden / damit die Catholiſche in Bewahruug deß erſten Gebotts außgewählte Täg hätten / GOtt zu ſuchen / und an ſelbigen dem heiligen / für die Lebendig- und Abgeſtorbne verrichtenden Meß-Opffer beyzuwohnen / auch darbey die Bekantnuß deß Glaubens / und die Erinnerung deß ſchmertzlichen Leidens und Sterbens Chriſti unſers Erlöſers zu erneuren. Nicht weniger auf mögliche Weiß diſem allerhöchſten Opffer beyzuhelffen / und dero häuffigen Früchten / welche die Kirch darvon empfanget / ſich theilhafftig zu machen. Ferners hat Maria erkennet / wie nothwendig unſere Untreu und Sorgloſigkeit zu verpflichten / damit ſie nicht allzulange Zeit verſaumete / ſich mit Gott / vermittelſt der Sacramentaliſchen Beicht / zu verſöhnen / ſeine Gnad wi-

De-

(e) ad Epheſ. 5. v. 32.

derumb zu erwerben / und ſelbe durch die heilige Communion zubekräfftigen: dann neben der Gefahr und deß Schadens / in welche jene ſich wagen / die den Gebrauch diſer beyden heiligen Sacramenten eintweders vergeſſen / oder wenig beſorgen / ſo verüben ſie ein andere Unbild wider GOtt deren Urheber / weilen ſie an ihnen fruchloß machen ſeine Begierde und ſeine Lieb / mit welcher er diſe heilige Sacramenten zu unſerm Nutzen eingeſetzet; Und zumahlen diſes nicht ohne groſſe außtruckliche / oder vor ſich ſelbſten miteinflieſſende Verachtung geſchehen kan / alſo geraichet es auch zu einer groſſen und übergwichtigen Unbild.

841. Von denen zwey letſten Gebotten deß Faſtens / und Zehend-raichens hat Maria gleichmäſſige Erkantnuß gehabt; Und wie nothwendig es wäre / daß die Kinder der Kirchen ihre Feind zu überwinden trachteten / welche ſie da von ihrer Seeligkeit können verhinderen / wie es ſo vielen Trägen und Saumbſeeligen geſchiehet / weilen ſie ſich nicht befleiſſen / ihre böſe Anmuthungen abzutödten und unterthänig zu machen / welche gemeiniglich mit dem Laſter deß Fleiſches ſich entzünden / diſes aber durch das Faſten gezaumet wird. Und hat uns hierinn der Lehr-Meiſter deß Lebens ein ſonderbahres Exempel gegeben / ob er ſchon keinen Zundel des Fleiſches an ſich zuüberwinden gehabt hat. Wegen Bezahlung deß Zehend hat Maria verſtanden / daß es eine Verordnung deß HErrn wäre / daß die Kinder der heiligen Kirchen ihme von denen zeitlichen Früchten der Erden den Tribut raichen / ihne dardurch vor den allerhöchſten HErrn und Erſchaffer von allem erkennen / auch die Früchten mit tieffiſter Danckbarkeit auffnehmen ſollen / welche zu Unterhalt ihres Lebens von der Göttlichen Vorſichtigkeit außgeſpendet / der davon gegebene Zehend aber zu Auffenthaltung der Prieſter und Kirchen-Diener gewidmet / und diſe deſtomehr gegen GOTT danckbarlich ſeyn ſollten / weilen ſie von ſeinem Tiſch ſo reichlich verſehen werden; Geſtalten ſie ſich auch dardurch auffmuntheren / und ihre Schuldigkeit verſtehen ſollten / zu ſorgen für das geiſtliche Heyl der Glaubigen / und für deren Anligenheiten; angeſehen der Schwaiß deß Volcks ſich zu ihrer Gutthat / und Auffenthaltung verwendete / damit ſie dargegen ihr gantzes Leben zu dem Dienſt GOttes / und dem Nutzen der Kirchen anſtrecken und aufopfferen könnten.

842. Ich habe mich in diſer kurtzen Erzehlung ſo groſſer verborgener Geheimbnuſſen / welche der Himmels-Königin geoffenbahret / und in ihrem entzindeten Lieb-vollen Hertzen mit der Erklärung deß neuen Gnaden-Geſatzes und Evangeliſchen Kirchen gewürcket worden ſeynd / würcklichen einſchrancken müſſen / weilen die Forcht mich zuruggehalten / nicht weitläuffig zu ſeyn / und noch vilmehr nicht zu fehlen in dem jenen / was in meinem Hertzen von diſem erkläret / und hinterleget worden iſt. Das Liecht deß Glaubens mit der Chriſtlichen Weißheit und Tugend gelenhet wird ein Catholiſches Hertz von ſelbſten anführen / daß es mit aller Auffmerckſambkeit ſich ergebe der Ehrerbiethung ſo hoher Geheimbnuſſen / und be-

trachte mit lebendigem Glauben die wunderbahrliche Zuſammenſtimmung der Geſätzen / Geheimbnuſſen / Lehren / und Sacramenten / welche die Catholiſche Kirch in ſich einſchlieſſet / und ſich darmit ſo wunderbahrlich / ſtandhafft / und unveränderlich von erſtem Anfang an biß auf gegenwärtige Zeit regieret. Alles diſes ware in dem Innerlichen unſerer allerſeeligſten Jungfrauen zuſamnengefüget / und in ihrem Hertzen / unſerm Verſtand nach zu reden / hat der Welt Heyland ſich gleichſamb vorgeübet / und gemuſteret / wie der Bau der heiligen Kirchen hinnach geführet / und auf einander geſetzet werden ſollte / vorhinein alles in ihr hinterlegend / damit ſie / als die Erſte / die Schätz mit Uberfluß genieſſete / und in Genieſſung deren würckete / liebte / glaubte / hoffte / und danckte an ſtatt aller übrigen Menſchen / auch bewainete die Sünden / damit durch ſelbige nicht verhinderet wurde der Einfluß ſo vieler auff das Menſchliche Geſchlecht angeſehener Erbarmbnuſſen. Und / aufdaß Maria wäre die offentliche Verzeichnuß / in welcher eingeſchrieben ware alles / was GOtt für die Menſchliche Erlöſung würcken wurde / und gleichſamb verbunden bleibete / ſolches zu erfüllen / Mariam annehmende für eine Beyhelfferin / und in ihrem Hertzen hinterlaſſende das Regiſter der Wunderwercken / ſo er zu würcken ſich vorgenohmen.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

843. Liebſte Tochter / offtermahls hab ich dir vorgeſtellet / wie ſo voller Schmach dem Allerhöchſten / und gefährlich denen Menſchen ſeye die Vergeſſen- und Sorgloſigkeit der wunderbarlichen Geheimnuſſen und Wercken / welche ſeine Göttliche Milde zu eurem Heyl verordnet / ihr aber neben diſem verachtet. Die Mütterliche Liebe treibet mich / in dir etwas von diſer Gedächtnuß / und den Schmertzen wegen eines ſo bethaurlichen Schadens zu erneuren. Wo iſt doch die Vernunfft der Menſchen hinkommen / welche ihr ewiges Heyl / und die Glory ihres Erſchaffers ſo gefährlich verachten? Die Porten der Gnad und der Glory ſtehet offen / und gleichwohlen verlangen die Menſchen durch dieſelbe nicht allein nicht einzutretten / ſondern ſo gar / wann ihnen das Leben und Liecht ſelbſten entgegen herauß gienge / ſo ſchlieſſen ſie ihnen die Thür darvor zu / nur / damit ſolches in ihre mit Finſternuß und Tod gantz vertunckelete Hertzen nicht einkommen möge. O dann mehr als unmenſchliche Grauſambkeit des Sünders! Dann / obwohlen dein Kranckheit tödlich / und die allergefährlichſte auß allen / ſo wilſt du gleichwohlen das Mittel nicht zulaſſen / welches dir ſo gnädiglich angebotten wird! Wo ſollte wohl jener Verſtorbene zu finden ſeyn / welcher ſich nicht höchſt verpflichtet erkennen wurde / da ihme das Leben zuruggeſtellet wurde? Wo jener Krancker / der ſich gegen dem Wund-Artzt nicht ſollte bedancken / welcher ihme die vorige Geſundheit beygebracht hätte? Wann aber die Menſchen-Kinder ſich verbunden erkennen gegen demjenigen / der ihnen eine Geſundheit und Leben bringet / ſo bald widerumb ver-

verlohren werden muß? und nur die-
net / widerumben neuen Gefahren und
Mühſeeligkeiten unterworffen zu wer-
den; wie ſeynd ſie dann ſo thorecht und
aberwitzig/ daß ſie noch danckbar ſeynd/
noch erkennen denjenigen / welcher ih-
nen gibet das Heyl und das Leben der
ewigen Ruhe / auch ſie von denen Pey-
nen zuerlöſen verlanget / ſo kein Ende
haben/ und keines wegs genug können
erwöget werden?

844. O mein Allerliebſte / wie kan ich für Kinder erkennen / und ein Mutter deren ſeyn / welche meinen eintzigen allerliebſten Sohn / und ſeine freygebigſte Gütte alſo verachten? Engel / und Heilige in dem Himmel erkennen ſolche/ und verwundern ſich ab der Undanckbarkeit / Grobheit / und Gefahr der Menſchen / und in ihrer Gegenwart wird gerechtfertiget die Maaß der Göttlichen Gerechtigkeit. Vil hab ich dir von diſen Geheimbnuſſen in gegenwärtiger Hiſtory vorgeſtellet / und anjetzo erkläre ich dir noch mehr / damit du mir nachfolgeſt in Bewainung diſes unglückſeeligen Elends / in welchem GOTT ſo ſchwärlich beleydiget wird. Bewaine du ſeine Beleydigung/ und trachte/ dieſelbige deiner Seiths zuverbeſſeren. Laſſe keinen Tag vorbey flieſſen ohne demüthigſte Danckſagung/ daß GOTT die heilige Sacramenten geordnet/ und den üblen Gebrauch derſelben in denen laſterhafften Glaubigen übertraget. Empfange ſolche mit tieffiſter Ehrenbiethigkeit / Glauben/ und beſtändiger Hoffnung; und auß Liebe gegen dem Heil. Sacrament der Buß mußt du dich befleiſſen / zu ſelbigen mit jener Vorbereithung hinzu zutretten / welche die heilige Kirch und ihre Lehrer zu deren fruchtbahren Empfahung erforderen. Beichte mit den úthigem und danckbarem Hertzen alle Tag/ und allzeit / wann du in dir eine Schuld findeſt / verſchiebe nicht das Mittel diſes heiligen Sacraments / waſche / und reinige deine Seel; dann das wäre ein abſcheuliche Sorgloſigkeit/ ſich von der Sünd bemacklet erkennen / und gleichwohlen in diſer Häßlichkeit/ auch nur einen Augenblick / zugeſchweigen länger / verweilen.

845. Abſonderlich aber begehre ich/ daß du verſteheſt den groſſen Widerwillen deß allmächtigen GOttes / (ob du zwar ſolchen nicht genugſamblich wirſt verſtehen können) wider jene Sünder/ welche ſich vermeſſen/ diſe heilige Sacrament / und abſonderlich das allerheiligſte deß Altars unwürdig zu empfangen. O meine Seel / wie viel wäget nicht diſe Sünd in denen Augen deß HErrn / und deren Heiligen? ja/ nicht allein die unwürdige Empfahung/ ſonderen auch die Unehrenbietigkeiten/ welche begangen werden in denen Kirchen / und vor der allerhöchſten Gegenwarth GOttes. Wie können die Kinder der Kirchen ſagen/ daß ſie einen Glauben von diſer Warheit haben / und daß die ſelbige verehren/ wann ſie/ da Chriſtus in ſo viel Orthen Sacramentaliſch ſich einfindet / ihne nicht allein nicht beſuchen / und anbetten / ſonderen in ſeiner Gegenwarth ſo viel GOtts-rauberiſche Laſterthaten verüben / deren ſich die Häyden in ihren falſchen Irrthumben nicht wurden erkecken? Diſes iſt ein Sach / welche gantze Bücher erforderte; Und ich er-

innere dich / liebſte Tochter / daß die Menſchen in gegenwärtiger Zeit die Güttigkeit GOttes zuruck halten / daß er ihnen dasjenige nicht erkläret / was meine Milde zu ihrem Heyl erwünſchet. Sie ſollen aber wiſſen / daß ſein Gericht erſchröcklich / und ohne Barmbhertzigkeit ſeyn werde / als über böſe und unthreue / durch ihren eignen (a) Mund verdambte Knecht. Alles diſes kanſt du andeuthen denen / die dich anhören wollen / und ihnen rathen / daß ſie nemblichen alle Tag trachten ſollen / in die Kirch zukommen / wo der Sacramentaliſche GOtt ſich einfindet / ſelbigen zu verehren / anzubetten / und der Heil. Meß andächtig beyzuwohnen; dann die Menſchen wiſſen nicht / wie viel ſie durch dero nachläſſige Verabſaumung verliehren.

XII. Capitul.

Chriſtus unſer Erlöſer fahret fort in dem Gebett für uns. Maria hülffet bey / und bekommet neuen Unterweiß.

846. JEmehr ſich unſer eingeſchranckte Erzehlung in Offenbahrung der Geheimbnuß-vollen Wercken Chriſti und Mariä außbreithet / je mehr findet ſie ſich überwunden / und weit entfernet von Erraichung der Gröſſe all diſer Heiligthumb; Dann / nach Außſag deß weiſen Predigers / (a) ſeynd ſie höher / als all unſer Lob / und wir werden ſelbige niemahlen alſo begreiffen / daß nicht noch allzeit gröſſere und verborgene Sachen zuruck bleiben; dann wenig ſeynd die jenige / die wir erraichen; und auch diſe verdienen wir nicht zu verſtehen / oder / was wir verſtehen / außzuführen. Unerklecklich iſt der Verſtand auch deß höchſten Seraphin / die Geheimbnuſſen zuerforſchen / welche mit JESU / und Maria auf diſer Welt vorbey gangen die Jahr / da ſie beyſamen waren / abſonderlich aber / da der Meiſter deß Lebens ſie in allem unterrichtete / was ſie in dem Geſatz der Gnad zu thun hätte / und was in ſelbigem zu begreiffen wäre. Was in diſem ſechſten Welt-Alter / in welchem das Evangeliſche Geſatz biß zu dem Ende thauren wurde / und was in tauſend / ſechshundert / und mehr als ſiben und fünffzig Jahren / ſambt denen übrigen / biß auf den Tag deß letſten Gerichts geſchehen wurde / alles hat erkennet unſer Göttliche Frau in der Schul ihres allerheiligſten Sohns; dann alles hat er ihr erkläret / und alles mit ihr überleget / ihr außzeigende die Zeiten / Orth / Königreich / und Länder / und was in einem jedwedern in dem Lauff der Kirchen wurde erfolgen. Und diſes zwar mit ſolcher Klarheit / daß / wann Maria hinnach in ſterblichem Fleiſch gelebt hätte / wurde ſie alle / ſambt / und ſonders / nach ihrer Perſohn und Nahmen erkennen / eben / wie ſie erkennte diejenige / mit denen ſie gelebt / und in ihrem Leben gehandlet / alſo zwar / daß / wann ſie zu ihr in ihre Gegenwarth kamen / ſie ſelbige nicht anfangete erſt von neuem zuerkennen / auch ſo gar / dem äuſſerlichen Sinn nach / der da einſtimmete mit der innerlichen Erkanntnuß / in welcher ſie vorhero ſchon unterrichtet ware.

847. Zur

(a) *Luc. 19. v. 22.* (a) *Eccleſ. 43. v. 33.*

847. Zur Zeit / da die allerſeeligſte Mutter der Weißheit diſe Geheimbnuſſen in dem Innerlichen ihres allerheiligſten Sohns / und in den Würckungen ſeiner Kräfften erkennete / und verſtunde / ſo erraichete ſie jedoch nicht ſo vil zu ergründen / als die Seel Chriſti ſelbſten / die da mit der GOttheit vereinbahret und beglückſeeliget ware; dann Maria iſt eine pure Creatur geweſen / und durch die unabläßliche Anſchauung noch nicht beglücket. Sie erkennete auch nicht allzeit die Geſtalten / und das ſeeligmachende Liecht jener allerheiligſten Seel / außgenohmen zur Zeit / da ſie auch die klare Anſchauung GOttes genoſſe; Aber in denen übrigen Anſchauungen / welche ſie von denen Geheimbnuſſen der ſtreittenden Kirchen gehabt / erkennete ſie die Einbildungs-Geſtalten der innerlichen Kräfften Chriſti unſers HErrn: ebenfahls erkennete ſie / wie ſelbige von ſeinem allerheiligſten Willen hangeten / und daß er alle jene Werck für ſolch / und ſolche Zeit / Orth / und Gelegenheit entſchloſſe / und ordnete. Weiters erkennete ſie durch eine andere Weiß / wie der Menſchliche Will deß Erlöſers ſich mit dem Göttlichen vereinbarte / wie jener durch diſe regiert wurde in allem / was er entſchloſſe und ordnete. Alle diſe Göttliche Zuſammenſtimmung braithete ſich auß / den Willen / und die Kräfften Mariä ſelbſten zu bewögen / daß ſie würckete / und beyhulffe mit dem eigenen Willen ihres allerheiligſten Sohns / und / vermittelſt diſes / mit dem Göttlichen. Auff diſe Weiß hatte es eine unſägliche Gleichheit zwiſchen Chriſto und Mariä / als denen zwey heiligſten Perſohnen / und ſie truge das Ihrige bey / als eine Helfferin deß Gebäus der heiligen Kirchen / und deß Evangeliſchen Geſatzes.

848. Alle diſe verborgniſte Geheimnuſſen gemeiniglich wurden vollführet in jenem niderträchtigen Bett-Kämmerlein der Himmels-Königin / in welchem ſich das Gröſte der Geheimbnuſſen in der Menſchwerdung deß göttlichen Worts zugetragen: Und / obwohlen es klein und arm ware / auch nur in bloſſen und engen Wänden beſtunde / ſo hat es doch in ſich eingeſchrancket die völlige unendliche Gröſſe deßjenigen / der da iſt unermäßlich: und von dar iſt entſprungen alles / was da Majeſtät und Anſehen gibet denen reich-geziehrten Kirchen und Capellen der gantzen Welt. (b) In diſem Heiligthumb aller Heiligthumb bettete gemeiniglich der höchſte Prieſter deß neuen Geſatzes Chriſtus unſer HERR / und ſein beſtändiges Gebett beſchloſſe er mit dem / daß er zu dem Vatter eyfferige Bitt für die Menſchen außgoſſe / und mit ſeiner Jungfräulichen Mutter alle Werck der Erlöſung / ſambt denen reichen Schätzen der Gnad überlegte / welche er zubereithete denen der H. Kirchen anhängigen Kinderen deß Liechts / in dem neuen Teſtament zu hinterlaſſen. Offtermahls batte er den ewigen Vatter / daß die Sünden der Menſchen / und ihr härtiſte Undanckbarkeit nicht Urſach ſeyn möchte / ihnen die Erlöſung zuverhinderen. Und zumahlen Chriſtus in ſeiner Wiſſenſchafft allzeit

(b) *Levit.* 16. v. 12.

vorgeſehen / und gegenwärtig hatte die Sünden deß Menſchlichen Geſchlechts und die Verdambnuß ſo viler undanckbarer Seelen / das eingefleiſchte Wort auch wußte / daß er für ſie den Todt außſtehen ſollte / wurde er allzeit in groſſe Angſt geſetzet / und offtermahlen zwange ihn ſolche / Blut zu ſchwitzen. Und obwohlen die Evangeliſten nur (b) von der Blut-Schwitzung auf dem Oelberg melden / weilen ſie doch nicht alle Zufäll ſeines allerheiligſten Lebens beſchriben / iſt es doch auſſer Zweiffel / daß diſer blutige Schweiß ihme öffter gekommen / und er darumm von ſeiner Jungfräulichen Mutter geſehen worden ſeye. Und alſo wurde es mir in etlichen Verſtändnuſſen erkläret.

849. Die Leibs-Stellung / mit welcher unſer Erlöſer und Lehr-Meiſter bettete / ware etlich mahl knyend / andere mahl auf der Erden ligend / in Formb eines Creutz außgeſpannt / ander mahl in Lüfften / eben in der Formb eines Creutzes / dann diſe Stellung liebte er ſonderbahr. Bettend pflegte er zu ſagen in Gegenwarth ſeiner göttlichen Mutter: O allerſeeligſtes Creutz / wann werde ich mich finden in deinen Armben / und wann wirſt du die Meinige empfangen / damit ſelbige in dir außgeſpannt offen ſtehen / alle Sünder zu umbfahen? Dann / wann ich von dem Himmel herunter geſtigen bin / ſie zuruffen zu dem Weeg meiner Nachfolg / und Theilhafftigmachung / ſo ſeynd meine Armb allzeit außgeſtrecket / ſie zu umbfangen / und zu bereichen. Kommet dem nach alle (c) ihr Blinde zu dem Liecht! Kommet ihr Arme zu den Schätzen meiner Gnad! Kommet ihr Kleine zu der Liebneigung und Günſtigkeit eures wahrhafften Vatters! Kommet ihr Betrübt und Betrangte / ich will euch erquicken! Kommet ihr Gerechte / die ihr ſeyt meine Beſitzung und mein Erbtheil! Kommet alle Kinder Adams / (d) allen ruffe ich. Ich bin (e) der Weeg / die Wahrheit / und das Leben / und keinem will ich diſes verſagen / wer es nur empfangen / und annehmen will. Mein ewiger himmliſcher Vatter / (f) ſie ſeynd Geſchöpff meiner Händen / ach / verachte ſie nicht: dann ich biethe mich dar für ſie zu dem Todt deß Creutzes / damit ich dir ſelbige zuſtellen könne gerechtfertiget / und frey / wann ſie es anderſt zulaſſen / und widerumb hergebracht in die Schooß deiner Außerwählten / zu dem himmliſchen Reich / allwo dein Nahm gebenedeyt ſeye in Ewigkeit.

850. Bey allem diſem ware gegenwärtig die Mutter der Barmhertzigkeit / welche in der Reinigkeit ihrer Seelen eben wie in einem unbefleckten Cryſtall zuruckſtrahlete das Liecht ihres Eingebohrnen / und gleich als ein Widerhall ſeiner innerlichen und äuſſerlichen Worten widerhollete ſie ſelbige / und folgete ihme nach in allem / in dem Gebett ſo wohl / als in der Leibs Stellung / welche ſie an dem Welt-Heyland erſe-

(b) *Luc.* 22. v. 44. (c) *Matth.* 11. v. 28. (d) 1. *ad Timoth* 2. v. 4. (e) *Joan.* 4. v. 6. (f) *Pſ.* 137. v. 8.

erſehen. Als Maria ſeinen blutigen Schweiß das erſtemahl wahrgenommen/ ſo wurde ihr Hertz/ als einer mitleydigſten Mutter/ mit einem ſcharffen Schwerd deß Schmertzens durchgraben/ mit Bewunderung der Neigung und Anmuthungen/ welche die vorgeſehene Undanckbarkeiten und Sünden der Menſchen bey JESU verurſacheten. Die ſchmertzhaffte Mutter verſencket in Aengſten wendete ſich zu den Menſchen/ und ſagte: O ihr Menſchen-Kinder! wie wenig verſtehet ihr/ mit was für einer Hochſchätzung GOtt in euch anſehe ſein Ebenbild/ und ſein Gleichförmigkeit! Dann zu dem Werth eurer Erlöſung ſetzet er auff ſein eigenes Blut/ und ſchätzet euch mehr/ als deſſen Vergieſſung. O wer veränderet euren Willen in den meinigen/ damit ich euch zuruck ziehe zu ſeiner Liebe/ und zu ſeinem Gehorſamb! Gebenedeyt/ und geſeegnet ſeyen von ſeiner rechten Hand alle Gerechte und Danckbare/ welche da getreue Kinder ſeyn werden ſeines himmliſchen Vatters. O/ daß ſie erfüllet werden von ſeinem Liecht/ und von denen Schätzen ſeiner Gnad/ weilen ſie eintreffen mit den hitzigſten Begirden meines HErrn/ ihnen das ewige Leben zu geben! O/ daß ich wäre ein demüthige Magd aller Adams-Kinderen/ damit ich durch ihre Bedienung ſie könnte verpflichten/ und vermögen/ daß ſie Schrancken ſetzeten ihrer Sünd/ und ihrem eigenen Untergang! Mein HErr/ und mein GOTT/ du Leben und Liecht meiner Seelen! Wer iſt eines ſo harten Hertzens/ und ein ihme ſelbſten ſo abgeſagter Feind/ der ſich nit gantz und gar verbunden/ und gefangen erkenne von deinen Gutthaten? Wer ſo undanckbar und unerkanntlich/ daß er nicht wiſſe deine hitzigſte Liebe? Wie kan es wohl mein Hertz übertragen/ daß die Menſchen nach ſo vielen/ von deinen Händen empfangenen Gnaden gegen dir ſo grob und meinaydig ſich einſtellen? O Adams-Kinder/ wendet/ ach wendet eure unmenſchliche Grauſambkeit wider mich! Betrübet und verſtoſſet mich/ mit diſer Bedingnuß/ daß ihr meinem liebſten JESU zahlet die Liebe/ und Ehr/ welche ihr ihme nach ſo viel bewieſenen Liebes-Zeichen ſeyt ſchuldig worden. Du aber/ mein Sohn/ und mein HErr! der du biſt das Liecht von dem Liecht/ ein Sohn deß ewigen Vatters/ (g) ein Figur ſeiner Weeſenheit/ ſo ewig und unendlich als er/ gleich in der Weeſenheit und Eigenſchafften/ jenem Theil nach/ (h) mit welchem du mit ihme ein GOTT/ und allerhöchſte Majeſtät biſt. Du biſt außerwählt unter Tauſend und Tauſend/ der Allerſchönſte (i) auß allen Menſchen-Kinderen/ heilig/ (k) unſchuldig/ und ohne eintzigen Mangel/ oder Abgang. Wie kan es dann ſeyn/ O mein höch-

M 2

(g) *ad Hebr.* 1. *verſ.* 3. (h) *Joan.* 10. *verſ.* 30. (i) *Cant.* 5. *verſ.* 10. (k) *ad Hebr.* 1. *v.* 26.

höchſtes Guth! daß die ſterbliche Menſchen den alleredliſten Gegenwurff ihrer Liebe nicht wiſſen: Den Anfang / der ihnen das Leben gegeben / nicht erkennen / und zu dem Ende / in welchem ihre Glückſeeligkeit beſtehet / nicht abzihlen: Ach / könnte ich mein Leben dargeben / damit alle von diſem ihrem Betrug und Traum erwacheten!

851. Noch vil mehr andere Wort redete neben diſen die Göttliche Jungfrau / in deren Erwögung mein Hertz und mein Zung vergehet / alle brennhitzige Anmuthungen anzumelden / welche von diſer allerweiſiſten Taube ſeynd erwecket worden: Und mit diſer Liebe und demüthigſter Ehrenbiethung wiſchete ſie ab das Blut / ſo ihr allerheiligſter Sohn geſchwitzet hatte. Andere mahl traffe ſie ihne an in einer gantz andern Stellung / voll der Glory und Herrlichkeit / (l) verkläret / wie hinnach auf dem Berg Thabor / und mit einer groſſen Menge H. Engel begleitet / welche ihn / als den Eingebohrnen und Menſchwordenen Sohn deß himmliſchen Vatters anbetteten / und mit lieblichſten Stimmen und neuen Lob-Geſängen verehrten. Diſe himmliſche Muſic hörte Maria / und auch andere mahl ware ſie beyweſend / wann ſchon Chriſtus nicht verkläret ware; weilen der Göttliche Will etliche mahl verordnet / daß der empfindliche Theil der Menſchheit deß Worts ſolche Lieblichkeit ſollte genieſſen / gleichwie ſie andere mahl durch Ubergieſſung der Glory der Seelen / auch in den Leib überſetzt wurd / obwohlen diſes nicht offt geſchehen. Wann nun die Jungfräuliche Mutter ihne in ſolcher glorreichen Geſtalt angetroffen / und geſehen / oder / wann ſie die Muſic der heiligen Englen vernohmen / wurde ſie diſer himmliſchen Jubel und Freud mit ſolchem Uberfluß theilhafftig gemacht / daß / wann ihr Geiſt nit ſo ſtarck geweſen / und ihr göttlicher Sohn ſie nicht geſtärcket / hätten nothwendig alle ihre natürliche Kräfften müſſen zerflieſſen; neben deme erquickten ſie auch die heilige Engel in diſen ihren Leibs-Entkräfftigungen / welche ſie in dergleichen Fählen zu empfinden pflegte.

852. Viel mahl geſchahe es / daß da ihr allerheiligiſter Sohn ſich in einiger auß diſen Umbſtänden / der Angſt oder der Freud / befunden / und im Gebett mit ſeinem ewigen Vatter die tieffiſte Geheimbnuſſen der Erlöſung gleichſamb überlegt / antwortete ihme die Perſon deß Vatters ſelbſten / und hieſe guet / oder verwilligte / was der Sohn zum Nutzen der Menſchen begehrte / oder aber er ſtellte der allerheiligiſten Menſchheit vor die geheimbe Schlüß der Außerwählung / oder Verwerffung einiger Menſchen. Alles diſes verſtunde und hörete unſer groſſe Himmels Königin / verdiemütigte ſich darbey biß auf die Erden / bettete an mit unvergleichlicher Ehrenbietung den Allmächtigen GOtt / und begleithete ihren eingebohrnen in dem Gebett / und in der Danckſagung / welche ſelbiger dem Vatter umb ſeine groſſe Werck / und Würdigung der Menſchen aufopfferte / und ſeine unerforſchliche Urtheil lobete / und preiſete. Diſe Geheimbnuſſen über-

(l) *Matth.* 17. v. 2.

überlegte die allerweiſſiſte Jungfrau in dem Rath ihres Gemüths / verſchloſſe ſie in den Schatz-Kaſten ihres Hertzen/ und bediente ſich derſelben an ſtatt einer Matery / mit welcher ſie das Feur ihrer Begirden mehrer anflammete / und auf dem Brand-Altar ihres Hertzẽs erhielte/ damit alſo kein eintzige auß diſen Gutthaten und Gnaden in ihr feyrend und unfruchtbar verblibe alles nach gröſſerem Gefallen und Belieben deß HErrn. Ubrigens gabe ſie allen jene vollſtändige Anwendung/ ſo ihnen dargegen gebierete / damit das Vorhaben deß allerhöchſten gewunnen / und alle ſeine Werck erkennet / und geprieſen wurden / ſo viel bey einer puren Creatur möglich geweſen.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

853. Liebſte Tochter / eine auß denen Urſachen / warumben mich die Menſchen eine Mutter der Barmhertzigkeit nennen ſollen / iſt auch die mitleidige Liebe / mit welcher ſich inneriſt verlange / daß alle gelangen ſollen erſättiget zu werden von dem reiſſenden Fluß der Gnaden / und daß ſie verkoſten (a) die Lieblichkeit deß HErren/ wie ich gethan hab. Alle lade ich ein / alle ruffe ich/ daß ſie durſtig mit mir eylen zu denen Wäſſeren der GOttheit. O daß herbeykommen alle Arme/ und Betrangte: dann wann ſie mir werden Folg leiſten/ ſo erbiete ich ihnen meinen kräfftigen Schutz / ich will für ſie meinen Sohn bitten / und ihnen das verborgene (b) Himmel-Brod zu wegen bringen/ davon ſie die Nahrung / und das Leben erhalten werden. Komme wenigſt du her/ meine Freundin / komm und nächere dich mein Allerliebſte/ damit du mir nachfolgeſt / und einen neuen Nahmen bekommeſt / den alleinig erkennet der/ ſo ihne erlanget. Erhebe dich von dem Staub / und ſchlage auß alles Irrdiſches / und Zergängliches / ſteige auf zu dem Himmliſchen. Verlaugne dich dir ſelbſten mit allen Würckungen der menſchlichen Zerbrechlichkeit / und mit dem warhafften Liecht / welches du von denen Wercken meines allerheiligiſten Sohns / und auch dem Meinigen zu ſeiner Nachfolg reichlich empfangen haſt. Betrachte das Vorbild / beſihe dich wohl in diſem Spiegel/ damit du erlangeſt jene Schönheit / welche (c) in dir der höchſte König erforderet.

854. Zumahlen diſes Mittel das kräfftigiſte iſt / die verlangte Vollkommenheit mit der Völle deiner Wercken zu erhalten / ſo verlange ich / daß du für eine Regel deiner Würckung diſe Ermahnung in dein Hertz einſchreibeſt/ daß / wann du ein äuſſerliches / oder innerliches Werck zuverrichten haſt/ ſo ſolteſt du vorhero mit dir ſelbſten überlegen / ob diſes / was du ſagen / und thuen wilſt / auch mein Göttlicher Sohn / und ich gethan ; auch mit was vor einer aufrichtigen Meinung wir ſolches zu der Ehr GOttes / und deß Nächſten Heyl wurden gewürcket haben. Und wann du erkenneſt/ daß wir es alſo gethan / oder zu diſem Zihl und Ende wurden verrichtet haben / ſo verrichte es auch zu diſem Ende/ und un-

(a) *Pſal. 33. v. 9.* (b) *Apoc. 2. verſ. 17.* (c) *Pſal. 44. verſ. 12.*

ſerer Nachfolg. Wann du aber das Widrige abnehmen ſolteſt / ſchiebe es auf / und thue es nicht / dann auch ich habe diſe Beobachtung getragen gegen meinem HErren / und Lehr-Meiſter / ob ich ſchon keine Widerſtand zum Guten / als wie du / gefühlet habe / ſonderen verlangete ihme vollkomniſt nach zufolgen. Und in diſer Nachfolg beſtehet die fruchtbare Theilhafftigmachung ſeiner Heiligkeit / weilen ſelbe in allem lehret und füret zu dem was vollkomner und GOtt angenehmer iſt. Uber diſes ermahne ich dich / daß du von heut an kein Werck verrichteſt / nicht redeſt / oder einigen Gedancken zu laſſeſt / ohne daß du von mir Erlaubnuß begehreſt :: bevor du ſolchen entſchlüſſeſt / beratſchlage es mit mir / als mit deiner Mutter und Lehr-Meiſterin / und wann ich dir antworte / ſage deſſentwegen GOtt Danck: antworte ich dir aber nicht / und verhareſt du gleich wohle in deiner Threu / verſpriche ich dir / und verſichere / im Nahmen deß HErren / daß er dir das Liecht zu dem jenigen geben werde / was ſeinem vollkomniſten Willen ähnlicher ſeyn wird :: alles jedoch vollziehe unter dem Gehorſamb deines geiſtlichen Vatters / und vergiſſe dich niemahlen diſer Ubung.

XIII. Capitul.

Die allerheiligiſte Jungfrau erfüllet das drey und dreyſſigiſte Jahr ihres Alters / und bleibet in gleicher Geſtalt ihres Jungfräulichen Leibs / ordnet auch / wie ſie mit ihrer Arbeith ihren allerheiligiſten Sohn / und den heiligen Joſeph möchte erhalten.

855. UNſere groſſe Himmels Königin beſchäfftigte ſich in denen Göttlichen Ubungen / und Geheimbnuſſen / welche ich bißhero mehrer beriehret / als erkläret hab / abſonderlich / nachdeme ihr allerheiligiſter Sohn das zwölffte Jahr vollendet. Die Zeit lauffete / und da unſer Erlöſer das achtzehende Jahr ſeiner Jugend von ſeiner Menſchwerdung / und Geburth obgemelter maſſen erfüllet / vollendete ſein allerheiligiſte Mutter das drey und dreyſſigiſte Jahr ihres vollkomnen noch jungen Alters. Ich nenne es vollkomen; weilen nach denen Theilen / in welche das menſchliche Alter gemeiniglich vertheilet wird (man theile es hernach in ſechs / oder ſiben Theil ab) die drey und dreyſſig Jahr ein Theil deſſen Vollkommenheit / und natürlichen Aufnehmen beſtellen / und zu dem Ende der Jugend / oder / wie andere zehlen / zum Anfang deß Alters zu rechnen ſeynd / und in einer jedwederen Außtheillung deß Alters ſeynd die drey und dreyſſig Jahr gemeiniglich die Gränitz der natürlichen Vollkommenheit / und in ſelbiger verbleibet das Alter gantz wenig: dann alſo bald fanget es an aberths zu gehen / und niemahlen in einem (a) Stand zu verbleiben / eben als wie der Mond / wann er ſein volles Liecht erreichet hat. In diſer Neigung deß Alters thut der Leib nicht allein nicht mehr in die Länge wachſen / ſonder wann er ſchon in der Dicke zunimmet / ſo iſt diſes keine vollkomne Vermehrung / wohl aber ein Mangel der Natur. Deſſentwegen iſt Chriſtus nach erfüllten drey und dreyſſig Jahren geſtorben / weilen

(a) *Job. 14. verſ. 2.*

weilen ſeine inbrünſtige Liebe erwarthen wollen / biß ſein geheiligter Leib zu dem Gipffel der Vollkommenheit gelangete/ und in allem außgemacht wäre / ſelben für uns aufzuopfferen / mit allen Gaaben der Natur / und der Gnad: nicht daß diſe in ihme wachſte / ſonderen daß die Natur mit ihr eintreffete/ und nichts abgienge/ für das menſchliche Geſchlecht darzugeben. Gleichmäſſig auß diſer Urſach ſaget man/ habe GOtt unſere erſte Elteren Adam/ und Eva in der Vollkommenheit der 33. Jahren erſchaffen; ob es zwar nicht ohne/ daß in ſelbigen erſt und anderen Welt-Alter/ da das Leben länger getauret/ und mithin das Alter der Menſchen in 6. 7. mehr/ oder weniger Theil vertheilet/ auf einen jeden deren Theil viel mehr Jahr ankommen wurden/ als anjetzo/ wo/ von David her/ 70. (b) Jahr ſchon das Alter bezeichnen.

856. Unſer Himmels Königin hatte die 33. Jahr erreichet/ und in Erfüllung derſelben befande ſich ihr Jungfräulicher Leib in der natürlichen Vollkomenheit ſo wohl geordnet und ſchön/ daß es eine Verwunderung ware/ nicht allein für die menſchliche Natur/ ſonderen auch für die Engliſche Geiſter. Sie ware gewachſen in der Höhe / und in der Dicke/ gantz wohl geordnet in allen Gliederen/ biß zu dem Gipffel der höchſten Vollkommenheit einer menſchlichen Creatur. Sie ware gleichſehend der allerheiligiſten Menſchheit ihres Sohn/ da er zu ſelbigem Alter gelanget: in dem Angeſicht / und in der Farb gleichten ſie ein ander völlig / mit dem Unterſchied/ daß Chriſtus der vollkomniſte Mann / und ſeine Mutter das vollkommniſte Weibs-Bild geweſen. Und ob ſchon bey denen übrigen Menſchen gemeiniglich von diſem Alter das Abſteigen anfanget / weilen etwas von der natürlichen Hitz und Feuchtigkeit entgehet: das Haar ſich weiß zufärben: das Geſtirn in Runtzel zuziehen: das Geblüt mehrers zuerkalten/ die Kräfften in etwas zuentweichen: und das völlige Menſchliche Gebäu / ohne daß es die Kunſt zuruck halten kan/ ſich gegen dem Alter/ und Verderben zuneigen anfanget; ſo iſt es doch in Maria nicht alſo beſchaffen geweſen; dann ihre wunderbarliche Zuſamenfügung/ und Krafft hat ſich in jener Vollkommenheit / und Stand erhalten / welchen ſie mit 33. Jahren überkommen: und da ſie die 70. Jahr erreichet (dann ſie ſo lang gelebt hat/ wie an ſeinem Orth erzehlet werden ſoll) ware ſie ebẽ ſo kräfftig/ und vollkommen / als wie mit 33. Jahren.

857. Die allerſeeligiſte Jungfrau erkennete diſe Gnad / und Außnamb / welche ſie von GOtt empfangen / und ſagete ihme Danck darumben. Sie verſtunde auch / daß es deſſentwegen wäre / damit in ihr erhalten wurde die Gleichſehung der Menſchheit ihres allerheiligiſten Sohns; ob zwar nicht in Gleichheit deß Alters/ doch in Vollkommenheit der Natur; zumahlen ihr der HErr diſe Gleichförmigkeit nach Maaß deß Alters gegeben/ ſie aber ſelbe allzeit gleichſamb vermehrt und behalten hat mit erſt beſagter Ubereinſtimmung. Der heilige Joſeph/ ob er ſchon nicht ſo gar alt ware/ jedoch / da Maria die 33. Jahr erraichet / waren ihme ſeine Kräfften deß

(b) *Pſal. 89. verſ. 10.*

Leibs ſchon mercklichen gebrochen; weilen die Sorgen / lange Reiß / und Arbeith / welche er triebe / zu Ernährung deß HErrn und ſeiner liebſten Geſpons / ihne mehr / als das Alter geſchwächet haten. Und der HErr ſelbſten / welcher ihne in Ubung der Gedult / und anderer Tugenden hoch hinauf bringen wolte / gabe Platz / daß er einige Kranckheiten / und Schmertzen zuleiden hatte / welche ihne viel von der Hand-Arbeith verhinderten / wie in dem nächſten Capitel wird geſagt werden. Zumahlen dann diſes ſeine allerweiſiſte Geſpons erkennet (welche ihn allezeit geſchätzet / geliebet / und bedienet hat / mehr / als eine jedwedere andere ihren Geſpons) redete ſie zu ihme / und ſagte: mein HErr und mein Geſpons / ich finde mich abſonderlich verbunden gegen eurer Threu / Sorg / und Arbeith / welche ihr alle Zeit getragen; dann mit dem Schweiß eures Angeſichts habt ihr bißhero eurer Dienerin / und meinem allerheiligiſten Sohn / und wahren GOTT / die Nahrung verſchaffen / und mit diſer Sorgfalt habt ihr verzehret eure Kräfften / ſambt eurer guten Geſundheit / und Leben / da ihr das Meinige bewahret / und beſorget habt / von der Hand deß Allerhöchſten werdet ihr den Lohn empfangen / und die verdiente Süſſe deß (c) Segens. Ich bitte euch / mein Herr / raſtet anjetzo von der Arbeith / welche eure ſchwache Kräfften nicht mehr ertragen. Ich verlange / danckbar zu ſeyn / anjetzo vor euren Dienſt zuarbeithen / ſolang uns GOtt das Leben verleihen wird.

858. Diſe Wort ſeiner ſüſſiſten Geſpons hat der Heilige unter vielen Zäheren einer diemütigen Danckbarkeit / und Troſt angehöret: und obwollen er etlich mahl angehalten / daß ſie ihn in ſeiner Arbeith möchte vortfahren laſſen / hat er ſich doch endlich auf ihr Bitten ergeben / und der Himmels-Königin gefolget: geſtalten er von ſelbiger Zeit an von ſeiner Hand-Arbeith außgeſetzet / mit welcher er bißhero das Eſſen für alle drey gewunnen. Den Werckzeug ſeines Zimmer-Handwercks gaben ſie Allmoſen / damit in ihrem Häußlein nichts unnutz / und überflüſſiges behalten wurde. Nachdeme ſich alſo der heilige Joſeph diſer Sorgen völlig entbürdet befunden / wendete er ſich gäntzlich auf die Betrachtung der Geheimbnuſſen / welche ihme anvertraut waren / und auf die Ubungen der Tugend; Gleichwie er in diſem ſo glückſeelig geweſen / daß er unter Angeſicht und Geſellſchafft der Göttlichen eingefleiſchten Weißheit / und der Mutter derſelbigen fortwandlen können / alſo gelangte er auch zu einem ſolchen Gipffel der Heiligkeit / in Ordnung gegen ſich ſelbſten / daß nach ſeiner Göttlichen Geſponß er alle andere / oder ihne kein anderer erraichet hat. Wie aber hinnach die Himmels-Königin ſo wohl / als ihr allerheiligſter Sohn / welche dem Mann GOttes in ſeinen Kranckheiten beygeſtanden / und gedienet hatten / ihne getröſtet / und mit gröſter Sorgfältigkeit ernähret haben / da ſeynd keine Wort übrig / die Würckungen

(c) Pſal. 20. v. 4.

gen der Demuth / Ehrenbiethigkeit / und Liebe / welche diſe Gutthaten in dem einfältigen danckbariſten Hertzen deß Heil. Joſephs hervor gebracht haben / deß mehreren zu entwerffen. Ohne Zweiffel dienete es zur Verwunderung / und Freud der Engliſchen Geiſter / Gott aber zu allerhöchſtem Wohlgefallen.

859. Indeſſen hatte Maria auff ſich genohmen / ihren allerheiligſten Sohn / ſambt ihrem Geſponß / durch ihre Hand-Arbeit zu ernähren / weilen es alſo die ewige Weißheit verordnet / zu Samblung allerhand Tugenden / und Verdienſten / auch zu einem Beyſpihl und Beſchämung der Söhn und Töchtern Adams und Evä. GOTT hat uns diſes ſtarcke Weibs-Bild bekleidet mit der Schönheit und Stärcke / zu einem Muſter vorgeſtellet / und ihren Armb geſtärcket / daß ſie ihre Händ außſtreckete zu denen Nothleidenden / ein Feld erkauffte / und einen Weinberg pflantzte mit den Früchten ihrer Händen. Auf ſie hat vertrauet / wie es in den Sprüchen deß weiſen Manns enthalten iſt / (d) das Hertz nicht allein ihres Geſponß Joſeph / ſondern auch ihres Sohns / als der da ware wahrer GOtt und Menſch / ein Lehr-Meiſter der Armut / und der Aermiſte auß allen Armen / und ſie haben ſich beede nicht angeführt befunden. Die groſſe Himmels-Königin hat angefangen mehrer zu arbeithen / zu ſpinnen / Leinwath / und Wollen zu wircken / und Geheimnuß-voll alles dasjenige zu vollziehen / was Salomon von ihr in den Sprüch-Wörteren am 31. Capitul geſprochen / welches / weil ich es ſchon in dem erſten Theil erkläret / ſcheinet es unnöthig / allhier zu widerhollen. Gar zu vil Sachen / welche zu End deß erſten Theils geſagt worden / hat diſe Stell Gelegenheit geben / zumahlen dergleichen äuſſerliche Hand-Arbeith die heiligſte Mutter / abſonderlich zu diſer Zeit / geübet.

860. Es wären zwar GOTT dem HErrn keines wegs die Mittel abgegangen / das Menſchliche Leben jhme ſelbſten / ſeiner Göttlichen Mutter / und dem Heil. Joſeph zu unterhalten: (e) dann nicht allein in dem Brod lebet der Menſch / ſondern er hätte ſolches mit ſeinem Wort richten können / wie er ſelbſten geſagt hat / ſo hätte er auch können alle Tag durch ein Wunderwerck das Eſſen herbey ſchaffen / aber es wurde der Welt diſes ſchöne Beyſpihl gefehlet haben / die allerſeeligſte Jungfrau und Himmels-Königin arbeithen zu ſehen / und das Brod dardurch zu gewinnen. Und Mariä ſelbſten hätte der Lohn gefehlet / wann ſie nicht die Verdienſt ihrer Arbeith geſamblet hätte. Alles hat der Urheber unſers Heyls mit wunderbahrlicher Vorſichtigkeit zu Ehren der Himmels-Königin und unſerer Unterweiſung geordnet. Der Fleiß und die Sorg / mit welcher ſie auf alles Achtung gabe / iſt mit Worten nicht zu beſchreiben. Sie arbeithete vil / und weilen ſie allzeit die Einſambkeit bewahrete / ſo hat jenes glückſeelige Weib / ihre Nachbarin / von der ich andere mahl gemeldet / die Arbeit der Himmels-Königin auß dem Hauß auß / und ihr hinwider die

(d) Prov. 31. v. 10.

(e) Matth. 4. v. 5.

Lebens-Mitteln zugetragen. So offt aber Maria von diſem Weib ein oder andern Dienſt begehrte / ſo geſchahe es niemahlen mit Befehl / ſondern allzeit mit Bitt-Worten. Indeme ſie vorhero in gröſter Demut ihren Willen erforſchete / und ihr frey ſtellte / ob ihr diſes oder jenes zu verrichten belieben möchte. Der allerheiligſte Sohn / und ſein Göttliche Mutter ſpeiſſeten niemahlen von Fleiſch / ihr Unterhalt waren Fiſch / Früchten / und Kräuter / und auch diß mit verwunderlicher Mäſſigkeit / und Enthaltung. Für den Heil. Joſeph bereithete Maria auch Speiſſen von Fleiſch. Und obwohlen in allem die Armuth und Noth herausſcheinete / erſetzte doch eines und das andere der eyfferige Will und Gutthätigkeit unſerer Himmels-Königin / mit welcher von ihr alles bereithet / und dargegeben wurde. Die embſigiſte Jungfrau ſchlaffete wenig / und manchesmahl brachte ſie einen guten Theil der Nacht zu mit der Arbeit. Etliche mahl geſchahe es / daß umb die Arbeit nicht ſo viel eingetauſcht werden kunte / als die Nothwendigkeit erforderte / weilen der Heil. Joſeph anjetzo mehrere Außwarthung / als vorhero / vonnöthen hatte / alsdann aber tratte in das Mittel die Macht Chriſti deß HErrn / welcher die Sachen im Hauß vermehrte / oder den Englen anbefahle / daß Bedürfftige herbeyzubringen. Oeffter jedoch übte JESUS diſe Wunderwerck mit ſeiner allerheiligſten Mutter auff diſe Weiß / daß er nemblichen die Arbeith unter ihren Händen verdoppelte / und ſie mithin in kurtzer Zeit vil Arbeit verfertigen kunnte.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

861. Liebſte Tochter / in deme / was du von meiner Arbeith geſchrieben / haſt du zugleich eine treffliche Lehr für deinen Unterricht / und meine Nachricht verſtanden / und / damit du ſolches gantz und gar nicht vergeſſeſt / will ich ſie in folgende Lehr-Stuck zuſamenziehen. Ich verlange / daß du mir in dreyen Tugenden nachfolgeſt / welche du auß dem bißhero Geſchriebenen an mir erkennet haſt / nemblichen in der Weißheit / Liebe / und Gerechtigkeit / auf welche die Menſchen wenig Acht tragen. Mit der Weißheit ſollſt du erkundigen die Noth und Anligen deines Nächſten / und wie du ihme / deinem Stand nach / am gelegniſten kanſt helffen. Mit der Liebe ſollſt du dich bewegen / fleiſſig / und liebreich beyzuſpringen. Die Gerechtigkeit lehret dich / daß es ein Schuldigkeit ſeye / alſo zu thun / wie du es für dich ſelbſten könnteſt begehren / und wie es der Nothleidende bedarff. Demjenigen / der keine Augen hat / ſollteſt du mit den deinigen dienen: (a) welchem das Gehör abgehet / ſollteſt du lehren: und welchem die Händ manglen / ſollten die Deinige zuhülff kommen / und für ihne arbeithen. Und obwohlen du diſe Lehr / deinem Stand gemäß / allzeit in dem Geiſtlichen üben ſollteſt / ſo begehre ich doch / daß du ſie auch von dem Zeitlichen verſteheſt / und in allem mein getreuiſte Nachfolgerin ſeyeſt: dann auch ich bin der Noth meines Geſponß vorkommen / und habe mich befliſſen / ihme zu-

(a) Job. 29. v. 15.

zu dienen / und zu unterhalten / welches ich mit eyfferiger Liebe durch mein Arbeit verrichtet hab / biß er geſtorben iſt. Und obwohlen der HErr mir ihne gegeben / daß er mich unterhalten / und ernähren ſollte / wie er es auch mit embſigſter Threu vollzohen / ſo lang es ſeine Kräfften ertragen; Da aber ſelbe ihm ermanglet / ware diſes meine Schuldigkeit: dann GOtt ſelbſten gabe mir die Kräfften darzu / und es wäre ein groſſer Fehler geweſen / wann ich dargegen mit Fleiß und Threu nicht hätte einſtimmen wollen.

862. Die Kinder der Kirchen geben nicht Achtung auf diſes Beyſpihl / und deſtwegen iſt bey ihnen ein ſo ſchädliche Gewonheit auffkommen / welche den gerechten Richter bewöget / ſie ſchwärlich zu züchtigen ; Dann / obwohlen alle Menſchen (b) zu der Arbeit gebohren ſeynd / nicht allein nach der Sünd / da ſie es bereiths zu einer Straff verdienet / ſondern gar von der Erſchaffung deß Adams an / ſo hat doch (c) die Arbeit nicht bey allen ihren Antheil / ſondern die Mächtigere / Reiche / und diejenige / welche in der Welt herrlich und edel genennet werden / ſuchen / ſich von diſem gemeinen Geſatz außzunehmen / und zu trachten / daß nur die Schlechte und Arme mit der Arbeith beladen werden / diſe aber mit ihrem harten Schweiß den Hochmueh und Pracht der Reichen unterhalten / mithin die Schwache denen Starcken und Kräfftigen dienen ſollten. Bey vilen Hoffärtigen vermag diſe Verkehrung ſo vil / daß ſie ihnen einbilden / man ſey ihnen ſolche Bedienung ſchuldig. Und mit diſem eytlen Wahn verachten und (d) unterdrucken ſie die andere / glaubende / daß ſie nur allein wegen ihrer leben / ſie aber für ſich lebten / der Faulheit abwarthen / (e) und die Freuden der Welt genieſſen ſollten / ja / ſo gar zahlen ſie ihnen kaum den harten Lohn ihrer Arbeit. In diſer Matery der Auffenthaltung deß Liedlohns der Armen könnteſt du groſſe Miſſethaten beſchreiben / welche wider die Ordnung und Willen deß Allerhöchſten begangen werden. Es iſt aber genug zu wiſſen / daß / gleichwie ſie die Gerechtigkeit verkehren / und an der Arbeit der Menſchen keinen Antheil nehmen wollen / alſo wird ſich auch gegen ihnen die Ordnung der Barmhertzigkeit ändern / welche denen Kleinen und Verachteten verliehen wird / jene hingegen / welche durch ihre Hoffart in der trägen Faulheit zuruggehalten / werden geſtraffet werden mit denen hölliſchen Geiſteren / denen ſie in ſelbiger nachgefolget ſeynd.

863. Du / mein Allerliebſte / mercke auf / diſen Betrug zu erkennen / und ſeye allzeit / nach meinem Exempel / die Arbeit vor deinen Augen. Entferne dich von denen Kinderen (g) Belial / ſo in ihrem Müſſiggang den Klang (h) der Eytelkeit ſuchen / damit ſie in der Eytelkeit vergebens arbeithen: Schätze dich nicht / eine Vorgeſetzte oder Oberin zu ſeyn / ſondern eine Magd deiner Geiſtlichen Untergebnen / und zwar noch mehrer der Schwächeren / und demüthigeren / aller aber / ohne Unterſchied / eine embſige Dienerin.

(b) Job. 5. v. 7. (c) Geneſ. 2. v. 15. (d) Prov. 2 v. 6. (e) Pſ. 72. v. 5. (f) Sap. 6, v. 7. (g) 2. Paral. 14. v. 7. (h) Pſ. 4. v. 3.

Springe ihnen bey / thue ſie auch / da es nothwendig / mit deiner Arbeit er-nähren. Und diſes ſtehet dir zu / nicht allein / weilen du eine Oberin / ſondern auch / weilen du eine Gelübd-Verlobte im Cloſter / mithin aber auch eine jedwedere auß deinen Cloſter-Jungfrauen deine Schwöſter iſt / ein Tochter deß himmliſchen Vatters / und ein Geſchöpff deß HErrn / der da iſt dein Geſponß; zumahlen du von deſſen freygebiger Hand mehrer / als die andere / empfangen; ſo biſt du auch verbunden / mehrer / als die andere zu arbeithen / eben darumb / weilen du viel empfangen / und wenig / oder gar nichts / verdienet haſt. Die Krancke und Schwache überhebe von der Hand-Arbeith / und arbeithe du für ſie / nicht allein verlange ich / daß du keiner eine Arbeith überbindeſt / welche du ſelbſten verrichten kanſt / oder ſollſt / ſondern nimme vilmehr auf deine Schultern / ſo vil es möglich / die Arbeit der anderen / als ihr Dienerin / und die Mindiſte auß allen / für welche du dich allzeit halten ſollteſt. Zumahlen es aber nicht ſeyn kan / daß du alles verrichteſt / und mithin ſich gebühren will / daß du die Hand-Arbeit unter deine Untergebne außtheileſt / mercke auf / daß du in diſem ein Gleichheit und Ordnung halteſt / und diejenige nicht mehrer beſchwereſt / welche auß Demut weniger widerſtehet / oder die Schwächere iſt: vilmehr verlange ich / daß du Sorg trageſt / diejenige zu demüthigen / welche ſich höher und hoffärtiger haltet / auch mit Unwillen die Arbeit angreiffet. Diſes ſoll jedoch geſchehen / ohne ſie mit allzugroſſer Härtigkeit aufzubringen und zu raitzen / vilmehr haſt du mit demüthiger Schärffe und Ermahnung die Laue und Hartnäckige zu vermögen / daß ſie ſich begeben unter das Joch deß heiligen Gehorſambs / und alſo erweiſeſt du ihnen die gröſte Gutthat / thuſt genug deinen Pflichten / und wirſt zuwegen bringen / daß ſie es alſo verſtehen. Diß alles wirſt du erlangen / wann du keine für die andere halteſt / und einer jedwedern gibeſt / was ſie in der Arbeit vermag / oder für ſich nothwendig hat / und diſes zwar mit Billichkeit und Gleichheit / ſie antreibende und verpflichtende / die Trägheit zuſcheuhen / indeme ſie dich die Erſte / und zwar in der beſchwärlicheren Arbeit / anſichtig werden. Mit diſem wirſt du ein demüthige Freyheit überkommen / ihnen zu befehlen / was du jedoch ſelbſten verrichten kanſt / das trage keiner andern auff / damit du den Frucht und Lohn der Arbeit genieſſen mögeſt / mir zur Nachfolg / und zur gehorſamber Vollziehung deßjenigen / was ich dir angeordnet.

XIV. Capitul.

Die Schwach- und Kranckheiten / ſo der Heil. Joſeph in den letſten Jahren ſeines Lebens erlitten / und wie ihne in ſelbigen die Himmels-Königin / ſeine Geſponß / bedienet habe.

864. Ein gemeine Unachtſambkeit iſt es aller unſerer / die wir da zu dem Liecht und Bekennung deß heiligen Glaubens / auch zu der Schul und Nachfolg Chriſti unſers HErrns beruffen ſeynd / daß wir nemblichen ihne

zwar

zwar ſuchen / als einen Erlöſer von unſeren Sünden / aber nicht auch zugleich ſo vil als einen Lehr-Meiſter in unſerm Anligen. Alle wollen wir den Frucht unſerer Erlöſung genieſſen / und daß er uns eröffne die Porten der Glory / und Gnad; aber wir bemühen uns nit ſo vil / ihme auf dem Weeg deß Creutzes (a) nachzufolgen / da er doch ſelbſt zu ſeiner Herrlichkeit durch die Weeg (b) deß Creutzes eingetretten / uns aber ladet er eben auff diſen Weeg ein / zu der uns vorbereitheten Herrlichkeit zu kommen. Gleichwohlen geben wir Catholiſche eben / als wie die Ketzer / auff diſe Einladung nicht Achtung; obwohlen wir bekennen / daß ohne Werck und Arbeit noch Cron / (c) noch Lohn zu hoffen / und daß es eine ſchwäre Gottslästerung ſeye / ſich der Verdienſten Chriſti nur zum freyern Sündigen wollen bedienen. Mit all diſer Warheit jedoch thun etliche Catholiſche Kinder der Heil. Kirchen mit ihren Wercken wenig eintreffen / oder ſich von den Kinderen der Finſternuß entſcheiden / weilen ſie von denen beſchwerlichen und verdienſtlichen Wercken eben alſo fliehen / als wann ſie glaubten / daß man ohne ſelbige unſerm Lehr-Meiſter nachfolgen / und ſeine Glory erlangen könnte.

865. Laſſet uns abweichen von diſer Falſchheit / und wohl zu Gemüth faſſen / daß das Leiden nicht allein für Chriſto unſerm HErrn vermeynt geweſen / ſondern auch für uns. Und wann Chriſtus eines Theils den Todt und Creutz erlitten / als Erlöſer der Welt / iſt er eben ſo wohl deß andern Theils geweſen ein Lehr-Meiſter / welcher uns gelehret / und eingeladen hat / ſein Creutz mitzutragen / welches er ſeinen Freunden mitgetheilet / alſo zwar / daß er denen / die er mehr liebte / auch einen mehreren Antheil an dem Leiden gegeben / und keiner in den Himmel eingetretten / ohne daß er ſelben durch ſein Werck verdienet hatte. Die allerheiligſte Jungfrau / und Mutter JESU ſelbſten / die Apoſtel / Martyrer / Beichtiger / und Jungfrauen / alle ſeynd den Creutz-Weeg gewanderet / und derjenige / welcher ſich / mehrer zu leiden / bereithet hat / beſitzet auch ein gröſſere Cron und Glory. Zumahlen dann Chriſtus unſer HErr das lebendige und verwunderliche Vorbild unſerer Werck iſt / erkecken wir uns / umb uns von dem Leiden außzureden / zu ſagen / daß er zwar das Mehriſt gelitten / zugleich aber auch der allmächtige GOtt ſelbſten geweſen ſeye / und mithin ſeye ſein Leiden der menſchlichen Schwachheit mehrer zu einer Verwunderung / als Nachfolg vorzuſtellen. Aber diſer lauen Entſchuldigung begegnet ſeine Majeſtät ſelbſten mit dem Exempel ſeiner Mutter / unſerer reiniſten / und unſchuldigſten Königin / mit dem Exempel ihres heiligſten Geſponß / und mit dem Exempel ſo viler Manns- und Weibs-Perſohnen / eben ſo ſchwach / und gebrechlich / als wir / aber weith unſchuldiger / welche ihme nachgetretten / und nachgefolget ſeynd durch den Weeg deß Creutzes: dann Chriſtus hat nicht gelitten nur allein zu unſerer Bewunderung / ſondern auch zu unſerer

(a) *Matth. 16. v. 24.* (b) *Luc. 24 v. 26.* (c) *2. ad Tim. 2 v 5.*

rer Nachfolg: und die Weſenheit eines wahren GOtts hat ihne nicht gehinderet zuleiden / und die Schmertzen zu empfinden; ja eben darumben / daß er gantz unſchuldig geweſen/waren ſeine Schmertzen nur deſto gröſſer / und ſeine Peyn empfindlicher.

866. Durch diſen Königlichen Weeg hat er geführet den Geſponß ſeiner allerheiligiſten Mutter den heiligen Joſeph/welchen er liebete über alle Menſchen-Kinder. Seine Verdienſt alſo/ und ſeine Cron zuvermehren / bevor das End ſelbige zuverdienen herbeykommete/hat er ihme in ſeinen letzten Jahren ſeines Lebens etliche Kranckheiten/ und Hitz / und ſehr häfftigen Kopffſchmertzen/ auch ſehr empfindliche Seiten-Stechen zugeſchicket / welche ihne häfftig gequälet / und außgemerglet. Neben diſen Kranckheiten hatte der Mann GOttes noch eine andere / zwar ſüſſere/aber auch ſchmertzliche Weiß zu leiden/welche von der Krafft ſeiner hitzigiſten Liebe entſprunge; weilen ſie ſo häfftig ware/daß er offtermahlen ſolche ſtarcke Verzuckung leidete / in welcher ſein reiniſter Geiſt die Band ſeines Leibs zerriſſen hätte / wann nicht der HErr ihme beygeſtanden/und Kräfften gegeben / in denen Schmertzen nicht gar zuvergehen. Gleichwohl in diſem ſüſſen Zwang lieſſe ihne GOtt leiden / biß zu ſeiner letzten Zeit. Und wegen natürlicher Schwachheit eines alſo außgemärgleten Leibs ware diſe Ubung dem glückſeeligen Heiligen von unvergleichlichen Verdienſten / nicht allein wegen deß erleidenden Schmertzen / ſonderen auch wegen der Urſach derenſelben/ſo da die Liebe geweſen.

867. Unſer groſſe Himmels-Königin / ſein Geſponß / ware ein Zeug von allen diſen Geheimbnuſſen / und wie ich ſchon andere mahl gemeldet / ſo erkennete ſie das Innerliche deß heiligen Joſephs / damit ihr die Freud nicht abgienge/einen ſo heiligen/und von GOtt ſo hoch geliebten Geſponß zu haben. Sie ſahe und begriffe die Unſchuld/und Reinigkeit jener Seel / ſeine angeflamte Begirden/ ſeine hohe / und Göttliche Gedancken / die Gedult / und Taubenmilde Sanfftmütigkeit ſeines Hertzens in denen Kranckheiten / und Schmertzen / deren Gewicht / und Schärffe / und daß ſich der Heilige noch wegen diſen/ noch wegen den übrigen Betrangnuſſen jemahlen beklagte / oder nach einer Erleuchterung ſeufftzte / ſonderen alles mit unvergleichlicher Großmütigkeit übertruge. Und gleichwie die allerweißiſte Geſponß alles beobachtete/ und würdiglich ſchätzte/kame ſie in ein ſo groſſe Hochſchätzung gegen dem heiligen Joſeph / daß ſolche mit Worten nicht erkläret werden kan. Mit unglaublicher Freud arbeithete ſie / ihne zuernähren/ und zu erquicken. Ware auch ihre gröſte Sorg/ihme die Speiſen mit ihren Jungfräulichen Händen wohl geſchmack zuzurichten. Zumahlen der Göttlichen Jungfrauen in Anſehen der Noth ihres Geſpons und der Liebe/welche ſie zu ihm truge / alles wenig zu ſeyn danckete / pflegete ſie ſich / als eine Königin alles Erſchaffenen ihres Gewalts zugebrauchen / und mit ſelbigem etliche mahl denen Speiſſen/welche ſie für ihren Krancken Heiligen zubereithete/ an zubefelchen / daß ſie ihme Krafft / Särcke/ and Lieblichkeit bey-

bringen ſollen / weilen es wäre das Leben diſes gerechten von GOtt außerwählten zuerhalten.

868. Wie es Maria befohlen / alſo iſt es geſchehen / und wann der heilige Joſeph die Speiß zu ſich nahme / und darinn die Lieblichkeit deß Segens verkoſtete / pflegte er zu ſagen: **Meine Frau und meine Geſpons / was iſt diſes für eine Nahrung und für eine Speiß deß Lebens / welche mich alſo lebhafft machet / meinen Geſchmack ergötzet / meine Kräfften erneuret / und mein Hertz / und Geiſt mit neuem Jubel erfüllet?** Die Königin Himmels und der Erden reichete ihme die Speiß auf der Erden kniend / und da der Heilige von denen Schmertzen mehrer gequället wurde / zohe ſie ihme auch knyend die Schueh auß / halffe ihm in ſeiner Schwachheit / und dienete ihme nach aller Möglichkeit / griffe ihm unter die Armb / ihne aufzuheben. Und obwohlen der demütige Mann GOttes ſehr bemühet ware / ihme ſelbſt aufzuhelffen / und ſeine Geſpons ihrer Mühe zuüberheben / ware es doch unmöglich ſolche zuverhinderen; weilen Maria alle ſeine Schmertzen / und Schwachheiten auch die Zeit / und Gelegenheit erkennete / ihme beyzuſpringen / welches ſo dann diſe Göttliche Krancken Warterin gleich volzohe / und ihrem Krancken nach Bedürftigkeit beyſtunde. Sie ſagete ihme / als eine Meiſterin der Weißheit / und Tugend unterſchidliche Sachen zu ſeinem Troſt / und Ergetzung. In denen letzten dreyen Jahren deß Lebens deß Heiligen / da ſich ſeine Kranckheiten anfangeten noch mehr zuſchärffen / halffe ihme Maria bey Tag und bey Nacht / gleichwohl aber unterdeſſen nichts unterlaſſende in der Bedienung ihres heiligiſten Sohns / der ihr zwar auch Geſellſchafft und Hülff leiſtete / ihren heiligen Geſpons zu bedienen / ſo viel es ſeine andere hohe Geſchäfft zugaben. Niemahlen iſt ein Krancker geweſen / und wird keiner jemahls ſeyn / deme beſſer / als dem heiligen Joſeph gewartet und beygeſtanden kan werden. So groß nemblich ware das Glück / und Verdienſten diſes Manns GOttes; weilen er allein verdiennet hat / zu einer Geſpons jene zuhaben / welche da eine Geſpons deß heiligen Geiſt ſelbſten geweſen.

869. Die Göttliche Jungfrau vergnügte ſich nicht mit angemeldeter Bedienung deß heiligen Joſephs / ſonderen trachtete auch umb andere Mittel zu ſeiner Erquickung. Dann und wann batte ſie GOtt mit hitzigiſter Liebe / daß er ihr die Schmertzen / ſo ihr Geſpons leidete / mittheillen / ihne aber darvon erledigen wolte. Zu diſem ſchätzete ſie ſich für würdig / und alle Schmertzen der Creaturen / als die Mindiſte unter allen / verdienet zu haben / und alſo truge es die Mutter / und Meiſterin der Heiligkeit dem allerhöchſten GOtt vor / und bekente vor ihme / daß ſie die gröſte Schuldnerin auß allen Menſchen wäre / und die billiche Erwiderung keines Weegs abſtattete. Sie erbothe demnach ihr Hertz zu allerhand Schmertzen / und Betrangnuſſen. Stellte auch vor die Heiligkeit deß heiligen Joſephs / ſeine Reinigkeit / Unſchuld / und die Freuden / ſo der HErr ſelbſten fühlete in ſeinem Hertzen / welches da nach der Maaß ſeines eignen

gemacht

gemacht wäre. Sie begehrete viel Benedeyungen / für ihren Geſponß / und ſagte GOtt Danck / daß er erſchaffen hätte einen ſo würdigen Mann ſeiner Gnaden / voll der Heiligkeit / und Gerechtigkeit. Sie ladete ein die Engliſche Geiſter / daß ſie auch deſſentwegen GOtt ſolten loben / und großmachen; und in Erwegung der Glory und Weißheit deß Allerhöchſten in diſen Wercken preiſſete ſie ihne mit neuen Lob-Geſängen; dann einer Seiths ſahe ſie an die Schmertzen / und Peyn ihres liebſten Geſponß / und darumben thate ſie ihme hertzlich bemitleiden: anderer Seiths aber erkennete ſie ſeine Verdienſten / und das Göttliche Wohlgefallen an ſelbigem / erfreuete ſich auch in der Gedult deß Heiligen / und benedeyete den Allerhöchſten. In allen diſen Wercken / und Erkantnuſſen / welche Maria von ſolchen hatte / erwählete ſie unterſchidliche / einem jedwederen zuſtändige Tugends-Act / und alle zwar in ſo hohem Grad / daß ſie die Engel ſelbſten in höchſte Verwunderung gezohen. Wir unwiſſende Menſchen aber ſollen uns billich noch mehr verwunderen / indeme wir allda ſehen / daß eine pure Menſchliche Creatur eine ſolche Vollſtändigkeit ſo viler Sachen insgeſambt zuſammen bringe / und gleichwohlē in ſelbigem die (d) Sorgfältigkeit der Martha mit der ruhigen Betrachtung der Maria vereinbahren könte, ſich in diſem vergleichende / mit denen Engliſchen Geiſteren / welche uns beyſtehen / und bewahren / (e) ohne daß ſie die Anſchauung deß Allerhöchſten verliehren. Aber die allerreiniſte Jungfrau überſtige auch diſe in Aufmerckſamkeit gegen GOTT / und beyneben verrichtender Arbeith mit denen leiblichen Sinnen / an denen die Engel Abgang haben. Maria ware eine Tochter Adams / irdiſch am Leib und dabey ein Himmliſcher Geiſt; weilen ſie mit dem oberen Theil der Seelen alle Zeit in der Höhe / und in Ubung der Liebe gewohnet / mit dem unteren Theil aber die Gutthätigkeit gegen ihrem heiligen Geſponß erwiſen hat.

870. In anderen Umbſtänden geſchahe es / daß die mitleidige Himmels-Königin die Schärffe der harten Schmertzē ihres Geſponß erkeñete / und auß zartem Mitleiden bewogen / in aller Demuth von ihrem Göttlichen Sohn die Erlaùbnuß begerete / und mit Erhaltung derſelben den ſchmertzlichē Zufählen / und ihren Natürlichen Urſachen anbefalche / daß ſie ihre Eingrifflichkeit zuruck halten / und den Geliebten deß HErrn nicht alſo beleidigen ſollen. Mit diſem Gehorſamb der Creaturen / und darauß erfolgten Erleichterung bliebe der heilige Geſponß frey / und in Ruhe etliche mahl durch einen gantzen Tag / andere mahl auch länger / darauf widerumb nach der Anordnung deß Allerhöchſten zu dem Leiden zukehren. In anderen Umbſtänden befalche Maria auch denen heiligen Englen / als ihre Königin / nicht zwar mit Befelch / ſonder mehrer mit Bitten / daß ſie den heiligen Joſeph tröſten / und ſtärcken ſolten in ſeinem Schmertzen / wie es die Beſtellung deß ſchwachen Fleiſchs erforderte. Auf diſem Befelch ſtelleten ſich die Engel vor den Krancken in ſichtbarlicher Geſtalt voll der Schönheit und Glantz / redeten

(d) Luc. 10. v. 41. & 42. (e) Matth. 18. v. 10.

redeten ihme von der GOttheit / und dero unendlichen Vollkommenheiten. Zuweilen macheten ſie ihme eine Himmliſche Muſic mit lieblichiſter Zuſammenſtimmung / und Göttlichem Geſang / dardurch der heilige Krancke an ſeinem Leib geſtärcket / und die Liebe ſeiner reiniſten Seel mehrer angeflammet wurde. Zu mehrerer Häuffung der Heiligkeit / und Fried diſes glückſeeligen Manns GOttes / wurde ihm ein ſonderbahre Erkanntnuß gegeben / nicht allein von diſen Gutthaten und Göttlichen Gnaden / ſondern auch von der Heiligkeit ſeiner Jungfräulichen Geſponß / und von der Liebe / welche ſie gegen ihm truge / von der innerlichen Güttigkeit / mit welcher ſie ihn bediente / und von anderen höchſten Vortrefflichkeiten der groſſen Himmels-Königin. Diſes alles zuſamen genommen verurſachete groſſe Würckungen in dem H. Joſeph / und brachte ihn zu einem ſolchen Stand der Verdienſten / welche kein Zung außſprechen / und kein Verſtand in diſem ſterblichen Leben begreiffen kan.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

871. Liebſte Tochter / eine auß den tugendſamben / GOtt wohlgefälligen / und denen Seelen nutzlicheren Wercken / iſt die Gutthätigkeit gegen denen Krancken: dann in ſelbigen wird erfüllet ein groſſer Theil jenes natürlichen Geſatzes / daß ein jedwederer ſeinem Bruder erweiſe / was er / ihm ſelbſten erwiſen zu werden / verlangte. In dem Evangelio iſt diſe Urſach geſetzet für eine derjenigen / welche der HErr anziehen wird / (a) den ewigen Lohn den Gerechten zu geben, und hingegen die Vernachläſſigung diſes Geſatzes wird für eine deren Urſachen der Verdammung angezohen / und zwar vernünfftig; dann / gleichwie alle Menſchen Kinder ſeynd eines eintzigen himmliſchen Vatters / alſo rechnet GOTT für ſeine Gutthat / oder für ſeine Schmach dasjenige / was ſeinen Kinderen / die ſeine Perſohn vertretten / erwieſen wird / eben / wie es unter den Menſchen zugeſchehen pfleget. Neben diſem Band der gemeinſamben Bruderſchafft haſt du mit deinen untergebnen Cloſter-Jungfrauen noch andere / weilen du biſt ihre Mutter / ſie aber lauther Geſponßen Chriſti meines allerheiligſten Sohns / als wie du ein Geſponß deſſelben biſt / und haben von ihme weniger Gutthaten empfangen: auß mehreren Urſachen biſt du ſchuldig ihnen zu dienen / und für ſie in ihren Kranckheiten zu ſorgen. Und deſſentwegen habe ich dir in einem anderen Orth anbefohlen / daß du dich für eine Kranckenwarterin ſchätzen ſollſt / als die mindere auß allen / und die mehrers verpflichtet. Ich verlange auch / daß du diſen meinen Befehl ſehr danckbarlich ſolleſt erkennen: dann ich gibe dir dardurch ein Ambt / welches in dem Hauß deß HErrn ſehr hoch geſchätzet iſt / ſelbiges aber zu erfüllen / mußt du andern nicht aufbürden / was du zum Dienſt der Krancken ſelbſten verrichten kanſt: Und dasjenige / was du wegen der Geſchäfften deines Ambts nicht vermagſt

(a) Matth. 20. v. 34.

zu vollziehen / das trage auff mit guten Ermahnungen denen jenigen / welchen diſer Dienſt auß Gehorſamb zuſtehet. Neben allem dem iſt noch ein andere Urſach / warumben man den geiſtlichen Töchteren in Clöſtern mit aller Sorg und Auffmerckſamkeit in ihren Kranckheiten beyſpringen ſoll / damit ſie nemblich nit betrübet und geſchwächet / ihre Augen und Hertz gegen der Welt zuruck kehren / und nach dem Hauß ihrer Elteren umbſehen. Glaube / daß durch diſen Weeg vil Schäden in den Clöſteren eindringen: dann die Menſche Natur iſt ſo haigel / daß / wann ihr das Gebührende abgehet / ſich in groſſe Gefahren zuſtirtzen pfleget.

872. Zu allem diſem / und damit du die Ubung diſer Lehr erraicheſt / ſolle dir zu einigem Antrieb und Muſter taugen die Liebe / welche ich gegen dem Heil. Joſeph in ſeinen Kranckheiten erzeiget hab. Es iſt eine gar ſaumſeelige Liebe / (oder auch zu ſagen / Höfflichkeit) welche ihr die Bitt deß Nothleidenden vorkommen laßt. Ich erwarthete nicht ſo lang / ſondern ſprange ehender bey / als der Heil. Joſeph das Nothwendige begehrte / und alſo tröſtete ich ihne nicht allein mit der Gutthat / ſondern auch mit der ſorgfältigen Liebe und Auffmerckſambkeit. Ich empfande ſeine Schmertzen mit innerigſtem Mitleyden / beyneben aber lobte ich den Allerhöchſten / und ſagte ihme Danck wegen denen Gnaden / welche er ſeinem Diener erweiſete. Wann ich ihme etlichmahl / die Schmertzen zu erleichtern / ſuchte / ware es nicht angeſehen / ihme die Gelegenheit zum Leiden zu benehmen / ſondern / daß er mit diſer Erquickung ſich zu einem mehreren anfriſchete / und den Urheber alles Guten und Heiligen preiſſete. Und zu diſen Tugenden ermahnte und auffmunterte ich ihne. Mit dergleichen Liebes-Einfäll kan eine ſo edle Tugend geübet werden / wann man nemblich / ſo vil möglich / der Nothwendigkeit deß Krancken und Schwachen vorkommet / ihne anfriſchet durch das Mitleiden / und ermahnet / ihme alles Gutes wünſchet / ohne daß er das gröſſere Guth deß Leidens verliehre. Es ſolle dich dein empfindliche Liebe nit verwirren / wann deine Schweſtern / und ob auch ſchon diejenige / welche du am mehriſten achteſt / oder vonnöthen haſt / erkrancketen; dann durch diſes verliehren vil Seelen in der Welt / und in dem geiſtlichen Orden den Verdienſt der Arbeit / weilen der Schmertz unter dem Vorwand deß Mitleydens ſie zerſtöhret / wann ſie ihre Freund in Kranckheit und Gefahr ſehen / ſie auch auf einige Weiß die Werck deß HErrn gehrn ändern wollten / angeſehen ſie ſich mit ſelbigen nicht vereinigen. Von allem dem habe ich dir das Exempel gegeben / und verlange von dir ein vollkommene Nachfolg.

XV. Capitul.

Von dem glückſeeligſten Hinſcheiden deß Heiligen Joſephs / und wie ihme beygeſtanden JEſus / unſer Erlöſer / und Maria die allerſeeligſte Jungfrau.

873. ES gienge ſchon in das achte Jahr / daß die Kranckheiten und Schmertzen deß überglückſeeligen Heil.

Heil. Joſephs ſeine Tugend übeten / und ſeinen großmüthigen Geiſt in dem Schmeltz-Ofen der Gedult und Göttlichen Liebe reinigten. Und zumahlen mit diſen Zufällen auch die Jahre wachſeten / wurden ſeine ſchwache Kräfften mehr und mehr geſchwächet / und ſein außgemergleter Leib näherte ſich zu dem unumbgänglichen Zihl deß Lebens / in welchem der gemeine Zoll deß Tods bezahlet wird / (a) den wir alle Kinder Adams ſchuldig ſeynd: mithin wachſete nicht weniger die groſſe Sorg ſeiner Göttlichen Geſponß / ihme beyzuſtehen / und mit unveränderlicher Embſigkeit auf das genauiſte zu dienen. Zumahlen nun die liebreichiſte Himmels-Königin mit ihrer ſonderbahren Weißheit erkennete / daß die Zeit nahend wäre / an welcher ihr reiniſter Geſponß auß diſem betrangten Elend außtretten ſollte / machte ſie ſich zu ihrem allerheiligſten Sohn / und ſagte aſo zu ihme: Mein HErr / und höchſter GOtt / du Sohn deß ewigen Vatters / und Erlöſer der Welt / die von deinem ewigen Willen zu dem Todt deines Dieners Joſeph beſchloſſene Zeit begunnet nunmehro herbey zurucken / wie ich es mit deinem Göttlichen Liecht erkenne. Ich bitte dich durch deine alte Erbarmnuſſen / und dein unendliche Gütte / daß ihme in diſer Stund der ſtarcke Armb deiner Majeſtätt beyſtehe / (b) damit ſein Tod köſtlich ſeye in deinen Augen / gleichwie die Auffrichtigkeit ſeines Lebens dir ſo angenehm geweſen / auf daß er von ſelbigem außgehe im Frieden. Mit gewiſſer Hoffnung der ewigen Belohnung an jenem Tag / da deine Milde die Porten der Himmlen allen Glaubigen wird eröffnen. Erinnere dich / mein Sohn / der Liebe und Demuth deines Dieners / der Menge ſeiner Verdienſten und Tugenden / ſeiner Threu und Sorgfältigkeit gegen mir / und daß diſer Gerechte deine Majeſtätt ſowohl / als mich deine demüthigſte Magd mit dem Schwaiß ſeines Angeſichts ernähret habe.

874. Der Welt Heyland antwortete ihr: Liebſte Mutter / dein Bitt iſt vor mir angenehm / und die Verdienſten Joſephs ſeynd bey mir gegenwärtig. Ich will ihme anjetzo beyſtehen / und ihne ſeiner Zeit (c) unter die Fürſten meines Volcks / das Orth / und einen ſo vortrefflichen Sitz einraumen / daß es eine Verwunderung ſeyn wird vor den Englen / und ein Beweg-Urſach deß Lobs GOttes vor ſie / und vor die Menſchen. Mit keinem Geſchlecht werde ich ſo vil würcken / als wie mit deinem Geſponß. Die allerſeeligſte Jungfrau ſagte Danck ihrem allerſüſſiſten Sohn umb diſes Verſprechen. Neun Täg vor dem Tod deß Heil. Joſephs ſtunden ihme der allerheiligſte Sohn / und Mutter unabläßlich bey / alſo zwar / daß Tag und Nacht der Eine / oder die andere / auß beyden / allzeit bey ihme verblieben. In diſen neun Tägen / auß Befehl deß HErrn ſelbſten / machten die HH. Engel täglichen dreymahl dem glückſeligen

(a) ad Hebr. 9. v. 27. (b) Pſ. 115. v. 15. (c) Pſ. 112. v. 8.

gen Krancken ein himmliſche Muſic / mit Lob-Geſängen deß Allerhöchſten / und Benedeyung deß heiligen Nahmens. Neben diſem empfande man in jenem gantzen / zwar demüthig / jedoch aber unſchätzbahren Häußlein / einen ſehr lieblichen Geruch / welcher nit allein den Heil. Joſeph ſtärckete / ſondern auch alle diejenige / die ſelbigen gefühlet hatten / deren viel auſſer dem Hauß waren / weilen diſer wunderbarliche Geruch / auch neben dem Häußlein herumb / ſich hatte ergoſſen / und außgebreithet.

875. Eines Tags vor ſeinem Todt geſchahe es / daß er in der Göttlichen Liebe gantz entzindet eine tieffe Entzuckung / 24. Stund lang / erlitten / darinnen ihme GOtt der HErr ſein Leben wunderbahrlicher Weiß erhalten hatte. In diſer groſſen Verzuckung ſahe er klar die Göttliche Weeſenheit / und in ſelbiger / ohne Vorhang / alles / was er durch den Glauben geglaubet hatte / ſo wohl von der unerforſchlichen Gottheit / als von dem Geheimbnuß der Menſchwerdung / und Menſchlichen Erlöſung / auch der ſtreittenden Kirchen / mit allen darzu gehörigen Sacramenten. Die allerheiligſte Dreyfaltigkeit wählete ihne auß / und verordnete ihne vor einen Vorlauffer Chriſti zu denen HH. Alt-Vätteren in die Vorhöll / und befahle ihme / daß er ihnen von neuem ihre Erlöſung verkündigen / und ſie aufmuntern ſollte / zu Erwarthung der Ankunfft deß HErrn ſelbſten / welcher kommen wurde / ſie auß der Schooß Abrahambs zu der ewigen Ruhe und Glückſeeligkeit zu überbringen. Alles diſes hat Maria in der Seel ihres allerheiligſten Sohns erkennet / eben wie die andere Geheimnuſſen / und wie es ihrem liebſten Geſponß ſelbſten begegnet iſt / und danckte deſſentwegen dem Allerhöchſten.

876. Von diſer Verzuckung kehrte zuruck der Heil. Joſeph / voll eines wunderbarlichen Glantzes und Schönheit / und ſein gantzes Gemüth ware gleichſamb gantz göttlich von der Anſchauung der göttlichen Weeſenheit. Er batte darauff ſeine heiligſte Geſponß umb den Seegen / diſe aber batte ihren gebenedeytiſten Sohn / daß er ihm ſolchen mittheilen wollte / wie auch geſchehen. Gleich darauff warffe ſich die Himmels-Königin / und / als eine Lehr-Meiſterin der Demuth / auf ihre Knye / und batte den Heil. Joſeph / als ihren Geſponß / und Oberhaupt / gleichfahls umb den Seegen / und nicht ohne göttlichen Antrieb willigte der Mann GOttes ein / und ſeegnete ſeine allerweiſiſte Geſponß zu ihrem Troſt / ſie aber küßte ihme die Hand / wormit er ihr den Seegen gegeben / und begehrte / daß er in ihrem Nahmen die HH. Alt-Vätter ſollte bewillkommen. Damit nun der allerdemüthigſte Joſeph das Teſtaſtent ſeines Lebens eben mit dem Sigill diſer Tugend der Demuth beſchlieſſete / batte er ſein Göttliche Geſponß umb Verzeyhung deßjenigen / was er etwann in ihrer Hochſchätzung und Dienſt / als ein ſchwacher / irrdiſcher Menſch / ermanglet hätte: auch daß ſie ihm in ſeiner letſten Stund ihren Beyſtand und Fürbitt nit ſollte verſagen. Gegen ihrem allerheiligſten Sohn bedanckte ſich gleichfahls der Heil. Geſponß wegen deren Gutthaten / welche

er von ſeiner freygebigſten Hand ſein gantzes Leben hindurch / ſonderbahr aber in diſer Kranckheit / empfangen hatte. Die letſte Wort deß H. Joſephs zu Maria ſeynd folgende geweſen: Du biſt gebenedeyt unter allen Weiberen / und außerwählt unter allen Creaturen! Die Engel und Menſchen ſollen dich loben: Alle Geſchlecht ſollen erkennen / groß-machen / und preyſen deine Würdigkeit: Durch dich werde erkennet / angebettet / und erhöhet der Nahmen deß HErrn / durch alle zukünfftige Zeiten / und ewig gelobet / daß er dich vor ſeinen Augen / und vor allen ſeeligen Geiſteren ſo angenehm erſchaffen: Ich verhoffe deines Angeſichts in dem himmliſchen Vatterland zu genieſſen.

877. Darauff wendete ſich der Mann GOttes zu Chriſto unſerem HErrn / und mit ſeiner Majeſtätt in tieffiſter Ehrenbiethigkeit zu reden / bemühete er ſich / auf ſeine Knye ſich auffzurichten / aber der ſüſſiſte JEſus eylete zu ihm / nahme ihn in ſeine Armb / und da ſein Haupt auf denen ſelben ſich steurete / ſagte er: Mein HERR / und allerhöchſter GOtt / du Sohn deß ewigen Vatters / Erſchaffer / und Erlöſer der Welt! Gibe deinen ewigen Seegen diſem deinem Sclaven / und Geſchöpff deiner Händen: Verzeyhe mir / mildreichiſter König / jene Schulden / welche ich Unwürdigſter in deiner Geſellſchafft und Dienſt begangen: Ich bekenne dich / preyſſe dich / und mit ergebniſtem Hertzen ſage ich dir ewigen Danck / daß du mich unter denen Menſchen auß deiner unaußſprechlichen Gütte zu einem Geſponß deiner warhafften Mutter außerkohren haſt. Dein Majeſtät und Glory ſelbſten ſollen ſeyn meine Danckſagung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Welt Heyland ſeegnete ihn nach diſen Worten / und ſagte: Mein liebſter Vatter / ruhe im Frieden / und in der Gnad meines himmliſchen Vatters / und der meinigen: Meinen Propheten und Heiligen / welche dich in der Vorhöll erwarthen / bringe die fröhliche Nachricht ihrer baldigen Erlöſung. Unter diſen Worten JEſu ſelbſten / und in ſeinen Armben verſchiede der heilige und allerglückſeeligſte Patriarch Joſeph / und ſeine Majeſtät ſchloſſe ihm zu die Augen. Zu gleicher Zeit thate ein groſſe Menge der Englen / welche mit ihrem höchſten König und Königin beyſtunden / ſüſſiſte Lob-Geſäng mit himliſchen Stimmen erſchallen laſſen / nahmen alſobald auf Befehl Chriſti die heiligſte Seel deß Verſtorbenen / trugen ſie in die Vorhöll der Alt-Vätteren und Propheten / allwo alle ſie erkenneten voller Glory und unvergleicher Gnad / als einen Nähr-Vatter deß Welt-Heylands / und ſeinen vertrautiſten Freund / würdig einer ſonderbahren Ehrenbiethigkeit. Bey Ankunfft diſer heiligſten Seel wurde eine neue Freud in jener unzahlbahren Verſamblung der Gerechten durch Verkündung ihrer annahenden Erlöſung erwecket.

878. Es iſt nicht mit Stillſchweigen zu umbgehen / daß der koſtbahre Todt deß Heil. Joſephs / obwohlen ſelbigem ſo lan-

ſo lange Kranckheiten und Schmertzen vorgangen / gleichwohlen nicht von diſen allein verurſachet worden ſeye; dann mit allen ſeinen Unpäßlichkeiten hätte ſich natürlicher Weiß die letſte Stund ſeines Lebens noch wohl verweilen können / wann nicht andere Würckungen und Zufäll darzu geſtoſſen wären / ſo von dem hitzigſten Feur ſeines Lieb-vollen Hertzens erwecket worden. Und damit diſer glückſeeligſte Tod mehrer ein Triumph der Liebe als ein Straff der Schulden wäre / hat GOtt die wunderbahrliche Beyhülff / mit welcher er die natürliche Kräfften ſeines Dieners wider die Gewaltthätigkeit der Liebe bewahret / nimmehro zuruggehalten / und bey Abgang diſer Beyhülff ergabe ſich die Natur / und die Band wurden aufgelöſet / welche bißhero die heiligſte Seel in dem Kercker deß ſterblichen Leibs eingeſchloſſen gehalten. Ware demnach die Lieb die Letſte auß ſeinen oberzehlten Kranckheiten geweſen / eben ſowohl als die Stärckiſte und Glorwürdigſte; dann / vermög der Liebe / iſt der Todt nur ein Schlaff deß Leibs / und ein Anfang deß glückſeeligen ſicheren Lebens.

879. Die groſſe Himmels-Königin / da ſie ihren Geſponß verſchieden geſehen / bereithete ſeinen Leichnamb zu der Begräbnuß / und bekleidete ſelben nach Gewohnheit der Ubrigen / ohne daß andere Händ ihne beriehrthen / als die Händ Mariä und der HH. Englen / welche ihr in Menſchlicher Geſtalt beygeſtanden. Und / aufdas der Engel-keuſchen Einzogenheit der Jungfräulichen Mutter nichts abgienge / hat Gott den verblichenen Leichnamb deß Heil. Josephs mit einem ſo wunderbahrlichen Glantz bekleidet / daß diſer ſelbigen völlig bedeckte / und nichts als das Angeſicht allein geſehen wurde. Wegen deß edliſten Geruchs / welchen diſer Leichnamb von ſich gabe / lauffte einiges Volck herzu / und deſſentwegen ſowohl als wegen ſeiner dem friſchen Leben gleichender Schönheit verwunderte ſich jederman. Und wurde darauff der heilige Leib in Begleithung der Befreundten / Bekandten / und viler anderen / ſonderbahr aber deß Welt-Heylands / und der allerſeeligſten Jungfrau / auch einer groſſen Anzahl Englen zur Erden beſtättiget. In allen diſen Umbſtänden und Ubungen jedoch bewahrete die allerweiſſiſte Himmels-Königin eine unveränderliche Gleichheit / ohne Veränderung ihres Angeſichts / Zuſamenſchlagung der Händ / oder anderes Anzeigen einer weiblichen Traur / ſie lieſſe ſich auch von keiner Angſt verhinderen / allen nothwendigen Sachen abzuwarthen zu dem Dienſt ihres Geſpons / und ihres allerheiligſten Sohns: Allen gabe Platz ihr Königliches großmüthiges Hertz. Und ſie ſagte Danck ihrem Sohn und wahrem GOtt für alle dem Heil. Joſeph erwieſene Gutthaten / warff / ſich in überhäuffter und tieffiſter Demuth zur Erden / und redete alſo zu ihme: Mein GOtt und mein HErr all meiner Weeſenheit / warhaffter Sohn / und Lehr-Meiſter! die Heiligkeit meines Geſponß Joſeph hat dich bißhero vermögen / und zurughalten können / daß wir deiner allerlieblichſten Geſellſchafft würdig geacht worden; Aber nach dem

Tod deines geliebten Dieners muß ich beſorgen/ den Schatz zu verliehren/ welchen ich nicht verdiene. Ach/ mein HErr/ laſſe dich verpflichten durch dein eigene Gütigkeit/ mich nicht zu verlaſſen. Nimme mich von neuem auff für deine Magd/ und höre an die demüthige Begierden und wehemüthige Sorgen deß Hertzens/ welches dich ſo inniglich liebet. Der Erlöſer der Welt nahme an diſe neue Auffopfferung ſeiner allerheiligſten Mutter/und verſicherte ſie von neuem/ daß er ſie nicht wurde verlaſſen/ biß es Zeit wäre/ krafft deß Gehorſambs ſeines ewigen Vatters/ ſein Predig-Ambt anzufangen.

Lehr/ ſo mir die Himmels Königin gegeben.

880. Liebſte Tochter/ nicht ohne ſonderbahre Urſach iſt es geſchehen/ daß dein Hertz ſich durch ein abſonderliches Mitleiden bewegt habe/ gegen denen jenigen/ welche in dem letſten Streitt deß Tods ſich befinden/ und daß du verlangeſt/ denenſelben in ſolcher Stund beyzuſpringen; dann es iſt die Warheit/ wie du erkennet haſt/ daß die Seelen alsdann unglaubliche/ und gefährliche Betrangnuſſen von denen Nachſtellungen deß Teuffels/ von der Natur ſelbſten/ und von denen ſichtbahrlichen Gegenwürffen erleiden. Jenes iſt der Puncten/ in welchem ſich der Proceß deß Lebens endiget/ damit darauff außfalle der letſte Sententz deß Tods/ oder deß ewigen Lebens/ der Peyn/ oder der unauffhörlichen Glory. Und/ gleichwie der Allerhöchſte/ welcher dir diſe Anmuthung geben/ auch das Seinige darzu thun will/ damit du ſolche vollzieheſt/ ſo ermahne ich dich gleichfahls/ daß du deiner Seiths alle Mühe und Kräfften beytrageſt/ uns zu gehorſamen. Mercke demnach/ liebſte Freundin/ daß/ wann der Lucifer/ und ſeine höllische Bediente/ auß natürlichen Urſachen und Zufählen erkennen/ daß die Menſchen in ein gefährlich-tödliche Kranckheit gefallen/ bewaffnen ſie ſich alſobalden mit aller Boßheit und Argliſtigkeit/ den armen/ und unwiſſenden Krancken anzufallen/ und ihne/ ſo viel ſie vermögen/ durch unterſchidliche Verſuchungen zugrund zu richten; Und zumahlen es bey ihnen auf das Letſte kommet/ die Seelen verfolgen zu können/ bemühen ſie ſich mit ihrer Raſerey zu erſetzen/ was an der Zeit anfanget zu fehlen.

881. Deſſentwegen verſamblen ſie ſich/ als wie reiſſende Wölff/ und bearbeithen ſich/ den neuen Zuſtand deß Krancken/ in dem Natürlichen ſo wohl als in dem Uberkommenen zu erkennen/ ſeine Neigungen und Gewonheiten zu beobachten/ und auf was vor einer Seithen ſeiner Anmuthungen er eine gröſſere Schwachheit erleide/ damit an ſelbiger die ſtärckere Preß und Sturm angelegt werden können. Denenjenigen/ welche das Leben unordenlich lieben/ machet der böſe Geiſt vor/ daß die Gefahr nicht ſo groß ſeye/ oder verhinderet/ daß ihnen keiner die rechte Beſchaffenheit zu ſagen getraue. Denen/ welche im Gebrauch der heiligen Sacramenten faul und nachläſſig geweſen/ erwecket er neue Lauigkeit/ und

machet ihnen noch gröſſere Beſchwärnuſſen / und Aufſchub / damit ſie ohne Sacramenten ſterben / oder ſelbe mit unerklecklicher Zubereithung ohne Frucht empfangen: Anderen ſetzet er zu mit der Geſchamhafftigkeit / damit ſie ihr Gewiſſen und Sünden nit recht entdecken: Andere verwicklet er / daß ſie ihre Schuldigkeiten nicht erklären / und ihre Gewiſſen nicht außwicklen: Anderen / welche die Eytelkeit lieben / ſtellet er vor / daß ſie noch in der letſten Stund vile eytle und hoffärtige Sachen nach ihrem Tod zu verrichten verordnen: Anderen Geitzigen und Fleiſchlichen bieget er mit groſſem Gewalt zu dasjenige / was ſie blinder Dingen geliebt haben / und aller üblen Gewohnheiten bedienet ſich diſer grauſambe Feind / ſie nach Gegenwürffen und Beſchwärnuſſen zu ziehen / oder ihnen gar das Mittel für unmöglich vorzubilden: So vil ſie dann in ihrem Leben ſündige Werck begangen / mit welchen ſie üble Gebräuch und Gewonheiten an ſich genohmen / eben ſo vil Waffen geben ſie dem Lucifer in die Hand / mit welchen er ſie bekriegen / und in jener erſchröcklichen Stund des Todts angreiffen könne: mit einem jedwedern ins Werck geſetzten unordentlichen Geluſt hat man ihme einen Zugang zu der Böſtung der Seelen eröffnet / und in dem Innerſten derſelben gieſſet er auß ſeinen hölliſchen Rauch / erhebet dicke Finſternuſſen / als ſeine eigenthumbliche Würckungen / damit man die Göttliche Einſprechungen nicht zulaſſe / warhafften Schmertzen über ſeine Sünden erwecke / und kein rechte Buß würcke / und ablege.

882. Diſe abgeſagte Feind verurſachen ins gemein in jener letſten Stund groſſe Niderlag mit der betrüglichen Hoffnung eines längeren Lebens / und daß man mit der Zeit dasjenige werde vollziehen können / was GOTT alsdann eingibet durch ſeine HH. Engel / aber mit diſer betrügeriſchen Hoffnung eines längern Lebens werden vil verführet und verlohren. Nicht weniger iſt in diſer Stund groß die Gefahr deren / welche in ihrem Leben das Mittel der HH. Sacramenten verachtet haben: dann diſe Verachtung / wordurch GOtt und ſeine Heilige ſehr beleydiget werden / pfleget die Göttliche Gerechtigkeit zu ſtraffen / indeme ſie ſolche Seelen denen Händen ihres eigenen üblen Raths übergibet / weilen ſie zu gelegener Zeit diſes heylſamben Mittels ſich zu bedienen verabſaumen wollen / und verachtet; mithin aber verdienet haben / daß ſie auß gerechtem Urtheil ebenfahls verachtet bleiben in der letſten Zeit / wohin ſie das ewige Heyl zu ſuchen nachläſſig verſchoben: Gar wenig ſeynd die Gerechte / welche von diſer alten Schlang in dem letſten Streitt nicht mit unglaublicher Raſerey angefallen werden. Und wann die Höll auch die recht Heilige in ſolcher Zeit zu vertilgen trachtet / was ſollen erwarthen die Laſterhaffte / Saumſeelige / und mit Sünden Angefüllte / welche ihr gantzes Leben angewendet / ſich ſelbſten umb die Gnad / und Göttliche Gütte unverdient zumachen / und keine Werck zu ſamblen / deren ſie ſich wider den Lucifer könnten bedienen? Mein Heil. Geſponß Joſeph iſt einer auß denen geweſen / welche

Freyheit genoſſen haben / den böſen Geiſt in ſeiner letzten Zeit weder zu ſehen / weder ſeine Tobſucht zu empfinden; dann da diſe Böſzwicht ihne anfallen wollen / erfuhren ſie wider ſich eine mächtige Krafft / welche ſie von weitem abgehalten / und die heilige Engel verſtoſſeten ſie in den Abgrund / und als ſie ſich alſo unterdruckt und zur Erden geworffen geſehen / (dem Verſtand nach zu reden) ſo bliben ſie gantz verwirret / taub / und erſtummet / welches eine Gelegenheit geweſen / daß Luciſer in der Höllen eine Verſamblung zuſammen beruffen / umb zu berathſchlagen / und zu erforſchen / ob villeicht in der Welt der Meſſias ſich möchte befinden / O allda geſchahe / was ich hernach vermelden werde.

883. Auß diſem allem wirſt du begreiffen die höchſte Gefahr deß Todts / und wie viel Seelen in ſelbiger Stund zu Grund gehen / wann alsdann ihre Verdienſt und die Sünden anfangen zu würcken. Ich erkläre dir nicht / wieviel ſich verliehren und verdammen / damit du nicht ſterbeſt vor Schmertzen / wann du es weiſt / und ein warhaffte Liebe deß HErrn trageſt; Jedoch iſt es die gemeinſamme Regul / daß auf ein gutes Leben ein guter Todt warte: das übrige iſt zweiffelhafftig und ſehr ſeltſamb. Das ſichere Mittel aber iſt / daß man ſeinen Lauff von weitem darnach einrichte. Alſo ermahne ich dich / daß in Anſehung eines jedwedern Tagsliechts / ſo dir anbricht / du alſobalden gedenckeſt / ob diſes villeicht der letzte deines Lebens ſeyn werde / ja als wann er es würcklichen wäre: weilen du nicht weiſt / ob er es ſeyn werde / ſo richte dein Leben alſo ein / daß du mit freudigem Angeſicht den Todt annehmeſt / wann er kommet. Verſchiebe keinen Augenblick / deine Sünden zu bereuen / und den Vorſatz zu machen / ſelbige zu beichten / auch die mindeſte Unvollkommenheiten zu verbeſſern / alſo / daß du in deinem Gewiſſen keinen Fehler zuruck laſſeſt / worüber man dich anklagen könte / ohne ſelbigen zu bereuen / und zu waſchen in dem Blut Chriſti meines allerheiligiſten Sohns / dich auch mithin in einen ſolchen Stand zu ſetzen / in welchem du erſcheinen könneſt vor dem gerechten Richter / welcher dich zu durchforſchen und zu urtheilen hat biß auf den mindiſten Gedancken und Bewögung deiner Kräfften.

884. Und damit du nach deinem Verlangen denen jenigen helffeſt / welche in diſer Gefahr ſich befinden / ſo rathe am allererſten allen / denen du kanſt / daß ſie mit Sorgfältigkeit ihrer Seelen leben / einen glückſeeligen Todt zu erlangen. Uber diſes wirſt du alle Täg zu diſem Ende betten / ohne Außnahm eines Eintzigen / und mit eyffrigen Begürden zu GOtt ruffen / daß er die Betrügereyen deß Sathans zernichte / ſeine Fallſtrick und Rathſchläg wider die Sterbende zerreiſſe / und durch ſeine allmächtige Hand alle zu Schanden mache. Wiſſe / daß auch ich diſes Gebett für die Menſchen verrichtet / und du mir hierinnen nachzufolgen habeſt. Uber diſes befehle ich dir / daß du zu beſſerer Hülff / der ſich in Zügen Befindenden / denen Teufflen ſelbſten ſchaffeſt

O *Infrà n. 933.*

und ordneſt/ daß ſie von ihnen weichen/ und ſie nicht unterdrucken. Du kanſt dich auch diſer Tugend gebrauchen/ wann du ſchon nicht gegenwärtig/ dann GOtt iſt gegenwärtig/ in deſſen Nahmen du es der Höllen beſchleſt / und ſie bezwingeſt zu Göttlicher Ehr und Glori.

885. Deinen geiſtlichen Töchtern gibe in diſen Umbſtänden das Liecht/ was ſie zu thun haben / ohne ſie zu verwürren; ermahne ſie / und ſtehe ihnen bey / daß ſie gleich die heilige Sacramenten empfangen / und ſelber ſich allezeit und öffter gebrauchen. Arbeite und bemühe dich/ ſie aufzumuntern und zu tröſten/ ihnen vortragende/ Sachen von GOTT/ von ſeinen Geheimnuſſen und heiligen Schrifft / auf daß ſie erwecken ihre gute Begürden/ und ſich bereiten / die himmliſche Einflüß zu empfangen. Ernähre ſie in der Hoffnung : Stärcke ſie wider die Verſuchung : und lehre ſie / wie ſie denenſelben widerſtehen und überwinden ſollen; Befleiſſe dich ſelbige zu erkennen/ ehe ſie es dir entdecken/ und wonit / ſo wird der allmächtige GOTT dir das Liecht geben/ ſelbige zu erkennen / und die gebührende Mittel gegen einer jedwedern anzuwenden / dann die geiſtliche Kranckheiten ſeynd hart zu erkennen und zu heilen. Alles / was ich dich ermahne/ ſollſt du vollziehen / als meine liebſte Tochter / zu Dienſten deß HErren / und ich will dir von ihme etliche Freyheiten und ſonderbahrliche Gunſt zuwegen bringen/ für dich/ und für andere / denen du in jener erſchröcklichen Stund zu helffen begehreſt. Seye nit ſpahrſamb in der Liebe / dann du haſt in diſem nicht zu würcken / durch das / was du biſt / ſondern durch das / was der Allerhöchſte in dir für ſich ſelbſten würcken will.

XVI. Capitul.

Von dem Alter Mariä / zur Zeit deß erfolgten Abſterbens deß heiligen Joſephs / und von einigen Außnahmen diſes Jungfräulichen Geſponß.

886. Der völlige Lebenslauff deß allerheiligſten unter allen Menſchen = Kindern/ deß heiligen Joſephs/ iſt auf ſechtzig Jahr und etliche Täg ankommen / dann zu 33. Jahren hat er ſich mit Maria vermählet / und in ihrer allerheiligſten Geſellſchafft etwas wenigers mehr als 27. Jahr gelebet/ da aber der heilige Geſponß abgeſtorben / ware Maria in dem 41. Jahr ihres Alters/ und hatte allbereit ein halbes Jahr in dem 42. hinterlegt / dann zu 14. Jahren wurde ſie mit dem heiligen Joſeph getrauet/(wie geſagt worden in dem erſten Theil zweyten Buch/ 22. Capitul/) zu welchem die 27. Jahr ihrer Ehe beygeſetzte Zeit eben 41 Jahr außmachen / darzu aber noch die Zeit kommet / welche von dem achten September an / biß zu dem allerſeeligiſten Hinſcheiden deß heiligiſten Patriarchen Joſephs verfloſſen iſt. In diſem Alter befande ſich die Himmels = Königin eben bey jener natürlichen Vollkommenheit und Geſtalt / welche ſie zu 33. Jahren erreichet hatte / angeſehen ſie von jenem vollkombniſten Stand der Natur noch abgewichen/ noch veraltet/ noch

noch abgenommen / gleich wie in dem dreyzehenden Capitul hieroben gemeldet worden. Sie fühlete eine natürliche Empfindlichkeit und Schmertzen ab dem Todt deß heiligen Joſephi/ dann ſie liebete ihn als ihren Geſponß/ als einen Heiligen von einer außbündigen Vollkommenheit/ als ihren Beſchützer und Gutthäter. Und obwohlen diſer Schmertzen in der allerweiſſiſten Jungfrauen gantz wohl geordnet und vollkommen geweſen / ſo ware er deſſentwegen nicht gering / eben weilen die Liebe groß/ ja die allergröſſeſte geweſen; dann ſie erkennete den Grad der Heiligkeit / welchen ihr Jungfräulicher Geſponß unter denen gröſten Heiligen hatte gewürcket / welche da in dem Buch deß Lebens/ und in dem Gemüth deß Allerhöchſten eingeſchriben ſeynd. Wann aber das jenige / was von Hertzen geliebet wird / nicht ohne Schmertzen verlohren werden kan / ſo wird auch gröſſer ſeyn der Schmertzen ab dem Verlurſt deſſen/ was höher und mehrer geliebet wird.

887. Es gehöret nicht zu dem Abſehen diſer Hiſtori / die Fürtrefflichkeiten der Heiligkeit deß Jungfräulichen Geſponß Joſephs ſonderbahr zu beſchreiben / und ich habe keinen Befehl ein ſolches zu vollziehen/auſſer / was erklecket/die Würdigkeit ſeiner Geſponß/ unſerer außerwöhlten Himmels-Königin beſſer zu erklähren / dero Verdienſten (nach ihrem allerheiligiſten Sohn) alle Gnaden und Gaaben zuzueignen ſeynd / welche der Allerhöchſte dem glorwürdigen Patriarchen Joſeph hatte verliehen. Und wann Maria nicht die verdienſtliche Urſach / oder der Werckzeug der Heiligkeit ihres Jungfräulichen Geſponß ſeyn ſollte / ſo wäre ſie am wenigſten der unmittelbahre Endzweck geweſen / zu welchem jene geordnet wurde/ angeſehen die Völle der Gnaden und Tugenden/ welche GOtt ſeinem Diener Joſeph mitgetheilet/hatten alle dahin ihr Abſehen / damit er einen würdigen Geſponß und Beſchützer der jenigen abgeben könte / welche zu der Mutter Gottes ſelbſten außerkohren ware. Nach diſer Maaß/ und nach der Liebe und Hochſchätzung / welche JESUS ſelbſten gegen ſeiner allerheiligſten Mutter getragen / muß man die Heiligkeit deß Jungfräulichen Patriarchen Joſephs abmeſſen. Meiner Meynung nach glaube ich / daß/ wann in der gantzen Welt ein anderer vollkommener/und mit beſſeren Eigenſchafften gezierter Menſch ſich hätte befunden/ ſo wäre diſer zu einem Geſponß der allerſeeligiſten Jungfrauen verordnet worden; weilen ihr dann der heilige Joſeph zugegeben worden/ ſo iſt er ohne Widerred der Allerbeſte geweſen/ ſo ſich jemahlen auf der Welt hatte gefunden; und zumahlen er zu ſo hohem Zihl und End erſchaffen und geordnet wurde/ iſt es ja gewiß/ daß ihne GOTT mit ſeiner allmächtigen Hand tauglich und gleichförmig darzu werde gemacht haben.

888. Zwiſchen dem heiligen Joſeph/ und denen übrigen Heiligen / nehme ich einen Unterſchied in denen Gaaben der Gnad/welche ſie haben empfangen; ſintemahlen vielen Heiligen andere Gnaden und Freyheiten gegeben

worden / welche nicht alle zu ihrer eigenen Heiligkeit / ſondern zu andern Abſehen deß Dienſts GOttes / oder auch anderer Menſchen abzihleten / und alſo waren es Verdienſt freywillig / ohne vorläuffige oder mitbringende Vermehrung der heiligmachenden Gnad gegebene / oder von der Heiligkeit entfernete Gnaden; aber bey unſerm glorwürdigen Patriarchen / thaten alle Gnaden die Tugend und Heiligkeit vermehren / dann der Dienſt und das Ambt / zu welchem ſie geordnet wurden / ware ein Effect oder Werck ſeiner Heiligkeit und ſeiner Tugend / und mithin je mehr er Engliſch und heilig geweſen / alſo ware er auch mehrers tauglich zu einem Geſponß der allerſeeligſten Jungfrauen / und zu einem Verwahrer deß Schatzes und Geheimbnuß deß Himmels : ja der gantze heilige Joſeph mußte ſeyn ein Wunderwerck der Heiligkeit / wie er in der Sach ſelbſten auch würcklichen geweſen. Er hatte die Außmachung diſes Wunder-Stucks annoch in Mutterleib angefangen / weilen ſchon alldorten die Göttliche Vorſichtigkeit abſonderlich beygeſtanden / da nemblichen ſein Leiblein mit einer ordentlichen Gleichheit aller Theilen alſo zierlich geſtellet worden / damit es ſogleich eine gebenedeyte Erden abgeben / und in ſelbige eine aufrichtige (a) Seel beſtgeneigt eingeſetzet werden könte. Er iſt in dem Leib ſeiner Mutter im ſechſten Monath ſeiner Empfängnuß zu ſechs Monathen geheiliget / und in ihme der Zundel der Sünd für ſein gantzes Leben außgelöſchet worden ; wie er dann niemahlen einige unreine oder unordentliche Bewögung erlitten : und ob ihme ſchon in diſer erſten Heiligmachung der Gebrauch deß Verſtands nicht gegeben / ſondern er allein von der Erb-Sünd gereiniget wurde / ſo hat doch damahls ſeine Mutter eine neue Freud deß heiligen Geiſts empfunden / und ohne das völlige Geheimbnuß zu erkennen / würckete ſie groſſe Act der Tugend / und urtheilte, daß ihr Sohn / oder das jenige / welches ſie unter ihrem Hertzen truge / vor den Augen Gottes und der Menſchen wunderbahrlich ſeyn wurde.

889. Es wurde der heilige Joſeph gantz vollkommen und wohlgeſtalt gebohren / und verurſachte bey ſeinen Eltern und Befreundten eine ungemeine Freud / eben wie es bey der Geburt deß heiligen Johannes geſchehen / ob ſchon allda deſſen Urſach mehrer verborgen geweſen. GOTT der HErr beförderte ihme das Liecht deß Verſtandes / weilen er ſelbigen ſchon in dem dritten Jahr gantz vollkommen gehabt / ihme auch die Wiſſenſchafft und neue Vermehrung der Gnaden und Tugenden dazumahl eingegoſſen worden. Von ſelbiger Zeit fangte das Kind an / Gott durch den Glauben / und durch einen natürlichen Volg-Schluß / als die erſte Urſach und den Urſprung aller andern Dingen zu erkennen. Er merckte auch / und faſſete alles / was von GOtt und ſeinen Wercken geredet wurde ; ſchon in ſelbigem Alter wurde ſein Gebett erhebt / ſeine Betrachtung und ſeine Ubungen der Tugenden / ſo viel der

(a) Sap. 8. v. 19.

Stand der Kindheit zugelaſſen / gantz wunderbahrlich: Solcher Geſtalten zwar / daß / wann in anderen Kindern zu ſiben oder mehr Jahren der Gebrauch deß Verſtands allererſt anzubrechen begunnet / ſo ware der Heil. Joſeph in diſem / und in der Heiligkeit ſchon gantz vollkommen. Er ware ſanfftmüthig von Eigenſchafft / gutthätig / liebreich / anſprächig / einfältig / zeigete in allem nicht allein heilige / ſondern Engliſche Neigungen / und in beſtändiger Zunehmung der Tugend und Vollkommenheit gelangte er durch einen unſträfflichen Lebens-Lauff zu dem Alter / in welchem er ſo dann mit Maria vermählet worden iſt.

890. Zu Vermehrung der Gaaben der Gnad / und damit Joſeph in ſelbigem geſtärckt wurde / hat die Göttliche Jungfrau ihre Vorbitt eingelegt / und den Allerhöchſten flehendlich gebetten / daß / wann ſein Will wäre / ſie in den Eheſtand zu ſetzen / ſollte er geruhen / ihren Geſponß heilig zu machen / damit diſer ſich mit ihren allerreiniſten Begierden vergleichete. GOtt der HErr hat Mariam erhört / und mit ſeinem allmächtigen Armb in dem Geiſt / und in den Kräfften des Heil. Patriarchen ſo vil häuffige Göttliche Würckungen hervor gebracht / welche alle Wort überſteigen; dann er goſſe ihm ein die vollkommniſte Tauglichkeit zu allen Tugenden und Gaben. Er richtete von neuem auff / und machte gerecht all ſeine Kräfften: Erfüllet ihne mit Gnad / und ſtärckte ihn in ſelbiger auf ein wunderbahrliche Weiß. In der Tugend und Gaab der Reinigkeit ware der H. Geſponß mehrer erhöhet / als der höchſte auß denen Seraphinen / weilen die Reinigkeit / welche diſe ohne Leib haben / dem Heil. Joſeph in einem irrdiſchen Leib und ſterblichen Fleiſch verliehen worden iſt / alſo zwar / daß keine Geſtalt einer unreinen Sach in ſeinen Kräfften jemahlen eingeſchlichen. Mit Vergeſſung alles deſſen / und mit einer Tauben-gleichen Engliſchen Einfältigkeit wurde er zubereithet / in der Geſellſchafft / und Gegenwart der Allerreiniſten auß allen Creaturen zu leben / ohne welche groſſe Außnahm / Befreyung / und Gnad er zu einer ſo groſſen Würdigkeit / und hohen Fürtrefflichkeit untauglich geweſen wäre.

891. In denen übrigen Tugenden ware er ebenfahls verwunderlich / ſonderbahr aber in der Liebe / als welche da in dem Brunnen ſelbſten ſich befunden / umb darauß jenes (b) lebendige / in das ewige Leben ſpringende Waſſer sattſamblich ſchöpffen zu können: oder / weilen er eine gantz zubereitete / an dem Göttlichen Feur gantz nahend geſtandene Materi geweſen / welche ſich in ſelbigen / ohne einigen Widerſtand angeflammet. Diſe Tugend iſt in unſerem Liebes-vollen Geſponß / eben alsdann auffs höchſte getriben worden / da ihne nach Vermeldung deß vorigen Capitels / die Liebe Gottes kranck gemacht / ja diſe ſelbſten der Werckzeug geweſen iſt / welche ihme den Faden deß Lebens abgeſchnitten; beynebens aber mit einer ſonderbahren Befreyung in ſeinem Todt begnädiget hat / angeſehen diel ſüſſiſte Aengſten der Liebe alſo vorgetrungen / daß ſie die anderen

(b) Joan. 4. v. 14.

der Natur gleichſamb verſchlungen/ und diſe weniger / als jene haben würcken und anſetzen können: und zumahlen der Gegenwurff ſeiner Lieb / JEſus und Maria bey ihme gegenwärtig geſtanden / ſelbige auch ihme mehrer eigenthumblich / als einigen andern auß denen Menſchen-Kindern jemahls geweſen / alſo ware es gleichſamb unumbgänglich / daß ſich diſes allerreiniſte/ und getreuiſte Hertz nicht völlig außflöſete in Anmuthungen und Würckungen einer ſo ſeltſammen Liebe. Gebenedeyet ſeye der Urheber ſo groſſer Wunderwercken/ und gebenedeyet der Heilige unter allen Sterblichen/ glückſeeligiſte Joſeph / in welchem diſe Wunder ſich ſo würdiglich vollbracht hatten; würdig iſt er/ daß alle Geſchlechter und Völcker ihne erkennen und benedeyen / weilen mit niemanden andern GOtt ſolche Sachen gewürcket/oder ſo viel Liebe erwiſen hat.

892. Von denen Verzuckungen und Göttlichen Offenbahrungen / deren der Heil. Joſeph gewürdiget worden/ habe ich in Beſchreibung diſer gantzen Hiſtory hin und wider etwas gemeldet / und deren ſeynd mehrer geweſen / als man zu erzehlen vermag: aber das Gröſte iſt in diſem ſchon eingeſchloſſen / daß er die Geheimbnuſſen Chriſti und Mariä erkennet / und in ihrer Geſellſchafft ſo lange Jahr / als ein vermeynter Vatter deß HErrn ſelbſten / und ein wahrer Geſponß der Himmels-Königin gelebet hat. Einige ſonderbahre Gnaden - Gunſt und Befreyung jedoch habe ich verſtanden/ welche GOtt ihme wegen ſeiner groſſen Heiligkeit für die jenige verliehen hat / welche ihn / als ihren Vorbitter / würdiglich anruffen. Die Erſte iſt die Tugend der Keuſchheit zu erhalten/ und die Gefahren der fleiſchlichem Empfindlichkeit zuüberwinden. Die Andere / kräfftige Mittel zu erlangen/ ſich von der Sünd herauß zu ſchwingen / und widerumb zu der Freundſchafft GOttes zu wenden. Die dritte/ durch ſeine Vorbitt die Gnad und Andacht zu der allerſeeligſten Jungfrau zuüberkommen. Die Vierdte / einen glückſeeligen Todt zu nehmen / und in jener Stund ſeinen Schutz und Beyſtand wider die hölliſche Feind zu genieſſen. Die Fünffte / daß die böſe Geiſter von Anhörung deß Nahmens deß H. Joſephs erzitteren. Die Sechſte/ Geſundheit deß Leibs / und Hülff in anderen Anligenheiten zu erwerben. Die ſibende Freyheit / Söhne und Erben in ſeinem Stammen zu erlangen. Diſe / und noch mehr andere Gnaden erweiſet GOtt denen jenigen / welche ihn gebührend anruffen / durch die Fürbitt deß heiligen / Engel-reinen Geſponß Joſephs. Und ich bitte alle getreue Kinder der Heil. Kirchen / daß ſie gegen erſtgemeldtem heiligen Patriarchen ſich andächtig einſtellen / und ihne recht verehren ſollen/ und ſie werden aus der Erfahrnuß ſelbſten alles diſes erkennen / wann ſie ſich gezimmend bereiten/ ſolche Gnaden zu empfangen / und zuverdienen.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

893. Liebſte Tochter / ob du ſchon geſchriben / daß mein Geſponß Joſeph

unter allen Heiligen und Fürſten deß himmliſchen Jeruſalembs ſehr hoch geſtigen/ ſo kanſt weder du anjetzo ſeine vortreffliche Heiligkeit recht erklären / weder die Menſchen ſelbige genugſamb erkennen / bevor ſie nicht vor dem Angeſicht GOttes zu ſtehen kommen / allwo ſie mit Verwunderung / und Lob deß HErrn diſes Geheimbnuß begreiffen: hingegen aber werden die unglückſeelige Verdambte an dem Tag deß letſten Gerichts bitterlich beweinen / daß ſie wegen ihrer Sünden diſes ſo kräfftige ſtarcke Mittel zu ihrer Seeligmachung nicht erkennet / noch deſſelbigen ſich / wie ſie wohl gekönnet hätten/ bedient haben/ ihnen die Freundſchafft deß gerechtiſten Richters zu gewinnen. Alle/ die der Welt anhangten / haben nicht gewuſt jene groſſe Freyheiten und Vorzug/ welche der allerhöchſte GOtt meinem Heil. Geſponß verliehen / und wie viel ſein Vorbitt bey ſeiner Göttlichen Majeſtätt / und bey mir vermöge; Dann ich verſichere dich / mein Allerliebſte / daß Joſeph in Gegenwart der Göttlichen Gerechtigkeit einer auß den mächtigſten Günſtlingen ſeye / ſelbige von denen Sünden abzuwenden.

894. Durch die Erkanntnuß und Liecht/ welches du von diſem Geheimbnuß empfangen / verlange ich von dir/ daß du deſſentwegen gegen GOTT / und mir ſelbſten/ dich danckbariſt erzeigeſt / und von Stund an durch dein gantzes noch übrige Leben befliſſen ſeyeſt / dich in der Andacht und hertzlichen Liebe meines Heil. Geſponß recht hinfür zubringen / und GOtt zu loben/ daß er ihn ſo freygebig begnadet / und mir die Freud gemacht hat / ſolches zu erkennen. In allen deinen Anligenheiten ſolleſt du dich ſeiner Vorbitt gebrauchen / vil andere zu einer Andacht gegen ihme vermögen / und abſonderlich deine geiſtliche Kinder ermahnen / daß ſie in diſem ſonderbahr ſich hervor machen; weilen dasjenige/ ſo mein Geſponß in dem Himmel begehret / GOtt auf der Erden verleyhet / und an ſeiner Bitt und Vorwort groſſe und ungemeine Gnaden für die Menſchen angehefftet hat / wann ſie ſich nicht ſelbſten unwürdig machen / ſelbige zu empfangen. Alle diſe Freyheiten treffen ein mit der Tauben-gleichen Vollkommenheit diſes wunderbahrlichen Heiligen / und mit ſeinen ſo hohen Tugenden / welche die Göttliche Mildigkeit mit zartiſter Neigung / ihne aber mit freygebigſten Augen gnädigſt angeſehen / wunderbahrliche Erbarmbnuſſen und Gnaden für ihn/ und für diejenige außzuſpenden / welche ſich ſeiner Fürbitt auffrichtig bedienen.

XVII. Capitul.

Von denen Beſchäfftigungen Mariä/ nach dem Tod deß Heiligen Joſephs / und von einigen Begebenheiten mit ihren heiligen Englen.

895. DIe Vollkommenheit deß Chriſtlichen Lebens beziehet ſich völlig auf zwey in der Kirchen erkannte und angenohmene Lebens-Gattungen / nemblichen / auf das würckende / und auf das betrachtende oder beſchauliche Leben. Zu dem würckenden Leben gehören die empfindliche oder

leib-

leibliche Würckungen / welche gegen ſeinem Nächſten in Menſchlichen Sachen geübet werden ; Diſe aber ſeynd vilerley und unterſchidlich/und bewerffen ſich auff die ſittliche Tugend / von welcher alle diſe Tugends-Ubungen deß würckenden Lebens ihre eigenthumbliche Vollkommenheit empfangen. Zu dem beſchaulichen Leben gehören die innerliche Würckungen deß Verſtands und deß Willens / deſſen Gegenwurff iſt der Alleredliſte / Geiſtreiche / und einer vernünfftigen Creatur gantz Eigene: Deſſentwegen auch das beſchauliche Leben fürtrefflicher iſt/ als das würckende / und iſt in ſich ſelbſten annehmlicher und lieblicher / weilen es iſt ruhiger / erfreulicher / und ſchöner ; zumahlen es auch ſich mehrer zu ſeinem letſten Zihl näheret / nemblichen zu GOtt / in deſſen tieffiſter Erkanntnuß und Liebe es völlig beſtehet / und mithin hat es auch mehrer von dem ewigen Leben / welches allein in der Beſchaulichkeit beſtehet. Diſes ſeynd die zwey Schweſtern / Martha / (a) und Maria / diſe gantz ruhig / und in Freuden verſencket / die andere hingegen ſorgfältig und verwirret : gleichwie ebenfahls zwey andere Schweſteren und Geſponßen / die Lia / (b) und die Rachel / die eine fruchtbahr / aber häßlich/ und trieffender Augen. / die andere ſchön / und mit Gnaden geziehret/ aber von Anfang unfruchtbar ; weilen das würckende oder übliche Leben fruchtbar iſt / ob ſchon in vilen und unterſchiedlichen Geſchäfften zertheilet / in welchen es ſich verwirret / und ſo vil klare Augen nicht hat / ſich zu erheben / und die hohe Göttliche Ding zu ergründen ; hingegen iſt das beſchauliche Leben das allerſchönſte / ob zwar anfänglichen nit ſo fruchtbar / weilen ſein Frucht ſpäter hervor kommet / vermittelſt deß Gebetts / und der Verdienſten / welche da ein groſſe Vollkommenheit und Freundſchafft mit GOtt erfordern/ ſolchen zu verpflichten/ daß er gegen anderen Seelen ſeine Freygebigkeit außbreithe / diſes jedoch pflegen häuffige Früchten zu ſeyn der Benedeyung / und ſeynd von einer groſſen Hochſchätzung.

896. Die Zuſamenſetzung und Vereinbahrung beyder diſer Leben iſt der Gipffel Chriſtlicher Vollkommenheit/ aber ſo beſchwärlich zu erſteigen / als wie man es in Martha und Maria/ in Lia und Rachel geſehen / welche nicht eine eintzige Perſohn / ſondern zwey unterſchidliche geweſen / eine jedwedere zwar jenes Leben vorzuſtellen / welches ſie bedeutet hatte: dann keine auß diſen hat in ihrer Vorſtellung vermögt/ diſe beede Leben in ſich allein einzuſchlieſſen/ wegen der Beſchwernuß / welche ſich begiebet / ſolche zuſamen in einen vollkommnen Grad zu gleicher Zeit in einer eintzigen Perſohn zu vereinigen. In diſem haben die Heilige vil gearbeithet / und eben zu diſem zihlet ab die Lehr der Geiſtlichen Vättern/ ſo vil Unterweiſungen Apoſtoliſcher gelehrter Männer / das Beyſpihl der Apoſteln / und Ordens-Stiffteren / welche alle ſich bemühet haben / die Betrachtung mit der Ubung zu vereinigen/ ſo viel als ihnen durch göttliche Gnad vergünſtiget geweſen ; allzeit jedoch haben ſie erkennet / daß das übliche Leben

(a) *Luc. 10. v. 41. & 42.*
(b) *Gen. 29. v. 17.*

ben durch die Menge der in unteren Sachen ſich auffhaltenden Geſchäfft das Hertz verwirret / und zerſtreuet / wie es der HErr zu Martha geſprochen / und / je mehrer es arbeitet / ſich in ſeiner Einſambkeit und Ruhe zu verſamblen / und ſich ſo dann zu den höchſten Abſehen der beſchaulichen Betrachtung zuerheben / ſo kan es ſolches in diſem Leben / auch nur auf ein kleine Zeit / ohne groſſe Beſchwärnuß / nicht erraichen / außgenohmen / es werde mit einer andern ſonderbahren Freyheit von der Göttlichen Hand unterſtitzet. Auß diſer Urſach haben die Heilige / welche ſich dem beſchaulichen Leben ergeben / mit allem Fleiß die darzu taugliche Wälder und Einöden geſuchet : Und die Ubrige / welche beyneben dem üblichen Leben / und dem Heyl der Seelen durch Lehr und Predigen abwarthen wollen / haben einen Theil der Zeit heraußgeklaubet / in welchem ſie ſich denen äuſſerlichen Ubungen entzucken / und den Tag alſo außtheilen kunnten / daß einige Stunden der Betrachtung / andere aber den äuſſerlichen Geſchäfften gewidmet wurden / ſie auch alles mit Vollkommenheit würckten / und den Verdienſt und Lohn beeder Leben erlangten / welches beeder Seiths alleinig in der Liebe und Gnad / als der hauptſächlichen Urſach / gegründet iſt.

897. Nur allein die allerſeeligiſte Jungfrau hat diſe beede Leben im höchſten Grad vereiniget / ohne daß ſich in ihr die tieffiſte Betrachtung / und Eyfers-volle Beſchauchlichkeit durch die äuſſerlichen Werck deß üblichen Lebens hätte verwirret. In ihr befande ſich die Sorgfältigkeit der Martha ohne Verwirrung / und die Rueh der Maria / ohne daß ſie müſſig ohne leibliche Arbeith außgeruhet hätte : ſie beſaſſe die Schönheit der Rachel / und die Fruchtbarkeit der Liä : und Maria allein hat warhafftig in ſich eingeſchloſſen / was diſe beede ſo entſchidene Schweſteren angedeutet haben. Und obwohlen ſie ihrem krancken Geſponß gedienet / und ihne ſo wohl / als ihren allerheiligiſten Sohn beyneben mit ihrer Arbeith ernähret / hat ſie doch in diſer ihrer Beſchäfftigung ihre Göttliche Betrachtung noch unterlaſſen / noch unterbrochen / oder ſich darinnen verwirret. Sie ware auch nicht genöthiget / eine Zeit zu ihrer Einſambkeit auß zuſuchen / damit ſie ihr ruhiges Hertz möchte erhaitteren / und ſich über die höchſte Seraphin erſchwingen. Mit allem deme jedoch / nachdeme ſie ſich allein / und nun mehr ohne Geſellſchafft ihres Jungfräulichen Geſponß befunden / hat ſie ihr Leben / und ihre Ubungen dahin eingerichtet / daß ſie ſich gantz und gar in der Verrichtung der innerlichen Liebe beſchäfftigte ; ſie erkente auch alſo bald in der Seelen ihres allerheiligiſten Sohns / daß eben diſes ſein Will wäre / und daß ſie ſich in der Hand-Arbeith / deren ſie bey Tag und Nacht zu Dienſten ihres heiligen Krancken gepflogen / nunmehr mäſſigen / und hingegen ſeiner Göttlichen Majeſtätt in ſeinem Gebett / und Wercken beyſtehen ſolte.

898. Nicht minder lieſſe ſie der HErr wiſſen / daß zu ihrer mäſſigen Nahrung genug wäre / einige Zeit deß Tags in der Arbeith anzuwenden / weilen ſie hinfüro mehr nicht / als einmahl auf den

Abend wolten ſpeiſſen: ob ſie ſchon biß daher auß Liebe gegen dem heiligen Joſeph eine andere Ordnung gehalten / und ſelbigen zu ſeinem Troſt in denen Stunden/ und Zeiten deß Eſſens Geſellſchafft geleiſtet haten. Anjetzo aber aſſen ſie nur einmahl umb 6. Uhr Abends: und an vilen Tägen beſtunde die Mahlzeit in Brod allein / andere Täg aber legte Maria Früchten / und Kräuter / oder Fiſch darzu auf/ und diſes ware das köſtlichiſte Gaſtmahl der Königin Himmels und der Erden. Und ob ſchon ihre Mäſſigkeit / und ihre Enthaltung wunderbarlich geweſen / ware ſie doch gröſſer / nachdeme ſie ſich allein befunden / angeſehen ſie niemahlen anderſt auſſer nur in der Gattung der Speiß/ oder in der Stund deß Eſſens diſe Ordnung gewechßlet. Wann ſie von anderen zum Eſſen eingeladen wurden / aſſen ſie etwas weniges (c) von dem Aufgeſetzten/ohne ſich darvon völlig zuenthalten/oder zu entſchuldigen/ und fangeten mithin ſchon der Ubung deß Raths an/ welchen ſie hinnach ihren zum Predeg-Ambt raiſenden Jüngeren mitgeben wurden. Das arme ſchlechte Eſſen reichete die Himmes-Königin ihrem allerheiligiſten Sohn auf gebognen Knyen/ bittende zuvor umb Erlaubnuß / ſolches zu thun. Ja eben alſo thate ſie es auch etliche mahl zubereithen; weilen es zur Nahrung ihres Sohns und wahren GOttes dienen muſte.

899. Die Gegenwarth deß heiligen Joſephs ware zwar keine Verhindernuß/ daß die allerweißiſte Mutter mit ihrem allerheiligiſten Sohn nicht in aller Ehrenbiethigkeit handlete; nachdeme aber der Heilige verſchiden / ſo wurde das Knyebiegen/welches Maria gepflogen/ deſto öffter widerholt; dann es ware darzu die Freyheit gröſſer in Gegenwarth der heiligen Englen allein/ als in Gegenwarth deß heiligen Joſephs als eines Menſchen. Offtermahls bliebe Maria ligend auf der Erden / biß der HErr ſelbſten ihr aufzuſtehen befalche: und da küſte ſie ihm offtermahls die Füß/ andere mahl aber die Hand / und gemeiniglich mit Zäheren einer tieffiſten Demuth/ nnd Ehrenbietigkeit. Allezeit ſtunde ſie in Gegenwarth ſeiner Majeſtätt mit denen Zeichen der Anbettung / und inbrünſtigiſten Liebe: ſie hangete völlig von ſeinem Göttlichen Wohlgefallen / und merckete auf ſein Innerliches/ ihme in allem nachzufolgen. Sie hatte zwar keine Schuld / noch die mindiſte Unvollkommenheit in dem Dienſt und in der Liebe ihres Göttlichen Sohns begangen; mit all dem doch ſtunde ſie beſtändig / weith beſſer / als der Prophet meldet / wie da ſtehen die Augen deß Dieners / und der Magd (d) ſorgfältig in denen Händen ihres HErren / von ihm die begehrende Gnad zu erlangen. Es iſt nicht möglich / daß in einen Menſchlichen Verſtand kommen möge die Wiſſenſchafft deß HErren / welche unſer Himmels-Königin gehabt / ſo viel Göttliche Sachen zu verſtehen / und zu üben / als ſie in Geſellſchafft deß eingefleiſchten Worts in denen Jahren gethan / in welchen ſie mit einander allein/ohne andere Geſellſchafft / auſſer der heiligen Englen gelebt

(c) *Luc.* 10 *v.* 8.

(d) *Pſ.* 124. *v.* 8.

lebt haben. Diſe begleiteten / und bedieneten ſie / und waren allein Zeigen / welche mit Verwunderung / und ungemeinem Lob zuſahen / wie ſie durch ein pure Creatur an Weißheit und Reinigkeit überwunden wurden / weilen Maria allein einer ſo groſſen Heiligkeit würdig ware; dann ſie auch allein alle Völle der Wercken / der Gnad von ſich gegeben.

900. Mit denen HH. Englen hatte diſer Zeit die allerſeeligſte Jungfrau allerhand annembliche Liebes-Streitt / wegen Verrichtung der gemeinen und ſchlechten Arbeiten / ſo zu dem Dienſt deß eingefleiſchten Worts / und ihres armen Häußleins erforderet wurden: dann es ware in diſem niemand / ſolche zu verrichten / auſſer die Himmels-Königin / und diſe allered liſte getreuiſte Diener / und Vaſallen / welche in Menſchlicher Geſtalt ſorgfältig auffwartheten / und in all Weeg bereithet waren. Maria wollte alle niderträchtige Sachen mit ihren Jungfräulichen Händen ſelbſten verrichten ſie wollte außköhren / die arme Speiſen zubereithen / die Schüſſel und Geſchürr ſäuberen / und alles Nothwendiges beyſchaffen; aber die Hoff-Herren deß allerhöchſten Königs / als warhaffte Höfflinge / und in ihren Ubungen ſchneller / ob ſchon nicht demüthiger / pflegten ſich zu ſchleinigen / der Himmels-Königin in diſen Arbeiten vorzukommen; und zuweilen / ja / auch mit der Zeit öffters / traffe ſie Maria an in Verrichtung deſſjenigen / was ſie eben zu verrichten / ihr hatte vorgenohmen / zumahlen ſie die HH. Engel übereylten; aber gleich folgten ſie ihr auff ihr Wort / und ließten ſie erfüllen ihr Vorhaben der Demut und Liebe. Und damit ſie in ihren Begierden nicht verhinderet wurde / redete ſie alſo zu den Engliſchen Geiſteren: Hoff-Herren deß Allerhöchſten / reiniſte Himmels-Fürſten / von welchen zuruckſchlaget das Liecht / mit deme ſein Göttliche Majeſtät mich erleuchtet! Diſe niderträchtige dienſtbare Werck kommen nicht übereins mit eurem Stand / mit eurer Natur / und Vollkommenheit / mir aber gebühren ſie; dann / neben dem / daß ich auß einem Erden-Kloz geſtaltet / ſo bin ich die Mündiſte auß allen Menſchen / und bin noch darbey die höchſt-verbundniſte Sclavin / und Magd meines HErrns / und meines Sohns. Laſſet demnach zu / liebſte Freund / daß ich verrichte die Werck / ſo mir zuſtändig ſeynd; dann ich kan ſelbige gewinnen in dem Dienſt deß HErrn zu meinem Verdienſt / welches aber euch / wegen eurer Würdigkeit und Stand / nicht zukommen mag. Ich erkenne den Verdienſt diſer knechtlichen Wercken / welche von der Welt ſo unbedachtſamb verachtet werden: Und hat der Allerhöchſte mir diſes Liecht nit von darumb gegeben / daß ich ſolche anderen überlaſſen / wohl aber ſelbſten verrichten ſollte.

901. Höchſte Königin / und Frau! antworteten die HH. Engel / wahr iſt es zwar / daß in euren Augen / und in Annehmung deß Allerhöchſten diſe geringe Werck ſo hochſchätzbahr ſeyen / als ihr voll-

kommentlich erkennet; Jedoch / wann ihr in denenſelben den unvergleichlichen Frucht der Demuth erraichet / ſo gedencket beyneben / daß wir in dem Gehorſamb ermanglen werden / welchen wir GOtt ſchuldig ſeynd / wann wir nach dem Befehl ſeiner Göttlichen Majeſtät euch nicht ſollten bedienen: Und / zumahlen ihr unſere rechtmäſſige Königin und Frau / ſo ermangleten wir auch an der Pflicht der Gerechtigkeit / wofern wir einigen Dienſt verſaumen wurden / welcher uns in deſſen Betrachtung von GOtt iſt zugelaſſen: den Verdienſt hingegen / welchen ihr durch Unterlaſſung dergleichen Wercken nicht ſamblet / erſetzet leichtlich die Abtödtung / die eben wegen diſer Unterlaſſung euch zuſtoſſet / ſambt der hitzigſten Begierd / mit welcher ihr darnach zu trachten pfleget. Die allerweiſiſte Jungfrau widerſetzte dargegen / und ſagte: Nicht alſo / Engliſche Geiſter / nicht alſo ſollte es geſchehen / wie ihr verlanget; dann / wann ihr für ein groſſe Schuldigkeit haltet / mir / als der Mutter eures HErrens zudienen / von deſſen Hand ihr ſeyt erſchaffen worden / ſo wiſſet hinwiderumb / daß er mich zu ſolcher Würde von dem Staub erhoben / darpurch aber mein Schuldigkeit gröſſer / als die eurige / worden iſt: Diſem nach ſoll auch die erkanntliche Vergeltung gröſſer ſeyn: Und wann ihr meinem Sohn / als ſeine von ihme gebildete Creaturen / zu dienen begehret / muß auch ich deſſentwegen ihn bedienen. Und über diſes kommet noch darzu der Titul der Mutterſchafft gegen ihrem Kind / alſo / daß ihr bey mir allzeit ein mehreres Recht / als bey euch ſelbſten / finden werdet / von Hertzen in allem demüthig zu ſeyn / mich mit dem Staub anzuhäfften / und danckbariſt zu erzeigen.

902. Diſe / und dergleichen waren die ſüſſe Liebes-Streitt / welche Maria mit den Englen gehalten / und in welchen allzeit das Sieg-Kräntzlein der Demuth in den Jungfräulichen Händen Mariä geblieben. Nicht unbillich ſeynd der Welt diſe Geheimbnuſſen unbekandt / deren ſie ihre Eytelkeit und Hoffart unwürdig machet. Laſſet nur / daß der thorrechte Hochmut dergleiche Bedienung und Geſchäfft für verächtlich halte / da hingegen dieſelbe von den himmliſchen Höflingen / welche deren Werth erkennen / ſehr hoch und ſchätzbahr geachtet / ja / von der Himmels-Königin ſelbſten geſucht / und verlanget werden. Aber / laſſen wir anjetzo die Welt in ihrer Unwiſſenheit / oder in ihrer Entſchuldigung; dann die Demuth iſt nicht für die hochmüthige Hertzen / und die niderträchtige Dienſt vergleichen ſich nicht mit dem Purpur und zarten Geweb / das Köhren und Schüſſel ſpiehlen tauget nicht für koſtbare Geſchmuck / und reiche Bekleidungen / und nicht für alle / ohne Unterſchied / ſeynd die köſtliche Edelgeſtein diſer Tugenden zubereithet. Wann jedoch in denen Schulen der Demuth und Verachtung / nemblichen in den Ordens-Ständen / die Peſt der weltlichen

lichen Hoffart ſich anſtecken / und eine dergleichen Verdemüthigung für einen Flecken / und Unehr gehalten werden wollte / kan ich in keine Abred ſtellen / daß es nicht gantz ſtraffmäſſig / und unerträglich wäre / wann wir Geiſtliche diſe Gutthaten und demütige Ubungen wollten verachten / oder für ein geringfügige ſchlechte Sach anſehen / mit was für einem Gemüth wurden wir ſtehen können in Gegenwart der Englen / ja der Königin der Englen / welche diſe Werck / ſo wir verächtlich halten / ihnen für die höchſte Ehr gerechnet haben.

903. Liebſte Schweſteren / Töchter unſerer groſſen Himmels-Königin / mit euch rede ich / als die ihr zu ihrer Nachfolg beruffen / und zu der Vermählung (c) deß höchſten Königs mit Frolocken / und warhafften Freuden erhoben ſeyt / ſchlaget nicht auß der Arth einer ſolchen Mutter / und wann ſie ſelbſten / die doch ein Frau der Englen und Menſchen geweſen / ſich zu diſen nidterträchtigen Wercken verdemüthiget hat / wann ſie ſelbſten außgeköhret / und mit knechtlichen Dienſten ſich beſchäfftiget / wie wird es in ihren / ja / in den Göttlichen Augen ſelbſten für ein Anſehen bekommen / daß eine Sclavin eytel / hochmüthig / und hoffärtig ſeye / oder die Demuth verlache? Weith von dannen diſe Verführung! laſſen wir ſelbige dem verwirrten Babylon / und ihren Innwohneren! Wir aber wollen uns rühmen in demjenigen / was Maria für ihre Ehren-Cron gehalten. Für uns ſoll es ſeyn die gröſte Beſchämung / dergleichen Liebes-Streitt nit zu pflegen / wie unſere Jungfräuliche Mutter mit denen Englen gepflogen / wer nemblich den andern in der Demuth vermöchte zu überwinden. Laſſet uns eylen / als ob es ein Gewett gulte / in den niderträchtigen Ubungen / und unſeren Heiligen Englen ſelbſten eine Eyfferſucht hierinnfahls erwecken / welche unſerer Himmels-Königin / und ihrem allerheiligſten Sohn / unſerem Bräutigamb / die Allerangenembſte ſeyn wird.

904. Und damit wir verſtehen mögen / daß ohne ſtandhaffte wahre Demuth es eine Vermeſſenheit ſeye / ihme ſelbſten mit denen geiſtlichen oder empfindlichen / aber unſichern Tröſtungen ſchmeichlen wollen / und daß es eine thorrechte Keckheit wäre / ſelbige zu begehren / ſo ſollen wir Acht geben auf unſere göttliche Lehr-Meiſterin / welche da iſt ein außgemachtes Meiſterſtuck / und Vorbild eines vollkombenen Lebens; mit denen demüthigen niderträchtigen Wercken / welche Maria geübet / wechsleten ſich ab die Gnaden und Liebs-Bezeugungen deß Him̃els / dann es geſchahe offtermahl / daß wehrender Zeit / da JEſus und Maria in ihrem Gebett von allem Aeuſſerlichen abgeſönderet geweſen / die heilige Engel mit annemblichſten Stimmen die Lob-Geſäng anſtimmeten / welche die allerſeeligiſte Jungfrau zu Lob und Ehren deß eingefleiſchten Worts / und der wunderbahrlichen Vereinbahrung der Göttlichen mit der Menſchlichen Natur aufgeſetzt und zuſamben gefüget hatte. Damit aber diſe Geſänger ihrem HERRN und Erſchaffer deſto öffter wi-

(c) Pſ. 44. v. 16.

widerhollet wurden / pflegete Maria die Engliſche Geiſter zu beruffen / und von ihnen zu begehren / daß ſie wechſelweiß mit ihr die Geſätzlein Verßweiß abſingen / und andere neue beyſetzen ſollten. Mit Verwunderung folgten ihr die heilige Engel / und ſahen gantz erſtaunet die unvergleichliche Weißheit der Himmels-Königin / mit welcher ſie neue Auffſätz machte und abſange. Wann hinnach ihr allerheilgiſter Sohn ſich zu Ruhe oder zu dem Eſſen begeben / befahle ſie ihnen / als die Mutter ihres Erſchaffers / (die da ſorgfältig ware / den HErrn zu unterhalten) daß ſie in ihrem Namen eine Muſic anſtellen ſollten: und JEſus lieſſe ſolche zu / wann es Maria angeordnet hatte / weilen er Platz geben wollte ihrer brinnenden Liebe und Ehrenbietigkeit / mit welcher ſie ihn diſe letzte Jahr bedienete. Wann ich alles hierinnfahls Geoffenbahrtes anfügen müßte / ſo wurde eine lange Beſchreibung erforderlich ſeyn / und ein weit höherer Verſtand / als der meinige. Auß dem angemeldten aber kan man etwas von diſen Geheimbnuſſen abnehmen / und eine Bewög-Urſach finden / diſe groſſe Himmels-Königin zu preiſſen und zu benedeyen / welche alle Völcker erkennen und außruffen ſollen für die Gebenedeyte (f) auß allen Weibern / und für eine allerwürdigiſte Mutter unſers Erſchaffers und Seeligmachers.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

905. Liebſte Tochter / ehe und bevor du fortfahreſt / andere Geheimbnuſſen zu erzehlen / ſo verlange ich / daß du in allen Sachen unterrichtet ſeyeſt / welche der Allerhöchſte in Anſehen meines heiligen Geſponß Josephs mit mir verordnet. Da ich mich mit ihme vermählet / befahle mir GOtt / daß ich meine Ordnung in Eſſen und in andern äuſſerlichen Wercken ſollte verändern / und mich mit der Lebens-Art meines Jungfräulichen Geſponß vergleichen / dann diſer ware das Oberhaupt / und ich in gemein die Mindere. Eben diſes thate auch mein allerheiligiſter Sohn / ob ſchon wahrer GOtt / weilen er in dem Aeuſſerlichen dem jenigen unterworffen geweſen / welchen die Welt für ſeinen Vatter gehalten. Nachdeme wir aber nach dem Todt meines Geſponß allein geweſen / ware diſe Bewög-Urſach gehoben / und wir kehreten zu unſerer Ordnung / in dem Eſſen ſowohl als in andern Ubungen. Es wollte auch ſeine Göttliche Majeſtätt nicht zugeben / daß der heilige Joſeph ſich nach uns richten ſollte / ſondern wir richteten uns nach ihme / wie es die gemeine Ordnung meines Standes erforderet hat. Ebenfahls thate GOtt keine Wunderwerck unterſtellen / daß Joſeph ſich bemüſſigen könte der Ordnung und Nahrung / deren er angewohnet geweſen; dann in allem handlete das eingefleiſchte Wort als ein Lehr-Meiſter der Tugenden / damit er allen das Allervollkombniſte vorweiſete denen Eltern / und denen Kindern / denen Vorgeſetzten und denen Untergebenen. Denen Eltern zwar / daß ſie lieben ihre Kinder / ihnen helffen / ſie unterhalten / es-

(f) *Luc.* 4. v. 40.

ermahnen / verbeſſeren / und zu dem Weeg deß Heyls ohne Unterlaß anführen. Denen Kindern / daß ſie lieben / ſchätzen und ehren ihre Elteren / als den Werckzeug ihres Lebens und ihrer Weeſenheit / daß ſie ihnen fleiſſig folgen / und ſich gegen ihnen / denen natürlich und Göttlichen Geſätzen gemäß / verhalten; wan ſie aber dargegen thun / ſo iſt es ein häßliche abendtheurliche Sach. Denen Prälaten und Obern / daß ſie lieben ihre Untergebene / und mit ihnen befehlen / als mit ihren Kindern: diſe hingegen ſollen folgen ohne Widerſtand / ob ſie ſchon von beſſerer Arth und Eigenſchafft wären / als ihre Vorgeſetzte: dann nach ihrer Würdigkeit / welche GOTT ſelbſten vorſtellete / iſt der Obere allezeit beſſer; die warhaffte Liebe jedoch ſoll auß allen eines machen.

906. Und damit du diſe groſſe Tugend erlangeſt / ſo verlange ich / daß du dich richteſt nach deinen Schweſtern und Untergebenen / ohne Umbſchweiffen und unvollkommene Verſtellung / ſondern / daß du mit ihnen auf Tauben-Arth einfältig und aufrichtig handleſt: Bette / wann ſie betten: iſſe / und arbeite / wann ſie ein gleiches verrichten: In der Gemüths-Ergötzung bleibe bey ihnen / dann die mehrere Vollkommenheit in denen Gemeinſchafften und Verſamblungen gründet ſich in Nachfolg deß gemeinſammen Geiſts von allen; wann du diſes in Obacht nimmeſt / ſo wirſt du geleitet werden durch den H. Geiſt / welcher die wohlgeordnete Gemeinſchafften und Verſamblungen führet und regieret. Mit diſer Ordnung kanſt du dich gleichwohlen in der Enthaltung trefflichen üben / und weniger / als andere / von denen Speiſſen genieſſen / welche dir eben wie denen übrigen aufgeſetzet werden: auch alſo ohne einige Abſönderung von der Gemein das jenige beyſeiten laſſen / wie es dir die Liebe gegen deinem Geſponß und gegen mir zu enthalten eingibet / ohne daß du einige Beſonderheit an dir vermercken laſſeſt. Wann dich nicht einige ſchwere Unpäßlichkeit verhinderet / ſchrauffe dich nicht ab von denen gemeinſammen Ubungen / auſſer / es geſchehete ſolches auß Gehorſamb; komme zu allen dergleichen Ubungen mit einer ſonderbahren Ehrenbietigkeit / Forcht / Aufmercken / und Andacht / weilen du hierdurch die Heimbſuchungen deß HErrn offtermahlen verdienen wirſt.

907. Ebenfahls begehre ich / daß du auß diſem Capitul erlehrneſt / die ſorgſältige Behutſambkeit / jene Werck zu verbergen / welche du zu meiner Nachfolg in Geheim verrichten kanſt; dann obwohlen ich kein Bedencken zu tragen hätte / alle meine Werck in Gegenwart meines heiligen Geſponß Joſephs / ohne einige Gefahr zu üben / gabe ich ihnen nichts deſtoweniger diſen Grad der Vollkommenheit und Weißheit / mit welcher dergleichen Ubungen durch die Einſambkeit löblicher gemacht werden. Ein ſolches jedoch iſt nicht vonnöthen in denen gemeinen / und auß einer Schuldigkeit erforderten Wercken / allwo du ein gutes Exempel zu geben / und das Liecht nicht zu verbergen trachten ſollteſt / dann die Ermanglung in diſen / und die Unterlaſſung / kunte wohl eine Aergernuß nach ſich ziehen; viele

andere Werck aber / welche in der Stille verrichtet / und vor denen Augen der Menſchen verborgen werden können / ſolle man nicht ſchlechter Dingen in die Gefahr der eitlen Ehr und Offenbahrung ſetzen. Zu diſer deiner Einſambkeit kanſt du nach meinem Beyſpihl viel Knyebiegen verrichten / und auch auf der Erden ligend verdemüthigen / und die allerhöchſte Majeſtätt anbetten / damit alſo der ſterbliche Leib / (a) der die Seel beſchwäret / als ein angenehmes Opffer aufgeopfferet werde / zu Gnugthuung der unordentlichen Bewögungen / welche er wider die Vernunfft und Gerechtigkeit gehabt / und auf daß in dir keine Sach ſeye / welche nicht aufgeopfferet / und gewidmet verbleibe zu dem Dienſt deines Geſponß und Erſchaffers. Auf diſe Weiß dann / ſolle der Leib jenes Vilfältiges / nur in etwas erſetzen / was er verhinderet / und der Seel durch ſeine Anmuthungen und irdiſche Mängel geſchadt hat.

908. In diſem Abſehen befleiſſe dich / den Leib allezeit gantz unterthänig zu halten / und daß die Gutthaten / welche du ihme beweiſſeſt / nur allein abzihlen / ſelbigen zu Dienſten der Seelen zu erhalten / nicht aber / daß er ſich in ſeinen üblen Einfällen und Gelüſten ergötze; Tödte ihn ab / und ſtirbe allein dem / was den Sinnen lieblich iſt / daß ſo gar die gemeine zu dem Leben nothwendige Werck / ihm mehrer zu einer Plag / als zu einer Luſt / mehrer zu einer Bitterkeit / als zu einer gefährlichen Ergözung dienen mögen. Und obwohlen ich dir in anderen Gelegenheiten von dem Werth diſer Verdemüthigung und Abtödtung geredet hab / wirſt du anjetzo durch mein Exempel beſſer unterrichtet ſeyn / von der Hochſchätzung / welche von einem jedwedern Act der Demuth und Abtödtung zu ſchöpffen iſt. Ich befehle dir auch / daß du keine Gattung diſer Abtödtung und Demuth verachteſt / oder für gering halteſt / ſonder daß du ſelbe in deiner Schätzung für einen unſchätzbahren Schatz anſeheſt / umb welchen du dich billich bewerben ſolleſt; In diſem ſollſt du begürlich und geitzig ſeyn / dich hervor machende zu denen Knechtlichen Wercken deß Köhrens, deß Hauß-ſäubern / andere ſchlechte und verächtliche Hauß-Geſchäfft zu verrichten / denen Krancken und Bedürfftigen zu dienen / wie ich dich oben gelehret hab. In allem aber ſollſt du mich deinen Augen vorſetzen / für ein Muſter und Vorbild / damit meine Sorgfältigkeit in derley Verdemüthigungen / dir zu einer Freud und Antrieb / und die Unterlaſſung hingegen zu deiner Beſchähmung diene. Wann in mir diſe Grund- und Haupt-Tugend ſo nothwendig geweſen / die Gnad und das Wohlgefallen in denen Augen deß HErrn zu finden / (die ich ihne doch niemahlen beleidiget habe /) auch daß mich ſeine Göttliche Hand erhebete / ich mich alſo verdemüthiget hab / wie viel mehr iſt es dir nothwendig / dich in den Staub zu verkriechen / und in deiner völligen Weeſenheit zu zernichten / die du in Sünden biſt empfangen worden / und ſeine Göttliche Majeſtätt ſo offt beleidiget haſt? Verdemüthige dich biß in das Nichts / und erkenne / daß du dein

(a) Pſ. 9. v. 15.

dein Weeſen / welches dir GOtt gegeben/ übel angewendet habeſt. Derowegen dann diſe deine Weeſenheit dir zu einer mehreren Verdemüthigung dienen ſoll / damit du den Schatz der Gnaden finden und antreffen mögeſt.

XVIII. Capitul.

Es werden andere Geheimbnuſſen und Beſchäfftigungen JEſu und Mariä erzehlet / da diſe noch vor ſeinem Predigampt allein gelebet haben.

909. VIel von denen verborgenen Geheimbnuſſen und Heiligthummen / welche zwiſchen JEſu und ſeiner allerheiligiſten Mutter vorbey gangen / ſeynd für eine zufällige Freud denen Außerwöhlten im Himmel vorbehalten/ wie ich ſchon andere mahl gemeldet hab ; Die Höchſte aber / und Unaußſprechlichſte / haben ſich in denen vier Jahren zugetragen/ in welchen ſie nebeneinander allein nach dem glückſeeligen Todt deß heiligen Joſephs / biß zu dem Predig-Ampt deß HErrn in ihrem Häußlein gelebet haben. Ohnmöglich iſt es / daß eine Menſchliche Creatur erklecke/ ſo tieffe Geheimbnuſſen zu ergründen / und umb wieviel weniger werde ich wegen meiner Untüchtigkeit offenbahren können das jenige/ was ich von denen ſelbigen habe vernommen ? Auß dem Nachfolgenden wird die Urſach deſſen leichtlichen abzunehmen ſeyn. Es ware die Seel Chriſti deß HErrn ein allerreiniſter Spiegel/ ohne mindiſte Mackel / in welchem (wie oben geſaget worden) die allerſeeligiſte Jungfrau ſahe und erkennete alle Geheimbnuſſen / welche von dem HErrn ſelbſten / als von dem Haupt und Bau-Meiſter der heiligen Kirchen/ Erlöſer und Lehr-Meiſter deß Menſchlichen Geſchlechts/und dem Engel deß groſſen Raths / welcher da den von Ewigkeit her / in der geheimen Rahts-Stuben der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit abgefaßten Entſchluß erfüllen ſollte/ fürgenommen und angeordnet wurde.

910. In Anordnung diſes Wercks/ welches ſein ewiger Vatter ihme mit gröſter einem Menſchen und beyneben wahren GOTT zuſtehender Vollkommenheit zu vollziehen aufgetragen / hat ſich Chriſtus unſer HErr durch ſein gantzes Leben auf diſer Welt hindurch beſchäfftiget : und da ſolches näher zu ſeinem Ende zurucken/ und die Außtheilung eines ſolchen hohen Geheimbnuß herbey zu kommen begunnte/ wollte er auch mit gröſſerer Stärcke und Nachdruck ſeiner Weißheit und Allmögenheit würcken. Von allen diſen Geheimbnuſſen ware ein Zeug und getreuiſtes Verwahrungs-Geſchürr/das Hertz unſerer groſſen Frauen und Himmels-Königin/ welche in allem/als eine Beyhelfferin deß groſſen Wercks der Menſchlichen Erlöſung / mit ihrem allerheiligiſten Sohn mitwürckete. Diſem nach / und die Weißheit der Göttlichen Mutter auch die Werck/ ſo ſie in Außſpendung der Geheimbnuſſen der Erlöſung beytragete / beſſer zu verſtehen / ware es nothwendig / ebenfahls das jenige zu wiſſen / was die Wiſſenſchafft Chriſti unſers Erlöſers / und die Werck ſeiner Liebe und Weißheit einſchloſſen/

ſchloſſen/ mit welcher er die taugliche und anſtändige Mittel zu ſo hohen von ihme geſuchten Abſehen anordnete. In dem Wenigen / was ich von denen Wercken der allerſeeligiſten Jungfrauen melden ſollte / habe ich allezeit die Werck ihres allerheiligiſten Sohns vorauß zu ſetzen/ als mit welchem ihrem heiligiſten Sohn ſie beywürckte / und ihme/ als ihrem Exemplar und Muſter/ nachfolgte.

911. Der Welt Heyland befande ſich ſchon in dem 26. Jahr ſeines Alters: und gleichwie ſeine allerheiligiſte Menſchheit in der Mütterlichen Vollkommenheit fortfahrete / und zu ihrem Ende gelangete/ alſo behielte ſeine Majeſtätt eine wunderbahrliche Gleichförmigkeit in Beweiſung ſeiner gröſern/ als der Erlöſung ſchon nähern Wercken. Diſes gantze Geheimbnuß hat der heilige Lucas in jenen kurtzen Worten begriffen: (a) **Und JEſus nahm zu in Weißheit/ Alter und Gnad/ vor GOTT und denen Menſchen;** Unter welchen Menſchen allein und bevorab ſeine Jungfräuliche Mutter erkente und mitwürckete mit der Anwachſung und Fortſchreitungen ihres allerheiligiſten Sohns / ohne daß ihr einige Sach darvon verborgen wurde/ welche ihr/ als einer puren Creatur / der HERR / wahrer Menſch und GOtt/ mittheilen kunte. Unter diſen Göttlichen und verborgenen Dingen hat Maria diſe Jahr hindurch erkennet/ wie ihr Sohn / und warhaffter GOtt/ von dem Thron ſeiner Weißheit anſahe/ nicht allein mit den Augen der unerſchaffenen GOttheit/ ſondern auch mit denen Augen ſeiner allerheiligiſten Seel / wer unter denen Menſchen die Erlöſung (in ſo viel ſelbe ein erkleckliches Mittel zur Seeligkeit iſt) die Erlöſung erreichen wurde/ ihr Göttlicher Sohn mit ſich ſelbſten den Werth der Erlöſung überlegte/ und das Gewicht/ ſo ſelbige hatte/ in der Annehmung und Schätzung deß ewigen Vatters / und wie er die hölliſche Porten denen Menſchen zuzuſchlieſſen/ und ſelbe hingegen zu dem ewigen Leben zuruck zu führen/ von dem Himmel herunder geſtigen ware/ die allererſchröcklichiſte Marter zu leiden / und daß nichts deſtoweniger die Thorheit und Härtigkeit deren/ welche nach ſeinem zu ihrem Heyl außgeſtandenen Todt deß Creutzes wurden gebohren werden / mit Gewaltthätigkeit und Macht ſich wurde bemühen/ die Porten deß Todts zu erweiteren / und die Hölle noch mehrer zu eröffnen / mit einer blinden Unwiſſenheit deß jenigen/ was diſe unglückſeelige und erſchröckliſte hölliſche Tormenten in ſich halten.

912. In diſer Wiſſenſchafft und Erwögung betrübete ſich die Menſchheit Chriſti / empfande groſſe Aengſten / und kame ſo gar zum blutigen Schweiß / wie andere mahl geſchehen. Nichts deſtoweniger verharrete der Göttliche Lehr-Meiſter allezeit in dem Gebett/ welches er für alle verrichtete/ die da wurden erlößt werden/ und auß Gehorſamb gegen ſeinem ewigen Vatter / verlangete er mit hitzigiſter Liebe/ ſich zum Heyl der Menſchen für ein angenehmes Schlacht-Opffer aufzuopffern: dann/ wann ſchon nicht zu allen

(a) *Luc. 2. v. 52.*

allen die Krafft ſeines Bluts und Verdienſten gelangete / gleichwohlen die Göttliche Gerechtigkeit beſänfftiget/und die Beleidigung der GOttheit erſetzet / auch die Billichkeit und das Recht der Göttlichen Gerechtigkeit für die Zeit der Beſtraffung gerechtfertiget blibe / welche vor die Unglaubige/ oder Undanckbahre ſchon von Ewigkeit bereitet worden. In Anſehung ſo tieffer Geheimbnuſſen / welche Maria erkennete / begleitete ſie ihren allerheiligiſten Sohn in denen Schmertzen und Aengſten/ und in der Erwögung/ſo ſie mit der höchſten Weißheit erweckete. Zu diſen kame das groſſe Mitleiden einer Mutter / welche da ſahe die Frucht ihres Leibs ſo hart betrübet und gequälet; Vielmahlen vergoſſe die ſanfftmüthige Taube blutige Zäher/ indeme der Heyland Blut ſchwitzete/und ihr Hertz wurde von einem unvergleichlichen Schmertzen durchgraben; angeſehen nur allein diſe allerweiſiſte Jungfrau/und ihr Sohn/wahrer GOtt und Menſch/ wußten genugſamblich zu erwögen/was da ware / auf der einen Waag-Schaalen ein GOtt an dem Creutz / zu Verſchlieſſung der Höllen-Porten geſtorben: und hingegen auf der andern Schaalen/das harte und blinde Menſchliche Hertz ſich ſelbſten trachtende/ mit Gewalt in die Hand deß ewigen Todts zu ſtürtzen.

913. Es begabe ſich in diſen Aengſten/ daß die liebreichiſte Mutter gleichſamb tödtliche Ohnmachten erlitten; Ja ſie wären ohne Zweiffel tödtlich geweſen / wann die göttliche Krafft ſie nit geſtärcket / und vor dem Todt bewahret hätte. Der allerſüſſiſte Sohn/unſer HERR/zu Vergeltung diſer allergetreuiſten Liebe und Mitleiden/ befahle ſeinen Englen/ daß ſie Mariam tröſten / und dahin ſinckend aufhalten ſollen. Andere mahl befalche er, daß ſie ihr eine himmliſche Muſic mit Geſängern von dem Lob und Glori der Gottheit/und Demuth ſeiner Majeſtätt anſtimmeten/ welche Maria ſelbſten aufgeſetzt hatte. Andere mahl unterſtützte ſie der HErr ſelbſten in ſeinen Armben/ und gabe ihr neue Erleuchtung/ daß ſich mit ihr nicht verſtunde jenes grauſame Geſatz der Sünd und ſeiner Würckung. Andere mahl / da die Jungfräuliche Mutter alſo auf den Armben ihres Göttlichen Sohns ſich ſteurete / ſangen ihr die Engel ſelbſten mit Verwunderung : und ſie wurde erhebet in himmliſche Verzuckung / in welcher ſie groſſe und neue Einflüß der GOttheit empfangete; allda ware es wahr/ daß die Außerwählte / die (b) Eintzige/ die Vollkombne / ſich lainete (c) auf den lincken Armb der Menſchheit / und umbfangen wurde von der rechten Hand der Gottheit; Allda wurde wahr / daß ihr allerliebſter Sohn und Geſponß die Töchter Jeruſalem beſchwörete/ und befalche / daß ſie ſeine Geliebte nicht auffwecken (d) ſollten / biß ſie gleichwohlen ſelbſt wollte/ von jenem Schlaf / welcher ihr die Schmertzen und Schwachheiten der Liebe minderte. Allda erfüllete ſich die Warheit / daß die Engliſche Geiſter ſich verwunderten/ ſie anzuſehen/ (e)

(b) *Cant. 2. v. 6.* (c) *Ibidem v. 7.* (d) *Cant. 8. v. 5.* (e) *Pſal. 44. verſ. 10.*

angeleinet / und ſich ſteiffende auf ihren geliebten Sohn / ſich über alles erhebete / und zu ſeiner Rechten ſtunde / beklei- det mit der Unterſchiedlichkeit ; Sie preiſſeten ſelbe / und machten ſie groß unter allen Creaturen.

914. Die groſſe Himmels-Königin erkennete andere mahl die tieffiſte Geheimbnuſſen der Gnaden-Wahl der Außerwöhlten / durch Verdienſt der Erlöſung / und wie ſie wären in der ewigen Gedächtnuß ihres allerheiligiſten Sohns / auch die Weiß / wie ſeine Majeſtätt ihnen ſeine Verdienſte anwendete / und für ſie bettete / auf daß der Werth ſeines Bluts kräfftig wäre / und wie die Liebe und Gnad / dero ſich die Verworffene unwürdig machten / ſich wendete zu denen Außerwöhlten / nach der Maaß ihrer Zubereitung. Unter allen diſen erkennete ſie / wie der HErr ſeine Weißheit und Sorg auf jene anwendete / welche er zu ſeinem Apoſtolat und Nachfolg beruffen wurde / daß er ſie einſchreibte in der Liſta ſeiner Anwerbung / und geheimen Wiſſenſchafft / unter den Kriegs-Fahnen deß Creutzes / damit ſie ſelbigen durch die Welt herumb führen ſollten ; Und eben wie ein guter Feld-Obriſter / welcher da in ſeinem Gemüth alle Sachen zu einer Eroberung oder groſſen beſchwerlichen Schlacht anordnet / die Aempter und Stellen außtheilet / zu diſen die tapfferiſte Soldaten herauß nimmet / und nach eines jeden Tauglichkeit ihnen die Ort und Wacht-Plätz außzeichnet : alſo auch Chriſtus unſer Erlöſer / damit er in der Eroberung der Welt eintretten / und den Teuffel von ſeinem tyranniſchen Beſitz verſtoſſen möchte / ordnete er ſein neues Kriegs-Heer / welches er anwerben wollte / ſorgte vor auß / wie er die Aempter / Grad und Würden ſeiner tapfferiſten Hauptleuthen außtheilen / wo er ihnen ihre Poſten und Plätz anzuſchaffen geſinnet. Alle Zubereitungen zu diſem Krieg waren hinterlegt in ſeiner Weißheit und allerheiligiſten Willen / ein jedes / wie er es in der Sach ſelbſten vollziehen wurde.

915. Alles diſes ware der allerweiſiſten Mutter bekandt und offenbahr / und wurden ihr die eingegoſſene Geſtalten mitgetheilet / vieler durch die Gnaden-Wahl vorgeſehenen Menſchen / ſonderbahr aber der Apoſtlen und Jüngeren / auch einer groſſen Anzahl von denen jenigen / welche zu der erſten Kirchen / und auch hinnach in dem weitern Vorgang derſelben beruffen worden. Da ſie die Apoſtel und Ubrige geſehen / hat ſie ſelbige durch eine übernatürliche von GOtt empfangene Erkandtnuß ehender gekennet / als ſie mit ihnen gewandlet : und gleich wie der göttliche Lehr-Meiſter noch vor ihrer Beruffung ſchon für ſie gebetten / und ihren Beruff flehendlich anbegehret / alſo thate es nicht minder die allerſeeligiſte Jungfrau / ſolcher Geſtalten zwar / daß Maria in der Beyhülff und Gnaden / welche die Apoſtel / (ehe ſie noch ihren Meiſter gehöret oder erkennet /) für eine Zubereitung zu ihrem künfftigen Beruff / zu dem Apoſtolat empfangen / allemahl ihren Antheil genommen ; und zumahlen in diſen Jahren das Predig-Ampt herbey zu nähern begunte / als pflegte unſer Erlöſer für ſie deſto in-

inſtändiger zu bitten/ und gröſſere auch ſtärckere Einſprechungen zu ſchicken. Ebenfahls ware auch die Bitt der göttlichen Jungfrauen in ſeiner gewiſſen Maaß hitziger und nachtrucklicher. Nachdeme hinnach die Jünger und andere in die Nachfolg ihres Sohns eingetretten / redete ſie ihn zuweilen alſo an: Mein Sohn/ und mein HErr/ diſes ſeynd die Früchten deines Gebetts und heiligen Willens. Sie ſetzete bey viele Danck- und Lob-Geſäng/ weilen ſie die Gütte deß HErrn erfüllet/ und die jenige in ſeine Schul gezogen ſahe/ welche er (f) von der Welt außerwöhlt.

916. In tieffer Betrachtung diſer Wunderwerck / ſtunde Maria gantz verzäncket und voller Verwunderung/ mit unvergleichlichem Frohlocken und Jubel ihres Geiſts / in welchem ſie heroiſche Act der Liebe erwecket ; Die geheime Urtheil deß Allerhöchſten anbettete/ gantz verwandlet und verzehret in jenem Feur / welches auß der Gottheit ſelbſten zu Anzündung der Welt hervor branne / pflegte ſie offtermahls in ihrem angeflambten Hertzen/ und andere mahl auch mit lauter Stimm zu ſagen: O unendliche Liebe ! O Willen einer unaußſprechlichen Güthigkeit ! wie ſollen doch die Menſchen dich nicht erkennen / oder wie können ſie dich verachten/ und deiner vergeſſen ? Wie kan doch deine zartiſte Liebe ſo übel vergolten werden ? O Mühheſeeligkeit/ Peyn/ Seuffter / Schmertzen / Begürden und Gebett meines Geliebten / alles tauſend mahl viel ſchätzbahrer als die Edelgeſtein und Gold / ſambt all übrigen Schätzen der Welt ! Wer wird wol ſo undanckbahr und unglückſeelig ſeyn/ der ſelbige ſollte verachten ? O Kinder deß Adambs ! wer wird für einen jeden auß euch einmahl und mehrmahl ſterben / nur eure Unwiſſenheit euch zu benehmen/ eure Härttigkeit zu erweichen/ und eurem Unglück vorzukommen ? Nach ſo angeflambter Inmuth und Gebett / überlegte mündlichen die allerſeeligſte Jungfrau mit ihrem göttlichen Sohn alle diſe Geheimbnuſſen; und der allerhöchſte König tröſtete ſie/ und erquickete ihr das Hertz / mit Erinnerung der Gnad / welche ſie in denen Augen deß Allerhöchſten beſitzete/ mit Vorſtellung der Glori der Außerwöhlten / und ihrer groſſen Verdienſten/ in Entgegenhaltung der Undanckbarkeit / und Verſtockung der Verworffenen. Sonderbahr aber entdeckete er ihr die Liebe ſeiner Majeſtätt/ und der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit gegen ihr/ und wie GOtt ein Wohlgefallen hatte an ihrer Gegen-Erkandtnuß/ und unverſehrten Reinigkeit.

917. Andere mahl unterichtete ſie der HErr in dem jenigen / was er in dem Anfang ſeines Predig-Ambts verrichten / und wie ſie ihme in allen ſeinen Wercken / und Regierung der neuen Kirchen beyhelffen wurde / auch die Mängel der Apoſteln / die Verlaugnung deß Heil. Petri / den Unglauben deß Heil. Thomä / die Threulöſigkeit

(f) *Luc. 35. v. 15.*

deß Judå / und andere vorhinein geſe- hene Begebenheiten zu übertragen wå- ren. Von ſelbiger Zeit an hat ihr die mildiſte Jungfrau vorgenohmen / ſich vil zu bemühen / damit ſie möchte den verråtheriſchen Jünger zuruck führen / wie ſie es auch gethan / und ich an ſei- nem Orth melden will. Da aber Ju- das diſe Gnaden verachtet / und einige Hårtigkeit gegen der Mutter der Gna- den an ſich genohmen / hat auch ſein Verderben angefangen. Von allen diſen Geheimbnuſſen ware Maria von ihrem allerheiligſten Sohn unterwiſen / und ihre Höhe / Weißheit / und gött- liche in ſie eingeflößte Wiſſenſchafft wa- re ſo groß / daß alle Beſchreibung dar- von vil zu wenig / weilen die Wiſſen- ſchafft deß HErrn ſelbſten die ihrige al- lein übertreffen können / ſie aber darinn allen Cherubim und Seraphim weith vorgegangen. Und wann dann JE- ſus unſer Erlöſer / und ſein allerheilig- ſte Mutter / alle ihre Gaben der Wiſ- ſenſchafft und Gnad zum Nutzen der Menſchen angewendet / und ein eintzi- ger Seufftzer Chriſti unſers HErrns von einem unſchåtzbahren unendlichen Werth vor alle Creaturen geweſen / ob zwar ſchon die Werck ſeiner allerwür- digſten Mutter nicht ſo hohen Werth in ſich hielten / weilen ſie von einer pu- ren Creatur entſproſſen / galten ſie doch in der Schåtzung deß HErrn mehr / als all Ubrige der erſchaffnen Natur. Nun laſſet uns anjetzo die Zahl deßjeni- gen zuſamen ziehen / was JESUS und Maria für uns gewürcket / nicht allein / daß er nach außgeſtandenen ſo groſſen Tormenten an dem ſchmåhli- chen Creutz geſtorben / ſondern die bit- tere Zåher / und offtermaligen blutigen Schweiß / und daß in allen diſen / und in noch mehreren / uns verborgenen Dingen die Mutter der Barmhertzig- keit / ſeine Beyhelfferin und Mitwür- ckerin geweſen / und alles zwar für uns. O Menſchliche Undanckbarkeit! O eine mehr als diamantine Hårtigkeit in einem von Fleiſch gebildeten Hertzen! Wo iſt unſer Verſtand? wo unſer Vernunfft? wo die Mitleydigkeit ſelbſten / und die Danckbarkeit der Na- tur / welche angeſteckt / und verderbt von denen empfindlichen Gegenwürf- fen / zu Bemitleyd- und Schåtzung deß jenigen bewegen laßt / welches da iſt ihre eigene Stürtzung und ewiger Tod; da ſie hingegen vergiſſet die gröſte Gut- that der Erlöſung / das Mitleiden und Schmertzen deß bitteren Leidens unſers HErrns / welcher mit diſen ihr anbie- thet das Leben / und die Ruhe / welche in Ewigkeit thauren wird.

Lehr / ſo mir die Himmels Köni- gin gegeben.

918. Liebſte Tochter / die Warheit iſt es / daß / wann du / oder alle übrige Menſchen mit Engliſchen Zungen re- den ſollten / ihr gleichwohlen zu erklå- ren nicht vermögen wurdet / jene Gut- thaten und Gnaden / welche ich von der freygebigſten Hand deß Allerhöchſten empfangen in denen letſten Jahren / in welchen mein Göttlicher Sohn mit mir gelebt hat. Diſe Werck deß HErrn halten in ſich ein gantze Ketten der Un- ergründlichkeit / und können noch von dir / noch von allen anderen außgeſpro- chen werden. Jedoch mit jener Er- kant-

kanntnuß / welche du von ſo vilen verborgenen Geheimbnuſſen empfangen / begehre ich / daß du den Allmächtigen lobeſt / und preyſſeſt wegen allem dem / was er mit mir gewürcket / und daß er mich auß dem Staub zu der Würdigkeit und unaußſprechlichen Gnad alſo mildiſt erhoben. Und obwohlen deine Liebe gegen meinem Sohn und HErrn frey ſeyn ſollte / als von einer getreuiſten Tochter und allerliebſten Geſponß / und nicht eigennützig und gezwungen / als wie von einer gebundenen Sclavin / ſo verlange ich jedoch zu einer Auffmunterung der menſchlichen Schwachheit und Hoffnung / daß du gedenckeſt an die Süſſigkeit (a) der Göttlichen Lieb / und wie ſüß und annemblich ſeye diſer HErr mit denen / welche ihn mit kindlicher Liebe förchten. O mein liebſte Tochter! wann die Sünden der Menſchen nicht verhinderten / und der Neigung der unendlichen Güttigkeit GOttes widerſtunden / wie wurden ſie nicht ohne Maaß verkoſten / und fühlen die Lieblichkeit ſeiner Freuden und Gnaden? Nach deiner Weiß zuverſtehen / mußt du dir einbilden / daß GOtt gleichſamb betrübet werde / und ihme ein Zwang beſchehe / wann die Menſchen diſer Begierde ſeiner unermäßlichen Gutthätigkeit ſich widerſetzen: und ein ſolches zwar thun ſie auff eine Weiß / daß ſie nicht allein angewohnen / der Freuden deß HErrn ſich ſelbſten unwürdig zu machen / ſondern auch nicht glauben / daß andere diſer Lieblichkeit und Gnad deſſelben genieſſen / welche er allen ins geſambt mitzutheilen verlanget / und bereit wäre.

919. Gleichmäſſig erinnere ich dich / daß du wegen der Arbeitſceligkeit und unabläßlichen Wercken / ſo mein allerheiligſter Sohn für die Menſchen gewürcket / und auch wegen deren dich danckbariſt erzeigeſt / daß ich ihne in ſelbigem begleithet habe / wie ich dir jetzt erwieſen hab. Von ſeinem Leiden und Todt haben die Catholiſche eine gröſſere Gedächtnuß / weilen ihnen ein ſolches die heilige Kirchen vorſtellet: ob zwar wenig ſeynd / welche ſich der ſchuldigen Danckbarkeit erinneren; noch weniger aber betrachten die übrige Werck meines Sohns / und die meinige: und daß ſeine Majeſtät nicht ein Stund oder Augenblick verlohren / in welchem er ſeine Gnaden und Gaaben zum Guten deß Menſchlichen Geſchlechts nicht anwendete / damit er alle von der ewigen Verdambnuß erretten / und ſeiner Glory theilhafftig machen kunnte. Diſe Werck meines eingefleiſchten GOtts und HErrns werden Zeugen abgeben wider die Vergeſſenund Hartigkeit der Glaubigen / ſonderbahr an dem Tag deß letſten Gerichts. Wann du / als die du haſt das Liecht / und die Lehr deß Allerhöchſten / nicht danckbarlich ſeyn ſollteſt / wurde deine Beſchämung deſto gröſſer ſeyn / weilen ja auch gröſſer geweſen deine Schuld. Nicht allein ſolleſt du danckbarlich einſtimmen mit ſo vilen allgemeinen / ſondern auch mit denen dir ſonderbar verliehenen Gutthaten / welche du täglich empfangeſt. Kome gleich jetzo vor diſer Gefahr / erweiſe dich als eine würdige Tochter und Lehr-Jüngerin meiner Schul / und verſchiebe keineswegs das

Gute

(a) Petr. 2. v. 3.

Gute/ ja auch das Beſſere zu würcken/ wann ſolches zuthun in deinem Gewalt ſtehet. Vor allem gibe Acht auff den innerlichen Antrieb/ und auf die Lehr deiner vorgeſetzten Dieneren deines HErrn: dann/ wann du auf die erſte Gnaden/ und Gutthaten eintriffeſt/ wird der Allerhöchſte mit noch anderen gröſſeren ſein allmächtige Hand außbreithen/ und dich erfüllen mit ſeinen Schätzen und Reichthumben.

XIX. Capitul.

Chriſtus unſer HERR ordnet an ſein Predig-Ambt/ und gibet einige Anzeugen von der Ankunfft deß Meſſias. Sein allerheiligſte Mutter ſtehet ihm bey/ und die Höll fanget an/ ſich zuverwirren.

920. DJe hefftigſte Brunſt der Göttlichen Lieb/ welche da in dem Hertzen unſers Erlöſers und Lehr-Meiſters beſtändig gebrunnen/ lage gleichſamb geſchloſſen und eingeſchrancket/ biß zu der beſtimbten und gelegenen Zeit/ in welcher er/ ſelbige zu offenbahren/ und gleichſamb das Geſchürr ſeiner allerheiligſten Menſchheit zertrimmerte/ oder ſein Hertz/ vermittelſt des Predig-Ambts/ und der offentlichen Miraculen/ denen Menſchen außeinander löſete/ und eröffnete. Wahr iſt es zwar/ daß das brennende Feur in dem Buſen/ (a) wie Salomon ſagt/ nicht kan verborgen werden/ ohne daß es das Kleid anbrenne; alſo hat auch unſer Erlöſer jene Flammen allzeit zu erkennen gegeben/ welche er in ſeinem Hertzen herumb getragen; zumahlen von ſelbigem immerzu einige Funcken außgeſchlagen in all ſeinen Wercken/ welche er von Anbegin ſeiner Einfleiſchung gewürcket hat: Jedoch in Vergleichung deßjenigen/ was er zu ſeiner Zeit zu verrichten/ und des unermäßlichen Feurs/ welches er verborgen/ ware ſolches allzeit gleichſamb eingeſchloſſen/ und unterdrucket. Nun hatte aber ſeine Majeſtät bereits das Alter ſeiner vollkommnen Jugend mit dem 27ſten Jahr angetretten: und es ſchiene/ nach unſerer Weiß zu verſtehen/ daß er nicht mehr alſo könnte widerſtehen/ oder ſich zuruck halten in dem vorbrechenden Gewalt ſeiner Lieb und Begierden/ welche er hatte in dem Gehorſamb ſeines ewigen Vatters fortzuſchreitten/ und die Menſchen ſeelig zu machen. Vil bemühete er ſich mit Betten und Faſten/ öffters unter dem Volck erſchiene/ und mit denen Menſchen handlete: Offtermahls in einſamben Gebürgen brachte er gantze Nächt zu in dem heiligen Gebett/ und pflegte zwey und 3. Täg auſſer ſeinem Hauß zu bleiben/ ohne daß er zu ſeiner allerheiligſten Mutter zuruggekehret.

921. Die allerweiſſiſte Jungfrau/ welche in diſer Abweſenheit ihres allerheiligſten Sohns ſchon anfangete/ die herzunahende Peyn und Schmertzen zu empfinden/ fühlete in ihrem Hertzen und Seel die Durchtringung jenes ſchneidenden Schwerds/ deme ihr mitleydig und andächtige Anmuthungen ſchon waren vorkommen: Sie verkehrte ſich völlig in das Göttliche Feur/ und

(a) Prov. 6 v. 6.

und branne auff in Liebes-vollen zartiſten Ubungen gegen ihrem Geliebten. In diſen Abweſenheiten ihres Göttlichen Sohns ſtunden ihr ſichtbarlichen bey die HH. Engel / und Maria ſtellte ihnen vor ihren Schmertzen / und batte ſie / daß ſie ſich möchten zu ihrem Sohn und HErrn begeben / und ihr von ſeinen Beſchäfftigungen und Ubung die troſtreiche Nachricht widerbringen. Die Engliſche Geiſter folgten auch ihrer Königin / und nach Geſtaltſambe der überbrachten Erkanntnuß begleitete die Jungfräuliche Mutter Chriſtum den allerhöchſten König in ſeinem Gebett / und anderen Wercken / die er verrichtete. Wann ſein Majeſtät widerumb zuruck gekehret / empfieng ihn Maria auf ihren Knyen ligend / bettete ihne an / und danckte ihme umb alle Gutthaten / welche er den Sünderen bewieſen hat. Sie bedienete ihn als ein liebreichiſte Mutter mit denen zubereiteten armen Speißlen / deſſen die allerheiligſte Menſchheit bedürfftig ware / da ſie zwey / oder drey Täg ohne Ruh / Eſſen / und Schlaff zugebracht. Gleich erkennete Maria die Sorgfalt deß Erlöſers durch jene Weiß / welche ich gemeldet hab / und JESUS unterrichtete ſie von allen Wercken / die er vor ſich hatte / auch von denen verborgenen Gutthaten / krafft deren er vilen Seelen eine Erkanntnuß und Liecht der GOttheit und menſchlichen Erlöſung mitgetheilet.

922. Mit diſem Unterricht redete die groſſe Himmels-Königin / und ſagte zu ihrem allerheiligſten Sohn: Mein HErr / und mein GOTT / du warhafftiges höchſtes Guth der Seelen! Nun ſihe ich / du Liecht meiner Augen! daß deine hitzigſte Liebe gegen denen Menſchen noch Raſt noch Ruhe gibet / biß daß du dich dargibeſt / ihnen das ewig e Heyl zu erwerben. Diſes iſt das eigenthumbliche Ambt deiner Liebe / und das Werck / welches dir dein ewiger Vatter hat aufgetragen. Notwendig iſt es / daß deine unſchätzbahre Wort und Werck vile Hertzen nach ſich ziehen; Ich aber / meine allerſüſſiſte Liebe! ich verlangete / daß alle gezohen wurden / und daß alle mit deinen Sorgen und außbündigem Lieben gleich eintreffen / und einſtimmen möchten. Allda ſiheſt du / allerliebſter HERR / deine Sclavin und Magd / dero Hertz bereithet iſt / ſich gantz und gar zu deinem gröſſeren Wohlgefallen anzuwenden / und / da es nothwendig iſt / das Leben daran zuſtrecken / damit in allen Creaturen die Begierden deiner zartiſten Lieb erfüllet werden / welche ſich völlig anwendet / alle zu deiner Gnad / und Freundſchafft zu ziehen. Diſes redete die Mutter der Barmhertzigkeit zu ihrem allerheiligſten Sohn / angetriben von der Stärcke der hitzigſten Liebe / durch welche ſie verpflichtet wurde zu eroberen / und zu erlangen den Frucht der Wercken / und der Lehr unſeres warhafften Erlöſers und Lehr-Meiſters. Und / gleichwie die allerſeeligſte Jungfrau deren Werth / der Würde nach / erwögete / und erkennte / alſo begehrte ſie auch / daß ſelbiger an keiner eintzigen auß allen Seelen verloh-

ren gehen / oder diſe ohne ſchuldmäſſige Danckbarkeit verbleiben ſollen. Und mit ſolcher unaußſprechlicher Lieb ſuchte ſie / Chriſto dem HErrn / oder / beſſer zuſagen / denen Menſchen beyzuhelffen / welche da ſeine Göttliche Wort anhören / und Zeugen ſeiner Wercken abgeben ſollten / damit ſie mit diſer groſſen Gutthat eintreffen / und keine Gelegenheit ihres Heyls verabſaumen möchten. Sie begehrte nicht weniger / wie ſie auch in der That ſelbſten erwieſen / Chriſto dem HERRN nach Gebühr / Lob / und Ehr zugeben / wegen der wunderbarlichen Wercken / ſo er zum Nutzen der Seelen geübet. Und / aufdaß diſe Erbarmnuſſen ſo wohl diejenige / welche da kräfftig würckend / als auch die andere / ſo auß Schuld der Menſchen nicht kräfftig würckend wären / danckbarlich erkant / und bekennet werden möchten. In diſer Gattung der Verdienſt ſeynd diejenige ſo verborgen als wunderbahrlich geweſen / welche die groſſe Himmels-Königin erlanget hatte / weilen ſie in allen Wercken Chriſti unſers HErrns einen Anhang der höchſten Mittheilung nicht allein an Seithen der Urſach / mit welcher ſie mitwürckend ſeiner Liebe miteingefloſſen / ſondern auch an Seithen der Würckungen erraichet und erhalten ; angeſehen Maria mit einer jedwedern auß den Seelen würckete / als wann ſie ſelbſten auff einige Weiß die Gutthat genoſſen hätte. Von diſem will ich ein mehrers in dem dritten Theil reden.

923. Auf das Anerbiethen der liebreichiſten Mutter antwortete ihr allerheiligſter Sohn : Mein Mutter / und mein Freundin! Es kommet allgemach die Zeit / in welcher ich nach dem Willen meines ewigen Vatters anfangen ſoll / einige Hertzen zubereithen / damit ſie annemmen das Liecht meiner Lehr / und die Erkanntnuß bekommen / daß die erwünſchte Stunden deß Menſchlichen Heyls angebrochen. In diſem Werck verlange ich / daß du mir Geſellſchafft laiſteſt / und mir nachfolgeſt. Bitte meinen himmliſchen Vatter / daß er die Hertzen der Menſchen mit ſeinem Göttlichen Liecht anlaithe / und erwöcke / damit ſie mit auffrichtiger Meynung zulaſſen die Wiſſenſchafft / welche ich ihnen von Ankunfft ihres Erlöſers und Lehr-Meiſters beybringen werde. Mit diſer Anmahnung Chriſti unſeres HErrns bereithete ſich die Jungfräuliche Mutter ihm nachzufolgen / und auf ſeinen Weegen Geſellſchafft zu laiſten ; geſtalten ſie / von ſelbigem Tag an / ſo offt er von Nazareth außgienge / ſchier allzeit ihme beygeſellt geweſen.

924. Unſer HErr und Erlöſer hat diſes Werck die drey letſte Jahr vor ſeinem Predig-Ambt / vor Empfahung und Einſtellung deß Heil. Tauffs öffters angefangen / auch in Geſellſchafft ſeiner Jungfräulichen Mutter / öfftere Raiſen angeſtellet durch die Orth der Gegend Nazareth / biß zu denen Theilen der Zunfft Nephtali / und anderen Orthen / deme zur Folg / (a) was Iſaias vorgeſagt. Er handlete mit denen Menſchen / und fangte an / ihnen Nachricht

(a) *Iſa. 9. v. 2.*

richt zugeben von der Ankunfft deß Meſſias / ſelbige auch zu verſicheren / daß er ſchon würcklichen in der Welt / und in dem Reich Iſrael ſich befindete. Diſes neue Liecht gabe der Welt-Heyland den Menſchen-Kinderen / ohne ihnen zu offenbahren / daß er derjenige wäre / den ſie erwartheten; dann die erſte Zeugnuſſen / daß er der Sohn deß ewigen Vatters wäre / ihme der Vatter ſelbſten alsdann gegeben / da er in dem Jordan geſprochen: (c) Diſes iſt mein geliebter Sohn / in welchem ich mein Wohlgefallen hab. Der eingebohrne Sohn ſelbſten aber / wiewohl er ſein Würdigkeit / inſonderheit / und auf ſein Perſohn / nicht erkläret / begunnete doch von derſelbigen insgemein durch eine Erzehlung / daß er ein ſolches mit rechter Gewißheit wußte / Nachricht zu geben: und ohne daß er offentliche Wunderwerck / oder andere Bezeugungen übete / begleithete er doch ſein Lehr in Geheimb mit innerlichen Einſprechungen / und Vorſchub / die er in die Hertzen derjenigen außgoſſe / mit welchen er redete. Und alſo thate er ſie mit diſem allgemeinen Glauben zubereithen / damit ſie ſelbigen hinnach mit gröſſerer Leichtigkeit beſonders möchten empfangen.

925. Er ſuchte den Eingang bey denen Menſchen / nachdeme er ſelbige durch ſein Göttliche Weißheit tauglich / fähig und zubereith / oder aber noch nit allerdings tauglich befunden / den Saamen der Warheit aufzufangen / die gar Unwiſſende erinnerte er / und ſtellete vor die Zeichen / welche allen bekandt waren / daß ſelbe vor der Zukunfft deß Meſſias geſchehen wurden / als da war die Raiß der Morgenländiſchen (d) Königen / die Tödtung der unſchuldigen (e) Kinderen / und andere dergleiche Sachen. Denen Geſcheideren ſetzete er bey die Zeugnuß der Weiſſagungen / welche ſchon würcklich erfüllt waren: Erklärete ihnen diſe Warheit / als ihr eintziger ſonderbahrer Lehr-Meiſter. Auß allem erweiſete er / daß der Meſſias ſchon in Iſrael wäre / und ihnen das Reich GOttes / und den Weeg zu Erlangung deſſelben offenbahrete. Zumahlen in ſeiner Göttlichen Perſohn ein ſolche Lieblichkeit / Schönheit / Sanfftmuth / und Annehmlichkeit hervor blickte / diſe auch / ob er zwar ſelbe wollte verbergen / gantz lebhafft und nachdrucklich waren / alles nicht minder von der Krafft ſeiner verborgnen Würckung begleithet wurde. So ware groß der Frucht / welcher auß diſer wunderbahrlichen Weiß zulehren entſprungen: dann viele Seelen erſchwingeten ſich auf von der Sünd / andere verbeſſerten ihr Leben / und diſe ſo wohl als vil andere wurden unterrichtet in groſſen Geheimbnuſſen / ſonderbar aber / daß in ihrem Reich der erwarthete Meſſias ſich ſchon würcklich einfindete.

926. Zu diſen Wercken einer groſſen Barmhertzigkeit ſetzte unſer himmliſcher Lehr-Meiſter noch viele andere bey; dann er tröſtete die Betrübte / erquickte die Betrangte / er beſuchte die Krancke / und Nothleidende / er ſtärckete die Zaghaffte / gabe Räth deß Lebens den Unwiſſenden / ſtunde bey den Sterbenden: vilen gabe er verborgener

(c) *Matth. 3. v. 17.* (d) *Matth. 2. v. 1.* (e) *Ibid. v. 16.*

ner Weiß die Geſundheit/ hailete groſ-ſe Anligen / und alle führte er auff die Fußſtapffen des Lebens / und warhaff-ten Friedens. So vil zu ihme ſich nä-herten / und ihn mit frommen Hertzen/ ohne Hartnäckigkeit anhörten / ſo vil wurden erfüllet mit dem Liecht / und mit den Gaaben ſeiner allmächtigen Göttlichen Hand. Unmöglich iſt es/ alle die wunderbahrliche Werck in ein Zahl zu bringen / welche der Erlöſer in diſen dreyen Jahren vor ſeinem Tauff nnd Predig-Ambt gewürcket hat; alle jedoch geſchahen auff eine verborgene Weiß / alſo / daß er ſolche einer zahl-reichen Menge mittheilte / ohne ſich vor einen Urheber deß Heyls zu erkennen zu geben. Faſt bey allen diſen Wun-derthaten ware Maria gegenwärtig / als ein Zeug und Mithelfferin des Mei-ſters des Lebens. Und zumahlen ihr alles offenbahr ware / ſie in allem bey-halffe / und im Nahmen deren mit Gnaden angeſehenen Creaturen der Göttlichen Barmhertzigkeit den hertz-lichſten Danck abſtattete / alſo machte ſie dem Allerhöchſten vilerley Lob-Ge-ſang / batte für die Seelen / deren In-nerſtes ſie erkannte / und gewanne ih-nen durch ihr Gebett vilfältige groſſe Gutthaten. Für ſich ſelbſten auch er-mahnete / beredete / und zoge vil zu der Lehr ihres Sohns / und gabe ihnen Un-terricht von der Ankunfft deß Meſſias / ob ſie ſchon diſe Ermahn- und Unter-weiſungen mehrers unter denen Wei-beren / als unter denen Männeren voll-zohen / und beyneben würckte ſie gegen jenen eben die Werck der Barmher-tzigkeit / welche Chriſtus ihr gebenedey-ter Sohn gegen diſen gepflogen.

927. Wenig Perſohnen begleiteten und folgeten dem Heyland und ſeiner Jungfräulichen Mutter in diſen erſte-ren Jahren / dann es war die Zeit noch nicht gekommen / ſelbige zu ihrer Nach-folg zu beruffen / und alſo bliben ſie in ihren Häuſſern zuruck / mercklich er-leuchtet von dem Göttlichen Liecht / und in ſelbigem wohl verbeſſeret. Indeſ-ſen waren die H. Engel die gewöhnli-che Geſellſchafft JESU und Mariä / welche ihnen als getreue Unterthanen gedienet und aufgewartet haben. Und obwohlen diſe zwey heiligiſte Perſoh-nen in diſen ihren Reiſſen offtermah-len auf Nazareth in ihr Hauß zuruck kommen / ſo hatten ſie doch an denen Tägen ihres Außraiſſens / den Dienſt der himmliſchen Geiſter umb ſo viel-mehrer vonnöthen / als ſie etliche Näch-te unter freyem Himmel in dem Gebett zugebracht: und alsdann bedieneten ſie die H. Engel / an ſtatt eines Gezelts / be-ſchützeten ſie wider die Rauhe deß Wet-ters / und brachten ihnen zuweilen die nothwendige Speiß zu ihrem Unter-halt; Andere mahl aber thaten JEſus und Maria die Nahrung als ein All-moſen erbitten / jedoch kein Geld / ſon-dern nur das Brod und die Speiß an-nehmen. So offt ſie ſich voneinander abſönderten / und JEſus zwar denen Männlichen / Maria aber denen Weib-lichen Krancken-Häuſſeren zugienge / wurde Maria von denen Engliſchen Hof-Herren in ſichtbahrlicher Geſtalt begleitet / und durch deren Beyhülff würckete ſie viel Werck der Barmher-tzigkeit / bekame auch durch ſie die Nachricht von denen Verrichtungen ihres allerheiligiſten Sohns; Allda ich

ich mich aber nicht aufhalte / alle Wunderwerck abſonderlich zu erzehlen / noch die Arbeit / Noth und Müheſeeligkeiten zu melden / welche ſie auf dem Weeg und in ihrem Einkehren erlitten / noch auch die Anſchläg anzumercken / welche der laidige Geiſt angeſponnen / diſe heiligiſte Werck zu verhindern. Genug iſt es zu wiſſen / daß der Meiſter deß Lebens / und ſeine allerſeeligiſte Mutter arme Frembdlinge geweſen / und den Weeg deß Leydens erwöhlet haben / ohne daß ſie ſich einiger Beſchwernuß für unſer Heyl hätten entzogen.

928. Allerhand Sorten der Leuth thate der Göttliche Lehr-Meiſter und ſeine allerheiligiſte Mutter / das Liecht von ſeiner Ankunfft auf jene von mir angezeigte verborgene Weiß zu wiſſen machen / jedoch hatten die (f) Arme in diſer Gutthat einen mehreren Antheil / weilen diſe gemeiniglich mehrer zubereitet / eben darummen / weilen ſie weniger Sünden haben / und mithin grösseres Liecht beſitzen / angeſehen ihr Verſtand ungehinderter und freyer iſt / ſolche zu empfangen / und die Lehr zuzulaſſen. Beyneben ſeynd die Arme auch demüthiger und gefliſſener zu Biegung deß Willens und der Vernunfft. Zumahlen dann Chriſtus der HErr in diſen dreyen Jahren ſich einer offentlichen Unterweiſſung nicht gebrauchete / noch mit offentlichem Gewalt / und mit Bekräfftigung der Miracklen lehrete / ſo nahete er ſich mehr zu denen Demüthigen und Armen / welche mit leichterer Mühe zu der Lehr der Warheit zu bringen ſeynd. Mit allem deme hielte die alte Schlange auf viele Werck JEſu und Mariä genaue Acht / weilen ihme nicht alle verborgen geweſen / ob er zwar nicht erkennt / auß was für einer Macht und Gewalt ſolche Werck verricht werden. Der Sathan ſahe wohl / daß durch die Wort und Ermahnungen beeder allerheiligiſten Perſohnen / viel Sünder zu der Buß gezogen / zu Beſſerung ihres Lebens angefriſchet / und ſeiner tyranniſchen Wuth entzogen wurden: Ja / daß viel in denen Tugenden ſelbſten mercklichen fortgeſchritten / und daß in allen / die den Meiſter deß Lebens angehöret / eine groſſe Veränderung ſich bezeigete.

929. Ammehriſten ſchmertzte den Lucifer / da er ſehen mußte / daß er vielen Sterbenden / die er ſchon zu ſtürtzen verhoffete / keinen Schaden beybringen kunte. Und obwohlen diſe Blutgürige Tyger in jenem letzten Stündlein die in Zügen ligende Seelen / mit deſto grauſamerer Wuth anzufallen und zu ängſtigen pflegte / ſo geſchahe es doch offtermahlen / daß / nachdeme der hölliſche Drach ſchon zu dem Krancken-Bettlein ſich genähert / hernach aber JEſus oder Maria hinein getretten / er durch eine verborgne mächtige Krafft gleich vertriben / und ſambt all ſeinem teuffliſchen Anhang in die Hölle geſtürtzet wurde. Wann aber ſchon vorhero die Könige der Himmlen / JEſus und Maria bey denen Sterbenden ſich befunden / ſo vermöchten die hölliſche Geiſter nicht einmahl nur deß Krancken Zimmer zu betretten / oder dem mit ſo groſſer Hülff umbgebenen Krancken / im mindiſten ſchaden. Dieweilen alſo der alte Drach die Göttliche Krafft empfande / dero Urſach hingegen nicht erken-

kennete / ſo verfallete er in eine hefftige Tobſucht und Raſerey / und berathſchlagete ſich umb Mittel / diſem Schaden zu ſteuren und abzuhelffen / in welchem das jene erfolget iſt / was ich in folgendem Capitul anfügen will.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

930. Liebſte Tochter / durch den Unterricht / welchen ich dir gibe / wegen deren wunderbahrlichen Wercken meines allerheiligiſten Sohns / und den meinigen / ſiehe ich dich in Verwunderung gezogen ; warumben viel von beſagten Wercken / da ſie doch ſo kräfftig ſeynd / die Menſchliche Hertzen zu ziehen und zu bewögen / gleichwohlen biß anhero verborgen gebliben ſeyen ? Es ſoll aber deine Verwunderung nicht über diſes / daß die Menſchen dergleichen Geheimbnuſſen nicht wiſſen / ſondern über diſes entſpringen / daß ſelbe / nachdeme ſie ſo viel von dem Leben und Thaten meines HErrn / und meinen / erkennet / nichts deſtoweniger ſolche alſo vergeſſen / oder verachten : wann ſie nicht wären ſo verſtockte Hertzen / und wann ſie mit Anmuthung aufmerckten die Göttliche Warheiten / ſo hätten ſie in dem Leben meines Sohns / und in dem meinigen / ſo viel ſie darvon wiſſen / ſchon kräfftigiſte Bewög-Urſachen / ſich danckbahr iſt einzuſtellen / durch die Articul deß heiligen Glaubens / und durch ſo viel andere Göttliche Warheiten / welche von der heiligen Kirchen gelehret und vorgetragen werden / könte man viele Welt erzwingen ; dann durch diſes wird erkennet / daß der Eingebohrne deß ewigen Vatters / die Geſtalt (a) eines Knechts in ſterblichem Fleiſch angezogen / ſie / die Menſchen / durch den ſchmählichen Todt deß Creutzes zu erlöſen / denen er das ewige Leben mit Darſetzung ſeines eigenen Zeitlichen zuwegen gebracht / und ſie von dem Todt der Höllen zuruck gezogen hat. Wann diſe Gutthat recht erwöget / und die Menſchen nicht ſo undanckbahr wären gegen ihrem GOTT und Erlöſer / oder ſo grauſamb gegen ſich ſelbſten / ſo wurde keiner die Gelegenheit ſeines Heyls verliehren / und ſich ſelbſten ſtürtzen in die ewige Verdambnuß. Verwundere dich demnach / meine Allerliebſte ! und beweine mit hefftigen Zähern / den entſetzlichen Untergang ſo vieler undanckbahren / thorrechten / Gottsvergeſſenen Menſchen / welche ſich nicht erinneren / was ſie GOTT / und ihnen ſelbſten ſchuldig ſeynd.

931. Andere mahl hab ich dir gemeldet / daß die Zahl diſer Verworffenen ſo groß / und hingegen die Zahl deren ſich ſeelig machenden ſo klein ſeye / daß es nicht anſtändig / ſelbiges auf eine ſonderbahre Weiß mehrer zu erklären : dann wann du es verſtundeſt / und eine wahre Tochter der Kirchen / und eine Geſponß Chriſti meines Sohns biſt / ſo müßteſt du ſterben auß lauter Schmertzen / wegen eines ſochen Unglücks. So viel du darvon wiſſen ſollſt / iſt diſes : daß aller Untergang / und aller Schaden / welchen das Chriſtliche Volck in Regierung und andern Sachen ſowohl an ihren Oberhäupteren / als

(a) ad Phil. 2. v. 7.

als an denen Glidern ſelbſten / geiſtlich und weltlichen erleiden / entſpringen und herkommen von der Vergeſſenheit und Verachtung, welche ſie haben von dem Leben JESU Chriſt / und von denen Wercken der Menſchlichen Erlöſung. Wann in diſem ein Mittel zu finden wäre / ihre Gedächtnuß und Undanckbahrkeit zu erwecken / und die Chriſten als getreue und wohlerkandtliche Söhne gegen ihrem Erlöſer / und gegen mir / ihrer Fürſprecherin / fortwandleten / ſo wurde der Zorn deß gerechtiſten Richters gemilderet / dem allgemeinen Untergang geſteuret / und der ewige Vatter beſänfftiget werden / welcher billichiſter Maſſen umb die Ehre ſeines Sohns eifferet / und deſto härter züchtiget die Knecht / welche den Willen ihres HErrn wiſſen / aber nicht vollziehen.

932. Die Glaubige der heiligen Kirchen ärgern ſich ſehr über die Sünd der unglaubigen Juden / welche das Leben ihrem GOTT und Lehrmeiſter benommen / und in allweg iſt diſes Laſter erſchröcklich geweſen / und hat alle Straffen jenes undanckbahre Volck ohne Zweiffel verdienet / aber die Catholiſche mercken beynebens nicht / daß ihre Sünden andere Eigenſchafften haben / wordurch ſie gröſſer ſeynd / als diejenige / ſo die Juden ſelbſten begangen: dann obwohlen diſer ihr Unwiſſenheit ſündhafft geweſen / ſo ware ſelbe doch endlichen eine Unwiſſenheit / und der HErr übergabe ſich ihnen dazumahl auß eigenem Willen / zulaſſende / daß der Gewalt der Fünſternuſſen würckete / (b) in welchen die Juden auß eigner Schuld unterdrucket lagen: Hingegen ſtecken die Catholiſche heut zu Tag keines Weegs in einer ſolchen Unwiſſenheit / vielmehr leben ſie in der Mitte deß Liechts / mit deme ſie erkennen und begreiffen die Göttliche Geheimbnuſſen der Menſchwerdung und Erlöſung; beyneben befindet ſich die heilige Kirchen gantz erleuchtet mit Wunderthaten / mit Heiligen / mit Schrifften / ſie erkennet und bekennet die Warheiten / welche die andere nicht erreichet haben. Und mit allem diſem Hauffen der Gnaden / Gutthaten / Wiſſenſchafft und Liecht / leben viel / als wie die Unglaubige / oder als wann ſie ſo vielerley Bewögnuſſen nicht vor Augen hätten / welche ſie aufwecken und ermuntern / oder ſo viel ſchröckliche Beyſpihl und Straffen / welche ſie ſchröcken und witzigen ſollten. Wie können ſie demnach bey dergleichen Umbſtänden ihnen einbilden / daß anderer Sünden gröſſer und ſchwärer als die ihrige geweſen ſeyn ſollten? Wie / förchten ſie nicht / daß für ſie eine weit härtere Züchtigung vorbehalten werde? O liebſte Tochter! erwöge wohl diſe Lehr / und förchte mit einer heiligen Forcht. Verdemüthige dich biß in den Staub / und erkenne dich für die mindiſte Creatur vor dem Allerhöchſten; Betrachte die Werck deines Erlöſers und Lehr-Meiſters / richte ſelbige ein zu deiner Gerechtfertiung mit Schmertzen und Buß über deine Sünden. Folge nach meinen Fußſtapffen / wie du ſelbige in dem Göttlichen Liecht erkenneſt. Ich verlange nicht nur / daß du arbeiteſt für dich allein / ſondern auch für deine

(b) *Luc. 22. v. 53.*

deine Brüder/ und diſes mit deme/ daß du für ſie betteſt und leideſt; die jenige/ ſo du kanſt / mit Chriſtlicher Liebe ermahneſt/ und mit ſolcher erfülleſt / was ſie umb dich nit verdienet haben. Seye beflisſen dich embſiger zu zeigen/ und für jene Gutes zu erwerben/ welche dich beleidiget ; dann alle ſolleſt du übertragen / und dich biß zu dem Mindiſten verdemüthigen. Denen in der letzten Todts-Stund ringenden und Betrangten/ ſtehe ſorgfältig bey mit eifferiger Liebe und kräfftigem Vertrauen.

XX. Capitul.

Lucifer beruffet ein Verſamblung in der Höllen / und ſuchet die Werck Chriſti unſers Heylands/ und MARIÆ ſeiner Jungfräulichen Mutter zu verhinderen.

933. DJe tyranniſche Beherrſchung des Lucifers ſtunde in der Welt / nach Einfleiſchung deß Göttlichen Worts nicht mehr ſo fridſamb und ruhig/ als wie ſie in den vorherigen Zeiten geſtanden/ dann von der Stund an / in welcher der Sohn deß ewigen Vatters von dem Himmel herunter geſtigen / und in dem Jungfräulichen Ruhe-Bethlein Mariä Fleiſch angenommen/ hat diſer Starcke (a) Bewaffnete / gegen ſich eine gröſſere Stärcke von einer viel mächtigern Urſach empfunden / welche ihne geſtürtzet/ und unterdrucket hat / wie ſchon vorhin gemeldet worden. Nachdeme hinnach das Kindlein JEſus und ſeine Jungfräuliche Mutter in Egypten gezogen/ empfande er eine gleichmäſſige Krafft / wie ebenfahls ſchon erzehlt worden; Und in viel andern Gelegenheiten wurde diſer alte Drach mit Göttlicher Tugend durch die Hand unſerer groſſen Himmels-Königin geſtürtzet und beſieget. Da ſich nun zu diſen Begebenheiten auch die Neuerliche beygeſellet / in welcher er durch die anfangende Werck unſers Erlöſers gequälet worden / wie in dem negſten Capitul angeſetzt / ſo thate diſes alles in der hölliſchen Schlangen groſſen Argwohn erwecken/ daß eine andere höhere Urſach in der Welt entſtanden ſeyn möchte. Zumahlen aber vor ihm diſes Geheimbnuß der Menſchlichen Erlöſung alſo verborgen geweſen/ ſo gienge er herumb argwöhniſch in ſeiner Tob-Sucht/ ohne daß er die rechte Warheit erreichen konte / ob er ſchon gleich von ſeiner Verſtoſſung aus dem Himmel: angefangen/ und hinnach allezeit fortgefahren/ ſorgfältig und wachtbahr zu ſeyn / damit er vermercken möchte / wann / und wie das ewige Wort auf die Welt herab ſteigen/ und das Menſchliche Fleiſch annehmen wurde : dann diſes wunderbahrliche Werck ware eben das jenige/ welches ſein Hochmuth und Hoffart am allermeiſten geforchten hatte. Diſe Sorg verpflichtete ihn / ſo viel Rathſchläg daran zu ſetzen / wie ich bißhero gemeldet hab / und annoch ferners melden werde.

934. Diſer hölliſche Feind dann gantz verwirrt/ ſehende die Werck JEſU / und Mariä / berathſchlagete mit ſich ſelbſten / was doch ihne/ und ſein übriges

(a) *Luc. 11. v. 21.*

übriges teuffliſches Geſchwader für ein unbekandte Krafft unterdrucken / und ſtürtzen müßte / ſo offt er die dahin Sterbende zu verkehren / oder denen Menſchen ſonſten zu ſchaden trachtete / und was ſonſt durch den Beyſtand der Himmels-Königin gewürcket wurde. Zumahlen er aber das Geheimbnuß nicht könnte ergründen / beſchloſſe er / ſich mit ſeinen vornehmſten Geſellen der Finſternuß zu berathſchlagen / welche in der Argliſtigkeit und Boßheit die Berühmbtiſte waren. Er erhebte ſein entſetzliche Stimm und Brüllen in der Höll / auf die Weiß / wie ſich die hölliſche Geſpenſter untereinander verſtehen / und mit diſer beruffte er ſeine Untergebne zu ſamen / und redete zu ihnen folgender Geſtalten: Meine Zugethane und Geſellen / die ihr allzeit meine Parthey gehalten / euch iſt nicht unbekandt / daß in dem erſten Stand / in welchen der Erſchaffer aller Dingen uns geſetzet / wir ſolchen für die gemeinſambe Grund-Urſach unſerer Weeſenheit gehalten haben / und noch darfür halten; So balden aber derſelbe zum Nachtheil unſerer Schönheit und Fürtrefflichkeit / welche ſo vil Göttliches in ſich hat / und das Geſatz gegeben / daß wir die Perſohn deß Worts in anzunehmen habender menſchlicher Geſtalt bedienen / und anbetten ſollen / haben wir uns ſeinem Willen gleich widerſetzet; dann / obwohlen ich erkennet hab / daß ihme / dem Wort / diſe Ehrenbiethigkeit / als einem GOtt / gebührete; nichtsdeſtoweniger / weil er beyneben ein Menſch / und mithin von einer ſchlechten / meiner weit unterlegenen Natur ſeyn wurde / habe ich diſe ihm beſchehen ſollende Unterthänigkeit eben ſo wenig ertragen / als zuſehen können / daß jenes / was mit ſolchem Menſchen beſchloſſen / nicht gegen mir vollzohen werden ſollte. Uber diſes hat er uns nicht allein befohlen / ſelben Menſchen anzubetten / ſondern auch ein Weib für unſere Oberin / und ſeine Mutter zu erkennen / welche ein pure irrdiſche Creatur ſeyn wurde. Diſe ſo nachtheilige Unbilden habe ich / und ihr mit mir reifflichen erkennet / und wir haben uns dargegen geſetzet / und beſchloſſen / diſem Gehorſamb zu widerſtreben / deſſentwegen wir aber durch ihne geſtraffet / und in diſen unglückſeeligen Stand verſtoſſen worden ſeynd / in welchem wir annoch leiden müſſen. Obwohlen wir nun diſe Warheiten (b) erkennen / und unter uns mit Schröcken bekennen / ſo iſt es doch nicht anſtändig / ſolches unter denen Menſchen außzugeben / und alſo will ich / und befehle es / damit ſie unſere Schwachheit und Unwiſſenheit nicht erkennen.

935. Wann jedoch diſer Menſch und GOtt / welcher kommen / und ſeine Mutter unſeren Untergang verurſachen ſollte / ſo iſt es ohnlaugbahr / daß ſeine Ankunfft auf die Welt unſere gröſte Peyn und Verachtung ſeyn werde; daß ich diſemnach mit all meinen Kräfften arbeiten muß / ein ſolches zu verhindern / und beede zu vertilgen / wann es auch mit Umbkehr- und Vertilgung der gantzen Welt geſchehen ſollte. Ihr habt ſchon biß anhero geſehen / wie unüberwindlich meine Stärcke geweſen ſeye / angeſehen ich einen ſo groſſen Theil der Welt beherſche / und mei

T

(b) *Tob. 2. v. 19.*

meinem Willen und Argliſt unterworf- fen habe. Von etlichen Jahren her ſeyd ihr in vielen Gelegenheiten ſehr geſchwächet / und eure Kräfften unter- drucket worden ; Ja ich ſelbſten habe eine gröſſere Macht empfunden / wel- che mich matt und zaghafft zu machen ſcheinet. Offtermahl bin ich mit euch durch die gantze Welt herumb rundie- ret / nur zu wiſſen / ob etwann ſich einige Neuerung begeben hätte / dero ich diſe unſere Unterdruckung zueignen könte / ob vielleicht jener dem außerwöhlten Volck verſprochene Meſſias ankom- men werde? nicht allein daß ich ſelbigen auf der gantzen Welt nicht angetroffen / ſo ſeynd ſo gar keine eintzige Anzeigen ſeiner beſchehenen Ankunfft zu finden geweſen / eben ſo wenig / als von jenem Hochtraben und Geſchrey / welches er unter denen Menſchen verurſachen wird. Mit allem deme beſorge ich mich jedoch / daß ſich die Zeit ſeiner Ankunfft auf die Erden herzu näheren möchte / und alſo iſt es nothwendig / daß wir alle unſere Kräfften zu ſeinem / und deß jenen Weibs / die er zu ſeiner Mutter haben ſoll / Untergang wüt- tend daran ſpannen. Welcher auß euch mehrer hierinnfahls beytragen wird / deme wird es auch einen groſſen Lohn und Erkandtlichkeit eintragen. Biß anhero finde ich Schuld und Sünd in allen Menſchen / und in allen die Würckungen der Schuld / keiner aber pranget hervor mit jener Maje- ſtätt und Herrlichkeit / mit welcher das eingefleiſchte Wort vor denen Men- ſchen herein tretten / und diſe zu ſeiner Anbettung verpflichten wird. Diſes wird das unfehlbare Zeichen ſeiner An- kunfft seyn / an diſem werden wir ihn leichtlich erkennen / und dardurch wiſ- ſen / daß ihne kein Schuld mit ihren üblen Würckungen / wie die übrige Kinder Adams berühret habe.

937. Auß diſen Urſachen (fahrete Lucifer fort) iſt meine Verwirrung gewachſen : dann weilen das ewige Wort auf die Welt noch nicht gekom- men / ſo kan ich den Urſprung diſer Neuerungen die wir empfinden / keines Weegs begreiffen / noch ergründen / wo diſe Tugend und Stärcke herflieſſen müſſe / welche uns gäntzlichen entkräff- tet. Wer hat uns auß gantz Egypten vertriben und außgejagt? Wer hat je- ne Tempel und Götzen-Bilder zu Bo- den geworffen / in welchen wir verehret und angebettet wurden? Wer unter- drucket uns anjetzo in Galiläa? Und wer verhindert / daß wir vielen Men- ſchen in der Stund ihres Dahinſchei- dens nicht beykommen mögen? Wer hülfft ſo vielen auf auß dem Koth ihrer Sünden? Wer entziehet unſerm Ge- horſamb ſo viel Seelen / und gibt ihnen ein die Gedancken von dem himmliſchen Reich? Wann diſer Schaden alſo länger forttauren ſollte / ſo kan uns dar- durch groſſer Untergang und Schmer- tzen erfolgen / eben darumb / weil wir deſſen Urſprung nicht wiſſen. Dero- wegen iſt es nothwendig vorzukom- men / und von neuem nachzuforſchen / ob in der Welt ſich einiger Prophet oder Heiliger befinde / welcher uns an- fange zu ſtürtzen. Wahr iſt es zwar / daß ich keinen dergleichen hab angetrof- fen / welchem eine ſo groſſe Krafft könte

bey-

beygemeſſen werden. Nur allein gegen jenem Weib / unſerer abgeſagten Feindin/ trage ich einen tödtlichen Haß/ welcher alsdann noch mehr gewachſen/ da wir von ihr/ nachdeme wir ſie in dem Tempel / und hinnach in ihrem Häußlein zu Nazareth verfolget / allezeit überwunden / und von ihrer Tugend zu Schanden gemacht worden ſeynd. Mit diſer iſt ſie uns unüberwindlich widerſtanden / und niemahlen habe ich vermögt/ ihre innerliche Kräfften zu erkundigen/ oder ihrer Perſohn zu nähern. Diſe hat einen Sohn/ und beede ſeynd deſſen Vattern in ſeiner letzten Stund beygeſtanden/ alſo/ daß wir alle zuſammen nicht ſo kräfftig waren nur einzutretten / wo ſie beede geſtanden; Sie ſeynd arme ſchlechte Leuth / das Weiblein gantz verborgen und verlaſſen: jedoch vernahme ich gantz gewiß / daß Sohn und Mutter gerecht ſeyen; dann obwohlen ich mich allezeit bemühet / ſelbe in denen allen Menſchen gemeinſammen Laſtern einzuführen / ſo habe ich doch gleichwohlen in ihnen nicht die mindiſte Unordnung oder Neygung erwecken können / welche allen andern ſo gemein und natürlich ſeynd. Ich erkenne / daß der allmächtige GOtt mir den Staat diſer beeden Seelen verborgen habe: Und eben diſes Verbergen/ ob ſie nemblichen Gerechte oder Sünder ſeyen/ hat ohne Zweiffel wider uns ein Geheimnnß in ſich. Es iſt zwar auch mit andern Seelen erfolget / daß wir ihren Stand nicht erkennet haben/ aber deren ſeynd ſehr wenig / und nicht ſo mercklich/ wie anjetzo geweſen; Und wann ſchon diſer Menſch der verſprochene Meſſias nicht iſt / ſo müſſen ſie doch beede gerechte Leuth / und mithin unſere Feind ſeyn. Diſes dann iſt Urſach genug/ ſie zu verfolgen / und auf den Grund nachzuforſchen / wer ſie ſeyen. Folget alle embſigſt mir nach in diſem Unternemmen/ ich will der Erſte wider ſie anſetzen.

937. Mit diſer Anfriſchung endete Lucifer ſeinen langen Vortrag/ in welchem er viele andere Rathſchläg der Boßheit hervor gebracht / welche zu erzehlen nicht nöthig/ und ich werde in diſer Hiſtory dergleichen Sachen öffters handlen / damit man die Argliſtigkeit diſer alten vergifften Schlangen deſto beſſer erkennen möge. Alſobalden dann ſtige herauf auß der Höllen diſer Fürſt der Fünſternuſſen/ deme ohnzahlbares Geſchwader der Teufflen gefolget / und ſich in die Welt außgetheilet und durchſtrichen haben / allwo ſie mit ihrer Boßheit die Gerechte aufgeſuchet/ und gequälet/ mit Verſuch- und Anreitzung zu aller Boßheit/ ſo diſen hölliſchen Feinden ſelbſten eingefallen. Aber die Weißheit Chriſti unſers HErrn / verbarge ihnen ſeine Perſohn / und ſeiner allerheiligiſten Mutter etliche Täg hindurch/ und lieſſe nicht zu / daß ſie von den hoffärtigen Geiſteren geſehen/ oder erkennet wurden / biß ſeine Majeſtätt ſich in die Wüſten begeben / und aldorten nach ſeinem langen Faſten verſuchet werden wollen: da ihne dann der Lucifer verſuchet hat/ wie ich an ſeinem Ort melden will.

938. Da in der Höllen die teuffliſche Rathſchläg vorbey gangen / alles aber Chriſto unſerem göttlichen Lehr-

Meiſter bekandt und offenbahr geweſen/ verrichtete ſeine Majeſtätt ein ſonderbahres Gebett zu dem ewigen Vatter/ wider die Boßheit deß Drachen/ und in diſer Gelegenheit batte er unter andern alſo: **Ewiger höchſter Gott/ und mein Vatter/ ich bette dich an/ und erhöhe deine unendlich ohnveränderliche Weeſenheit/ ich bekenne dich für das unermeſſene höchſte Guth/ deſſen Göttlichen Willen ich mich zu einem Opffer darbiethe/ alſo zu überwinden und zu erbrechen die Stärcke der Höllen/ und die Rathſchläg ihrer Boßheit wider meine Geſchöpff/ ich will für ſie ſtreitten/ wider meine und ihre Feinde/ und mit meinen Wercken und Siegen wider den alten Drachen will ich ihnen Muth machen/ und das Exempel hinterlaſſen/ wie ſie wider ihn ſtreitten ſollen/ und ſeine Boßheit wird geſchwächet bleiben/ zu beleydigen die/welche mir von Hertzen dienen. Bewahre die Seelen/ O Vatter! vor dem Betrug und vor der Grauſambkeit der hölliſchen Schlangen/ und verleyhe denen Gerechten die mächtige Krafft deines Armbs/ damit ſie durch deine Fürbitt und meinen Todt den Sieg wider die Verſuchungen und Gefahren erhalten mögen.** Zu gleicher Zeit erkennete auch Maria die Boßhafftige Rathſchläg deß Lucifers/ und ſahe in ihrem allerheiligiſten Sohn alles/ was fürüber gienge/ auch das Gebett/ ſo er verrichtete. Sie darauf/ als eine Mithelfferin ſeiner Sieg/ goſſe auß ein gleichmäſſige Bitt zu dem himmliſchen Vatter/ welcher ſie dann erhörete. Und in diſer Gelegenheit erlangte JEſus und Maria groſſe Hülff/ ſüſſen Troſt und Belohnungen/ welche der Vatter für die jenige verſprochen/ die da ſtreitten wurden wider den hölliſchen Drachen/ anruffende den allerſüſſeſten Namen JEſu und Mariä/ alſo zwar/ daß der jenige/ welcher ſelbige mit Ehrenbietigkeit und Glauben außſprechen/ die Teuffliſche Feind unterdrucken/ in die Flucht jagen/ und in Krafft deß Gebetts und Sieg JESU und Mariä/ hertzhafft überwinden wurde. In Anſehung dann deß großmächtigen Schutzes/ welchen diſe beede/ JEſus und Maria uns Armen wider die Hoffart deß hölliſchen Riſens hinterlaſſen/ wie auch in Anſehung ſo vieler anderer Hülffs-Mittel/ welche uns JEſus in ſeiner heiligen Kirchen eingeführet/ haben wir keine Entſchuldigung übrig/ wann wir nicht aufrichtig und heldenmüthig ſtreitten/ den Teuffel als einen Feind Gottes/ und unſerer ſelbſten/ ſiegreich überwinden/ und hierinnfahls unſerem Erlöſer und Seelichmacher ſtandhafftig nachfolgen.

Lehr/ ſo mir die Himmels Königin gegeben.

939. Liebſte Tochter/ beweine mit bitteren Schmertzen/ die hartnäckige Blindheit der Sündern/ welche nicht verſtehen wollen den liebreichiſten Schutz/ welchen ſie in allen ihren Nöthen und Anligen von meinem allerheiligiſten Sohn/ und von mir zu genieſſen

en haben. Mein HErr und GOtt hat keine Mühe noch Arbeit geſpahret/ und keine Gelegenheit verlohren/ in welcher er könnte die unſchätzbahre Reichthumben diſes Schutzes für die Menſchen erwerben. Ihnen hat er den unendlichen Werth ſeiner Verdienſten/ als den nothwendigen Frucht ſeiner Schmertzen und Tod in der Heil. Kirchen geſamblet: Ihnen hat er die Gaaben und Pfand ſeiner Liebe und ſeiner Glory/ als lauter leichte und kräfftigſte Mittel hinterlaſſen/ damit ſie aller diſer Güther genieſſen/ und zu ihrem Nutzen und ewigen Heyl anwenden könnten. Uber diſes biethet er ihnen an ſeinen Schutz/ ſambt dem meinigen. Er liebet ſie/ wie ſeine liebſte Kinder: liebkoſet ihnen/ als ſeinen vertrautiſten Freunden: ruffet ſie mit allerhand Einſprechungen: ladet ſie ein mit unterſchidlichen Gutthaten und warhafften Reichthumben: erwartet ſie als ein mildiſter Vatter: ſuchet ſie/ wie ein ſorgfältigſter Hirt: hülffet ihnen/ als ein Allmächtiger: belohnet ſie als ein in allen Reichthumben Unendlicher: und regieret ſie/ als ein allerverſtändigſter/ weiſſiſter König. Und alle diſe ſambt noch mehr anderen Gnaden lehret ſie der heilige Glaub/ ſtellet ihnen vor die Catholiſche Kirch/ und haben ſie ſelbſten vor Augen; mit allem dem vergeſſen ſie aller/ und/ wie armſeelige Blinde/ lieben ſie die Finſternuß/ und werffen ſich ſelbſten in die Klauen ihrer grauſambſten tollſinnigen Feinden. Diſen geben ſie Gehör/ und mercken auf ihre Fabel/ deren Boßheit folgen ſie/ ihren Betrügereyen glauben ſie/ und übergeben ſich von freyem ihrer unerſättlichen tobenden Wuth/ welche die Teuffel wider ſie tragen/ und ihren ewigen Tod ſuchen/ eben darumb/ weil ſie seynd Geſchöpff deß Allerhöchſten/ der da überwunden/ und zerſchmettert hat das auffgeplaſene hoffärtige Haupt des hölliſchen Drachens.

540. Betrachte nun/ Liebſte Tochter/ diſen bethaurlichen Fehler der Menſchen-Kinderen/ und befreye deine Seelen-Kräfften/ damit du erwögen könneſt den Unterſchied zwiſchen Chriſto und Belial. Weither iſt die Entfernung unter diſen beeden/ als deß Himmels von der Erden. Chriſtus iſt das wahre Liecht/ (a) der Weeg/ und das ewige Leben/ und diejenige/ ſo ihme nachfolgen/ liebet er mit einer zartiſten vollkommniſten Liebe: er biethet ihnen dar ſein allerliebreichiſtes Angeſicht/ und ſein Geſellſchafft/ und in diſer eine ewige unvergleichliche Ruhe/ dergleichen (b) kein Aug geſehen/ kein Ohr gehöret/ oder in kein menſchliches Hertz geſtigen. Der teuffliſche Lucifer hingegen iſt die Finſternuß ſelbſten/ der Irrthumb/ Betrug/ Unglück/ und Tod: Seine Nachfolger haſſet er/ treibet ſie an zu allem Ubel/ und ihr Ende wird ſeyn ewige Flamm und entſetzliche Peyn. Sagen anjetzo die Menſchen/ ob ihnen diſe Warheiten in der heiligen Kirchen verborgen/ welche ihnen doch alle Tag erkläret/ und vorgetragen werden? wann ſie aber ſelbige glauben/ und bekennen/ wo iſt dann hinkommen ihre Vernunfft? wer hat ſie verblendet? wer hat ſie vergeſſend

(a) *Joan.* 14. *v.* 6. (b) *Iſa.* 64. *v.* 4.

gemacht ihrer eigenen Liebe / welche ſie gegen ſich ſelbſten tragen? wie ſeynd ſie doch gegen ſich ſo grauſamb und unbarmhertzig worden? O groſſe / niemahlen genug / noch beweint / noch erwogene Thorheit der unglückſeeligen Adams-Kinderen! welche faſt die gantze Zeit ihres Lebens ſo groſſe Mühe und Wachtſambkeit anwenden / ſich ſelbſten in ihren Anmuthungen zu verwicklen / in allerhand Fabelwerck zuvereytlen / und ſich zuſtürtzen in den ewigen Tod / den Untergang / und unaußlöſchliche Feur / als wann diſes alles nur ein lächerlicher Schertz / und mein allerheiligſter Sohn nit vom Himmel herunter gekommen wäre / an dem Creutz zu ſterben / und ihnen dardurch die Erlöſung zu verdienen? Betrachten ſie doch diſen theuren Werth! und ſie werden erkennen die Koſtbarkeit / und die Schätzung deßjenigen / was GOtt ſelbſten ſo vil gekoſtet hat / welcher auch ein ſolches ohne mindiſten Betrug am allerbeſten zu ſchätzen waißt.

941. In diſem allerunglückſeeligſten Irrthumb hat die Schuld der Abgötterer und Heyden ein minderes Gewicht / und der Zohrn deß Allerhöchſten wendet ſich nicht ſo vil wider ſie / als wider die Rechtglaubige Kinder ſeiner Kirchen / welche gelanget ſeynd / das Liecht diſer Warheit zu erkennen: und wann ſie ſchon ſolches in gegenwärtigem Leben ſo vergeſſen / und verfinſteret behalten / ſollen ſie doch erkennen und wiſſen / daß diſes durch ihre eigene Schuld geſchehe / weilen ſie ein ſo ſtarcke Hand und Gewalt ihrem hölliſchen Feind ſelbſten gelaſſen / welcher mit einer unermüdeten Boßheit in kein er Sach mehrer / als eben in diſer / ſich bemühet / denen Menſchen die Sorg zu benehmen / damit ſie ihres zukünfftigen Ubels / und ſie der ewigen erwartenden Peynen gantz vergeſſen / ſich / als wie das unvernünfftige Vieh / in die zeitliche Wohllüſten hinein ſtürtzen / ihr Leben in ſcheinbahren Güthern verſchwenden / (c) und in einem Augenblick in die Höll hinunter ſteigen / wie es leyder unzahlbaren Thorrechten widerfahret / welche an diſer Wiſſenſchafft und Lehr ein Abſcheuhen tragen. Du aber / liebſte Tochter / laſſe dich von mir unterweiſen / fliehe von diſem höchſt-ſchädlichen Betrug / und ſöndere dich ab von der allgemeinen Vergeſſenheit der Welt-Kinderen. Allzeit ſollte in deinen Ohren erſchallen jenes entſetzliche Geſchrey der Verdambten / welches an dem End ihres Lebens / und an dem Anfang ihres ewigen Tods zuhören iſt. O wir Thorrechte und Unglückſeelige! die wir das Leben der Gerechten für ein Thorheit gehalten haben! O wie ſeynd ſie anjetzo erhebt unter die Kinder GOttes / und haben ihren Antheil mit denen Heiligen! wie närriſch hingegen haben gefehlet in dem Weeg der Wahrheit und Gerechtigkeit. Die Sonn iſt uns nicht auffgangen. Wir haben uns abgemattet auf denen harten Weegen der Boßheit und deß Verderbens / und haben geſucht harte und rauhe Steig / und unſerer eignen Schuld halber haben wir den Weeg deß HErrn nicht gewußt. Was hat uns genutzet unſer Hof-

(c) *Job. 21. v. 13.*

Hoffart? Was hat uns eingetragen der Pracht unſerer Reichthumben? alles hat ſich bey uns wie ein Schatten verlohren! O daß wir niemahl wären gebohren! Diſes iſt/ liebſte Tochter/ was du beförchten/ und in der Geheimb deines Hertzens überlegen/ auch bedencken ſolleſt/ daß du lebendiger/ aber nicht todter hinab ſteigeſt in (d) jenes Land der Finſternuß/ wie Job ſagt/ in jene ewige Gruben/ damit du erlerneſt/ das Böſe zufliehen/ und das Gute zuwürcken. Vollziehe in deiner Pilgerfahrt auß Stärcke der Liebe dasjenige/ was auß Stärcke der Peyn die unglückſeelige Verdambte mit Toben und Raſerey heulen/ und ſchreyen.

XXI. Capitul.

Nachdeme der Heilige Johannes groſſe Gnaden von Maria empfangen/ bekommet er den Befehl von dem Heil. Geiſt/ daß er auß der Wüſten außgehen ſollte/ zu predigen. Und zuvor ſchicket er der Jungfräulichen Mutter ein Creutz/ ſo er bißhero gehabt hatte.

342. IN diſem andern Theil habe ich angefangen von etlichen Gnaden zu reden/ welche Maria noch in Egypten/ und auch hinnach/ ihrer Baaſen Eliſabeth/ und dem Heiligen Johannes/ von der Stund an erwieſen/ da Herodes entſchloſſen hat/ den unſchuldigen Kinderen das Leben zubenehmen. Weiters habe ich gemeldet/ wie der zukünfftige Vorlauffer Chriſti nach dem Tod ſeiner Mutter in der Einöde verharret/ biß zu der von GOtt vorgeſehenen Zeit ſeiner Außtrettung von daſelbſten/ allwo er mehr ein Engliſches als Menſchliches Leben geführet/ gleichförmiger einem himmliſchen Seraphin/ als irrdiſchen Menſchen. Sein Unterhalt ware mit denen Englen/ und mit dem Schöpffer alles Erſchaffenen. Und zumahlen diſes allein ſein Wandel und ſeine Beſchäfftigung geweſen; So iſt er niemahlen im Müſſiggang verſeſſen/ ſondern hat jederzeit jene Liebe und Ubungen der heroiſchen Tugenden fortgeſetzet/ welche er in dem Leib ſeiner Mutter angefangen/ ohne daß die Gnad in ihme nur einen Augenblick mieſſig/ oder låer/ oder auch ohne die Völle der Vollkommenheit geweſen wäre/ welche ſie mit all jener Müheawalt ſeinen Engliſchen Wercken mittheilen kunnte. Niemahlen haben ihme ſeine eigene von denen irrdiſchen Gegenwürffen gantz abgeſönderte Sinn verwirret/ als welche ſonſten die Fenſter zu ſeyn pflegen/ dardurch der ſchädliche/ durch die Bildungen der betrüglichen Schönheit der Creaturen verſtellte Tod in die Seelen hinein ſteiget. Und/ gleichwie diſer groſſe Heilige ſo glückſeelig geweſen/ daß in ihme das Liecht der Göttlichen/ dem Liecht der materialiſchen Sonn bevorgekommen/ alſo thate er durch ſelbes alles in Vergeſſenheit ſtellen/ was ihme durch diſes vorgebildet wurde: und ſein innerliches Anſehen bliebe allzeit veſt und unbewögt gegen dem alleredleſten Gegenwurff der Weeſenheit GOttes/ und

(d) *Job. 10. v. 21.*

und ſeiner unendlichen Vollkommenheiten.

943. Alle Menſchliche Einbildungen übertreffen weit die groſſe Gnaden/ welche der Heil. Johannes von der Göttlichen Allmacht in ſeiner Einſambkeit empfangen: und man wird ſeine Heiligkeit und fürtreffliche Verdienſten auß dem Lohn abnemmen können/ welchen wir ehender nicht/ als vor dem Göttlichen Angeſicht werden begreiffen. Zumahlen es aber zu diſer Hiſtory nicht gehörig/ daß ich zu demjenigen außlauffe/ was ich von diſem Geheimbnuß erkennet/ und viel Heilige Gelehrte von denen Vorzüg und Hochheit deß Göttlichen Vorlauffers gemeldet haben/ als will ich allda nur anmelden/ ſo vil zu meinem Vorhaben nöthig iſt/ und die allerſeeligſte Jungfrau beriehret/ durch dero Händ und Vorbitt der einſambe Johannes groſſe Gnaden empfangen/ unter welchen nicht die Mindiſte geweſen/ daß Maria durch die Händ der HH. Englen/ (nach meinem obigen Anmercken) ihme vil Tag lang das Eſſen geſchicket/ biß er ſiben Jahr alt worden/ und von diſem Alter an biß zu dem neunten Jahr ſchickte ſie ihme nur Brod allein/ welche Gutthat aber nach dem neunten Jahr auch auffgehöret/ weilen Maria in GOtt dem HErrn erkennet hat/ daß der Göttliche Will und das Verlangen deß Heiligen ſelbſten dißfahls keine andere wären/ als daß er die übrige Zeit ſeines Lebens nichts/ als Kräuter/ (a) wildes Hönig/ und Heuſchröcken zur Nahrung zulaſſen wollte/ mit welchem er auch biß zu dem Anfang ſeines Predig-Ambts ſich erhalten. Obwohlen aber ihme die Gutthat der Speiß durch die Hand der Himmels-Königin ermanglet/ hat diſe doch allzeit die HH. Engel geſchicket/ ihne zu beſuchen/ zu tröſten/ und die Nachricht von ihr ſo wohl/ als von denen gewürckten Geheimbnuſſen deß eingefleiſchten Worts zu überbringen; jedoch alſo/ daß diſe Geſandſchafft nur alle 8. Tag einmahl erfolget iſt.

944. Diſe groſſe Gnad iſt unter anderen Abſehen auch nothwendig geweſen/ damit der Heilige Johannes die Einſambkeit möchte übertragen/ nicht daß er ab diſer/ oder ab ſeiner Bußwürckung einen Grauſſen gehabt hätte: dann beede wurden von ſeiner wunderbahrlichen Heiligkeit und Gnad hertzlich verlanget/ ſondern/ weilen es nothwendig geweſen/ damit die hitzigſte gegen JESU und Maria getragene Lieb ihme die Abweſenheit darvon/ und daß er auſſer ihrer Geſellſchafft/ und Menſchen ſeyn mußte/ nicht unerträglich machete. Es iſt auſſer allem Zweiffel/ daß ihme die Hinterhaltung von diſer Begierde weit ſchmertzhaffter/ als die Ubertagung deß rauhen Wetters/ ſtrengen Faſtens/ Buß und andere Ungemach deß Gebürgs geweſen ſeyn wurde/ wann es nicht hinwiderumb ſein mildreichiſte Baaß/ die groſſe Himmels-Königin/ mit der beſtändigen Abſändung der HH. Englen erſetzet/ und durch diſe ihme verſicherte Nachricht und Zeitung von ſeinem Geliebten hätte überbringen laſſen. Der groſſe Einſidler fragte die Engliſche Bottſchaffter nach dem Sohn/ und

(a) *Matth. 3. v. 4.*

[...]nd nach der Mutter mit denen Liebes-vollen Sorgen der himmliſchen Braut. Er ſchickte ihnen zuruck die inneriſte Seuffzer uñ Anmutung ſeines durch ihr Abweſenheit und Liebe (b) gantz verwandeten Hertzen: und der Göttlichen Jungfrau überſchickte er durch die Engliſche Geiſter ſein Bitt/ daß ſie von Chriſto für ihne den Seegen begehren/ und ihne an ſtatt ſeiner demüthig verehren/ und anbetten wollt. Indeſſen aber thate Johannes ſelbſten auch von ſeiner Einöde auß ihne im Geiſt und in der Warheit verehren und anbetten. Ein gleiches begehrte er nicht minder von denen HH. Englen/ welche ihn beſuchten/ und von denen Ubrigen/ welche ihme beyſtunden. Unter diſen Geſchäfften gelangete der heilige Vorlauffer zu dem Alter der dreyßig Jahren/ und die Göttliche Allmacht bereithete ihn zu dem Ambt/ zu welchem er erkieſen/ und außerwählet ware.

965. Die angenehme von der göttlichen Weißheit beſchloſſene Zeit ware bereits angebrochen/ zu welcher die Stimm deß eingefleiſchten Worts/ nemblichen Johannes/ ſich auffmachete zuſchreyen in der Wüſten/ (c) wie Iſaias ſagt/ und die Evangeliſten melden. In dem 15. Jahr deß Kayſerthumbs (d) Tiberij/ da Annas und Caiphas Hohe-Prieſter geweſen/ iſt das Wort GOttes über Johannes/ einen Sohn Zachariä/ in der Wüſten geſchehen/ und er hat ſich auffgemacht an den Fluß Jordan/ und hat geprediget (e) den Tauff der Buß zu Nachlaſſung der Sünden/ und Zubereitung der Hertzen/ damit ſie auffnehmeten den Verſprochnen/ durch vile Jahr-Gäng erwartheten Meſſias/ auf welchen er mit dem Finger gedeutet/ damit ihn alle erkenneten. Diſes Wort und diſen Befehl deß HErrn hat der Heil. Johannes in einer Verzuckung vernohmen/ in welcher er durch ein ſonderbahre Krafft und Einflieſſung der Göttlichen Macht erleuchtet/ und mit Völle der Gnaden/ deß Liechts/ und Wiſſenſchafft deß Heil. Geiſts erfüllet worden iſt. In diſer Verzuckung er mit noch mehrerem Uberfluß der Weißheit di. Geheimnuſſen der Erlöſung erkennet/ und die unmittelbahre Anſchauung der GOttheit ſelbſten/ ohne frembde Geſtalt/ genoſſen hat/ alſo wunderbahrlich zwar/ daß er völlig verſtaltet/ und in ein neues Weeſen der Heiligkeit und Gnad veränderet worden iſt. Alda befahle ihme der HErr/ daß er auß der Wüſten außtretten/ und die Weeg deß eingefleiſchten Worts mit ſeinem Predigen vorbereithen/ das Ambt eines Vorlauffers vertretten/ und alles darzu Gehörige vollziehen ſollte: dann von allem iſt er unterrichtet/ und zu allem mit häuffigſter Gnad vorgeſehen worden.

946. Diſemnach tratte hervor auß der Wüſten der neue Prediger/ bekleidet mit einer Cameel-Haut/ und umbgürtet mit einer Gürtel ebenfahls von Leder/ barfuß/ und außgemergelt von Angeſicht/ jedoch von einem Ehrwürdigen und majeſtättiſchen Anſehen/ von einer unvergleichlichen Einzogenheit/ und ernſthafftigen Demuth: Sein

U Ge-

(b) *Cant. 1. verſ. 6.* (c) *Iſa. 40. verſ. 3.* (d) *Matth. 3. verſ. 3.*
(e) *Luc. 3. v. 1. &c.*

Gemüth unüberwindlich und ſtarck: Sein Hertz angeflambt in der Lieb gegen GOtt und die Menſchen: Seine Wort waren lebendig/ und bewegend/ gleichſamb als ſo vil von denen Strahlen der GOttheit abfliegende Funcken: Er ſelbſten annemblich gegen denen Sanfftmüthigen/ liebreich gegen den Demüthigen/ erſchröcklich gegen den Hoffärtigen: Ein wunderbahrliches Schau-Spihl den Englen und Menſchen/ ſchröcklich den Sünderen/ entſetzlich den hölliſchen Geiſteren: Und ein ſolcher Prediger/ als der ſeyn ſollt ein Werckzeug deß eingefleiſchten Worts/ und eben alſo beſchaffen/ wie er nothwendig ware für das Hebräiſch/ hartnäckig/ undanckbahre Volck/ für abgöttiſche Regenten/ für geitzige und hoffärtige Prieſter/ ſo da wandleten ohne Liecht/ ohne Propheten/ ohne Frombkeit/ ohne Forcht GOttes/ hartnäckig nach ſo vilen Züchtigungen/ Straffen/ und Betrangnuſſen/ welche ſie ihnen ſelbſten durch ihre Sünden über den Halß gezohen hatten/ und diſer Prediger ware freylich nothwendig/ damit ſie alſo in ihrem elenden Stand die Augen und das Hertz eröffnen ſollten/ ihren Erlöſer und Lehr-Meiſter zu erkennen/ und auffzunehmen.

947. Der heilige Einſidler Johannes hatte vil Jahr vorhero ein groſſes Creutz zubereithet/ an welchem er offtermahls pflegte Bußwerck zu verrichten/ und auf ſelbigem in Geſtalt eines Gecreutzigten ſein Gebett gegen GOtt außzugieſſen. Diſen Schatz wollte er in ſeiner Wüſten nicht zuruck laſſen; Derohalben/ ehe er von dannen abgetretten/ ſchickte er diſes Creutz Mariä der Himmels-Königin durch eben die Engel/ die ihn beſuchten/ welche er batte/ daß ſie der Jungfräulichen Mutter ſagen ſollten: wie nemblichen diſes Creutz ſein allerliebſte Geſellſchafft geweſen/ ſo er in der Einſambkeit genoſſen hatte/ und daß er ſelbiges anjetzo/ als ein reiches Kleinod/ der allerſeeligſten Jungfrauen überſchickte. Die Urſach aber/ warumben er diſes Creutz bey ſich gehabt/ ſeye/ weilen die Engel ſelbſten ihm offtermahlen geſagt/ daß Chriſtus ihr allerheiligſter Sohn alſo auf einem andern Creutz ſehr offt bettete/ welches er in ſeinem Bett-Cämmerlein zu diſem Ende auffbehielte. Die Werck-Meiſter diſes Creutz/ welches der Heil. Johannes gehabt/ waren die Engel/ welche auf ſein Bitten ſolches auß einem Baum der alldortigen Wüſteney geſtaltet; dann der Heilige hatte darzu noch die Krafft/ noch den Werckzeug/ deſſen aber die HH. Engel nicht bedürfftig waren; zumahlen ſie mit dergleichen weſentlich und leiblichen Sach bald fertig ſeynd. Mit diſer Verehrung und Bottſchafft kehrten die Engliſche Fürſten zu ihrer Königin/ und ſie nahme auf das Creutz mit ſüſſiſtem Schmertzen/ und bitterſter Süſſigkeit auß dem Innerſten ihres allerreiniſten Hertzens: überlegte auch bey ihr ſelbſten das Geheimbnuß/ welches an diſem harten Holtz-Plock ſich gar bald wurde ereignen. Und/ nachdeme ſie das Creutz mit zarthen Anmuthungen angeredt/ ſtellte ſie es in ihr Bett-Cämmerlein/ und bewahrete es ihr gantzes Leben hindurch/ neben dem andern/ welches ſie von Chriſto

unſerm Erlöſer überkommen. Beede hinterlieſſe ſie denen HH. Apoſtlen für ein unſchätzbahre Erbſchafft / welche ſelbige ſo dann durch alle Länder herumb getragen / in welchen ſie das Evangelium verkündiget haben.

948. Uber diſen wunderbahrlichen Erfolg iſt mir ein Zweiffel beygefallen/ welchen ich der Mutter der Weißheit folgender Geſtalten vorgetragen: Allerhöchſte Himmels-Königin / meine Frau/ und Allerheiligſte unter denen Heiligen / auſſerwählt vor allen anderen zu einer Mutter ſelbſten! In diſem / was ich bißhero geſchrieben/ fallet mir/ als einem unwiſſenden langſamen Weib / ein Zweiffel bey ; und wann du mir die Erlaubnuß gibeſt / ſo will ich dir ſolchen vortragen/ weilen du biſt ein Mutter der Weißheit / und diſes dein Ambt auß deiner eigenen Würdigung an mir Unwürdigen haſt vollziehen wollen / dardurch mein Finſternuß zu erleuchten / und mich in der Lehr deß ewigen Lebens zu unterweiſen. Mein Zweiffel aber beſtehet in dem: Ich habe nemblichen verſtanden / daß nicht allein der Heil. Johannes / ſondern auch du ſelbſten/ allergröſte Himmels-Königin / das Creutz in Ehren gehalten habeſt / bevor noch an ſelbigem dein allerheiligſter Sohn geſtorben ; da ich doch jederzeit geglaubet hab / daß biß zu ſelbiger Stund an / in welcher an diſem eben dardurch geheiligten Creutzſtamb unſere Erlöſung gewürcket worden / das Creutz für einen Galgen der Ubelthäter gedienet habe ; Derentwegen es auch für (ſ) ſchmächlich / und höchſt verachtet gehalten wurde : geſtalten uns die heilige Kirch lehret / daß alle ſeine Schätzung und Würdigkeit ihme zugewachſen ſeye durch jene Beriehrung / welche der Welt Heyland mit ſelbem gepflogen / und weilen an dem Creutz das groſſe Geheimbnuß der Menſchlichen Erlöſung gewürcket worden.

Antwort / und Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

949. Liebſte Tochter / mit Freuden will ich dir antworten / und deinen Zweiffel aufflöſen. Die Warheit iſt es / daß das Creutz ſo lang ſchmächlich (a) geweſen / biß mein Sohn und Herr ſelbiges geehret / und durch ſein Leiden und Tod geheiliget hat ; deſſentwegen gebühret ihme auch anjetzo jene Anbettung und Ehr / welche von der heiligen Kirchen ſelbigem zugeeignet wird : und wann einer in denen Geheimbnuſſen / ſo dem Heil. Johannes / und mir bekandt waren / noch Unerfahrne dem Creutz vor der Menſchlichen Erlöſung die Ehr und Anbettung gegeben hätte / ſo wurde er eine Abgötterey begangen haben / weilen er dasjenige angebettet/ was er ſelbſten keiner Anbettung würdig erkennet hätte. In uns beyden aber waren andere Urſachen verhanden: Erſtens zwar / daß wir eine unfehlbare Gewißheit von demjenigen gehabt / was an dem Creutz von dem Erlöſer gewürcket werden wurde. Andertens / weilen der Welt Heyland noch vor dem Werck der Erlöſung ſchon angefangen hatte / das Creutz durch ſeine Beriehrung zu heiligen / da er

(ſ) *In Officio S. Crucis.*

(a) *Deutr. 21. v. 23.*

er nemblichen ſich auf ſelbiges legte/ darauf bettete / und ſich auß gantzem Gemüth zu dem Todt aufopfferte. Der ewige Vatter hatte auch diſe Werck/ und den vorgeſehenen Todt meines allerheiligiſten Sohns/ durch einen unveränderlichen Endſchluß angenommen: ein jedwederes Werck aber / ſo das eingefleiſchte Wort vollzogen/ ware von einem unendlichen Werth/ und mit ſelbigen heiligte er jenen Creutz-Block / und machte ihne würdig aller Ehrenbietigkeit; Da nun ich und der heilige Johannes das Creutz ſelbſten verehrten / hatten wir die Warheit diſes Geheimbnuß vor Augen / und betteten das Creutz nicht an wegen ſich ſelbſten/ oder wegen dem materialiſchen Holtz deſſelben / dann die Anbettung gebührete ihm nicht / biß an ſelbigem das Werch der Erlöſung vollzogen wurde / ſondern wir gaben acht/ und ſahen in demſelben an / die würckliche Vorſtellung deß jenigen / was an dem Creutz das eingefleiſchte Wort würcken wurde / diſes ware der Vorwurff unſers Abſehens und unſerer Anbettung deß Creutzes; und eben alſo / und in diſer Meynung wird das Creutz noch biß auf heutigen Tag in der Kirchen verehrt und angebettet.

950. Diſer Warheit gemäß/ ſolteſt du anjetzo deine eigene und all übriger Menſchen tragende Pflicht in Verehr- und Hochſchätzung deß heiligen Creutzes hertzlich erwögen / dann wann ich / und ingleichem ſein heiliger Vorlauffer Johannes/ meinen allerheiligiſten Sohn noch vor ſeinem an dem Creutz außgeſtandenen Todt/ ſowohl in der Liebe und Ehrenbietigkeit gegen dem heiligen Creutz-Zeichen/ als auch in denen auf dem ſelben verrichten Ubungen nachgefolget haben / was ſollten nicht anjetzo die glaubige Kinder der Kirchen dißfahls unternehmen / nachdeme ſie durch die Augen deß Glaubens ihren Erſchaffer und Seeligmacher an dem Creutz angehefftet / ſeine / deß Gecreutzigten Bildnuß aber mit denen lebloſen Augen anſehen und betrachten? Ich verlange demnach von dir / liebſte Tochter / daß du das Creutz mit einer unvergleichlichen Hochſchätzung umbfangeſt/ ſelbiges als ein koſtbahres Kleinod deines Geliebten dir zueigneſt / und dich den Ubungen deß Creutzes angewöhneſt / ohne daß du ſolche freywillig unterlaſſeſt oder vergeſſeſt; wann dich der Gehorſamb nicht daran verhinderet. Wann du aber dergleichen Preiß-würdige Werck unterfangeſt/ ſo ſolle es allzeit geſchehen mit einer tieffen Ehrenbietigkeit / und Betrachtung deß Leydens und Sterbens deines HERRN und Bräutigambs. Befleiſſe dich diſe Gewonheit auch unter deinen geiſtlichen Schweſtern durch öfftere Ermahnung einzuführen; zumahlen diſes für ein jede Geſponß Chriſti die anſtändigſte Ubung iſt / und ihme / wann ſie mit rechter Andacht und Ehrenbietung verrichtet wird/ am allerbeſten gefallet. Uber diſes begehre ich von dir / daß du zu Nachfolg deß Tauffers / dein Hertz zu dem jenigen zubereiteſt / was in dir der heilige Geiſt zu ſeiner Ehr / und andern zu Nutzen würcken will; und ſo viel du kanſt/ liebe die Einſambkeit/ und halte zuruck deine Seelen-Kräfften von

der Verwirrung der Geſchöpff. So viel aber der HErr will/ daß du mit ihnen handleſt / befleiſſe dich allezeit dir einen Verdienſt zu machen/ und deinen Neben-Menſchen zu aufferbauen / alſo zwar / daß in deiner Anſprach der Eyfer und Geiſt herauß ſcheine/ welcher in deinem Hertzen lebet. Die fürtreffliſte Tugenden/ ſo du erkenneſt/ ſollen dir zu einem Antrib und Beyſpihl dienen/ und auß diſen ſowohl als auß denen übrigen / welche dir von anderen Heiligen annoch werden bekandt werden / befleiſſe dich als ein embſiges Immlein/ die ſchönſte Blühe einzuſammlen/ und darauß den allerſüſſiſten Hönig-Fladen der Heiligkeit und Keuſchheit zuſammen zu fügen / welche in dir dein Geſponß / mein allerheiligiſter Sohn/ verlanget. Mache einen Unterſchied zwiſchen der Arth deß Imbleins und der Spinnen / dann jene verwendet ihre Nahrung in Lieblichkeit und Nutzen/ diſe aber in ſchädliches Gifft. Brocke zuſammen von den Blumen und Tugenden der Heiligen/ in dem Garten der heiligen Kirchen / ſo viel du mit deinen zwar ſchwachen/ jedoch aber von der Gnad unterſtützten Kräfften erreichen kanſt / und bemühe dich/ daß alles außſchlag zu Troſt der Lebendig und Abgeſtorbenen/ fliehe hingegen von dem betrübten jedermann ſchädlichen Gifft der Sünden.

XXII. Capitul.

Die allerheiligiſte Jungfrau opfferet dem allmächtigen Vatter auf den eingebohrnen Sohn / zu Erlöſung der Menſchen ; zu Vergeltung diſes Opffers wird ihr eine klahre Anſchauung der Gottheit vergünſtiget. Maria beurlaubet ſich von ihrem allerheiligiſten in die Wüſten abgehenden Sohn.

951. DIe Liebe / ſo unſere groſſe Himmels-Königin gegen ihrem allerheiligſten Sohn getragen/ ware die Regel und Maaß anderer Anmuthung- und Ubungen der Göttlichen Mutter : diſe Liebe ware nicht minder die rechte Maß in denen Regungen der Freud/ oder der Schmertzen / welche Maria auß unterſchiedlichen Urſachen empfunden und erlitten. Diſe hitzigiſte Liebe abzumeſſen/ findet unſere Untichtigkeit keinen zulänglichen Maaß-Stab ; ja die Engel ſelbſten können dergleichen keinen behaupten / auſſer deme/ welchen ſie in der klaren Anſchauung der GOttheit bekommen ; alles das übrige/ was man durch Umbſchreib- oder Gleichnuſſen und Umbſtänd ſagen kan / iſt das Allerwenigſte von deme/ was diſes Göttliche Feur in ſich einſchlieſſet und begreiffet : dann Maria liebete JEſum als einen Sohn deß ewigen Vatters / deme er in der Weſenheit Gottes auch in denen übrigen Eigenſchafften und Vollkommenheiten gantz und gar gleich ware. Sie liebete Ihne als ihren eigenen natürlichen Sohn / und zwar als ihren eigenen und eini-

einigen Sohn der Menſchlichen Weſenheit nach/ der allein auß ihrem Jungfräulichen Fleiſch und Blut geſtaltet ware. Sie liebete ihne / weilen er in diſer erſtbeſagten Menſchlichen Weeſenheit/ der Heilige (a) aller Heiligen/ und die eintzige verdienende Urſach aller Heiligkeit geweſen. Er ware der Allerſchönſte (b) auß allen Menſchen-Kindern/ (c) der Allergehorſambſte oder Allervollkombniſte / der Eigenthumblichſte ſeiner Mutter/ ihr gröſter Verehrer und gröſter Gutthäter: dann durch diſes / daß er ihr Sohn worden/ hat er ſie erhebt zu der höchſten Würdigkeit unter allen Creaturen; Er hat ſie unter allen/ und über alle/ die Allervortrefflichiſte gemacht / mit den Schätzen der GOttheit / mit der Beherſchung alles Erſchaffenen/ mit denen Gnaden, Gaaben/ und Gutthaten/ welche keiner andern würdiglich könten verliehen werden.

952. Diſe Bewög-Urſachen und Antrib zu der Göttlichen Liebe / waren in der Weißheit der allerheiligiſten Jungfrauen gleichſamb hinterlegt und eingeſchloſſen/ mit noch vielen anderen/ welche alle ihr höchſte Wiſſenſchafft allein kunte begreiffen: Ihr Hertz hatte keine Verhindernuß / dann es ware das Allerweiſſiſte und allerreiniſte: Sie ware die Allerdanckbahriſte / weilen ſie ware die Allervertiefftiſte in der Demuth / und die Allergetreuiſte in der Gegeneinſtimmung; Sie ware nicht lau oder hinläſſig / dann ſie ware die Eyfferigſte mit der Gnad beyzuwürcken: Sie ware nicht langſamb/ ſondern die Allerembſigiſte: Sie ware nicht Sorg-loß / ſondern die Allerbeflißneſte und Sorgfältigſte: Sie ware nicht vergeſſen/ weilen ihre Gedächtnuß beſtändig und unverruckt ware/ in Bedenckung der Gutthaten / Urſachen und Sätz der Liebe: Sie ſtunde in dem Bezirch deß Feuers ſelbſten / in Anweſenheit deß Göttlichen Gegen-Wurffs/ und in der Schul deß wahren GOttes der Liebe/ in Geſellſchafft ihres allerheiligiſten Sohns / in Anſeh- und Nachmachung ſeiner Werck und Ubungen. Nichts gienge ab diſer fürtrefflichiſten Liebhaberin / daß ſie nicht gelangete zu der Weiß und Zihl der Liebe / welches da iſt/ lieben ohne Zihl und ohne Maß. Nachdeme dann alſo diſer allerſchönſte Mond in ſeiner Völle geſtanden / mit unverruckten Augen durch eine Zeit von dreyſſig Jahren / die Sonne der Gerechtigkeit angeſehen / und ſich als eine Göttliche Morgenröthe / auf den höchſten Staffel deß Liechts erſchwungen/ gantz erhebet zu der völligen Innbrunſt deß lieblichiſten Feurs / biß zu der hitzigen Mittag-Zeit der Göttlichen Gnad/ gantz entäuſſeret von allen Erſchaffenen/ völlig verſtaltet in ihren geliebtiſten Sohn / auch von diſem hingegen mit gleicher Liebe/ Gnaden und Liebkoſen gantz umbfangen / da geſchahe es/ daß ſie eine Stimm deß ewigen Vatters gehöret/ welcher ſie ruffete / gleich wie er vormahls dem Patriarchen Abraham in ihrer Vorbedeutung geruffen hatte/ daß er (d) zu einem Schlacht-Opffer

(a) *Dan. 9. verſ. 24.* (b) *Pſal. 44. verſ. 3.* (c) *Luc. 2. v. 51.* (d) *Geneſ. 22. verſ. 2.*

Opffer an ſtatt deß Pfandts ſeiner Lie- be und Hoffnung / den geliebtiſten Iſaac aufopfferen ſollte.

953. Die Ankunfft der Zeit/ware der allerweiſiſten Mutter nicht unbekannt/ angeſehen ihr allerliebſter Sohn das dreyſſigiſte Jahr ſeines Alters ſchon angetretten / und nahete ſich demnach das Zihl der Bezahlung herbey/ an welchem er die Schuld der Menſchen bezahlen und abführen ſollte; Jedoch in Beſitzung deß Guts / dardurch ſie allein glückſeelig ware/ ſahe ſie gleichſamb von weitem an die noch nicht erfahrne Beraubung deß ſelbigen; da aber die Stund ankame / und ſie einsmahls in einer tieffen Verzuckung ſich befunden/ merckete ſie / daß ſie geruffen/ und vor den Thron der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit geſtellet wäre / von welchem eine Stimm außgienge / ſo mit wunderbahrlicher Stärcke zu ihr ſagte: Maria / meine Tochter und Geſponß / opffere mir auf deinen Eingebohrnen zu einem Schlacht-Opffer. Mit der Stärcke diſer Stimm/ kame das Liecht und Erkandtnuß deß Willens deß Allerhöchſten: Und in diſem erkennte die allerſeeligiſte Jungfrau den Entſchluß der Menſchlichen/ vermittelſt deß Leydens und Todts ihres allerheiligiſten Sohns bevorſtehenden Erlöſung/ ſambt allem dem / was vorgehen wurde/ durch das Predigampt und Lehr Chriſti deß HErrn. Bey Erneurung diſer Erkandtnuß / empfande Maria in ihrem Hertzen unterſchiedliche Regungen / als der Ergebenheit/ Demuth/ Liebe gegen GOTT und den Menſchen/ deß Mitleidens / der Zartigkeit und deß Mütterlichen Schmertzens gegen allem deme / welches ihr hertzliebſter Sohn leiden wurde.

954. Jedoch ohne Verwirrung/ und mit großmüthigem Hertzen antwortete ſie dem Allerhöchſten/ und ſagte: Ewiger König / und allmächtiger GOTT / von einer unendlichen Weißheit und Güttigkeit ! alles was eine Weeſenheit auſſer deiner beſitzet/ hat die ſelbige von dir und deiner mildreichiſten Barmhertzigkeit empfangen / geſtalten du der rechtmäſſige HErr und Regierer über alles : wie kanſt du dann anjetzo mit einem verwerfflichen Erd-Würmlein befehlen und auftragen/ daß ich deiner Anordnung übergebe um aufopffere den Sohn/ welchen ich von deiner unaußſprechlichen Würdigung empfangen habe? Dein iſt er / O ewiger GOtt / himmliſcher Vatter! dann in deiner Ewigkeit haſt du ihne (e) noch vor dem Morgenſtern gebohren / und alſo wird er annoch (f) von dir allezeit gebohren / und in Ewigkeit gebohren werden ; Und wann ich ihme in meinem Leib die (g) Geſtalt eines Knechts auß meinem eigenen Blut angezogen hab : wann ich ihne ernähret mit meinen Brüſten/ und als eine Mutter bedienet / iſt doch ebenfahls jene allerheiligiſte Menſchheit gantz dein eigen / weilen ich ſelbſten dein eigen bin/ die ich alles/ was ib bin/ oder was ich hab geben können/ von dir

(e) Pſal. 109. v. 3. (f) Pſal. 2. v. 7. (g) ad Philip. 2. v. 7.

dir meinem GOTT empfangen; Was iſt mir dann anjetzo übrig dir zu geben / welches nicht ſchon vorhero mehrer dein als mein ſeye: ich bekenne es / allerhöchſter König / daß du mit ſo freygebiger Gütigkeit und Großmüthigkeit / die Creaturen von deinen unendlichen Schätzen bereicheſt / daß du ſo gar deinen eintzigen von deiner Weeſenheit / und von dem Liecht deiner GOttheit gebohrnen Sohn / zu einem freywilligen Opffer begehreſt / damit du dardurch gegen uns Menſchen verbunden werdeſt. Mit ihm ſeynd mir freylich alle alle (h) Gütter zuſammen gekommen / und durch ſeine Händ hab ich empfangen unendliche Gaaben und Ehren; Er iſt die Krafft meiner Krafft / die Weeſenheit meines Geiſts / das Leben meiner Seel / und die Seel meines Lebens / mit welchem ich mich erhalte / die eintzige Freud / mit welcher ich lebe: und wurde es mir ein beliebiges Opffer ſeyn / wann ich ihne dir allein meinem GOTT übergeben könte / dañ du erleuchteſt ſeine Würdigkeit: aber ihne übergeben der Anordnung deiner Gerechtigkeit / und daß diſe ins Werck geſtellt werde durch die Händ ſeiner abgeſagtiſten Feinden / mit Einbüſſung ſeines Lebens / welches da köſtlicher iſt / als all anderes Erſchaffene zuſammen: Diſes / O GOTT! diſes iſt für die Lieb einer Mutter wohl ein groſſes Opffer / ſo du von mir begehreſt; aber es geſchehe nicht mein Will / ſondern der deinige! Es erfolge die Freyheit deß Menſchlichen Geſchlechts: es werde vergnüget deine Gerechtigkeit: es offenbahre ſich deine unendliche Liebe / und dein Name werde bekandt und groß gemacht von allen Creaturen. Ich übergibe meinen geliebtiſten Iſaac / damit er mit Warheit geopfferet werde; Ich opffere auf den Sohn meines Hertzens / damit er nach dem unveränderlichen Endſchluß deines Willens bezahle die Schuld / welche nicht er / ſondern die Kinder Adams aufgeſchlagen; und damit an ihme alles erfüllet werde / was deine Propheten durch Göttliche Eingebung geſchriben und angedeutet haben.

915. Diſes Opffer der allerſeeligſten Jungfrauen / iſt an ſeinen Eigenſchafften das gröſte / und dem himmliſchen Vatter das Allerangenehmſte geweſen / vor all andern / ſo viel von Anbegin der Welt vollzogen worden / und biß zu dem Ende derſelben werden vollzogen werden / jenes aufgenommen / welches Chriſtus unſer Erlöſer ſelbſten verrichtet / und welchem das Opffer der Mutter / ſo viel möglichen ware / gantz eins und gleich geweſen / wann die höchſte Liebe in deme (i) erwiſen wird / da man nemblichen das Leben in die Schantz ſchlaget / für denjenigen / welchen man liebet: So hat Maria diſe zwar höchſte Schrancken und Zihl der Liebe gegen denen Menſchen umb ſo vielmehrer noch überſtigen /

(h) Sap. 7. v. 11.

(i) Joan. 15. v. 13.

umb wieviel mehrer ſie das Leben ihres allerheiligiſten Sohns / höher als das ihrige ſelbſteigene geliebet hatte / welches ware ohne Maaß und ohne Zihl/ dann wann alle Leben der Menſchen ihr allein eigen geweſen wären/ ſo hätte ſie eben ſo offt alle diſe ihre Leben / ja unendlichen öffter gantz gern aufgeſetzt/ daß ſie dardurch das Leben ihres göttlichen Sohns hätte können erhalten. Keine andere Regel gibet es unter denen Creaturen/ die Liebe diſer Jungfräulichen Mutter gegen denen Menſchen abzumeſſen/ als wie man die Regel deß ewigen Vatters ſelbſten anſchlagen thut. Diſer hat (zu folg deme / als Chriſtus ſelbſt zu dem Nicodemo geſagt) (k) die Welt alſo geliebet/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn dargegeben/ damit nicht zu Grund giengen/ die/ ſo an ihne glauben wurden. Eben diſes/ ſcheinet es / habe auf eine gewiſſe Weiß unſer Mutter der Barmhertzigkeit vollzogen / und ſeynd wir ihr in einer gewiſſen Maaß unſere Erlöſung ſchuldig; dann alſo hat ſie uns geliebet/ daß ſie ihren eintzigen eingebohrnen Sohn für unſer Heyl dargegeben. Und wann ſie ihn / da ſelbigen der ewige Vatter nunmehro verlangt/ nicht dargegeben hätte / ſo hätte die Menſchliche Erlöſung mit jenem göttlichen Decret oder Entſchluß nicht gewürcket werden können/ deſſen Vollziehung vermittelſt der Einwilligung und einſtimmung deß Willens der Göttlichen Mutter / mit dem Willen deß ewigen Vatters geſchehen ſollte. Und alſo verpflichtet befinden ſich gegen Maria alle Adams-Kinder.

(k) *Jſa. 3. v. 16.*

956. Da nun alſo die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit diſes Opffer von der groſſen Himmels-Königin auf- und angenommen / ſo ware es billich / daß Maria hingegen mit ſolcher Gnad belohnet wurde / welche ſie in ihren Schmertzen erquickte/ und für das Zukünfftige ſtärckete / ſie auch mit gröſter Klarheit den Willen deß Vatters / ſambt deſſen Urſachen erkennen möchte. Diſem nach wurde Maria noch in wehrender ihrer Verzuckung / zu einem noch höheren Stand erhebet / in welchem ihr nach vorhergegangener / von mir öffters erzehlten Erleuchtung und Vorbereitung / die völlige GOttheit in einer klaren Anſchauung geoffenbahret wurde/ allwo ſie in jener Haitere und Liechte der Göttlichen Weeſenheit/ ſelbſten von neuem erkennet hat die Neygung deß höchſten Guts/ ſeine unendliche Schätze denen Menſchen / vermittelſt der Erlöſung mitzutheilen/ welche das eingefleiſchte Wort würcken wurde. Sie erkennete auch die Glori/ ſo eben auß diſem Wunderwerck für den Namen deß Allerhöchſten unter denen Creaturen wurde entſpringen. Mit diſer neuen Wiſſenſchafft der verborgniſten Geheimbnuſſen / thate die Göttl. Mutter mit neuem Frohlocken/ das Opffer ihres eingebohrnen Sohns/ dem himmliſchen Vatter nochmahlen aufopffern: und die Göttliche Allmacht ſtärckete ſie mit dem warhafften Brod deß Lebens und Verſtands / damit ſie dem eingefleiſchten Wort in denen Wercken der Erlöſung mit unüberwindlicher Stärcke beyſtunde / und in

der ſelbigen ſeine Mitgehülff- und Mitwürckerin wäre / auf eine Weiß / welche von der unendlichen Weißheit ſelbſten angeordnet wurde; geſtalten Maria diſes alles erfüllet / wie ich diſes alles erzehlen will.

957. Maria erhebete ſich von diſer Verzuck- und Anſchauung / welche ich weiters zu beſchreiben nicht für nothwendig halte / weilen ich dergleichen Anſchau- und Verzuckung ſchon öffters eingeführet hab / jedoch durch die Tugend und Würckung / welche Maria in diſer empfangen / hat ſie können zubereitet werden / ſich von ihrem allerheiligiſten Sohn zu beurlauben / welcher gleich darauf ſich entſchloſſen / zu dem Tauff und zu der Faſten ſich in die Wüſten zu begeben. Chriſtus beruffete ſeine liebreichiſte Mutter / und mit ihr redende als ein liebſter Sohn / ſagte er zu ihr mit Bezeugung eines zartiſten Mitleidens; **Liebſte Mutter / die Weſenheit eines warhafften Menſchen / habe ich allein von deiner Subſtantz und deinem Blut empfangen / darauß ich die Geſtalt eines Knechts in deinem Jungfräulichen Leib angenommen: du haſt mich darauf mit deinen Mütterlichen Brüſten geſäuget / und mich durch deine Arbeit und Schweiß ernähret / deſſentwegen erkenne ich mich näher dein Kind und dein Sohn zu ſeyn / als einig anderer ein Sohn ſeiner Mutter geweſen / oder noch ſeyn wird; gibe mir deine Erlaubnuß / damit ich gehe / den Willen meines ewigen Vatters zu erfüllen. Die Zeit kombt ſchon an / welche mich von deiner liebreichiſten Geſellſchafft zu entziehen anfanget / und dargegen wendet zu dem groſſen Werck der Menſchlichen Erlöſung. Vollendet iſt meine Ruhe / und die Stund iſt ſchon angebrochen / das Leyden anzufangen / für die Erlöſung meiner Brüdern / aller Kinderen deß Adams. Ich verlange aber diſes Werck meines Vatters mit deinem Beyſtand zu vollziehen / und daß du in ſelbigem ſeyeſt meine Gefährtin und meine Beyhelfferin / deinen Theil auch annehmeſt an meinem Leyden und Creutz; und obwohlen es anjetzo nothwendig iſt / dich allein zu laſſen / wird doch mein ewiger Seegen / und mein allmächtiger / ſorgfältiger / liebreicher Schutz bey dir verbleiben. Ich werde darauf widerumben zu dir kehren / damit du mich begleiteſt / und beyhelffeſt in meiner Arbeit und Peynen / welche ich zu leiden hab in der Geſtalt eines Menſchen / die ich von dir empfangen.**

958. Mit diſen Worten umbfangte der HErr ſeine Jungfräuliche Mutter / unter beederſeytigen Zähern / mit einer wunderbahrlichen Majeſtätt und liebreichiſten Ernſthafftigkeit / als ein Lehr-Meiſter der Wiſſenſchafft deß Leydens. Die Göttliche Jungfrau fiele ihme dagegen zu Füſſen / und mit unaußſprechlichen Schmertzen und Ehrenbietigkeit ſagte ſie zu ihme: **Allmächtiger HERR und GOT / du biſt**

biſt mein warhafftiger Sohn/ und in dir ſeynd angewendet alle meine Kräfften und Liebe/ ſo ich von dir empfangen/ das Innerſte meiner Seelen ſtehet offen vor deiner göttlichen Weißheit. Gering ware mein Leben/ das deinige zu bewahren/ und offtermahl wolte ich deſſenwegen ſterben/ wann es dir anſtändig und gefällig ſeyn kunte; aber der Willen deines ewigen Vatters/ und dein eigener iſt zu erfüllen/ derentwegen ich auch meinen Willen zu einem Opffer dir gebe und aufopffere/ nehme ſolchen an mein Sohn/ und mein HERR meiner völligen Weſenheit/ und ziehe von mir niemahlen ab deinen Göttlichen Schutz. Der gröſte Schmertzen wäre es mir/ dafern du leiden wurdeſt/ ohne daß ich dir in denen Schmertzen und Creutz därffte Geſellſchafft leiſten. O mein Sohn! O daß ich diſe Gnad verdiene! welche ich/ als eine warhaffte Mutter von dir erbitte/ zu einer Vergeltung der Menſchlichen Geſtalt/ welche ich dir gegeben hab/ und in welcher du zu leiden begehreſt. Neben diſem batte ihn ſeine liebreichiſte Mutter/ daß er doch einige Nahrung von Hauß mit ſich nehmen/ oder daß ſie ihm ſelbige/ wohin er verlangte/ nachſchicken dörffe. Keines aber auß beeden lieſſe JEſus für dißmahl zu/ erleuchtete aber die werthiſte Mutter in deme/ was anſtändig ware. Nach diſem giengen ſie miteinander biß zu der Thür ihres armen Häußlein/ allwo die allerſeeligiſte Jungfrau ſich das andere mahl Chriſto zu Füſſen geworffen/ ſeinen Seegen begehret/ und ſeine Füſſe geküſſet hat. Der Göttliche Lehr-Meiſter ſeegnete ſie/ und tratte darnach an ſeine Reiß gegen dem Fluß Jordan/ außgehende wie der gute Hirt/ (*l*) ſein verlohrnes Schäfflein (*m*) zu ſuchen/ und ſelbiges auf ſeinen Achslen auf den Weeg deß ewigen Lebens zuruck zu tragen/ welchen es als ein verführtes und irrendes Thierlein verlohren hatte.

959. Umb diſe Weil/ da unſer Erlöſer außgegangen/ von dem heiligen Johannes getaufft zu werden/ hatte er das dreyſſigſte Jahr ſeines Alters gleich eben angetretten/ dann er iſt grades Weegs dahin gereiſſet/ wo (*n*) ſein Vorlauffer tauffende/ an dem Fluß Jordan ſich eingefunden/ von welchem er dreyſſig Täg nach erfülltem neun und zwantzigſten Jahr ſeines Alters/ den heiligen Tauff eben an ſelbigem Tag empfangen/ an welchem diſes Feſt annoch in der heiligen Kirchen begangen wird. Ich kan den Schmertzen der allerſeeligiſten Jungfrauen bey diſer Beurlaubung eben ſo wenig/ als das Mitleiden unſers Erlöſers genugſamb beſchreiben: dann meine Wort ſeynd viel zu wenig alles diſes zu offenbahren/ was in denen Hertzen JEſu und Maria vorbey gangen. Gleich wie nun diſes ein Theil ware ihrer Schmertzen und Betrangnuſſen/ ſo ware nicht billich/ daß die Würckungen der natürlichen Liebe

(*l*) *Luc.* 15. *v.* 5. (*m*) *Pſal.* 118. *v.* 176.
(*n*) *Matth.* 3. *v.* 13.

gegeneinander in diſen allerheiligiſten Perſohnen gehemmet wurden/ſondern GOtt der HErr gabe Platz / daß alles Mögliche und Fügliche/zwiſchen beeden in der höchſten Heiligkeit würckete. Diſer Schmertzen hat ſich auch durch diſes nichts geminderet / daß unſer Heyland getriben durch die Stärcke ſeiner unermäßlichen Liebe zu unſerem Heyl / den Abſchied beſchleuniget ; noch daß die allerliebſte Mutter ſeine alſo antreibende Begürden erkennet ; weilen alles diſes nur mehrer die Peynen verſicherte/ welche auf ſie warteten / mithin der Schmertzen diſer Erkandtnuß deſto hefftiger eintrange. O meine ſüſſiſte Liebe ! wie ſollte dir die Härtigkeit und Undanckbarkeit unſerer Hertzen nicht im Weeg ligen ? Wie ſollte dich unſere dir gantz untaugliche Weeſenheit/ (abſonderlich wegen deß groben Undanck) nicht verhindern ? O ewiges Guth / und mein eintziges Leben ! ohne uns wäreſt du eben ſo glückſeelig/ als mit uns/ eben ſo unendlich in deinen Vollkommenheiten / Heiligkeit und Glory : Nichts können wir dir zu der deinigen beyſteuren / welche du mit dir allein/ ohne eintzige Noth der Creaturen beſitzeſt. Wie kommet es dann/ meine eintzige Liebe ! daß du die Creaturen ſo ſorgfältigl ſucheſt ? Warumb thuſt du mit Daranſetzung ſo vieler Schmertzen/und deſſ Creutzes ſelbſten/ ein frembdes Guth ſo eyfferig beförderen? Ohne Zweiffel / weilen deine unbegreiffliche Liebe und Güttigkeit, ſolche frembde Sach für dein eigen anſihet : und wir allein ſelbige / als eine für dich/ und uns ſelbſten gantz frembde Sach anſehen und halten.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

960. Liebſte Tochter / ich verlange/ daß du mehrer erwögeſt und begreiffeſt die Geheimbnuß die du beſchreibeſt/und daß du dir ſelbige zu Nutzen deiner Seelen/ und einiger meiner Nachfolg in deiner Schätzung höher erhebeſt. Mercke demnach / daß ich in der Anſchauung der GOttheit / welche du anjetzo beſchriben / in dem HErrn erkennet habe die groſſe Hochſchätzung / welche ſein allerheiligiſter Will hatte von denen Arbeiten / Leyden und Tod meines Sohns/ und aller der jenigen / welche ihme auf dem Weeg deß Creutzes nachfolgen wurden. Mit diſer Wiſſenſchafft habe ich ihne nicht allein gantz gutwillig zu den Schmertzen und Todt aufgeopfferet / ſondern ich hab den Allerhöchſten angeflehet / daß er mich möchte ſeine Gefehrtin ſeyn laſſen/ und theilhafftig machen aller ſeiner Peyn und Betrangnuſſen : und diſes hat mir auch der ewige Vatter verliehen. Daraufhin ich dann meinen Sohn und HErrn gebetten/daß er mir von Stund an/ all ſeinen innerlichen Troſt entziehen/ und ich ſeine Fußſtapffen der Bitterkeit nachtretten möchte. Diſe meine Bitte hat mir der HERR ſelbſten eingegeben / dann alſo hat ers verlanget / und dahin hat mich meine Liebe verpflichtet. Diſe angeflambte Begürden zu dem Leyden/ trieben mich an/ nur Schmertzen zu begehren : und weilen mein allerliebſter Sohn mich auf das zartiſte geliebet / hat er mir auch ſolche verwilliget / dann er pflegel

get diejenige / (a) ſo er liebet / mit Creutz heimbzuſuchen. Und mir / als ſeiner Mutter / wollte er diſe Gnad / und Vortrefflichkeit nicht laſſen ermanglen / damit ich ihm in demjenigen gantz gleich wurde / welches er in ſeinem Menſchlichem Leben am mehriſten geſchätzet hatte. Alſobald wurde in mir diſer Will deß Allerhöchſten / meine Begierd / und mein Bitt erfüllet: und ich verlohre die innerliche Liebkoß- und Tröſtungen / die ich ſonſten zugenüſſen pflegte: Geſtalten auch diſe eine auß denen Urſachen geweſen / warumen mich Chriſtus in der Hochzeit (b) zu Cana in Galliläa / und (c) unter dem Creutz nicht Mutter / ſondern Weib genennet hat. Durch welche Ernſthafftigkeit er mich hierinfahls übte / da er mir die Wort ſeiner ſonſt gepflogenen Lieblichkeit verſagte; welches aber kein Zeichen eines Abgangs der Liebe / wohl aber die gröſte Zartigkeit geweſen / da er mich ihme gleichförmig machen wollte in denen Peynen / welche er für ſich als ein Erbtheil und unvergleichlichen Schatz erwählet hatte.

561. Auß diſem wirſt du erkennen den allgemeinen Irrwohn und Unwiſſenheit der Menſchen: und wie weith ſelbige von dem rechten Weeg und wahren Liecht verirren / da ſchier alle ins gemein arbeithen / umb nicht zu arbeithen / leiden / umb nicht zuleiden / und ein Abſcheuhen tragen von dem Königlichen gantz ſicheren Weeg deß Creutzes und Abtödtung. Mit diſem gefährlichen Betrug ſcheuhen ſie nicht allein die Gleichheit Chriſti ihres Vorbilds / und die Meinige / welche doch das warhafft und höchſte Guth iſt deß Menſchlichen Lebens / ſondern ſie berauben ſich auch dardurch ihrer heylſamen Artzney; dann alle ſeynd kranck / und ſchwerlich darnider ligend in vilen Schulden / deren Artzney das Leiden ſeyn muß. Die Sünd wird begangen mit einem abſcheulichen Beluſtigen / und wird hingegen mit denen peynlichen Schmertzen alſo geheylet / daß ſelbige von dem gerechten Richter in den Betrangnuſſen vergeben wird. Mit Ubertragung der Bitterkeit und Schmertzen wird gehemmet der Zundel der Sünd; die ungebundene Regungen der ſo wohl begierlich- als auch verdrüßlichen Anmuthungen werden geſchwächet / die Hoffarth gedemüthiget / das Fleiſch unterthänig gemacht / die Begierde zu dem Ubel / und zu dem Zeitlichen erſtecket / die Vernunfft erleuchtet / der Will in die Zucht-Schul geführet / die Seelen-Kräfften der Vernunfft unterworffen / die ungleiche Bewegungen in die Ordnung gebracht / und vor allem die Göttliche Liebe zu einem Mitleiden gegen dem Leidenden bewegt / wann ſolcher die Schmertzen mit Gedult annimmet / oder ſelbige ſuchet / mit Begierd meinem allerheiligſten Sohn nachzufolgen. In diſer Wiſſenſchafft iſt alles Glück einer vernünfftigen Creatur zuſamen gebunden / und alle / welche von diſer Wahrheit fliehen / ſeynd närriſch / und welche diſe Wiſſenſchafft nicht erkennen / ſeynd thorrecht.

562. Arbeithe demnach / liebſte Tochter / dich hinfüran in diſer Wiſſenſchafft wohl gefaßt zu halten: mache

(a) *Prov. 3. v. 12.* (b) *Joan. 2. v. 4.* (c) *Joan. 19. v. 26.*

dich auff / dem Creutz entgegen zulauffen / und dich deß Menſchlichen Troſts zu verzeyhen. Und / damit du in den Tröſtungen deß Geiſts nicht ſtolpereſt / oder falleſt / ſo ermahne ich dich / daß der Teuffel auch in denenſelben einen Fall-Strick lege / welches du wohl wiſſen ſollſt / umb dich in diſen geiſtlichen Tröſtungen darnach zu verhalten: dann / weilen die Annemblichkeit der Betrachtung und Anſchauung deß HErrn ſo ſüß iſt / ſo entſpringet von ſeinen Liebkoſungen (mehr oder minder) in denen Kräfften der Seelen / und zuweilen auch in denen empfindlichen Theilen ein ſolcher Troſt und Freud / daß denenſelben einige Seelen alſo angewohnen / daß ſie ſich zu anderen in dem Menſchlichen Leben nothwendigen Geſchäfften / wann ſie ſchon darzu eintweders auß Liebe / oder auß Billichkeit / oder auß Gehorſamb verpflichtet ſeynd / gleichſamb untauglich machen / ſich unordentlich betrüben / mit Ungedult verwirren / den innerlichen Frieden verliehren / traurig / und abgeſchmack / und untüchtig zu allen Händlen werden / ſich gegen anderen voller Verdruß und Ungedult erzeigen / ohne warhaffte Demuth und Liebe. Wann ſie aber anfangen ihre eigene Unruhe und Schaden zu vermercken / geben ſie die Schuld denen äuſſerlichen Geſchäfften / in welche ſie der HErr ſelbſten durch den Gehorſamb / oder durch die Liebe geſetzet hat / und wollen nicht bekennen / oder erkennen / daß die Schuld beſtehe in ihrer ſo wenigen Abtödtung und Ergebenheit in dasjenige / ſo GOtt anordnet / damit ſie nur an ihrem eigenen Gefallen angebunden ſeyn könnten. Allen diſen Betrug verbirget ihnen der Teuffel mit dem Schein deß guten Verlangens ihrer Ruhe / und Einſambkeit / in welcher ſie mit dem HErrn handlen wollen / und in welcher ſie nicht glauben / daß etwas zu förchten / ſondern alles gut und heilig ſeye / der Schaden auch nur darauß entſpringe / daß ſie an etwas verhinderet werden / was / oder wie ſie es begehren.

963. In diſe Schuld biſt du auch etliche mahl gefallen; und ich verlange / daß du von heut an in derſelbigen auffmerckſamb ſeyeſt; dann es iſt ein Zeit (d) zu allem / nach Außſag des Weiſen / die Liebkoſungen zu genieſſen / und von ſelbigen ſich zu enthalten. Daß aber der innerliche Handel mit GOtt auff ein gewiſſe Zeit nach Belieben und Gefallen der Creatur beſtimbt werde / das iſt eine Unwiſſenheit der Unvollkommnen und Anfänglingen in der Tugend. Ein Gleiches iſt es / da man ſehr und allzuvil empfindet / wann die Göttliche Troſt-Süß ermanglen. Jedoch ſag ich dir durch diſes nicht / daß du von freyen Stucken die Zerſtreuungen ſuchen / noch in denenſelben dein Wohlgefallen anhäfften ſollteſt; dann diſes wäre gefährlich / ſondern allein / daß wann deine Vorgeſetzte dir etwas befehlen / du mit aller Gleichheit folgen / und dem HErrn / und deſſen Troſt auff ein Zeit verlaſſen ſolleſt / umb ihne in der nutzlichen Arbeit / und in der Liebe deines Nächſtens hernach widerumb zufinden. Diſes mußt du vorſetzen deiner Einſambkeit / und deinen innerlichen /

(d) *Eccl, 3, v. 5.*

chen / darinn genieſſenden Tröſtungen / und nur allein wegen diſen will ich nit / daß du die Einſambkeit ſo ſehr lieben ſollteſt: dann in der gebührenden Sorgfältigkeit einer vorgeſetzten Oberin ſollteſt du wiſſen / zu glauben / zu hoffen / und zu lieben mit Klugheit. Durch diſes Mittel wirſt du den HErren in allen Zeiten / Orthen / und Ubungen finden / wie du es bereiths erfahren haſt. Ich verlange / daß du dich niemahlen für beurlaubet geben ſolleſt von ſeinem Angeſicht / ſüſſiſter Gegenwart / und lieblichſter Unterredung / als wann du kindiſcher Weiß nicht wüßteſt / daß du auch auſſer der Einſambkeit den HErrn finden / und genieſſen könneſt: dann alles iſt voll (e) ſeiner Glory / und kein Winckel bleibet darvon läer; du (f) lebeſt / biſt / und bewögeſt dich in ſeiner Majeſtät. Und wann er nicht ſelbſten dich zu dergleichen Geſchäfft verbindete / ſo wurdeſt du deiner erwünſchten Einſambkeit genieſſen.

964. Alles diſes wirſt du beſſer erkennen in der Fürtrefflichkeit der edlen Liebe / welche ich von dir zur Nachfolg meines Sohns / und der Meinigen erfordere; Dann / zuweilen haſt du dich mit demſelbigen in ſeiner Kindheit zuerfreuen; andere mahl ihne in Würckung deß menſchlichen Heyls zubegleithen; andere mahl ihme in die Einſambkeit nachzufolgen; andere mahl dich mit ihme in ein neue Creatur zuverſtalten; andere mahl die Bedrangnuſſen und das Creutz zu umbfangen / mit Nachfolg ſeiner Weeg und Lehr / die er am Creutz als ein Göttlicher Lehrer kundt gemacht hat. Mit einem Wort / ich begehre / daß du beobachteſt / wie in mir das eintzige Abſehen geweſen ſeye / ihme in allen ſeinen Wercken nachzufolgen. Diſes ware der Begriff / welcher die gröſte Vollkommenheit und Heiligkeit in mir eingeſchloſſen / und darinn will ich / daß du mir nach deinen ſchwachen / durch die Gnad aber geſteurten Kräfften nachfolgen ſolleſt. Zu Vollzug deſſen ſollſt du erſtlich abſterben allen Neigungen einer Tochter Adams / ohne daß du für dich behalteſt dein eigenes Wöllen / dero das nicht Wöllen / das Zulaſſen / oder das Verwerffen / auß diſem oder jenem Vorwand: dann du erkenneſt nicht / was dir anſtändig; dein HErr aber und dein Geſponß / der ein ſolches waißt / und dich mehrer liebet / als du dich ſelbſten / verlanget umb diſes zuſorgen / wann du dich gäntzlich ſeinem Willen ergibeſt. Nur allein gib ich dir Erlaubnuß / daß du deinen Willen habeſt / ihne zu lieben / und in dem Leiden nachzufolgen: dann in dem Ubrigen ſetzeſt du dich in Gefahr / wann du dich wilſt von ſeinem und meinem Wolgefallen entziehen / welches geſchehete / wann du deinem Willen / deinen Begierden und Neigungen nachhangen wurdeſt. Alle diſe erwirge / opffere / und erhebe dich über dich ſelbſten / ſtelle dich in jene hohe und geprieſene Wohnung deines GOttes und HErrns / mercke auf das Liecht ſeiner Einſprechungen / und auf die Warheit ſeiner Wort (g) deß ewigen Lebens / welches zuerlangen / (h) nimme auf dem Creutz / fol-

(e) *Eccl. 42. v. 16.* (f) *Act. 17. v. 21.* (g) *Joan. 6. verſ. 69.* (h) *Matth. 16. v. 24.*

folge nach ſeinen Fußſtapffen / wandere (i) in dem Geruch ſeiner Salben / und trachte mit Fleiß / ihne zu erreichen / und wann du ihn erloffen haſt / ſo halte / (k) und laſſe ihn nicht mehr von dir.

XXIII. Capitul.

Die Beſchäfftigung / ſo die Jungfräuliche Mutter in Abweſenheit ihres allerheiligſten Sohns vorgenohmen / und die Geſpräch / welche ſie mit ihren heiligen Englen gepflogen.

965. Nachdem der Welt-Heyland ſich von der leiblichen Gegenwart ſeiner liebreichiſten Mutter hinwegbegeben / blieben die Sinn der allerreiniſten Jungfrau gleichſamb in eine Finſternuß / und in einen duncklen Schatten verſencket / weilen die klare Sonn der Gerechtigkeit ſich entzohen hatte / welche ſonſten ſelbe beſcheinte / und mit Freuden erfüllete. Jedoch das innerliche Aug ihrer allerheiligiſten Seel hatte das Göttliche Liecht nit im mindiſten verlohren / welches ſie völlig umbgabe / und über den höchſten Gipffel der Seraphiniſchen Liebe erhebete. Gleichwie nun alle die vornemſte Ubungen ihrer Seelen-Kräfften in Abweſenheit der allerheiligſten Menſchheit nur allein auf den unvergleichlichen Gegenwurff der GOttheit abzihleten / alſo hat ſie ihr Thun und Laſſen ſolcher Geſtalten außgetheilet / daß ſie in ihrem Häußlein abgeſöndert / ohne eintziges Gewerb und Handel mit den Creaturen völlig und gantz der beſchaulichen Betrachtung abwarthen / dem Lob deß HErrn obligen / auch alles Gebett und Bitten zu diſer Übung einrichten könnte / damit die Lehr und der Saamen deß Wors / welches der Lehr-Meiſter deß Lebens in die Menſchliche Hertzen außſähen wurde / wegen Härte der Undanckbarkeit nicht verlohren gehen / ſondern häuffige Früchten deß ewigen Lebens und Heyls der Seelen hervor bringen möchte. Mit der Wiſſenſchafft / ſo Maria hatte von dem Vorhaben des eingefleiſchten Worts / enthaltete ſie ſich gantz von Anredung einiger menſchlicher Creatur / aufdaß ſie Chriſto in dem Faſten und Einſamkeit nachfolgete / weilen ſie in allem ein lebendiger Abtruck ſeiner Werck / gegenwärtig und abweſend / geweſen iſt.

966. In diſen Liebes-Ubungen beſchäfftigte ſich die allerſeeligſte Jungfrau gantz allein in ihrem Hauß / wehrender Abweſenheit ihres allerheiligſten Sohns. Ihr Gebett ware ſo hitzig und eyfferig / daß ſie blutige Zäher vergoſſen / da ſie die Sünden der Menſchen beweinte. Mehr / als zweyhundertmahl täglichen wurffe ſie ſich fußfällig auff die Erden: Und diſe Ubung liebte / und widerhollte ſie ſehr ſtarck ihr gantzes Leben hindurch / als ein Anzeigen ihrer Demut / Liebe / und Ehrenbiethigkeit / von welchem ich auch in dem Lauff diſer Hiſtory offtermahls melden werde. Mit diſen Wercken halffe ſie bey / und würckete mit unſerm Erlöſer in dem Geſchäfft der Erlöſung / ſo offt Chriſtus abweſend ware. Alles aber iſt in den Augen deß ewigen Vatters ſo kräfftig und nachdrucklich geweſen /

(i) Cant. 1. verſ. 3. (k) Cant. 3. verſ. 4.

ſen / daß er wegen der Verdienſten diſer allerreiniſten Mutter die Sünden aller Menſchen / welche ſelbiges mahl ſich der Predig und Lehr deß Welt-Heylands unwürdig machten / nach unſerer Weiß zu reden / gleichſamb vergeſſen hatte. Diſe Hinternuß hat Maria mit ihrem Betten / und brinn-hitzigen Lieben auß dem Weeg geraumet. Sie iſt die wahre Mittlerin geweſen / welche uns gewunnen hat / daß wir von Chriſto unterrichtet / und von ſeinem eigenen Mund das Evangeliſche Geſatz empfangen haben.

967. Die völlige Zeit / welche der groſſen Himmels-Königin nach denen tieffiſten Betrachtungen und Gebett übrig ware / brachte ſie zu in Anſprach mit denen HH. Englen / welchen der Erlöſer ſelbſten von neuem befohlen / daß ſie ihr in ſeiner Abweſenheit ſichtbarlich beyſtehen / ſeine Wohn-Hütten bedienen / und die heilige Statt ſeiner Wohnung bewahren ſollten.. In allem folgten diſe embſige Höflinge deß HErrn / und bedieneten ihre Königin mit wunderbahrlicher Ehrenbietigkeit. Gleichwie aber die Liebe nur würckend / und der Ruhe und Feyrens ungewohnt iſt / und ihr die Entzuckung ihres geliebten Gegenwurffs faſt unerträglich fallete / alſo haltet ſie vor die gröſte Erleichterung / offtermahls von ihren Schmertzen zu reden / deſſen billiche Urſachen zu widerhollen / die Gedächtnuß ihres Geliebten zu erneuren / und ſeine Eigenſchafften und Fürtrefflichkeiten zu erzehlen / mit welchem Unterhalt ſie ihre Schmertzen eintweders hinterhaltet / oder gleichſamb betrüget / da ſie an ſtatt der Haupt-Sach ſelbſten nur deſſen Bildnuß unterſtoſſet / ſo der Geliebte in ihrer Gedächtnuß hinterlaſſen. Eben diſes widerfuhre der Jungfräulichen / in das höchſt wahrhaffte Guth / ihren allerheiligſten Sohn gantz verliebten Mutter ; dann wehrender Zeit (da ihre Kräfften in dem unermäßlichen Meer der GOttheit verſenckt lagen / merckte ſie nit den Abgang der leiblichen Anweſenheit ihres Sohns und HErrns: Da ſie aber widerumb zu dem Gebrauch ihrer Sinnen / die da an einem ſo lieblichen Gegenwurff ſchon angewohnet waren / widerumb zuruck gekehret / ſelbige aber ſich von diſen beraubet befanden / fühlete ſie alſobalden die ungedultige Stärcke der allerhitzigſten Keuſchheit und wahriſten Liebe / welche ſich immer ein andere Creatur einbilden kan; dann es wäre der Natur unmöglich geweſen / einen ſolchen Schmertzen zuleiden / und gleichwohlen in dem Leben zubleiben / wann diſes nicht durch Göttliche Allmacht wäre zuruggehalten worden.

968. Damit ſie ihren natürlichen Schmertzen einige Erquickung beybringen könnte / wendete ſie ſich zu denen Heiligen Englen / und ſagte zu ihnen : **Embſigſte Diener deß Allerhöchſten / ihr Geſchöpff der Händen meines Geliebten / meine Freund / und meine Gefährden! Gebet mir doch eine Nachricht von meinem geliebtiſten Sohn und HErrn / ſaget mir doch / wo er lebe? und ſage ihme nicht minder / wie ich dahin ſterbe wegen der Abweſenheit meines eintzigen Lebens. O du ſüßiſtes Guth! O du Liebe meiner Seelen! wo befindet ſich doch dein**

(a) allerſchönſte Geſtalt über alle Menſchen-Kinder? Wo wirſt du wohl dein Haupt hinlegen? Wo wird dein zartiſte und allerheiligſte Menſchheit von ihrem Abmatten außruhen? Wer wird dich anjezo bedienen / du Liecht meiner Augen? Und wie werden die Zäher meiner Augen außtrucknen / ohne die klare Sonn / welche ſelbe beſtrahlete? Wo wirſt du ein Ruhe finden / mein liebſter Sohn? und wo wird ihne diſes einſchichtige arme Täublein noch antreffen? Was für ein Geſtatt wird diſes ſchwache / in denen einſamen Wellen der Liebe hin und wider getriebene Schifflein erraichen? Wo werde ich eine Meer-Stille finden? O du Geliebter meiner Seelen! Unmöglich iſt es / deiner Gegenwart zu vergeſſen; Und wie wird es wohl möglich ſeyn / mit deroſelben Gedächtnuß / aber ohne deroſelben Beſitz zu leben? Was ſoll ich anfangen? Wer wird mich tröſten / und mir in meiner bittern Einſambkeit Geſellſchafft laiſten? Aber / was ſuche ich / und was werde ich unter denen Creaturen finden / wann du alleinig mir abgeheſt / der du biſt der Eintzige und Völlige / den mein Hertz liebet? Engliſche Geiſter / ſaget mir / was machet mein Herr? mein Geliebter? Erzehlet mir doch ſeine äuſſerliche Beſchäfftigungen / und verberget mir nichts von ſeinem Innerlichen / ſo vil euch darvon in dem Spiegel der GOttheit offenbahr ſeyn kan; Erinneret mich aller ſeine Schritt / damit ich ſie wiſſen / und nachthun möge.

969. Die HH. Engel haben alſo gleich ihrer Königin gehorſammet / ſie getröſtet in dem Schmertzen ihrer verliebten Klagen / und ihr geredet von dem Allerhöchſten / und von den unvergleichlichen Lob-Sprüchen der allerheiligſten Menſchheit ihres Sohns / und deſſen unaußſprechlichen Vollkommenheiten. Darauff gaben ſie ihr die Nachricht von allen ſeinen Beſchäfftigungen / Wercken / und Orthen / wo er ſich auffhaltete. Und diſes alles verrichteten ſie durch Erleuchtung ihres Verſtands / eben auff jene Weiß / wie ein oberer Engel gegen dem Untern zureden pfleget: dann diſes ware die Ordnung und Manier deß Geiſtes / mit welcher Maria redete und handlete mit denen himmliſchen Geiſteren / ohne Bemühung deß Leibs / und ohne Gebrauch der äuſſerlichen Sinnen. Eben alſo auch unterrichteten ſie die H. Engel / wann das eingefleiſchte Wort in der Einſambkeit bettete / wann er die Menſchen unterrichtete / wann er die arme Häuſer beſuchte / oder andere Werck verrichtete / welche Maria / ſo vil es möglich ware / nachmachete / und ſie würckte wunderliche / und groſſe Ding / wie ins künfftig wird gemeldet werden / und mit diſem beſänfftigte ſie eines Theils ihre Peyn und Schmertzen.

970. Etliche mahl ſändete ſie ab die HH. Engel / damit ſie in ihrem Nahmen ihren allerliebſten Sohn beſuchen / und ihme Bottſchafften von groſſer Wich-

(a) Pſal. 44. v. 3.

Wichtigkeit/ und ehrenbiethiger Liebe ablegen ſollen. Sie gabe ihnen auch ein Tüchlein/ von ihren Händen zubereithet/ aufdaß ſie darmit das Ehrwürwürdige Angeſicht des Welt-Heylands abtrücknen könnten/ wann er in dem Gebett abgemattet/ Blut ſchwitzete: dann die allerſeeligſte Jungfrau erkannte/ daß er diſe Angſt leiden wurde/ umb deſto mehr/ je mehrer er ſich in den Wercken der Erlöſung anwendete. Mit unglaublicher Ehrenbiethigkeit folgten die HH. Engel ihrer Königin/ weilen ſie wußten/ daß es der Will deß HErrn ſelbſten wäre/ wegen der verliebten Begierden ſeiner allerheiligſten Mutter/ welche andere mahl eben durch die Engliſche Geiſter/ oder durch ein ſonderbahre Göttliche Offenbahrung erkennete/ daß Chriſtus in denen Gebürgen bettete/ und vor die Menſchen zu GOtt ruffete/ und in allem begleithete ihn die barmhertzigſte Jungfrau/ auch in ihrem Häußlein/ bettende und ruffende mit gleichem Anflehen. In etlichen Gelegenheiten ſchickte ſie ihme durch Engliſche Händ einige Speiß/ da ſie wußte/ daß kein Menſch dem HErrn aller Geſchöpffen ſolche raichete. Diſes aber iſt nit offt geſchehen/ weilen der Erlöſer nit hatte verwilliget/ daß Maria die Speiſſen ſo offt/ als ſie wohl gewunſchen hatte/ überſänden ſollte/ welches in denen 40. Tägen der Faſten niemahlen erfolgete/ zumahlen der Will deß HErrn ſelbſten es alſo geordnet hatte.

971. Offtermahl beſchäfftigte ſich die allerheiligſte Jungfrau in Auffsetzung unterſchidlicher Lob-Geſänger/ zu Ehren deß Allerhöchſten; Und diſes zwar thate ſie eintweder allein in ihrem Gebett/ oder wechſel-weiß mit denen HH. Englen Alle diſe Geſänger waren die Allerhöchſte in ihrer Stellung/ und die Allertieffiſte in ihrem Verſtand. Andere mahl ſprange ſie bey denen Bedürfftigkeiten deß Nächſten/ nach dem Beyſpihl ihres allerheiligſten Sohns. Sie beſuchte die Krancke/ tröſtete die Betrübte/ erleuchtete die Unwiſſende/ und erfüllete alle mit Gnaden und göttlichen Gütheren. Nur allein zur Zeit der Faſten deß HErrn bliebe ſie eingeſchloſſen/ und von allem Handel mit denen Menſchen abgeſönderet/ wie hernach wird geſagt werden. In diſer Einſambkeit/ in welcher die Himmels-Königin ſich auſſer der Geſellſchafft Menſchlicher Creaturen befunden/ ſind die Verzuckungen öffter erfolget/ und in ſelbigen empfienge ſie unvergleichliche Gaaben der Gottheit; Dann die Hand deß Allerhöchſten machte in ihr/ als in einer allerzartiſten beſt zubereiteten Leinwath/ wunderbahrliche Geſtalten und Abriß ſeiner unendlichen Vollkommenheiten. Mit allen diſen Gaaben und Gnaden arbeitete ſie von neuem für das Heyl der Menſchen/ und alles wendete ſie zur vollkommneren Nachfolg ihres allerheiligſten Sohns/ damit ſie ihme/ als eine Beyhelfferin in den Wercken der Erlöſung/ beypflichten könnte. Diſe Gutthaten und innerliches Gewerb mit dem HErrn/ obwohlen ſie ohne neuen Jubel und Freud deß Heil. Geiſtes nicht beſtehen kunnten/ ſo ware Maria nichtsdeſtoweniger in dem empfindlichen Theil/ wie ſie es begehret/ und zur Nachfolgung Chriſti unſers HErrn obgeſagter

maſſen verlanget hatte / nicht ohne Leiden und Quaal. In diſer Begierd / Chriſto in dem Leiden nachzufolgen / ware ſie unerſättlich / und begehrte ſolches von dem ewigen Vatter mit unabläßlicher hitzigſter Liebe / erneurende das angenembſte Opffer deß Lebens ihres Sohns / und ihres eigenen / welches ſie nach dem Willen deß HErrns ſelbſten aufgeopfferet hatte / und in diſem Act / für ihren Geliebten zu leiden / ware ſie unabläßlich / und alſo angeflammet / daß ſie nur deſto mehrer leidete / wann ſie nicht leiden thäte.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

972. Liebſte Tochter / die Weißheit deß Fleiſch hat auß denen Menſchen unwiſſende Thorn / und Feinde GOttes gemacht; weilen ſie teuffliſch / irrdiſch / betrüglich / und nicht unterworffen iſt dem Göttlichen Geſatz. Je mehrer die Kinder Adams ſchwitzen / und arbeithen / das üble Ende ihrer fleiſchlichen Begierden / und die Mittel darzu zu erraichen / deſtoweniger erkennen ſie die Göttliche Sachen und Weeg zu ihrem ewigen wahren Ende zu gelangen. Diſe Unwiſſenheit und fleiſchliche Wiſſenſchafft iſt in den Kinderen der Kirchen deſto bethaurlicher / und in den Augen deß Allerhöchſten deſto verhaßter. Auß was für einem Vorwand wollen ſich die Söhn diſer Welt Kinder GOttes / Brüder Chriſti / und Erben ſeiner Güther nennen? ein angelobter Sohn ſoll in allem Möglichen dem natürlichen Sohn gleich ſeyn. Ein Bruder von einem Geſchlecht ſoll dem andern an dem Geſchlecht und andern Eigenſchafften nicht widrig ſeyn. Der Erb wird nicht alſo genennet wegen eines jedwedern Theils / welcher ihme von denen Güthern ſeines Vatters zukommet / wann er nicht den gröſten Theil / und das Drittel der Güther und Erbſchafft genieſſet. Wie werden dann Erben mit Chriſto diejenige ſeyn / ſo allein lieben / verlangen / und ſuchen die zeitliche Güther / und in ſelbe ihr Wohlgefallen ſetzen? Wie werden ſeine Brüder ſeyn diejenige / welche alſo auß ſeinem Geſchlecht ſchlagen / und von ſeiner Lehr und heiligen Geſatz abweichen? Wie werden ihme gleichförmig / und nach ſeinem Ebenbild ſeyn diejenige / welche ſelbiges ſo offt außkratzen / und ſich vilmahls bezeichnen laſſen mit dem Bild (a) der hölliſchen Beſtia?

973. In dem Göttlichen Liecht erkenneſt du diſe Wahrheiten / liebſte Tochter / und auch / wie ich gearbeitet habe / mich gleichförmig zu machen der Bildnuß deß Allerhöchſten / welches da iſt mein Sohn / und mein HErr. Erachte aber nicht / daß ich dir diſe tieffe Erkanntnuß meiner Werck umbſonſt gegeben habe / weilen es mein Verlangen / daß diſe Erniderung eingeſchrieben bleibe in deinem Hertzen / allzeit leuchte vor deinen Augen / und du darnach einrichteſt dein Leben / und deine Werck / die gantze Zeit hindurch / welche dir zu dem Leben übrig ſeyn wird / ſo nicht lang thauren kan. In dem Handel und Wandel mit denen Creaturen verwirre dich nicht / damit ſie

(a) *Apoc 16. v. 2.*

ſie dich nicht verhinderen in meiner Nachfolg/ laſſe ſie/ umbgehe ſie / und verachte ſie / in ſo weit ſie dich können darvon verhinderen. Dich in meiner Schul wohl hinfür zu bringen/ verlange ich dich arm / demüthig / verachtet/ und von allem Hochmuth entfernet : in allem aber mit einem fröhlichen Angeſicht und Hertzen. Erfreue dich nicht in Gunſtgewogenheit und Lobſprechen der Menſchen / und laſſe nicht zu den Menſchlichen Willen / dann der Allerhöchſte will dich nicht ſehen in ſo unnutzlichem Unterfangen und ſchlechten Verrichtungen / welche da mit dem Stand nicht beſtehen können / zu welchem er dich beruffen. Betrachte mit demüthigſter Aufmerckſambkeit/ die Beweißthumb der Liebe / welche du von ſeinen Händen empfangen haſt / und daß er die groſſe Schätz ſeiner Gaaben angewendet/ dich zu bereichen. Diſes iſt dem Lucifer und ſeinem Anhang unverborgen / deſſentwegen ſie auch mit Zorn und Argliſt wider dich gewaffnet / keinen Stein unbewögt laſſen werden / dich zu vertilgen. Der gröſte Krieg wird entſtehen/ das Innere deiner Seelen zu beſtreitten/ an welche er/ der Lucifer/ dir allen Zwang ſeiner Macht und Argliſtigkeit anſetzet. Lebe in aller Bereitſchafft und Wachtbarkeit/ ſchlieſſe die Porten deiner Sinn/ und halte zuruck deinen Willen/ ohne daß du ihn außſchweiffen laſſeſt zu Menſchlichen Sachen / wie gut und ehrlich auch dir dieſelbige vorkommen; dann wann ſich dein Lieb an etwas häfftet/ wo es GOtt nicht gefällig iſt / ſo wird diſes wenige/ in welchem du GOtt minder liebeſt/ die Porten deinen Feinden eröffnen. Das gantze Reich Gottes (b) ſtehet in dir ſelbſten / alldorten halteſt du GOTT / und wirſt ihne finden/ ſambt dem/ was du begehreſt. Vergiſſe nicht meine Lehre / verbürge ſie in deinem Hertzen/ und gedencke/ daß groß ſeye die Gefahr und der Schaden/ worvon ich dich begehre abzuhalten. Hingegen iſt der Antheil meiner Nachfolg und meines Vorbilds das gröſte Guth/ ſo du erwünſchen kanſt : will dir ſolche von Hertzen gern / mit völliger meiner Güthigkeit verleyhen/ wann du dich bereiteſt mit himmliſchen Gedancken/ und heiligen Worten dich zu erheben / zu dem Stapffel/ in welchen dich der Allerhöchſte und ich/ zu ſetzen verlangen.

XXIV. Capitul.

JEſus kombt zu dem Geſtatt deß Fluß Jordans / allwo ihne der heilige Johannes getauffet / und von ihme ebenfahls begehrt hat getaufft zu werden.

974. NAchdeme unſer Erlöſer ſeine allerliebſte Mutter in ihrem armen Häußlein zu Nazareth / zwar ohne Menſchliche Geſellſchafft / jedoch gantz verſencket in den Ubungen der hitzigiſten Liebe/ obenerzehlter Maſſen zuruck gelaſſen / hat er ſeine Reiß biß an (a) den Fluß Jordan fortgeſetzet / allwo ſein Vorlauffer Johannes predigte/ (b) und tauffete nahe bey Bethania/ einem Orth / ſo an dem andern Theil

(b) *Luc.* 17. *v.* 21. (a) *Matth.* 3. *à. v.* 17. (b) *Matth.* 3. *à. v.* 1.

deß Fluſſes gelegen / und mit anderem Nahmen auch Bethabara benambſet worden. In dem erſten Außtritt auß ſeinem Hauß / erhebte unſer Erlöſer ſeine Augen gen Himmel / zu ſeinem ewigen Vatter / und mit ſeiner eifferigiſten Liebe / opfferte er ihme alles auf / was er von neuem anfangete für die Menſchen zu würcken / alle Arbeiten / Schmertzen / Leyden und Todt / welche er für ſie nach dem ewigen Willen ſeines Vatters ſelbſten außzuſtehen begehrte: Er opfferte nicht minder auf den natürlichen Schmertzen / welchen er / als ein warhaffter gehorſamiſter Sohn ſeiner Mutter empfunden / da er ſie verlaſſen / und ſich ſelbſten jener werthen Geſellſchafft beurlaubet hatte / welche er durch neun und zwantzig gantzer Jahr genoſſen hatte. Der HErr aller Geſchöpff / gienge daher gantz allein / ohne Pracht / ohne Bedienung / ohne Geſellſchafft: Der höchſte König (b) aller Königen / und HErr aller Herrſchenden / gantz unbekandt / nicht geſchätzet von ſeinen eigenen Unterthanen / welche doch alſo ſein eigen waren / daß ſie (c) ihr Weeſenheit und Unterhalt / nur allein ſeinem Willen ſchuldig waren. Sein Königlicher Pracht und Hofhaltung / ware die äuſſeriſt höchſte Armuth und Verlaſſenheit.

975. Weilen die heilige Evangeliſten diſe Werck deß Erlöſers / und ſeine / alles Aufmerckens würdige Umbſtänd mit Stillſchweigen umbgangen / ob ſie ſchon würcklich ſich zugetragen: unſere Vergeſſenheit aber alſo beſchaffen / daß ſie nichts erkennen will / was von ihnen nicht geſchribener hinterlaſſen worden / deßwegen überlegen und betrachten wir auch nicht die Unermeßlichkeit unſerer Gutthaten / und jener unendlichen unermeßlichen Liebe / welche uns ſo häuffig bereichet / und mit (d) ſo vielen Banden zu ihr zu ziehen geſuchet hat. O ewige Liebe deß Eingebohrnen deß Vatters! O mein eintziges Guth und eintziges Leben meiner Seel! wie übel wird erkennet / und noch übler belohnet diſe deine allerheiligiſte Güthigkeit! warummen / O Herr und meine Liebe! Warumm ſo vielerley Liebes-Einfäll / Wachtſambkeiten und groſſe Mühe für den jenigen / deſſen du nicht allein nicht bedürfftig biſt / ſondern welcher ſo gar auf deine Gnaden und Gutthaten keine gröſſere Obacht geben wird / als wann es nichts als Schertz oder Gedicht wären? O Menſchliches Hertz / härter und ungeſchlachter als ein Hertz eines wilden Thiers! Wer thut dich alſo erhärten? wer zuruck halten? wer unterdrucken? wer ſo träg und ſchwer machen / daß du nicht wandern wilſt nach dem Wohlgefallen deines gröſten Gutthäters? O entſetzliche Verblendung und Verzauberung deß Menſchlichen Verſtands! was iſt diſes für eine tödtliche Schlaf-Sucht / in welche ihr gefallen / unglückſeelige Menſchen! Wer hat auß eurer Gedächtnuß ſo unverfälſchte Warheiten / unvergleichliche Gutthaten / und eure eigene wahre Glückſeeligkeit außkratzen können? Wann wir von Fleiſch / und zwar alſo empfindlichem Fleiſch geſtaltet / wer hat uns

(b) *Apoc.* 19. v. 16. (c) *Apoc.* 4. v. 11. (d) *Oſea.* 11. v. 4.

was dann viel unempfindlicher und härter gemacht als die härtiſte unbeſeelte Stein und Felſen? Wie iſt es möglich daß wir nicht erwachen. und einige Empfindlichkeit erhollen/ durch die helle Stimm / mit welcher uns die Gutthaten unſerer Erlöſung zuſchreyen? Auf die Wort eines Propheten (e) haben ſich aufgemacht und bewögt die truckene Todten-Gebein / und wir widerſtehen denen Worten und Wercken deß jenigen/ welcher alles beſeelet/ und alles begeiſteret? So viel nemblichen vermag die irrdiſche Liebe / ſo viel unſere Vergeſſenheit!

976. Nimme aber anietzo auf / O mein HErr / und Liecht meiner Seelen / diſes ſchlechte gantz verächtliche Erd-Würmlein / welches daher kriechend auf der Erden / entgegen kommet denen allerſchönſten Fuß-Tritten/ welche du zuruck laſſeſt / daß man dich in ſelbigen ſuchen möge. Mit diſen deinen Fußſtapffen / erhebeſt du meine allergewiſſeſte Hoffnung in die Warheit/ den Weeg und das ewige Leben zu finden. Nichts habe ich/ mein Geliebteſter/ dir entgegen darzubieten / außgenommen deine Gütte / und deine Liebe/ ſambt meiner Weeſenheit / welche ich von eben derſelben Gütte empfangen hab. Weniger als du ſelbſten / kan keine Vergeltung ſeyn deß Unendlichen/ welches du für mich gewürcket haſt. Durſtig und erhitzt von deiner Liebe/ mache ich mich auf den Weeg / verhindere mich nicht O HErr / und verſtoſſe nicht von dem Angeſicht deiner Göttlichen Mildigkeit/ jene Arme/ welche du mit ſo Liebes-vollem Fleiß ſucheſt. Du Leben meiner Seelen / und du Seel meines Lebens/ wann ich ſchon ſo glückſeelig nicht geweſen bin/ daß ich verdienet hätte deines leiblichen Angeſichts in jenen außerwöhlten Zeiten zu genieſſen / ſo bin ich doch gleichwohlen eine Tochter deiner heiligen Kirchen/ ich bin von der Verſamblung der Glaubigen ein mindiſtes Mitglid. In dem gefährlichen Leben / in dem gebrechlichen Fleiſch/ in armbſeeligen Zeiten lebe ich/ und ſchreye aber auß der Tieffe / ſeufftze auß dem innerſten meines Hertzens nach deinen unendlichen Verdienſten. und damit ich in diſen einen Antheil haben möge / ſo ſtellet mir ſolche vor der unfehlbare heilige Glauben / die Hoffnung verſicheret mich/ und die Liebe machet mir darzu den rechtmäſſigen An- und Zuſpruch. Sihe demnach an deine demüthige Magd/ O groſſer GOtt! mache mich danckbahr gegen ſo groſſen Gutthaten/ gibe mir ein zartes / in der Liebe beſtändiges Hertz / und daß ich gantz und gar gerichtet ſeye zu deinem gröſſeren Wohlgefallen.

977. Unſer Erlöſer ſetzete fort ſeinen Weeg nach dem Fluß Jordan / und goſſe auß in unterſchiedlichen Orthen ſeine alte Erbarmnuſſen / durch wunderbahrliche Gutthaten / welche er vielen Bedürfftigen allezeit/ jedoch auf eine verborgene Weiß / an Seel und Leib erwiſen; dann biß zu dem Tauff gabe er keine offentliche Zeugnuß ſeiner Göttlichen Allmacht und groſſen Fürtreflichkeit. Bevor er in die Gegenwart deß heiligen Johannes angelanget / ſchi-

(e) Ezech. 37. v. 10.

ſchickete der HErr in das Hertz diſes Heiligen neues Liecht und Frohlocken / welches ſeinen Geiſt änderte und erhebte: Und da der heilige Tauffer diſe neue Würckungen inner ſich ſelbſten vermerckete / ſchrye er auf voller Verwunderung: **Was iſt diſes für ein Geheimnuß / und was für ein Vorbott meines Guths? dann von der Zeit an / daß ich die Gegenwarth meines HErrn in dem Leib meiner Mutter erkennet / habe ich ſolche Würckungen / wie anjetzo / niemahlen empfunden. Vielleicht kommet / oder iſt nahend bey mir der Erlöſer der Welt.** Auf diſe neue Erleuchtung / folgete in dem heiligen Tauffer eine in dem Verſtand ſich ereignende Anſchauung / in welcher er mit gröſſerer Klarheit das Geheimnuß der hypoſtätiſchen Vereinigung in der Perſohn deß Worts / ſambt anderen der Menſchlichen Erlöſung erkennet hat: und in Krafft diſes neuen Liechts jene Zeugnuſſen gabe / welche der heilige (*f*) Evangeliſt Johannes erzehlet / und welche erfolget ſeynd / der Zeit / da Chriſtus ſich in der Wüſten befunden / und auch darnach / da er von ſelbiger außgetretten / und an den Fluß Jordann zuruck gekehret iſt. Die erſte Zeugnuß zwar / auf Anfrag der Juden / die (*g*) andere aber / da er ruffet: **Sihe das Lamb Gottes**: darvon ich noch ferner melden will. Obwohlen der heilige Tauffer ſchon vorhero / da ihne der HERR zu tauffen und zu predigen außgeſchickt / groſſe Geheimnuß erkennet / ſo ſeynd doch ſelbige in diſer Gelegenheit und Verzuckung erneuert / und mit gröſſerer Völle und Klarheit geoffenbahret / auch ihme zu erkennen gegeben worden / daß der Welt Heyland zu dem (*h*) Tauff ankomme.

978. Unter anderen Menſchen kame alſo ſeine Majeſtätt ſelbſten / und begehrete von dem heiligen Johanne / daß er ihne / wie einen auß denen Ubrigen / tauffen ſollte. Der heilige Tauffer aber erkandte ihn / warffe ſich zu ſeinen (*i*) Füſſen / und ſagte: **Ich hab vonnöthen von dir getauffet zu werden / und du O HERR kommeſt / von mir den Tauff zu begehren!** wie es der heilige Evangeliſt Matthäus erzehlet. Der Welt Heyland antwortete: **Laſſe anjetzo / was ich begehre; dann alſo gebühret es ſich / daß ich die Gerechtigkeit völlig erfülle.** In diſem Widerſtand / welchen der heilige Tauffer verſpühren lieſſe / Chriſtum zu tauffen / und von ihme hingegen den Tauff zu begehren / gabe er zu verſtehen / daß er ihne für den warhafften Meſſias erkennet hatte: und ſtehet diſem nicht entgegen / das jenige / was von eben dem heiligen Tauffer der heilige Evangeliſt Johannes erzehlet / wie daß er zu denen Juden geſagt habe: (k) **Ich erkennte ihne nicht; aber der jenige / der mich in Waſſer zu tauffen geſändet / hat mir geſagt: Jener / über welchen du ſehen wirſt / daß der heilige Geiſt kommet / und über ihm bleybet / iſt eben der / welcher in dem heiligen Geiſt tauffet / und ich habe**

(*g*) *Job. 7. v. 36.* (*h*) *Matth. 3. v. 26.* (*i*) *Matth. 3. v. 14.* (k) *Joan. 1. v. 13. & 14.*

be ihne geſehen / und Zeugnuß gegeben / daß diſer ſeye der Sohn Gottes. Die Urſach / warummen zwiſchen diſen Worten deß heiligen Johannes/ und zwiſchen denen obigen deß heiligen Matthäus/ kein Widerſpruch ſeye/ iſt diſe : weilen die Zeugnuß deß Himmels / und die Stimm deß Vatters/ welche in dem Fluß Jordan über Chriſtum kommen/ erfolget iſt / da der heilige Tauffer die Anſchauung und Erkandtnuß gehabt hat / von der ich gerede ; biß dahin aber hat er Chriſtum leiblich nicht geſehen / und hatte alſo geſagt/ daß er ihne biß dahin nicht erkennet habe/ wie er ihne alsdan erkennet hat. Aber gleich wie er Chriſtum nicht allein leiblich geſehen / ſondern auch im Liecht der Offenbahrung / alſo hat er deſſentwegen zu ſelbiger Zeit ſich zu ſeinen Füſſen geworffen / und den Tauff begehret.

979. Da der heilige Johannes den Tauff Chriſti vollendete / hat ſich der Himmel eröffnet / und der heilige Geiſt iſt in ſichtbahrlicher Geſtalt einer Tauben über ſein Haupt herunter geſtigen/ da man dann die Stimm deß Vatters gehöret hat/ welche geſprochen : (l) Diſer iſt mein geliebter Sohn / in in welchem ich meine Freude und Wohlgefallen habe Diſe Stimb von Himmel haben viel auß denen Umbſtehenden gehöret / welche ſich einer ſo wunderbahrlichen Gnad nicht unwürdig gemacht haben. Zu gleicher Zeit ſahen ſie auch den heiligen Geiſt in der Geſtalt/ wie ſelbiger über Chriſtum gekommen : Und diſes iſt geweſen das gröſte Zeugnuß/ welches von der Gottheit unſers Erlöſers hat können gegeben werden/ ſo wohl an Seiten deß Vatters/ welcher ihne für einen Sohn bekennte / als an Seiten der Zeugnuß ſelbſten / dann auß allen ergab es ſich/ daß Chriſtus ein wahrer GOtt wäre/ gleich ſeinem himmliſchen Vatter an der Weeſenheit und unendlichen Vollkommenheit. So ſollte auch der Vatter der Erſte ſeyn / welcher ſo gar auß dem Himmel herab die GOttheit Chriſti bezeugete / damit in Krafft ſeiner Zeugnuß/ alle übrige beſtättiget wären/ ſo da in der Welt erfolgen wurden. Es hatte auch diſe Stimm deß Vatters ein anders Geheimbnuß / weilen dardurch der Vatter ſeinen Sohn in Anſehen bringen / und ihme das Werck der Verdemüthigung biß zu dem Tauff hinwiderumben vergelten wollte: dann der Tauff dienete an ſtatt einer Haylung von deneh Sünden / von welchen das eingefleiſchte Wort gäntzlichen (m) befreyet geweſen / als welches da nicht ſündigen kunte.

980. Diſen Act der Verdemüthigung / da Chriſtus nemblichen gleich einem Sünder den Tauff angenommen/ hat er dem Vatter mit ſeinem Gehorſamb aufgeopfferet : dardurch er ſich dann der Menſchlichen Natur nach/ für nidriger erkennet / und auf diſe Weiſi zugleich das Sacrament deß Tauffs eingeſetzet hat/ welches in Krafft ſeiner Verdienſten / die Sünden der Welt abwaſchen wurde / und da ſich der HErr ſelbſten der Erſte zu dem Tauff der Schulden verdemüthiget/hat

(l) *Matth. 3. v. 17.*

er von dem ewigen Vatter (n) eine allgemeine Verzuckung für all die jenige begehrt/ und erhalten / welche den Tauff wurden empfangen : auch daß ſie dardurch von dem Gewalt der Höllen und der Sünd außtretten / und in der neuen geiſtlichen Weeſenheit angelobte Kinder deß allerhöchſten / und Brüder Chriſti ſelbſten wider gebohren werden ſollten. Zumahlen aber die Sünden der Menſchen/ die vergangene / gegenwärtig und zukünfftige/ welche alle der himmliſche Vatter in ſeiner Allwiſſenheit gegenwärtig hatte/ diſes ſo liebliche und leichte Mittel verhinderet hatten / hat Chriſtus unſer HErr auß Gerechtigkeit verdienet/ daß die Billichkeit deß Vatters ſolches hätte annehmen/ für genehm halten / und ſich damit befridigen lieſſe ; obwohlen er erkennte / an wie vielen Menſchen in gegenwärtig und künfftigen Zeiten der heilige Tauff verlohren gehn / und wie viel andere ſelben nicht zulaſſen wurden. Alle diſe Verhindernuſſen hat Chriſtus auß dem Weeg geraumbt/ indeme er genug gethan/ (für das/was ſie verſchuldet hatten) durch ſeine Verdienſte/ da er als der Unſchuldigſte/ſich biß zu der Geſtalt eines Sünders ernidriget/ und den Tauff angenom̃en (o) hat. All diſe Geheimbnuſſen insgeſambt/ begreiffen in ſich die Wort / ſo der Erlöſer dem heiligem Johannes geantwortet hat : ((p) Laſſe mich anjetzo/ weilen es gebühret alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Damit das eingefleiſchte Wort in Anſehen kam/ ſeine Verdemüthigung belohnet / und der Tauff ſambt ſeinen Würckungen beſtättiget wurde / iſt die Stimm deß Vatters / und die Perſohn deß heiligen Geiſts herunter geſtigen / der Sohn deß wahren Gottes bekennet und geoffenbahret/ alle drey Perſohnen aber erkennet worden / in deren Nahmen der Tauff gegeben wied.

981. Der groſſe Tauffer Johannes iſt der jenige geweſen / welcher von diſen wunderwercken und ihren Würckungen/ den beſten Theil berichtet hat: dann er nicht allein ſeinen Erlöſer und Lehrmeiſter getaufft / den heiligen Geiſt und die Kugel deß Göttlichen Liechts geſehen / welche über Chriſtum den HErrn mit einer unzahlbaren Menge der Englen von dem Himmel herunter geſtigen/die Stimm deß Vatters (q) gehöret und vernommen / auch andere Geheimbnuſſen in der beſagten Anſchau-und Offenbahrung erkennet/ſondern auch er iſt über alles diſes von dem Welt Heyland ſelbſten getauffet worden. Und obwohlen das Evangelium mehrer nicht ſagt/ als daß Johannes den Tauff (r) begehret/ ſo thut es doch dardurch die würckliche darauf erfolgte Empfahung deſſelbigen weiter nicht außſchlieſſen ; dann ohne Zweiffel hat Chriſtus unſer Erlöſer/ nachdem er getauffet worden/ gleichfahls den Tauff ſeinem Vorlauffer auf ſeine Bitt mitgetheilet / welches Sacrament der Welt Heyland von ſelbiger Stund an eins

(n) 1. *Petr.* 3. *v.* 21.
(o) *ad Rom.* 8. *v* 3.
(p) *Matth.* 3. *v.* 15.
(q) *Ibid. v.* 16. & 17.
(r) *Matth.* 3. *v.* 14.

eingeſtellt hat: ob ſchon deſſelben allgemeine Verkündigung und Gebrauch von ihme erſt hinnach geordnet/ und denen Apoſtlen (ſ) nach ſeiner Aufferſtehung anbefohlen worden iſt. Und/ wie ich ferners melden will/ hat Chriſtus auch ſein allerheiligſte Mutter getauffet noch vor diſer Verkündigung/ in welcher er ſo dann die Formb und Weiß deß anbefohlenen Tauffs erklätet hat. Alſo habe ichs verſtanden/ daß neimblich der Heil. Johannes der Erſtgebohrne deß Tauffs Chriſti/ und der Heil. Kirchen geweſen ſeye/ welche unter diſem groſſen Sacrament gegründet/ dem Heil Johanni nicht minder durch diſes das unaußlöſchliche Zeichen eines Chriſten eingedrucket/ und groſſe Völle der Gnaden verliehen worden iſt: ungeachtet er die Erbſünd nicht an ſich hatte/ welche ihme verziehen werden ſollte; dann er ware von dem Welt Heyland ſchon vor ſeiner Geburth gerechtfertiget worden/ wie ich oben gemeldet hab. Jene Wort aber/ welche ihme der HErr geantwortet: **Laſſe mich anjetzo/ dann es gebühret ſich/ die völlige Gerechtigkeit zu erfüllen**/ ware keine Außſchließ-oder Verjagung deß Tauffs/ ſondern nur ein Verſchiebung deſſelbigen/ biß ſeine Majeſtät ſelbſten der Erſte getauffet/ und alſo die Gerechtigkeit auf ſchon erzehlte Weiß erfüllet wurde. Darauff aber hat Chriſtus Johannem getauffet/ und den Seegen gegeben/ und ſich ſo fort in die Wüſten begeben.

982. Auf mein Vorhaben anjetzo widerumb/ und zu den Wercken unſerer groſſen Himmels-Königin zuruck zu kommen. Alſobalden/ da ihr allerheiligſter Sohn getauffet worden (darvon ſie zwar das Göttliche Liecht ſchon gehabt hatte) brachten ihr deſſen die Nachricht die HH. Engel/ welche dem HErrn in dem Fluß Jordan beygeſtanden/ und eben diejenige geweſen ſeynd/ welche/ wie von mir in dem erſten Theil gemeldet worden/ die Zeichen deß Leidens unſeres Erlöſers getragen. Wegen all diſen Geheimbnuſſen deß Tauffs/ welchen Chriſtus empfangen/ und wegen deren Zeugnuſſen/ ſo von ſeiner GOttheit geſchehen/ machte die allerweiſſiſte Jungfrau neue Danck- und Lob-Geſänger/ zu Ehren deß Allerhöchſten/ und ſeines eingefleiſchten Worts/ mit unvergleichlicher Danckbarkeit. Belangend aber die übrige Act der Demuth/ und Gebetts/ ſo unſer Göttlicher Lehr-Meiſter verrichtet/ hat ihme Maria nachgefolget/ und in allem eyfferigſt begleithet. Sie bettete mit angeflambter hitzigſter Liebe für die Menſchen/ damit ſie das Sacrament deß Tauffs ihnen zunutzen machen/ und diſes durch die gantze Welt außgebreithet werden möchte. Sie ladete auch ein die HH. Engel zu ihren neuen Lob-Geſängen/ damit ſie ihr beyhelffeten/ den HErrn groß zu machen/ welcher ſich zu Empfahung deß Tauffs alſo gedemüthiget hatte.

Lehr/ ſo mir die Himmels Königin gegeben.

983. Liebſte Tochter/ auß dem/ daß ich dir ſo offt und vilmahl die Werck deß Welt-Heylands/ und auch meine dar-

(ſ) *Matth. 28. v. 19.*

über geſchöpffte danckbariſte Hochſchä- tzung anzeige / wirſt du erkennen / wie angenehm dem Allerhöchſten ſeye diſe getreuiſte Sorgfalt / und deine Mit- einſtimmung: Du wirſt auch darauß abnehmen die verborgene und groſſe Güther / welche darinn eingeſchloſſen seynd. Arm biſt du in dem Hauß deß HErrn / ein Sünderin / klein und un- kräfftig wie der Staub der Erden; Aber alles diſes begehre ich / daß du auf deine Verrechnung nemmeſt / daß du nemblichen dem eingefleiſchten Wort unabläßlichen Danck sageſt wegen der Liebe / ſo er zu denen Adams-Kinderen getragen / und wegen deß heiligen / un- befleckten / kräfftig / und vollkommnen Geſatz / welches er ihnen zu ihrem Heyl gegeben; ſonderbahr aber (a) wegen Einſetzung deß Heil. Tauffs / durch deſ- ſen Krafft ſie von dem Teuffel erledi- get / zu Kinder deß HErrn ſelbſten ge- bohren / und mit der Gnad verſehen werden / welche ſie gerecht machet / und hülffet / daß ſie nicht ſündigen. Es iſt zwar diſe Danckſagung eine allgemeine Schuldigkeit bey allen; weilen jedoch die Creaturen dero gleichſamb vergeſ- ſen / thue ich dieſelbige dir einbinden / damit du zu meiner Nachfolg an ſtatt aller dich befleiſſeſt / danckbar zu ſeyn / als wann du allein deſſentwegen die Schuldnerin wäreſt; dann aufs we- nigſt biſt du es allein in anderen Wer- cken deß HErrn / weilen er gegen kei- nem andern Geſchlecht ſich freygebiger erzeiget hat / als gegen dir: und in der Aufrichtung ſeines Evangeliſchen Ge- ſatzes / und der HH. Sacramenten biſt du gegenwärtig in ſeiner Gedächtnuß ſowohl / als in ſeiner Liebe geweſen / mit welcher er dich beruffen / und außer- wählet hat zu einer Tochter ſeiner Kir- chen / und damit du in ſelbiger ernäh- ret wurdeſt mit der Frucht ſeines Bluts.

584. Wann dann der Urheber der Gnad / mein allerheiligſter Sohn / da er als ein geſcheid- und weiſſiſter Bau- Meiſter den Grund zu ſeiner Evangeli- ſchen Kirchen legen / und den erſten Stein diſes Baus mit dem Sacrament deß Tauffs beveſtigen wollte / ſich gede- müthiget / ins Gebett außgoſſen / und alle Gerechtigkeit erfüllet hat / erken- nende die Niderträchtigkeit ſeiner aller- heiligſten Menſchheit; und wann er / da er doch / der GOttheit nach / ein wahrer GOtt geweſen / ſich nicht ge- ſcheuhet hat / ſo vil als Menſch ſich zu- vertieffen biß in das Nichts / auß wel- chem ſein allerreiniſte Seel erſchaffen / und ſeine Menſchliche Weeſenheit ge- ſtaltet worden iſt; wie ſollteſt dann du dich verdemüthigen / welche du geſün- diget haſt / und weniger biſt als der ver- ächtliche Staub und Aſchen? Beken- ne es / daß du von Recht und Gerech- tigkeit wegen nichts als die Züchtigung / den Zorn und Widerwillen aller Ge- ſchöpffen verdieneſt: und daß keiner auß denen Menſchen / welcher ſeinen Erſchaffer / Erlöſer / und Seeligma- cher beleydiget hat / mit Wahrheit ſa- gen könne / daß ihme ein Beſchwärnuß oder Ungerechtigkeit widerfahre / wann ſchon alle Peynen und Betrangnuſſen / welche von Anfang der Welt biß an das End ſeyn werden / mit einem Hauf- fen über ihne kommen wurden / und

zumah-

(a) *Joan.* 3. v. 5.

zumahlen alle (b) in Adam geſündiget / wie ſollen ſich dann alle demüthigen / und außhalten / wann ſie (c) von der Hand deß HErrn beriehret werden? Wann du alle Peyn der Lebendigen mit demüthigem Hertzen übertragen / und beyneben alles dasjenige mit Vollkommenheit üben wurdeſt / was ich dir vortrage / lehre / und befihle / ſo müßteſt du dich doch allzeit für eine unnütze (d) und untaugliche Magd halten und urtheilen. Wie mußt du dich dann anjetzo verdemüthigen auß gantzem deinem Hertzen / wann du ermangleſt / dasjenige zu erfüllen / was du ſollteſt / und ſo weith du zuruck bleibeſt in der ſchuldigen Gegenvergeltung? Wann ich dann begehre / daß du diſe für dich / und die Ubrige laiſten ſollteſt / betrachte wohl deine Obligenheit / bereithe dein Gemüth / und erniedrige dich biß in den Staub / damit du nicht widerſteheſt / oder dich vergnügen laſſeſt / biß der Allerhöchſte dich für ſeine Tochter aufnehme / und für ein ſolche erkläre vor ſeiner Göttlichen Gegenwarth in dem himmliſchen triumphierenden Jeruſalem.

XXV. Capitul.

Unſer Erlöſer begibt ſich nach dem Tauff in die Wüſten / allwo er ſich übet in groſſen Siegen der Tugend wider unſere Laſter. Sein allerheiligſte Mutter hat die Erkanntnuß darvon / und folget ihme in allem vollkommen nach.

985. Mit der Zeugnuß / welche die allerhöchſte Wahrheit in dem Fluß Jordan von der GOttheit Chriſti gegeben / ware ſeiner Perſohn / und ſeiner zu predigen habenden Lehr ein ſolches Anſehen und Glaubwürdigkeit gegeben / daß er alſobald hätte können anfangen zu lehren / und ſich mit derſelben ſo wohl / als mit ſeinen Wunderzeichen / Wercken / und Leben bekandt zu machen / und ſein Lehr dardurch zu bekräfftigen / damit ihn alle für den natürlichen Sohn deß ewigen Vatters / für den Meßias von Iſrael / und den Welt-Heyland erkennen ſollen. Mit allem dem wollte der Göttliche Lehr-Meiſter der Heiligkeit ſein Predig-Ambt gleichwohlen nit anfangen / noch für unſern Erlöſer angenohmen ſeyn / ohne daß er vorhero den Sieg wider unſere Feind / die Welt / den Teuffel / und das Fleiſch / erhalten hätte / damit er den Betrug / der ſich allzeit will eintringen / unterdruckte / und mit den Wercken / und ſeinen heroiſchen Tugenden uns die erſte Lehr-Stuck deß Chriſtlich- und Geiſtlichen Lebens gebete / auch zu ſtreitten / und in ſeinen Siegen zu überwinden lehrete; da er der Erſte die Stärcke unſerer allgemeinen Feinden hatte gebrochen / damit unſer Schwachheit ſelbige gantz abgemattet findete / und keinen Schaden zu beſorgen hätte / wann wir uns nicht ſelbſten ihnen freywillig untergeben / und die vorige Kräfften auß eigenem Willen ihnen zuſtellen wollten; Dann ungehindert / daß ſeine Majeſtät / als ein wahrer GOTT / unendlichen höher / als der Lucifer geweſen iſt / Chriſtus auch als ein Menſch kein eintzige Sünd / Betrug / oder

(b) 1. ad Cor. 15. v. 12. (c) Job. 19. v. 11. (d) Luc. 17. v. 10.

(a) Fehler/ ſondern die pure Heiligkeit und Herrſchafft über alle Creaturen gehabt/ ſo wollte er doch/ als ein heiliger/ gerechter Menſch/ die Laſter ſambt deren Urheber überwinden/ da er ſeine allerheiligſte Menſchheit zu dem Streitt der Verſuchung dargebotten/ und deſſentwegen ſein Oberherrſchafft verhillet hat/ welche er hatte über ſeine unſichtbahre Feind.

986. Durch ſeine Abweichung in die Einſambkeit hat Chriſtus der HErr überwunden/ und uns die Welt zu überwinden gelehret; dann/ obwohln es die Wahrheit iſt/ daß die Welt diejenige beyſeiths laſſet/ deren ſie zu ihrem zeitlichen Abſehen weither nicht bedürfftig iſt/ auch diejenige nicht ſuchet/ welche ihr nicht nachlauffen; nichtsdeſtoweniger ſoll der/ welcher die Welt wahrhafftig verachtet/ ſolches in deme zeigen/ daß er mit der Neigung/ und mit den Wercken ſich darvon/ ſo vil es möglich/ entferne. Chriſtus hat ebenfahls das Fleiſch überwunden/ und uns zu überwinden gelehret mit der Buß eines ſo langen Faſten/ mit welcher er ſeinen unſchuſdigſten Leib außgemerglet hat; ob ſchon derſelbige kein Entpöhrung wider das Gute/ und keine Anmuthungen empfande zu dem Böſen. Den Teuffel hat er überwunden mit der Lehr und mit der Wahrheit/ wie ich ferner anführen will: dann alle Verſuhungen diſes Vatters der Lugen pflegen verlarffet/ und mit der Betrügerey bekleidet zu ſeyn. Daß Chriſtus zu dem Predigen nicht vorhero außgehen/ oder ſich der Welt zu erkennen geben wollen/ bevor er diſen Sieg erhalten/ iſt widerumb ein andere Lehr/ und ein Entdeckung der Gefahr/ welche unſerer Schwachheit zuſtoſſet/ da wir ein Ehr vor der Welt/ ob ſchon wegen empfangenen himmliſchen Gnaden zulaſſen/ wann wir nit vorhero unſeren Anmuthungen abgeſtorben/ und unſere allgemeine Feind überwunden halten; dann/ wann das Lob-Geſchrey der Menſchen uns annoch in uns ſelbſten nicht abgeſtorben/ ſondern lebendig/ und mit einheimiſchen Feinden innerlich beſeſſen antreffen wird/ ſo werden die Gaaben und Gutthaten deß HErrn wenig Sicherheit finden; dann ſo gar die gröſte Berg pfleget diſer gefährliche Wind der eytlen Ehr über den Hauffen zu werffen. Was uns alle angehet/ iſt diſes/ daß wir erkennen/ wie unſer Schatz (b) in gebrechlichen Geſchürren eingeſchloſſen ſeye: Dann wann GOtt die Krafft ſeines Nahmens in unſerer Schwachheit groß zu machen verlanget/ ſo weiſt er allein/ wie er diſe ſtarck und ſicher zu machen/ und ſeine Werck an das Liecht zu bringen habe: uns aber gebühret/ und gehöret nichts als die Behutſambkeit.

987. Chriſtus hat ſeinen Weeg von dem Fluß Jordan nach der Wüſten fortgeſetzet/ ohne ſich auffzuhalten/ nachdem er ſich von dem Heil. Tauffer beurlaubet hatte: und nur allein die Engel begleitheten ihn/ bedienten/ und verehreten ihn/ als ihren König und HErrn/ mit Geſängeren deß Göttlichen Lobs/ zur Folg der Werck/ welche er zum Heyl deß Menſchlichen Geſchlechts ſich vorgenohmen hatte. Der

(a) 1. Petri 2. v. 22.

(b) 2. ad Cor. 4. v. 7.

Welt Heyland kame alſo an in dem Orth / welches er in ſeinem Willen beſchloſſen hatte zu beziehen. Es ware aber ein Einöde (c) zwiſchen etlichen Stein-Klüfften und rauhen Felſen / und unter diſen befande ſich eine ſehr verborgene Höhle / welche er in denen Tägen ſeiner heiligen Faſten für ſeine Wohnung außerwählet hatte. Da warffe er ſich in tieffiſter Demuth zur Erden / häfftete ſich an ſelbe an / welches allzeit der gewöhnliche Eingang zum Gebett ware / wormit Chriſtus und ſein ſeeligſte Mutter zu betten anfangeten. Er bekennete mithin dem ewigen Vatter / und ſagte ihm Danck für die Werck ſeiner Göttlichen Hand / und daß er ihme nach ſeinem Wohlgefallen ſelbigen Platz / welcher zu ſeiner Abſönderung von allen Menſchen ſo tauglich ware / vergünſtiget hätte. Gegen der Einöde ſelbſten zeigte er / ſo zuſagen / eine Erkanntlichkeit / weilen ihn ſelbige auffnahme / und vor der Welt verhüllete / ſo lang er alldorten zu verbleiben hatte. Seine Majeſtätt / in Formb eines Creutzes außgeſpannet / ſetzete fort das Gebett / welches in der Einſambkeit ſeine beſtändige / am öfftiſten widerhollte Beſchäfftigung geweſen. Er hatte nemblichen unabläßlich für das Heyl deß Menſchlichen Geſchlechts / und etlichmahl ſchwitzte er unter diſem Gebett Blut der Urſach / welche ich bey ſeinem Gebett auff dem Oelberg anmerchen will.

988. Vil wilde Thier auß der Wüſtenev kamen zu ihrem Erſchaffer / und alldorten auß einem wunderbahrlichen Antrieb erkannten ſie ihn / und gaben deſſen ein Zeichen durch ihr Geſchrey / und andere Geberden. Vil gröſſere Bezeugungen aber machten die Vögel deß Luffts / deren ein groſſe Anzahl zu dem HErrn kamen / und ihme mit ihrem Geſang ihre Freud lieblich zu erkennen gaben / auch gleichſamb den Danck abſtatteten / daß ſie gewürdiget worden / ihne für einen Nachbar in der Einöde zu haben / welche alſo durch ſeine Gegenwarth geheiliget ware. Chriſtus fangte die Faſten an / aſſe nichts ſelbiger gantzer viertzig Täg / und opfferte alles auff ſeinem Göttlichen Vatter / zu Widererſetzung der Unordnungen und Laſteren / welche die Menſchen durch das ſo ſchlechte und abſcheuliche / in der Welt aber gleichwohl ſehr gemeine uñ offenbar geehrte Laſter deß Fraß und Füllerey begehen wurden. Und eben auff die Weiß / wie der Erlöſer diſes Laſter überwunden / überwande er auch alle die übrige / und erſetzte die Unbilden / welche dardurch dem allerhöchſten Geſatzgeber zugefüget wurden. Nach der Erkanntnuß / welche mir gegeben / hat Chriſtus / damit er das Predig- und Lehr-Meiſter-Ambt antretten / auch einen Mittler bey dem himmliſchen Vatter abgeben möchte / alle Laſter der Menſchen überwunden / und die Beleidigungen GOttes mit Ubung der entgegen geſetzten Tugenden erſetzet / und mit ſeinem Faſten unſeren Uberfluß und Fraß vergolten. Und obwohlen er diſes ſein gantzes allerheiligſtes Leben hindurch vollzohen / hat er doch ſonderbahr wehrender diſer Faſten-Zeit ſeine Werck eines unendlichen

(c) *Matth. 4. v. 1.*

chen Werths zu diſem Zihl und Ende beſtimmet / und geordnet.

989. Gleichwie ein liebreichiſter Vatter von vilen Kinderen / welche durch Verübung groſſer Laſterthaten eine entſetzliche Straff verdienet hätten / all ſein Haab und Guth zur Genugthuung auffsetzet / und ſeine armſeelige Kinder vor der verwürckten Straff und Peyn bewahret / alſo hat unſer liebreichiſter Vatter / und Bruder / JESUS / unſere Schulden bezahlen / und für dieſelbe genug thun wollen: Abſonderlich aber hat er zur Genugthuung vor unſer Hoffart ſein allertieffiſte Demuth / für unſern Geitz ſein freywillige Armut / und Entblöſung alles deſſen / was ſein eigen ware / für die abſcheuliche Gelüſten der Menſchen ſein Buß und Caſteyung / für den Zorn und Rach ſein Sanfftmut und Liebe / auch gegen den Feinden / für unſer Faulheit und Trägheit ſein allembſigſte Sorgfalt / für den Argliſt / Falſchheiten / und Neyd der Menſchen ſeine allerreiniſte Tauben-gleiche Auffrichtigkeit / Wahrheit / und liebreichen Wandel aufgeopfferet. Auff diſe Weiß beſänfftigte er den gerechten Richter / und erwarbe die Verzeyhung für die ungerathene / auß der Arth ſchlagende / und ungehorſame Kinder. Ja / er hat ihnen nicht allein die Verzeyhung erworben / ſondern er hat ihnen neue Gnaden / Gaaben / und Hülff verdienet / damit ſie mit ſelbigen hinwiderumben ſein ewige Geſellſchafft / das Angeſicht ſeines Vatters / und das ſeinige / in Theihafftigmach- und Ererbung ſeiner ewigen Glory verdienen ſolten. Wann er ſchon diſes alles mit dem mindiſtem ſeiner Wercken hat können verdienen / hat er ein ſolches doch nicht gewollt / wie wir es wurden gemacht haben; ſondern er hat ſein Lieb mit ſo vilen Bezeigungen in allem Uberfluß dargethan / damit unſer Hartigkeit und Undanck kein eintzige Entſchuldigung außfinden könnte.

990. Es hätten zwar können die beſtändige Anſchau- und Offenbahrungen auch das Göttliche Liecht erklecken / der allerſeeligſten Jungfrau alle Nachricht von denen Wercken deß Erlöſers beyzubringen / mit allem dem thate die Liebs-volle Sorgfältigkeit Mariä die gemeinigliche Bottſchafften beyſetzen / welche ſie durch die HH. Engel Chriſto überſchickte. Ein gleiches vollzohe auch Chriſtus / damit durch die Mittel diſer getreuiſten Abgeſandten die äuſſerliche Sinn beyder Seiths die Geſpräch könten vernehmen / welche ihre Hertzen verfaſſet hatten / und alſo hinterbrachten es ihnen die Engel eben mit denen Worten / mit welchen es ihnen / entweders von JEſu für Maria / oder von Maria für JEſu / mündlichen geſagt / und aufgegeben worden iſt: Ob ſchon beyde / ſo wohl JEſus als Maria / ein ſolches ſchon vorhero auf eine andere Weiß gewußt / und verſtanden hatten. So bald die groſſe Himmels-Königin Nachricht bekommen / daß unſer Erlöſer auf dem Weeg gegen der Wüſten zu begriffen / hat ſie die Porten ihres Häußleins alſo verſchloſſen / und ſich ſo ſehr von aller menſchlichen Geſellſchafft abgeſöndert gehalten / daß ihre Nachbarn geglaubet / ſie wäre von Hauß abweſend / mit ihrem allerheiligſten Sohn fortgezohen. Sie be-

gabe ſich in ihr Bett-Cämmerlein / und in ſelbem verbliebe ſie viertzig Täg und viertzig Nächt / ohne was zu eſſen nach dem Beyſpihl Chriſti / mit welchem ſie gleiche Weiß / und gleiche Strengheit im Faſten gehalten. In den übrigen Wercken / Gebettern / Fußfällen folgete ſie nach dem HErrn, ohne das Mindiſte zu unterlaſſen / wohl aber verrichtete ſie alles zu gleicher Zeit / dann diſes zu thun / unterlieſſe ſie all anderes. Und neben dem Bericht / welchen ihr die Engel erſtatteten / erkannte ſie das Thun und Laſſen Chriſti / auch / vermög der Gutthaten / die ich ſchon öffters angemercket / und in dem beſtunde / daß ſie alle Werck und Regung der Seel ihres heiligſten Sohns / ſo wohl in deſſen Gegenwarth / als abweſend / erkennet hat. Die leibliche Ubung aber / welche ſie vorhero in der Gegenwart durch die äuſſerliche Sinn wahrgenohmen / diſe erkannte ſie hernach in Abweſenheit entweders durch ein Geſicht in dem Verſtand / oder durch Hinterbringen der Engel.

991. Wehrender Zeit / daß unſer Erlöſer in der Wüſten verblieben / hat er alle Tag dreyhundermahl fußfällig gebettet: Ein gleiches thate auch Maria in ihrem Bett-Cämmerlein. Die übrige Zeit aber wendete ſie an im Lob-Singen mit den Englen / wie ſchon im vorigen Capitul erzehlet worden. In diſer Nachfolg Chriſti würckte Maria bey allen Gebetteren / und Erlangungen / welche der Erlöſer verrichtet: ſie erhaltete auch eben dergleichen Sieg wider die Laſter / welche ſie auch in gewiſſer Maaß mit ihren heroiſchen Tugenden erſetzet hat / alſo zwar / daß / wann Chriſtus / als Erlöſer der Welt / uns ſo vil Güther verdienet / und unſere Schulden / der Würdigkeit nach / bezahlet / ſo hat die allerſeeligſte Jungfrau / als eine Beyhelfferin / und unſere Mutter / ihre mildreichiſte Vorbitt mit ihme untergeſetzet / und ein Mittlerin abgegeben / ſo viel es einer puren Creatur möglich geweſen.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

992. Liebſte Tochter / die Caſteyungen deß Leibs seynd einem ſterblichen Geſchöpff ſo eigenthumblich / und billich / als die Unwiſſenheit diſer Wahrheit / und die Vergeß- oder Verachtung der Pflicht / das Creutz zu umbfahen / vil Seelen verliehret / und andere in die Gefahr deß Verderbens ſetzet. Die erſte Urſach / warumb die Menſchen ihr Fleiſch caſteyen / und abtödten ſollen / iſt diſe: (a) weilen ſie in der Sünd empfangen / und wegen der Sünd ihr gantze Menſchliche Natur verderbet / ihre Anmuthungen der Vernunfft widerſetzet / zum Böſen geneiget / (b) und dem Geiſt widerſpenſtig worden: Und wann ſie diſer ihrer Neigung nachhangen / ſo wird die Seel von einem Laſter in das andere geſtürtzet. Wann aber diſes wilde Thier gezaumet / und durch den Zaum der Abtödtung und Caſteyung unterthänig gemacht wird / verliehret es den ſchädlichen Muth / und bekommet dargegen die Vernunfft / und das Liecht der Warheit die Oberhand. Die zweyte Urſach iſt / weilen keiner auß denen Menſchen unterlaſſen hat / wider den

(a) *Pſal. 50. v7.* (b) *ad Rom. 17. v. 13.*

ewigen GOtt zu ſündigen / auf die Sünd aber folget unumbgänglich die Buß / eintweders in diſem / oder in dem andern Leben: und zumahlen Seel und Leib miteinander ſündigen / iſt es auch aller Gerechtigkeit gemäß / daß beyde büſſen. Und iſt der innerliche Schmertz nicht erklecklich / wann das Fleiſch ſich von dem Leiden und von der Peyn wollte entſchütten. Gleichwie dann die Schuld ſo groß / die Genugthuung hingegen deß Schuldners ſo eingeſchranckt und geſpährig iſt / zumahlen er auch nicht wiſſen kan / ob ſich der Richter für vergnüget halte / deſſentwegen muß er biß zu Ende deß Lebens von der Abtödtung deß Fleiſches nicht nachlaſſen.

993. Obwohlen zwar die Göttliche Milde gegen den Menſchen ſo freygebig iſt / daß / wann ſie für ihre Sünden mit der Buß / mit dem wenigen / wie ſie können / genug thun wollen / der allmächtige GOtt ſich nit alleinwegen der empfangnen Unbilden vergnüget / ſondern ſich über diſes mit ſeinem eigenen Wort hat verbunden / ihnen neue Gnaden und ewige Belohnungen mitzutheilen: ſollen doch nichtsdeſtominder die weiſe und getreue Diener / welche ihren HErrn wahrhafftig lieben / freywillige beyſetzen; dann der Schuldner / welcher nur allein ſo viel zuhaben trachtet / als er ſchuldig iſt / wann er ſchon zahlet / bleibet gleichwohlen arm / und ohne Haabſchafft. Was haben nun aber diejenige zu gewarthen / welche weder bezahlen / weder Werth zu der Bezahlung zuſamen richten? Die dritte Urſach / und welche am mehriſten die Seelen antreiben ſollte / iſt die Nachfolg deß Göttlichen Lehr-Meiſters. Mein allerheiligſter Sohn / und ich / ohne daß wir Sünden / oder üble Anmuthungen gehabt hätten / haben uns gleichwohlen der Bemühung / und Arbeit gantz und gar übergeben / geſtalten unſer völliges Leben nichts als eine beſtändige Caſteyung deß Fleiſches geweſen. Und alſo wollte es ſich gezimmen / daß der HErr ſelbſten durch das Leiden eingienge (c) in die Glory ſeines Leibs und ſeines Nahmens / und daß ich ihme in allem nachfolgete. Wann dann diſes wir beyde gethan haben / weilen es ein Billichkeit ware / was für eine Billichkeit können die Menſchen vorſchutzen / wann ſie einen anderen Weeg deß lieblichen / zarthen / luſtigen / erfreulichen Lebens ſuchen / und von allen Peynen / Schmachen / Unbilden / Faſten / und Abtödtungen ein Abſcheuhen tragen / vermeynende / daß nur allein Chriſtus / und ich gewidmet waren / diſes zu leiden / und außzuſtehen; Die Schuldner / Sünder / und Ubelthäter hingegen ſollen können die Hände in Sack ſtecken / ihren abſcheulichen Begierden nachhängen / und die Kräfften / welche ihnen zu dem Dienſt Chriſti / und ſeiner Nachfolg verliehen worden / nur zum Dienſt ihrer böſen Gelüſten / und deß Einführers derſelben / deß hölliſchen Feinds / anwenden und anſpannen? Diſes ſo gemeinſames Abentheur unter den Kinderen Adams erwecket nicht wenig den Zorn deß gerechten Richters.

994. Wahr iſt es / liebſte Tochter / daß mit denen Schmertzen und Peynen

(c) *Luc. 24. v. 26.*

ten meines allerheiligſten Sohns die Abgäng und Mängel der menſchlichen Verdienſten ſich widerumben erhollet haben/ daß er/ damit ich ihm/ als ein pures Geſchöpff/ an ſtatt aller Ubrigen mitwürckte/ verordnet/ und angeſtellt habe/ daß ich ihme in ſeiner Peyn und Ubungen vollkommentlich nachfolgen ſollte; ſo iſt doch diſes nicht geſchehen/ denen Menſchen die Buß hinweck zunemmen/ ſondern vilmehr ſelbige darzu zuführen/ und aufzumuntheren: dann nur allein für ſie genug zu thun/ ware ein ſo groſſes hartes Leiden nicht nothwendig. Nicht minder wollte mein allerliebſter Sohn/ als ein wahrhaffter Vatter und Bruder/ die Bußwerck derjenigen giltig machen/ welche ihme nachfolgen wurden/ weilen alle Würckungen der Creaturen in denen Augen deß Herrn von geringem Werth ſeynd/ wann ſie diſen nicht von den Würckungen Chriſti empfangeten. Wann aber diſes die Wahrheit iſt/ in denen gantz vollkommnen tugendſamben Wercken/ was wird es ſeyn von den Ubrigen/ welche groſſe Mängel (ob ſie ſchon der Gegenwurff/ und ein Sach ſeynd/ worinn die Tugend geübet wird) gleichwohl an ſich haben/ wie es gemeiniglich bey euch Adams-Kinderen geſchiehet; dann auch die Geiſtreichiſt und Gerechtiſte haben viel an ihren Wercken/ welches zu erfüllen/ und zu verbeſſeren iſt? Alle diſe Abgäng haben erſetzet die Werck Chriſti meines HErren/ damit der ewige Vatter ſelbe mit den ſeinigen aufnemmete; Wer aber nichts würcken/ ſondern nur faul und träg dahin leben will/ der kan ihm auch die Werck deß Erlöſers nicht anwenden: dann er hat keine/ welche er mit diſen erfüllen/ und vollkommen machen könnte/ vil aber/ die zu verdammen/ und zu verwerffen ſeynd. Ich melde dir anjetzo nichts/ liebſte Tochter/ von dem ſchädlichen Fehler etlicher Glaubigen/ welche in denen Bußwercken die Eytelkeit der Werck und ihre eigene Sinnlichkeit eingeführet haben/ und welche durch dergleichen Caſteyungen gröſſere Straff/ als durch andere Sünden/ verdienen/ weilen ſie zu den Buß-Wercken andere eytle und unvollkommene Abſehen hinzu ſetzen/ und der übernatürlichen vergeſſen/ welche allein diejenige ſeynd/ ſo der Buß den Verdienſt/ und der Seelen das Leben der Gnad zuwegen bringen. Ich will von diſem/ wann es nothwendig iſt/ in anderen Gelegenheiten reden. Anjetzo ſeye du ermahnet/ diſe Blindheit zubeweinen/ und zugleich unterrichtet recht zu leiden/ und recht zu arbeithen: dann wann dein Leiden und Arbeiten ſo groß wäre als der Apoſtlen/ Martyrer/ und Beichtiger/ ſo biſt du doch alles ſchuldig/ du haſt allzeit deinen Leib zu caſteyen/ mehr und mehr darin fortzuſchreiten/ und zu gedencken/ daß dir viel ermangle; angeſehen das Leben ſo kurtz/ und du ſo ſchwach zu bezahlen.

XXVI. Capitul.

Chriſtus gibt zu/ daß er von dem Lucifer nach der Faſten verſucht werde. Seine Majeſtät überwindet ihn/ und die allerſeeligſte Jungfrau bekommet von allem die Nachricht.

995. IN dem 20. Capitul diſes Buchs habe ich angemeldet/ wie Lucifer von der Höllen herauf-

geſtigen/ unſeren Göttlichen Lehr-Meiſter aufzuforſchen/ und ihme zu verſuchen: Wie aber diſer ſich biß auf die Zeit/ da er in die Wüſten gangen/ vor ihme verborgen gehalten/ und erſt hinnach nach einer Faſten/ wohl von 40. Tägen der Verſuchung deß Lucifers Platz geben habe/ (a) wie das Evangelium meldet. Es kame demnach der hölliſche Feind in die Wüſten/ und da er Chriſtum allein gefunden/ ware er auffgeblaſen vor Freuden/ daß er allda wäre ohne ſein heiligſte Mutter/ welche der Lucifer und ſein teuffliſcher Anhang nur ihre Feindin nenneten/ wegen ſo vielfältigen Siegen/ welche ſie wider ſie erhalten hatte. Und zumahlen ſie die hölliſche Geiſter gegen Chriſto noch niemahlen in Streitt gekommen/ alſo ſtärckte ſich die Hoffart deß Drachen/ daß in Abweſenheit der Mutter er den Sohn ſicherlich wurde überwinden. Aber/ da er angelanget/ Chriſtum etwas nähers außzukundſchafften/ hat ihne/ ſambt ſeinem völligen Geſchwader/ ein groſſer Schröcken und zaghafftiger Schauder angeſtoſſen/ nicht/ daß ſie ihne für den wahren GOtt erkenneten; dann von diſem hatten ſie gar keinen Argwohn/ weilen ſie ihne alſo verachtet geſehen: ingleichem hatten ſie ihre Stärcke wider Chriſtum noch niemahlen probieret/ jedoch/ da ſie ihn ſo gleichmüthig/ eingezogen/ und ſanfftmüthig/ von Angeſicht voller Majeſtätt/ und in ſeinem Thun und Laſſen ſo außgemacht vollkommen und heroiſch geſehen/ iſt ſie der groſſe Schröcken und Zittern angekommen: dann diſes waren keine Werck und Eigenſchafften/ wie ſonſt ins gemein der übrigen Menſchen/ welche ſie verſuchten/ und leicht überwanden. Da Lucifer diſen Puncten mit ſeinen Gefährten überlegte/ ſagte er ihnen: Was iſt diſes für ein Menſch/ ſo ernſthafft wider die Laſter/ deren wir uns gegen die Ubrige bedienen? wann er der Welt alſo vergeſſen/ ſein Fleiſch ſo gebrochen und unterthänig haltet/ wo werden wir ihme zukommen mögen? oder/ wie können wir den Sieg verhoffen/ wann er uns die Waffen benommen/ welche wir wider die übrige Menſchen zu gebrauchen pflegen? Ich beſorge mich ſehr auf diſen Streitt. So vil nemblichen vermag/ und ſo vil kan die Verachtung deß Zeitlichen/ und die Zaumung deß Fleiſches/ welche der Höllen ſolche Forcht einjaget: und wurde diſer ihr Hoffart ſich nicht alſo erheben/ wann ſich die Menſchen nicht ſchon vor der Verſuchung diſen beeden unglückſeeligen Tyrannen gantz ergeben hielten.

996. Chriſtus unſer Erlöſer lieſſe den Lucifer auf ſeinem Irrwohn/ daß er von ihme vor einen puren/ doch heiligen und Gerechten Menſchen angeſehen wurde. Damit der hölliſche Geiſt ſeiner Krafft und ſeiner Boßheit auffbietete/ wie er zu thun pfleget/ ſo offt er groſſe Tugenden bey denen/ welche er verſuchen will/ vermercket. Der hölliſche Drach machte ſich alſo fertig mit ſeinem teuffliſchen Hochmut/ und fangte den Streitt an mit ſolcher Stärcke/ und Häfftigkeit/ dergleichen bißhero niemahlen geſehen worden/ oder in das Künfftige geſehen werden wird; dann

(a) *Matth. 4. v. 2.*

dann Lucifer und ſeine Geſellen wendeten an ihre äuſſerſte Macht und Boßheit/ und ihr eigene Tobſucht spohrete ſie an wider die höchſte Tugend / welche ſie in Chriſto erkennten. Obwohlen ſeine Majeſtät alle ſeine Ubungen mit höchſter Weißheit / unendlichen Güttigkeit / Recht- und Billichkeit alſo gemäſſiget / und die Haupt-Urſach ſeiner unendlichen Macht alſo verborgen/ daß er darvon nicht mehr an den Tag gabe / als was mit der Heiligkeit eines Menſchen erkleckete / den Sieg wider die Feind zu erhalten. Damit er / als ein Menſch / in den Streitt eintrettete / hat er in dem obern Theil ſeines Geiſtes / wohin die Erkanntnuß deß Teuffels nicht gehet / ſein Gebett zu dem ewigen Vatter verrichtet / und alſo geſprochen: Ewiger Vatter / und höchſter GOTT! ich trette ein in den Streitt mit meinem Feind/ damit ich ſeine Kräfften / und ſeine Hoffarth wider dich / und meine geliebte Seelen brechen möge / zu deiner Ehr und zu deren Gutem unterwirffe ich mich / die Vermeſſenheit deß Lucifers außzuſtehen / und ihme das Haupt ſeines Hochmuths zu zertretten / damit ſelbigen die Menſchen ſchon überwunden antreffen / wann ſie von diſer Schlangen verſuchet werden/ und ſich nicht ſelbſten für gefangen geben wollen. Ich bitte dich / himmliſcher Vatter / erinnere dich meines Streitts und Siegs / wann die Adams-Kinder von ihrem allgemeinen Feind angegriffen werden / ſtärcke ihre Schwachheit / damit ſie in Krafft meines Triumphs auch den Sieg erlangen / mit meinem Beyſpihl ſich aufmunteren / und die Weiß erkennen / dem Feind zu widerſtehen / und ihn zu überwinden.

997. In Angeſicht diſes Streitts ſtunden die Engliſche Geiſter auß Göttlicher Anordnung verborgen / daß ſie von dem Lucifer nicht geſehen / noch von diſen damahlen etwas von dem Göttlichen Gewalt Chriſti unſers Herrens erkennet / oder gemuthmaſſet wurde. Alle Engel gaben die Ehr / und das Lob GOtt dem Vatter / und dem Heil. Geiſt / welche an den wunderbarlichen Wercken deß eingefleiſchten Worts ihr Wohlgefallen hatten. Maria ſahe nicht weniger auß ihrem Bett-Cämmerlein zu / wie ich gleich melden werde. Da die Verſuchung angefangen / ware es der 35. Tag der Faſten / und Einſambkeit unſers Erlöſers / und ſie thaurete / biß ſich die 40. Täg erfüllet haben / wie das Evangelium ſagt. Der Lucifer zeigte ſich / und ſtellte ſich vor in Menſchlicher Geſtalt / als wann ihne Chriſtus nicht vorhero geſehen / und gekennet hätte. Die Geſtalt aber welche er zu ſeinem Vorhaben angenommen / ware in einem ſcheinbahren Glantz / als wie ein Engel deß Liechts: und weilen er erachtete / daß der HErr durch ein ſo langes Faſten hungerig worden wäre / ſagte er zu ihme: wann (b) du der Sohn GOttes biſt / ſo verkehre mit deinem Wort diſe Stein in das Brod. Er ſagte ihm vor / wann er der Sohn GOttes wäre; dann diſes ware dasjenige / was

(b) Matth. 4. v. 3

ihme die mehriſte Sorg machte / deſſentwegen verlangte er auch einiges Zeichen ſolches zu erforſchen. Aber der Welt Heyland antwortete ihm allein mit diſen Worten: **Der Menſch lebet nicht in dem Brod allein / ſondern auch in dem Wort / welches außgehet von dem Mund Gottes.** Diſe Wort hat Chriſtus gezogen (c) auß dem 8. Capitul *Deuteronomii*; Der Teuffel jedoch begriffe nicht den Verſtand / in welchem der HERR ſelbe geredet hatte : dann er der Lucifer hatte ſie verſtanden / daß GOTT ohne das Brod oder leibliche Nahrung dem Menſchen das Leben friſten könne / obwohlen diſes die Warheit iſt / und diſe Wort auch ſo viel außweiſſen / ſo hatte doch der Göttliche Lehr-Meiſter einen andern Verſtand anzeigen / und mehrer in ſo viel dardurch ſagen wollen / nemblichen : Diſer Menſch / mit welchem du geredet / lebet in dem Wort Gottes / welches iſt das Göttliche Wort / mit deme er überweſentlich vereinbahret iſt / und obwohlen der böſe Geiſt eben diſes verlangte zu wiſſen / ſo hat er es doch nicht verdienet zu verſtehen / weilen er Chriſtum nicht begehrte anzubetten.

998. Lucifer fande ſich abgewiſen mit der Stärcke diſer Antwort / und mit der Tugend und Krafft / welche darunter verborgen ware ; nicht deſtoweniger wollte er ſeine Schwachheit noch zu erkennen geben / noch von dem Streit außſetzen ; Und der HERR lieſſe zu / daß er in ſelbigem fortfahrete / und ihne nach Jeruſalem über truge / allwo er Chriſtum auf die Höhe deß Tempels nider lieſſe / der HErr aber gleichwohlen von keinem der alldorten anweeſenden groſſen Anzahl der Menſchen geſehen wurde. Er bildete ihm darauf vor / daß / wann die Menſchen ihne ohne einige Verletzung herunter fallen ſeheten / wurden ſie ihne für groß / wunderbahrlich und heilig außruffen; beyneben bediente er ſich der heiligen Schrifft / und ſagte : (d) **Wann du der Sohn GOttes biſt / ſo ſtürtze dich von da hinunter / dann es ſtehet geſchriben : Die Engel werden dich auf ihren Händen tragen / wie es ihnen GOtt befohlen / und du wirſt keinen eintzigen Schaden leiden.** Die Engliſche Geiſter begleiteten ihren König / und verwunderten ſich über die Göttliche Zulaſſung / daß Chriſtus ſich leiblich / durch Händ deß Lucifers lieſſe darvon tragen / nur allein wegen der Gutthat / welche den Menſchen darauß entſpringen wurde. Neben dem Fürſten der Fünſternuß ſeynd in ſelbigem Act noch unzahlbare andere hölliſche Geiſter gegenwärtig geweſen : dann diſen Tag ware die Höll gleichſamb von ihnen außgelärt und einſamb / damit ſie nur diſem Unternehmen abwarten kunten. Der Urheber der Weißheit antwortete aber : (e) **Es ſtehet auch geſchriben : Du ſollt deinen HErrn und GOtt nicht verſuchen.** In diſen Antworten ſtunde der Welt Heyland mit unvergleichlicher Sanfftmuth / tieffiſter Demuth / und mit ſeiner Majeſtätt und Ernſthafftigkeit dem Teuffel ſo unvergleich-

(c) *Deut*. 8. *v*. 3. (d) *Matth*. 4. *v*. 5. *Ibidem*, & *Pſal*. 91. *verſ*. 11. (e) *Matth*. 4. *v*. 7. & *Deut*. 6. *v*. 16.

gleichlich weit überlegen / daß diſer wegen ſolcher Großmüthigkeit und angeſehenen Gleichmüthigkeit Chriſti / in ſeiner angewohnten einheimiſchen Hoffart deſto mehrer verwieret / und von neuem gequälet wurde.

999. Er beſinnete ſich auf einen andern Fund / den HErrn der Welt anzuſprengen / nemblichen durch den Ehr-Geitz; da er ihme nemblichen einen Theil ſeiner Herrſchafft angebotten: deſſentwegen er ihne auf einen hohen Berg hinauf getragen / von wannen man ein groſſes Stuck Land kunte überſehen: allda ſagte er untreu und verwögener Weiß: (*f*) **Alles was du ſieheſt will ich dir geben / wann du mich fußfallend anbetten wirſt.** Unbeſchreibliche Hoffart / und mehr als unſinnige Lugen und falſche Treuloſigkeit! dann der Teuffel bothe dar / was er ſelbſt nicht hatte / noch geben kunte / weilen die Länder / Güther / Königreich / Fürſtenthummer / Schätz und Reichthumben / alle dem HErrn zugehören / und ſeine Majeſtätt gibet und nimmet ſelbige / wem / wie / und wann er will. Niemahlen hat der Lucifer einiges Guth anbieten können / welches ſein eigen geweſen wäre / auch von denen zeitlichen und irrdiſchen Dingen / und darumb ſeynd alle ſeine Verſprechen lauter Betrügereyen. Auf diſes Anerbieten / welches er Chriſto gethan / hat ſeine Majeſtätt mit ernſtlichem Gewalt geantwortet: (*g*) **Weiche hindan Sathan; dann es ſtehet geſchriben: (*h*) Du ſollt deinen GOtt und HErrn anbetten / und ihme allein dienen.** In diſen Worten / weiche hindan Sathan / hat Chriſtus unſer Erlöſer dem Teuffel die Freyheit benommen / welche er ihme gegeben / ihne zu verſuchen / und mit ſeinem allmögenden Gewalt hat er den Lucifer ſambt all ſeinem Anhang in den Abgrund der Höllen verſtoſſen / allwo ſie in dem tieffiſten Kercker angeheſſtet / drey Täg lang / ohne daß ſie ſich bewögen kunten / peynlich gelegen; da ihnen darauf zugelaſſen wurde / ſich zu erheben / fangten ſie an gantz zerſchlagen und geſchwächt, wie ſie waren / zu argwohnen / daß derjenige / welcher ſie alſo überwunden und geſtürtzet hatte / Anzeigen gebe / als ob er der Sohn Gottes unter Menſchlicher Geſtalt wäre. In diſem Argwohn verharreten ſie mil unterſchiedlichen Meynungen / ohne daß ſie die rechte Warheit biß zu dem Todt deß HErrn kunten ergründen; Indeſſen aber gehabte ſich Lucifer wegen dem / was er durch ſeine Fragen hat innen worden / ſehr bößlich / und vergienge in ſeinem Toben und Rasereyen.

1000. Unſer Göttlicher Uberwünder Chriſtus / bekennete den ewigen Vatter / und machte ihne groß mit Göttlichen Lobgeſäng und Danckſagungen / wegen deß Siegs / den er ihm wider den allgemeinſammen Feind deß Menſchlichen Geſchlechts verliehen hatta: Darauf wurde er mit einer groſſen Anzahl Engliſcher Geiſter / welche ihme zu ſeinem Obſiegen mit lieblichen Geſängern frohlockten / in die Wüſten zuruck gebracht / und zwar daher getraten auf denen Händen der Englen / ob

er

(*f*) *Matth.* 4. v. 9. (*g*) *Matth.* 4. v. 10. (*h*) *Deut.* 6. v. 13.

er ſchon diſer Hülff nicht bedürfftig geweſen / ſondern ſeiner eigenen Krafft ſich hätte bedienen können. Es ware aber diſe Engliſche Bedienung eine Schuldigkeit / gleichſamb zu einer Erſetzung der Teuffliſchen Vermeſſenheit/ mit welcher ſich Lucifer unterſtanden hate/ jene allerheiligiſte Menſchheit auf die Höhe deß Tempels und Berg hinauf zu tragen/ in welcher die weeſentliche wahre GOttheit ſich eingeſchloſſener aufgehalten. Es kunte ihme niemand einbilden oder einfallen laſſen/ daß Chriſtus unſer Erlöſer dem Lucifer ſo viel ſollte zulaſſen / wann es nicht durch das Evangelium beſtättiget wurde. Aber gleichwohlen weiß ich nicht/ was einer gröſſeren Verwunderung würdig ſeye / daß Chriſtus nemblichen zugegeben/ von dem Lucifer getragen zu werden/ der ihne nicht erkandte / oder/ daß er ſich laſſen verkauffen von dem Judas/ und ſich laſſe ſowohl von diſem treuloſen Jünger/ als von ſo viel anderen Catholiſchen Sündern / unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten empfangen/welche ihne für ihren warhafften GOtt zwar erkennen / und gleichwohlen ſo verſchmählich auf-und zu ſich nehmen. Diſes iſt indeſſen / was uns in höchſte Verwunderung ziehen ſoll/ daß Chriſtus eines und das andere zugelaſſen / und noch heut zu Tag zulaſſe zu unſerem Guten / nur damit er uns durch diſe ſeine Gedult und Sanfftmüthigkeit / ſeiner Liebe gäntzlichen verpflichten und zu ſich ziehen möge. O Mein allermildiſter HErr! wie lieblich/ güttig und barmhertzig (i) biſt du nicht gegen denen Seelen! Mit Liebe biſt du wegen ihrer von dem Himmel auf die Erden herunter geſtigen / für ſie haſt du gelitten/ und dein Leben für ihr Heyl aufgeſetzet : mit Barmhertzigkeit erwarteſt du ſie / überträgeſt ihre Fehler/ ruffeſt und sucheſt ſie / und wann ſie dich aufnehmen / geheſt du ein in ihre Hertzen/ du biſt gantz ihr eigen/und verlangeſt ſie für dich. Was mir aber mein Hertz durchtringet/ und in Stucken zerbricht/ iſt diſes : daß/ wann uns deine allergetreuiſte Liebe zu ſich ziehet/ wir von dir ungetreu fliehen / und auf ſo ſinnreiche Liebs-Zeichen nur mit Undanckbarkeit antworten. O Liebe meines ſüſſiſten Heylands / eben ſo unermeßlich als übel bezahlt und erkennet! gibe O JEſu/ gibe Zäher meinen Augen/ daß ich beweine eine ſo Thränenwürdige Sach / und daß dieſelbe mit mir von allen Gerechten der Erden beweinet werde! Das Evangelium ſagt weiter/ daß nachdeme der Heyland widerumben in die Wüſten getragen worden / (k) ſo haben ihne die Engel bedienet und aufgewartet; dann in diſer Verſuchung und der Faſten / tragten ſie ihme auf himmliſche Speiſſen/ darmit er darvon genieſſete : wie es auch geſchehen / und mit diſer Göttlichen Nahrung erhaltete ſein allerheiligiſter Leib neue Kräfften: und nicht allein die heilige Engel funden ſich allda ein/ ihme zu Tiſch zu dienen/ und Glück zu wünſchen/ ſondern auch die Vögelein in der Wüſten bemüheten ſich/ ſeine Sinne mit lieblichem Geſang zu erquicken ; und auf ihre Weiß thaten es auch die übrige wilde Thier / welche ſich ſelbſten zahmeten / und allerhand Spring

(i) *Joel 2. v. 13.*

(k) *Matth. 4. v. 11.*

Sprüng und Geſchrey / gleichſamb zur Danckbahrkeit verübeten.

1001. Laſſet uns widerumben auf Nazareth kehren / alwo die Königin der Englen in dem Bett-Kämerlein ſich befande / dem Streitt ihres allerheiligiſten Sohns auf oben erzehlte Weiß durch das Göttliche Liecht zuſahe / und beyneben beſtändige Nachricht von denen Engliſchen Geiſteren empfangete / welche immerdar von und zu kamen. Maria verrichtete eben die Gebetter / wie ihr Göttlicher Sohn / und ſtreittete auch unſichbarlich / und in dem Geiſt mit dem hölliſchen Dracken / verfluchte und verbanete von ihrer Einſambkeit auß den abtrinnigen Lucifer mit ſeinem völligen teufliſchen Geſchwader / zerknirſchete ihne / und würckete in allem mit Chriſto bey zu unſerem Nutzen. Da ſie erkante / daß der böſe Geiſt Chriſtum von einem zu dem anderen Orth herumb tragete / weinte ſie bitterlich; daß die Boßheit der Sünd ihne diſes alles zuzugeben veranlaſſe / und vermöchte: und den König aller Königen / den Herren aller Herſchenden biß dahin fihrete. So offt Chriſtus der HErr die Höllen beſigte / machte Maria der Gottheit / und allerheiligiſten Menſchheit neue Lobgeſäng / und ein gleiches verrichteten auch die heilige Engel / wordurch ſie ihrem Göttlichen Obſiger Glück winſcheten zu dem Sig / den er zu Gutem deß Menſchlichen Geſchlechts erhalten hatte: diſer hingegen tröſtete ſie ebenfahls / vermitels der Englen / und wünſchete ihr nicht minder Glück zu dem / was ſie zu ſeiner Nachfolg wider den Luciſer gearbeithet / und erhalten hatte.

1002. Und zumahlen Maria Chriſtum in dem Faſten / Mühe / und Arbeit treulich begleithet hatte / ſo ware es billich / daß ſie auch mit ſeye in dem Troſt und Erquickung: diſem nach ſchickte ihr dero allerliebſter Sohn einen Theil von dem Eſſen / welches ihme die Engel gebracht hatten / mit Befelch / daß diſe auch ſeine Jungfräuliche Mutter darmit bedienen ſollen. Es ware eine verwunderliche Sach / daß ein groſſe Menge der Vöglen / welche bey dem HErren herumb flugen / nach denen Engliſchen Geiſteren / ob zwar mit einem langſamberen / jedoch behenden / und leichten Flug nacher Nazareth ab- und in das Häußlein der groſſen Himmels-Königin eingeflogen ſeynd: und da diſe die überbrachte Speiß verkoſtete / ſtellten ſich die Vögelen ein mit ihren lieblichen Stimlein / wie ſie vormahls in Gegenwarth deß HErren angeſtimet haben. Die Göttliche Jungfrau aſſe von der Himmliſchen eben darumb beſt zubereithen Speiß / weilen ſie von der Hand Chriſti geſegnet kommen / ſie wurde auch von derſelben erquicket / und nach einer ſo langer Faſten wunderbarlich geſtärcket. Sie ſagte darumben GOtt Danck / und verdemütigte ſich biß zur Erden. Es waren aber die Heldenmäſſige Tugends-Act / in welchen ſich Maria wehrender Faſten / und Verſuchung ihres allerheiligiſten Sohns geübet hatte / ſo groß / und ſo manigfaltig / daß es unmöglich iſt / mit Worten zuentwerffen: wir werden es aber in dem HErren ſehen / wann wir ihn werden genieſſen: und darnach werden wir ihr die Ehr / und Glory geben vor ſo un-

außſprechliche Gutthaten welche wir insgeſambt ſchuldig ſeynd.

Frag/welche ich an die allerſeeligiſte Jungfrau geſtellet habe.

1003. Königin aller Himmlen/und Frau alles erſchaffenen / die Wirdigung deiner Milde machet mir ein Zuverſicht / daß ich mich gethraue / dir/ als meiner Lehr-Meiſterin/ und Mutter der Weißheit einen Zweiffel vorzutragen / der ſich in mir ereignet über diſes/ was dein Göttliches Liecht mir in diſen/und anderen Capitlen erkläret hat von der Himmliſchen Speiß / mit welcher die heilige Engel Chriſtum in der Wüſten bedienet haben. Ich glaube / daß diſe eben von der Eigenſchafft geweſen ſeyn werde/als wie andere/ von welchen ich vernohmen/ und geſchriben hab / daß die Engel ſeine Majeſtätt / und dich in etlichen Begebenheiten darmit geſpeiſet haben; da euch beeden auß Göttlicher Anordnung die irrdiſche Nahrung ermanglete. Diſe habe ich auch eine Himmliſche Speiß genennet / weilen ich keine andere Wort gehabt hab / mich zuerklähren; ich weiß aber nicht / ob ſolche Wort anſtändig ſeyen / dann ich zweiffle / woher dann diſe Speiß kommen ſeye / und was ſie für eine Eigenſchafft gehabt habe. In dem Himmel urtheile ich nicht / daß es Speiſſen abgebe / die Leiber zuernähren; dann alldorten iſt diſe Weiß zuleben / und diſe irrdiſche Nahrung keines Weegs nothwendig. Und obwohlen die Sinn der Seeligen einen erfreulich/und empfindlichen Gegenwurff genieſſen / der Geſchmack auch ſein Süſſigkeit empfinde/ſo erachte ich doch nicht / daß diſes durch eine Speiß / oder Nahrung / ſonderen auf eine andere Weiß durch Uberſchwemmung der Glory der Seelen erfolge / deſſen der Leib/ und ſeine Sinnen ein jedwederes auf eine wunderbarliche Weiß nach ſeiner natürlichen Arth / und Empfindlichkeit ohne Unvollkommenheit / wie es anjetzo in diſem ſterblichen Leben geſchiehet / werden theilhafftig werden. Von allem diſem verlange ich / als eine unwiſſende von deiner mütterlichen Güttigkeit unterrichtet zu werden.

Antwort/ und Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1004. Liebſte Tochter! recht haſt du gezweifflet; dann in dem Himmel gibet es keine materialiſche Speiß oder Nahrung / doch die Speiſſen / welche die Engel meinem allerheiligiſten Sohn/ und mir überbracht/ haſt du mit allem Fug Himmliſche Speiſſen genennet / und ich habe dir diſe Wort in die Feder gegeben; dann die Krafft und Tugend iſt jener Speiß von dem Himmel eingegoſſen worden/ und nicht von der Erden / alwo alles gar rauch / materialiſch und eingeſchranckt iſt. Und damit du die Eigenſchafft jener Speiß / und die Weiß verſteheſt / mit welcher ſelbe von der Göttlichen Vorſichtigkeit zubereitet wird / ſo ſolleſt du wiſſen / daß/wann die Göttliche Gütte verordnet / uns zu ernähren / und den Abgang der Irrdiſchen mit anderen durch die Engel abgeſändete Speiſſen zu erſetzen / bedienete ſie ſich einer materia-

terialiſchen Sach / und die gemeiniſte iſt das Waſſer wegen ſeiner Klarheit / und Einfältigkeit/ und weilen der Herr zu dergleichen Wunderwercken nicht andere von mehreren einfältigen / zuſamen gefügten Sachen zu gebrauchen pfleget. Anderemahl aber ware es auch ein Brod / oder etliche Früchten. Und einem jedwedern auß diſen gabe die Göttliche Allmacht ein ſolche Tugend und Geſchmack / daß es ein andere irrdiſche Nahrungs-Speiß und beſtbereithe Bißlein ſo weith / als der Himmel die Erden / übertreffe. Ja / es iſt keine Gleichnuß von dem einen zu dem andern/ weilen alles Irrdiſches abgeſchmack / und ohne Krafft gegen dem Himmliſchen. Damit du es aber beſſer verſteheſt / ſo werden dir folgende Exempel dienen. Erſtlichen / (a) das Aſchen-Brod / ſo der Elias von GOtt empfangen / und welches von einer ſolchen Würckung geweſen / daß es dem Propheten / biß auf den Berg Horeb zu raiſen / Kräfftigenug mitgebracht hat. Andertens / ware das Manna/ (b) over ſo genannte Brod der Englen / weilen es diſe auß einem Dunſt (c) der Erden / welchen ſie in Geſtalt (d) der Roggen-Körneren zuſamen ſtocken laſſen/ gleichſamb gebacket und zubereithet / diſes aber einen (e) manigfältigen Geſchmack an ſich genohmen hatte/ und die Menſchliche Leiber mächtig ernährete. Das Dritte iſt das Wunderwerck / welches mein Sohn (f) in der Hochzeit zu Cana in Galliläa gewürckt hat/ da er das Waſſer in einen Wein verkehret / und diſem ein ſolche Krafft gegeben hat / wie es auß der Verwunderung deren erſcheinet / die ſolchen verkoſtet haben.

1005. Auf diſe Weiß gabe GOtt einen übernatürlichen Geſchmack dem Waſſer / oder / er veränderte ſelbiges in einen anderen lieblichiſten Safft / und ein gleiche Krafft gabe er auch dem Brod / oder anderen Früchten. Diſe Speiß ſo dann ernährte den Leib / und erquickte die Sinn mit wunderbahrlicher Süſſigkeit / alſo / daß die Menſchliche Schwachheit gantz geſtärcket und ringfügig wurde zu den beſchwerlichen Wercken / und diſe Speiſſen verurſachten weder Grauſen / noch andere Beſchwernuſſen deß Leibs. Von einer ſolchen Eigenſchafft iſt die Nahrung geweſen / mit welcher die Engliſche Geiſter meinen Göttlichen Sohn nach der Faſten/ oder auch andere mahl ſambt mir / und dem Heil. Joſeph bedienet haben ; ein Gleiches geſchahe auch / ob zwar nicht ſo offt / und in ſo wunderbahrlichen Umbſtänden / wie bey uns / gegen andere Freund / und Diener GOttes. Mit welchem ich alſo deinen Zweiffel beantworthe / und dich anjetzo ermahne / daß du die Lehr in Obacht nehmeſt/ welche zu diſem Capitul gehörig iſt.

1006. Damit man das allda Geſchribene beſſer verſtehen möge / ſo verlange ich / daß du dreyerley Beweg-Urſachen in Obacht nehmeſt / welche mein allerheiligſter Sohn unter anderem gehabt hat / den Streitt mit dem Lucifer / und ſeinen Geſellen anzutretten : dann diſe Erkanntnuß wird dir ein

(a) 3. *Reg.* 19. v. 6. (b) *Pſ.* 77. v. 25. (c) *Exod.* 16. v. 14. (d) *Num.* 11. v. 7. (e) *Sap.* 16. v. 20. & 21. (f) *Joan.* 2. v. 10.

ein gröſſeres Liecht / und Stärcke wider dieſelbige mittheilen. Die erſte Urſach iſt geweſen die Vertilgung der Sünd / und ihres Saamens / welchen der hölliſche Feind durch den bethaurlichen Fall deß Adams / durch die ſiben Haupt-Laſter / der Hoffarth / Neid / Unlauterkeit / und die übrige / in der Menſchlichen Natur außgeſäet hat / welche da ſeynd die ſiben Köpff diſes entſetzlichen alten Drachen. Weilen dann Lucifer beſchloſſen / daß für ein jedwederes auß diſen ſiben Laſteren ein Teuffel verordnet wäre / welcher als ein Vorgeſetzter der Ubrigen ſeyn ſollte / damit wider die Menſchen mit diſen Waffen der Krieg geführet / ſelbe unter den hölliſchen Geiſteren außgetheilet / und die Verſuchungen mit jener verwirrten Ordnung angezettlet werden möchten / von welcher du in dem erſten Theil diſer Göttlichen Hiſtory gehandlet haſt. Deſſentwegen iſt mein allerheiligſter Sohn in den Kampff mit allen diſen Fürſten der Finſternuß eingetretten / hat ſie überwunden / und ihre Kräfften mit der Krafft ſeiner Tugenden unterdrucket. Obwohlen in dem Evangelio nur von dreyen Verſuchungen Meldung geſchiehet / weilen diſe nemblichen die Sichtbahriſte und Offenbahriſte geweſen / hat ſich doch der Streitt und der Triumph auf mehrere erſtrecket / angeſehen Chriſtus mein HErr alle diſe vornehmſte Teuffel ſamt ihren Laſteren überwunden. Die Hoffart mit ſeiner Demuth / den Zohrn mit ſeiner Sanffmuth / den Geitz mit Verachtung der Reichthumben / und auf diſe Weiß die übrige Laſter / und Haupt-Sünden. Der gröſte Stoß und Zaghafftigkeit iſt diſen Feinden alsdann zutheil worden / da ſie an dem Fuß deß Creutzes mit Gewißheit erkennet haben / daß das eingefleiſchte Wort eben derjenige geweſen / welcher ſie überwunden / und zerknirſchet hatte. Durch diſen haben ſie den Muth mercklich verlohren / wie du ferners anfügen wirſt / mit denen Menſchen in den Streitt ſich einzulaſſen / wann diſe ihnen die Tugenden und Sieg meines allerheiligſten Sohns zunutzen machen wollen.

1007. Die andere Urſach ſeines Streitts iſt der Gehorſamb gegen dem ewigen Vatter geweſen / welcher ihme nicht allein befohlen hatte / für die Menſchen zu ſterben / und ſelbe durch ſein Leiden zu erlöſen / ſondern auch / daß er ſich mit dem Lucifer in diſen Kampff einlaſſen / und diſen mit der geiſtlichen Stärcke ſeiner unvergleichlichen Tugenden überwinden ſollte. Die dritte und den vorigen nachfolgende Urſach ware / damit er denen Menſchen ein Beyſpihl und Lehr hinterlaſſete / über ihre Feind zu triumphieren. Und daß keiner auß ihnen der Verfolgung und Verſuchung der hölliſchen Schlang ſich entziehen / ſondern alle in ihrem Kampff und Anfechtungen (g) diſen Troſt haben ſollen / daß ihr Erlöſer und Seeligmacher dergleichen ſchon vorhero an ſich ſelbſten gelitten; dann / ob zwar diſe Verſuchungen von denen anderen auf eine Weiß unterſchieden / ſeynd ſie doch in der Weſenheit gleich / und von dem Sathan mit einer gröſſeren Stärcke und Boßheit angebracht worden.

Chri-

(g) ad *Hebr.* 4. v. 15.

Chriſtus mein HErr und GOTT hat zugelaſſen/ daß Lucifer alle Kräfften ſeiner Raſerey wider ihne anſpannte/ damit ſeine Göttliche Majeſtät dieſelbe zerknirſchen/ ſie auch deſto geſchwächter bleiben ſollten zu dem Krieg der Höllen wider die Menſchen/ diſe auch umb ſo vil leichter überwinden könnten/ wann ſie ſich bedienen wollten der Gutthat/ welche ihnen ihr Erlöſer bewieſen.

1008. Alle Menſchen bedärffen diſer/ wann ſie den Teuffel ſollen überwinden; Aber du/ liebſte Tochter/ mehr als vil andere: dann der Widerwillen deß hölliſchen Drachens iſt groß wider dich/ dein Natur hingegen gar ſchwach zu dem Widerſtand/ wann du dir nicht mein Lehr/ und diſes Beyſpihl Chriſti zunutzen macheſt. Erſtlichen mußt du die Welt/ und das Fleiſch überwunden halten; diſes zwar mit einer vernünfftigen Härtigkeit abzutödten/ jene aber fliehen/ und dich von denen Creaturen in das Innerſte deines Hertzens abziehen; Beede diſe deine Feind wirſt du überwinden/ wann du von der Einſambkeit deines Hertzens nicht abweicheſt/ das darinn empfangne Liecht nicht auß dem Geſicht laſſeſt/ und kein ſichtbarliche Sach mehrer liebeſt/ als die wohlgeordnete Lieb zulaſſet. Hierinnfahls erwecke ich dir von neuem die Gedächtnuß/ und widerholle jenes unumbſtoßliche Gebott/ welches ich dir ſchon offtermahls vorgetragen hab; dann der HErr hat dir ein Natur und Fähigkeit gegeben nicht nur zu einer geringen mittelmäſſigen Lieb/ und wir verlangen/ daß diſe Eigenſchafft ſich gantz und gar mit aller Völle aufopffere zu unſerer Lieb/ auf kein eintzige Bewegung deiner Gelüſten ſolle dein Will jemahl einwilligen/ ſo klein als die Sach auch ſcheinen mag. Du ſolleſt auch keine Ubung deiner Sinnlichkeit zulaſſen/ wann es nicht zu Erhöhung deß Allerhöchſten geraichet/ oder etwas zu verrichten und zu leiden ihme zu Lieb/ und dem Nächſten zu Nutzen. Wann du mir in allem gehorſameſt/ ſo will ich machen/ daß du außgeriſtet/ und geſtärcket ſeyeſt wider diſen grauſamen Drachen/ und ſtreitten mögeſt den Krieg (h) deß HErrn/ und es werden (i) tauſend Schild umb dich herumb hangen/ mit welchen du dich beſchützen/ und den Feind hertzhafft angreiffen kanſt. Jedoch mercke allzeit auf/ dich der Wort/ ſo heilig/ oder auß der Göttlichen Schrifft ſeynd/ wider ihne zu bedienen; dann die ſchwache Creaturen ſollen ſich in kein Wort-Gezänck mit ihrem tödlichen Feind/ dem Lehr-Meiſter aller Lugen/ einlaſſen. Diſes hat mein allerheiligſter Sohn/ welcher von einer unendlichen Weißheit/ und Allmacht geweſen/ darumb ſelbſt nicht gethan/ damit die Menſchen diſe Einzogenheit durch ſein Exempel erlernen/ und die Weiß/ dem Teuffel zuwiderſtehen/ abnehmen ſollten. Bewaffne dich demnach mit lebendigem Glauben/ mit gewiſſer Hoffnung/ mit hitziger Liebe und tieffer Demuth: dann diſe ſeynd die Tugenden/ welche den hoffärtigen Drachen übergwältigen/ und zernichten; diſen gethrauet er ſich nicht/ den Kopff zu biethen/ er fliehet zaghafft vor ihnen/ weilen es ſeynd die mächtige Waffen wider ſein Hoffarth und Vermeſſenheit.

(h) 1. Reg. 25. v. 28. (i) Cant 4. v. 4.

XXVII. Capitul.

Chriſtus unſer Erlöſer tritt auß der Wüſten / kehret zuruck an das Orh / wo der heilige Johannes ſich aufgehalten / und beſchäfftiget ſich in Judea mit einigen Wercken / biß zu Berufſung der erſten Jüngern: Alles erkennet Maria / und folget ihme in allem nach.

1009. NAchdeme Chriſtus unſer Erlöſer das verborgene hohe Abſehen ſeiner heiligen Faſten und Einſambkeit durch die Sieg und Triumph gantz glorwürdig erreichet / welche er von dem hölliſchen Geiſt darvon getragen / hat er beſchloſſen / auß der Wüſten außzutretten / und die Werck der Menſchlichen Erlöſung außzuführen / welche ihm ſein ewiger Vatter anbefohlen hatte. Und damit er von ſeiner geliebtẽ Einöde ſich möchte beurlauben / warffe er ſich nider auf die Erden / dancketeGOtt umb alles / was er alldorten / vermittelſt ſeiner heiligſten Menſchheit / zu Nutzen deß Menſchlichen Geſchlechts gewürcket hatte / ſetzte bey ſein eyffrigſtes Betten und Bitten / für all die jenige / welche ſich eintweders auf ihr gantzes Leben / oder auf einige Zeit in die Einſambkeit wurden begeben / und alldorten in Nachfolgung ſeiner Fußſtapffen den heiligen Betrachtungen oder geiſtlichen Ubungen / von dem Getümmel der Welt abgeſöndert / abzuwarten. Der allmächtige Vatter verſprache Chriſto hingegen / daß er diſen Seelen mit ſonderbahren Gnaden beyſpringen / ihnen Wort deß ewigen Lebens (a) in das Hertz legen / und mit abſonderlicher Hülff / Seegen / und ſüſſen Troſt-Flüß vorkommen und überſchwemmen wolle / wann ſie ihrer Seits zu Empfah- und Anwendung derſelben zubereitet ſeyn wurden. Nach diſem Gebett batte er als ein wahrer Menſch / GOtt den HErrn umb Erlaubnuß / von der Wüſten außzutretten / welches auch in Beyſtand vieler Englen würcklichen geſchehen iſt.

1010. Der HErr richtete ſeinen Weeg gegen dem Jordan / allwo ſein groſſer Vorlauffer mit dem Tauffen und Predigen fortfahrete / damit alldorten in ſeinem Angeſicht der heil. Johannes neue Zeugnuß von ſeiner Gottheit / und daß er der Erlöſer der Welt ſeye / geben möchte. Nicht minder wollte Chriſtus der Begürd deß heiligen Tauffers diſe Vergnügenheit geben / daß er ihne von neuem ſehen und anreden könte; dann durch das erſtere Anſchauen und Gegenwart deß Welt-Heylands / blibe das Hertz deß heiligen Johannes gantz angeflammet / und von jener verborgenen Göttlichen Krafft eingenommen / welche alle Sachen an ſich zohe / und in denen mehrers und recht zubereiteten Hertzen / (als da ware deß heiligen Vorlauffers) iſt diſes Feur mit noch gröſſerer Stärcke und Hefftigkeit der Liebe außgebrunnen. Es kame alſo der Welt Heyland in Gegenwart deß heiligen Johannis das andere mahl; und bevor der Heilige einiges Wort zu Chriſto redete / ſagte er jene Wort bey dem Evangeliſten / (b) Sihe das Lamb Gottes / welches hin-

(a) Oſea 2. v. 14. (b) Joan. 1. v. 29.

hinnimbt die Sünd der Welt. Diſes Zeugnuß gabe der Göttliche Vorlauffer / deuttende auf unſern Erlöſer/ und redende zu dem Volck/welches herumb ſtunde / die Predig von dem heiligen Johanne anzuhören/ und von ihme den Tauff zu empfangen. Darauf ſetzte er weiter hinzu : (c) Diſer iſt der/von welchem ich geſagt habe/ daß nach mir ein Mann kommen werde / der viel gröſſer als ich wäre; dann er ſeye vor mir geweſen/ und ich hatte ihne nicht erkandt/obwohlen ich kommen ſeye / im Waſſer zu tauffen / und ihne dardurch offenbahr zu machen.

1011. Der heilige Tauffer redete diſe Wort / weilen er Chriſtum / bevor ſelbiger zu dem Tauff kommen / nicht hatte geſehen / noch von ſeiner Ankunfft eine Offenbahrung gehabt / wie allda geſchehen / nach Außweiß deß obigen 24. Cap. gegenwärtigen Buchs. Weiter vermeldete der Vorlauffer / wie er habe geſehen (d) den heiligen Geiſt über Chriſtum in dem Tauff herunter ſteigen / und wie er die Zeugnuß der Warheit gegeben / daß Chriſtus ein Sohn Gottes wäre. Dann währender Zeit / da Chriſtus in der Wüſten ſich aufgehalten/ haben die Juden von Jeruſalem eine Geſandſchafft zu Johannes geſchicket / wie der Evangeliſt Johannes im erſten Cap. erzehlet / und ihne befragt / wer er ſeye/ 2c. und anderes / was allda der Evangeliſt erzehlt. Darauf der H. Tauffer geantwortet/ daß er im Waſſer tauffete / und daß mitten unter ihnen der jenige geſtanden wäre / (e) den ſie nicht erkandt hätten/ (da Chriſtus ware unter ihnen in dem Fluß Jordan geſtanden) und daß er nach ihme kommete / und er Johannes nicht würdig ſeye/ ſeine Schuh-Rühmen aufzulöſen. Solcher Geſtalten nun/ als Chriſtus bey ſeiner Zuruckkunfft auß der Wüſten/ Johannem das andere mahl geſehen/ hat ihne diſer das Lamb Gottes genennet / und die Zeugnuß erzehlet / welche er kurtz vorhero denen Phariſäeren gegeben. Er ſetzete auch das übrige hinzu/ daß er den H Geiſt ober ſeinem Haupt geſehen hätte / wie es ihme geoffenbahret worden/daß er den ſelben ſehen werde. Der Heil. Matthäus und Lucas führen (f) da ein die Stimm deß Vatters/ welcher beyneben von dem Himmel gekommen/ obwohlen der H. Johannes nur allein von dem H. Geiſt in Formb einer Tauben redet; dann der H. Tauffer hat denen Juden mehr nicht / als diſes geoffenbahret.

1012. Diſe Treu/ welche der Vorlauffer ſowohl in offenbahrer Bekandtnuß / daß er nicht Chriſtus ſeye / als auch in Leiſtung der Zeugnuß von der GOttheit Chriſti bewiſen / hat die Himmels-Königin von ihrer Einſambkeit auß erkennet / und dargegen von dem HErrn gebetten/ daß er diſen Act ſeines allergetreuiſten Dieners Johannis / widerumb wollte vergelten; wie es auch freygebigiſt erfolget iſt/ dann der H. Johannes über alle auß Weibern gebohren/ erhoben worden: und weilen er die angebottene Ehr eines Meſſias nicht angenommen / hat

GOtt

(c) *Ibid v.* 30.
(d) *Ibid. v.* 32.
(e) *Ibid. verſ.* 19.
(f) *Matth.* 3. *v.* 17.

GOtt entſchloſſen / ihm jene Ehr unter den Menſchen mitzutheilen / (ohne daß er Meſſias wäre) gleichwohl fähig geweſen. Eben in diſer Begebenheit / da Chriſtus und Johannes aneinander geſehen / iſt diſer abermahlen mit neuen Gnaden und Gaaben deß heiligen Geiſts erfüllet worden; Zumahlen etliche auß denen Umbſtehenden / welche die Wort: **Sihe das Lamb GOttes** / von Johanne gehöret / und wohl zu Gemüth gefaſſet hatten / ihne befrageten / wer diſer wäre / von deme er alſo geredet hatte? ſo lieſſe der Welt Heyland zwar ſeinen Vorlauffer denen Zuhöreren / auf oben erzehlte Weiß von der Warheit die Nachricht geben / er aber ſelbſten wiche ab von dem Orth / und begabe ſich fort nacher Jeruſalem / als er eine kurtze Zeit bey Johanne verweilet ware; nicht zwar geraden Weegs iſt er der heiligen Stadt zugegangen / ſondern er wanderte vorhero etliche Täg durch andere kleine Orth herumb / allwo er zwar von ſeiner eigenen Perſohn nichts meldete / und ſich nicht vermährte / ſondern nur die Leuth dahin unterrichtete / daß der Meſſias ſich ſchon würcklichen auf der Welt befindete: Er weiſſete ihnen ferners den Weeg deß ewigen Lebens / und verlaithete viel zu dem Tauff deß H. Johannis / damit ſie ſich durch die Buß vorbereitheten / die Erlöſung zu empfangen.

1013. Die Evangeliſten melden nicht / wo unſer Erlöſer in der Zeit nach ſeiner Faſten geweſen ſeye / oder was er für Werck geübet / und für eine Zeit darmit zugebracht habe; Jedoch was mir darvon erklähret worden / iſt diſes: daß nemblichen ſeine Majeſtätt allerdings zehen Monath in Judea verbliben / ohne daß er auf Nazareth zu ſeiner allerheiligiſten Mutter / oder in Galiläa ſich hätte begeben / biß er in einer anderen Gelegenheit widerumben zu Johanne gekommen / und diſer das andere mahl aufgeſchriben: (g) **Siehe das Lamb GOttes** ꝛc. Da ihme dann der H. Andreas / und die erſte Jünger / welche diſe Wort von Johanne vernommen / nachgefolget / und er hat darauf den H. Philippum (h) beruffen / wie es der Heil. Evangeliſt Johannes anmeldet. Diſe zehen Monath hat der HErr zugebracht und angewendet / die Seelen zu erleuchten / und ſelbige mit Hülffs-Mittlen / Lehren / und ſonderbahrlichen Gutthaten zubereiten / damit ſie von der Unwiſſenheit erwachten / und alsdann / wann er anfangen wurde zu predigen und Miracul zu würcken / ſie deſto behender wären / den Glauben der Erlöſung anzunehmen / und ihme nachzufolgen: wie es mit vielen geſchehen / die er erleuchtet und unterwieſen hinterlaſſen. Die Warheit iſt es / daß er diſe Zeit hindurch mit denen Phariſäeren und Schrifft-Gelehrten nicht geſprochen / weilen diſe nicht alſo zubereitet waren / der Warheit / daß Meſſias gekommen ſeye / beyzufallen / geſtalten ſie auch ſelbige hinnach nicht zugelaſſen / ob ſie ſchon durch das Predigen / Wunderwerck / und ſo offenbahre Zeugnuſſen Chriſti unſers Erlöſers beſtättiget iſt worden. Aber mit denen Demü-

thi-

(g) *Joan.* 1. *v.* 36. (h) *Ibid. v.* 43.

thigen (m) und Armen/ welche eben darumben am allererſten verdienet haben/ unterricht und erleuchtet zu werden/ hat Chriſtus in diſen zehen Monaten geſprochen/ und mit diſen in dem Reich Juda freygebige Erbärmnuſſen gewürcket/ nicht allein mit ſonderbahrer Unterweiſung/ und verborgenen Gnaden/ſondern auch mit etlichen doch unachtbahren Wunderwercken/ derentwegen ſie ihne für einen groſſen Propheten und heiligen Mann gehalten haben. Mit diſem erweckete und bewögete er die Hertzen unzahlbahrer Menſchen/ daß ſie von den Sünden aufgeſtanden/ und das Reich GOttes geſucht haben/ welches allgemach anzufangen begunnte/ durch die Predig und Erlöſung/ ſo da bald von Chriſto in der Welt vollendet werden wurde.

1014. Unſere groſſe Himmels-Königin bliebe der Zeit beſtändig in Nazareth/ von wannen ſie alles Thun und Laſſen ihres allerheiligſten Sohns erkennete/ ſowohl durch das Göttliche Liecht/ wie ich oben gemeldet hab/ als durch die Bottſchafft der HH. Englen/ welche in Abweſenheit deß Welt-Heylands ihr allzeit ſichtbarlich beyſtunden. Damit nun Maria Chriſto in allem gantz vollkommentlich nachfolgete/ iſt ſie eben umb die Zeit/ da Chriſtus auß der Wüſten/ auch auß ihrer Einſambkeit hervor gegangen; Und/ gleichwie Chriſtus/ ob er ſchon in der Liebe nicht zunehmen/ oder wachſen können/ ſich mit gröſſerm Eyffer hervor gethan/ nachdem er durch ſein Faſten/ und all andere Tugend den Teuffel überwunden/ alſo auch Maria die göttliche Mutter mit neuem Beyſatz der Gnad tratte hervor/ noch mehrer angeflambt/ und befliſſen zur Nachfolg ihres allerheiligſten Sohns/ denen Menſchen zu helffen/ und von neuem das Ambt einer Vorlaufferin/ zu Offenbahrung deß Erlöſers/ zu verrichten. Die Göttliche Lehrmeiſterin hat ſich auß ihrem Nazarethaniſchen Häußlein in die umbgelegene Orth erhoben/ begleithet von den HH. Englen/ und geziehret mit der vollkommnen Weißheit/ begabet mit dem Gewalt einer Königin aller Creaturen: Sie verrichtete vil Wunderwerck/ ob ſchon unachtbar und verborgner Weiß/ eben/ wie in Judäa das eingefleiſchte Wort würckete. Maria gabe Nachricht von der Ankunfft deß Meſſias/ ohne daß ſie erklärete/ wer derſelbige wäre: Vil lehrete ſie den Weeg deß Lebens/ und vilen hulffe ſie auf auß dem Abgrund der Sünden. Die hölliſche Geiſter vertriebe ſie/ und erleuchtete die Finſternuſſen der Unwiſſenden: Sie bereithete ſelbe/ daß ſie die Erlöſung annemmeten/ und in derſelben Urheber glaubten. Unter diſe Geiſtliche Gutthaten vermengete ſie die Leibliche mit Hailung der Krancken/ Tröſtung der Betrübten/ und Beſuchung der Armen. Und obwohlen diſe Werck mehrers gegen dem Weiblich- als Mannlichen Geſchlecht geübet wurden/ thaten doch auch die Männer/ wann ſie verachtet/ und arm waren/ die Marianiſche Hülff und Glückſeeligkeit nicht verliehren/ von der Königin der Englen und aller Creaturen beſuchet zu werden.

(m) *Matth. 1. verſ. 5. & Luc. 4. verſ. 18.*

1015 In diſen Arbeiten brachte Maria die Zeit zu / in welcher ihr allerheiligſter Sohn in Judäa verblieben; Dann in allen Wercken folgte ſie allzeit diſem nach / daß ſie ſo gar barfuß daher gangen wie Chriſtus; und obwohlen ſie etliche mahl nacher Nazareth zurugge⸗kehret / fahrete ſie doch gleich widerum fort in ihren Pilgerfahrten. In diſen gantzen zehen Monathen hat ſie gar we⸗nig geſſen; dann ſie ware von jener himmliſchen / ihr auß der Wüſten von Chriſto zugeſchickten Speiß alſo ernäh⸗ret / und geſtärcket / daß ſie nicht allein Krafft genug hatte / durch viel Orth baarfuß herumb zu wanderen / ſondern auch die Noth einer andern Nahrung wenig zu empfinden. Sonſten hatte Maria ebenfahls die Nachricht von de⸗me / was der Heil. Johannes an dem Geſtatt deß Fluß Jordans mit Predi⸗gen / und Tauffen verrichtete / deme ſie auch etlich mahl viel HH. Engel zuge⸗ſchicket / daß ſie ihn tröſten / und wegen der groſſen Threu / welche er ſeinem GOtt und HErrn bewieſen / Danck ſa⸗gen ſollten. Bey allem dem leidete die allerliebreichſte Mutter groſſe Ohn⸗macht der Liebe mit jenen natürlichen und heiligen Anmuthungen / welche da das Angeſicht und die Gegenwarth ih⸗res allerheiligſten Sohns eyfferigſt be⸗gehrte / deſſen Hertz iſt hingegen von jenem Göttlichen und allerkeuſchiſten Zuruffen auf das tieffiſte verwundet worden. Ehe / und bevor Chriſtus zu⸗ruggekehret / Mariam zu ſehen / und zu tröſten / auch ſeinen Wunderthaten und Predigen offentlich den Anfang zu geben / iſt dasjenige erfolget / was ich in nachfolgendem Capitul erzehlen werde.

Lehr / ſo mir die Himmels⸗Königin gegeben.

1016. Liebſte Tochter / in zweyen hochwichtigen Lehr⸗Stucken gibe ich dir die Lehr diſes Capituls. Erſtens / daß du die Einſambkeit lieben / und dich befleiſſeſt / ſelbige mit ſonderbahrer Hochſchätzung zu bewahren / damit du den Seegen / und das Verſprechen er⸗langeſt / welches mein allerheiligſter Sohn denen jenigen gegeben / wel⸗che ihme hierinnfahls nachfolgen wurden. Befleiſſe dich allzeit / ein⸗ſamb zu ſeyn / wann du dich wegen der Tugend deß Gehorſambs nicht ver⸗bunden findeſt / mit denen Creaturen zu wandlen; Alsdann aber / wann du deine Einſambkeit verlaſſeſt / trage ſelbige mit dir in dem Verborgnen dei⸗nes Hertzens / ſolcher Geſtalten / daß dich darvon deine äuſſerliche Sinn und der Gebrauch derſelbigen nicht entfer⸗ne. In denen äuſſerlichen Geſchäff⸗ten haſt du dich nur kürtzlich / und ſte⸗hendes Fuſes auffzuhalten / in der Ein⸗ſambkeit deines Innerlichen aber ſollſt du dich veſt ſetzen / und alſo niderlaſſen / als wann du immer zu bleiben hätteſt / damit du darinn die rechte Einſambkeit erhalteſt. Laſſe nicht zu / daß ſich äuſ⸗ſerliche Geſtalten der Creaturen ein⸗ſchleichen mögen / welche zuweilen meh⸗rer einnehmen / als die Creaturen ſelb⸗ſten / und mehrer das Hertz verwirren / und die Freyheit benehmen. Ein un⸗gebührende Sach wäre es / daß du ei⸗niger

niger Creatur das Hertz benehmeteſt / oder in dem deinigen einige einnüſten lieſſeſt; dann diſes dein Hertz will allein mein heiligſter Sohn haben / und ich verlange eben daſſelbige. Das andere Lehr-Stuck iſt / daß du vor allem achtgebeſt auf die Würdigkeit deiner Seel / diſe in aller Reinigkeit und Schönheit zu erhalten. Dißfahls/ob es ſchon mein Will iſt / daß du für die Gerechtfertigung aller ins geſambt arbeiteſt/ ſolleſt du ſonderbahr meinem allerheiligſten Sohn/und mir nachfolgen in demjenigen/ was wir gegen denen Allerärmiſten und Verachteten in der Welt bewieſen haben. Diſe (a) Kleine begehren offtermahls das Brod deß Raths und der Lehr/ ſie finden aber keinen / der ihnen ſelbiges breche / und außtheile / wie denen Mächtigen und Reichen der Welt / welche vil Bediente haben / die ihnen rathen. Von diſen armen Verachteten kommen vil zu dir/ laſſe ſie vor mit dem Mitleiden/ welches du empfindeſt: tröſte ſie/ und liebkoſe ihnen / damit ſie mit ihrer Einfalt und Aufrichtigkeit das Liecht und den Rath annemmen/ welchen man denen Klugeren auf andere Weiß außtheilen muß. Bemühe dich/ diſe Seelen zu gewinnen / die unter denen zeitlichen Armſeeligkeiten koſtbahr ſeynd in denen Augen deß HErrn. Und / damit noch diſe/ noch die Ubrige den Frucht der Erlöſung verſchertzen ſo verlange ich/ daß du arbeitheſt ohne Unterlaß/ und dich nicht vergnügen laſſeſt / ſollte es auch dein Leben gelten / wann ein ſolches die Noth hierinnfahls erfordern wurde.

(a) *Thren* 4. v. 4.

XXVIII. Capitul.

Chriſtus fanget an / ſeine Jünger aufzunehmen / und zu beruffen/ in Gegenwarth deß Heil. Johannis. Er fangt an zu predigen. Der Allerhöchſte befihlet ſeiner allerheiligſten Mutter / daß ſie ihme nachfolgen ſolle.

1017. NAch verfloſſenen zehen Mothen/ von vollendter Faſten anzurechnen/ in welchen Chriſtus durch unterſchidliche Orth in Judäa herumb gewanderet / und gleichſamb in Geheimb groſſe Wunderthaten gewürcket / entſchloſſe er / ſich der Welt zu offenbahren; Nicht zwar/ daß er vorhero auf ein verborgene Weiß von der Wahrheit deſſen / was er lehrete / geredet hätte / ſondern/ weilen er ſich noch nit für den wahren Meſſias und Lehr-Meiſter außgegeben hat / anjetzo aber die Zeit anbrache / ein ſolches zu vollziehen/ wie es von der unendlichen Weißheit beſchloſſen geweſen. Deſſentwegen dann kehrete ſeine Majeſtät in die Gegenwarth ſeines Tauffers und Vorlauffers/ damit/ vermittels deſſen Zeugnuß (ſo dem H. Johannes von Ambtswegen der Welt zugeben obgelegen ware) die Offenbahrung (a) deß Liechts in den Finſternuſſen angefangen wurde. Der Heil. Tauffer hatte durch Göttliches Andeuthen die Nachricht von der Ankunfft deß Welt-Heylands/ und daß es Zeit wäre / daß diſer ſich vor den Erlöſer deß Menſchlichen Geſchlechts / und für einen wahrhafften Sohn deß ewigen Vatters zu erkennen

(a) *Joan.* 1. v. 5.

nen geben ſolte. Mit diſer Erleuchtung dan begabet ſahe Johannes Chriſtū daherkomen / und ſchrye auf voll eines innerlichen Jubels deß heiligen Geiſts (b) Sehet das Lamb GOttes: diſe Zeugnuß kamme über eins mit der anderen / welche Johannes mit eben diſen Worten vormahls gegeben hatte / wie nicht minder mit der Lehr / welche er ſeinen Jüngeren / die öffters umb ihne waren / vorgetragen hatte; es ware eben ſo viel / als wann er ihnen geſagt hätte: ſehet allda das Lamb GOttes / von welchem ich euch die Nachricht gegeben / daß es gekommen ſeye / die Welt zu erlöſen / und den Weeg deß Himmels zueröffnen. Diſes ware das letzte Mahl / daß Johannes den Welt-Heyland der natürlichen Weiß nach geſehen; aber auf ein andere Weiß ware er ihme in ſeinem Todt ſichbarlich gegenwärtig / wie hinnach vermeldet werden ſoll.

1018. Es haben den heiligen Johannes zwey ſeiner erſten Jünger angehört / da er alſo von Chriſto redete; und in Krafft ſeiner Zeugnuß wie auch deß Göttlichen Liechts / und der Gnad / welche ſie innerlich von Chriſto dem HErrn empfangen / haben ſie ſich aufgemacht / diſem nachzufolgen. Chriſtus wendete ſich liebreich zu ihnen / und fragete ſie / (c) was ſie ſuchten? ſie aber antworteten / daß ſie verlangten, das Orth ſeiner Wohnung zu wiſſen: Darauf führte ſie der Erlöſer (d) mit ſich / und ſie blieben ſelbigen Tag bey ihme; wie es der heilige Evangeliſt Johannes erzehlet. Fehrners ſagt der Evangeliſt / daß der Eine aus diſen beeden der heilige Andreas ein Bruder deß heiligen Peter geweſen ſeye; den Nahmen deß anderen aber zeiget er weiter nicht an. Aber nachdeme / was ich erkent hab / iſt es erſtbeſagter heiliger Evangeliſt Johannes geweſen; wie wohlen er auß Demuth ſeinen Nahmen nicht an Tag geben wollen. Seynd demnach er und der heilige Andreas die Erſtling deß Apoſtolats in diſer erſten Beruffung geweſen; dann ſie waren die jenige / welche zum erſten nur auß der äuſſerlichen Zeugnuß deß heiligen Tauffers / deſſen Jünger ſie waren / Chriſto dem HErrn ohne ein anderes äuſſerliches Beruffen nachgefolget ſeynd. Der heilige Andreas hat alſo bald ſeinen Bruder den Simon (e) geſuchet / und ihme geſagt: wie daß er den Meſſias angetroffen habe / welcher ſich Chriſtus nennet; und hat ihne mit ſich zu Chriſto genohmen. Chriſtus ſahe den Simon an / und ſprache: du biſt Simon ein Sohn Jona / du wirſt haiſſen Cephas / das iſt / Petrus. Alles diſes geſchach an dem Geland von Judäa. Der HErr beſchloſſe den anderen Tag in Galliläa einzutretten / allwo er den heiligen Philippum angetroffen / beruffen / und geſagt / daß er ihme nachfolgen ſolle. Darauf ruffte Philippus den Nathanael / erzehlte ihme / was fürübergangen wäre / und wie ſie den Meſſias gefunden hätten / der da wäre JEſus von Nazareth / zu deſſen Gegenwarth er ihne geführet hat. Nachdeme nun mit Nathanael die Anſprach ge-

(b) *Joan. 1. verſ. 29. & 36.* (c) *Joan. 1. v. 38.* (d) *ibid verſ. 39.* (e) *Ibid. à verſ. 41.*

gepflogen worden / welche der heilige Evangeliſt Johannes zu End ſeines erſten Capitls erzehlet / iſt er als ein Jünger Chriſti / und zwar der fünffte angetretten.

1019. Mit diſen fünff Jüngern / welche die erſte Grund-Stein deß neuen Gebäu der H. Kirchen geweſen / iſt Chriſtus unſer Erlöſer predigend und tauffend offentlich in Gallilea eingetretten. Diſes ware der erſte Beruff diſer Apoſtlen / in deren Hertz / ſo bald ſie zu dem wahren Lehr-Meiſter gekommen / ein neues Liecht und Feur der Göttlichen Liebe aufgebrunnen / und ſie mit (f) dem Seegen aller Süſſigkeit erfüllet hat. Es iſt eine Unmöglichkeit / würdiglich zu erhöhen / wie viel den Göttlichen Lehrmeiſter der Beruff und Unterricht diſer und der übrigen Jüngern zu dem Grund ſeiner Kirchen gekoſtet habe. Geſuchet hat er ſie mit groſſer Sorg und Embſigkeit ; Beruffen mit mächtigen offt widerholten kräfftigen Mittlen ſeiner Gnad; Erleuchtet mit unvergleichlichen Gaaben und Gutthaten; Zugelaſſen mit wunderbahrlicher Güttigkeit / aufferzogen mit der allerſüſſiſten Milch ſeiner Lehr; Ubertragen mit unüberwindlicher Sanfftmuth / mit Liebe eines liebreichiſten Vatters gegen zarte kleine Kinder umbfangen und eingenommen. Gleich wie die natürliche Fähigkeit ſchwach / grob / und untichtig iſt zu hohen geiſtlichen innerlichen Sachen / in welchen die Jünger nicht allein vollkombne Lehrner / ſondern auch außgemachte Lehr-Meiſter der Kirchen und gantzen Welt ſeyn ſollten / alſo ware die Mühe ſehr groß / ſelbige zu unterweiſen / und von dem irrdiſchen zu dem himmliſchen und göttlichen Stand zu führen / wohin ſie Chriſtus mit ſeinem Beyſpihl und Lehr erhebete. Die tieffiſte Unterweiſung in der Gedult / Sanfftmuth und Liebe / hinterlieſſe ſeine Majeſtätt in diſem Werck denen geiſtlichen Vorſteheren / Fürſten und Oberhäuptern / zu rechter Regierung ihrer Unterthanen / wie ſie mit denſelben ſollten umbgehen. Weniger iſt nicht das Vertrauen / welches ſeine Vätterliche Milde uns übrigen Sünderen gegeben / dann diſe hat ſich nicht geändert in denen Apoſtlen und Jüngern / ihre Fehler / Mängel / Neygungen / und natürliche Anmuthungen zu übertragen / ſondern ſie hat ſich an denenſelben mit ſolcher Stärcke und Verwunderung am allererſten außgebreitet / damit auch wir unſere Hertzen erheben / und unter unzahlbaren Unvollkommenheiten unſerer irrdiſch und gebrechlichen Angelegenheiten nicht verſchmachten und verwerthen ſollen.

1020. Alle Werck und Wunder / welche Chriſtus der HErr in Berufſung der Apoſtel und Jüngern / auch in den Predigen vollbracht / hat die allerſeeligiſte Jungfrau auf eben gemeldte Weiß erkennet. Alſobald dann hat ſie dem ewigen Vatter wegen diſen Erſtlingen der Jüngeren Danck geſagt / welche ſie in ihrem Geiſt für geiſtliche Söhne / eben wie ſie es Chriſti waren / Mütterlich aufnahme / und ſeiner Göttlichen Majeſtätt mit neuen Lobgeſang

(f) Pſal. 20. v. 4.

ſäng und geiſtlichem Jubel auffopfferte. Mit Gelegenheit diſer erſten Jüngern / hatte Maria eine ſonderbahre Verzuckung / in welcher ihr der Allerhöchſte die Entſchlieſſung ſeines heiligen ewigen Willens über die Anordnung der Menſchlichen Erlöſung / und über die Weiß ſelbige durch das Predigen ſeines allerheiligiſten Sohns anzufangen und außzumachen / von neuem geoffenbahret / GOTT der HErr ſagte zu ihr: Liebſte Tochter / und meine Taube / außerwöhlt unter tauſenden! es iſt nothwendig / daß du meinen und deinen Eingebohrnen vergeſellſchaffteſt / und beyſteheſt in der Arbeitſeeligkeit / welche ſelbiger in dem Werck der Menſchlicher Erlöſung außzuſtehen hat. Es kombt ſchon herbey die Zeit ſeines Leydens / und daß ich durch diſes Mittel die Schatz-Cammer meiner Weißheit und Güttigkeit eröffne / die Menſchen darmit zu bereichen. Ich will / durch Mittel ihres Erlöſers und Lehr-Meiſters / ſie von der Dienſtbarkeit der Sünd und deß Teuffels erlöſen / und den Uberfluß meiner Gnaden und Güthern / über alle Hertzen ergieſſen / welche ſich bereithen werden / meinen vermenſchten Sohn zu erkennen / und ihme / als ihrem Haupt und Weegführer zu der ewigen ihnen ſchon zubereiteten Glückſeligkeit nachzufolgen. Ich will von dem Staub erheben und bereichen die Arme / ſtürtzen die Hoffärtige / erhöhen die Demüthige / erleuchten die Blinde (g) in denen Finſternuſſen deß Todts. Groß will ich machen meine außerwöhlte Freund / und zu erkennen geben meinen groſſen und heiligen Nahmen. In Vollziehung diſes meines ewigen heiligiſten Willens / will ich / daß du meine Außerwöhlte und Geliebte / mit meinem geliebteſten Sohn mitwürckeſt / ihme Geſellſchafft leiſteſt und nachfolgeſt / und ich werde in allem mit dir ſeyn.

1021. Allerhöchſter König alles Erſchaffenen / widerſetzte Maria / auß deſſen Händen alle Geſchöpff ihre Weeſenheit und ihre Erhaltung empfangen / ob ſchon diſer verächtliche Erd-Wurm nichts als Staub und Aſchen iſt / ſo will ich doch reden auß deiner Göttlichen Würdigung in deiner höchſten Gegenwart. Nimme demnach auf / O allerhöchſter und ewiger GOtt / das Hertz deiner Magd / welches ich dir gantz zubereitet aufopffere / zu Erfüllung deines Wohlgefallens. Nimme auf das Brand-Opffer / nicht allein meiner Lefftzen / ſondern auch deß Allerinnerſten meiner Seelen / zu folgen der Anordnung deiner ewigen Weißheit / die du deiner Magd erklähreſt. Da lige ich fußfällig vor deiner Göttlichen Gegenwart und allerhöchſten Majeſtätt / mit mir geſchehe dein Will und Wohlgefallen gantz und gar. Jedoch / wann es möglich wäre / O unendliche Allmacht! daß ich ſterbete und leydete / oder mit deinem Soh[n]

(g) Iſa. 9. v. 1.

zu

zuſterben/ oder ihne von dem Todt zu überheben / wäre diſes die Erfüllung all meiner Begürden / und die Völle meiner Freud. O daß das Schwerdt deiner Gerechtigkeit den Streich auf mich führete/ weilen ich der Sünd näher geweſen als Christus / diſer kan auß ſeiner Natur und auß den Gaaben ſeiner Gottheit nicht ſündigen. Ich bekenne und erkenne es / allergerechtiſter GOTT/ daß/ weilen du durch die Unbilden der Schuld / die beleidigte Majeſtätt biſt / alſo begehre deine Gerechtigkeit die Genugthuung von einer dir an eben der Majeſtätt gantz gleichen Perſohn: alle pure Geſchöpff ſeynd von diſer Würdigkeit unendlichen entfernet; aber wahr iſt es beynebens / daß ein iedwederes Werck von deinem Menſchwordenen eingebohrnen Sohn überflüſſig erklecke zu der Erlöſung / für welche auch Christus ſchon ſehr viel gewürcket hat. Wann es dann in Begleitung diſer ſeiner ſchon vollbrachten Wercken möglichen iſt/ daß ich ſterbe/damit ſein unſchätzbahres Leben nit verlohren gehe / bin ich gantz willig und bereithet zu ſterben. Wann aber dein Entſchluß/ O GOtt! unveränderlich iſt/ ach ſo erlaube mir/ allerhöchſter Vatter / daß ich mein Leben mit dem ſeinigen aufopffete / in diſem werde ich deinen Gehorſamb auf mich nehmen/ und zulaſſen/ wie ich ſelbige zulaſſe/ da du mir befihleſt / daß ich Chriſto Geſellſchafft leiſten / und ihme in ſeinen Arbeiten nachfolgen ſolle. Die Allmacht deiner Göttlichen Hand ſtehe mir bey / auf daß ich vermög/ ihme nachzufolgen / und dein Wohlgefallen und meine Begürde zu erfüllen.

1022. Ich kan mit meinen Worten nicht mehr erklähren / das jenige / was mir zu verſtehen gegeben worden/ von denen heldenmäſſigen und wunderbahrlichen Acten unſerer groſſen Himmels-Königin / und ihres allda vor GOTT bewiſenen allerhitzigiſten Eyfers/ mit welchem ſie begehrte zu ſterben und zu leiden / damit ſie das Leiden und den Todt ihres allerheiligiſten Sohns über ſich nehmen/und alſo verhinderen/ oder aber mit ihme ſelbſten ſterben kunte; und wann die hitzigiſte Ubungen der würckenden Liebe / ob ſchon in unmöglichen Sachen/ alſo ſtarck GOTT verpflichten/ daß er ſelbe für geſchehen/und der Belohnung halber alſo annehme/ als ob ſie in dem Werck ſelbſten wären vollzogen / und zu ſeinem Dienſt verrichtet worden / wann ſie nur auß rechtem Hertzen und Gemüth herkommen/ wie groß wird dann geweſen ſeyn der alldaſige Verdienſt der Mutter der Gnaden und Liebe / welchen ſie in diſer Auffopfferung ihres Lebens erworben? Weder Menſchen/ weder Engels-Verſtand kan ein ſo hohes Geheimbnuß der Liebe begreiffen/ dann ihr wäre das Leiden und Sterben gantz ſüß und lieblich geweſen: und ihr ware weit ein gröſſerer Schmertzen mit ihrem Sohn nicht zu ſterben/ als im Leben zu bleiben/ und ihne leiden und dahin ſterben zu ſehen; von welchem ich aber an ſeinem Orth

ein

ein mehrers melden will. Auß diſer Warheit kan man in etwas die Gleichheit verſtehen / welche in ſich haltet die Glori Mariä/ und die Glori Chriſti/ auch wie groſſe Gleichheit die Gnad und Heyligkeit diſer groſſen Himmels-Königin mit Chriſto ihrem Vorbild gehabt habe: dann alles traffe ein mit diſer Liebe/ und diſe erſtreckete ſich auf das höchſte/ſo viel man ihme in einem puren Geſchöpff einbilden kan. Mit diſer Zubereitung ſtunde Maria auf von erſtbeſagter Verzuckung: und der Allerhöchſte befahle von neuem denen Englen / daß ſie ihr beyſtehen / ſie regieren/ und in allen vorhabenden Wercken bedienen ſollen / welches diſe auch als getreuiſte Diener deß Allerhöchſten vollzogen / und der Jungfräulichen Mutter aller Orthen in ſichtbahrlicher Geſtalt zu ihrem Dienſt beygeſtanden ſeynd.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1023. Liebſte Tochter / alle Werck meines allerheiligiſten Sohns geben die Göttliche Liebe gegen denen Creaturen zu erkennen / und wie weit entfernet und unterſchieden diſe Göttliche Lieb Chriſti ſeye von der Liebe / welche ſie unter ſich ſelbſten gegeneinander tragen: dann wie ſeynd ſie nicht ſo karg / eingeſchrancket/geitzig und ohne Nachtruck/ gemeiniglich bewögen ſie ſich nicht zum Lieben/ wann ſie nicht ein groſſes Guth anlocket / welches ſie in deme verhoffen/was ſie lieben. Und alſo entſpringet die Liebe einer Creatur von dem Guth/welches ſie in ihrem Gegenwurff finden will. Aber die Göttliche Liebe/ gleich wie ſie von ſich ſelbſten den Urſprung nimmet) und kräfftig iſt zu würcken/was ſie will/ alſo ſuchet ſie kein Geſchöpff/ weilen ſie ſolches deß Suchens würdig zu ſeyn ſich ſelbſten vorſtellet / ſondern ſie liebet / damit ſie das Geſchöpff eben mit ihrem Lieben der Liebe würdig mache. Auß diſer Urſach ſollte kein eintzige Seel der Göttlichen Güthe mißtrauen. Aber eben ſo wenig hat ſie wegen diſer Warheit eytel und vermeſſen zu ſeyn/ verhoffende / daß die Göttliche Liebe in ihr außwürcke die Würckungen der Gnad / dero ſie ſich unverdienſtlich machet; dann in diſer Liebe und Gaaben/ haltet der HERR eine denen Creaturen verborgene Ordnung ſeiner Gerechtigkeit; und obwohlen er alle liebet/(a) und alle ſeelig machet / ſo hat es doch in der Außtheilung diſer Gaaben und Würckungen ſeiner Liebe/ (die er niemanden verſaget) eine gewiſſe Maß und Waag / mit welcher ſelbige außgeſpendet werden: und zumahlen die Creatur nicht vermag diſes Geheimbnuß zu ergründen / alſo muß ſie ſich befleiſſen / daß ſie die erſte Gnad und Beruff nicht verliehre / noch fruchtloß laſſe: dann es iſt ihr unwiſſend / ob ſie durch diſe Undanckbarkeit ſich nicht zu der andern unverdienſtlich mache. Diſes allein kan ſie wiſſen/daß ihr die Gnad nicht werde verſaget werden / wann ſie ſich deroſelben nicht unwürdig machet. Diſe Würckungen der Göttlichen Liebe / fangen in der

Seel

(a) *1. ad Timot. 2. v. 4.*

Seelen an durch innerliche Erleuchtung / damit die Menſchen in Gegenwart deß Liechts beſchuldiget und überwiſen ſeyen / der Sünden und deß üblen Stands / auch der Gefahr deß ewigen Todts. Allein die Menſchliche Hoffart machet ſie alſo thorrecht / (b) ſchwär- und hart hertzig / daß viel ſeynd / welche dem Liecht widerſtehen; und andere ſeynd langſamb ſich zu bewögen / und entſchlieſſen ſich niemahlen recht einzuſtimmen / deſſentwegen ſie auch die erſte Kräfftigkeit der Liebe Gottes verſchertzen / und ſich zu andern Würckungen unfähig machen. Und gleich wie die Creatur (c) ohne Beyſtand der Gnad das Ubel nicht meiden / oder das Gute würcken und erkennen kan / alſo entſpringet hierauß / daß man ſich von einem in den andern Abgrund (d) ſtürtzet: dann da man die Gnad verſchertzet und von ſich ſtoſſet / auch ſich anderer Hülffen unverdienſtlich machet / ſo folget die Stürtzung in entſetzliche Sünden / und der traurige Fall von einer in die andere.

1024. Gibe demnach Acht auf das Liecht / liebſte Tochter / welches in deiner Seelen die Liebe deß Allerhöchſten gewürcket hat; dann nur wegen deß Liechts / welches du in Erkandtnuß meines Lebens bekommen / wann du auch kein anders hätteſt / bleibeſt du alſo verpflichtet / daß / wofern du mit diſem nit eintriffeſt / wirſt du in denen Augen GOttes / und in den meinigen / auch in Gegenwart der Englen und Menſchen ſträfflicher ſeyn / als einige andere Creatur. Es ſollte dir auch für ein Beyſpihl dienen / was die erſte Jünger meines allerheiligiſten Sohns gethan haben / und mit was für einer Behändigkeit ſie ihme gefolget ſeynd. Ub obwohlen deren Unterricht in Ubertragung ihrer Fehler / in gleichſamb einer neuen Aufferziehung / wie Chriſtus gethan / eine ſonderbahriſte Gnad geweſen / ſo haben doch auch ſie mit eingeſtimmet / und die Lehr ihres Lehr-Meiſters vollzogen: wann ſie ſchon von Natur gebrechlich geweſen / machten ſie ſich doch nicht unfähig / andere gröſſere Gutthaten von der Göttlichen Hand zu empfahen: ja ſie thaten ihre Begürden viel weiter außbreiten / als ihre Kräfften möchten erreichen. Mit Ubung diſer Liebes-Würckungen begehre ich / daß du mir nachfolgeſt in dem jenigen / was ich dir deſſentwegen erwiſen habe von meinen Begürden / welche ich hatte für meinen allerheiligiſten Sohn / mit ihme zu ſterben / wann es nur wäre erlaubet geweſen. Bereite dein Hertz auf das Künfftige / was ich dir von dem Todt Chriſti / und von dem übrigen meines Lebens zeigen werde / mit welchem du das Vollkombnere und Heiligere üben wirſt. Ich ſage dir / liebſte Tochter / daß ich eine Klag habe wider das Menſchliche Geſchlecht / und ſie iſt gar gemein / wie ich ſie auch andere mahl angezogen hab / wegen der Vergeſſenheit nemblichen / und geringen Aufmerckſambkeit der Menſchen / zu verſtehen und zu wiſſen das jenige / was mein Sohn und ich für ſie gearbeitet haben. Sie vergnügen ſich mit dem / daß ſie obenhin glauben / und als Undanckbahre erwögen ſie nicht die Gutthat / welche ſie von einem jedwedern

(b) *Pſal.* 4 v. 1. (c) *Joan.* 15. v. 5. (d) *Pſal.* 41. v. 8.

Werck empfangen/ und was ein jedwederes für eine Widervergeltung erfordere. Mache doch du mir diſen Verdruß nicht / dann ich mache dich theilhafftig ſo vieler Geheimbnuſſen/ in welchen du das Liecht/ den Unterricht / die Lehr und die Weiß der höchſten Vollkommenheit finden wirſt. Erhebe (e) dich über dich ſelbſten ; bemühe dich fleiſſig/ damit dir die Gnad / und nochmehrere Gnad gegeben werde / du aber mit derſelbigen einſtimmeſt / und viel Verdienſten/auch die ewige Belohnung einſambleſt.

XXIX. Capitul.

Chriſtus unſer Erlöſer / kehret mit ſeinen fünff erſten Jüngern zuruck nacher Nazareth , und tauffet ſeine allerheiligiſte Mutter / und was in dem allem geſchehen.

1025. DAs geiſtliche Gebäu der ſtreittenden Kirchen/welches ſich biß zu dem Allerhöchſten und Verborgniſten der GOttheit ſelbſten erhebet/ fuſſete! ſich in allem in der unumbſtoßlichen Vöſte deß Catholiſchen Glaubens/ welchen unſer Erlöſer und Lehr-Meiſter/ als ein weiſſer und höchſtvernünfftiger Bau-Meiſter in ſelbiger gegründet und angeleget hat. Und damit er diſe Vöſte in denen erſten Grund-Steinen / welches die erſte Jünger waren/ recht verſicheren möchte/ hat er diſe gleich angefangen in den Warheiten und Geheimbnuſſen von ſeiner Gottheit und allerheiligiſten Menſchheit zu unterrichten ; Und zumahlen er ſich für den Warhafften/ auß der Schoos ſeines Vatters zu unſerem Hey herunter geſtigenen Meßias/ und Menſch-wordenen Erlöſer der Welt zu erkennen gegeben , ware es gleichſamb eine nothwendige Folg / daß er ihnen die Weiß ſeiner in dem Jungfräulichen Leib Mariä beſchehener Menſchwerdung erklährete / umb ſo mehr als es ſich gebühret hat) daß ſie diſe für eine warhaffte Mutter und Jungfrau verehreten. Er hat ihnen demnach die Erkandtnuß gegeben von diſem Göttlichen Geheimbnuß / ſambt mehreren anderen/ welche die hypoſtatiſche und weſentliche Vereinigung/ und die Erlöſung der Welt berühreten. Mit diſer göttlichen Lehr wurden ernähret diſe neu-und erſt-gebohrne Söhn deß Welt Heylands. Ehe ſie in die Gegenwart der groſſen Himmels - Königin gelangten / hatten ſie ſchon eine groſſe Hochachtung von ihren göttlichen Vortrefflichkeiten: ſie wußten / daß ſie ware eine Jungfrau vor-in-und nach der Geburth / und Chriſtus goſſe ihnen ein eine tieffiſte Ehrenbietigkeit und Liebe / mit welcher ſie verlangeten/ ein ſo göttliche Creatur ungeſaumbt zu ſehen und zu erkennen. Diſes hat der HErr gethan / weilen er ſo ſtarck eyfferte für die Ehr ſeiner Mutter / und weilen es denen Jüngern ſelbſten verträglich ware/ Mariam in einer ſo hohen Verehr- und Maynung zu halten ; Obwohlen zwar alle in ſolcher Gnad Göttlich erleuchtet worden/ hat ſich doch der heilige Johannes in diſer Liebe am mehriſten hervor gethan/

(e) *Thren. 5. v. 18.*

than / und vor andern unterſchieden/ ſo bald er den Göttlichen Lehr-Meiſter von der Würdigkeit und Fürtrefflichkeit ſeiner allerkeuſchiſten Mutter reden gehöret / fangte er an zu wachſen in der Hochſchätzung ihrer Heiligkeit / als einer/ der da außerkohren/ und zubereitet ware / gröſſere Freyheiten und Gnaden in dem Dienſt ſeiner Himmels-Königin zu genieſſen / wie es auß dem Evangelio offenbahr iſt / und ich noch ferner ſagen werde.

1026. Die erſte fünff Jünger batten den HErrn/ daß er ihnen den Troſt geben wollte/ ſeine Mutter zu ſehen / und zu verehren. Chriſtus gewährete ſie der Bitt/ und nahme den Weeg grad nacher Nazareth/ als er in das Land Galliläa eingienge / ob er ſchon unter Weegs noch allzeit offentlich geprediget / gelehret/ und ſich für den Meiſter der Wahrheit und deß ewigen Lebens außgegeben. Viel haben angefangen / ihne zu hören / und zu begleithen / gezohen von der Stärcke ſeiner Lehr / von dem Liecht / und von der Gnad / welche er außgoſſe in die Hertzen/ die ihme offen ſtunden / ob er ſchon biß dahin mehrer nicht / als die fünff / zu ſeiner Nachfolg beruffen. Es iſt würdig zu mercken / daß diſe / ungeacht ſie eine ſo hitzige Andacht gegen Mariam getragen/ auch ihr höchſte Würdigkeit/ welche ſie unter denen Creaturen gehabt / klar erkennet / gleichwohlen alle ins geſambt diſe ihre Hochachtung verſchwiegen / und im Hinterhalt deſſen / was ſie darvon vermerckten / und erkennten/ waren ſie / als wie Stumme / und Unwiſſende ſolcher hohen Geheimbnuſſen. Und alſo hat es die himmliſche Weißheit verordnet / weilen dazumahlen in dem Anfang deß Predig-Ambts Chriſti diſer Glaubens-Punct ſich nicht fügte / und unter die Leuth kommen ſollte; dann die Sonn (a) der Gerechtigkeit ſangte erſt an den Seelen aufzugehen / und es ware nothwendig / daß ihr Schein ſich durch alle Völcker außbreithete. Obwohlen der ſchöne Mond / die allerſeeligſte Jungfrau/ in der Völle der Heiligkeit würcklich ſtunde/ ware es doch anſtändig / daß ſie ſich verborgen zuruck hielte/umb zu ſcheinen in der Nacht/ welche den Abgang diſer zu dem Vatter aufſteigenden Sonnen in der Catholiſchen Kirchen zuruck laſſen wurde. Es erfolgte auch alles / dergeſtalten / daß nemblich Maria alsdann hervor leuchtete / wie ich in dem dritten Theil anzeigen werde / nur allein wurde ihr Heiligkeit und Vortrefflichkeit kundt und offenbahr den Apoſtlen/ damit diſe Mariam/ als eine würdige Mutter deß Welt-Heylands / und eine Lehr-Meiſterin aller Tugend und Heiligkeit erkenneten / anhörten / und verehrten.

1027. Chriſtus der HErr ſetzete ſeine Raiß fort nacher Nazareth / und unterweiſete ſeine neue Söhne / und Jünger nicht allein in denen Geheimnuſſen deß Glaubens / ſondern auch in allen Tugenden mit ſeiner Lehr und Beyſpihl / und diſes durch die gantze Zeit ſeines Evangeliſchen Predig-Ambts. Deſſentwegen beſuchte er die

 arme

(a) *Malach. 4. v. 2.*

arme Betrangte/ tröſtete die Betrübte und Krancke in denen Spithälern und Gefängnuſſen / und gegen allen erweiſete er wunderbahrliche Werck ſeiner Barmhertzigkeit an Seel und Leib ; ob er ſich zwar niemahlen für einen Urheber eines Miraculs hervor gethan/ biß zu der Hochzeit in Cana/ wie in dem erſten Capitul wird erzehlet werden. Wehrender Zeit / daß Chriſtus in diſer Raiß begriffen ware / bereithete ſich ſeine allerheiligſte Mutter / ihn mit den Jüngeren zu empfangen / ſo er mit ſich brachte; dann von allem ware Maria benachrichtet / und für alle richtete ſie zu das nothwendige Unterkommen in ihrem armen Häußlein / ſie bereithete auch die erforderliche Nahrung; dann in allem ware ſie die Allervorſichtigſte / und Allerembſigſte.

1028. Der Welt Heyland langte an in ſeiner Wohnung/ und die Jungfräuliche Mutter wartete ſeiner bey der Hauß-Thür / und da JEſus hinnein tratte / warffe ſie ſich auf die Erden / bettete ihn an / küßte ihme die Füß/ und darauff die Hand / und begehrte ſeinen Seegen. Alſobald legte ſie ab eine Bekanntnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / und der Menſchheit deß Worts / und diſes in Beyſeyn der Jüngeren. Alles aber geſchahe nicht ohne groſſes Geheimnuß und Weißheit der groſſen Himmels-Königin: dann neben deme / daß ſie ihrem allerheiligſten Sohn die ſchuldige Verehr- und Anbettung abſtattete / als einem wahren GOtt und Menſchen / alſo vergalte ſie auch hinwiderumb die Ehr / mit welcher er ſie vor denen Apoſtlen und Jüngeren groß gemacht hatte. Und/ gleichwie der Sohn ſelbſten den Jüngeren die Würdigkeit ſeiner abweſenden Mutter / und die ſchuldige Ehrenbiethigkeit gegen ihr vorgeſtellt hatte; gleichmäſſig wollte die allerweiſſiſte und getreuiſte Mutter denen Jüngeren in Gegenwarth deß Sohns ſelbſten die Weiß zeigen / wie ſie mit diſem / als ihrem Göttlichen Erlöſer und Lehrmeiſter / ſollten handlen / und umbgehen. Geſtalten auch diſe tieffiſte Demuth / und Anbettung/ mit welcher Maria Chriſtum bewillkombte/ denen Jüngeren ein neue Verwunderung/ Andacht und ehrenbiethige Forcht gegen JESUM eingegoſſen / und ſelbe dienete ihnen fürohin an ſtatt eines Vorbilds der gebührenden Andacht / mit welchem die allerſeeligſte Jungfrau alſogleich angefangen / eine Lehr-Meiſterin und Geiſtliche Mutter der Jüngeren Chriſti in der fürtrefflichſten Sach der vertraulichen Handlung mit GOTT und ihrem Erlöſer abzugeben. Nach diſem Beyſpihl blieben die neue Apoſtel mehrer auferbaut / und mit Andacht angefüllet gegen ihrer Königin / vor welcher ſie zu Fußen gefallen / und für Söhne und Diener aufgenohmen zu werden angehalten haben. Der Erſte / welcher diſe Anhaltung und Ehrenbiethigkeit erwieſen / ware der Heil. Johannes / und diſer hat ſich von Stund an in der Hochſchätzung und Liebe gegen der Jungfräulichen Mutter vor allen anderen hervor gethan / und Maria hingegen erkennete es mit gleichmäſſiger ſonderbahrer Liebe / weil diſer Heilige neben der Gaab

ſeiner

ſeiner Jungfräulichen Reinigkeit auch ſehr ſanfftmüthig / gutthätig / und demüthig geweſen.

1029. Die groſſe Himmels-Königin beherbergte alle Jünger / und bedienete ſie mit der Nahrung; dann ſie ware aufmerckſamb in allen Sachen mit Sorgfältigkeit / und nicht minder mit Einzogenheit / und Majeſtät einer Königin / angeſehen ihre unvergleichliche Weißheit / mit Verwunderung der Englen ſelbſten / alles wußte zuſamen zu fügen. Ihren allerheiligſten Sohn bedienete ſie mit gebognen Knyen und gröſter Ehrenbiethigkeit / zu welcher ſie die nachtrucklichſte Wort hinzu ſetzete / und zu den Apoſtlen redete ſie von der Majeſtätt ihres Erlöſers und Lehrmeiſters / damit ſie in der wahren Chriſtlichen Lehr unterwieſen wurden. Selbigen Abend / nachdeme die neue Gäſt ſich in ihre Wohnung begeben / gienge der Welt Heyland in das Bett-Kämmerlein ſeiner allerreiniſten Mutter: Und die Demüthigſte unter allen Demüthigen / warffe ſich ihrem Gebrauch nach zu ſeinen Füſſen / und obwohlen ſie keine Schuld hatte zu bekennen / batte ſie doch ſeine Majeſtätt umb Verzeyhung / daß ſie ihne ſo wenig bediente / und ſeine unermäßliche Gutthaten nicht genugſamb erkennete: dann in der Demuth der groſſen Himmels-Königin / ſchiene ihr alles ein Weniges / was ſie verrichtete / und viel ein Wenigers / als was ſie ſchuldig wäre gegen der unendlichen Liebe / und denen Gaaben / welche ſie von Chriſto empfangen / und alſo erkennete ſie ſich unnützlich / als wie der Staub der Erden. Der HErr erhebete ſie von der Erden / und ſagte ihr Wort deß Lebens und ewigen Heyls / jedoch mit Majeſtät und Gleichmüthigkeit: dann in diſer Zeit handlete er mit ihr mit gröſſerer Ernſthafftigkeit / damit er Platz gabe dem Leyden / wie ich oben bey ſeiner Beurlaubung vor dem Außgang in die Wüſten gemeldet hab.

1030. Die allerſeeligiſte Jungfrau batthe zugleich ihren allerheiligiſten Sohn / daß er ihr den eingeſetzten / und ſchon verſprochenen Tauff mittheilen möchte / welches / damit es mit einem ſolchen Sohn / und einer ſolchen Mutter gebührendem Feſt begangen werden möchte / ſtigen auß Göttlicher Anordnung unzahlbare Chör der Englen in ſichtbahrlicher Geſtalt auß dem Himmel herunter / und in deren Beyſtand tauffete Chriſtus ſelbſten ſeine Jungfräuliche Mutter. Alſobalden wurde ein Stimm deß ewigen Vatters gehöret / welche ſagte: **Diſes iſt meine geliebte Tochter / an welcher ich mein Wohlgefallen hab.** Das eingefleiſchte Wort ſagte: **Diſes iſt meine geliebtiſte Mutter / welche ich außerwöhlet hab / und ſie wird mir beyſtehen in allen meinen Wercken.** Eine andere Stimm deß heiligen Geiſts ſagte: **Diſes iſt meine Braut unter tauſenden außerwöhlt.** Maria empfande und empfieng ſo viel groſſe und Göttliche Würckungen in ihrer Seelen / daß ſelbe von keinem Menſchen außgeſprochen werden können: dann ſie wurde erhöhet in der Gnad / die Schönheit ihrer allerreiniſten Seel erneuret / und zu neuen Stafflen der Gna-

den erhebet. Sie empfienge die Erleuchtung deß Kenn-Zeichen/ welches die Eintruckung diſes Sacraments an denen Söhnen Chriſti in ſeiner Kirchen würcket Auſſer diſes/ was ſolches Geheimnuß in Nachlaſſung der Sünd/ welche ſie niemahlen gehabt hatte/ würckete / verdiente ſie neben all anderen Würckungen diſes Sacraments/ die höchſte Grad der Gnaden durch eben ihr Demut/die ſie in Empfahung diß H. Sacraments erwiſen hat / als welches nur zu der Reinigung gewidmet worden: In der Göttlichen Jungfrauen aber iſt alles in der Weiß deß Verdienſts erfolget/ was ich oben von Chriſto gemeldet hab / ob ſchon ſie allein die Vermehrung der Gnad überkommen/ weilen Chriſtus keine mehrere überkommen kunte. Die allerdemüthigſte Mutter machete alſobald mit ihren H. Englen ein Lobgeſang / wegen deß empfangenen Tauffs/ und ſagte deſtwegen ihrem allerheiligiſten Sohn inmüthigiſten Danck.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

1031. Liebſte Tochter / ich ſiehe deine Sorg und H. Eifferſucht / wegen deß groſſen Glücks der Jüngern Chriſti/ und ſonderbahr deß H. Johannis meines Dieners und Günſtlings. Gewiß iſt es / daß ich ihn abſonderlich geliebet hab/ dann er ware der Allerreiniſte/ und Alleraufrichtigiſte/ als wie eine einfältige Taube/deſſentwegen er auch/ und wegen der Liebe gegen mir / in den Augen deß HErrn ſehr angenehm geweſen. Diſes Vorbild ſollte dir zu einem Antrib dienen/in dem/was ich verlange/ daß du mit dem HErrn und mit mir üben ſollteſt. Dir iſt unverborgen allerliebſte Tochter / daß ich ſeye eine barmhertzigiſte Mutter / und daß ich von gantz Mütterlichem Hertzen begehre anzunehmen alle die / ſo mit eyffriger und andächtiger Anmuthung meine Söhn und Diener meines JESU zu ſeyn verlangen / ich will ſie mit meinem Antrib der Liebe/welchen mir der Herr mitgetheilet / und mit offnen Armben umbfangen / auch ihr Beyſtand und Vorſprecherin ſeyn : Du aber/ je untauglicher / ärmer und ſchwächer du biſt / je gröſſere Urſach wirſt du mir ſeyn / meine allerfreygebigſte Güttigkeit deſto reichlicher zu erweiſen / und alſo ruffe ich dich/ und lade dich ein / daß du ſeyeſt meine liebſte Tochter/außerwöhlt für meine Andächtige in der Heil. Kirchen.

1032. Diſes Verſprechen wird erfüllet werden mit einer Bedingnuß/ welche ich deiner ſeits begehre / nemblichen/ wann du eine warhaffte und heilige Eyfferſucht högeſt / wegen der Liebe/ mit welcher ich meinen Sohn Johannes geliebet/und wegen der H. Gegen-Lieb/ ſo er hinwiderumb zu mir getragen : ſo folge ihme nach auß allen deinen Kräfften / und diſes ſollſt du mir verſprechen/und alles dir Anbefehlende zu vollziehen. Weiter begehre ich / daß du es nicht nachgebeſt / biß in dir abſterbe die eigene Liebe / und alle üble Würckungen der erſten Sünd ; auch daß in dir außlöſchen alle irrdiſche Neigungen / welche da auf den Zundel der

Sünd

Sünd folgen. Stelle dich/ mein Kind/ in den Stand einer Tauben-gleichen Aufrichtigkeit und Einfalt / welche zerſtöhret alle Boßheit und Falſchheit. In allen deinen Wercken ſollſt du ein Engel ſeyn: dann die Würdigung deß Allerhöchſten / iſt gegen dir ſo freygebig/ daß er dir das Liecht und die Verſtändnuß/ mehr eines Engels als eines Menſchen gegeben hat. Ich bringe dir diſe groſſe Gutthaten zu wegen/ und alſo iſt es billich / daß das Würcken mit dem Verſtand übereins komme. Gegen mir ſollſt du eine unabläßliche Liebe tragen/ ſambt einer liebreichen Sorgfältigkeit / mir ein Wohlgefallen zu machen / mich zu bedienen / und meinem Rathſchlag aufzumercken / auch deine Augen an meine Hände gleichſamb anzuhefften/ damit du das jenige / was ich dir befehle / alſo gleich wiſſen und vollziehen mögeſt. Mit diſem wirſt du ſeyn meine warhaffte Tochter/ und ich deine Beſchützerin und liebreichiſte Mutter.

Ende deß Fünfften Buchs anderten Theils.

Sechs-

Sechſtes Buch
Diſer
Göttlichen Hiſtory /
Und vierdtes in dem anderten Theil.

Haltet in ſich die Hochzeit zu Cana in Galiläa: Wie Maria JEſum in dem Predig-Ampt begleitet habe: Die Demuth / ſo diſe groſſe Himmels-Königin bey denen von Chriſto gewürckten Miraculen bewiſen: Die Verklährung Chriſti: Seinen Einritt in die Stadt Jeruſalem: Sein Leyden und Todt: Den Triumph / welchen er wider den Lucifer und ſeinen Anhang am Stammen deß Creutzes erhalten: Seine allerheiligiſte Urſtänd / und ſeine wunderbahrliche Auffahrt gen Himmel.

Erſtes Capitul.

Chriſtus fanget an / ſich durch das erſte Wunderwerck zu offenbahren / welches er auf Begehren ſeiner Allerheiligiſten Mutter / bey der Hochzeit zu Cana gewürcket hat.

Num. 1033.

DEr heilige Evangeliſt Johannes / nachdeme er zu Ende deß erſten Capituls die Beruffung deß fünfften Jünger Chriſti Nathanael erzehlet / fanget das 2. Cap. der Evangeliſchen Hiſtori mit folgenden Worten an: Und an dem dritten Tag wurde eine Hochzeit gehalten zu Cana in Galiläa / und die Mutter JEſu ware daſelbſt. Und JEſus wurde ſambt ſeinen Jüngeren ebenfahls auf die Hochzeit geladen. (*a*) Auß wel-

(*a*) *Joan.* 2. *v.* 1.

ches

chem erſcheinet / daß die Göttliche Jungfrau ſchon vorhero und eher / als JESUS zur Hochzeit geruffen worden / ſich in Cana befunden habe. Diſes aber mit der Erzehlung meines gleich vorgehenden Capituls zu vereinbahren / und zu verſtehen / was diſer dritte Tag für ein Tag geweſen ſeye / ſo habe ich auß Anleithung deß Gehorſambs etliche Fragen geſtellet. Auff welche mir zur Antwort gegeben worden / daß die Hiſtory der Himmels-Königin / und die Hiſtory deß Evangelij miteinander eintreffen / und daß der Verlauff ſich alſo zugetragen habe. Da Chriſtus unſer HErr mit ſeinen fünff Apoſtlen und Jüngeren in Gallilåa eingetretten / iſt er mit Predigen und Lehren gerad nacher Nazareth zugangen. Auf diſer Reiß hat er ſich zwar etliche / doch aber nicht viel über drey Tåg auffgehalten. Nachdem er zu Nazareth angekommen / hat er obgemeldter maſſen Mariam getauffet / darauff er gleich mit ſeinen Jüngeren in die herumbgelegene Oerther zu predigen außgangen. Da indeſſen Maria / nach Außſag deß Evangeliſten / zu der Hochzeit geladen worden / weilen die Braut-Perſohnen ihr von Seithen der Heil. Anna im vierdten Grad verwandt waren. Als ſie in Cana ſich ſchon würcklichen eingefunden / bekamen die Braut-Perſohnen Nachricht von der Ankunfft deß Welt-Heylands / und daß er ſchon etliche Jünger mit ſich hätte; weſſentwegen dann Chriſtus / auß Anlaithung ſeiner allerheiligſten Mutter / und ſeiner eigenen Anordnung / mit welcher er auß hohen Endzwecken ſelbſten heimblichen eingefloſſen / zu der Hochzeit ſambt ſeinen Jüngeren beruffen und eingeladen worden iſt.

1034. An dem dritten Tag / wie der Evangeliſt meldet / wurde diſe Hochzeit gehalten. Es iſt aber ſo gemeldter Tag der Dritte in der Wochen bey den Hebråeren geweſen; dann / obwohlen ein ſolches von dem Evangeliſten nicht außdrucklichen angedeutet wird / ſo wird doch von demſelben eben ſo wenig gemeldet / daß ſelbiger Tag der Dritte nach der Beruffung der Jüngeren / oder nach dem Eintritt Chriſti in Gallilåa geweſen ſeye / welches er ohne Zweiffel erinneret haben wurde / wann er von diſem geredt håtte. Es ware aber menſchlicher Weiß unmöglich / daß diſe Hochzeit an dem dritten Tag / nach Beruffung der Jüngeren / oder nach dem Eintritt in Gallilåa / vorbeygangen ſeyn ſollte: dann Cana ligt in den Granitzen der Zunfft Zabulon gegen Tenicia / und zwar mitternåchtig gegen Judåa / allwo die Zunfft Aſer geſtanden ; Es iſt jedoch weit entfernet von denen Granitzen von Judåa und Gallilåa / wordurch der Welt-Heyland herein geraiſet; wann aber die Hochzeit den dritten Tag nach diſem ſeinem Eintritt in Gallilåa håtte ſollen gehalten worden ſeyn / ſo wåren ihme mehr nicht als zwey Tåg übrig geblieben / von Judåa nacher Cana zukommen / da doch drey Tag-Raiſen biß dahin gezehlet werden; Ja / bevor er zur Hochzeit geladen wurde / befande er ſich ſchon würcklich nahend bey Cana / alſo ware zu diſem ein mehrere Zeit erforderlich. Uberdas kommet auch / daß Chriſtus / da er von Judåa nacher

Cana in Gallilåa ſich begeben/ vorhero zu Nazareth geweſen; dann Cana ligt über Nazareth hinauß gegen dem Mittländiſchen Meer/ nahend an der Zunfft Aſer / wie ich oben gemeldet hab: der Welt Heyland aber gienge am erſten / ſeine allerheiligſte Mutter zu beſuchen / welche / gleichwie ihr ſeine Ankunfft nicht unbewußt ware / alſo wird ſie von Nazareth nicht hinweg gangen ſeyn / ſondern Chriſtum alldorten erwartet haben. Wann ſchon der Evangeliſt noch diſe Ankunfft deß Erlöſers / noch den Tauff der allerſeeligiſten Jungfrauen anmeldet / ſo folget darauß keines Weegs / daß ein ſolches nit gleichwohlen erfolget ſeye/ ſondern nur allein / daß der Evangeliſt / und die Ubrige mehrer nicht eingeführet haben/ als was zu ihrem Abſehen gehörig geweſen. Geſtalten dann der Heil. Johannes bekennet / (b) daß vil Wunderwerck / welche Chriſtus gewürcket hat / unverzeichnet geblieben / weilen es nicht nothwendig ware / alle ins geſambt zu beſchreiben. Mithin wird auf diſe Weiß das Evangelium verſtanden / und dardurch diſe Hiſtory in angeregter Stelle beſtåttiget.

1035. Da ſich alſo Maria ſchon würcklichen zu Cana befunden / wurde ihr allerheiligſter Sohn ſambt ſeinen Jüngeren zur Hochzeit eingeladen / und ſeine Majeſtått / die ſelbſten alles angeordnet / würdigte ſich / die Einladung anzunehmen / alſo gleich darbey zu erſcheinen / damit er dardurch die Ehe heiligte / gutheiſſete / und zu Beſtåttigung ſeiner Lehr mit dem erfolgten Wunderwerck den Anfang gebete; Dann / zumahlen er ſich mit Annemmung der Jüngeren für einen Lehrmeiſter bereits hatte hervor gethan/ ſo ware es nothwendig / diſe in ihrer Beruffung zu bekråfftigen/ und ſeiner Lehr ein ſolches Anſehen zu geben / damit ſelbe von ihnen geglaubet / und zugelaſſen wurde. Auß diſer Urſach hat Chriſtus / wiewohlen er auf eine verborgene Weiß vil andere Wunder gewürcket / ſich gleichwohlen darvon für keinen Urheber offentlich außgegeben/ und deſſentwegen hat der Evangeliſt diſes Miracul zu Cana (c) den Anfang deren Zeichen genennet / welche Chriſtus gethan. Der HErr ſelbſten hat auch zu ſeiner allerheiligſten Mutter geſprochen/ daß biß dahin ſein Stund nicht gekommen wåre. Diſes Wunderwerck aber iſt erfolget eben an jenem Tag / an welchem das Jahr vorhero ſein Heil. Tauff vorbey gangen; Es traffe die Zeit auch ein mit der Anbettung der Königen / allermaſſen die heilige Kirch alle diſe drey Geheimbnuſſen auf einen Tag / nemblichen den 6. Jener / feyerlich eingeſtellet. Das Alter Chriſti ware ſelbiges mahl in dem erfüllten dreyſſigſten / und ſchon angetrettenen ein und dreyſſigſten Jahr / in welchem er dreyzehen Tåg vollbracht hatte / wie dann eben ſo viel Tåg von ſeiner heiligſten Geburth biß zu dem Feſt deren dreyen Königen gezehlet werden.

1036. Der Meiſter deß Lebens tratte ein in das Hauß der Hochzeit / und grüſſete die Innwohner daſelbſten mit folgenden Worten: Der Fried deß HErrns / und ſein Liecht ſeye mit euch/.

(b) Joan. 20. v. 30.

(c) Joan. 2. v. 11.

euch / (gleichwie wahrhafftig ſein Majeſtätt ihnen gegenwärtig wäre.) Darauff machte er dem Bräutigamb eine Ermahnung voll deß ewigen Lebens / lehrete ihne die Eigenſchafften und Geheimnuſſen ſeines Stands / damit er darinn heilig und vollkommen leben möchte. Ein Gleiches thate die allerweiſiſte Himmels-Königin gegen der Braut / welche ſie mit ſüſſeſten und nachdrucklichſten Worten zu ihrer Schuldigkeit anvermahnete. Beede / Bräutigamb und Braut / erfülleten vollkommen alles in ihrem Stand / welchen ſie mit Beyſtand der Königin Himmels und der Erden glücklichen angetretten. Allda kan ich nicht umbhin gehen zu erklären / daß diſer Bräutigamb nicht der Heil. Evangeliſt Johannes geweſen ſeye: genug iſt es zu wiſſen / daß Johannes / wie im vorgehenden Capitul geſagt worden / ſchon unter der Zahl der Jüngeren mit Chriſto geweſen. In diſer Gelegenheit iſt Chriſtus nicht kommen / den Eheſtand aufzulöſen / ſonder durch ſeine Erſcheinung bey der Hochzeit in Anſehen zubringen / gutzuheiſſen / zu heiligen / und zu einem Sacrament zu erheben; Zu welchem Zihl und Ende aber es nit anſtändig geweſen wäre / diſen Eheſtand alſo gleich aufzulöſen. Neben dem hat der Heil. Evangeliſt niemahlen den Willen gehabt / ſich zu verehlichen: ja / vilmehr / nachdeme unſer Erlöſer das neue Ehe-Volck liebreichiſt ermahnet / hat er zu ſeinem himmliſchen Vatter ſein eyfferiges Gebett außgegoſſen / und gebetten / daß er in dem neuen Gnaden-Geſatz über die Fortpflantzung deß Menſchlichen Geſchlechts ſeinen Vätterlichen Seegen ertheilen / und von ſelber Zeit an dem Eheſtand / Krafft und Tugend eingieſſen wollte / dardurch diejenige / welche diſen Stand antretten / geheiliget / die Ehe aber ſelbſten zu einem auß denen Sacramenten gemachet wurde.

1037. Die allerheiligſte Jungfrau erkennte den Willen / und das Gebett ihres Göttlichen Sohns / und begleithete ihne in allem / wie ſie dann in diſem Werck eben / als wie in denen übrigen der Menſchlichen Erlöſung embſigiſt mitwürckete; Und zumahlen ſie die Gegenerkanntnuß auf ihre Rechnung genommen hatte / welche die Menſchen gantz ſaumſeelig unterlaſſen / alſo machte ſie dem HErrn neue Lob-Geſäng / und ladete die Engel ein zur gewohnlichen Geſellſchafft-Laiſtung / welches ſie auch alſo gleich gethan; ob zwar diſe Geſäng nur dem Welt-Heyland allein offenbahr geweſen / welcher in den Wercken ſeiner allerreiniſten Mutter / eben / wie diſe in denen ſeinigen / ſich erfreuete. Im übrigen aber handleten und redeten ſie mit denen anweſenden hochzeitlichen Gäſten / jedoch mit ſolcher Weißheit / und kräfftigen Worten / welche ſo Göttlicher Perſohnen würdig waren / und die Hertzen der Umbſtehenden zu weitherer Erleuchtung bereitheten. Maria redete wenig Wort / und faſt allein / da ſie befragt wurde / oder es ſonſten die Gebühr erforderte; dann ſie hörte und merckte allzeit auf die Wort und Werck deß Erlöſers / damit ſie ſolche behalten / und in ihrem allerreiniſten Hertzen recht überlegen / und außdencken könnte. Alle Werck / alle Wort / und alle Hand-

lungen diſer groſſen Himmels-Königin durch den gantzen Verlauff ihres Lebens ſeynd ein wunderbahrliches Beyſpihl der Weißheit / Klugheit / und Einzogenheit geweſen; und dieneten in diſer Gelegenheit nicht allein für die Geiſtliche / ſondern auch und abſonderlich für die Weltliche Weibs-Perſohnen / wann ſie ihnen den Marianiſchen Lebens-Lauff / und in dergleichen Umbſtänden / ſonderbahr die Einzogenheit / und Verhaltnuß Mariä bey der Hochzeit zu Cana vor Augen ſtellen / und in diſem erlernen könnten zu ſchweigen / ſich zu mäſſigen / ihr Innerliches ſowol als das Aeuſſerliche recht in Ordnung zu richten / und die Außgelaſſenheit und Frechheit zu vermeiden; weilen die Mäſſigung niemahlen mehrer vonnöthen / als da die Gefahr ſcheinbahrer. Allzeit iſt es bey denen Weibs-Perſohnen die gröſte Zierde / Schönheit / und Würdigkeit / wann ſie ſchweigen / ſich zuruck und einzogen halten / wordurch der Zutritt vilen Laſteren verſperret / und die Tugenden einer keuſchen und ehrbahren Weibs-Perſohn auff das ſchönſte gekrönet werden.

1038. Uber Tafel hatte der HErr und ſein allerheiligſte Mutter von etwelchen ihnen vorgelegten geſchmackeren Speiſſen / jedoch mit höchſter Mäſſigkeit und Verhillung ihres pflegenden Abbruchs genoſſen; und obwohlen ſie ſonſten / wann ſie allein waren / von dergleichen Speiſſen nicht aſſen / ſo thaten ſie doch allda / als wahre Lehr-Meiſter der Vollkommenheit (welche das gemeine Leben der Menſchen keines Weegs zu mißbillichen / wohl aber mit ihren Wercken vollkommner zumachen begunnten) ſich in allem ohne offentliche Beſonderlichkeit / oder unanſtändige Bezwingung liebreich aufführen / und in demjenigen nach anderen richten / was ſonſten nicht ſtraffmäſſig ware / ſondern ohne Nachtheil der Vollkommenheit zugelaſſen werden könnte. Und / gleichwie der HErr ein ſolches durch ſein Beyſpihl gelehret / alſo hat er es auch ſeinen Apoſtlen und Jüngeren für ein Lehr-Stuck hinterlaſſen / daß ſie nemblich von demjenigen / (d) was ihnen aufgeſetzt wurde / genieſſen / und ſich nicht / wie die Unvollkommne / und in dem Weeg der Tugend wenig Erfahrne / einiger Abſonderlichkeit anmaſſen ſollen / weilen die warhaffte und demüthig Arme keine Speiſen außzuwählen haben. Es hat ſich indeſſen begeben / daß auß göttlicher Verordnung / umb ein Gelegenheit / zu Außwürckung deß Miraculs / zu machen / der Wein bey der Tafel gemanglet / da ſprache dann die mitleidige Mutter zu dem Welt-Heyland: (e) HErr / der Wein manglet bey gegenwärtiger Mahlzeit. Darauf Chriſtus widerſetzte: Weib / was gehet es mich und dich an? mein Stund iſt noch nicht kommen. Diſe Antort deß Erlöſers iſt kein Verweiß / ſondern ein Geheimnuß geweſen; anerwogen die allerweiſſiſte Jungfrau nicht gählingen und unbedachtſamb das Wunderwerck begehret / ſondern ſie hat mit Göttlichem Liecht erkennet / daß die gelegene Zeit ſchon angebrochen wäre / in welcher ſich die Göttliche Macht ihres allerheiligſten Sohns offenbahren ſollte / und

(d) *Luc. 10. v. 8.*
(e) *Joan. 2. v. 3. & 4.*

und hatte von diſem diejenige keine Unwiſſenheit haben können / welche mit Weißheit und Wiſſenſchafft der Wercken der Erlöſung gantz erfüllet geweſen / und die ſchöne Ordnung vollſtändig begriffen hat / welche in ſelber der Welt-Heyland behalten / und zu was für einer Zeit oder Gelegenheit er dieſelbige außwürcken wurde. Ebenfahls iſt zu mercken / daß ſeine Göttliche Majeſtät diſe Wort nicht mit einem härteren Angeſicht / ſondern mit einer liebreichen und doch majeſtättiſchen Haiterkeit außgeſprochen habe ; Und / obwohlen er die Göttliche Jungfrau nit ein Mutter / ſondern ein Weib benambſet / ſo iſt doch diſes von darumb erfolget / weilen er obengemeldter maſſen die ſo groſſe Süſſigkeit der Worten nunmehro gegen Mariam zuruck gehalten.

1039. Das Geheimbnuß aber diſer Antwort Chriſti iſt in deme beſtanden / weilen er ſeine Jünger in dem Glauben der GOttheit bekräfftigen / und anfangen wollte / ſelbige allen zu offenbahren / da er ſich alſo einen wahren GOtt erzeigte / welcher in ſeiner Göttlichen Weeſenheit keines Weegs von ſeiner Mutter hangen / ſondern den Gewalt / Miracul zu würcken / von ſich ſelbſten hätte. Deſſentwegen er auch Mariam eben ſo wenig eine Mutter / ſondern mit Verſchweigung diſes Tituls ein Weib genennt hat / ſprechende : Weib / was beriehret es dich / oder / was haben wir / ich und du / zu ſehen / ob Wein abgehe? Nemblich / Chriſtus wollte ſagen: Den Gewalt / Miracul zuwürcken / hab ich von dir nicht empfangen / ob du mir ſchon die Menſchliche Natur gegeben / in welcher ich ſelbige würcken ſoll ; dann es iſt allein meiner GOttheit zuſtändig / Miracul zu würcken ; Zu / oder für diſes aber iſt die Stund noch nicht angebrochen. In welchem Wort er zu verſtehen gegeben / daß die Beſtimmung der Zeit zu denen Wunderwercken nicht von ſeiner allerheiligſten Mutter / ſondern von dem Willen GOttes hangete; ungeachtet Maria ſelbe zu einer gelegenen Zeit begehret hatte. Weiters / und neben diſem begunnte der HErr zu verſtehen zugeben / daß in ihme ein anderer / mehr als Menſchlicher Will verborgen / welches da der Göttliche / und mithin der höhere wäre / als der Will ſeiner Jungfräulichen Mutter / ſolcher ſein Göttlicher Will auch keines Weegs dem Willen Mariä / wohl aber diſer jenem untergeben und nachgeſetzt ſeye. Zu deſſen Nachfolg Chriſtus zu gleicher Zeit in das Innerliche der Jüngeren ein neues Liecht eingegoſſen / krafft welchem ſie die hypoſtatiſche Vereinbahrung beeder Naturen in der Perſohn Chriſti erkennet / und verſtanden haben / daß er die Menſchliche Natur von ſeiner Mutter / die Göttliche aber durch die ewige Geburth ſeines Vatters empfangen habe.

1040. Die allerreiniſte Himmels-Königin hat diſes völlige Geheimbnuß erkennet / und mit liebreicher Ernſthafftigkeit zu denen Tiſch-Dieneren geſprochen : (f) Vollziehet / was mein Sohn verordnen wird. In welchen Worten Maria / als ein Lehr-Meiſterin deß gantzen menſchlichen Geſchlechtes /

(f) *Joan. 2. v. 5.*

kes geredet / und denen Menſchen die ſchöne Lehr gegeben hat / daß / wann wir all unſerm Anligen und Ellend ab-helffen wollen / ſo ſeye es nothwendig und erklecklichen / unſerer Seits das jenige zu erfüllen / was der HErr ſelb-ſten / oder aber jene befehlen / welche an ſeiner Statt uns vorgeſetzet ſeynd. Eine ſolche Lehre konte nicht anderſt / als von einer ſolchen Mutter und Für-ſprecherin entſpringen / welche unſeres Heyls gantz begürig / und als eine / dero die Urſach nicht unbekandt ware / warummen die Göttliche Allmacht auf eine Zeit gehemmet / oder wohl gar verhinderet wurde / viel und groſſe Wunderwerck außzuüben / uns wol-len das Mittel wider unſere Mängel und Unheyl an Handen geben / und zu Erfüllung deß Göttlichen Willens an-leithen / in welchem allein unſere gantze Glückſeeligkeit beſtehet und hafftet. Der HERR befahle darauf denen Tiſch-Dieneren / daß ſie ſollten (g) ihre Krüg oder Flaſchen / welche nach Ge-brauch der Juden in Bereitſchafft wa-ren / mit Waſſer anfüllen: Und als ſol-ches geſchehen / ſchaffete ihnen Chriſtus / ſie ſollten darauß den Wein ſchencken / (als in welchen er das Waſſer ver-kehret hatte) und ſollen denſelben dem Speiß-Meiſter vortragen. Diſer / als der Vornehmſte / ſaſſe zu obriſt an der Taffel / und ware einer auß denen Prie-ſteren deß Geſatzes / welcher / nachdem er von dem wunderbahrlichen Wein verkoſtte / thate er ſich höchlich darüber verwundern / und den Bräutigamb al-ſo anreden: Ein jedwederer weiſer Menſch pfleget denen Gäſten den beſten Wein am erſten aufzuſetzen / und wann ſie ſchon geſättiget / gibet er ihnen den ſchlechteren / du aber haſt eben das Wi-derſpihl gethan / indeme du den allerbe-ſten Wein biß zu Ende der Tafel zuruck behalten.

1041. Der Speiß-Meiſter wußte damahls / da er den Wein gekoſtet / noch nichts von dem Miracul / dann er ſaſſe zu obriſt an der Tafel / Chriſtus aber / und ſeine allerheiligiſte Mutter ſambt denen Jüngern beſſer hinab / und an denen letzten Orthen derſelben / weilen er in dem Werck das jenige üben wollte / was er hinnach mit denen Worten lehren wurde / daß wir nemblichen bey denen Mahlzeiten die Augen nicht (h) auf die erſte Orth werffen / ſondern auß unſerm Willen die allerletzte erwöhlen ſollen. Gleich darauf aber iſt das Wunder kundbahr worden / wie daß nemblichen Chriſtus das Waſſer in den Wein verkehret hätte / und ſeine Herrlichkeit offenbahrete ſich / und ſei-ne Jünger glaubten an ihne / (i) wie der Evangeliſt meldet / dann von neuem glaubten ſie / und bekräfftigten ſich mehr in dem Glauben: Ja nicht ſie allein glaubeten / ſondern auch viele andere auß denen Gegenwärtigen fangten an zu glauben / daß Chriſtus der wahre Meſſias wäre / deme ſie dann nachfol-geten / und biß nach der Stadt Caphar-naum begleitteten / allwohin er ſich / nach Auſſag deß Evangeliſten / mit ſei-ner Mutter und ſeinen Jüngern von Cana auß hinbegeben; alldorten auch / wie

(g) *Ibidem v.* 7.

(h) *Luc.* 14 *v.* 8. & 10.

(i) *Joan.* 2. *v.* 11.

wie der heilige Matthäus vermeldet hat er angefangen (k) zu predigen/ und ſich für den Lehr-Meiſter deren Menſchen zu erklähren. Die Auſſag deß H. Johannis/ (daß mit diſem Zeichen oder Wunderwerck / Chriſtus ſeine Glori und Herrlichkeit geoffenbahret habe) ſchlieſſet nicht auß die vorhergehende in Geheimb verrichtete Miracul/ ſondern deutet nur an / daß Chriſtus in diſen ſeine Glori noch nicht habe offenbahren wollen / weilen er nicht wollte für einen Urheber derenſelben angeſehen ſeyn/ angeſehen die gelegene von der Göttlichen Weißheit beſtimbt geweſene Zeit noch nicht angebrochen ware. Indeſſen iſt gewiß/ daß der Erlöſer in Egypten viel fürtreffliche Miracul gewürcket hat / als wie da geweſen die Stürtzung der Templen und Götzen-Bildern / wie ich ſchon oben gemeldet hab. Bey allen diſen Wunderthaten/machete Maria unvergleichliche Tugend-Ubungen / zu Lob und Danck deß Allerhöchſten / damit ſein heiliger Nahme kund gemacht werden ſollte. Sie befliſſe ſich / die neue Glaubige zu tröſten / ihrem allerheiligiſten Sohn zu dienen / und alles mit ihrer außbündigen Weißheit und Dienſt-fertigen Liebe anzufüllen. Innbrünſtigiſt ruffte ſie zu dem ewigen Vatter / mit flehendlichem Anſuchen / daß er ſich würdigen wollte/ die Hertzen der Menſchen zu bereithen / damit die Wort und das Liecht deß eingefleiſchten Worts ihre Gemüther erleuchten / und die Fünſternuſſen der Unwiſſenheit außtreiben möchten.

(k) *Matth. 4. v. 13.*

Lehr / ſo mir die Himmels Königin gegeben.

1042. Liebſte Tochter / nicht zu entſchuldigen iſt die Vergeſſenheit und der Unfleiß / welcher ſich insgemein unter denen Kindern der heiligen Kirchen befindet/da nemblich nicht alle / und nicht ein jedwederer auß allen ſich bearbeitet / damit die Glori und Herrlichkeit ihres GOttes unter allen vernünfftigen Creaturen außgebreitet / und ſein allerheiligiſter Nahme kund gemacht werde. Diſe Nachläſſigkeit iſt anjetzo noch mehrer ſträfflich / nachdeme das ewige Wort ſich in meinem Jungfräulichen Leib eingefleiſchet / das Ampt eines Lehr-Meiſters der Welt angenommen / und ſelbige zu diſem Ende erlöſet hat. Deſſentwegen hat er ſeine heilige Kirchen gegründet / und ſelbige mit getreuen Dienern / auch geiſtlich und zeitlichen Güthern verſehen. Alles diſes iſt nicht allein angeſehen/ damit die Kirchen ſelbſten mit ihren Kindern erhalten / ſondern darbey auch erweitheret/ und andere von neuem zu der Wider-Geburth deß Catholiſchen Glaubens gezogen wurden. Alle müſſen zu diſem beyhelffen / damit die Frucht deß Leydens und Sterbens ihres Erlöſers deſtomehrer gewunnen / und zu Nutzen gebracht werde. Einige können ein ſolches verrichten mit ihrem Gebett/ Anflehen / und eyfferigen Begürden/ daß der Nahme deß HErrn außgebreitet werde: Andere mit Allmoſen: Andere mit ihrer Embſigkeit und Zuſprechen / andere mit ihrer Arbeit und

Sorgfältigkeit ; Und wann in diſer Unterlaſſung und Nachläſſigkeit die Unwiſſende und Arme weniger sträff-lich / welche vielleicht keinen ha-ben / der ihnen ſolches in die Gedächtnuß leget / ſo ſeynd umb ſo viel mehr zu beſtraffen die Reiche und Mächtige / am allermeiſten aber die Diener und Vorgeſetzte der heiligen Kirchen / welchen diſe Schuldigkeit am allererſten obliget : ſie aber hingegen ihrer groſſen Verantwortung gantz vergeſſen / wenden die wahre Glori Chriſti zu ihrer eigenen / verſchwenden das Erb-Guth deß Bluts JEſu Chri-ſti in ſolchen Wercken und Abſehen / welche nit verdienen genennt zu wer-den ; auß ihrer Schuld / und auf ihre Rechnung gehen unzahlbare Seelen verlohren / welche mit zulänglichen Mittlen hätten können der Catholi-ſchen Kirchen beygebracht werden / oder am wenigſten hätten ſie ſich den Ver-dienſt / und Chriſto die Glori zuwegen bringen können / daß ſeine H. Kirche mit getreuiſten Dieneren ſeye verſehen. Eben eine gleiche Verantwortung wird denen Fürſten und Mächtigen der Welt zuwachſen / welche von GOTT dem HErrn zwar Reichthummen / Eh-re und andere zeitliche Güther empfan-gen haben / damit ſie ſolche hinwider-umben zur Ehre GOttes anwenden ſollen / ſie aber dencken auf nichts weni-ger / als auf diſe ihre Schuldigkeit.

1043. Uber allen diſen Schaden ſollteſt du Leyd tragen / und all deinen Kräfften aufbiethen / daß die Glori deß Allerhöchſten erklähret und erkennet werde von allen Völckern / und daß auß denen Steinen (a) Kinder Abrahambs erweckt werden / dann GOtt iſt nichts unmöglich : und damit ſie unter das ſüſſe Joch (c) deß Evangelij mögen gezogen werden / ſo bitte GOtt / daß er taugliche Diener und Arbeiter (b) in ſeine Kirchen ſenden wolle : dann groß und vielfältig iſt der Schnitt / we-nig aber getreue und eyffrige Arbeiter / ſelbigen einzuſchneiden. Dir ſollte zu einem Beyſpihl dienen meine Sorg-falt und Mütterliche Liebe / mit welcher ich meinem allerheiligiſten Sohn bey-halffe / Seelen zu gewinnen / und in ſeiner Lehr und Nachfolg zu erhalten. Nimmermehr erlöſche in der Geheim-me deines Hertzens die Flamme diſer Liebe und Eyffers. Ebenfahls verlan-ge ich / daß mein Stillſchweigen und Eingezogenheit bey der Hochzeit zu Cana / für dich und deine geiſtliche Schweſtern eine Richtſchnur ſeye / nach welcher ſie ihre äuſſerliche Werck und Mäſſigung in Worten / abſonder-lich in Gegenwarth anderer Leuthe / abmeſſen ſollen : Dann diſes ſeynd die Tugenden / welche zieren und außſchmu-cken die Braut JEſu Chriſti / damit ſie Gnad finden möge in ſeinen Göttlichen Augen.

II. Cap.

(a) Matth. 3. v. 9. (b) Matth 3. v. 50. (c) Luc. 10. v. 2.

II. Capitul.

Maria die allerſeeligiſte Jungfrau/ vergeſellſchafftet unſeren Heyland in ſeinen Predigen / bemühet ſich ſehr viel darbey : ſorget für die Weibs-Perſohnen / welche ihme nachfolgten / und in allem ſchreittete ſie fort in gröſter Vollkommenheit.

1044. VOn dem Vorhaben diſer Hiſtori wurde es nicht entfernet ſeyn/ wann ich mich anmaſſen wollte / die Wunderwerck und heroiſche Thaten Chriſti unſeres Lehr-Meiſters und Seeligmachers zu verzeichnen/ weilen faſt in allen Maria ihren Antheil genommen und beygetragen : Aber ich getraue mich nicht / ein ſo hochwichtiges Menſchliche Kräfften überſteigendes ſchwäres Geſchäfft zu unternehmen; der heilige Evangeliſt Johannes ſelbſten / nachdeme er ſo viel Wunderſachen ſeines Göttlichen Lehr-Meiſters beſchriben / ſchlieſſet endlichen ſein Evangelium mit diſem / daß JEſus noch (a) viel andere Sachen gewürcket habe / welche / wann ſie inſonderheit verzeichnet werden ſollten / ſo wurde die Welt allzueng werden / nur die Bücher zu faſſen. Wann dann die Unternehmung eines ſolchen Wercks von dem Evangeliſten ſelbſten für unmöglich gehalten worden/ was ſollte ſich unterſtehen ein unwiſſendes / und mehr dann ein Staub der Erden untaugliches Weib? Jenes alles / was nothwendig/ anſtändig / genugſamb und überflüſſig geweſen / die heilige Kirche zu gründen und zu erhalten / haben alle vier Evangeliſten beſchriben / welches unnothwendig iſt/in gegenwärtiger Hiſtori zu widerhollen ; Wiewohlen umb der Ordnung willen / und damit ſo viel herrliche von der Himmels-Königin geübte/von denen Evangeliſten aber nicht beſchribene Werck keineswegs in dem Stillſchweigen vergraben bleiben / es die Noth erfordern wird / etwelche ſonderbahr zu berühren / deren Beſchreibung und Gedächtnuß in ſich ſelbſten troſtreich und nutzlich ſeyn wird. Das übrige / was die Evangeliſten nicht beſchriben/ ich auch zu beſchreiben keinen Befehl hab / wird biß auf die ſeeligmachende Anſchauung zuruck behalten/ allwo mit einer unaußſprechlichen Freud denen Heiligen alles in dem HErrn geoffenbahret / diſer aber von ihnen wegen ſo herrlichen Wercken ewig gepriſen und gelobet werden wird.

1045. Von Cana in Galiläa/ hat ſich Chriſtus nacher (b) Capharnaum begeben/ einer groſſen und Volck-reichen Stadt / nahend gelegen an dem Meer Tyberias/ allwo er nach Auſſag deß heiligen Evangeliſten Johannis etwelche/ wiewohl nicht viele Täg verbliben / damit er bey ankommendem Oſter-Feſt nahend bey Jeruſalem ſeyn/ und ſelbiges alldorten auf den 24. Mertzen feyerlich begehen konte. Von ſelbiger Zeit an / hat ſeine allerheiligiſte Mutter ihne begleitet / und ihr Häußlein zu Nazareth verlaſſen / damit ſie Chriſto in dem Predigen nachfolgen möchte/ welche ſie beſtändig biß unter das

(a) *Joan.* 21. *v.* 25.

(b) *Joan.* 2. *v.* 12.

das Creutz vollzogen / nur etliche wenige Begebenheiten außgenommen / in welchen ſie auf wenige Täg von ihme abgeſöndert verbliben: als wie damahlen geſchehen / da er auf den Berg Tabor ſich begeben/oder da er andern ſonderbahren Bekehrungen / als da ware der Samarithanin / obgelegen / unter welcher Zeit aber Maria nicht unterlaſſen hat / die Unterweiſſung etlicher Perſohnen in dem Glauben gar zu vollenden und außzuführen. Nicht lang jedoch ſaumbte ſich die Jungfräuliche Mutter / ſondern kehrete gleich zu der Göttlichen Geſellſchafft ihres allerheiligiſten Sohns/damit ſie nachfolgete der Sonnen der Gerechtigkeit / biß zum Untergang ihres Todts. Auf diſen Wanderſchafften gienge Maria zu Fuß/ eben wie Chriſtus: Wann dann diſer ſelbſten ſich auf denen Raiſen abgemattet/ (wie der Evangeliſt bekennet) was wird nicht die allerreiniſte Jungfrau für Mühe und Abmattung gelitten haben/in ſo vielen Weegen und unterſchiedlichen Zeiten? alſo hart hat die Mutter der Barmhertzigkeit ihren zartiſten Leib gehalten: und diſes / was ſie nur allein hierinnfahls für uns gearbeitet/iſt von einer ſolchen Gröſſe geweſen / daß alle Menſchen zuſammen niemahlen genug darfür danckbahrlich seyn können. Etliche mahl hat ſie auß Anordnung Gottes ſolche Schmertzen und Schwachheiten gelitten / daß es nothwendig ware/ſie wunderbahrlicher Weiß zu erquicken / welches der Erlöſer ohngeſaumbt vollzogen. Andere mahl aber hat er anbefohlen / daß ſie in einigem Orth durch etliche Täg außraſten ſollte. Andere mahl aber thate er ihren Leib alſo erleuchtern / daß ſie ohne Beſchwernuß fortwanderte/eben als wann ſie mit leichten Flüglen verſehen wäre.

1046. Die Göttliche Lehrmeiſterin behielte in ihrem Hertzen (wie ich oben gemeldet hab) alle die Lehr und das Geſatz deß Evangelij eingeſchriben/ deſſen aber unangeſehen ware ſie in Zuhörung der Predig und Lehr ihres allerheiligiſten Sohns ſo aufmerckſamb und ſorgfältig/ als wann ſie eine neue Jüngerin geweſen wäre; ſie hatte auch ihren heiligen Englen auferladen / daß ſie ihr abſonderlich hierzu an Handen gehen/ und ſie / da es noth wäre / anmahnen ſollen/ damit ſie niemahlen ermanglete/ der Predig ihres Göttlichen Sohns/ ſo offt ſie unwiſſent wäre/aufmerckſamiſt beyzuwohnen. So offt Chriſtus unterweiſſete und predigte/ lage Maria auf ihren Knyen/und alſo knyend hörete ſie zu / und gabe allein nach all ihren Kräfften jene Ehrenbietigkeit und Anbettung / welche einem ſolchen Prediger und ſeiner Lehr gebührete: zumahlen die Jungfräuliche Mutter auch alle innerliche Würckungen der Seel ihres allerheiligiſten Sohns/ (wie in andern Orthen gemeldet worden) und mithin erkennete/ wie er zugleicher Zeit / da er predigte/ auch ſeinen himmliſchen Vatter anflehete / daß der Saamen ſeines H. Worts in gute Hertzen fallen / und Früchten deß ewigen Lebens hervor bringen möchte; alſo verrichtete die Barmhertzigſte Jungfrau ein gleichmäſſiges Gebett/ zu Hülff der Zuhörer ihres allerheiligiſten Sohns / denen ſie

mit

mit innbrünſtiger Liebe unter Eyffervollen Zäheren den Seegen mittheilete: mit ihrer tieffiſten Ehrenbietigkeit und embſigiſten Auffmerchen / bewögte und lehrete ſie alle/ mit was für einer Hochſchätzung ſie die Lehren und Wort deß Welt-Heylands aufnehmen ſollen. Nicht minder erkennete ſie das innerliche der Zuhörenden / auch ob ſie ſich in dem Stand der Gnad oder der Sünd/ deß Laſters oder der Tugend befindeten. Die Unterſchiedlichkeit aber all diſer Gegenwürffen / verurſacheten in dem Hertzen der Göttlichen Mutter/ wunderbahrliche Würckungen einer hitzigiſten Liebe und anderer Tugenden: dann ſie entzündete ſich in dem Eyffer der Ehre GOttes/ daß der Frucht ſeiner Erlöſung und ſeiner Wercken an denen Seelen nicht verlohren gienge; ja die gefährliche Schäden deren in der Sünd ſteckendē/ bewögte ſie mit unvergleichlicher Innbrunſt umb ihre Hülff anzuruffen. Sie empfande einen innerliſten und allertieffiſten Schmertzen/ daß GOtt nicht erkennet/ angebettet/ und von allen Creaturen bedienet wurde: und diſer ihr Schmertzen ware gleich der Erkandtnuß deren Urſachen/ welche ſie über allen Menſchen Verſtand am allerbeſten begreiffete. Uber die Seelen / welche die Göttliche Gnad und Krafft nicht zulieſſen / traurete ſie mit unaußſprechlichem Leyd / und vergoſſe bey deſſen Empfindung blutige Zäher/ alſo zwar/ daß das jenige / was unſere groſſe Himmels-Königin in diſen Wercken und Sorgen erlitten / alle Schmertzen und Peynen aller heiligen Martyrer weit übertroffen.

1047. Mit allen Jüngern / welche von dem HErrn zu ſeiner Nachfolg beruffen und aufgenommen waren/ handlete ſie mit unvergleichlicher Weißheit und Klugheit: jene aber/ welche zu Apoſtlen beſtimmet waren / hielte ſie in noch gröſſerer Schätz- und Verehrung: über alle insgeſambt ſorgete ſie als eine liebreiche Mutter/ merckete auf alle/ als eine gewaltige Königin / und verſchaffete ihnen zu ihrem leiblichen Unterhalt/ die nothwendige Speiß und andere Sachen. Wann ihr zu Verſchaffung deren keine andere Weiß mehr übrig ware/ ſo bedienete ſie ſich der Hülff der heiligen Englen/ damit ſie für die Jünger ſowohl / als für etliche unter die Sorg Mariä aufgenommene Weibs-Perſohnen zu Eſſen herbey ſchaffeten: Von diſen Wunderwercken aber gabe ſie ihnen keine mehrere Erkandtnuß/ als nothwendig ware / ſelbe in der Tugend und Glauben deß HErrn zu beſtättigen. Mehr hat ſich Maria bemühet / denen Jüngern im geiſtlichen Leben zu helffen und zu beförderen / als ſich jemand einbilden kan / nicht allein mit dem beſtändigen Gebett und eyffrigiſten Fürbitten / ſondern auch mit ihrem Beyſpihl/ Rath und Ermahnungen / hat ſie ſelbe ernähret und auferzogen/ wie eine allerweiſſiſte Mutter und Lehr-Meiſterin. Sofern etwann die Apoſtel und Jünger in einigen Zweiffel/(deren ſie anfänglichen viel gelitten) oder in eine heimbliche Verſuchung gefallen / ſo begaben ſie ſich gleich zu der Göttlichen Jungfrauen / damit ſie von ihr unterwieſen / und mit ihrem unvergleichlichen Liecht und Liebe erleuchtet

und erquicket werden möchten: wie ſie dann allezeit von der Süſſigkeit ihrer Worten getröſtet/durch ihre Weißheit unterwiſen/ durch ihre Demuth eingenommen/ und durch ihre Eingezogenheit zu gleichem Wandel angefriſchet worden ſeynd. Alles Gutes beyſammen haben ſie in diſer Werckſtatt deß H. Geiſts mit all deſſen Gaaben gefunden und angetroffen. Für alle diſe Wolltahten/ für die Beruffung der Jüngern/ für die Bekehrung einer jedwedern Seel/ für die Beharrlichkeit der Gerechten/ für jeden Tugend-Act ſagete GOTT Danck Maria/ frohlockete deſſentwegen in ihrem Hertzen/und lobete den HErrn mit neuen Lob-Geſängern.

1048. Es bezeugen die heilige Evangeliſten/ daß Chriſto von Galliläa auß/ ebenfahls in ſeinen Predigen einige Weibsbilder nachfolgeten: Der heilige (c) Mattheus/ (d) Marcus und (e) Lucas üermelden/ daß ihne etwelche begleiteten/ welche er von dem Teufel und andern Unpäßlichkeiten erlediget hatte: dann der Meiſter deß Lebens hat gleich von Anfang ſeines Predig-Ambt/ von ſeiner Nachfolg und Lehr kein Geſchlecht außgeſchloſſen/ alſo/ daß ihme etliche beygeſtanden und bedienet haben. Diſe Nachfolg ſothaner Weibs-Perſohnen/hat die Göttliche Weißheit unter andern Endzwecken auch von darummen verordnet/ damit die allerſeeligiſte Jungfrau an ihnen eine anſtändige Geſellſchafft haben möchte. Uber diſe heilige und andächtige Weibs-Perſohnen/ tragete Maria eine ſonderbahre Obſorg/ ſie thate dieſelbe verſamblen/ unterweiſſen/ und zu denen Predigen ihres allerheiligiſten Sohns anführen: und obwohlen die Himmels-Königin ſelbſten zu Vortragung der Göttlichen Lehr gantz erleuchtet ware/ ſo gebrauchete ſie ſich doch allezeit deſſen/ was alle von Chriſto gehöret hatten. Mit denen Worten Chriſti gabe ſie den ihrigen allezeit den Anfang/ ſo offt ſie zu obgeſagten/ und noch mehr andern Weibern reden wollte/ weilen viel auß unterſchiedlichen Orthen/ entweder vor/ oder nach der Predig deß Welt-Heylandes zu ihr gekommen: ob zwar nicht alle Chriſto folgeten/ ſo machte die Göttliche Mutter ſelbe noch fähig deß Glaubens und Geheimbnuſſen/was nothwendig ware ſelbe zu unterrichten. Unzahlbar waren die Weibs-Bilder/ welche von Maria zur Erkandtnuß Chriſti/ zu dem Weeg deß Lebens/ und der Vollkommenheit deß Evangelii gefüret worden ſeynd. In dem Evangelio zwar wird nur von etlichen Weibs-Perſohnen/ ſo Chriſto gefolget/ Meldung gethan/ angeſehen zu dem Vorhaben der Evangeliſten nit nothwendig geweſen/ diſe beſondere Ding beyzuſetzen. Indeſſen aber hat die Mutter der Barmhertzigkeit/ unter erſtbeſagten Weibs-Bildern wunderbahrliche Sachen gewürcket/ ſie unterrichtete ſie in dem Glauben/ und in der Tugend mit denen Worten/ und zeigete ihnen die Weiß/ ſelbe zu üben mit ihrem eigenen Exempel/ da ſie die Krancke/ Arme/ Gefangne und Betrübte beſuchete/ die Verwundte mit eigenen Hän-

(c) *Matth. 27. v. 55.* (d) *Marc. 15. v. 40.* (e) *Luc. 8. v. 2.*

Händen hailete / die Traurige tröſtete/ denen Nothleidenden zuhülff kamme. welche groſſe Werck / da man alle erzehlen wollte/ wurden ſie einen groſſen Theil diſer Hiſtory außfüllen/ oder vermehren.

1049. Ebenfahls ſeynd weder in der Evangeliſchen Hiſtory/ noch in anderen Kirchen-Geſchichten die unzahlbare Miracul beſchrieben / welche Maria mittler Zeit / da Chriſtus predigte / herrlich gewürcket hat/ indem man nur diejenige angeführet hat / welche Chriſtus ſelbſten gethan / ſo vil diſe nemblichen zu dem Glauben der Kirchen erforderlich waren. Bevor aber die Wunderthaten der allerſeeligiſten Jungfrau / und ihre höchſte Fürtreffſlichkeiten offenbahr wurden / ware es nothwendig / daß der Glaub ſchon in der Kirch gegründet / und beſtättiget wäre. Was ich indeſſen hierinnfahls verſtanden / iſt es gewiß / daß Maria nit allein wunderbarliche Bekehrungē gewürcket / ſonder Blinde ſehend gemacht / und vilen das Heyl gegeben habe. Welches zwar auß vilen Urſachen gebührend geweſen; dann erſtens ware ſie ein Beyhelfferin deß allergröſten Wercks / zu welchem das ewige Wort vom Himmel herunter geſtigen / und Menſch worden iſt / nemblichen deß Predigens und der Erlöſung / wegen welchen gröſten Wercken der himmliſche Vatter die Schätz ſeiner Allmacht und unendlichen Güttigkeit / welche er durch das eingefleiſchte Wort / und durch deſſen würdigſte Mutter an Tag gegeben / auf das reichlichſte eröffnet hat. Die anderte Urſach ware / weilen in diſen Wunderthaten die Ehre beyder/ Chriſti und Mariä/ erforderet hat, daß die Mutter ſelbſten dem Sohn in etwas gleichete / und zu demjenigen Gipffel aller Gnaden und Verdienſten erhoben wurde / welcher da mit ihrer Würdigkeit und Belohnung eintreffen möchte : und / damit ſie auch mit diſer Weiß zu würcken / ihren allerheiligſten Sohn und ſeine Lehr in Anſehen brächte / auch ſelbigem alſo in ſeinem Ambt mit deſto gröſſerer Höhe/ Nachdruck und Vortrefflichkeit beyhelffete. Daß aber diſe Wunderthaten der allerſeeligſten Jungfrau verborgen geblieben / iſt auf Anordnung deß HErren / und auf ihr eigenes Anhalten beſchehen ; Deſſentwegen ſie auch alles mit ſolcher Verſchwiegenheit und Weißheit gewürcket hat / damit nur von allem die Glory und Ehr dem Erlöſer allein gegeben werden ſollte / in deſſen Nahmen und Krafft alles von ihr vollbracht / und angefangen worden iſt. Diſer Weiß bedienete ſie ſich gleichfahls in Unterweiſung der Seelen: dann nicht offentlich thate ſie das Evangelium verkündigen/oder ihr Lehr in offentlichen darzu gewidmeten Schulen und Orthen vortragen / weilen Maria wohl wußte / daß dergleichen Ambt eines offentlichen Lehrers denen Weibs-Bilderen nicht anſtändig wäre / ſondern in freundlichen Geſprächen und anheimiſchen Unterredungen pflegte ſie mit himmliſcher Weißheit / Krafft / und Klugheit dergleichen Werck zu üben / und außzulegen / und auf diſe Weiß / auch durch Beyſetzung ihres Gebetts hat Maria mehrer Seelen bekehret / als alle Prediger der gantzen Welt.

1050. Diſes beſſer zuverſtehen / muß man wiſſen / daß Maria über die Göttliche Krafft ihrer himmliſchen Worten beyneben auch erkennet habe eines jedwedern ſeine natürliche Neigungen / Gewohnheiten / und Eigenſchafften / sambt der Zeit / Fähigkeit / und Gelegenheit / welche zu eines jeden Bekehrung die Allerfüglichſte wäre; Deme ſie noch weiters zugeſellete ihr eyfferiges Gebett / und die Süſſigkeit ihrer allerweiſſiſten Vorträgen. Alle diſe Gaaben zumahlen ſie durch jene innbrünſtige Liebe / dem HErrn Seelen zu gewinnen / regieret und geleithet worden / ſo ware es ein nothwendige Folge / daß das Werck ſolcher Werck-Zeugen großmächtig ſeyn müßte / unzahlbare Menſchen zu erleuchten / zu bewögen / und zu bekehren; abſonderlich da Mariä keine Bitt von dem Herren abgeſchlagen / und kein Werck von ihr ohne gebettener Völle der Vollkommenheit verrichtet worden iſt. Wann dann das Werck der Erlöſung eben das vornehmſte geweſen / ſo hat ſie zu diſem ohne Zweiffel weit mehrer geholffen / als in gewenwärtigem ſterblichen Leben von uns erkennet werden mag. In allen diſen Wercken ſchreittete Maria fort mit einer außerleßniſten Sanfftmuth / wie eine einfältigſte Taube / und mit äuſſerſter Gedult übertragte ſie die Ungeſchicklichkeiten / und Unvollkommenheiten der neuen Glaubenden / welche in groſſer Anzahl zu ihr kamen / und in ihrer Unwiſſenheit erleuchtet wurden. Sie behielte allzeit die Haitere ihres majeſtättiſchen Anſehens / und beyneben ware ſie ſo liebreich und demüthig / daß nur allein Maria die eintzige ware / welche diſe Vollkommenheiten zur Nachfolg ihres allerheiligſten Sohns in dem allerhöchſten Grad zuſammen zufügen wußte. Beede diſe allervollkommniſte Perſohnen zeigten gegen jedermann ein ſolche Freundlichkeit / und Völle der außbündigſten Liebe / daß niemand keine Entſchuldigung finden könnte / ſich von ſolchen Lehr-Meiſteren unterrichten zu laſſen. Sie redeten / beſprachen ſich / und aſſen mit denen Jüngeren und Weibs-Bilderen / welche ihnen folgten / nach gebührender Maaß und Gewicht / damit ſich keiner befrembden / oder gedencken ſollte / daß der Welt-Heyland nicht ein wahrhaffter Menſch und natürlicher Sohn Mariä wäre; Deſſentwegen dann Chriſtus noch anderen Gaſtereyen mit gröſter Leithſeeligkeit beygewohnet hat / (f) wie die Evangeliſten bezeugen.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1051. Wahr iſt es / liebſte Tochter / daß ich in Vergeſellſchafft- und Nachfolgung meines allerheiligſten Sohns biß unter das Creutz weit mehrer gearbeithet / und außgeſtanden habe / als ſich die Menſchen einbilden; und nach ſeinem Hinſcheiden iſt mein Mühe und Sorgfalt nicht geringer geweſen / wie in der Beſchreibung deß dritten Theils meines Lebens dir gezeiget werden ſoll. Unter denen Beſchwärlichkeiten meiner Arbeit ware es meinem Geiſt ein unvergleichlicher Troſt zu ſehẽ / wie das einge-

(f) *Matth. 9. v. 10. & Joan. 12. v. 2. & Luc. 5. v. 29. & c. 7. v. 36.*

eingefleiſchte Wort forſchreittete / das Heyl der Menſchen zu würcken / und das geheimbe / mit ſiben Sigillen (a) verſchloſſene Buch von jenen Geheimnuſſen ſeiner GOttheit und allerheiligſten Menſchheit zu eröffnen. Es iſt mir auch das menſchliche Geſchlecht wegen diſer meiner Erfreuung über eines jedwedern Heyl nicht minder / als wegen der groſſen Sorgfältigkeit / ſelbes ihnen zuwegen zubringen / verpflicht und verbunden / weilen ein und das andere von einer gleichen Liebe entſprungen / und hergefloſſen. In diſem begehre ich dem Nachfolg / liebſtes Kind / wie ich dich öffters ermahne; und ob du ſchon die Lehr meines Sohns / ſein Predig und Stimm nicht leiblich vernimmeſt / ſo kanſt du nichtsdeſtoweniger in der tieffiſten Ehrenbiethigkeit mir nacharthen / mit welcher ich ſeine Wort angehöret hab: dann eben er ſelbſten iſt es / der zu deinem Hertzen redet / ein gleiche Lehr iſt es / und ein gleiche Warheit; und alſo befehle ich dir / daß / wann du diſes Liecht / und diſe Stimm deines Hirten / und deines Geliebten vermerckeſt / und erkenneſt / ſo wirffe dich mit aller Ehrenbiethigkeit auf deine Knye / mercke auf deinen Geſponß / bette ihn an mit demüthigſter Danckſagung / und ſchreibe ein ſeine Wort in das Innerſte deines Hertzens. Solteſt du aber an einem offentlichen Orth dich befinden / in welchem diſe äuſſerliche Verdemüthigung nicht anſtändig wäre / alsdann verrichte ſolche in deiner Anmuthung / und folge ihme in allem / als wann du in ſeiner Predig anweſend wäreſt; Dann / gleichwie das Anhören allein ohne das Würcken dich nicht wurde glückſeelig machen / alſo wirſt du hingegen glückſeelig ſeyn / wann du würckeſt / was du zwar nicht mit dem leiblichem Gehör / wohl aber mit dem innerlichen Geiſt vernommen. Groß iſt dein Schuldigkeit / weilen groß iſt die Freygebigkeit / und Barmhertzigkeit deß HErrn / und meine gegen dir. Seye nicht eines langſamen Hertzens / und laſſe dich nit arm finden unter ſo vilen Schätzen deß Göttlichen Liechts.

1052. Nicht allein die innerliche Stimm deß HErrn / ſondern auch die äuſſerliche ſeiner Diener / Prieſter / und Prediger mußt du mit Ehrenbiethigkeit anhören: dann deren Stimmen ſeynd ein Widerhall deß Allerhöchſten / und die rechte Waſſer-Laithungen / wordurch die wahre von dem ewigen Bronnen der Göttlichen Wahrheit hervorquellende Lehr deß Lebens flieſſet / und einrinnet. Durch ſie redet GOtt / und in ihnen erſchallet die Stimm deß Göttlichen Geſatzes; höre ſie an mit ſolcher Ehrenbiethigkeit / daß du keinen deren einiges Mangels halber beſchuldigeſt / oder urtheileſt. Alle müſſen dir gelehrt / und wohl beredt ſeyn / und in einem jedwedern ſollteſt du Chriſtum anhören. Auß welcher Betrachtung du lernen wirſt / mit nichten in jene thorrechte Vermeſſenheit der Welt-Kinderen zu fallen / welche mit einer eytlen in denen Augen GOttes ſo verhaſt / als sträfflichen Ubermüthigkeit die Diener und Verkünder deß Göttlichen Worts verachten / weilen ſie nicht reden nach ihrem verkehrten Ge-

Gefallen. Als wann das Wort GOttes (b) nicht einfältig / und an ſich ſelbſten nachdruckſamb wäre / ohne daß es mit groſſem Wort-Gepräng auffeinander geſchrauffet / und dem verderbten Gehör der Zuhörenden nachgemacht ſeye. Verachte nicht diſe meine Warnung / und mercke auf alles: dann ich dich als ein Lehr-Meiſterin in dem Wenigern / und in dem Mehrern / in dem Mindern / und in dem Gröſſern zu unterweiſen geſinnet bin; weilen es allzeit ein groſſe Sach iſt / in allem mit Vollkommenheit würcken. Gleichermaſſen ermahne ich dich / daß du gegen den Reichen und Armen / wann ſelbe mit dir handlen / dich gleichhertzig ohne Unterſchied / oder Anſehen der Perſohn / aufführeſt: dann diſes iſt ein anderer / denen Adams-Kinderen ſehr gemeinſamer Fehler / welchen mein allerheiligſter Sohn / und ich / eben dardurch verwerffen / weilen wir uns gegen allen gleich-gütig und freundlich / ja / gegen denen Aermiſten / Betrangt- und Betrübtiſten deſto liebreicher / und gnädiger erzeiget haben. Die Menſchliche Weißheit gibt Achtung (c) auf die Perſohnen / und nicht auf die Seelen / auf den äuſſerlichen Schein / und nicht auf die innerliche Tugenden: Aber die Weißheit deß Himmels ſihet bey allen auf das Ebenbild GOttes. Ebenfahls muſt du dich nicht befrembden / da deine Nebenmenſchen wiſſen / daß auch du denen Gebrechen der Natur / denen Kranckheiten / Abmattungen / Hunger / und anderen dergleichen Armſeeligkeiten / als ſo vilen Straffen der erſten Sünd unterworffen ſeyeſt. Die Verhillung diſer Mänglen iſt unterweilen ein Gleiſznerey / oder gar ein ſchlechter Anſatz der Demut. Die Freund Gottes haben nur allein die Sünd zu beförchten / und verlangen ehenter zuſterben / als zu ſündigen; alle andere Mängel bemacklen nicht das Gewiſſen / und haben alſo keine Noth / verhillet zu werden.

(b) ad Hebr. 4. v. 12.
(c) Jacob. 2. v. 1.

III. Capitul.

Von der Demuth MARIÆ bey denen Wunderwercken Chriſti; Auch von derjenigen / welche ſie die Apoſtel gelehret hat / wann von ihnen in Göttlicher Krafft Miracul wurden gewürcket werden / ſambt noch mehr anderen Warnungen.

1053. WAnn man den Haupt-Satz diſer gantzen Göttlichen Hiſtory mit reifflichem Bedacht überlegen will / ſo iſt diſer kein anderer / als ein Sonnen-klarer Beweiſzthumb der Demuth unſerer Frauen / und Königin aller Demüthigen. Diſe Demuth ware in ihr ein ſo wunderbahrliche Tugend / daß ſie noch würdiglich gelobt / noch zulänglich hervor geſtrichen werden kan: Angeſehen dieſelbe noch von denen Englen / noch von denen Menſchen in ihrer unergründlichen Tieffe genugſamblich hat begriffen werden können: Dann / gleichwie in allen Confecturen und hailſamben Artzneyen die Lieblichkeit und Süſſe deß Zuckers ſich einmiſchet / einer jedwedern den rechten Geſchmack und Annemblichkeit gibet / und ſich mit allen / ob ſie ſchon einer

ner unterſchidlichen Eigenſchafft wä- ren / gleichwohlen gantz lieblich zu ver- einbahren waiſt; Alſo auch vermengte ſich in allen Tugenden und Wercken der allerſeeligſten Jungfrau die edle Demut / welche jene nur ſchöner he- raußtruckte / und in den Augen GOt- tes / und der Menſchen gantz annemb- lich machte; Solcher Geſtalten zwar / daß die Göttliche Majeſtätt Mariam wegen der Demuth angeſehen / wegen der Demuth außerwählet / und Ma- ria wegen der Demuth von allen Völ- ckeren (a) glückſeelig genennet wird. Es hat die allerweiſſiſte Jungfrau kei- nen Augenblick / kein Gelegenheit oder Zeit ihr gantzes Leben hindurch verloh- ren dahin gehen laſſen / ohne daß ſie alle mögliche Tugenden gewürcket hätte; Aber jedoch ware es die gröſte Wun- derthat auß allen / daß ſie kein eintziges Tugend-Werck geübet hat / in wel- chem ſich nicht die außerleßniſte Demut eingefunden. Diſe Tugend hat ſie über alles erhebt / was GOtt nicht iſt; Und / gleichwie die allerreiniſte Mutter alle Creaturen in der Demut überwunden / alſo hat ſie ebenfahls mit der Demut auf ein gewiſſe Weiß GOtt ſelbſten be- zwungen / in ſeinen Göttlichen Augen ein ſolche Gnad zu finden / daß der HErr Mariä weder für ſich / weder für andere / wann ſie es nur begehren wurde / kein eintzige Gnad abgeſchla- gen. Die allerdemüthigſte Jungfrau hat in der Demut alle Creaturen über- wunden; dann in ihrem eigenen Hauß / nach Anmerckung deß erſten Theils / hat ſie ihre Mutter / die Heil. Anna / ſambt allen Haußgenoſſen / damit ſie ſie ließten demüthig ſeyn: in dem Tem- pel alle Mitgeſpihlinen und Jungfräu- len: in dem Eheſtand den H. Joſeph: in denen nidertrachtigen Bedienungen die Engel: in Verbergung der auffge- ſetzten Lob-Geſängeren die HH. Apo- ſtel und Evangeliſten: den ewigen Vatter und Heil. Geiſt aber hat ſie überwunden mit der Demut / daß ſie in ihro diſe zugelaſſen / und verordnet: ihren allerheiligſten Sohn endlichen hat ſie mit der Demuth beſieget / daß er ſie alſo gehalten hat / damit nur keine Gelegenheit gegeben wurde / ſie wegen ihrer Miraculen und Lehr vor denen Menſchen zu loben / und groß zuma- chen.

1054. Diſe Kunſt einer ſo heroiſchen Demut / von welcher ich anjetzo hand- le / iſt nur allein für die Allerdemüthig- ſte auß allen Demüthigen geweſen: dann die übrige Kinder Adams / ja / die Engel ſelbſten können wegen den Umb- ſtänden ihrer Perſohnen / wann wir auch wegen anderen Urſachen von diſer Tugend nicht ſo viel abſpringeten / gleichwohlen dahin nicht gelangen. Welche Warheit wir verſtehehen wer- den / da wir bedencken / daß in dem Menſchlichen Geſchlecht das Gifft der Hoffart durch den tödlichen Biß der alten Schlangen alſo eingetrungen / daß zu Außtreibung deſſelbigen die gött- liche Weißheit die Würckung diſer Sünd ſelbſten für ein Mittel und Artz- ney verordnet hat / damit die Erkannt- nuß der eigenen / einem jedwederen ſo eigenthumblichen Fehleren und Mäng- len uns die Schwachheit und Nichtig- keit unſerer ſelbſten zu erkennen gebete /

Gg wel-

(a) *Luc. 1, v. 48.*

welche wir in der Weſenheit / ſo wir haben / nicht wollen erkennen. Dann / obwohlen wir zwar mit einer auß purem Geiſt beſtehenden Seel begabet / ſo iſt es doch klar / daß ſelbe auch in diſer Ordnung deß Geiſts nur den unterſten Staffel erreiche / gleichwie GOtt den Allerhöchſten / und die Engliſche Natur den Mittlern beſitzet. Von Seithen deß Leibs ſeynd wir nicht allein zu dem allerunterſten Element / nemblichen der Erden / ſondern ſo gar zu dem Unreiniſten derſelben / nemblich (b) zu dem Staub und Koth gehörig / und anverwandt. Alles diſes iſt in der Göttlichen Weißheit und Allmacht nit umbſonſten / oder vergebens / wohl aber mit groſſer Urſach geſchehen / damit der Staub und das Koth ſich in ſeinen Orth ſtellte / allzeit für den Unterſten ſich zuruck haltete / und in demſelben verbleibete / ob es ſich ſchon beſtens gereiniget / und mit Gnaden geziehret ſehen ſollte / angeſehen diſe nur in einem gebrechlichen / (c) von Staub und Aſchen zuſammen geblaſenen Geſchürr ſich hinterleget befindete. Wir alle haben das gute Urtheil verlohren / und weichen ab von diſer Wahrheit / und von diſer billichen / dem Menſchen ſo rechtmäſſig zuſtehenden Demut; in eine andere aber uns zu überſetzen / iſt es nothwendig / daß wir zuvor in dem Zundel der Sünd / in deſſen Anmuthungen / und in unſeren übel geordneten Wercken erfahren / daß wir gantz ſchwach / ring / und verächtlich ſeyen: Ja / es will ſo gar deſſen tägliche Erfahrnus nicht erklecken / daß wir nur zu uns ſelbſten kommen / und bekennen / wie unbillich es ſeye / daß derjenige ein Ehr und Menſchliche Fürtrefflichkeit begehre / welcher / ſeiner Natur nach / Koth und Aſchen / ſeinen Wercken nach aber einer auch ſo verächtlichen Weſenheit unwürdig iſt.

1055. Nur allein die allerſeeligiſte Jungfrau / wiewohlen ſie von der Sünd deß Adams / und von ihren ſo gefährlich als abſcheulichen Würckungen nicht berihret geweſen / hat gleichwohlen die Kunſt der außbindigiſten Demuth erkennet / und ſelbige auf ihren höchſten Gipffel erhoben; weilen ſie nur auß diſem / daß ihr die Weſenheit einer Creatur bekand ware / ſich mehrer als alle Kinder Adam verdemüthiget hat / ob ſchon diſe über ihr irrdiſches Weſen / auch noch die eigene Schulden zu erkennen haben. Alle die übrige / wann ſie demütig geweſen / ſeynd ſie vorhero gedemüthiget worden / und durch die Verdemüthigung ſeynd ſie gleichſamb gezwungen in die Demuth eingetretten / allermaſſen ſie mit dem David bekennen müſſen: **Ehe daß ich mich demüthigte / bin ich gefallen** / und in einem anderen Verß: Es iſt mir gut geweſen / O HErr! daß du mich gedemüthiget haſt / dann alſo bin ich gelanget / deine Gerechtfertigung zu erlehrnen; aber die Mutter der Demuth iſt zu diſer Tugend / nicht durch den Weeg der Demütigung eingangen / weilen ſie ehender demüthig als gedemüthiget / daß iſt / niemahlen von denen Sünden / oder üblen Anmuthungen gedemüthiget / allezeit jedoch mit einer Großmüthigkeit demüthig geweſen.

(b) *Gen. 2. v. 7.*
(c) *2. ad Cor. 4. v. 7.*

Die Engel / welche mit denen Menſchen nicht zuvergleichen / weilen ſie von einer höcheren Ordnung und Natur ohne Sünd und verkehrte Anmuthung ſich befinden / haben gleichwohlen die Demuth der allerſeeligiſten Jungfrauen nicht erreichen können / ob ſich dieſelbe ſchon auch vor ihrem Erſchaffer/ als ſeine Creaturen/ gedemüthiget haben : angeſehen das jenige / was Maria von der irrdiſch und menſchlichen Weſenheit an ſich gehabt/ ihr zu einer Beweg-Urſach dienete / ſich diſer Seits über die Engel hervor zu machen / weilen diſe durch ihr eigene vergeiſterte Weſenheit nicht haben können beweget werden / ſich ſo viel / als wie unſer göttliche Himmels-Königin in die tieffiſte Demuth zu verſencken. Neben deme kommet darzu die Würdigkeit einer Mutter GOttes / und einer Frauen aller Creaturen/auch deren Englen ſelbſten zu haben / dann keiner auß denen Englen hat in ſich eine ſolche Würdigkeit oder Fürtrefflichkeit erkennen mögen / krafft dero die Demuth in einen ſo hohen Grad ſich hätte können erſchwingen/wie es in unſerer göttlichen Lehr-Meiſterin geſchehen.

1056. So iſt dann Maria in diſer Fürtrefflichkeit die eintzige und die alleinige geweſen ! dann ſie ware eine Mutter GOttes ſelbſten / und eine Königin alles Erſchaffenen/ ihr ware auch noch diſe Warheit/noch die Gaben der Gnad / welche ſie eine würdige Mutter zu ſeyn empfangen hatte / noch die Wunderthaten / welche ſie hierdurch würckete / noch die Schätz deß Himmels / welche der HErr alle in ihren Händen / und zu ihrer willkurlichen Außſpendung hinterleget hatte / keines Weegs unbekand ; mit allem deme jedoch hat ſich ihr Hertz / noch wegen der Mutterſchafft / noch wegen der Unſchuld / noch wegen der Macht / noch wegen deren empfangenen Gnaden / noch wegen eigenen / oder wegen deren von Chriſto gewürckte WunderWercken niemahlen/ niemahlen von dem allerletzten Orth unter allen Creaturen erhoben. O wunderſeltzſambe Demuth ! O unvergleichliche niemahlen geſehene Treu ! O Weißheit ! welche die Englen auch unter ihnen ſelbſten nicht können erreichen : wo iſt wohl der jenige/ welcher / da er von allen für den Gröſten erkennet wird/ ſich allein für den Allermindiſten halte / und ſchätze ? wer hat jemahls gewuſt / das jenige vor ſich ſelbſten zu verbergen / was alle von ihme offentlich außgeben ? wer ware jemahls für ſich ſelbſten gantz verächtlich / da er von allen anderen für wunderbarlich gehalten wird ? wer hat unter der höchſten Fürtrefflichkeit/ und Hochheit ſeine Verächtlichkeit niemahlen auß ſeinen Augen verlohren / und das (d) aller letzte Orth / da er zu dem allererſten geladen wurde / für ſich außerwählet ? und diſes zwar nicht auß einer Noth / oder mit einer Traurigkeit / und gezwungenen Unwillen / ſonderen mit gantzem Hertzen / mit aller Warheit / mit aller Treu ? O Kinder Adams / wie langſamb und ungeſchickt ſeynd wir nicht in diſer göttlichen Wiſſenſchafft ? wie ſehr iſt es nothwendig/ daß uns der HErr offtermahlen unſere

(d) *Luc. 14. verſ. 8.*

ſere eigene Gaaben verberge / oder an diſen eine gewiſſe Burde / und einiges Gegengewicht anhenge / damit wir mit all ſeinen Gutthaten nicht den Reißauß nehmen / und auf einen heimblichen Raub ſeiner Ehr antragen / welche ihme allein / als dem völligen Urheber von allem gebührend / und zuſtändig iſt. Verſtehen ſollen wir diſem nach / wie die unſerige eine gefälſchte / aus der Arth ſchlagende Demuth ſeye / wann wir je zuweilen eine haben; weilen der HErr (nach unſerer Weiß zu reden) eine ſo groſſe Behutſambkeit / und Sorg anwenden muß / da er uns etwann eine Gutthat oder Tugend anvertrauen will / bloß wegen der Heiligkeit unſerer Demuth. Ja gar ſelten thuet er uns ſeine Gnaden und Gaaben anvertrauen / ohne daß unſere Thorheit nicht darmit pralle / ihr ſelbſten darvon einen guten Theil rauberiſch beymäſſe / oder wenigiſt ein im Wohlgefallen gegen ſich ſelbſten / und leichtſinniger Frid hervorbreche.

1057. Mit höchſter Verwunderung haben die Engel geſehen / wie ſich Maria bey Würckung der Miracklen Chriſti ihres allerheiligiſten Sohns verhalten / und mit was für einer Demuth ſie ſelbigen beygewohnet hat / dann ſie waren noch bißhero nicht angewohnet / weder unter denen Kinderen Adams / weder unter ſich ſelbſten eine ſolche Weiß der eigenen Verdemüthigung in Mitten ſo fürtrefflicher glorreicher Thaten anzuſehen / ja die Engliſche Geiſter verwunderten ſich nicht ſo ſehr über die Wunderwerck Chriſti / weilen ſie in denenſelben ſeine Allmacht ſchon erkennet / und erfahren hatten / als wie über die unvergleichliche Threu / mit welcher die allerſeeligſte Jungfrau alle jene Werck zu gröſſerer Ehre GOttes leitete / ſich ſelbſten aber für ſo unwürdig erachtete / daß ſie es für die gröſte Gutthat anſahe / wann Chriſtus nicht von darumen / Miracul auf der Welt zu üben / unterlieſſe / weilen Maria ſich in ſelbiger befande. Diſe Gattung der Demut würckete die groſſe Himmels-Königin / ob ſie ſchon das Inſtrument ware / welches durch ihr Anhalten und Begehren den Welt-Heyland zu Würckung der Mirackeln vermöget hat; wann über diſes nit Maria in das Mittel zwiſchen Chriſto und denen Menſchen getretten wäre / wurde die Welt nicht gelanget ſeyn / die Evangeliſche Lehr zu erhalten / oder die Empfahung derſelben zu verdienen.

1058. Die Wunderthaten und Werck Chriſti unſers Erlöſers waren in der Welt eine ſo neue unerhörte Sach / daß es nicht anderſt geſchehen könnte / als daß Mariä / ſeiner allerheiligſten Mutter / ein groſſe Glory und Hochſchätzung darvon zuwachſete: dann ſie ware nicht allein von denen Jüngeren und Apoſtlen erkennet / ſondern auch die Neuglaubige begaben ſich faſt alle zu ihr / bekenneten ſie vor die Mutter deß wahrhafften Meſſias / und wünſcheten ihr tauſend Glück zu denen Wunderthaten / welche ihr allerheiligſter Sohn gewürcket hatte. Alle diſe Begebenheiten waren ein neuer Probier-Stein ihrer außerleßniſten Demuth / weilen ſie ſich an den Staub anhäfftete / und mehr / dann ein erſchaffene Einbildung faſſen kan / ſich in ihrer

rer eigenen Schätzung vernichtete. In diſer Verdemüthigung ware ſie nicht eines trägen und undanckbahren Hertzens: dann neben deme / daß ſie ſich wegen allen Wunderthaten Chriſti verdemüthigte / legte ſie dem ewigen Vatter für ein jedwederes derſelben den gebührenden Danck ab / und erfüllete die Läere der Menſchlichen Undanckbarkeit. Mit der verborgenen Einſtimmung / welche ihr allerreiniſte Seel mit der Seel deß Erlöſers gepflogen / kame ſie diſem vor / damit er die Glory / welche von denen Zuhöreren ſeines Göttlichen Worts Mariä gegeben wurde / von ihr hinwiderumb abwendete / wie es / nach Erzehlung der Evangeliſten / in etlichen Gelegenheiten geſchehen / auß denen eine geweſen / da Chriſtus einem armſeeligen / von dem Teuffel beſeſſenen Stummen die Geſundheit mitgetheilet; zumahlen aber die Juden ſolches dem böſen Feind ſelbſten zugeſchrieben / als hat der Erlöſer jene rechtglaubige Weibs-Perſohn erwecket / welche mit heller Stim̃ aufgeſchryen: (e) Gebenedeyt ſey der Leib / der dich getragen / und die Brüſt / ſo du geſogen. Bey Anhörung diſer Worten hat die behutſamb und demüthigſte Mutter in ihrem Innerlichen Chriſtum gebetten / daß er von ihr diſes Lob abwenden möchte. Chriſtus erhörte zwar ihre Bitt / aber doch alſo / daß er ſie auf ein andere / ſelbiges mahl noch verborgene Weiß / nur deſto mehrer lobete; dann er ſprache darauff: Ja freylich / ſeelig ſeynd die / welche anhören das Wort Gottes / und ſelbes behalten. Mit diſen Worten wendete Chriſtus ab die Ehr / welche Mariä gegeben wurde / als einer Mutter / und gabe ihr hingegen ſelbſten die Ehr / als einer Heiligin / weilen er denen Zuhörenden die rechte Weſenheit der Tugend / ſo allen gemein / vorſtellete / in welcher aber ſein allerheiligſte Mutter ſonderbahr nahmhafft / und wunderſamb ware / ob ſchon diſes von denen Umbſtehenden ſelbiges mahl noch nicht verſtanden worden iſt.

1059. Die andere Begebenheit erzehlet der heilige Lucas / da Chriſtus einsmahls predigte / ſagte man ihme / wie daß ſeine Mutter und ſeine Brüder ankommen / aber zu ihme wegen der Menge deß Volcks nicht näheren kunten; ſo bald Maria diſes verſtanden / beförchtete ſie eine Ehren-Bezeugung von denen jenigen / welche ſie für eine Mutter deß Erlöſers erkennet und außgeruffen hatten: ſie bathe demnach Chriſtum / er möchte ein ſolches vermittlen / welches geſchehen / da der Welt Heyland geantwortet hat: (f) **Meine Mutter / meine Brüder / und meine Schweſtern / ſeynd die jenige / welche den Willen meines Vatters vollziehen / ſeine Stimm anhören / und ſelbige behalten.** In diſen Worten hat Chriſtus abermahlen ſeine Jungfräuliche Mutter von jener Ehr / welche ihr wegen groſſer Heiligkeit gebührete / keineswegs außgeſchloſſen / wohl aber mehr als alle andere darinnen begriffen und eingeſchloſſen: jedoch bewiſſe er ihr ſolche dergeſtalten / daß ſie in Mitten der Umbſtehenden weiter nicht gepriſen / und ihre Begürde mithin erfüllet wurde / welche

(e) *Luc. 11. v. 27.*

(f) *Luc. 12. v. 8.*

dahin zihlete / daß nur der HErr allein wegen ſeiner Wercken erkennet und geliebet werden ſollte. Bey diſen beeden Begebenheiten will ich gewarnet haben / daß ich ſelbige / als zwey unterſchiedliche Sachen erzehle / dann alſo habe ich es verſtanden und vernommen / daß ſie an zweyen unterſchiedlichen Orthen und Zeiten erfolget ſeyen / wie es der H. Lucas in dem achten und eylfften Capitul anfügen thut. Dieweilen aber der Heil. Matthäus in dem zwölfften Cap. (g) Eben ſelbes Miracul von Geneſung deß Beſeſſenen Stummen beſchreibet; und gleich darauff meldet / daß ſie den Erlöſer von Ankunfft ſeiner Mutter und ſeiner Brüdern / und daß diſe mit ihm zu reden verlangten / angemahnet hätten; deſſentwegen ſeynd etwelche Außleger der Meynung geweſt / daß alles / was von diſen zweyen Begebenheiten gemeldet worden / ſich auf einmahl zugetragen habe; allein / nachdeme ich zu folg deß H. Gehorſambs mich hierüber von neuem angefragt hab / ſo iſt mir zur Antwort gegeben worden / daß es zwey unterſchiedliche Begebenheiten geweſen ſeyen / welche der Heil. Lucas auch an zweyen unterſchiedlichen Stellen eingeführet hat / maſſen ſich ein ſolches auß dem übrigen Innhalt beeder diſer ſeiner Capittlen leichtlichen ſchlieſſen laßt. Dann nach dem Miracul deß Beſeſſenen Stummen / erzehlet der H. Evangeliſt den Verlauff mit dem Weibs-Bild / welches geruffen hat: Seelig iſt der Leib ꝛc. Die andere Begebenheit aber / meldet er an in dem achten Capitul / und ſetzet vorhero / daß Chriſtus von der Gleichnuß deß Saamens geprediget habe; Es iſt aber ſowohl eines als das andere unmittelbahr auf das jenige erfolget / was der H. Lucas an beeden Orten gleich vorhero bemercket hat.

1060. Damit aber ſowohl die Vereinbahrung beeder Evangeliſten / als auch die Urſach / warummen Maria in beeden oberzehlten Verläuffen / Chriſtum geſucht habe / deſto beſſer verſtanden werden möge / ſo iſt zu mercken / daß die Jungfräuliche Mutter gemeiniglich auß zweyen Abſehen dahin gekommen / wo der Welt Heyland predigte: Erſtens zwar / ihne anzuhören / wie ich oben geſagt hab; und andertens / weilen es die Noth erforderte / von ihme umb eine Wohlthat für die Seelen / eintweders zu deren Bekehrung / oder zu Erlangung der Geſundheit / und Troſt für die Krancke und Nothleidende anzuhalten; angeſehen diſer Urſachen / und die Artzney-Mittel derenſelben Maria als eine wahre Mutter der Barmhertzigkeit / eben wie zu Cana bey der Hochzeit auf ihre Rechnung genommen. Wegen diſes / auch dergleichen andern auf das allerbeſte geordnete Endzwecks / hat die allerſeeligiſte Jungfrau / eintweders durch die heilige Engel ermahnet / oder durch ein innerliches Liecht bewöget / ſich aufgemacht / ihren allerheiligiſten Sohn zu ſuchen: und diſes ware die Urſach zu ihme zu gehen / in denen von den Evangeliſten angezogenen Gelegenheiten. Und gleich wie ein ſolches nicht nur ein / ſondern wohl öfftermahl geſchehen / der

Zu-

(g) *Matth. 12 v. 45. & 48.*

Zulauff deß Volcks aber bey denen Predigen Chriſti ſehr zahlreich geweſen/ deſſentwegen iſt es erfolget / daß nicht nur allein in jenen beeden Gelegenheiten/ von denen die Evangeliſten erzehlen / ſondern auch in noch mehreren andern/ von welchen ſie nichts melden / der predigende Welt-Heyland ermahnet worden iſt / daß ſeine Mutter / und ſeine Brüder kommeten/ ihne zu ſuchen; und diſe oben gemeldte beede mahl/ hat er jene Wort geantwortet / welche die heilige Evangeliſten Matthäus und Lucas verzeichneter hinterlaſſen. Es iſt ſich auch nicht zu verwundern/ daß Chriſtus in unterſchiedlichen Orthen und Enden/ eben diſe gleiche Wort widerhohlet/ als wie er mit jenem Lehr-Satz gethan hat: (b) **Wer ſich erhöhet / wird ernidriget : und wer ſich ernidriget/ wird erhöhet werden.** Dann diſen hat der Erlöſer in der Gleichnuß deß Pharisäers und Publicanen! auch widerumben in der Gleichnuß der zur Hochzeit geladenen angezogen und vorgetragen / allermaſſen es der H. Lucas in dem vierzehenden und achtzehenden Capitul der H. Mattheus aber in einer anderen Gelegenheit anführen thut.

1061. Nicht allein für ſich ſelbſten iſt Maria die allerhöchſte Himmels-Königin demüthig geweſen/ ſondern ſie ware in diſer Tugend auch eine groſſe Lehr-Meiſterin der Jünger und Apoſtlen/ weilen es nothwendig wereſen/ daß diſe in der Demuth recht eingewurtzlet/ und feſtiglich gegründet wurden/ wegen deren Gaaben/ welche ſie empfangen/ und für die Wunder-Thaten/ welche ſie in diſer Tugend würcken ſollten/ nicht allein vor der Stifftung der Kirchen/ ſondern auch alſobald in währendem Predig-Ambt Chriſti deß HErrn. Die heilige Evangeliſten (i) bezeugen/ daß unſer himmliſche Lehr-Meiſter Anfangs vor ihme her die heilige Apoſtel/ ued nachgehends die zwey und ſibentzig Jünger geſendet / auch ihnen Gewalt gegeben habe/ mit Außtreibung der Teuffel/ und Heilung der Krancken/ Wunderzeichen zu würcken. Da ſie dann die wahre Lehr-Meiſterin der Demuth gewahrnet / und mit dem Exempel ſowohl / als mit beygeſetzten Worten deß Lebens nachdrucklich ermahnet hat/ wie ſie ſich in Würckung dergleichen Wunderthaten außführen ſollten; geſtalten Maria durch ihre Unterweiſſung und Gebett denen Apoſtlen einen ſolchen neuen Geiſt der Demuth und Weißheit eingegoſſen/ daß ſie mit mehrerer Clarheit erkennet haben / daß/ gleich wie ſie alle Miracul nur in der Krafft/ Allmacht und Güthe deß HErren würcketen/ alſo ihme auch allein die Ehr und Glori zuſchreiben/ ſie aber wären nichts anderes / als pure Inſtrument und Werckzeug: So wenig man aber dem Penſel die Ehre deß Gemähldes / oder dem Degen die Ehre deß Siegs / wohl aber alles dem Mahler und dem Soldaten / welcher ſelbe recht zu führen weißt/ zueignen thut; alſo hatten die Apoſtel und Jünger die Ehr und das Lob der würckenden Wunder-Thaten / gantz und gar ihrem HErrn und

(b) *Luc. 14. v. 11. & Cap. 18. v. 14 & Matth. 23. v. 12.*

(i) *Marc. 3. v. 14. & Luc. 9. v. 2. & Cap. 10. a v. 24.*

und Lehr-Meiſter zuzuſchreiben / von welchem dieſelbige herkommen. Allda iſt weiters zu mercken/daß in dem Evangelio nicht zu finden / daß Chriſtus diſe Lehr denen Jüngern vorgehalten/ ehe und bevor ſie zu dem Predigen außgeſchickt worden / weilen ein ſolches Maria die Göttliche Lehr-Meiſterin gegen ihnen vollzogen : und mit allem deme / ſo leſen wir / daß die Jünger/ als ſie widerumben in die Gegenwarth Chriſti zuruck gekehret/ ihme mit Freuden erzehlet haben / was Geſtalten ſie in ſeinem Nahmen (k) die Teuffel hätten außgetriben. Darauf der HErr ſie gewahrnet/daß er ihnen jenen Gewalt zwar gegeben / aber daß ſie ſich nicht deſſentwegen/ ſondern darummen zu erfreuen hätten / weilen ihre (l) Nahmen in dem Himmel angeſchriben wären. So haicklich nemblichen iſt unſere Demuth / daß dieſelbe ſo gar in denen Jüngern Chriſti ſelbſten ſo vieler Unterweiſſungen und Vorſorgen bedürfftig geweſen.

1062. Nachdeme aber die heilige Kirchen zu gründen / ware an diſer Wiſſenſchafft der Demuth / welche Chriſtus und ſeine allerheiligiſte Mutter denen Apoſtlen zu einem Lehr-Satz gegeben/ noch weit mehrer gelegen/ wegen deren Wunderthaten / welche diſe in Krafft unſers Erlöſers / zu Beſtätigung deß Glaubens und Predigen deß Evangelij gewürcket haben; angeſehen die Heidniſche Völcker/welche gewohnet waren einer jedwederen groſſen und neuen Sach / gleich blinder Dingen die GOttheit zuzueignen / da ſie die gewürckte Wunderwerck der Apoſtlen geſehen/ haben ſie ſelbe für Götter wollen anbetten / wie es dem heiligen Paulo / (m) und dem heiligen Barnabas / nachdeme ſie einen von Mutter-Leib auß lahmen Menſchen geheilet hatten / in Licaonia widerfahren / allwo jener vor den Gott (n) Mercurium / diſer aber vor den Gott Jupiter außgeruffen wurde. Und als hinnach der Heil. Paulus von dem Biß einer Vipern / welcher ſonſten allen anderen tödlich ware / in der Inſul Maltha nit geſtorben / hat man ihne gleich einen Gott genennet. Allen diſen Urſachen iſt Maria mit der Völle ihrer Wiſſenſchafft vorgekommen / und das ihrige/ als ein Mithelfferin ihres allerheiligiſten Sohns / in dem Werck der Erlöſung/ und in der Stüfftung deß Gnaden-Geſatzes treulichen beygetragen. In denen Jahren / durch welche Chriſtus geprediget / iſt er auch dreymahl/ zu Begehung deß Oſter-Feſts / nacher Jeruſalem gekommen / und iſt jederzeit von ſeiner Jungfräulichen Mutter dahin begleithet worden/ welche damals ſich gegenwärtig befunden/ da der Herr jene mit Geiſſel-Streichen auß dem Tempel verjagt / welche in dem Hauß GOttes Lämmer / Tauben / und Ochſen verkaufften. In den erſtgeſagten Wercken / und übrigen / welche der HErr in jener Stadt / in welcher er nachmahl leiden wurde / verrichtet / und ſich alſo ſelbſten dem ewigen Vatter aufgeopfferet hat / ware Maria ein be-

(k) *Ibid. v. 17.*
(l) *Ibid. v. 20.*

(m) *Act. 14. à v. 9.*
(n) *Act. 28. v. 6.*

beſtändige Gefährtin/ ſie folgte Chriſto nach mit wunderbahrlichen Anmuthungen der höchſten Liebe/ und würckete alle ihr zuſtändig geweſene heroiſche Tugenden / deren ſie keine verabſaumet/ wohl aber einer jedwedern nach ihrer Ordnung die gantze Vollkommenheit gegeben; abſonderlich aber übete ſie ſich in der allerhitzigiſten Liebe / welche in ihr von der Weeſenheit GOttes entſprungen ware: dann gleich wie Maria völlig (o) in GOtt / und GOtt in ihr lebete/ alſo ware die Liebe / welche in dem Jungfräulichen Hertzen der allerſeeligiſten Mutter aufgebrunnen / eben die Liebe GOttes ſelbſten / durch welche ſie verleithet wurde / das Heyl deß Neben-Menſchen auß allen ihren Kräfften zu erwerben.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

1063. Liebſte Tochter / die alte Schlange hat all ihrer Boßheit und Argliſt aufgebotten / die Wiſſenſchafft der Demuth auß dem Menſchlichen Hertzen außzukratzen / welche in demſelben die Güttigkeit deß Erſchaffers / als einen heiligen Saamen außgeſäet hat/ zu deſſen Außreutung aber derölliſche Feind das (a) Unkraut der Hoffart eingepflantzet / welches zu erſtöcken/ und hingegen der Seel das verlohrne Guth der Demuth zuruck zu ſtellen / ſo iſt es vonnöthen / daß die Seel von anderen Creaturen gedemüthiget zu werden einwillige / und verlange / auch daß ſie von dem HErrn mit unabläßlichen Seufftzen und aufrichtigem Hertzen diſe Tugend ſowohl / als die Mittel zu Erlangung derſelben begehre und anflehe. Es ſeynd bald gezehlet jene Seelen / welche ſich auf diſe Weißheit anwenden / und die Demuth mit Vollkommenheit erreichen: dann es gehöret darzu eine gantze und völlige Uberwindung deß gantzen Menſchen / wohin gar wenige auch auß jenen gelangen / welche ſich ſonſten der Tugend befleiſſen: dann diſe Sucht hat in denen Menſchlichen Seelen-Kräfften alſo eingetrungen / daß ſie ſich faſt in allen Wercken ergieſſet / und kaum eines in denen Menſchen zu finden iſt / welches nicht / eben als wie die Roſen mit denen Dörneren / oder das Waitzen-Körnlein mit der dürren Aehren umbgeben iſt. Deſſentwegen machet der allmächtige GOTT eine ſo groſſe Hochſchätzung von denen wahren Demüthigen / erhebet die jenige / welche den völligen Sieg über die Hoffart erhalten / ſetzet ſie unter die Fürſten ſeines Volcks / haltet ſie für ſeine allerliebſte Kinder / und thut ſie auf eine gewiſſe Weiß von dem Gewalt der Höllen alſo befreyen / daß ſich der Teuffel nicht ſo viel an ſie waget / dann er förchtet die Demüthige / und ihre Sieg thun ihn hefftiger peinigen/ als die hölliſche Flammen ſelbſten.

1064. Ich verlange von dir / allerliebſtes Kind / daß auch du dich befleiſſeſt / den unermeßlichen Schatz diſer Tugend in ſeiner rechten Völle zu beſitzen / und daß du dem allerhöchſten GOTT ein waiches und gelährniges Hertz überreicheſt / damit er darein / eben als wie in einem leichten Wachs / die Bildnuſſen meiner demüthigen Würckungen

(o) Joan 4 v. 16.
(a) Matth 13 v. 25.

ckungen ohne Widerſtand eindrucke. Zumahlen ich dir ſo verborgene Sachen von diſem Geheimbnuß geoffenbahret / ſo iſt es deine gröſte Schuldigkeit mit meinem Willen einzutreffen/ auch keine Zeit oder Gelegenheit auß Handen zu laſſen / in welchen du dich verdemüthigen / und in diſer Tugend zunehmen kanſt. Ich habe dir darinnen vorgeleuchtet / und ob ich ſchon eine Mutter Gottes ſelbſten/ voller Reinigkeit und Gnaden geweſen / ſo habe ich mich doch eben mit diſen gröſſeren Gaaben nur deſto mehrer verdemüthiget/ weilen ſolche in meiner Schätzung meine Verdienſten viel überſteigen / und meine Schuldigkeiten dardurch ſich mercklich vermehret haben. Alle / ihr übrige Kinder Adambs / ſeyd in der Sünd empfangen / und ein jedwederer ſündiget auß ſich ſelbſten. Wann dann keiner diſe Warheit ſeiner verkehrten Natur in Abred ſtellen kan / was iſt es dann für eine Urſach / daß er ſich nicht vor GOTT und denen Menſchen verdemüthige? ſich biß zur Erden verdemüthige / und in den letzten Orth noch unter den Staub hinunter vertieffe / iſt annoch keine groſſe Demuth für den jenigen/ welcher geſündiget hat / weilen er gleichwohlen eine mehrere Ehr hat/ als er verdienet: ein warhafftig demüthiger aber / hat noch ein minderes Orth außzuwöhlen / als ihme ſonſten gebühret. Wann alle Creaturen ihne verachten und ſcheuhen oder verletzen / wann er ſelbſten ſich der Höllen würdig ſchätzet / ſo iſt diſes ehender eine Gerechtigkeit/ als eine Demuth/weilen alles nichts anders iſt/ als ihme ſelbſten das jenige geben/oder leiden / was man verdienet hat: Da indeſſen die tieffe Demuth ſich außbreitet / eine mehrere Verdemüthigung zu erlangen/als dem Demüthigen von Gerechtigkeit wegen zukommen ſollte. Auß diſem dann erſcheinet die Warheit / daß keiner auß denen Menſchen zu jener Gattung der Demuth gelangen kan / welche ich gehabt/ und du verſtanden und beſchriben haſt: aber der Allerhöchſte vergnüget ſich/ wann ſie ſich demüthigen / ſo gut ſie vermögen / und auß Gerechtigkeit ſchuldig ſeynd.

1065. O! daß anjetzo die Hoffärtige ihre Augen auf ihre Abſcheulichkeit werffeten/ und verſtunden/ daß ſie / indeme ſie dem Lucifer in der Hoffart nachahmen / eben dardurch zu Geſpenſter der Höllen gemacht werden: dann diſes Laſter hat den Lucifer als einen ſchönſten Engel voller Gnaden und Gaaben angetroffen / obwohlen er ſich ſelbſten darinnen vergafft und verlohren/ ſo beſaſſe er doch diſe empfangene Güter / und behielte ſelbige gleichſamb als ſeine eigene: aber der Menſch/ der von Koth geſtaltet/ mit Sünden beladen/ voll der Häßlichkeit und Greuel / diſer wird ein entſetzliches Abendtheur/wann er ſtoltzieren und herein prangen will/ und deſſentwegen iſt er in diſer aufgeblaſenen Thorheit weit ärger als der Lucifer ſelbſten/ alldieweilen er noch mit einer ſo edlen Natur begabet / noch mit ſo vielen Gaaben und Gnaden geſchmücket/ wie Lucifer geweſen. Diſer hölliſche Feind / und ſein gantzer Teuffliſcher Gefolg/ ſpotten ſelbſten deß Menſchen/und verlachen den ſelbigen/wann ſich

ſich diſes mit all ſeinen verächtlichen Eigenſchafften groß machen und aufbäumen will / dann] ſie erkennen ſeine Schwachheit/ und ſeine eitle und närriſche Unſinnigkeit. Gibe demnach Achtung/ liebſte Tochter / auf diſe Befehl und Warheit / und verdemüthige dich mehr als die Erde ſelbſten / dero du gleich werden/und eben ſo wenig als diſe empfinden ſollteſt/wann der HERR durch ſich ſelbſten / oder durch die Geſchöpff dich ſuchet zu verdemüthigen. Glaube nicht/ daß du von einiger Creatur beſchweret oder beleidiget ſeyeſt; und wann du die Lugen und das Fabelwerck haſſeſt/ ſo gedencke/ es ſeye keine gröſſere/ als nach Ehren und Würde ſtreben. Niemahlen ſollteſt du denen Geſchöpffen zuſchreiben/ was der durch diſe würcket / dich / oder andere mit Creutz und Leyden zu demüthigen/dann diſes wäre ſich wider die Werckzeugen zu beklagen. Es iſt eine Ordnung der Göttlichen Barmhertzigkeit/daß ſie anſetze mit Leyden / damit der Menſch gezogen werde zu ſeiner Verdemüthigung. Alſo machet es GOtt anheut mit diſen Königreichen / wann ſie es in ihren Plagen nur erkennen wollten. Verdemüthige dich in der Göttlichen Gegenwart an ſtatt deiner ſelbſten/und an ſtatt aller deiner Brüdern / zu Beſänfftigung deß Zorns Gottes/eben als wann du allein ſchuldig wäreſt/ und keine Genugthuung gegeben hätteſt, dann keiner kan ſich in diſem Leben der Genugthuung verſichern. Bemühe dich/ GOtt zu beſänfftigen/ als wann du allein geſündiget hätteſt. In denen empfangenen/ oder annoch empfangenden Gnaden und Gutthaten / ſtelle dich danckbahr ein / als wie der jenige / ſo minder verdienet / und mehrer ſchuldig iſt. Mit diſem Antrib verdemüthige dich mehr als alle andere / und arbeite ohne Unterlaß / damit du wenigiſt zum theil der Göttlichen Güthigkeit / welche ſich dermaſſen freygebig erzeiget hat/ einiges Vergnügen leiſten mögeſt.

IV. Capitul.

Wegen deren Wunderthaten und Wercken Chriſti und Johannis/ gerathet der hölliſche Feind in eine Verwürrung. Herodes machet den heiligen Johannem Hand-feſt / und laſſet ſelbigen enthaupten : ſamt was ſich bey ſeinem Todt zugetragen.

1066. ES ſetzete der Welt Heyland fort in ſeinen Predigen und Wercken/und begabe ſich von Jeruſalem nacher Judäa / allwo er verweilet/ und durch ſich ſelbſten/ (a) oder durch die Hände ſeiner Jünger getauffet hatt. Eben zu ſelbiger Zeit tauffete auch ſein Vorlauffer zu Eccon an dem Geſtadt deß Jordans / nahend an der Stadt Salin. Es ware aber nicht einerley Tauff/ weilen der Vorlauffer nur in dem Waſſer allein / und mit der Buß tauffete / Chriſtus aber mit ſeinem eigenen Tauff getauffet hat/welcher da ware die Gerechtfertigung und gäntzliche Nachlaſſung der Sünden/ eben wie heut zu Tag der Tauff würcket/ und die Gnad mit denen Tugenden eingieſſet. Zu diſer verborgenen Krafft und Würckung deß Tauffs Chriſti

(a) Joan. 3. v. 22. & 4. v. 2.

Chriſti mehrere Jünger und Nachfolger/ als zu dem Tauff Johannis zugeloffen/ dardurch das jenige erfüllet wurde/ was der heilige Tauffer vorgeſagt hatte/ wie es ſich nemblichen gebührete/ daß Chriſtus zu-er aber ſelbſten abnehmen ſollte. Bey dem Tauff Chriſti ware gemeiniglich ſeine allerheiligſte Mutter gegenwärtig/ und erkennete die Göttliche Würckungen / welche in denen Seelen durch diſe neue Widergeburt verurſachet wurde; und gleich ob ſie die ſelbige durch die Mittel diſes Sacraments ſelbſten empfangete/ ſagte ſie darumb Danck/ und lobete GOtt dagegen mit neuen Lobgeſängen und andern groſſen Tugend-Ubungen / mit welchen ſie in allen diſen Wunderwercken unvergleichliche neue Verdienſte gewonnen.

1067. Nachdeme die Göttliche Anordnung zugegeben / daß der Lucifer mit ſeinem Geſchwader von jener Stürtzung / welche ſie durch die Triumph Chriſti in der Wüſten erlitten/ ſich widerummen dörffen erheben / ſo kehrete der hölliſche Drach auf das neue / die Werck der allerheiligiſten Menſchheit in Erkandtnuß zu bringen/ und GOtt laſſete zu / daß diſer hölliſche Feind / deme das Haupt-Geheimbnuß noch allezeit verborgen gebliben/ gleichwohl etwas/ und zwar ſo viel erkennete/ als da erklechlich ware / in ſeiner eigenen Boßheit völlig überwunden zu werden. Er hat nemblichen erkennet/ die Frucht der Predigen / Wunderwerck / und Tauff Chriſti deß HErrn/ und daß durch diſes Mittel ſich ohnzahlbahre Seelen auß ſeinen Klauen herauß reiſſen / und durch Vermeydung der Sünd / ihr voriges Leben verbeſſeren wurden. Ebenfahls erkennete er auf ſeine Weiß ein gleiches in dem Predigen und Tauff deß H. Johannis/ ob ihme ſchon allezeit der Unterſchied zwiſchen beeden Lehreren und Tauffenden verborgen geweſen; auß dem guten Fortgang aber / urtheilete er den Androhenden Untergang ſeines Herrſchens/ wann anderſt die Werck Chriſti und Johannis alſofort glücklichen außſchlagen ſollten. Mit diſer Neurung dann / fande ſich der Lucifer gantz verwirret / weilen er ſeine Schwäche wider den Gewalt deß Himmels / welchen er durch Mittel diſer zweyen Männeren empfande/ wohl begriffen / und alſo in ſeiner eigenen Hoffarth durch diſe argwohniſche Sorgen gantz zerſtöhret / ruffete er eine Verſamblung der hölliſchen Geiſter zuſammen / und redete ſie alſo an: Warhafftig groſſe Neuerungen ſeynd diſe/ welche wir bey einigen Jahren her auf der Welt müſſen erfahren / ja es thun ſich ſolche von Tag zu Tag / und mit ihnen auch meine Sorgen vermehren / ob nicht etwann das Göttliche Wort / dem Verſprochenen gemäß / auf die Welt gekommen ſeyn möchte? Und obwohlen ich die gantze Welt herumb gerundet / habe ich ein ſolches dannoch nicht mögen in Verſicherte Erfahrenheit bringen. Indeſſen aber ſetzen mich diſe beede neue Menſchen / welche mit Predigen und Tauffen mir ſo vil Seelen entreiſſen/ in neuen und ſorghafften Kummer. Den einen habe ich zwar in der Wüſten noch niemahlen können über-

überwinden/ der andere hingegen hat eben in der Wüſten uns alle beſieget/ geſtürtzet/ und untertrucket; und wann ſie das Angefangene noch weither treiben/ ſo werden unſere Triumph in lauter Beſchämungen ſich verkehren. Alle beede können der Meßias nicht ſeyn/ und eben ſo wenig kan ich ergründen/ ob es der Eintwedere auß ihnen; Jedoch ſo vil Seelen auß den Sünden herauß ziehen/ iſt ein ſo ſchwäres Geſchäfft/ welches keiner biß anhero/ wie diſe Beede/ hat unternommen; will alſo diſes ein neue Tugend andeuten/ welche von uns nachgeforſchet/ auch ihr Urſprung/ woher ſie gefloſſen/ und was wir mit diſen beeden Menſchen anfangen ſollen/ nothwendig erkundiget werden muß. Folget mir nach in allem/ und traget mir bey euer Stärcke/ Klugheit/ und Argliſt; dann ohne diſe werden unſere Anſchläge zuboden fallen.

1068. Es beſchloſſen darauf die Geiſter der Boßheit/ Chriſtum und Johannem von neuem anzufallen; aber/ gleichwie ſie die tieffe/ in der Weißheit GOttes verhüllt-geweſene Geheimnuſſen nicht verſtanden/ ob ſie ſchon verſchiedene Muthmaſſungen und groſſe Folgungen ſich ſelbſten vorgebildet/ alſo hatten ihre Anträg keinen rechten Fuß/ keinen Beſtand: dann ſie verwirreten ſich ſelbſten/ da ſie einer Seiths ſo groſſe Wunderwerck/ anderer Seiths aber ſo weit entfernete Zeichen von denjenigen geſehen/ welche ſie ihnen bey der Ankunfft deß eingefleiſchten Worts hatten einfallen laſſen. Damit nun die antragende Boßheit deß Lucifers an das Liecht gebracht/ und ſeine Vorhaben allen ſeinen Gefährten kundt gemacht wurden/ wie daß er nemblichen/ wegen Empfindung einer verborgenen Krafft/ eben das jenige außforſchen wollte/ was er bißhero nit erkannte; Alſo ſetzte er an die hölliſche Geiſter/ ſie ſollten außſagen/ was ſie geſehen/ und verſtanden/ dargegen ſie hinnach den gebührenden Lohn in diſer Gemeinſame aller Boßheit zu empfangen haben wurden. Damit aber die Boßheit der teuffliſchen Bedienten in ihrem verwirrten Grimmen ſich deſtomehr verwicklete/ hat der Lehr-Meiſter deß Lebens zugelaſſen/ daß die Heiligkeit deß Heil. Johannis ihnen mehrer in die Augen gekommen; Dann/ obwohlen diſer nicht ſo groſſe Miracul/ als Chriſtus ſelbſten/ würckete/ ſo waren doch die Zeichen ſeiner Heiligkeit ſehr fürtrefflich/ und in den äuſſerlichen Tugenden ſehr wunderbahrlich. Neben dem/ ſo hatte Chriſtus etwelche ſeiner ſonderbahren Wunderthaten vor dem alten Drachen verborgen gehalten; im übrigen Unverborgnen aber zeigten ſich zwiſchen Chriſto und Johanne ein groſſe Gleichheit; und eben darumb gerathete Lucifer in den Zweifel/ ohne daß er ſich könnte entſchlieſſen/ weme er auß beeden das Ambt/ und die Würdigkeit eines Meßias beymeſſen ſollte. Beede/ ſagte er/ ſeynd groſſe Heilige und Propheten: Das Leben deß Einen iſt zwar gemein/ aber beynebens ungewohnt und ſeltſamb: Der andere würcket vil Miracul. Die Lehr diſer Beeden iſt gleichſamb eine/ Beede jedoch können der Meßias nicht ſeyn. Nun/ ſeyen ſie/ wer ſie wollen/ ich erkenne ſie vor meine groſſe Feind/

und Heilige / und habe ſie / biß zu ihrem letſten Untergang zu verfolgen.

1069. Diſe eyfferſüchtige Sorgen haben in dem böſen Geiſt ſchon von der Zeit angefangen / da er den Heil. Johannem / von ſeiner Kindheit her / ein ſo verwunderliche neue Lebens-Ordnung in der Wüſten führen geſehen / welche Tugend ihme mehrer / als von einem puren Menſchen zu ſeyn / bedunckt hat. Anderer Seiths hingegen erkennete er auch etliche Werck und Tugenden in dem Leben Chriſti deß HErrn / welche ihme nicht weniger wunderbahrlich vorkommen ſeynd / mithin hielte er einen gegen dem anderen; Aber / zumahlen Chriſtus der HErr auf eine denen Menſchen gemeinſamere Weiß zu leben pflegte / ſo erforſchte der Lucifer / ſo gut er könnte / wer doch der Heil. Johannes ſeyn müßte. Derentwegen er dann die Juden und Phariſäer von Jeruſalem angeſtifftet / daß ſie zu denen Prieſteren und Leviten Abgeordnete ſänden ſollten / damit diſe Johannem befragten / (*b*) wer / oder ob er Chriſtus wäre / wie die / auf Eingebung deß Teuffels / darvor hielten. Diſe teufliche Eingebung muß ſehr häfftig geweſen ſeyn / weilen ſonſt leichtlichen zu begreiffen geweſt wäre / daß / weilen Johannes landkündig auß der Zunfft Levi entſproſſen / er keines Weegs der Meßias ſeyn könnte / weilen diſer / den Schrifften gemäß / (*c*) auß der Zunfft Judä herſtammen müßte / ſie aber in dem Geſatz beſſer unterrichtet waren / als daß ihnen diſe Wahrheiten hätten verborgen ſeyn ſollen: Nichtsdeſtoweniger verwirrete ſie der Teuffel / und beredete ſie mit einer doppelten Boßheit / daß ſie obgemeldte Frag an H. Johannes geſtellet haben; dann / ſein Meynung ware / daß / wann Johannes der wahre Meßias wäre / ſo wurde er ein ſolches in der Antwort bekennen / und wann er es nicht wäre / wurd die Hochſchätzung / welche das Volck von ihme / als einen geglaubten Meßias / hatte / ein eytle Ehr / und eytles Wohlgefallen in ſeinem Hertzen erwecken / damit er die angebottene Würde eintweders wohl völlig / oder doch guten Theils zulaſſen / und mißbrauchen thäte. Mit diſer Boßheit erwarthete Lucifer gantz auffmerckſamb die gebende Antwort deß Heiligen Vorlauffers. Der Heil. Johannes aber antwortete mit wunderbarlicher Weißheit / und bekennete die Warheit auf ein ſolche Weiß / daß mit Bekennung derſelben der hölliſche Feind überwunden / und mehr als jemahlen in neue Verwirrung geſtürtzet worden iſt. Der Heil. Vorlauffer antwortete / (*d*) daß er nicht Chriſtus ſeye. Darauff die Juden / welche auß einer Ungeſchicklichkeit / zwiſchen der erſten und der andern Ankunfft deß Meßias / nit zu unterſcheiden wußten / ihme widerſetzten / ob er Elias wäre / weilen geſchrieben ſtunde / daß Elias vor dem Meßias kommen ſollte. Aber der H. antwortete: (*e*) Daß er auch nicht Elias / ſondern ein Stimm wäre / ſo / nach Außſag Iſaias / in der Wüſten ruffte: bereithet den Weg deß Herrn.

1070.

(*b*) *Joan.* 1. *v.* 19.
(*c*) *Pſ.* 131. *v.* 11.
(*d*) *Joan.* 1. *v.* 20. & 21.
(*e*) *Iſa.* 40. *v.* 3.

1070. Alle diſe Fragen haben die Jüdiſche Abgeſandte / auf Eingeben deß Lucifers / hervor gebracht / weilen ihn bedunckte / daß / wann der Heil. Johannes ein gerechter Mann wäre / wurde er die Wahrheit ſagen / ſonſten aber im Widerſpihl klärlich an Tag geben / daß nichts hinter ihm ſteckete: da aber der Lucifer ſeine Antwort vernommen / wie daß er ein Stimm ſeye / wurde er gantz zerſtöhret / und wußte nicht / ob diſe Antwort außdeuten möchte / daß Johannes das ewige Wort ſeye. Noch mehrer wachſete ihm der Zweifel / da er bedenckte / daß Johannes nit mit Klarheit den Juden offenbahren wollte / wer er wäre. Diſes vermehrete den neuen Argwohn / daß die Benamſung einer Stimm bloß eine Verſtellung geweſen wäre; dann / wann der Vorlauffer geſagt hätte / daß er ein Wort deß wahren GOttes ſeye / hätt er dardurch ſchon bekennet / er wäre das Wort; welches er aber eben dardurch möchte verbergen / weilen er ſich nicht das Wort / ſonder nur ein Stim̃ benambſete. Alſo verfinſteret nemblich ſtunde der hölliſche Geiſt in denen Geheimbnuſſen der Einfleiſchung / und da er vermeynte / daß die Juden bethöret worden wären / ware er ſelbſten mit ſeiner verderbten Gottsgelehrtheit der Bethörte und Verlachte mehr / als alle andere.

1071. Deſſentwegen ergrimmete er auch mehr wider den Heil. Tauffer: Aber / in Bedenckung / wie übel ihme der Streitt mit Chriſto gelungen / und daß er auch Johannem niemahlen in eine Schuld von einiger Wichtigkeit habe ſtürtzen können / ſo beſchloſſe er / den Krieg auf ein andere Weiß anzufangen. Diſen fande er gar bald / weilen der Heil. Johannes dem König Herodes den abſcheulichen / mit der Herodiae / einem Weib Philippi ſeines Bruders verübten Ehebruch nachtrucklichen vorſtellte / wie diſes die Evangeliſten (f) anziehen. Herodes erkennte die Heiligkeit und billiche Urſach deß Heil. Tauffers / tragte auf ihn ein groſſes Aufſehen / und Forcht / und gabe ſeinen Worten ein gutwilliges Gehör: Diſes jedoch / was in dem gottloſen König die Stärcke der Gerechten Sach und das Liecht würckte / verkehrete hinwiderumben der verdamblich- und unmäſſige Zohrn der laſterhafften Herodias / und ihrer an üblen Sitten gleichen Tochter. Diſes Ehebrecheriſche Weib eingenohmen von ihrer ungezaumten Neigung und Sinnlichkeit / auch mithin wohl zubereithet / einen Werckzeug deß Teuffels in allerley Ubelthaten abzugeben / hötzete an den König / daß er Johannem ſollte enthaupten laſſen / nachdeme ſie ſchon vorhero von dem Teuffel angereitzet / ſolches auf unterſchidliche Weeg zu bewerckſtelligen. Da ſie dann ſo vil vermöcht / daß die Stimm GOttes / und der gröſte Heilige auß denen Menſchen-Kinderen Hand-veſt gemacht worden / iſt der Tag angebrochen / an welchem Herodes die Erfüllung (g) ſeiner unglückſeeligen Jahren mit Bewürthung der Gallilàiſchen Beambten und Höfflingen unter einem groſſem Gaſt-Mahl koſtbarlich begienge: Und zumalen die leicht-

(f) *Matth.* 14. v. 3. & *Marc.* 6. v. 17 & *Luc.* 3. v. 19.

(g) *Marc.* 6. v. 21.

leichtfertige Herodias ihre Tochter zu diſem Feſtin auffůhrete / damit ſie vor diſen geladenen Gåſten tantzen ſollte / gehete es auch ſo wohl vonſtatten / und zu ſolcher Vergnůgung deß ehebrecheriſchen blinden Kônigs / daß er ſich der Tantzerin verpflichtete / ſie ſollte begehren / was ſie wollte / und wann es auch das halbe Kônigreich wåre / wurde es ihr erfolgen. Die Tochter angelernet von ihrer Mutter / und beede von dem Argliſt der hôlliſchen Schlangen / begehrte mehr / als das Kônigreich / ja / noch mehr / als vile Kônigreich / nemblichen das Haupt deß Heil. Tauffers / und daß ihr ſolches alsbalden in eine Schůſſel gelegt werden ſollte / welches der Kônig auch alſo befohlen / weilen er vorhero einen Schwur gethan / und ſich einem unehrlichen ſchlechten Weib unterthånig gemacht hatte / welche ihn in ſeinen Wercken regierte. Fůr ein Unbild nemmen es die Månner / wann ſie mit dem Nahmen eines Weibs / oder weiblichen Gemůths belegt werden / weilen diſe Zulegung ihnen die Oberherrlichkeit und den Adel benimmet / welchen ſie von Natur haben / daß ſie Månner ſeyen ; aber weit ſchůmpflicher iſt es / ſich noch vil ſchwåcher und minder / als ein Weib / zu bezeigen / wann man ſich nemblichen von ſeinen unmåſſigen håßlichen Gelůſten beherrſchen und einnemen laſſet : dann minder und geringer iſt derjenige / der gehorſamet / und mehrer hingegen derjenige / der befehlet. Mit allem deme gibt es ſehr vil Månner / welche diſe Schwachheit verůben / ohne daß ſie es ihnen vor ein Unbild rechnen / da doch ihr Unbild weit hôcher und unanſtåndiger iſt / je ſchlechter und veråchtlicher ein unzůchtiges Weib zu halten / welches mit ihnen beſilchet ; alldieweilen nach der verlohrnen Tugend der Ehrbarkeit nichts mehr ůbrig bleibet / als die entſetzlichſte Abſcheulichkeit vor den Augen GOttes und der Menſchen.

1072. Da der Heil. Johannes auf Anhalten der Herodias ſich ſchon wůrcklich in der Gefangenſchafft befunden / iſt er von JESU und Maria / vermittelſt der HH. Englen / mit groſſen Gnaden ůbergoſſen / und von Maria mit Speiß verſehen / von dem Herren aber mit innerlichen Trôſtungen geſtårcket / und heimbgeſuchet worden. Da indeſſen der hôlliſche Geiſt / welcher Johannem gåntzlichen zu vertligen gedachte / das Hertz der Herodias immerdar anſpohrte / kein Raſt oder Ruhe zu geben / biß ſie ihre Augen mit dem Blut und Tod Johannis môchte erſåttigen. Das angeſtellte Feſt des Kôniglichen Geburts-Tags ſcheinte hierzu ein erwůnſchte Gelegenheit : dann der Lucifer legte in das Gemůth des Kônigs Herodes die Erinnerung des Aydſchwurs / und dardurch bekråfftigen Verſprechens / welches er der Tochter Herodias gethan hatte. Mit diſer Erinnerung wurde der Kônig alſo ſehr verblendet / daß er es fůr einen Fehler / und fůr ein Bekrånckung ſeines Worts laſterhafft anſahe / wann er das Beaydigte / ſo gottloß / als unbilliche Verſprechen nicht wurde erfůllen ; deſſentwegen befahle er / den heiligen Vorlauffer zu enthaupten / wie es klahr iſt auß dem H. Evangelio. Zu gleicher Zeit erkennete die Himmels-Kônigin in dem Innerlichen ihres allerheiligiſten

Sohns / daß die Stund deß Todts Johannis / weilen er die Warheit geprediget hatte / ſich herbey zu nahen begunte. Diſem nach warffe ſich die allerreiniſte Mutter Chriſto zu Füſſen / und mit häuffigen Zäheren batte ſie ihne / daß er geruhen wollte / in jener letſten Stund ſeinem Diener und Vorlauffer beyzuſtehen / ihne zu tröſten / und zu beſchützen / damit deſſen Tod in ſeinen Augen deſto koſtbahrer wäre / welchen er zu ſeiner Ehr / und zu Beſchützung der Warheit außſtehen ſollte.

1073. Der Welt-Heyland erhörte die Bitt ſeiner Mutter / und mit liebreichem Angeſicht befahle er ihr / daß ſie ihm nachfolgen ſollte: Da dann Chriſtus und Maria auß Göttlicher Krafft wunderbahrlich erhebt / und unſichtbahrlicher Weiß in den Kercker getragen worden ſeynd / allwo der Heil. Johannes an Ketten angefeſſelt / und übel verwundet gelegen; angeſehen die leichtfertige Ehebrecherin / damit ſie diſes Heil. Manns deſto ehender loß wurde / ihren Bedienten / deren zu drey unterſchidlich mahlen ſechs geweſen / anbefohlen / daß ſie ihn geißlen und peynigen ſolten / welches von ihnen auch / zugfallen ihrer Frauen / tyranniſch vollzogen worden iſt. Auf diſe Weiß vermeynte diſes grauſame Tygerthier / dem Heil. Johannem noch vor der obgemeldten Mahlzeit das Leben zu benemmen: Der Teuffel aber ſpohrte an die grauſame Bediente / daß ſie dem Vorlauffer Chriſti mit ergrimbten Zähnen angriffen / mit Wercken / und Worten in ihne wütheten / auch wider ſeine Perſohn ſo wohl / als wider ſeine Wort allerhand Schmächungen und Gottsläſterungen außſtoſſeten / weilen ſie als Bediente und Vertraute eines ſo unglückſeeligen / ehebrecheriſch / und ärgerlichen Weibs / auch die gottloſiſte und laſterhafftigſte Menſchen geweſen. Als aber Chriſtus und Maria ſich in jener Gefängnuß leiblich eingefunden / wurde das Orth mit Liecht erfüllet / und geheiliget / in welchem nit minder ein groſſe Anzahl der HH. Englen herumb geſtanden; da indeſſen der Pallaſt des ehebrecheriſchen Königs ein Wohnung der unreinen hölliſchen Geſpenſteren und gottloſen Beambten abgegeben / welche mit weit gröſſeren Schulden / als alle / in den Ketten und Banden ligende Ubelthäter behafftet waren.

1074. Alſo ſtunde der Welt-Heyland / und ſein allerheiligſte Mutter in unvergleichlichem Glantz / in Begleithung viler Engliſchen Chör / vor dem Heil. Johannes / und in ſelbigem Augenblick ſprungen ihme die Ketten vom Leib / ſeine Wunden wurden gehailet / und er ſelbſten voller Jubel und Freud warffe ſich mit tieffiſter Demuth und wunderbahrlicher Andacht zur Erden / begehrte auch / und erhielte den Göttlichen Seegen von JEſu und Maria / welche ein gute Zeit in heimblichen Geſprächen mit ihrem Diener und Freund zugebracht. Allda ich mich in Erzehlung deſſen nicht auffhalten / ſondern nur allein dasjenige anfügen will / was mein ſchwache Anmuthung mehrer bewöget hat. Der HErr ſagte nemblichen mit liebreicher Annemblichkeit zu dem Heil. Tauffer: **Johannes / liebſter Freund / wie kommeſt du nicht vor deinem Lehr-Meiſter / da du**

der Erſte gegeiſſelt / gebunden und gequälet wirſt / auch dein Leben und Tod für die Ehr meines Vatters aufopffereſt / bevor ich zu dem Leyden gelange? Einen ſchnellen Lauff nemmen deine Begierden / weilen du den Lohn und die Cron ſo geſchwind genieſſeſt in Ubertragung ſo viler / und zum theil auch ſolcher Schmertzen / deren ich vil dergleichen für meine Menſchheit bereithet halte; Aber / in diſem belohnet dir mein himmliſcher Vatter jenen Eyffer / welchen du in dem Ambt meines Vorlauffers erwieſen haſt. So erfüllen ſich dann deine innmüthige Sorgen / und dein Haupt lege ſich unter das Schwerd: dann diſes iſt mein Will; nimme hin meinen Seegen / und das Glück zu leiden / und zuſterben für meinen Nahmen: Ich aber thue deinen Tod / indem ſich der meinige noch verſchiebet / meinem himmliſchen Vatter aufopfferen.

1075. Die Krafft und Lieblichkeit diſer Worten hat das Hertz deß Heil. Tauffers alſo durchtrungen / und mit ſolcher Süſſigkeit der Göttlichen Liebe überſchwemmet / daß er ein gute Zeit kein einiges Wort hervor bringen könnte: aber / durch Göttliche Gnad geſtärcket / antwortete er endlichen unter vilen Zäheren / ſagte Danck ſeinem HErrn und Lehr-Meiſter wegen diſer unvergleichlichen / und vor anderen bereits empfangnen groſſen Gnaden / allergröſte Gutthat / und mit zartiſten / von dem Innerſten ſeiner Seele herauff gehollten Seuffzeren ſagte er: O mein HErr / und mein ewiges Guth! keine ſolche Schmertzen und Peynen hätte ich durch all meine Begierden erwerben können / welche einer ſo groſſen Gnad / und der Genieſſung einer ſo Göttlichen / von dir / und deiner allerheiligiſten Mutter höchſt-beglückten Gegenwarth würdig geweſen wären / ich erkenne mich unwürdig diſer neuen Gutthat: Und / damit deine unermäßliche Barmhertzigkeit ſich mehrer erhöhe / ſo verlaube mir / mein GOtt / daß ich annoch vor dir ſterbe / damt dein Heil. Nahmen deſto mehrer erkennet werde. Nimme an die Begierde / mit welcher ich verlangte / daß mein Tod / welchen ich zu leiden hab / deines Namens wegen / vil härter und grauſamer wäre / als er ſeyn wird. Triumphiren gleichwohl Herodes / und die Sünden / und die Höll ſelbſten über mein ſchwaches Leben: dann mit Freuden thue ich es für dich auffſetzen. Du Geliebtiſter meiner Seelen! nimme es auff / mein GOtt / zu einem angenehmen dir wohlgefälligen Schlacht-Opffer. O Gebährerin meines Erlöſers / mein Frau / und mein Königin! wende die Gnad volle Augen deiner mildiſten Erbarmbnuß auff diſen deinen Diener / halte mich beſtändig in deinen Gnaden / als ein Mutter / und eine Urſacherin unſers Heyls. Mein gantzes Leben hindurch habe ich umfangen die Verachtung der Eytelkeit. Das Creutz / welches mein Erlöſer heiligen wurde / habe ich geliebet / und ver-

verlanget/ (b) in Zäheren außzuſäen; Aber niemahlen jedoch habe ich verdienen können die Freud diſer himmliſchen Beſuchung/ welche das Leiden meiner Peynen mir gantz ſüß/ meine Ketten und Band annemblich und leicht/ ja/ den Tod ſelbſten erwünſchlich und lieblicher als das Leben gemacht hat.

1076. Unter diſen und anderen himmliſchen Geſprächen ſeynd drey Bediente des Herodis/ ſambt einem Scharffrichter/ in den Kercker hereingetretten/ weilen der unverſöhnliche Zohrn deß ſo grauſamb/ als Ehebrecheriſchen Weibs alle diſe ſchon vorhero in Beraithſchafft gehalten hatte. Der Heil. Vorlauffer bothe dar ſeinen Halß/ von deme der Hencker das H. Haupt abgeſchlagen. Damahlen/ als der tödliche Streich geführet wurde/ hat der allerhöchſte/ diſem Opffer beyſtehende Prieſter Chriſtus den Leichnamb deß Allergröſten unter den Menſchen-Kinderen in ſeine Armb/ Maria aber das abgeſchlagene Haupt in ihre Händ aufgenommen/ und beyde thaten diſes neue Schlacht-Opffer dem himmliſchen Vatter auf dem Altar ihrer heiligen Händen darſtellen und aufopfferen. Zu welcher Aufopfferung genugſambe Zeit und Weil verhanden geweſen/ nicht allein darumb/ weilen die beede Königen Himmelß und der Erden vor allen Umbſtehenden verborgen/ und unſichtbarlich dageſtanden/ ſondern auch/ weilen unter den Dieneren Herodis ſich ein Streitt und Zanck erhoben/ welcher auß ihnen der leichtfertigen Tantzerin/ und ihrer gleichen Mutter am erſten ſchmeichlen/ und das Haupt deß Heil. Vorlauffers überbringen ſollte. In wehrendem diſen Gezänck nahme einer auß denen Dieneren/ ohne Auffſehen woher/ das Haupt deß Heil. Johannis auß denen unſichtbarlichen Händen der Himmels-Königin/ und die Ubrige eylten ihme nach/ das Haupt Johannis der Tochter Herodias in einer Schüſſel zu überbringen. Die Seel des Heil. Tauffers ſändete GOtt auf den Händen viler Englen in die Vorhöll/ allwo durch dero Ankunfft die Freud der HH. Alt-Vätter erneuret wurde. Chriſtus und Maria aber kehreten zuruck in jenes Orth/ in welchem ſie vor Beſuchung des H. Johannis ſich befunden. Von der Heiligkeit und Fürtrefflichkeit diſes groſſen Vorlauffers iſt in der heiligen Kirchen vil verzeichnet. Und ob ſchon andere Sachen zu ſagen noch übrig/ ich auch darvon etwas verſtanden/ ſo kan ich mich doch in Beſchreibung derſelben nicht aufhalten/ weilen es die Einſchranckung diſer Göttlichen Hiſtory noch der Zweck meines Abſehens erforderet. Diſes allein ſage ich/ daß der Heil. Johannes durch den gantzen Lauff ſeines Lebens/ in der glückſeeligen Geburt/ in der Wüſten/ in ſeinem Predig-Ambt/ und heilgen Tod/ von Chriſto und Maria ſehr groſſe Gnaden empfangen/ dergleichen keinem Geſchlecht von der Göttlichen Hand widerfahren.

(b) Pſ. 125. v. 5.

Lehr / ſo mir die Himmels Königin gegeben.

1077. Liebſte Tochter / obwohlen du die Geheimbnuſſen diſes Capituls ſehr eigeſchräncket / ſo zeigen ſich doch darinnen für dich und die Kinder deß Liechts gröſſe Lehren: Schreibe ſelbige ein in deinem Hertzen / und mercke auf den groſſen Unterſchied / welcher zwiſchen der Heiligkeit deß armen / verlaſſenen / betrangt / verfolgt / und gefangenen Johannes / und zwiſchen der entſetzlichen Häßlichkeit deß mächtigen / reichen / mit unzahlbarer Dienerſchafft verſehenen / und in denen Freuden und ſchändlichen Gelüſten gantz vertiefften König Herodes geweſen. Beede ſtammeten her von einer gleichen Menſchlichen Natur / aber in denen Eigenſchafften waren ſie gantz unterſchieden / weilen ſie wohl oder übel ihrer Freyheit / ihres Willens / und deren ſichtbahrlichen Sachen ſich gebraucheten. Den heiligen Johannem erhebete die Buß / die Armuth / Demuth / Verachtung / Trübſaalen und Eyffer zu der Ehr meines Sohns / daß er endlichen unter den Händen JEſu und denen meinigen zu ſterben gelangete / welches eine ſonderbahre Gutthat über alle Menſchliche Liebkoſungen geweſen: Den Herodes hingegen / ſtürtzete der Hochmuth / die Hoffart / Eitelkeit / Grauſambkeit und Unzucht / daß er endlichen durch die Hand eines Engels deß HErrn / unglückſeelig zu ſterben kommen / und mit ewigen Peynen geſtrafft zu werden. Gedencke anjetzo meine Tochter / daß eben ein gleiches in der Welt vorbey gehe / ob ſchon die Menſchen ſolches noch mercken / noch förchten: nemblichen einige lieben / und andere förchten die Eytelkeit und Macht der weltlichen Ehr / und jene betrachten nicht ihr Ende / wie daß ſie weit ehender als der Schatten verſchwinde / und geſchwinder als die Heu-Blumen verſchwelcke.

1078. Eben ſo wenig mercken die Menſchen auf ihr Haupt-Zihl und Ende / und auf jenen Abgrund / in welchen ſie auch noch ſo gar in diſem Leben von denen Laſtern geſtürtzet werden: dann ob zwar ſchon der höllifche Geiſt ihnen die Freyheit nicht benehmen / noch ihren Willen unmittelbahr bezwingen kan / weilen doch der ſelbige ihme durch ſo offt widerhollte ſchwere Sünden / von ſelbſten übergeben wird / ſo bekommet er endlichen darüber eine ſolche Beherrſchung / daß er den Willen gleichſamb zu einem unterthänigen Werckzeug machet / damit er denſelben zu ſo vielen Ubelthaten / als er ihm immer vorſtellet / gebrauchen könne. Obwohlen nun die Menſchen ſo vielfältige / und ſo betaurliche Beyſpihl vor Augen haben / ſo wollen ſie doch nicht diſe entſetzliche Gefahr / und wohin ſie durch gerechtes Urtheil Gottes verfallen können / genugſamb begreiffen. Alſo iſt gefallen wegen Verdienſt ſeiner Sünden / der König Herodes / und alſo iſt es begegnet ſeiner gattloſen Ehebrecherin. Damit aber der Lucifer zu diſem Abgrund der Boßheit die Menſchen verführen thue / ſo laithet er ſie durch die Weeg der Eytelkeit / Hoffart / Freuden der Welt / und ihren unfläthigen Go-

Gelüſten; und nur diſes allein ſtellet er ihnen für groß und erwünſchlich vor: und die unwiſſende Kinder deß Verderbens / ſchlagen ſich auß dem Zaum der Vernunfft / damit ſie ihren eigene üblen Neigungen / und Abſcheulichkeiten deß Fleiſches nachhängen / und Sclaven ihres ärgſten Todt-Feinds abgeben können. Liebſte Tochter / der Weeg der Demuth und Verachtung / der Ernidrigung und der Trübſaal / iſt eben der Weeg / welchen Chriſtus der HErr und ich mit ihme gelehret haben. Diſes iſt die Königliche Straffen deß Lebens / welche wir beede die Erſte / gewanderet / und uns für ſonderbahre Lehr-Meiſter und Beſchützer der Betrübten und Betrangten beſtellet haben. Wann diſe uns in ihren Anligenheiten anruffen / ſo thun wir ihnen auf eine wunderbahrliche Weiß / und mit ſonderbahren Gnaden beyſpringen. Von diſem Schutz / und von diſer Gutthat / ſchlieſſen ſich ſelbſten auß die Nachfolger der Welt und ihrer Eitelkeit / welche von dem Weeg deß Creutzes ein Abſcheuhen tragen: Du aber mein liebſtes Kind / biſt zu diſem Weeg beruffen / eingeladen / und gezogen mit der Lieblichkeit meiner Lehr und meiner Liebe. Komme und folge mir nach: dann du haſt gefunden den verborgenen Schatz / und das koſtbahre Edelgeſtein / wogegen deſſen Beſitzung muſt du dich berauben alles Zeitlichen / und deines eigenen Willens ſelbſten / ſo viel nemblichen ſelbiger dem Willen deß Allerhöchſten zuwider lauffet.

V. Capitul.

Von denen Gnaden / welche die Apoſtel wegen ihrer Andacht zu Maria / von Chriſto dem HErren empfangen; Und wie Judas / weilen er diſe Andacht nit hatte / zu ſeinem Verderben geſchritten.

1079. EJn Wunder aller Wunder-Werck der Göttlichen Allmacht / und ein Miracul aller Miraculen iſt der Wandel Mariä gegen denen heiligen Apoſtlen und Jüngern Chriſti / und gegen ihren allerheiligiſten Sohn geweſen: und obwohlen diſe wunderbahrliche Weißheit unaußſprechlich iſt; jedoch wann ich einen Verſuch thun wollte / alles mir darvon bekandtes zu offenbahren / ſo wurde zu Beſchreibung deſſen allein ein groſſes Buch erfordert werden. Etwas will ich zwar in diſem Capitul / und das allda ermanglende / hin und wider in andern Stellen der gebenden Gelegenheit nach vermelden / alles wird jedoch viel zu wenig ſeyn; So viel aber gleichwohlen erklecken / daß wir unſere Lehr und Unterweiſung darauß werden erhollen können. Allen und jeden in die Schul Chriſti aufgenommenen Jüngern / hätte der HErr eine ſonderbahre Andacht und Ehrenbietigkeit gegen ſeiner allerheiligiſten Mutter eingegoſſen / mit welcher ſie zu handlen und zu wandlen / auch in ihrer allerreiniſten Geſellſchafft ſo fort zu leben haben wurden. Wiewohlen aber diſer H. Saamen deß göttlichen Liechts allen gemein / ſo iſt er er

doch nicht bey einem jedwedern gleich geweſen / weilen der ſelbige nach der Anordnung deß HErrn / und nach der Tauglichkeit deren Perſohnen / deren Aempter und Verrichtungen iſt außgetheilet worden / und diſe ihre Ehrenbietige Liebe hat hinnach allezeit durch die allerſüſſiſte und wunderbahrlichſte Wandlung der groſſen Himmels-Königin bey denen Jüngern zugenommen / weilen ſie mit allen redete / alle tröſtete / allen beyſprange / alle unterweiſſete / und in allen ihren Anligenheiten ſolche Mittel verſchaffete / daß niemahlen einer von ihrer Gegenwart und Anſprach ohne Völle der innerlichen Freud / und mehreren Troſt zuruck gekommen / als er ihm hätte können begehren: jedoch ware der gute und beſſere Frucht diſer Gutthaten nach der Zubereitung deß Hertzens eingerichtet / in welche diſe Himmliſche Bomben gefallen.

1080. Alle ſammentlich kehreten von ihr voller Verwunderung / und faſſeten eine ſolche Hochſchätzung von der Weißheit / Heiligkeit / Reinigkeit / und annehmlicher / mit einer ſonderbahren Demuth vergeſellſchafften Majeſtätt der groſſen Himmels-Königin / daß keiner genugſamme Wort zu Beſchreibung derſelben erfinden kunte. Diſes hat ebenfahls der Allerhöchſte alſo angeordnet / weilen / wie oben in dem fünfften Buch / 28. Cap. gemeldet worden / es noch die Zeit nicht ware / daß diſe geiſtliche Archen deß neuen Teſtaments der Welt offenbahr gemacht werden ſollte: Und gleich wie der jenige / welcher viel reden will / ſeine Gedancken aber nicht vorbringen kan / dieſelbe nur deſtomehrer in ſeinem Hertzen zuſammen ziehet / alſo auch die Heilige durch ihr eignes Stillſchweigen lieblich bezwungene Apoſtel / thaten ihren Eyffer / welchen ſie nicht vorbringen kunten / zu deſto gröſſerer Ehrerbietigkeit und Liebe gegen der Jungfräulichen Mutter / auch zu innerlichem Lob ihres Erſchaffers zuruck halten. Maria indeſſen / erkandte in dem hinterlegten Schatz ihrer unvergleichlichen Wiſſenſchafft / die Natur eines jedwedern / ſeine Gnad / ſeinen Verſtand / ſein zu empfangen habendes Ambt / und zu Nachfolg diſer Wiſſenſchafft / verhielte ſie ſich gegen ihnen auf alle erforderliche Weiß in denen Vorbitten gegen dem HErrn / in der Unterweiſſung / in denen Wercken und in denen Worten und in denen Gnadens-Beweiſſungen / wie es nemblichen einem jedwedern nach ſeinem Beruff zu- und anſtändig geweſen. Diſe vollkommene / nach dem Wohlgefallen deß HErrn gantz und gar abgemeſſene / in einer puren Creatur anzutreffen geweſene Mannier zu handlen / erweckete in denen H. Englen eine neue und groſſe Verwunderung; und durch eine verborgene Vorſichtigkeit / machte der Allerhöchſte / daß die Apoſtel mit all denen Gutthaten und Gnaden / welche ſie durch Mariam empfangen / in ihrem Wandel hingegen einſtimmeten. Auß welchem dann die allerſchönſte Zuſammenſtimmung hervor gekommen / welche denen Menſchen zwar verhillet / denen Engliſchen Geiſtern aber offenbahr geweſen.

1081. In diſen Gnaden und Geheimbnuſſen haben vor anderen den Vorzug genoſſen der heilige Petrus / und der heilige Johannes. Der Erſte zwar / weilen er der Statthalter Chriſti und das Oberhaupt der ſtreitenden Kirchen ſeyn wurde / wegen welcher / von dem HErrn ihme zubereitheter Fürtrefflichkeit er auch von Maria geliebet / und mit einer ſonderbahren Hochachtung beehret wurde; der andere aber / weilen er an ſtatt Chriſti ihr angelobter Sohn ſeye / einen Gefährten und Beyſtänder ihrer allerreiniſten Perſohn einsmahls abgeben ſolte. Diſe zwey Apoſtlen / unter deren Regierung und Schutz die geiſtliche Geheimbnuß-volle Kirchen / nemblichen Maria die allerſeeligſte Jungfrau/ und dann auch die Streitende der Rechtglaubigen künfftig hin ſtehen wurde / ſeynd von der Jungfräulichen Mutter mit ſonderbahren Gnaden angeſehen worden. Der heilige Johannes jedoch / als welcher außerwählet ware / ſie zubedienen / und die Würdigkeit ihres abſonderlich lieben Pfleg-Sohns zu erwerben / empfangete auch deſto beſondere Gaaben / welche zur Bedienung der allerheiligſten GOttes Gebährerin abzihleten/ darinnen er auch alsbald ſich geübet hat. Ob zwar alle Apoſtlen in diſer Andacht gegen Maria ſich mehrer hervorgethan / als unſere Fähigkeit zubegreiffen vermag / ſo hat doch der heilige Evangeliſt Johannes von denen verborgenen Geheimbnuſſen diſer wunderbahrlichen Statt-GOttes am allermehriſten erreichet/ und durch diſe ein ſolches Liecht der Gottheit erhalten/ daß er darinnen alle übrige Apoſtel überſtigen / wie uns das Evangelium genugſamb bezeiget/angeſehen ihme all diſe Weißheit vermittelſt der Jungfräulichen Mutter verliehen; Ihme auch die Fürtrefflichkeit vor allen anderen (a) ein Geliebter JEſu genennet zu werden / wegen der Liebe/ mitgetheilet worden iſt / welche er gegen Mariam ſeiner allerheiligiſten Mutter getragen/ welche ihme aber von der Göttlichen Jungfrauen alſo vergolten wurde / daß er nur allein unter dem Nahmen deß geliebten Jüngers JEſu und Mariä angedeutet / und verſtanden worden iſt.

1082. Diſer heilige Evangeliſt hatte neben ſeiner Engel-reinen Keuſchheit / auch etliche andere Tugenden / welche der Himmels-Königin aus allen ſonderbahr gefällig geweſen / unter diſen ware die Tauben-gleiche auß ſeinen Schrifften erhellende Einfalt: und Aufrichtigkeit / ſambt einer Demuth und fridſamben Sanfftmuth / welche ihme deſto angenehmer machte; indem Maria die fridſambe und von Hertzen demüthige ware Abriß ihres allerheiligiſten Sohns zu nennen pflegte. Wegen diſen fürtrefflichen Eigenſchafften ware die Himmels-Königin dem heiligen Johanni vor anderen geneiget / er auch dardurch beſſer zubereithet / daß in ſeinem Hertzen eine ehrenbietige Liebe und Anmuthung zu Mariä zu dienen / gantz tieff eingedrucket wurde. Von ſeiner erſten Beruffung an unterſcheidete ſich der heilige Johannes vor allen anderen in einer

(a) Jo. 2 v. 20.

einer ſonderbahren Verehrung der allerheiligiſten Mutter / dero er auch / als ein unterthäniger Sclav mit ehrenbietiger Demuth allen Gehorſamb leiſtete. Er ſtunde ihr bey mit gröſſerer Anhäbigkeit als die Ubrige / ſoviel es nur möglich ware / befliſſe er ſich ihre Gegenwarth zugenüſſen / und ihr in einigen äuſſerlichen Arbeithen beyzuſtehen / welche Mariä mit eigenen Händen verrichtete. Es begegnete auch etliche mahl dem glückſeeligen Apoſtel / daß er in einer heiligen Eifferſucht mit denen Englen der Himmels-Königin gleichſamb zu geweth ſtritte / wer auß ihnen ſich ehender in dererley demüthigen Wercken beſchäfftigen könte: aber beede wurden von Maria überwunden / weilen ſie ſelbſten die Verrichtung beſagter Geſchäfften auf ſich nahme / als welche in der Tugend der Demuth alle beſigete / und ſich von keinen überwinden / oder mit einer Gleichheit zu nächeren lieſſe. Der geliebte Jünger ware auch ſonderbahr befliſſen / der Jungfräulichen Mutter alle in ihrer Abweſenheit gewürckte Wunderthaten Chriſti deß HErren / wie nicht minder ſeinen Gewinn von neuen Jüngeren und Glaubigen zu erzehlen. Uber diſes ware er auch alle Zeit gantz aufmörckſamb / das jenige zu erkennen / was Mariä ein Wohlgefahlen bringen und ihro belieben kunte; welches er alſobalden mit aller Sorgfältigkeit vollzogen.

1083. Ebenmäſſig ware der heilige Johannes vor anderen fürtrefflich in der Ehrenbiethigkeit gegen Mariam / wann er mit ihr mündlich redete / dann in Gegenwarth benambſete er ſie allezeit Frau / oder meine Frau; in Abweſenheit aber die Mutter JEſu unſeres Lehr-Meiſters. Nach der Auffarth deß HErren iſt Johannes der Erſte geweſen / welcher Mariä den Titul einer Mutter GOttes / und deß Welt-Heylands beygeleget hat / und in Gegenwarth einer Mutter und Frau. Er gabe ihr auch noch mehr andere Ehrentitul / als einer Ergänzerin der Sünd / einer Frauen der Heyden: und inſonderheit nennete er ſie am aller erſten Maria von JESU. Wie ſie auch öffters in der erſten Kirchen genennt worden; welchen Nahmen er von darumben der Jungfräulichen Mutter zugelegt / weilen er wuſte / daß diſe Wort in ihrer Seelen ſehr lieblich erklingeten. In der meinigen verlange ich GOtt mit Freuden zu loben / daß er ohne meinen Verdienſten mich zu dem Liecht der heiligen Kirchen / zu dem wahren Glauben / und zu dem heiligen Ordens-Stand beruffen / welchen ich eben unter diſem Nahmen Maria von JEſu hab angenohmen. Die übrigen Apoſtel und Jünger Chriſti erkenneten die Gnad / in welcher Johannes bey Maria geſtanden / und deſſentwegen begehrten ſie offt von diſem Heiligen / daß er Mariä ihre Begehren oder Anligenheiten vortragen ſolte / und die liebreiche Güttigkeit deß heiligen Apoſtels / welchem das Gnaden-volle Hertz der allerſüßiſten Mutter ſo wohl bekant ware / thate in allem das Beſte. Noch mehrer andere Sachen über diſes Vorhaben will ich beſſer hieunden / ſonderbahr aber in

dem

dem dritten Theil vermercken / gewiß-lichen eine gantze lange Hiſtory kunte nur allein von denen Gnaden und Gut-thaten beſchriben werden / welche der heilige Evangeliſt Johannes von der groſſen Himmels-Königin empfan-gen.

1084. Nach denen heiligen Apo-ſteln Petrum und Johannem / iſt von der allerheiligiſten Mutter ſehr gelie-bet worden der heilige Jacobus / ein Bruder deß erſt gemelten Evangeli-ſten. Diſer heilige Apoſtel iſt von de-nen Händen Mariä mit wunderbarli-chen Wohlthaten begnadet worden / dern wir einige in dem dritten Theil ſe-hen werden. Ebenfahls iſt auch der Heil. Andreas einer auß denen ange-nehmſten geweſen / weilen ſie erkennete / daß diſer groſſe Apoſtel einen abſonder-lichen Verehrer deß Leydens und Creu-tzes ſeines Lehr-Meiſters abgeben / und an diſem auch zu deſſen Nachfolg ſein Leben enden wurde: Und obwohlen ich mich bey denen übrigen Apoſtlen nit aufhalte / ſo liebete doch Maria einen wegen diſer / einen wegen anderer Tu-genden / alle aber wegen ihres allerhei-ligiſten Sohn und ehrete ſelbe mit ei-ner außerleßniſten Klugheit / Liebe und Demuth. In diſe Ordnung kame nit minder Magdalena / welche Maria eben wegen der Liebe / ſo die ſelbe zu JE-ſu getragen / mit einer liebreichiſten An-muthung anſahe; und zumahlen ſie er-kennet hat / daß das Hertz diſer fürtreff-lichen Büſſerin ſehr tauglich wäre / da-mit die rechte Hand deß Allmächtigen ſich in ſelber groß machen könte; So hat Maria unter denen übrigen Wei-bern / mit ihr gantz verträulich gehand-let / und ihro die verborgniſte Geheimb-nuſſen anvertrauet / mit welchen Mag-dalena in der Liebe gegen ihrem Lehr-Meiſter / und gegen ſeiner allerheiligi-ſten Mutter mehr entzündet worden. Die H. Magdalena berathtſchlagte mit der Himmels-Königin ihre hegende Begürden / ſich in die Einöde zu bege-ben / damit ſie dem HErrn in beſtändi-ger Bußfertigkeit und Betrachtung dienen möchte. Die mildreichiſte Mutter hat darauf nicht ermanglet / ihr eine vollſtändige Unterweiſſung ihres Lebens zu geben / welche Magdalena in der Wüſten / dahin ſie mit dem Wohl-gefallen und Seegen Mariä abgan-gen iſt / hinnach eyfferigſt vollzohen. Die alleſeeligiſte Jungfrau hat ſie all-dorten einmahl in eigener Perſohn / und offtermahls vermittelſt der Heil. Eng-len beſuchet / welche ſie zu ihr ſchickte / ſie zu ſtärcken / und in jener Entſetzlichkeit der Wüſten zu tröſten. Die übrige Weibsbilder / welche dem Lehr-Meiſter deß Lebens nachgefolget / ſeynd eben-fahls von ſeiner allerheiligiſten Mut-ter mit vielen Gnaden angeſehen: und diſe / ſowohl als alle andere Jünger mit unvergleichlichen Gutthaten von ihr ü-berhäuffet worden / dargegen aber alle eine innbrünſtige Andacht und Liebe gegen diſer groſſen Himmels-Königin und Mutter der Gnaden getragen; dann alle und jede in Maria / und durch Mariam ein Uberfluß der Gnaden / als in einer rechten Wohnſtatt und Hin-terleg gefunden / in welcher GOtt die-ſelbige für das gantze Menſchliche Ge-ſchlecht verſambleter aufbehalten. Ich rede von diſem nit weitläuffiger / theils / weilen es in der H. Kirchen ſchon be-

kandt/ theils aber / weilen es eine ſehr groſſe Zeit erforderte.

ℳ. 1085. Nur allein will ich von dem unglückſeeligen Apoſtel Judas etwas weniges melden / weilen es der Anfang diſer Hiſtori alſo begehret/ darvon aber eine mindere Erkandtnuß verhanden/ und indeſſen die Erzehlung zu einer Lehr für die Sünder/ zu einem Exempel für die Halßſtarrige / und zu einem Unterricht für die Nachläſſige in der Andacht gegen Mariam verhoffentlich dienen wird! Wann jedoch einer zu finden/ welcher nachläſſig in der Andacht gegen einer ſo liebreichen Creatur ſeyn könte/ welche GOtt ſelbſten mit einer unendlichen Liebe/ ohne Maaß und ohne Zihl geliebet : die Engel aber mit all ihren geiſtlichen Kräfften / die Apoſtel und Heilige mit einer inneriſten Anmuthung/ und alle die übrige Creaturen/ ſollen Mariam zu Gewett mit einer heiligen Eyfferſucht verehren und lieben/ weilen alles diſes weit entfernet ſeyn wird von dem jenigen/ wie Maria geliebet werden ſollte. Diſer unglückſeelige Apoſtel hat angefangen diſen Königlichen Weeg zu verfehlen / in welchem man alleinig zu der Göttlichen Liebe/ und zu ihren Gaaben gelangen kan; der Verſtand aber / welcher mir von ſolchem bethaurlichen Zufahl gegeben worden/ beſtehet in folgendem:

1086. Judas iſt in die Schul Chriſti unſers Lehr-Meiſters gekommen/ weilen er äuſſerlich von dem Nachtruck ſeiner Lehr/ innerlich aber von dem guten Geiſt / eben wie andere bewöget worden : Von diſen Behülffen dann alſo gezogen/ batte er den Welt-Heyland / daß er ihne unter ſeine Jünger aufnehmen wollte/ und der HERR erhörete ſeine Bitt / und beyegnete ihme mit hertzlichiſter Gewogenheit eines liebreichiſten Vatters/ welche er keinem verſaget/ welcher ſie mit Warheit verlanget und ſuchet. Judas hat in dem Anfang noch mehrer andere gröſſere Gnaden von der Göttlichen Hand empfangen/ mit welchen er ſich ſo weit herfür gebracht hat) daß er einigen auß denen übrigen Jüngern vorgezogen / und zu einem auß denen zwölff Apoſtlen erküſen worden : dann der HErr liebte ihne nach der gegenwärtigen Gerechtigkeit / gemäß dem Stand ſeiner Seelen und ſeiner heiligen Wercken/ welche er eben/ wie die übrige/ verrichtet hatte. Die Mutter der Gnaden und Barmhertzigkeit ſahe ihne dazumahl nicht minder gnädig an / ob ſie ſchon gleich von ſelbigem mahl mit ihrer eingegoſſenen Wiſſenſchafft / die Verrätheriſche Untreu bey dem Ende ſeines Apoſtolats erkennet hatte : Aber von deſſentwegen verſagte ſie ihme keineswegs ihre Fürbitt und Mütterliche Liebe/ wohl aber thate ſie mit noch gröſſerem Eyffer auf ihre Rechnung nehmen / wie ſie nach aller Möglichkeit die Sach ihres allerheiligiſten Sohns bey diſem unſeeligen Apoſtel gerechtfertigen möchte/ damit ſeine Ubelthat keine/ auch nur ſcheinbahre Außflucht oder Entſchuldigung haben könte / wann er ein ſolche vorſchutzen wollte : und zumahlen Maria erkennete/ daß die natürliche Eigenſchafft deß Judas mit der Strenge nicht zu bezwingen / ſondern darmit viel ehender zu einer Hartnäckigkeit zu verleithen ſeyn wurde / ſo ſorgete die allerweiſſiſte Jungfrau / daß dem Judas

das an dem Nothwendig- und Anſtändigen gantz nichts ermanglete : ja mit gröſſeren Bezeugungen der Freundlichkeit ſprange ſie ihme bey / redete und handlete gantz liebreich mit ihme : alſo zwar / daß / wann die Jünger zum öfftern unter ſich gleichſamb eyfferten / wer von ihnen bey der Himmels-Königin mehrer gelte / (wie ſolches gleichfahls nach Innhalt deß Evangelij (b) mit ihrem Sohn geſchahe) ſo hat Judas diſe Sorgen niemahlen tragen dörffen / weilen Maria im Anfang ihme ſehr günſtig ware / er auch hingegen für ihre Wolthaten ſich zuweilen danckbahr erzeigete.

1087. Aber gleich wie dem Judas ſeine natürliche Eigenſchafft wenig verhalffe / es auch unter denen Jüngern und Apoſtlen / als unter Menſchen / welche dazumahl in der Gnad / und auch in der Vollkommenheit noch nicht völlig befeſtiget waren / einige Gebrechen und Mängel abſetzete / ſo hat diſer Unverſtändige angefangen von ſich ſelbſten mehrer / als er hätte ſollen / zu halten / und an denen Mänglen ſeiner Mit-Brüderen / auf welche er mehr / als auf ſeine eigene Achtung gabe / zu ſtrauchlen und anzuſtoſſen. Kaum hat er aber diſe erſte Betöhrung ohne Widerſtand oder Beſſerung zugelaſſen / ſo iſt ein frembder Fehler in ſeinen eigenen Augen (c) umb ſo viel gröſſer gewachſen / umb wie viel vermeßner er denſelben anſahe / und darwider murrete / als wann er auch die mindiſte Mängel an ſeinen Brüdern mit mehrerer Hoffart als Eyffer wollte verbeſſeret haben / da er ſelbſten indeſſen weit viel gröſſere begangen. Unter denen übrigen Apoſtlen hielte und urtheilete er den H. Johannes für einen Zuſchmeichler bey JEſu und der allerheiligiſten Mutter / ohngeacht / er der Judas / von diſen beeden mit groſſen Gutthaten begnadiget worden. Weiter zwar / als biß zu läßlichen Sünden / waren bißher ſeine Unordnungen nicht geſtigen / und mithin hatte er auch annoch die gerechtmachende Gnad nicht verlohren : jedoch waren diſe ſeine Sünden ſehr freywillig und von einer üblen beſchaffenheit / dann der allererſten / welche da in einem eitlen Wohlgefallen beſtanden / verſtattete er den völligen freyen Zutritt / und kaum hatte diſe erſte gantz freywillige Sünd den rechten Beſitz genommen / da ruffete ſie gleich der anderen / nemblichen dem Neyd / auf welcher die dritte ſich eingeſchlichen / da Judas anfangte / bey ſich ſelbſten außzutadlen / und mit geringer Liebe von denen Wercken ſeiner Brüdern zu urtheilen. Nach diſen dreyen Sünden eröffnete ſich die Porten zu noch andern gröſſeren: dann der Eyffer in der Andacht begunte lau zu werden / und zu ſchwelcken / die Liebe gegen GOTT und den Nächſten zu erkalten / und das innerliche Liecht allgemach außzulöſchen; Judas thate die H. Apoſtlen / ja die allerſeeligiſte Jungfrau ſelbſten mit einem gewiſſen Verdruß / ihren Wandel aber / und heiligiſte Werck mit einem Widerwillen und Mißvergnügen betrachten und anſehen.

1088. Alle diſe Unordnung deß Judas ware der allerweiſſiſten Mutter

(b) *Luc. 22. v. 24.*
(c) *Luc. 6. v. 41.*

nicht unbekandt/ und weilen ſie noch vor ſeinem Fahl in eine ſchwäre Sünd/ das Mittel vorzukehren/ trachtete/ ſo redete ſie zu ihme/ und ermahnete ihne als einen allerliebſten Sohn / mit zartiſter Lieblichkeit und nachdrucklichen Bewög-Urſachen: Und obwohlen die Ungeſtühme / welche in dem unruhigen Hertzen deß Judas ſich zu erheben begunte / je zuweilen ſich niderlegte / ſo hatte doch diſe Haitere keinen Beſtand/ ſondern die vorige Unruhe verwirrete ihne von neuem / alſo/ daß er endlichen dem böſen Geiſt mehr und mehr den Zugang verſtattet / und gar dahin gegelanget iſt/ daß er wider die allerſanfftmüthigiſte Taube in Zorn aufgebrunnen/ und ſich unterſtanden hat / ſeine Sünden mit einer verſtellten Gleyßnerey zu verhillen / oder wohl gar abzulaugnen / und mit andern Außflüchten zu beſchönen / als wann er nemblichen ſeine Göttliche Lehr-Meiſter hinter das Liecht führen/ oder ihnen die Geheimbnuſſen ſeines Hertzens verbergen könte. Mit diſem dann hat er die innerliche Ehrenbiethigkeit gegen Maria verlohren / ihre Wahrnungen verlachet / und über die Süſſigkeit ihrer Worten und Lehrſtuck die Naſen gerimpffet. Mit welcher undanckbaren Vermeſſenheit er die Gnad verlohren/ GOtt den Herrn zu dem Widerwillen beweget ; und durch ſeine unehrenbietige Mißhandlungen verdienet hat/ in denen Händen (*d*) ſeines eigenen Raths gelaſſen zu werden: zumahlen er ſelbſten auß denen Fußſtapffen der Gnad und Marianiſchen Fürbitt außgetretten / und ihme die Porten der Barmhertzigkeit / und ſeiner Hülff-Mittlen verriglet hat. Von diſem Verdruß / welchen er wider Mariam der allerſüſſiſten Mutter zugelaſſen/ ſchreittete er zu dem Aufbochen mit ſeinem Göttlichen Lehr-Meiſter / diſen fangte er an zu ſcheuhen / über ſeine Lehr ein Mißvergnügen zu zeigen / und das Leben der Apoſtlen ſambt all ihrer Geſellſchafft viel zuhart / und zu beſchwerlich anzuſehen.

1081. Mit allem deme hat die göttliche Vorſichtigkeit ihne nicht gleich verlaſſen / ſondern ſie ſchickte allzeit innerliche Hülffen zu ſeinem Hertzen / ob diſe zwar ſchon mehrer gemein / als die vorhero Empfangene geweſen / waren ſie doch genugſamb / wann er mit denſelben hätte beywürcken wollen. Zu diſen kamen auch die ſüſiſte Anmahnungen der allermildiſten Himmels-Königin / daß er nemblichen in ſich gehen / und ſich vor ſeinem Göttlich. Lehr-Meiſter und wahrhafften GOtt / zu Begehrung der Verzeyhung/ verdemüthigen ſollte; geſtalten ſie ihme im Nahmen deß HErrn der Barmhertzigkeit / und ihrem eigenen die Verzeyhung verſprache / und anerbothe / daß ſie mit ihme ſich zu Chriſto verfügen / für ihne ſprechen / ja ſelbſten die Genugthuungen für ſeine Sünden mit Verrichtung der Bußwercken auf ſich nemmen wolte ; Er hätte allein die Sünden zu bereuen / und ſich hinfüro zu beſſeren. Zu allen diſen Unternehmungen hät ſich die Mutter der Gnaden ſelbſten angetragen/ damit ſie den Fall des Judas gleich

(*d*) *Eccleſ. 15. verſ. 14*

gleich in ſeinem Anfang ſteuren / und vorbiegen könnte / als welche gar wohl wußte / daß nicht der Fall das gröſte Ubel wäre / ſondern die Beharrung in demſelbigen. Nun könnte der hoffärtige Jünger ſeinem eigenen Gewiſſen die Zeugnuß nicht abſprechen / welches ihme ſelbige von ſeinem üblen Zuſtand vor Augen legte ; Aber / zumahlen er anfangte / ſich zu erharten / ſo förchtete er ein kleine Beſchämung / welche jedoch nur zu ſeiner Ehr geraichet wäre / und fallete hingegen in jene groſſe / welche ihme durch ſeine Sünd zugewachſen. In welcher Hoffart alſo beſtellt / ließ er nicht zu die heylſame Räth der Göttlichen Mutter / ſondern wollte mit erdichteten Worten ſie weißmachen / daß er ſeinen Meiſter ſambt den übrigen Jüngeren liebte / und dißfahls an ihme nichts hätte / ſo verbeſſeret werden könnte.

1090. Ein wunderbahrliches Beyſpihl der Liebe und Gedult iſt dasjenige geweſen / welches uns JESUS und Maria in ihrer Verhaltung gegen dem ſündigen Judas gegeben ; dann ſie haben ihne in ihrer Geſellſchafft auf ſolche Weiß übertragen / daß ſie ihme niemahlen ein erzörnetes Angeſicht / oder übles Aug verliehen / ſondern ſie fahrten fort / ihme mit gleicher Lieblichkeit / wie alle die Ubrige / anzuſehen. Diſes iſt die Urſach geweſen / darumben denen Apoſtlen das innerliche Ubel deß Judas ſo ſehr verborgen geblieben / ungeachtet ſein gemeinſamber Wandel groſſe Anzeigen ſeines böſen Gewiſſens und Geiſts gegeben ; dann es iſt allerdings unmöglich / daß man ſeine Neigungen allzeit zur Verberg- und Verſtellung zwingen könne : und in denen Sachen / welche nicht gar mit groſſem Bedacht geſchehen / pflegen wir nach unſerer Natur und Gewonheit zuhandlen / da wir dann diſe jenen alsdann ſelbſten verrathen / welche vil mit uns umbzugehen haben. Eben diſes widerfuhre auch dem Judas in ſeinem Apoſtolat; aber zumahlen alle erkenneten die Annemblichkeit und Liebe / welche ihme von Chriſto und Maria bewiſen wurde / alſo lieſſen ſie ihren Argwohn ſincken / uñ vergaſſen die üble Anzeichen / welche ihnen Judas von ſeinem Fall gegeben. Eben deſſentwegen befanden ſich alle erſtaunet und zweiffelhafftig / als der HErr im letſten Abendmahl zu ihnen geſprochen: (d) daß einer auß ihnen ihne wurde verrathen ; ein jedwederer befragte ſich ſelbſten / ob er villeicht jener Unglückſeelige wäre ? Und / dieweilen der Heil. Johannes / wegen gepflogener gröſſerer Gemeinſchafft / einiges Liecht von denen Mißhandlungen deß Judas bekommen / dißfahls auch in gröſſeren Sorgen lebte / hat ihme der HErr / ob zwar nur durch Zeichen / ein ſolches entdecket / wie auß dem Evangelio abzunehmen; Sonſten aber hat ſeine Majeſtätt biß anhero niemanden darvon einige Anzeichen gegeben. Diſes hat auch Maria gethan / und iſt diſe Gedult in der allerſeeligſten Jungfrau umb ſo viel mehrer verwunderlich / weil ſie ein pure Creatur und ein Mutter geweſen / welche die Verrathung ihres allerliebſten

 Sohns/

(d) *Matth. 26. verſ. 21. & Marth. 14. verſ. 18. & Luc. 22. vrſe. 21. & Joann. 13. v. 18.*

Sohns / den ſie als ein Mutter / und nicht als eine Magd liebte / ſchon na-hend zu ſeyn anſahe.

1091. O wehe unſerer Unwiſſen-heit! O wie thor-echt! wir Menſchen-Kinder / wie verhalten wir uns nicht gantz anderſt / wann wir nur ein kleine Unbild empfangen / da wir doch ſo viel groſſe verdienen? wie beſchwerlich fal-len uns nicht die frembde Schwachhei-ten / da wir indeſſen begehren / daß je-derman ſollte die Unſerige ertragen? wie hart kommet es nicht an / eine Be-leidigung nachzuſehen / da wir doch (e) täglich begehren / daß GOtt die Unſe-rige ſollte verzeyhen? wie behend und grauſamb erzeigen wir uns nicht / die Schulden unſerer Mit-Brüder zu of-fenbahren; hingegen wie empfindlich und erhitzt werden wir nit / wann einer nur von denen Unſerigen redet? (f) keinem mäſſen wir auß mit jener Maß / mit welcher wir ſelbſten außgemäſſen zu werden verlangen / und keineswegs begehren wir / mit jenem Urtheil belegt zu ſeyn / welches wir doch leichter Din-gen von anderen ſchöpffen. Alles diſes iſt ein verkehrtes Weeſen / ein Finſter-nuß und Rauch deß hölliſchen Drachen / welcher ſich der fürtrefflichen Tugend der Liebe zuwider ſetzen / und die ſchöne Ordnung der Göttlich- und Menſchli-chen Vernunfft zu zerſtöhren ſuchet; Dann GOtt iſt die Liebe / und wer die Liebe vollkommen übet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihme; hingegen iſt der Lucifer nichts / als Zohrn und Rach / und wer dem Zohrn und der Rach nachhanget / der bleibet in dem böſen Geiſt / und derſelbe regieret ihn in allen Laſteren / welche dem Wohlſtand deß Nächſten zuwider lauffen. Ich be-kenne es / daß die unaußſprechliche Schönheit der außbündigen Tugend der Liebe alle meine Begierden an ſich gezogen / ſelbige allzeit für meine Freun-din bey mir zu haben; Aber in dem klaren Spiegel diſer Wunderthaten der Liebe / welche dem undanckbariſten Apoſtel Judas erwieſen worden ſeynd / finde ich nicht minder / daß ich niemah-len noch / auch nur zu dem Anfang diſer allerredliſten Tugend gelanget ſeye.

1092. Damit GOtt der HERR mich meines Stillſchweigens nicht be-ſtraffe / will ich dem Obigen noch eine andere Urſach beyſetzen / welche Judas in ſeinem Untergang gehabt hat. Von der Zeit an / daß die Zahl der Apoſtlen und Jüngeren zugenommen / hat Chri-ſtus der HErr beſchloſſen / daß einer auß ihnen das Allmoſen einnehme / und ſelbiges / als ein Säckel-Meiſter und Haußhalter / für die gemeinſambe Nothwendigkeiten / und denen Kay-ſerlichen Aufflagen außtheilen ſollte; Keinen zwar benennte der Heyland / ſondern allen ins geſambt hatte er diſes vorgetragen. Alſobalden machte ſich Judas hervor / und verlangte ſolches Ambt / welches alle die Ubrige in ihrem Innnerlichen geforchten / und geflohen hatten. Und / damit der geitzige Jün-ger zu ſeiner Anforderung möchte gelan-gen / hat er ſich ſo weit verdemüthiget / daß er den Heil. Johannes gebetten / er möchte bey Maria vor ihn ſprechen / damit ſie ſolches bey dem HErrn auß-würckete. Johannes ermanglete nit / nach

(e) *Matth. 6. v. 12.*
(f) *Matth. 7. v. 2. &c.*

nach dem Verlangen deß Judas das Begehren vorzutragen; aber die allerweiſſiſte Mutter / gleichwie ſie erkennte / daß es keine gerechte / noch anſtändige / ſondern ein Ehr- und Geld-ſüchtige Begierde wäre / wollte ſolche dem Göttlichen Lehr-Meiſter nicht vortragen. Indeſſen arbeithete Judas durch Mittel deß Heil. Petri / und anderer Apoſtel / damit ſie ihme zu ſeinem Verlangen möchten verhelffen; aber / eben ſo wenig richtete er auß / weilen die Gütigkeit deß Allerhöchſten ſolches verhinderen / oder wenigſt ſein Sach gerechtfertigen wollte / wann er es zulaſſen thäte. Mit diſem Widerſtand erhitzte ſich das unglückſeelige / von dem Geitz ſchon beſeſſene Hertz deß Judas / an ſtatt daß es ſich hätte zur Ruhe geben ſollen / nur deſto mehr / weilen der Sathan mit Ehrſüchtigen / und ſo gar für einen jedwedern andern Stand / oder Perſohn gantz unanſtändigen Gedancken die Flammen anblaſete: deren Zulaſſung / wann ſie in denen Ubrigen ungebührend und ſündhafft geweſen wäre / wie vilmehr in Judas / welcher die Gnad hatte / einen Jünger in der Schul der gröſten Vollkommenheit / und in Angeſicht des Liechts der Sonnen der Gerechtigkeit Chriſti / und deß ſchönen Monds ſeiner allerheiligſten Mutter abzugeben? Noch in dem Tag deß Uberfluß / und der Gnad / da die helle Sonn ſein Göttlicher Lehr-Meiſter ihn erleuchtete / noch in der Nacht der Verſuchung / da der holdſeeligſte Mond / die Jungfräuliche Mutter ihme den behörigen Einfluß / zu Vertreibung deß hölliſchen Giffts / vergünſtigte / wollte er ſeine Miſſethat erkennen / ſondern / weilen er das Liecht flohe / und ſich denen Finſternuſſen ergabe / ſo lauffte er ſeinem Fall nach / und erkeckete ſich / von Maria das ſuchende Ambt ſelbſten zu begehren / und ſeine Geldſüchtigkeit mit dem Schein der Tugend zu verſtellen. Er kamme demnach zu ihr / und ſagte ihr: Wie daß die Bitt / welche ſeine Brüder / Petrus / und Johannes / in ſeinem Nahmen vorgetragen hätten / kein anders Abſehen habe / als ihr / und ihrem Sohn mit allem Eyffer zu dienen; allermaſſen nicht alle mit gebührender Sorg diſem Dienſt obligeten; derowegen er auch Mariam erſuchte / ſie möchte ihme ſolchen von ſeinem Meiſter zuwegen bringen.

1093. Die groſſe Himmels-Königin antwortete ihme mit unvergleichlicher Sanfftmut: Bedencke es wohl / sagte ſie / was du begehreſt / mein allerliebſter Sohn / und forſche nach / ob deine Begierden ein rechte Meynung vor ſich haben / und / ob es dir nutzlich ſeye / dasjenige zu begehren / was alle deine Mitbrüder förchten / und anderſt nicht zulaſſen wurden / ſie wären dann unter dem Gehorſamb von ihrem Meiſter und HErrn darzu gezwungen. Er liebet dich mehr / als du dich ſelbſten / und waiſt am allerbeſten / was dir anſtändig ſeye; übergibe dich völlig ſeinem allerherheiligſten Willen / veränderе dein Vorhaben / und ſamble die Schätz der Demut und Armut; erhebe dich von deinem Fall / dann ich will dir die Hand biethen / und mein Sohn wird gegen dir ſein liebreichiſte Barmhertzigkeit erzeigen. Wen hätten wohl diſe allerſüſſiſte nachtrucklichſte Wort

von einer ſo Göttlichen Liebs-vollen Creatur wie Maria geweſen/ nicht ſollen bezwingen? aber gleichwohlen haben ſie jenes diamanthene harte Hertz weder erweichet / noch beweget / viel mehr branne Judas auf in innerlichen Zohrn / und hielte ſich von der Göttlichen Jungfrauen beleidiget / welche ihme das Artzney-Mittel ſeiner tödlichen Wunden dargebothen hatte; nemblich eine ungezaumbte Anmuthung der Ehrſucht / und deß Geitz erwecket den Zohrn wider die jenige / die hieran etwas verhindern will / und nimmet die weiſſe Räthe für pure Beſchwernüſſen: die allerſanfftmütigiſte Tauben jedoch lieſſe den Judas vertoben / und redete damahlen wegen ſeiner Halßſtärigkeit nichts mehr zu ihme.

1094. Bey diſem Beſcheid lieſſe es der geitzige Judas noch nicht bewenden; Er zohe auß die natürliche Schamhafftigkeit / und ſo gar auch den innerlichen Glauben / und entſchloſſe ſich / ſelbſten zu ſeinem Lehr-Meiſter und Erlöſer zu kommen. Er bekleidete demnach ſeinen Zohrn mit einem Schaaf-Fell / und / als ein argliſtiger Anwerber / gienge er zu Chriſto / und ſagte ihm: Meiſter / ich verlange euren Willen zu vollziehen / und euch / als einen Außſpender und Säckel-Meiſter deß Allmoſens zu bedienen; ich will darmit den Armen treulich beyſpringen / und dasjenige bewerckſtelligen / was eure Lehr befihlet / nemblich: daß wir dem Nächſten eben das ſollen beweiſen / was wir verlangen / uns zu geſchehen: ich will mich befleiſſen / alles nach rechter Ordnung und Vernunfft außzutheilen / und zwar beſſer nach eurem Willen / als es bißhero erfolget iſt. Diſe / und noch mehr andere Wort redete der verſtellte Gleißner zu ſeinem G O T T und Lehr-Meiſter / dardurch er entſetzliche Sünden / und zwar mehrer / auf einmahl begangen. Erſtlich redete er die Unwarheit / dann er hatte in dem Hertzen gantz was anders / als auf der Zungen; über das ſtellete er ſich für einen ſolchen / der er nicht geweſen: dann er ware begürig der Ehr / die er doch nicht verdiente / und wollte allſo nicht der jenige ſcheinen / der er in der Sach ſelbſten geweſen / noch der jenige ſeyn / der er zu ſcheinen begehrte. Er murrete wider ſeine Brüder / verkleinerte ſie / und lobete ſich ſelbſten hingegen / wie es die Ehr-Geitzige gemeiniglich zu machen pflegen. Aber / was noch mehrer zu erwögen / daß er den eingegoſſenen Glauben verlohren / da er nemblichen Chriſtum ſeinen himmliſchen Lehr-Meiſter mit einer verſtellten auſſenher bewiſenen Gleßnerey bethören / und hinter das Liecht führen wollen; dann wann Judas damahlen feſtiglich geglaubt hätte / daß Chriſtus wahrer GOtt / ſowohl als wahrer Menſch ſeye / ſo hätte er den Vorſatz nicht machen können / ihne zu betrügen / weilen die Folgerung ihme klahr vor Augen geſtanden ware / daß Chriſtus als ein wahrer GOtt das Verborgniſte (g) deß Hertzens durchgründete: Ja / daß er nicht allein als GOTT / durch ſeine unendliche Allwiſſenheit / ſondern auch als Menſch durch ſeine eingegoſſene ſeeligmachende Wiſſenſchafft alle Ge-

dan-

(g) *Sap. 1. v. 6.*

dancken erkennte. Aber Judas hätte den Glauben verlohren / und alſo den übrigen Sünden auch die Sünd der Unglaubens beygeſetzet.

1095. Bey diſem untreuen Jünger hat ſich dem Buchſtaben nach erfüllet / was hernach der Apoſtel geſprochen: (*b*) **Welche reich werden wollen / fallen in die Verſuchung und Fallſtrick deß Teuffels / auch in vile unnütze und ſchädliche Begierden / welche den Menſchen in das Verderben und ewigen Todt ſtürtzen: dann die Geld-Begierlichkeit iſt die Wurtzel alles Böſen / und vil / weilen ſie diſer Begierlichkeit nachgehangen / ſeynd von dem Glauben abgefallen / und haben ſich in vielen Schmertzen verwickelt.** Alles diſes iſt dem geitzigen und abtrinnigen Apoſtel Judas widerfahren / deſſen Geld-Begierlichkeit umb ſo vil ſpöttlicher und ſträfflicher geweſen / je lebhaffter und wunderbarlicher das Beyſpihl Chriſti zu der höchſten Armuth angefriſchet / welches Judas / ſambt dem ſchönſten Exempel der allerſeeligſten Jungfrau / und der gantzen übrigen Apoſtoliſchen Verſamblung gegenwärtig vor Augen gehabt hat / worinn ſich allein etwas weniges von überkommenem Allmoſen befande: aber der ſündige Jünger gedachte bey ſich ſelbſten / daß mit denen groſſen Wunderthaten ſeines Lehr-Meiſters / und mit der Menge deren Menſchen / welche ihme nachfolgen / auch das Allmoſen und Opffer zunehmen wurde / in das er hernach ſeine Händ ſtecken könte. So bald er nun vermercket / daß ſein Antrag den Krepsgang gewinnete / hat er ſich ſehr darüber beſtürtzet / wie er an Tag gegeben / (*i*) da er Magdalenam die köſtliche Salben über die Füß deß Heylands außgieſſen geſehen / bey welcher Gelegenheit ihne der Geld-Geitz zu einem Beſchnarcher deß Werths gemacht hat / indeme er geſprochen / daß ſie mehr / als 300. Pfenning geltete / und denen Armen gleichſam abgenommen wurden / unter denen ſie hätten außgetheilet werden können. Diſes ſagte er / weilen es ihne ſehr ſchmertzete / daß er diſes Geld nicht für ſich einnemmen könnte: dann / wegen der Armen hat er keine Sorg getragen; vilmehr zürnete er ſich wider die Mutter der Barmhertzigkeit / daß ſie ſo viel Allmoſen gegeben / ja wider den HErren ſelbſten / daß er nicht ein mehreres zulaſſen / oder annehmen wollte / umb ſich deſſen zu unternehmen; an denen übrigen Apoſtlen und Jüngeren ware es ihm keineswegs recht / daß ſie nichts begehren oder fordern wollen: und gegen allen zeigte er ſich verdrüßlich / und beleydiget. Etliche Monath vor dem Tod unſers Erlöſers fangte er an / ſich von denen übrigen Apoſtlen offt ein gute Zeit abzuſönderen / und von ihnen ſo wohl / als von dem HErrn ſelbſten / entfernet zu leben: dann ihre Geſellſchafft fallte ihne beſchwärlich / und er kame nur an / Allmoſen / ſo vil er könnte / zu ſamblen. In wehrender diſer Abſönderung legte ihme der Teuffel in das Hertz / daß er ſich von ſeinem Meiſter gäntzlichen abhelffen / und diſen denen Juden verrathen ſolle / wie es dann auch geſchehen.

(i) *Matth. 26. v. 6. & Marc. 14. v. 4. & Joan. 12. v. 3.*

1096. Aber/ wir wollen zu der Antwort zuruckkehren / welche ihme der Lehr-Meiſter deß Lebens auff ſein Anbringen widerſetzt hat / damit in diſem Verlauff offenbahr werde/ wie geheim und erſchröcklich ſeyen die Urtheil deß Allerhöchſten. Der Welt-Heyland begehrte den Judas von der Gefahr abzulaithen/ welcher er in ſeinẽ Begehren nachgieng/ und zugleich auch erkente er/ daß der Geld-begierige Apoſtel in ſelbiger ſeinen gäntzlichen Untergang ſuchete. Damit ihme aber ſolches klar unter Augen gelegt wurde / antwortete Chriſtus: Waißt du wohl/ O Judas! was du begehreſt / und verlangeſt? ſey doch nicht ſo grauſamb wider dich ſelbſten / daß du das Gifft und Waffen ſucheſt / und fordereſt/ mit welchen du dir den Tod verurſachen kanſt. Der Judas erwiederte : Meiſter / ich begehre euch zu dienen/ und meine Kräfften zum Nutzen eurer Verſamblung möglichſt anzuwenden / welches ich beſſer auf diſem / als auf einem andern Weeg zeigen kan / wie ich mich dann darzu ohne eintzigen Abgang willigſt darbiethe. Mit diſer Vermeſſenheit deß Judas die Gefahr zu ſuchen / und zu lieben / hat GOtt der HErr ſein Sach gerechtfertiget / da er zugelaſſen / daß Judas in die Gefahr eingetretten/ und darinn verlohren gangen: dann er widerſtunde dem Liecht / und erhärtete ſich ſelbſten wider daſſelbige; ihme wurde das Waſſer / und das Feur / das Leben / (k) und der Todt vorgehalten/ er aber ſtreckete auß ſeine Hand / und erwählte ſeinen Untergang / daß alſo die Gerechtigkeit und die Barmhertzigkeit deß Allerhöchſten erhöhet ward / welche diſen untreuen Apoſtel ſo offt eingeladen/ und an die Porten ſeines Hertzens angeklopffet hat / von welcher aber jener den anklopffenden GOtt verſtoſſen/ und den Teuffel hingegen eingelaſſen. Noch mehrer andere Sachen von den Ubelthaten deß unglückſeeligen Judas will ich zu einer Warnung beſſer hierunten erzehlen / wohin diſer Verlauff mehrer gehöret. Wer auß denen ſündigen Menſchen ſollte nicht mit groſſem Schröcken erzittern / da er ſihet einen andern / ihme an Natur gantz gleichen Menſchen/ welcher in der Schul Chriſti / und ſeiner allerheiligſten Mutter aufgenommen / mit der Milch ihrer Lehr und Miracklen aufferzohen / in einer ſo kurtzen Zeit von dem Stand eines heiligen Miracкel-würckenden Apoſtels zu dem Stand eines entſetzlichen Höllenbrands verfallen? und auß einem einfältigen Schäflein in einen reiſſenden Blut-gierigen Wolff veränderet worden iſt? Mit läßlichen Sünden hat Judas angefangen / und von diſen iſt er geſchritten zu denen allerſchwäriſten und allerentſetzlichſten Todſünden. Er übergabe ſich ſelbſten dem Teuffel / welcher / weilen er ſchon argwohnete/ daß Chriſtus ein wahrer GOtt ſeyn möchte / ſo hat er den hefftigen / wider Chriſtum gefaßten Zohrn an dem unglückſeeligen / von der kleinen Heerde abgewichenen Jünger Judas mörderiſch außgelaſſen. Wann nun anjetzo der Zohrn und Grimm deß Lucifers eben ſo groß / ja noch gröſſer iſt / nachdem er zu ſeinem gröſten Leydweeſen Chriſtum den HErrn für einen wah-

(k) Eccl. 15. v. 17.

wahren GOtt und Erlöſer erkennen / und bekennen müſſen / was kan dann jene Seel hoffen / welche ſich ſelbſten einem ſo unmenſchlichen / grauſamen / und unſere Verdambnuß unabläſſlich-ſuchenden Feind übergibet und einliſferet.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1097. Liebſte Tochter / alles / was du in diſem Capitul beſchrieben / iſt eine auß denen wichtigſten Warnungen für alle diejenige / welche in dem ſterblichen Fleiſch / und mithin in der Gefahr leben / das ewige Guth zu verliehren; Nemblich / in diſem beſtehet das kräfftigſte Mittel ihrer Seeligmachung und Erwerbung eines höheren Lohns in dem Himmel / daß ſie ſich bewerben umb meine Fürſprechung / und die Urtheil deß Allerhöchſten (a) mit Beſcheidenheit förchten. Ich verlange / daß du von neuem verſteheſt / was Geſtalten unter denen Göttlichen Geheimbnuſſen / welche mein allerheiligſter Sohn ſeinem und meinem geliebten Jünger Johanni an dem letſten Abendmahl geoffenbahret / auch diſes geweſen ſeye / daß er nemblichen die Liebe von Chriſto durch die Liebe / welche er zu mir getragen / verdienet habe / und hingegen der Judas gefallen ſeye / weilen er die Güttigkeit / ſo ich ihme erwieſen / verachtet. Dazumahlen hat der Evangeliſt groſſe Geheimbnuſſen von demjenigen verſtanden / welche die Göttliche Hand mir mitgetheilet / und mit mir gewürcket hat; Es hat ihme beynebens der HErr anbefohlen / daß er über mich ein ſonderbahre Sorg tragen ſollte. Allerliebſte / die Reinigkeit der Seelen / welche ich von dir verlange / ſolle mehr / als eines Engels ſeyn; und wann du dich darzu bereitheſt / ſo wirſt du eben wie Johannes / meine allerliebſte Tochter / und ein werthiſte Braut meines Göttlichen Sohns ſeyn. Diſes Exempel / und der Untergang deß Judas ſollten dir allzeit zu einem Antrieb und Lehrſtuck dienen / daß du dich umb meine Liebe bewerbeſt / und umb jenes danckbahr ſeyeſt / was ich dir ohne deinen Verdienſt offenbahre.

1095. Weiter verlange ich / daß du ein anderes / der Welt faſt unbekanntes Geheimbnuß wiſſen ſollteſt / wie nemblich eines auß denen abſcheulichſten / und von dem HErrn verworffniſten Laſteren es ſeye / daß die Gerechte und Freunde der Kirchen / und ſonderbahr ich / welche zu einer Mutter GOttes ſelbſten / und zu einer gemeinſamben Hülff der gantzen Chriſtenheit außerköhren bin / ſo wenig geſchätzet werden. Wann es dem HErrn / und dem gantzen himmliſchen Heer ſo mißfällig iſt / daß man ſeinen Feinden (b) nicht mit Liebe / ſondern mit Verachtung begegnet / wie wird der Himmel können ertragen / wann ein ſolches gegen ſeinen werthiſten Freunden geſchihet / auf welche er ſeine Augen (c) und Liebe angehäfftet hat? Diſer Rath ſteiget auff mehr / als du in dem ſterblichen Leben erkennen magſt / und es iſt ein Zeichen der Verwerffung / wann man ab

(a) *Pſ. 118. v. 120.*

(b) *Matth. 18 v. 35.*

(c) *Pſ. 22. v. 16.*

ab den Gerechten ein Abſcheuhen traget. Bewahre dich wohl vor diſer Gefahr / und urtheile (d) keinen / vil weniger aber diejenige / welche dich beſtraffen und unterweiſen: Biege dich nicht gegen denen irrdiſchen Sachen / und am allermindiſten gegen den Aemptern eines Vorſtehers / in welchem das Sinnlich und Menſchliche jene zuboden drucket / welche allein auff diſe Achtung geben / dardurch ſie aber verwirret / und in ihrem Verſtand blind und verfinſteret werden. Keinen beneyde umb die Ehren-Stellen / oder zeitliche Sachen / noch verlange / oder begehre von dem HErren was anderes / als ſein Lieb / und ſein Göttliche Freundſchafft; angeſehen die Creatur mit allerhand blinden Neigungen alſo angefüllet iſt / daß / wann ſie nicht zurugge-halten / ſo pfleget ſie ihrem eignen Verderben nachzuhangen / welches der HErr auß ſeinem gerechten und verborgenen Urtheil jezuweilen für eine Straff diſer und jener Sünden zulaſſet / wie es dem Judas widerfahren; da dann die Armſeelige / vermittelſt diſer zeitlichen Güthern / welche ſie alſo ſehr verlangen / den Lohn einiger etwann verrichteter guter Wercken empfangen. Wann du die Sach nun recht betrachten wilſt / ſo kanſt du in diſem die Bethörung etwelcher Welt-Kinder begreiffen / welche für glückſeelig gehalten werden / wann ihnen alles zu Erfüllung ihrer irrdiſchen Begierden erfolget / was ſie begehren. Aber eben diſes iſt ihre gröſte Unglückſeeligkeit: dann es bleibet ihnen nichts mehr übrig / was ſie zu einem ewigen Lohn ſollten bekommen / wie ſolchen hingegen die Gerechte zu gewarthen haben / welche die Welt verachten / und in derſelben vil Widerwärtigkeiten übertragen; Offtermahls ſchlaget ihnen der HErr in zeitlichen Sachen ihre Bitt ab / weilen er ſie von der Gefahr zuruck halten will. Damit du nun in diſe nit verfalleſt / ſo gewarne ich dich / und befihle dir / daß du dich niemahlen gegen der Welt naigeſt / oder Menſchliche Sachen begehreſt. Entferne deinen Willen von allem diſem / und behalte ſelbigen in der Freyheit / als eine Gebietherin: Erledige ihne von der Gefangenſchafft und Sclaverey / welche denen böſen Anmuthungen auf dem Fuß nachfolget; Begehre nichts mehrers / als den Willen des Allerhöchſten / weilen der HERR eine ſonderbahre Sorg über diejenige traget / welche (e) ſich ſeiner Göttlichen Vorſichtigkeit überlaſſen.

VI. Capitul.

Chriſtus erkläret ſich in Beywe-weſenheit ſeiner allerheiligſten Mutter auf dem Berg Tabor. Sie kamen von Galliläa nacher Jeruſalem / ſich dem Leyden zu näheren. Und was in Bethania mit der Salbung der H. Magdalenä ſich zugetragen.

1099. ES waren ſchon mehr / als zwey / und ein halbes Jahr / nach Anfang deß Predig-Ambts / und deren Wunderwercken deß HErrn verfloſſen / und begunnte ſich die beſtimbte / von

(d) *Matth.* 7. *v.* 1.

(e) *Matth.* 6. *v.* 31.

von der ewigen Weißheit außgeſehene Zeit herbey zu naheren / in welcher der Heyland / vermittelſt ſeines Leidens und Sterbens / zu ſeinem himmliſchen Vatter zurugkehren / deſſen Gerechtigkeit dardurch beſänfftigen / und das Menſchliche Geſchlecht ſollte erlöſen: Zumahlen dann alle ſeine Werck voll deß Göttlichen Geiſts zu unſerm Heyl und Unterricht angeordnet waren / beſchloſſe ſeine Majeſtätt / bey etlichen ſeinen Apoſtlen der Aergernuß vorzukommen / (a) welche ſie an ſeinem Tod leiden ſollten / indeme er ihnen vorhero ſeinen ſterblichen Leib, welchen ſie bald hinnach gegeiſſelt und gecreutziget ſehen wurden / gantz glorreich gewieſen / damit ſie ſelbigen ehender mit der Glory verkläret / als mit denen Wunden verſtaltet anſehen möchten. Diſes Verſprechen hat er kurtz vorhero in Gegenwart aller / doch nicht vor (b) allen / ſondern nur vor etlichen auß ihnen gethan / wie es der Heil. Evangeliſt Matthäus erzehlet. Deſſentwegen erwählte er einen hohen Berg / der Tabor benambſet / in Mitte deß Gallilaiſchen Lands / zwey Meil von Nazaret / gegen der Sonnen Auffgang gelegen; auf den Gipffel deſſelben ſtige er hinnauff mit denen dreyen Apoſtlen / Petro / Jacobo / und Johanne / und verklärete ſich in ihrer Gegenwarth / nach Außſag der dreyen Evangeliſten / (c) Matthäus / Marcus (d) / und (e) Lucas / welche ſagen / daß neben denen erſtgemeldten Apoſtelen / ſich auch Moyſes und Elias gegenwärtig befunden / und mit JESU von ſeinem Leiden geredet haben. In wehrender ſeiner Verklärung kamme ein Stimm von Himmel / im Nahmen deß ewigen Vatters / welche ſagte: Diſes iſt mein geliebtiſter Sohn / an welchem ich mein Wohlgefallen habe / diſen ſollt ihr hören.

1100. Die Evangeliſten ſagen nit / daß Maria bey diſem Wunder der Verklärung ſich eingefunden / eben ſo wenig thun ſie ſolches verneinen: dann diſes gehörete nicht zu ihrem Abſehen / und ware auch nicht anſtändig / ein verborgenes Miracкel / welches allda geſchehen / in denen Evangelien zu offenbahren. Die Erkanntnuß jedoch / welche zu Beſchreibung diſer Hiſtory mir gegeben worden iſt / verhaltet ſich alſo: Daß nemblichen die Göttliche Jungfrau eben zu ſelbiger Zeit / da etliche Engel die Seel deß Moyſis und Elias von dem Orth / wo ſie waren / daher brachten / auf denen Händen ihrer heiligen Englen auf den Tabor getragen wurde / damit ſie alldorten ihren allerheiligſten Sohn verklärter anſehen möge / wie es ohne Zweiffel geſchehen: dann / obwohlen es nicht nothwendig geweſen / Mariam eben / wie die Apoſtel / in dem Glauben zu ſtärcken / weilen ſie in ſelbigem ſchon gantz beveſtiget / und unüberwindlich geſtanden / ſo hat jedoch der allmächtige GOtt vilerley Zihl und Ende in diſem Wunderwerck der Verklärung gehabt; und laufften in Maria auch andere ſonderbahre Urſachen ein / warumben Chriſtus unſer Erlöſer ein ſo groſſes Geheimbnuß ohne ihre Anweſenheit nicht vor-

Ll 3

(a) *Matth. 26. v. 31.* (b) *Matth. 16. v. 28.* (c) *Matth. 17. verſ. 1.* (d) *Marc. 9. v. 1.* (e) *Luc. 9. v. 28.*

vornehmen wolte. Es iſt das Jenige/ was in denen Apoſteln eine Gnad / in der Himmels-Königin und Mutter gleichſamb eine Schuldigkeit geweſen/ weilen ſie ware eine Geſellſchafft und Mithelfferin der Wercken der Erlöſung/ biß unter das Creutz ſelbſten ; es gebührete / auch ſie mit diſer Wohlthat zu dem künfftigen Schmertzen zu ſtärcken/welche ihr allerheiligiſte Seel zuleiden haben wurde. Weilen ſie neben deme eine Lehr-Meiſterin der heiligen Kirchen zuverbleiben / ſo verdiente ſie auch ein Zeug zu ſeyn diſes Geheimbnuß ; ihr allerheiligiſter Sohn zumahlen wolte ihr diſes keines wegs verbergen/was er ihr ſo leicht kunte offenbahren/da er ihr ſo gar alle Würckungen ſeiner allerheiligiſten Seel vollſtändig zuerkennen gegeben. Uber diſes ware die Liebe eines ſolchen Sohns gegen einer ſolchen Mutter nicht alſo beſchaffen / daß ihro diſe Gnad abgeſchlagen werden ſolte / da Chriſtus gegen ihr keine eintzige unterlaſſen/welche die Innbrunſt ſeiner zartiſten Gegen-Liebe an Tag geben / oder die Fürtrefflichkeit und Würde der allerſeeligiſten Jungfrauen beſſer austrucken könte. Wegen diſer Urſachen dann und anderen noch mehrern iſt mir zuverſtehen gegeben worden / daß Maria bey der Verklärung Chriſti unſers Erlöſers gegenwärtig geweſen ſeye.

1101. Ja ſie hat nicht allein die Menſchheit Chriſti verklärt / und glorwürdig geſehen / ſonderen die gantze Zeit hindurch / da diſe Verklärung gethauret / genoſſe Maria die klare Anſchauung GOttes ; weilen die Wohlthaten gegen ihr nicht wie gegen denen Apoſtlen / ſonderen mit einer weith gröſſeren Völle und Uberfluß erwiſen/ und aufgehäuffet worden ſeynd : ware gleichfahls in der Anſchauung deß glorificirten Leibs Chriſti ein groſſer Unterſchid zwiſchen Maria/ und zwiſchen denen Apoſtlen / nicht allein / weilen diſe von Anfang / da Chriſtus ſich zu dem Gebett abſönderte/ geſchlaffen / oder geſchlummeret / wie der heilige Lucas vermeldet / ſonderen auch / weilen ſie durch die Stimm von Himmel gantz erſchröcket / (f) auf ihre Angeſichter zur Erden gefallen/ biß der HErr ſelbſten mit ihnen geredet / und ſie aufgehebt / wie der heilige Matthäus erzehlet/(g) die Göttliche Mutter hingegen ſtunde zu allem gantz unbewegt ; dann über das / daß ſie ſo groſſen und villfältigen Gutthaten ſchon angewohnt ware / wurde ſie auch ſelbiges mahl mit neuen Eigenſchafften / Erleuchtungen / und mit einer zu Anſchauung der GOttheit erforderlicher Stärcke alſo erfüllet ; daß ſie ohne Schröcken die Glory deß verklärten Leibs von Angeſicht zu Angeſicht anſehen können. Es hat zwar die allerſeeligiſte Jungfrau auch anderemahl den Leib ihres allerheiligiſten Sohns verklärter geſehen / wie oben geſagt worden ; aber diſes mahl ſahe ſie ſelbigen mit neuen Umbſtänden/ mit gröſſerer Verwunderung / mit mehrerer Erleuchtung / und ſonderbaren Gnaden / dardurch dann auch gröſſere

[f] *Luc. 9. v. 32.*
[g] *Matth. 17. v. 6.*

Würckungen in ihrer allerreiniſten Seel verurſachet worden / von denen ſie gantz erneuret / entzindet / und gleichſamb Göttlich gemacht wurde: geſtalten ſie Zeit ihres Lebens die Einbildungen diſer Anſchauung / welche die glorreiche Menſchheit Chriſti unſeres HErren beriehret / niemahlen verlohren. und obwohlen ein ſolches ihr in Abweſenheit ihres Göttlichen Sohns zu einem groſſen Troſt gedienet hat / indem ſein Göttliches Angeſicht mit anderen Gutthaten hernach ſich nicht erneuret / wie wir im dritten Theil werden ſehen; ſo iſt es doch auch eine Urſach geweſen / daß ſie die Unbilden ſeines allerheiligiſten und bitterſten Leydens deſto tieffer empfunden / nachdeme ſie ihne vormahls als einen HErren der Glory vor ihren Augen gehabt.

1102. Die unterſchidliche Würckungen welche durch diſe Anſchauung deß gantzen glorificirten Chriſti in ihrer Jungfräulichen Seel entſprungen / kan keine Menſchliche Erwegung begreiffen. Sie ſahe nicht allein jene Weſenheit mit unaußſprechlichem Glantz umbgeben / welche das Wort von ihrem eigenen Blut hatte entlehnet / in ihrem Jungfräulichen Leib geſtaltet / und an ihren Mütterlichen Brüſten geſäuget; ſonderen ſie hörete auch die Stimm deß Vatters / welcher für ſeinen Sohn den jenigen erkennte / der zugleich ihr natürlich ware / und denen Menſchen zu einem Lehr-Meiſter vorgeſtellet wurde. Alle diſe Geheimbnuſſen begriffete und erwegete ſie mit gröſtem Lob / und Danckbarkeit. Sie ſtimmete an neue Lobgeſäng mit ihren heiligen Englen und preiſſete jenen Tag / welcher für ihre Seel und für die Menſchheit ihres allerheiligiſten Sohns ſo freudenreich geweſen. Ich halte mich nicht auf / mehrere Sachen von diſem Geheimbnuß / und in wem eigentlich die Verklärung Chriſti beſtanden ſeye / zu erzehlen. Genug iſt es zu wiſſen / daß ſein Angeſicht (b) hervorſtrahlete wie die Sonn / und ſeine Kleider weiſſer dann der Schnee glantzeten; und daß diſe Glory an dem Leib von der jenigen entſprungen ſeye / welche der Heyland in ſeiner Göttlichen und glorreichen Seel gehabt; dann das Mirackel / welches in der Einfleiſchung Chriſti beſchehen / da nemblichen die glorreiche Würckungen / welche von derſelbigen in dem Leib beſtändig außſchlagen und ſich ergieſſen ſolten / zuruck gehalten wurden. Es hörte auf in Zeit der Verklärung / und unterlieſſe alſo den allerreiniſten Leib der Glory der Seelen theilhafftig machen. Diſes ware dann der Glantz und die Klarheit / welchen die jenige geſehen / welche der Verklärung beygewohnt. Bald darauf aber wendete ſich Chriſtus zu der Fortſetzung deß obigen Mirackels / krafft welches die Würckungen der glorreichen Seelen abermahlen zuruck gehalten worden ſeynd / und zumahlen diſe allezeit geſeeliget verbliben / ſo ware es ebenfahls ein groſſes Wunder / daß der Leib nur eine ſo kurtze Zeit von ihr jenes genieſſen ſolte / welches ſonſten der gemeinen Ordnung nach ihme beſtändig /

[b] *Matth. 17. verſ. 2.*

ſtändig/ eben wie der Seelen ſelbſten/ hätte anhangen ſollen.

1103. Nachdeme die Verklärung ſich geendiget / iſt Maria widerumben in ihr Häußlein nacher Nazareth zurruckgetragen worden. Chriſtus aber ſteigete herab von dem Berg / und kame alſobalden zu ihr / damit er ſich von ſeinem Vatterland beurlauben / und nacher Jeruſalem begeben möchte/ allwo er in der Erſten/ihme aber zu celebrieren die Letzte / Oſter-Wochen leiden ſolte. Nach Verlauff etlichen wenig Tägen tratte er auß von Nazaret/ begleitet von ſeiner allerheiligiſten Mutter / ſeinen Apoſtlen / und Jüngern / auch anderen frommen Weibs-Bilderen / er reiſete herumb durch die Mitte deß Galiläiſchen Lands/ und durch Samaria / biß er nacher Judäa und Jeruſalem angekommen. Der heilige Evangeliſt Lucas beſchreibet diſe Raiß ſagende : daß Chriſtus ſein Angeſicht gantz erhaiteret habe / da er nacher (*i*) Jeruſalem zugegangen ; angeſehen er diſe Raiß mit fröhlichen Gemüth und eyfferiger Begird zu leiden / auch ſich aus eigenen Willen dem Himmliſchen Vatter für das gantze menſchliche Geſchlecht aufzuopfferen angetretten/weilen diß ſein Verlangen ware ; mithin kehrete er nicht mehr zuruck / nach Galiläa / wo er ſo vilerley Wunder gewürcket hatte. Mit diſem Entſchluß von Nazaret außzutretten bekennete er dem ewigen Vatter/ und ſoviel/ als ein Menſch/ ſagte er ihme Danck/ weil er in ſelbigem Hauß und Orth die menſchliche Geſtalt und Weſenheit hatte empfangen/ welche er zum Heyl der Adams-Kinderen zu dem bevorſtehenden Leiden und Tod willigiſt darbothe. Unter anderen Urſachen / welche unſer Erlöſer in jenem Gebett angezogen / ich aber nicht ſatſamb erklären kan / ſeynd auch diſe geweſen : alſo ſprechende :

1104. Ewiger Vatter! zu Erfüllung deines Gehorſambs gehe ich mit erfreulichiſtem Willen/ deiner Gerechtigkeit genug zu thun/ biß in den Tod zuleiden / (k) und alle Menſchen-Kinder mit dir zu verſöhnen/da ich für ſie die Schuld ihrer Sünden bezahle / und ihnen die himliſche / wegen der Sünden/ verſchloſſne Porten eröffne. Ich komme die jenige zuſuchen / (l) welche ſich ſelbſten verlohren/ weilen ſie von mir ein Abſcheuhen getragen / und anjetzo anderſt nicht/ als mit der Stärcke meiner Liebe zuwegen gebracht werden können. Ich komme/die Zerſtreute (*m*) auß dem Hauß Jacob zuſuchen/und zu verſamblen / denen Gefallenen aufzuhelffen / die Arme zubereichen / die Hungerige zu erquicken / zuſtirtzen die Hoffärtige / und die Demüthige zuerhöhen. Ich gehe/ die Höllen zuüberwinden/ und den Thriumph deiner Glory wider den Lucifer/ und die von ihme (*n*) ausgeſäte Laſter in der Welt zuvergröſſeren. Ich will den Creutz-Fahnen außſtecken/ unter welchem

[*i*] *Luc.* 9. *v.* 51. [k] *ad Rom.* 5. *v.* 10. [*l*] *Luc.* 19 *v.* 10. [*m*] *Iſai.* 55. *v.* 8. [*n*] 1. *Joan.* 3. *v.* 8. (*o*) *Matth.* 16. *v.* 24.

welchem alle Tugenden und ihre (o) Nachfolger zuſtreiten haben. Ich will mein eigenes nach denen Schmachen und Unbilden hungerig und ſeufftzendes Hertz [p] erſättigen/ weilen ſie in deinen Augen ſo köſtlich ſeynd. Ich will mich [q] verdemütigen biß zu empfahung deß Tods auß den Händen meiner Feinden / damit unſere Freund und Auſſerwöhlte geehret/ und getröſtet ſeyen in ihren Widerwertigkeiten/ und damit ſie mit fürtrefflich- und heiffigem Lohn überſchittet werden/ wann ſie nach meinem Exempel ſich unter das Kreutz und Leiden verdemüthigen. O höchſt erwünſchliches Kreutz! wann werdeſt du mich aufnehmen in deine Arme. O! ſüſſe Schmahen und Unbilden! wann werdet ihr mich erheben zu dem Tod/[r] damit diſer in meinem gantz unſchuldigen Fleiſch überwunden werde: kommet ihr Schmertzen / Schmahen / Unbilden / Geißlen / Dörner / Leyden/ und Tod / kommet zu mir / dann ich ſuche euch mit Verlangen; laſſet euch ungeſaumbt finden von dem jenigen, der euch inniglich liebet / und euren Werth erkennet. Wann die Welt euch ſcheuhet und fliehet / ſo ſeufftze ich nach euch: wann jenne auß Unwiſſenheit euch verachtet / ſo erwinſche ich euch/ der ich bin die Warheit / und Weißheit / indem ich euch von Hertzen liebe; kommet demnach zu mir / und wann ich euch als ein Menſch empfange / ſo werde ich euch als ein wahrer GOtt die Ehr geben / welche euch von der Sünd und ihren Urheberen geraubet worden. Kommet zu mir / und betriebet nicht meine Begirden: dann wann ich der Allmächtige bin / und ihr deſſentwegen zukommen verwaigert/ſo gib ich euch die völlige Freyheit / daß ihr an meiner Menſchheit all eure Kräfften anwenden möget. Von mir werdet ihr keines weegs/ wie von dem Menſchen geflohen oder verſtoſſen werden. Es werde einsmahl zernichtet die falſche Bethörung der eitlen Welt dienenden Adams-Kinder/ von welchen die Arme betribte und verachtete für unglückſeelig gehalten werden; dann wann ſie ſehen / daß der Jenige / welchen ſie für ihren wahren GOtt / Erſchaffer / Lehr-Meiſter / und Vater bekennen/ die gröſte Schmahen / Unbilden / Geiſſel-Streich / Wunden / euſſeriſte Armuth/ Verlaſſenheit/Schmertzen/und Kreutz für ſeinen Antheil habe / leide/ und übertrage / ſo wird ihr Fehler entlichen aufhören / und ſie es ſelbſten für ein Ehr ſchätzen / ihren gekreutzigten GOtt nach zufolgen.

1105. Diſe ſeynd einige Urſachen/ auß denen/ welche Chriſtus/ wie mir zu verſtehen gegeben worden / in ſeinem Hertzen ſtellet. Es hat das Werck ſelbſten

Mm ſten

(o) *Matth.* 16. v. 24. (p) *tren.* 3. v. 30. (q) *ad Philip.* 2. v. 8.
(r) *ad hebr.* 2. v. 14.

ſten ein mehrers / als ich erreichen kan / an Tag gegeben / die Schmertzen deß Leydens und Creutzes in Anſehen zu bringen / auch mit was für Liebs-Anmuthungen ſelbige der Erlöſer geſuchet und gelitten habe; nichts deſtoweniger ſeynd wir irrdiſche Menſchen-Kinder eines langſamen Hertzens / und ziehen uns nicht ab von der Eitelkeit / wann uns ſchon das Leben und die Warheit ſelbſten vor Augen hanget / ſo verführet uns doch allezeit die Hoffarth / widerwärtig ſcheinet uns die Demuth / das Sinnliche nimmet uns ein / und das Leyden halten wir für abſcheulich; O betheurlicher Irrthumb; ſich ſo viel bemühen / daß man nur was weniges nit zu leiden habe; ſich unmäſſig abfrötten / eine kleine Ungelegenheit zu vermeiden; ſich närriſcher Weiß zu Ubertragung einer ewigen Schand entſchlieſſen / weiln man eine kleine und ſchlechte nicht erdulten / oder eine geringe eitle / dem Schatten gleich ſcheinend und weichende Ehr nicht entrathen will; Wer von geſunder Vernunfft getrauet ihme zu ſagen / daß diſes heiſſe ſich ſelbſten lieben? angeſehen ſein eigener Todts-Feind ihne mit dem jenigen / was er ſcheuet und fliehet / keineswegs mehrer beleidigen kan / als ein ſolcher ſich ſelbſten mit jenem beleidiget / was er GOtt zu mißfallen würcket. Wir halten für einen Feind / den / der uns in das Geſicht ſchmeichlet / indeſſen aber die Verrätherey wider uns anſpinnet; und wäre einer wohl närriſch / welcher ſich / da er den Betrug wußte / gleichwohlen in ſelbigen / wegen diſer kurtzen Schmeichlerey ſtürtzen wollte. Wann diſes aber die Warheit ſelbſten iſt / was ſollten wir ſagen von dem Verſtand der Welt-Kinder? Wer hat ſie alſo toll angetruncken? Wer hat ihnen den Gebrauch der Vernunfft alſo gebunden? O wie groß iſt die Anzahl der Thoren Aberwitzigen?

1106. Nur allein Maria / als ein lebendiges Ebenbild ihres Eingebohrnen / hat ſich unter allen Adambs-Kindern mit ſeinem Willen und Leben gantz vereinbahret und verglichen / ohne daß ſie im mindiſten von all ſeinen Wercken und Lehr abgewichen. Sie iſt geweſen die Allerweiſſiſte / voller Vernunfft und Wiſſenſchafft / welche die Mängel unſerer Unwiſſenheit hat können erſetzen / und das Liecht der Warheit in der Mitten unſerer dicken Finſternuß für uns gewinnen. In diſer Gelegenheit / worvon ich rede / hatte ſich zugetragen / daß die Jungfräuliche Mutter in der allerheiligiſten Seel ihres Sohns / alle Ubungen und innerliche Anmuthungen / welche er würckete / geſehen; und zumahlen ſelbiges gleichfahls die Richtſchnur ihrer Ubungen geweſen / ſo hat ſie auf gleiche Weiß in ihrem Hertzen zu dem himmliſchen Vatter alſo geſprochen: Allerhöchſter GOTT / und Vatter der Barmhertzigkeit / ich bekenne deine unendliche und unveränderliche Weeſenheit: Ich lobe und preiſſe dich ewiglich / weilen in diſem Orth / da du mich vorhero erſchaffen / deine Gütigkeit noch weiter gegangen / und den Armb deiner Allmacht erhöhet hat / indeme du mich gewürdiget haſt / ein Mutter deines Eingebohrnen abzugeben / und mich deine demüthige Magd mit der Völle deines Geiſts und

und deiner alten Erbarmnuſſen anzuſehen; Und weilen hinnach dein und mein eingebohrner in der Menſchheit / welche er von meiner Weſenheit empfangen hat/ ſich ohne meine Verdienſte belieben laſſen/ mich durch drey und dreyſſig Jahren in ſeiner höchſterwünſchten Geſellſchafft zu erdulten / welche ich mit dem Einfluß ſeiner Gnad/ und mit dem Unterricht ſeiner Lehr alſo genoſſen / daß dardurch das Hertz deiner Dienerin völlig erleuchtet worden. Heut aber/ O höchſter GOtt und ewiger Vatter / verlaſſe ich mein Vatterland/ und begleite nach deinem Göttlichen Wohlgefallen meinen Sohn und meinen Lehr-Meiſter/damit ich ihme beyſtehe in dem Schlacht Opffer welches er von ſeinem Leben/ und von ſeiner Menſchlichen Weeſenheit für das Menſchliche Geſchlecht aufzuopffern hat. Kein Schmertzen iſt mit dem (ſ) meinigen zu vergleichen/ weilen ich das Lamb/ welches (t) hinnimmet die Sünd der Welt/ unter denen Klauen der reiſſenden Wölffen / und den jenigen/ welcher da iſt ein (u) lebhafftes Ebenbild und eine Figur (w) deiner Weeſenheit; den jenigen/ welcher von Ewigkeit her diſer deiner Weeſenheit gantz gleich gebohren/ und alſo biß in Ewigkeit gantz gleich verbleiben wird; den jenigen/ welchem ich auß meinem eigenen Blut das Leben gegeben / in Kürtze mitten unter den Schmertzen und Unbilden / ja zu dem Todt deß Creutzes hinein gelifert / und die Schönheit ſeines Angeſichts/ welches iſt das Liecht meiner Augen/ und die Freud der Engliſchen Geiſter / mit der Abſcheulichkeit der Tormenten gantz verſtaltet anſehen ſoll. O! daß es möglich wäre / daß über mich die Peynen kommeten/ welche ihne erwarten / und mich die Schmertzen biß in den Todt umbgebeten/damit nur allein ſein edliſtes Leben möchte verſchonet bleiben! Nimme an O himmliſcher Vatter / das innbrünſtige Opffer / welches dir mit meinem Geliebten / meine Schmertzen-volle Anmuthungen Schlachten und opffern/ damit dein allerheiligiſter Willen ſich in allem vollziehe. O mit was für geflügleten Stunden lauffen nicht fort die ſchnelle Täg! auf daß deſto behender anbreche die Nacht meines Schmertzen und Bitterkeit! ein Tag wird es ſeyn/ glückſeelig für das Menſchliche Geſchlecht; Aber ach! eine Nacht Trauer-voll für mein Hertz / welches in Abweſenheit der Sonnen/ ſich mit traurigen Wolcken überziehet. O bethörte Adams-Kinder / und euer ſelbſten vergeſſend! wachet doch auf von eurem harten Schlaf/ und erkennet das Gewicht eurer Sünden/ auß jener Würckung/ welche ſie in eurem GOTT und Erſchaffer ſelbſten verübet haben. Sehet an diſes Gewicht in meinen Schmertzen/ in meinen Peynen/

(ſ) *Tren.* 1. v. 12. (t) *Jerem.* 11. v. 19. (u) *Sap.* 7. v. 26. (w) *ad Hebr.* 1. v. 3.

nen/ in meiner Bitterkeit/ und erwöget die entſetzliche Schäden der Sünd.

1107. Ich kan nicht genugſamb offenbahren alle Werck und Gedancken/ welche in dem Hertzen der Himmels-Königin bey diſer letſten Beurlaubung zu Nazareth aufgeſtigen/ noch kan ich beſchreiben ihre Begierden und Bitten gegen dem himmliſchen Vatter / die ſüſſiſte und ſchmertzhafftiſte Anſprach mit ihrem Göttlichem Sohn/ die Tieffe ihrer Schmertzen/ und die unvergleichliche Verdienſten/ welche ſie erworben : dann zwiſchen der heiligen und natürlichen Liebe einer wahrhafften Mutter/ mit welcher ſie die Abwendung der Peynen von ihrem geliebtiſten eingebohren Sohn / und hingegen die Erhaltung deß Lebens verlangte / und wünſchte/ und zwiſchen der Gleichförmigkeit / welche ſie mit dem Willen deß ewigen Vatters beſtändigſt behielte/ war ihr Hertz von dem ſchmertzhafft- und ſchneidenden Schwerdt / welches ihr (x) Simeon vorgeſagt hatte/ auf das empfindlichſte durchſtochen. In diſer Betrübnuß ſagte ſie zu ihrem Sohn die vernünfftigſte und weiſſiſte Urſachen ; jedoch ſehr ſeufftzend und ſchmertzhafft / weilen ſie ihne weder dem Leyden entziehen / noch mit ihme ſterben kunte. In diſen ihren Peynen übertraffe ſie ohne Vergleich alle Martyrer/ welche bißhero geweſen/ und führohin ſeyn werden. In ſolcher Beſchaffenheit und unterſchiedlichen denen Menſchen verborgenen Anmuthungen/ ſetzeten ihre Reiß fort die Königin Himmels und der Erden / von Nazareth nacher Jeruſalem/ durch das Land Gallilea/ wohin der Welt Heyland in ſeinem Leben nicht mehr zuruck gekommen ; Zumahlen dann die Zeit der Arbeit für das Heyl der Menſchen ſich anfangte zu dem Ende zu neigen / ſo ſeynd auch die Wunderwerck gröſſer geweſen/ welche Chriſtus in diſen Monathen vor ſeinem Leyden und Todt gewürcket hat / wie ſolches die H. Evangeliſten erzehlen/ von der Zeit an , daß JEſus durch Gallilea gereiſſet / biß zu dem Tag/ da er in Jeruſalem triumphierend eingetretten / wie ich hernach ſagen werde. Biß dahin nach begangenem Feſt der Tabernacklen/ beſchäfftigte ſich der HErr in Judea / allwo er der aufgeſetzten Stund zugewartet/ in welcher er ſich zu einem Opffer darbieten ſollte/ wann / und wie er ſelbſten gewollt hat.

1108. Sein Allerheiligiſte Mutter hat ihn auf diſer Reiß ſtäthe Geleitſchafft geleiſtet / etwelche kurtze Zeiten außgenommen/ in welcher ſich beede zu Verrichtung unterſchiedlicher Wercken und Gutthaten dern Seelen voneinander abſönderten. In diſer Weil blibe der H. Johannes bey Maria / ſie zu bedienen/ von welcher Zeit an/ erſtgemeldter H. Evangeliſt / groſſe Geheimbnuſſen vernommen/ und mit tieffiſtem Liecht erleuchtet verſtanden hat. Unter denen Wunderthaten / welche Maria gewürcket / waren die Fürnehmere / da ſie ihre Anmuthungen und Bitten / zu Gerechtfertigung der Seelen außgoſſe und anrichtete / dann ſie ebenſowol/ als ihr allerheiligiſter Sohn denen Menſchen die gröſte Gutthaten

er

(x) *Luc. 2. v. 35.*

erwieſen. Vil führten ſie auf den Weg deß Lebens / haileten die Krancke / beſuchten die Arme/ Betrübte/und Elende / ſtunden ihnen bey in der letſten Todtes-Stund / ſie mit eigenen Händen bedienend /und zwar/noch mehrer diejenige / welche mehrer betrangt und hülffloß geweſen. Von allem diſem ware ein Zeug der geliebte Jünger / der auf ſeine Rechnung genohmen / der Himmels-Königin unabläßlich zu dienen. Gleichwie aber in Maria die Stärcke der Lieb gegen ihrem allerheiligſten Sohn und GOTT über allemaſſen zugenommen / ſie auch ihr die letſte Beurlaubnemmung immer vorgebildet hatte / leidete die jungfräuliche Mutter ſtäte Auffwallungen des Hertzens / und der Begierden / ihn zu ſehen / alſo zwar / daß ſie in ſeiner etwas längeren Verweil und Außbleibung in Liebes-Ohnmachten geſuncken. Der HErr aber / welcher / als GOtt und Sohn / denen Wercken ſeiner allerheiligſten Mutter zugeſehen / ſtimbte ein mit gleicher Gegenthreu / und antwortete ihr in dem Verborgnen ſeines Hertzens mit jenen Worten / welche ſich allda / dem Buchſtaben nach / erfüllet haben: (y) **Du haſt mein Hertz verwundet / mein Schweſter / verwundet haſt du mich mit einem deiner Augen**; Dann / gleichſamb als verwundet / und überwunden von ihrer Liebe / zohe ſie Chriſtum alſobald zu ihrer Gegenwarth. So vil ich hierinnfahls verſtanden / könnte der Heyland / in ſo viel er Menſch ware / von ſeiner Mutter nicht weit entfernet bleiben; wann er Platz gabe der Stärcke der Liebe / welche er gegen ihr / als einer Mutter / und einer ſolchen Mutter / welche ihn alſo liebte / hingegen getragen hatte. Natürlicher Weiß empfande er ab ihrer Gegenwart einen Troſt / und Erquickung. Die Schönheit der allerreiniſten Seel Mariä ergötzte ihn / und machte ihm lieblich ſeine Arbeiten und Schmertzen: dann er ſahe ſie an / als ſeine eigene / eintzige / und ſonderbahre Frucht auß allen; die allerſüſſiſte Anſchauung ihrer Perſohn erleichtete die Empfindlichkeiten ſeiner Peynen.

1109. Der Welt-Heyland ſetzte fort ſeine Wunderthaten in Judäa / daſelbſten unter anderem ſelbiger Tägen die Erweckung deß Lazari (z) zu Bethania erfolget iſt / wohin Chriſtus von denen beeden Schweſteren / Martha / und Maria / erbetten worden; Zumahlen diſes Orth nahend bey Jeruſalem gelegen / ſo hat ſich allda das Geſchrey von diſem Miracul alſo gleich außgebreithet / dardurch die Hohe-Prieſter und Phariſäer nur mehr auffgewiglet / einen Rath zuſammen berufſen / in welchem ſie den Tod deß Erlöſers beſchloſſen / und ſich umbgefragt haben / ob jemand wäre / der ihnen das Orth / wo Chriſtus ſich auffhielte / verrathen könne; Sintemahlen Chriſtus der HErr nach der Erweckung deß Lazari ſich in die Stadt Effrem / biß das Oſter-Feſt annahete / begeben. Als nun die Zeit angebrochen / daß er zuruck kehren / und ſolches Feſt mit ſeinem Todt einweyhen ſollte / fangte er ſich an / gegen ſeinen zwölff Apoſtlen etwas nächner zu erklären / und unter ihnen allein zu ſagen: ſie ſollen wohl in

(y) *Cant. 4. v. 9.*

(z) *Joan. 11. v. 17.*

Obacht nemmen / dann ſie geheten jetzt nacher Jeruſalem / allwo der Sohn deß Menſchen / der er ſelbſten ware / (*aa*) denen Fürſten der Phariſäeren übergeben / von ihnen gefangen / gegeiſſelt / geſpottet / und gecreutziget werden wurde. Die Hohe-Prieſter indeſſen waren voller Sorgen / und ſpäheten auß / ob Chriſtus zu Begehung deß Oſter-Feſts wurde erſcheinen / welcher (*bb*) 6. Täg vorhero das andertemahl nacher Bethania kommen / allwo er von denen zweyen Schweſteren deß Lazari bewürthet / und mit einem herrlichen Abendmahl / ſambt ſeiner Jungfräulichen Mutter / und allen übrigen Gefährten beehret worden ; Unter welchen der vor wenig Tagen erweckte Lazarus ſich auch mit und bey der Mahlzeit eingefunden.

1110. Mittler Weil / da Chriſtus, nach Gebrauch der Juden / bey der Mahlzeit zu Tiſch lage / iſt Maria Magdalena / voll deß Göttlichen Liechts / und der alleredliſten Gedancken / mit innbrünſtigſter Liebe gegen ihrem Göttlichen Lehr-Meiſter hereingetretten / (*cc*) ſeine heiligſte Füß zu ſalben; Geſtalten ſie über dieſelbe / und über ſein Haupt ein Geſchürr / oder Bichſen von Alabaſter / voll deß köſtlichſten / von Spicanard / und anderem koſtbahren Gewürtz-Werck zubereitheten Saffts außgegoſſen ; Darauff ſie die Füß mit ihren eigenen Haaren getrücknet / eben / wie ſie es ein andersmahl in dem Hauß deß Phariſäers bey ihrer Bekehrung gepflogen / welche (*dd*) von dem Heil. Luca erzehlet wird. Und ; obwohlen die drey übrige Evangeliſten diſe anderte Salbung der H. Magdalenä mit einigem Unterſchid anziehen / habe ich doch nicht verſtanden / daß es zweyerley Salbungen von zweyerley Weiberen geweſen ſeyen / ſondern es ware beede mahl die eintzige Magdalena beweget durch den Göttlichen Geiſt / und durch die Liebe gegen ihrem Erlöſer. Von dem annembliͤchiſten Geruch diſer Salben erfüllete ſich das gantze Hauß : dann die Salb ware im Uberfluß / und ſehr koſtbahr / ja / die freygebige verliebte Seel brachte das Geſchürr in Stucken / damit ſie nur ſelbe ohne mindiſte Geſpahrſambſambkeit du Dienſten ihres allerliebſten Lehr-Meiſters völlig und gantz außgieſſen möchte. Der geitzige Apoſtel Judas hingegen / deſſen Begierden nur dahin zihleten / wie er diſe köſtliche Salb zuhanden bringen / und umb Geld verkauffen könnte / fangte an wider diſe Geheimbnuß-volle Salbung zu murren / und etliche auß den übrigen Apoſtlen unter dem ſcheinbahren Vorwand der Armuth und Liebe gegen den Armen in etwas zu bewegen / als welchen / ſeinem Vorgeben nach / das Allmoſen entzohen / und ein Sach von ſo groſſem Werth ohne Nutzen verſchwendet wurde ; da doch alles auß Göttlicher Anordnung angeſtellet / Judas aber nichts / als ein geitziger unerſättlicher Gleißner geweſen.

1111. Der Meiſter deß Lebens und der Wahrheit entſchuldigte Magdalenam / welche von dem Judas vor verſchwenderiſch und unbedacht beſchuldiget

(*aa*) *Matth. 20. v. 18.* (*bb*) *Joan. 12. v. 1.* (*cc*) *Joan. 12. v. 3.* (*dd*) *Luc. 7. v. 38.*

geſtwurde: dann er ſagte zu dem murrenden Jünger / und zu den Ubrigen / daß ſie der Magdalena nicht überläſtig seyn ſollten / weilen diſes ihr Werck nit fruchtloß / und ohne billiche Urſach ſach geſchehen wäre / es ſeye auch deſſentwegen denen Armen das Allmoſen nicht entzohen worden; angeſehen ſie ihnen ſolches / wann ſie nur wollten / täglichen reichen könnten; gegen ſeiner Perſohn aber könnte diſer Dienſt nicht allzeit bewieſen werden / welcher zu ſeiner Begräbnuß angeſehen / und derſelben dardurch von jener tapfferen / mit dem Geiſt deß Himmels angefriſchten / verliebten Seel vorgebogen wurde; geſtalten durch diſe Geheimbnußreiche Salbung angezeiget worden / daß der HErr nunmehro in das Leiden gienge / und daß ſein Todt und Begräbnuß nahend herbey kommete; aber der untreue Jünger hatte nichts von diſem verſtanden / ſondern zörnete ſich wider ſeinen Göttlichen Meiſter / daß er das Werck der Magdalena gerechtfertiget hatte. Als ſolche Zubereitung diſes verkehrten Hertzens Lucifer geſehen / hat er ſelbes alsbald mit neuen Pfeilen der Begierlichkeit / deß Zohrns und tödlichen Haſſes wider den Urheber deß Lebens verwundet / und angeflammet: allermaſſen Judas damahls ſich vorgenommen / Chriſto den Todt anzuſtifften / und denen Phariſäeren zu Jeruſalem von ihme Nachricht zugeben / auch ihne vor denſelben mit äuſſerſter Vermeſſenheit zu verſchwärtzen / wie es der Unglückſeelige in der That ſelbſten vollzohen; dann heimblich begabe er ſich zu denen Phariſäeren / und ſagte ihnen / daß ſein Meiſter neue / den Geſätzen Moyſis und der Kayſern gantz widrige Lehren außſtreuete; daß er ein Freund wäre der Mahlzeiten / und verdorbner ſchlimmer Leuthen; daß er vil eines üblen Ruffs / Mann- und Weibs-Perſohnen vor ſich / und in ſeiner Geſellſchafft mitkommen ließ; ſie ſollten demnach ſehen / diſer Sach zeitlichen zuſteuren / damit nicht ein Schaden darauß erfolgete / welcher hernach nit mehr zu wenden wäre. Gleichwie dann die Phariſäer ſchon vorhero eben einen gleichen Wohn und Antrag hatten / und ſie ſo wohl / als der untreue Judas von dem Fürſten der Finſternuß regieret wurden / alſo nahmen ſie die Wahrnung leichtlich an / und handleten bald hinnach von dem Kauff Chriſti unſers Erlöſers.

1112. Alle die Gedancken deß Judas waren ſo wohl dem Göttlichen Lehr-Meiſter / als ſeiner allerheiligſten Mutter gantz entdecket und offenbahr: und gleichwohlen lieſſen ſie ſich gegen Judas deſſen nichts vermercken / ſondern der HErr fahrete fort / als ein liebreicher Vatter / mit ihme zu reden / und ſeinem hartneckigen Hertzen heilige Einſprechungen einzugieſſen. Die Mutter der Barmhertzigkeit ſetzete an mit neuen Ermahnungen / und mit neuem Fleiß / den elenden / in die Tieffe ſich ſtirtzenden Jünger zuruck zuhalten; Allermaſſen ſie in ſelbiger Nacht deß Abendmahls (welches der Sambstag vor dem Palm-Sonntag geweſen) Judam zu ſich beruffen / mit ihme allein / als eine liebreichiſte ſorgfältigſte Mutter / geredet / ihme mit allerſüſſi-

(ee) Matth. 26. v. 10.

ſüſſiſten Nachdrucks-vollen Worten / unter häuffigen Zäheren / ſeine entſetzliche Gefahr vor Augen gelegt / und gebetten / er ſollte doch ſein Vorhaben änderen: und wann er wider Chriſtum ſeinen Lehr-Meiſter einen Widerwillen tragete / ſollte er ſelbigen wider ſie außgieſſen: dann das Ubel wurde noch endlichen geringer ſeyn / weilen ſie ein pure Creatur / ſein Lehr-Meiſter hingegen ein wahrer GOtt wäre. Und / damit die Begierlichkeit jenes geitzigen Hertzen erſättiget werden möchte / thate ſie ihm einige Geſchänck anerbiethen / welche die Göttliche Mutter von Magdalena empfangen hatte. Aber keine auß allen diſen Sorgfältigkeiten ware kräfftig genug / das diamanten-harte Hertz deß verſtockten Judas zuerwaichen. Vilmehr im Gegenſpihl / da er keine Antwort finden / oder die Stärcke der Worten der Himmels-Königin ablainen könnte / ergrimmete er noch hitziger / ſchwige ſtill / und erzeigte auch äuſſerlich ſeinen innerlichen Grollen. Nichtsdeſtoweniger ware er ſo unverſchambt / daß er die angebottne Schanckungen von der Jungfräulichen Mutter angenommen / angeſehen er eben ſo geitzig / als falſch und untreu geweſen. Mit diſem dann verlieſſe ihn Maria / und begabe ſich zu ihrem Göttlichen Sohn und Lehr-Meiſter / vor deſſen Füſſen ſie ligend / mit Bitterkeit und Zähern gantz übergoſſen / fangte ſie an / Wort voller Weißheit / aber zugleich auch voller Schmertzen hervor zubringen / welche zu Erzeigung deß hertzlichen Mitleydens / oder aber zu einigem Troſt ihres geliebtiſten JEſu dienen ſollten: dann ſie diſen in ſeiner allerheiligſten Menſchheit mit einiger Traurigkeit behafftet angeſehen / welche in ihme eben auß jenen Urſachen entſtanden / auß denen er hinnach ſeinen Jüngeren geſagt hat / (ff) daß ſein Seel betrübt wäre biß in den Todt. Alle diſe Aengſten / Schmertzen / und Betrübnuſſen entſprangen wegen deren Sünden der undanckbahren Menſchen / welche das bittere Leiden und Sterben Chriſti unſers Erlöſers ſich nicht wurden zunutzen machen / wie ich noch ferners melden will.

Lehr / ſo mir die Himmels Königin gegeben.

1113. Liebſte Tochter / zumahlen du in Beſchreibung meines Lebens / allzeit mehrer verſtehen / und erörteren thuſt jene hitzigiſte Liebe / mit welcher mein HErr dein Geſpons / und ich ſelbſten mit ihme den Weeg deß Creutzes umpfangen / und allein in diſem ſterblichen Leben erwählt und geſucht haben; ſo iſt es ja billich / daß auch du nach meiner offt widerholten Lehr diſen Weeg zu unſerer Nachfolg tapffer antreteſt / und hertzhafft wanderſt. Deine Schuldigkeit hierzu wachſet von dem Tag an / in welchem dich mein Göttlicher Sohn für ſeine Geſponß außerkiſen hat; ſie nehmet von Tag zu Tag alſo zu / daß du ſelbige nicht anderſt erfüllen kanſt / es ſeye dann / daß du die Trübſaalen umbfangeſt / und mit ſolcher Zartigkeit liebeſt / daß für dich die gröſte Trübſaal ſeye / keine zuleiden. Täglich erneure

(ff) *Matth. 26, v. 38.*

neüre diſe Begirde in deinem Hertzen / dann ich begehre dich hochgelehrt zu haben in diſer Wiſſenſchafft / welche von der (a) Welt ſo ſehr geflohen und geſcheuhet wird. Mercke jedoch beyneben/ daß GOtt der HErr ſeine Geſchöpff nicht mit Plagen / und Peynen darumben beleget / daß ſie nur allein geplaget/ und gepeyniget werden ſollen/ ſonderen daß ſie dardurch fähig und würdig gemacht werden jener Gutthaten und Schätzen / welche er ihnen durch diſes Mittel über all menſchliche Einbildung reichlichiſt zubereithet. Zu Bekräfftigung diſer Warheit / und gleichſamb zu einem Pfand diſes Verſprechens wolte ſich der HErr in der Gegenwarth meiner und etlicher Jünger auf dem Berg Tabor verklähren : in dem Gebett aber/ welches er alldorten zu dem himmliſchen Vatter außgegoſſen / und welches ich alleinig erkent/ und verſtanden hab/ bettete er in gewohnlicher Verdemüthigung ſeiner Menſchheit vor dem warhafften / in denen Vollkommenheiten und Eigenſchafften unendlichen GOtt / daß er alle jene ſterbliche Leiber welche in dem neuen Gnaden-Geſatz umb ſeiner Liebe und Nachfolg willen was leiden und erdulden wurden / hinnach der Glory ſeines verklärten Leibs theilhafftig machen / und ſie in eben denſelben Leiberen am letſten Tag deß Gerichts mit ihren eigenen Seelen vereinbahret/nach Maß ihrer Verdienſten glorwürdig aufferſtehen laſſen wolte ; und zumahlen der ewige Vatter in diſe Bitt Chriſti eingewilliget/ ſo wolte er / daß diſe / als ein Vertrag zwiſchen GOtt und denen Menſchen mit der Glory bekräfftiget wurde/ welche der Leib ihres Lehr-Meiſters und Erlöſers empfangen / da dann der Beſitz deß jenigen/ was Chriſtus begehrte/ ihme zu einem Fürpfand für alle ſeine Nachfolger gegeben wurde. Ein ſolches Gewicht nemblichen traget auf ſich eine zeitliche/ ſo zu ſagen / (b) augenblickliche Widerwärtigkeit / und Bemühung/ welche die Menſchen auf ſich nehmen / da ſie ſich der ſchlechten irrdiſchen Freuden berauben / ihr Fleiſch in Zaumb halten/ und für Chriſto meinen Sohn leiden.

1114. Vermög der unendlichen Verdienſten / welche Chriſtus in diſer ſeiner Bitt unterſetzet/ iſt diſe Glory/ welche der Creatur/ als einem Glied (c) deß Oberhaubts Chriſti / krafft deſſen Verdienſten ihm zu kommet / für ſie eine Cron der Gerechtigkeit worden : es muß aber diſe Vereinbahrung zwiſchen dem Oberhaupt und ſeinem Glid durch die Gnad / und durch die Nachfolgung in dem Leyden gegründet ſeyn / mit welcher ſo dann die Belohnung einſtimmet ; wann dann eine jedwedere Ubertragung der leiblichen Müheſeeligkeiten ſeine Cron gewinnet / ſo wird es von einem noch viel gröſſeren Gewinn ſeyn / wann man die Schmahen und Unbilden leidet / übertraget / verzeihet / und dargegen mit Gutthaten vergiltet / wie wir es gegen dem Judas gepflogen : dann der HErr hat ihne nicht allein nicht von de Ampoſtolat verſtoſſen/oder ſich gegen ihme widerwärtig erzeuget/ ſonderen er hat ihme biß an das End

Nn lieb-

[a] 1. Cor. 2. v. 9. [b] 2. ad Cor. 4. v. 17. [c] 2. ad Tim. 4. v. 8.

liebreich zugewartet / biß er ſich endlichen durch ſeine eigene Boßheit zu allem Guten gantz und gar untichtig gemacht / indeme er ſich ſelbſten dem hölliſchen Feind in die Klauen übergeben. In diſem ſterblichen Leben kommet der HErr mit gantz langſammen Schritten zu der Rach; hinnach aber wird er diſe Langſambkeit mit der Schwere der Straff herein bringen. Wann dann GOtt ſo lang zuwartet / und überträget / was ſolte ein ſchlechtes Erdwürmlein von einem anderen übertragen / welches von gleicher Statur / und Eigenſchafft gebildet iſt? mit diſer Warheit und mit dem Eyffer der Liebe deines HErren und Geſponß haſt du deine Gedult / deine Ubertragung / und die Sorg der Seelen-Heyl abzumäſſen. Mit diſem ſage ich nicht / daß du das jenige übertragen ſolteſt / was der Ehr GOttes zuwiderlauffete / dann alſo wäreſt du keine warhaffte Eyffererin deß Heyl deß Nächſten / wohl aber / daß du liebeſt die Creatur deß HErren / und beyneben haſſeſt die Sünd; daß du übertrageſt das jenige / was dich ſelbſten berihret; und nach Möglichkeit arbeitheſt / daß alle zur Seeligkeit gelängen. Verzage nicht gleich / wann du den Frucht nicht ſiheſt / ſonderen ſtelle dem ewigen Vatter vor die Verdienſt meines allerheiligiſten Sohns / und meine Fürbitt / wie auch die Fürbitt der Engel und Heiligen / dann weilen GOtt die Liebe iſt / die Seelige aber ſich in GOtt befinden / alſo erweiſen ſie auch die Liebe gegen den jenigen / welche auf diſer Bilgerſchafft herumb wanderen.

VII. Capitul.

Von dem verborgnen Geheimbnuß / welches dem Einritt Chriſti in Jeruſalem vorgangen / und wie Chriſtus in diſe Stadt eingeritten / auch von denen Innwohneren empfangen worden ſeye.

1115. UNter denen Wercken GOttes / welche wegen der Würckung auſſer ſich ſelbſten die Aeuſſerliche genennet werden / iſt das Allergröſte geweſen die Annemmung deß Menſchlichen Fleiſches / das Leiden und Sterben für das Heyl der Menſchen. Diſes Geheimbnuß könnte die menſchliche Weißheit nicht faſſen / wofern es der Urheber ſelbſten nicht mit ſo vilen Beweißthumben und Zeugnuſſen geoffenbahret hätte. Und mit allem deme iſt es vilen / (a) dem Fleiſch nach weiſen Menſchen beſchwärlich gefallen / ihre eigene Gutthat und Heyl zu glauben. Andere haben es zwar geglaubet / aber nicht mit jenen Wahrheiten und Eigenſchafften / wie es würcklich erfolget iſt. Andere / die Catholiſche nemblich / glauben / bekennen / und erkennen diſes Geheimbnuß in dem rechten Grad deß Liechts / welches ihnen die heilige Kirch vorgetragen. In diſem außtrucklichen Glauben der geoffenbahrten Geheimbnuſſen bekennen wir auch in einem darunter verſtandenen Begriff alle die übrige / welche in denenſelben eingeſchloſſen / und aber nit nothwendig geweſen ſeynd / der Welt geoffenbahret zu werden / eben / weilen ſie

(a) *Matth.* 16. *verſ.* 17.

ſie nicht unumbgänglich vonnöthen. Einige zumahlen hat GOtt der HErr auf ſeine gelegene Zeit / andere hingegen gar biß zu dem letſten Gerichts-Tag zuruck behalten / (b) allwo alle Hertzen in Gegenwarth deß gerechtiſten Richters werden entdecket / und der gantzen Welt vor Augen gelegt werden. Nun iſt es der Will deß Allerhöchſten / daß ich in Beſchreibung diſer Hiſtory etliche diſer verborgnen Geheimbnuſſen ohne Menſchliche Meynungen / oder Muthmaſſungen kundt machen ſollte; Und alſo habe ich bißhero deren viel geſchrieben / welche mir erkläret worden ſeynd. Ich erkenne jedoch beynebens / daß viel von groſſer Verwunderung und Verehrung annoch übrig verbleiben / vor welche ich will / daß ihnen der Glaub und die Gottſeeligkeit der Catholiſchen bevor komme; dann / in welchem diſe beyde ſich einfinden / derſelbe wird in Glaubung deß Zufälligen keine Beſchwärnuß haben / da er mit dem Göttlichen Glauben die Hauptſach der Catholiſchen Warheiten bekennet / auf welchen ſich alles dasjenige fußet / was ich bereiths geſchriben / oder noch fürohin von diſem / und ſonderbahr von dem Leiden unſers Erlöſers ſchreiben werde.

1116. An dem Sambstag / an welchem die obengemeldte Salbung von der Heil. Magdalena in Bethania verrichtet worden / hat ſich Chriſtus nach vollendetem Abendmahl in ein beſonderes Zimmer begeben / und ſeine allerheiligſte Mutter / nachdeme ſie den Judas in ſeiner Halßſtärrigkeit zurugge laſſen / folgte ihm nach / und begleithete ihn in ſeinem Gebett und heiligen Ubungen. Der Welt-Heyland ſtunde ſchon nahend / den gröſten Kampff ſeines Lebens-Lauffs anzutretten / welchen er / wie David meldet / (c) von dem höchſten Himmel genommen / damit er dort hinwiderum nach überwundenem Teuffel / Sünd / und Todt / ſiegreich zurug kehren möchte. Und / gleichwie der allergehorſambſte Sohn auß eigenem Willen zu dem Leiden und Creutz geeylet / welches ſchon ſo nahend vor ihme ſtunde / alſo hat er von neuem ſeinem himmeliſchen Vatter ſich auffgeopfferet / auf ſeinem Angeſicht zur Erden ligend ihme bekennet / und mit einer tieffiſten Anbettung und gäntzlicher Ubergebung ſeiner ſelbſten gepreyſet / und gelobet; da er dann die Unbilden ſeines Leydens / alle Schmertzen / Schmahen / Peynen / und Tod / zu Ehren deß HErrn ſelbſten / und zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts willigſt angenommen. Seine allerheiligſte Mutter indeſſen befande ſich auf einer Seithen deß glückſeeligen Bett-Zimmers / ſahe zu / und vergeſellſchafftete die Bitten ihres geliebtſten Sohns / und mithin beede / Sohn / und Mutter / goſſen auß ihre Liebes- und Schmertzens-volle Begierden unter häuffigen auß dem Innerſten ihrer Seelen / hergehollten Zäheren.

1117. In diſer Gelegenheit / noch vor Mitternacht / erſchiene der himmliſche Vatter / in menſchlicher Geſtalt ſichtbarlich mit dem Heil. Geiſt / und einer groſſen Anzahl der Engliſchen Höfling / welche diſem Spectackel bey-

(c) *Pſ. 18. v, 17.*

geſtanden. Der Vatter nahme an das Opffer ſeines allerheiligiſten Sohns/ und daß an ihme die Schärffe der Göttlichen Gerechtigkeit zu Verſchonung der Welt vollzohen werden ſollte. Darauff ſeine Göttliche Majeſtätt ſich zu der Jungfräulichen Mutter wendete/ und zu ihr ſagte: Maria/ unſere Tochter/ und Braut/ ich verlange/ daß du deinen Sohn von neuem übergebeſt/ damit er mir aufgeopfferet werde/ dann ich ihne zu der Menſchlichen Erlöſung dargibe. Die demüthige weiſe Taube antwortete: Da ſtehet/ O GOtt! jener Staub/ und Aſchen/ unwürdig/ daß dein Eingebohrner auch der Meinige ſeye. Jedoch deiner unaußſprechlichen Würdigung/ welche dem Welt-Heyland in meinem Leib die menſchliche Geſtalt zugeben beliebet hat/ mich gantz und gar ergebend/ opffere ich ihne auff/ und opffere neben demſelben auch mich ſelbſten zu all deinem Göttlichen Wohlgefallen. Ich bitte dich/ ewiger Vatter/ und höchſter GOtt/ nimme mich an/ damit ich mit deinem und meinem Sohn unabſönderlich leiden und ſterben möge. Der himmliſche Vatter lieſſe auch zu die Opfferung der allerſeeligſten Jungfrau/ und nahme ſie an für ein gantz beliebiges Opffer. Er erhebte darauff Sohn und Mutter von der Erden/ und ſagte: Diſe iſt die gebenedeyte Frucht der Erden/ welche meinen Willen begehret. Alſobald wurde das eingefleiſchte Wort auf den Thron/ allwo ſich sein Göttliche Majeſtätt befunden/ zu der Rechten deß ewigen Vatters/ eben mit jenem Anſehen und Herrlichkeit/ geſetzet/ welche der Vatter ſelbſten hatte.

1118. Die allerſeeligſte Jungfrau verbliebe zwar in ihrem vorigen Orth/ jedoch wurde ſie erhebt/ und gantz umbgeben mit wunderbarlichem Glantz und Freuden. Und da ſie ihren eingebohrnen Sohn ſitzend zu der Rechten deß himmliſchen Vatters angeſehen/ hat ſie jene erſte Wort deß 109. Pſalm/ in welchen der Heil. David diſes verborgene Geheimbnuß weißgeſagt/ außgeſprochen: **Der HErr hat geſagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten.** Uber diſe Wort thate Maria/ als die beſte Außlegerin/ zum Lob des ewigen Vatters/ und ſeines eingefleiſchten Worts/ ein Geheimbnuß-volles Geſang anſtimmen. Da ſie aber zu reden auffgehöret/ iſt der ewige Vatter ſelbſten in dem Ubrigen deß Pſalms fortgefahren/ als welcher mit ſeinem unveränderlichen Schluß alles vollzohe und würckte/ was jene tieffe Wort erſt-gemeldten Pſalms völlig in ſich begreiffen und einſchlieſſen. Vil zubeſchwärlich fallet es mir/ den Verſtand/ welchen von diſem Geheimbnuß ich bekom̃en/ mit meinen Worten außzuführen. Etwas jedoch/ wann es der HErr alſo vergünſtiget/ will ich darvon anmelden/ damit wenigſt zum Theil ein groſſes Geheimbnuß und Wunderwerck deß Allerhöchſten/ und auch dasjenige verſtanden werden möge/ was der himmliſche Vatter Maria der Jungfräulichen Mutter/ und denen herumb geſtandenen Engliſchen Geiſteren zu erkennen gegeben.

1119. Der Vatter hat demnach fortgeſetzet/ und geſagt: Biß daß ich deine Feind lege zu einem Schemel deiner Füſſen. Dann/ weilen du (d) dich nach meinem ewigen Willen gedemüthiget/ ſo haſt du verdienet die Erhöhung/ welche ich dir gibe über alle Creaturen; Und daß du in deiner angenommenen Menſchlichen Natur auf ewige Zeiten zu meiner Rechten regiereſt; auch daß ich durch die gantze Ewigkeit deine Feind unter deine Füß/ und unter deine Beherrſchung lege/ als unter ihres GOttes und Erlöſers der Welt/ damit auch diejenige/ welche dir nicht gehorſamen/ oder dich nit annehmen wollten/ anjetzo dein Menſchheit/ welches da ſeynd deine Füß/ erhöhet/ und groß gemacht ſehen ſollen. Indeſſen/ da ich ein ſolches noch nicht vollziehe/ damit nemblichen der Beſchluß der menſchlichen Erlöſung ſein End erreiche/ ſo will ich/ daß meine himmliſche Höflinge anjetzo dasjenige anſehen/ was die böſe Geiſter und die Menſchen hinnach erkennen werden/ daß ich dir nemblich gibe die Beſitzung meiner Rechten/ eben zu ſelber Zeit/ da du dich biß zum ſchmächlichen Tod deß Creutzes verdemüthiget haſt; Und wann ich dich zu diſem/ und zu der Anordnung ihrer Boßheit außliffere/ geſchihet es zu meiner Glory und Wohlgefallen/ auch/ damit jene darauff voll der Beſchämung unter deine Füß gelegt werden.

Derentwegen wird der HErr die Ruthen deiner Krafft auß Sion ſenden/ daß du herrſcheſt in Mitte deiner Feinden. Dann ich/ als der allmächtige GOTT/ der ich bin/ wer ich bin/ werde warhafftig und würcklich ſchicken die Ruthen und den Scepter deiner unüberwindlichen Krafft/ ſolcher Geſtalten/ daß ſie nicht allein alsdann/ wann du wirſt mit gäntzlich vollbrachter menſchlicher Erlöſung über den Tod triumphiret haben/ dich erkennen für ihren Seeligmacher/ Führer/ Oberhaupt/ und HErrn von allem; Sondern von jetzt an will ich/ daß du noch heut/ ehender du den Tod leideſt/ ſchon den Triumph wunderbarlich erhalteſt/ eben da die Menſchen deinen Untergang abhandlen/ und dich ſchmächlich verachten. Ich will/ daß du triumphiereſt über ihre Boßheit/ und über den Todt/ und daß ſie in der Stärcke deiner Krafft gezwungen ſeyen/ dich freywillig zu ehren/ zu bekennen/ anzubetten/ und dir alle Eherebiethung zu geben. Ich will/ daß die Teuffel beſchämet/ und überwunden ſeyen von der Ruthen deiner Krafft; Und daß die Propheten und Gerechte/ welche dich in der Vorhöll erwarthen/ diſe wunderbarliche/ in meiner Annemmung und Wohlgefallen von dir verdiente Erhöhung mit all meinen Englen erkennen.

Bey dir wird der Anfang ſeyn an dem Tag deiner Stärcke; in herrlichem Glantz der Heiligen habe ich dich gebohren/ vor der Morgenröthe aus meiner Fruchtbarkeit. An dem Tag diſer Krafft und Macht/ welche du beſitzeſt/ deine Feind zu beſiegen/ bin ich in dir/ und mit dir/ als der Anfang/ auß welchem du durch die ewige Geburth meines fruchtbariſten

(d) ad Philip. 2. v. 8. & 9.

Verſtands hervor geheſt / ehe und bevor die Morgenröthe der Gnad / mit welcher wir uns denen Menſchen zu offenbahren entſchloſſen hatten / geſtaltet und angebrochen geweſen. Ich hab dich gebohren in dem allerſchönſten Glantz / welchen die Heilige genieſſen werden / wann ſie mit unſerer Glory ſich beſeeliget befinden. Ebenfahls iſt mit dir dein Anfang / in ſo weit du als ein Menſch in dem Tag deiner Krafft empfangen worden biſt; Dann / von der Stund an / daß du die Menſchliche Weſenheit durch die zeitliche Geburth von deiner Mutter erhalten / haſt du ſchon Werck deß Verdienſts gehabt / welcher Verdienſt anjetzo mit dir iſt / und dich würdig machet der Glory und Ehr / wormit dein Krafft in diſem Tag / und in dem Tag meiner Ewigkeit wird bekrönet werden.

Der HErr hat geſchwohren / und es wird ihne nicht gereuen: du biſt ein Prieſter in Ewigkeit / nach der Ordnung Melchiſedech. Ich / der ich bin der HErr und Allmächtige / zu Erfüllung deſſen / was ich verſpriche / habe kräfftiglich beſchloſſen / als wie mit einem unveränderlichen Eyd-Schwur / daß du ſollteſt in der neuen Kirchen / und in dem Geſatz deß Evangelij der erſte Prieſter ſeyn / nach der (e) alten Ordnung deß Prieſters Melchiſedech: dann du wirſt ſeyn der warhaffte Prieſter / der da aufopffern wird Brod und Wein / welches eben durch das Opffer deß Melchiſedech vorbedeutet worden iſt. Diſes Entſchluſſes werde ich mich nicht gereuen / weilen diſe Aufopfferung rein und angenehm / auch ein Opffer meines Lobs ſeyn wird.

Der HERR an deiner rechten Seiten wird zerknürſchen die König an dem Tag ſeines Zorns / vermittelſt der Wercken deiner Menſchheit / dero rechte Hand iſt die höchſte mit ihro vereinbahrte Gottheit / und in dero Krafft die ſelbige würcket / und mit dem Werckzeug diſer deiner Menſchheit will ich / der ich ein GOTT mit dir bin / die Tirannen und Macht zerknürſchen / welche die Herſcher und Fürſten (f) der Finſternuſſen und der Welt / die abtrünnige Engel nemblichen / und die Menſchen bewiſen haben / da ſie dich als ihren HErrn und GOtt nicht anbetten / noch erkennen oder bedienen wollen. Diſe Beſtraffung habe ich fürgenommen / da Lucifer und ſein Anhang dich nicht erkennet hat / und diſes iſt für ſie ein Tag meines Zorns geweſt / nachgehends aber wird der Tag deß Zorns anbrechen / welchen ich wider die Menſchen außgieſſen will / welche dich nicht aufgenommen / und deinem Heil. Geſatz keine Folge geleiſtet haben. Alle diſe werde ich zerknirſchen / und mit meinem gerechten Zorn verdemüthigen.

Er wird richten in den Heyden / er wird außfüllen die Gruben / und auf Erden viel Häupter zerſtöhren. Wann dann endlichen dein Gerechtſ-Handel wider jene gerechtfertiget ſeyn wird / welche ſich deiner groſſen durch die Erlöſung von der Sünd und ewigen Todt gegen ihnen erwiſenen Barmhertzigkeit ſich nicht haben theilhafftig machen wollen / ſo wird eben derſelbe HErr / der ich bin / alle Völcker in Gerecht- und Billichkeit urtheilen; er wird durch Abſönderung der

(e) *Gen.* 16. *v.* 18. (f) *Joan.* 10. *v.* 30.

Böſen

Böſen von den Gutten und Verworffenen jene lähre Orth und Gruben / welche die abtrinige Englen durch Außſchlag und Verliehrung ſeiner Gnad und ſeiner Wohnung hinterlaſſen haben / hinwiderumben erſetzen / und außfüllen. Mit diſem wird er das Haupt deren in groſſer Menge ſich befindenden Hoffärtigen auf der Erden zerſchmetteren und zerſtöhren.

Auß dem reiſſenden Bach wird er auf dem Weeg trincken / und derentwegen ſein Haupt erheben. Diſes wird der HErr und der GOtt der Rach groß machen / und er wird ſich aufmachen die Erden zu richten / und denen Hoffärtigen ihren verdienten Lohn außzumäſſen. Eben als wann er auß dem reiſſenden Bach ſeines Zohrns getruncken hätte / wird er ſeine Pfeil (g) mit dem Blut ſeiner Feinden voll anfüllen / und mit dem Schwerd ſeiner Straff wird er ſie zu ſchanden machen / auf dem Weeg / auf welchem ſie zu ihrer Glückſeeligkeit hätten gelangen ſollen. Solcher geſtalten wird er dein Haupt empor heben / und über die / deinem Geſatz / deiner Warheit / und deiner Lehr untreu und ungehorſambe Feind erſchwingen. Diſes wird von darumben gerechtfertiget ſeyn / weilen du getruncken haſt auß dem reiſſendem Bach der Schmahen und Unbilden biß zu dem Todt deß Creutzes / eben in der Zeit / da du ihr Heyl und Seeligmachung gewürcket haſt.

1120. Diſe und noch mehr andere tieffiſte Erkantnuſſen hatte Maria über die Geheimbnuß-volle Wort deß oben gemelten Pſalms / welchen der ewige Vatter außgeſprochen / und obwohlen einige Verß deßſelben in der dritten Perſohn reden / ſo ſagte er doch alle von ſeiner eigenen / und deß eingefleiſchten Worts. Geſtalten ſich diſe Geheimbnuſſen fürnemblichen auf zweyerley Puncten zuſammen gezohen; der Erſtere beziehet ſich auf die Androhungen / welche in dem Pſalm wider die Sünder / Unglaubige und üble Chriſten enthalten ſeynd; weilen ſie eintweders den Welt-Heyland nicht zugelaſſen / oder ſein Geſatz nicht bewahret haben. Der andere Puncten ſchlüſſet ein die Verſprechungen / welche der ewige Vatter ſeinem Menſchwordenen Sohn gegeben hat / ſeinen heiligen Nahmen über alle ſeine Feinde glorwürdig zumachen: deſſen zum Pfand und zu einem Zeichen diſer allgemeinen Chriſto nach der Auffarth ſo wohl / als am jüngſten Gerichts-Tag zugewidmeten Erhöchung hat der himliſche Vatter verordnet / daß ſein Göttlicher Sohn in ſeinem Einritt zu Jeruſalem jene Zuruffung und Ehr / welche ihme dem Tag nach diſer Erſcheinung von ſelbigen Ihnwohneren gegeben werden wurde / zulaſſen ſolte; mit welchem auch diſe Erſcheinung ihr End genohmen / und iſt darauf der Vatter und heilige Geiſt ſambt den Englen / die in höchſter Verwunderung beygewohnet / auß denen Augen verſchwunden. Chriſtus aber und Maria haben das Ubrige jener glückſeeligen Nacht in Göttlichen Geſprächen vollendet / und zugebracht.

1121. Als demnach der Tag / welcher

(g) *Deut.* 32. *v.* 42.

cher mit dem Palmb-Sonntag uͤber-eins ſtimmet / bereiths angebrochen / hat ſich Chriſtus mit ſeinen Juͤngeren nacher Jeruſalem begeben / begleithet von vielen heiligen Englen / welche ihme wegen ſeiner Lieb gegen denen Menſchen und wegen der Sorgfalt ihres ewigen Heyls Lob und Ehr zu geſungen: nachdeme der Welt-Heyland zwey Meill etwas weniger oder mehrer alſoforth gewandert / und zu Betphage angelanget / hat er zwey ſeiner Juͤngeren zu dem Hauß eines reichen dortherumb wohnenden Manns außgeſandet / mit deſſen Willen ſie zwey Laſt-Thier mit ſich genohmen / deren eines noch von keinem beritten ware. Unſer Heyland reitete fort nacher Jeruſalem / und die Juͤnger riſteten zu mit ihren Maͤntlen den Eſel ſo wohl als die Eßlin / weilen ſich Chriſtus beeder in ſeinem Einritt bedienet hatte / gemaͤß denen Weiſſagungen Iſaias / [h] und Zacharias [i] / welche ein ſolches vill Welt-Gaͤng vorhinein ſchrifftlich verfaſter zuruck gelaſſen / damit die Prieſter und Schrifftgelehrten der Sach nicht unwiſſend ſeyn kunten. Ebenfahls haben alle vier Evangeliſten [k] diſen wunderbarlichen Triumph Chriſti deß HErren beſchriben / mit Erzehlung deß jenigen / was denen Augen deren Umbſtehenden offenbahr geweſen. Auf dem Weeg hat es ſich begeben / daß die Juͤnger / und mit ihnen das gantze Volck groß und klein den Welt-Heyland fuͤr einen warhafften Meßias / den Sohn Davids / Erloͤſer der Welt / und waren Koͤnig außgeruffen. Einige ſagten: der Friden ſeye in dem Himmel / und die Glory in der Hoͤhe / gebenedeyt ſeye der da kommet / wie ein Koͤnig in dem Nahmen deß HErren; andere rufften: Hoſanna dem Sohn David / erloͤſe uns du Sohn David / gebenedeyt ſeye das Reich / ſo kommen iſt von unſerem Vatter David. Eine ſo wohl / als die andere brecheten Palmen-Zweig von denen Baͤumen zu einem Zeichen deß Triumphs / und ihrer Frolockung / ihre Kleider breiteten ſie auß auf die Straſſen / durch welche der ſigreiche Chriſtus unſer Erloͤſer herein geritten.

1122. Alle diſe Werck und Bezeigungen der Ehr und Verwunderung / welche die Menſchen dem Goͤttlichen eingefleiſchten Wort bewiſen / gaben die Macht ſeiner Gottheit umb ſo viel mehr zuerkennen / als ſie eben damahls geſchehen / da die Hohe-Prieſter und Phariſaͤer ſeiner erwartheten / und ihme eben in diſer Stadt zu dem Todt aufſucheten. Dann wann nicht alle Zuruffende mit der Goͤttlichen Krafft ſeiner gewuͤrckten Miracklen innerlich waͤren beweget worden / ſo waͤre es nicht moͤglich geweſen / daß ſo vil Menſchen mit einander / darunter auch Heyden und abgeſagte Feind Chriſti geweſen / ihne gleichwohlen fuͤr einen warhafften Koͤnig / Welt-Heyland / und Meßias außgeruffen / ſich einem armen / demuͤthigen / verfolgten / ohne Außruͤſtung von Waffen / ohne menſchlichen Pracht / nicht auf triumphirenden Waͤgen / oder auf hoffaͤrtigen reichlich außgeſchmuckten Pferden / ſon-

(h) *Iſai. 62. v. 11.* (i) *Zach. 9. v. 9* [k] *Matth. 21. v. 1. & Marci 11. v. 8. & Luc. 19. v. 63. & Joan. 12. v. 13*

ſonderen auf einem armen Laſt-Thier herein reittenden Menſchen untergeben hätten: aller äuſſerlicher Pomp manglete dem Erlöſer / er zohe ein auf einem ſchlechten / vor der Welt verächtlichen Eſelein / und hatte nichts anſehnliches / auſſer ſich ſelbſten / und ſein Mayeſtättiſches Angeſicht; dann diſes ware haiter / ernſthafft / voll der Herrlichkeit / welches mit ſeiner verborgenen Würdigkeit zierlich eingetroffen / alles das Ubrige ware weith entfehrnet von dem jenigen / was die Welt ſchätzet / und rühmet: alſo / daß in denen Würckungen die Göttliche Krafft haiter am Tag gelegen / welche mit ihrer Stärcke die menſchliche Hertzen und Willen bewegete / daß ſie ſich ihrem Erſchaffer und Seeligmacher zu Füſſen gelegt hatten.

1123. Noch aber über diſe allgemeine / in Jeruſalem durch Würckung deß Göttlichen zu Erkantnuß deß Heylands in alle Hertzen eingegoſſenen Liechts erfolgte Bewegung hat ſich diſer Triumph zu allen / oder doch wenigſt zu vielen / einer Vernunfft mehrers fähigen Creaturen außgebreitet / damit dasjenige erfüllet wurde / was der ewige Vatter erſtgemelter maſſen ſeinem Eingebohrnem verſprochen; dann gleich bey dem Einritt Chriſti deß HErren in Jeruſalem iſt der Ertz-Engel Michael zu Uberbringung diſer Bottſchafft zu den Vätteren in die Vorhöllen abgeſendet worden; welche miteinander in einem ſonderbaren Geſicht den Triumph deß einreittenden Erlöſers anzuſehen bekommen / welchen ſie von ihrer Grufft auß für den warhafften GOtt und Welt-Heyland erkennet / auch ihn mit neuen Lob-Geſängeren zu dem herrlichen / über den Todt / der Sünd und der Höllen erworbenen Sig Glück gewunſchen haben. Neben deme hat ſich die Göttliche Allmacht noch weiter erſtrecket / und die Hertzen vieler anderer auf der Welt Lebende beweget; angeſehen diejenige / welche einen Glauben oder Erkantnuß von Chriſto dem HErren gehabt / nicht allein in Paleſtina und ſelbigen Granizen / ſonderen auch in Egypten / und in anderen Königreichen erwecket / und angetriben worden / daß ſie eben zu ſelbiger Stund ihren und unſeren Erlöſer in dem Geiſt anbetten ſolten / wie ſie es auch mit tröſtlichiſter Freud ihres Hertzens vollzohen / welche in ihnen ein ſonderbarer Einfluß deß Göttlichen Liechts verurſachet hat / ob ſie ſchon die Urſach und den Entzweck deſſen nicht außtrucklichen erkenten: diſe Bewegung iſt auch für ihre Seelen nicht vergeblich geweſen / ſonderen ſie ſeynd dardurch in dem Glauben und in Ubung der guten Wercken fürtrefflich geſtärckt / und iſt auf eine höchere Tugend-Staffel der Fortgang gemacht worden. Damit aber der Triumph / welchen Chriſtus in diſem Erfolg wider den Todt erhalten / deſto herrlicher wäre / hat der Allmächtige verordnet / daß der Todt an ſelbigem Tag wider keinen eintzigen Menſchen einigen Gewalt gehabt / alſo daß an gemeltem Tag auf der gantzen Welt keiner geſtorben / welches doch ſonſten vilen widerfahren ſeyn wurde / wann es nicht die Göttliche Krafft verhinderet hätte / damit

mit der Triumph Chriſti in allem deſto wunderbahrlicher hervor leichten könte.

1124. Auf diſe Beſigung deß Todts / iſt ebenfahls die Beſigung der Höllen gefolget / welche ob zwar verborgener / iſt ſie doch weit glorreicher und außführlicher geweſen; dann eben zu der Zeit / da die Menſchen angefangen Chriſtum für einen Heyland und warhafften im Nahmen deß HErrn ankommenden König außzuruffen / da haben die hölliſche Geiſter die Macht ſeiner rechten Hand erfahren / dardurch alle / ſo viel auf der Welt waren / auß ihren Oerthern verſtoſſen / und in den tieffiſten Abgrund der Höllen geſtürtzet worden : alſo zwar / daß durch eine kurtze Zeit / da Chriſtus ſeinen Einritt zu Jeruſalem gehalten / kein eintziger böſer Geiſt auf der Erden gebliben / ſondern alle wurden / als wie durch einen Donner-Strahl in die Tieffe der Finſternuß / mit gröſſem Wüthen und Schröcken hinunter geſchlagen. Von ſelber Zeit an / haben ſie mit gröſſerer Gewißheit als bißherò geargwohnet / daß der Meſſias ſchon müßte auf die Welt ankommen ſeyn / derowegen ſie ſich / was weiters zu thun ſeye / untereinander berathſchlaget / wie ich in folgendem Capitul anmelden will. Der Welt Heyland aber ſetzte fort ſeinen Triumph / und die Heil. Engel fahrten fort / ihme die Lob-Geſänger mit wunderbahrlicher Zuſammenſtimmung zu ſingen. Kaum ware Chriſtus durch die Stadt Thor zu Jeruſalem eingeritten / unter höchſtem Freuden-Geſchrey aller Innwohneren / als er von dem Laſt-Thier herunter geſtigen / und ſeine ſchöne anſehnliche Tritt dem Tempel zugerichtet hat / allwo mit allgemeiner Verwunderung das jenige vorbeygangen / was die Evangeliſten (l) von denen alldorten gewürckten Wunderwercken erzehlen. Er warffe zu Boden die Tiſch deren / welche kauffeten und verkauffeten in dem Tempel / und voller Eyffer für die Ehr deß Hauß ſeines Vatters / ſtoßte er hinauß die Wucherer / welche auß dem Hauß GOttes einen Handels-Marckt und Mörder Gruben zu machen ſich unterſtanden. Indeſſen hatte in ſelbem Augenblick / da der Triumph Chriſti deß HErrn zu ſeinem Ende gelanget / die Hand GOttes jenen Einfluß gehemmet / welchen er vorhero in denen Hertzen der Burger zu Jeruſalem eingegoſſen hatte. Auß denen jedoch die Gerechte noch mehrer verbeſſeret / und viele gerechtfertiget worden ſeynd; andere hingegen / wendeten ſich widerumben zu ihrem vorigen Laſter-Stand / zu ihren alten üblen Gewonheiten und unvollkommenen Ubungen / weilen ſie ſich deß Liechts und der Göttlichen von der Vorſichtigkeit deß HErrn ihnen zugeſchickten Einſprechungen nit zu Nutzen gemacht haben. Und obwohlen ſo viel geweſen / welche Chriſto zugeruffen / und ihne für einen König von (m) Jeruſalem erkennet haben / ſo ware doch keiner / der ihn beherbergen / oder in ſein Hauß aufnehmen wollen.

1125. Chriſtus der HErr predigte und lehrte in dem Tempel biß auf den Abend: und zu Bekräfftigung der Ehrenbietigkeit / welche man jenem heiligen

(l) *Matth. 21. v. 12. & Luc. 19. v. 45.* (m) *Marci 11. v. 11.*

gen Orth und Gottes-Hauß zu geben ſchuldig ware / hat er nicht eingewilliget/ daß man ihme einen Trunck Waſſer brächte / ſondern er blibe ohne Tranck und ohne Erquickung / und kehrete ſelbigen Abend nacher Bethania zuruck/ von wannen er kommen ware; die folgende Täg/ biß zu ſeinem Leyden/ kehrete er widerumben nacher Jeruſalem. Die Göttliche Mutter befande ſich ſelbigen Tag in ihrer Einſamkeit zu Bethanien / damit ſie von dort auß durch ein ſonderbahr Geſicht alles anſehen kunte/ was in dem Triumph ihres allerheiligiſten Sohns und Lehrmeiſters vorbey gangen ware. Sie ſahe an/ was die Engliſche Geiſter in dem Himmel/ die Menſchen auf der Erden gethan haben / und was denen Teufflen in der Höllen zugeſtoſſen / und was geſtalten der ewige Vatter in all diſen Wunder-Dingen ſein Verſprechen erfüllete/ welches er vorhero ſeinem Eingebohrnen gethan / und ihme die Beſitzung deß Reichs und die Beherrſchung über alle ſeine Feind gegeben hat. Sie ſahe ebenfahls/ was Chriſtus der HErr in diſer Gelegenheit / und in dem Tempel vorgenommen: Sie vernahme jene Stimm deß Vatters/ welche in Gegenwart der Umbſtehenden von Himmel herab gekommen / und zu Chriſto geſprochen: (n) Jch hab dich verkläret / und werde dich abermahl verklären: Womit zu verſtehen gegeben wurde / daß über die Glory und Triumph/ welchen der Vatter an jenem Tag/ und in denen übrigen ſchon erzehlten/ dem eingefleiſchten Wort zugeeignet / er ſelbes noch in das Künfftige nach ſeinem Todt verklären und erhöhen wollte/ dann alles diſes begreiffen in ſich die Wort deß ewigen Vatters/ und alſo hat es die gebenedeytiſte Mutter mit wunderbahrlichem Frolocken ihres allerreiniſten Geiſts verſtanden und ergründet.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1126. Liebſte Tochter / etwas haſt du beſchriben / und noch mehr erkläret von denen verborgenen Geheimbnuſſen deß Triumphs an jenem Tag / da mein allerheiligiſter Sohn in Jeruſalem eingeritten/ ſambt was vorhero gegangen; Jedoch iſt das jenige weit ein mehrers / was du in dem HErrn ſelbſten einsmahls erkennen wirſt: dann in diſem ſterblichen Leben könnet ihr wanderende Pilgerfahrter ſolches nicht begreiffen. Mit allem deme haltet das Verzeichnete eine ſattſame Lehr in ſich/ zu erkennen/ (a) wie erhöhet die Urtheil deß HErrn / und wie weit entfernet ſie ſeyen von denen Gedancken der Menſchen. Der Allerhöchſte ſchauet an (b) das Hertz und das Innerliche der Creaturen / (c) worinnen die Schönheit der Königlichen Tochter beſtehet; Die Menſchen hingegen ſchauen nur auf das Aeuſſerliche und Sinnliche. Demnach ſeynd die Gerechte und Außerwöhlte in den Augen der Göttlichen Weißheit hochgeſchätzet und erhebet / wann ſie ſich ernidrigen und verdemüthigen ; die Hoffärtige aber wer-

(n) *Joan.* 12. *v.* 28. (a) *Iſai* 55. *v.* 9. (b) 1. *Reg.* 16. *verſ.* 7.
(c) *Pſal.* 44. *v.* 14.

werden verdemüthiget und ernidriget/ wann ſie ſich erhöhen. Diſe Wiſſenſchafft/ liebſte Tochter/ iſt von wenigen recht verſtanden/ und deſſentwegen wiſſen die Kinder der Finſternuß kein andere Ehr oder Erhöhung mehr zu ſuchen/ als welche ihnen von der Welt angebotten wird/ und ob ſie ſchon die Kinder der H. Kirchen erkennen und bekennen/ daß diſes nur eine eitle/ keinen Stich haltende Ehr ſeye/ auch nicht länger taure/ als eine ſchlechte Heublume; mit allem deme wollen ſie diſe Warheit in dem Werck nicht üben/ und zumahlen ihnen ihr Gewiſſen die aufrichtige Zeugnuß der Tugenden/ nnd das Liecht der Gnad nicht gibet/ ſo ſuchen ſie das Anſehen der Menſchen/ ihr Zuruffen und Ehr/ welche ſie ihnen geben können/ zu erwerben/ wie falſch/ betrüglich und lugenhafft diſer auch ſeyn möge: dann GOtt allein iſt der jenige/ der ohne Falſchheit ehret/ und jenen erhebet/ der es verdienet. Die Welt gemeiniglich wechſelt die Zettul deß Glücks/ und gibet die Ehr denen/ welche es am wenigſten verdienen/ oder die mit Ehrſucht und Verſchlagenheit ſelbiger hoffärtig nachjagen.

1127. Entferne dich weit von diſem Betrug/ liebſte Tochter/ und laſſe dir keinen Luſt beykommen nach dem Menſchlichen Lob/ oder nach ihren Schmeichlereyen. Gibe einer jedwedern Sach den Nahmen und Schätzung/ welche ſie verdienet: Dann in diſem gehen die Welt-Kinder gantz blind darein. Keiner auß den Menſchen hat mehrer Ehr und Zuruffung der Creaturen verdienen können/ als mein allerheiligſter Sohn; Und nichts deſtoweniger hat er die empfangne Ehr bey ſeinem Eintritt zu Jeruſalem verlaſſen/ und verachtet: dann diſe ware allein angeſehen/ ſein Göttliche Allmacht zu offenbahren/ ſein darauff erfolgtes Leiden deſto ſchimpfflicher zumachen/ und in diſem die Menſchen zu lehren/ daß niemand die ſichtbarliche Ehren der Welt bloß wegen ihrer ſelbſten zulaſſen ſollte/ wann er nicht ein anderes weit höheres Abſehen der Glory und Erhöhung deß Allerhöchſten darbey führet/ wohin er die Ehren wenden/ und ziehen muß: dann ohne ſolches Abſehen ſeynd ſie gantz eytel/ gantz unnutzlich/ ohne Frucht/ und ohne Gewinn/ angeſehen in ihnen die wahre Glückſeeligkeit einer Menſchlichen/ deß ewigen Heyls fähigen Creatur nicht beſtehet. Und/ zumahlen ich dich begierig finde zu wiſſen/ warumb ich mich in diſem Triumph nicht mit meinem Göttlichen Sohn gegenwärtig befunden habe/ ſo will ich auf dein Begehren antworten/ und dich das jenige erinneren/ was du vilmahls in diſer Hiſtory von der Erkanntnuß und Anſchauung geſchrieben haſt/ welche ich hatte von denen innerlichen Würckungen meines geliebtiſten Sohns/ welche ich in dem allerreiniſten Spiegel ſeiner Seelen haiter und klar zu ſehen bekommen. Mit diſem Geſicht erkennete ich ſeinen Willen/ wann/ und warumen er ſich von mir abzuſönderen beliebete: da ich dann alſobalden ihn fußfällig gebetten/ er möchte mir ſeinen Willen und Wohlgefallen erklähren/ in dem jenigen/ was ich zu thun oder zu laſſen hätte; und ſeine Majeſtätt thate mir ſolches offtermahlen außdrucklich be-

befehlen und erklähren ; andere mahl aber überlieſſe er es meiner eigenen Erwöhlung / damit ich ſelbſten mit dem Gebrauch deß Göttlichen Liechts und der verliehenen Weißheit den Entſchluß machen ſollte. Diſes thate er auch in der Gelegenheit / da er triumphierend über ſeine Feind in Jeruſalem einzutretten beſchloſſen / geſtalten er es meinem Willen frey geſtellet / mit ihme zu kommen / oder in Bethania zu verbleiben ; Ich aber bathe ihne umb Erlaubnuß / von diſem Geheimbnußvollen Werck abweſend zu ſeyn / und begehrte hingegen / daß er mich alsdann mit ihme nehmen ſollte / da er zum Leyden und Todt zuruck kehren wurde / dann ich urtheilete für anſtändiger / und vor ſeinen Augen annehmlicher zu ſeyn / da ich mich antragete / die Unbilden und Schmertzen ſeines heiligen Leidens außzuſtehen / als mit ihme die ſichtbahrliche Ehren und Zuruffungen der Menſchen zu genieſſen / von denen auch mir / als ſeiner Mutter / wann ich mich gegenwärtig befunden hätte / ein Theil zukommen ſeyn wurde / weilen mich viel auß denen Zuruffenden und Benedeyenden erkennet hätten. Uber diſes ware mir bewußt / daß diſe allgemeine Zuruff- und Frohlockung deß Volcks / darnach ich ohnedem keineswegs trachtete / von dem HErrn verordnet ware / zu Bezeugung ſeiner GOttheit und unendlichen Allmacht / worinnen ich keinen Theil hatte ; ſo wäre auch durch die Ehr / welche man mir damahls gegeben hätte / jene Ehr nicht vergröſſeret worden / welche Chriſto / als dem eintzigen Erlöſer deß Menſchlichen Geſchlechts gebührend geweſen. Damit ich alſo in der Stille allein diſes Geheimbnuß genieſſen / und den Allerhöchſten in ſeinen Wunderthaten preiſſen könte / iſt mir in meiner Einſambkeit die Verſtändnuß und Anſchauung alles von dir beſchribenen verliehen worden. Diſes ſeye für dich eine Lehr und Unterweiſung ; Folge nach meinen demüthigen Fußſtapffen / ziehe ab deine Anmuthungen von allem Irrdiſchen / erſchwinge dich in die Höhe / mit welchem du fliehen und ſcheuen wirſt das Menſchliche Lob / und hingegen mit dem Göttlichen Liecht erkennen / daß es nichts anders ſeye / als (d) eine Eitelkeit aller Eitelkeiten / und eine Betrübnuß deß Geiſts.

VIII. Capitul.

Die Hölliſche Geiſter berathſchlagen ſich über den Triumph Chriſti zu Jeruſalem / und was auß diſer Berathſchlagung erfolget ſeye ; auch was für eine andere die Hohe Prieſter und Phariſäer zu Jeruſalem angeſtellet haben.

1128. Alle die Geheimbnuſſen / welche der Triumph unſers Erlöſers in ſich haltet / ſeynd groß / und wunderbahrlich geweſen / wie geſagt worden ; jedoch iſt in ſeiner Gattung von keiner mindern Verwunderung jener verborgene Gewalt der Göttlichen Allmacht / welchen die hölliſche bey dem Einritt Chriſti unterdruckte Geiſter empfunden. Zwey gantzer Täg / von dem Sonntag biß auf den Erch-

(d) *Eccl. 1. v. 14*

tag / ſeynd diſe in jener Zerknirſchung / welche die rechte Hand GOttes ihnen verurſachet hat / voller Schröcken und Zitteren verwirrter geſtecket / ſie haben auch diſe ihre Verwirrung allen Verdambten mit entſetzlichem Heulen zuerkennen gegeben; Und iſt die gantze Höll in ein neue / bißero faſt ungewonte Entſetzung gefallen. Lucifer mehrer verwirrt / als alle andere / ruffte die Teufel zuſammen / und als Oberer erſtige er ein erhobenes Orth / und redete alſo zu ihnen:

1129. Unmöglich iſt es / ſagte er / daß diſer Menſch / welcher uns alſo verfolget / unſern Gewalt zerſtöhret / und meine Kräfften zerſchmetteret / nicht mehrer / als ein Prophet / ſeyn ſollte; Dann Moyſes / Elias / Eliſäus / und andere dergleichen alte Feind der Höllen / haben uns niemahlen mit ſolcher Gewalthätigkeit bezwungen / ob ſie ſchon auch unterſchidliche Wunderthaten gewürcket haben. Niemahlen ſeynd mir auch ſo vilerley Werck von denen anderen / als wie von diſem / verborgen geweſen; abſonderlich aber erkenne ich faſt nichts von ſeinem Innerlichem. Einer / der nur ein purer Menſch wäre / könnte gewißlich zu ſolchem nicht erklecken / noch einen ſo groſſen uneingeſchranckten Gewalt / wie von diſem ins gemein angerühmet wird / über alle erſchaffene Sachen bezeugen. Das Lob und die Zuruffungen der Menſchen / welche ihme deſſentwegen gewidmet werden / nimmet er an ohne mindiſte Aenderung / oder Uberehmung; Und in dem Triumph ſeines Eintritts zu Jeruſalem hat er einen neuen Gewalt wider uns / und wider die Welt erwieſen; angeſehen ich meine Kräfften gar zu gering finde zu Auffühꝛung deßjenigen / was ich jedoch ſo ſchmertzlich verlange / nemblichen diſen zuſtürtzen / und ſeinen Nahmen unter allen (a) Lebenden auf der Erden außzulöſchen. In diſer gegenwärtigen Gelegenheit haben nicht allein die Seinige ihne für glückſeelig geprieſen und außgeruffen / ſondern viel / welche würcklich ſchon unter meiner Bottmeſſigkeit gelegen / haben ein Gleiches unternohmen / und ihne ſo gar für den Meßias / und für den in ihrem Geſatz Verſprochnen außgeſchryen / alle auch insgeſambt ihne mit Ehrenbiet- und Anbettung empfangen. Viel iſt es für einen puren Menſchen; und wann diſer nicht etwas mehreres ſeyn ſollte / ſo hat noch kein anderer ſo groſſen Theil an der Göttlichen Allmacht genoſſen / mit welcher er uns anjetzo / und in das Künfftige groſſen Schaden beybringen wird: Dann von der Zeit an / daß wir auß dem Himmel verſtoſſen worden / haben wir niemahlen ſolche Nachtheil erlitten / oder ſolche Stärcke empfunden / als nunmehro / nachdeme diſer Menſch auf die Welt gekommen. Und wann er villeicht das eingefleiſchte Wort ſeyn ſollte / wie es vile Anzeigen muthmaſſend machen / ſo iſt diſes Werck von einem groſſen Nachdencken; dann / wann wir zugeben / daß er noch länger lebe / ſo wird er mit ſeinem Exempel und Lehr alle Menſchen nach ſich ziehen. Offtermahls habe ich auß Zohrn und Haß ihne auß dem Weeg raumen wollen / aber vergebens ware mein Antrag / da ich

(a) Jerem. 11. v. 19.

da ich in ſeinem Vatterland geſuchet hab / daß er (b) von einem Berg herunter geſtürtzet wurde / ſpottete er durch ſeine Gewalt derjenigen / welche die Sach hätten ſollen vollziehen. Ein andersmahl ſtellte ich an / daß man ihn (c) zu Jeruſalem verſteinigen ſollte : aber er verſchwande / und machte ſich unſichtbar vor denen Phariſäeren.

1130. Anjetzo hab ich eine recht zubereithete Matery an ſeinem Jünger / unſerm beſten Freund / dem Judas gefunden: dann ich hab in ſein Hertz eingeſpiehen / daß er ſeinen Meiſter verkauffen / und denen Phariſäeren in die Händ ſpihlen ſollte / welche ich ebenfahls mit unverſöhnlichem Neyd angefüllet / krafft deſſen ſie ihme ohne allen Zweiffel zu einem grauſamen Tod / meinem Verlangen gemäß / auffſuchen werden. Nur allein warthen ſie auff eine gute Gelegenheit / welche ich aber mit allem meinem Argliſt und Fleiß ungeſaumbt darbiethen will; Weilen der Judas / die Hohe-Prieſter / und die Schrifft-Gelehrte werden alles thun / was ich ihnen werde vorgeben. Mit allem deme finde ich gleichwohlen einen groſſen Anſtoß / welcher mit reiffiſter Aufmerckſambkeit auß dem Weeg zu raumen iſt; dann / wann diſer Menſch der warhaffte / von ſeinem Volck erwarthete Meſſias ſeyn ſollte / wird er ſein Leiden und Tod zu Erlöſung der Menſchen aufopfferen / und alſo für alle unendlich genug thun / und verdienen. Er wird eröffnen den Himmel / damit die Menſchen hinauff ſteigen können / jenen Lohn zu genieſſen / welchen GOTT uns allen benohmen. Was wird aber diſes für ein neuer und empfindlichſter Schmertzen für uns ſeyn / wann wir nicht antragen / ſolchen zu verhinteren ? Uber diſes wird diſer Menſch durch ſein Leiden und Verdienſt ein neues Exempel der Gedult für die übrige auf der Welt hinterlaſſen / weilen er iſt gantz ſanfftmüthig / und demüthig von Hertzen; Geſtalten wir ihne niemahlen ungedultig / oder verwirrt geſehen haben ; Und eben diſes wird er auch alle lehren / welches jedoch mir das Allerabſcheulichſte iſt : dann nichts mehrers beleidiget / und kräncket mich / als diſe Tugenden: ja / nicht allein mich / ſondern alle diejenige / welche meinem Eingeben und Rath getreulich nachfolgen. Auß diſen Urſachen iſt es nothwendig zu berathſchlagen / auf was für ein Weiß wir diſen Chriſtum und neuen Menſchen verfolgen ſollten / von allem begehre ich hierinnfahls das Gutachten und Meynung zu vernehmen.

1131. Uber diſen Vortrag deß Lucifers berathſchlagten ſich alle Hölliſche / mit unglaublicher Tobſucht wider Chriſtum aufbrinnende Geſpenſter ; Sie beſeufftzeten den Betrug / welchen ſie erlitten zu haben vermeynten / da ſie Chriſtum mit allem Argliſt und Boßheit / gleichwohlen umbſonſten / zu dem Todt geſuchet hatten : und demnach trachteten ſie mit doppelter Argliſtigkeit / das bißhero Geſuchte zuruck zuziehen / und dahin zu trachten / daß Chriſtus nicht ſterben möchte / dann ſie waren ſchon bekräfftiget in dem Argwohn / daß er der Meſſias wäre / ob ſie ſchon ſol-

(b) *Luc. 4. v. 30.*
(c) *Joan. 8. v. 59.*

[we]lches mit rechtem Beſtand noch nicht erkennet. Diſe Beyſorg jedoch ware vor den Lucifer eine ſolche Aergernuß und Peyn / daß er diſen neuen Rath-Schluß gutgeheiſſen / und beſchloſſen hat / den Todt deß Welt-Heylands zu verhinteren. Zu Endigung des Raths ſagte er: Glaubet mir / meine Freund / daß / wann diſer Menſch auch zugleich wahrer GOtt iſt / ſo wird er durch ſein Leiden und Tod alle Menſchen erlöſen / dardurch unſere Beherrſchung zerſtöhret / und die Menſchen zu einer Glückſeeligkeit und Gwalt wider uns werden erhebet werden: Weit fehlen wir / da wir ihme den Tod wollen zuwegen bringen / laſſet uns vilmehr trachten / unſerm eignen Schaden alſobald vorzubiegen.

1132. Mit diſer Erinnerung ſtige Lucifer / und ſein völliger Anhang / auff die Erden / in die Stadt Jeruſalem / welche / bey Pilato und ſeinem Weib ſich dahin bemühet haben / wie es bekandt iſt (*d*) auß denen Evangeliſten / damit der Tod deß HErrn verhinteret werden möchte. Vor allem aber machten ſie ſich an den Judas / und mit neuen Vorſchuben bearbeitheten ſie ſich / ihme den angetragenen Verkauff ſeines Göttlichen Lehr-Meiſters zu widerrathen: Zumahlen aber diſer Bößwicht ſich nicht wollte bewegen laſſen / von ſeinem üblen Vorhaben abzuweicher / iſt ihme der Teuffel in leiblicher Geſtalt ſichtbarlich erſchienen / und hat ihn mit unterſchidlichen Bewög-Urſachen einzuführen geſuchet / daß er nicht weiters handlen ſollte / Chriſto das Leben / vermittelſt der Phariſäeren / zu benemmen. Und weilen dem hölliſchen Feind die unmäſſige Begierlichkeit deß geitzigen Jüngers nicht unbekandt ware / hat er ihme vil Geld angebotten / wann er ſeinen Meiſter denen Juden nicht wollte übergeben. In welchem allem der Lucifer weit ein gröſſere Sorg angewendet / als vorhero / da er den Judas zu der Sünd / und Verkauffung ſeines ſanfftmüthigſten HErrn eingeführet.

1133. Aber / O Elend der menſchlichen Armſeeligkeit! Judas hat ſich können dem Teuffel ergeben / umb ihme in der Boßheit zufolgen / hat ſich aber nicht können demſelbigen hinwiderumb ergeben / umb die Boßheit zuruck zuziehen! Dann auff der Seithen deß hölliſchen Geiſts ſtunde nicht die Krafft der Göttlichen Gnad / ohne diſe aber ſeynd alle Ermahnungen / Mühe / und Arbeit umbſonſt / daß man ſollte von der Sünd ablaſſen / und dem wahrhafften Guth nachtrachten. Unmöglich ware es zwar dem höchſten GOtt nicht / das Hertz diſes verrätheriſchen Jüngers zu der Tugend zuruck zu bringen; Allein zu diſem Ende ware die Zuredung deß Teuffels / der den Judas vorhero auß der Gnad geſtürtzet hatte / gantz kein zulängliches Mittel. Daß ihme aber der HErr keine andere Hülff gegeben / ware hierdurch ſeine unfehlbare Billichkeit gerechtfertiget / weilen der Judas in Mitte der Schul des Göttlichen Lehr-Meiſters in die äuſſerſte Hartnäckigkeit verfallen / daß er deſſen ſeiner Lehr / Eingebungen und groſſen Gutthaten ſo vilmahlen ſelbſten wi-

(*d*) *Math.* 27. *v.* 19. & *Luc.* 23. *à v* 4 & *Joan.* 18. *v.* 38.

widerſtanden/ mit einer entſetzlichen Vermeſſenheit ſeine/ und ſeiner allerheiligſten Mutter ſüſſiſte Wort und Rathgebungen/ das lebhaffte Exempel ihres unſchuldigen Lebens/ ihren Wandel zumahl/ und aller übrigen Apoſteln verlacht/ und verachtet hat. Ja/ er ſuchte nicht/ als ein vernünfftiger/ zu Würckung deß Guten die Freyheit habender Menſch/ ſonder mit einer/ mehr als teuffliſcher Halßſtärrigkeit ſich mit allem Gewalt von diſer allerheiligſten und allerliebreichiſten Geſellſchafft abzuſchrauffen. Und nachdem er in dem braiten Weeg der Boßheit ſo langes Stuck fortgewanderet/ iſt er endlich zu einem ſolchen Stand gekommen/ daß ihne der gefaßte Zohrn und Haß wider ſeinen Erlöſer/ und wider die Mutter der Barmhertzigkeit gantz untauglich und unwürdig gemacht hat/ diſe zu ſuchen/ und zu erkennen/ ſondern er wurde gleichſamb unempfindlich zu der Vernunfft/ und zu dem natürlichen Geſatz/ welches ihn hätte können zurughalten/ den Allerunſchuldigſten zu beleidigen/ auß deſſen Handen er ſo reichliche Gutthaten empfangen. Wahrlich ein groſſes Beyſpihl und Wahrnung vor die Schwach- und Thorheit der Menſchen/ durch welche ſie in eben dergleichen Gefahren verfallen/ und darinn zugrund gehen können/ wann ſie ſolche/ und den darauß entſpringenden/ höchſt bethaurlichen Untergang nicht beförchten.

1134. Da die böſe Geiſter geſehen/ daß ſie mit Judas nichts richten kunnten/ haben ſie ihne verlaſſen/ und beyden Phariſäeren angeſetzet/ welche ſie ebenfahls durch unterſchidliche Eingebungen bereden wollten/ daß ſie Chriſtum/ unſer höchſtes Guth und Lehr-Meiſter/ nicht mehr verfolgeten: aber es hat auß eben denen Urſachen/ wie bey Judas auch allda mißlungen: dann keineswegs könnten ſie denen Phariſäeren ihr gefaßtes Vorhaben benemmen/ oder ſelbe von der beſchloſſenen Ubelthat zuruck ziehen. Etliche zwar auß denen Schrifftgelehrten lieſſen ſich bloß auß menſchlichem Abſehen zu einem Bedacht und Zweiffel bewegen/ ob ihnen dasjenige/ was ſie beſchloſſen/ wohl anſtändig ſeyn/ und zu ihrem Nutzen außſchlagen wurde; Zumahlen ſie aber die Göttliche Gnad zu keiner Beyſtänderin hatten/ überwunde ſie gleich widerumb der Haß und Neyd/ welchen ſie wider Chriſtum gefaſſet. Auß einer gleichen Urſach hat Lucifer den Pilatum ſo wohl/ als ſein Weib/ zu verlaithen geſuchet/ (e) daß diſe mit einer weibiſchen Waichhertzigkeit Pilatum abhalten ſollte/ daß er ſich nicht einlaſſete/ diſen Gerechten zu verurtheilen. Den Pilatum ſelbſten trachteten ſie/ durch diſe Zuſprechung ſeines Weibs/ und durch vil andere Eingebungen/ zu jenen Außflüchten zu bringen/ welche er vorgeſchutzt hatte/ das Urtheil des Tods von dem unſchuldigen JESU abzuwenden/ von welchem ich nachgehends das Nothwendige anmelden werde. Da unterdeſſen der Lucifer und ſein teufliſcher Anhang geſehen/ wie wenig diſer ihr Fleiß angelegt wäre/ ſo verzweiffelten ſie an dißfahligem guten Außſchlag/ änderten ihr Vorhaben/ und ergrimbten von neuem wi-

(e) *Matth. 27. v. 19.*

der den Welt-Heyland/ flammeten an die Phariſäer / henckers Knecht / und Beambte / daß in unmöglicher Hintertreibung deß Todts ſie durch ſolchen Chriſtum auf das eylfertigiſte auß dem Weeg raumen/und ihne mit unmenſchlicher Grauſambkeit hinrichten ſollen/ dardurch die Höll verhoffet hatte / ſeine unüberwindliche Gedult zum Fall zubringen. Diſem allem hat Chriſtus der HErr auß tieffen Endzwecken der menſchlichen Erlöſung Statt und Platz gegeben / dabey aber verhinderet / daß etwelche der Ehrbarkeit zuwider lauffende Grauſambkeiten / welche die Teuffel denen tobenden Lotters-Buben wider die Ehrwürdigiſte Perſohn und Menſchheit deß Erlöſers in Sinn gegeben hatten/ nicht verübet werden kunten.

1135. Den Mittwoch nach dem Einritt zu Jeruſalem / an welchem Tag Chriſtus (f) zu Bethania verbliben / haben ſich die Phariſäer und Schrifftgelehrte in dem Hauß deß Hohen-Prieſters Cayphas auf ein neues verſamblet / damit ſie den Todt deß Welt-Heylands liſtiger Weiß anſpinnen kunten / dann jene Zuruffungen / welche Chriſto bey ſeinem Einritt von allen Ihnwohneren geſchehen / hatte ihren Neid noch mehrer aufgewicklet. Das Mirackel bey Erweckung deß Lazari / und andere in dem Tempel gewürckte Wunderthaten gaben auch guten Vorſchub darzu. Da ſie alſo entſchloſſen / es wäre anſtändig / Chriſto das Leben zubenehmen / ſo vermäntleten ſie diſen grauſamben Endſchluß / mit dem Vorwandt deß gemeinen Nutzen / welchen (g) Cayphas vorgeſchutzet / und dardurch mit ſeinen Worten ein anderes / als er andeuten wollen / weißgeſaget hat. Der Lucifer wolte noch einen Fund von neuem verſuchen / und nachdem er ſie alle in einem Schluß zu ſeyn fande / gabe er etlichen ein / daß ſie diſen ihren Antrag nicht auf (h) das Oſter-Feſt außmachen ſolten / damit das Volck/ welches Chriſtum als einen Meßias und groſſen Propheten verehrete/nicht etwann aufriehriſch wurd: welches der Teuffel darumben gethan / damit er ſehen kunte / ob durch diſe Verſchiebung deß Todts ſelber nicht endlichen gar zuverhinteren ſeyn möchte : aber weilen Judas ſchon ſeiner eigenen Begirlichkeit und Boßheit übergeben/ von der Gnad auch verlaſſen geweſen / welche zu ſeiner Widerkehr vonnöthen ware / ſo iſt er zu (i) dem Rath deren Hohen-Prieſteren voller Unruhe und Sorg geeillet / mit denen ſelben von der Ubergab ſeines Meiſters gehandlet/ und den Kauff auff dreyſſig Silberling getroffen; mit diſen hat er ſich für einen geſetzten Werth deß jenigen befridiget / der in ſich alle Schätz Himmels und der Erden einſchlüſſet ; und damit die Hohe-Prieſter nur kein Gelegenheit auß der Hand lieſſen/haben ſie auch bey der ungereimbten Zeit/ als da ware die Oſteren / geeillet. Aber alſo hat es die unendliche Weißheit / dero Vorſichtigkeit ſolches beliebte / angeordnet.

1136.

[f] *Matth.* 21. *v.* 13. [g] *Joan.* 11. *v.* 49. [h] *Matth.* 26. *v.* 5. & *Marc.* 14. *v.* 2. [i] *Matth.* 26. *v.* 15.

1136. Zu eben diſer Zeit hat ſich ereignet / was der heilige Matthäus erzehlet / daß der Erlöſer zu ſeinen Jüngeren (k) geſagt habe: Ihr ſollet wiſſen / daß nach zwey Tagen geſchehen werde / daß der Sohn deß Menſchen wird übergeben ſeyn / gecreutzigt zu werden. Judas befande ſich bey diſen Worten nicht gegenwärtig; hinnach aber kame er voller Zorn und Toben zu denen Apoſtlen / und als ein Unthreuer und Verwegener fragte er immerdar und forſchete nach bey ſeinen Mit-Geſellen ſo wohl / als bey Chriſto den HErren / und ſeiner allerheiligiſten Mutter ſelbſten / an was für einen Orth ſie ſich von Bethania auß begeben wolten / und was ſein Lehr-Meiſter für ſelbige Täg ſich für ein Geſchäfft vorgenohmen hätte. Alles diſes forſchete und ſpähete auß der treuloſe Jünger, damit er die Außlifferung ſeines HErren / welche er mit den Fürſten der Phariſäeren abgehandlet hatte / deſto gelegener außführen kunte. Indeſſen wolte er mit diſen ſeinen Verſtellungen / als wie ein rechter Gleißner / ſeinen Frefel vermäntlen: aber nicht allein Chriſtus / ſonderen auch die allerweiſſiſte Jungfrau erkenneten ſein falſches und verkehrtes Abſehen; weilen die heilige Engel ihr von der Unterhandlung gleich Nachricht gegeben / welche der Judas umb Verkauffung ſeines Lehr-Meiſters gegen dreyſſig Silberling mit denen Hohen-Prieſteren kurtz zuvor angeſchloſſen. Eben an ſelbigem Tag unterſtunde ſich der Verräther / die Göttliche Mutter zubefragen / an was für einem Orth ihr allerheiligiſter Sohn das Oſter-Feſt zuhalten entſchloſſen wäre; Maria mit unaußſprechlicher Sanfftmüthigkeit antwortete darauf: Wer wird / O Judas! die Urtheil und Geheimbnuſſen deß Allerhöchſten erkennen mögen? Von ſelbiger Zeit an lieſſe Maria ab / ihme weiters zuzuſprechen / daß er von der Sünd ſich ſolte zuruck ziehen / allzeit jedoch haben ihne Chriſtus und Maria noch übertragen / und geduldet / biß er ſelbſten an dem Mittel und ewigen Heyl verzweifflet hat: aber das allerſanfftmüthigiſte Täublein Maria / da es den unwiderbringlichen Untergang deß Judas / und die herannachende Verrath- und Außlifferung ihres allerunſchuldigiſten Sohns an ſeine Feind erkennet hat / zerfloſſe in Anweſenheit ihrer heiligen Englen in mitleidigiſte Zäher / dann keiner anderen Creatur kunte ſie ihren inneriſten Schmertzen anvertrauen / alſo daß gegen diſen Engliſchen Geiſteren allein das Meer ihrer Bitterkeit außzubrechen / und ſie in Worten von groſſer Weißheit / Wichtigkeit / und Nachtruck ſich außzugieſſen begunnte / darüber die Engel ſelbſten in gröſte Verwunderung gerathen / weilen ſie in einer menſchlichen Creatur eine ſo neue Weiß angeſehen haben / in Mitten der gröſten Betrübnuſſen und bitteriſten Schmertzen mit aller Vollkommenheit zu würcken.

Lehr / ſo mir die Himmls Königin gegeben.

1137. Liebſte Tochter / alles / was du in diſem Capitel verſtanden / und ge-

(k) *Matth.* 26. v. 2.

geſchriben / haltet für die Menſchen eine groſſe Lehr in ſich / wann ſie ſelbige mit Aufmerckſamkeit betrachten. Erſtlichen muſt du mit Beſcheidenheit überlegen / was geſtalten mein allerheiligiſter Sohn gekommen ſeye / (a) die Werck deß Sathans zu vertilgen / und ihne zu überwinden / damit er wider die Menſchen nicht ſo groſſe Stärcke außüben könte ; und iſt zu diſem Abſehen nothwendig geweſen / daß / weilen der Lucifer in der Weſenheit ſeiner Engliſchen Natur / und dero angebohrner Wiſſenſchafft gelaſſen wurde : mit allem deme ihme gleichwohlen vilerley Sachen verborgner bleibeten / damit in der Geheimb-Haltung die Boßheit deß alten hölliſchen Drachens auf eine / der lieblichen und ſtarcken Vorſichtigkeit GOttes / gantz anſtändige Weiß zuruck gehalten / und hintertriben werden möchte. Deſſentwegen iſt ihme die hypoſtatiſche Vereinbahrung beeder Naturen der Göttlichen und der Menſchlichen verborgen worden. Er ware in diſem Geheimbnuß alſo verblendet / daß er ſich verwirret / und in unterſchidliche Anſchläg und Endſchlüſſungen vertheilet hat / biß mein allerheiligiſter Sohn zu ſeiner Zeit ihme die Erkantnuß deſſen zugelaſſen / und zu erkennen verſtattet hat / daß ſeine vergötterte Seel von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß gantz glorreich geweſen ſeye. Ebenfahls hat Chriſtus etliche Wunderwerck ſeines allerheiligiſten Lebens dem Lucifer verborgen / und etliche ihme zu erkennen gegeben. Geſtalten ein gleiches auch mit einigen Seelen anjetzo beſchihet / weilen mein allerheiligiſter Sohn nicht zugibet / daß der hölliſche Feind all ihre Werck erkenne / ob er ſchon ſelbe natürlicher Weiß erkennen kunte : dann ſeine Majeſtätt verhillet ihm ſolche / damit die hohe Endzweck zum Guten der Seelen erreichet werden / nach Erreichung deren aber pfleget GOtt zuzulaſſen / daß ſie Lucifer zu ſeiner gröſſeren Verwirr- und Beſtürtzung erkennen möge. Eben wie es in den Wercken der Erlöſung geſchehen / deren Erkantnuß dem hölliſchen Geiſt zu ſeiner gröſſeren Peyn und Unterdruckung endlich verſtattet worden. Auß diſer Urſach ſchleichet die hölliſche Schlang denen Seelen nach / und will nicht allein ihre innerliche / ſonderen auch ihre äuſſerliche Werck außſpähen / und außlauſteren. So ſorgfältig neamblich und ſo groß iſt die Liebe meines allerheiligiſten Sohns gegen denen Seelen / nachdem er für ſelbige gebohren / und geſtorben iſt.

1138. Diſe Gutthat wurde bey villen viel gemeiner und beharrlicher ſeyn / wann ſie ſolche nicht ſelbſten verhinderen / und ſich dem Feind mit Anhörung ſeiner falſchen Einſprechungē und betrüglichen Boßheit-vollen Räthen in die Klauen lifferen wolten : gleich wie aber die Gerechte / und Fürtreffliche in der Heiligkeit in den Händen deß HErren rechte Werckzeug abgeben / welcher ſie regieret / und ſelbſten laitet / auch keineswegs verſtattet / daß jemand anderer ſelbige nur zubewegen ſich unternehme / weilen ſie gantz und gar

(a) 1. Joan. 3. v. 8.

gar ſeiner Göttlichen Anordnung ergeben ſeynd; alſo in Gegenſpihl geſchihet es vilen verworffenen / und ihres Erſchaffers und Seligmachers gantz Vergeſſenen/daß ſie der hölliſche Geiſt/ nachdeme ſie ihme/ vermittelſt ihrer Sünd/auß freyem Willen in ſeine teufliſche Klauen gerathen/ ſelbe biege/ und ziehe zu aller Boßheit / alſo daß er ſich ihrer zu allem demjenigen gebrauchet/ was ſeine Laſter-volle Begirden erforderen / und auf diſe Weiß iſt dem verrätheriſchen Jünger / und denen Phariſäiſchen Todtſchlägeren ihres Erlöſers ſelbſten widerfahren. Keiner auß den Menſchen kan in diſem Schaden einige Entſchuldigung beybringen; Dann / gleichwie Judas und die Hohe-Prieſter mit ihrem freyen Willen in die Eingebung des Teuffels / krafft dero er ſie bereden wollte/ Chriſtum nicht mehr zu verfolgen / keineswegs eingewilliget haben / alſo könnten die Menſchen weit beſſer mit ihrem gleichfahls freyen Willen in jene Entſchlieſſung nicht einwilligen / welche ihnen der böſe Feind / Chriſtum zu verfolgen / eingegeben; angeſehen ihnen zu Widerſtand diſer Verſuchung die Hülff der Gnad beygeſtanden ware / wann ſie neben diſer hätten mitwürcken wollen: Zu dem Schluß aber von der Sünd nicht zuruck zukehren / haben ſie ſich alleinig ihres freyen Willens und übler Gewohnheiten bedienet; Wann ihnen dann dortmahls die kräfftigere Gnad und Bewegung des Heil. Geiſts ermanglet / iſt es darumb geſchehen/ weil ihnen ſelbe auß Gerechtigkeit abzuſchlagen geweſen / nachdem ſie ſich ſelbſten dem hölliſchen Feind alſo unterthänig gemacht / daß ſie ihme in aller Ubelthat folgen/ und ſich allein von ihrem verkehrten Willen regieren laſſen wollen / ohne mindiſtes Auffſehen auf die Güttigkeit und Allmacht ihres Erſchaffers.

1139. Auß diſem wirſt du erkennen / was Geſtalten die hölliſche Schlang zu Würckung des Guten gar nichts / vil aber vermöge zur Einführung in die Sünd / wann die Seelen nicht aufmercken / und ihrem gefährlichen Stand vorzubiegen trachten. Ich ſage dir in aller Wahrheit / liebſte Tochter / daß / wann die Menſchen diſes mit würdiger Erwegung verſtunden / wurde es ihnen groſſe Sorgen verurſachen; Dann / iſt einmahl die Seel einer Sünd übergeben / ſo findet ſich keine erſchaffene Macht / welche ſelbe zuruck ruffen / oder auffhalten könnte / daß ſie nicht von einem Abgrund in den andern verfalle; Ja/das Gewicht der Menſchlichen Natur ziehet nach der Sünd des Adams / vermittelſt der begierlichen und zornigen Anmuthungen / nur zu dem Böſen/ eben wie der Stein zu ſeinem Mittel-Puncten; Und wann ſich auch denen üblen Neigungen und Anmuthungen auch die üble Gewohnheiten ſambt der Beherrſchung / Tyranney/ und Stärcke / welche der Teuffel wider den / der geſündiget hat / überkommet / und außübet / noch darzu hinzu geſellen / wer ſollte wohl ihme ſelbſten ſo feind ſeyn / der vor diſer Gefahr nicht erzittere? Nur allein die unendliche Allmacht kan den Sünder erledigen/ und ſeiner Göttlichen Hand allein bleibet diſes Mittel vorbehalten. Wann es

aber deme alſo / und wann kein anderes Mittel / als diſes alleinig / vorhanden / wie leben dann die Menſchen gleichwohlen ſo ſicher und ſorgloß in ihrem Verderben / als wañ es in ihrem Gwalt ſtunde / ſelbiges einzuſtellen / und ſo offt ſie begehren zu widerruffen? Und obwohlen viel die Wahrheit erkennen / daß ſie ſich auß ihrem Untergang ohne den ſtarcken Armb GOttes nicht können erſchwingen; thun ſie doch / ungeacht diſer angewohnten / und nur obenhin anſehenden Erkanntnuß / an ſtatt / daß ſie GOtt bitten ſollen / ihnen die Hand ſeiner Allmacht zu raichen / ſelbigen nur ehender erzürnen / und gleichſamb begehren / daß er ihnen mit ſeiner Gnad ſo lang aufwarthen ſolle / biß ſie in dem Sündigen ermüdet / ihre Boßheit und undanckbariſte Thorheit weiter nicht außbreithen können.

1140. Liebſte Tochter / förchte dich vor diſer entſetzlichen Gefahr / und hüthe dich wohl vor der erſten Sünd; dann nach der erſten wirſt du der anderen weniger widerſtehen / und deinem Feind hingegen mehrere Stärcke wider dich einraumen. Bedencke wohl / daß dein Schatz (b) groß / das Geſchürr aber gebrechlich / und mit einem Fehler alles verlohren werden könne. Die Embſigkeit und Argliſt der Schlangen iſt groß wider dich / du aber von einer weit minderen Klugheit: Deſſentwegen gezimmet es / deine Sinn zuverſamblen / und allem Sichtbarlichen zu verſchlieſſen / dein Hertz auch in das veſte Schloß des Schutzes und Zuflucht des Allerhöchſten zuruck zu ziehen / in welchem du der grauſamben Bekriegung der Höllen widerſtehen wirſt. Damit du aber förchteſt / wie du ſollteſt / ſo iſt dir genug die Straff / in welche verſtandener maſſen Judas gerathen. Was du in dem Ubrigen zu meiner Nachfolg wahrgenommen / wie man nemblichen ſeinen Verfolgeren verzeihen / ſie lieben / mit Liebe und Sanfftmut gedultig übertragen / für ſie mit einem wahren Eyffer ihres Heyls GOtt bitten ſollte / wie ich es mit dem Judas gepflogen / das iſt dir ſchon offtermahls vorgeſtellet worden / und ich will / daß du dich in diſer Tugend ſonderbahr hervor macheſt / ſelbige lehreſt / und mit deinen Geiſtlichen Töchteren ſo wohl / als mit denen Ubrigen darvon redeſt / mit denen du handleſt; dann in Anſehen der Gedult und Sanfftmuth meines allerheiligiſten Sohns / und der meinigen wäre es ein unerträgliche Beſchämung den Böſen / und allen Menſchen / da einer dem andern nit mit brüderlicher Liebe verzeyhen wollte. Die Sünden deß Haſſes und der Rachgierigkeit werden an dem letſten Gericht mit mehrerm Zohrn geſtrafft werden / in gegenwärthigem Leben aber entfernen ſie zum allermeiſten die Menſchen von der unendlichen Barmbhertzigkeit zu ihrem eigenen Schaden / wann ſie ſich nicht reumüthig beſſeren. Jene / ſo ſanfftmüthig und lieblich mit ihren Verfolgern umbgehen / und deren Unbilden vergeſſen / haben ihres Theils noch ein ſonderbare Gleichheit mit dem eingefleiſchten Wort / welches ſich jederzeit beſchäfftiget hat / die Sünder zu ſuchen / ihnen zu verzeyhen / und Gutes zu thun.

(b) *ad Corinth. 4. v 7.*

Wann die Seel in diſer Liebe und Sanfftmut eines Lämbleins nachfolget / ſo bereithet ſie ſich / und bekommet ein gleichſamb rechte Eigenſchafft von der Lieb Gottes und deß Nächſten herſtammend / welche ſie zu einem tauglichen Zeug machet / die Einflüſſe der Gnad von der Göttlichen Hand zu empfangen.

IX. Capitul.

Chriſtus beurlaubet ſich in Bethania von ſeiner allerheiligiſten Mutter / umb ſich am Donnerstag nach dem Abendmahl in das Leiden zu begeben. Maria begehret von ihme / mit ſeinem allerheiligſten Fleiſch und Bluth ſeiner Zeit geſpeiſſet zu werden / und folget ihme nacher Jeruſalem mit Magdalena und anderen heiligen Frauen.

1141. DEn Lauff unſerer Hiſtory fortzuſetzen / haben wir den Welt-Heyland / nachdem er ſambt ſeinen Apoſtlen nach dem Triumph von Jeruſalem zuruggekehret / in Bethania verlaſſen. In dem vorigen Capitul iſt dasjenige vorläuffig angeführet worden / was die hölliſche Geiſter vor der Außlifferung Chriſti angefangen / ſambt mehr anderen Sachen / welche von ihnen / von der Verrätherey deß Judas / und von der Raths-Verſamlung der Phariſäeren entſprungen. Laſſet uns anjetzo zu dem Verlauff kehren / welcher ſich in Bethania zugetragen / allwo die groſſe Himmels-Königin ihren allerheiligiſten Sohn durch jene drey Täg vergeſellſchafftet / und bedienet hat / welche von dem Palm-Sonntag biß zu dem Donnerstag verloffen. Alle diſe Zeit verzehrete der Urheber des Lebens mit ſeiner Göttlichen Mutter / ſelbige Stunden außgenommen / welche er am Montag und Dienſtag in der Zurugkehrung nacher Jeruſalem / und in der Lehrung im Tempel zugebracht hat; dann an dem Mittwoch iſt er nach Jeruſalem nicht gekommen. Auff diſen letſten Raiſen hat Chriſtus der HErr ſeine Jünger mit häuffig- und mehrerer Klarheit von den Geheimbnuſſen ſeines Leidens / und der Menſchlichen Erlöſung unterrichtet. Mit allem deme / und ob ſie zwar die Lehr und die Unterweiſungen ihres GOttes und Lehr-Meiſters anhörten / antwortete doch ein jedwederer nach Geſtalt der Zubereithung / mit welcher er zugehöret / und die Lehr aufgenommen hat. Allzeit waren ſie eines zimblich langſamen Hertzens / und gleichſamb als Träge und Schwache erfülleten ſie in dem Leiden dasjenige nicht / zu was ſie ſich vorhero hatten anerbotten / wie es der Verlauff gegeben.

1142. Mit der allerſeeligſten Jungfrau hat unſer Heyland ſelbige Täg hindurch / als die letſte / und nächſte an ſeinem Leiden / ſolche tieffe Geheimbnuſſen von der Menſchlichen Erlöſung / und von dem neuen Gnaden-Geſatz unterredet / und abgehandlet / daß vil von denenſelben verborgen bleiben / biß wir den HERRN ſelbſten in dem himmliſchen Vatterland von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen werden. Von denen / welche mir zu erkennen gegeben worden / kan ich gar ein weniges beybringen; Aber in dem

aller-

allerweiſſiſten Hertzen unſerer groſſen Himmels-Königin hat ihr allerheiligiſter Sohn alles das hinterlegt / was David (a) das Ungewiſſe/und vor ſeinem Verſtand Verborgene genennet hat / nemblichen : es ware das Gröſte auß denen Geſchäfften / welche GOtt ſelbſten unter den Wercken / welche auſſer ſeiner waren / auf ſeine Rechnung genommen / dann es ware das Geſchäfft unſerer Erlöſung / der Seeligmachung der Außerwöhlten / und in ſelbiger das Geſchäfft der Erhöhung ſeines heiligiſten Namens. Weiters beſtimbte Chriſtus alles/ was Maria in dem Verlauff ſeines Bitteren/zu unſerm Heyl bevorſtehenden Leydens und Todts zu verrichten hätte. Zu allen diſen Unterredungen erleuchtete er ſie von neuem/ und redete mit ihr mit einer Majeſtätiſchen Ernſthafftigkeit eines Königs / gemäß der wichtigen Sach/von welcher ſie handleten ; dann damahlen ſeynd alle Liebkoſungen eines Sohns und eines Bräutigambs gewichen ; Aber zumahlen die natürliche Neigung der allerſüſſiſten Mutter/und die angeflambte Liebe ihrer reiniſten Seel einen ſo hohen / allem erſchaffenen Verſtand unvergleichlichen Grad erſtigen/ ſich auch das Ende der Unterred- und Handlung mit ihrem GOTT und allerliebſten Sohn herbey zu nahen begunte/ ſo iſt keine Zunge zu finden/ welche die zartiſte und Schmertzvolle Anmuthungen jenes aufrichtigen Hertzens einer ſolchen Mutter/ und ihre auß dem Inneriſten gleich einer Turtel-Taub herauf geholte Seufftzer außlegen könne : dann diſe Geheimbnuß-reiche Taube / fangete ſchon an ihre ſchmertzliche Einſambkeit zu empfinden / welche ihr von dem gantzen Uberreſt aller Creaturen Himmels und der Erden nicht mehr kunte erſetzet werden.

1143. Der Donnerſtag/ als der Vor-Abend deß Leydens und Todts unſers Erlöſers/ ware bereits angebrochen; und an diſem Tag/ noch vor Aufgang deß Liechts/ ruffete der HErr ſeine allerliebſte Mutter / diſe auch ligend zu ſeinen Füſſen / antwortete ihme / und ſagte : **Rede mein HErr und mein GOtt/ dann deine Dienerin höret dich an.** Chriſtus erhebete ſie darauf von der Erden / und mit zartiſter Liebe und Haiterkeit / redete er alſo zu ihr : **Liebſte Mutter / die endliche von der Göttlichen Weißheit meines Vatters außgeſteckte Stund iſt zu Würckung der Menſchlichen Erlöſung bereits angebrochen/ welche mir ſein Heiligiſter angenehmſter Will hat anbefohlen : Billich iſt es/ daß das Opffer unſers Willens vollzogen werde / welchen wir ſo offt dargebotten haben. Erlaube mir/ daß ich gehe zuleiden/ und zu ſterben für die Menſchen/ und halte für gut / als eine warhaffte Mutter/ daß ich mich lieffere in die Hände meiner Feinden / und alſo erfülle den Gehorſamb meines ewigen Vatters / wegen welchen auch du in dem Werck deß ewigen Heyls mithelffen wolleſt / weilen ich von deinem Jungfräulichen Leib die Geſtalt eines ſterblichen/ dem Leyden unterworffenen Menſchen hab angenommen / in welcher die Welt**

er-

(a) Pſal. 50. v. 8.

erlöſet / und die Göttliche Gerechtigkeit beſänfftiget werden ſoll: Gleich wie dann dein Will das Fiat (b) zu meiner Einfleiſchung gegeben / alſo begehre ich / daß er auch anjezo das Fiat gebe zu meinem Leyden und Todt; Durch diß / daß du mich mit deinem Willen meinem ewigen Vatter aufopffereſt / wirſt du vergelten die Gnad / mit welcher er dich zu meiner Mutter außerkohren: dann er hat mich außgeſandet / daß ich durch das Mittel meines zu leiden fähigen Leibs / (c) die verlohrne Schäflein ſeines Hauſſes / nemblichen die Kinder Adams widerumb finden und verſamblen ſollte.

1144. Diſe und andere Bewögnuſſen / welche der Welt Heyland zu Maria geſprochen / durchtrangen das liebreichiſte Hertz der Mutter deß Lebens / und verſetzten ihr eine ſo tieffe Wunden deß Schmertzens / dergleichen ſie bißhero niemahlen erlitten hatte: dann es langete ſchon an jene Stund / und ihre Schmertzen-volle Peyn kunte ſich nicht beruffen / weder auf die Zeit / weder zu einem höheren Gericht über den kräfftigen Entſchluß deß ewigen Vatters / als welcher eben diſe Zeit zu dem Todt ſeines Sohns beſtimmet hatte. Zumahlen dann Maria Chriſtum anſahe / als einen in ſeinen Eigenſchafften und Vollkommenheiten unendlichen GOtt / und zugleich aber auch als einen warhafften Menſchen / deſſen Menſchheit der Perſohn deß Worts vereinbahret / und unter diſer unaußſprechlichen Würdigkeit mit all ihren Würckungen geheiliget ware / ſo überlegte ſie den Gehorſamb / welchen er ihr dazumahl erwiſen hatte / daß ſie ihne / als ſeine Mutter auferzohen: Sie betrachtete die Gnaden / welche ſie von ſeiner mildiſten Hand in einer ſo langwürigen Geſellſchafft genoſſen hatte / darbey aber kame ihr zu Gemüth / daß ſie gar bald deren ſo wohl als der Lieblichkeit ſeines Angeſichts und der natürlichen Süſſigkeit ſeiner Worten wurde beraubet werden; Ja daß ſie diſes alles zuſammen nicht allein in einer Stund wurde verliehren / ſondern daß ſie ihne noch darzu zu denen Peynen und ſchmertzlichiſten Unbilden ſeines Leydens / auch zu dem blutigen Opffer deß Todts und Creutzes übergeben / und ihne in die Händ ſeiner ärgſten Feinde außliefferen thäte. Alle diſe Erkandtnuſſen und Betrachtung / welche damahls der allerweiſſiſten Mutter gantz lebhafft ſich vorſtelleten / durchtrange ihr liebreichiſt und zartiſtes Hertz mit einem warhafftig unaußſprechlichen Schmertzen / aber mit der Starckmüthigkeit einer rechten Königin Himmels und der Erden überwande ſie diſe unüberwindliche Peynen / warffe ſich abermahlen zu Füſſen ihrem Göttlichen Sohn und Lehr-Meiſter / küſſete dieſelbe mit tieffiſter Ehrenbietigkeit / und antwortete ihme folgender Geſtalten:

1145. Allerliebſter HErr und GOtt / du Urheber aller Weeſenheit / ob du ſchon biſt ein Sohn und Frucht meines Leibs / ſo bin doch ich deine Sclavin / weilen die Würdi-

(b) *Luc. 1. v. 38.*
(c) *Matth. 18 v. 11.*

digung deiner unendlichen Liebe/ mich auß dem Staub der Erden zu der Würdigkeit deiner Mutter erhoben. Billich iſt es/ daß diſer verächtliche Erd-Wurm danckbahr und erkandtlich ſeye gegen deiner ſo freygebigen Milde / und daß er folge dem Willen deines ewigen Vatters / und dem deinigen. Ich ſtelle mich dar/ und ergibe mich gäntzlich ſeinem Göttlichen Wohlgefallen/ damit in mir/ eben als wie in dir/ mein HErr und mein Sohn! ſein ewiger und annehmlicher Willen erfüllet werde. Das allergröſte Opffer / welches ich ihme dargeben kan/ iſt nur allein diſes/ wann ich mit dir ſterbe / und wann unſer Loß ſich nicht laſſet verwechslen; dann das Leiden in deiner Geſellſchafft wurde ſeyn eine Linderung meiner Peynen / und diſe in Angeſicht der deinigen gantz verſüßten Schmertzen genug für mich/ wann ich dich nicht vergeſſen kan in denen Schmertzen/ welche du für das Menſchliche Heyl außzuſtehen haſt. Nimme auf / O mein höchſtes Guth ! diſes Brand-Opffer meiner Begürden / daß ich dich ſterben ſehe / und gleichwohlen annoch im Leben verbleibe / der du doch biſt das allerunſchuldigiſte Lämblein / und ein Ebenbild der Weeſenheit deines ewigen Vatters. Ebenfahls nim̃e auf den Schmertzen / daß ich anſehen müſſe die unmenſchliche Grauſambkeit der Menſchlichen Schuld / welche durch die Händ deiner grauſambſten Feinden an deiner ehrwürdigiſten Perſohn außgeübet werden ſoll. O Himmel und Elementen! ſambt allen in euch eingeſchloſſenen Creaturen/ Engliſchen Geiſtern/ heiligen Patriarchen und Propheten/ helffet mir alle beweinen den Todt meines Geliebten / welcher euch allen das Leben gegeben/ ja weinet mit mir / über die unglückſeelige Armſeeligkeit der Menſchen / welche diſes Todts zwar die Urſach ſeynd, hernach aber das ewige ihnen dardurch verdiente Leben verliehen / und eine ſo groſſe Guthat verſchertzen werden. O unſeelige Verworffene ! und glückſeelige Außerwöhlte! welche ihre (d) Stolen in dem Blut deß Lambs gewaſchen / ihr alle/ die ihr gewußt habt/ euch diſe Gnad zu Nutzen zu machen / lobet den Allerhöchſten. Du aber / mein Sohn/ O unendliches Guth meiner Seelen ! gibe Stärcke und Krafft deiner betrübtiſten Mutter / nimme ſie auf für deine Lehr-Jüngerin und Geſellſchaffterin / damit ſie theilhafftig werde deines Leidens und Creutz / und damit der ewige Vatter mit deinem Opffer / auch das meinige als deiner warhafften Mutter annehmen möge.

1146. Mit diſen und dergleichen Worten/ welche ich nicht außlegen kan/ antwortete die Himmels-Königin ihrem allerheiligiſten Sohn/ und opfferte ſich auf zur Nachfolg und Theilhafftigmachung ſeines Leydens / als eine Beyhelfferin und Mitwürckerin unſerer

(d) *Apoc. 7. v. 14.*

rer Erlöſung: Darauff batte ſie umb Erlaubnuß / Chriſto noch eine andere / durch die Wiſſenſchafft aller Geheimbnuſſen / von weitem hergeholte Bitt vorzutragen / und da in ſolche Chriſtus gewilliget / fahrte die Jungfräuliche Mutter weiter fort / und ſagte: Du Geliebter meiner Seelen / und Liecht meiner Augen! unwürdig bin ich / mein Sohn / dasjenige von dir zu begehren / darnach mein Hertz ſeufftzet; Aber / du O HErr / biſt die Stärcke meiner Hoffnung / und in diſer Zuverſicht bitte ich dich / mache mich theilhafftig nach deinem Gefallen des allerhöchſten Geheimnuß deines allerheiligſten Fleiſch und Bluts; Geſtalten du beſchloſſen haſt / ſolches zu einem Pfand deiner Glory einzuſtellen / damit / wann ich dich widerumb in meinem Hertzen empfange / ich auch die Würckungen eines ſo wunderbahrlichen und neuen Geheimbnuß empfinden möge. Ich erkenne zwar / mein HERR und GOTT! daß kein einzige Creatur ein ſo fürtreffliche / über deine Werck / nur allein auß deiner Großmächtigkeit gewidmete Gutthat würdiglich möge verdienen. Damit ich dich aber einiger maſſen könne verpflichten / habe ich nichts anders / dir aufzuopfferen / als dich ſelbſten / mit all deinen unendlichen Verdienſten; Und wann die allerheiligſte Menſchheit / in welcher du eben diſe deine Verdienſten eingeſchräncket / mir von darumen einiges Recht gebete / weilen du ſelbe von mir empfangen / wäre ein ſolches gleichwohlen nicht ſo groß / daß du deſſentwegen in diſem Heil. Sacrament mein ſeyn ſollteſt / als groß es iſt / daß ich gantz dein ſeye / mit der neuen Gerechtſame / dich zu empfangen / und mich dardurch deiner ſüſſiſten Geſellſchafft widerumb zuzuſtellen. Meine Werck und meine Begierden habe ich zu diſer hochwürdigſten und Göttlichen Genieſſung von der Stund an gewidmet / in welcher du deinen Willen und Endſchluß mir zu entdecken beliebet / wie daß du in deiner heiligen Kirchen unter denen verwandleten Geſtalten deß Brods und Weins beſtändig verbleiben wurdeſt. Kehre demnach zuruck / mein eintziges Guth / kehre zuruck zu der erſten und alten Wohnung deiner Mutter / deiner Freundin / deiner Dienerin / welche du / damit ſie dich in ihren Leib aufnemmen könnte / von der allgemeinen Sucht außgenohmen / und ledig gemacht haſt. Anjetzo will ich die Menſchheit in meinem Hertzen empfangen / welche ich dir auß meinem Blut mitgetheilet hab / und in meinem Hertzen wollen wir mit einem engen Liebes-Band verſtrickt beyſamen bleiben / dardurch mein Seel und meine Anmuthungen ſich alſo ſollen erhitzen / daß ich von dir nimmermehr abweſend ſeye / der du biſt das unendliche Guth / und die Seel meiner Seelen.

1147. Bey diſer Gelegenheit redete Maria vil Wort von einer unvergleichlichen Liebe und Ehrenbiethigkeit: dann ſie redete gegen ihrem allerheiligſten Sohn

Sohn mit einer wunderbahrlichen Inbrunſt des Hertzens/ mit welcher ſie die Mittheilung ſeines allerheiligſten Fleiſches und Bluts begehrete. Chriſtus antwortete ihr auch mit mehrerer Liebkoſung / gewährete ſie ihrer Bitt / und vertröſtete ſie / daß er ihr die Gnad der verlangten Genieſſung bey Einſtellung derſelben beweiſen wollte. Darauff dann gleich die allerreiniſte Mutter mit neuen Ubungen der Demut / Danckbarkeit / Ergebenheit / Ehrenbiethigkeit / und eines lebendigen Glaubens ſich darzu eyfferigſt bereithete / und iſt auch dasjenige erfolget / was ich bald hinnach melden werde.

1148. Chriſtus der HErr befahle dazumahlen den HH. Englen / ſeiner Jungfräulichen Mutter / daß ſie ihr hinfüro in ſichtbarlicher Geſtalt beyſtehen/ ſie bedienen/ und in ihren Schmertzen und Einſamkeit tröſten ſollen / wie ſie es auch würcklich vollzohen. Weiters begehrte er von Maria / daß ſie ihn / wann er mit ſeinen Jüngeren nacher Jeruſalem raiſen wurde / ein kleines Stuck Weegs mit denen heiligen von Galliläa mitgekommnen Weiberen nachfolgen / diſe unterrichten / und anfriſchen ſollte / damit ſie in Anſehung ſeines bitterſten Leydens und ſchmächlichſten Tods nicht zaghafft oder geärgert wurden. Nach alſo vollendter Unterredung gabe der Welt-Heyland ſeiner Jungfräulichen Mutter den Göttlichen Seegen / und machte ſich auff die letſte Raiß / in welcher er zuleiden / und zu ſterben hatte. Der Schmertz / welcher in diſer Beurlaubung beede Hertzen / deß Sohns und der Mutter / häfftigiſt durchtrungen/ überſteiget alle Menſchliche Einbildung: dann er ware gleich eintreffend mit beederſeitiger Lieb und Gegenlieb/ diſe aber ware ähnlich und gleich der Eigenſchafft und Fürtrefflichkeit ſolcher Perſohnen. Und obwohlen wir darvon ſo wenig zu erklären vermögen / ſo ſeynd wir deſſentwegen nicht entſchuldiget / ſolches mit reiffer Betrachtung zu erwögen / und nach unſeren Kräfften oder Fähigkeit ein höchſtes Mitleiden beyzutragen / damit wir keines undanckbahren langſamen Hertzens mögen beſchuldiget werden.

1149. Nachdeme alſo der Welt-Heyland von ſeiner allerliebſten Mutter und ſchmertzhafftiſten Braut den letſten Abſchied genommen/ ſo machte er ſich auf mit denen bey ſich habenden Apoſtlen/ von Bethania nacher Jeruſalem das letſte mahl zu raiſen / eben an dem Donnerſtag / kurtz vor Mitte deß Tags / an welchem er das letſte Abendmahl eingenommen. Bey den erſten Tritten auf diſer nunmehro letſten Raiß erhebte er ſeine Augen zu ſeinem Göttlichen Vatter / bekennete ihme mit Lob und Danckbarkeit / und opfferte ſich ſelbſten von neuem auff mit denen allerhitzigſten Begierden ſeiner Liebe und ſeines Gehorſambs für das menſchliche Geſchlecht zu leiden / und zuſterben. Diſes Gebett und Auffopfferung verrichtete Chriſtus mit einer ſo unaußſprechlichen Innbrunſt und Stärcke ſeines Geiſts/ daß/ gleichwie diſe keinesweegs beſchrieben werden kan/ alſo ſcheinet dasjenige/ was ich darvon ſchreibe/ mehrer ein Verdunckſung der Wahrheit und meines Verlangens/ als ein rechter Entwurff zu

ſeyn.

ſeyn. Ewiger Vatter / allerhöchſter GOtt/ ſagte er/ ich gehe wegen deines Willens / wegen deiner Liebe zu leiden / und zuſterben für die Freyheit meiner Brüder / deren Menſchlichen Geſchöpffen deiner Händen. Ich gehe / mich für ihr Heyl außzulifferen / und diejenige (e) unter ſich zu verſamblen/ welche die Sünd deß Adams außeinander geſtreuet. Ich gehe / die Schätz zu bereithen / mit welchen die menſchliche / zu deinem Ebenbild erſchaffene Seelen ſollen außgeſchmucket/ und bereichet werden/ damit ſie zu der Würdigkeit deiner Freundſchafft und ewigen Glückſeeligkeit widerumb hergeſtellet/ und dein heiligſter Nahm erkennet/ und großgemacht ſeye unter allen Creaturen. So viel es deinen und meinen Theil anbetriffet/ wird keine auß denen Seelen ohne überflüſſigſte Hülff gelaſſen werden/ und deine unbeſchränckliche Gerecht- und Barmbhertzigkeit in denjenigen gerechtfertiget bleiben/ welche diſe überhäuffige Erlöſung verachten.

1150. Chriſto / begehrter maſſen nachzufolgen / begabe ſich Maria alsbald auf den Weeg / begleithet von Magdalena und anderen heiligen/ auß Galliläa gekommenen Weiberen. Und gleichwie der Lehr-Meiſter des Lebens ſeine Apoſtel unterweiſete/ und ſie mit der Lehr und mit dem Glauben von ſeinem Leiden zubereithete / damit ſie wegen der Unbilden / welche ſie ihne übertragen ſehen wurden / noch auch wegen der heimblichen Verſuchungen deß Sathans nicht kleinmüthig wurden ; Alſo thate gleichfahls die Königin und Frau aller Tugenden ihre Heil. Verſamblung der Lehr-Jüngeren tröſten / und zubereithen / damit ſie ſich nit verwirrten / wann in ihren Augen Chriſtus gegeiſſelt / höniſch geſchlagen/ und gecreutziget werden wurde. Und obwohlen in der weiblichen Eigenſchafft diſe heilige Frauen von einer ſchwächeren und gebrechlicheren Natur / als die Apoſtel/ geweſen/ waren ſie doch in Behaltung der Lehr ihrer groſſen Meiſterin ſtärcker und beſtändiger/ als einige auß diſen. Unter ihnen aber ware die Stärckiſte und Vortrefflichſte (f) die Heil. Maria Magdalena / weilen die Flammen ihrer innbrünſtigen Liebe ſie in allem voller Eyffer erhebete / ihre Natur nicht minder ſtarckmüthig / tapffer / mannlich / von guter Ordnung und Auffſehen geweſen; allermaſſen ſie auf ſich genommen / die Mutter JEſu beſtändig zu begleithen / zu bedienen / und von ihr die gantze Zeit deß Leidens keineswegs zu weichen ; und alſo hat ſie es auch / als eine allergetreuiſte Liebhaberin / vollzogen.

1151. Das Gebett und die Auffopfferung / welches Chriſtus in diſer Gelegenheit verrichtet / hat auch Maria nachgemacht: dann ſie ſahe in dem klaren Spiegel jenes göttlichen Liechts/ wie ſchon öffters geſagt worden / alle Werck ihres allerheiligſten Sohns / damit ſie ſelbigen nachfolgen könnte. Die Engel bedienten / und begleitheten

(e) *Joan.* 11. *v.* 52. (f) *Matth.* 27. *v.* 56. & *Marc.* 15. *v.* 40. & *Luc.* 24. *v.* 10. & *Joan.* 19. *v.* 25.

ten ſie in ſichtbarlicher Geſtalt / und mit diſen himmliſchen Geiſteren unterredete ſich Maria über das groſſe Geheimbnuß ihres Göttlichen Sohns / welches noch ihre Geſellſchaffterinen / noch alle übrige menſchliche Creaturen genugſamblich könnten ergründen. Nur alleinig die Engel könnten würdiglich begreiffen / und erwögen die Brunſt der Liebe / welche in dem jungfräulichen Hertzen der Mutter ohne Maaß und ohne Zihl aufgebrunnen / ſie allein könnten abmeſſen die Stärcke / mit welcher Maria (g) nach denen wohl-riechenden Salben der Gegen-Lieb Chriſti ihres Sohns und Bräutigambs gezohen. Sie ſtellten dar dem ewigen Vatter das Opffer deß Lobs / welches ſeine eintzige Tochter und Erſtgebohrne unter denen Creaturen ihme geopfferet. Und zumahlen alle Menſchen die Gröſſe diſer Gutthat und ihrer Schuldigkeit nicht erkennten / in welche ſie durch die Liebe Chriſti und Mariä geſetzet wurden / befahle diſe den HH. Englen / daß ſie dem Vatter / Sohn / und Heil. Geiſt die Glory / Benedeyung / und Ehr zuruffen ſolten / geſtalten es auch von ihnen alſo geſchehen.

1152. Es will mir an zulänglichen Worten / Gedancken / und Schmertzen gebrechen / dasjenige zu ſagen / was ich in diſen Umbſtänden von der Verwunderung der HH. Englen verſtanden / welche eines Theils das eingefleiſchte Wort / und ſeine allerheiligſte Mutter betrachteten / mit was vor Stärcke einer allerhitzigſten Liebe gegen den Menſchen ſie zu der Erlöſung alle ihre Schritt anrichteten; anderes Theils aber ſahen ſie die Undanckbarkeit / Trägheit / und Härtigkeit eben diſer Menſchen / ihre groſſe Schuldigkeit zu erkennen / und gegen einer ſo hohen Gutthat die gebührende Danckbarkeit abzuſtatten / welche ſo gar die Teuffel nicht unterlaſſen wurden / wann ſie fähig wären / ein ſolche Gnad zu empfangen. Diſe Verwunderung der HH. Englen ware eine Verweiſung unſerer unerträglichen Undanckbarkeit: Ich bin ein ſchwaches Weib / und minder / als ein verächtliches Würmblein der Erden; Aber in diſem Liecht / welches mir gegeben worden / begehrte ich meine Stimm zu erheben / daß ſelbige in dem gantzen Erden-Crayß erſchallen / die Kinder der Eytelkeit / (g) und Liebhaber deß Lugenwercks erwecken / auch ihnen diſe ihre Schuldigkeit gegen Chriſto unſerem Erlöſer / und ſeiner allerheiligſten Mutter recht vor Augen ſtellen möchte. Alle wollte ich bitten mit meinem biß auf die Erden geſenckten Angeſicht / daß wir doch nicht ſo ſchwer von Hertzen / und ſo grauſamb wider uns ſelbſten ſeyen / ſondern vielmehr von dem Schlaff der Vergeſſenheit uns auffſchwingen ſollten / welcher uns in der Gefahr deß ewigen Tods vergraben / und von dem himmliſchen / uns von Chriſto ſo theur erworbenen Leben abziehet.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1153. Liebſte Tochter / von neuem ruffe ich / und lade dich ein / damit du nach

(g) *Cant.* 1. v. 3.

nach erhaltenen ſonderbahren Gnaden deß Göttlichen Liechts eintretteſt in das tieffe Meer der Geheimbnuſſen deß Leydens und Tods meines allerheiligſten Sohns: Bereithe deine Seelen-Kräfften/ und ſpanne an alle Stärcke deines Hertzens/ damit du auf einige Weiß würdig ſeyeſt zu erkennen/ zu erwegen/ und zu empfinden die Unbilden und Schmertzen/ welche der Sohn deß ewigen Vatters ſelbſten zu leiden ſich gewürdiget/ und zu Erlöſung der Menſchen biß in den Tod deß Creutzes verdemüthiget hat: betrachte auch alles/ was ich in Geſellſchafft ſeines bitterſten Leidens gethan/ und außgeſtanden. Diſe von den Menſchen alſo vergeſſene Wiſſenſchafft ſolteſt du/ mein Tochter/ recht faſſen und erlernen/ damit du deinem Bräutigamb/ und mir deiner Mutter und Lehr-Meiſterin nachfolgen mögeſt. In Beſchreib- und Empfindung deßjenigen/ was ich dich von diſen Geheimbnuſſen lehren will/ ſolleſt du dich gantz und gar von aller menſch- lich- und irrdiſcher Anmuthung/ ja dich von dir ſelbſten außziehen/ damit du von allem Sichtbarlichen weit entfernet/ gantz arm und entbürdet/ in unſere Fußſtapffen eintretteſt: und zumahlen ich dich allein dermahlen auß ſonderbahren Gnaden/ zu Erfüllung meines Göttlichen Sohns und meinen Willen/ beruffe/ und durch dich andere zu unterweiſen verlange; ſo iſt es nothwendig/ daß du dich umb diſe ſo überflüſſige Erlöſung alſo verpflichtet erkenneſt/ als wann ſolche für dich allein angeſehen geweſen wäre/ und als wann ſelbe ſich verliehrete/ wann du allein dir ſolche nicht wurdeſt zunutzen machen. So hoch nemblichen mußt du ſie ſchätzen: dann mit der Lieb/ mit welcher Chriſtus für dich gelitten und geſtorben/ hat er dich mit einer ſo groſſen Innbrunſt angeſehen/ als wann du allein geweſen wäreſt/ welche ſeines Leidens und ſeines Tods vonnöthen gehabt hätte.

1154. Nach diſem Maaß-Stab mußt du deine Pflicht und Danckbarkeit abmäſſen; Und wann du die ſchwäre und gefährliche Vergeſſenheit einer ſo übermäſſigen Gutthat/ da nemblichen der eingefleiſchte GOTT und Erſchaffer ſelbſten für die Menſchen geſtorben/ eben unter diſen Menſchen erkenneſt/ ſo befleiſſe dich/ diſe Unbild zu erſetzen/ und GOtt an ſtatt aller zu lieben/ als wann die Vergeltung diſer Schuldigkeit deiner Danckbarkeit und Threu gantz allein überlaſſen worden wäre. Traure mithin über die blinde Thorheit der Menſchen/ welche ihr ewiges Heyl verachten/ den Zohrn deß HErrn wider ſich ſelbſten einſamblen/ und die alleraußbündigſte der Welt bewiſene Neigungen ſeiner Liebe an ihnen zugrund gehen laſſen. Deſſentwegen erörthere ich dir ſo vil Geheimbnuſſen/ und jene unvergleichliche Schmertzen/ welche ich von der Stund an gelitten/ da mein allerheiligſter Sohn ſich von mir beurlaubet/ umb in das Leiden und Todt ſich zu begeben. Keine Wort seynd zu erfinden/ mit welchen die damahlige Bitterkeit meiner Seelen entworffen werden kan; Aber im Gegenhalt diſer ſolteſt du keine Mühe/ Schmertzen/ und Arbeit für groß achten/ oder ein Ruhe und zeitliche Ergötzung begehren/ ſonder allein trachten/ mit

mit Chriſto zu leiden / und zuſterben; Trage demnach mit mir ein Mitleiden / welches du mir wegen meines treuen Unterrichts ſchuldig biſt.

1155. Neben dem ſolleſt du wiſſen / wie entſetzlich in den Augen deß HErrn / in den meinigen / und aller Außerwähl-ten jene Verachtung und Vergeſſen-heit ſeye / welche von den Menſchen in Genieſſung des allerheiligſten Altars-Geheimbnuß verübet / und von ihnen darzu ſo geringer Eyffer der Andacht und Zubereithung angewendet wird. Damit du diſen Unterricht verſteheſt / und beſchreibeſt / hab ich dir geoffenba-ret / was ich gethan / und wie ich mich ſo vil Jahr vorhinein zu jenem Tag zu-bereithet habe / an welchem ich meinen Sacramentaliſchen GOTT und Sohn ſolte empfangen / und andres / welches du hinfüran zu eurem Unter-richt und Beſchämung ſchreiben wirſt: dann / wann ich / die ich gantz unſchul-dig / und ohne einige Mackel / welche mich hätte verhinderen können / auch voll aller Gnaden geweſen bin / mich gleichwohlen befliſſen habe / ein neue Zubereithung von innbrünſtiger Liebe / Demut / und Danckbarkeit beyzuſetzen / was wird nicht dir und denen übrigen Kinderen der Kirchen obligen / welche die Schönheit der Gottheit ſelbſten / und der Menſchheit meines allerheilig-ſten Sohns ſollten empfangen / und aber täglich und ſtündlich mit neuen Schulden ſich verſtricken? Was für eine Entſchuldigung werden die Men-ſchen am Tag deß Gerichts beybringen / welche den Sacramentaliſchen zu Auß-ſpendung ſeiner Gnaden erwarthenden GOTT in der Kirchen gehabt / und gleichwohlen diſe unaußſprechliche Lieb und Gutthat verachtet haben / damit ſie ſich denen weltlichen Freuden erge-ben / und der betrüglichen Eytelkeit die-nen möchten? Verwundere dich mit denen Englen und Heiligen über eine ſolche Thorheit / und bewahre dich / in ſelbige zufallen.

X. Capitul.

Christus unſer Erlöſer haltet mit ſeinen Jüngern das letſte Abend-mahl / und waſchet ihnen die Füß. Sein allerheiligſte Mut-ter wird von allen diſen Geheim-nuſſen unterrichtet.

1156. Unſer Erlöſer ſetzte an dem Donnerſtag Abends vor ſeinem Leiden und Tod ſeine Raiß fort nacher Jeruſalem / und in den Unter-redungen / welche er über die vortra-gende Geheimnuſſen mit ſeinen Jünge-ren gepflogen / ſtellten ihm diſe einige Zweiffel vor / welche ſie nicht verſtun-den / auff welche alle Chriſtus / als ein Lehr-Meiſter der Weißheit und lieb-reichiſter Vatter / mit Liechts-vollen Worten ſo ſüſſiſte Antwort gegeben / daß ſelbe die Hertzen der Apoſtel durch-trungen: dann / gleichwie er ſie allzeit hertzlichen geliebet / alſo lieſſe er ſich in jenen letſten Stunden ſeines Lebens / wie ein Göttlicher Schwaan mit deſto gröſſerer Stärcke und Lieblichkeit ſeiner Stimm gegen ihnen vernehmen / da-ran ihne die nächſt bevorſtehende Zeit ſeines Leidens / und die Vorſehung ſo viler Peynen nicht allein nicht verhin-deret / ſondern / wie die Hitz von der

gegengeſetzten Kälte bewegt/ und getrieben/ mit all ſeiner Krafft außzubrechen ſuchet: eben auf ſolche Weiß hat die Brunſt der Göttlichen/ in dem Hertzen JEſu aufflammende Liebe mit deſto grösserer Würckung außgeſchlagen/ damit auch dardurch diejenige welche ſelbe außzulöſchen ſuchten/ ergriffen/ am aller nächſten aber die Nächere mit der Häfftigkeit diſes Feuers angezindet wurden. Bey den übrigen Adams Kinderen (Chriſtum und Mariam außgenommen) pfleget es gemeiniglich zugeſchehen/ daß die Verfolgung uns ungedultig mache/ die Unbilden aufwiglen/ die Schmertzen und Peynen in Unordnung bringen/ und alle widerwärthige Sachen eine Verwirrung und Unwillen wider jenen verurſachen/ welcher uns beleidiget/ alſo zwar daß/ wir für eine ritterliche That halten/ wann wir nicht fürſetzlich umb die Rach umbſehen; aber die Liebe unſers Göttlichen Lehr-Meiſters lieſſe ſich nicht änderen durch die Unbilden ſeines Leydens/ noch ſchwächen durch die Unwiſſenheiten ſeiner Jüngeren/ noch kräncken durch die Threuloſigkeit/ welche er in ihnen alſobalden wurde erfahren.

1157. Sie haben ihne befragt/ an was für einem Orth er das (a) Oſter-Mahl einzunemmen beliebete/ welches in ſelbiger Nacht die Juden mit Genüſſung eines Lämbleins zuhalten pflegten/ diſes aber iſt ein gar außtruckliche Vorbildung geweſen deß HErren ſelbſten/ und der Geheimbnuſſen/ welche durch ihne/ oder an ihme ſolten gewürcket werden/ ob ſchon dazumahl die Apoſtel zu Erkantnuß deren keine genugſambe Fähigkeit gehabt. Der Göttliche Lehr-Meiſter antwortete ihnen/ und ſendete vor an auß den heiligen Petrum und den heiligen Johannem nacher Jeruſalem/ mit Befelch/ daß ſie alldorten das Abend-Mahl deß Oſter-Lämbleins in dem Hauß eines Menſchen ſolten zubereithen/ allwo ſie einen Bedienten mit einem Geſchürr Waſſer hinein gehen ſehen wurden; in ſelbigem Orth ſolten ſie von dem Hauß-Herren ein Zimmer für Chriſto und ſeine Jünger begehren/ das Abendmahl zu eſſen. Diſer Hauß-Herr ware ein Nachbar zu Jeruſalem/ ein reicher vornehmer Mann/ dem Welt-Heyland und ſeinen Nachfolgeren gar wohl beygethan/ weſſentwegen er auch verdienet/ daß der Urheber deß Lebens ſein Hauß zuerwählen/ und ſelbiges gleich einem Tempel mit denen darinnen gewürckten Geheimbnuſſen zu heiligen und einzuweyhen beliebet hat. Alſobalden machten ſich beede Apoſtel vorauß/ und gemäß dem gegebenen Zeichen batten ſie den Hauß-Herren/ daß er in das ſelbe den Meiſter deß Lebens einlaſſen/ und zu Begehung deß groſſen Feſt deß ungeſäurten Brods (dann alſo wurden ſelbe Oſtern von denen Juden benambſet) für einen Gaſt einnehmen wolte.

1158. Der Hauß-Vatter durch eine ſonderbare Gnad erleuchtet biethete dar ſein völliges (b) Hauß ſambt allem Nothwendigen für das Abend-

Rr Mahl

(a) *Matth. 26. v. 17. & Marc. 14. v. 12. & Luc. 22. v. 9.*

(b) *Luc. 22. verſ. 12.*

Mahl deß Geſatzes / und zu demſelben verordnete er ein groſſes wohl außgeziehrtes Zimmer / wie es zu denen ihme zwar und beeden Apoſtlen / noch unbekanten hochwürdigen Geheimbnuſſen / welche der HErr alldorten zuwürcken ſich vorgenohmen / gebührend und anſtändig geweſen. Wehrender Zeit / da alles zubereithet ware / langte der HErr mit ſeinen übrigen Jüngeren in dem Hauß an / und bald nach ihme ſeine allerheiligiſte Mutter mit der Verſamblung ihrer heiligen Weiberen / welche ihr nachgefolget: da ſich dann alſobalden die allerdemüthigiſte Himels-Königin auf ihre Knye nidergeworffen / ihren Göttlichen Sohn gebräuchlicher Maſſen angebettet / und ſeinen Seegen ſowohl als ſeine Befelch außgebetten. Chriſtus verordnete ihr / daß ſie ſich in ein Zimmer deß Hauſſes begeben / und alldorten demjenigen zuſehen ſolte / was die Göttliche Vorſichtigkeit beſchloſſen hatte / ſelbige Nacht zuwürcken / ſo ſolte auch Maria ihre Geſellſchaffterinen ſtärcken / und ihnen von demjenigen Liecht geben / deſſen Wahrnung ihnen nutzlich wäre. Ungeſaumbt folgete die Jungfräuliche Mutter / und begabe ſich mit ihrer Geſellſchafft in ein anderes Gemach; allwo ſie ihnen befolchen / daß ſie in dem Glauben und Gebett verharren ſolten / ſie aber ſelbſten fahrete fort in ihrer eyfferigiſten Inbrunſt / welche zu Genüſſung deß Fleiſch und Bluts ihres allerheiligiſten Sohns abzihlete: dann ſie wuſte / daß darzu die Stund ſich anzunächeren begunte / und in deſſen betrachtete ſie mit ihren Augen deß Gemüths alle die Werck / welche von ihrem Göttlichen Sohn vorgenohmen wurden.

1159. Unſer Erlöſer und Lehr-Meiſter / nachdeme Maria ſich in ihr Zimmer begeben / tratte gleichfahls ein mit ſeinen zwölff Apoſteln und anderen Jüngeren in dem zubereitheten Gemach / und mit ihnen begienge er das Abendmahl / in welchem er alle Gebräuch deß Geſatzes welche von ihme ſelbſten / vermittels deß Moyſes (c) verordnet waren / unabbrüchlich gehalten. Bey diſem letzten Abend-Mahl verſtändigte er die Apoſtel von allen Ceremonialiſchen Gebräuchen / jenes zu einem Vorbild dienenden Geſatzes / wie ſelbiges denen Alt-Vätteren und Propheten zu Anzeugung der Warheit deßjenigen gegeben worden / was Chriſtus ſelbſten / als ein Erlöſer der Welt zuerfüllen und zu würcken hatte; auch was Geſtalten das alte Geſatz Moyſis und ſeine Figuren mit der Warheit außgelähret verbleiben / und die Schatten-Bilder neben ihme / als dem wahren Liecht und rechten Anfang deß neuen Gnaden-Geſatzes hinfüro nicht mehr beſtehen wurden / in welchem allein die Gebott deß natürlichen in ſich ſelbſten zwar ewigen / von denen Gebotten und Räthen GOttes aber / welche Chriſtus lehrete / mehrer erhöchten und vollkommner gemachten Geſatz beharlich thauren ſolten. Weiters unterrichtete er ſie / wie daß durch die Tugend und Krafft / welche er denen neuen Sacramenten ſeines neuen Geſatzes mittheilen / alle andere Alte / als Unkräfftige und in einer puren Figur Beſtehende aufhören wurden / derowegen

(c) *Exod. 12. à, v. 3. &c.*

gen er auch in Anſehung alles deſſen mit ihnen jenes Abendmahl begehete/und dardurch das Ende denen Gebräuchen und Verpflichtungen deß alten Geſatzes gabe / weilen diſes gantz und völlig nur eingerichtet ware/ dasjenige zubereithen und vorzuſtellen / was Chriſtus kommen ware zuwürcken ; nun aber nach erhaltenen Endzweck hörete auf der Gebrauch jener Mittlen/ welche zu dem Endzweck gewidmet waren.

1160. Mit diſer neuen Lehr ſeynd die Apoſtel viler tieffen / von ihrem Göttlichen Lehr-Meiſter würckenden Geheimbnuſſen verſtändiget worden; aber die anweſende Jünger begriffen und verſtunden nicht ſo vil Sachen von den Wercken deß HErren / als wie die Apoſtel : Judas allein ware derjenige/ welcher am allerwenigiſten/ oder nichts darinnen verſtanden / und begriffen/ weilen er von dem Geitz beſeſſen/nur allein auf ſeine angeſpunnene Verrathung gedencket/ und alle Sorg dahin angewendet hat. Nebendeme hielte es Chriſtus auch vor ihme verborgen : dann alſo gebührete es ſeiner Gerechtigkeit/ und der Anordnung ſeiner allerhöchſten Urtheilen. Mit allen deme wolte er den Judas von dem Abendmahl und anderen Geheimbnuſſen nicht außſchlüſſen / biß er ſich ſelbſten / auß eigenem böſen Willen außgeſchloſſen. Biß dahin hat ihne der Göttliche Meiſter allzeit / als wie ſeinen Jünger und Apoſtel / gehalten / auch ihm ſeine Ehr gegeben : Mit welchem Exempel Chriſtus der HErr die Kinder der Kirchen unterwiſen / in was für einer Ehrenbietigkeit ſie die Diener und Prieſter derſelben zu halten haben / auch wie ſie umb deren Ehr eyfferen / und ihre an ihnen / als an Menſchen von gebrechlicher Natur vermerckt/ oder geſehene Fehler nicht offenbaren ſollen. Keiner auß ihnen wird ſchlimmer ſeyn / als der Judas/ und alſo müſſen wir es verſtehen ; keiner wird ebenfahls ſo groſſen Gewalt und Anſehen haben/ als wie Chriſtus / diſes lehret uns der Glaub : iſt es demnach unbillich / daß / wann alle Menſchen unendlicher Weiß weniger ſeynd / als unſer Erlöſer / ſie gleich/ wohlen mit deſſen Dieneren / welche/ wann ſie zuweilen auch übel/ beſſer jedoch/als der Judas wären / dasjenige verüben ſolten / welches der HErr ſelbſten gegen jenem abtrinnigen allerſchlimbſten Apoſtel nicht vorgenohmen. Und irret es hierinfahls nicht / wann es auch ſchon Vorgeſetzte und Obere ſeyn ſollen / dann ein ſolcher ware vor allen auch Chriſtus / und Chriſtus hat den Judas übertragen / und ihme ſeine Ehr nicht verweigeret.

1161. In diſer Begebenheit hat der Welt-Heyland ein Geheimbnußvolles Lob-Geſang dem ewigen Vatter von darumben abgeſtatet / weilen in ihme die Verbildungen deß alten Geſatzes erfüllet / und dardurch ſein Nahmen erhöhet wurde. Er warffe ſich nider auf die Erden / verdemüthigte ſich nach ſeiner allerheiligiſten Menſchheit/ bekennete / bettete an/ und preiſſete die als unendlich höhere GOttheit ; redend alſo mit dem Himmliſchen Vatter verrichtete innerlich folgendes eyffriges Gebett / ſagend :

1162. **Ewiger Vatter / und un**-

Rr 2 endli-

endlicher GOtt / dein Göttlicher ewiger Will hat meine wahre Menſchheit zuerſchaffen beſchloſſen / und daß ich in ſelbiger (*d*) das Haupt aller Außerwählten zu deiner Ehr und ihrer unſterblichen Glückſeeligkeit abgeben / ſie auch / vermitelſt meiner Wercken / ſich zubereithen ſollen / ihr warhafftes Heyl zuerwerben. Zu diſem Ende und zu Erhebung der Adams-Kinder von ihrem Fall habe ich mit ihnen drey und dreyßig Jahr gelebet: Nun aber / O Vatter! iſt die gelegene / deinem Göttlichen Willen annembliche Zeit angebrochen / daß dein heiliger Nahmen denen Menſchen geoffenbaret / von allen Völckeren erkennet / und durch die Erkantnuß deß heiligen Glaubens groß gemachet werde / welche alle deine unbegreiffliche GOttheit entdecket. Zeit iſt es / daß (*e*) das Buch / welches mit ſiben Sigill verſchloſſen / mit von deiner Göttlichen Weißheit eingehändiget worden / anjetzo eröffnet / und das glückſeelige End denen (*f*) alten Figuren und Schlacht-Opfferen der Thieren geſetzet werde / welche dasjenige bedeutet haben / was ich ſelbſten anjetzo für meine Brüder / die Adams-Kinder / als Glider deß Leibs / darvon ich das Ober-Haupt bin / und Schäfflein deiner Heerde freywillig aufzuopfferen vorhabens bin / dich anruffende / daß du beſagte Schäfflein mit den Augen deiner grundloſen Barmhertzigkeit anſehen wolleſt; dann wann die alte Brand-Opffer und Vorbildungen / welche ich nunmehro mit Warheit erfülle / durch denjenigen / was ſie bedeutet / deinen gerechten Zohrn beſänfftiget haben / ſo iſt es billich / liebſter Vatter! daß diſer anjetzo ſich gäntzlich endige / weilen ich mich auß bereithwilligem Hertzen (*g*) zu einem Opffer aufopffere / für die Menſchen an dem Creutz zuſterben / und mich als ein Brand-Opffer in dem Feuer meiner eigenen Liebe verzehre / und ſchlachte. Eja groſſer GOtt! laſſe ſincken die Härte deiner Gerechtigkeit / und ſihe an das menſchliche Geſchlecht mit deiner Barmhertzigkeit. Laß uns denen Menſchen darreichen ein heilwerthes Geſatz / mit welchem ſich die Himmliſche durch ihren Ungehorſamb bißhero geſchloſſene Porten eröfnē. Finden ſollen ſie den gewiſſen und freyen Weeg / mit mir vor dem Angeſicht deiner GOttheit einzutretten / wann ſie in meinem Geſatz und Fußſtapffen nachfolgen wollen.

1163. Diſes Gebett unſeres Erlöſers hat der ewige Vatter aufgenommen / und alſobalden unzahlbare Chör der Engel von der Höhe geſandet / damit ſie in dem Tafel-Zimmer denen wunderbarlichen Wercken beywohnen

(*d*) *ad Rom.* 8. *v.* 29.
(*e*) *Apoc.* 5. *v.* 7.
(*f*) *ad Hebr.* 10. *à verſ.* 1. 4.
(*g*) *ad Epheſ.* 5. *v.* 2.

ren ſollten / welche das eingefleiſchte Wort alldorten verrichten wurde. Maria indeſſen ware erhebt in ein tiefſiſte Betrachtung / in welcher ſie alles eben / als wann ſie gegenwärtig geweſt wäre / auf das deutlichſte angeſehen; Sie wärckte mit bey allen Ubungen ihres Sohns / und traffe mit ein auff jene Weiß / welche ihr / als einer Mithelfferin / von ihrer wunderbahrlichen Weißheit an die Hand gegeben worden. Sie verrichtete vil heroiſche Ubungen aller Tugenden / durch welche ſie mit den Tugenden Chriſti eintreffen ſollte: dann alle diſe erklingeten in ihrem Jungfräulichen Hertzen / und wurden mit einem Geheimnuß-reichen Göttlichen Widerſchall erhollet / indem Maria auf ein gewiſſe Weiß eben die Gebetter und Anruffungen des Welt-Heylands gegen dem Himmel außgegoſſen. Uber diſes machte ſie wunderbarliche neue Lob-Geſäng / weilen die allerheiligſte Menſchheit in der Perſohn deß Worts beſchäfftiget ware / den Göttlichen Willen / und die alte Vorbildungen deß geſchribnen Geſatzes zuerfüllen.

1164. Ein groſſes / aller Erſtaunung würdiges Wunder wurde es uns nochmahlen ſeyn / gleichwie es eben den Englen geweſen / wann wir jene Göttliche Zuſamenſtimmung der Tugenden und Wercken erkenneten / welche in dem Hertzen unſerer groſſen Himmels-Königin gleichſamb als in einem Chor alſo wohl geordnet ſich eingefunden / daß keine die andere noch verwirrte / noch verhinderte / wann alle zuſamen / oder ein jedwedere beſonders / mit mehrer Stärcke würcketen. Die Göttliche Mutter ware erfüllet mit allen obgemeldten Erkanntnuſſen / und zu gleicher Zeit erkennete ſie / wie in ihrem allerheiligſten Sohn die Gebräuch und Vorbildungen deß alten / mit Unterſetzung deß neuen Geſatzes / und deren vil edleren und kräfftigeren Sacramenten ſich zu erfüllen / und außzulöſchen begunnete: Sie ſahe an den ſo überhäuffigen Frucht der Erlöſung in denen Außerwählten; Den Untergang der Verworffnen; Die Erhöhung des Göttlichen Nahmens / und der allerheiligſten Menſchheit ihres allerheiligſten Sohns JESU Chriſti; Die Erkantnuß und den allgemeinen Glauben / welcher von der Gottheit für die Welt zubereithet wurde. Sie ſahe / daß der bißhero durch ſo viele Welt-Gänge verſchloſſene Himmel ſich anfangte zueröffnen / damit in ſelbigen die Kinder Adams durch den Stand und Fortgang der neuen Kirchen und aller ihrer Geheimnuſſen eingehen könnten; Und daß von allem diſem ihr allerheiligſter Sohn mit Bewunderung deß gantzen Himmels der wunderbahrliche und allerweiſiſte Werck-Meiſter wäre. Wegen aller diſer groß-mächtigen Wercken / kein eintziges darvon außgenommen / preyſſete und danckte ſie dem ewigen Vatter / erfreuete auch / und tröſtete ſich in allem mit unaußſprechlichem Frolocken.

1165. Aber jedoch neben allem diſem betrachtete ſie / daß alle diſe unaußſprechliche Werck ihrem eingebohrnen Sohn ſelbſt höchſte Schmertzen / Unbilden / Peynen / ja den bitterſten Tod deß Creutzes ſelbſten koſten wurden / und er alles diſes in der von ihro empfange-

nen Menſchheit zu leiden haben: Dargegen aber ihme ein ſo groſſe Anzahl der Adams⸗Kinder gantz undanckbahr ſeyn / und den reichlichen Frucht ſeiner Erlöſung verliehren wurden. Diſe Wiſſenſchafft erfüllete das reiniſte Hertz der mitleidigen Mutter mit einer unvergleichlichen Bitterkeit. Gleichwie ſie aber ein lebendiges / und ihrem Sohn gleiches Ebenbild geweſen / hat ihr großmächtiges außgebreithetes Gemüth alle diſe Bewegungen zu einer Zeit alſo gefaſſet / daß ſie ſich dardurch noch verwirret / noch geänderet / noch ermanglet hat / die heilige Weibsbilder zutröſten / und zu unterweiſen / ſondern ſie fahrete fort / ohne Verliehrung der Hochheit ihrer innerlichen Verſtändnuſſen / ſelbe äuſſerlich zu lehren / und ſie mit troſtreichen Räthen / und heylſamen Worten deß ewigen Lebens zuſtärcken. O wohl ein wunderbahrliche Lehr⸗Meiſterin / und mehr / als menſchliches Vorbild! welches uns zur Nachfolg vorgeſtellet iſt; wahr iſt es zwar / daß unſer Begriff / oder unſere Erleichtung gegen jenem Meer der Gnaden keineswegs zu vergleichen / hingegen iſt es nicht minder wahr / daß unſere Peynen und Schmertzen in Gegenhaltung der ihrigen / nichts als ein lärer Schein / ja / gar nichts ſeynd / weilen Maria allein mehrer gelitten / als alle Menſchen⸗Kinder zuſamen genommen: Und mit allem deme wiſſen wir nicht / weder auß Liebe ihrer Nachfolg / weder auß Liebe unſers eigenen Heyls / nur ein kleine uns zuſtoſſende Widerwärtigkeit mit Gedult zu übertragen: Alle ſtürtzen uns / alle verwirren uns / alle ſetzen uns in ein finſteres Angeſicht; Wir laſſen den Zaumb unſeren Anmuthungen / und widerſtehen mit Zohrn / mit Ungedult / mit Traurigkeit; wir weichen ab von der Vernunfft / als Ungelürnige / und alle Bewegungen kommen in Unordnung / und ſtehen bereit zu dem Fall. Ingleichem der Wohlſtand ergötzet / und verderbet uns; Nichts iſt zu thrauen auf unſere verkehrte mangelhaffte Natur. Aber / laſſet uns in dergleichen Begebenheiten unſerer Göttlichen Lehr⸗Meiſterin ingedenck ſeyn / damit wir dardurch unſer unordentliches Weeſen in eine beſſere Ordnung bringen mögen.

1166. Nach vollendetem Abendmahl deß Geſatzes / und wohl unterrichteten Apoſtlen iſt Chriſtus (*b*) von der Tafel zur Fuß⸗Waſchung aufgeſtanden: Zuvor aber verrichtete er abermahlen ein anderes Gebett zu ſeinem ewigen Vatter / in Geſtalt / wie hieoben vor dem Abendmahl vermercket worden. Diſes Gebett beſtunde nicht in mündlichen Worten / ſondern innerlich hat er geredt / und geſprochen: Mein ewiger Vatter / Erſchaffer der gantzen Welt / ich bin dein Ebenbild / ein Geburt deines Verſtands / und ein Figur deiner Weeſenheit; Nachdem ich mich auß Anordnung deines Göttlichen Willens zur Erlöſung der Welt biß in den Tod aufgeopfferet habe / ſo verlange ich / mein HErr / und mein GOtt / in diſe Geheimnuſſen und Sacramenten / vermittelſt meiner biß in den Staub verſenckter Deimut / nach deinem Wohlgefallen einzugehen / damit die übermüthige Hoffart deß Luci⸗

fers.

(*b*) *Joan.* 13. v. 4.

ſers durch meine / als deines Eingebohrnen erweiſende Verdemüthigung geſtürtzet werde. Denen Apoſtlen aber und meiner Kirchen / welche ſich auff diſem ſicheren Grund der Demuth gründen muß / ein wahres Beyſpihl zu hinterlaſſen / will ich die Füß meinen Jüngeren waſchen biß zu dem Mindiſten auß allen / dem Judas / wegen ſeiner angeſtifften Boßheit / vor deſſen Füſſen ich mich in tieffiſter warhaffter Demut niderwerffen / und ihm meine Freundſchafft / und ſein eigenes Heyl anbiethen will. Er iſt zwar mein ärgſter Feind unter allen Menſchen / ich will ihme doch meine Erbarmnuß und die Verzeyhung ſeiner Treuloſigkeit nicht abſchlagen / damit in Verwerffung derſelben Himmel und Erden erkeñen / daß ich ihme beede Armb meiner Milde eröffnet / er aber ſelbige mit halßſtärrigem Willen verachtet habe.

1167. Diſes Gebett verrichtete Chriſtus für eine Zubereithung zu dem Füß-waſchender Jüngeren. Und / damit etwas weniges von der Häfftigkeit / mit welcher ſein Göttliche Liebe diſe Werck anordnete / und vollzohe / erkläret werden möge / ſeynd allda keine zulängliche Wort oder Gleichnuſſen unter allen erſchaffenen Sachen zu erfinden : dann die Behändigkeit deß Feurs iſt vil zu langſamb / das reiſſende Meer vil zu ſtill / die häfftige Bewegung eines Steins zu ſeinem Mittel-Punct vil zu gering / und alle Elementen / auſſer und inner ihrem Gezirck der Würckung vil zu wenig. Nichtsdeſtoweniger können wir gleichwohlen verſtehen / daß nur allein ſeine Lieb und Weißheit ein ſolche Gattung der Demuth habe erfinden können / krafft welcher das Allerhöchſte der Gottheit und Menſchheit ſich ernidrigte / biß zu dem Unterſten des Menſchen / nemblich zu denen Füſſen / und zwar zu den Füſſen deß Laſterhafftiſten auß allen Menſchen deß Judas ; allwo derjenige ſeinen allerheiligſten Mund angeſetzet / welcher da ware das Wort deß ewigen Vatters / der Heilige aller Heiligen / und auß ſeiner Eigenſchafft die Güttigkeit ſelbſten / ein HErr aller Herrſchenden / ein König aller Königen / diſer warffe ſich zu Füſſen vor dem Verruchtiſten auß allen Menſchen-Kinderen / damit er ihn rechtfertigen könnte / wann er diſe groſſe / niemahlen genugſamb erwogene Gutthat verſtehen / und annemmen wollte.

1168. Unſer Erlöſer erhebte ſich vom Gebett / und mit haiterem allerſchönſten Angeſicht vor ſeinen Jüngeren ſtehend befahle er ihnen / daß ſie ſich der Ordnung nach niderſetzen ſollten / dardurch er ſie zu Herren / ſich aber ſelbſten zu ihrem Diener machen wollen : Darauff zohe er auß (i) ſeinen Uberrock / welchen er über das innere ungenähte Unterkleid truge / und diſes geraichte hinnab biß auf die Füß / ob es zwar ſolche nicht völlig bedeckte. Dißmahl hatte Chriſtus Sandalien (Pantoffeln) an / welche er ſonſten offt ablegte / und zu dem Predigen barfuß außgehete ; Andere mahl aber zohe er ſelbige an / nachdem ſein allerheiligſte Mutter diſe ihme in Egypten verfertiget hatte. Sie wachſeten mit ſeinen allerſchönſten Schritten / eben wie ſeine Füß /

(i) *Joan.* 13. *v.* 4.

Füß / worvon ſchon oben an ſeinem Orth gemeldet worden iſt. Als er nun ſeinen Ober-Rock / welches die Kleider ſeynd / von denen der Evangeliſt redet / hindan gelegt hatte / nahme er ein groſſes leinenes Tuch / mit deſſen einen Theil er ſeinen Leib umgürdete / den anderen aber herunter hangen lieſſe. Er goſſe ſo dann Waſſer in ein Beck / darmit denen Apoſtlen die Füß zu waſchen / welche mit Verwunderung auf alles merckten / was ihr göttlicher Lehr-Meiſter vornehmen wollte.

1169. Am allerererſten kame Chriſtus zu dem Haupt der Apoſtlen / dem Heil. Petro / umb ihme die Füß zuwaſchen; da aber diſer Eyffer-volle Apoſtel den HErrn ſelbſten / welchen er vor den Sohn deß lebendigen GOttes erkennet / und bekennet hatte / vor ſeinen Füſſen ligend geſehen / erneurte er diſen Glauben in ſeinem Hertzen / betrachtete mit tieffiſter Demut ſeine eigne Nichtigkeit / und voller Schröcken und Verwunderung ſagte er: **Du / mein HErr / ſollſt mir die Füß waſchen?** Darauff Chriſtus mit unvergleichlicher Sanfftmut antwortete: **Dermahlen waiſt du nicht / was ich thue / bald hernach aber wirſt du ein ſolches verſtehen.** Als wollte der HErr ſagen: Folge anjetzo vor allem meinem Willen / und ſetze demſelben deinen eigenen nicht vor: dann alſo wurdeſt du die Ordnung der Tugenden verkehren / und zertrennen. Am allererſten haſt du deinen Verſtand gefangen zugeben / und zu glauben / daß dasjenig anſtändig ſeye / was ich thue; und / nachdem du geglaubet / und gehorſamet haben wirſt / alsdann wirſt du verſtehen die verborgene Geheimnuſſen meiner Wercken / zu deren Verſtand du eingehen muſt durch die Porten deß Gehorſams: dann ohne diſe kan keine warhafftige demüthige / ſondern nur eine eigenſinnige freventliche Wiſſenſchafft und Verſtändnuß behauptet werden. Eben ſo wenig kan ſich deine Demut der meinigen vorſetzen; Ich habe mich verdemüthiget biß in den Todt / und mich ſo vil zu verdemüthigen hab ich ſo vil gehorſamet: Du aber / der du mein Jünger biſt / kommeſt nicht nach meiner Lehr / und unter dem Vorwand der Demut verfalleſt du in den Ungehorſamb / dardurch du die Ordnung verwirreſt / dich der Demut ſowohl / als deß Gehorſambs beraubeſt / und deinem eigenen freventlichen Urtheil nachhangeſt.

1170. Der heilige Petrus hatte diſe in der erſten Antwort Chriſti ein geſchloſſene Lehr noch nicht verſtanden dann / obwohlen er in deſſen Schul ſich befande / iſt er doch nicht gelanget / die Göttliche Würckungen der Waſchung und Beriehrung zuerfahren; ſonderen mit einer unbeſcheidenen Anmuthung der Demuth verwicklet widerſetzte er ſich Chriſto / und ſagte: (k) **Niemahl / O HErr / werde ich zugeben / daß du mir die Füß waſchen ſolleſt.** Auf welches der Urheber deß Lebens ihme mit gröſſerer Ernſthafftigkeit antwortete: **wan ich dich nicht waſchen werde / wirſt du keinen Theil an mir haben.** Mit diſer Antwort und Bethrowung hinterlieſſe Chriſtus die Sicherheit deß Ge-

(k) *Joan. 13. v. 8.*

Gehorſambs/gantz und gar geheiliget; dann nach dem menſchlichen Urtheil ſcheinet es / der heilige Petrus ſeye wohl zuentſchuldigen / daß er wider ein ſo unerhörtes Werck ſich geſetzet/ welches die Vernunfft deß Menſchen gar für ungleich gehalten / weilen es ja keine Gleichheit hatte/ daß ein irrdiſcher und ſündiger Menſch zugeben ſolte / daß GOtt ſelbſten (wie Petrus Chriſtum dar für erkennet und angebettet hat) ſich vor ſeinen Füſſen ligend befande : aber diſe Entſchuldigung haltet allda keinen Stich : dann ſein Göttlicher Lehr-Meiſter kunte in dem/ was er thate / nicht fehlen; wann aber in demjenigen / der befilchet/nicht augenſcheinlich ein Betrug oder Verführung erkennet wird / ſo ſolle der Gehorſamb gantz blind ſeyn / und keine andere Urſach geſuchet werden/demſelbigen zuwiderſtehen. In diſem Geheimbnuß wolte der Welt-Heyland den Ungehorſamb unſerer erſten Elteren auflöſen / durch welchen (l) die Sünd in die Welt eingeſchlichen; zumahlen dann der Ungehorſamb des heiligen Petri mit dem Ungehorſamb des Adams und Evä einigen Antheil und Gleichheit hatte / ſo thate Chriſtus dergleichen / als ob er eine andere gleiche Straff antrohen wolte / ſagende / daß Petrus keinen Theil an ihme haben wurde / wann er nicht gehorſambte/ dardurch anzudeuten / daß er von ſeinen Verdienſten und von dem Frucht der Erlöſung außgeſchloſſen ſeyn wurde / durch welche wir allein fähig/ und würdig ſeiner Freundſchafft und Glory gemacht werden. Gleichfahls hat Chriſtus dardurch dem Petro angetrohet / daß er ihme die Genüſſung ſeines Fleiſch und Bluts verſagen wolte / welches er bald darauf in denen Geſtalten Brods und Weins zuverwandlen ſich vorgenohmen : dann obwohlen der Erlöſer ſich in diſem Geheimbnuß nicht nur Stuck-Weiß / ſonderen gantz und völlig denen Genüſſenden mitzutheilen aufdas inbrünſtigiſte verlangte / ſo hätte nichts deſtoweniger den Apoſtel ſein Ungehorſamb/ wann er darinnen verharret wäre/ von diſer allerliebreichiſten Gutthat ausſchlieſſen können.

1171. Durch diſe Antrohung Chriſti deß HErren iſt der heilige Petrus alſo beſtraffet/ und zugleich unterwiſen worden / daß er mit einer vollkommenen Ergebenheit alſobalden geantwortet : (m) HErr nicht allein biethe ich dar die Füß / ſonderen auch die Händ / und das Haupt / damit ich von dir völlig gewaſchen werde. Als wolte er ſagen : HErr ich biethe dar meine Füß/ zulauffen in dem Gehorſamb/ meine Händ/ ſelbige zuüben/ und mein Haupt weder demſelben / weder meinem eigenen Urtheil jemahlen nachzuhangen. Diſe Ergebenheit des heiligen Petri nahme Chriſtus auf/ und ſagte:(n) ihr ſeyet reinn/ob zwar nicht alle (dann unter ihnen hatte ſich der unflättige Judas eingefunden) welcher aber rein iſt / bedarf mehrer nicht/ als daß ihme die Füß gewaſchen werden. Diſes ſagte Chriſtus ; weilen die Jünger [den Judas außgenommen] durch

[m] *Joan.* 13. *verſ.* 9.
[n] *ibid. verſ.* 10.

durch ſeine Lehr gerechtfertiget / und rein von der Sünd geweſen: auch kein mehreres bedarfften / als von denen Unvollkommenheiten und kleinen Verbrechen gereiniget zu werden / damit ſie mit deſto gröſſerer Ehrenbietigkeit und Zubereithung zur Genüſſung des Fleiſch und Bluts unſers Erlöſers gelangen möchten / allermaſſen ein ſolches zu rechter Empfahung ſeiner Göttlichen Würckungen / und zu Erlangung einer häuffigeren und kräfftigeren Gnad erforderet wird / darvon die läſſliche Sünden / die Zerſtreungen und Lauigkeiten viel verhinteren. Alſo lieſſe dann zu die Fuß-Waſchung der heilige Petrus / und alle die Ubrige folgeten ingleichen mit Erſtaunung und Zäheren erfüllet: dann alle wurden durch diſe Waſchung mit neuem Liecht und Gaben der Gnad überſchitet.

1172. Mitlerweil gelangte der Göttliche Lehr-Meiſter auch dem Judas die Füß zuwaſchen / deſſen Verrätherey und Vermeſſenheit die Liebe Chriſti nicht außlöſchen kunten / daß er nicht ebenfahls ihme / wie allen anderen Apoſtlen / die gröſte Liebs-Bezeigungen erweiſſete / welche Liebes-Zeichen Chriſtus dem Judas (unvermerckt der anderen Jüngeren) in zweyen Sachen zuverſtehen gegeben: Erſtlichen mit einem liebreichen Angeſicht und äuſerlichen Liebkoſſen / mit welchem er ſich zu ſeinen Füſſen geworffen / ſelbe gewaſchen / geküſſet / und an ſein Hertz getrucket; daß andere waren die groſſe Einſprechungen / mit welchen er ſein Innerliches alſo beriehret hat / wie es die Noth / und der üble Zuſtand jenes verkerten Gewiſſen erforderte: dann diſe Hilffs-Mittel waren an ſich ſelbſten gegen dem Judas nachtrucklicher / und gröſſer / als gegen jedwederem auß denen Apoſtlen: gleich wie aber ſein Zuſtand der Allerübliſte / ſeine böſe Gewohnheiten die Allerlaſterhafftigiſte / ſeine Hartnäckigkeit mit langen Bedacht die Allerverſtocktiſte / ſein Verſtand und ſeine Kräfften gantz verwirret und abgeſchwächt / er ſelbſten mit allem Gewalt durch ſeinen eigenen Willen von GOtt entäuſſeret / und hingegen dem Teuffel übergeben geweſen / welcher in ſeinem Hertzen gleichſamb / als in dem Thron und Sitz ſeiner Boßheit ſich eingefunden; alſo widerſtunde Judas allen Gnaden und Einſprechungen / welche er bey der Waſchung der Füſſen empfangen. Zu diſem vergeſellſchafftete ſich die Forcht / welche er hatte / denen Schrifftgelehrten und Phariſäeren das gegebene Wort zuruck zuziehen. Zumahlen dann wegen dem äuſſerlichen Anſehen Chriſti / und wegen der innerlichen Krafft der Hülffs-Mittlen das Liecht des Verſtands ſich zubewegen ſuchete / ſo hat ſich in dem verfinſterten Gewiſſen des Böſwichts ein ungeſtimmes Wetter erhoben / welches ihne mit Verwürrung und Bitterkeit erfüllet / zum Zorn und Verachtung angeflammet / und von ſeinem eigenen Meiſter und Wund-Artzten abgezohen / welcher ihme eine heilſambe Medicin beyzubringen verlangte / er aber hat alle diſe in ein tödtliches Gifft und bitteriſte

Gall

Gall der Boßheit veränderet/ dardurch er beſeſſen und verſtricket ware.

1173. Die Boßhafftigkeit des Judas hat ſich der Krafft und Beriehrung jener Göttlichen Händen widerſetzet/ in welche der ewige Vatter (o) alle Schätz und Macht der Wunderwercken zu Bereichung der Creaturen hinterleget hatte: und wann ſchon die Hartnäckigkeit diſes verrätheriſchen Jüngers keine andere / als nur die gemeinſambe Hülffs-Mittel empfangen hätte / welche in den Seelen von der Gegenwarth und Anſchauung des Urheber des Lebens verurſachet wurden/ ſo wäre doch die Ubelthat diſes Unglückſeeligen über alle menſchliche Erwegung geſtigen. Die Perſohn Chriſti unſers höchſten Guts ware an ſeinem Leib die allervollkommniſte / und liebreichiſte; ſein Angeſicht Mannlich/ haitter / und von einer unbeſchreiblichen Schönheit / ſeine Haarlocken zwiſchen Köſtenbraun und Goldfarb; die Augen graulecht von höchſter Annemblichkeit und Mayeſtätt; der Mund / die Naſen / und alle übrige Theil des Angeſichts unvergleichlich wohlgeſtaltet: in allem erzeigete er ſich ſo lieblich und angenehm / daß alle die jenige / welche ihne ohne Schalck anſahen / zu ſeiner Verehrung und Liebe gezohen wurden. Uber diſes erweckete ſein Anſehen eine innerliche Freud mit wunderbarlicher Erleuchtung der Seelen / in welche ſich die Göttliche Anmuthungen und andere heilige Würckungen entzindeten. Diſe ſo annehmliche ſo ehrwürdigiſte Perſohn Chriſti des HErren ſahe Judas vor ſeinen Füſſen ligen / und ihme mit mehreren Liebes Bezeigungen und gröſſeren Antriben / als ſonſten ins gemein zuzuſetzen: Aber ſeine Boßheit ware ſo groß / daß ſelbige von nichts gebogen oder beſänfftiget werden kunte / ja viel mehr wurde er über die Lieblichkeit des HErren verbitteret / und wolte ſein Angeſicht nicht anſehen / oder auf ſeine Perſohn Achtung geben; dann nach deme er den Glauben und die Gnad verlohren / hatte er einen ſolchen Grollen und Haß wider Chriſtum / und ſeine allerheiligiſte Mutter / daß er deren Angeſicht nicht mehr anſchauen wollen. Der Schröcken/ welchen Lucifer ab der Gegenwarth des Erlöſers gefühlet / iſt auf eine gewiſſe Weiß gröſſer geweſen: dann diſer hölliſche Feind ſaſſe in dem Hertzen des Judas; und weilen er die erweiſende Demuth Chriſti des HErren gegen denen Apoſtlen nicht mehr kunte vertragen / ſo wolte er von dem Judas und von dem völligen Zimmer außfahren: aber diſes wurde ihme von der Göttlichen Allmacht nicht geſtattet / damit ſeine Hoffart alldorten zerknirſchet wurde; obwohlen er hinnach voller Toben und Argwohn / daß Chriſtus der wahre GOtt ſein müſte / von dorten hinauß verſtoſſen worden.

1174. Der Welt-Heyland nach vollendeter Füß-Waſchung zoge wider an ſeinen Uberrock / ſetzte ſich mitten unter ſeine Jünger / und hielte ihnen jene wichtige Anred / welche der heilige Evangeliſt Johannes erzehlet: (p)

(o) Joan. 13. verſ. 3.

(p) wiſſet ihr was ich euch gethan habe/ ſagte er: Ihr nennet mich Meiſter und HErr/und ſaget recht daran/ dann ich bins; Wann aber ich/ der ich euer HErr und Meiſter bin/ eure Füß gewaſchen/ ſo müßt ihr ebenfahls einer den andern waſchen: dann ich hab euch diſes Beyſpihl gegeben/damit ihr thüt/ wie ich gethan hab; dann der Jünger ſolle nicht mehr ſeyn als der Meiſter/ noch der Apoſtel mehr als der HErr/ noch der Apoſtel mehr als der jenige/der ihne geſandet hat. Seine Majeſtätt fahrete weiter fort/ die Apoſtel in groſſen Geheimbnuſſen und Lehren zu unterrichten/ zu ermahnen und zubereiten/ welche ich aber allhero nicht widerholle/ ſondern mich auf die Evangeliſten beziehe. Diſe Anred deß HErrn erleuchtete die Apoſtel von neuem in denen Geheimbnuſſen der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit/ und Einfleiſchung/ und bereithete ſie mit neuer Gnad zu dem Geheimbnuß deß Frohnleichnambs/ ſtärckete ſie auch in der Erkandtnuß/ welche ſie von der Hoheit und Tieffe der Predig Chriſti und ſeiner Miracklen empfangen hatten. Unter allen wurden am mehriſten erleuchtet der H. Petrus und der Heil. Johannes; dann ein jedwederer empfangete mehrer oder weniger/ nach ſeiner eigenen Tauglichkeit/ und nach dem Göttlichen Willen. Das jenige/ was der H. Johannes von Fragen erzehlet/ welche er ſelbſten auf Anhalten deß H. Petri gethan/ wer nemblichen der Verräther ſeye/ der Willens wäre/ Chriſtum zu verkauffen/ das iſt geſchehen bey der Tafel/ allwo erſtgemeldter H. Johannes (q) auf der Bruſt ſeines Göttlichen Lehr-Meiſters geruhet: Der Heil. Petrus aber verlangte diſes zu wiſſen/ damit er die Verrätherey mit jenem Eyffer/ welcher in ſeinem Hertzen brunne/ und er vor allen andern in der Liebe gegen Chriſto hervor blicken lieſſe/ eintweders rächen/ oder verhindern kunte. Der H. Johannes jedoch thate ihme ſolches nicht offenbahren/ obwohlen er den Täther durch das Zeichen deß überreichten eingeduncktem Brods (als an welchem nach Außag deß Evangeliſten Judas zu bekehren geweſen) wohl gewußt hat; allein er wußte es für ſich allein/ und behielte es in der Geheimb ſeines Hertzens/ damit er dardurch die Liebe üben kunte/ welche ihme in der Schul ſeines Göttlichen Lehr-Meiſters gelehret und mitgetheilt worden iſt.

1175. In diſen und mehr anderen Gnaden ware der Heil. Johannes vor den übrigen ſonderbahr begünſtiget/ daß er nemblichen auf der Bruſt Chriſti unſers Heylands gelegen; dann alldorten erkennete er die allertieffiſte Geheimbnuſſen ſeiner Gottheit und Menſchheit/ auch der allerſeeligiſten Jungfrauen und Himmels-Königin. In diſer Gelegenheit wurde dem Heil. Johannes auch anbefohlen/ daß er aber Maria Sorg tragen ſollte; dann an dem Creutz hat ihm JEſus nicht geſagt: ſie wird deine Mutter ſeyn/ oder er wird dein Sohn ſeyn/ ſondern allein: Sihe (r) alldorten deine Mutter; weilen ſelbiges Mahl ſolche Mutter

(q) Joan. 13. à v. 23.

(q) Joan. 13. v. 23.
(r) Joan. 19. v. 27.

terſchafft nicht allererſt beſtimmet / wohl aber vor aller Welt offenbahr gemacht wurde / daß ſie ſchon vorhero anbefohlen / und angeordnet geweſen. Von allen denen Geheimnuſſen / welche in der Fußwaſchung / und in denen Worten Chriſti gewürcket worden / hatte Maria die klariſte Wiſſenſchafft / und wegen alles lobte ſie den Allerhöchſten. Und als hinnach die Wunderwerck deß HErrn geübet wurden / ſahe ſie ſelbe an / nicht / als wann ſie von neuem / eine vorhero unbewuſte Sach erkennete / ſondern ſie ſahe dasjenige vollziehen / was ſie vorhero gewuſt / und in ihrem Hertzen eben / wie das Geſatz (1) auf den Taflen Moyſis / eingeſchrieben gehabt hatte. Von allem / was gebührend ware / ihren bey ſich habenden Lehr-Jüngerinnen vorzutragen / gabe ſie ihnen die Nachricht / und hielte zuruck dasjenige / was ſie zuverſtehen nicht fähig waren.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

1176. Liebſte Tochter / in dreyen Haupt-Tugenden meines Sohns und HErrn / worvon du in diſem Capitul geredt haſt / ſolleſt du / als ſein getreue Geſponß / und meine allerliebſte Lehr-Jüngerin / dich zu ſeiner Nachfolg auf das eyfferigſte befleiſſen / nemblichen in der Liebe / in der Demut / und in dem Gehorſamb / welche von Chriſto in den letſten Zeiten ſeines allerheiligſten Lebens ſonderbahr geliebt worden ſeynd. Gewiß iſt es zwar / daß er ſein gantzes Leben hindurch jene innbrünſtige / gegen den Menſchen tragende Liebe an Tag gegeben: dann eben für ſie / und wegen ihrer hat er von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß in meinem Jungfräulichen Leib ſo wunderbahrliche und groſſe Werck verrichtet; Jedoch an dem End ſeines Lebens / umb welche Zeit er das Evangeliſche Geſatz und neue Teſtament aufgerichtet / da fangten erſt an / mit noch gröſſerem Gewalt die Flammen der feurigen Liebe / und ſeines Lieb-vollen / im Hertzen tragenden Feurs außzuſchlagen. In diſer Gelegenheit hat der Erlöſer gegen den Kinderen Adams mit aller Häfftigkeit ſeiner Liebe gewürcket / weilen (a) an Seithen Chriſti die Schmertzen deß Tods / welche ihn umbfangen / an Seithen der Menſchen hingegen die Flucht von dem Leiden / die Suchung der Wohllüſten / die höchſte Undanckbarkeit und Boßhafftigkeit / mit welcher ſie Chriſto die Ehr und das Leben / ſo ſie ſelbſten von ihme hatten / abzunemmen ſich unterfangen / einander entgegen gekommen. In diſer Entgegenlauffung tratte die Lieb in das Mittel / und ſtige auf einen ſolchen Grad / daß ſie nicht könnte außgelöſchet werden. Alſo Sinn-reich nemblich ware die Lieb / ſich in ihren eigenen Wercken zu erhalten und zu ernähren / daß ſie alsdann unter den Menſchen zu verbleiben angeordnet / da ſie von ihnen ſich hatte zu entfernen. Sie hat den Menſchen mit dem ſchönſten Beyſpihl / Lehr / und Wercken die unfehlbare Mittel gezeiget / durch welche ſie der Würckungen diſer Göttlichen Liebe theilhafftig werden ſollten.

(1) *Deut. 5. v. 22.*

(a) *Pſ. 114. v. 3.*

1177. In diſer Kunſt / deinen Nebenmenſchen wegen GOtt zu lieben / verlange ich / daß du gar embſig / und wohl erleucht ſeyeſt ; welches aber geſchehen wird / wann die Unbilden und Beſchwerlichkeiten ſelbſten / welche ſie dir anthun werden / die Stärcke deiner Liebe nur aufmunderen / und anfeuren : dann diſe Lieb alsdann zuverläßlich und ſicher / wann an Seithen der Creatur noch die Gutthaten / noch die Schmeichlereyen darzu bewegen : dann wann du denjenigen liebeſt / welcher dir Gutes erweiſet / ſo thuſt du zwar deine Schuldigkeit / jedoch waiſt du nicht / wann du nicht wohl aufmerckeſt / ob du ihne liebeſt wegen GOtt / oder wegen deß von ihm empfangnen Nutzens. Diſes letſtere aber wäre nur lieben auß eigner Nutzigkeit / oder / du liebeteſt mehrer dich ſelbſten / als deinen Nächſten wegen GOtt ; Und der wegen anderen Abſehen / oder auß Bewegung einer Schmeichlerey liebet / diſer erkennet die rechte Innbrunſt und Eigenſchafft der Liebe nicht : dann er iſt eingenommen von der Blindheit ſeiner eigenen Lieb / und ſeiner eigenen Ergötzlichkeit : Im Gegenſpihl / wann du denjenigen liebeſt / der dich mit keinen Gutthaten / oder ſonſten darzu angereitzet hat / alsdann wirſt du niemand andern für ein Beweg-Urſach / und Haupt-Gegenwurff deiner Lieb haben / als GOtt ſelbſten / welchen du liebeſt in ſeinem Geſchöpff / es möge diſes gegen dir beſtellet ſeyn / wie es wolle ; und zumahlen du die leibliche weniger / als die geiſtliche Liebe würcken kanſt / ob du ſchon beede nach Geſtaltſambe deiner Kräfften umbarmben ſolleſt ; Haſt du doch allzeit in der Geiſtlichen Lieb und den Geiſtlichen Wohlthaten / zu Ubung groſſer Sachen / mit Bitten und Betten / mit heiligen Geſprächen / und weiſſen Ermahnungen zum Heyl der Seelen dich zu beſchäfftigen. Gedencke / daß mein Sohn und HErr keinem eine leibliche / ohne Beyſetzung einer Geiſtlichen Wohlthat / erwieſen habe / weilen es ohne diſe Völle ein mindere Vollkommenheit in ſeinen Göttlichen Wercken geweſen wäre. Auß diſem wirſt du verſtehen / wie weit man die Geiſtliche Gutthaten der Seelen denen Gutthaten deß Leibs vorzuſetzen habe. Und ſolleſt du jene / nemblich die Geiſtliche / allzeit am erſten Orth begehren / und ſetzen / ob ſchon die irrdiſche Menſchen gemeiniglich blinder Dingen die zeitliche Güther verlangen / die ewige aber und die wahrhaffte / zu der Gnad und Freundſchafft GOttes dienende nachläſſig vergeſſen.

1178. Die Tugenden der Demuth und Gehorſamb ſeynd durch meinen allerheiligſten Sohn mit deme / was er bey der Fußwaſchung ſeiner Jünger gethan / und gelehret hat / fürtrefflich erhoben worden ; Und wann / mein Tochter / nach dem innerlichen Liecht / welches dir von diſem allerſchönſten Beyſpihl gegeben worden iſt / nicht biß unter den Staub dich verdemüthigeſt / ſo muß dein Hertz überdiemaſſen hart / und du ſelbſten in der Wiſſenſchafft deß HErrn ſehr ungelürnig ſeyn. Begreiffe demnach anjetzo / daß du niemahlen ſagen / noch darfür halten ſolleſt / du habeſt dich gebührend verdemüthiget / wann du ſchon gantz verachtet / zu den Füſſen aller Creaturen / wie

ſündhafft auch ſelbige ſeyn mögen/ dich ligend befinden ſollteſt: dann keine kan laſterhaffter ſeyn/ als Judas; und du biſt von der Perſohn deines Erlöſers und Seeligmachers unendlichen weith entfernet: Mit allem deme/ wann du verdieneſt/ daß er dich begnaden/ und ehren ſolle mit diſer Tugend der Demut/ wäre es eben ſo vil/ als wann er dir ein ſolche Gattung der Vollkommenheit und Gleichheit verleihete/ mit welcher du würdig wäreſt/ den Titul ſeiner Braut zu tragen/ und dich einiger Gleichförmigkeit mit ihme ſelbſten theilhafftig zu machen: Ohne diſe Demut kan ſich keine eintzige Seel zu einer ſo groſſen Fürtrefflichkeit und Theilhafftigmachung erheben; In Erwögung/ (b) daß das Hohe vorhero erniedriget werden muß/ und das Nidertrāchtige hingegen iſt eben dasjenige/ was kan und muß erhoben werden: allzeit ſteiget die Seel ſo hoch empor/ ſo tieff ſie ſich ſelbſten verdemüthiget und zernichtet.

1179. Damit du diſes Kleinod der Demut eben dazumahl/ da du ſolches zu bewahren glaubeſt/ nicht etwann verliehren mögeſt/ ermahne ich dich/ daß die Ubung diſer Tugend dem Gehorſamb nicht vorgeſetzet/ oder ſelbe alsdann nach dem eigenen Urtheil gerichtet werden muß/ ſondern ſie hat dem Urtheil deß Obern nachzufolgen: dann/ wann du deinen eignen Willen dem Willen deßjenigen vorzieheſt/ welcher dich regieret/ ſeye es auch/ daß du ſolches mit einem Schein der Verdemüthigung vollziehen wollteſt/ wäre es ein bloſſe Hoffart: dann nicht allein/ daß du dich nicht an das unterſte Orth ſetzeſt/ ſondern du thäteſt dich erheben über das Urtheil deßjenigen/ welcher die Stell deines Obern vertrittet. Auß diſer Lehr kanſt du den Betrug entdecken/ welchen du leiden kanſt/ wann du dich mit dem Heil. Petro zuruck ziehen wollteſt/ die Göttliche Gnaden und Gutthaten nicht zuzulaſſen/ dardurch du dich aber der Gnaden und Schätzen ſo wohl/ als der Demut ſelbſten berauben wurdeſt/ welche der gröſte Schatz iſt; Du beraubeſt dich auch der Danckbarkeit/ welche du wegen der hohen Endzwecken ſchuldig biſt/ die der HErr in dergleichen Wercken/ zu Erhöhung ſeines Nahmens/ vorſich hat. Dir ſtehet es nicht zu/ in einen Theil ſeiner geheimen und unerforſchlichen Urtheilen einzutretten/ oder ſelbige/ wegen deiner Meynung und Urſachen/ krafft deren du dich dergleichen Gnaden oder Würckungen unwürdig achteſt/ gleichſamb verbeſſeren wollen. Alles diſes iſt ein Saamen der Hoffart deß Luciſers/ mit einem Schein der Demuth vermäntlet/ mit welchem er dich zu der Genieſung deß HErrn/ ſeiner Gnaden/ und höchſt-erwünſchten Freundſchafft untauglich machet. Seye es demnach für dich ein unumbſtoßliches Geſatz/ daß/ wann deine Beicht-Vätter und Oberen dir die Gnaden und Gutthaten deß HErrn gutheiſſen/ ſollteſt du ihnen glauben/ ſelbe zulaſſen/ ſchätzen/ mit würdiger Ehrenbiethigkeit erkennen/ und nicht hin und widerwancken mit neuen Zweiffeln und Forchten/ ſondern würcke mit Eyffer/ und du wirſt demüthig/ gehorſamb/ und ſanfftmüthig ſeyn in der Ruhe deines Hertzens.

(b) *Matth. 23. v. 12.*

XI. Capitul.

Chriſtus / unſer Erlöſer / begehet das Sacramentaliſche Abendmahl / verwandlet ſeinen allerheiligſten und warhafften Leib und Blut. Sein darbey gethanes Gebett und Anflehen. Er ſpeiſſet ſein allerheiligſte Mutter. Sambt anderen Geheimnuſſen / welche in diſer Gelegenheit ſich zugetragen.

1180. VOller Sorg und Zaghafftigkeit komme ich von diſem Geheimbnuß aller Geheimbnuſſen / von dem allerheiligſten Fronleichnamb / und deſſen Einſtellung zuhandlen: dann wann ich die Augen meiner Seelen gen Himmel erhebe / jenes Göttliche Liecht zu empfangen / welches mich mit der verliehenen Verſtändnuß ſo vieler Wunderwercken / und zuſamen geſetzten Geheimnuſſen in diſem Werck regieret / und leithet / trage ich Sorg / wegen meiner Geringfügigkeit / welche ich eben in diſer Erleuchtung nur mehrer anſichtig werde; meine Kräfften verwirren ſich / und ich kan keine zuländliche Wort finden / zu Erklärung deßjenigen / was mir gezeiget / und meinem ſchwachen / diſem höchſten Gegenwurff weit unterlegenen Verſtand und Begriff vorgebildet wird. Reden will ich jedoch / als eine in der Red-Arth Unverſtändige / und in denen Kräfften gantz Untüchtige / damit ich noch an dem Gehorſamb / noch an Fortſetzung der Hiſtory ermangle / ſondern dasjenige weiter erzehle / was die groſſe Himmels-Königin bey diſen Wunderthaten gewürcket hat. Wann ich mit jener Eigenſchafft nicht reden werde / welche von der Matery erfordert wird / ſo muß mich mein Stand / und meine Verwunderung entſchuldigen; angeſehen es keine leichte Sach iſt / etwas mit äuſſerlichen und eigenthumblichen Worten vorzutragen / wann nur allein der Will mit innerlichen Begierden den Abgang ſeines Verſtands zuerſetzen / und bloß dasjenige zu genieſſen verlanget / was noch kan / noch ſoll geoffenbahret werden.

1181. Das Abendmahl deß Geſatzes hat Chriſtus der HErr auf der Erden ligend / mit ſeinen Apoſtlen an einem Tiſch oder Tafel gehalten / welche ein wenig mehr / als 6. oder 7. Zohl von der Erden / nach Gebrauch der Juden / erhebt geweſen. Nachdeme er aber die Fußwaſchung vollendet / befahle er eine andere höhere Tafel / wie wir anjetzo bey den Speiſſen brauchen / aufzurichten / damit durch diſe Beobachtung denen Abendmahlen deß Geſatzes / und denen unterſten / nur in Figur beſtandenen Sachen das Ende / hingegen aber der Anfang dem neuen Gaſtmahl gegeben wurde / auf welchem Chriſtus das neue Gnaden-Geſatz gründete. Allermaſſen es von daher den Anfang genommen / daß man auff einem erhöchten Altar oder Tafel die Heil. Meß und Verwandlung haltet / wie es annoch in der Catholiſchen Kirchen gepflogen wird. Sie bedeckten darauff die Tafel mit einer koſtbahren Leinwath / und auf dieſelbe ſetzten ſie ein Schüſſel ſambt einem Becher / in Formb eines Kelchs / welcher ſo groß ware / daß er den nothwendigen Wein /

nach

nach Anſtalt und Willen unſers Erlöſers / der auß ſeiner Göttlichen Macht und Weißheit alles in Bereithſchafft hielte und anordnete / genugſamblich faſſen könnte. Der Hauß-Herr hat diſe ſo reiche / von einem / dem Schmaragd gleichenden Stein / gemachte Geſchürr Chriſto / auß einem höheren Antrieb / anerbotten / deren ſich hinnach die HH. Apoſtel zur Conſecrierung bedienet haben / wann es die Zeit und Gelegenheit zugelaſſen. Unſer Erlöſer iſt ſambt denen zwölff Apoſtlen / und etlichen anderen Jüngeren zu Tiſch geſeſſen / hat ein ungeſäurtes Brod begehret / ſelbiges in die Schüſſel gelegt / und den Kelch mit reinem und puren Wein / ſo vil vonnöthen / angefüllet.

1182. Darauff hielte der Meiſter deß Lebens ein fürtreffliche Anred zu ſeinen Apoſtlen / in welcher ſeine Göttliche Wort / ſo allzeit biß auf das Innerſte deß Hertzens eingetrungen / als wie angeflambte Strahlen deß Feuers der Liebe geweſen / dardurch die Zuhörende angezindet wurden. Er offenbahrte ihnen von neuem die allertieffiſte Geheimbnuſſen ſeiner GOtt- und Menſchheit / auch deren Wercken der Erlöſung: Befahle ihnen den (a) Friden / und die Verbindnuß in (b) der Liebe / welche er in jenem heiligen / zu würcken antragenden Geheimbnuß ihnen veſt gebundener hinterlaſſen. Er ſtellte ihnen vor / daß in tragender Lieb eines gegen dem andern ſie den ewigen Vatter lieben wurden / eben / wie diſer ſie liebte. Er gabe ihnen Verſtändnuß von diſem Verſprechen / und was Geſtalten er ſie außerwählet hätte / ſein neue Kirch und das Geſatz der Gnaden zu gründen. Er erneurte in ihnen das innerliche Liecht / welches ſie von der höchſten Würdigkeit / Fürtrefflichkeit und ſonderbahren Gnaden ſeiner allerheiligſten Jungfräulichen Mutter gehabt haben. Und von allen diſen Geheimnuſſen iſt am allermeiſten der Heil. Johannes erleuchtet worden wegen ſeines Ambts / worzu er verordnet ware. Die groſſe Himmels-Königin ſahe in ihrem einſamben Zimmer und Göttlichen Betrachtung alles / was ihr allerheiligſter Sohn dorten in dem Gaſt-Saal vorgenommen; Sie ergründete auch mit ihrer tieffen Verſtändnuß mehr / als alle Apoſtel / und Engliſche Geiſter zuſamen genommen / welche in leiblicher Geſtalt ihrem wahren König / Erſchaffer / und HErrn aufwartheten. Eben durch diſe Engel wurden auch Enoch und Elias von dem Orth / allwo ſie ſich befanden / auf den Gaſt-Saal daher gebracht / weilen der HErr verordnet / daß diſe zwey Vätter deß natürlichen und geſchriebenen Geſatzes ſich bey diſem neuen Wunderwerck und Gründung deß Evangeliſchen Geſatzes gegenwärtig einfinden / und ſeiner wunderbahrlichen Geheimnuſſen theilhafftig werden ſollen.

1183. Als demnach alle Beſagte beyeinander waren / und mit Verwunderung erwartheten / was der Urheber deß Lebens vornemmen wurde / da iſt die Perſohn deß ewigen Vatters / und jene deß Heil. Geiſts / wie vormahls bey dem Fluß Jordan / und auf dem Berg Thabor / erſchinen. Diſe Erſchei-

(a) *Joan.* 14. *v.* 27.
(b) *Joan.* 17. *v.* 26.

ſcheinung aber / wiewohlen alle Apoſtel und Jünger einige Würckung darvon empfunden / wurde doch nur von etlichen / und ſonderbahr von dem Heil. Johannes Evangeliſt geſehen / welcher allzeit die Anſchauung eines durchtringenden / in Erkennung der Göttlichen Geheimnuſſen / ſonderbar begnadigten Adlers genoſſen. Der gantze Himmel fande ſich ein in dem Gaſt-Saal zu Jeruſalem: Dann alſo großmächtig ware das Werck / mit welchem die Kirch deß neuen Teſtaments angelegt / das Gſatz der Gnaden gegründt / und unſer ewiges Heyl zubereitet iſt worden. Zu Begreiffung der Ubungen / welche das eingefleiſchte Wort würckete / iſt zu mercken / daß / gleichwie allda zwey Naturen / die Göttliche und die menſchliche / beede aber in einer Perſohn / ſo das Wort ware / bey einander zufinden geweſen; deſſentwegen werden die Ubungen beeder diſer Naturen von einer eintzigen Perſohn geſagt / eben wie diſe eintzige Perſohn GOtt und Menſch genennet wird. Solchem nach / wann ich ſage / daß das eingefleiſchte Wort zu ſeinem ewigen Vatter bettete / iſt es nit zu verſtehen / daß er mit der Göttlichen Natur / in welcher er dem Vatter gantz gleich ware / ſondern nur in der Menſchlichen gebettet habe / in welcher er minder geweſen / und von Leib und Seel / wie wir andere / beſtanden. In diſer Geſtalt dann bekennete Chriſtus in dem Gaſt-Saal / und lobte ſeinen ewigen Vatter / wegen ſeiner GOttheit / und unendlichen Weeſenheit; Und bettete darauff für das menſchliche Geſchlecht folgender Geſtalten:

1184. Höchſter GOTT / ewiger Vatter! Ich preyſſe und lobe dich in dem unendlichen Weſen deiner unbegreifflichen Gottheit / in welcher ich mit dir / (c) und dem Heil. Geiſt ein Ding bin durch deinen Verſtand / als ein Figur deiner Weeſenheit / und Ebenbild deiner unzertheilten Natur / (d) von Ewigkeit her gebohren: ich verlange das Werck der Menſchlichen Erlöſung / welches du mir in eben diſer / von dem Jungfräulichen Leib meiner Mutter hergenommenen Natur anbefohlen haſt / anjetzo zu vollbringen / ihme die allerhöchſte Vollkommenheit und Völle deines Göttlichen Wohlgefallens zu geben / von diſer Welt zu deiner Rechten hinzuſcheiden / und alle diejenige dir zuzuführen / (e) welche du mir anvertrauet / ohne Verlurſt eines eintzigen / ſo vil es nemblich an unſerm Willen und an Darbiethung genugſamber Mittlen gelegen: Meine Freuden ſeynd / (f) bey den Menſchen-Kinderen zu wohnen / in meiner Abweſenheit aber wurden ſie arme / verlaſſne Waißlein abgeben / wann ich ſie ohne meinen Beyſtand zuruck laſſen / und nicht mit ihnen verbleiben wurde. Demnach / O ewiger Vatter! verlange ich ihnen ein gewiſſes und ſicheres Pfand meiner unaußlöſchlichen Liebe ſo wohl / als der ewigen / ihnen von dir zubereiteten

[c] *Joan.* 10. *v.* 30. [d] *Pſal.* 109. *v.* 3. [e] *Joan.* 17 *verſ.* 12. [f] *Prov.* 8. *v.* 31.

teitheten Belohnungen zu hinterlaſſen. Ein unverwelckte Gedächtnuß ſollen ſie von demjenigen haben / was ich vor ſie gewürcket/ und gelitten. Ich will / daß ſie in meinen Verdienſten ein leichtes und kräfftiges Mittel wider die Sünd finden / dero ſie ſich in dem Ungehorſam deß erſten Menſchen theilhafftig gemacht. Ich will ihnen das verlohrne Recht zu der ewigen Glückſeeligkeit / zu der ſie erſchaffen / häuffig herſtellen.

1185. Zumahlen aber wenig ſeyn werden / welche ſich in diſer Gerechtigkeit erhalten / alſo iſt es vonnöthen / ihnen andere Mittel anhanden zugeben / mit welchen ſie die verſchertzte Gerechtigkeit widerumb ergäntzen / vermehren / und von deiner Göttlichen Mildigkeit neue Gaaben und Gnaden empfangen / dardurch ſie gerechtfertiget / und durch unterſchidliche Weeg und Mittel in dem Stand ihrer gefährlichen Pilgerfahrt geheiliget werden mögen. Unſer ewiger Will / mit welchem wir die Erſchaffung deß Menſchen auß dem Nichts zu der Weſenheit entſchloſſen / iſt kein andere geweſen , als daß wir ihnen unſer GOttheit / Vollkommenheiten / und ewige Glückſeeligkeit mittheileten. Und dein Lieb / O Göttlicher Vatter ! welche mich Menſch zu werden / und für ſie zu einer Verdemüthigung biß zu dem Tod deß Creutzes verpflichtet hat / befriediget / und vergnüget ſich nicht / wann ſie nit neue Weiß erfindet / dardurch ſie ſich denen Menſchen nach ihrer Fähigkeit und unſerer Weißheit / Allmacht mittheilen könne. Diſes aber ſoll in ſichtbahrlichen und empfindlichen / mit der ſinnlichen Eigenſchafft der Menſchen einſtimmenden Zeichen beſchehen / welche ein unſichtbahrliche Würckung in ſich halten / damit der Menchliche und unmaterialiſche Geiſt ſolche möge genieſſen.

1186. Zu diſen allerhöchſten Abſehen deiner Erhöhung und Glory bitte ich von dir / mein Vatter/ und GOtt / das *Fiat* deines ewigen Willens / in meinem Nahmen / und im Nahmen aller armen betrübten Adams-Kinderen : deren Schulden wann ſie ſchreyen zu deiner Gerechtigkeit / ſo ruffet dargegen ihr Elend und Noth zu deiner unendlichen Barmhertzigkeit / mit welcher ich alle meine Werck der Menſchheit / ſo durch ein unanflößliches Band mit meiner GOttheit vereinbahret iſt / zu einem Pfand unterſetzen. Den Gehorſamb / mit welchem ich das Leiden biß in den Todt angenommen; Die Demuth / mit welcher ich mich den Menſchen und ihren laſterhafften Urtheilen unterworffen; Die Armuth und Müheſeeligkeit meines Lebens ; Die Unbilden und Schmachen ; Den Todt und die Liebe / mit welcher ich alles für deine Ehr / und damit du von allen deiner Gnad und Glory fähigen (g) Creaturen erkennet/

(g) ad Col. 1. v. 16.

und angebettet wurdeſt / auß eige-nem Willen zugelaſſen hab. Du / mein HErr und mein Vatter / haſt mich gemacht zu einem Oberhaupt und Bruder der Menſchen und aller Außerwählten / welche in Ewigkeit unſerer GOttheit mit uns zugenieſſen haben / damit ſie / als Söhne / auch mit mir (h) Erben deiner ewigen Güther abgeben / und als Glieder (i) den Einfluß deß Haupts an ſich ziehen möchten / welchen ich ihnen auß meiner gegen dieſelbe / als meinen Brüderen / tragenden Liebe mitzutheilen / auch / ſo viel es an mir gelegen / ſie mit mir zu deiner Freundſchaft und Theilhafftigmachung zuziehen verlange / in welcher ſie in ihrem natürlichen Haupt den erſten Menſchen geſtaltet worden ſeynd.

1187. Mit diſer unermäßlichen Liebe verordne ich / liebſter Vatter! daß alle Menſchen von diſer Stund an mit dem Sacrament deß Tauffs in deine Freundſchafft und Gnad widerumben von neuem gebohren / und ſelbes / ſo bald ſie auff die Welt kommen / zwar ohne ihren eignen / doch aber durch andere an ſtatt ihrer an Tag gegebenen Willen empfangen mögen / auff daß ſie in dem Willen deiner Genehmhaltung wider gebohren werden. Gleich darauff ſollen ſie ſeyn rechte Erben deiner Glory / und mit einem innerlichen unaußlöſchlichen Zeichen gezeichnet zu Kinder meiner Kirchen; ſie ſollen gereiniget ſeyn von der Mackel der Erbſünd / und empfangen die Gaben der Tugenden deß Glaubens / der Hoffnung / und der Liebe / mit welchen ſie würcken können / als rechte Söhne / dich erkennende / in dich hoffende / dich liebende wegen deiner ſelbſten. Ebenfahls ſollen ſie empfangen die Tugenden / mit welchen ſie ihre unordentliche zu den Sünden geneigte Anmuthungen einhalten / und regieren / das Gute zumahlen und das Böſe ohne Betrug erkennen / und unterſcheiden mögen. Diſes Sacrament ſoll ſeyn die Porten meiner Kirchen / und eben dasjenige / welches die Menſchen zu den übrigen Sacramenten und allen Gutthaten unſerer Gnad tauglich und fähig machet. Weiters verordne ich / daß ſie nach diſem Sacrament deß Tauffs auch das andere empfangen / in welchem ſie beſtättiget / und geſtärcket werden in dem Heil. Glauben / welchen ſie angenommen / und zu bekennen haben / damit ſie ſelbigen / da ſie zu dem völligen Gebrauch der Vernunfft kommen / mit Stärcke verthätigen können; Dieweil aber die menſchliche Schwachheit in der Beobachtung meines Geſatzes leichtlich ermanglen wird / meine Lieb hingegen keineswegs zugibet / die Menſchen ohne leichte und gelegſambe Hülff-Mittel zulaſſen / ſo verlange ich / daß zu diſem das Sacrament der Buß gewidmet werde / in welchem

(h) *ad Rom.* 8. *v.* 17.
(i) *ad Cor*, 7. *v.* 15.

chem ſie / wann ſie ihre Schulden reumüthig erkennen / und bekennen / ſich widerumb in den Stand der Gerechtigkeit bringen / die Verdienſte der verſprochenen Glory fortſetzen / und alſo der Lucifer mit ſeinem Anhang nit hervor prallen möge / daß er ſie von dem Stand der Sicherheit / in welchen ſelbe durch den Heil. Tauff geſetzet worden / alſo gleich hinwiderumb unerſetzlich geſtürtzet habe.

1188. Wann nun alſo die Menſchen / vermittelſt diſer Sacramenten gerechtfertiget worden / werden ſie der allerhöchſten Theilhafftigmachung und Liebe / welche ſie in dem Elend diſes ſterblichen Lebens mit mir haben können / fähig gemacht ſeynd: Und diſes ſoll geſchehen durch das Heil. Sacrament deß Altars / in welchem ſie auf ein unaußſprechliche Weiß unter den Geſtalten Brods und Weins mich ſelbſten in ihre Hertzen einnehmen Unter denen Geſtalten deß Brods will ich ihnen laſſen mein Fleiſch / und unter den Geſtalten deß Weins mein Blut. In einem jedwedern deren aber werde ich mich gantz weſentlich / gantz / und völlig wahrhafft einfinden; Und zwar thue ich es durch diſes Wunder-volle Sacrament deß Altars alſo verordnen / weil ich mich in Geſtalt einer der Menſchlichen Eigenſchafft / und dem Verſtand der Pilgramben / vor welche ich diſe Wunderthaten würcke / und mit denen ich auf diſe Weiß (k) biß zu dem End aller zukünfftigen Zeiten verbleiben will / tauglich und anſtändiger Speiß und Nahrung mich dargeben. Damit aber die Menſchen auch ein anderes Sacrament haben können / welches ſie in ihrem letſten Sterb-Stündlein reiniget / und beſchützet / ſo verordne ich das Sacrament der letſten Oelung / welches ebenfahls zu einem Pfand ihrer künfftigen / in ihren / mit diſer heiligen Oelung bezeichneten Leiberen zu geſchehen kommender Aufferſtehung dienen wird. Gleichwie aber alle Sacramenten zu Hailung der Gliederen deß Geiſtlichen Leibs meiner Kirchen angeſehen ſeynd / in welcher ſie mit höchſter Ordnung bewahret / und einem jedwedern der gebührende Grad ſeines Ambts zugeeignet werden ſollte / will ich / daß die Außſpender diſer Sacramenten einen ſolchen Grad beſitzen / welcher ſie ſetze in die / unter allen übrigen Glaubigen höchſte Würdigkeit der Prieſtern. Zu diſem End ſollte dienen das Sacrament der Prieſterweyh / welches ſie mit einer ſonderbahren Vortrefflichkeit zeichnen / unterſcheiden / und heiligen wird. Und obwohlen es alle durch mich ſelbſten empfangen werden / will ich jedoch / daß ſolches / vermittelſt eines Haupts / beſchehe / welcher mein Stadthalter ſeye / mein Perſohn vorſtelle / und der höchſte Prieſter ſeyn ſolle / in deſſen Gewalt ich die Schlüſſel deß Himmels hinterlege / und alle auff Erden / ihm zu gehorſamen / gehalten ſeyn. Zu meh-

(k) *Matth. 28. v. 20.*

mehrerer Vollkommenheit meiner Kirchen verordne ich zu dem letſten Sacrament die Ehe / welche jenes natürliche Band heiligen ſoll / welches zu Forpflantzung deß Menſchlichen Geſchlechts angeſteller iſt. Mit diſem dann ſollen alle Stände meiner Kirchen bereichet / und mit meinen unendlichen Verdienſten gezichret verbleiben. Diſes / O ewiger Vatter! iſt mein letſter Will / in welchem ich alle Menſchen zu Erben meiner Verdienſten einſtelle / und ſie in meiner neuen Kirchen / als in dem Schatz-Kaſten meiner Verdienſten / verbinde / und vereinbahre.

1189. Diſes Gebett hat Chriſtus unſer Erlöſer in Gegenwarth der Apoſteln ohne äuſſerliches Anzeigen verrichtet: Maria aber / welche von ihrem Zimmer auß Chriſtum anſahe / und in ſolchem Gebett begleithete / warffe ſich auf ihre Knye / und opfferte dem ewigen Vatter / als eine warhaffte Mutter die Bitten ihres Sohns auf: Und obwohlen ſie der Vollkommenheit nach denen Wercken ihres allerheiligiſten Sohns nichts mehrer Verdienſtliches beylegen kunte / ſo thate ſich gleichwohlen diſe Bitt Chriſti biß zu ihr / als ſeiner Mithelfferin / gleich wie andere mahl / erſtrecken / nemblich die Barmhertzigkeit wurde auch an Seiten Mariä beweget / damit der ewige Vatter nicht allein auf ſeinen Eingebohrnen / ſonderen allzeit mit ſeiner Mutter vergeſellſchafftet herab ſehete. Er ſahe ſie demnach beede mit einander an / und auf eine gewiſſe Weiß nahme er beeder ihrer Bitten / des Sohns und der Mutter / zum Heyl des Menſchen an / und auf. Noch etwas anders verrichtete die Himmels-Königin in diſer Gelegenheit / weilen ihr heiligſter Sohn ihr ſolches überlaſſen: Diſes aber zu verſtehen / muß man wiſſen / daß der Lucifer bey der Fußwaſchung der Apoſtlen nach obigem Vermelden gegenwärtig geweſen / und weilen Chriſtus der HErr ihme nicht zugelaſſen hat / auß dem Speiß-Saal außzufahren / er auch geſehen / was Chriſtus würckete / ſo argwonte ſeine Argliſtigkeit / der HErr wurde ein groſſes Werck zu Guten der Apoſtlen fürnehmen. Und obwohlen diſer hölliſche Drach ſich ohne Kräfften wider den Erlöſer ſelbſten und ſehr geſchwächet zu ſeyn erkennete / ſo wolte er dannoch gemäß ſeiner unverſönlichen Tobſucht und Hoffarth jene Geheimbnuſſen ergründen / damit er darwider einige Ubelthat anſpinnen könnte. Maria ſahe zu diſem Antrag deß Lucifer / und daß diſe Sach ihr von ihrem allerheiligiſten Sohn überlaſſen worden wäre; alſo dann angeflammet mit Eyffer und Liebe der Glory des Allerhöchſten / und bewaffnet mit dem Gewalt einer Königin befalche ſie dem hölliſchen Drachen ſambt all ſeinem Geſchwader / daß ſie augenblicklichen ſich auß dem Saal fortpacken / und in die Tieffe der Höllen hinunter ſtirtzen ſollen.

1190. Der Armb des Allerhöchſten hat zu diſer That der Jungfräulichen Mutter wider die Gegenwöhr des Lucifers ſolche neue Kräfften verliehen / daß noch er / noch ſein teuffliſcher Anhang im mindiſten widerſtehen kunten / und alſo ſeynd ſie in die Finſtere der Höllen verſtoſſen worden / biß ihnen wide-

widerumben zugelaſſen wurde / daß ſie heraufſteigen / und bey dem Leyden und Tod unſers Erlöſers gegenwärtig ſeyn kunten / damit ſie dardurch völlig überwunden/ uñ klar verſtändiget wurden/ daß Chriſtus der Meſſias / der Erlöſer der Welt / warhaffter GOTT / und warhaffter Menſch geweſen ſeye. Von darauß wird man verſtehen / was Geſtalten Lucifer und ſeine Geſellen bey dem Abendmahl des Geſatzes/ bey der Fußwaſchung der Apoſtlen/ und hinnach bey dem völligen Leyden ſich eingefunden / aber bey der Einſtellung des allerheiligiſten Altars - Geheimbnuß/ und bey der Genüſſung desſelben ſeynd ſie nicht gegenwärtig geweſen. Die groſſe Himmels-Königin erhebete ſich gleich darauf zu einer höheren Ubung und Betrachtung der Geheimbnuſſen / welche da zubereithet wurden/ und die heilige Englen ſangen ihr / als einer heldenmüthigen/ ſtarcken / neuen Judith den Jubel zu dem Triumph wider den hölliſchen Drachen. Zu gleicher Zeit verrichtete auch Chriſtus ein anderes Lobgeſang / und ſagete Danck dem ewigen Vatter wegen Erhörung ſeiner Bitt zum Beſten der Menſchen.

1191. Nachdeme alles erſtbeſagter Maſſen vollbracht worden / ſo nahme Chriſtus das in der Schüſſel ligende Brod in ſeine hochwürdigiſte Hände/ und bettete innerlich / damit er den Allerhöchſten verpflichten möchte / daß er anjetzo/ und hinnach in der heiligen Kirchen / krafft der Worten / welche er außſprechen wurde / ſich in der heiligen Hoſti gegenwärtig würcklichen und warhafftig einfinden wolte/ gleichſamb als wie einer / der auf ſolche Wort gehorſambete ; er erhebete darauf die Augen gegen Himmel mit einem ſolchen Majeſtättiſchen Angeſicht/ daß es in denen Apoſtlen / in den Englen/ und in der Jungfräulichen Mutter ſelbſten eine neue ehrenbietige Forcht verurſachete : mithin hat alsbald er die Wort der Conſecration über das Brod außgeſprochen / und ſelbiges in ſeinen warhafften Leib verwandlet ; die Conſecration des Weins ſprache er über den Kelch / und veränderte dardurch den Wein in ſein warhafftes Blut. Eben dazumahl / als Chriſtus die Wort außzuſprechen vollendet/ antwortete der ewige Vatter: Diſes iſt mein geliebter Sohn / indeme ich mein Wohlgefallen hab / und werde es haben biß zu dem Ende der Welt/ und er wird bey denen Menſchen verbleiben/ ſo lang ihre Wanderſchafft thauren ſoll. Eben diſes beſtättigte auch die Perſohn des heiligen Geiſts : und die allerheiligiſte Menſchheit Chriſti in der Perſohn des Worts erweiſſete der GOttheit in dem Sacrament ſeines Fleiſch und Bluts die tieffiſte Ehrenbietigkeit : die Jungfräuliche Mutter ingleichem warffe ſich in ihrem Zimmer auf die Erden / und bettete an ihren Sacramentaliſchen Sohn mit unvergleichlicher Demuth ; die Englen nit minder/ ſo Mariam bewahreten / legeten ab ihre Anbettung / und mit ihnen der gantze Engliſche Chor in dem Himmel. Nach denen ſelben erſcheineten zur Anbettung Enoch und Elias in ihren Nahmen / ſowohl als in dem

Nah-

Nahmen der alten Patriarchen und Propheten des natürlich geſchribenen Geſatzes.

1192. Die Apoſtel und Jünger / weilen ſie alle (den verrätheriſchen Judas außgenohmen) den Glauben von diſem groſſen Geheimbnuß gehabt haben / betteten ſolches an mit demüthiſter Unterthenigkeit / ein jeder nach ſeiner Zubereithung : Als bald darauf erhebete der groſſe Prieſter Chriſtus ſein verwandletes Fleiſch und Blut in die Höhe / damit es von allen / welche diſer erſten neuen Meß beyſtunden / von neuem angebettet werden möchte / wie es dann auch geſchehen / in diſer Erhebung iſt die allerſeeligiſte Jungfrau / der heilige Johannes / Enoch / und Elias mehrer erleuchtet worden / auf eine ſonderbare Weiß zuerkennen / wie in denen Geſtalten des Brods der allerheiligiſte Leib / in denen Geſtalten des Weins aber ſein Blut / und in beeden der gantze lebendige warhaffte Chriſtus durch die unzertrennliche Vereinbahrung ſeiner allerheiligiſten Seelen / Leibs und Bluts ſich befindete / auch was Geſtalten die Gottheit beywohnend wäre / und in der Perſohn deß Worts die Perſohn deß Vatters / und die Perſohn des heiligen Geiſts ; und durch diſe Vereinbarungen und unabſönderliche Mitfolgungen in der allerheiligiſten verwandleten Hoſtia alle drey Perſohnen mit der vollkommnen Menſchheit Chriſti deß HErren gegenwärtig wären. Alles diſes hat mit mehrerer Tieffe ergründet die Göttliche Jungfrau / und auß denen übrigen ein jedwederer nach ſeiner Fähigkeit : Sie erkenneten beyneben / die Krafft der Worten der Conſecration / und wie diſe ſchon die Göttliche Krafft an ſich hätten / daß ſie von einem jedwederen der gegenwärtig und zukünfftigen Prieſteren / mit der Meinung Chriſti über die erforderte Matern außgeſprochen / die Weſenheit des Brods in ſeinen Leib / und die Weſenheit des Weins in ſein Blut veränderten / die zufällige Geſtalten aber (accidentia ſine ſubjecto) ohne Unterſatz laſſeten / welche mit einer neuen Weiß doch beſtunden / ohne ſich zuverlihren ; und diſes ſo unfelbar und gewiß / daß ehender Himmel und Erden zu Grund gehen werden / als das die Krafft diſer Weiß zu conſecriren / wann ſelbige von einem ordentlichen Prieſter Chriſti gebührend außgeſprochen wird / zu Grund gehen / oder ermanglen ſolte.

1193. Nicht minder hat unſere Göttliche Himmels-Königin durch eine ſonderbare Anſchauung erkennet / wie der allerheiligiſte Leib Chriſti deß HErren unter denen Geſtalten Brods und Weins verborgen wäre / ohne daß diſe durch ihne / oder er durch diſe veränderet wurden : dann der Leib kan nicht ſeyn der Unterſatz der beſagten Geſtalten / noch die Geſtalten können ſeyn die Form des Leibs. Die Geſtalten beſtehen in gleicher Außbreithung und Beſchaffenheit darnach / als wie zuvor / und nehmen eben daſſelbe Orth ein / wie in einer conſecrirten Hoſtia erkennet wird ; der allerheiligiſte Leib iſt allda auf eine unzertheilte Weiß / ob er ſchon ſeine völlige Gröſſe hat / ohne daß ſich ein Theil mit dem anderen vermiſche : er iſt gantz und völlig in der gan-

tzen

tzen Hoſtia / und widerumb gantz und völlig in einem Theil derſelben / ohne daß die Hoſtia den Leib / oder der Leib die Hoſtia verkürtze / noch erweithere: Dann die eigenthumbliche Außbreithung deß Leibs hat keine Auffſicht auff die Außbreithung der zufälligen Geſtalten der Hoſtia / noch hanget die Außbreithung diſer Geſtalten von dem allerheiligſten Leib / ſondern ein jedweders aller beeden hat ſeinen eigenen Beſtand / und der heilige Leib dringet ſich ein in den Bezirck der zufälligen Geſtalten / ohne daß ſie ihne können verhinderen. Und / obwohlen natürlicher Weiß der Kopff von denen Händen / diſe von der Bruſt / und alſo die übrige Theil / einer von dem andern ein beſonderes unterſchiedenes Orth erforderten; So geſchiehet es doch auß Göttlicher Allmacht / daß der conſecrirte Leib mit diſer ſeiner Gröſſe in einem eintzigen unzertheilten Orth ſich einfinde: und alsdann auf einem weithers außgebreitheten Raum oder Platz gantz kein Abſehen trage / welchen er ſonſten natürlicher Weiß einnemmete / ſondern er entbindet ſich ſelbſten von diſen Bedingnuſſen eines außgebreitheten Orths; weilen er ohne diſe ein vollſtändiger Leib ſeyn kan. Ebenfahls iſt er nicht gebunden / an einen Orth allein / oder an eine Hoſtia / ſondern er kan in vilen / ja in unzahlbaren conſecrirten Hoſtien auf einmahl / neben einander ſich befinden.

1194. Noch überdas verſtunde die allerſeeligſte Göttliche Mutter / daß der allerheiligſte Leib / ob er zwar keine eintzige Unterwirfflichkeit oder Einſchlieſſung von denen Geſtalten nicht erleidet / wurde er ſich doch in denſelben conſecrirter nicht länger aufhalten / als die beſagte Geſtalten Brods und Weins ohne ihre Verweſung thauren wurden: Dann alſo hat es der allerheiligſte Will Chriſti deß Urhebers diſer Wunderwercken verordnet. Und diſes iſt gleichſamb geweſen ein freywillige und ſittliche Bedingnuß der wunderbahrlichen Anweſenheit ſeines allerheiligſten Fleiſch und Bluts / mit dem unverweſenen Beſtand der zufälligen Geſtalten deß Brods und deß Weins: Wann aber diſe verweſen / oder auß natürlichen Urſachen vergehen / als wie es nach der Empfahung deß allerheiligſten Altars-Geheimbnuß zugeſchehen pfleget / allwo die Hitz deß Magens die Geſtalten verzehret / und veränderet / oder / da ſolches durch andere dergleichen Urſachen beſchiehet / alsdann erſchaffet der allmächtige GOtt in dem letſten Augenblick eine andere Subſtantz / worinnen die Geſtalten jene nächſte Fähigkeit oder Tauglichkeit haben / die letſte Veränderung und Verwandlung anzunemmen; Mit jener neuen Subſtantz aber / weilen die Beywesenheit deß allerheiligſten Leibs ſchon abgehet / wird die Ernährung deß Leibs gemacht / welcher ſich unterhaltet / und in welchem die Menſchliche Formb / ſo da iſt die Seel / eingeführet wird. Diſe Wunderthat mit der Erſchaffung einer neuen Subſtantz / welche die veränderte und verweſene Geſtalten deß Brods und Weins auff- und annemmen ſolle / iſt ein ordentliche Folgung auf jenen Endſchluß deß Göttlichen Willens / krafft welchen GOtt nicht will / daß der Leib mit der Verweſung

erſt = gemeldter Geſtalten beſte= hen. So iſt es auch eine Folgung / welche der natürlichen Ordnung ge= mäß iſt: dann die Subſtantz deß Men= ſchen / welcher ernähret wird / kan oh= ne Beyſetzung einer andern Subſtantz nicht zunehmen / oder wachſen / ſondern diſe muß von neuem darzu kommen / die Geſtalten aber können in diſer Sub= ſtantz ſich nicht mehr aufhalten / oder verharren.

1195. Alle diſe / und noch mehr an= dere Wunderwerck hat der rechte Armb deß Allerhöchſten in diſem hochwür= digſten Altars=Geheimnuß zuſammen= gefüget: Und alle hat die allerſeeligſte Himels=Königin verſtanden / und er= gründet; Ebenfahls hat der Heil. Jo= hannes neben denen ſich darbey einge= fundenen Alt=Vättern / und denen übrigen Apoſtlen vil darvon begriffen. Da aber Maria einer Seiths ſolche gemeinſame höchſte Gutthat erkennete / ſo erkennte ſie auch anderer Seiths die Undanckbarkeit / welche die Menſchen gegen einem ſo unaußſprechlichen / nur allein für ihren Nutzen eingeſetzten Ge= heimnuß erweiſen wurden / und nahme ſie gleich von Stund an auf ihre Rech= nung unſer grobe Undanckbarkeit mit all ihren Kräfften zuerſetzen / Danck ſagende dem himmliſchen Vatter und ihrem allerheiligſten Sohn für ein ſo ſeltſames Wunderwerck und Gnaden= Pfand deß Menſchlichen Geſchlechts. Diſe Ubung thaurete ihr gantzes Leben hindurch / welche ſie auch offtermahls unter Vergieſſung häuffigſter Zäher verrichtete / nur / damit ſie für unſere ſchändlich= und ſtrafmäſſige Vergeſſen= heit die Genugthuung laiſten könnte.

1196. Eines iſt / was mich in gröſte Verwunderung ziehet / daß nemb= lichen JESUS / nachdem er das allerheiligſte Altars=Geheimbnuß zu gebührender Anbettung in die Höhe gehebt / er ſelbiges hinnach mit ſeinen geheiligten Händen zertheilet / und ſich ſelbſten darmit am allererſten / als der erſte und höchſte Prieſter / geſpeiſſet habe. Und zumahlen er ſo weit / als Menſch / ſich gegen derjenigen GOtt= heit minder erkennete / welche er in ſei= nem eigenen verwandleten Fleiſch und Blut empfangen / hat er ſich verdemü= thiget / und an dem ſinnlichen Theil gleichſamb ein Erzittern und Schrö= cken gefühlet / uns dardurch zwey Sa= chen vorſtellende: Erſtens zwar die Ehrenbiethigkeit / mit welcher wir ſei= nen allerheiligſten Leib empfangen ſol= ten; Andertens / den Schmertzen / wel= chen er ſelbſten ab der Vermeſſenheit und Keckheit empfunden / mit welcher vil auß denen Menſchen zu diſem aller= höchſten Geheimnuß hinzu tretten wur= den. Die Würckungen / welche von diſer Genieſſung in dem Leib Chriſti un= ſers Erlöſers entſprungen / ſeynd gött= lich und wunderbahrlich geweſen; an= geſehen in demſelbigen durch ein kleine Weil die Gaaben der Glory ſeiner al= lerheiligſten Seel / eben / wie auf dem Berg Thabor / hinüber gefloſſen: aber diſes Wunder jedoch iſt nur allein Ma= riä / und auch in etwas dem Heil. Jo= hannes / Enoch und Elias bekandt ge= weſen. Diſes ware der letſte / in dem empfindlichen Theil zugelaſſene Troſt ſeiner allerheiligſten Menſchheit biß in den Tod. Die Jungfräuliche Mut= ter ſahe nicht minder in einer ſonder=

bahren Anſchauung / wie Chriſtus ihr allerheiligſter Sohn in dem Altar-Geheimnuß ſich ſelbſten empfangete / und / wie er ſelbſten / der ſich empfangen / in ſeinem Göttlichen Hertzen ruhete / welches alles groſſe Anmuthungen in der allerſeeligſten Jungfrau verurſachet hat.

1197. Es hat ſich der Welt-Heyland / da er ſich alſo ſelbſten genieſſete / ein Lob-Geſang ſeinem ewigen Vatter angeſtimmet / und ſich ihme ſelbſten alſo in dem Sacrament verwandleter / für das menſchliche Geſchlecht aufgeopffe- ret. Darauff brache er einen andern Particul von dem conſecrirten Brod / und übergabe ſelbigen dem Heil. Ertz-Engel Gabriel / damit er ſolchen der allergebenedeytiſten Mutter überbringen / und ſie darmit ſpeiſen ſollte. Durch diſe dem Heil. Ertz-Engel aufgetragne Verrichtung erkenneten die Engel / ihnen gleichſamb erſetzet / daß die ſo fürtreffliche Prieſterliche Würdigkeit nit ihnen / ſondern denen Menſchen überlaſſen wurde: Nur allein die Gnad / krafft welcher ihnen vergunnet worden / den Sacramentaliſchen Leib ihres HErrn / und warhafften GOttes in ihre Engliſche Hände zunehmen / verurſachete bey allen Chören ein groſſe und neue Freud. Wie indeſſen Maria unter vilfältigen Zäheren die höchſte Gutthat der Heil. Communion erwarthete / da langte an begleithet von unzahlbaren Englen der Heil. Gabriel / und ſpeiſſete die allerſeeligſte Jungfrau / welche in diſer Göttlichen Genieſſung die Erſte nach ihrem allerheiligiſten Sohn geweſen / deme ſie auch in der Verdemüthigung / Ehrenbiethigkeit / und heiligen Forcht nachgefolget iſt. Das allerheiligſte Sacrament bliebe hinterlegt in dem Hertzen der allerſeeligſten Jungfrau / als in dem billichmäſſigen und wahrhafften Tabernacul und Schatz-Kaſten deß Allerhöchſten: und thaurete auch diſes alſo hinterlegte allerhöchſte Guth die gantze Zeit hindurch / welche von ſelbiger Nacht an / biß nach der Aufferſtehung verfloſſen / wo alsdann der Heil. Petrus conſecriret / und die erſte Meß geleſen hat / wie fürohin gemeldet werden ſoll. Der allmächtige GOtt aber hat diſes Wunderwerck ſo wohl zum Troſt der groſſen Himmels-Königin / als auch zu vorläuffiger Erfüllung deß hinnach ſeiner Kirchen beſchehenen Verſprechens / daß er biß zu dem Ende (l) der Welt bey denen Menſchen bleiben wurde / alſo verordnet; Dann nach ſeinem Todt hätte ſeine allerheiligſte Menſchheit auff eine andere Weiß / als eben durch diſe geheiligte Verwandlung ſeines Fleiſch und Bluts in der Kirchen nicht verbleiben können / welches / (m) als ein warhafftes Manna, in Maria / wie in einer lebendigen Archen / mit dem gantzen Evangeliſchen Geſatz / gleich wie vormahls die Figuren in der Moſaiſchen Archen aufbehalten / ſich eingefunden: Allermaſſen die Sacramentaliſche Geſtalten die gantze Zeit hindurch biß zu der neuen Conſecrirung deß H. Petri ſich in dem Hertzen der Himmels-Königin nicht verzehret / oder veränderet haben. Sie aber ſagte Danck dem ewigen Vatter / und ihrem allerhei-

(l) *Matth. 28. v. 20.*
(m) *ad Hebr. 9. v. 4.*

heiligſten Sohn mit neuen Lob-Geſän-gen / zur Nachfolg deßjenigen was das eingefleiſchte Göttliche Wort verrichtet hat.

1198. Nachdeme alſo die Jungfräuliche Mutter geſpeiſſet worden / gabe der Welt-Heyland das Sacramentaliſche Brod denen Apoſtlen / mit Befehl / (n) daß ſie es unter ſich außtheilen / und empfangen ſollten / wie es dann auch geſchehen. In diſen Worten hat Chriſtus denen Apoſtlen die Prieſterliche Würdigkeit mitgetheilet / welche ſie in das Werck zuſetzen angefangen / da ein jedwederer ſich ſelbſten ſpeiſſete / und mit höchſter Ehrerbiethigkeit unter Vergieſſung häuffiger Zäher den zu ſich genommenen Leib und Blut deß Erlöſers verehrte / und anbettete. Verblieben alſo die Apoſtel / (o) als Stiffter der Evangeliſchen Kirchen / in dem Prieſterlichen Gewalt / mit dem Vorzug deß Alterthumbs. Darauff nahme der Heil. Petrus / auß Befehl Chriſti / andere geheiligte Particul / und ſpeiſſete darmit beede Alt-Vätter / Enoch und Elias / welche mit der Freud / und mit den Würckungen diſer heiligen Genieſung von neuem geſtärcket worden / die ſeeligmachende Anſchauung zu erwarthen / welche ihnen doch durch ſo vile Welt-Gäng auß Göttlichem Willen biß zu dem End der Welt verſchoben bleibet. Diſe beede Patriarchen ſagten GOtt demüthigſtes Lob und Danck für diſe Gutthat / und wurden von denen HH. Englen widerumb in ihr voriges Orth zurug getragen. Erſtgemeldtes Wunderwerck aber hatte der HErr verordnet / und darmit dem geſchriebnen und natürlichen Geſatz einiges Pfand und Theilhafftigmachung ſeiner Einfleiſchung / Erlöſung / und Aufferſtehung zu hinterlaſſen: Dann alle diſe Geheimnuſſen ſchlieſſet in ſich das allerheiligſte Sacrament deß Altars / welches / da es denen beeden / in menſchlichem Fleiſch lebenden heiligen Männeren / Enoch und Elias / beygebracht worden / thate ſich dardurch die Mittheilung zu beeden Ständen deß natürlich- und geſchriebenen Geſatzes außbreithen: weilen die Ubrige / welche mit dem Fleiſch und Blut Chriſti geſpeiſet worden / zu dem neuen Gnaden-Geſatz gehöreten / deſſen Vätter die Apoſtel geweſen. Alſo haben es erkennet die zwey Heilige / Enoch und Elias / welche im Nahmen der übrigen Gerechten / beeder ihrer Geſätzen / ihrem und unſerm Erlöſer für diſe verborgene Gutthat demüthigſten Danck erſtattet haben.

1199. Noch ein anderes / ſehr verborgenes Wunderwerck iſt bey der Speiſung der Apoſteln geſchehen; da nemblichen der threuloſe Verräther Judas / nachdem er den Befehl Chriſti deß HErrn / wegen der Communion der Apoſtlen / vernohmen / ſich / als Unglaubiger / entſchloſſen / den allerheiligſten Leib Chriſti nicht zugenieſſen / ſondern / da es ſeyn kunnte / ſelbigen heimblich auffzubehalten / und den Phariſäeren und Hohen-Prieſteren zu überbringen / auch ihnen zuſagen / was er für einen Meiſter hätte / welcher da außgebete / das jenes Brod ſein eigner Leib

(n) *Luc. 22. v. 17.*
(o) *ad Epheſ. 2. v. 7.*

Leib wäre/ welches Vorgeben aber von den Juden für ein groſſes Verbrechen außgedeutet werden könnte; Oder / wann der Verräther / diſes zu erhalten / nicht vermöchte / hatte er ihm vorgenommen / ein andere Schmach dem Göttlichen Sacrament anzuthun. Die allerſeeligſte Himmels-Königin/ welche in einer klaren Anſchauung alles Geſchehendes / und auch die innerliche ſo wohl / als äuſſerliche Zubereithung der Apoſteln zu der Heil. Communion/ ſambt den Anmuthungen und Würckungen gründlich anſahe / ſahe auch an das verdambliche Vorhaben deß verſtockten Judas. Sie branne auff in dem Eyffer der Ehr ihres HErrn / als ein Mutter / als ein Braut / als ein Tochter; Und zumahlen ſie erkannte / wie es der Göttliche Will wäre / daß ſie in jener Gelegenheit deß Gewalts einer Königin ſich ſolte gebrauchen / ſo befahle ſie denen Englen / daß ſie das conſecrirte Brod und Wein dem Judas auß dem Maul herauß nehmen / und dahin zuruck ſtellen ſolten / wo das übrige Verwandlete ſich befunden; Dann allda ware es ihr obgelegen / die Ehr ihres allerheiligſten Sohns zu beſchützen / damit der Judas ihn nicht ſolte beleydigen / wie er ihme durch jene neue antragende Unbild vorgenommen hat. Alſobald gehorſambten die HH. Engel; Und da der Verruchtiſte auß allen Lebendigen / der Judas / zu der Heil. Communion gelangen wollte / ſo nahmen ſie ihme die Sacramentaliſche Geſtalten / eine nach der andern auß dem Mund / reinigten ſelbige / und ſetzten ſie zu denen übrigen Particuln/ jedoch auf ein verborgne Weiß / weilen der HErr noch allzeit vor die Ehr ſeines Tod-Feinds und halßſtärrigen Apoſtels geeyfferet. Darauff ſpeiſſeten ſich mit diſen Geſtalten diejenige/ welche dem Alter nach zu der Heil. Communion gekommen; dann Judas ware noch der Erſte noch der Letſte unter denen Apoſteln / und die HH. Engel vollzohen alles in einer allerkürtziſten Zeit. Der Erlöſer ſagte Danck ſeinem ewigen Vatter / und mit diſem gabe er das Ende denen Geheimbnuſſen deß Moſaiſchen und Sacramentaliſchen Abendmahls / und fangte hingegen an die Geheimnuſſen ſeines Leydens/ welche in denen folgenden Capitulen erzehlet werden ſollen. Maria aber verharrete in Bewunderung und Beobachtung aller diſer Sachen/ und lobte den Allerhöchſten.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

1200. Liebſte Tochter / wann die Bekenner des heiligen Catholiſchen Glauben ihre verhartete ſchwere Hertzen eröffneten / den wahren Verſtand der Gutthat deß allerheiligiſten Altars-Geheimbnuß einzulaſſen; oder wann ſie von denen irrdiſchen Neigungen abgezohen/ und in ihren Anmuthungen gemäſſiget/den lebhafften Glauben anwendeten / ihre Glückſeeligkeit mit dem Göttlichen Liecht zuerkennen/ welche ſie genüſſen / da ſie den ewigen Sacramentaliſchen GOtt bey ſich haben/ und denſelbigen empfangen / beſuchen/ auch die Würckungen diſer Göttlichen Himmliſchen Manna ſich zum Antheil machen können; wann ſie diſe groſſe

Gaab würdiglich betrachteten / diſen Schatz recht ſchätzeten / ſeine Lieblichkeit verkoſteten / und in derſelbigen die verborgene Krafft ihres Allmächtigen GOttes genüſſeten / ſo wäre nichts übrig / was ſie in ihrem Elend mehrers verlangen / oder was ſie förchten kunten. Die Menſchen können ſich in der glückſeeligen Zeit des Geſatzs der Gnad nicht beklagen / daß ſie wegen ihrer Gebrechlichkeit und üblen Anmuthungen betrübet ſeyen; dann in diſem Himmliſchen Brod haben ſie ihr Heyl und ihre Stärcke ſelbſten in Handen: ſie ſollen ſich nicht beſchwären / daß ſie von dem böſen Geiſt verſuchet / und verfolget werden; dann mit dem guten Gebrauch diſes unaußſprechlichen Altars-Geheimbnuß werden ſie ihne glorreich überwinden / wann ſie ſolches zu diſem Ende öffters würdig genüſſen. Die Schuld hafftet an denen Glaubigen ſelbſten / daß ſie auf diſes Geheimbnuß keine gebührende Obacht tragen / und ſich deſſen unendliche Krafft in all ihren Anligenheiten und Nöthen nicht bedienen / da es doch mein allerheiligiſter Sohn zu einem kräfftigiſten Mittel darwider verordnet hat. In aller Warheit ſage ich dir / liebſte Tochter / daß der Lucifer ſambt ſeinem hölliſchen Geſchwader ab der Gegenwarth der allerheiligiſten verwandleten Hoſtia einen ſolchen Schröcken fühle / daß die Annäherung zu derſelbigen ihme mehrere Peynen / als die Höllen ſelbſten / verurſachet: und wann die böſe Geiſter ſchon in die Kirchen eintretten / die ſelbe zuverſuchen / ſo müſſen ſie ſich doch gleichſamb ſelbſten mit Außſtehung groſſer Peyn darzuzwingen / damit ſie dargegen eine Seel ſtürtzen / oder ſie einführen können / daß ſie ſonderbar in denen geheiligten Orthen / und in der Gegenwarth ihres Sacramentaliſchen GOttes eine Sünd verüben: diſen Triumph aber zuerlangen / treibet ſie ihre Verbitterung / welche ſie wider GOtt / und wider den Menſchen tragen; deſſentwegen ſie ſich dann zu Ubertragung jener neuen in der nahenden Gegenwarth der allerheiligiſten Altar-Geheimbnuß leidenden Peyn unterwerffen.

1201. Wann das allerheiligiſte Sacrament auf den Gaſſen herumb getragen wird / ſo fliehen gemeiniglich / und weichen ab in aller Eyl die hölliſchen Geiſter / wurden ſich auch nicht den begleitenden Menſchen zuzunächeren gethrauen / wann ſie nicht auß langer Erfahrenheit das zuthrauen hätten / etliche zuüberwinden / damit ſie die Ehrenbietigkeit gegen ihrem GOtt und HErrn verliehren ſolten. Auß diſer Urſach arbeithen die Teuffel ſo embſig / daß ſie in der Kirchen Verſuchungen einſtreuen: dann es iſt ihnen nicht unbekant / was man in diſem für eine groſſe Unbild Chriſto zufüge / da diſer aus Liebe in dem heiligen Sacrament verwandlet / die Menſchen Heilig zumachen erwartet / und begehret / daß ſie ihme die Gegen-Vergeltung ſeiner allerſüſſiſten mit ſo vielen ſinnreichen Zeichen an Tag gegebenen Liebe abſtatten ſollen. Auß dem Bißherigen wirſt du verſtehen / was derjenige / welcher diſes heiligiſte Engel-Brod würdig empfanget / für einen groſſen Gewalt wider die hölliſche Geſpenſter überkomme / und wie diſes Geſchwader die

Menſchen förchten wurde / wann ſie den allerheiligiſten Fronleichnamb mit Andacht und Reinigkeit öffters genüſſen / und ſich befleiſſen thäten / ſolche beede von einer Genüſſung zu der anderen ſorgfältig zuerhalten: Aber wenig ſeynd deren / welche mit diſer Sorgfältigkeit leben / hingegen iſt der böſe Feind wachtſamb und befliſſen / zuwegen zubringen / daß die Menſchen ſich gleich vergeſſen / alſo balden lau / und zerſtreuet werden / damit ſie ſich keiner ſolchen kräfftigen Waffen wider die Höllen bedienen. Schreibe diſe Lehr in dein Hertz; und weilen der Allmächtige GOtt ohne deine Verdienſten / vermittels deß Gehorſambs / verordnet hat / daß du täglichen der Genüſſung diſes allerheiligiſten Sacraments dich theilhafftig macheſt / ſo arbeithe / dich in dem Stand zuerhalten / in welchen du dich zu einer Communion ſetzeſt / biß du die andere widerumb verrichteſt: dann es iſt meines HErrens und mein Will / daß du mit diſen Waffen den Krieg des Allerhöchſten in Nahmen der heiligen Kirchen wider die unſichtbare Feind ſtreiten ſolteſt / welche heut zu Tag die (a) Frau aller Völckeren ſo ſehr kräncken / und betrüben / ohne daß ſie jemand habe / der ſie tröſten / oder ihr Anligen mit Nachtruck erwegete. Thraure deſſentwegen / und verſencke dein Hertz in Schmertzen: dann obwohlen der Allmächtige und gerechtiſte Richter wider die Catholiſche in Zorn aufbrinnet / weilen ſie unter dem Fahnen deß heiligen Glaubens / welchen ſie bekennen / gleichwohlen mit ſo vielfältigen und offt widerholten Sünden die Göttliche Gerechtigkeit in den Harniſch gebracht / keiner jedoch bald zuerfinden / welcher einen ſo groſſen Schaden betrachte / erwege / und förchte / oder ein Mittel zubereithe / welches ſie erhalten wurden / wann ſie zu dem Göttlichen Altar-Geheimbnuß mit demütig und reumütigen Hertzen unter meiner Fürbitt öffters hinzu tretteten.

1202. In diſer Schuld / welche in allen Kinderen der Kirchen die allerſchweriſte iſt / ſeynd ſonderbar straffmäſſig die unwürdige und gottloſe Prieſter: dann auß jener Unehrenbietigkeit / mit welcher diſe das allerheiligiſte Altars-Geheimbnuß tractiren / haben die übrige Catholiſche zu deſſen Verachtung eine Anleitung genommen: wann aber im Gegenſphil das Volck ſehete / daß die Prieſter zu den Göttlichen Sacramenten mit Erzitteren / und ehrenbietigen Schröcken hinzutretten / als dann wurden ſie erkennen / wie billich ſie ein gleiches zuthun / und jene / welche es alſo pflegen / ſcheinen / als wie die Sonne unter denen Sternen; weilen von der Glory meines allerheiligiſten Sohns in ſeiner Menſchheit zu denen ſelben ein Theil hinüberflüſſet / welche ihne mit tieffiſter Ehrenbietigkeit tractirt / und umbfangen / wie hingegen ſolcher Schein der Glory bey jenen ermanglet / welche das allerheiligiſte Fleiſch und Blut nicht mit Andacht genieſſen. Uber diſes werden hinnach der andächtigen Prieſter und Communicanten glorwürdige Leiber auf ihren Hertzen / in welchen ſie ihne

(a) Tren. 1. v. 1.

ihne eingenohmen/ einige hellſchimmerende allerſchönſte Zeichen und Denckmahlen herumbtragen zu einer offentlichen Zeugnuß / daß ſie würdige Tabernackel deß allerheiligiſten Altars-Geheimbnuß geweſen / da ſie ſelbiges genoſſen. Diſes wird ſeyn eine ſehr groſſe zufällige Freud für ſie/ ein Jubel und Lob für die Engel/ und eine Verwunderung für alle. Ebenfahls werden ſie einen anderen zufälligen Lohn empfangen : dann ſie werden ſehen / und auf eine ſonderbahre Weiß begreiffen / mit was für einer Weiß Chriſtus in dem allerheiligiſten Sacrament ſich befinde / ſambt allen Wunderthaten / welche in ſelbigen beyeinander eingeſchloſſen ; darbey ihr Freud ſo groß ſeyn wird / daß nur allein diſe / wann ſie auch keine andere hätten / gantz erklecklich wäre / ſie in Ewigkeit zuergözen/ und zuerſättigen : die weſentliche Glory aber der andächtigen tugendhafften Communicanten wird gleich ſeyn / ja in vielen übertreffen die Glory / welche etwelche Martyrer beſitzen / welche das allerheiligiſte Fleiſch und Blut Chriſti nicht haben genoſſen.

1203. Ebenfahls will ich / liebſte Tochter / daß du auß meinem Mund das jenige anhöreſt / was ich von mir urtheile / da ich in diſem ſterblichen Leben meinen Sacramentaliſchen GOtt und Sohn empfangete. Und damit du ein ſolches beſſer begreiffeſt / ſo erneure in deiner Gedächtnuß alles / was du von meinen Gaaben / Gnaden / Wercken / und Verdienſten meines Lebens von mir bißhero verſtanden / damit du es ſchreibeſt. In meiner Empfängnuß ware ich behütet von der Erb-Sünd/ und in ſelbem Augenblick hatte ich die Erkandtnuß und Anſchauung der Gottheit / welches du ſchon offtermahl widerhollet haſt : Ich hatte eine gröſſere Wiſſenſchafft als alle Heilige; In der Liebe habe ich alle höchſte Seraphinen überſtigen / und niemahlen einige würckliche Sünd begangen; allezeit habe ich alle Tugenden heroiſch gewürcket/und die Mindiſte auß diſen iſt höher geweſen / als die Höchſte aller übrigen Heyligen : Die Abſehen all meiner Wercken ſeynd auf das allerhöchſte geſtigen ; die angewohnte Tugend-Ubungen und Gaaben waren ohne Maaß und ohne Schrancken; Meinem allerheiligiſten Sohn habe ich mit einer allerhöchſten Vollkommenheit nachgefolget/ und getreulich gearbeitet; Ich habe hertzhafft gelitten/und in allen Wercken deß Erlöſers / in dem Grad der mich berühret / beygeholffen ; niemahlen habe ich aufgehöret/ ihne zu lieben/und die Zunehmung der Gnad und Glori in einem allerfürtrefflichiſten Grad zu verdienen : nun aber habe ich geurtheilet / daß alle diſe Verdienſte alsdann würdiglich und völlig ſeyen bezahlet worden / da ich nur ein einzigesmahl den allerheiligiſten Sacramentaliſchen Leib meines Göttlichen Sohns empfangete; Ja ich ſchätzete mich nicht einmahl würdig einer ſo unaußſprechlichen Gutthat. Gedencke anjetzo liebſte Tochter / was du und die übrige Adambs-Kinder zu urtheilen haben / da ſie zu Empfahung diſes wunderbahrlichen Sacraments gelangen : und wann eine eintzige Communion für den Gröſten auß den Heiligen eine überhäuffige

Be-

Belohnung wäre / was ſollen thun und urtheilen die Prieſter / und Glaubige/ welche das allerheiligiſte Fleiſch und Blut offtermahl genieſſen? Eröffne du deine Augen unter der dicken Finſternuß und Blindheit der Menſchen / und erhebe ſelbige zu dem Göttlichen Liecht/ damit du diſe Geheimbnuſſen erkennen mögeſt. Urtheile deine Werck für gantz ungleich und klein/deine Verdienſte für gantz eingeſchränckt/deine Arbeiten für gantz gering / und deine Danckbarkeit für gar zu ſchlecht und abgekürtzet / für eine ſo wunderwürdige Gutthat/Krafft welcher die heilige Kirchen Chriſtum meinen Sacramentaliſchen Sohn beſitzet/der da mit Begürde verlanget/ daß ihne alle empfangen / damit alle bereichet werden : Haſt du aber keine würdige Vergeltung / welche du ihme für diſes Guth und andere empfangene Gnaden aufopffereſt / ſo verdemüthige dich auf das wenigiſt biß unter den Staub der Erden/ und bekenne dich unwürdig mit aller Warheit deines Hertzens ; mache groß den Allerhöchſten/ preiſſe und lobe ihn / ſeye auch allezeit bereit/ ſelbigen mit zartiſten Anmuthungen zu genieſſen / ja viel Marter und Peyn außzuſtehen / nur damit du eine ſo groſſe Gnad erlangen mögeſt.

XII. Capitul.

Von dem Gebett Chriſti in dem Garten / und deſſen Geheimbnuſſen/ auch was Maria von allem erkennet habe.

1204. DUrch die Wunder und Geheimbnuſſen / welche unſer Erlöſer in dem Gaſt-Saal gewürcket/ hinterlieſſe er das Reich bereitet und angeordnet / welches ihme der ewige Vatter mit ſeinem unveränderlichen Willen gegeben hatte ; und da ſchon die Nacht / welche auf den Donnerſtag deß Abendmahls gefolget / angebrochen ware / ſo entſchloſſe ſich Chriſtus in den peynlichen Kampff ſeines Leydens und Todts einzutretten / in welchem die Menſchliche Erlöſung vollendet werden ſollte. Demnach erhebete ſich ſeine Maieſtätt von dem Zimmer/ in welchem er ſo viel wunderbahrliche Geheimbnuſſen gewürcket hatte/ und zu gleicher Zeit gienge auch hervor die Jungfräuliche Mutter auß ihrer Einſambkeit / Chriſto zu begegnen. Es bewillkommeten ſich alſo der Fürſt der Ewigkeiten und die Königin Himmels und der Erden / in deſſen beeder ihre Hertzen das ſchneidende Schwerdt deß inneriſten Schmertzens durchtrungen/ und ſolche Wunden verſetzet hat/ welche von keinem Menſchlich oder Engliſchen Verſtand begriffen mögen werden. Die ſchmertzhafftiſte Mutter warffe ſich zur Erden/ und bettete Chriſtum an / als ihren wahren GOtt und Welt-Heyland : Er aber ſahe ſie an mit Majeſtättiſch und lieblichem Angeſicht eines Sohns / und redete zu ihr nur allein diſe Wort : **Liebſte Mutter / mit dir werde ich ſeyn in der Betrübnuß / laſſet uns würcken den Willen meines ewigen Vatters/ und das Heyl der Menſchen.** Darauf opfferte ſich die Himmels-Königin mit gantzem Hertzen zu dem Opffer/ und begehrete den Seegen : Nach deſſen Empfahung ſie ſich in ihr Zim-

mer zuruck begeben/allwo ihr der HErr vergunnete/ allem / was er vornahme/ zuzuſehen / und auf eine ihr anſtändige Weiß mitzuwürcken. Der HERR deß Hauſſes/ welcher bey diſem Abſchid zugegen geweſen / hat alſobalden auß Göttlichem Antrib der allerſeeligiſten Jungfrauen/ſein Hauß / und was darinnen ware/ angebotten/ damit ſie ſich deſſen bey ihrem Auffenthalt zu Jeruſalem kunte bedienen / welches dann Maria mit demüthiger Dancksagung angenommen. Da ſeynd mit ihr ihre tauſend Schutz-Engel / welche in einer für ſie allein beſtellten ſichtbahrlichen Geſtalt Ihro allezeit beyſtunden/ſambt etlichen auß denen frembden Weibsbildern/ welche mit ihr gekommen waren/ alldorten verbliben.

1205. Unſer Erlöſer und Lehr-Meiſter begabe ſich auß dem Hauß deß Abendmahls / mit allen den jenigen vergeſellſchafftet, welche ihme darbey / und in Einſetzung der Geheimbnuſſen beygeſtanden waren; bald aber verlohren ſich viel auß ihnen in unterſchiedlichen Gaſſen / weilen ein jedwederer ſeinen Geſchäfften nachgezogen. Wurde demnach Chriſtus nur allein von denen zwölff Apoſtlen begleitet / und er begabe ſich auf den Oelberg / nahend auſſer der Stadt Jeruſalem / gegen Aufgang der Sonnen gelegen. Gleich wie aber die verrätheriſche Treuloſigkeit den Judas immerdar anſporete/ſeinen Göttlichen Lehr-Meiſter außzuliffern / alſo gedachte er/Chriſtus wurde ſeinem Gebrauch nach alldorten in dem Gebett übernachten / welche Gelegenheit dann ihme gantz anſtändig zu ſeyn bedunckete/ in die Hände ſeiner verſchwornen Feinde der Phariſäer und Schrifftgelehrten zu übergeben. Mit diſer unglückſeeligen Entſchlieſſung hielte er ſich zuruck / und lieſſe ſeinen Meiſter ſambt den übrigen Apoſtlen / ohne daß diſe was darvon wahrgenommen / den Weeg vorauß nehmen; ſo bald er ſie aber auß dem Geſicht verlohren / ſo eilete er mit vollem Lauff ſeinem Untergang zu. Da ihne indeſſen eine unverſehene Beſtürtzung / äuſſeriſte Verwirrung/ und urplätzliche Angſt/als ſo viele Zeugen ſeiner beſchloſſenen Ubelthat überfallen; und mit diſer unruhigen Tob-Sucht eilete er lauffend und ſchnauffend in das Hauß der Hohen Prieſtern. Nun hat es ſich auf dem Weeg zugetragen / daß Lucifer / als er diſes Toben geſehen (welches Judas in Außwürckung deß Todts Chriſti verſpühren laſſen) darbey aber geargwohnet hat / daß Chriſtus der wahre Meſſias ſeyn dörffte / in Geſtalt eines boßhafftigen / dem Judas wohlbeygethanen Menſchen entgegen kommen/ mit welchem er/ der Judas / die Verrätherey deß Heylandes vertraulichen überleget hatte. In diſer Geſtalt dann redete der unbekandte Lucifer den Judas an/ und ſagte ihme / daß jener Entſchluß ſeinen Meiſter zu verkauffen/ ob er ihme ſchon Anfangs wegen der erzehlten Ubelthaten räthlichen zu ſeyn beduncket/ gleichwohlen anjetzo auf beſſeres Nachdencken und Uberlegen erachtet habe/ daß er diſen Chriſtum denen Phariſäeren und Schrifftgelehrten nicht mehr ſollte verrathen / dann einmahl wäre ſolcher nicht ſo übel / wie er der Judas ſich einbildete / und verdienete auch den Todt nicht / ja es könte

wohl

wohl möglich ſeyn / daß er durch Würckung einiger Wunderthaten / ſich auß den Banden loß machen / und ihne darauf in ein groß Unglick ſtürtzen dörffte.

1206. Mit diſem Liſt wollte Lucifer die erſtmahls in das Hertz deß treuloſen Jüngers eingeſtreuete Entſchlieſſungen widerumb zuruck ziehen / aber ſeine neue Boßheit ware vergebens / dann weilen Judas den Glauben freywillig verlohren / auch die gewaltige Argwöhn deß Teuffels nicht obacht genommen hatte / ſo wollte er lieber den Todt ſeines Lehr-Meiſters beſchleunigen / als durch das längere Leben deſſelben / in die Ungnad der Phariſäer verfallen. In diſer Forcht und Geld-Begürigkeit / achtete er den Rath deß Lucifers nicht im geringſten / ob er ſchon diſen für ſeinen vorſtellenden guten Freund angeſehen hatte: Und gleich wie er von der Göttlichen Gnad verlaſſen geweſen / alſo konte und wollte er von dem Anhalten deß Teuffels ſich nich bewögen laſſen / in ſeiner Ubelthat zuruck zuziehen / ſondern er eilete hin / zu den eben im Rath verſambleten hohen Prieſtern / und brachte ihnen vor / was geſtalten er (a) ſeinen Lehr-Meiſter ſambt denen übrigen Jüngern auf dem Oelberg zuruck gelaſſen hätte: es gedunckte ihne auch / daß anjetzo die gelegneſte Zeit wäre / ſelben diſe Nacht gefangen zu nehmen / damit er durch ſeine Künſte und Räncke ihnen etwa nicht auß denen Händen möchte entweichen. Uber ſo gehörten Vortrag erfreueten ſich die gottsläſterliche Prieſter / und ſambleten gewaffnetes Volck zuſammen / mit welchen ſie zu der Gefangennehmung deß unſchuldigiſten Lämbleins außzufallen gedencketen.

1207. Chriſtus indeſſen mit ſeinen eylff Apoſtlen / ware beſchäfftiget / unſer aller und ſeiner ihne zu dem Todt ſuchenden Feinden ewiges Heyl zu würcken. O unerhörter und wunderſeltſammer Kampff / zwiſchen der äuſſeriſten Menſchlichen Boßheit / und zwiſchen der unermeßlichen Güthigkeit und Göttlichen Lieb! und wann von dem erſten Menſchen an diſer Streit zwiſchen den Guten und zwiſchen den Ublen in der Welt den Anfang genommen / ſo ſeynd diſe beede in dem Todt unſers Erlöſers auf das allerhöchſte geſtigen; dann zu gleicher Zeit hat ein jedwederer Theil in Angeſicht deß andern alles gewürcket; die Menſchliche Boßheit hat das Leben und die Ehr ſeinem eigenen Erſchaffer und Seeligmacher rauberiſch benommen / und die Göttliche Majeſtätt hingegen hat beedes ſein Leben und Ehr für das Heyl der Menſchen mit einer unvergleichlichen Liebe freywillig dargebotten. Bey welchen Umbſtänden es (unſerem Verſtand nach zu reden) gleichſamb nothwendig geweſen / daß die allerheiligiſte Seel Chriſti unſers Erlöſers ſambt ſeiner GOttheit ſelbſten das Abſehen auf ſeine Jungfräuliche Mutter richtete / damit er einiges Wohlgefallen unter denen Creaturen finden / und in ſelbigen ſeine Liebe ruhen / ſeine Gerechtigkeit aber zuruck halten kunte; dann in jener allein allerreiniſten Creatur / ſahe er ſein Leiden und Tod / welches ihme für die Menſchen zubereithet wurde / wür-

(a) *Marc.* 14. v. 44.

würdiglich geſchätzet / und wohl angewendet. In jener unermäßlichen Heiligkeit fande die Göttliche Gerechtigkeit eine Erſetzung der Menſchlichen Schulden; So blieben auch in der Demut und allergetreuiſten Liebe der groſſen Himmels-Königin alle Schätz der Verdienſten Chriſti hinterlegt / damit hinnach gleichſam / als auß einem angezindeten Aſchen / die Kirchen eben / wie ein neuer Phönix / durch Krafft der erſtgemeldten Verdienſten / und Tod unſers Erlöſers hervor ſproſſen / und auffwachſen könnte. Diſes Wohlgefallen dann / welches die allerheiligſte Menſchheit Chriſti ab dem Anſehen der Heiligkeit ſeiner würdigen Mutter empfunden / gabe ihm einen Antrieb / die Menſchliche Boßheit zu überwinden / alſo zwar / daß er ſeine höchſte Gedult in Ubertragung ſo viler Peynen wohl angewendet zu ſeyn erachtete / weilen unter denen Menſchen ſeine allerliebſte Mutter zufinden wäre.

1208. Den Verlauff aller diſer Sachen erkennete Maria von ihrem Zimmer auß; Sie ſahe die Gedancken deß verſtockten Judas / und die Weiß / mit welcher er von den übrigen Apoſtlen ſich abgeſchrauffet; Wie mit ihme der Lucifer in Geſtalt ſeines bekandten Freunds geſprochen / und wie alles mit ihme hergangen ſeye; Wann er bey denen Fürſten der Hohen-Prieſteren angelanget; Was er mit ihnen gehandlet / und wie alles mit höchſter Eyl zubereithet wurde / den HErrn handveſt zu machen. Der Schmertzen / welcher durch diſe Wiſſenſchafft das allerreiniſte Hertz der Jungfräulichen Mutter durchgraben / die Tugends-Ubungen / welche ſie fort und fort bey dem Verlauff aller diſer angeſehener allerentſetzlichſter Ubelthaten gewürcket hat / können von uns noch begriffen / noch erkläret werden. Genug iſt es zu ſagen / daß alles mit der Völle aller Weißheit / Heiligkeit und Wohlgefallen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit angeordnet geweſen. Sie bethaurete den Judas / und beweinete den Verlurſt jenes verkehrten Jüngers / und erſetzte ſein Boßheit mit Anbetten / Bekennen / Lieben und Loben deß HErren / welcher von dem gottsläſterlichen Böſwicht mit einer ſo threuloſen Verrätherey verkauffet wurde. Sie ware bereithet / vor Chriſto zu ſterben / da es nothwendig geweſen wäre. Sie bittete für jene / welche die Ketten und Band / ja den Tod ſelbſten ihrem allerheiligſten Sohn zuſchnitzleten / und anſpinneten / für diſe batte ſie / als für Pfänderen / welche zu erkauffen / und zu ſchätzen wären mit dem unendlichen Werth eines ſo koſtbahren Bluts und Lebens: Dann alſo ſahe ſie an / und betrachtete deren Werth die allerweiſiſte Jungfrau.

1209. Chriſtus unſer Erlöſer ſetzte fort ſeinen Weeg (*b*) über den Bach Cedron / gegen dem Oelberg / tratte ein in den Garten Gethſemani / und redete zu denen Apoſtlen / die ihme nachfolgten / folgender Geſtalten: (*c*) Wartet meiner / und ſetzet euch allhier / da ich indeſſen hingehe zu betten; bettet / (*d*) daß ihr nicht in die Verſuchung fallet. Diſe Wahrnung hat ihnen der

(*b*) *Joan.* 18. *v.* 1.
(*c*) *Matth.* 26. *v.* 36.
(*d*) *Luc.* 22. *v.* 40.

der Göttliche Lehr-Meiſter darumben gegeben / aufdaß ſie wider die Verſuchungen beſtändig im Glauben verbleiben: Dann bey dem Abendmahler hatte er ihnen vorgeſagt / daß alle in jener Nacht (e) ſich wegen deßjenigen ärgeren wurden / was ſie ihne leiden ſeheten; Und das der Sathan wurde anfangen (f) ſie außzubeuttlen / und durch ſeine falſche Eingebungen in Verwirrung zu bringen; Angeſehen / nach Außſag (g) der Prophezeyhung / der Hirt übel verwundet / die Schäflein aber außeinander zerſtreuet werden ſollen. Darauff lieſſe der Meiſter deß Lebens die acht Apoſtel beyſamen / und ruffte zu ſich (h) die Heilige / Petrum / Johannem / und Jacobum / mit welchen er ſich von denen Ubrigen alſo abſönderte / daß er von ihnen noch geſehen / noch gehöret werden könnte. Da er nun alſo mit diſen Dreyen ſich allein befande / erhebte er ſeine Augen zu ſeinem ewigen Vatter / bekennte / und lobte ihn nach ſeiner Gewonheit / und in dem Innerlichen verrichtete er ein Gebett / in welchem die Vorſagung deß Zacharias erfüllet worden / als er nemblichen dem Tod die Freyheit gegeben / den Allerunſchuldigſten anzufallen / und dem Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit befahle er / daß es ſich aufmachen / und ſchwingen ſolle über den Hirten / und über den Mann / welcher mit GOtt ſelbſten vereinbaret ware / auch daß es wider denſelben all ſein Schärffe außgieſſen / und ihn biß auf den Tod verwunden ſollte. Zu diſem Ende dann opfferte ſich Chriſtus von ueuem auff dem himmliſchen Vatter zu einer Beſänfftigung ſeiner Gerechtigkeit / und zu Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts; Er gabe auch ſeinen Willen zu allen Tormenten und Werckzeugen ſeines Leidens und Tods / damit ſelbe den Theil ſeiner allerheiligſten / der Empfindlichkeit unterworffenen Menſchheit quälen und marteren könnten. Er hielte von ſelbiger Stund an zuruck allen Troſt und Erquickung / welche von ſeinem andern / deß Leidens nicht fähigen Theil ihme zukommen könnte / aufdaß durch ſolche Benemmung aller Hülff ſeine Schmertzen und Peynen auf den höchſten Gipffel deß Leidens möchten gelangen. Der göttliche Vatter aber willigte ein / und haltete genehm den Willen der allerheiligſten Menſchheit deß Worts.

1210. Diſes Gebett Chriſti iſt gleichſamb eine Erlaubnuß und Bewilligung geweſen / mit welcher die Porten zu dem Meer deß Leidens und der Bitterkeit ſich alſo eröffnet / daß diſe / nach Außſag deß Davids / (i) mit allem Gewalt biß in die Seel deß Erlöſers hinein getrungen. Darauff er dann alſobalden angefangen / geängſtiget und gequälet zu werden / und in diſer äufferſten Angſt ſagte er zu diſen dreyen Apoſteln: (k) **Mein Seel iſt betrübt biß in den Todt.** Und zumahlen diſe Wort deß Welt-Heylandes ſo vil Geheimnuſſen einſchlieſſen zu unſerm Unterricht / ſo will ich etwas

(e) *Matth. 26. v. 31.*
(f) *Luc. 22. v. 31.*
(g) *Zachar. 13. v. 7.*
(h) *Marc. 14. v. 33.*

(i) *Pſal. 68. v. 2.*
(k) *Marc. 14. v. 34.*

von demjenigen melden / was ich darvon zu erkennen bekommen. Chriſtus hat Platz gegeben / daß diſe Traurigkeit natürlich = und übernatürlicher Weiß nach aller dem Empfinden unterworffener Eigenſchafft ſeiner allerheiligſten Menſchheit auf den höchſten Grad gelangete. Nicht allein hat ſich Chriſtus betrübet / dem untern Theil nach / wegen der natürlichen Begierde zu dem Leben / ſondern auch dem obern Theil nach / mit welcher er die Verwerffung ſo viler Tauſenden / für welche er ſterben wollte / in denen unerforſchlichen Urtheilen der Göttlichen Gerechtigkeit anſahe / und erkennete. Und diſes ware eben die Urſach ſeiner allergröſten Traurigkeit / wie wir füro hin ſehen werden. Nicht / ſagte er / daß er betrübt wäre wegen deß Todts / ſondern / daß er betrübt wäre biß in Tod; Angeſehen die Traurigkeit der natürlichen Begierde zu dem Leben bey heran nahenden Tod nur die Mindere geweſen; Dann über die Nothwendigkeit ſeines Leidens zu unſerer Erlöſung ware ſein allerheiligſter Will gantz bereithet / diſe natürliche Begierd deß Lebens uns zu einer Lehr zu überwinden / weilen erſt beſagte natürliche Begierde an jenem Theil / nach welchem Chriſtus ein Wandersmann geweſen / die Glory deß Leibs bey der Verklärung genoſſen hatte; Alſo dann wegen diſer Genieſung urtheilete er ſich / verpflichtet zu ſeyn zu dem Leiden / damit er jene Glory erſetzte / welche er an dem Theil eines Wandersmann gefühlet hatte / aufdaß eine Gleichhaltung wäre zwiſchen dem Empfang / und zwiſchen der Abzahlung. Uns aber / der Unterricht von diſen dreyen Apoſtlen verbleibete / welche gleichermaſſen vorhero jener Glory der Verklärung / und anjetzo diſer Beſtürtzung der äuſſerſten Angſt lebhaffte Zeugen geweſen; dann deſſentwegen waren ſie außerkohren zu einem Geheimnuß ſo wohl / als zu dem andern: Und alſo haben ſie es in diſen Umbſtänden auß einem ſonderbahren Göttlichen Liecht begriffen und verſtanden.

1211. Ebenfahls iſt es gleichſamb nothwendig geweſen / jene unaußſprechliche Liebe zu erſättigen / mit welcher uns JESUS geliebet hat / und wegen welcher er auch diſer Geheimnußvolle Traurigkeit einen ſolchen Zugang gelaſſen / daß ſie ihne in eine ſo groſſe Tieffe verſenckte; dann / wann er in diſer nicht das Aeuſſerſte / ſo möglich ware / gelitten hätte / (l) ſo wäre ſein Liebe noch vergnüget / noch klärlich an den Tag gegeben geweſen / daß ſie durch keine Uberſchwemmungen der Waſſer=Bächen der Traurigkeit außgelöſchet werden könnte: Ja / in dem Leiden ſelbſten hat er diſe Liebe gegen den dreyen Apoſtlen gewürcket / welche gegenwärtig / und verwirrt ſich befunden / weilen ſie wußten / daß die Stund anzubrechen begunnte / in welcher ihr Göttlicher Lehr=Meiſter zu leiden / und zu ſterben hatte / wie er ſelbſten ein ſolches auf vilerley Weiſen und Vorbereithungen erkläret hat. Diſe Verwirrung und Zaghafftigkeit / welche ſie erlitten / beſtürtzte und beſchämete ſie ſelbſten / ohne daß ſie getrauten / ſelbige zu offenbahren. Aber / der allerlieb-

reichi.

(l) *Cant.* 8. v. 7.

reichiſte Heyland tröſtete ſie / und zeigte ihnen ſeine ebenfahlige Traurigkeit / welche er biß in den Tod erleiden wurde: damit / wann ſie ihne betrübt und beängſtiget ſeheten / auch ſie umb ſo vil weniger ſich verwirren ſollen / da ſie ebenfahls ihre Peynen und Schröcken / in denen ſie waren / empfindeten. Noch ein anderes Geheimbnuß hat beyneben diſe Traurigkeit Chriſti vor die drey Apoſtel / Petro / Johanne / und Jacobo eingeſchloſſen; Dann unter allen übrigen hatten diſe drey die mehriſte Hochachtung von der GOttheit / und Vortrefflichkeit ihres Lehr-Meiſters / und zwar wegen der Höhe ſeiner Lehr / wegen der Heiligkeit ſeiner Wercken / wegen der gröſten Macht ſeiner Wunderthaten / in welchem allem ſie mehrer bewunderet / und aufmerckſamb geweſen auf jenige Beherrſchung über alle Geſchöpff / welche ſie an Chriſto wahrgenohmen. Diſe Apoſtel aber in dem Glauben zu bekräfftigen / daß er ein wahrer / dem Leiden unterworffner Menſch wäre / iſt es billich und anſtändig geweſen / daß ſie durch ihre eigene Gegenwarth erkenneten / und ſeheten / daß er traurig und betrübt wurde / wie ein wahrhaffter Menſch; Mithin durch die Zeugnuß diſer dreyen / mit ſonderbahren Gnaden angeſehenen Apoſtlen die Heilige Kirch wider die Irrthumb / welche der Teuffel in ihr über die Menſchheit Chriſti außzuſäen ſich wurde unternehmen / unterwiſen / und benachrichtet wären: Die übrige Glaubige zumahlen diſen Troſt haben ſollen / wann ſie von der Müheſeeligkeit und Traurigkeit umbringet / und beſeſſen werden.

1212. Nachdem alſo die Apoſtel mit diſer Lehr innerlich erleuchtet geweſen / ſetzte der Urheber deß Lebens ferner hinzu / und ſprache: (m) **Warthet meiner allhier / wachet / und bettet mit mir.** Durch welche Wort Chriſtus ſie die Ubung deßjenigen lehren wollen / deſſen er ſie vormals gewarnet und erinneret hat / wie daß ſie bey ihme in ſeiner Lehr und Glauben beſtändig verbleiben / und ſich nicht auf die Seithen deß Feinds ſchlagen ſollten; Welchen zu erkennen / und ihme zu widerſtehen / wäre es nothwendig / daß ſie aufmerckſamb / und wachtbahr bleibeten / in ſtarckmüthiger Erwarthung / nach denen Unbilden deß Leidens die glorreiche Erhöhung ſeines Nahmens zu ſehen. Mit diſem hat ſich der HErr von jenen dreyen Apoſtlen ein Stuck Weegs abgeſönderet / ſich daſelbſten auf ſein Göttliches Angeſicht auf die Erden nidergeworffen / und zu ſeinem ewigen Vatter alſo gebettet: **Mein Vatter / wann es möglich / ſo gehe diſer Kelch von mir.** Diſes Gebett hat Chriſtus unſer Erlöſer gegen dem Himmel außgegoſſen / nachdem er von dem Himmel (o) mit nachdrucklichem kräfftigen Willen / für die Menſchen zu leiden / und zu ſterben / ſich herunter gelaſſen; Nachdeme er mit Verachtung aller Härtigkeit ſeines Leidens diſes freywillig umbfangen / und keinen Troſt ſeiner Menſchheit zugelaſſen; Nachdem er mit innbrünſtigſter Liebe dem Todt / denen Verſpottungen / Schmertzn / uned

(m) *Matth*. 26. v. 38.
(n) *Matth*. 26. v. 39.
(o) *ad Hebr*. 12. v. 2.

und Peynen entgegen geloffen; Nachdem er die Menſchen ſo hoch geſchätzet/ daß er entſchloſſen/ ſelbige mit dem koſtbariſten Werth ſeines Bluts zu erlöſen. Und da er nun alſo mit ſeiner Göttlich- und Menſchlichen Weißheit/ und mit ſeiner unaußſprechlichen Liebe die natürliche Forcht deß Tods weith überſtigen/ und völlig bemeiſteret/ ſo ſcheinet es nicht/ daß diſe allein den Antrieb zu diſer Bitt habe gegeben/ wie ich es in dem Liecht über die verborgene Geheimnuſſen diſes Gebetts erkennet hab.

1213. Nun dasjenige zu erklären/ was ich hiervon verſtanden/ ſo iſt zu mercken/ daß in diſer Begebenheit zwiſchen unſerm Erlöſer J E S U Chriſto/ und zwiſchen ſeinem ewigen Vatter das allerſchwäriſte Geſchäfft/ nemblich die Menſchliche/ von Chriſto auf ſeine Rechnung genommene Erlöſung/ und der Frucht ſeines Leiden und Tods für die geheime Gnaden-Wahl der Heiligen abgehandlet worden ſeye. Chriſtus dann ſtellte vor in diſem ſeinem Gebett dem himmliſchen Vatter ſeine Peynen und Schmertzen/ ſein allerkoſtbariſtes Blut/ und ſeinen bitterſten Tod/ welchen er ſeines Theils für alle Menſchen/ als einen überflüſſigſten Werth/ für alle ins geſambt/ und für einen jeden beſonders (ſo vil deren gebohren wären/ und biß zum End der Welt gebohren werden wurden) auffopfferte: Auf Seithen der Menſchen aber ſtellte er vor alle Sünden/ Meinaidigkeiten/ Undanckbarkeiten/ und Verachtungen/ durch welche die Laſterhaffte ſeinen ſchmächlichen/ für ſie gelittenen Todt und Marter an ihnen fruchtloß machen/ und zu verlurſt gehen wurde. Er ſtellte vor diejenige/ welche ſich würcklich in die Verdambnuß ſtürtzen werden/ weilen ſie ihnen ſeine Güttigkeit nicht zunutzen machen wollen. Und ob zwar das Sterben für ſeine Freund und Außerwählte dem Welt-Heyland ſehr annemblich und erwünſchlich geweſen; ware doch das Sterben und das Leiden für die Verworffene ein Sach voller Bitterkeit/ voller Beſchwärnuß; weilen er bey diſem das Abſehen ſeines ſchmertzhafftiſten Leidens nicht erraichete. Diſen Schmertzen dann hat Chriſtus den Kelch benambſet/ unter welchem Nahmen bey den Juden eine ſehr beſchwärliche peynliche Sach verſtanden wurde/ wie es der HErr ſelbſten angedeutet/ da er die Söhn Zebedäi befragt/ (p) ob ſie den Kelch/ den er trincken wollte/ auch ebenfahls trincken könnten. Diſer Kelch iſt für unſern Erlöſer und höchſtes Guth deſto bitterer geweſen/ je mehrer er erkennet hat/ daß ſein Leiden und Tod (q) für die Verworffene nicht allein fruchtloß/ ſondern auch eine Gelegenheit der Aergernuß/ und eine Urſach zu ihrer gröſſern Peyn ſeyn wurde/ weilen ſie ſolchen veracht/ und verſchertzet hatten.

1214. So dann habe ich verſtanden/ daß das Gebett Chriſti dahin gezihlet habe/ daß der ewige Vatter jenen bitterſten Kelch/ nemblich den Schmertzen/ für die Verworffene zu ſterben/ hindann nemmen/ oder zumahlen der Tod ſchon bereiths unumbgänglich wäre/ keiner/ wann es möglich/

(p) *Matth.* 20. v. 22.
(q) 1. *ad Cor.* 1. v. 23.

ſich/ ſich möchte verliehren; angeſehen die aufopfferende Erlöſung auf das überflüſſigſte wäre vor alle/ er auch/ ſo vil es an ihme gelegen/ wollte dieſelbe vor alle alſo anwenden/ daß ſie/ in ſo weit es möglich/ allen ins geſambt kräfftigſt nutzen könte; Wann diſes aber je nicht möglich/ ſo ergabe er ſeinen allerheiligſten Willen in den Willen deß ewigen Vatters. Diſes Gebett hat Chriſtus zu drey unterſchidlich mahlen widerhollet/ und allzeit ein gute lange Weil (r) mit einer Tods-Angſt gebettet/ wie es nemblich die Höhe und Wichtigkeit deß Wercks erfordert hat. Nach unſerer Weiß zu verſtehen/ iſt allda zwiſchen der allerheiligſt. Menſchheit Chriſti/ und ſeiner Gottheit gleichſamb ein Streitt entſtanden: Die Menſchheit eines Theils mit der zartiſten Liebe/ welche ſie gegen die Menſchen/ als einer ihro gleicher Natur getragen/ verlangte innbrünſtig/ daß alle durch ihr Leiden die ewige Seeligkeit ſollten erlangen; Die Gottheit/ andern Theils/ ſtellte vor/ daß durch die unerforſchlich und tieffiſte Urtheilen deß Allerhöchſten die Zahl der Außerwählten ſchon beſtimmet/ und daß nach billichſter Erforderung der Gerechtigkeit die Gutthat demjenigen mitbeyzulegen wäre/ welcher ſie alſo verachtete/ und von ſeinem eignen freyen Willen ſich unwürdig machte deß Lebens der Seelen/ auch dem Gutthäter widerſtunde/ welcher ihm ſolches darbiethen/ und zuwegen bringen wolte. Auß diſem Streitt iſt jene Tods-Angſt/ und langes Gebett Chriſti deß HErrn entſprungen/ da er die Allmacht (s) ſeines ewigen Vatters einruckete/ und anfangete/ wie daß ſeiner unendlichen Majeſtät und Hochheit alle Sachen möglich wären.

1215. Diſe Tods-Angſt wachſete in unſerm Erlöſer mit der Stärcke der Liebe/ und mit dem Widerſtand/ welchen er an Seithen der Menſchen vorhinein ſahe/ und der den abzihlenden Frucht ſeines Leidens verhinderte: darauff er dann angefangen/ (t) Blut in groſſen Tropffen/ und in ſolcher Menge zu ſchwitzen/ daß es biß auf die Erden hinunter gefloſſen. Und/ obwohlen ſein Gebett unter einer Bedingnuß angeſtellt geweſen/ ihme auch dasjenige/ was er unter diſer begehrt/ nit eingewilliget worden; Angeſehen es für die Verworffene ermanglet/ hat er doch dardurch erhalten/ daß die Hülffs-Mitteln für alle groß/ und vielfältig wären/ ſolche ſich auch bey jenen vermehreten/ welche dieſelbe zulaſſen/ und keine Hinte nuß in Weeg legen. Er erhielte auch/ daß die Gerechte und Heilige deß Fruchts der Erlöſung mit groſſem Uberfluß theilhafftig wurden/ und ihnen ſelbſt vil Gaaben und Gnaden anwendeten/ deren die Verworffne ſich unwürdig mochten. Da nun der Menſchliche Will Chriſti ſich mit dem Göttlichen vereinbahret/ ſo nahme er an das Leiden für alle/ für die Verworffene/ war/ als eine genugſame Sach/ damit ihnen genugſame Mittel gegeben wurden/ wann ſie ſich deren gebrauchen wollten; Für die Außerwählte aber/ als eine Kräfftige/ weilen diſe der Gnad wurden beyhelffen/ und mitwürcken. Und auf diſe Weiß

(r) *Luc.* 22. v. 43.

(s) *Marc.* 14. v. 36.

(t) *Luc.* 22. v. 44.

Weiß iſt angeordnet / und gleichſamb außgewürcket worden das Heyl deß Geiſtlichen Leibs der heiligen Kirchen / unter ihrem Ober-Haupt und Bau-Meiſter Chriſto dem HErrn.

1216. Ferner / zu völliger Außmachung diſes Göttlichen Endſchluß / hat der ewige Vatter / als Chriſtus ſich das drittemahl in der Angſt und ſeinem Gebett befunden / den Heil. Ertz-Engel Michael geſändet / daß er dem Welt-Heyland antworthen / und / vermitelſt der leiblichen Sinnen / ſtärcken / und durch diſe dasjenige vortragen ſollte / was dem HErrn ſelbſten durch die Wiſſenſchafft ſeiner allerheiligiſten Seel ſchon vorhero bekandt ware: dann nichts könnte der Engel ſagen / was Chriſtus nicht ſchon gewuſt / noch einige andere neue Würckung in ſeinem Innerlichen zu diſem Abſehen erwecken; Aber der Erlöſer hielte zuruck den Troſt / welcher von diſer ſeiner Wiſſenſchafft und Liebe hätte können in ſeine allerheiligſte Menſchheit hinüber flieſſen / damit nur diſe / in ſo weith ſie deß Leidens fähig ware / in allen Schmertzen auf den höchſten Grad gelaſſen wurde / wie es der HErr hinnach an dem Creutz vermeldet hat; An ſtatt diſes zuruggehaltenen Troſts und Stärckung hat er einige von der Bottſchafft deß Ertz-Engels an ſeinen Sinnen empfangen / eben auf die Weiß / wie die in der Erfahrnuß ſelbſten geprüffte Wiſſenſchafft / oder Erkanntnuß von demjenigen würchet / was vorhero durch ein andere Wiſſenſchafft nit unbekandt geweſen: dann die Erfahrnuß iſt etwas neues / und beweget die Sinn / und natürliche Kräfften. Was aber der Heil. Michael im Nahmen deß ewigen Vatters Chriſto vorgetragen / iſt in dem beſtanden / daß er nemblich ſeinen Sinnen vorgeſtellet / und gezeiget hat / wie es unmöglich wäre / allermaſſen der Heyland wuste / diejenige ſeelig zu machen / welche ſelbſten nicht ſeelig ſeyn wollten. Daß jedoch in der Göttlichen Annemmung die Anzahl der Außerwählten ſehr vil geltete / ob ſchon die Anzahl der Verworffnen häuffiger wäre; Und daß unter jenen ſich Maria ſeine allerheiligſte Mutter befindete / welche da ſeye ein würdige Frucht ſeiner Erlöſung: Daß zumahlen unter denen Patriarchen / Propheten / Apoſteln / Martyrern / Jungfrauen / und Beichtigern der Endzweck ſich erraichete / welche in ſeiner Liebe fürtrefflich ſeyn / und wunderbahrliche Sachen zu Erhöhung ſeines allerheiligſten Nahmens würcken wurden. Unter diſen nennte der Ertz-Engel etliche nach den Apoſtlen / wie da waren die Patriarchen / und Ordens-Stiffter / mit eines jeden Beſchaffenheit. Andere groſſe und verborgne Geheimnuſſen erklärte / und erzehlte der Engel / welche nicht nothwendig zu offenbahren / allermaſſen ich auch darzu keinen Befehl / weiln das Geſagte zu weiterer Fortſetzung der Hiſtory erklecklich iſt.

1217. In denen Unterbrechungen diſes Gebetts ſagen die Evangeliſten / (*) daß Chriſtus zuruggekehret ſeye / die Apoſtel zu beſuchen / und zu ermahnen / daß ſie wachen und betten ſollen / damit ſie in keine Verſuchung geratheten. Diſes hat der allerwachtſambſte Hirt

(*) *Matth. 26. v. 41. & Marc. 14. v. 38. & Luc. 22. v. 42.*

Hirt vornehmen wollen / umb dardurch denen vorgeſetzten Oberen ſeiner Kirchen ein Beyſpihl der Sorg / und der Regierung zu geben / welche ſie in Laith- und Waidung der Schäflein vorzukehren haben: dann welche zu Beſorgung derſelben Chriſtus ſelbſten das Gebett / an welchem ſo vil liget / verlaſſen / iſt es klar bewieſen / was die Vorgeſetzte thun / und wie ſie andere Geſchäfft oder Eigennutzigkeiten dem Heyl der Untergebnen nachſetzen ſollen. Zu beſſerem Verſtand aber der Bedürfftigkeit diſer Beſuchung / welche bey denen Apoſtlen obgewaltet hat / iſt zu mercken / daß GOtt der HERR dem hölliſchen Drachen / nachdem ſelbiger auß dem Gaſt-Saal deß Abendmahls in die tieffiſte Finſternuß der Höll verſtoſſen / und alldorten untertrucker einige Zeit gleichſamb angehäfftet worden / widerumb die Erlaubnuß gegeben habe / darumben auff die Welt von neuem herauff zuſteigen / damit ſeine Boßheit zu Außführung der Göttlichen Endſchlüſſen dienete: Und alſobalden eylten vile teuffliſche Geiſter zu dem Judas / umb bey demſelben obgemeldter maſſen die Verkauffung Chriſti zu verhinderen; Da ſie aber ein ſolches nicht vermöchten / wendeten ſie ſich zu den übrigen Apoſtlen / indem ſie geargwohnet / daß diſe bey dem Abendmahl ein groſſe Gnad von ihrem Lehr-Meiſter müßten empfangen haben / welche aber der Lucifer außzurotten / und fruchtloß zu machen / ſich anmaſſete. Zumahlen dann Chriſtus diſes Wüthen und Thoben der hölliſchen Geſpenſteren wahrgenohmen / als wollte er / wie ein allerliebreichiſter Vatter / und wachtſambſter Oberſter / ſeinen untichtigen ſchwachen Söhnen / und untergebnen Anfängeren / nemblich denen Apoſtlen / zuhülff eylen / ſie erwecken / und ihnen anbefehlen / daß ſie betten / und wachen ſollen wider ihre Feind / damit ſie nicht in Verſuchung geratheten / welches ihnen verborgner Weiß zwar angetrohet / aber nicht erkennet / oder bemercket wurde.

1218. Chriſtus demnach kehrete dahin / wo die drey Apoſtel ſich eingefunden / welche / als mehrers Begnadete / auch mehrere Urſach gehabt hätten / zu wachen / und dem Beyſpihl ihres Göttlichen Lehr-Meiſters nachzufolgen. Aber / diſer fande ſie ſchlaffend / angeſehen ſie ſich von dem erlittenen Verdruß und Traurigkeit überwinden laſſen / dardurch ſie in jene Nachläſſigkeit und Lauigkeit deß Geiſts verfallen / in welcher ſie der Schlaff und die Faulheit übergwältiget. Bevor ſie nun der Welt Heyland auffgewecket / ſtunde er vor ihnen / und waınete ein wenig über ſie / weilen er ſie durch die Trägheit vergraben / und untertrucket ſahe von jenem Schatten deß Tods / da indeſſen Lucifer wider ſie ſo eyfferig wachte. Am erſten redete Chriſtus mit Petro / und ſagte ihme: (w) Simon / ſchlaffeſt du alſo / und kanſt nicht ein Stund mit mir wachen? Darauff ſprach er zu allen Dreyen: Wachet / und bettet / damit ihr nicht in Verſuchung fallet: dann meine und eure Feind ſchlaffen nicht / als wie ihr. Die Urſach / warumben der HErr dem Petro einen Verweiß gegeben / ware diſe / nicht allein /

(w) *Marc. 14. v. 37. & 638*

rein/ weilen er zu dem Haupt und Vorgeſetzten der Ubrigen außerwählt geweſen/ ſich auch mit Worten hervor gethan hat/ daß er/ wann Chriſtum alle Ubrige verlaſſeten / für ihne ſterben wollte ; ſondern auch/ weilen er eben durch diſes hervorprallende Vorhaben und Anerbiethen / welches ihme zwar damahls von Hertzen gangen/ einen Verweiß und Wahrnung verdienet hat ; Angeſehen der HErr auſſer allem Zweiffel die jenige/ welche er liebet/ beſtraffet/ und verbeſſeret / jederzeit aber gefallen ihme die gute Vorhaben/ obwohlen wir hinnach in Außführung derſelben unterligen / wie es dem Eyfferigſten auß den Apoſtlen / dem Heil. Petro/ widerfahren. Das drittmahl/ als Chriſtus zu Erweckung der Apoſtel zurugggekehret/ da ſchon Judas annacherte/ ihne den Feinden zu übergeben/ will ich in dem folgenden Capitul erzehlen.

1219. Laſſet uns anjetzo kehren zu dem Hauß/ wo Maria die Him̃els-Königin mit denen übrigen heiligen Weibs-Bilderen eingeſchloſſener ſich aufgehalten / und wo ſie mit vollkommniſter Klarheit alle Werck und Geheimnuß ihres allerheil. Sohns im Garten ohne mindiſten Außnam angeſehen. Zu gleicher Zeit / als Chriſtus ſich mit denen dreyen Apoſtlen Petro / Johanne und Jacobo vorauß begeben/ begabe ſich auch Maria in ein beſonderes Zimmer / und lieſſe die heilige Frauen in einem andern Zimmer beyſammen/ da ſie ſelbe vorhero zum Betten und Wachen ermahnet hatte/ damit ſie nicht in Verſuchung falleten / nur allein nahme ſie mit ſich die drey Marien / und unter diſen erwöhlte ſie die Maria Magdalena als eine Oberin der andern. Da ſie nun alſo ſich mit diſen dreyen als ihren Vertrauteren abgeſönderet befunden/ ſo batte ſie den ewigen Vatter/ daß auch in ihr aller Troſt und alle Erquickung zuruck gehalten wurde / welche in dem ſinnlichen Theil und in ihrer Seel das allergröſte Leyden mit ihrem allerheiligiſten Sohn zu deſſen Nachfolg verhinderen könte ; ſie batte hingegen / daß ſie an ihrem Jungfräulichen Leib alle Schmertzen der Wunden und Peynen (welche JEſus ſelbſten außſtehen ſollte/ möchte empfinden. Welche Bitt dann die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit auch erhöret und angenommen/ daß die übergebenedeytiſte Mutter auf eine gewiſſe Weiß die Schmertzen ihres Göttlichen Sohns gefühlet/ wie ich führohin ſagen werde. Und obwohlen diſe ſo hefftig geweſen / daß ſie deſſentwegen etliche mahl hätte ſterben können / wann ſie nit durch die allerheiligiſte Hand Gottes wunderbahrlich in dem Leben erhalten worden wäre ; ſo ſeynd doch eben diſe Schmertzen / (welche ihr von dem HErrn zugeſchicket wurden) anderes Theils gleichſamb als Bürgen und Erquickungen ihres Lebens geweſen : dann in Anſehung ihrer innbrünſtigen unermeßlichen Liebe / wurde es die allergrauſamniſte Peyn geweſen ſeyn/ wann ſie ihren übergebenedeytiſten Sohn hätte müſſen leiden und ſterben ſehen / ohne daß ſie mit ihme auf gewiſſe Weiß gleiche Schmertzen und Peynen erlitten.

1220. Die drey Marien wurden von der groſſen Himmels-Königin benennt und erkieſen/ daß ſelbe ihr in dem

Ley-

Leyden Geſellſchafft und Beyſtand leiſten ſollen; deſſentwegen ſie dann mit einer gröſſeren Gnad und Erleuchtung von den Geheimbnuſſen Chriſti / als die übrige Frauen begabet worden ſeynd. Da ſich nun alſo die Jungfräuliche Mutter mit diſen dreyen in ein abſonderliches Zimmer begeben / ſo fangte ſie an in eine Traurigkeit und Angſt zu fallen / in welcher ſie zu ihnen ſagte: **Meine Seel iſt betrübet / weilen zu leiden und zu ſterben hat mein allergeliebtiſter Sohn / ich aber mit ihme durch ſeine Marter nicht ſterben kan. Bettet meine Freundinen / damit euch die Verſuchung nicht möge ergreiffen.** Nach diſen Worten begabe ſich Maria etwas von ihnen hinweck / und verrichtete zur Nachfolg ihres allerheiligiſten Sohns eben diſe Bitt / welche ihr zuſtunde / und von ihr dem Menſchlichen Willen Chriſt gleichförmig zu ſeyn erkennet wurde; Sie kehrete ſodann zu drey unterſchiedlichen mahlen zu denen drey Marien / weilen ſie den Grollen deß hölliſchen Drachen wider ſie erkennete / und ſetzete fort ihr Gebett / in welchem ſie die andere Angſt eben wie der Welt-Heyland empfunden. Sie beweinete in diſer die Verwerffung der vorgeſehenen / dann ihr wurden groſſe Geheimnuſſen von der Außerwähl: und Verwerffung geoffenbahret. Und damit ſie in allem ihrem Göttlichen Sohn nachfolgen / und mit ihme würcken möchte / ſchwitzte ſie Blut / gleichwie Chriſtus. Es wurde ihr durch Anordnung der Hochallerheiligſten Dreyfaltigkeit der Heilige Ertz-Engel Gabriel zugeſandt / welcher ſie ſtärckte / und ihr den Willen deß Allerhöchſten / eben wie der H. Michael dem Welt-Heyland / mit gleichen Vorſtellungen erkläret: dann / gleichwie unter beyden ein gleiche Bitt / und die Urſach eines gleichen Schmertzen und Traurigkeit vorgewaltet / alſo waren ſie auch einander gleich in dem Würcken / und in dem Erkennen mit jener Gleichheit / welche gebührend geweſen. Mit diſer Gelegenheit hab ich verſtanden / daß Maria mit etlichen Leinwathen oder Tücheren zu demjenigen vorgeſehen ware / was ihrem göttlichen Sohn in ſeinem Leiden begegnen wurde. Und eben damahls / als Chriſtus in dem Garten Blut ſchwitzte / hat ſie die Engel mit einem leinen Tuch abgeſchicket / damit ſie ihme ſein allerheiligſtes Angeſicht abtrücknen ſollen / welchem Befehl die Engliſche Geiſter ungeſaumbt nachgekommen / der Welt-Heyland auch ſolchen zartiſten mitleydigen Liebes-Act wegen ſeiner Jungfräulichen Mutter zu ihren gröſſeren Verdienſten zugelaſſen. Nachdeme darauff die Stund zur Gefangenemmung deß Erlöſers angerucket / hat die ſchmertzhafftiſte Mutter diſes denen dreyen Marien geoffenbahret / und alle ergoſſen ſich hierüber in die allerbitterſte Zähern / ſonderbahr aber Magdalena / als welche in der Liebe und innbrünſtigem Mitleyden mehrer / als die Ubrige / angeflambt ware.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1221. Allerliebſte Tochter / alles / was du in diſem Abſatz beſchriben / und verſtanden / das iſt ein Außwecker und Unter-

Unterricht von gröſter Wichtigkeit für dich / und alle Menſchen / wann du darinnen anhäffteſt deine Betrachtung. So mercke dann / und überlege in deinen Gedancken / wie vil gelegen ſeye an dem Geſchäfft der Gnaden-Wahl / oder der ewigen Verwerffung / weilen ein ſolches mein allerheiligſter Sohn mit einem ſo groſſen Bedacht abgehandlet hat; und die Beſchwärnuß / oder die Unmöglichkeit / daß alle Menſchen ſeelig wurden / hat ihme ſein Leiden und Tod / welchen er für alle gelitten / ſo bitter und ſchmertzhafft gemacht. In diſem Streitt hat er die Höhe und Wichtigkeit diſer Sach an Tag gegeben / und deſſentwegen das Betten und Bitten zu ſeinem hümmliſchen Vatter alſo vermehret und angeſpannet / daß ihne die Liebe gegen den Menſchen verpflichtet / das häuffige allerkoſtbarlichſte Blut zu ſchwitzen / angeſehen ſein Todt darumben nicht allen zuſtatten kommen könnte / weilen die Verworffene ſich durch ihre Boßheit diſer Theilhafftigmachung unwürdig machen wurden. Gerechtfertiget hat mein Göttlicher Sohn ſein Sach / da er die Seeligmachung aller und jeden / ohne Maaß oder Zihl ſeiner Liebe und ſeiner Verdienſten geſuchet hat. Und es hat auch der ewige Vatter ſein Sach gerechtfertiget / da er diſes Hülffs-Mittel der Welt vorgelegt / und ſelbes denen Händen eines jedwedern vorgeſtellet hat / damit er dieſelbe (a) zu dem Leben / oder zu dem Tod / zu dem Waſſer oder zu dem Feur außſtrecken möge / weilen ein jedwederer den Unterſchied zwiſchen einem und zwiſchen dem anderen ſattſamb erkennet.

(a) *Eccl. 15. v. 17. & 18.*

1222. Aber was für eine Entſchuldigung werden die Menſchen vorwenden / daß ſie ſich ihres eigenen Heyls und ihrer ewigen Seeligkeit alſo vergeſſen / nachdeme mein allerheiligiſter Sohn und ich ſelbige mit ſo groſſem Eyffer verlanget / und mit ſo groſſer Wachtſambkeit und Liebe zuwegen zu bringen geſuchet haben? Wann dann keiner auß denen Menſchen ſeiner Nachläſſigkeit halben einige Außflucht findet / wieviel minder werden diſes die Kinder der heiligen Kirchen an dem letzten Gericht vorwenden können / welche den Glauben von diſen heiligen Sacramenten und Geheimbnuſſen zwar empfangen / aber in dem Leben von den Unglaubigen wenig ſich unterſcheiden. Glaube nicht liebſte Tochter / es ſeye umbſonſten geſchriben / daß viel beruffen / aber wenig außerwöhlt ſeyen; ach förchte diſen Außſpruch / und erneure in deinem Hertzen den Fleiß und Eyffer deines Heyls / gemäß der Schuldigkeit / welche mit deme / daß du ſo tieffe Geheimnuſſen zu wiſſen bekommen / auch höher gewachſen iſt; und wann du ſo gar in diſem das ewige Leben und deine Glückſeeligkeit nicht anſehen wolleteſt / ſo müßteſt du doch einſtimmen mit jener Liebe / mit welcher ich dir ſo viele Geheimbnuſſen offenbahre; Ja da ich dir den ſchönen Ehren-Tittul meiner Tochter und einer Geſponß meines Sohns zueigne / ſo ſollteſt du darumb abnehmen / daß dein Ampt ſeye Lieben und Leyden / ohne daß du auf eine andere Sichtbahrliche Sach dich anhefteſte: dann ich ruffe dich zu meiner Nachfolg / die ich allezeit all meine Kräfften zu diſen beeden Ubungen mit höchſter Vollkom-

kommenheit angewendet hab; damit du aber ein ſolches erreicheſt / ſo muß dein Gebett beſtändig ſeyn ohne Unterlaß/ und du haſt mit mir eine Stund zu wachen / das iſt / die gantze Zeit deines Lebens / weilen diſes/ da es der Ewigkeit entgegen geſetzet wird, weniger als eine Stund / ja als ein Augenblick zu achten iſt. Und alſo beſtellter verlange ich/ daß du fortſezeſt die Geheimbnuſſen deß Leydens / daß du ſie ſchreibeſt/ empfindeſt/ und dein Hertz entdeckeſt.

XIII. Capitul.

Wie Chriſtus durch die Treuloſigkeit deß Judas übergeben/ und gefangen worden iſt/ auch was Maria in diſen Umbſtänden gewürcket/ſambt andern daher gehörigen Geheimbnuſſen.

1223. EBen zu der Zeit/ da Chriſtus auf dem Oelberg für das geiſtliche Heyl deß völligen Menſchlichen Geſchlechts zu ſeinem himmliſchen Vatter bettete / beſchleunigte Judas der meinaidige Jünger ſeine Ubergab und Gefangennehmung: und zumahlen die Hölliſche Geiſter ihne von diſem ſeinem gottloſen Beginnen nicht abzuziehen vermöchten / ſo änderte Lucifer den Liſt ſeiner alten Hoffart / ſetzete eine neue Boßheit hinzu/ und reitzete die Juden / daß ſie mit den äuſſeriſten Grauſambkeiten und entſetzlichſten Unbilden Chriſtum anfallen und peinigen ſollten. Der hölliſche Drach ware ſchon voll deß Argwohns (wie öffters gemeldet worden) daß diſer neue wunderſeltſame Menſch der Meſſias und wahre GOTT ſeyn müßte/ und wollte demnach diſen ſeinen Argwohn durch jene Tyranneyen auf eine beſſere Prob legen/ welche er in die Einbildung der Juden wider den Welt-Heyland eingeſträuet / und ihnen eine der hölliſchen gleiche erſchröckliche Hoffart und Neyd mitgetheilet hatte/ wie es Salomon (a) geſchribener hinterlaſſen/ und alles auf den Buchſtaben erfüllet worden iſt: dann es beduncket den Lucifer/ daß wann Chriſtus kein GOtt/ ſondern ein purer Menſch wäre / ſo wurde er unter der Verfolgung und Marter unterligen/ auch mithin alſo überwunden werden; wäre er aber der wahre GOtt/ ſo wurde er ſich auß den Banden entreiſſen/ neue Wunderwerck üben/ und ſich dardurch zu erkennen geben.

1224. Mit diſer boßhafften Vermeſſenheit entzündete der Teuffel den Neyd der hohen Prieſter und Schrifftgelehrten; welche dann auf Anhetzen deß Judas in aller Eyl vieles Volck verſamblet/ damit ſelbes unter ſein deß Judas Anführung/ ſambt Heydniſchen Soldaten/ einem Hauptmann/ und anderen vielen Juden / das unſchuldige Lämblein Hand-feſt machen ſollten/ Chriſtus hingegen erwartete deß Verlauffs / und betrachtete die Gedancken und Anſchläg der Gottsläſterigen Prieſter / wie es Jeremias außtrucklichen (b) vorgeſaget hat. Es eileten demnach diſe Knecht der Boßheit von der Stadt hinauß/ dem Oelberg zu / mit Waffen / (c) Ketten und Banden/ brennenden Fackeln und Laternen beſtens verſehen/ wie es der Urheber diſer Ver-

(a) *Sap. 2. à v. 17.* (b) *Jerem. 11. v. 19* (c) *Joan. 18. v. 3.*

Verrätherey angeordnet hatte / damit nicht etwann ſein allerſanfftmüthigiſter Meiſter (welchen ſie für einen Schwartzkünſtler halteten) ihnen durch ſeine Wunder-Künſte entweichen und außreiſſen möchte: als wann wider ſeine Göttliche Allmacht die Waffen oder andere menſchliche Vorſorgen etwas könten vermögen / wan er ſich derſelben hätte wollen gebrauchen / wie es ihme leicht geweſen wäre / und wie er in anderen Gelegenheiten erwiſen / ehe und bevor jene Stund angebrochen / in welcher er auß ſeinem eigenen Willen ſich in die Schmachen / Leiden und Todt übergeben wollen.

1225. Mitlerweil / da diſe gewaffnete dem Oelberg zugerucket / iſt der Welt-Heyland das drittemahl zu ſeinen Jüngeren gekommen / und als er ſie ſchlaffend angetroffen / ſagte er ihnen (d): **Ihr könnet nun ſchlaffen / und ruhen / dann die Stund iſt vorhanden / in welcher ihr des Menſchen Sohn in die Hände der Sünden übergeben ſehen werdet: aber es iſt genug / ſtehet auf / und laſſet uns gehen / nahend iſt / der mich verrathen will / dann er mich ſchon verkauffet hat.** Diſe Wort redete der HErr zu denen drey mehrers begnadeten Apoſtlen / ohne daß er ſie mit einer mehreren Schärffe / ſondern bloß mit der höchſten Gedult / Sanfftmuth und Lieblichkeit anredete; und weilen ſie ſich dardurch beſchämet befunden / ſo meldet der Text / daß ſie darauf dem HErrn nicht wußten zu antworten. Sie macheten ſich aber alſobald auf / und Chriſtus kehrete mit ihnen zu denen übrigen Apoſtlen / welche er auß groſſer Traurigkeit ebenfahls ſchlaffend angetroffen. Nun verordnete der Göttliche Lehr-Meiſter / daß alle miteinander in Ordnung einer geiſtlichen Verſamblung unter ihrem Haupt und Obriſten / ihren Feinden entgegen gehen / und dardurch lehren ſöllen / die Krafft einer vollkommenen Gemeind die Hölle zu überwinden / und das Siegs-Kräntzlein darvon zu tragen; dann nach Außſag deß Eccleſiaſtes (e) iſt ein dreyfaches Band ſehr ſchwer zu zerreiſſen / und demjenigen / welcher wider einen allein ſtarck genug wäre / werden leichtlichen zwey widerſtehen können / welches eben der groſſe Vortheil und Nutzen in einer heiligen Geſellſchafft mit anderen zu leben. Von neuem thate der HERR alle Apoſtlen beyſammen aufmuntern / und ſie zu dem weitern Verlauff anfriſchen: da indeſſen ſich das Getümmel der Soldaten und Henckerknechten erhebete / welche in vollem Grimmen anrucketen / Chriſtum zu fangen. Diſer voller Majeſtätt / tratte vorauß gegen ſie / und in ſeinem Hertzen ſagte er mit einer unvergleichlichen Liebe / heroiſchen Tapfferkeit / und allerhöchſten Gottheit: **Höchſt-erwünſchtes Leyden meiner Seelen / Schmertzen / Tormenten / Unbilden / Betrübnuſſen / Peynen und Todt / kommet her / kommet ach kommet nur ohngeſaumbt: dann eine völlige Brunſt der Liebe / welche ich zu dem Heyl der Menſchen trage / erwartet euch mit Verlangen / kommet zu dem Unſchuldigiſten unter denen Crea-**

(d) *Marc. 4. v. 41.*

(e) *Eccl. 4. 12.*

Creaturen / diſer erkennet euren Werth / diſer hat euch geſuchet / begehret/ geworben/ diſer nimmet euch auf aus eigenem Willen mit gröſter Freud ; ich habe euch erkaufft/ mit denen hertzlichiſten Sorgen euch zubeſitzen / und ich ehre euch nach euren Verdienſten / ich verlange die wider euch von der Welt getragene Verachtung außzulöſchen / euch in Anſehen zubringen/ eure fürtreffliche Würdigkeit zuerheben. Es komme der Todt/ damit ich von demſelben / da ich ihne ohnverſchuldeter zulaſſe (f) den Sig darvon trage/ und das Leben denjenigen verdiene / welche den Tod zur Straff ihrer Sünden empfangen. Ich gibe zu / daß meine Freund mich verlaſſen/ (g) weilen ich allein will und kan in den Streitt eintretten / und das Sig-Kräntzlein für alle zuwegen bringen.

1226. Unter diſen und anderen Worten des Welt-Heylands eylete voran der Judas / damit er ſeinen Gefährten das abgeredete Zeichen (h) geben möchte / wie daß nemblichen der jenige ſein Meiſter wäre / welchen er grüſſen / und/ dem Gebrauch nach/ den verſtellten Kuß des Fridens geben wurde. Diſen dann / und keinen anderen/ ſolten ſie alſo gleich gefangen nemmen. Alle diſe Veranſtaltungen machte der treuloſe Jünger nicht allein auß Geld-Geitz / und auß Haß wider ſeinen Göttlichen Lehr-Meiſter / ſondern auch aus Forcht / welche er fühlete : dann es bedunckete den Unglückſeeligen/ daß/ wann Chriſtus diſes mahl nicht ſolte aufgeriben werden / ſo wäre es ohnvermeidentlich / daß er der Judas nicht unter das Angeſicht des Erlöſers kommen ſolte ; weilen er aber diſe Beſchämung mehrer / als den Tod ſeiner Seelen / und ſeines Göttlichen Lehr-Meiſters förchtete / ſo wünſchete er das Ende ſeiner Verrätherey / und daß der Urheber deß Lebens unter den Händen ſeiner Feinden ſterbete. Es langte demnach an der Verräther bey ſeinem allerſanfftmütigiſten HErren / und als ein Tauſendkünſtler der Gleißnerey ſtellete er ſich als ein beſter Freund / gabe Chriſto den Kuß des Fridens / und ſagte : (i) Seye gegrüſſt Meiſter. Durch diſes ſo treuloſe Unternehmen des Judas fangete an das Urtheil ſeines Verderbens ſich gäntzlich außzuſchmiden / und die Sach an Seithen GOttes gäntzlichen gerechtfertiget zu ſeyn/ daß der Allertreuloſiſte von ſelber Stund von der Gnad und denen Hülffs-Mittlen noch mehrer verlaſſen wurde. Dann an Seithen deß laſterhafftiſten Jüngers / iſt die unerhörte Vermeſſenheit wider GOtt auf den höchſten Gipffel der Boßheit geſtigen ; er laugnete innerlich / oder glaubete nicht die unerſchaffene und erſchaffene Weißheit / welche Chriſtus hatte / ſeine Verrätherey zu erkennen/ ſambt der Macht/ ſelbige zu zernichten/ und über das ſuchete er mit falſch verſtellter Freundſchafft eines warhafften Apoſtels ſein böſes Vorhaben zu verhillen / nur damit er ſeinen Erſchaffer

(f) Oſea. 13. verſ. 14. (g) Iſai 63. v. 3. (h) Matth. 26. verſ. 48. (i) Marc. 14. v. 45.

und Lehr-Meiſter zu einem ſo ſchmähli-chen grauſamen Todt außlifern kunte/ von welchem er doch die gröſte Gnaden und Gutthaten empfangen hatte. In diſer eintzigen Sünd der Verrätherey/ hat er ſo viel andere entſetzliche Sünden eingeſchloſſen/ daß keine Erwögung ſeine Boßheit erreichen kan. Er ware unglaubig/ ein Todtſchläger/ ein Gotts-läſterer/ ein undanckbahriſter / ein unmenſchlicher / ein ungehorſamer / falſcher/ verlogner/ geitziger/ gottloſer/ laſterhaffter Meiſter aller Gleißnerey; und alles hat er an der Perſohn deß eingefleiſchten Gottes ſelbſten vollzogen und außgeübet.

1227. An Seiten deß HErrn hat ſich hingegen ſein unaußſprechliche Barmhertzigkeit und die Maaß ſeiner Gerechtigkeit alſo gerechtfertiget / daß dardurch jene Wort deß Davids vollkommen erfüllet worden : (k) Mit denen jenigen / welche den Friden gehaſſet / bin ich Fridſamb geweſen; und da ich zu ihnen redete/ widerſprachen ſie mir frey und ohne Urſach. Welches der HErr alſo vollſtändig erfüllet / daß er bey der Antaſtung deß Judas / mit jener allerſüſſiſten Antwort / die er ihm gegeben: (l) Freund / worzu biſt du kommen? Durch die Fürbit der allerſeeligiſten Jungfrauen / hat Chriſtus ein neues gantz klares Liecht in das Hertze deß verrätheriſchen Jüngers geſendet / mit welchem er erkennet hat / die allerentſetzlichiſte Boßheit ſeiner Untreu / die Peynen/ welche bey Unterbleibung der Reu auf ihne warteten/ und daß er hingegen bey Ergreiffung der wahren Reu/ Barmhertzigkeit und Verzeyhung bey der Göttlichen Milde finden wurde. Was nun Judas in diſen Worten Chriſti unſers Erlöſers verſtanden/ das iſt in deme beſtanden : als wann nemblichen ſein Göttlicher Meiſter folgende Wort in ſein Hertz gelegt hätte : Liebſter Freund / bedencke/ daß du dich verliehreſt / und daß du mit diſer Verrätherey meine freygebige Sanfftmuth verſcherzeſt : wann du aber meine Freundſchafft verlangeſt / will ich dir ſelbige deſſentwegen nicht abſchlagen / nur daß du vorhero deine Sünd bereueſt : Erwöge doch deine Vermeſſenheit / mit welcher du mich durch einen falſchen Kuß deß Fridens zu verrathen ſucheſt. Erinnere dich der Gutthaten / welche du von meiner Liebe empfangen/ und daß ich ſeye ein Sohn der Jungfrauen / von dero du ebenfahls in meinem Apoſtolat durch liebreichiſte Ermahnungen und Räthe/ einer Troſt-vollen Mutter begnädiget worden biſt : wegen ihrer allein ſollteſt du diſe treuloſigkeit durch Verkauffung ihres Sohns nicht verüben; dann niemahlen hat ſie dir was Widriges bewiſen/ und hat es ihre allermildiſte Liebe keines weegs verdienet / daß du anjetzo mit einer ſo grauſamen Beleidigung ihr zuſetzen ſolleſt : aber ob du ſchon diſe begangen/ ſo verachte doch nicht ihre Vorbitt / dann ſie allein wird bey mir alles vermögen/ und ihr zu lieb/ trag ich dir an die Verzeyhung/ welche

(k) *Pſal.* 119. *v.* 17.
(l) *Matth.* 26. *v.* 10.

welche ſie für dich offtermahls außgebetten. Seye verſicheret/ daß wir beede dich lieben / weilen du noch biſt in dem Stand der Hoffnung / unſere Freindſchafft wollen wir dir nicht verſagen / wañ dir ſelbige beliebet; Sollteſt du aber diſe nicht wollen/ach! ſo wartet auf dich unſere Ungnad / und dein ewiges Verderben. Diſer ſo Göttliche Saamen / hat in dem Hertzen deß unglückſeeligen Diamanten-harten und unmenſchlichen Jüngers nichts verfangen: dann weilen er der Göttlichen Gütigkeit widerſtanden/ſo iſt er in die Verzweifflung gerathen / wie in folgendem Capitul erzehlet werden ſoll.

1228. Nachdeme das Zeichen durch den Kuſſ deß Judas gegeben worden/ da tratte der Urheber deß Lebens mit ſeinen Jüngern einerſeits / andererſeits aber die Troppen der gewaffneten Soldaten und Henckers-Knechten einander unter das Angeſicht / und ſtelleten ſich beyde/ als wie zwey am mehriſten widrige und allerunglückſeeligiſte Squadronen. In der erſten befande ſich Chriſtus wahrer GOtt und Menſch/ als das Haupt und der Obriſte aller Gerechten / begleittet mit ſeinen eylff Apoſtlen/ welche waren / und ſeyn ſollten die allerbeſte Menſchen der gantzen Welt/ und allertapfferiſte Zeugen ſeiner Kirchen / mit welchen auch dem Welt-Heyland ohnzahlbare Kriegs-Heer der Engliſchen Geiſteren beyſtunden/ und in voller Verwunderung ihne anbetteten und benedeyeten. In der andern entgegen geſetzten Squadron tratte Judas auf / als ein Urheber der Verrätherey/ bewaffnet mit der Gleißnerey und aller Boßheit/ umbgeben mit vielen Jüdiſch- und Heydniſchen Soldaten und Henckers-Knechten : unter ihnen befande ſich Lucifer mit einer groſſen Anzahl hölliſcher Geiſter / welcher den Judas und ſeine Gefährten anfriſchete und aufmunterte / daß ſie unerſchrocken ihre gottsläſterliche Händ an ihren Erſchaffer anlegen ſollten. Diſer hingegen redete die Soldaten an / und mit unglaublicher Begürde zu leiden/ ſagte er : **Wen ſuchet ihr ?** Sie ſprachen : **JEſum von Nazareth.** Er widerſetzte : **Ich bins.** In diſem ſo koſtbahren und dem Menſchlichen Geſchlecht ſo glückſeeligen Wort / erklärete ſich Chriſtus für unſern Erlöſer und Seeligmacher / und theilete uns mit ein ſicheres Pfand unſeres Heyls/ und unſerer Hoffnung zu dem ewigen Leben/ das allein an dem hafftete / daß Chriſtus der jenige ware / welcher ſich freywillig anerbothe / uns mit ſeinem Leyden und Todt zu erlöſen.

1229. Seine Feind haben diſes Geheimbnuß noch verſtehen / noch den wahrhafften Verſtand diſes Worts : (n) **Ich bins** / begreiffen können: verſtanden aber hat es die allerſeeligſte Jungfrau / ſamb denen Englen / und vil auß denen Apoſtlen. Es ware nemlich eben ſo vil / als wann Chriſtus ſagte: **Ich bin / der ich bin** / wie ich diſes meinem Propheten Moyſi geſagt hab; Dann ich bin auß mir ſelbſten / und alle Creaturen haben durch mich ihre Weſenheit: Ich bin ewig / unermäßlich / unendlich ein Weeſenheit und Ei-

(m) *Joan.* 18. *v.* 14. & 15.
(n) *Exod.* 3. *v.* 14.

Eigenſchafften (*Attributa.*) Zu einem Menſchen hab ich mich gemacht/ und mein Herrlichkeit verborgen / damit ich durch mein Leiden und Todt / welchen ihr mir zubereithet / die Menſchen könnte erlöſen. Nachdeme der Welt-Heyland diſes Wort in der Krafft ſeiner GOttheit außgeſprochen/ da könnten die Feinde nicht widerſtehen: Und ſobald ſolches in ihren Ohren erſchallen / fiellen ſie alle zur Erden/ ſambt Hunden und Pferden / ſo ſie mit ihnen genommen / alſo zwar / daß ſie unbewöglich / wie ſchwäre Stein/ auff dem Boden gelegen : Nicht minder wurde Lucifer ſambt ſeinem teuffliſchen Anhang geſtürtzet/ und mit neuer Verwirrung und Peyn gequälet. Auf diſe Weiß lagen ſie allbereits ein halbe Viertelſtund / ohne daß ſie ein Zeichen einiges Lebens von ſich gaben / ſondern denen Todten gleicheten. O Wort/ Geheimbnuß voll in der Lehr/ und mehr als unüberwindlich in der Krafft! In deiner Gegenwarth rühme ſich nicht der Weltweiſe (•) in ſeiner Weißheit und Argliſtigkeit ; und der Mächtige in ſeiner Stärcke ; Verdemüthigen muß ſich die Eytelkeit und Hoffarth der Kinder Babylon; Dann ein eintziges Wort auß dem Mund deß HErrn mit einer ſo groſſen Sanfftmuth und Demuth vorgetragen / zernichtet und ſtürtzet allen Pracht und Hochmuth der Welt und der Höll. Wir Kinder der Kirchen haben ebenfahls zu verſtehen / daß der Sieg Chriſti deß HErrn erhalten werde durch die Bekennung der Wahrheit / durch die Außweichung des Zorns / durch die Anziehung einer Sanfftmut und Demut von Hertzen / da man ſich überwindet / und überwinden laſſet durch die Auffrichtigkeit einer Tauben / mit der Friedfertigkeit / und Ergebenheit eines Schäfleins / ohne daß man widerſtehe wie Blut-durſtig raſende Wölff.

1230. Der Welt-Heyland mit den eylff Apoſtlen ſahe an die Würckung ſeines Göttlichen Worts / durch welches diſe boßhaffte Rott gleich zuboden geſtürtzet worden. Er betrachtete in ihnen einen rechten Abriß der Verworffnen / und ſahe an die Vorbitt ſeiner allerheiligſten Mutter / welche / daß diſe Gottloſe widerumb aufſtehen möchten / von ſeinem Göttlichen Willen eben zu diſem Ende verordnet worden iſt. Da es nun Zeit ware / daß diſe widerumb zu ſich kommen ſollten / bettete Chriſtus zu dem himmliſchen Vatter / und ſagte : **Liebſter Vatter / ewiger GOTT / alle Sachen haſt du in meinen Händen / und die Erlöſung der Menſchen / welche von deiner Gerechtigkeit erfordert wird / in meinen Willen geſtellet. Ich verlange mit der Völle meines gantzen Willens derſelben genug zu thun / und mich ſelbſten in den Todt zu geben / nur damit ich meinen Brüderen die Theilhafftigmachung der Schätzen / und der ewigen Glückſeeligkeit verdienen möge/ welche du ihnen zubereitet haſt.** Mit diſem kräfftigen Willen gabe der Allerhöchſte zu/ daß jenes völliges Lumpengeſind / von Menſchen und Teufflen / ſambt den übrigen Thieren / ſich widerumb möchte erheben/ und in jenen Stand

(•) *Jerem. 9. v. 23.*

Stand kommen / welchen ſie vor ihrem Fall auf die Erden gehabt hatten; darauff ſagte ihnen der Welt-Heyland das andermahl: (q) **Wen ſuchet ihr?** Sie antworteten wider: **JEſUM von Nazareth.** Sein Majeſtät erwiderte mit aller Sanfftmuth: **Ich hab euchs ſchon geſagt / daß ichs bin / wann ihr alſo mich ſuchet / laſſet diſe frey gehen / welche mit mir ſeynd.** Mit diſen Worten gabe Chriſtus den Soldaten und Scherganten die Erlaubnuß / daß ſie ihne fangen / und ihre Entſchlieſſung außführen könnten / welches eben ſo viel ware / als alle unſere Schmertzen und Armſeeligkeiten ſeiner Göttlichen (r) Perſohn aufbürden / und auffladen.

1231. Der Erſte / welcher ſich unverſchambt hervor machte / an dem Urheber deß Leidens Hand anzulegen / ware ein Bedienter der Hohen-Prieſter / Malchus genannt. Und obwohlen alle Apoſtel betrübt / und beſtürtzet waren vor Schröcken / ereyfferte ſich der Heil. Petrus doch mehr / als die Ubrige / in Beſchützung der Ehr und Leben ſeines Göttlichen Lehr-Meiſters. Er zuckte demnach das bey ſich habende Schwerd / und hube dem Malchus ein Ohr ab. Es ware diſer Hieb zu einer noch gröſſern Wunden geführet geweſen / wann ſelben nicht die Göttliche Fürſichtigkeit der Gedult und Sanfftmuth geſchwächet hätte / und verhinderet; Dann Chriſtus wollte nicht / daß in ſelber Gelegenheit ein anderer Tod / als der ſeinige / ſeine Wunden / ſein Blut / und ſeine Schmertzen verurſachet wurden / da er indeſſen antragete / allen / wann ſie es nur zulieſſen / das ewige Heyl und Leben zugeben. So ware es auch nicht ſeinem Willen und ſeiner Lehr gemäß / daß man ſeine Perſohn mit feindlichen Waffen beſchirmen / oder / daß diſes Exempel in ſeiner Kirchen zu einem abſonderlichen Haupt-Abſehen der Beſchützung zuruck bleiben ſollte / damit diſe Lehr / wie er ſie vorgetragen / auch in der That möchte beweiſen / nahme er das abgehauene Ohr / und ſetzte es dem Malchus mit vollkommner Geſundheit / als vor / widerumb an. Vorhero aber wendete er ſich / dem Heil. Peter einen Verweiß zu geben / und ſagte ihme: (ſ) **Petre / ſtecke ein dein Schwerd: dann alle / welche ſolches ergreiffen / ſollen durchs Schwerd umbkommen. Sollte ich nicht trincken den Kelch / den mir mein Vatter geben hat. Meyneſt du / daß ich nicht könne bitten meinen Vatter / und er wird mir alsbald zuſchicken mehr dann zwölff Legionen der Englen! Wie wurden aber die Schrifften erfüllet / dann alſo muß es geſchehen?**

1232. Mit diſer liebreichen Ermahnung wurde der Heil. Petrus / als das Haupt der Kirchen / gewahrnet / und erleuchtet / daß die Waffen / ſelbige zuverthätigen / nur in einem Geiſtlichen Gewalt beſtunden / und daß die Evangeliſche Satzungen nicht lehrten / mit materialiſchen Schwerdteren zukämpffen / ſondern mit der Demuth / Gedult / Sanfftmuth / und Liebe / den

(q) *Joan.* 18. *v.* 7.
(r) *Iſa.* 53 *v.* 4.
(ſ) *Matth.* 26. *v.* 53.

Teuffel und die Welt zubeſiegen: dann vermittelſt diſer Uberwindungen triumphieret die Göttliche Krafft über ihre Feind / und über die Macht der argliſtigen falſchen Welt. Weiters / daß Krieg- und Waffen-Führen nicht für die Nachfolger Chriſti / ſondern für die Fürſten der Erden / umb ihre zeitliche Beſitzungen / eingeführet ſeye; Und / daß das Schwerd der Kirchen ein Geiſtliches Schwerd ſeyn ſolle / welches ehender die Seelen / als die Leiber verwundete. Chriſtus wendete ſich ſo dann zu ſeinen Feinden / und mit Majeſtättiſchem Anſehen ſagte er ihnen: (t) **Ihr ſeyt außgangen / gleich als zu einem Mörder / mit Schwerdteren und mit Stangen mich zufahen / da ich doch täglich bey euch geweſen im Tempel / und ihr habt die Händ nicht außgeſtreckt auff mich. Täglich ſaß ich bey euch / und lehrte im Tempel / und ihr habt mich nicht gefangen; Aber diſe iſt euer Stund / und die Macht der Finſternuß.** Alle Wort deß Erlöſers waren tieff in denen Geheimnuſſen / die ſie einſchloſſen / und iſt unmöglich / alle zu ergründen / und außzulegen. Abſonderlich aber diejenige / welche er in ſeinem Leiden und Tod geredt hat.

1233. Jene boßhaffte Kriegs-Rott hätte ſich mit diſem Verweiß deß Göttlichen Lehr-Meiſters wohl ſollen beſänfftigen und ſchämen; Aber diſes ware weit von ihnen / weilen ſie geweſen ein vermaledeyte / unfruchtbahre / von keinem Thau der Tugend und Frombkeit befeuchtete Erden. Mit allem deme wollte der Urheber deß Lebens ſie unterweiſen in der Wahrheit / damit ihre Boßheit deſto minder zuentſchuldigen / und ſie in der Gegenwarth der allerhöchſten Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht ohne Lehr oder heylſame Medicin gelaſſen wären / wann ſie ſelbige zu gebrauchen verlangeten; Ihnen zumahlen zuerkennen gegeben wurde / wie daß der HErr alles zugeſchehen Habendes vorhinein wußte / ſich aber gleichwohlen auß freyem Willen in den Tod / und in die Hände derjenigen lifferen wollte / welche ihme den Tod zubereitheten. Wegen diſes alſo / und wegen anderer allerhöchſten Abſehen hat der Welt-Heyland obbeſagte Wort außgeſprochen / und ſeinen Feinden zu dem Hertzen geredt / als wie einer / der das Innerſte ergründete / und ihre Boßheit erkennte / und den Haß / welchen ſie wider ihne darumben getragen / weilen er die Laſter der Hohen-Prieſter und Schrifft-Gelehrten geſtraffet / das Volck die Warheit und den Weeg des ewigen Lebens gelehret: Den Will und Neigung aller Demüthigen und Frommen durch ſein Exempel und Wunderwerck an ſich gezohen / auch viel Sünder zu ſeiner Freundſchafft und Gnad zuruggeführet. Derjenige aber / welcher die Macht hatte / alle diſe Sachen offentlich zu würcken / wurde ebenfahls die Macht gehabt haben / daß ihn keiner ohne ſeinen Willen in dem Feld hätte fangen können / ſo wenig / als ſie ihne vorhero in dem Tempel / oder in der Stadt / wo er geprediget / haben handveſt gemacht; angeſehen er ſelbesmahl

nicht

(t) *Luc. 22. v. 53.*

nicht wolte gefangen werden / biß nemb- lichen die durch ſeinen Willen außge- ſteckte Stund angekommen / in welcher er ein ſolches den Menſchen und Teuff- len zugelaſſen. Gleichwie er dann an- jetzo die Erlaubnuß gegeben / geſchla- gen / geſtoſſen / und gefangen zu wer- den; Alſo hat er deſſentwegen geſpro- chen: Diſes iſt euer Stund / und die Macht der Finſternuß; Eben / als wann er ſagte: Biß anhero iſt es noth- wendig geweſen / daß ich unter euch / als ein Lehr-Meiſter / zu eurem Unter- richt geſtanden / und mithin hab ich nit zugelaſſen / daß ihr mir das Leben be- nohmen; Nunmehro aber verlange ich / das Werck der Erlöſung / welches mein himmliſcher Vatter mir hat an- befohlen / durch meinen Tod zu vollen- den. Diſemnach gibe ich zu / daß ihr mich gefangner hinreiſſet / und an mir euren Willen erfüllet. Darauff ſie ih- ne / wie raſende Tyger ein ſanfftmü- thigſtes Lämblein / angefallen / mit Ketten und Stricken gefeſſelt / gebun- den / und in das Hauß deß Hohen- Prieſters hingeſchleppet / wie ich füro- hin ſagen werde.

1234. Auf alles und jedes / was ſich bey der Gefangennemmung Chri- ſti zugetragen / merckte auff Maria durch jene klariſte Anſchauung / welche ihr alles eben / als ob ſie gegenwärtig wäre / zu ſehen / und zu erkennen gege- ben hat; Sie verſtunde alle Geheimb- nuſſen / welche die Wort und Werck / ſo ihr heiligſter Sohn vollzohe / ein- ſchlieſſeten. Als ſie nun wahrgenom- men / daß jene laſterhafftigſte Rott auß dem Hauß deß Hohen-Prieſters gegen dem Oelberg anruckete / iſt die allerweiſiſte Jungfrau denen Ungebiet / und Unehren vorgekommen / mit wel- chen die Juden ihren Erſchaffer und Erlöſer anfallen wurden. Und / damit ſie ſelbige nach ihrer Möglichkeit erſe- tzen könnte / ladete ſie ein die HH. En- gel / und andere vil / damit ſie ins ge- ſambt dem HErrn aller Creaturen an ſtatt der erleidenden Schmahen / Un- bilden die gebührende Anbettung und Lob geben ſollen. Eben zu diſem mun- derte ſie auch auff die heilige mit ihr bet- tende Frauen / denen ſie geoffenbahret / wie daß in ſelbiger Stund ihr allerhei- ligſter Sohn ſeinen Feinden den Ge- walt zugelaſſen hätte / ihne zufangen / und zu quälen / auch daß ein ſolches mit unmenſchlicher Grauſambkeit bereiths wurde vollzohen. Da dann die Him- mels-Königin in Beyſtand ihrer HH. Englen und andächtigen Frauen wun- derbahrliche Ubungen deß Glaubens / der Liebe / und Gottſeeligkeit / inner- lich ſo wohl als äuſſerlich erwecket / in- deme ſie die unendliche GOttheit / und übergebenedeytiſte Menſchheit ihres Göttlichen Sohns und Erſchaffers be- kennet / angebettet / gelobt / und groß- gemacht. Die heilige Frauen-Bilder folgeten ihr nach in denen Knyebie- gungen / und die Engliſche Geiſter ant- wortheten ihr auf die Lob-Geſang / mit welchen ſie die Göttlich- und Menſch- liche Weeſenheit ihres allerliebſten Sohns preyſete und ehrte. So vil ei- ner Seiths die Kinder der Boßheit Chriſtum mit Schmahen und Läſte- rungen beladeten / eben ſo vil thate an- derer Seiths die allerſeeligſte Jung- frau mit Lob- und Ehrenbiethung erſe- tzen / dardurch ſie auch die Göttliche

Gerechtigkeit alſo beſänfftigte / daß ſie wider die Verfolger deß HErrns nicht in Zohrn außbranne / und ſelbige vertilgte ; Angeſehen Maria allein vermögt hat / die Rach jener gottslåſterigen Unbilden zuruck zuhalten.

1235. Ja nicht allein konte die Himmels-Königin den Zorn deß gerechten Richters ermildern / ſondern noch darüber Gnaden und Wolthaten eben für jene erwerben / welche ihne zum Mißfallen veranlaßten / und daß die Göttliche Mildigkeit Gutes für Böſes darreichete / da die Boßhaffte Chriſto Böſes für Gutes zu Vergeltung ſeiner heiligen Lehr und Güttigkeit einſchencketen. Diſe Barmhertzigkeit iſt an dem Mainaydigen verſtockten Judas auf das höchſte geſtigen / dann wie Maria die liebreichiſte Mutter geſehen / daß er ſeinen Meiſter mit einem verſtellten Freundſchaffts-Kuß ſeinen Feinden übergeben / und daß in jenem unreinen Mund kurtz zuvor der Sacramentaliſche GOtt ſelbſten eingenommen / anjetzo aber die Bewilligung gegeben worden / daß Judas eben mit diſem ſeinem Mund das ehrwürdigiſte Angeſicht ihres Göttlichen Sohns ohnmittelbahr dörffte berühren ; da wurde ſie von dem Schmertzen durchtrungen / und von der Liebe alſo eingenommen / daß ſie den HErrn gebetten / er möchte dem Judas neue Hülffs-Mittel zuſchicken / damit in Zulaſſung derenſelben nicht zu Grund / und verlohren gienge / der ienige / welcher zu der Glückſeeligkeit gelanget ware / das Geſicht auf ſolche Weiß anzurühren / in welchem die Engel ſelbſten ſich zu erſehen verlangen : wegen diſer Vorbitt der Jungfräulichen Mutter / ſendete GOtt ſelbige groſſe Hülffe dem verrätheriſchen Judas / (wie bereits vermeldet worden) in dem letzten ſeiner Verrätherey : und wann der Unglückſeelige ſolche zugelaſſen / und mit ihnen eingeſtimmet hätte / ſo hätte diſe Mutter der Gnaden ihme noch viel andere / und endlichen die Verzeyhung ſeiner Ubelthaten erhalten / wie ſie es vielfältig gegen andern groſſen Sündern beweiſſet / welche ihr diſe Glori / und ihnen ſelbſten die ewige gönnen und geben wollen : Aber Judas hat diſe Wiſſenſchafft nicht erreichet / und hat mithin alles verlohren.

1236. Als Maria ebenfahls geſehen / daß in Krafft deß Göttlichen Worts / alle Soldaten und Henckers-Knecht / welche Chriſtum fangen wollen / hinter ſich zur Erden gefallen / ſo hat ſie mit den Englen ein abermahliges Geheimbnuß-reiches Geſang angeſtimmet / die unendliche Allmacht und Krafft deß Allerhöchſten erhebet / und den Sieg gepreiſſet / welchen der Nahmen deß groſſen Gottes erhalten / da er den Pharao (*u*) ſambt all denen ſeinigen in das rothe Meer verſencket. ſie lobete ihren allerheiligiſten Sohn / und warhafften GOTT / daß ſich ſelbiger / ob er ſchon ware ein HErr deren Heer-Schaaren und Kriegs-Völckern / gleichwohlen ſich dem Todt zu übergeben beliebete / nur damit er auf eine wunderbahrliche Weiß das Menſchliche Geſchlecht auß der Gefangenſchafft deß Lucifers erlöſete. Sie batte darauf Chriſtum den HErrn / daß er / die gefallen / widerummen möchte zu ſich kom-

(*u*) *Exod.* 45. *v.* 4.

men/ und aufſtehen laſſen: zu welcher Bitt ſie auß ihrer liebreichiſten Milde und innerſtem Mitleyden gegen diejenige bewegen/ welche durch die Hand deß HErrn zu ſeinem Ebenbild erſchaffen und geſtaltet worden. Die andere Urſach diſer Bitt iſt geweſen/ damit ſie mit aller Vortrefflichkeit das Geſatz der Liebe in Verzeihung der Unbilden (v) ihrer Feinden erfüllete/ auch denjenigen Gutes thäte/ von welchen ſie verfolget wurde/ wie es Chriſtus gelehret/ und geübet hat. Die dritte Urſach ware/ weilen ſie wußte/ daß ſich die Prophezeihungen und Schrifften zuerfüllen hatten im Geheimbnuß der Menſchlichen Erlöſung. Und obwohlen diſes alles unfehlbar geweſen/ irrete es doch nicht/ daß Maria nicht gleichwohlen bitten könnte/ und/ daß wegen ihrer Bitten ſich der Allerhöchſte zu diſen Gutthaten bewegete; Angeſehen in ſeiner unendlichen Weißheit/ und in den Entſchlüſſen ſeines göttlichen Willens ware alles vorgeſehen/ und durch diſe Mitteln und Bitten angeordnet; Geſtalten auch diſe Weiß der Vernunfft und der Vorſehung deß HErren die allerzulänglich- und anſtändigſte geweſen/ in dero Erörtherung ich anjetzo nicht für nothwendig finde/ mich aufzuhalten. Eben zur Zeit/ da die Juden Chriſtum fangten/ und banden/ empfande die allerreiniſte Jungfrau die Schmertzen der Stricken und Ketten an ihren Händen/ eben/ als wann ſie mit denſelben ſelbſten gefeſſelt und gebunden worden wäre. Ein Gleiches geſchahe bey den Schlägen/ und Stöſſen/ welche der HErr gefühlet: dann Mariä wurde diſe Gnad der Mitempfindlichkeit zugelegt/ wie bereiths geſagt/ und noch ferners im Beſchreibung deß Leidens Chriſti angemeldet werden wird. Und iſt diſe Peyn an ihrem empfindlichen Theil einige Linderung jener Peyn der Seelen geweſen/ welche ihr die Liebe verurſachet haben wurde/ da ſie nicht auf ein ſolche Weiß mit dem leidenden JEſu hätte mitleiden können.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1237. In allem/ was du beſchreibeſt/ und durch meine Lehr verſteheſt/ wurdeſt du den Sentenz wider dich ſelbſten/ und wider alle Menſchen-Kinder ſchmiden/ wann du deren Undanckbarkeit überwinden/ und bey Tag und bey Nacht das Leiden/ Schmertzen und Tod deines gecreutzigten JESU betrachten thäteſt. Diſe iſt die Wiſſenſchafft (a) der Heiligen/ unbekandt vor der Welt/ diſes iſt das Brod deß Lebens/ und deß Verſtands/ welches die Unmündige erſättiget/ und ihnen die Wiſſenſchafft beybringet; hingegen die Hoffärtige und Liebhaber der Welt läer und hungerig laſſet. In diſer Wiſſenſchafft ſollteſt du embſig/ und fleiſſig ſeyn: dann mit diſer wird dir alles Gutes zukommen. Mein Sohn und mein HErr hat die ſchöne Ordnung (b) diſer verborgenen Weißheit gelehret/ da er geſprochen: (c) **Ich bin der Weeg/ die Wahrheit/ und das Leben; keiner kombt zu dem Vatter/ als durch mich.** Sag mir

(a) *Sap. 15. v. 3.* (b) *Sap. 7. v. 11.* (c) *Joan. 14. v. 6.*

mir demnach / liebſte Tochter / wann mein HErr und Lehr-Meiſter ſich zu einem Weeg / und zu dem Leben der Menſchen durch ſeinen bittern / für ſie außgeſtandenen Tod gemacht hat / iſt es dann nicht nothwendig / daß zu Betrettung diſes Weegs / und zu Bekennung diſer Warheit man zuraiſen habe durch den gecreutzigten / verſchmächten / betrübten / gegeiſſelten JEſum? Mercke aber anjetzo die Unwiſſenheit der Menſchen / welche zu dem Vatter kommen wollen / ohne daß ſie durch Chriſtum gegangen: dann ſie wollen mit Chriſto herrſchen / wollen aber nit mit Chriſto leiden / ob ſie ſich ſchon ſeines H. Leidens und Tods nicht einmahl erinneren / oder ſelbes in etwas betrachten / und dargegen eine wahrhaffte Danckbarkeit beweiſen / wollen ſie doch / daß ihnen ein ſolches alſo zuſtattenkomme / damit ſie in diſem und in dem andern Leben genieſſen mögen der Freuden und der Glory / in welche einzutretten / das Beyſpihl zu hinterlaſſen / und den Weeg deß Liechts zu eröffnen / Chriſtus ihr Erſchaffer ſelbſten die alerbitterſte Schmertzen außgeſtanden.

1238. Es betragen ſich nicht nebeneinander die Beſchämung nichts gelitten zu haben / und die Außruhung und Freud / welche eben durch den Weeg deß Leidens eroberet werden muß; Es iſt kein wahrhaffter Sohn / der ſeinem Vatter nicht nacharthet / kein getreuer Diener / der ſeinem Herrn nicht Geſellſchafft laiſtet / und kein auffrechter Lehr-Jünger / der ſeinem Meiſter nit nachfolget. So halte auch denjenigen nicht vor meinen Zugethanen / welcher meinen Sohn und mich / wegen unſerer außgeſtandnen Trangſaalen / nicht bemitleydet. Nur allein die Liebe / mit welcher wir das ewige Heyl den Menſchen zu eroberen ſuchen / die Liebe verpflichtet uns / daß wir ihnen / da wir ſelbige diſer Warheit ſo gar vergeſſen / und von dem Leiden ſo abgeſchröckt ſehen / Plagen und Müheſeeligkeiten zuſchicken / damit ſie ſolche / wann ſie es mit gutem Willen je nicht lieben / gleichwohlen auf das mindiſte zulaſſen / und nothgetrungen übertragen / auch auff diſe Weiß in dem unfehlbahren Weeg der ewigen / von ihnen gewunſchenen Ruhe eintretten. Ja / diſes alles erklecket nicht: dann die Neigung und blinde Liebe zu denen ſichtbarlichen und irrdiſchen Sachen haltet ſie ruruck / verwirret ſie / machet ſie eines langſamen trägen Hertzens / entraubet ihnen die Gedächtnuß / den Eyffer / und die Begierde / ſich über ſich / und über das Zeitliche zu erſchwingen. Von darauß es entſpringet / daß ſie in denen Widerwärtigkeiten keine Freud / in denen Trangſaalen kein Erquickung / in den Peynen keinen Troſt / und in den Betrübnuſſen keine Ergötzung oder Ruhe finden können: dann alles diſes ſcheuhen ſie / und verlangen nichts / was ihnen beſchwärlich / wie es doch die Heilige verlanget / und ſich deſſentwegen in denen (d) Widerwärtigkeiten gerühmet haben / weilen ſie zu der Beſitzung deßjenigen gelanget / was ſie ſo hertzlich gewunſchen. In vilen Glaubigen kommet diſe Unwiſſenheit noch weiter; dann etliche begehren / in der Brunſt der Göttlichen Liebe verzehret zu wer-

(d) *ad Rom. 5. v. 3.*

zu werden; Andere/ daß ihnen groſſe Gnaden mitgetheilet wurden/ erhalten aber nichts/ weilen ſie es nicht begehren in dem Nahmen meines Sohns/ ihme nachfolgende/ und Geſellſchafft laiſtende in ſeinem Leiden.

1239. Alſo umbfange das Creutz/ liebſte Tochter/ und ohne daſſelbe laſſe keinen Troſt zu in diſem ſterblichen Leleben. Durch das empfundene und betrachtete Leiden wirſt du dich erſchwingen auf die Höhe der Vollkommenheit/ und gewinnen die Liebe deines Bräutigambs. Folge mir nach in diſem/ nach deinem Liecht/ und nach deiner darburch tragender Schuldigkeit: Lobe/ und benedeye meinen allerheiligſten Sohn wegen der Liebe/ mit welcher er ſich zum Heyl der Menſchen in das Leiden ergeben. Wenig nehmen die Menſchen diſes Geheimbnuß in Obacht; Aber ich/ als ein lebendiger Zeug/ ſage dir/ daß in der Hochſchätzung meines Göttlichen Sohns kein Sach mehrer geſuchet/ und erwünſchlicher geweſen/ (nur allein die Ehr zu der Rechten ſeines ewigen Vatter zu ſitzen außgenommen) als ſich zu dem Leiden/ zu dem Sterben/ und zu dem Außlifferen an ſeine Feind/ auffzuopfferen/ und darzugeben. Weiters begehre ich/ liebſtes Kind/ daß es dich innerist ſchmertzen ſollte/ daß Judas in ſeinen Untreuen und Ubelthaten mehrere Nachfolger finde/ als Chriſtus. Es iſt ein groſſe Anzahl der Unglaubigen/ der üblen Catholiſchen/ der Gleißner/ welche unter dem Nahmen eines Chriſten Chriſtum verkauffen/ übergeben/ und von neuem zu creutzigen verlangen. Beweine/ ach beweine alle diſe Sünden/ und thue mir auch hierinnfahls nachfolgen.

XIV. Capitul.

Die Flucht und Zertrennung der Apoſtlen bey der Gefangennemmung ihres Meiſters. Die Erkanntnuß/ welche Maria darvon hatte/ auch was ſie in diſen Umbſtänden gewürcket. Die Verdammung deß Judas/ und die Verwirrung der hölliſchen Geiſteren auß einer neu erhaltenen Erkanntuß.

1240. NAch alſo vollbrachter Gefangennemmung unſers Erlöſers hat ſich die Vorſagung erfüllet/ welche Chriſtus den Apoſtlen bey dem letſten Abendmahl gegeben/ wie ſie nemblichen (a) alle noch in ſelbiger Nacht ein groſſe Aergernuß an ſeiner Perſohn leiden/ auch von dem Sathan eben/ als wie (b) das Korn außgebeuttlet werden wurden; Dann/ als ſie wahrgenohmen/ daß ihr Lehr-Meiſter gefeſſelt und gebunden/ auch weder ſeine ſüſſeſte Krafft-volle Wort/ weder ſeine Wunderwerck und Lehr/ ſambt ſeinem der Lehr gleichförmigen unſchuldigſten Wandel das Toben und Raſen der Soldaten nicht könnten beſänfftigen/ noch den Neyd der Hohen-Prieſteren und Schrifft-Gelehrten erwaichen/ ſeynd ſie gantz verwirrt/ und betrübt worden. Mit diſem natürlichen Schröcken verlohren ſie das Hertz und

(a) *Matth. 26 v. 31.*
(b) *Luc. 22. v. 31.*

und den Rath ihres Göttlichen Meiſters; Sie fangten an in dem Glauben zu wancken / und ein iedwederer auß ihnen ſahe umb / wie er ſich möchte in Sicherheit bringen / weilen ſie ſahen / was ſich mit ihrem HErrn und Oberſten zugetragen. Indeſſen alſo / da die Scherganten und Henckers-Knecht beſchäfftiget waren / dem allerſanfftmüthigſten Lämblein die Ketten anzuwerffen / und ſelben zu feßlen / bedienten ſich die Apoſtel der Gelegenheit / (c) und flohen ohne Wahrnemmung der Juden alle darvon: Dann / wann es der Urheber deß Lebens zugelaſſen / hätten die Juden unfehlbar das gantze Apoſtolat handveſt gemacht / und keinen entweichen laſſen; Nachdeme ſie ſelbige / als Zaghaffte oder Schuldige darvon lauffen geſehen: aber es ware nicht die Zeit / daß ſie ſelbiges mahl gefangen / und getödtet werden ſollten. Diſen Willen hat der Welt-Heyland erkläret / als er geſprochen / daß / wann ſie ihne ſuchten / (d) ſollten ſie diſe frey hinweggehen laſſen; Allermaſſen er es auch alſo durch die Stärcke ſeiner göttlichen Vorſichtigkeit angeordnet hat; Sonſten aber streckte ſich der Neyd der Hohen-Prieſter und Schrifft-Gelehrten auch zu denen Apoſtlen auß / und wurden ſie ihnen den Garauß gemacht haben / wann es an ihrem Willen wäre gehangen; Deſſentwegen der Annas Chriſtum umb ſeine Jünger und Lehr angefragt hat.

1241. Bey diſer Flucht der Apoſtlen iſt Lucifer einer Seiths verwirret; anderer Seiths in ſeiner Boßheit geſtärcket worden: Eines Theils verlangte er die Lehr unſers Heylands / ſambt all ſeinen Jüngeren gantz und gar zu vertilgen / daß ſo gar die Gedächtnuß von ihnen gäntzlich außgeloſchen bleibete. Zu dem Ende dann ſcheinte es dienlich zu ſeyn / daß ſie von den Juden gefangen / und getödtet wurden. Diſes aber iſt dem Teuffel nicht ſo leicht zu bewerckſtelligen vorgekommen; Und auß Erkennung der groſſen Beſchwärnuß hat er getrachtet / die Apoſtel mit allerhand Einſtreuungen zu verwirren / und zu bewegen / daß ſie darvon fliehen / und die Gedult ihres Lehr-Meiſters in ſeinem Leiden nicht anſehen / oder Zeigen deß weitheren Verlauffs abgeben ſollten. Nemblich der argliſtige alte Drach förchtete / daß die Apoſtel mit der neuen Lehr und Exempel ihres Lehr-Meiſters in dem Glauben mehrer bekräfftiget / und beſtändiger gemacht / denen Verſuchungen leichter widerſtehen möchten / welche er wider ſie richtete. Ferners beduncktе ihne / daß / wann ſie damahls anfangeten zu wancken / wurde er ſie mit neuen Verfolgungen hinnach gewiſſer ſtürtzen / wann er ſolche bey den Juden gegen ſie erwecken wurde / welche ohne dem gantz geneigt waren / die Apoſtel auß Haß wider Chriſtum zubelaydigen. Mit diſem üblen Rathſchlag hat ſich der Lucifer ſelbſten betrogen; Und da er erkennet / daß die Apoſtel zaghafft / forchtſamb / und kleinmüthig in der Traurigkeit worden / urtheilete er / daß diſes der üble Zuſtand bey der Creatur / für ihne aber die beſte Gelegenheit ware / ſie zuverſuchen; Er fall-

(c) *Matth.* 26. *v.* 56.
(d) *Joan.* 18. *v.* 8.

fallte demnach die Jünger an mit ra-
ſender Tobſucht / er ſtellte ihnen vor
groſſe Zweiffel / und Argwohn wider
den Meiſter deß Lebens / daß ſie ſelbi-
gen verlaſſen / und gleichwohlen ſich
durch die Flucht in Sicherheit ſetzen
ſollen. So vil es nun die Flucht anbe-
langet / da haben die Apoſtel denen
teuffliſchen Eingebungen nachgegeben /
hingegen aber haben ſie vilen anderen
auß denen Verſuchungen wider den
Glauben guten Widerſtand gethan ;
Ob zwar auch in diſem einige mehr / als
die andere / ermanglet / dann nicht alle
ſeynd auf gleiche Weiß verwirret / und
geärgeret geweſen.

1242. Es haben ſich die Apoſtel
außeinander gemacht / und ſich in un-
terſchiedliche Orth hinweck begeben /
weilen alle in einem nicht wohl hätten
miteinander verborgen bleiben können /
nur allein (e) Petrus und Johannes
geſellten ſich zuſamen / damit ſie ihrem
GOtt und Meiſter von weithem nach-
folgen / (f) und den Außgang ſeines
Leidens ſehen möchten. Indeſſen er-
regete ſich in dem Hertzen eines jedwe-
deren auß denen eylff Apoſtien ein
Streitt von höchſten Schmertzen und
Angſt / welcher ſie alſo überfallen / daß
ſie keinen Troſt noch Ruhe finden kön-
ten. Eines Theils ſtreittete die Ver-
nunfft / die Gnad der Glaub / die Lieb /
und die Wahrheit ; Andern Theils
die Verſuchungen / die Argwöhn / die
Forcht / die natürliche Zaghafftigkeit /
und Traurigkeit : die Vernunfft / und
das Liecht der Warheit hielten ihnen
vor ihre Unbeſtändigkeit / und Untreu
in der Verlaſſung ihres Meiſters / da
ſie als Zaghaffte in der Gefahr darvon
geloffen / nachdeme ſie doch vorhero
ſchon gewahrnet worden / und ſich
ſelbſten anerbothen haben / wann es
nothwendig wäre / mit Chriſto zu ſter-
ben. Sie erinnerten ſich ihres ſaum-
ſeeligen Ungehorſambs / ihrer Sorg-
loſigkeit im Gebett / und in Bereitung
wider die Verſuchungen / wie es ihnen
ihr ſanfftmüthigſter Lehr-Meiſter hat
anbefohlen. Die Liebe / welche ſie
wegen ſeines allerliebreichiſten Handels
und Wandels / wegen ſeiner Lehr und
Wunderwerck zu ihme getragen / und
die Erinnerung / daß er ihr wahrhaff-
ter GOtt wäre / bewegete ſie / und fri-
ſchete ſie an / daß ſie widerumb auß der
Flucht zurug kehren / ihren Meiſter ſu-
chen / und ſich als getreueſte Jünger
und Diener der Gefahr und dem Tod
anbiethen ſollten. Zu diſem kame noch
ferner das Angedencken ſeiner allerhei-
ligſten Mutter / die Betrachtung ihres
unvergleichlichen Schmertzen / die
Nothwendigkeit ſie zu tröſten / und in
diſen Erwegungen verlangten die Apo-
ſtel / Mariam zu ſuchen / und ihr bey-
zuſtehen ; Hingegen aber ſtritte anders
Theil in ihnen die Zaghafftigkeit / und
die Forcht / ſich der Jüdiſchen Grau-
ſambkeit / dem Tod / der Beſchämung /
der offentlichen Verfolgung preyßzu-
geben ; Sollten ſie ſich bey der ſchmertz-
hafften Mutter ſehen laſſen / beſorgten
ſie / daß diſe ihnen aufftragen wurde /
zu ihrem Meiſter zurugzukehren / oder /
wann ſie bey ihr bleibten / wären ſie nur
deſto minder in Sicherheit / weilen die

(e) *Joan* 18. v 15.
(f) *Matth*, 26. v. 58.

Juden ſelbiges Hauß am allerehiſten könnten durchſuchen. Zu deme / ſo waren die Verſuchungen deß Teuffels überdiemaſſen hart und entſetzlich / weilen der hölliſche Drach ihnen die erſchröcklichſte Gedancken in Sinn gabe / wie daß ſie nemblichen nicht ihre eigene Todſchläger abgeben ſollten / da ſie ſich ſelbſten in die augenſcheinliche Todtes-Gefahr ſtürtzten: Dann / wann ihr Meiſter ſich ſelbſten nicht könnte erledigen / wie vil weniger wurde er ſie auß denen Händen der Hohen-Prieſteren herauß reiſſen / welche in gegenwärtigem Umbſtand Chriſto das Leben benemmen / und mithin der völligen Sach ein Ende machen / auch ſie / die Apoſtel / aller gegen ihme getragener Aufſicht enthebet ſeyn: dann ſie ihn nicht mehr ſehen wurden; Sein Leben ſeye zwar unſträfflich / jedoch lehrete er etliche allzuharte / bißhero niemahl geſchehene / zimblich rauche Satzungen: Deſſentwegen auch die Hohe Prieſter und Gelehrte deß Geſatzes an ihme ein Abſcheuhen trageten / das gantze Volck zumahl wider ihne ungehalten wäre; Seye demnach vil zu bedencklich / einem Menſchen nachzufolgen / welcher zu einem ſchmählichen ärgerlichen Todt wurde verdammet werden.

1243. Diſer innerliche Streitt erhebte ſich in den Hertzen der flüchtigen Apoſteln / und unter einen ſo wohl als unter den andern Urſachen ſuchte der Lucifer / daß ſie an der Lehr Chriſti und an denen Prophezeyhungen / welche von den Geheimbnuſſen ſeines Leidens handlen / zweifflen ſollten; Gleichwie ſie dann in dem Schmertzen diſes Streitts keine Hoffnung erblickten / daß ihr Meiſter auß dem Gewalt der Hohen-Prieſter mit dem Leben darvon kommen wurde / ſenckete ſich ihr Forcht in ein ſchwärmüthige Traurigkeit / mit welcher ſie die Entfliehung der Gefahr / und die Rettung ihres Lebens erwählet haben; Und zwar in einer ſolchen Kleinmüthigkeit / daß ſie ſich in ſelbiger Nacht nirgends ſicher wußten / auch von einem jedwedern Schatten oder Geräuſch in neuen Schröcken gerathe-ten. Noch in ein gröſſere Forcht ſetzte ſie die Untreu deß Judas / weilen ſie geforchten / er möchte auch wider ſie den Zohrn der Hohen-Prieſteren auffwieglen / angeſehen er nach vollzohener ſeiner Verrätherey keinen auß denen Apoſteln mehr zu ſehen verlangt hatte. Der Heil. Petrus / und der Heil. Johannes / beede in der Liebe Chriſti noch eyfferiger / widerſtunden der Forcht / und dem Teuffel mehrer / als die Ubrige; Vereinbahrten ſich auch / und entſchloſſen / ihrem Lehr-Meiſter etwas von fern nachzuziehen. Zu diſem Entſchluß ware ihnen (g) die Bekanntſchafft verträglich / in welcher der Heil. Johannes mit dem Hohen-Prieſter Annas geſtanden / welcher mit dem Cayphas das Hohe-Prieſterthumb Jahr umb Jahr abwechßlete. Selbiges Jahr regierte es Cayphas / ſo (h) den Prophetiſchen Rath gegeben / es wäre beſſer / daß ein Menſch ſturbe / damit das gantze Volck nicht zugrund gienge. Sonſten aber iſt diſe Bekanntſchafft deß Heil. Johannis daher gekommen / weilen nemblich diſer Apoſtel für einen vornehmen Mann gehal-

(g) *Joann.* 18. *v.* 16.
(h) *Joan.* 11. *v.* 49.

ten worden / von Edlem Herkommen / annemlich von Perſohn/ höflich von Geberden/ liebreich von Sitten. Mit gutem Vertrauen auf ſo beſagte Bekandtſchafft folgeten beede Apoſtel mit minderer Forcht Chriſto nach: ſie gedachten auch mit gröſtem Mitleiden an Maria/ und wünſcheten ſelbige/ ſo viel es möglichen gegenwärtig tröſten zu können; ſonderbahr aber ereyfferte ſich in diſer Begürde der H. Evangeliſt Johannes.

1244. Die Göttliche Mutter ſahe Krafft einer allerklariſten Verſtändnuß / nicht allein ihren allerheiligiſten Sohn in ſeiner Gefangenſchafft und Peyn / ſondern ſie erkennete auch beyneben / und wußte alles was ſich innerlich und äuſſerlich mit denen Apoſtlen zugetragen hatte; Sie verſtunde ihre Bedrangnuſſen/ Verſuchungen / Gedancken und Entſchlieſſungen/ auch wohin ein jedwederer auß ihnen ſich hinbegeben/ und was er verrichtete: obwohlen aber alles diſer allerreiniſten Tauben offenbahr geweſen/ ſo erzürnete ſie ſich doch nicht wider die Apoſtlen/ und ſtellete ihnen auch hinnach ihre begangene Untreu niemahlen vor / vielmehr ware ſie der Anfang und das Inſtrument ihres Hayls / wie ich ſeines Orts anfügen werde. Von ſelbiger Zeit an batte ſie für ſie/ und mit liebreichiſtem Mitleiden einer barmhertzigiſten Mutter/ redete ſie alſo bey ihr ſelbſten: Einfältige außerwählte Schäfflein/ warummen habt ihr euren mildſeeligiſten Hirten verlaſſen/ welcher für euch ſo hertzlichen geſorget/ und die Nahrung deß ewigen Lebens beygebracht hat? Warumb wollet ihr / die ihr doch Jünger ſeyd einer ſo warhafften Lehr/ nichts deſtominder von eurem gütigiſten Lehr-Meiſter und Gutthäter entfliehen? Wie könnet ihr euch ſo bald jenes añemblichiſten Wandels vergeſſen / welcher all eure Hertzen an ſich gezogen? Warummen höret ihr an den Meiſter der Unwarheit / und den reiſſenden Wolff/ welchen durſtet nach eurem Untergang? O allerſüſſeſte und in Gedult gantz verſenckte Liebe! wie ſanfftmüthig/ wie mild/ wie barmhertzig machet dich nicht die Liebe gegen denen Menſchen! Ach breite auß deine Güthigkeit zu diſer kleinen Herde/ welche von dem wüthen der Schlangen zerſtreuet und verwirret worden iſt / laſſe nicht fallen in die Clauen der (*i*) wilden Beſtien jene edle Seelen / welche dich haben bekennet: langmüthig haſt du denen jenigen zugewartet/ welche du zu deinen Dieneren auserwöhlet / und groſſe Werck haſt du mit deinen Jüngern fürgenommen; Laſſe nicht verlohren gehen ſolche groſſe Gnaden/ und verwirffe nicht die / welche dein Wille zu Grund-Säulen der Kirchen außerkohren: Ach gibe nicht zu / daß ſich Lucifer rühmen könne/ er habe das beſte in deinem Hauß übergwältiget. Liebſter Sohn/ höchſter GOtt! ſiehe an deinen geliebten Jünger Johannes / und beede von dir ſonderbahr begnadete den Petrum und Jacobum: wende auch

(*i*) *Pſal*. 73. *v*. 19.

auch deine Barmhertzigkeit auf alle die übrige / und zerknürſche den Hochmuth deß Drachen / welcher jene mit unerſättlicher Grauſambkeit verwirret und anfallet.

1245. Allen Menſchlich und Engliſchen Verſtand überſteiget die Großmüthigkeit der allerſeeligiſten Jungfrauen / und kan niemand erreichen die Werck / und die Völle der Gottheit / welche ſie in diſen Umbſtänden vor den Augen deß Allerhöchſten erwiſen / über die höchſtempfindliche / ſowohl leiblich als geiſtliche Schmertzen / welche Maria wegen der Peynen und Unbilden ihres allerheiligiſten von ihr auf das allerhöchſte geſchätzten Göttlichen Sohns außgeſtanden / empfande ſie auch den Schmertzen wegen deß Falls der Apoſtlen / welchen ſie allein genugſamblich kunte erwögen. Sie betrachtete ihre der Apoſtlen bewiſene Gebrechlichkeit und Vergeſſenheit / welche ſie von denen Gutthaten / Lehren / Unterweiß- und Ermanungen ihres Meiſters / und zwar in einer ſo kurtzen / nemblichen bald nach dem Abendmahl / und nach der Anred / welche Chriſtus dortmahls zu ihnen gehalten / auch nach der darreichung ſeines allerheiligiſten Fleiſch und Bluts / bey welcher er ſie zu der Würdigkeit deß Prieſterthumbs erhoben / hatten gezeiget. Weiters erkennete die Himmels-Königin ihre Gefahr / daß ſie nicht in noch gröſſere Sünden verfalleten / da der Lucifer ihnen mit gröſter Bemühung und Embſigkeit zuſetzete / ſie hingegen mit einer Unbedachtſambkeit und Forcht behafftet wären: deſſentwegen dann Maria ihre Vorbitten vermehret / biß ſie ihnen das rechte Hülffs-Mittel verdienet / und ihren Göttlichen Sohn bewogen hat / daß er ihnen verzeyhetel / und ſeine Hülff beſchleunigte / damit ſie zu dem Glauben und zu der Freundſchafft ſeiner Gnad alſobalden zuruck kehren möchten / darzu Maria das kräfftige und mächtige Inſtrument geweſen; Indeſſen aber verſamblete ſie in ihrem Hertzen den völligen Glauben / die Heiligkeit / Anbettung und Gottſeeligkeit der gantzen Kirchen / welche in ihr als in einer Unverſehrten / das Gnaden-Geſatz / das Opffer / den Tempel / und das Heyligthumb erhaltenden Archen eingeſchloſſner verbliben. Die Himmels-Königin allein ware damahl die gantze Kirchen; ſie allein glaubete / liebete / hoffete / und bettete an den Gegenwurff deß Glaubens für ſich ſelbſten / für die Apoſtel / und für das ſambtliche Menſchliche Geſchlecht / alſo zwar / daß ſie in dem Grad / wie es einer puren Creatur möglich ware / die Mängel und den Abgang deß Glaubens aller übrigen geiſtlichen Glider der Kirchen erſetzete. Sie erweckete heroiſche Ubungen deß Glaubens / der Hoffnung / Liebe / Anbettung der GOttheit und Menſchheit ihres Sohns und wahren GOttes: Sie verehrete ihne Knyefällig / bettete ihn an / und preiſſete ihne mit wunderbahrlichen Lob-Geſängen / ohne daß der äuſſeriſte Schmertzen und die Bitterkeit ihrer Seelen die allerſchönſte von der allmächtigen Hand Gottes ſelbſten angeordnete Zuſammenſtimmung ihrer Kräfften kunte verwirren. Allda hatte der Außſpruch deß Eccleſiaſtici keinen Platz / (k) wie daß

(k) *Eccl. 22. v. 26.*

daß nemblichen die Muſic ungelegen falle in dem Schmertzen; dann Maria allein kunte und wußte in mitten ihrer Peynen die lieblich erklingende Ordnung aller Tugenden auf das höchſte zu bringen.

1246. Ich laſſe anjetzo die eylff Apoſtel in obvermeldtem Umbſtand/ und wende mich/ den unglückſeeligen Außgang deß verrätheriſchen Judas zu erzehlen/ zu welchem ich etwas fruhzeitiger ankomme/ damit ich ihne hinnach in ſeinem entſetzlichen Ende verlaſſen/ und zu dem Verlauff deß heiligen Leidens Chriſti zuruck kehren möge. Der Gottsrauberiſche Jünger ſambt ſeinen Gefährten/ welche den Welt-Heyland gefangen genommen/ langete an in dem Hauß deß Hohen-Prieſters Annas/und von dar auch in das Hauß deß Caiphas/ allwo die Phariſäer und Schrifftgelehrte ſeiner erwarteten: und als er geſehen/ daß ſein Göttlicher Lehrmeiſter mit Gottsläſterungen und Wunden ſo grauſamblich beleget und hergenommen/ von ihme aber alles mit höchſtem Stillſchweigen / unüberwindlicher Sanfftmuth / und wunderbahrlicher Gedult übertragen wurde / ſo fangete Judas an/ ſeine Treuloſigkeit bey ſich ſelbſten zu überlegen und zu erkennen/ wie diſe allein die Urſach wäre/ daß ein ſo unſchuldiger Mann/ſein gröſter Gutthäter ohne mindiſtes Verſchulden/mit ungerechtiſter Grauſambkeit angefallen werde. Er erinnerte ſich deren mit Augen geſehenen Wunderwercken/ der angehörten Lehr/ der genoſſenen Gnaden; Er ſtellete ſeinem Gemüth vor die Tugend und Sanfftmuth der Jungfräulichen Mutter/ ihre Liebe/ mit welcher ſie umb ſein Heyl angelanget/ und hingegen ſeine Boßheit/ mit welcher er halßſtarriger Weiß Sohn und Mutter wegen einer liederlichen Eigennutzigkeit beleidiget hatte. Alle Sünden insgeſambt/ welche er bißhero begangen/ ſtelleten ſich miteinander vor ſeine Augen/ als eine erſchröckliche Zerſtreuung und unbewohnte entſetzliche Berg-Grufft.

1247. Nach dem verrätheriſchen/ in das Angeſicht unſers Erlöſers Chriſto gegebenen Kuß/ und der dardurch beſchehenen Außliferung deß unſchuldigiſten Lämbleins ware Judas von der Göttlichen Gnad verlaſſen: und dannoch ob ſchon in denen (l) Handen ſeines eigenen Raths geſetzt/ machte er auß geheimen Urtheilen Gottes erſtbeſagte Erwögungen bey ſich ſelbſten/ weilen ihne die Göttliche Gerechtigkeit bey der natürlichen Vernunfft unter vielen Verſuchungen deß Lucifers gelaſſen. Nun hatte zwar Judas von diſem/ was bißhero geſagt worden / ein gerecht und warhafftes Urtheil; gleich wie aber diſe Warheiten ihme von dem Vatter der Lugen eingegeben worden/ alſo thate er zu deren ſelben gleich andere falſche und unwarhaffte Satzungen beyrucken/ damit er nemblichen ankommete/ nicht ſein Heyl / oder mittel zu deſſen Erlangung darauß zu ſchlieſſen/ ſondern die Unmöglichkeit/ und die Verzweifflung/ wie es erfolget iſt. Der hölliſche Feind erweckte in dem Hertzen deß Verräthers einen inneriſten Schmertzen über ſeine Sünden / aber nicht auß einem guten Abſehen / oder auß

(l) Eccl. 13. v. 14.

auß der Bewegung / daß er die Göttliche Wahrheit beleydiget / ſondern wegen der Beſchämung / welche er wurde vor denen Menſchen leiden / und wegen deß Schadens / welchen ſein Meiſter als ein in den Wunderthaten mächtiger Mann ihme zufügen könnte. Allermaſſen nit möglich / auf der gantzen Welt zu entfliehen / allwo das Blut deß Gerechten allenthalben wider ihne die Stimm wurde erheben. Mit diſen und anderen / von dem Teuffel eingegebenen Gedancken ware Judas voller Verwirrung / Finſternuß / und Unwillen wider ſich ſelbſten: Er machte ſich beyſeits / und wollte ſich in dem Hauß der Hohen-Prieſteren von einer Höhe herunter ſtürtzen / aber er vermöchte es nicht. Er machte ſich auff / und / als ein wildes ergrimbtes Thier / biſſe er ſich in ſeinen Armb und Hand / und ſchlagte ſich entſetzlich auf ſein Haupt / riſſe ihm die Haar auß / und ſchreyend als wie ein Unſinniger / verfluchte er ſich ſelbſten / als den Allerunglückſeeligſten auß allen Menſchen.

1248. Da nun Lucifer Judam alſo übel beſtellter geſehen / ſtellte er ihm vor / er ſolle zu den Hohen-Prieſtern ſich begeben / ſeine Sünd bekennen / und das empfangene Geld zuruckſchlagen. Judas folgete eylfertig / und mit Heulen und Schreyen ſagte er jene Wort: (m) Ich hab geſündiget mit Ubergebung deß unſchuldigen Bluts. Aber die Hohe-Prieſter nicht minder verſtocket gaben ihme zur Antwort: warumben er nicht vorhero die Sach bedencket habe. Deß Lucifers ſein Abſehen hat dahin gezihlet / ob er nicht könnte den Tod Chriſti verhinderen / wegen der Urſachen / wie ich geſagt hab / und noch ſagen werde. Judas indeſſen / da er die abſchlägige Antwort der grauſamen und gottloſen Hohen-Prieſteren vernohmen / hat alle Hoffnung verlohren / ſeinen Meiſter annoch dem Tod zu entreiſſen. Ein gleiches achtete zwar auch der Teuffel / aber gleichwohlen kehrete er noch mehrere Anſchläg vor / vermittelſt deß Pilatus. Und zumahlen ihme Judas zu ſeinem Vorhaben nicht mehr dienſtlichen ſeyn könnte / ſtürtzte er ihn in eine noch gröſſere Traurigkeit / und beredete ihn / daß er ihme ſelbſten / zu Entweichung härterer Peynen / das Leben ſollte benemmen. Judas lieſſe zu diſen abſcheulichen Betrug / begabe ſich hinauß vor die Stadt / henckte ſich an einen Baum / und wurde mithin ein Todſchläger ſeiner ſelbſten / wie er vorhero ein Todtſchläger ſeines Erſchaffers geweſen. Diſer unglückſeelige Tod deß Verrähters hat ſich eben an dem Freytag umb 12. Uhr zugetragen / und alſo zu Mittag vorhero / als unſer Erlöſer geſtorben: Dann es ware nicht anſtändig / daß der Tod Chriſti / und unſere vollbrachte Erlöſung auf den verdamblichen Tod deß Verrätheriſchen Jüngers alſo bald erfolgete.

1249. Die Teuffel haben gleich nach ſeiner Seel gegriffen / und ſelbe in die Höll hinunter geſchleppet / aber mit Außſchittung (n) deß Inngeweids zur Verwunderung und Bedencken aller und jeder in Anſehung einer ſo entſetzlichen Straff der Verrätherey. Sein Leib deß meinaydigen Jüngers iſt hangend

(m) *Matth*. 27. v. 4.

(n) *Act*. 1. v. 18.

gend verblieben / und zwar offentlich drey gantzer Tag in grauſamer Geſtalt. Es bemüheten ſich zwar unter diſer Zeit die Juden / ſelben von dem Baum herunter zu nemmen / und heimblich zuverſcharren / weilen dardurch den Hohen-Prieſteren und Schrifftgelehrten eine groſſe Beſchämung zugewachſen / als welche diſer offenbahren Zeugnuß ſeiner Boßheit nicht vermöchten zu widerſprechen: So ware es doch unmöglich / erſt beſagten Cörper von dem Strick herab zulöſen / biß endlich nach dreyen Tagen auß göttlicher Zulaſſung die höllische Geiſter ſelbſten diſe Herabnemmung verrichtet / und den Leib zu der Seel in die Höll hinunter geraffet / damit beede alldorten nebeneinander ihre Sünd in Ewigkeit büſſeten. Und zumahlen es ein ſchröckbare Verwunderung wohl verdienet / was ich von den Peynen deß Judas erkennet hab / ſo will ich alles / was mir gezeiget / und befohlen worden iſt / darvon erzehlen. Unter denen finſteren Grufften der Höll ware eine ſehr groß / annoch läer an Seelen / aber voll der entſetzlichſten Peynen: dann die Teuffel hatten dahin noch niemahlen kein Seel ſtürtzen können / wiewohlen ſie ein ſolches von dem Cain an biß hiehero offtermahls zu thun unternommen. Es verwunderten ſich die böſe Geiſter ſelbſten ab diſer ihrer Unvermöglichkeit / biß endlich die Seel deß verrätheriſchen Judas angelanget; diſe dann könten ſie gantz leicht in beſagten peynlichen Orth hinein werffen; Und ware deſſen die Urſach / weilen von Erſchaffung der Welt an diſe mit den gröſten hölliſchen Peynen erfüllte Grufft für jene Chriſten vorbehalten worden / welche nach empfangenen heiligen Tauff ſich deſſentwegen verdammen / weilen ſie ihnen die heilige Sacramenten / die Lehr / und das Leiden JESU Chriſti / und die Vorbitt der allerſeeligſten Jungfrau / nicht zunutzen machen wollen. Zumahl dann Judas der Erſte geweſen / welcher diſe Gnaden und Gutthaten zu ſeinem Heyl ſo reichlich empfangen / ſelbe aber ſo abſcheulich verachtet hat / von darumben iſt er auch der Erſte geweſen / welcher in diſen ſchmertzhafften Orth geſtürtzet worden / allwo alle diejenige hinfallen werden / welche dem Judas nachfolgen / und nacharthen.

1250. Es iſt mir anbefohlen worden / diſes Geheimbnuß ſonderbahr zu beſchreiben / zur Lehr und Unterricht aller Chriſten / und forderiſt der Prieſteren / Vorgeſetzten / und Geiſtlichen Ordens-Leuthen / welche ſo offt das allerheiligſte Fleiſch und Blut Chriſti unſers HErrn genieſſen / auch / wegen ihres Ambts / mehrere Gemeinſchafft mit ihme pflegen. Ich wollte wünſchen / daß an mir nichts erwinden / und ich ſolche Wort finden könnte / welche unſerer unempfindlichen Härtigkeit ein gerechte Erwegung eindringen könnten / damit wir alle an diſem Exempel ein Beyſpihl nemmeten / und die Straffen beförchteten / welche uns üble Chriſten / nach eines jedwedern Stand / erwarthen. Die hölliſche Henckers-Knecht werden den Judas mit unbegreifflicher Grauſambkeit peynigen / weilen er nicht nachlaſſen wollen / ſeinen Göttlichen Meiſter zu verkauffen / durch deſſen Marter und Tod die Teuffel überwunden / und auß dem

Beſitz der Welt geſtoſſen worden. Den Grollen und Widerwillen / welchen ſie deſſentwegen wider unſern Erlöſer / und ſeine Jungfräuliche Mutter empfangen / thun ſie auf jene Weiß / wie ihnen zugelaſſen wird / wider alle außführen / und außgieſſen / welche dem verrätheriſchen Jünger nacharthen / und mit ihme beyhelffen / die Evangeliſche Lehr / die Sacramenten deß Gnaden-Geſatzes / und den Frucht der Erlöſung hindann zuſetzen / und zu verachten. Billich iſt es / daß diſe teuffliſche Feind ſich an den Gliederen des Geiſtlichen Leibs der Kirchen rächen / weilen ſie ſich nicht mit Chriſto ihrem Oberhaupt vereinbahren / ſich hingegen freywillig von demſelbigen abſchrauffen / und vil ehender denen übergebē wollen / welche Chriſtum mit unverſöhnlicher Hoffart haſſen und verfluchen / auch die Undanckbarkeiten / als Werckzeug der Göttlichen Gerechtigkeit / züchtigen / welche von denen Erlößten gegen ihrem Erlöſer verübet werden. Ach / daß die Kinder der Heil. Kirchen diſe Warheiten mit ernſtlicher Auffmerckſambkeit betrachteten! dann / wann ihnen diſe recht vor Augen ſtunden / iſt es unmöglich / daß ihre Hertzen nicht bewöget / und ihre Vernunfft nicht verleitet werden ſollten / ſich von einer bethaurlichen Gefahr weit zu entfernen.

1251. Währendem Verlauff deß völligen Leidens ware Lucifer ſambt ſeinem Geſchwader gantz wachtbar und aufmerckſamb / damit er verſichert erfahren könnte / ob Chriſtus der Meſſias und Welt-Heyland ſeye: dann unterweilen beredeten den alten Drachen darzu die geſehene Wunderthaten Chriſti deß HErrn; unterweilen hingegen wendeten ihn davon ab die Würckungen und menſchliche Schwachheiten / welche unſer Erlöſer für uns Arme auf ſich genommen. Am allermehriſten aber wachſte der Argwohn deß Sathans in dem Garten / allwo er die Krafft jenes Worts: (o) Ich bins / mit Erſtaunung angeſehen / auch ſelbſten darburch ſambt allen Ubrigen zuboden geſtürtzet worden. Es ware ein kurtze Zeit / daß Lucifer mit ſeinen Gefährten auß der Höllen zurug gekommen / nachdem er in dem Gaſt-Saal deß Abendmahls dahin verſtoſſen worden iſt. Und obwohlen Maria ſelbiges mahl diſe Verſtoſſung / wie geſagt worden / ſiegreich bewerckſtelliget / überlegte er jedoch mit ſich ſelbſten / und mit denen anderenölliſchen Geſpenſtern / daß jene Krafft und Macht deß Sohns und der Mutter eine niemahlen empfundene neue Stärcke an ſich hätten. Als er hinnach auß Göttlicher Zulaſſung in den Garten gekommen / ſagte er zu den Ubrigen: Unmöglich iſt es / daß diſer Gewalt von einem puren Menſchen herflieſſe / ohn Zweiffel iſt diſer GOtt und Menſch zugleich: Und wann er ſtirbt / wie wir es anzuordnen trachten / wird er durch diſen Weeg die Erlöſung außführen / GOtt beſänfftigen / unſer Reich ſtürtzen / und unſere Begierde zernichten. Ubel haben wir aufgeſehen / da wir ihme den Tod angeſpunnen; Und wann wir je ſeinen Tod nicht mehr verhinderen können / wollen wir doch auf die Prob legen / wie weit ſeine Gedult außlangen möge / wir wollen

(o) *Joan.* 18. v. 5.

ler ſeine Todtes-Feind aufmunteren / daß ſie ihne mit einer unmenſchlichen Grauſambkeit marteren / und quälen. Laſſet / daß wir ſie anhetzen wider ihne; daß wir ihren Eingebungen der Verachtung / der Schmahen und Unbilden / der Tormenten und Peynen in das Hertz legen / welche ſie an ihme außführen ſollen; Wir wollen ſie antreiben / damit ſie all ihren Zohrn anſpannen / ihne zur Ungedult zubewegen / und laſſet uns ſo dann ſehen / was alle diſe Sachen an ihm für ein Würckung werden erregen. Alles diſes haben die Teuffel zwar unternohmen / wie ſie es außgeſunnen / aber nicht alles haben ſie zuwegen gebracht / wie es in dem Verlauff deß heiligen Leidens am Tag ligen wird / durch jene verborgene Geheimnuſſen / welche ich bereits geſagt hab / und annoch ſagen werde. Die hölliſche Geiſter gaben den Lotters-Buben und Henckers-Knechten ein / daß ſie antragen ſollten / Chriſtum unſer höchſtes Gut mit einigen / ſeiner Göttlichen Perſohn minders gebührlichen Peynen zu beläſtigen; Aber ſein Majeſtät willigte in keine andere / als welche anſtändig waren zu leiden / und in welchen er mithin alle unmenſchliche Tyranney an ihme außüben laſſen.

1252. Die groſſe Boßheit deß Luciſers zuverhinderen iſt auch Maria ins Mittel getretten / weilen ihr alle Abſehen der hölliſchen Schlang offenbahr geweſen; Zuweilen unterdruckte ſie mit dem Gewalt einer Königin vil Anſchläg der Höllen / damit ſelbe denen Peynigeren deß HErrn nicht eingeſtreuet wurden; Andere mahl batte ſie GOtt / daß die ſchon eingeſtreute nit möchten zu ihrem Vollzug gelangen / ſondern von den HH. Englen hintertriben werden. Wo aber Maria wahrgenommen / daß es ihres allerheiligſten Sohns Will wäre / diſe oder jene Schmertzen zu leiden / ſtellte ſie ein ihre dißfahlige Bit / und in allem wurde die Zulaſſung deß Göttlichen Willens vollzohen. Ebenfahls erkennete ſie alles / was bey dem unglückſeeligen Ende deß Judas vorbey gangen / ſambt ſeinem Orth in der Höll / und den Zuſatz deß Feurs / welches er / als ein Meiſter der Gleißnerey / und ein Vorlauffer aller deren / welche Chriſtum mit dem Gemüth / und mit den Wercken verlaugnen / und / (p) wie Jeremias beweinet / die Ader deß lebendigen Waſſers / welche Chriſtus ſelbſten iſt / verlaſſen / umb in die Erden eingeſchriben / verſiglet / und von dem Himmel / wo die Außerwählte eingeſchrieben ſeynd / verſtoſſen zu werden. Alles diſes begreiffete die Mutter der Barmhertzigkeit / wainte darüber bitterlich / und batte GOtt für das Heyl der Menſchen / ihne anflehende / daß er diſe doch auß einer ſo groſſen Blindheit / Abgrund / und Gefahr erledigen / und beſchützen wollte; Jedoch vereinbahrte ſich die Göttliche Jungfrau mit denen geheimen und gerechtiſten Urtheilen der Göttlichen Vorſichtigkeit.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1253. Allerliebſte Tochter / erſtaunet biſt du / und zwar nicht umbſonſten / we-

(p) *Jerem.* 17. *v.* 13.

wegen deß verſtandenen unglückſeeligen Falls deß Judas / und wegen deß Wancken der Apoſtlen / welche doch ins geſambt in der Schul Chriſti meines Göttlichen Sohns aufferzohen / von der ſüſiſten Milch ſeiner Lehr ernähret / von ſeinem Leben / Beyſpihl / und Wunderwercken aufferbauet / und mit den Gutthaten ſeiner liebreichiſten Sanfftmuth und Handlung / meiner Räthen und Vorbitt / auch anderer durch mich erlangter Gnaden gewürdiget worden ſeynd. Aber ich betheure dir für unfehlbar / daß / wann alle Kinder der Kirchen ein rechte Auffmerckſambkeit / und Verwunderung beytragen wollten / welche diſes ſeltſame Exempel ihnen könnte verurſachen / wurden ſie in ſelbigem den Unterricht finden / wie ſie den gefährlichen Stand diſes ſterblichen Lebens umb deſto mehrer förchten ſollen / je mehrer ſie Gnaden und Gutthaten von der Hand deß HErrn empfangen; dann alle diſe werden gleichwohlen nicht gelangen zu der Gnad / welche die Apoſtel gehabt haben / Chriſtum zu ſehen / anzuhören / mit ihme zu handlen / und ihn als einen lebendigen Abriß aller Heiligkeit beſtändig vor Augen zu haben. Beyneben ware auch ich zugegen / ich gabe den Apoſtlen die heylſambſte Ermahnungen / ſie waren Zeugen meines heiligen unſträfflichen Wandels / von meiner Gutthätigkeit empfangten ſie die gröſte Gutthaten / ich theilte ihnen mit jene Lieb / welche von meinem Beſtand in GOtt / ſich von GOtt ſelbſten in mich hinüber ergoſſen. Wann nun aber die Apoſtel in dem Angeſicht ihres göttlichen Lehr-Meiſters ſich ſo viler Gnaden und Schuldigkeiten vergeſſen / wer ſollte in diſem ſterblichen Leben ſo vermeſſen ſeyn / daß er nach empfangnen auch gröſten Gutthaten nicht gleichwohlen förchte die Gefahr deß Untergangs? Jene waren alle von ihrem Meiſter und wahren GOTT ſelbſten außerwählte Apoſtel; und nichtsdeſtoweniger iſt einer zum unglückſeeligſten unter allen Menſchen gefallen / die andere aber in dem Glauben / als in dem Haupt-Grund aller Tugend / zuwancken / und zu ermanglen; Alles jedoch iſt gemäß geweſen der Gerechtigkeit / und denen unerforſchlichen Urtheilen deß Allerhöchſten. Und ſollten anjetzo diejenige nicht förchten / welche noch Apoſtel ſeynd / noch ſo vile Sachen / als wie die Apoſtel / in der Schul meines allerheiligſten Sohns gewürcket / noch mit ſolchem Nachdruck meine Vorbitt verdienet haben?

1254. Von dem Untergang und Verlurſt deß Judas haſt du geſchrieben / ſo vil erklecklich / damit man erkenne / in was für einen Stand die Menſchen durch die Laſter und üblen Willen gebracht werden können / wann ſie ſich diſen / und denen Teufflen ergeben / auch die Einſprechungen und Hülffen der Göttlichen Gnad verachten. Wiſſe im übrigen / daß nicht allein die Peynen deß verrätheriſchen Judas / ſondern auch die Peynen viler Chriſten / welche ſich mit ihme verdammen / und in jenen erſchröcklichen / ihnen von Anfang der Welt zubereitheten Orth hinunter ſtürtzen / die Marter und Quaal viler Teufflen überſteigen; Dann mein Göttlicher Sohn iſt für die böſe Engel nicht geſtorben / wohl aber

für die Menſchen / ſo hat auch die hölliſche Geiſter die Frucht und die Würckung der Erlöſung nicht beriehret / wie ſolche die Kinder der Kirchen / vermittelſt der HH. Sacramenten / genieſſen. Demnach iſt die Verachtung dergleichen groſſen Gutthaten keine Schuld der Teufflen / wie ſie iſt ein Schuld der gottloſen Chriſten; Deſſentwegen auch diſen ein neue / von der Peyn der Teufflen entſchiedene Straff beſtimmet iſt. Uber diß thut der Betrug / welchen der Lucifer und ſein Anhang erlitten / da ſie Chriſtum für einen wahren GOtt und Erlöſer biß zu ſeinem Tod nicht erkennet haben / annoch allzeit die Kräfften diſer teuffliſchen Geiſteren plagen und martern; von welcher Marter ein neuer Unwillen wider die Erlößte ins gemein / und noch ein gröſſerer wider die Chriſten entſpringet / welchen die Erlöſung und das Blut deß Lambs mehrer gewidmet worden. Und von daher kommet es / daß die Teuffel ſich alſo bemühen / damit die Chriſten den Werth der Erlöſung vergeſſen und verſchertzen; hinnach aber zeigen ſie ſich in der Höll gegen ſolche boßhaffte Glaubige nur deſto grimmiger / und wurden ihnen ohne alle Barmhertzigkeit die allergröſte Peynen auffdringen / wann nicht die Göttliche Gerechtigkeit verordnete / daß die Peynen nicht nach dem Willen der böſen Geiſter / ſonder nach der Maaß deß Verbrechens außgetheilet wurden / alſo / daß ſo gar biß zu diſem peynlichen Orth der Höllen ein jedwederer die Gütigkeit GOttes zu genieſſen hat.

1255. Bey dem Fehler der übrigen Apoſtlen will ich / liebſte Tochter / daß du erkenneſt die Gefahr der menſchlichen Gebrechlichkeit / welche ſo gar mitten in dem Empfang der Gnaden und Gutthaten GOttes deß HErrn ſich leichtlich angewohnet / grob / langſamb und undanckbar zu ſeyn / wie es denen eylff Apoſtlen widerfahren / da ſie von ihrem himmliſchen Lehr-Meiſter darvon geflohen / und ſelbigen mit Unglauben verlaſſen. Diſe Gefahr entſpringet in den Menſchen / weilen ſie gar zu ſinnlich / und zu dem Irrdiſchen geneiget ſeynd / ihnen auch diſe üble Neigungen von der Erbſünd her alſo ankleben / daß ſie ſich angewohnen / mehrer nach dem Irrdiſchen / Fleiſchlich und Sinnlichen / als nach dem Geiſt zu leben und zu würcken. Von darauß weiter erfolget / daß die Menſchen ſo gar die Gutthaten und Gaaben deß HErrn ſelbſten auf ein ſinnliche Weiß behandlen und lieben: und wann ſolche auf diſen Weeg ihnen ermanglen / wenden ſie ſich gleich zu anderen ſinnlichen Gegenwürffen / laſſen ſich durch dieſelbe bewegen / und verliehren den Geſchmack deß Geiſtlichen Lebens; Angeſehen ſie diſes als wie ein Sinnliches mit einer geringen Schätzung deß Geiſtes genutzet und empfangen. Wegen ſolcher Unbedachtſambkeit oder Sinnlichkeit ſeynd die Apoſtel gefallen / ob ſie ſchon mit ſo vilen Gutthaten von meinem allerheiligſten Sohn / und von mir begnadet geweſen; In Bedenckung / daß die Wunderwerck / Lehr / und Exempel / welche ſie gegenwärtig hatten / von denen Sinnen gefühlet werden könnten. Zumahlen dann die Apoſtel / ob ſchon vollkommne und gerechte Männer / gleichwohlen irrdiſch /

und demjenigen zugethan geweſen / was nur allein die Sinn könnten begreiffen / ſo ſeynd ſie / ſo bald ihnen diſes Sinnliche abgangen / durch die Verſuchung verwirret / und in ſelbige geſtürtzet worden / als welche die Geheimnuſſen / und den Geiſt deſſen / was ſie in der Schul ihres Göttlichen Meiſters geſehen und gehört / noch wenig ergründet und begriffen hatten. Mit diſem Beyſpihl und Lehr / liebſte Tochter / ſeye du unterwieſen / mein Geiſtliche / und nicht ein irrdiſche Lehr-Jüngerin zu ſeyn / dich nit auf das Sinnliche anzugewöhnen / ob es ſchon Gnaden von GOtt / und von mir wären. Und wann du diſe empfangeſt / halte dich nicht auff in dem Materialiſchen und Sinnlichen / ſondern erhebe dein Gemüth zu dem Hohen und Geiſtlichen / welches mit der innerlichen Wiſſenſchafft und Liecht / und nicht mit der ſinnlichen Empfindlichkeit genoſſen wird. Wann dann das Sinnliche den Geiſtlichen Leben alſo nachtheilig ſeyn kan / was iſt von demjenigen zuhalten / was zu dem irrdiſchen und fleiſchlichen Leben gehöret? Klar iſt es / daß ich von dir begehre / daß du auß den Seelen-Kräfften alle Bilder und Geſtalten der Creaturen außlöſchen ſolleſt / damit du fähig ſeyeſt meiner Nachfolg und heylſamben Unterrichtung.

✠ ✠ ✠

XV. Capitul.

Chriſtus wird gefangen und gebunden / in das Hauß deß Hohen Prieſters Annas geführet; Was ſich darbey zugetragen / und Maria gelitten.

1256. Es wäre ein würdige Sach / von dem Leiden / Verſpottungen / und Peynen unſers Erlöſers mit ſo lebhafften nachdrucklichen Worten zureden / daß ſolche mehrer / als (a) ein zweyſchneidendes Schwerdbiß zu Zertheilung deß Innerſten unſerer Hertzen mit wahrhafftem Schmertzen durchtringen könnten. Nicht gemein ſeynd die Tormenten Chriſti deß HErren geweſen; Kein Schmertz findet ſich / (b) mit dem ſeinigen zu vergleichen: Sein Perſohn ware nicht / wie der übrigen Menſchen-Kinder: So leidete auch ſein Majeſtät nicht für ſich ſelbſten / oder wegen ſeiner Schulden / (c) ſondern wegen uns / und wegen der unſerigen. Demnach iſt es die Billichkeit / daß unſere Wort / mit welchen wir ſein Quaal und Marter beſchreiben / nicht gemein / ſondern lebendig und kräfftig ſeyen / unſeren Sinnen alles recht vorzuſtellen. Aber ach / mich Unglückſeelige! welche ich noch meinen Worten den Nachdruck geben / noch ſolche finden kan / welche mein Seel wünſchet / diſes Geheimbnuß an Tag zu legen! Ich will ſagen / was ich erraiche: ich will reden / wie ich kan / und wann die Schwäche meiner Fähig-

(a) 1. *Cor.* 2. *v.* 14.
(b) *Jerem.* 1. *v* 12.
(c) 1. *Petri* 2. *v.* 21.

Fähigkeit jene Hochheit der Sach ver⸗finſteret / und einſchrancket / oder / wann meine untichtige Wort nit auſſe langen mögen / das Verborgene mei⸗nes Hertzens recht zu erklären / ſo muß den Abgang meiner die Stärcke deß lebhafftigen Glaubens erſetzen / welchen wir Kinder der Kirchen bekennen. Wann meine Beſchreibung allzuge⸗mein / ſo muß ungemein ſein der Schmertz / und das Mitleyden / auff das tieffiſte die Hochſchätzung / auf das beweglichſte die Begreiffung / auf das höchſte die Erwegung / auf das inn⸗brünſtigſte die Danckbarkeit / und auf das inmüthigſte die Lieb; alles jedoch wird weniger ſeyn / als die Wahrheit deß Gegenwurffs / mit welchem wir als Diener / als Freund / und als warhaffte / vermittelſt ſeines heiligen Leiden und Tods / angelobt und ange⸗nommne Söhne einſtimmen ſollen.

1257. Das gefangen und gebunde⸗ne ſanfftmüthigſte Lämblein JESUS wurde von dem Garten zu dem Hauß der Hohen-Prieſteren / und zwar erſt⸗lich (d) zu dem Annas geführet. Jene tyranniſche Rott der Soldaten und Henckers-Knechten tratte hinein / ge⸗wahrnet von dem verrätheriſchen Jün⸗ger / daß ſie ſeinem Meiſter nicht trau⸗en / ſondern ſelbigen wohl-gefeſſelter / veſt halten ſollen / damit er ihnen / als ein Schwartz-Künſtler / nicht auß ih⸗ren Händen entweichete. Lucifer und ſein teuffliſcher Anhang hötzte und ſpoh⸗rete ſie auch heimblich an / daß ſie auff ein entſetzlich und unmenſchliche Weiß den Erlöſer verfolgen ſollten. Und zumahlen alle dem Willen deß Lucifers gantz gehorſame Werckzeug abgegeben / haben ſie nichts auß dem / was ihnen zugelaſſen war / auß der höchſten Per⸗ſohn ihres Erſchaffers außzuführen un⸗terlaſſen. Sie feſſelten ihne mit einer Ketten von groſſen eiſernen Ringen / oder Gliederen / alſo wohl an einander gemacht / daß ſie an dem Halß und umb die Mitte deß unſchuldigſten Welt-Heylands angelegt / gleichwohlen an⸗noch mit beyden Enden hinunter han⸗gete / und an diſen waren zwey Schlieſ⸗ſen / mit welchen die Hände deß HEr⸗ren / (e) die da Himmel / Engel / Men⸗ſchen / und Welt / ſambt allem Inn⸗begriff gezimmeret / ſchmertzlich einge⸗ſchloſſen worden ſeynd; Alſo einge⸗ſchloſſener wurden ihme ſelbe nicht auff der Bruſt ligend gelaſſen / ſondern auf den Rucken zuruck gezohen. Diſe Ketten nahmen ſie auß dem Hauß deß Hohen-Prieſters Annas / allwo ſie ge⸗brauchet worden iſt / ein Fall-Thür ei⸗nes gewiſſen abſcheulichen Kerckers aufzuziehen. Nun aber müßte ſelbige dienen / unſern Göttlichen Lehr-Mei⸗ſter zu binden und zu ſchlieſſen / zu dem Ende ſie auch von denen Jüdiſchen Ge⸗richts-Dieneren mitgeſchleppet / und mit denen Schließ-Eiſen / Schlöſſer / und Schlüſſeln verſehen wurde. Mit diſer allergrauſambſten / niemahlen er⸗hört oder geſehenen Weiß einer Ge⸗fangennemmung waren die Henckers-Knecht noch nicht vergnüget / und / wie ſie glaubten / genugſamb geſicheret; Deſſentwegen ſie noch über die Ketten Chriſto dem HErrn zwey longe ſchwä⸗re Strick angeworffen / deren einen legten ſie ihme an den Halß / fahrten dar⸗

(d) *Joan. 18. v. 13.*

(e) *ad Hebr. 1. v. 10.*

darmit Creutz-weiß über die Bruſt / umbgürteten den allerheiligſten Leib mit ſehr veſten Knöpffen / und lieſſen die beyde End von diſem Strick oder Sail mit Fleiß umb ein gutes vorhangen / daran den Erlöſer hin und herzureiſſen / und zu ſchleppen. Der andere Strick dienete / die Göttliche Armb zu binden / und gienge ebenfahls umb die Mitte deß Leibs herumb / hatte auch ſeine guten Theils vorhangende beede Ender / damit auch an diſen von anderen Henckers-Buben das ſanfftmüthigſte Lämblein hin und wider geriſſen werden könnte.

1258. Auf diſe Weiß / und mit diſen erſchröcklichen Banden lieſſe ſich feßlen und binden der Allmächtig- und Heilige / als wann er der Aergſte auß allen Ubelthäteren / und der Verwerfflichſte auß allen Menſchen-Kinderen geweſen wäre; Angeſehen er alle unſere Ubelthaten / und dardurch zu allem Guten entſpringende Schwachheiten auf ſich genommen. Sie haben ihn in dem Garten gebunden / und nicht allein mit ihren gottsläſterigen Händen / Stricken / und Ketten / ſondern auch mit ihren (f) Zungen gepeyniget: dann nicht anderſt als wie gifftige Vipern ſtoßten ſie auß ihr teuffliſches Gifft in lauter Gottsläſterungen / Verſpottungen / und unerhörten Schmach-Worten wider die Perſohn / welche von Englen und Menſchen fußfällig angebettet / auch im Himmel und auff Erden geprieſen / und großgemachet wurde. Sie zohen alſo fort von dem Oelberg mit groſſem Getöß und ärgerlichen Geſchrey / führten in Mitte den Welt-Heyland daher / ein Theil zohe ihn bey den vorderen / und ein anderer Theil bey den hinteren Stricken; Und mit diſer unbegreifflichen Gewaltthätigkeit jagten und ſtoßten ſie ihn bald fürſich / bald widerumb mit allem Gewalt hinterſich: Bald hielten ſie ihne veſt: bald warffen ſie ihn auf die eine / bald auf die andere Seithen / wohin ſie nemblich die teuffliſche Stärck hingezohen. Vilmahlen ſtürtzten ſie ihn mit Ungeſtimmigkeit auf die Erden; Und weilen ihme die allerheiligſte Händ auf den Rucken gebunden geweſen / fallete er auf ſein Göttlich ehrwürdiges Angeſicht / und beflecket ſelbiges mit vilen Wunden und Staub. In diſen öffteren Fällen wüteten ſie auf ihn / verſetzten ihme harte Stöß und Schläg / tratten ihn mit ihren gottsläſterigen Füſſen / und ſtoßten ihn auf ſein heiliges Haupt und Angeſicht. Alle diſe Unbilden verübten ſie mit gröſtem Muthwillen und Außſpotten / alſo / daß ſie Chriſtum (g) mit Schmach- und Verhönungen erfülleten / wie es Jeremias ſchon vorhinein beweinet hat.

1259. Mitten unter diſer ſo grauſamen Raſerey / welche Lucifer durch diſe Henckers-Knecht angefeuret hatte / ware er gantz aufmerckſamb auff die Werck und Ubungen unſers Erlöſers / deſſen Gedult er zu überwinden / und zu erkennen ſuchte / ob Chriſtus dann endlichen ein purer Menſch wäre / weilen ſolche Zweiffelhafftigkeit ihne über all andere Peynen am mehriſten ängſtigte. Da er aber die Gedult / Starckmüthigkeit / und Annemblichkeit wahrgenommen / mit welcher Chriſtus ſo

vil

(f) *Iſa.* 53. v. 6.

(g) *Thren.* 3. v. 30.

viele Schmachen / Märter und Unbilden mit haiterem Gemüth und unveränderter Majeſtätt ſeines Angeſichts/ ohne mindiſter Verwirrung außgeſtanden; ſo ergrimmete der Hölliſche Drach nur noch hefftiger / und als ob er ein unſinniger tobender Menſch wäre/ wolte er einmahl die Strick denen Henckers-Knechten auß ihren Händen reiſſen / und Chriſtum darmit ſelbſten herumb ſchleppen und ſtoſſen / damit er ſeine Gedult durch ſolche grauſambkeit nur mehr auf die Prob legen könte. Welchen teuffliſchen Anſchlag Maria/ (welche in ihrem Zimmer zuſahe) verhinderet hat: dann als ſie die Vermeſſenheit deß Lucifers vermercket / ſo befahle ſie ihme mit dem Gewalt einer Königin/ daß er ſich nicht unterſtehen ſollte/ ſein Vorhaben an Chriſto außzuführen: alſobalden verſchwunden ihm ſeine Kräfften / und er kunte ohnmöglich ſeine Begürden erfüllen / weilen es nit anſtändig geweſẽ/ daß ſeine Boßheit auf diſe Weiß in dem Leyden und Todt deß HErrn hervor tringen ſollte: gleichwohlen wurde ihme zugeſtanden / daß er ſeine andere Teuffliſche Geſpenſter wider Chriſtum aufwiglen / und diſe denen Juden zuſprechen ſollten / welche den freyen Willen hatten/ in dem Todt deß Welt Heylands ein-oder nicht einzuwilligen. Diſes nun vollzohe auch Lucifer / und ſich zu ſeinem Hölliſchen Gefehrten wendent / ſagte er: Was iſt das für ein ſeltſamber Menſch auf die Welt gebohren / welcher mit ſeiner Gedult und ſeinen Wercken uns alſo ſtürtzet und quälet? Keiner hat biß anhero in Ubertragung deren Schmertzen eine ſolche Gleichmüthigkeit erhalten. Niemahlen haben wir unter allen Menſchẽ-Kindern eine ſo groſſe Sanfftmuth und Demuth geſehen; Wie können wir ruhen in Anſehung eines ſo wunderbahrlichen Exempels / welches die gantze Welt nach ſich ziehen kan? Wann diſer der Meſſias iſt/ ſo wird er ohne Zweiffel den Himmel eröffnen / und die Straſſen verſchlieſſen / auf welcher wir bißhero die Menſchen zu unſeren ewigen Peynen verleitet haben / wir aber werden ſeyn überwunden/ und unſer Verlangen zernichtet: Sollte diſer hingegen mehrer nicht als ein purer Menſch ſeyn/ ſo kan ich nicht vertragen/ daß er denen übrigen ein ſo ſtarckmüthiges Beyſpihl der Gedult hinterlaſſe. Kommet demnach ihr meine Getreue / laſſet uns ihne verfolgen / vermittelſt ſeiner Feinden / dann diſe als gehorſamme Vaſallen/ haben wider ihne jene tobende Neyd-Sucht zugelaſſen / welche ich ihnen von mir ſelbſten mitgetheilet hab.

1260. Allem diſen unbarmhertzigiſten Grollen und Zorn/ welchen der Lucifen unter den Jüdiſchen Henckers-Knechten angezündet / hat ſich der Urheber unſeres Heyls unterworffen/ und ſeine Allmacht verborgen / mit welcher er ſie hätte vertilgen oder zuruck halten können/ nur damit unſere Erlöſung deſto reichlicher wäre. Alſo gebundener und übel zugerichter / langte er in dem Hauß deß hohen Prieſters Annas an/ vor welchem er als ein Ubelthäter / deß Todts ſchuldig geſtellet wurde. Unter

denen Juden ware es der Gebrauch/ die Sünder alſo gebunden vorzuſtellen/ welche den Todt verſchuldet hatten; und waren jene Strick und Band die Zeugen der Ubelthat/ welche deß Todts würdig waren: Und alſo führten ſie Chriſtum daher/ damit ſie ihme das Urtheil deß Todts ehender zu verſtehen gebeten/ als es von dem Richter außgeſprochen war. Der hohe Prieſter Annas kame hervor auf einem groſſen Saal/ allwo er den Richter Stuhl voller Hoffart und Ubermuth beſtigen: gleich ſtellete ſich auch an ſeine Seiten der Lucifer mit vielen andern Teufflen umbgeben. Da ſtunde vor ihme der gefangene und gefeßelte JEſus. Die Bediente und Soldaten erhebten darauf das Geſchrey/ und ſagten: Da bringen wir daher diſen Ubelthäter/ welcher mit ſeinen Schwartz-Künſten und Laſter-Thaten/ das gantze Jeruſalem und Judea beunruhiget hat/ anjetzo aber hat ihne ſein Schwartz-Kunſt nicht mehr geholffen/ daß er ſich auß unſern Händen hätte können entziehen.

1261. Chriſtus unſer Erlöſer ware umbgeben mit unzahlbaren Englen/ welche in voller Verwunderung über (*h*) die unerforſchliche Urtheile ſeiner ewigen Weißheit ihne bekennten und anbetteten/ weilen ſeine Majeſtätt eingewilliget hatte/ als ein Ubelthäter und Sünder vorgeſtellet zu werden; da ſich indeſſen der gottloſe ungerechte Prieſter aufwarffe für einen Gerechten und für einen Eyfferer der Ehre deß Herrn/ welchen er Gottsrauberiſch umb das Leben zu bringen ſuchete; und das allerliebreichiſte Lämblein (*i*) ſchwige/ ohne ſeinen Mund zu eröffnen/ wie Iſaias geſprochen. Der hohe Prieſter fragte ihne mit einer hochmüthigen Anred umb ſeine Jünger/ (*k*) und was das für eine Lehr wäre/ welche er geprediget und vorgetragen hatte? Diſe Frag ſtellte Annas/ damit er die Antwort mit falſchen Innzüchten belegen/ und einiges Wort herauß fiſchen möchte/ welches ihme zur Anklag dienete: Aber der Urſprung und Meiſter aller Heyligkeit/ welcher leitet und verbeſſeret die Allerweiſiſte/ opfferte auf ſeinem ewigen Vatter jene Verdemüthigung/ da er als ein Ubelthäter dem hohen Prieſter vorgeſtellt/ und von diſem als ein laſterhaffter Anfänger einer falſchen Lehr angefragt wurde. Chriſtus antwortete mit demüthig und liebreichem Angeſicht: (*l*) Ich habe allezeit offentlich gelehret/ und in dem Tempel ſowohl als in der Synagog geprediget/ wohin alle Juden zuſammen kommen; und nichts hab ich geſagt heimblich und verborgen: Warumb fragſt dann mich umb meine Lehr? da du ſelbige von allen vernemmen wirſt/ wann du ſie befrageſt. Die Lehre unſers HErrn/ ware die Lehr ſeines ewigen Vatters/ deſſentwegen er auch für ſelbe geredet/ und ſich auf ſeine Zuhörer bezohen/ theils/ weilen man ſeiner Majeſtätt ſelbſten keinen Glauben gegeben/ wohl aber ſeine Zeugnuß verſpottet und außgetadelt haben wurde; Theils/ weilen die Warheit und die Tugend ſich für ſich ſelbſten/ auch mitten unter

(*h*) *ad Rom.* 11. *v.* 33. (*i*) *Iſai.* 53. *v.* 7. (*k*) *Joan.* 18. *verſ.* 19. (*l*) *Joan.* 18. *v.* 28. & 21.

unter ihren abgeſagtiſten Todts-Feinden bewahrglaubiget und vertheidiget.

1262. Für die Apoſtel hat JEſus nicht geantwortet / weilen es ſelbiges mahl die Noth nicht erforderte / noch ſie in einem ſolchen Stand ſich befanden/ daß ſie von ihrem Göttlichen Meiſter hätten gelobet werden können. Obwohlen nun diſe Antwort deß HErrn voll der Weißheit geweſen/ ſo fande ſich doch einer auß denen Bedienten deß hohen Prieſters/ welcher mit einer entſetzlichen Vermeſſenheit ſeine mörderiſche Hand erhebte / und Chriſto in ſein H. höchſter Ehr würdigiſtes Angeſicht eine harte Maultaſchen verſetzte / auch zu der Wunden noch diſe Wort beytruckete: (m) Alſo antworteſt du dem hohen Prieſter? Der gedultigiſte Heyland nahme an diſe unermäßliche Unbild / und batte den himmliſchen Vatter für den jenigen / der ihne alſo hatte beleidiget/ ware auch bereitwillig/ (n) die andere Göttliche Wange / ſeiner Lehr nach/ zu einer neuen Maulſchellen darzubieten / wann es nothwendig geweſen ſeyn wurde; damit aber der thorrechte vermeſſene Knecht ſich ſeiner unerhörten Ubelthat nicht rühmen möchte / und deſſentwegen ohne Beſtraffung bleibete / ſo widerſetzte ihme der Welt Heyland mit einer groſſen Sanfftmuth und Haitere / folgende Wort: (o) Hab ich übel geredt/ ſo bezeuge es/ in weme das Ubel beſtehet / ſo du mir zumutheſt; hab ich aber recht geredet/ wie ich ſollte/ warummen ſchlägeſt du mich? O Spectacul einer neuen Verwunderung für die Engliſche Geiſter! wie ſollen nicht pur von Anhörung deſſen alle Säulen deß Himmels erzitteren / und das gantze Fürmament erbidmen! Diſes iſt der HErr/ von welchem Job geſagt hat/ (p) daß er ſeye weiß von Hertzen/ und alſo ſtarck und mächtig / daß ihm nichts mög widerſtehen / und mithin werde er den Friden behalten / der mit ſeinem Zorn die Berg unter über ſich kehret / ehe ſie deſſen gewahr werden; der die Erde bewöget in ihrem Orth / und ihre Säulen eine mit der andern umbſtoſſet; der der Sonnen befihlet/ daß ſie nicht aufgehe / und die Stern mit ſeinem Sigill verdecket; der unbegreiffliche groſſe Sachen würcket; der/ deſſen Willen ſich niemand kan widerſetzen / vor deme die Knye biegen/ alle/ welche die gantze Welt unterſtitzen: Diſer/ eben diſer iſt der jenige / welcher auß Liebe gegen denen Menſchen übertraget und erdultet/ von einem gottloſen Henckers-Knecht in ſeinem allerheiligiſten Angeſicht mit einer entſetzlichen Maulſchellen verwundet zu werden.

1263. Mit der ſo demüthig als nachdrucklichen Antwort / welche der HErr dem Gottloſen Knecht gegeben/ iſt diſer in ſeiner Boßheit beſchämet worden: Aber noch diſe Beſchämung deß Knechts/ noch die andere deß hohen Prieſters / in deſſen Gegenwart ſolches Laſter und Ungebühr verübet worden/ thate jemand auß allen bewögen / ſich in etwas wider den Urheber deß Lebens zuruck zu halten; und indeſſen/ da

(m) *Joan.* 18. v. v. 22. () *Matth.* 5. v. 39. (o) *Joan.* 18. v. 23.
(p) *Job.* 9. v. 4.

da diſe Läſterungen fortgetriben wurden/ langete in dem Hauß deß Añas an der heilige Petrus/ ſambt dem andern Jünger/ welcher der H. Johannes geweſen/ diſer/ weilen er bekandt ware/ iſt leichtlichen hinein kommen / Petrus aber blibe herauſſen/ biß die Thorhüter auf Begehren (q) deß H. Johannes ihne hinein gelaſſen/ zu ſehen/ wie es mit dem Welt Heyland hergienge; beede Apoſtel begaben ſich hin auf den Gang/ welcher vor dem Saal deß hohen Prieſters geſtanden / und der heilige Petrus nahete ſich zu dem Feur/ welches die Soldaten alldorten bey kalter Nacht angezündet hatten. Die Portnerin ſahe den Petrum was genauers an/ und weilen ſie ihne für einem Jünger Chriſti erkandte / machte ſie ſich zu ihme/ und ſprache : **Biſt du nicht etwann auch einer auß denen Jüngern diſes Menſchen ?** Diſe Frag ware Spottweiß mit einiger Verachtung geſtellet/ deſſentwegen ſich der gute Petrus mit groſſer Schwachheit und Kleinmüthigkeit geſchämet / und von dem Schröcken eingenommen/ zur Antwort gegeben hat : **Ich bin ſein Jünger nicht.** Mit diſer Antwort hat er ſich von denen umbſtehenden hinweck/ und ſo gar auß dem Hauß deß Añas begeben ; ob er zwar gleich widerumben ſeinem Meiſter in das Haus deß Cayphas nachgefolget/ allwo er ihne andere zwey mahl verlaugnet hat / wie ich führohin ſagen werde.

1264. Bey dem Erlöſer hat die Verlaugnung deß Petri einen gröſſeren Schmertzen / als die entſetzliche Maultaſchen verurſachet: dann für ſeiner unermeßlichen Liebe/ waren die Sünden ein Greuel und Abſcheuen / hingegen die Schmertzen und Peynen eine Freud und Annehmlichkeit/ damit er mit diſen unſere Sünden kunte überwinden. Nach geſchehener erſter Verlaugnung batte Chriſtus den himmliſchen Vatter für ſeinen Apoſtel/ und verordnete/ daß durch die Fürbitt der allerſeeligiſten Jungfrauen / die Gnad und Verzeyhung zubereitet wurde. Diſe ſahe alles von ihrem Zimmer auß / und gleich wie ſie in ihrem Hertzen den Bund-Kaſten der Verſöhnung/ und das Opffer ſelbſten/ nemblichen ihren Sacramentaliſchen Sohn und HErrn verſchloſſner aufbehielte/ alſo wendete ſie ſich in ihrem Bitten und Liebes-Ubungen zu ihme/ mit Erweckung eines heroiſchen Mitleidens/ Danckbahrkeit/ Ehr und Anbettung. Als die güthigiſte Mutter die Verlaugnung deß Petri geſehen/ weinete ſie bitterlich / und lieſſe nicht nach zu weinen / biß ſie verſtändiget worden / daß der Allerhöchſte ihme ſeine Hülff zur Bekehrung nicht wurde verſagen. Ebenfahls empfande die allerreiniſte Mutter alle Schmertzen der Wunden und Peynen ihres Göttlichen Sohns : Und da Chriſtus mit den Stricken und Ketten gebunden worden/ fühlete Maria an ihren Händen und Armben ſo groſſe Qual / daß ihr das Blut zu denen Näglen herauß gefloſſen ; Ein gleiches erfolgete auch bey denen übrigen Wunden : und zumahlen zu allem diſem auch die Qualen deß Hertzens ſich eindrungen/ ſo fangete Maria an helles Blut zu weinen / zu welchem Wunderwerck der Armb deß Al-

(q) *Joan.* 18. *v.* 16.

Allerhöchſten verholffen. Den Streich der Maultaſchen empfande auch die Jungfräuliſche Mutter / eben / als wann zugleicher Zeit jene Gottslåſterige Hand Sohn und Mutter miteinander verwundet håtte. In diſer ſchmählichen Unbild / in denen Gottslåſterungen / und Schmahen ruffte ſie die Engliſche Geiſter / damit ſie mit ihr den Erſchaffer preyſen un̄ anbetteten zu einer Erſetzung der Verſpottungen / ſo er von denen Sünderen außſtunde ; hielte ſo dann mit ihnen über die Urſachen ihres bitterſten Mitleydens und Traurens ein Geſpräch voller Weißheit und Schmertzen.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1265. Liebſte Tochter / zu groſſen Sachen ruffet und ladet dich ein / das Göttliche Liecht / welches du eines Theils von denen Geheimbnuſſen meines allerheiligſten Sohns und der meinigen / wie vil wir nemblich beede vor das menſchliche Geſchlecht gelitten und außgeſtanden : Andern Theils aber von der üblen Vergeltung empfangen / welche uns eben von diſem undanckbahren menſchlichen Geſchlecht / nach ſo vilen erwieſenen Gutthaten und Gnaden / entgegen geſetzet wird. Du lebeſt in dem ſterblichen Fleiſch / unterworffen all diſen Schwachheiten und Unwiſſenheiten ; Und durch die Krafft der Wahrheit / welche du verſteheſt / erwögen ſich in dir allerhand Bewögungen der Verwunderung / deß Schmertzens / der Betrübnuß / deß Mitleidens / wegen der Vergeſſen- und Unauffmerckſambkeit der Menſchen auff ſo groſſe Geheinnuſſen / und Güther / welche ſie in ihrer Lauigkeit verliehren. Was wird es erſt vor eine Erwögung bey den Englen / Heiligen / und bey mir ſelbſten in dem Angeſicht deß HErrn ſeyn / die Welt / und den Stand der Glaubigen in einer ſo gefährlich und abſcheulichen Unbedachtſambkeit anzuſehen ? nachdem mein allerheiligſter Sohn für ſie gelitten / und geſtorben / ſie mich auch für ihre Mutter und Vorſpecherin / wie nicht minder und mein allerreiniſtes Leben vor ihr Exempel und Vorbild angenommen. Jch bekräfftige dir vor ein gründliche Wahrheit / liebſte Tochter / daß nur allein mein Vorbitt / und die Verdienſt / welche ich dem ewigen Vatter vorſtelle / die Straff zurughalten / und ſeinen billichen Zohrn alſo beſänfftigen könne / daß er die Welt nicht vertilge / und die Kinder der Kirchen nicht ſchwerlich züchtige / welche den Willen deß HERREN wiſſen / aber nicht erfüllen. Indeſſen kan ich mich rechtmäſſig beklagen / weilen ſo wenig zufinden ſeynd / welche mit mir ein Mitleyden tragen / und meinen Göttlichen Sohn in ſeinen Schmertzen tröſten / (r) wie David geſagt. Diſe Härtigkeit wird den üblen Chriſten am letſten Gerichts-Tag ein groſſe Beſchämung verurſachen : Dann ſie werden alsdann mit unerſetzlicher Wehemuth erkennen / daß ſie gegen meinem allerheiligſten Sohn / gegen mir / und gegen ihnen ſelbſten nicht allein undanckbar / ſondern auch unmenſch-

(r) *Pſal. 68. v. 21.*

menſchlich / und grauſamb geweſen ſeyen.

1266. Bedencke demnach deine Schuldigkeit / liebſte Tochter / erſchwinge dich über dich ſelbſten: dann ich ruffe und wähle dich auß / daß du mir nachfolgeſt / und Geſellſchafft leiſteſt / wann die Creaturen mich ſo gantz allein laſſen / welche von Chriſto / und von mir mit ſo vilen Gnaden verpflichtet worden. Erwöge nach allen deinen Kräfften / wie viel es den Erlöſer gekoſtet hab / (s) die Menſchen mit ſeinem himmliſchen Vatter zu verſöhnen / und ihnen deſſen Gnad zu verdienen. Bewaine aber beynebens / daß ſo vil in ihrer Vergeſſenheit fort leben / auch ihrer ſo vil mit allem Gewalt arbeithen / dasjenige zu zernichten / und zu verliehren / was Blut und Tod den eingefleiſchten GOtt ſelbſten gekoſtet / und was ich von meiner Empfängnuß an mit Mühe und Arbeit zu ihrem Heyl geſuchet und erworben hab. Erwecke in deinem Hertzen eine innmüthige Klag / daß die Hohe-Prieſter auch noch heut zu Tag vil Nachfolger finden / welche auß einem erſunnenen falſchen Vorwandt Chriſtum den HErrn verdammen / da ſich die Hoffart und Auffgeblaſenheit mit anderen Schwären Sünden auff den Thron erſchwinget / und hingegen die Demuth / Wahrheit / Gerechtigkeit / ſambt denen übrigen Tugenden gantz verachtet zuboden liget / und nur allein die Begierlich- und Eytelkeit triumphieret. Wenig erkennen die Armuth Chriſti / und noch weniger umbfangen dieſelbige. Der Heil. Glaub wird verhinderet / und erweitheret ſich nicht wegen der unmäſſigen Ehrſucht der mächtigen Welt; in vielen Catholiſchen aber iſt er tod und feyrend: Alles / was das Leben hat / iſt außgeſtorben / und bereithet ſich zu dem Untergang. Die Evangeliſche Räth fallen in das Vergeſſen / die Gebott werden gebrochen / und die Lieb allerdings außgelöſchet. Mein Sohn und wahrer GOtt hat ſeine Jungfräuliche (t) Wangen mit Gedult und Sanfftmut denen Schlägen und Wunden dargebotten. Wer iſt aber anjetzo / der zu ſeiner Nachfolg ein Unbild verzeyhe? Gantz andere widrige Geſätz hat die Welt / und nicht allein die Unglaubige / ſondern die Kinder deß Liechts und deß Glaubens ſelbſten in Schwung gebracht / und erfunden.

1267. In Erkennung diſer Sünden will ich / daß du dem jenigen nachfolgeſt / was ich in dem Leiden / und in meinem gantzen Leben hindurch geübet hab: Dann ich an ſtatt aller die Ubung der Tugend wider die Laſter erweckte: An ſtatt der Gottsläſterungen preyßte ich GOtt: An ſtatt der falſchen Aydſchwüren lobte ich: An ſtatt deß Unglauben glaubte ich an ihn: Und ein gleiches an ſtatt aller übrigen Beleydigungen. Diſes begehre ich auch von dir in der Welt / in welcher du lebeſt / und welche du erkenneſt; Fliehe gleichfahls vor der Gefahr der Geſchöpffen durch das Exempel Petri gewahrnet; dann du biſt nicht ſtärcker als der Apoſtel / und die Jünger Chriſti geweſen. Und wann du zuweilen / als eine Schwache / falleſt / ſo bewaine es alsbald mit ihme / und flehe an mein Vorbitt. Erſetze deine

(s) *ad Coloſſ. 1. v. 22.*

(t) *Thren. 9. v. 30.*

deine tägliche Mängel und Fehler mit der Gedult in den Widerwärtigkeiten; Diſe nimme an mit haiterem Angeſicht ohne Verwirrung/ und ohne Unterſchied/ ſie entſpringen gleich von denen natürlichen Schwachheiten/ oder von denen überläſtigen Creaturen/ oder von der Empfindung deß Geiſts/ wegen widerſtrebenden böſen Anmuthungen und Anfechtungen der unſichtbarlichen Feinden. In allem diſem kanſt du leiden/ und mußt es übertragen mit Glauben/ Hoffnung/ und Starckmüthigkeit. Ich verſichere dich auch/ daß keine nutzlichere und erſprießlichere Ubung für die Seel ſeye/ als die Ubung deß Leidens; Dann diſe bringet das Liecht/ hebet den Betrug/ ziehet ab das Menſchliche Hertz von denen irrdiſchen Sachen/ erhebet es zu dem HErrn/ und GOtt ſelbſten eylet ihme entgegen: Dann er findet ſich ein bey dem Betrübten/ erlöſet/ und beſchützet ihne in ſeiner Anligenheit.

XVI. Capitul.

Chriſtus unſer Erlöſer wird in das Hauß deß Hohen-Prieſters Cayphas geführet/ alldorten angeklagt/ und befragt/ ob er der Sohn GOttes ſeye? Der Heil. Petrus verlaugnet ihn noch zwey andere mahl. Was indeſſen Maria gewürcket/ ſambt anderen verborgnen Geheimbnuſſen.

1268. NAchdem JESUS unſer Erlöſer in dem Hauß deß Annas die Unbilden und Maultaſchen eingenommen/ ſchickte ihn diſer alſo gebunden/ und gefangen zu ſeinem Schwäher dem Cayphas/ welcher ſelbiges Jahr das Ambt deß Fürſten unter denen Hohen-Prieſteren verwaltete. Bey ihme waren die Schrifft-gelehrt- und Vorgeſetzte des Volcks verſamblet/ damit ſie den Handel deß unſchuldigſten Lämbleins zu gerichtlichem Stand bringen möchten. Mit der unüberwindlichen Gedult/ und Sanfftmuth/ (a) welche der HERR aller Tugenden unter Mitte der empfangenen Unbilden erwieſen/ waren die hölliſche Geiſter gantz verwirrt/ und erſtaunet/ auch ſo voller Grimmen/ der nicht erzehlt werden mag. Und/ gleichwie ſie die innerliche Würckungen der allerheiligſten Menſchheit nicht ergründeten/ in denen äuſſerlichen aber/ durch welche ſie ſonſten die menſchliche Hertzen durchzuforſchen/ und außzunemmen pflegen/ keine ungleiche Bewegung verſpühreten/ der ſanfftmüthigſte Welt-Heyland auch ſich noch beklagte/ noch ſeuffzete/ noch einige andere kleine Erquickung ſeiner Menſchheit verſtattete/ thate ſich der hölliſche Drach als über ein noch niemal unter de[n] ſchwachen/ dem Leiden unterworffnen Menſchen geſehene neue Großmüthigkeit verwunderen/ und ſchmertzlich befrembden. Mit diſem ſeinem Grollen friſchte er an die Schrifftgelehrte/ und Beambte der Hohen-Prieſteren/ daß ſie den HErrn mit entſetzlichen Verſpottungen und Schmahen ſollten beladen: Und diſe waren in allem gehorſamb/ und bereithet/ den Willen deß

(a) *Pſal 23. v. 10.*

Lucifers außzuüben / wann es der göttliche Will alſo zugelaſſen hätte.

1269. Das verruchte Geſchwader aller hölliſchen Dienerſchafft und unmenſchlicher Rott begabe ſich auß dem Hauß deß Annas hinweg/und ſchleipffte unſern Erlöſer mit tyranniſcher Grauſamkeit durch Gaſſen und Straſſen dem Hauß deß Cayphas zu/ tratten hinein mit ärgerlichem Geſchrey / und der Hohe-Prieſter ſambt dem gantzen verſambleten Rath empfangte den Erſchaffer und König Himmels und der Erden mit groſſem Gelächter und höniſchen Außſpotten / weilen ſie ihne ihrem Gewalt alſo unterworffen geſehen/ daß keine Außflüchten für ihne mehr übrig zu ſeyn ſcheineten. O Geheimbnuß der allerhöchſten himmliſchen Weißheit! O thorrechte / teuffliſche / allerblindiſte Unwiſſenheit der Menſchen! Was für ein unermäßliche Entfernung ſihe ich nicht zwiſchen euch / und den Wercken deß Allmächtigen? da der HErr (b) der Glory / der Gewaltige / in den Feld-Schlachten daſtehet / die Laſter/ den Tod / und die Sünd / mit den Tugenden der Gedult / der Demut / und Liebe / als ein wahrer Beſieger / gefangen zu nemmen / und anzubinden / ſo vermeynet die Welt / daß ſie ihne mit ihrer aufgeblaſſenen Hoffart und Vermeſſenheit gefeſſelt / und überwunden habe! Was ware nicht für ein Unterſchied zwiſchen den Gedancken Chriſti deß HErrn / und zwiſchen den Gedancken jener Knechten der Boßheit! Der Urheber deß Lebens opfferte auff ſeinem himmliſchen Vatter jenen Triumph / welchen ſein Sanfftmuth und Demuth von den Sünden darvon getragen: Er bettete für die Hohe-Prieſter / Schrifft-Gelehrte / und ihre Bediente / als ſeine Verfolger / für welche er ſein Gedult / ſeine Schmertzen / und ihre Unwiſſenheit vorſtellete. Eben diſe Bitt verrichtete auch zu gleicher Zeit die allerſeeligſte Jungfrau: dann es ware unter Sohn und Mutter eine wunderbahrliche / in den Augen deß Allerhöchſten allerangenemſte Zuſammenſtimmung.

1270. Der Hohe-Prieſter Cayphas ſaſſe auf ſeinem Prieſterlichen Stuhl/ oder Thron / angeflammet mit tödlichem Neyd und Haß wider den Meiſter deß Lebens. Lucifer ſambt ſeinen Gefährten ſtunde ihm / wie vormahls dem Annas / auch an die Seithen. Und die Schrifft-gelehrte und Phariſäer griſgrammeten / als wie die Blut-durſtige Wölff nach erhaſchtem ſanfftmüthigen Lämblein. Alle aber ins geſambt erfreueten ſich / gleich dem Neydigen / welcher denjenigen zernichtet / und geſtürtzet geſehen / deme er ſich vorziehen will: Mit einhelliger Meynung ſuchten (c) ſie Zeugen / welche mit Geld beſtochen / einige falſche Zeugnuß wider JESUM unſern Erlöſer vorbringen ſollten. Es kamen deren auch etliche hervor / aber ihre Außſagen kamen (d) unter ſich ſelbſten nicht übereins / und kunnten gegen demjenigen noch minder einſtimmen / (e) welcher auß ſeiner Natur die Unſchuld und Heiligkeit geweſen. Damit ſich nun der Jüdiſche Rath nicht beſchämet bekennen müßte/ zohe

(b) *Pſal.* 23. *v.* 8. (c) *Matth.* 26. *v.* 59. (d) *Marc.* 14. *v.* 56. (e) *ad Hebr.* 7. *v.* 26. (f) *Matth.* 26. *v.* 60.

ſohe er (f) mit zweyen anderen falſchen Zeugen auff / welche wider JESUM anführten / wie daß ſie ihne ſagen gehöret hätten / er wäre mächtig / (g) den Tempel GOttes / welchen die Menſchen gemacht / zuboden zu werffen / und einen anderen in dreyen Tagen widerumb herzuſtellen / der von keiner menſchlichen Hand gebauet worden wäre. Allein auch diſe Zeugnuß ware nicht anſtändig / ob ſie ſchon dardurch glaubten / unſern Erlöſer zufällen / weilen er ihme einen Göttlichen Gewalt zugeeignet hätte / welches / da es auch geſchehen wäre / ware es die unfehlbare unverfälſchte Wahrheit / dann Chriſtus ein wahrhaffter GOTT geweſen. Indeſſen ware die Außſag deß Zeugen gleichwohlen falſch: dann Chriſtus hat die von ihnen auf die Bahn gebrachte Wort nicht geredet in dem Verſtand eines materialiſchen Tempel GOttes. Was Chriſtus einmahls geſagt / da er die Käuffer und Verkäuffer auß dem Tempel vertrieben / ſie ihn aber befragten / in weſſen Krafft er ein ſolches thäte / antwortete er: (h) Zerſtöhret diſen Tempel; Nemblich den Tempel ſeiner allerheiligſten Menſchheit / und ich will ihn am dritten Tag wider erwecken / wie er es auch gethan hat / zu Bezeugung ſeiner Göttlichen Allmacht.

1271. Auf alle diſe falſche Verleimbdungen / welche wider ſeine Unſchuld vorgebracht wurden / widerſetzte JESUS / unſer Erlöſer / kein einiges [i] Wort hingegen. Als Cayphas diſes Stillſchweigen und Gedult deß HErrn geſehen / erhebte er ſich von ſeinem Sitz / und ſagte: Warumben antworteſt du nicht auf dasjenige / was ſo vil Zeugen wider dich außſagen? Aber auch auf diſes antwortete Chriſtus nicht; weilen noch Cayphas / noch die Ubrige geſchickt waren / ihme Glauben beyzumeſſen / ſondern es ware ihr eintziges Abſehen / damit der HErr etwas antworthen ſollte / welches ſie hinnach könnten beſchnarchen / und durch die Hächel ziechen / nur dardurch in dem Vornehmen wider den Welt-Heyland dem Volck genug zu thun / und diſes Glauben zumachen / daß ſie ihne nicht ohne gerechte Urſach zu dem Tod verdammeten. Mit diſem demüthigen Stillſchweigen Chriſti deß HErrn / welches das Hertz deß Hohen-Prieſters billich hätte können beſänfftigen / wurde ein ſolches nur mehrer erhitzet / weilen es ſich in ſeiner Boßheit betrogen gefunden. Lucifer / der da den Cayphas ſowohl / als alle die Ubrige regierte / und bewegte / ware gantz aufmerckſamb auf alles das / was der Erlöſer würckte; Ob ſchon der Antrag diſes hölliſchen Drachens gantz anderſt / als deß Hohen-Prieſters geweſen: Indeme er nichts anders ſuchete / als die Gedult deß HERRN zu raitzen / und zu erpreſſen / daß er ein Wort hervor brechen lieſſe / auß welchem der Sathan abnemmen könnte / ob Chriſtus ein wahrer GOtt wär.

1272. Mit diſem Anſchlag bewegte der Teuffel die Einbildung des Cayphas / daß er mit groſſem Hochmuth und Unwillen befelchlichen anfragte:

[f] *Matth. 25. v. 60.* [g] *Marc. 14. v. 50.* [h] *Joan. 2 v 19.*
[i] *Marc. 14. v. 60.*

(k) Ich beſchwöre dich durch den lebendigen GOtt / daß du uns ſageſt / ob du Chriſtus deß gebenedeyten GOttes Sohn ſeyeſt? Diſe Frag deß Hohen-Prieſters ware voll der Vermeſſenheit und Unverſtands: Dann in dem Zweiffel / ob Chriſtus ein wahrer GOtt wäre / ja / oder nit / ihne gleichwohlen alſo wie einen Ubelthäter ſich gefangener und gebundner vorſtellen laſſen / das ware ein entſetzliches Laſter / und unbeſchreibliche Vermeſſenheit; angeſehen diſe Unterſuchung auf ein andere / der Vernunfft und der Gerechtigkeit ähnlichere Weiß hätte angeſtellet werden ſollen. Aber Chriſtus unſer höchſtes Gut / da er ſich durch den lebendigen Gott beſchwören gehört / bettete diſen an mit tieffiſter Ehrenbiethigkeit / wiewohlen er mit einer ſo gottsläſterlichen Zung außgeſprochen worden war. In Krafft alſo diſer Ehrenbiethung antwortete er / und ſagte; **Du haſt es geſagt: dann ich bins. (l) Aber ich verſichere euch / daß ihr von nun an ſehen werdet deß Menſchen Sohn / der ich bin / ſitzen zu der Gerechten GOttes ſelbſten / und daß er kommen werde in den Wolcken deß Himmels.** Mit diſer Antwort verwirrten ſich Teuffel und Menſchen mit unterſchidlichen Zufallenheiten: dann Lucifer und ſein Anhang könnten ſolche nicht vertragen / und fühleten hingegen ein ſolche Stärck darinn / welche ſie biß in die Tieffe hinunter ſchlagte / und in jener Warheit / dardurch ſie untertrucket wurden / den gröſten Schmertzen verurſachte: Sie hätten auch unter dem Angeſicht Chriſti ſich nicht mehr getrauet / ſehen zulaſſen / wann nicht die Göttliche Vorſichtigkeit verordnet hätte / daß Lucifer von neuem anfangte zu zweifflen / ob das Außgeſagte diſes Menſchen / Chriſti / wohl die Wahrheit wäre / oder / ob er ein ſolches nur vorgeben hätte / ſich dardurch auß den Händen der Juden zu erledigen. Mit diſem Zweiffel dann zwingten ſie ſich von neuem / widerumb auf den Platz aufzutretten / weilen der letſte Triumph dem Creutz vorbehalten geblieben / welchen von dem Teuffel und Todt der Welt-Heyland darvon zu tragen hatte / geſtalten wir nach der Weißſagung deß Habacucs fürohin ſehen werden.

1273. Der Hohe-Prieſter Cayphas durch die Antwort deß HErrn / welche ihme allen Zweiffel hätte ſollen benemmen / erſt recht in Harniſch gebracht / hebte ſich auf das andermahl / und zu einem Zeichen ſeines Eyffers für die Ehre GOttes zerriſſe er ſeine Kleider / ſagende mit entzindeter Stim̃: (m) **Er hat GOtt geläſteret / was brauchen wir mehr Zeugen. Habt ihr nit gehört die Gottsläſterung / welche er außgeſtoſſen / was geduncket euch hierüber?** Diſe thorrechte und verdambliche Keckheit deß Cayphas iſt ein wahre Gottsläſterung geweſt / angeſehen er Chriſto die Weeſenheit eines Sohns GOttes abgeſprochen / (welche von Natur ihme gebührte) und hingegen die Sünd aufgebürdet hat / welche von Natur ſeiner Gött-

(k) *Matth. 28. v. 63.*
(l) *ibid. v. 64.*

(m) *Matth. 26. v. 65.*

Göttlichen Perſohn widerſtrebte. So groß iſt die Thorheit jenes ungerechten Hohen-Prieſters geweſen / welchem von Ambts wegen zugeſtanden wäre / die Catholiſche Warheit zu erkennen / und zu lehren / er aber im Widerſpihl machte ſich zu einem verwerfflichen Gottsläſterer / da er geſagt: daß Chriſtus / der die Heiligkeit ſelbſten ware / GOtt geläſteret hätte. Und / nachdem er kurtz zuvor auß Eingebung deß heil. Geiſts / in Krafft ſeiner Würde weißgeſagt / wie es nemblich gebührlich wäre / (n) daß ein Menſch ſterbete / damit nicht das gantze Volck zugrund gienge / hat er anjetzo wegen ſeiner Sünden nicht verdienet / die Warheit zu begreiffen / welche er ſelbſten weißgeſagt. Aber / gleichwie das Exempel und Urtheil der Fürſten und Vorgeſetzten ſo mächtig iſt / die Mindere und das Volck zu bewegen / welches ohne dem zur Schmeichlung und Nachfolg der Oberen geneiget iſt / ereyfferte ſich gleichfahls der völlig verſamblete Rath wider JESUM / und in Beantwortung der Frag deß Cayphas ſchreyeten ſie zuſamb: **Er iſt würdig deß Tods / ſterben ſollte er / ſterben ſollte er!** Zu gleicher Zeit von den Teufflen noch mehrer angeflambt / fallten ſie an den ſanfftmüthigſten Meiſter / und goſſen über ihn auß ihren teuffliſchen Zohrn. Einige gaben ihme Maultaſchen / andere ſtoßten ihne mit Füſſen / andere reißten ihn bey den Haaren / andere ſpeyten in ſein höchſt Ehrwürdiges Angeſicht / andere ſchlugen ihn auf den Halß / welches ein Arth der Verſpottung ware / ſo die Juden denenjenigen angethan welche ſie für gantz ſchlecht und verächtlich gehalten.

1274. Niemahlen seynd die Menſchen mit ſo unmäſſig und unmenſchlichen Unbilden gegen einander verfahren / als wie es in diſer Gelegenheit wider unſern Erlöſer und Seeligmacher beſchehen. Die Heilige (o) Marcus und (p) Lucas vermelden / daß ſie ihme das Angeſicht verbunden / alſo verbundener mit Maultaſchen und Fußſtöſſen verwundet / auch Spott-weiß beygerucket haben: Weißſage uns / wann du ein Prophet biſt / wer auß uns hat dich geſchlagen. Die Urſach bey Verdeck- oder Verbindung deß Göttlichen Angeſichts hat ein neues Geheimbnuß auf ſich gehabt; dann von jener Freud / mit welcher Chriſtus der HERR all diſe Schmachen und Gottsläſterungen erlitten / wie ich gleich ſagen werde / hat ſich ein ſolche ungemeine Schönheit und Glantz in ſeinem Angeſicht ergoſſen / daß alle die Knecht der Boßheit in ein groſſe Erſtaunung und peynliche Beſchämung geſtürtzet worden ſeynd. Diſe aber zu verhüllen / haben ſie jenen Glantz der Schwartzkünſtlerey zugeeignet / und beſchloſſen / dem HErrn das Angeſicht mit einem unſauberen Tuch zu bedecken / deſſen Anſchauung ſie nicht würdig waren; Solches göttliches Liecht zumahlen ſie quälete / auch die Häfftigkeit ihrer teuffliſchen Tobſucht ſchwächete. Alle diſe Unbilden / und entſetzliche Verſpottungen / welche der Erlöſer gelitten / ſahe / und empfande ſein allerheiligſte Mutter ſambt

(n) *Joan. 11. v. 50.*

(o) *Marc. 14. v. 65.*
(p) *Luc. 22. v. 64.*

dem Schmertzen der Schlägen und Wunden: Nur allein mit diſem Unterſchied / daß bey dem Welt-Heyland die Schmertzen von den Schlägen und Peynen / welche ihme die Juden zufügeten / verurſachet; Bey Maria aber ſolche von der Hand deß Allerhöchſten mit eigenem Einwilligen der Göttlichen Jungfrau gewürcket wurden. Und / obwohlen natürlicher Weiß ihr darvon das Leben hätte vergehen ſollen / wurde ſie doch alſo gleich mit Göttlicher Krafft geſtärcket / damit ſie in dem Leiden mit ihrem Geliebten fortfahren könnte.

1275. Die innerliche Würckungen Chriſti deß HErrn unter ſo unmenſchlichen Unbilden und Peynen laſſen ſich von keiner menſchlichen Vernunfft begreiffen / nur allein Maria erkennete ſie vollſtändig / damit ſie ſelbigen auch mit höchſter Vollkommenheit nachfolgen könnte. Aber / gleichwie der göttliche Lehr-Meiſter in der Schul der eigenen Erfahrenheit ſeiner Schmertzen das Mitleiden gegen denjenigen gleichſamb erlernen wollen / welche ſeiner Lehr und ſeinem Exempel nachfolgen ſollten / wendete er ſich deſto mehr / ſelbige zu heiligen / und zu benedeyen / eben in der Gelegenheit / da er mit ſeinem Beyſpihl ihnen den engen Weeg der Vollkommenheit lehren und vorſtellen wollen: alſo zwar / daß er in Mitte jener Verſpottungen und Tormenten / auch in den übrigen hernach-gefolgten über alle ſeine Außerwählte und Vollkommne die Seeligkeit erneuret hat / welche er ihnen vormahls verſprochen / und angetragen. Er ſahe an die Arme im Geiſt / welche in diſer Tugend ihme nachfolgen ſollten / und ſagte: (q) Seelig werdet ihr ſeyn in eurer Entblöſung von allen zeitlichen Sachen: dann mit meinem Leiden und Tod hab ich das Himmelreich / als ein ſichere und gewiſſe Beſitzung der freywilligen Armuth zu verpflichten. Seelig werden ſeyn diejenige / welche die Widerwärtigkeiten und Betrangnuſſen mit Sanfftmuth annemmen und übertragen: Dann / über das Recht / welches ich ihnen erwirbe zu meiner Genieſſung / werden ſie beſitzen die Erden der Menſchlichen Willen und Hertzen mit dem annemblichen Wandel / und Lieblichkeit der Tugend. Seelig ſeynd / die in Zäheren (r) außſäen / dann ſie werden in ſelben das Brod deß Verſtands und Lebens empfangen / und hinnach den Frucht der ewigen Freud einſchneiden.

1276. Seelig werden gleichfals diejenige ſeyn / welche Hunger und Durſt gehabt haben nach der Gerechtigkeit und Wahrheit: dann ich verdiene ihnen die Erſättigung / welche all ihre Begierden ſo wohl in der Gnad / als in der Belohnung wird überſteigen. Gebenedeyet ſeyen jene / welche über ihre Beleidiger Mitleiden tragen / nach meinem Exempel; angeſehen ich ihnen im Nahmen meines himmliſchen Vatters häuffige Erbärmbnuß verſpriche. Gebenedeyt ſeyen / welche eines reinen Hertzens / welche

(q) *Matth. 5. v. 3. &c*
(r) *Pſal. 125 v. 5.*

che mit nacharten / und ihr Fleiſch creutzigen / damit ſie in ihnen die Reinigkeit deß Geiſtes mögen erhalten: Jch ſage ihnen zu die Anſchauung deß Fridens und meiner Gottheit. Gebenedeyet ſeyen die Fridſamme / welche mit Hindannſetzung ihres Rechts / denen Böſen nicht widerſtehen / und ſie mit ruhigem aufrechtem Hertzen/ ohne Rachgierigkeit aufnemmen / dann ſie werden meine Kinder genennet werden / weilen ſie die Eigenſchafft ihres himmliſchen Vatters an ſich genommen / ich aber werde ſie empfangen und einſchreiben in meine Gedächtnuß / und in mein Hertz/ damit ich ſelbe zu meinen Pfleg-Söhnen außerwöhle. Die jenige/ welche Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit/ ſeyen gebenedeyet/ und Erben meines himmliſchen Reichs / weilen ſie mit mir gelitten / und wo ich bin / da ſollen ſie auch ſeyn in Ewigkeit. Erfreuet euch ihr Arme / tröſtet euch ihr Betrübte / (s) erkennet eure Glückſeeligkeit ihr Kleine / vor der Welt Verachtete / ihr / die ihr mit Demuth und Gedult leidet/ leidet nun mit innerlicher Freud/ dann alle ihr folget mir nach durch die Fußſtapffen der Warheit. Saget ab der Eytelkeit / verachtet den Pracht und Hochmuth deß falſchen betrüglichen Babilons / (t) wandert durch das Feur und durch das Waſſer der Trübſeeligkeit / biß ihr zu mir anländet / der ich bin das Liecht / die Warheit / und euer Führer zu der ewigen Ruhe und himmliſchen Erquickung.

1277. Mit dergleichen Göttlichen Wercken und andern Bitten für die Sünder ware JEſus beſchäfftiget / da indeſſen (u) der Rath der Boßhafften ihne umbgabe/ und nicht anderſt/ als wie die wüthige Hund anfallete/ und mit Gottsläſterungen / Schmachen und Wunden beladete. Die Jungfräuliche Mutter / welche auf alles aufmerckete / begleitete JEſum in allem/ was er leidete/ und was er würckete; dann bey denen Bitten deß HErrn / batte ſie gleichfahls für die Feind: und bey denen Benedeyungen/ welche der HErr denen Gerechten und Außerwöhlten gegeben / ſtellte ſich Maria dar für eine Mutter / Beſchützerin und Hülff diſer allen / in dero Nahmen ſie deß Lobs und Danckbarkeit die Geſänger anſtimmete; weilen GOTT der HErr denen vor der Welt Verachten und Armen / ein ſo hohes Orth in ſeiner Göttlichen Annehmung und Wohlgefallen verliehen hatte. Auß diſen und andern in denen innerlichen Wercken Chriſti erkennten Urſachen machte die Himmels-Königin mit unvergleichlichem Eyffer eine neue Erwöhlung der Plagen/ Verachtungen/ Schmertzen und Peynen für die gantze übrige Zeit deß Leydens Chriſti/ ſowohl als ihres allerheiligiſten Lebens.

1278. Unſerm Erlöſer iſt der heilige Petrus von dem Hauß deß Annas auch in das andere/ deß Cayphas/ nachgefolget

(s) Joan. 12. v. 26. (t) Pſal. 65. v. 12. (u) Pſal. 21. v. 17.

get/ ob zwar etwas von weitem: dann er noch allezeit zimblichen kleinmüthig/ auß Forcht der Juden/ welche er gleichwohlen zum theil auß Liebe gegen ſeinem Meiſter/ und auß einem natürlichen Antrieb ſeines Hertzens überwunden/ und ware es keine groſſe Beſchwernuß/ unter ſo vielen Leuthen bey eitler Nacht in das Hauß deß Cayphas hinein zu kommen. In dem Vorhof aber/ erſahe Petrum eine andere Portnerin/ welche ſich zu denen umb das Feur ſtehenden Soldaten hinzu machte/ und ſagte: (w) Diſer Menſch iſt einer auß denen/ welche JEſu dem Nazarener nachgefolget ſeynd. Darauff ſprache einer auß denen Anweſenden: Du biſt warhafftig ein Galiläer/ und einer auß jenen. Petrus widerſprache es/ und betheurete es mit einem Eyd-Schwur/ (x) daß er kein Jünger JEſu wäre; Nach welchen Worten er ſich von dem Feur hinweck machte; aber/ obwohlen er ſich auß dem Vorhof gezohen/ ſo kunte er ſich doch nicht gar hinweg begeben/ biß er ſehete/ was es mit dem Erlöſer für einen Außgang gewinnen wurde/ dann es hielte ihne annoch zuruck die Liebe und das natürliche Mitleiden wegen dem Ellend/ in welchem er Chriſtum verlaſſen ſollte. Er rundete alſo herumb umb das Hauß (y) faſt eine Stund/ und eben allda erkennete ihne ein anderer Bedienter/ und Befreundter deß Malchus/ dem er in dem Garten das Ohr abgehauen/ diſer ſagte zu ihme: (z) Du biſt ein Galiläer und Jünger JEſu/ und ich hab dich mit ihm in dem Garten geſehen. Auf diſe abermahlige Anred/ fallete Petrum ein gröſſere Forcht an/ weilen er ſich würcklich erkennet ſahe/ demnach fangte er an zu laugnen/ und ſich zu verſchwöhren/ daß er jenen Menſchen nicht kennete: Und alſobald fangte an (aa) der Hahn das andere mahl zu krähen/ mithin ſich die Vorſagung ſeines Göttlichen Meiſters zu erfüllen/ daß er ihne dreymahl verlaugnen wurde/ ehe und bevor der Hahn zwey mahl hatte gekräet.

1279. Uber alle maſſen ſorgfältig iſt der alte Drach geweſen/ den heiligen Petrum zu verliehren/ deſſentwegen er erſtlichen beede Portnerin/ als die Leichtſinnigere/ und dann auch die Soldaten bewöget hat/ daß eine ſowohl als die andere dem Apoſtel mit Fragen zuſetzten/ er ſelbſten aber verwirrete ihne mit ſchwären Einbildungen und Grauſambkeiten: dann er erſahe ihn in der Gefahr/ und ängſtigte ihne noch mehr/ da er anfangte zu wancken. In diſer häfftigen Verſuchung ware die erſte Verlaugnung einfach/ die andere mit einem Eydſchwur verdoppelt/ und endlichen die dritte mit Verfluchungen wider ſich ſelbſten bekleidet. Nemblichen auf ſolche Weiß verfallet man von einer kleineren in die gröſſere Sünd/ wann man der Grauſambkeit unſerer Feinden aufmercket und zuhöret. Aber der Heil. Petrus/ da er das Kräen deß Hahnen vernommen/ erinnerete er ſich der Wahrnung ſeines Göttlichen Meiſters/ weilen ſeine Majeſtätt (bb) ihne mit ſeiner freygebigen Barmhertzigkeit angeſehen; und damit er ihn anſehete/ iſt

(w) *Marc. 14. v. 57.* (x) *Matth. 26. v. 22.* (y) *Luc. 22. v. 59.* (z) *Joan. 18. v. 26.* (aa) *Marc. 14. v. 71.* (bb) *Luc. 22. v. 61.*

iſt die Güttigkeit der groſſen Himmels-Königin in das Mittel kommen: dann in ihrem Zimmer hatte ſie erkennet die Verlaugnungen/ die Weiß / und die Urſachen/ mit welchen der Apoſtel von der natürlichen Forcht / und noch vilmehr von der grauſambkeit der hölliſchen Schlangen geängſtiget/ ſolche zugelaſſen. Alſobald warffe ſich Maria zur Erden / und mit häuffigen Zäheren batte ſie vor den Heil. Petrum / vorſtellende ſeine Gebrechlichkeit mit denen Verdienſten ihres allerheiligiſten Sohns. Der HErr ſelbſten weckte auf das Hertz Petri / und beſtraffte ihn mild vätterlich/ vermittelſt deß Liechts/ welches er ihme zugeſändet / damit der Apoſtel ſeine Sünd erkennen / und bereuen möchte. Geſtalten dann alſo gleich der Heil. Petrus ſich auß dem Hauß deß Hohen-Prieſters hinauß gemacht / umb mit tieffiſten Schmertzen ſeinen Fall zu beklagen / und ſelben mit innbrünſtiger Bitterkeit recht zubeweinen / begabe er ſich in ein Grufft / die anjetzo die Grufft deß Hahnen-Geſchreys benambſet wird / alldorten goſſe er auß ſein Reu-volles Hertz unter häuffigen Zäheren der Buß. Nach dreyen Stunden erhielte er widerumb die Gnad / und Verzeyhung ſeiner Sünden; obwohlen ihme die heilige Eingeb-und Anmuthungen allzeit verblieben. Die Himmels-Königin ſendete ihm dahin einen Engel/ welcher ihn heimblich tröſtete / und mit Hoffnung der Verzeyhung bewegete / damit ihme ſolche auß Abgang diſer Tugend zur Straff ſeiner Kleinmüthigkait nicht wurde verſchoben. Alles vollzohe der Engel/ dem Befelch gemäß / gantz in der Stille / ohne daß ihn der Heil. Petrus geſehen / und der groſſe Büſſer wurde getröſtet/ und geſtärcket von denen Einſprechungen deß Engels / zu Gnaden aber auffgenommen durch die Vorbitt der Mutter aller Gnaden.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

1286. Allerliebſte Tochter / das Geheimbnuß der Schmachen / Verſpottungen und Unbilden / welche mein allerheiligſter Sohn erlitten / iſt ein verſchloſſenes Buch/ welches nur allein mit dem Göttlichen Liecht eröffnet/ und verſtanden werden kan / wie du ſelbſten erkennet haſt / auch dir zum Theil geoffenbahret worden iſt / wiewohlen du vil weniger beſchreiben / als verſtehen thuſt / weilen du nicht alles zu erklären vermagſt. So vil jedoch deinem Hertzen vorgeſtellet wird / ſo vil ſolle darinn tieff eingeſchrieben verbleiben / und du ſollteſt in diſem lebendigen und wahrhafften Vorbild die Göttliche Wiſſenſchafft erlehrnen / welche dir Fleiſch und Blut nicht vortragen können; dann die Welt thut ſelbige noch erkennen / noch zu erkennen verdienen. Diſe Göttliche Weißheit beſtehet in Ergreiffung und Liebe deß glückſeeligſten Antheils der armen / demüthigen/ betrübten / verachteten / und vor den Kinderen der Welt unbekannten Seelen. Diſe Schul hat mein Göttlicher allerliebſter Sohn in ſeiner Kirchen aufgerichtet / (a) da er die acht

(a) Matth. 5. v. 2.

Seeligkeit auf dem Berg geprediget / und offentlich außgelegt / auch hinnach ſelbſten / als ein Erfüller ſeiner Lehr / ins Werck geſetzet hat / da er in ſeinem Leiden und Ubilden die Satzungen diſer an ſeiner eigenen Perſohn außgeübter Lehr erneuert. Mit diſem allem aber / und obwohlen die Catholiſche ſelbe gegenwärtig / und das Buch deß Lebens vor ihren Augen aufgehängt anſehen / ſo ſeynd doch wenig / welche in diſe Schul eintretten / und in diſem Buch lernen; Hingegen iſt die Anzahl der Thorrechten und Aberwitzigen ohne Zahl / welche diſe Weißheit nicht wiſſen / weilen ſie ſich nicht beraithen / darinnen unterwieſen zu werden.

1281. Alle ſcheuhen die Armuth / und durſten nach den Reichthumben / ohne daß ſie durch deren Falſchheit auß ihrem Wahn gebracht werden können. Unzahlbar ſeynd / welche dem Zohrn und Rach nachhangen / und die Sanfftmuth verachten: Wenig beweinen ihre wahrhaffte Armſeeligkeiten / und bemühen ſich umb den irrdiſchen Troſt: Wenig / oder kaum einige ſeynd / welche die Gerechtigkeit lieben / und gegen ihren Nächſten ſich nicht unthreu und ungerecht beweiſen. Die Barmhertzigkeit iſt außgeloſchen; die Reinigkeit der Hertzen bemacklet / und verfinſteret; der Fried vertrieben / keiner verzeyhet / und keiner will wegen der Gerechtigkeit leiden / alle vilmehr / da ſie auß Gerechtigkeit vil Peynen und Trübſaalen zu übertragen hätten / thun darvon gleichwohlen unbillich fliehen. Deſſentwegen / mein Allerliebſte / gibt es auch wenig Seelige / denen die Benedeyungen meines allerheiligſten Sohns / und die meinige zutheil werden. Offtermahls iſt dir der Widerwill und billichſte Zorn GOttes wider die Bekenner deß Glaubens geoffenbahret worden: Dann in Angeſicht ihres Vorbilds und Meiſters deß Lebens leben ſie als wie Unglaubige / ja / vilmahlen noch ärger: dann jene ſeynd / die warhafftig den Frucht der Erlöſung verachten / welche ſelbige bekennen / und erkennen; beynebens aber in der Erden der Heiligen die Boßheit laſterhafft verüben / und ſich unwürdig machen der Hülff / welche auß gröſter Barhertzigkeit ihnen in die Händ gelegt worden.

1282. Von dir / liebſte Tochter / begehre ich / daß du arbeithen ſolleſt / eine unter den Seelig-geſprochenen zu ſeyn / und mir nach der Krafft der empfangenden Gnad vollkommentlich nachzufolgen / damit du diſe vor denen Weiſen der Welt verborgene Lehr mögeſt begreiffen. Alle Tag eröffne ich dir neue Geheimbnuſſen meiner Weißheit / dardurch ſich dein Hertz anzinden / und du deine Händ (*b*) zu ſtarcken Sachen außſtrecken ſolleſt. Anjetzo ſetze ich dir ein Ubung hinzu / welche ich ſelbſten gethan / und darinn du mir zum Theil nacharthen kanſt. Ohne deme iſt es dir bekandt / daß ich von dem erſten Augenblick meiner Empfängnuß / ohne Theilhafftigwerdung der Erbſünd / oder ihrer Würckung / voll der Gnaden geweſen ſeye; Deſſentwegen bin ich auch auß einer ſonderbahren Freyheit ſchon von dort an ſeelig geweſen in den Tugenden / und habe kein Widerſpennigkeit gefunden / welche zu-

(*b*) *Prov.* 31, *v.* 19.

zu überwünden ware. An mir ware auch kein Schuld / welche ich hätte bezahlen / oder für meine eigene Sünden genug thun ſollen. Mit allem deme hat mich die Göttliche Wiſſenſchafft gelehret / daß ich / weilen ich ware ein Tochter deß Adams der Natur nach / welche geſündiget hatte / nicht aber der begangenen Sünd nach / gleichwohlen mich mehr / als der Staub / verdemüthigen ſollte. Und überdas / weilen ich meine Sinn eben von derjenigen Gattung hatte / mit welchen der Ungehorſamb / und die darauß entſprungene / damahls ſowohl / als noch anjetzo in der menſchlichen Eigenſchafft empfindende üble Würckungen ihren Urſprung genommen / habe ich nur allein wegen Verwantſchafft mich zu caſteyen / zu verdemüthigen / und mich der Neigung / welche ſie in ihrer Natur hatten / zu berauben gehabt / in welchen ich / als wie eine getreuiſte Hauß-Tochter / gehandlet / welche die Schuld ihres Vatters und ihrer Brüder / obwohlen ſie keinen Antheil daran / dannoch für eigen anſihet / und ſelbe zu bezahlen ſich befleiſſet / mit deſto gröſſerm Eyffer / je mehrer ſie den Vatter / und ihre Brüder liebet / diſe aber weniger zu bezahlen vermögen / ſie hingegen nit nachlaſſet biß zu Erhaltung ihres Vorhabens. Eben ein ſolches thate auch ich mit dem gantzen menſchlichen Geſchlecht / deſſen Armſeeligkeit und Sünden ich beweinte; Und zumalen ich ein Tochter Adams geweſen / ſo caſteyte ich an mir die Sinne und Kräfften / mit welchen er geſündiget / ich verdemüthigte mich / als wie eine Mitſchuldnerin ſeines Verbrechens und Ungehorſambs / ob mich ſchon diſer keines Weegs beriehret hat; ein gleiches verrichtete ich vor die übrige meine Brüder / der Natur nach. Du kanſt mir zwar in denen beſagten Eigenſchafften nicht nachfolgen / weilen du an der Sünd einen Antheil haſt; eben diſes jedoch thut dich verpflichten / daß du mir in dem Ubrigen / was ich ohne Theilnemmung an der Sünd gewürcket hab / nachfolgen ſollteſt; dann diſer Antheil / und die Schuldigkeit der Göttlichen Gerechtigkeit genug zuthun / haben dich ohne Unterlaß anzutreiben / daß du für dich und deine Brüder arbeiteſt in tieffiſter Verdemüthigung deiner ſelbſten; Angeſehen ein demüthiges zerknirſchtes Hertz GOtt zu Gebrauchung der Barmhertzigkeit beweget / und ziehet.

XVII. Capitul.

Was unſer Erlöſer von der Verlaugnung Petri an biß auff den darauf folgenden Morgen gelitten / und was vor einen groſſen Schmertzen Maria außgeſtanden.

1283. DIſen Paß haben die Evangeliſten mit Stillſchweigen umbgangen / und nicht erkläret / wo / und was unſer Erlöſer nach der Verlaugnung deß Heil. Petri biß auff den darauff gefolgten Morgen in dem Hauß deß Hohen Prieſters Cayphas erlitten / da indeſſen alle Vier den neuen Rathſchlag anmelden / welchen ſie gepflogen / JESUM Pilato vorzuſtellen. Ich ſelbſten zweiffelte in Fort-

ſetzung diſes Paß / ob alles / was mir darvon zu verſtehen gegeben worden / geoffenbahret werden ſollte : dann es wurde mir auch beyneben gezeiget / daß man nicht alles in diſem Leben erkennen / noch anſtändig ſeyn werde / allen zu ſagen / weilen am Tag deß letſten Gerichts diſes und andere Geheimnuſſen deß Leidens und Lebens unſers Erlöſers denen Menſchen offenbahr ſeyn werden: Zudem finde ich meines Theils vor dasjenige / was ich kundt machen kan / keine genugſame / noch meiner Erkanntnuß / noch weniger aber der erkannten Sach ſelbſten zulängliche Wort: dann beede ſeynd unaußſprechlich / und überſteigen weit meine Fähigkeit ; Im Gehorſamb jedoch will ich dasjenige ſagen / was ich erraiche / damit mir nicht verwieſen werden könne / die Wahrheit verſchwigen zuhaben / welche unſere Eytelkeit und Vergeſſenheit ſo ſehr beſchämet / und verdammet. Ich bekenne in Angeſicht deß Himmels mein groſſe Hartigkeit / daß ich nicht ſterbe vor Schmertzen und Reu / indeme ich Sünden begangen / welche meinen GOtt / von deme ich die Weeſenheit und das Leben genieſſe / ſo vil gekoſtet haben. Nunmehro kan es nicht ſeyn / daß wir nicht wiſſen die Abſcheulichkeit und Schwäre der Sünd / weilen ſie ein ſolche Niderlag an dem Urheber der Gnad und der Glory ſelbſten verurſachet hat. Ich wäre die Allerundanckbarſte unter allen Menſchen / wann ich nicht von Stund an die Sünd mehrer / als den Todt / und den Teuffel ſelbſten / ſcheuhen und fliehen wollte. Und diſer Schuldigkeit erinnere ich alle Catholiſche Kinder der heiligen Kirchen.

1284. Mit denen Schmahen und Unbilden / welche Chriſtus unſer höchſtes Gut in Angeſicht deß Cayphas empfangen / wurde der Neyd des hochmüthigen Prieſters / und der Zohrn ſeiner Mitgeſellen und Bedienten zwar wohl ermüdet / aber noch nicht erſättiget; Jedoch / weilen die halbe Nacht ſchon verſtrichen / beſchloſſen die Raths-Verwandte / daß währender Zeit / da ſie zur Ruhe giengen / der Welt-Heyland wohl bewahrt und geſchloſſen werden ſollte / damit er ihnen biß auff den Morgen nicht möchte entfliehen; deſſentwegen befahlen ſie / daß man ihne alſo gebunden / wie er ware / in ein Gewölb unter der Erden / welches vor ein Keichen der allerärgſten Ubelthäteren dienete / einſtecken ſolle. Es ware diſes ein abſcheulicher finſterer Kercker / welcher gleichſamb kein Liecht / und mit ſo entſetzlichem Geſtanck angefüllet ware / daß er das gantze Hauß hätte können vergifften / wann ſelbiger nicht ſo tieff gelegen / und verdeckt geweſen wäre: dann von vilen Jahren her iſt er niemahlen geſäuberet worden / theils wegen ſeiner Tieffe / theils auch / weilen darein nur ſolche Bößwicht verſperret worden / welche gleich als ungezaumbte wilde Thier aller menſchlichen Güttigkeit unwürdig waren.

1285. Was der laſterhaffte Rath befohlen / das wurde ungeſaumbt vollzohen, und haben demnach die Henckers-Knecht den Erſchaffer Himmels und der Erden in jenen unſauberen tieffen Kercker eingeſchloſſeu / welcher / gleichwie er noch allzeit eben auff die Weiß / wie er auß dem Garten gekommen / verſtrickt und gefeſſelt verbliben / alſo

alſo könnten die Böſzwicht den Muthwillen und Grimmen außüben/welchen bey ihnen der Lucifer beſtändig angeblaſen. Sie riſſen und ſtraifften gleichſamb den Welt-Heyland an den Stricken daher mit unmenſchlicher Grauſambkeit/ unter Außſtoſſung viler entſetzlichen Gottsläſterungen und häuffigen Schlägen. In einem Winckel diſer Erd-Höhlen/ wo ſie am tieffiſten ware/ gienge ein Spitz von einem ſo harten Felſen hervor/ daß man ſelben wegen ſeiner Härte nicht hat mögen zerſprengen. An erſt beſagtem Stuck Felſen/ welches einem Fuß oder Trum von einer Saulen gleichete/ haben ſie Chriſtum unſer höchſtes Gut mit denen Enden der Stricken veſt angebunden/ und zwar auf ein tyranniſche grauſame Weiß: dann ſie lieſſen den HERRN auf ſeine Füß ſtehen/ und ſtellten ihn aber alſo/ daß ſein Leib hart angebunden/ und neben bey ſo ſchmertzhafft gebogen ware/ daß er ſich noch ſetzen/ noch weniger auffrecht erheben könnte; Mithin ware diſe Stellung ſeines allerheiligſten Leibs ein neue Peyn/ und neuer entſetzlicher Schmertz. In diſer Formb einer Gefangenſchafft verlieſſen ſie ihn/ verſchloſſen die Thür des Kerckers/ und gaben den Schliſſel einem auß jener laſterhafften Rott/ damit er auf den Gefangnen die behörige Obacht tragen ſollte.

1286. Aber der hölliſche Drach ruhete nicht in ſeiner alten Hoffart/ und verlangte allzeit zu wiſſen/ wer dann endlichen Chriſtus wäre. Er raitzete immer deſſen unveränderliche Gedult/ und erfande ein neue Boßheit: dann er verſtaltete ſich in einen gottloſen Kerckerwarther/ und andere dergleichen Henckers-Knecht. Erweckte demnach die Einbildung deß jenigen/ der die Schliſſel zu dem göttlichen Gefangnen/ als zu dem gröſten Schatz Himmels und der Erden/ in Verwahr gehabt/ daß er andere ſeines Gleichen anlaithen ſollte/ in den Kercker deß Meiſters deß Lebens hinunter zu ſteigen/ und mit ihme ihre gottsläſterige Kurtzweil zu treiben/ ihne anzuhalten/ daß er redete und weißſagte: dann ſie ihn für einen Schwartz-Künſtler/ und Wahrſager gehalten. Mit diſer teuffliſchen Eingebung bewegte Lucifer auch die Ubrige/ welche ins geſambt beſchloſſen/ dißfahls ihren laſterhafften Muthwillen ins Werck zu ſetzen. Aber/ da ſich diſe zuſammen rotteten/ geſchahe es/ daß ſich ein groſſe Anzahl der Engliſchen Geiſteren/ ſo bald ſie den Welt-Heyland in obbeſagter ſchmertzhafftiſter Weiß/ in einem ſo unbillich und unflättigen Orth angefeßlet geſehen/ ſich mit tieffiſter Ehrenbiethigkeit auf die Erden geworffen/ ihre vor ihren wahren HErrn und GOTT angebettet/ auch ſo vil höhere Ehr bewieſen/ je wunderbahrlicher Chriſtus geweſen in Ubertragung ſo vieler Schmachen und Unbilden/ bloß auß Liebe gegen den Menſchen. Sie ſagen ihme einige auß denen Lob-Geſängeren/ welche ſein allerreiniſte Mutter/ wie oben geſagt worden/ ihme zulieb auffgerichtet. Alle darauff ins geſambt batten ihne im Nahmen der allerſeeligſten Jungfrau/ daß/ weilen er ſelbſten zu einiger Erquickung ſeiner allerheiligſten Menſchheit ſich ſeines allmächtigen Armbs nicht wollte bedienen/

nen / ſollte er doch wenigſt ihnen erlauben / ihne von diſer allerſchmertzlichſten Anbinduug abzulöſen / und vor jenem zuſamen gerotteten Lumpen-Geſind zubeſchützen / welche nach Eingebung deß Sathans ſich zu ſeiner Beleidigung gefaſt machten.

1287. Sein Göttliche Majeſtätt nahme nit an diſe anerbottene Dienſtfertigkeit der Engliſchen Geiſter / ſondern antwortete ihnen folgender Geſtalten: Ihr Engel und Diener meines ewigen Vatters / es iſt nicht mein Will / anjetzo in meinem Leiden eine Erquickung zuzulaſſen / ich will diſe Schmachen und Peynen übertragen / meiner innbrünſtigſten Liebe ein Genügen zulaiſten / mit welcher ich die Menſchen umbfange / und damit ich dardurch meinen außerwählten Freunden ein Beyſpihl zuruck laſſe / welchem ſie nacharthen / und in der Widerwärthigkeit das Hertz nicht verliehren / ſondern die Schätz der Gnaden hoch achten ſollen / welche ich ihnen / vermittelſt diſer Peynen / mit Uberfluß verdienet hab. So begehre ich auch mein Sach zurechtfertigen / damit an dem Tag meines Zohrns den Verworffenen offenbahr ſeye die Gerechtigkeit / mit welcher ſie verdammet werden / weilen ſie mein allerbitterſtes Leyden verachtet / welches ich zu Suchung ihres Heyls außgeſtanden. Meiner liebſten Mutter ſaget / daß ſie ſich tröſte in diſer Betrübnuß / biß ankomme der Tag der Freud und der Ruhe / anjetzo aber ſollte ſie mich begleithen in dem Würcken und in dem Leiden vor die Menſchen: dann von ihrer mitleidigen Liebe / und von allem / was ſie verrichtet / nimme ich ein groſſes Belieben und Wohlgefallen. Mit diſer Antwort begaben ſich die HH. Engel zu ihrer groſſen Königin und Frauen / und mit ihrer auffgenommnen Bottſchafft tröſteten ſie ſelbe / ob ſie ſchon durch ein andere Wiſſenſchafft den Willen ihres allerheiligſten Sohns / und alles / was in dem Hauß deß Cayphas fürübergangen / vollſtändig erkennte. Und als ſie anſahe die Grauſambkeit / mit welcher das Lamb Gottes in einer ſo entſetzlichen ſchmertzhafftiſten Stellung deß Leibs tyranniſch angebunden geweſen / empfande die allerreiniſte Mutter eben die Schmertzen / welche der Urheber deß Lebens unter diſer erſchröcklichen Anbindung / und unter ſo vilen Stöſſen und Schlägen gefühlet hatte: dann alles erklingete durch einen wunderbarlichen Widerſchall in dem Jungfräulichen Leib der unſchuldigſten Tauben; Und ein gleicher Schmertz verwundete / ein gleiches Schwerd durchgrabete Sohn und Mutter / nur allein mit diſem Unterſchied / daß Chriſtus leidete / als wahrer GOtt und Menſch / auch eintziger Erlöſer deß menſchlichen Geſchlechts: Maria hingegen als ein pure Creatur und Mithelfferin ihres allerheiligſten Sohns.

1288. Nachdeme Maria erkennet / was geſtalten Chriſtus zugelaſſen / daß jenes gottsläſterige / von dem Lucifer angeflambte Geſindel in die Keuchen eintretten möchte / vergoſſe ſie die bitterſte Zäher / wegen deß / was geſchehen

hen ſollte. Biegete alſo vor den teuffliſchen Anſchlägen deß Sathans / und ware aufmerckſamb / ſich deß Gewalts einer Königin zugebrauchen / auch keineswegs zuzulaſſen / daß wider die Perſohn Chriſti unſers höchſten Guts etwas Ungebührendes vorgenommen wurde / wie es der hölliſche Drach / vermittelſt der Grauſambkeit jener unglückſeeligen Menſchen / angetragen: Dann / obwohlen zwar alles vor die Göttliche Perſohn unſers Erlöſers ein gröſte Unehrenbiethigkeit geweſen / ſo könnte doch in einigen eine gröſſere Ungebühr unterlauffen und eben diſe ſuchte der teuffliſche Feind auff die Bahn zu bringen / damit er bey dem HErrn einen Widerwillen könnte erwecken / welchen er mit allen Ubrigen nicht vermöchte zuwegen zu bringen. Die Werck der groſſen Himmels-Königin ſeynd ſo wunderbahrlich und heroiſch in diſer Gelegenheit ſowohl / als in dem Verlauff deß völligen Leidens geweſen / daß man ſolche noch genugſamblich beſchreiben / noch loben kan / wann ſchon von diſem allein vil Bücher angefüllet werden ſollten. Nothwendig iſt / daß man es biß zu Anſchauung der Gottheit zuruck laſſe: dann in diſem Leben es unmöglich iſt außzuſprechen.

1289. Sie platzten demnach hinein in den erſchröcklichen Kercker mit unſinnigem Geſchrey und Gottsläſtern / mit welchem ſie ihren teuffliſchen Muthwillen vorgeſpihlet: Und / als ſie zu dem HErrn gekommen / machten ſie ihrem Geſpött und unbeſchreiblichen Toben den entſetzlichen Anfang mit abſcheulichen Verſpeyungen / widerhollten Maulſchellen / und anderen Freventhaten. Der unſchuldigſte Heyland antwortete nicht ein Wort / noch eröffnete er darwider ſeinen Mund; Seine Göttliche Augen erhebte er nicht / und behielte allzeit ein demüthige Haitere in ſeinem himmliſchen Angeſicht. Ob ſich ſchon die Knecht aller Boßheit möglichiſt bemüheten / ihn zu zwingen / daß er reden / oder einige ſeltſame lächerliche That üben ſollte / damit ſie dardurch eine Gelegenheit ehender erhaſchen möchten / ihne für einen Schwartz-Künſtler außzuruffen / oder ſonſten ihr Geſpött muthwilliger zu treiben. Als ſie aber jene unveränderliche Sanfftmuth angeſehen / lieſſen ſie ſich von denen Teufflen noch ſtärcker anhetzen / welche ihnen beſtändig beygeſtanden. Sie löſeten ab den Göttlichen Meiſter von dem Stuck Felſen / an deme er ſo tyranniſch angefeßlet geweſen / ſetzten ihn in die Mitte deß Kerckers / verbanden ſeine Göttliche Augen mit einem Hader / umbgaben ihn ins geſambt / und einer nach dem andern verſetzte ihme entſetzliche Maultaſchen und Schläg in das Gewett / miteinander ſtreittend / welcher mit ſeiner Grauſambkeit und Gottsläſterung die Ubrige könte übertreffen. Sie fragten ihn ſpott-weiß / er ſollte weißſagen / wer ihn geſchlagen hatte. Diſe Arth der Gottsläſterung wurde in diſer Gelegenheit noch häſſtiger / als in Gegenwarth deß Annas / getrieben. Und wann die HH. Evangeliſten / (a) Matthäus / (b) Marcus / und (c) Lucas diſe erzehlen / thun ſie ande-

(a) *Matth 26. v. 67.* (b) *Marc. 14. v. 65.* (c) *Luc. 22. v. 64.*

andere hinnach erfolgte in heimblichem Verſtand darunter begreiffen.

1290. Das ſanfftmüthigſte Lämblein ſchwige immerfort ſtill unter diſem Platz-Regen der Verhönungen und Läſter-Worten; Lucifer hingegen/ welchen nur durſtete nach einiger Bewegung wider die Gedult / als er diſe in Chriſto dem HErrn ſo veſt und unbeweglich angeſehen / wurde dardurch auff das äuſſerſte gequälet / und gabe ein ſeinen Sclaven und Henckers-Knechten / daß ſie zur Folg ſeines hölliſchen Rath Schluſſes den Erlöſer aller ſeiner Kleider berauben / und wider ihne mit ſolchen Worten und Wercken verfahren ſollten / welche in dem Gemüth eines verruchtiſten Teuffels außgeſunnen waren. Die Bößwicht widerſtunden auch nicht diſer teuffliſchen Eingebung / und wolten ſolche in das Werck ſetzen. Aber die allerweiſiſte Jungfrau wendete ab mit Bitten und Zäheren / auch mit dem Gewalt einer Königin jene verdamblichſte Gottsläſterung: dann ſie batte den ewigen Vatter / daß er denen mittelbahren Urſachen zu ſolchen Wercken nichts beytragen möchte: Den Henckers-Knechten gebotte ſie auch / daß ſie ihre natürliche Krafft zu würcken ſollten zuruck halten. Dardurch dann erfolget / daß ſie diſe hölliſche Eingebungen nit könnten vollziehen / viler vergaſſen ſie gleich / und andere vermöchten ſie nicht in das Werck zu ſetzen / weil ihnen die Aermb und Glieder ſo lang verſtarret geblieben / biß ſie ihren hölliſchen Entſchluß geänderet / darauf ſie widerumb zu ihrem natürlichen Stand gekommen; Angeſehen ſolches Wunderwerck damahls nicht erfolgete / ſie zu ſtraffen / ſondern nur die ungebürliche Ubungen zu verhinderen / die Ubrige aber von einer anderen Gattung der Unehrenbiethigkeit zuzulaſſen.

1291. Ebenfahls hat Maria denen Teufflen befohlen / daß ſie erſtummen / und in dergleichen unziemblichen Boßheiten / welche Lucifer begehrte / und ferners anzuhalten geſinnet ware / die Scherganten nicht mehr anraitzen ſollten. Mit diſem Befehl / in ſo weit ſich derſelbe erſtreckte / wurde der hölliſche Drach zerknirſchet / alſo / daß er diſe verkehrte Menſchen auf diſe Weiß nit ferners verſuchen / noch diſe was Ungebührliches hierinnfahls in diſer Matery reden / oder verüben könnte. Sie empfanden zwar an ſich ſelbſten diſe ſo wunderbahrlich / als ungewohnte Würckungen / verdienten aber nicht / die Göttliche Macht zu erkennen / ob ſie ſchon zuweilen gantz erſtarret / und krafftloß / zuweilen widerumben gantz frey und geſund zu ſeyn ſich unverſehens befunden; welches ſie dann dem Meiſter der Warheit / als einem von ihnen vermeynten Schwartz-Künſtler zugeſchriben. In diſem teuffliſchen Fehler farthen ſie fort / der allerheiligſten Perſohn Chriſti allerhand greuliche Verſpottungen und Peynen zuzufügen / biß ſie wahrgenommen / daß ſchon ein groſſer Theil der Nacht verſtrichen / mithin thaten ſie den Welt-Heyland widerumb an das vorige Felſen-Trum anhängen / und ſich ſambt denen Teufflen auß dem Kercker hinweck machen. Es ware die Anordnung der Göttlichen Weißheit / daß die Beſchützung der Ehrbarkeit deß allerreiniſten Erlöſers

in

in jenen Sachen / durch welche diſe durch den Rath deß Lucifers / und ſeiner Knechten nicht beleidiget werden ſollte / der Macht und Krafft der allerſeeligſten Jungfrau überlaſſen / und anvertrauet wurde.

1292. Alſo iſt Chriſtus das andermahl in ſelber Gefängnuß allein verblieben / doch von denen Englen bedienet / welche über die Werck und geheime Urtheil ſeiner Majeſtät / welche ſo vil hat leiden / und außſtehen wollen / in höchſte Verwunderung gezohen / den HErrn anbetteten / lobten / und ſeinen allerhöchſten Nahmen über alles erhebten / und groß machten. Der HErr aber verrichtete ein langes Gebett zu ſeinem ewigen Vatter / und batte für die zukünfftige Söhne ſeiner heiligen Catholiſchen Kirchen / umb dero Erweitherung / für die Apoſtel / und ſonderbahr für den Heil. Peter / welcher ſeine Sünden hertzlich beweinte. Nicht minder batte er für ſeine Verfolger / und Peyniger; Und vor allem richtete er ein ſein Gebett für ſeine Jungfräuliche Mutter / auch für diejenige / welche zu ſeiner Nachfolg betrübt / und von der Welt verachtet werden wurden; Darfür aufopfferende ſein heiligſtes Leiden / und erwarthenden Tod. Eben dazumahl vergeſellſchafftet ihne auch die Göttliche Mutter mit einem langen Gebett / ſie batte gleichermaſſen für die Kinder der Kirchen / und für ihre Feind / ohne daß ſie wider diſe einiges Mißfallen oder Abſcheuhen gefaſſet; Nur allein wider den Teuffel / als wider einen / wegen ſeiner Hartnäckigkeit / aller Gnaden Unfähigen / zörnete ſie / und mit ſchmertzlichem Weheklagen redete ſie alſo zu dem HErrn:

1293. O Liebe / O ewiges Gut meiner Seelen / mein Sohn / und mein HErr! würdig biſt du / daß alle Creaturen dich ehren / und loben / weilen dir es alle ſchuldig ſeynd: dann du biſt die Bildnuß deß himmliſchen Vatters / und die Figur ſeiner Weſenheit / unendlich in denen Vollkommenheiten; Du biſt der Anfang und das Ende aller Heiligkeit. Wann aber die Geſchöpff deinem Göttlichen Willen unterthänigſt zu Dienſten leben / wie thun ſie dann anjetzo / mein HErr / und mein GOtt / dich verachten / verſchmähen / und deine aller Anbettung würdigſte Perſohn mit ſo vil Peynen und Unbilden beladen? Wie hat ſich dann alſo die Boßheit der Menſchen in die Höhe geſchwungen? Wie hoch iſt die Hoffarth geſtiegen / daß ſie ihr Maul gar an den Himmel wagen darff? Wie mächtig iſt worden der Neyd? Du allein / O mein Sohn! biſt die wahre und klare Sonn der Gerechtigkeit / die alles erleuchtet / und die Finſternuſſen der Sünd gäntzlich verjaget. Du biſt der Bronn-Quell der Gnaden / welche keinem verſagt / von dem ſie geſuchet wird. Du biſt derjenige / welcher die Weſenheit (d) und Bewegung gegeben allen / welche das Leben genieſſen / alles hanget an dir / und niemand kan dich entrathen / du hingegen haſt niemanden vonnöthen. Nun wohlan / was

(d) Act. 17. v. 28.

haben doch die Menſchen erſehen in deinen Wercken / was gefunden an deiner Perſohn / daß ſie mit diſer ſo entſetzlich verfahren? O grauſambſte Abſcheulichkeit der Sünd! welche die Schönheit deß Himmels alſo hat können verſtalten / und die helle Sonn ſeines hochwürdigſten Angeſichts alſo verfinſteren! O Blut durſtiges Tygerthier / welches du den Widerbringer deines Verlurſts ſo unmenſchlich anfalleſt. Aber genug. Ich erkenne / mein Sohn / und mein HERR / daß du ſeyeſt der Künſtler der warhafften Liebe / Urheber alles menſchlichen Heyls / der Lehr-Meiſter und König aller Tugenden / der du ſelbſten die Lehr in das Werck ſetzeſt / welche du deinen demüthigen Jüngeren deiner Schul vortrageſt. Du verdemüthigeſt die Hoffart / du ſtirtzeſt den Hochmuth / und biſt vor alle ein Exempel und Beyſpihl deß ewigen Heyls. Und wann du verlangeſt / daß alle deiner unaußſprechlichen Gedult und Liebe nachfolgen ſollen / ſo will es mir am allererſten gebühren / weilen ich darzu die Matery gegeben / und dich mit dem Fleiſch bekleidet hab / in welchem du verſpottet / geſchlagen / und verwundet worden biſt. O daß ich allein ſo viel Peynen leiden könnte / und daß mein allerunſchuldigſtes Kind / aller deren entübriget wäreſt! Dafern aber diſes nit möglich / ſo leide ich auf das wenigſte mit dir biß in den Tod. Ihr Engliſche Geiſter / welche ihr voller Verwunderung ab der Gedult meines Geliebten / die ihr ſeine unveränderliche GOttheit / ſein Unſchuld / und die Würde ſeiner warhafften Menſchheit erkennet / erſetzet die Schmachen und Gottsläſterungen / welche er einnimmet von den Menſchen. Gebet ihme hingegen (e) Herrlichkeit / Glory / Weißheit / Ehr / Krafft / und Stärcke. Ladet ein die Himmel / Planeten / Stern / und Element / damit alle ihn erkennen / und bekennen; und ſehet / (f) ob villeicht ein Schmertzen / welcher mit dem meinigen zu vergleichen? Diſe und andere Traur-volle Wort goſſe auß die Mutter der Schmertzen / und ruhete dardurch ein wenig in der Bitterkeit ihrer Peyn und Betrübnuß.

1294. Die Gedult unſerer Göttlichen Jungfrau iſt unter währendem Leiden und Todt ihres allerliebſten Sohns unvergleichlich geweſen; In Erwegung ihr alles / was ſie erlitten / gleichwohlen nicht vil zu ſeyn bedunckte / und die Schwäre ihrer Betrangnuß hielte nicht das Gewicht gegen der Völle ihrer Begierden / welche ſie mit der Liebe und mit der Würdigkeit ihres allerheiligſten Sohns abgemäſſen: ſo hatte ſie auch nicht alle Unbilden und Verſpottungen / welche wider den HErrn ſelbſten verübet worden / vor ihr eigen genommen; ob ſie ſchon alle erkennet / und beweinet / in ſo weit ſie der Göttlichen Perſohn Chriſti zuwiderlauffeten / und in Schaden der Ver-

(e) *Apoc. 5. v. 12.*
(f) Thren. 1. v. 12.

Verfolger geraicheten: Allermaſſen ſie vor alle gebettet / und bey dem himmeliſchen Vatter angehalten / daß er ihnen möchte verzeyhen / ſie von der Sünd und allem Ubel zuruck ziehen / und mit dem Göttlichen Liecht erleuchten / damit ſie deß Fruchts der Erlöſung theilhafftig gemacht wurden.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1295. Liebſte Tochter / in dem Evangelio ſtehet es geſchriben / daß der ewige Vatter ſeinem und meinem Eingebohrnen den Gewalt gegeben / die Verworffene an dem Tag deß letſten Gerichts zu urtheilen / und zu verdammen: welches dann ſonderbar gebührend geweſen / nicht allein / damit alle Verurtheilte und Schuldige den höchſten Richter anſehen ſollen / welcher ſie nach dem Göttlichen Willen und Gerechtigkeit verdammen wird / ſondern auch / damit ſie ſehen / (a) und erkennen jene eigentliche Geſtalt ſeiner allerheiligſten Menſchheit / in welcher ſie erlöſet worden ſeynd / und / damit in eben diſer Menſchheit ihnen offenbahr ſtehen die Peynen und Schmachen / welche Chriſtus ihnen zulieb wegen ihrer Erlöſung gelitten. Diſes dann wird der HErr und Richter ihnen vor Augen legen / welchem gleichwie ſie keine Antwort oder Entſchuldigung werden können entgegen ſetzen / alſo wird diſe ihre Beſchämung der Anfang ſeyn ihrer ewigen / durch eine halßſtärrige Undanckbarkeit verdientenölliſchen Peyn: dann dazumahlen wird Weltkündig und offenbahr werden die Gröſſe der allermildeſten Barmhertzigkeit / mit welcher ſie erlöſet / auch die billichſte Urſach der Gerechtigkeit / mit welcher ſie verdammet worden ſeynd. Groß iſt geweſen der Schmertz / allerbitteriſt die Peynen / welche mein göttlicher Sohn erlitten / da er geſehen / daß nicht alle den Frucht der Erlöſung ihnen wurden zunutzen machen; Und eben diſes hat mein Hertz durchdrungen / zu jener Zeit / da Chriſtus gemartert wurde / und ich ihne anſehen müßte / verlachet / geläſteret / verſpottet / und gepeyniget mit ſo erſchröcklichen Tormenten / welche in diſem ſterblichen Leben nicht begriffen werden mögen. Ich zwar habe es würdiglich und klar erkennet / und nach der Maaß diſer Wiſſenſchafft iſt mein Schmertz eben / wie mein Lieb und Ehrenbiethigkeit gegen Chriſto geweſen. Nach diſen Betrangnuſſen aber ſeynd die gröſte geweſen zu erkennen / daß / ungeacht deß bitteren / von meinem allerheiligſten Sohn für die Menſchen außgeſtandenen Leidens und Tods / ſich gleichwohl ſo viel in Angeſicht jenes unendlichen Werths wurden verdammen.

1296. In diſem Schmertzen begehre ich ebenfahls / daß du mir Geſellſchafft laiſteſt / und dich zu meiner Nachfolg betrübeſt über diſes bethaurliche Unglück: dann unter den Menſchen iſt keine andere Sach würdiger / ſchmertzlich beweinet / und ohne Vergleich beklagt zu werden. Wenig ſeynd auff Erden / welche diſe Warheit mit gebührender Schätzung erwögen. Mein Sohn jedoch und ich haben ein ſonderbah-

(a) *Apoc. 1. v. 7.*

bahres Wohlgefallen an denjenigen / welche uns dißfahls nacharthen / und ſich wegen Verlurſt ſo viler Seelen beſtürtzen. Befleiſſe dich wohl diſer Ubung/ mein Allerliebſte/ und bitte embſig/ dann du waiſt nicht / wie es der Allerhöchſte aufnehmen werde. Sein Verſprechen aber haſt du zu wiſſen / (b) daß demjenigen / der bittet / werde gegeben; und demjenigen / der klopffet / die Porten eröffnet werde zu den Göttlichen Schätzen. Und damit du habeſt / was du GOtt aufopfferen ſollteſt/ ſo ſchreibe ein in dein Gedächtnuß/ was mein allerheiligſter Sohn / und dein Bräutigamb durch die Händ jener gottloſen Knechten / und verächtlichen Geſind erlitten / auch mit was für einer unüberwindlichen Gedult / Sanfftmut und Stillſchweigen er ſich ihren ungerechtiſten Urtheilen unterworffen habe. Nach diſem Vorbild arbeithe von Stund an / damit in dir keine Anmuthung einer Adams-Tochter herrſchen möge / ſondern in deinem Hertzen ſich einpflantze ein nachdrucklicher Abſcheuhen von der Hoffart / und von der Veracht- oder Beleydigung deines Nebenmenſchen. Bitte / und flehe an bey dem HErrn umb die Gedult / Sanfftmuth / Freundlichkeit / und Liebe zu dem Leiden und Creutz deines Erlöſers. Diſes umbfange/ diſes drucke an dein Hertz (c) mit innbrünſtigen Begierden/ und folge nach Chriſto deinem Geſponß / damit du ihne mögeſt erreichen.

(b) *Luc.* 11. *v.* 9.

(c) *Matth.* 26. *v.* 24.

XVIII. Capitul.

Am Freytag in der Fruhe verſamblet ſich der Rath / die Sach wider den Welt-Heyland außzuführen. Er wird zu Pilato geſchicket. Maria kommet entgegen mit dem Heil. Evangeliſten Johannes / und denen dreyen Frauen.

1297. AM Freytag in der Fruhe (a) haben ſich die Aeltiſte der Obrigkeit/ ſambt denen Fürſten der Hohen-Prieſter / und Schrifftgelehrten / welche bey dem Volck wegen der Lehr deß Geſatzes am meiſten in Anſehen waren / auf ein neues verſamblet / damit der Handel wider Chriſtum den HErrn mit gemeinſamben Beytrag fortgeführet / und er zu dem Tod verdambt werden möchte / wie es dann alle wünſchten / und zu Verblendung deß Volcks ein Färblein der Gerechtigkeit anzuſtreichen gefliſſen waren. Diſer Rath geſchahe in dem Hauß deß Hohen-Prieſters Cayphas / allwo Chriſtus gefangen gelegen / welchen ſie zu neuer Unterſuchung auß dem Kercker auf den Rath-Saal herauf zu führen anbefohlen. Alſobald eylten die Schörganten der Keuchen zu; und als ſie den HErrn von beſagten Stuck Felſen abgelöſet / ſagten ſie mit groſſem Gelächter: Eja JEſu / du Nazareer / wie wenig haben dir deine Wunderwerck geholffen / dich zu beſchützen. Nicht erklecklich waren anjetzo jene Künſten/ mit welchen du ſagteſt / daß du den Tem-

(a) *Matth.* 17. *v.* 1. & *Marc.* 15. & *Luc.* 22. *v.* 66. & *Joan.* 18. *v.* 2.

Tempel in dreyen Tägen aufbauen wollteſt? Nun wirſt du aber deine Prallerey bezahlen / und deine hohe Gedancken werden ſich nunmehr verdemüthigen. Komme / komme / die Fürſten der Hohen-Prieſteren und Schrifftgelehrten thun deiner erwarthen / deinen Betrügereyen ein Ende zu machen / und dich Pilato zu übergeben / welcher mit dir bald fertig ſeyn wird. Darauff riſſen ſie den HErrn auß dem Kercker herauß / und ſtellten ihn vor auf dem Saal / ohne daß er ſeinen allerheiligſten Mund eröffnete. Und zumahlen ihme die Händ veſt gebunden geweſen / er ſich mithin von den Wunden und Spaichlen nit ſäuberen könnte / ware er gantz ſchwach und verſtaltet / dardurch bey denen Raths-Verwandten zwar ein Entſetzen / aber im mindiſten kein Mitleyden verurſachet wurde. Alſo übermäſſig und grauſamb ware der Zohrn / mit welchem ſie wider Chriſtum entbrunnen.

1298. Diſer wurde abermahlen befragt / (b) ob er Chriſtus wäre / das iſt der Geſalbte? Diſe anderte Frag ware eben wie alle die Ubrige / mit einer boßhafften Meynung geſtellet / nemblich dardurch nicht die Warheit zu erforſchen / und anzunemmen / ſondern ſelbe übel außzulegen / und in eine Anklag zu verkehren. Aber der Welt-Heyland / welcher vor die Warheit ſo gar zu ſterben verlangte / wollte ſolche noch laugnen / noch auf ein neues bekennen / welche Urſach gebete / ihr der Warheit mit Spott- und Verachtung zu begegnen / oder / daß dardurch die falſche Aufflagen einigen Schein könnten bekommen / weilen eben ein ſolches in ſeiner Unſchuld und Weißheit keinen Platz gefunden; Derohalben mäſſigte er dermaſſen ſeine Antwort / daß / wann die Phariſäer nur einen Funcken einiger Gottſeeligkeit gehabt / hätten ſie genugſame Urſach gehabt / mit gutem Eyffer dem verborgenen Geheimnuß ſeiner Red nachzuforſchen: Da ſie aber im Gegenſpihl von keiner Gottſeeligkeit nichts an ſich / ſo wäre es offenbahr / daß die Schuld in ihrer üblen Meynung allein / und nicht an der Antwort deß Welt-Heylands gehangen. Er antwortete demnach, und ſagte: (c) **Wann ich ſchon bekräfftige / ich ſeye derjenige / umb den ihr fragt / ſo werdet ihr es doch nicht glauben; Und wann ich euch umb etwas befrage / ſo werdet ihr mir noch antworthen / noch mich erlödigen; Aber ich ſage / daß der Sohn deß Menſchen nach diſem ſitzen wird zur Rechten der Krafft GOttes.** Die Hohe-Prieſter widerſetzten: **Alſo dann biſt du GOttes Sohn?** Sein Antwort ware: **Ihr ſagts / daß ich es ſeye.** Welches ſo vil geredt geweſen: Eure gemachte Folgung iſt rechtmäſſig geſetzet / daß nemblichen ich der Sohn GOttes ſeye: dann meine Werck / mein Lehr / und eure Schrifften / auch alles das Ubrige / was ihr mit mir vornehmet / zeiget klar / daß ich ſeye Chriſtus / der Verſprochene in dem Geſatz.

1299. Aber / gleichwie diſer Rath der Boßhafften nicht geſchickt ware / der Göttlichen Wahrheit beyzupflichten / ungeacht ſie ſelbſten ſolche auß guten

(b) *Luc. 22. v. 66.*

(c) *Luc. 22. v. 67.*

ken Folgungen herauß klaubten / und ſelbiger billich beyfallen könnten / haben ſie diſe doch weder verſtanden / weder geglaubt / vilmehr aber vor eine deß Tods würdige Gottsläſterung gehalten. Und als ſie geſehen / daß der HErr ſein Voriges nochmahlen bekräfftigte / da haben ſie alle geantwortet: (d) **Was brauchen wir mehrerer Zeugen / wann er es ſelbſten mit ſeinem Mund uns bekennet?** Darauf ſie ungeſaumbt mit gemeinſamber Einſtimmung beſchloſſen / daß Chriſtus / als einer deß Todts Würdiger / fortgeſchleppet / und dem Land-Pfleger Pilato / welcher im Namen deß Römiſchen / über das Zeitliche von gantz Paleſtina herrſchenden Kayſers / Judäam regierte / vorgeſtellet werden ſollt: Dann nach denen Geſätzen deß Römiſchen Reichs ware das Blut-Gericht dem Römiſchen Rath / dem Kayſer / oder ſeinen in entlegenen Länderen verwaltenden Beambten vorbehalten / und wurde denen Lands-Gebürthigen nicht überlaſſen; angeſehen der Römer Will geweſen / daß ein ſo ſchwäres Geſchäfft / als da iſt / die Verurtheilung zum Tod / mit mehrerem Bedacht vorgenommen / auch kein Schuldiger ohne Anhören / oder Zeitgebung ſeine Behelff vorzubringen / gerichtlich verdammet werden ſollte; In welcher Ordnung der Gerechtigkeit die Römer nächner / als alle übrige Völcker / dem natürlichen Geſatz beygetretten. In dem Handel Chriſti unſers eintzigen Guts erfreueten ſich alſo die Hohe-Prieſter und Schrifftgelehrte / daß das Urtheil deß Tods / welches ſie verlangten / und ſuchten / nicht durch ſie ſelbſten / ſondern durch den Land-Pfleger / als einen Heyden / über Chriſtum gefället / und außgeſprochen wurde / damit ſie das Volck weiß machen könnten / daß der Römiſche Regent ihne verurtheilet / und ſolches niemahlen vorgenommen / wann er nicht erkennet hätte / daß Chriſtus deß Tods ſchuldig wäre. So weith nemblichen hat die Juden die Sünd und Gleißnerey verblendet / eben / als wann ſie nicht die Urheber diſer Ubelthat / und mehrer gottsläſterig / als der heydniſche Richter ſelbſten geweſen. Und alſo hatte es der HErr geordnet / damit er durch diß / was ſie mit Pilato vorgenommen / allen ſambtlich kundtbahr wurde / wie wir gleich ſehen werden.

1300. Die Henckers-Knecht führten den Welt-Heyland von dem Hauß deß Cayphas zu dem Hauß des Pilatus / damit er alldorten in Ketten und Banden / als ein deß Tods würdiger Ubelthäter / vorgeſtellet wurde. Die Stadt Jeruſalem ware mit Volck auß gantz Paleſtina angefüllet / welches zuſamen gekommen / das Oſter-Feſt deß Lambs / und deß ungeſäurten Brods / feyerlich zu begehen. Und zumahlen das Geſchrey durchgehends erſchollen / alle auch den Meiſter deß Lebens in guter Bekanntſchafft hatten / verſamblete ſich eine unglaubliche Menge / den gefangenen Chriſtum durch die Gaſſen herein führen zu ſehen / bey welcher Begebenheit der Pövel in unterſchidliche Meynungen vertheilet geweſen. Einige ſchryhen auf mit lauter Stim̃: es ſterbe / es ſterbe diſer Böſwicht / diſer Betrüger /

(d) *Luc. 22. v. 71.*

ger/ welcher die Welt bißher bethöret. Andere antworteten / daß ſeine Lehren und Werck eben nicht ſo übel zu ſeyn ſcheineten / weilen er vielen ſehr gute Woltхaten bewiſen hatte. Andere/ die in Chriſtum geglaubet / betrübeten und beſtürtzten ſich / und die gantze Stadt geriethe in eine Verwürrung und Unordnung. Lucifer ſambt ſeinen Gefährten/ gabe wohl Achtung auf alles/ was fürüber gienge / und weilen er mit höchſter Beſtürtzung ſich von der unüberwindlichen Gedult und Sanfftmuth Chriſti deß Herrn beſieget und überwunden ſehen mußte / ſo wußte er ſich in ſeiner eigenen Hoffart und Tob-Sucht nicht mehr zu finden/ ſondern beharrete in Argwohn / daß jene Tugenden/ welche ihne ſo ſehr quäleten / von keinem puren Menſchen herflieſſen könten. Anderer Seits hingegen urtheilte er/ daß/ weilen Chriſtus eine ſo entſetzliche Verachtung zulieſſe / auch ſo groſſe Schwachheiten und Aengſten an ſeinem Leib erlitte / ſo konte er ja kein wahrer GOtt ſeyn: dann wann er diſer wäre / (ſagte bey ſich ſelbſten der Hölliſche Drach) ſo wurde die Göttliche mit der Menſchlichen vereinbahrten Natur und Krafft mit ſo groſſen Würckungen einflieſſen/ daß er nicht in Ohnmachten ſincken / oder andere Bedrangnuſſen zugeben wurde. Diſes ware das Urtheil deß Lucifers / als welcher das Göttliche Geheimbnuß nicht wußte / dardurch Chriſtus die Würckungen zuruck gehalten hatte / welche von der Göttlichen in die Menſchliche Natur hinüber flieſſen kunten / damit ſein Leyden nur recht auf der höchſten Grad ſteigete. Mit diſen Muthmaſſungen aber ergrimmete der hoffärtige Drach noch mehr/ und ſetzte fort/ den HErrn zu verfolgen/ damit er endlichen herauß preſſen möchte / wer doch der jenige wäre/ welcher die Schmertzen und Peynen auf eine ſolche Weiß übertragete.

1301. Die Sonne ware indeſſen ſchon aufgegangen / und die ſchmertzhafftiſte Mutter / welche allem zugeſehen/ entſchloſſe ſich/ von ihrem Zimmer hervor zu tretten/ ihrem allerheiligiſten Sohn in das Hauß deß Pilati nachzufolgen / und biß unter das Creutz zu begleiten: als aber die groſſe Himmels-Königin auß dem Gaſt-Saal hervor gangen/ da kame der heilige Johannes/ ihr von allem / was verloffen ware/ Nachricht zu geben; dann damahls iſt dem geliebten Jünger die Wiſſenſchafft und Anſchauung aller Sachen/ welche Maria von Chriſto gehabt/ noch unbekandt geweſt. Nach der Verlaugnung Petri aber/ hatte der H. Johannes ſich in etwas zuruck gehalten / und nur von weitem außgeſpähet/ wie es mit dem Welt-Heyland hergienge; dann er erkennete ebenfahls ſeine durch die Flucht in dem Garten begangene Schuld / und da er in der Gegenwart der Allerſeeligiſten Jungfrauen ſich befunden / bekennete ihr alles offenhertzig unter vielen Zähern / und batte ſie umb Verzeyhung / darauf erzehlete er ihr / was in ſeinem Hertzen fürüber gangen / was er in Nachfolgung ſeines Meiſters gethan und geſehen. Es beduncketе den Heil. Apoſtel / daß es gut wäre/ der betrübten Mutter vorzukommen / damit ſie hinnach bey Anſehung ihres allerheiligiſten Sohns / als in ei-

ner nicht mehr gantz neuen Sach ſich beſſer wußte zu finden; derohalben boge er dem Schmertzen vor/ und ſagte zu Maria: **Liebſte Frau/ wie ſehr iſt unſer Göttlicher Lehr-Meiſter gequälet! ohnmöglichen iſt es/ ihne anzuſehen/ ohne daß dem Anſehenden das Hertz in Stucken zerſpringe; dann ſein allerſchönſtes Angeſicht iſt von denen Maultaſchen/ Verſpeyungen und Wunden alſo verſtaltet/ daß ihr ihne kaum mehr wurdet erkennen.** Die allerweiſſiſte Jungfrau hörete an diſe Erzehlung mit ſolchem Zuwarten/ als wann ſie deß gantzen Verlauffs unwiſſend geweſen wäre; gantz aber wurde ſie in Trauren verkehret/ und verſencket in Bitterkeit deß allertieffiſten Schmertzens. Die übrige heilige Frauen/ welche allda mit Maria gegenwärtig geweſen/ wurden nicht minder in äuſſeriſte Betrübnuß geſtürtzet. Die groſſe Himmels-Königin befahle dem heiligen Johannes/ daß er ſambt denen andächtigen Weiberen mit ihr kommen ſollte; darauf ſie alle folgender geſtalten angeredet: **Laſſet uns eylfertig aufmachen/ damit meine Augen ſehen den Sohn deß ewigen Vatters/ welcher in meinem Leib die Geſtalt eines Menſchen an ſich genommen; Ihr werdet erfahren/ Allerliebſte/ was mit meinem HErrn und GOtt die Liebe vermögt/ welche er zu denen Menſchen traget/ und was es ihne gekoſtet habe/ ſie von der Sünd zu erlöſen/ und die Porten deß Himmels ihnen zu eröffnen.**

1302. Die Himmels-Königin begleitet von dem H. Johannes/ und von andern H. Frauen/ (unter denen zwar nicht alle/ doch etliche/ und beſtändig die drey Marien nachgefolget ſeynd) und von denen Englen ihres Schutzes wandlete durch die Gaſſen der Stadt Jeruſalem/ und begehrte von erſtbeſagten Schutz-Geiſtern/ daß ſie ihr durch das Gedräng deß Völcks durchhelffen ſollten/ damit ſie dahin gelangen möchte/ wo ihr allerheiligiſter Sohn ſich befande. Gleich folgeten ihr die H. Engel/ und beſchützten ſie aller Orten; In Durchwandlung der Gaſſen und Straſſen/ hörete Maria an unterſchiedliche Reden und Meynungen/ über den bethaurlichen Zufall/ welcher mit JEſu von Nazareth ſich eben zugetragen: Die Frömmere und Mitleidigere betrübeten ſich/ deren aber die Wenigere geweſen. Andere ſagten/ wie daß man ihn creutzigen wollte; Andere erzehlten/ wie er als ein laſterhaffter Ubelthäter hart gefangener daher geführet/ und übel hergenommen wurde; Andere fragten/ was er doch Ubels begangen haben müßte/ weilen man ihne ſo grauſamb beſtraffte? Endlichen ſagten viel mit Verwunderung oder mit ſchlechtem Glauben: ſo weit iſt es kommen mit ſeinen Wunderwercken/ ohne Zweiffel müſſen es lauter Betrügereyen geweſen ſeyn/ angeſehen er ſich ſelbſten nicht hat mögen erledigen oder beſchützen. Alle Gaſſen und Plätz waren voll dergleichen ſeltſamben Reden und Muthmaſſungen: aber in mitten all diſer Verwürrung/ blibe die unüberwindliche/ ob zwar mit bitteriſten Schmertzen umbgebene Himmels-Königin/ gantz beſtändig/ und ohne Verwirrung/ ſie bettete für die Unglaubige

und Ubelthäter / als wann ſie keine andere Sorg auf ihrem Hertzen tragete / und nur allein ſorgfältig wäre / ihnen die Gnad und Verzeyhung ihrer Sünden zu erwerben; Sie liebte ſelbe mit ſo innerſter Liebe / als wann ſie von ihnen groſſe Gnaden und Gutthaten empfangen hätte. Keineswegs zörnete ſie wider jene gottsläſterige Henckers-Knecht und Urheber deß Leiden und Tods ihres allerheiligſten Sohns / ja / gar kein Zeichen einiges Unwillens ware an ihr zufinden; Alle umbfangete ſie mit Liebe / und allen erwieſe ſie groſſe Gutthaten.

1303. Etliche auß denen / welche Mariam auf der Gaſſen angetroffen / erkennten ſie für die Mutter JESU von Nazareth / und auß einem natürlichen Mitleyden ſagten ſie: O betrübte Mutter / was iſt dir nicht für ein Unglück zugeſtoſſen? wie wird dein Hertz nicht in Traurigkeit ſchwimmen? Andere hingegen ſagten zu ihr mit Unbarmhertzigkeit: Wie ſchlechte Sorg haſt du für deinen Sohn getragen / da du ihme verſtattet / daß er ſolche Neuerungen unter dem Volck anzettlete / beſſer wäre es geweſen / du hätteſt ihne zu Hauß / und zuruggehalten; Aber diſes wird ein Wahrnung ſeyn für die übrige Mütteren / damit ſie an deinem Unglück ſich ſpieglen / und lernen können / wie ſie ihre Kinder erziehen / und anleithen ſollen. Diſe / und noch andere mehr erſchröcklichere Zuredungen hörete an die allerweiſiſte Taub / und allen gabe ſie in ihrem Gemüth das gebührende Orth / da ſie das Mitleyden der Frommen zugelaſſen / und die Unbarmhertzigkeit der Unglaubigen übertragen / ohne daß ſie ſich über die Undanckbar- und Unwiſſende verwunderet / ſondern für einen / als wie für den andern den Allerhöchſten gebetten.

1304. In Mitte der unterſchiedlichen Bewegung deß Volcks wurde Maria von denen HH. Englen an einem Egg einer Gaſſen überbracht / allwo ihr allerheiligſter Sohn ihr entgegen gekommen; Alſobald warffe ſie ſich vor ſeiner Majeſtät auf die Erden nider / und bettete ihn an mit einer ſolchen allertieffiſten Ehrenbiethigkeit / dergleichen ihme keine von allen Creaturen jemahls gegeben worden iſt / oder annoch gegeben werden wird. Sie erhebte ſich darauff / und mit einer unvergleichlichen Zartigkeit ſahen ſich an Sohn und Mutter; Sie redeten miteinander innerlich / beede durchtrungen mit unaußſprechlichen Schmertzen. Bald aber zoge ſich die allerweiſiſte Jungfrau ein wenig zuruck / und folgte Chriſto nach / mit welchem / und mit dem ewigen Vatter ſie in Geheimb ſolche Wort redete / welche mit keiner ſterblichen Zung außgeſprochen werden können. Unter anderem ſagte die betrübtiſte Mutter: Allerhochſter GOTT / und mein Sohn / ich erkenne das Eyffer-volle Feuer deiner Liebe gegen den Menſchen / welche dich verpflichtet / die unendliche Allmacht deiner GOttheit unter dem empfindlichen / von meinem Blut genommenen menſchlichen Fleiſch zu verhüllen. Ich bekenne dein unerforſchliche Weißheit in Zulaſſung dergleichen Verſpottungen / und Peynen / und in Außlifferung deiner ſelbſten / der

du biſt der HErr alles Erſchaffnen/ nur/ damit erlediget werde der Menſch/ der nichts iſt/ als ein Knecht/ Staub/ und Aſchen. Würdig biſt du/ daß dich alle Geſchöpff/ loben/ preyſen/ und benedeyen/ bekennen/ und groß machen deine unendliche Güttigkeit. Aber ich/ die ich bin dein Mutter/ wie kan ich nachlaſſen zu begehren/ daß alle deine Schmachen und Unbilden nur allein an mir ſich abſtoſſen/ und nicht an deiner Göttlichen Perſohn/ der du biſt die Schönheit der Englen/ und der Glantz der Glory deines ewigen Vatters? Wie kan es ſeyn/ daß ich nicht begehre/ und wünſche die Erquickung in deinen Peynen? Wie kan mein Hertz übertragen/ dich ſo gequälet/ und dein allerſchönſtes Angeſicht ſo verſtaltet anzuſehen? Und daß nur allein gegen dem Erſchaffer und Erlöſer alles Mitleyden ermangle/ alle Barmhertzigkeit in ſo bitterm Leiden entweiche? Aber/ wann es möglich/ daß ich/ als ein Mutter/ dich erquicke/ ach/ ſo nimme an meinen Schmertzen/ und das Opffer eben diſer meiner dißfahligen Unterlaſſung/ nimme es an/ als ein Sohn/ als ein heiliger/ wahrhaffter GOtt.

1305. In dem Hertzen der Himmels-Königin iſt die Geſtalt und Bildnuß ihres allerheiligſten gequälten/ gefangenen/ entſetzlich verſtalteten/ verſpott- und verwundeten Göttlichen Sohns alſo eingedrucket/ und eingepräget verbliben/ daß ſelbige niemahl/ ihr gantzes Leben hindurch mehr könnte außgelöſcht werden/ ſondern ſie ſtunde ihr alſo lebhafft vor Augen/ als wann ſie würcklich ſolche beſtändig anſehete. Chriſtus indeſſen iſt in dem Hauß Pilati angelanget/ unter Gefolg einer unzahlbahren Menge Volcks/ und vilen auß denen Raths-Verwandten ſelbſten/ welche/ da ſie ihne dem Pilato vorſtelleten/ (e) blieben ſie vor dem Gericht-Hauß darauſſen/ und ſtellten ſich gantz Geiſtreich (damit ſie nicht etwann untüchtig und unrein wurden/ das Oſter-Feſt deß ungeſäurten Brods zubegehen/ zu deſſen Genieſſung ſie von allen wider das Geſatz begangenen Unreinigkeiten gantz ſauber und rein verbleiben ſollten/ aber als thorrechte Gleißner gaben ſie nicht Achtung auff den allerabſcheulichſten GOtts-Raub/ welcher ihre Seelen/ als Todſchlägere deß unſchuldigen Bluts/ auf das höchſte bemacklete. Pilatus/ ob ſchon ein Heyd/ widerſetzte ſich gleichwohlen nit dem Gebrauch deß Jüdiſchen Geſatzes/ und da er ſahe/ daß die Juden Beſchwärnuß machten/ in das Gerichts-Hauß einzutretten/ ſo gienge er zu ihnen hinauß/ ſie befragende nach Römiſchem Gebrauch: (f) Was ſie für ein Anklag wider diſen Menſchen beyzubringen hätten? Die Juden antwortheten: Wann diſer nicht ein Ubelthäter wäre/ wurden wir ihne nicht alſo gefangen/ und gebunden dir vorgeſtellt haben. Als wollten ſie ſagen: Wir haben eine ſolche Gewißheit von ſeinen Ubelthaten/ und ſeynd der Gerechtigkeit/ und unſerer Pflicht

(e) *Joan.* 18. *v.* 38.
(f) *Joan.* 18. *v.* 29. 30.

Pflicht alſo befliſſen / daß wir wider ihne / da er nicht ſehr laſterhaffter wäre / nichts wurden vorgenohmen haben. Pilatus widerſetzte ihnen hierauff: Was ſeynd dann das für Ubelthaten / welche er begangen / iſt er überwiſen? (g) Die Juden antworteten: Er beunruhiget das gemeine Weſen / will ſich für unſern König auffwerffen / und verbiethet / dem Kayſer die Steur zu raichen; Er macht ſich zu einem Sohn GOttes / und hat ein neue Lehr von Anfang in Galliläa / und dann durch gantz Judäa biß Jeruſalem geprediget. (h) So nehmet ihn dahin / erwiderte Pilatus / und urtheilet ihn nach eurem Geſatz: dann ich finde keine gerechte Urſach / ihne zu verurtheilen. Die Juden ſchryen hierauff: uns iſt nicht zugelaſſen / einigen zu dem Tod zu verurtheilen / oder den Tod zuzufügen.

1806. Bey allen diſen Fragen und Antworten iſt Maria ſambt dem Heil. Johannes / und den übrigen nachgefolgten Frauen gegenwärtig geweſen: dann die HH. Engel haben ſie ſo nahend dahin geſtellt / daß ſie alles hören / und anſehen könnte. Sie ware überdecket mit ihrem Oberrock / oder Mantel / und an ſtatt der Zähern wainte ſie Blut auß häfftigem Gewalt deß Schmertzens / welcher ihr Jungfräuliches Mütterliches Hertz in Stucken zerſchnitten; Aber in denen Tugend-Ubungen gabe ſie ab einen klariſten Spiegel / in welchem die Seel ihres allerheiligſten Sohns vorgeſtellt: An ihrem Leib zumahlen ſeine Schmertzen und Peynen empfindlich eingedrucket wurden. Sie batte den ewigen Vatter umb die Gnad / ihren Sohn niemahlen / ſo vil es der gemeinſamben Ordnung nach möglich wäre / biß in den Tod auß ihrem Angeſicht zuverliehren / und diſe hat ſie auch erlanget. Und da die allerweiſſiſte Jungfrau betrachtete / was maſſen es anſtändig wäre / daß die Unſchuld unſers Erlöſers unter denen falſchen Anklagen und Inzüchten der Juden erkennet / und begriffen wurde / daß man ihne ohne eintzige ſeine Schuld zu dem Tod verdammete / hielte ſie innſtändig an / daß der Richter nicht hinter das Liecht geführet / ſondern wahrhafftig erleuchtet werden möchte / wie nemblichen Chriſtus ihme auß purem Neyd der Hohen-Prieſtern und Schrifft-Gelehrten übergeben / und vorgeſtellt worden wäre. In Krafft diſes Gebetts Mariä bekamme Pilatus die klare Erkanntnus der Wahrheit / und verſtunde / daß der Welt-Heyland gantz unſchuldig / und (i) nur auß Neyd angeklagt ſeye; Deſſentwegen der HErr auch ſich gegen ihme mehrers erkläret. Ob ſchon Pilatus der erkannten Wahrheit nicht beygewürcket / mithin ware diſe auch ihme nicht vorträglich / wohl aber uns / und damit darburch die Treuloſigkeit der Hohen-Prieſter und Schrifft-Gelehrten an Tag gelegt / und überwiſen wurde.

1307. Der Mißgunſt der Juden wünſchete / Pilatum vil geneigter anzutreffen / damit er nur bald das Urtheil deß Tods wider JESUM

(g) *Luc. 23. v. 2.*
(h) *Joan. 18. v. 91.*
(i) *Matth. 27. v. 18.*

fällen möchte. Da ſie aber vermerck-ten / daß er ſo langſamb darmit hervor wollte / (k) fangten ſie an ihre Stim̃ mit Ungeheur zu erheben / und zuwi-derhollen / daß Chriſtus auf den Thron in Judäa trachtete / daß er deſſentwe-gen das Volck bethörete / und bewöge-te / und ſich Chriſtus / das iſt / einen geſalbten König / benambſete. Diſe boßhaffte Anklagung brachten ſie Pi-lato vor / damit er ſich mit gröſſerem Ernſt / wegen deß zeitlichen Reichs / er-eyfferen ſollte / welches ihme obgelegen ware / unter der Römiſchen Bottmeſ-ſigkeit zu erhalten ; Zumahlen dann bey den Juden die König geſalbet wer-den / ſo brachten ſie auf die Bahn / daß JESUS ſich nennete Chriſtus / oder einen Geſalbten zum König. Damit alſo Pilatus / als ein Heyd / (deren Kö-nig nicht geſalbet werden) verſtehen möchte / ob der Nahm Chriſtus eben ſo vil / als einen geſalbten König der Juden außdeutete ; Deſſentwegen (l) fragte er den HErrn / was ant-worteſt du zu diſen Anklagen / welche ſie wider dich vorbringen ? Aber der Welt-Heyland antwortete nichts in Beyſeyn ſeiner Ankläger ; Und Pila-tus verwunderte ſich eines ſolchen Stillſchweigens / und einer ſolchen Gedult. Gleichwie er dann verlangte mehrers zu unterſuchen / ob Chriſtus warhafftig ein König wäre / als begabe er ſich mit Chriſto hinein in das Richt-Hauß / und zohe ſich zuruck von dem Jüdiſchen Geſchrey. Allda fragte er den HErrn gantz allein / ſage mir : biſt du ein König der Juden ? Pilatus könnte nicht erachten / daß Chriſtus im Werck ſelbſten ein König wäre : dann er ſahe wohl / daß er nicht herrſchete ; Demnach fragte er ihn / nur zuwiſſen / ob er etwann / dem Recht nach / ein König ſeyn / und ob er einen billichen Anſpruch zu dem Reich haben möchte. Der Erlöſer antwortete : Diſes / was du mich befrageſt / kommet es von dir her / oder hat dir es ein anderer von mir geſagt ? Pilatus widerſetzte : Bin ich villeicht etwann ein Jud / daß ich es wiſſen ſollte ? dein Volck / und deine Hohe-Prieſter haben dich mir vorge-ſtellet ; Sage mir / was haſt du ge-than ? und was iſt an diſer Sach ? Darauff antwortete der HERR : Mein Reich iſt nicht von diſer Welt : dann / wann es von diſer Welt wäre / ſo wurden meine Unterthanen mich ver-thätigen / daß ich denen Juden nicht wäre übergeben worden ; Aber / anje-tzo habe ich mein Reich nicht allda. Der Richter glaubte zum theil diſer Antwort deß HErrn und ſagte dem-nach : Biſt du dann ein König / weilen du ein Reich haſt ? Chriſtus wider-ſprache es nicht / ſondern ſetzte hinzu : Du ſagſt es / daß ich ein König bin / und der Warheit Zeugnuß zu geben / bin ich auf diſe Welt kommen : Und al-le / die auß der Wahrheit gebohren / hören mein Wort. Der Richter ver-wunderte ſich ab diſer Antwort deß HErrn / und hielte ferners an : Was iſt dann die Warheit ? Aber ohne Er-warthung der Antwort iſt er das an-dertemahl zu denen Juden hinauß gan-gen / mit Vermelden : Ich finde keine

(k) *Luc.* 23. *v.* 5.
(l) *Marc.* 15. *v.* 4.

Schuld an diſem Menſchen / ihne zu verurtheilen. Nun aber wiſſet ihr gantz wohl / daß es euer Brauch iſt / einen auß denen Gefangenen auff das Oſter-Feſt loßzugeben ; So ſagt mir dann / wollt ihr frey haben JEſum / oder Barrabam ? Diſer ware ein Mörder und Todſchläger / und eben deſſentwegen gefänglich angehalten. Die Juden hingegen erhebten ihre Stimm: wir begehren / du ſolleſt Barrabam loß laſſen / JEſum aber creutzigen. Und in diſem Begehren ſeynd ſie verharret / biß ſie deſſen gewähret worden/

1308. Pilatus wurde eines Theils von denen Antworten unſers Erlöſers / und andern Theils von denen Halßſtärrigkeiten der Juden gantz verwirret / einer Seihs wollte er ſich bey den Juden nicht gern abwürffig machen; Und diſes ware jehr ſchwär / wann er in den Tod deß HErrn / wider welchen die Juden auf das äuſſerſt verbitteret waren / nicht eiwilligen wollte ; Anderer Seiths hingegen erkennete er gantz klar / daß Chriſtus von ihnen auß einem (m) puren tödlichen Neyd verfolget / und gantz fälſchlich und unerheblich / von einiger verurſachter Beweg- oder Verwirrung deß Volcks angeklagt wurde. Die Zumuthung / als ob der Welt-Heyland auf das Reich einen Anſpruch machete / ware durch deſſen Antworten / und mit deme genugſamblich abgelainet / daß er gantz arm / demüthig / und gedultig geweſen unter allen erſchröcklichen Schmachen und Inzüchten / mit welchen er von den Juden beläſtiget worden. Weiters erkennete Pilatus auß dem empfangenen Liecht und Hülffs-Mitteln / daß Chriſtus gantz unſchuldig wäre / wiewohlen er dannoch das Geheimnuß und die Würdigkeit deſſen Göttlichen Perſohn nicht erkennet / oder gewußt hat. Und ob ſchon erſt gemeldter Richter von den lebhafften Worten bewegt wurde / ein groſſe Hochachtung von dem HErrn zu machen / und darvor zu halten / daß in ihme was Sonderbahres verborgen und eingeſchloſſen ſeyn müſte; deſſentwegen er auch ihne loßzumachen verlangte / und hinnach dem Herodes überſchicket hatte; So gelangten jedoch diſe Hülffs-Mittel nicht kräfftig und würckend zu ſeyn / weilen es die Sünd deß Pilati nicht verdienet / und er ſich nur auf zeitliche Abſehen gewendet / auch ſich durch diſes allein / und nicht durch die Gerechtigkeit / mehr durch die Eingebungen deß Teuffels / wie oben angedeutet worden / als durch die klare Erkanntnuß der Warheit regieret und geleithet hat: Welche / nachdem er ſie unverfälſcht verſtanden und begriffen / hat er gleichwohlen / als ein ungerechter Richter / fortgeſchritten / und die Sach deß Unſchuldigen mit denjenigen überlegt / welche ſeine offenbahre Tods-Feind und fälſchiſte Ankläger geweſen. So ware es auch das gröſte Verbrechen / wider das Eingeben ſeines Gewiſſens Chriſtum zu dem Todt / und vorhero ohne weitere Urſach zu der unmenſchlichen Geißlung / bloß den Juden zugfallen / ungerecht zu verurtheilen.

1309. Wiewohlen nun Pilatus aus diſen und andern Urſachen wider

(m) *Matth. 27. v. 18.*

alle Gerechtigkeit gehandelt/ und Chriſtum/ welchen er zwar für einen puren/ dabey aber für einen gerechten unſchuldigen Menſchen gehalten/ als ein ungerechteſter Richter verdammet / ſo ware mit allem deme ſeine Sünd noch kleiner / als die Sünd deren Phariſäer und Hohen-Prieſter: Und diſes nit allein darumb / weilen ſie auß Neid/ Grauſambkeit / und andern verdammlichen Abſehen würcketen / ſondern auch weilen es eine groſſe Schuld geweſen/ daß ſie Chriſtum nicht für einen wahrhafften Meſſias / Erlöſer und GOtt / und für den im Geſatz verſprochenen Menſchen erkennet/ da ſie doch ſolches Geſatz bekennten/ und glaubten; Deſſentwegen hat Chriſtus zu ihrer Verdammung zugelaſſen/ daß ſie damahlen / als ſie den Erlöſer angeklagt / Ihne/ Chriſtum nemlichen/ einen geſalbten König benahmſet/ und mithin in denen Worten jene Wahrheit ſelbſten frey herauß geredet/ was ſie doch ſonſten widerſprochen / und geläugnet haben; Allein hätten ſie diſes glauben ſollen / umb zu verſtehen/ daß Chriſtus ein wahrhaffter Geſalbter wäre/ nicht zwar mit der vorbildenden Salbung der Königen und alten Prieſtern/ ſondern mit jener von David (*n*) vorgeſagter / und von allen übrigen entſchiedener Salbung/ wie da ware die Salbung der GOttheit/ vereinbahret mit der menſchlichen Natur/ durch welche diſe erhebet worden iſt/ Chriſtus/ daß iſt ein GOTT und wahrer Menſch zu ſeyn; Auch ſeine Seel geſalbet zu werden mit denen Gaaben der Gnad und Glori / welche mit der Hypoſtatiſchen Vereinbahrung eingetroffen. Alle diſe Geheimbnußreiche Wahrheit wurde durch die Anklagung deren Juden angedeutet/ obwohlen ſie ſchon ſelbige wegen ihrer Treuloſigkeit nicht glaubten/ und durch Neyd ſie fälſchlich auslegeten/ auch dadurch den HErrn beladeten/ als ob er ſich wollte zum König aufwerffen/ und ſeye doch keiner/ da eben die Wahrheit das Gegenſpiel außweiſete; indeme er ſich nicht zeigen/ noch gebrauchen wollte der Macht eines zeitlichen Königs / ohngeacht Er ein HErr über alles geweſen: Nun aber ware er nicht kommen denen Menſchen zu befelchen/ ſondern zu gehorſamben. Indeſſen betrachte man die Blindheit der Juden/ ſie erwarteten den Meſſias/ als einen zeitlichen König/ und mit allem deme beſchnarcheten ſie Chriſtum/ daß er ein zeitlicher König wäre: nemblichen es ſcheinet/ daß ſie zu einem Meſſias nur allein einen ſo mächtigen König verlangeten/ deme ſie nicht vermächten zu widerſtehen; Ja auch alsdann wurden ſie ihne nur aus Gewalt/ und nit aus gutem Willen angenommen haben / welchen doch der HErr begehrt/ und erforderet.

1310. Die Höhe diſer verborgenen Geheimbnuſſen verſtunde auf das tieffeſte unſere groſſe Himmels-Königin/ und überlegte ſie in der Weißheit ihres allerreiniſten Hertzens/ unter Erweckung heroiſcher Acten aller Tugenden: Und/ gleich wie die Ubrige mit Sünden empfangen / und bemackelte Kinder Adams/ je mehrer die Bedrangnuſſen und Schmertzen anwachſen / je mehrer

(*n*) *Pſal* 44. *v*. 8.

mehrer pflegen ſie ſich zu verwirren / und in Zorn oder andern unordentlichen Anmuthungen auszubrechen; Alſo erfolgete gantz das Widrige in der allerſeeligſten Jungfrauen / allwo nicht die Sünd oder ihre üble Würckungen/ ſondern nur die Fürtrefflichkeit der Gnad gewürcket hat: angeſehen die groſſe Verfolgungen / und die hefftige Waſſer-Ström der Schmertzen und Peinen (o) das Feuer ihres / in der Liebe GOttes gantz aufgeflammte Hertz nicht auslöſchten / ja es waren vielmehr rechte Blaß-Bälck / welche die Flammen jener Göttlichen Seel mehrer angefeuret und erhitzet / für die Sünder eben alsdann zu betten / da es die höchſte Noth erforderet hatte/ und die Boßheit deren Menſchen auf das äuſſeriſte geſtigen ware. O Königin aller Tugenden/ Herrſcherin aller Geſchöpff/ allerſüſſeſte Mutter der Barmhertzigkeit! wie bin ich eines ſo harten langſamben unempfindlichen Hertzens/ da ſolches der Schmertz von dem jenigen / was ich an deinen und deines Sohns Peynen erkenne/ nicht gäntzlichen zertheilet/ und vergehen machet. Wann ich in Gegenwarth deß Erkennten gleichwohlen lebe/ ſo iſt es billich / daß ich mich verdemüthige biß in Tod. Ein verbrechen iſt es wider die Liebe / und wider das Mitleiden/ anſehen den Unſchuldigiſten mitten in denen Tormenten/ und dannoch von ihme Gnade begehren/ ohne daß man in einen Theil ſeiner Schmertzen eintrette! mit was für einem Angeſicht/ oder mit was für einer Wahrheit können wir Creaturen uns rühmen / eine Liebe gegen GOtt unſerem Erlöſer / und gegen dir O Himmels-Königin/ die du biſt ſeine Mutter / wahrhafftig zu tragen / wann wir indeſſen/ da ihr beede den bitterſten Kelch deß Leydens biß auf den Grund austrincket/ mit dem Kelch der Babyloniſchen Ergötzlichkeiten uns erluſtigen! O daß ich diſe Wahrheit verſtunde! O das ich ſie empfindete. O daß ich ſie durchdringete/ und hingegen von ihr auf das innerſte durchdrungen wurde im Angeſicht meines HErrn und ſeiner ſchmertzhafftiſten Mutter/ welche beede mit unmenſchlichen Peynen gequälet werden! wie ſollte ich darfür halten/ daß mir ein Unrecht geſchehe durch die Verfolgung / daß mir eine Unbillichkeit auf gedrungen werde durch die Verachtung / daß man mich beleidige durch die Verwerffung? Wie ſollte ich klagen/ daß ich was leide/ wann ich ſchon von der Welt geſcholten / verſpottet/ geflohen werde? O groſſe Obriſtin aller Martyrer / Königin der Helden/ Meiſterin der Nachfolgeren deines Sohns; wann ich bin deine Tochter und Lehr-Jüngern / wie du mich ſelbſten diſes Tituls würdigeſt/ und mein HErr mir ſolchen zuverdienen beliebet hat / ſo verſage mir nicht meine Begierden / deinen Fußſtapffen in dem Weeg deß Creutzes nachzutretten: und wann ich als eine Schwache geſtrauchlet/ach/ ſo erwirbe mir/ liebſte Frau/ barmhertzigiſte Mutter/ erwirbe mir die Stärcke / und ein demüthiges zerknirſchtes Hertz über die Fehler meiner ſchwähren Undanckbarkeit/ gewinne und erbitte mir die Liebe gegen dem ewigen GOtt/ welches ein ſo koſtbahre

(o) Cant. 8. v. 7.

bahre Gaab iſt/ daß ſolche mir nur allein durch deine mächtige Fürbitt erhalten/ und durch meinen HErrn und Erlöſer verdienet werden kan.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1311. Liebſte Tochter/ groß iſt die Unbedachtſambkeit der Menſchen/ zu erwegen die Werck meines allerheiligſten Sohns/ und zu ergründen mit demüthiger Ehrerbietigkeit die Geheimnuſſen/ welche er in ſelben zu aller Heyl und Nutzen eingeſchloſſen. Deſſentwegen wiſſen viel nicht/ und viel verwunderen ſich/ warumben ſeine Majeſtätt eingewilliget/ als wie ein Sünder denen ungerechten Richtern übergeben/ von ihnen/ als ein Ubelthäter ausgeforſchet/ und als ein Thor herum geſchleppet zu werden; warumben er mit ſeiner Göttlichen Weißheit nicht für ſeine Unſchuld geredet/ und die Boßheit der Juden und aller ſeiner Widerſachern zu ſchanden gemacht habe/ wie es ihme doch ſo leicht geweſen wäre. In diſer Verwunderung muß man am allererſten die allertieffeſte Urtheil deß HErrn verehren und anbetten/ welcher alſo die menſchliche Erlöſung angeordnet hat/ würckende mit Billichkeit/ Güte/ und Gerechtigkeit/ wie es allen ſeinen Eigenſchafften gebührend und anſtändig ware/ ohne daß er einem jedwedern aus ſeinen Feinden die genugſame Hülffe zur Würckung deß Guten verſagte/ wann ſie mit diſem hätten beywürcken/ und ſich der Gerechtſame ihrer Freyheit zu dem Guten gebrauchen wollen: dann (a) alle will er/ daß ſie ſeelig ſollen werden/ wofern ſie ſie nicht durch ſie ſelbſten ermangleten. Keiner demnach kan ſich mit Fug wider die Göttliche Güte beklagen/ welche überflüſſig geweſen.

1312. Uber das ſollteſt du auch wiſſen/ meine Allerliebſte/ was für Unterweiſungen diſe Werck in ſich begreiffen; dann kein eintziges hat mein allerheiligſter Sohn gewürcket/ in welchem er ſich nicht zu gleich/ als einen Erlöſer/ und als einen Lehrmeiſter der Menſchen bewiſen hat. In dem Stillſchweigen und in der Gedult/ welche er in ſeinem heiligſten Leyden erzeiget/ und darbey zugelaſſen/ für einen ungerechten thorechten Menſchen gehalten zu werden/ hat er denen Menſchen eben eine ſo wichtige/ als eine unter den Adams-Kindern wenig beobachtete Lehr hinterlaſſen. Die Menſchen/ weilen ſie jene Sucht nicht mercken/ welche in ihnen der Lucifer durch die Sünd angeſtecket hat/ ſo ſuchen ſie auch nicht bey dem Artzten die Medicin ihrer Kranckheit; da doch Chriſtus aus ſeiner unermeßlichen Liebe ihnen das Mittel mit ſeinen Worten und Wercken anhanden gegeben. Betrachten ſollten ſich die Menſchen/ als Empfangene in der Sünd/ und wohl bedencken/ wie tieffe Wurtzel in ihren Hertzen der Saamen der Hoffarth/ Vermeſſenheit/ eigenen Lieb/ Begierlichkeit/ Gleißnerey/ Falſchheit und anderer Laſter genommen/ welchen der hölliſche Drach ausgeſäet. Alle gemeiniglich wollen ſich in der eitlen Ehr hoch erſchwingen/ ſie wollen andern vorgezohen/ und mehrer als diſe/ geſchätzet ſeyn: Die Gelehrte/ oder/ welche ſich für geſcheid halten/

lieben

(a) 1 *ad. Tim. 2. v. 4.*

lieben die Zuruffung/ und den Ruhm ihrer Wiſſenſchafft; Die Ungelehrte wollen geſcheid zu ſeyn ſcheinen / die Reiche prallen mit ihren Reichthummen/ und wollen deſſentwegen verehret und angeſehen ſeyn/ die Arme begehren reich zu werden / oder darfür gehalten zu ſeyn/ die Mächtige wollen ſich fürchten/anbetten/gehorſamen machen. Alle nehmen zu in diſem Irrthum/ und befleiſſen ſich für jenes zu ſcheinen/ was ſie nicht ſeynd/und ſeynd nicht dasjenige/ für was ſie angeſehen werden wollen. Sie entſchuldigen ihre Laſter/ verlangen hoch anzuſchlagen ihre Tugenden und Eigenſchafften/ eignen ihnen ſelbſten zu die Güther und Guthaten/ als wann ſie ſolche nicht empfangen hätten. Diſe nehmen ſie an/ nicht als wann es frembde/nur aus Gnaden verſtattete Güther wären/anſtatt/ daß ſie darumben dancken ſollen/ ſchniden ſie darauß Waffen wider GOtt und wider ſich ſelbſten: Insgeſambt alle ſeynd aufgeſchwollen von dem tödtlichen Gifft der alten Schlangen/ und ſeynd deſto begieriger/ſelbiges hinnein zu trincken/ je mehrer ſie davon verwundet ſeynd. Der Weeg deß Creutzes und der Nachfolge Chriſti durch eine wahre Demuth und Sanfftmuth iſt gantz verlaſſen/ dann wenig ſeynd/ die ſelbige betretten.

1313. Diſen Kopff deß Lucifers zu zerknirſchen/ und die Hoffart jenes Ubermuths zu überwinden/hat gedienet die Gedult und das Stillſchweigen / welches mein allerheiligſter Sohn in ſeinem Leiden gepflogen/ mit Zugebung für einen unverſtändig / und aber witzigen Ubelthäter gehalten zu werden; und als ein Lehrer diſer Weißheit/ und ein Artzt/welcher kommen ware die Gepreſten der Sünd zu hailen/ hat er nicht wollen ſich entſchuldigen/ ſich vertheidigen/ſich gerechtfertigen/oder ſeine Anklager zu ſchanden machē/zuruck laſſende diſes lebhaffte Exempl denen Menſchen/ wie ſie ſollten verfahren und würcken wider den Antrag der hölliſchen Schlangen. Es hat ſich bey Chriſto jene Lehr deß Weiſen in der That ſelbſten bewiſen: (b) koſtbahrer iſt zu ſeiner Zeit eine kleine Thorheit / als die Weißheit und Glori/ angeſehen es der menſchlichen Gebrechlichkeit beſſer anſtehet/ daß der Menſch zuweilen für einen Unwiſſenden und Böſen gehalten werde/ als daß er mit ſeiner Tugend und Weißheit hervor pralle. Ohnzahlbar ſeynd diejenige / ſo diſem gefährlichen Fehler unterworffen / und weilen ſie für geſcheid angeſehen ſeyn wollen/ reden ſie viel / und vermehren ihre Wort/ als wie die Thoren/ dardurch ſie eben das/ was ſie ſuchen / verliehren/ dann ſie für Unwiſſende erkennet werden. Alle diſe Laſter entſpringen aus der in der Natur eingewurtzleten Hoffart: aber du liebſte Tochter/ behalte in deinem Hertzen die Lehr meines Göttlichen Sohns/ und die Meinige, habe einen Abſcheuen von der menſchlichen Ruhmſüchtigkeit; übertrage/ ſchweige/ und laſſe der Welt/ daß ſie dich für eine Unwiſſende anſehe/ dann die Welt erkennet nicht/ in was für einem Ort (c) die wahre Weißheit ſich aufhaltet/ und lebet.

(b) Eccl. 10. v. 1. (c) Baruc. 3. v. 15.

XIX. Capitul.

Pilatus überlaßt Chriſtum und ſeinen Handel dem Herodes; bey diſem wird er verlacht und verſpottet / und wiederumben zu Pilato geſendet; Maria folget ihme nach/und was ſich mit Jhro zugetragen.

1314. EJne aus denen Urſachen / welche die Juden bey Pilato wider Chriſtum fürgebracht / iſt auch diſe geweſen/daß er nemblichen den Anfang ſeiner Predigen und Aufwicklung deß Volcks in Gallilea gemacht habe. Von daher Pilatus beweget worden zu fragen / ob Chriſtus ein Gallilåer wåre? Und als er zur Antwort bekommen/ daß er in ſelbigem Land gebohren und auferzogen worden ſeye/ ſo beduncket e es ihme eine erwünſchte Gelegenheit zu ſeyn / ſich aus dem Handel deß für unſchuldig erkennten Welt-Heylands zu ziehen / und der Unruhe der verbitterten Juden eine Ausflucht zu finden. Herodes befande ſich ſelbiges mahl bey dem Oſter-Feſt zu Jeruſalem. Diſer ware ein Sohn deß anderen Königs Herodes/ welcher aus Haß deß Neugebohrnen JEſu die unſchuldige Kinder [b] aufmetzgen laſſen/und weilen er ſich mit einem Jüdiſchen Weib verehlichet / ſo hatte er das Judenthum angenommen. Deſſentwegen auch ſeyn Sohn Herodes das Geſatz Moyſis behalten/und von Gallilåa/ (welches Land er regierte /) nach Jeruſalem kommen iſt; Pilatus ware mit ihme in eine Mißverſtåndnuß gerathen / dann weilen diſe beede die vornehmſten Landſchafften von Paleſtina nemblichen Judeam und Gallilåam verwaltet; Pilatus aber aus Eyfferſucht der Römiſchen Hochheit kurtze Zeit vorhero einige dem Opffer abwartende Gallilåer erwirgen / (c) und alſo das Blut der Verbrecheren mit dem Blut deß Schlacht-Opffers vermiſchen laſſen/ ſo iſt Herodes darüber in Harniſch gerathen; deme einen Gegengang zu machen/ und in etwas zu beſånfftigen/ entſchloſſe ſich Pilatus/ ihme Chriſtum den HErrn als einen Gallilåer/und ſein deß Herodis gebohrnen Unterthan (d) zu überſenden/ damit er diſen Handel unterſuchen/ und das Recht darüber ſprechen möchte: da indeſſen Pilatus verhoffete/ Herodes wurde JEſum/ als einen Unſchuldigen/ bloß durch teuffliſchen Neid der Hohen-Prieſter und Schrifft-Gelehrten / angeklagten Gefangenen/ frey und ledig laſſen.

1315. Chriſtus demnach unſer eintziges Guth gefangen / gebunden / und von denen Schrifft-Gelåhrten und Hohen-Prieſtern/ als ſeinen abermahligen Anklågern begleitet und umbgeben/ müßte von Pilato zu dem Herodes ziehen/ dahin ihne die Soldaten und Henckers-Knecht an denen Stricken und Ketten durch die Gaſſen und Straſſen unter einer unſåglichen Menge deß zulauffenden Volcks erbårmlich gezogen und durchgeſchleppet/ und zumahlen die Hohe-Prieſter und Bediente nur durſtete nach dem Blut deß Erlöſers / damit ſelbiges noch diſen Tag vergoſſen werden möchte/ ſo eylleten ſie auf das åuſſeriſte/ und lauffeten gleichſam

(a) *Lev.* 23. v. 5. (b) 2. *Matth*. 2. v. 2. & 15. [c] *Luc*. 13. v. 1.

ſam fort mit Chriſto unter ungeheurem Toben und Geſchrey. Maria die Göttliche Mutter folgte ebenfahls nach mit ihrer Geſellſchafft/ damit ſie ihren Geliebſten bis unter das Creutz möchte begleiten. Es wäre aber nit wohl möglich geweſen/ daß die allerſeligſte Jungfrau ihrem mit ſo groſſer Ungeſtimme fortgeriſſenen allerheiligſten Sohn hätte nachkommen/ und ſolchen beſtändig in ihren Augen erhalten können/ wann nit die H. Engel ihr nach Begehren alſo geholffen hätte/ daß ſie allezeit gantz nahend bey Chriſto geweßt/ und ſeiner Gegenwart genoſſen/ damit ſie dardurch mit gröſſer Völle ſeiner Schmertzen und Peinen/ theilhafftig werden könte. Alles erhaltete ſie mit ihrer innbrünſtigen Liebe/ dann weilen ſie unter dem Angeſicht deß HERRN durch die Gaſſen daher gienge/ ſo hörete ſie mithin die Schmach-Wort/ ſo die Henckers-Knecht wider ihn außgoſſen/ die Schläg/ welche ſie ihme verſetzten/ die unterſchidliche Urtheil und Muthmaſſungen deß Volcks/ welche ein jedwederer ſelbſten hatte/ oder von einem andern erzehlte.

1316. Als Herodes die Nachricht bekommen/ daß ihme Pilatus JEſum von Nazaret zuſändete/ ſo erfreuete er ſich höchlich darüber: er wußte/ daß Christus (e) mit Johañes (welchen er/ der Herodes/ enthaupten laſſen/) gar in guter Freundſchafft geſtanden/ ſo hatte er auch vil von ſeinen Predigen vernommen; und anjetzo verhoffte er mit einem närriſchen (f) eitlen Fürwitz/ daß der Erlöſer in ſeiner Gegenwart einige ſeltzſame neue Wunderthat würcken wurde/ von welcher man mit Verwunderung reden/ und ſich unterhalten könte. Indeſſen langte der Urheber deß Lebens an in der Gegenwart deß todſchlägeriſchen König Herodis/ wider welchen das unſchuldige Blut Johannis mehr/ (g) als deß gerechten Abels/ vor dem HErrn umb Rach geſchryen/ aber der unglückſeelige Ehebrecher/ welchem die erſchröckliche Urtheil deß Allerhöchſten unbewußt waren/ empfangete Chriſtum mit Gelächter/ weilen er ihn für einen Wahrſager und Schwartz-Künſtler gehalten; mit diſem entſetzlichen Irrthumb fangte er an ihne (h) außzuforſchen/ und unterſchiedliche Fragen zuſtellen/ glaubende/ daß er dardurch den HErrn verleithen wurde/ etwas Wunderbarliches vorzuſtellen/ dahingegen der Meiſter der Weisheit ihm kein Wort antwortete/ ſondern mit einer demüthigen Ernſthafftigkeit vor diſem unwürdigſten Richter beſtändig da ſtunde/ welcher durch ſeine Ubelthaten die Straff ſo wohl verdienet hatte/ die Wort deß ewigen Lebens nicht anzuhören/ welch von dem Mund deß Welt-Heylands außgangen ſeyn wurden/ wann Herodes bereitet geweſen wäre/ ſelbe mit Ehrenbietigkeit zuzulaſſen.

1317. Die Fürſten der Hohen-Prieſtern und Schrifft-Gelehrten ſtunden ebenfahls allda/ und fahrten fort mit den Anklagen/ welche ſie bey Pilato wider Chriſtum geführet hatten; Aber diſer antwortete eben ſo wenig auf die falſche Inzüchten/ wie es doch

(e) *Marc. 8 v. 27.*
(f) *Luc. 23. v. 8.*
(g) *Gen. 2. v. 10.*
(h) *Luc. 23. v. 9. 10. & 11.*

doch der laſterhaffte König verlanget/ und erwartet hatte / in deſſen Gegenwart der HERR noch zu Beantwortung der Fragen/ noch zu Verthätigung ſeiner Unſchuld ſeine Leffzen bewegt/ angeſehen Herodes auf alle Weis unwürdig ware / die Warheit anzuhören zu ſeiner gerechten Straff/ welche auch die Fürſten und Mächtige diſer Welt höchſtens zu förchten haben. Der gottloſe König wurde ab dem Stillſchweigen / und der Sanftmuth deß Welt-Heylands gantz verbittert/ weilen dardurch ſein Fürwitz fruchtloß/ und er ſelbſt zu ſchanden gemacht wurde/ beydes jedoch verbiſſe er/ und ſpottete ſich deß unſchuldigſten Meiſters; welchen/ nachdem er ihn mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer verhöhnet / und außgepfiffen / befahle er / ihne wider Pilato zuruck zu ſchicken: und dahero nach entſetzlichen Verlach- und Beſchimpffungen wurde Chriſto ein weiſſer Ober-Rock / zu einem Zeichen der Thorheit/ angezogen: dann alſo pflegte man alle/ im Hirn Verruckte anzukleiden/ damit ein jedwederer vor ihnen zu fliehen wußte. Aber in unſerm Erlöſer ware diſes weiſſe Kleid einer gantz andern Außdeutung/ und Zeugnuß ſeiner Unſchuld und Reinigung: dann alſo hatte es die geheime Vorſehung deß Allerhöchſten angeordnet / damit diſe Knecht der Bosheit mit denen Wercken/ welche ſie nit erkennten / die Warheit bezeugten/ welche ſie ſonſten bey anderen Wunder-Wercken deß HERRN/ ſo von ihnen mit Fleiß laſterhafft verborgen wurden/ gäntzlich vertuncklen wolten.

1318. Herodes zeigte ſich gegen Pilato vergnüzet/wegen der Höflichkeit/ mit welcher er ihme den Handel / und die Perſohn JEſu von Nazaret zugeſandt hatte. Zur Antwort aber lieſſe er ihme bedeuten/ daß er an ihme keine Urſach deß Tods findete/ ſondern ihne ehender für einen unwiſſenden verächtlichen Menſchen hielte: und von (i) ſelbigem Tag an ſeynd nach Göttlicher Anordnung Pilatus und Herodes gute Freund worden. Der Welt-Heyland kame das anderemahl von Herode zu Pilatus/ unter einem noch gröſſern Geſchrey und Tumult beeder ihrer Bedienten/ und deß zugeloffenen Volcks: dann eben die jenige (k) welche ihn vor einen Erlöſer/ Meſſias/ und Gebenedeyten deß HErrn verehret / und außgeruffen/ hatten anjetzo von dem Exempel der Hohenprieſter und Obrigkeiten verführet/ ihre vorige Meynung geänderet/ und Chriſtum verdammet und verhöhnet / deme ſie kurtz vorhero die Glori und Ehr zugeſtanden. Alſo mächtig nemlichen iſt der Fehler und das üble Beyſpihl der Vorgeſetzten / den gemeinen Pövel nach ſich zu ziehen. In Mitte diſer verwirrten entſetzlichen Unbilden gienge daher der Welt-Heyland/ und erholete bey ſich ſelbſten mit unaußſprechlicher Liebe/ Demut/ und Gedult jene Wort/ ſo er vorhero durch den David geredt: (l) **Ich bin ein Wurmb / und kein Menſch; ein Verachtung der Menſchen / und Verſpottung deß Volcks. Alle / die mich geſehen/ haben meiner gelachet / haben wider**

(i) *Luc. 23. v. 12.*
(k) *Matth. 21. v. 9.*
(l) *Pſ. 21. v. 7. 8.*

der mich mit ihren Leffzen geredet/ und die Häupter bewöget. Seine Maieſtät ware ein Wurm und kein Menſch/ nicht allein/ weilen er nicht gebohren/ wie die übrige Menſchen/ auch nicht ein purer Menſch/ ſondern/ Menſch und GOtt zugleich geweſen/ ſondern auch/ weilen er nit gehalten worden wie ein Menſch/ wohl aber wie ein ſchlechter verächtlicher Wurm. Er hat zu allen Läſterungen/ die er gelitten/ kein mehrers Geſchrey/ oder Widerſtand gemacht/ als ein Würmblein/ welches alle/ als ein verächtliches ſchlechtes Geſchöpff/ mit Füſſen tretten/ und für nichts achten. Alle/ welche Chriſtum anſahen/ deren eine unzahlbare Menge geweſen/ bewegten ihre Köpff/ als wann ſie die Meynung und guten Wahn zuruck zieheten/ welchen ſie vorhero von Chriſto getragen.

1319. Bey denen Verſpottungen und Anklagen/ welche die Hohe-Prieſter wider den Urheber deß Lebens in Gegenwarth deß Herodis fürgebracht/ und bey denen Fragen/ welche Herodes ſelbſten geführet/ iſt die betrübtiſte Mutter/ leiblicher Weiß/ nicht gegenwärtig geweſen/ (ob ſie ſchon alles durch ein innerliche Anſchauung geſehen) weilen ſie auſſer dem Verhör-Zimmer/ wohin ſie den HErren geführet/ verblieben ware. Als aber Chriſtus auß beſagtem Zimmer/ oder Saal herauß kommen/ da begegnete ihm Maria/ und beede ſahen einander an mit innerſten Schmertzen/ und gleich eintreffenden Mitleyden/ welches die Liebe eines Sohns/ und einer ſolchen Mutter erwecket hat. Jenes weiſſe Kleid/ ſo dem HErrn zu einem Zeichen der Thorheit angelegt worden/ ware gleichſamb ein neues Schwerd/ welches das Jungfräuliche Hertz der Himmels-Königin in Stucken zertheilet/ ob ſie ſchon allein das Geheimnuß der dardurch angedeuten Unſchuld und Reinigkeit erkenet hat. In diſem Kleid dann bettete ſie JEſum an mit tieffiſter Demut/ und folgte ihme durch die Gaſſen nach/ biß in das Hauß Pilati/ wohin er das anderte mahl überbracht worden: dann in diſer müßte die göttliche Anordnung zu unſerm Heyl vollzohen werden. Auf diſem Weeg von Herodes zu Pilatus hat es ſich zugetragen/ daß/ wegen der Menge deß Volcks/ und wegen der Eylfertigkeit/ mit welcher die unbarmhertzigſte Henckers-Knecht den Welt-Heyland herumb reißten/ etlichmahl zur Erden darnider warffen/ und widerumb mit höchſter Grauſambkeit bey den Stricken aufzohen/ ihme das Blut auß ſeinen heiligen Aderen herauß geſprungen/ und zumahlen er ſich gantz gebunden/ wie er ware/ nicht leichtlich von der Erden erheben könnte/ und das Getreng deß häuffigen Volcks ſich nicht einhalten wollte/ oder vermöchte/ ſo falleten ſie hauffen-weiß über ſein göttliche Majeſtät/ tratten ihn erbärmlich mit Füſſen/ verwundeten ihne mit vilen Stöſſen und Schlägen/ und verurſachten an ſtatt deß natürlichen Mitleidens ein groſſes Gelächter. Unter den Soldaten/ angeſehen der Lucifer ihnen alle Barmhertzigkeit/ eben/ als es keine Menſchen wären/ gäntzlichen entnommen.

1320. In Anſehung einer ſo unmenſchlichen Grauſambkeit wachſete

bey der verliebten und ſchmertzhaffti- ſten Mutter das Mitleyden und die Empfindlichkeit; Sie wendete ſich der- ohalben zu den HH. Englen / und be- fahle ihnen / daß ſie das Göttliche / von irem König und HErrn auf denen Straſſen vergoſſene Blut zuſammen ſamblen / und es alſo von denen Fuß- Tritten und Entunehrungen der Sün- der bewahren ſollten. Sie verordne- te weiters / daß die Engliſche Geiſter / wann der HErr noch einmahl zur Er- den geworffen wurde / ihne bedienen / und verhinderen ſollen / daß ſein gött- liche Perſohn nicht mit Füſſen getret- ten wurde. Und / gleichwie Maria in allem die Allerweiſiſte geweſen / alſo wollte ſie nicht / daß die Engel diſen Dienſt ohne Willen deß HErrn ver- richteten; Und mithin wollte ſie / daß ſie ihne vorhero umb Erlaubnuß bitten / und ihme die Angſt vorſtellen ſollen / welche ſie als ſeine Mutter erleidete / daß ſie ihne alſo von denen unflättigen Füſſen der Sünder zuboden getretten ſehen müßte. Damit ſie aber ihren al- lerheiligſten Sohn zu dißfahliger Ein- willigung mehrer möchte verpflichten / batte ſie ihn / durch Mittel der heiligen Englen / daß er jene Ubung der Verde- müthigung / mit welcher er ſich mit Füſ- ſen tretten laßte / in einen anderen deß Gehorſambs gegen ſeiner bittenden al- lerbetrübtiſten Mutter verändern woll- te / welche ebenfahls ſeine auß dem Staub gebildete Sclavin und Diene- rin wäre. Alle diſe Bitten trugen die HH. Engel Chriſto vor im Nahmen ſeiner allerheiligſten Mutter / nicht zwar / daß ſie ſeiner Majeſtät unbekandt wären: dann er erkennte / und würck- te ſelbſten alles mit ſeiner Göttlichen Gnad / ſondern / weilen der HERR will / daß in dergleichen Weiß zuhand- len / die gemeine Ordnung der Ver- nunfft behalten werde / welche damals die Jungfräuliche Mutter mit tieffiſter Weißheit erkennet / und ſich der Tu- genden in unterſchiedlicher Ubung ge- brauchet hat: Dann diſes durch die Wiſſenſchafft deß HErrn / der alles vor- ſihet / keineswegs verhinderet wird.

1321. Chriſtus der HErr hat die Begierden und Bitten ſeiner Jung- fräulichen Mutter zugelaſſen / und er- laubte den Englen / daß ſie alles voll- ziehen ſeines Willens / auch das Ver- langen Mariä außführen ſollten: Ge- ſtalten dann diſe darauff nicht mehr zu- gelaſſen / daß Chriſtus biß in das Hauß deß Pilati mehr zuboden geworffen / oder mit Füſſen getretten werden möch- te; Obwohlen ſonſten denen Henckers- Knechten / und der Blindheit deß la- ſterhafften Volcks zugelaſſen wurde / die übrige von ihrer Tobſucht eingege- bene Unbilden an dem Welt-Heyland zu verüben. Alles ſahe / alles hörete an die allerſeeligſte Jungfrau mit einem unüberwindlichen / aber darbey höchſt- betrübtiſtem Hertzen; Und auf jene Weiß ſahen eben auch alles die drey Marien / ſambt dem Heil. Johannes / welche mit der allerreiniſten Mutter voller Betrübnuß und Schmertzen dem Erlöſer nachgefolget. Ich halte mich nicht auff / die Zäher diſer heiligen und anderer andächtigen Frauen zu- erzehlen: dann ich wurde mich gar zu weit außbraithen: abſonderlich wann ich von Magdalena zu reden hätte / welche in der Liebe / und in der Danck-

barkeit gegen Chriſto mehrers gebrunnen / wie es diſer ſelbſten bezeuget / ſagende zu ihrer Gerechtfertigung: Der (m) liebet mehr / deme mehrere Sünden verziehen werden.

1322. Der Erlöſer langte das andermahl an in dem Hauß Pilati / und von neuem fangten die Juden an / von Pilato zu begehren / daß er Chriſtum zu dem Todt deß Creutzes ſollte verurtheilen. Der Land-Pfleger wohl erkennende die Unſchuld deß HERRN / und den tödlichen Neyd ſeiner Ankläger empfande nicht wenig / daß Herodes ihme diſen Handel zuruggeſtellet / von welchem er ſich doch außzuwinden geſuchet hatte: Zumahlen er ſich aber / als Richter / darzu verpflichtet ſache / trachtete er auf vilerley Weeg / die Juden zu beſänfftigen. Ein Weeg ware / daß er mit etlichen vertrauten Bedienten und Freunden der Hohen-Prieſteren heimblich angebunden / daß ſie die Freyheit deß Welt-Heylands gleichwohl nach einer Züchtigung / welche er an ihme vornehmen wollte / und nicht mehr die Loßlaſſung (n) Barrabä anbegehren ſollten. Diſe Embſigkeit hat Pilatus vorgekehret / da ihme Chriſtus das andermahl vorgebracht / und zum Todt gefordert worden iſt: Dann die Vorſtellung JESU und deß Barrabas iſt nicht nur ein- ſonder zwey- und dreymahl geſchehen; Erſtens vor der Führung zu Herodes / und dann auch widerumb nach derſelbigen. Und diſes erzehlen zwar die Evangeliſten mit einigem Unterſchied / doch widerſprechen ſie einander gantz nicht in der Wahrheit ſelbſten. Pilatus redete demnach zu denen Juden / und ſagte ihnen: (o) Ihr habt mir diſen Menſchen angeklagt / daß er predige / und das Volck verführe / da ich ihne aber in eurer Gegenwarth zured geſtellet / hat er hierinnfahls gantz nicht überwiſen werden können. Herodes auch / deme ich ihn überſendet / hat ihn / ungeacht eurer Anklagen / keineswegs zu dem Tod verurtheilet; Alſo wird es anjetzo genug ſeyn / ſelbigen zuzüchtigen / damit er ſich auf das Künfftige beſſere; Und weilen ich auf das Oſter-Feſt einen Ubelthäter loß zugeben hab / ſo will ich Chriſtum frey laſſen / und den Barrabas verurtheilen. Die Juden vermerckten / daß Pilatus auf alle Weiß trachtete / den HErrn zu erlödigen; Derohalben ſchryen und antworteten ſie mit einhelliger Stimm: Fort / fort mit Chriſto / den Barrabas wollen wir ledig haben.

1323. Die Gewohnheit / auf das Oſter-Feſt einen Böſwicht und Gefangenen loßzugeben / iſt bey den Juden zu einer Gedächtnuß und Dancksagung jener Freyheit eingeführet worden / welche an ſolchem Tag ihren Vätteren widerfahren / da ſie der HErr (p) auß der Sclaverey Pharaonis erlediget / und ihne / den Pharao ſelbſten / ſambt all ſeinem Kriegs-Heer in (q) dem rothen Meer erſäuffet hat. Wegen diſer ſo denckwürdigen Wohlthaten die Hebräer ebenfahls eine andere dem gröſten Ubelthäter erweiſen / ſelbigem ſeine Mißhandlungen verzeihen / und andere dargegen / welche nicht

(m) *Luc* 7. *v* 43.
(n) *Matth.* 27. *v.* 14.
(o) *Luc.* 23. *v.* 14.
(p) *Exod.* 12. *v.* 28.
(q) *Exod.* 14. *v.* 29.

nicht ſo viel Ubel verübet, beſtraffen: Welcher Brauch unter denen mit den Römeren aufgerichten Bedingnuſſen einverleibet / und von denen Römiſchen Verwalteren alſo gehalten: ob ſchon ſelbiger in gegenwärtiger Gelegenheit / denen Umbſtänden nach / in deme veränderet worden iſt / daß die Juden / obwohlen ſie den Allerlaſterhafftigſten loßzulaſſen / für einen ſolchen aber JEſum von Nazareth angegeben hatten / gleichwohlen nicht diſen / ſondern den Barrabas außerwählten / den ſie doch ſelbſten nicht vor den Ubliſten hatten erachtet. Dergeſtalten blind und verkehrt ſeynd ſie von dem teufliſchen Zorn und von ihrem eigenen Neyd gemacht worden / daß ſie in allem ſo gar wider ſich ſelbſten verblendet geweſen

1324. Da nun Pilatus unter diſem Gezänck mit den Juden ſich auffhielte / und ſolches ſeinem Weib Procula zu Ohren kommen / ſo ſchickte ſie zu ihm ſagende: (r) **Was iſt dir mit diſem Gerechten / laß ihn loß?** dann ich mache dir zuwiſſen / daß ich heut vil im Geſicht wegen ſeiner erfahren. Die Urſach diſer Erinnerung der Procula iſt geweſen / daß Lucifer und ſein Anhang / nachdem ſie das Verfahren wider Chriſtum / und ſeine in ſo vilen Unbilden gantz unveränderliche Sanfftmut wahrgenommen / mehrer / als niemahlen / in ihrem Toben ergrimmet; Und obwohlen ihr Hoffart nicht verſtehen könnte / wie ſich bey einander die GOttheit / und die Zulaß auch Empfindung ſo vieler Schmachen und Wunden einfinden ſollten / ſie mithin nicht wußten zu begreiffen / ob Chriſtus GOtt und Menſch wäre / oder nicht wäre. Mit allem deme urtheilete der hölliſche Drach / daß ein groſſes Geheimbnuß vor die Menſchen verborgen ſeyn mußte / welches ihme allzeit zu einem groſſen Schaden gereichen wurde / da er dem weithern Verlauff diſer gantz neuen Sach nicht annoch vorbiegete. Deſſentwegen er dann vil Eingebungen denen Phariſäeren zugeſändet / damit ſie von der Verfolgung Chriſti nachlaſſen ſollten. Diſe von dem Teuffel ſelbſten / und ohne Göttliche Krafft / in böſen verſtockten Hertzen beygebrachte Einſprechungen ſeynd fruchtloß abgeloffen. Darauff der Sathan bey dem Weib deß Pilati angeſetzet / und ihr im Schlaff vorgebildet / daß jener Menſch gerecht / und ohne Schuld wäre / und daß ihr Ehemann) da er ihn ſollte verurtheilen / von ſeinem Ambt verſtoſſen / ſie aber ſelbſten mit groſſen Betrangnuſſen angefallen werden wurde: Sie ſollte demnach Pilatum bereden / daß er JEſum loß laſſen / und den Barrabas ſtraffen ſollte / wann ſie anderſt nicht ein groſſes Unglück ihrem Hauß und ihr ſelbſten über den Halß zu ziehen gedenckete.

1325. Diſes Geſicht jagte der Procula ein groſſe Forcht ein; derowegen ſie auch zu Pilato geſchicket / und ihne ermahnet / daß er ſich nicht unternemmen ſollte / denjenigen zu verdammen / den er vor gerecht wußte / und haltete /. Der Teuffel thate gleichmäſſige Forcht in der Einbildung deß Pilati erwecken / und ſelbige mit der Bottſchafft ſeines Weibs vergröſſeren; welche aber / wei-

(r) *Matth. 27. v. 19.*

t[illegible]en ſie nur politiſch und weltlich / ohne Beywürckung der warhafften Göttlichen Hülff geweſen / hat ſie nur ſo lang gethauret / biß eine gröſſere Forcht darzu geſtoſſen / welche den Land-Pfleger mehrers bewögt/ und erſchröcket hat. Damahls jedoch ſetzte er das dritte mahl an die Juden/ verthätigte Chriſtum/ als einen Unſchuldigen /;und bezeugte offentlich / (s) daß er an ihme keine Schuld oder Urſach deß Tods findete / daß er ihne alſo züchtigen/ und darauf loß laſſen wollte; Geſtalten er auch Chriſtum gezüchtiget/ umb zuſehen / ob die Juden ſich darmit wurden vergnügen / wie in dem folgenden Abſatz erzehlet werden ſoll. Aber die Juden nur mehr ergrimmet/ ſchriehen einhellig zuſammen / daß Chriſtus gecreutziget werden ſollte. Darauff begehrte Pilatus ein Waſſer / und befahle/ den Barrabas loßzugeben; waſchte offentlich die Händ / und ſagte: (t) Ich habe keinen Theil an dem Todt diſes Gerechten/ darzu ihr ihn verdammet. Sehet zu/ was ihr thůt/ dann ich waſche zur Zeugnuß meine Händ / damit man verſtehe / daß ſie mit dem Blut deß Unſchuldigen nicht ſeyen bemacklet. Es bedunckte den Pilatum / daß er ſich mit diſer äuſſerlichen Waſchung aller Ungerechtigkeit entbürdete / und den Todt Chriſti deß HErrn auf die Fürſten der Juden/ und auf das gantze Volck / welches ſolchen begehrt / hinüber legen könnte. Es ware auch die Tobſucht der Juden ſo thorrecht und blind / daß ſie / wann ſie nur den HErrn an das Creutz bringen möchten / dem Pilatus einwilligten / die Schuld über ſich / und über ihre Nachkömblingen ladeten / und jenes erſchröckliches Urtheil über ſich ſelbſten außſprachen: (u) Sein Blut komme über uns / und über unſere Kinder.

1326. O Blindheit / ſo grauſamb als thorrecht! O niemahlen erhörte Vermeſſenheit! Die ungerechte Verurtheilung des Gerechten / und das Blut des Unſchuldigen / welchen der Richter ſelbſten vor unſträfflich erkläret / wollet ihr über euch und über eure Kinder aufbürden / damit es wider alle ſchreye biß zu Ende der Welt. O treuloſe Gottsrauberiſche Juden! ſo wenig giltet bey euch das Blut des Lämbleins / welches abwaſchet die Sünden der Welt / und ſo wenig haltet ihr von dem Leben eines Menſchen/ der beyneben ein wahrer GOtt iſt? Iſt es dann möglich / daß ihr diſes euch/ und euren Nachkömblingen auffladen wollet? Wann Chriſtus nur euer Bruder / euer Gutthäter / und Lehr-Meiſter ſeyn ſollte / ſo wäre euer Frechheit erſchröcklich / und euer Boßheit entſetzlich. Gerecht in Warheit iſt die Straff / ſo ihr erleidet: und daß das Gewicht des Bluts Chriſti / welches ihr mit eurem Willen auf euch / und auf eure Kinder genommen / euch keine Raſt oder Ruhe laſſe in der gantzen Welt; Daß euch diſer Laſt zerquetſche und unterdrucke / welcher mehr traget als Himmel und Erden. Aber ach deß Schmertzen! da diſes Göttliche Blut über alle Kinder deß Adams zu ihrer Abwaſchung und Reinigung / weſſentwegen

Iii

(s) *Luc. 23. v. 22.*
(t) *Matth. 27. v. 24.*
(u) *ibid. v. 25.*

wegen es vergoſſen worden iſt / fallen ſollte ; So befinden ſich nichtsdeſto-weniger vil unter ihnen / welche ſich ſelbſten durch ihre Werck diſes Blut aufbürden / eben / wie es die Juden mit Worten und Wercken auf ſich geladen haben : Und diſe zwar auß Unwiſſenheit und Unglauben / daß es das wahre Blut Chriſti ſeye / welches doch die Catholiſche warhafftig erkennen / und bekennen.

1327. Die Sünden der Chriſten / und ihre verkehrte Werck haben ihre Zungen / mit welchen ſie wider das Blut und Tod Chriſti ſchreyen / und beedes ihnen aufladen ; Seye es / daß Chriſtus verhöhnet / verſpyen / geſchlagen / an ein Creutz angehefftet / verachtet / geſtorben / und dem Barrabas nachgeſetzt worden ſeye ; Seye es / daß man ihn gepeyniget / gegeiſſelt / mit Dörner gekrönet / und diſes alles wegen unſerer Sünden ; Wir aber wollen an diſem koſtbahren Blut keinen anderen Theil nemmen / als daß es unſertwegen unter tauſenderley Unbilden vergoſſen / und uns darauff ewig auffgebürdet werde. Leide und ſterbe der vermenſchte GOtt ſelbſten / wann nur wir die zergängliche Güther genieſſen. Laſſet / daß wir uns (w) bedienen der Gelegenheit / daß wir uns gebrauchen der Geſchöpffen / daß wir uns krönen mit Roſen / und leben in Freuden / ſo vil wir vermögen / niemand ſolle uns darinn vorkommen ; Laſſet uns verachten die Demuth / fliehen die Armuth / ſamblen die Reichthumb / alle betrügen / keine Beläſtigungen verzeyhen / uns ergeben dem Wolluſt der unziemblichen Gelüſten ; Nichts ſollen ſehen unſere Augen / nach welchem ſie nicht begehren. Diſes ſeye unſer Geſatz ohne Außnahm : und wann wir Chriſtum dardurch creutzigen / ſo komme ſein Blut über uns / und über unſere Kinder.

1328. Laſſet uns anjetzo fragen die Verworffne / welche ſich in der Höll befinden / ob diſes nicht die Stimm ihrer Wercken geweſen / welche ihnen Salomon in dem Buch der Weißheit beymeſſet ? und wann diſe / weilen ſie in ihrem Hertzen alſo thorrecht geredt / gottloß genennt werden / wie ſie dann gottloß geweſen ſeynd / was können erwarthen diejenige / welche das Blut Chriſti verſchwenden / und ihnen ſelbſten auffladen ? Nicht / als wie einer / der ſolches verlanget zu ſeinem Heyl / ſondern / als wie einer / der ſolches verachtet zu ſeiner Verdammung ? Wer wird unter den Kinderen der Kirchen zufinden ſeyn / der übertragen möge / einem Mörder und Ubelthäter nachgeſetzet zu werden ? So übel gebrauchet man ſich diſer Lehr / daß derjenige vor wunderbahrlich geachtet wird / welcher zugibet / daß einanderer eben ſo gut / oder wohl auch beſſer verdienter / als er ſelbſten iſt / ihme vorgehe / da doch keiner ſo gut / als wie Chriſtus / und keiner ſo übel / als wie Barrabas / zufinden : Indeſſen ſeynd jene faſt ohne Zahl / welche in Angeſicht diſes Exempels ſich vor beleidiget / und verſchimpffet halten / wann ſie nicht in denen Ehren / Reichthumben / Würden / und allen Ubrigen / von der Welt Geſchätzten bekleidet / und hervor gezohen werden.

(w) *Sap. 2. v. 6. &c.*

den. Umb diſes ſorgen und ſtreitten / nach diſem trachten und beſchäfftigen ſich die Begierden der Menſchen mit all ihrer Macht und Krafft / von der Zeit an / da ſie ſich diſer Sachen anfangen zugebrauchen / biß zu der Zeit / da ſie ſelbige verliehren. Die gröſte Betrübnuß und Schmertz iſt es / daß auch diſe / welche wegen ihres Stands der Welt abgeſagt / und den Ruggen gewendet / gleichwohlen von diſer Sucht nicht ledig und befreyet ſeynd ; Und / indeme ihnen der HErr befihlet / (x) daß ſie vergeſſen ſollen ihres Volcks / und das Hauß ihres Vatters / ſo wenden ſie ſich zu denſelben mit dem beſſeren Theil der menſchlichen Creatur / nemblich der Auffmerckſambkeit / und mit der Sorg / die ihrige zu regieren / und ihnen / was die Welt beſitzet / zuwegen zubringen: An ſtatt daß ſie das Hauß ihres Vatters vergeſſen / vergeſſen ſie das Hauß GOttes / in welchem ſie leben / und allwo ſie die göttliche Hülffs-Mittel empfangen / das Heyl / die Ehr / und die Schätzung zuerlangen / welche ſie in der Welt niemahlen erraichen wurden / ſambt / daß ſie auch ihren Unterhalt ohne Kummer und Sorg genieſſen. Zu allen diſen Gutthaten machen ſie ſich undanckbar mit Verlaſſung der Demut / welche ſie / vermög ihres Stands / ſollten bewahren: Die Demut Chriſti unſers Erlöſers / ſein Gedult / ſeine Schmachen / die Unbilden deß Creutzes / die Nachfolgung ſeiner Wercken / die Vollziehung ſeiner Lehr / alles wird auf die Arme / auf die in der Einſambkeit Verborgene / auf die Verlaſſene und Demüthige hinüber geſchoben ; hingegen (y) werden die Straſſen von Sion gantz öd und unwerth gelaſſen / weilen ſo wenig zufinden / welche bey dem Feſt der Nachfolge Chriſti erſcheinen.

1329. Nicht geringer iſt geweſen der Unverſtand deß Pilati / da er geglaubet / daß durch die Waſchung ſeiner Händ / und durch die Uberbindung deß Bluts Chriſti auf die Juden er in ſeinem Gewiſſen und gegen den Menſchen gerechtfertiget wäre / welchen er mit diſer äuſſerlichen Bezeugung genug zuthun vermeynte. Wahr iſt es zwar / daß die Juden in diſem Handel die fürnembſte Perſohn vertretten / auch bey der Verdammung deß Unſchuldigen mehrer Schuld getragen / und auf ſich geladen haben : Aber deſſentwegen iſt Pilatus nicht darvon befreyet geblieben: dann in Erkennung der Unſchuld deß HErrn hätte er ſelbigen nicht einem Mörder nachſetzen / oder züchtigen und corrigiren ſollen denjenigen / an deme nichts zuzüchtigen / oder zu verbeſſeren / vilweniger hätte ihn verdammen / oder dem Willen ſeiner tödlichen Feinden außlifferen ſollen / deren Neyd und Haß er gewußt / und erkennet hat. Kein gerechter Richter kan ſeyn derjenige / welcher die Wahrheit und Gerechtigkeit begreiffet / und ſelbe nichtsdeſtoweniger mit den Menſchlichen Aufſehen und zeitlichen Eigennutzigkeiten auf die Waag-Schaalen leget / weilen diſes Gewicht die Vernunfft der Menſchen / ſo ein ſchwaches Hertz haben / zuboden ziehet. Und zumahlen ſie keinen rechten Beſtand oder Völle der Tugend / welche denen Richteren noth-

(x) *Pſal 44. v, 11.*

(y) *Thren. 2. v. 4.*

nothwendig iſt / nicht haben / ſo können ſie der Begierlichkeit und Weltlichen Forcht nicht widerſtehen / ſondern verblendet von den üblen Anmuthungen verlaſſen ſie die Gerechtigkeit / damit ſie ihre zeitliche Bequemblichkeiten nicht in Gefahr ſetzen / wie es mit Pilato geſchehen.

1330. Im Hauß Pilati hat ſich unſer groſſe Himmels-Königin alſo eingefunden / daß ſie durch Beyhülff der Engel alle Wort und Gezänck vernehmen können / welche zwiſchen dem ungerechten Richter / und denen Jüdiſchen Vorſteheren über die Unſchuld Chriſti / und Nachſetzung deß Barrabas gehandlet worden. Alles Geſchrey jener unmenſchlichen Tygerthier hörte Maria an mit Stillſchweigen / und Sanfftmuth / als ein lebendiger Abtruck ihres Göttlichen Sohns: und obwohlen ihre ehrbariſte Einzogenheit unveränderlich ware / ſo hat doch ihr Hertz von allen Worten der Juden nichts anders / als von einem zweyſchneidenden Schwerd tieff verſetzte Wunden gelitten; Aber die Stimm ihres ſchmertzhafften Stillſchweigens erklingete in dem Gemüth deß ewigen Vatters mit weit lieblicherem Widerhall und Süſſigkeit / als das Wainen und Klagen der holdſeeligen Rachel / mit welchem ſie ohne Troſt (z) ihre Söhne bewainte / weilen ſie ſelbe nicht mehr widerbringen könnte. Unſer allerſchönſte Rachel / die allerreiniſte Mutter / begehrte kein Rach / ſondern neue Verzeyhung vor die Feind / welche ihr dero eingebohrnen Sohn entraubet hatten. In allen Würckungen / welche die allerheiligſte Seel Chriſti außgeübet / thate ſie ihme mit ſolcher Heiligkeit und Vollkommenheit nachkommen / daß die Peyn ihre Seelen-Kräfften nicht einhalten / der Schmertz ihr Liebe nicht verhinderen / die Traurigkeit ihren Eyffer nicht mindern / das Getimmel ihre Aufmerckſambkeit nicht zerſtreuen / noch die Unbilden und Geſchrey deß Volcks ihr Hertz verwirren könnten / daß ſie nicht jederzeit in ihr ſelbſten verſamblet geblieben: Dann in allem hielte ſie die Völle aller Tugenden in dem allerhöchſten Grad.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1331. Liebſte Tochter / wegen deß bißhero Beſchriebenen und Verſtandenen ſihe ich dich nicht ohne Verwunderung betrachten / daß Pilatus und Herodes in dem Tod meines allerheiligſten Sohns ſich nicht ſo unmenſchlich und grauſamb / wie die Hohe-Prieſter und Phariſäer / erwieſen haben. Du erwögeſt / daß jene geweſen ſeyen Weltlich- und Heydniſche Richter / diſe hingegen Lehrer deß Geſatzes / und Prieſter des Volcks Iſraels / welche den wahren Glauben bekennet haben. Diſer deiner Betrachtung begegne ich mit einer Lehr zu antworten / welche nit neu / und von dir offtermahl verſtanden worden iſt; Aber anjetzo will ich / daß du ſolche erneureſt / und dein gantzes Leben hindurch nimmermehr vergeſſeſt. Mercke demnach / liebſte Tochter / daß der Fall von einem höheren Orth überauß gefährlich / und der Scha-

(z) *Jerem.* 31. v. 15.

Schaden unwiderbringlich/ oder doch nicht leichtlich zu ſteyren ſeye. Ein fürtreffliches Orth in der Natur / an den Gaaben deß Liechts / und an der Gnad hat Lucifer in dem Himmel gehabt / weilen er an ſeiner Schönheit alle Creaturen übertroffen/ wegen deß Falls ſeiner Sünd aber iſt er geſtürtzet in den Abgrund aller Abſcheulichkeit und Elend / und in die gröſte Verſtockung unter allen ſeinen Nachfolgeren. Die erſte Elteren deß Menſchlichen Geſchlechts / Adam und Eva/ ſeynd in der höchſten Würdigkeit und vortrefflichſten Wohlthaten/ als Geſchöpff der Hand deß Allmächtigen / geſetzet worden; durch ihren Fall aber haben ſie die gantze Nachkommenſchafft mit ſich ſelbſten verlohren: und iſt die Widerbringung des Heyls ſo koſtbahr geweſen / wie es der Glaub lehret / auch unendlich die Barmhertzigkeit / ſie ins geſamb hinwiderumb zu erlöſen.

1332. Noch vil andere Seelen haben den Gipffel der Vollkommenheit erſtigen / und ſeynd darvon alſo unglückſeelig herunter gefallen / daß ſie gleichſamb ein Mißtrauen / oder eine Unmöglichkeit gefunden / ſich von neuem empor zuſchwingen. Diſer Schaden entſpringet an Seithen der Creatur ſelbſten auß vilen Urſachen. Die Erſte iſt / ein Widerwill / und ein unmäſſige Schamhafftigkeit / welche der jenige empfindet / ſo von denen höheren Tugenden abgefallen/ nicht allein/ weilen er die gröſſere Güther verlohren / ſondern auch / weilen er denen zukünfftigen Gutthaten eben ſo wenig / als denen vorigen bereits verlohrnen zutrauet: da er ihme von denen / die er mit neuem Fleiß überkommen kan / nicht eine mehrere Beſtändigkeit verſprichet/ als in denen vormahls überkommenen/ und durch ſeine Undanckbarkeit verſchertzten. Auß diſem gefährlichen Mißtrauen kommet her das Würcken mit Lauigkeit/ ohne Eyffer/ ohne Fleiß/ ohne Freud / und ohne Andacht: dann alles diſes wird von dem Mißtrauen außgelöſchet; Eben / als wie die lebhaffte wohl-gefußte Hoffnung vil Beſchwernuſſen überwindet / und die Menſchliche Schwachheit zu Unternemmung ſtarcker Sachen ſtärcket / und auffmunteret. Noch eine andere/ nicht weniger beförchtliche Urſach iſt folgende: Daß nemblich die Seelen / welche eintweders von Ambts wegen/ als wie die Prieſter und Ordens-Leuth/ oder durch Ubung der Tugenden und Gnaden / wie andere dem Geiſt ergebene Perſohnen denen Gutthaten Gottes angewohnet ſeynd / gemeiniglich mit Verachtung ſolcher Gutthaten ſelbſten / und mit üblem Gebrauch der Göttlichen Sachen ſündigen / weil ſie mit derſelben öfftern Genuß in die gefährliche Grobheit hinnein ſincken / die Gaaben deß HErrn wenig zu ſchätzen/ und mit diſer unerbiethigen Geringſchätzung verhindern ſie die Würckungen der Gnad zu der Mitwürckung / und verliehren die heilige Forcht/ welche erwecket und anfriſchet/ das Gute zu würcken / dem Göttlichen Willen zu gehorſamben/ ſich der Mittlen/ welche GOtt zur Widerauffſtehung aus der Sünd angeordnet hat / theilhafftig zu machen / und die Göttliche Freundſchafft ſambt dem ewigen Leben zu erhalten. Diſe Gefahr iſt gantz offenbahr/

bahr an denen lauen Prieſtern / welche ohne Forcht und Ehrerbiethigkeit den heiligſten Fronleichnamb / und andere Sacramenten verwalten / und an denen Geſcheiden / und Mächtigen der Welt / welche mit Beſchwährnuß ſich zuruck ziehen / und ihre Sünden verbeſſern. Weilen ſie die Hochſchätzung und Ehrerbiethigkeit gegen den Hilffs-Mittlen der heiligen Kirchen beyſeits gelegt / welche ihnen durch die heilige Sacramenten / durch die Predigen / und Lehren vorgeſtellet werden: Und mit diſen Artzneyen / welche andern Sündern ſo nutzlich seynd / auch die Unwiſſende heilen / erkrancken jene / welche da Artzten deß Geiſtlichen Heyls ſeyn ſollen.

1333. Diſes Schadens gibet es auch noch andere Urſachen / welche den HErrn ſelbſten berühren. Angeſehen GOtt die Sünden der Seelen / welche wegen deß Stands / oder wegen der Tugend der Göttlichen Gütte mehrer verpflichtet ſeynd / in der Waagſchalen ſeiner Gerechtigkeit / gantz anderſt / als die Sünden deren übrigen ihme mit ſo vielen Gutthaten nicht verpflichteten Menſchen abzuwägen pfleget. Und obwohlen die Sünden von allen aus einigerley Materi beſtehen / ſo ſeynd ihre Umbſtände doch gantz unterſchiedlich; dann die Prieſter / die Lehrer / die Mächtige und Vorgeſetzte / auch die / welche im Ruff einer Heiligkeit leben / verurſachen wegen der Aergernuß ihrer begangenen Sünd einen weit gröſſern Schaden. Gröſſer iſt ihre Keckheit und Vermeſſenheit / mit welcher ſie ſich an jenen GOtt wagen / den ſie mehrer erkennen / und mehrere Schuldigkeit tragen / ihne alſo auch mit gröſſerem Liecht und mehrerer Wiſſenſchafft / mithin mit gröſſerem Frevel und Unfueg / als die Unwiſſende / beleidigen; Deſſentwegen GOtt die Sünden der Catholiſchen und unter diſen der Erleichetteren und Verſtändigern ſo ſehr mißfallen / wie aller Orthen aus den Geiſtlichen Schrifften abzunehmen: und gleich wie das Ziehl deß menſchlichen Lebens einen jedwederen zur Verdienung deß ewigen Lohns aufgezeichnet iſt / alſo iſt auch aufgezeichnet / wie weit / und biß auf was für eine Zahl deren Sünden die Langmüthigkeit deß HErrn zuzuſehen / und zuzuwarten habe; Aber jedoch wird diſe Zahl nicht allein gerechnet nach der Vile und Menge / ſondern auch nach der Eigenſchafft / und nach dem Gewicht der Sünd in der Waagſchalen der Göttlichen Gerechtigkeit: alſo kan es geſchehen / daß in denen mit mehrerer Wiſſenſchafft und Gutthaten von dem Himmel begnadeten Seelen / die Eigengenſchafft der Sünden ihre Anzahl erſetzen / und diſe mit einer kleineren ehender / als andern mit einer gröſſern Anzahl Sünden geſtrafft und verlaſſen werden. Es geſchiehet auch nicht allen / was (a) David und (b) Petro widerfahren: dann nicht bey allen werden ſoviel gute Werck ihrer Sünd vorgangen ſeyn / auf welche der HErr obacht getragen / ſo iſt auch ein Ausnahm etlicher gewiſſer / keine gemeinſame Regel für alle / dann nicht alle ſeynd auſſerwählt zu einem Ambt nach denen verborgenen Urtheilen deß HErrn.

1334. Mit

(a) 2. Reg 12 v. 13. (b) Luc. 22. v. 61.

1334. Mit diſer Lehr/ liebſte Tochter wird dem Zweifel aufgelöſet ſeyn/ und du verſtehen/ was für ein Ubel/ und voller Bitterkeit ſeye/ den allmächtigen GOtt beleidigen/ wann er viele Seelen/ welche mit ſeinem Blut erlöſet ſeyn/ in dem Weeg deß Liechts ſetzet/ und führet/ auch wie eine Seel von dem hohen Stand zu einer gröſſern Verſtockung/ als andere Unvollkommnere/ fallen könne. Diſe Wahrheit bekräfftiget das Geheimnuß deß Leyden und Sterben meines göttlichen Sohns/ bey welchem die Hohe-Prieſter/ Phariſäer/ Schrifft-Gelehrte und jenes gantze Jüdiſche Volck dem höchſten GOtt/ mehrer/ als die Heyden/ verpflichtet geweſen/ ihre Sünden aber haben ſie zu einer weit entſetzlichern Blindheit/ Verſtockung/ und Grauſambkeit/ als die Heyden ſelbſten/ geſtürtzet/ welche den wahren Glauben nicht erkennten. Nun begehre ich/ daß diſe Warheit und diſes Beyſpiel dich von einer ſo ſchröcklichen Gefahr warne/ daß du ſie weißlich förchteſt/ und zu einen heiligen Schröcken eine demüthige Danckbarkeit und Hochſchätzung der Gaaben deß HErrn beyſetzeſt: Zu der Zeit deß Uberfluß vergiſſe nicht der Ermanglung/ trage eines bey dir ſelbſten mit dem andern zuſammen/ und bedencke/ daß du den Schatz aufbehalteſt in einem zerbrechlichen Geſchürr/ daraus er leichtlichen verlohren werden kan/ und daß die Empfahung ſo vieler Gutthaten nicht die Verdienung derſelben/ oder die Beſitzung eine Gerechtſame/ wohl aber eine pur lautere Gnad und Freygebigkeit ſeye. Wann dich der Allerhöchſte zu einer aus ſeinen Vertrauten gemacht/ ſo hat er dich dardurch nicht verſicheret/ daß du nicht fallen könneſt/ oder daß du ohne Sorg leben/ und die Forcht oder Ehrerbiethigkeit verliehren mögeſt. Alles ſoll in dir nach dem Grad und Gewicht deren Gutthaten zunehmen/ weilen ebenfahls der Zohrn der alten Schlangen gewachſen/ und diſe wider dich mehrer wachet/ als wider andere Seelen: dann ſie hat erkennet/ daß der Allerhöchſte ſeine freygebige Liebe gegen vielen Geſchlechtern/ nicht alſo/ wie gegen dir/ bewiſen/ ſollteſt du aber über ſo vielfältige Gutthaten aus Undanckbahrkeit fallen/ ſo wäreſt du freylich die Allerunglückſeeligſte würdig der Straff/ und ohne Entſchuldigung.

(c) *Eccl. 18. v. 25.*

XX. Capitul.

JEſus unſer Erlöſer wird aus Befelch Pilati grauſamb gegeißlet/ und mit Dörnen gecrönet/ auch was Maria darbey gewürcket.

1335. Nachdeme Pilatus den unerſättlichen Zorn der Juden wider JEſum von Nazareth wahrgenommen/ darbey aber Verlangen getragen/ ſelbigen als einen Unſchuldig erkennten nicht zu dem Tod zu verurtheilen/ ſo beduncket ihne/ daß durch Befelch einer harten Geißlung das Toben jenes undanckbariſten Volcks/ und der Neid deren Schrifft-Gelehrten und Hohen-Prieſtern wurde können beſänfftiget werden/ damit ſie unterlaſſeten/ Chriſtum weiters zu verfolgen/ und ſeinen Tod zu begehren: Umb ſo viel

viel mehr/ als diſer/ da er auch vielleicht in etwas wider die Gebrechen der Juden gefehlet hätte/ dardurch genugſam gezüchtiget wäre. Diſes Urtheil machte Pilatus / weilen ihme beygebracht worden/ daß Chriſtus (a) den Sabath/ und andere Gebräuch nit gehalten/ weſſentwegen die Juden ihne thorrechter Weiß beſchnarcheten/ wie es aus dem Verlauff ſeiner Predig erhellet und von denen heiligen Evangeliſten angeführet wird: aber allezeit ſchlüſſete Pilatus in diſem mit ſeinem Urtheil/ als ein Unwiſſender/ weilen in dem Meiſter aller Heiligkeit kein eintziger Abgang wider das Geſatz Platz gehabt welches er nicht kommen (b) zu zerbrechen/ ſondern gäntzlichen zu erfüllen. Zudeme/ wann auch die Beſchnarchung der Juden dißfahls wahrhafft geweſen wäre/ ſo hätte deſſentwegen nicht eine ſo ungleiche Straff zuerkeñet werden ſolle/ angeſehen/ die Juden ſelbſten in ihrem Geſatz andere Mittel/ und nicht die Grauſambkeit der Geißlung/ gehabt haben/ mit welchen ſie ſich wegen deren immerdar verwürckten Ubertrettungen deß Geſatzes zu reinigen pflegten. Noch mehrer aber betrügete ſich der Richter / da er geglaubet hat/ daß bey denen Juden noch einiger Funcken eines menſchlichen und natürlichen Mitleydens zu finden wäre: dann ihr Toben und Wütten wider den allerſanfftmüthigſten Meiſter ware nicht / wie unter den Menſchen / welche der Natur gemäß ſich bewegen / und beſänfftigen laſſen / wann ſie den Feind ergeben und gedemüthiget ſehen/ weilen ſie Hertzen von Fleiſch geſtaltet / eine natürliche Liebe zu ihres gleichen / und dardurch eine Urſach zu einigem Mitleyden haben: Jene treuloſſe Juden hingegen waren in pure Teuffel gleichſamb verſtaltet und veränderet / welche wider die mehrers Ergebene und Betrangten nur deſto hefftiger ergrimmen/ und ſo bald ſie einen mehrer ſchwach und krafftloß ſehen / alsdann ſchreyen ſie: (c) laßt uns anjetzo ihne verfolgen/ weilen er niemand hat/ der ihne beſchütze/ und aus unſern Händen erlödige.

1336. Ein ſolcher/ wie diſer/ ware der unverſöhnliche Zorn der Hohen-Prieſtern und ihrer Mit-Geſellen wider den Urheber deß Lebens: dann Lucifer/ als er verzweifflet ſeinen Tod zu verhindern/ welchen die Juden ſelbſten verlangten / begunde er diſe mit entſetzlicher Boßheit aufzuwiglen/ daß ſie Chriſto den Tod mit einer unmeſſigen Grauſambkeit zubereithen ſollten. Pilatus ſtunde zwiſchen dem Liecht der Wahrheit/ ſo er wohl erkennte/ und zwiſchen denen menſchlichen Beweg-Urſachen/ von denen er beherrſchet wurde: und in Nachfolgung deß Irrthumbs/ zu welchen beſagte menſchliche Abſehen einen Richter verlaithen/ befahle er/ eben den jenigen (d) mit Schärpffe zu geißlen/ welchen er/ ohne Schuld zu ſeyn/ ſelbſten offentlich betheuret hat. Zu diſem ungerechten Entſchluß/ nach teufliſcher Anlaithung/ ſeynd ſechs grobe / rauhe Henckers-Knecht/ als die Stärckiſte/ auserwählet worden/ welche ſchlechte/ verächtliche/

(a) *Joan.* 9. *v.* 16.
(b) *Matth.* 5 *v.* 17.
(c) *Pſal.* 70. *v.* 11.

che / gottloß und grauſame Leuth / wie ſie waren / diſes Ambt der Scharff-richter mit Freuden angenohmen; dann ein Zornig- und Neidiger erfreuet ſich allzeit in der Ausführung ſeines Zorns / ob es ſchon mit grauſamben und er-ſchröcklichen Verrichtungen geſchehen ſollte. Diſe teuffliſche Knecht nahmen mit andern vilen Chriſtum den HErrn / und führten ihn auf jenes zu diſer Pein angeſehenes Orth / welches ein Vor-Hof oder Hauß-Gang geweſen / allwo man andere Ubelthäter an die Folter zu legen gepfleget hat. Diſer Gang oder Vor-Hof ware ein nicht gar ho-hes Gebäu mit Säulen umbgeben de-ren eine von dem Gebäu ſelbſten bede-cket, andere aber niderer und offen ge-ſtanden ſeynd. An eine aus erſt beſag-ten Säulen / welche von Marmel ge-weſen / banden ſie den HErrn vorſich-tig und ſtarck an / weilen ſie ihne alle-zeit für einen Schwartz-Künſtler ge-halten / und geforchten haben / er möch-te annoch aus ihren Händen entwi-ſchen.

1337. Zum allererſten haben ſie un-ſerm Erlöſer das weiſe Kleid nicht mit minderer Unbild abgezohen / als ihme vorhero in dem Hauß deß Ehebrecheri-ſchen Todſchlägers Herodis angelegt worden iſt. Bey Auflöſung der Stri-cken und Ketten / welche er unter diſem Kleid noch von der Gefangennemmung im Garten angetragen / haben ſie ihne erbärmblich angefallen / und alle Wun-den von neuem aufgeriſſen / welche von eben diſen Ketten und Stricken / weiln ſie gar veſt und eng verbunden waren / ihme an den Armen und Händen auff- und eingetrucket wurden. Als ſie die Göttliche Händ ledig gemacht / haben ſie mit ſchimpfflichen Befehl und Gotts-läſtern dem HErrn aufgetragen / daß er ſich ſelbſten ſeines ungenähten Rocks / mit dem er bekleidet ware / entblöſen ſollte. Diſer ware eben derſelbe Rock / welche ſeine allerheiligſte Mutter ihme in Egypten angelegt / als ſie ihne noch ein kleines Knäblein auf ſeine Füßlein geſtellet hat / immaſſen an ſeinem Orth ſchon gemeldet worden iſt. Diſen Rock hatte Chriſtus allein an ſeinem Leib / weilen man ihme im Garten bey ſeiner Gefangennemmung den Ober-Rock oder Mantel / den er ſonſten über den andern zu tragen pflegte / hinweg-genommen. Der Sohn deß ewigen Vatters hat den Henckers-Knechten gehorſammet / und ſich zu entblöſſen angefangen / umb vor ſo groſſer Men-ge Volcks den Spott der Bloßheit an ſeinem jungfräulichen allerehrbariſten Leib außzuſtehen. Da es aber die grau-ſame Schörganten beduncket / daß die Ehrbarkeit deß HErrn mit der Ent-kleidung gar zu lang umbgienge / er-griffen ſie ſelbſten den Rock / und riſſen ihn mit Gewalt hinweck / deſto ehen-der darmit fertig zu ſeyn. Sein Ma-jeſtät ſtunde alſo gantz entblöſſet / nur allein mit einem Schurtz-Tuch umbge-ben / welches ebenfahls dasjenige ge-weſen / mit welchem ſein Göttliche Mutter ihne ſambt dem Röcklein in Egypten bekleidet hat: Dann alles iſt mit ſeinem allerheiligſten Leib aufge-wachſen / ohne daß er jemahlen diſes Schurtz-Tuch / den Rock / oder die Schuh abgezogen / außgenommen in ſeinem Predig-Ambt / da er zuweilen barfuß gehete.

1338. Ich verſtehe/ daß etliche Lehrer geſagt/ oder betrachtet haben/ was Geſtalten bey der Geißlung und Creutzigung Chriſtus der HErr gantz und gar entblöſſet/ auch diſe Beſchämung von ihme zu ſeiner gröſſeren Peyn zugelaſſen worden ſeye: Da ich aber auß Befehl deß Gehorſambs der Warheit nachgeforſchet/ hab ich vernohmen/ daß die Gedult unſers Göttlichen Meiſters bereithet geweſen/ alles/ was nit wider die Zucht/ ohne Widerſtand der Schmach außzuſtehen/ daß auch die Henckers-Knechte die gäntzliche Entblöſſung vorgehabt/ und ſich angemaſſet haben/ auch das Schurtz-Tuch hinweck zureiſſen; aber ſie vermöchten nicht/ ſolches zu vollziehen: dann ihnen bey diſer Anmaſſung eben/ wie vormahls in dem Hauß Cayphas/ die Händ und Aermb ſtärr und lahm wurden. Und/ ob ſchon alle ſechs Henckers-Knecht/ diſer Unbild halben/ ihr Stärcke begunnten zu verſuchen/ geſchahe doch allen eben ein Gleiches; uneracht/ da ſie nachmahls unſern HErrn deſto grauſamer zu geißlen/ in etwas diſes Unterkleid aufhebten. Diſes zwar geſtattete ſeine Majeſtätt/ doch aber nicht/ daß er völlig nackend und bloß außgezogen wurde. So wenig bewegete oder beſänfftigte diſes Wunderwerck ihrer Erſtarrung dero viehiſche Hertzen/ daß ſie vilmehr alles mit einer teuffliſchen Unſinnigkeit der Schwartz-Künſtlerey zugemeſſen.

1339. Auf diſe Weiß ſtunde ſeine Majeſtät vor vilem Volck nackend und bloß/ und die ſechs Henckers-Knecht banden ihn hart an ein Saul/ umb ſicherer ihne zu züchtigen; Darauff ſie ihne/ zwey und zwey umbgewexlet/ mit ſolcher unerhörten Grauſambkeit gegeißlet/ daß es in eine menſchliche Eigenſchafft nicht hätte fallen können/ wann nicht der Lucifer ſelbſten ſich in die tyranniſche Hertzen jener ſeiner unmenſchlichen Knechten einquartiret hätte. Die erſte zwey auß ihnen ſchlugen auf den unſchuldigen JEſum mit ſehr hart gewundenen groben und knopffigen Stricken/ nach äuſſeriſter Anſpannung ihrer Furi und leiblichen Kräfften. Von diſen erſten entſetzlichen Streichen erhebten ſich an dem Jungfräulichen Leib deß Heylands groſſe Beulen und Geſchwulſten/ alſo/ daß er gantz und gar an allen Orthen verſtellet/ aufgeloffen/ und mit Blut unterloffen geweſen. Nachdem diſe erſte Peyniger ermüdet geweſen/ ſeynd von neuem andere zwey in das Gewett eingetretten/ welche mit harten Peutſchen auß Leder/ wie allergröbſte Riemen/ auf die ſchon vorher gemachte blutrüſtige Wunden deß HErrn alſo grauſamblich zugeſchlagen/ daß alle vorige Geſchwulſten aufgeriſſen/ und das Göttliche Blut häuffig vergoſſen worden/ welches nicht allein den allerheiligſten Leib unſers Erlöſers völlig gefärbet/ ſondern auch die Kleider der verruchten gottsläſteriſchen Henckers-Knechten häuffig benetzet/ und gar biß auf den Boden hinab gerunnen. Mit diſem zohen ſich zuruck die Zwey/ und fangten widerumb an zwey andere Neue mit ſtarck außgedörrten Ochſen-Zehmen unbarmhertzige Streich auff Chriſtum zu führen. Diſes dritte Baar hat mit noch gröſſerer Grauſamkeit den HErrn gegeißlet/ weilen ſie

hit ſo vil auf ſeinen allerheiligſten Leib/ als auf die Wunden ſelbſten zugeſchlagen / welche die Vorige gemacht/ und hinterlaſſen / wurden auch diſe Letſtere ebenfahls / heimblicher Weiß von den Teufflen angetrieben / welche ab der Gedult Chriſti höchlich ergrimmeten.

1340. Gleichwie nun in dem Göttlichen Leib die Adern ſchon eröffnet / und durch und durch alles eine eintzige unaußgeſetzte Wunden geweſen/ haben diſe dritte Peyniger keinen geſunden Theil mehr gefunden / welchen ſie von neuem könnten öffnen: Zumahlen ſie aber ihre unmenſchliche Streich nichts deſtoweniger auf das entſetzlichſte widerhollten / haben ſie Chriſto ſein unbeflecktes Jungfräuliches Fleiſch alſo zerriſſen / daß vil Stuck darvon auf die Erden gefallen / und man in mehreren Orthen biß auf die mit Blut gefärbte Bein hinein geſehen / ja/ in etlichen entdeckten ſich die Beiner eine Hand breit. Damit auch jene völlige Schönheit / (e) welche alle übrige aller Menſchen-Kinder weit übertroffen / völlig außgekratzt/ und außgelöſcht wurde / verſchonten ſie auch keineswegs ſeinem Göttlichen Angeſicht / und Füſſen / alſo / daß ſie kein Orth ohne Wunden gelaſſen / wohin nur ihr Grimm und Tob-Sucht wider das unſchuldigſte Lämblein zuzukommen vermögt hat. Sein Göttliches Blut/ welches in groſſer Menge auf die Erden hinunter geſloſſen / hat ſich in vilen Orthen recht auf einander gehäuffet. Die Streich aber / welche Chriſtus an ſeinem allerheiligſten Angeſicht / Händen und Füſſen eingenommen / waren umb ſo vil ſchmertzhaffter / je mehrer dieſelbige Theil zärter und empfindlicher / auch mit Nerven häuffiger umbgeben ſeynd. Jenes hochwürdigſtes Angeſicht ware gantz aufgeſchwollen/ voller Wunden/ und mit Blut alſo überonnen / daß ſo gar ſeine Augen von Wunden und Geſchwulſten überzohen / und geblendet worden. Uber diſes haben ſie JEſum mit abſcheulichſten Speichlen verſtaltet und angefüllet. Die rechte Zahl der Geiſſel-Streichen / welche der Welt-Heyland empfangen / hat ſich auf fünff tauſend / ein hundert/ und fünffzehen / von der Fußſohlen an / (f) biß auf das Haupt beloffen. Und iſt der groſſe Herrſcher und Urheber aller Creaturen / welcher / vermög ſeiner Göttlichen Natur / keines Leidens fähig geweſen / mit Anziehung unſeres Fleiſches / für uns worden / nach Außſag deß Propheten Iſaias / ein Mann der Schmertzen / ein auß eigener Erfahrnuß in unſeren Armſeeligkeiten Verſtändigter / und Geübter / der (g) Mindiſte auß denen Menſchen / gehalten für einen Außwurff / und Verachtung auß allen.

1341. Die Vor-Höf deß Hauß Pilati biß auf die Gaſſen hinauß waren von der Menge deß Volcks / welches dem gefangenen Chriſto nachgefolget iſt / gantz und gar eingenohmen/ weilen alle deß Außgangs diſer Neulichkeit erwartheten / und nach eines jedwedern Meynung / unter verwirrtem Getümmel/ unterſchidlich darvon redeten. Unter diſer Verwirrung des Volcks hat Maria die Jungfräuliche Mutter

(e) Pſal. 44. v. 3.

(f) Thren. 3. v. 30.

(g) Iſa. 53. v. 3

von denen Schmachen und Gottslä‐ſterungen der Juden / und anderer Heyden / welche ſie wider ihren Göttli‐chen Sohn außgeſtoſſen / unvergleich‐lichen Ungemach und Schmertzen er‐litten. Und als der Welt‐Heyland auf den Platz der Geißlung geführet worden/ hat ſich die Himmels‐Königin mit den drey Marien und Heil. Johan‐ne/ welche ihr beſtändig in ihrer äuſſer‐ſten Betrübnuß beygeſtanden / in einen Winckel jenes Vorhofs geſtellet/ allwo ſie durch eine klariſte Anſchauung alle Geiſſel‐Streich und Peynen / welche Chriſtus erlitten / angeſehen. Und / obwohlen diſes zwar nicht mit leiblichen Augen geſchehen / ſo ware ihr dannoch nichts darvon verborgen / eben / als wann ſie gantz nahend darbey geſtan‐den wäre. Es iſt nicht zu ergründen/ oder vil weniger außzuſprechen / was für / und wie vil jene Schmertzen und Trangſaalen geweſen ſeyen / ſo das Hertz der Königin der Englen in diſer Gelegenheit durchſchnitten; Aber man wird ſolches ſambt anderen Geheimb‐nuſſen in der Gottheit einsmahls erken‐nen / wann ſie alldorten zu gröſſerer Ehr deß Sohns / und der Mutter / allen werden offenbahr werden. Ich habe ſchon in anderen Orthen diſer Hi‐ſtory angemeldet/ daß Maria an ihrem Jungfräulichen Leib alle Schmertzen der Wunden ihres Göttlichen Sohns außgeſtanden. Diſes iſt gleichfahls auch bey den Geiſſel‐Streichen geſche‐hen / welche die allerheiligſte Mutter eben an ihrem Jungfräulichen Leib / wie der HErr ſelbſten / empfunden : Dann / obwohlen ſie kein anderes Blut / als mit denen Zäheren vergoſ‐ſen / an der allerreiniſten Taub auch die Wunden nicht aufgeſchlagen zufinden waren ; Hat doch der Schmertz ſie er‐griffen / durchgraben / und alſo verſtel‐let / daß der Heil. Johannes / und die drey Marien ſie auß ihrem Angeſicht nicht mehr erkennet. Uber diſe Schmertzen deß Leibs ſeynd unauß‐ſprechlich geweſen die Schmertzen ih‐rer allerkeuſchiſten Seel : Dann all‐dorten ware ſie / (*b*) wo ſich mit Ver‐mehrung der Wiſſenſchafft auch die Schmertzen und Peynen vermehret haben. Neben der natürlichen Liebe einer Mutter gegen Chriſtum/ und der allerhöchſten Lieb Chriſti gegen Maria wußte diſe allein / und könnte allein auß allen anderen Creaturen ſchätzen / und erwögen die Unſchuld deß HErrn / die Würdigkeit ſeiner Göttlichen Perſohn/ und hingegen das Gewicht der Schma‐hen und Unbilden / welche derſelbe von der Jüdiſchen Treuloſigkeit / und von denen Adams‐Kinderen eingenohmen/ welche er doch von dem ewigen Tod er‐löſet hat.

1342. Nach vollzohenem Urtheil der Geißlung haben eben die Henckers‐Knecht unſern Erlöſer mit ſtoltzem Un‐muth von der Saulen abgelöſet / und mit widerhollten GOttsläſterungen hochmüthig anbefohlen / daß er ihme ſeinen Unterrock widerumb anziehen ſollte. Aber einer auß jenen Dieneren der Boßheit/ von dem hölliſchen Geiſt angetrieben / hatte unter wehrender Geißlung das Kleid verborgen / damit es nicht mehr hervor kommen / und der Welt‐Heyland zu noch mehrerer Ver‐

spott‐

(*b*) *Eccl.* 1. v. 18.

ſpott/und Verhöhnung ſeine Göttlichen Perſohn alſo entblößter verrharren müßte. Diſes üble Vorhaben des Lucifers erkente die allerſeeligſte Jungfrau/ und mit dem Gewalt einer Königin befahle ſie ihme/ daß er mit allem ſeinem Geſchwader auß jenem Orth hinauß weichen ſollte/ welches auch geſchehen. Maria verordnete/ daß durch die HH. Engel der Unterrock Chriſti hervor gebracht wurde/ damit ſein Majeſtat ſelbigen anziehen/ und ſeinen allerheiligſten gantz verwundeten Leib darmit bedecken könnte. Alles wurde gleich vollzohen/ ohne daß die gottsläſteriſche Knecht verſtanden oder gewuſt haben/ wie ſolches zugangen: dann ſie alles der Schwartzkunſt zugeeignet. Unſer Erlöſer bekleidete ſich alſo/ nachdeme er neben ſeinen Wunden bey zimblich lang gethaurter Entblöſſung auch von der Kälte/ welche ſelbiges mahl/ nach Zeugnuß der Evangeliſten/ (i) angehalten/ neuen Schmertzen erlitten/ dardurch das Blut an denen Wunden geſtocket/ und die Wunden dardurch gantz ſchmertzlich zuſamen gezogen wurden; Die Kräfften hingegen wurden auch von der Kälte ſelbſten geſchwächet/ obwohlen das Feur ſeiner unendlichen Liebe diſe zum Leiden/ und zu Verlangung noch mehrer und mehrerer Schmertzen angeſpannet/ und angetrieben. Es iſt zwar denen vernünfftigen Creaturen ein natürliches Mitleiden eingegoſſen/ aber allda ware niemand zu finden welcher mit Chriſto in ſeinen Betrangnuſſen und Nöthen ein Mitleyden tragete/ die allerſchmertzhafftiſte Mutter außgenommen/ welche an ſtatt des gantzen Menſchlichen Geſchlechts den HErrn beweinte/ und hertztringlich beſchmertzete.

1343. Unter denen Göttlichen/ der Menſchlichen Weißheit verborgenen Geheimbnuſſen verurſachet auch diſes ein groſſe Verwunderung/ daß die Wuth der Juden/ welche/ wie wir andere von Fleiſch und Blut geſtaltete empfindliche Menſchen geweſen/ in Anſehung unſers betrangten/ mit fünff tauſend/ ein hundert/ und fünffzehen Geiſel-Streichen entſetzlich verwundeten JESU keineswegs beſänfftiget/ oder durch einen ſo erbärmlichen Gegenwurff zu einem natürlichen Mitleyden bewöget/ ſonder vilmehr dardurch eine Matery dem Neid gegeben worden ſeye/ neue Weiſen der Schmahen und Peynen wider den ſchon vorhero alſo Betrangten außzuſinnen; aber alſo unerſöttlich ware ihr Tobſucht/ daß ſie andere neue und unerhörte Sorten der Tormenten alſobalden vorgekehret. Sie machten ſich auf/ und in dem Richt-Hauß ſagten ſie zu Pilato/ in Gegenwart ſeiner Räthen: Diſer Betrüger und Verführer des Volcks/ JESUS von Nazareth/ hat durch ſeine Betrügerey und Eytelkeit geſucht/ daß ihn alle vor einen König der Juden anſehen ſollten; damit er nun in ſeiner Hoffart gedemüthiget werde/ und ſein Eytelkeit verſchwinde/ begehren wir von dir/ daß du uns zulaſſeſt/ ihme die Königliche Zeichen anzuhängen/ welche ſeine Einbildung verdienet. Pilatus

(i) *Marc.* 14. *v.* 54. & *Luc.* 22. *v.* 54. & *Joan.* 18 *v.* 18.

williget ein in diſes unbilliche Begehren der Juden / und gabe zu / daß ſie ſolches nach ihrem Verlangen außführen möchten.

1344. Gleich ergriffen ſie JEſum unſern Erlöſer / und führten ihn in das Richt-Hauß / allwo ſie ihme von neuem mit voriger Ungeſtieme und Grauſamkeit entkleidet / und ein alte / zeriſſene / (k) abgeſchabene Decken von Purpur / als ein Bekleidung eines einbilderiſchen Königs / zu allgemeiner Verſpottung angezohen. Auf ſein allerheiligſtes Haupt ſetzten ſie ihme ein Geflecht von Dörner / dick in einander gewunden / welches an ſtatt einer Cron dienen ſollte. Diſes Geflecht ware auß ſpitzigſten groben Höcken / mit langen ſcharffen Stachlen / welche ſie Chriſto dergeſtalten grauſamb eintruckten / und preßten / daß einige durch die Hirenſchaalen / einige biß zu den Ohren / andere durch die Augen durchgetrungen. Deſſentwegen auch diſes eines auß den allergröſten Tormenten geweſen / welche der Welt-Heyland außgeſtanden. An ſtatt eines Königlichen Scepters gaben ſie ihm ein verächtliches Mos-Rohr in die rechte Hand : und noch über diſes warffen ſie ihm auf die Achſel einen Mantel / von dunckler Purpur-Farb / auf die Weiß gemacht / wie man in den Kirchen die Rauch-Mäntel gebrauchet / weilen auch diſe Kleidung der Würdigkeit und Zierde der Königen gebührte. Mit all diſen Unbilden haben die treuloſe Juden denjenigen / als einen Affter-König beſchwöret / und verlachet / welcher nach ſeiner Natur und allen übrigen Ehren-Titulen ein (l) wahrhaffter König / und HErr aller Herrſchenden geweſen. Zu diſem Traur-Spihl verſambleten ſich darauf alle Bößwicht / in Gegenwart der (m) Hohen-Prieſtern und Schrifft-Gelehrten ; Sie umbgaben den HErrn ringsherumb / und beladeten ihne mit entſetzlichen Gottsläſterungen und Gelächter ; (n) Einige biegten Schertzweiß die Knye / und mit tollſinnigem Außrauſchen ſchryen ſie : Sey gegrüſt du König der Juden ; Andere verſetzten ihme (o) erſchröckliche Maultaſchen ; Andere eben mit dem Rohr / welches er in der Hand gehalten / (p) ſchlugen auf ſein verwundtes allerheiligſtes Haupt ; Andere ſpyen ihme ſtinckende / abſcheuliche Speuchel in ſein Göttliches Angeſicht ; Alle verlachten ihn / alle verſpotteten ihn mit unterſchidlichen Verhöhnungen / welche ihnen von dem Lucifer / vermittelſt ihrer teuffliſchen Tobſucht / eingegeben worden ſeynd.

1345. O unbegreiffliche Liebe ohne Maaß und ohne Zihl ! O Gedult / unter denen Adams-Kinderen niemahlen gedencket / oder geſehen ! Wer / O mein höchſtes Guth ! Wer hat dein Majeſtät verpflichten können / daß du als ein wahrhaffter / in deinem Weeſen und Wercken allmächtiger GOtt dich alſo verdemüthigen ſollteſt / ſo unerhörte Tormenten / Schmachen / und Gottsläſterungen zuleiden / und außzuſtehen ? oder vilmehr / wer / O mein unendliches Guth ! wer hat auß allen Menſchen unterlaſſen / dich vil ehender zube-

(k) *Joan.* 19. v. 2. (l) *Apoc.* 19. v. 16. (m) *Joan.* 19. v. 2. (n) *Matth.* 27. v. 29. (o) *Joan.* 19. v. 3. (p) *Marc.* 15. v. 19.

zu bewegen/ daß du für ſie nichts leyden ſollteſt? Wer hätte ſich ein ſolches einbilden/ oder glauben können/ wann wir nicht deine unendliche Güttigkeit erkeñten? und da wir nun diſe erkennen/ auch durch die Vöſte deß Glaubens ſo ſeltzame Gutthaten und Wunderwerck deiner Liebe vor Augen haben/ wo iſt unſer Verſtand/ was würcket das Liecht der erkennten Wahrheit? woher kommet unſere Bethörung? daß wir in Angeſicht deiner Schmertzen/ Geiſſel-Streichen/ Dörneren/ Schmachen/ und Unbilden/ gleichwohlen ohne Scham und ohne Forcht die Gelüſten/ Freuden/ Ergötzlichkeiten/ Ruhe und Eitelkeiten der Welt ſuchen mögen? Wahrhafftig groß iſt die Zahl deren Thorrechten/ aber noch gröſſer die Thorheit und Abſcheulichkeit/ da wir die Schuld erkennen/ und nicht bezahlen; die Gutthat empfangen/ und keinen Danck erwideren; daß gröſte Guth vor Augen haben/ und ſelbiges verachten/ von uns ſtoſſen/ und nicht zu Nutzen machen; das Leben hinfahren laſſen/ von ſelbigem hinweg fliehen/ und dem ewigen Tod zulauffen. JEſus das unſchuldigſte Lämmlein/ hat unter allen diſen ſo vielfältigen und ſo groſſen Peinen und Unbilden ſeinē Mund nit eröffnet: und es hat ſich auch der Jüdiſche Grimmen/ noch mit der Verlachung und Verſpottung/ welche ſie dem Göttlichen Lehr-Meiſter angethan/ noch mit denen Tormenten und Quaalen/ mit welchen ſie ſeine hochwürdigſte Perſon überhäuffet/ keines Weegs zu Ruhe begeben.

1346. Es bedunckete den Pilatus/ daß ein ſo bethaurliches Schau-Spiel/ wie JEſus von Nazareth vorſtellte/ ja einmahl das Hertz deß undanckbahren Volcks bewegen/ und ſchamroth machen ſollte; Deſſentwegen befalche er/ man ſollte den Welt-Heyland auf einen offenen erhöhten Ort in dem Richt-Hauß vorſtellen/ allwo er von allen alſo gegeißlet/ verſtaltet/ mit Dörnen gecrönet/ und mit denen Kleidern eines einbilderiſchen Königs ſpöttlich angethan/ wie er ware/ geſehen werden kunnte. Pilatus ſchrye ſelbſten zu dem Volck: (q) **ſehet den Menſchen;** Sehet allda denjenigen/ welchen ihr für einen Feind haltet/ was kan ich mit ihm mehrers anfangen/ nachdeme er alſo hart hergenommen und gezüchtiget worden iſt/ ihr habet ja nichts mehr von ihme zu beförchten: und ich finde an ihm keine Urſach deß Tods. Die gewiſſe und ſichere Wahrheit ware diſe/ welche der Richter vorgetragen; aber eben mit derſelbigen verdammte er ſelbſten ſeine allerungerechtiſte Grauſambkeit/ daß er nemblichen einen Menſchen/ welchen er für Gerecht/ und deß Tods gantz nicht ſchuldig erkennet/ und bekennet hat/ gleichwohlen ſo entſetzlich/ und zwar alſo peinigen zu laſſen/ daß ihme die Peinen nicht nur ein/ ſondern viel Leben hätten benehmen können. O Blindheit und Boßheit der eigenen Liebe! da man das eintzige Auffſehen nur auf jene Menſchen traget/ welche uns die Würden nehmen und geben; Wie verfinſtern nicht diſe Beweg-Urſachen den menſchlichen Verſtand/ und wie biegen ſie nicht das aufrechte Gewicht der Gerechtigkeit? diſe haben die aller-

(q) Joan. 19. v. 5.

allergröſte Wahrheit verſtellet / und den Gerechtiſten aus allen Gerechten verurtheilet. Erzitteret ihr Richter / (r) denen da zuſtehet die Erden zu richten / und gebet Achtung / daß eure Urtheil nicht mögen bethöret werden; Dann in einem ungerechten Urtheil ſeyd ihr ſelbſten die Verdammte und Verurtheilte. Die Hohen-Prieſter und Phariſäer / gleich wie ſie den Tod Chriſti mit einem unerſättlichen Zorn geſuchet / alſo kunnte ſie nichts minders / als eben diſer Tod / befridigen; mithin ſchryen ſie alle zu Pilatus: creutzige Ihne / creutzige Ihne.

1347. Die Gebenedeytiſte unter allen Weibern / die allerſeeligſte Jungfrau / ſahe ihren übergebenedeytiſten Sohn / da ihn Pilatus mit denen Worten / **ſehet den Menſchen** / offentlich vorgeſtellet; ſie warffe ſich alſobalden auf ihre Knye / bettete ihne an / und erkennte ihne für den wahren GOtt und Menſchen; Ein gleiches thate auch der Heil. Johannes / die drey Marien / und alle herumbſtehende Engliſche Geiſter / welches ſie aus Verordnung Mariä der Himmels-Königin / und aus ſelbſt erkennten Willen GOttes vollzohen. Maria redete mit dem Himmliſchen Vatter / mit denen Heil. Englen / und noch mehr mit ihrem allerliebſten Göttlichen Sohn Wort von groſſer Wichtigkeit / Schmertzen / Mitleyden / und tieffeſter Ehrerbiethung / welche aus ihrem angeflammten allerreiniſten Hertzen im̃er kunnten hervor gebracht werden. Sie betrachtete beynebẽ mit ihrer höchſten Weißheit / daß in jener Gelegenheit / in welcher Chriſtus von denen Juden alſo verſpottet / verlacht / und geläſtert wurde / es gebührend wäre / das Anſehen ſeiner Unſchuld auf eine immerzulängliche Weiß zu erhalten. Mit diſem allerweiſſiſten Vorhaben erneuerte ſie jene Bitt für Pilatus / von welcher ich oben gemeldet hab / daß er nemblichen / als Richter fortfahren ſollte / vor der Welt zu erkennen / was geſtalten JEſus unſer Erlöſer keines Weegs deß Tods würdig / oder ein Ubelthäter wäre / wie es die Juden vorgeben / damit ſolches die Welt wohl verſtehen möchte.

1348. In Krafft diſer Marianiſchen Bitt empfande Pilatus ein groſſes Mitleyden Chriſtum von denen Geiſſel-Streichen / Marter und Unbilden alſo erbärmlich verletzet anzuſehen / es ſchmertzete ihne / daß man den HErrn mit ſolcher Grauſambkeit hergenohmen: Und obwohlen zu diſen Bewegungen / ſeine deß Pilatus eigene / zu dem Mitleyden geneigtere Natur / in etwas geholffen / ſo hat doch in ihme das mehrere jenes Liecht gewürcket / welches er durch Fürbitt der Himmels-Königin empfangen. Von eben diſem Liecht iſt der ungerechte Richter beweget worden / ſo viel Fragen und Wort-Wechslen über die Erlöſung deß Welt-Heylands mit denen Juden zu halten / wie es der Heil. Johannes in dem 19. Capitel (ſ) nach der Crönung erzöhlet. Nachdeme die Juden begehret das Pilatus den HErrn creutzigen ſollte / hat er geantwortet: nehmet ihn hin und creutziget ihne / dann ich finde zu diſem keine billiche Urſach. Die Juden widerſetzten: nach unſerem Geſatz iſt

(r) *Pſal. 2. v. 10.*

(ſ) *Joan. 18. v. 4. & ſeq.*

iſt er würdig deß Tods, dann er machet ſich zu einem Sohn GOttes. Diſer Einwurff ſetzte Pilatum in eine noch gröſſere Forcht / weilen er ſich eingebildet / wie es wohl ſeyn könnte / daß Chriſtus ein Sohn GOttes wäre / auf jene Weiß / wie der Land-Pfleger von der GOttheit urtheilete. Aus ſolcher Forcht begabe er ſich hinein in das Richt-Hauß / und befragte den HErrn gantz allein / wer er wäre? Seine Majeſtät antwortete nichts auf diſe Frag: dann Pilatus ware nicht im Stand / ſelbige zu verſtehen / oder zu verdienen. Mit allem deme ſetzte Pilatus weiter an / und ſagte zu dem König deß Himmels: warumb antworteſt du mir nit? weiſt du nicht / daß ich die Macht habe / dich zu creutzigen / oder loß zu laſſen? Der Land-Pfleger ſuchte auf diſe Weiß JEſum zu vermögen / daß er ſich entſchuldigen / oder etwas von demjenigen antworten ſollte / was er zu wiſſen verlangte. Es hat ihne nemblichen bedunckt / daß ein ſo betrübter elender Menſch einige Gnad und Gunſt zu laſſen ſollte / welche ihm von dem Richter angebotten wurde.

1349. Aber der Meiſter der Wahrheit antwortete dem Pilatus / ohne ſich zu entſchuldigen / und mit mehrerer Tieffe deß verborgnen Verſtands / als jener gewunſchen hat; nemblichen ſagte er: **Du hätteſt keinen Gewalt wider mich / wann er dir nicht von der Höhe mit getheilet worden wäre; und deſſentwegen der mich in deine Händ übergeben / hat eine gröſſere Sünd begangen.** Auf diſe eintzige Antwort kunte diſer Richter wegen der Verurtheilung Chriſti deß HErrn keine eintzige Entſchuldigung mehr vorwenden; dann er hätte dardurch verſtehen ſollen / daß über diſen Menſchen / JEſum von Nazareth noch er / noch der Kayſer einen eintzigen Gewalt hätte / und daß aus einer höheren Anordnung zu gelaſſen worden wäre / daß ſelber unter ſeiner deß Pilati Bottmäſſigkeit wider alle Recht und Gerechtigkeit gekommen ſeye: Und das darumen durch ſeine Ubergebung Judas und die Hohen-Prieſter eine gröſſere Sünd / als Pilatus / begangen / da er Chriſtum nicht widerumb loß gelaſſen / er wäre zwar ebenfahls an diſer Sünd ſchuldig / ob zwar nicht ſo viel / als wie die andere. Pilatus gelangte nicht ſo weit / diſe verborgene Wahrheit zu erkennen; Er iſt aber gleichwohlen durch die Wort deß HErrn in eine groſſe Forcht gerathen / und hat ſich deſto mehrer umb ſeine Erledigung angenommen. Die Hohe-Prieſter / welche ſein Abſehen erkennet / betroheten ihme mit der Ungnad deß Kayſers / in welche er verfallete / wann er denjenigen loß laſſen wurde / welcher ſich für einen König aufgeworffen; ſie ſagten alſo zu Pilatas: wann du diſen ledig laſſeſt / ſo biſt du kein Freund deß Kayſers; dann der ſich zu einem König machet / widerſtrebet ſeinen Gebotten und Ordnungen. Diſes haben ſie geredet / weilen die Römiſche Kayſer nit einwilligten / daß ohne ihr Vorwiſſen jemand in dem gantzen Reich ſich anmaſſen ſollte / die Kleidung oder den Titel eines Königs zu führen; Wurde demnach Pilatus ein ſolches zugeben / ſo wären die Kayſerliche Befelch gebrochen. Mit diſer Boßhafftigen Anthroung verwirrte ſich der Land-Pfle-

der ſehr / und weilen er umb die ſechſte Stund zu Gericht geſeſſen / den Handel Chriſti zu urtheilen / ſo kehrte er ſich noch einmahlen zu denen Juden / ſprechende: Sehet ihr allda euren König? alle ſchryen mit einhelliger Stimm: hinweck / hinweck mit ihme. Pilatus erwiderte / ſo ſoll ich dann euren König creutzigen? Sie aber erhoben ihre Stimm: wir haben keinen andern König auſſer den Kayſer.

1350. Pilatus lieſſe ſich von der Jüdiſchen Boßheit und Vermeſſenheit überwinden / ſetzte ſich auf den Richter-Stuhl / welcher auf Griechiſch *Lithoſtrotos*, und auf Hebräiſch *Gabatha* genennet wird / und an einem Freytag fällete er das Urtheil des Tods wider den Urheber des Lebens / wie ich in folgendem Capitul melden will. Die Juden voller Hochmut und Freuden tratten auß dem Saal / und verkündigten offentlich das außgefallene Urtheil wider das unſchuldigſte Lämblein / in welchem / ihrer unwiſſend / unſer ewiges Heyl beſtanden. Alles war der ſchmertzhafftiſten Mutter bekandt / welche durch eine außtruckliche Anſchauung alles von auſſen angeſehen. Und als die hochmüthige Prieſter und Schrifft-Gelehrte die Verdammung Chriſti des HErren zum Todt des Creutzes unter das gantze Volck außgeſchryen / hat ſich der Schmertz ihres allerkeuſchiſten Hertzens gantz widerumb erneuret / und mit dem Schwerd der Bitterkeit / welches ohne Verſchonung eingetrungen / gäntzlich durchgraben / und zertheilet. Zumahlen nun erſtgemeldter Schmertz / welchen Maria gelitten / alle Menſchliche Einbildung weit überſteiget / als kan auch ich darvon nicht ſattſamb reden / ſondern überlaſſe es der Catholiſchen Andacht. Es iſt mir auch nicht möglich / die innerliche Ubungen zu beſchreiben / welche Maria mit der Anbettung und Verehrung / mit der Ehrenbiethigkeit / Liebe / Mitleiden / Schmertzen / und Gleichförmigkeit erwecket hat.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

1351. Liebſte Tochter / mit Verwunderung redeſt du von der Härtigkeit und Boßheit der Juden / und von der Leichtigkeit des Pilati / welcher jene erkennet / und ſich gleichwohlen darvon wider die Unſchuld meines Sohns und HErrn hat überwinden laſſen. Von diſer Verwunderung will ich dir durch die gebührende Nachricht und Lehr herauß helffen / damit du in dem Weeg deß Lebens ſorgfältig wandlen ſolleſt. Dir iſt ſchon bekandt / was Geſtalten die alte Prophezeyhungen von den Geheimbnuſſen der Erlöſung / und heilige Schrifften unfehlbar geweſen: (a) Dann ehender wurden Himmel und Erden zugrund gehen / als diſe nicht erfüllet werden / (b) welche in dem Göttlichen Gemüth beſchloſſen waren; Diſem nach ware es dann nothwendig / daß zu Vollziehung ſolches grauſambſten Tods / welcher von meines Sohns wegen weißgeſagt worden / ſich Menſchen findeten / (c) welche ihn ſollten verfolgen. Daß aber eben

(a) *Matth.* 24. v. 35.
(b) *Act.* 3. v. 18.
(c) *Jerem.* 11. v. 19.

eben diſes die Juden ſambt ihren Hohen-Prieſteren und der ungerechte ihn verdammende Richter Pilatus geweſen / das ware dero eigenes höchſtes Unglück / nicht aber die Außerwählung deß Allerhöchſten / (d) welcher alle ſeelig zu machen verlanget. Nun ſeynd es aber die eigene Sünden und gröſte Boßheiten geweſen / welche diſe Menſchen zu einem ſolchen Untergang geſtürtzet haben: dann dardurch widerſtunden ſie der Gnad und allergröſten Gutthat / welche ihnen widerfahren / daß ſie ihren Erlöſer und Lehr-Meiſter umb ſich haben / mit ihme handlen / ihne erkennen / ſeine Lehr und Predigen anhören / ſeine Wunderwerck anſehen / und ſo groſſe Wolthaten empfangen mögen / deren keine (e) denen Alt-Vätteren / wie ſtarck ſie es auch verlanget / erfolget ſeynd. Mit diſem hat der HErr ſein Sach gerechtfertiget / und zu erkennen gegeben / daß er ſelbſten mit ſeiner Hand (f) ſeinen Wein-Garten gepflantzet / und mit häuffigen Seegen erfüllet; diſer aber hingegen nichts als ſpiſſige Dörner hervor gebracht / und ſeinem eigenen Herrn und Gartner das Leben benommen / auch ſelben zu erkennen nicht geſucht habe / wie ſie doch ehender / als die Außwendige / hätten können und ſollen.

1352. Was an dem Haupt Chriſto meinem Sohn und HErrn ſich ereignet / das muß biß zum Ende der Welt an den Glideren diſes Geiſtlichen Leibs / an denen Gerechten und Außerwählten ebenfahls geſchehen: dann es wäre ein groſſes Abentheur / (g) dafern die Glieder mit dem Haupt / die Söhne mit dem Vatter / die Lehr-Jünger mit ihrem Lehr-Meiſter nicht übereinſtimmen ſollten. Und obwohlen die Aergernuſſen allzeit nothwendig ſeynd / weilen allzeit Gerechte und Sünder / Außerwählte und Verworffene zugleich gefunden werden / und allzeit ſich finden laſſen / welche verfolgen / und welche verfolget werden / welche den Tod anthun / und welche ſelbigen leiden / welche peynigen / und welche gepeyniget werden / wird doch diſes Loß allzeit durch die Boßheit oder Gütte unter den Menſchen vertheilet. Derjenige zwar iſt unglückſeelig / welcher durch ſeine Schuld und üblen Willen Urſach gibet / daß die Aergernuß kommet / welche in die Welt kommen ſolle / dardurch ſich ein ſolcher zu einem Werckzeug deß Teuffels ſelbſten machet / und anbiethet. Diſes Werck haben in der neuen Kirchen die Hohe-Prieſter / Phariſäer / und Pilatus angefangen: dann alle diſe haben das Haupt diſes allerſchönſten geiſtlichen Leibs verfolget; Denen ſo fort alle diejenige nachfolgen / welche die Glieder / nemblich die Gerechte und Außerwählte / verfolgen.

1353. Mercke anjetzo / liebſte Tochter / was du für ein Loß in meines Sohns / und meiner Gegenwart erwählen wolleſt; und wann du alsdann / da dein Erlöſer / dein Bräutigamb / und dein Ober-Haupt gepeyniget / gequälet / mit Dörner gekrönet / und mit Schmachen angefüllt worden iſt / auch ſei-

(d) 1. ad Tim. 2. v. 4.
(e) Matth. 13. v. 17.
(f) Matth. 21. v. 33.
(g) Matth. 18. v. 7.

ſeinen Antheil und ein Glied diſes geiſtlichen Leibs abgeben wilſt / ſo iſt es noch anſtändig / noch möglich / daß du dem Fleiſch nach in Freuden lebeſt. Du mußt ſeyn die Verfolgte / und nicht die Verfolgende; die Unterdruckte / und nicht die Unterdruckende; Du ſolleſt ſeyn diejenige / welche das Creutz traget / und die Aergernuß außſtehet / nit aber verurſachet; Du mußt diejenige ſeyn / welche leidet / nicht aber deinem Nächſten zu leiden gibet / ſondern vilmehr ihme ſein Heyl zuwegen bringet / ſo vil es dir in der Vollkommenheit deines Berufs möglich iſt. Diſes iſt der Antheil der Freunden GOttes / diſes die Erbſchafft ſeiner Kinder in diſem ſterblichen Leben; in diſem iſt die Mittheilung der Gnad und der Glory enthalten / welche mein Sohn mit ſeinen Peynen und Schmachen / und mit dem Todt deß Creutzes ihnen zuwegen gebracht: Ich habe gleichfahls in diſem Werck mitgeholffen / welches mich auch die gröſte Schmertzen und Betrübnuſſen gekoſtet hat / wie du fortan vernehmen / und niemahlen auß deiner Gedächtnuß außlöſchen ſollteſt. Allmächtig ware der Allerhöchſte / ſeine außerwählte Freund in dem Zeitlichen groß zumachen / ihnen Reichthumben / Freuden / und Vortrefflichkeiten vor allen zu geben: Sie ſtarck / wie die Löwen / zu machen / und alles ihrer unüberwindlichen Krafft zu untergeben: aber es ware nicht anſtändig / ſelbe durch diſen Weeg zu führen / damit die Menſchen ſich nicht bethöreten / in Bedenckung / daß in der Gröſſe deß Sichtbarlichen und Zeitlichen ihre Glückſeeligkeit beſtunde; Sie darneben die Tugend verlaſſeten / die Glory deß HErren verfinſterten / die Würckung der Göttlichen Gnad nicht erkenneten / noch zu dem Geiſtlich und Ewigen ihre Begierden erhebten. In diſer Wiſſenſchafft / liebſte Tochter / arbeithe beſtändig / nimme täglich zu / würcke und vollziehe alles das jenige / was du darinn verſteheſt und erkenneſt.

XXI. Capitul.

Pilatus fället den Sentenz deß Tods über den Urheber deß Lebens. Sein Majeſtätt nimmet das Creutz / daran er ſterben ſoll / auf ſeine Achſel. Sein heiligſte Mutter folget ihm nach. Und was diſe mächtige Frau in diſem Paß wider den Teuffel gethan / auch andere Sachen.

1354. Es hatte Pilatus das Urtheil des Tods des Creutzes wider das Leben ſelbſten / JESUM unſern Erlöſer / denen Hohen-Prieſteren und Phariſäern zu Lieb / und Vergnügen beſchloſſen / welches / nachdeme es dem allerunſchuldigſt Beklagten angedeutet worden / wurde diſer in einen anderen Orth deß Richt-Hauſes geführet / allwo ihme der vorhero auß Schertz angelegte Purpur hinwiderumb abgezogen worden. Alles iſt an Seithen des HErrn mit einem Geheimbnuß geſchehen; Ob es ſchon an Seithen der Juden ein Zuſamenſtimmung der Boßheit geweſen / damit Chriſtus zu dem Tod deß Creutzes in ſeinen eigenen Kleideren geführet / und mithin von allen erkennet werden möch-

te / weilen ſein Göttliches Angeſicht durch die Streich / Speichel / und Dörner alſo verſtaltet / daß er nur allein durch ſeine Kleidung erkanntlicher ware. Sie zohen ihm an ſeinen ungenähten Rock / welchen die Engel auff Verordnung der Himmels-Königin an die Hand richteten/ die ſolchen heimlicher Weiß auß einem Winckel / wohin ihne die Juden bey Anziehung des Purpurs geworffen hatten/ widerumb hervor gezohen: Darauff zwar die Bößwicht kein Achtung gegeben wegen ihrer groſſen Sorgfältigkeit / welche ſie zu Beſchleunigung des Tods Chriſti des HErrn zuſamen getragen.

1353 Eben durch diſe ihre Sorgfalt iſt gleich in der gantzen Stadt Jeruſalem der Außſpruch deß Tods wider den Welt-Heyland ruchtbar worden / worauff in verwirrter Eylfertigkeit das Volck Schwarm-weiß dem Hauß Pilati zugeloffen / umb alldorten die Außführung deß Verurtheiltens anzuſehen. Es ware damahls die Stadt mit Leuthen gantz angefüllet / weilen über die unzahlbahre Innwohner / auch noch eine groſſe Menge auß allen umbligengen Orthen / zu Begehung des Oſter-Feſts / zuſamen gefloſſen / welche dann alle zu diſer Neulichkeit zugeloffen/ und alle Gaſſen und Straſſen häuffig beſetzet. (a) Es ware Freytag / und wurde diſer Tag *Paraſceve* genannt / welches im Griechiſchen ſo vil heiſſet / als Vorbereithung / oder Veranſtaltung; weilen die Hebräer an ſelbigem Tag die Veranſtaltung auf den darauf folgenden Sabbath / als ihren groſſen Feſt-Tag / zumachen pflegten / an welchem ſie keine dienſtliche Werck / auch ſo gar nicht das Kochen verrichteten / ſondern alles müßte vorhero an dem Freytag beſchehen. In Angeſicht alles diſes Volcks führten ſie unſern Erlöſer auß/ alſo geſtaltet/ und mit Wunden/ Blut/ und Speichel bedecket/ daß ihne niemand vor denjenigen gehalten hätte / vor welchen er ihn vormahls erkennet / und geſehen. Er erſcheinete/ (b) wie Iſaias ſagt / als ein Außſätziger / und von dem HErrn Geſchlagener: Dann das geſtockte Blut/ und häuffige Geſchwulſten hatten ein eintzige unaußgeſetzte Wunden auß ihme gemacht. Von denen unflättigen Geſpeicheln hatten ihne zwar etlichmahl die HH. Engel / auß Befehl Mariä / gereiniget; Aber es wurde von denen gottloſen Henckers-Knechten die Verſpeyung allzeit widerumb mit ſolchem Muthwillen widerhollet / daß Chriſtus mit dergleichen Abſcheulichkeiten überhäuffet geſchienen. In Anſehung eines ſo traurigen Spectaculs hat ſich unter dem Volck ein ſo groſſes Getöß erhoben / daß ſich bald keiner mehr verſtunde noch hörte: aber unter allen erſchallete das Geſchrey der Hohen-Prieſter und Phariſäer / welche mit außgelaſſenem Jubel dem Volck zuſchryen / daß ſie den Platz raumen ſollten / wo der Göttliche Verurtheilte hingeführt / und wo das Urtheil abgeleſen werden ſollte. Das übrige völlige Volck ware zertheilet in unterſchiedliche Meynungen und Urtheil / nach eines jeden Einfallen / voller Verwirrung und Zerſtöhrung. Die jenige auß den Anweſenden / welche von dem

(a) *Joan* 19. v. 17.

(b) *Iſa*. 53. v. 4.

Welt-Heyland mit Hülff / Gnaden / und Wunderwercken angeſehen / oder durch ſeine Bekandſchafft und Predigen getröſtet / und unterwieſen worden ſeynd / könnten ihn nicht genugſamb beweinen; Andere fragten / was diſer Menſch vor Verbrechen begangen / und dardurch ein ſo entſetzliche Straff verdienet haben müßte? Andere blieben gleichſamb erſtummet / und alles verſenckete ſich in eine groſſe Verwirrung.

1356. Auß den eylff Apoſtlen befande ſich damahls allein gegenwärtig / ſambt der ſchmertzhafftiſten Mutter / und denen drey Marien / der Heilige Johannes / ob zwar etwas entfernet von der Menge deß Volcks. Als nun der fromme Apoſtel ſeinen Göttlichen / ihne ſo hertzlich liebenden Meiſter bey der offentlichen Außführung in das Angeſicht bekommen / iſt ſein Seel alſo beſtürtzt worden / daß er begunnte dahin zuſincken / den Schlag der Pulß zuverliehren / und in dem Angeſicht todbleich zu werden. Die drey Marien inglei chem fielen in ſchmertzliche Ohnmachten: Aber die Königin der Tugenden iſt unüberwindlich dageſtanden / und ihr heldenmüthiges Hertz in den allerhöchſten / alle Menſchliche Einbildungen weit überſteigenden unvergleichlichen Schmertzen verſchmachtete niemahlen / erlitte auch niemahlen einige Unvollkommenheit einiger Ohnmacht / wie ſonſt in anderen zugeſchehen pfleget. In allem ware ſie die Allerweiſiſte Allerſtärckiſte / und Allerwunderbahrlichſte. Ihre äuſſerliche Ubungen hat ſie mit ſolcher Ordnung angeſtellet / daß ſie ohne Jammeren oder Geſchrey den Heil. Johannes / ſambt denen Marien geſtärcket / und den HErrn gebetten hat / daß er ihnen mit ſeinem ſtarcken Armb beyſtehen wollte / damit ſie ihr biß zu dem Außgang des Leidens Geſellſchafft laiſteten. Durch diſes Gebett wurde der Apoſtel und die Marien getröſtet / und alſo behertzt gemachet / daß ſie widerumb zu ſich kommen / und mit der groſſen Himmels-Königin geredt haben. Diſe unter einer ſolchen Bitterkeit hatte kein eintzige ungleiche Bewegung oder Würckung / ſondern mit der Haitere einer Königin vergoſſe ſie unabläßliche Zäher. Sie merckete auf ihren Sohn und wahren GOtt / goſſe auß ihr Gebett zu dem ewigen Vatter / opfferte ihme auf die Schmertzen und Leiden / und begleithete die Werck mit denen Anmuthungen / mit welchen ſie der Welt-Heyland verrichtet hat. Sie erkennte die Boßheit der Sünd / ſie begriffe die Geheimbnuſſen der Menſchlichen Erlöſung / ſie ladete ein die HH. Engel / ſie batte für Freund und Feind / und / indeme ſie das Gebührende der Lieb einer Mutter / uñ dem darmit eintreffenden Schmertzen gegeben / erfüllete ſie beyneben den völligen Chor ihrer Tugenden mit Verwunderung deß Himmels und allerhöchſten Wohlgefallen der GOttheit. Zumahlen mir aber nit möglich iſt / die Würckungen diſer Göttlichen Mutter mit meinen Worten einzuſchlieſſen / thue ich ein ſolches zur Betrachtung der Chriſtlichen Seel anheimb ſtellen.

1357. Die Hohe-Prieſter ſambt ihrem Anhang bemüheten ſich / das Volck in die Ruh und in ein Stillſchweigen zu bringen / damit ſie das Urtheil

wider JEſum von Nazareth anhören könnten: welches / gleichwie es ihme ſelbſten angekündet worden/ alſo woll- ten ſie/ daß es anjetzo offentlich in ſeiner Gegenwarth abgeleſen werden ſollte. Nachdeme das Volck ſich in etwas ge- ſtillet/und Chriſtus/ als ein Verurtheil- ter/da geſtanden/ ſo fangte man/mit er- höhter Stimm das Urtheil zuleſen/ auf daß es alle wohl verſtunden; ſelbes wurde darauf durch die Gaſſen/ und endlich am Fuß deß Creutzes widerhol- let. Diſes Urtheil wird gedruckter her- umb getragen/ wie ich es geſehen hab; und nach dem Verſtand/ welchen ich darvor gehabt hab / iſt es das Wahr- hafft/nur etliche Wort ausgenommen/ welche darzu geſetzt worden ſeynd/ diſe ſetze ich allhero; dann mir diejenige ohne Zuſatz angegeben worden ſeynd/ welche folgen.

Innhalt

Deß Urtheil deß Tods

Welches Pilatus wider JEſum von Nazareth unſeren Erlö- ſer gefället.

1358. JCh Pontius Pilatus Land- Pfleger/ deß Nidern Ga- liläa/ allda zu Jeruſalemb von dem Römiſchen Reich beſtellter Ver- walther in dem Pallaſt deß Ertz-Pfleg-Hauſes/ urtheile/ ver- fälle/ und ſpriche aus/ daß ich zu dem Tod verdamme JEſum/ von dem Volck Nazarener genannt / aus Galliläa gebürtig/ einen Auf- rühriſchen/ einen Widerſprecher deß Geſatzes/ unſeres Raths/ und deß groſſen Kayſers *Tiberii Cæſaris*. Durch erſtbeſagtes mein Urtheil er- kläre ich / daß ſein Tod ſeye an dem Creutz/und er wie ein Ubelthä- ter mit Näglen daran gehefftet; weilen er biß anhero durch tägliche Verſammlung vieler armen und reichen Menſchen nicht ausgeſetzet hat / durch gantz Judæa Unruhe zu erwecken/ ſich ausgebende für den Sohn GOttes und König von Iſrael/ mit Anthroung deß Unter- gangs diſer fürtrefflichen Stadt Jeruſalem / ihres Tempels / und deß Heil. Reichs / widerſprechen- de den Zinß dem Kayſer / darüber er noch die Vermeſſenheit gehabt/ in erſt beſagte Stadt Jeruſalem und in den geheiligten Tempel Sa- lamonis mit Palmen-Zweig/ und und Triumph / unter Begleitung eines groſſen Theils deß Volcks ein- zutretten. Ich gebiete dem erſten Hauptmann/ *Quintus Cornelius* be- namſet/ daß er ihne alſo gebundener und aus meinem Befelch gegeiß- let/ wie er iſt/ zur Pranger-Statt führen laſſe; Seine Kleider ſollen ihme angezohen / damit er von al- len erkennet/ und ſein eigenes Creutz aufgelegt werden / an welchem er gecreutziget werden ſoll. Gehen wird er in der Mitte zweyer ande- ren Mörder/ durch alle offentliche Gaſſen/ welche beede wegen Dieb- ſtählen und Todſchlägen/ebenfahls zu dem Tod verurtheilet worden ſeynd/ damit er auf diſe Weiß ein Beyſpiel abgebe für allem Volck und Ubelthäteren.

Ich will und befilche durch di- ſes mein Urtheil/ daß/ nach dem di- ſer

ſer Böſzwicht durch die offentliche Gaſſen alſo gebracht worden iſt/ er durch die Stadt-Porten Pagora/ ſo anjetzo Antoniana benahmſet wird/ ausgeführet werde / unter der Stim̃ eines Ausruffers/welcher alle ſeine in diſem meinem Urtheil angezohene Mißhandlungen verkündige; dann ſolle er auf den Berg/ den man Calvari nennet / und allwo man die Ubelthäter hinzurichten pfleget/ gelüfferet / allдorten an das Creutz genaglet/ an dem Creutz/ welches er ſelbſten zutragen hat/ gecreutziget / und ſein angehefftet Leib zwiſchen denen zweyen beſagten Mördern gelaſſen werden: ober dem Creutz/ und zwar an dem Höchſten deſſelben ſolle der Titul ſeines Nahmens in denen dreyen/ nunmehr gewohnlichen Sprachen/ nemblichen in der Hebräiſchen/ Griechiſch und Lateiniſchen geſetzet werden/ und ein jedwedere aus diſen Sprachen ſollte ausdeuten: **Diſes iſt JEſus der Nazarener/ ein König der Juden/** damit es alle verſtehen/ und er von allen erkennet ſeye. Ebenfahls/ befilch ich bey Verlurſt Haab und Guth/ Leib und Leben / und unter Straff einer Aufruhr wider das Römiſche Reich/ daß keiner / was Stand oder Würden er ſeye / ſich vermeſſentlich unternehme / beſagtes Urtheil zu verhindern / welches durch mich zu vollziehen anbefohlen / und ausgeſprochen/ und die Gerechtigkeit hierinn mit aller Schärpffe nach denen Römiſch und Hebräiſchen Geſatzen ertheilet worden iſt. Im Jahr von Erſchaffung der Welt fünff tauſend zwey hundert / drey und dreyſig/am fünff und zwantzigſten Tag deß Monaths Martii.

Pontius Pilatus Richter und Verwalter deß untern Gallilåa im Nahmen deß Römiſchen Reichs / wie oben mit eigener Handſchrifft.

1359. Diſer Ausrechnung gemäß iſt die Erſchaffung der Welt in dem Monath Martio geſchehen; und von dem Tag der Erſchaffung deß Adams/ biß zu der Einfleiſchung deß Worts / ſeynd fünff tauſend ein hundert neun und neuntzig Jahr verfloſſen: welchen/ da die neun Monath der Schwangerſchafft der Jungfräulichen Mutter/und die dreyſig Jahr deß Lebens Chriſti deß HErrn beygeſetzet werden/ ſo kommen herauſ fünff tauſend/zwey hundert drey und dreyſſig Jahr/und drey Monath/ welche nach Römiſcher Ausrechnung der Jahren biß zu dem fünff und zwantzigſten Tag deß Monaths Martii übrig verbleiben; weilen gemäß diſer Ausrechnung der Römiſchen Kirchen dem erſten Jahr der Welt mehr nicht zu kommen / als neun Monath/ und ſiben Täg/ nach welchen das andere Jahr mit dem erſten Jenner angefangen wird. Ich habe verſtanden / daß unter denen Meynungen der Gelehrten die Meynung der heiligen Kirchen in dem Römiſchen Buch der Heiligen die wahrhaffte ſeye/ wie ich es ebenfahls in dem erſten Buch deß an-

dern Theils an dem 11. Capitel angemercket hab.

1360. Nachdeme das Urtheil deß Pilatus wider unſern Erlöſer in Gegenwart deß geſambten Volcks mit lauter Stimm verkündiget worden iſt/ ſo haben die Henckers-Knecht auf die zarte und verwundete Achslen JEſu den ſchweren Plock deß Creutzes geleget/ an welchem er gecreutziget werden ſollte; und damit er das Creutz tragen und halten möchte/ haben ſie ihme zwar die Händ/ nicht aber den übrigen Leib loß gelaſſen/ damit ſie ihne bey den Stricken/ mit welchen er gefeßlet verblieben/ herumb ſchleppen und ziehen könnten: maſſen ſie aus einer neuen Grauſambkeit die Strick umb den Halß Chriſti doppelt herumb gewunden. Das Creutz ware fünffzehen Schuh lang/ dick/ und von einem groben ſchweren Holtz. Der Verruffer deß Urtheils tratte voran/ und jene völlige verwirrte und tollſinnige Menge deß Volcks ſambt denen Henckers Knechten und Soldaten bewegete ſich mit groſſem Geſchrey und Getümmel Trupen-weiß durch die Gaſſen zu Jeruſalem von dem Richt-Hauß deß Pilati gegen dem Calvari-Berg zuzueilen. Der Lehrmeiſter und Heyland der Welt Chriſtus JEſus/ als er gelanget/ das Creutz zu empfangen/ ſahe ſolches an mit einem Angeſicht voller Freuden und äuſſeriſter Ergötzlichkeit. (Wie ein Geſponß mit dem reichen Geſchmuck ſeiner Braut zu erzeigen pfleget) redete in geheim das Creutz an/ und nahme es auf mit folgenden Worten:

1361. O du von meiner Seelen höchſt verlangtes Creutz/ bereithet/ und gefunden nach meinen Begierden/ komme zu mir/ meine Geliebte/ daß du mich in deine Armen aufnehmeſt/ und daß auf ſelbe/ als auf einem geheiligten Altar/ mein ewiger Vatter das Opffer einer ewigen Verſöhnung mit dem gantzen menſchlichen Geſchlecht dermahleins empfange. Ich bin von dem Himmel herab in diſes ſterbliche Leben und leidbahre Fleiſch geſtiegen/ damit ich an dir ſterben kunnte; Weilen du abgeben wirſt einen Scepter/ mit welchem ich über alle meine Feind triumphführe/ einen (c) Schlüſſel/ mit welchem meinen Auserwählten die Porten deß Himmels eröffne/ ein Heiligthumb/ in welchem die ſtraffmäſſige Kinder Adams Barmhertzigkeit finden/ eine Werckſtatt aller Schätzen/ welche bereichen können ihr Armuth. An dir begehrte ich die Unbilden und Schmachen der Menſchen in Anſehen zu bringen/ damit meine Freund ſelbe mit Freuden empfangen/ mit liebesvollen Begierden darnach ſtreben/ und mir auf dem Weeg/ welchen ich ihnen durch dich bahnen will/ hurtig nachfolgen. Liebſter Vatter/ ewiger GOtt/ ich bekenne (d) dich einen Herrſcher Himmels und der Erden; und da ich deiner Allmacht und Göttlichem Willen gehorſame/ ſo nehme ich auf meine Schultern das Holtz deß Opffers meiner leid-

(c) *Iſai.* 22. v. 22.
(d) *Matth.* 11. v. 25.

leidbahren unſchuldigſten Menſch-heit / und laſſe ſolches mit freyem Willen zu für das ewige Heyl der Menſchen. Nimme es auf / liebſter Vatter / als ein angenehmes Verſohn-Opffer deiner Gerechtigkeit / damit die Adams Kinder von diſem Tag an / nit (e) mehr Knecht / ſondern Söhne / und meine Mit-Erben deines Reichs ſeyn ſollen.

1362. In Anſehung alſo geheiligter Geheimbnuſſen und Begebenheiten ſtunde die allerſeeligſte Jungfrau / ohne daß ihr etwas darvon verborgen bliebe: dann ſie hatte von allem die tieffiſte Wiſſenſchafft und Erkanntnuß über die Engel ſelbſten; und was ſie mit den leiblichen Augen nicht anſehen kunnte / daß wurde ihr innerlich geoffenbahret. Mit diſem Göttlichen Liecht erkennte ſie den unendlichen Werth / welcher in das Holtz deß heiligen Creutzes gleich damahl hinüber gefloſſen / da ſolches die Berührung der Göttlichen Menſchheit deß HErrn empfangen. Alſobalden bettete Maria an / daß H. Creutz / und gabe ihm die ſchuldige Ehr. Ein gleiches thaten auch die herumbſtehende Engliſche Geiſter? Maria begleitete ihren allerheiligſten Sohn in denen Liebkoſungen / mit welchen er das Creutz umbfangen / ſie redete auch andere gleiche Wort / welche ihr / als einer Mit-Helfferin deß Erlöſers zugeſtanden. Sie bettete ein gleiches zu dem ewigen Vatter / und arthete in allem nach / als ein lebendiger Abriß ihrem Göttlichen Vorbild. Als die Stimm deß Ausruffers deß Urtheils durch die Gaſſen erſchallen / und der Jungfräulichen Mutter zu Ohren kommen / machete ſie neue Lob-Geſänger über die Unſchuld ihres allerheiligſten Sohns / und ſetzete diſe denen Mißhandlungen entgegen / welche in dem Urtheil enthalten waren / eben als wann ſie die Wort zur Glori und Ehr deß HERRN ſelbſten auslegete / zu diſem Geſang halffen ihr die Heilige Engel / mit welchen ſie es anordnete und erholte / da indeſſen die Innwohner der Stadt Jeruſalem ihren Erſchaffer und Heyland entſetzlich geläſtert.

1363. Gleichwie aber aller Glauben / Wiſſenſchafft / und Liebe der Creaturen in diſer Gelegenheit deß Leydens zuſammen gezogen ware in dem groſſen Hertzen der Mutter der Weißheit / alſo fällte ſie allein ein rechtes Urtheil und eine Würdige Hochſchätzung von dem Leyden und Tod meines GOttes für denen Menſchen: Und ohne Verliehrung der Aufmerckſamkeit zu ihren äuſſerlichen Wercken / ſo begriffe und ergründete ſie mit ihrer Weißheit alle Geheimbnuſſen der menſchlichen Erlöſung / die Weiß / wie ſolche vermittelſt der Unwiſſenheit der Menſchen / welche erlößt werden / vollzogen ward. Sie erkannte mit würdiger Erwegung / wer der jenige wäre / und für wem er leyde: Von der Würdigkeit der Perſon Chriſti deß HErrn / welche zwey Naturen / die Göttliche / und die menſchliche eingeſchloſſen / von diſen beeden Vollkommenheiten / und Eigenſchafften / ware Maria die eintzige / die nach GOtt ſelbſten die höchſte und ausbindigſte Erkanntnuß darvon hatte. Deſſentwegen ſie auch unter allen puren Crea-

(e) ad Rom. 8, v. 17.

turen die Eintzige / welche wußte/ dem Leyden und Tod ihres Sohns und wahren GOttes die rechte Erwegung zu geben. Von demjenigen/ was er erlitten/ iſt die allerreiniſte Tauben nicht allein ein ſichtbarlich lebendiger Zeug geweſen/ ſondern ſie hat ein ſolches an ihr ſelbſten erfahren; mit welchem Umbſtand ſie eine Heil. Eyfferſucht bey denen Menſchen/ ja bey den Englen ſelbſten erwecket; dann von ihnen diſe Gnad nicht erlangt worden iſt: Wiewohlen ſie erkennet/ wie die groſſe Himmels-Königin an der Seel und an dem Leib eben die Schmertzen ihres allerheiligſten Sohns ausgeſtanden/ und was dardurch die unzertheilte Drey-Einigkeit für ein höchſtes wohlgefallen geſchöpfft habe. Etliche mahl/ da die allerſeeligſte Jungfrau ihren Göttlichen Sohn nicht im Angeſicht hatte / pflegte ſie an ihrem Jungfräulichen Leib und Geiſt die Einſtimmung mit den Schmertzen zu empfinden/ welche Chriſto zugefügt wurden / ehe und bevor ſie noch darvon iſt verſtändiget worden; und alſo auſſer ſich ſagte ſie: Ach was für ein Torment wird anjetzo meinem allerſüſſeſten HErrn nicht angethan! Darauf ſie alſo die clariſte Nachricht alles ſeines Uberſtandenen empfangen. Sie ware in der Treu zu leyden/ und in der Nachfolg ihres Vorbilds Chriſti deß HErrn alſo wunderbahrlich/ daß die verliebtiſte Mutter in diſem ihrem Leyden niemahlen keine natürliche Erquickung zugelaſſen/ dem Leib nach / thate ſie noch ruhen/ noch eſſen/ noch ſchlaffen; dem Geiſte nach verſenckte ſie ſich in keine Betrachtung/ welche ihr hätte einen Troſt bringen können/ auſſer/ da ihr der HErr einige Göttliche Einfluß mittheilete: Und alsdann nahme ſie ſolche an mit Demuth und Danckbahrkeit / neue Kräfften zu bekommen/ mit welchen ſie deſto eyfferiger den allerbetrübtiſten Gegenwurff/ umb der Urſach ihrer Schmertzen abwarten möchte. Eine gleiche Erwegung machte ſie von der Boßheit der Juden/ und Henckers-Knechten/ auch von der Noth deß menſchlichen Geſchlechts/ von deſſen Untergang / und von der undanckbariſten Aufführung gegen jenem / der für ſie leydete; und alſo begrieffe ſie alles in dem fürtrefflichſten Grad/ und empfande alles über alle Creaturen.

1364. Ein anderes verborgnes Geheimbnuß würckete der Armb deß Allerhöchſten / vermitteiſt der allerſeeligſten Mutter / wider den Lucifer / und ſeinem teuffliſchen Anhang/ welches ſich alſo zugetragen. Gleichwie diſer hölliſche Drach und alle die ſeinige auf alles genaue Achtung gaben / was in dem Leiden deß HErrn ſich zugetragen/ und ſie nicht verſtunden; alſo thaten ſie in dem Augenblick/ da JEſus das Creutz auf ſeine Achßlen genommen/ ein ſolche Zerſchmetterung und Abſchwächung empfinden / welches wegen der Unwiſſenheit und Neuerung ihnen ein groſſe Verwunderung und Forcht voller Traurigkeit und Schröcken eingejagt. Mit Empfindung diſer neuen unüberwindlichen Würckungen argwohnete der Fürſt der Finſternuſſen/ daß durch diſes Leiden und Todt Chriſti unſeres Erlöſers ihme und ſeinem Reich einen unwiderbringlichen Untergang angethroet wurde: Selbigen aber in Ge-

genwarth Chriſti nicht zuerwarthen / beſchloſſe der Drach die Flucht zunemmen / und ſich mit all ſeinem Geſchwader in die hölliſche Finſternuß zuverkriechen. Da er nun diſes ſein Vorhaben in das Werck ſetzen wollte / wurde er von unſerer groſſen Himmels-Königin daran verhinderet / weilen der Allerhöchſte ſie eben zu ſelber Zeit erleuchtete / mit der Macht bekleidete / und ihr zu erkennen gabe / was ſie vorzunehmen hatte. Alſo die Göttliche Mutter ſich wendende wider den Lucifer und ſeinen Anhang / befahle ihnen mit Königlicher Majeſtät / daß ſie nicht fliehen / ſondern das Ende deß Leidens erwarthen / und alles biß unter das Creutz auf dem Berg Calvariä anſehen ſollten. Diſem Befehl der großmächtigen Königin alles Erſchaffenen könnten die Teufel nicht widerſtehen: dann ſie erkennten und fühleten die Göttliche Krafft / welcher in Maria würckete. Diſemnach ſie / als Gefangene / Chriſto dem HErrn biß auf den Calvari-Berg nachfolgten / allwo es von der ewigen Weißheit beſchloſſen ware / daß der Welt-Heyland auf dem Thron deß Creutzes über ſie triumphieren ſollte / wie fürohin wird gemeldet werden. Ich finde kein Exempel / mit welchem ich die Traurigkeit und Verſchmachtung andeuten kan / mit welcher dazumahl die Teuffel unterdrucket worden seynd. Jedoch / nach unſerer Weiß zu verſtehen / giengen ſie nach dem Berg Calvari / als wie die verurtheilte Ubelthäter zu dem Todt / welche der Schröcken der unvermeidentlichen Straff gantz verwirret / verzehret / und entkräfftet. Diſe Peyn iſt des Teuffels ſeiner Natur und Boßheit ähnlich gewesen / auch eintreffend mit dem Schaden / welchen er in der Welt verurſachet / (f) da er den Tod und die Sünd eingeführet hat; Weſſentwegen Gott ſelbſten in das Sterben gegangen.

1365. Unſer Erlöſer ſetzte fort ſeinen Weeg nach dem Berg Calvari / tragende auf ſeinen Schulteren / wie Iſaias ſagt / (g) ſein eigenes Reich und ſein Herrſchafft / welches ware das heilige Creutz / an deme er die Welt zubeherrſchen / und unterthänig zumachen / (h) die Erhöhung ſeines Nahmens über alle Nahmen zu verdienen / und das (i) gantze Menſchliche Geſchlecht von dem tyranniſchen Gewalt zu erlöſen hatte / welchen der Teuffel über die Kinder Adams gewunnen hatte. Erwehnter Iſaias nennet ingleichem das Creutz das Joch und den Scepter des Einnehmers und Einbringers / welcher mit Befehl und Eintreibung die Steur der erſten Schuld eingeſamblet. Den hölliſchen Tyrannen dann zu überwinden / ſein Reich zu zerſtöhren / und das Joch unſerer Dienſtbarkeit loß zu machen / ſo ſetzte Chriſtus der HERR das Creutz eben an das Orth / wo man das Joch der Dienſtbarkeit / und den Scepter der Königlichen Macht zutragen pfleget / als welcher darvon den Teuffel beraubet / und ſelbe auf ſeine Schulteren hinüber gelegt / damit die Gefangene Kinder Adams von ſelber Stund an / da er das Creutz auf ſich genommen / ihn für ihren rechtmäſſigen HErrn

(f) *Sap. 4. v. 24.*
(g) *Iſa 9. v. 6.*
(h) *ad Philipp. 2. v. 9.*
(i) *ad Coloſſ. 2. v. 15.*

HErrn und wahrhafften König erkennen / (k) deme ſie durch den Weeg deß Creutzes nachfolgen ſollen / (l) auf welchen er alle Menſchen unter ſeine Beherrſchung gebracht / (m) und zu ſeinen leibeignen / mit dem Werth ſeines Lebens und Bluts erkauffte Diener gemacht hat.

1366. Aber / O Schmertz unſerer undanckbariſten Vergeſſenheit! daß die Juden und Mitgehülffen deß Leydens diſes denen Fürſten der Welt verborgenes Geheimbnuß nicht verſtanden / und ſich nicht getrauet haben / das Creutz deß HErrn / als eine von ihnen geachtete ſchümpfliche Sach zu beriehren / das iſt ihr eigene groſſe Schuld geweſen: aber / gleichwohlen nicht ſo groß / als die unſerige / nachdem diſes Geheimnuß entdecket / und wir in dem Glauben ſolcher Wahrheit die Blindheit derjenigen verdammen / welche Chriſtum unſer höchſtes Gut verfolgen. Wann wir ſie dann beſchuldigen / weilen ſie jenes / was ſie ſollten / nicht erkennet haben / wie groß wird dann unſere Schuld ſeyn / als die wir JEſum unſern Erlöſer erkennen / und bekennen / und ſelbigen gleichwohlen / als wie die Juden / durch unſer Beleidigung verfolgen / (n) und creutzigen? O JESU / du allerſüſſeſte Liebe / du Liecht meiner Augen / du Freud und Ehr meiner Seelen! Vertraue nicht meiner Trägheit und Langſambkeit / dir mit meinem Creutz auf dem Weeg deß deinigen nachzufolgen. Nimme es / O HErr / auf deine Rechnung / und erweiſe mir die Gnad / daß du mich nach dich ziehest / (o) und ich werde lauffen in dem Geruch deiner innbrünſtigſten Liebe / deiner unaußſprechlichen Gedult / deiner außbündigſten Demut / Verachtung und Angſt / in der Theilhafftigmachung deiner Unbilden / Schmachen und Schmertzen. Diſes ſeye mein Antheil / und mein Erbſchafft / diſes mein Glory und mein Ruhe. In diſem betrübten ſterblichen Leben / auſſer deinem Creutz und deinen Unbilden / verlange ich noch Leben / noch Troſt / noch Freuden / noch Ruhe. Gleichwie die Juden / und ſelbiges blinde Volck / in den Gaſſen zu Jeruſalem außweichten / damit ſie nicht etwann das Creutz deß allerunſchuldigſt Verurtheilten anriehren möchten / alſo bahnete ihme der HErr ſelbſten die Straſſen / und raumbte den Platz / wordurch er zuwandlen hatte / gleich / als wann das Zeichen ſeiner glorwürdigen Entunehrung ein peſtilentziſche Sucht wäre / wie die Treuloſigkeit ſeiner Verfolger ſich einbildete; obwohlen ſonſten das Ubrige / von dem Weeg mit Volck und Geſchrey angefüllet / und unter ſelbigem der Außruffer deß Urtheils überlauth zu hören geweſen.

1367. Die gottsläſteriſche / von aller menſchlichen Barmhertzigkeit weit entfernete Henckers-Knecht führten unſern Erlöſer mit unaußſprechlicher Grauſambkeit; Einige zohen die Strick für ſich / den Weeg zu beſchleunigen; andere zohen hinterſich / den HErrn mit groſſen Schmertzen zuruck zuhalten. Mit diſem unbarmhertzigen Gewalt.

(k) *Matth. 16. v. 24.*
(l) *Joan. 12. v. 32.*
(m) *1. ad Cor. 6. v. 20.*
(n) *ad Hebr. 6. v. 6.*
(o) *Cant. 1. v. 3.*

walthätigkeiten / und mit dem groſſen Gewicht deß Creutzes gezwungen / fallte / und ſancke der Welt-Heyland offtermahls zur Erden. Von denen häuffig zugeworffenen Steinen bekame er neue Wunden / ſonderbahr aber zwey an beyden Knye-Scheiben / deren Schmertzen mit dem Strauchlen und Fallen jederzeit widerumb vermehret / und erneuret worden. Das Gewicht / und die Schwäre deß Creutzes eröffnete ihme ein andere neue Wund auf der Schulter / auf welche ihme das Creutz gelegt worden iſt. Durch das Hinn- und Widerſtoſſen wurde bald das Creutz wider das allerheiligſte Haupt / bald aber diſes wider das Creutz angeſchlagen / dardurch allzeit die dörnere Cron von neuem in das Haupt hineingetrieben / und in das noch nicht verwundete innere Fleiſch tieffer hineingegraben. Zu allen diſen Schmertzen wurden häuffige Schmachen / gottsläſterige Unbilden / abſcheuliche Spaichel / Kott / und Staub zugeworffen / und dardurch das Göttliche Angeſicht dermaſſen verderbt / daß auch jene Augen / welche die Peyniger mit ſolcher Barmhertzigkeit beſtändig angeſehen / gantz verfinſteret wurden / diſe aber ſich ſelbſten hierdurch unwürdig gemacht haben. Mit der Eylfertigket / mit welcher diſe Blut-durſtige Tygerthier immerdar zugetrieben / ware dem ſanfftmüthigſten Meiſter nicht verſtattet / nur einigen Athem zu ſchöpffen / ſondern es ware ſeine allerunſchuldigſte Menſchheit / über welche in gar wenig Stunden ein ſo entſetzlicher Platz-Regen allerhand Tormenten und Peynen außgegoſſen worden / alſo verſtellet / und abgemattet / daß alle Anſehende glaubten / jetzund wurde der HERR unter ſo erſchröcklicher Marter und Schmertzen ſein Leben aufgeben / und in den Tod dahin ſincken.

1368. Unter der Menge deß Volcks iſt auch die ſchmertzhafftiſte Mutter von dem Hauß des Pilati hinweggezohen / und hat in Geſellſchafft deß Heil. Johannis / der Magdalenä / und deren anderen Marien / ihrem allerheiligſten Sohn nachgefolget. Zumahlen aber das Getreng verhinderte / daß ſie nahend an den Welt-Heyland anzukom- nicht vermöchten / ſo batte die Himmels-Königin den ewigen Vatter / daß ihr erlaubt ſeyn möchte / in Begleitung ihres allerheiligſten Sohns am Fuß deß Creutzes zuſtehen / alſo / daß ſie ihne leiblich ſehen könnte. Weiters ordnete ſie nach dem Willen des Allerhöchſten / daß die Engliſche Geiſter zu deſſen Vollziehung verhülfflich ſeyn ſollten / welche auch alſobalden gefolget / und die Göttliche Mutter ungeſaumbt durch einen Abweeg geführet haben / allwo ſie Chriſto entgegen / und Sohn und Mutter einander in das Geſicht gekommen. Sie erkannten ſich beede / und erneureten beede den gleich eintreffenden Schmertzen / welchen ein jedwederer Theil empfunden ; Mündlichen jedoch haben ſie miteinander nicht geredet / und hätte auch die Grauſambkeit der unmenſchlichen Henckers-Knechten keine Zeit darzu vergonnet ; Aber die allerweiſiſte Jungfrau bettete an ihren allerſüſiſten / mit dem harten Creutz beſchwärten Sohn und GOtt / mit innerlicher Stimm von ihm begehrende / daß / weilen ſie ihne von dem

Laſt

Laſt deß Creutzes nicht dörffte entbürden/ er auch ein ſolches denen Englen nicht wollte verſtatten / ſollte er doch am wenigſten denen Schörganten eingeben / daß ſie jemand beybrächten / welcher ihme das Creutz zu tragen verhülfflich wäre. Diſe Bitt erhörte Chriſtus/ und darauff hat ſich zugetragen / (p) daß Simon Cireneus genommen wurde / damit er das Creutz mit dem HErrn tragen ſollte; weilen die Phariſäer und Ubrige ſich darzu bewöget haben / theils auß einer natürlichen Eingebung / theils auß Beyſorg / es möchte Chriſtus noch unter dem Creutz/ bevor er daran gehäfftet wurde / erligen und ſterben.

1369. Alle menſchliche Einbildung überſteiget der Schmertzen / welchen die allerreiniſte Taub und Junfräuliche Mutter auf diſem Weeg gegen dem Calvari-Berg übertragen / da ſie vor ihren Augen den Gegenwurff ihres Göttlichen Sohns ſelbſten gehabt / welchen ſie allein würdiglich wußte zuerkennen / und zu lieben. So wäre auch nicht möglich geweſen / daß ihr Leben in diſem Elend außgethauret / wann ſelbiges nicht der Allmächtige Armb GOttes erhalten hätte. In Mitten diſes durchdringlichſten Schmertzens redete ſie innerlich mit dem HErrn ſagende: Liebſter Sohn ewiger GOtt / und Leben meiner Seelen! Nimme auff / O HErr! das ſchmertzhaffte Opffer / daß ich dir den Laſt deß Creutzes nicht ab- und ſelbiges auff mich nemmen könne / und daran / als ein Tochter Adams / auß deiner Liebe zu ſterben / eben / wie du auß innbrünſtigſter Liebe gegen dem Menſchlichen Geſchlecht daran zuſterben verlangeſt. O allerliebſter Vermittler zwiſchen der Schuld und der Gerechtigkeit! Wie unterhalteſt du die Barmhertzigkeit unter ſo vilen Schmachen und Unbilden! O Liebe ohne Maaß / und ohne Zihl! welche du zu Ernährung eines gröſſern Feurs Platz gibeſt denen Peynen und Läſterungen! O allerſüſſeſte und unendliche Liebe! O daß die Hertzen der Menſchen / und alle ihre Willen in dem meinigen verſamblet wären / nur daß ſie nicht dein Leiden und Schmertzen ſo übel erwiderten! Ach / wer ſollte doch ihnen recht zu dem Hertzen reden / und dasjenige eindrucken / was ſie dir ſchuldig ſeynd! dann dich ſo viel gekoſtet hat ihre Erlöſung / und ihr ewiges Heyl. Noch mehr andere Wort redete in ihrem Gemüth die allerweiſiſte Himmels-Königin / welche ich mit denen meinigen nichts vorzuſtellen vermag.

1370. Es folgten auch dem HErrn nach vil andere Weiber / welche (q) ihne / nach Außſag des Heil. Lucas / ſchmertzlich bewainten. Zu diſen wendete ſich der mildreichiſte JESUS/ und ſagte ihnen : Ihr Töchter von Jeruſalem / wainet nit über mich/ ſondern wainet über euch ſelbſten/ und über euere Kinder : Dann es werden Täg kommen / daß ihr ſagen werdet : Gebenedeyt die Unfruchtbahre / die niemahlen Kinder

(p) *Matth. 27. v. 32.*

(q) *Luc. 23. v. 27. & ſeq.*

der gebohren / noch an ihren Brü-ſten geſäuget haben : Und dann werden ſie anfangen zu ſprechen zu denen Bergen: Fallet über uns ; und zu denen Felſen : Bedecket uns. Sintemahlen / wann diſes geſchiehet an dem grünen Holtz / was wird geſchehen an dem außgedorten? Mit diſen Worten voller Geheimnuß hat Chriſtus der HErr die über ſein Leiden vergoſſene Zäher auf eine gewiſſe Weiß gut gehaiſſen / und das gegen ihme getragene Mitleiden wohl aufgenommen / uns dardurch in diſen Weiberen zu lehren / was vor ein Abſehen unſere Zäher haben ſollen / damit ſie wohl und recht vergoſſen werden. Diſes verſtunden ſelbiges mahl nicht die mitleydige Lehrjüngerinnen unſers Meiſters / welche ſeine Schmertzen und Unbilden / nicht aber die Urſach derſelben bewaineten / von dero ſie unterrichtet zu werden verdienet haben. Es ware eben ſo vil / als wann der HErr geſagt hätte: Wainet über euere Sünden / und über die Sünden euerer Kinder / wegen welcher ich diſes erleide / nicht aber wegen der meinigen : dann ich keine Sünd habe / noch haben kan ; Und wann das Mitleiden gegen mir gut und gerecht iſt / ſo will ich doch vilmehr / daß ihr ehender wainet über eure Verbrechen / als über meine Peynen / welche von jenen verurſachet werden. Mit diſer Weiß / meine Schmertzen zu bewainen / wird der Werth meines Bluts und der Erlöſung / welche diſem blinden Volck unbewuſt iſt / über euch und euere Kinder gezohen werden ; Dann es werden Täg kommen / nemblich die Täg deß letſten Gerichts / an welchen man diejenige wird vor glückſeelig halten / die keine Kinder gebohren / und an welchen die Verworffene zu denen Bergen und Hieglen ſchreyen werden / daß ſie über ſie fallen / und bedecken / damit ſie meinen Zorn nicht anſehen dörffen: dann / wann ihre Sünden an mir / der ich gantz unſchuldig bin / ſolche Würckungen außgeübet / nur / weilen ich ſelbe auff mich genommen / was werden ſie erſt an ihnen ſelbſten außwürcken / indeme ſie gantz dürr / ohne Frucht der Gnad und Verdienſten ſich befinden.

1371. Zu Begreiffung diſer Lehr ſeynd jene glückſeelige Weibs-Bilder / an ſtatt eines Lohns / ihrer mitleidigen Zäheren erleuchtet worden. Damit aber dasjenige / warumben Maria gebetten / erfüllet wurde / haben die Hohe-Prieſter / Phariſäer / und ihre Gehülffen beſchloſſen / einigen Menſchen beyzubringen / welcher JESU von Nazareth das Creutz biß auff den Berg Calvary zutragen helffen ſollte. Eben dazumahl befande ſich in der Nähend (r) Simon Cireneus / (alſo benambſet von ſeinem Vatterland der Stadt Cirene in Lybien) welcher ein Vatter beeder Jüngeren des HErrn / *Alexandri* und *Ruffi*, geweſen. Diſen Simon zwangen ſie / das Creutz ein Stuck Weegs Chriſto nachzutragen / ohne daß ſolches die Juden ſelbſten beriehren ſollten / weilen ſie vor ein Unbild halteten das Creutz / als einen Werckzeug der Straff jenes Menſchen / welchen ſie für einen Haupt-Ubelthäter hinrichteten / ſich zu näheren / welches ſie

(r) *Marc.* 15. v. 21.

ſie dann durch diſe ihre Vorſorgen dem geſambten Volck zu verſtehen geben wollen. Der Cireneus nahme das Creutz/ folgete JEſu nach/ welcher beſtändig zwiſchen denen beeden Mördern daher geführt wurde/ alle Glauben zumachen/ daß auch Er ihres gleichen wäre. Die Mutter JEſu unſeres Erlöſers gehete nahend neben ihme daher/ wie ſie es von dem ewigen Vatter ihr ausgebetten/ in deſſen Willen ſie in allen Betrübnuſſen und Leyden ihres allerheiligſten Sohns alſo vollſtändig ergeben geweſen/ daß/ obwohlen ſie an allen ſeinen Schmertzen ſo nahenden Antheil genohmen/ ſie gleichwohlen noch innerlich noch äuſſerlich einige Bewegung erlitten/ Krafft welcher ſie nur eine Neigung gehabt hätte/ den Willen zuruck zuziehen/ daß ihr Sohn und GOTT nicht leyden ſollte. So groß/ nemblichen/ iſt die Liebe der Himmels-Königin gegen denen Menſchen/ und ſo groß ihre Gnad und Heiligkeit in Uberwindung der Natur geweſen.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1372. Liebſte Tochter/ ich will daß der Frucht deß Gehorſams/ mit welchem du diſe Geſchicht meines Lebens beſchreibeſt/ aus dir eine wahrhaffte Lehr-Jüngerin meiner und meines Göttlichen Sohns hervor bringe. Zu diſem zihlet vorderiſt ab das himmliſche Liecht/ welches du von ſo hohen Geheimnuſſen empfangeſt/ und alle Lehrſtuck/ welche ich dir ſo offt wiederholle/ daß du nemblichen dein Hertz abzieheſt von allen Neigungen/ oder Affecten/ zu denen Geſchöpffen/ noch eine Neigung darzu haben/ noch eine darvon zuzulaſſen. Mit diſer Entfernung wirſt du an deiner waichhertzigen Natur die gefährliche Hinternuſſen deß Teuffels überwinden: Und ich/ als welche ſolches erkenne/ wahrne und führe dich/ wie deine Mutter und Lehr-Meiſterin: Mit der Wiſſenſchafft deß Allerhöchſten verſteheſt du die Geheimnuſſen ſeines Leyden und Tods/ daß der eintzige wahrhaffte Weeg deß Lebens ſeye das Creutz/ und daß nicht alle Beruffene zu diſem auserwählet ſeyen. Viel ſeynd/ welche ſagen/ daß ſie Chriſto nachzufolgen verlangen/ aber wenig diejenige/ welche ſich wahrhafftig zu ſeiner Nachfolg bereiten; Dann/ wann ſie kommen/ das Creutz deß Leydens zu empfinden/ ſo ſtoſſen ſie ſolches von ſich/ und weichen zuruck. Der Schmertzen der Betrübnuſſen iſt dem Fleiſch nach für die menſchliche Natur ſehr empfindlich/ und gewaltthätig; Der Frucht deß Geiſts aber iſt mehrer verborgen/ und wenig ſeynd/ welche ſich durch das Liecht regieren: Deſſentwegen ſeynd ſo viel unter denen Menſchen/ welche mit Vergeſſung der Wahrheit nur ihrem Fleiſch Gehör geben/ und diſes allein allezeit wohl gehalten und vergnüget haben wollen; ſie ſeynd hitzige Liebhaber der Ehr/ und Verwerffer der Schmachen und Unbilden; begierige Nach-Hetzer der Reichthumen/ und Verflucher der Armuth; durſtig nach denen Wohllüſten/ und forchtſamb zu der Caſteyung: Alle (a) diſe ſeynd

(a) ad Philipp. 3. v. 18.

Feind deß Creutz Chriſti/ und mit entſetzlichem Schröcken fliehen ſie darvon, und halten es für ein Unbild/ eben wie diejenige/ welche Chriſtum gecreutziget haben.

1373. Noch eine andere Bethörung wird in der Welt eingeführet/ daß viel erachten/ ſie folgen Chriſto nach ohne Leyden/ ohne Würcken/ ohne Bemühung: da ſie ſich zufrieden geben/ wann ſie nicht gar zu verwegen im ſündigen/ die gantze Vollkommenheit aber auf eine gewiſe Weißheit und kaltſinnige Liebe hinüberſchieben/ mit welcher ſie ihrem Willen nichts verſagen/ auch die Tugenden unterlaſſen/ welche dem Fleiſch beſchwerlich fallen. Diſer Bethörung wurden ſie ſich erheben/ wann ſie reifflich bedencketen/ daß mein allerheiligſter Sohn ſich nicht allein einen Erlöſer/ ſondern auch einen Lehrmeiſter erwieſen und vorgeſtellt; und den Schatz ſeiner Verdienſten nicht allein auf der Welt/ als ein Mittel ihrer Verdammnuß/ ſondern auch/ als eine nothwendige Artzney ihrer Kranckheit hinterlaſſen habe/ welche ſie durch die Sünd in ihrer Natur angezogen. Keiner iſt verſtändiger und weiſer/ als mein Göttlicher Sohn/ und keiner beſſer die Eigenſchafft der Liebe/ als eben er hat verſtehen können/ welcher iſt die Weißheit (*b*) und Liebe ſelbſten/ und beyneben mächtig ware/ allen ſeinen Willen zu vollziehen: Mit allem deme/ und obwohlen er das jenige vermöcht/ was er gewolt/ ſo hat er nichts deſtoweniger nicht ein annehmliches/ dem Fleiſch liebliches Leben/ ſondern mühſeeliges voll Trangſaalen und Schmertzen erwählet; Dann es ware keine ausgemachte vollkommene Lehr und Meiſterſtuck/ nur allein die Menſchen zu erlöſen/ wann er ſie nicht auch gelehret hätte/ den Teuffel/ das Fleiſch/ und ſich ſelbſten zu überwinden: und daß diſer großmächtige Sieg durch das Creutz/ durch die Betrübnuſſen/ Buß-Wercken/ Abthöttungen und Verachtung erfochten werde/ welche ſeynd ein wahrhaffter Zeuger und Zeugnuß der Liebe/ und ein fürtreffliches rechtes Sinnbild der Auserwählten.

1374. Du/ meine liebſte Tochter/ weilen du den Werth deß Heil. Creutzes/ und die groſſe Ehr erkenneſt/ welche durch ſelbiges die Schmachen und Trangſaalen erhalten haben/ (*c*) umbfange dein Creutz/ und trage es mit Freuden in beſtändiger Nachfolgung meines Sohns/ und deines Lehrmeiſters. Deine Glori und Ehr ſeyen in diſem ſterblichen Leben die Verfolgungen/ Verachtungen/ Kranckheiten/ Betrübnuſſen/ Armuth/ Verdemüthigung/ und alles/ was der Eigenſchafft deß ſterblichen Fleiſches verdrüßlich und widerwärtig vorkommet: und damit du in allen Ubungen mir nachfolgen und gefallen mögeſt/ ſo begehre ich nicht/ daß du Erquickung und Ruhe in denen irrdiſchen Sachen ſucheſt/ oder zulaſſeſt. Uber das ſolleſt du bey dir ſelbſten nicht erwögen/ was du leydeſt/ noch ſolches offenbahren aus Liebe zu einer Erlinderung: viel weniger ſolleſt du die Verfolgungen und Beſchwernuſſen der Creaturen vergröſſeren/ und aus deinem Mund ſoll man niemahlen hören/ daß es viel ſeye/ was du leydeſt/ oder

(*b*) *Joan.* 4. *v.* 16.

(*c*) *Matth.* 16. *v.* 24.

oder daß du ſolches mit andern / welche ebenſahls leyden / vergleicheſt. Ich ſage dir zwar nicht / daß es eine Sünd wäre / eine ehrliche eingezogene Erquickung anzunehmen / oder dich mit Gedult zu beklagen: Aber in dir / liebſte Tochter / wurde diſe Erquickung eine Untreu ſeyn / wider deinen HErrn und Bräutigamb / dann er hat dich allein ihme mehrer verpflichtet / als viele andere Geſchlechter; und deine Gegen-Einſtimmung in dem Leyden und in dem lieben laſſet nicht zu einen Abgang oder Entbürdung / ſondern es muß da ſeyn die Völle aller aufrechten zarten Gegen-Lieb. Alſo vollkommen und wohleingericht gegen dir ſelbſten verlanget dich dein Geſponß / daß du keinen Seufftzer deiner ſchwachen Natur zugeſtatten / wann ſolcher nicht zu einem höheren Abſehen / als bloß allein zu deiner Ruhe und Erlinderung gezogen wird: Wann aber die Liebe dich antreibet / alsdann wirſt du dich von ihrer lieblichen Stärcke erheben laſſen / pur mit Lieben auszuruhen; Bald darauf wird die Liebe deß Creutzes diſe Ruhe abwechslen / eben wie du erkenneſt / daß ich mit demüthiger Ergebenheit ein ſolches geübet hab. Ein allgemeinſame Regel ſolle dir ſeyn / daß aller menſchlicher Troſt eine Gefahr und Unvollkommenheit ſeye: und daß du nur allein denjenigen zuzulaſſen habeſt / welchen der Allerhöchſte dir durch ſich ſelbſten / oder durch ſeine heilige Engel zuſchicket; von denen Liebkoſſungen ſeiner Göttlichen Hand haſt du mit bedachtſambkeit das jenige zu nehmen / was ſtärcket zu dem mehreren Leyden / und dich zuruck haltet von dem Ergötzlichen / was in das Sinnliche ſich ergieſſen kan.

XXII. Capitul.

Wie unſer Erlöſer auff dem Berg Calvari gecreutziget worden. Von ſeinen ſieben Worten am Creutz / und wie ihme Maria ſeine Jungfräuliche Mutter mit mit groſſen Schmertzen beygeſtanden.

1385. UNſer Welt-Heyland / der wahrhafftige neue Iſaac / ein Sohn deß ewigen Vatters / iſt bereits auf dem (a) Berg deß Opffers angekommen / daſelbſt vormahls die Vorbildung in dem Sohn deß Patriarchen Abrahams geſtellet / und allwo alle Schärffe / welche in dem alten Iſaac zwar vorgebildet / aber verſchoben / anjetzo in dem unſchuldigſten Lämmlein vollzogen und ausgeführet worden iſt. Es ware der Berg Calvari ein unflätiges / verächtliches / zu Hinrichtung der Ubelthäter angeſehenes Ort / mit üblem Geſtanck von denen todten Leibern / und noch mit gröſſerer Unbild angefüllet. Unſer allerliebſter JEſus langte alldorten an / alſo abgemattet / daß er ſchiene in bloſſe Wunden / und Schmertzen verkehret zu ſeyn / mit Blut überronnen / mit Geſchwulſten entfärbet / und gäntzlichen verſtaltet. Die Krafft der GOttheit / welche ſein allerheiligſte Menſchheit Göttlich gemacht / ſtunde ihme bey / nicht ſeine Peinen zu erlinderen / ſondern ihne darinnen zu ſtärcken / ſeine

(a) *Gen.* 22. v. 9.

ſeine unermäßliche Liebe in gebührender Maß zu erſättigen/ und ſein Leben zu erhalten/ biß ihme erlaubet wurde/ durch den Tod an dem Creutz aufzuſliegen. Es langte auch an die allerbetrübtiſt ſchmertzhafftigſte Mutter/ voller Betrübnuß und Bitterkeit/ auf die Höhe deß Bergs Calvari/ dem Leib nach nahend an ihrem allergeliebtiſten Sohn: aber in dem Geiſt und in dem Schmertzen ware ſie gleichſamb auſſer ſich ſelbſten/ dann ſie verwandlete ſich gantz und gar in ihren Geliebten/ und in dasjenige/ was er erlitten. Mit ihr ware der Heil. Johannes und die drey Marien; dann nur allein diſe heilige Geſellſchafft hat ſie von GOtt begehrt und erhalten/ daß ſie ſo nahend bey dem Welt-Heyland/ und ſeinem Creutz ſich gegenwärtig einfinden mögen.

1376. Zumahlen die allerweiſſiſte Mutter erkennte/ daß die Geheimnuſſen der menſchlichen Erlöſung vollendet zu werden begunneten / da ſie angeſehen/ daß die Henckers-Knecht von Entkleidung deß Herꝛn handleten/ um ihne zu creutzigen/ ſo wendete ſie ihren Geiſt zu dem ewigen Vatter/ und bettete folgender geſtalten: Mein HErr und ewiger GOtt! du biſt der Vatter deines Eingebohrnen / welcher durch die ewige Geburt/ als ein wahrer GOtt/ von dir wahrem GOtt/ durch die menſchliche Geburt aber aus meinem Jungfräulichen Leib entſproſſen/ die ich ihme die Natur eines Menſchen gegeben/ in welcher er leydet. Mit meinen Brüſten habe ich ihne geſäuget/ und ernähret/ und als einen allerbeſten Sohn/ welcher jemahls von einer Creatur hat können gebohren werden/ liebe ich ihn als eine wahrhaffte Mutter. In diſem Stand der Mutterſchafft habe ich ein natürliches Recht zu ſeiner allerheiligiſten Menſchheit in der Perſon/ welche er hat; Diſes Recht hat deine Göttliche Vorſichtigkeit demjenigen niemahlen abgeſchlagen/ dem ſolches gehöret. Diſes anjetzo opffere ich auf/ und lege es von neuem in deine Händ/ damit dein Sohn und der Meinige zu Erlöſung deß menſchlichē Geſchlechts geopfferet werde. Nehme auf/ O GOtt diſes annehmliche Opffer/ dann ich nicht ſo viel darbiethen könnte/ wann ich ſelbſten geopfferet und gemarteret wurde/ nicht allein darumben/ weilen mein Sohn ein wahrer GOtt/ eine gleiche Weſenheit mit dir hat/ ſondern auch an Seithen deß Schmertzens und meiner Pein; dann/ wann ich dahin ſterben kunnte/ und das Loß mit ihme verwechslen/ damit ſein allerheiligiſtes Leben erhalten werden kunnte/ ſo wäre diſes für mich eine groſſe Erquickung/ und eine wahre Erfüllung meiner Begierden. Diſes Gebett der groſſen Himmels-Königin hat der himmliſche Vatter zu höchſtem Wohlgefallen aufgenohmen; Dem Patriarchen Abraham (b) ware mehr nicht/ als nur die Figur deß Opffer ſeines Sohns vergünſtiget/ weilen die Vollziehung deſſelben GOTT der HErr für ſeinen Eingebohrnen zuruck gehalten: ſo wurde auch ſeiner Mutter der

(b) *Gen. 22. v. 12.*

der Sara jenes Geheimnuß nicht zu wiſſen gemacht/ theils wegen deß ungeſaumbten Gehorſamb deß Abrahams/ theils weilen der Mütterlichen Liebe der Sara nicht zu getrauet/ ſondern beſorget wurde/ ſie möchte/ wie gerecht und heilig ſie auch ware/ den Göttlichen Befelch zu verhintern ſuchen: Aber nicht alſo ware es mit der allerſeeligiſten Jungfrauen/ welcher der himmliſche Vatter ſeinen ewigen Willen ohne Hinterhalt anvertrauen können/ damit auch ſie mit ſeiner gewiſen Maß in dem Opffer deß Eingebohrnen mit dem Willen deß Vatters ſelbſten beyhelffen und mit-würcken kunnte.

1377. Die unüberwindlichſte Mutter vollendete ihr Gebett/ und erkennte/ daß die Gottloſe Henckers-Knecht antrageten/ Chriſto dem HErrn einen mit Myrrhen und Gall verbitterten Wein darzureichen/ dardurch nur die Schmertzen zu vermehren/ wie der heilige (c) Mattheus und (d) Marcus erzehlen. Zu Vorbereithung diſer neuen Pein nahmen die Juden die Gelegenheit von dem Gebrauch/ welchen ſie hatten/ denen zum Tod verurtheilten einen Trunck von Aromatiſchem ſtarcken Wein darzu geben/ mit welchem ſie ihre Lebens Geiſter bekräfftigten/ damit ſie mit mehrerer Standhafftigkeit die Peynen der Straff austhauren möchten/ diſe Mit-Leyden haben die Juden von demjenigen gezochen/ was Salomon in denen Sprüch-Wörtern (e) ſchrifftlich hinterlaſſen. Gebet denen Traurigen ſüſſes Getranck/ und Wein denen jenigen/ welche mit Bitterkeit umbgeben ſeynd. Diſes Getranck dann/ welches bey denen übrigen Verurtheilten/ an ſtatt einer Erquickung/ dienen können/ ſuchte die treuloſe Grauſambkeit der Peinigern bey unſerem Erlöſer zu einem gröſſeren Torment zu verwechslen/ weil ſie ſolches mit bitterſter Gall alſo vermiſchten/ daß es keine andere Würckung/ als den Schmertzen der Bitterkeit verurſachen kunnte. Die Göttliche Mutter erkennte diſes unmenſchliche Verfahren/ und mit einem Mütterlichen Mitleyden und Zäher-vollen-Augen batte ſie den HErrn/ daß er nicht davon trincken wolte. Welcher Bitt ſeine Majeſtät alſo Platz gegeben/ daß er mit Zulaſſung diſes neuen Schmertzens von dem Tranck verkoſtet/ aber mehrer nicht getruncken hat.

1378. Es ware ſchon die ſechſte Stund/ welche mit der Stund deß Mittags eintriffet/ und die Henckers-Knecht/ damit ſie den Erlöſer entblöſt creutzigen möchten/ nahmen hinweck ſeinen ungenähten Rock und Kleidung. Diſer Rock/ gleichwie er geſchloſſen und weit ware/ alſo ziechten ſie ſelben über den Kopff auß/ ohne daß ſie vorhero die dörnere Cron hinweggenommen; Durch die gebrauchte Gewaltthätigkeit aber haben ſie ſambt dem Rock auch die Cron mit unermäßlicher Tyranney hinweggeriſſen/ dardurch die Wunden des allerheiligſten Haupts von neuem eröffnet/ und in einigen derſelben die Dörner/ wegen ihrer Härtigkeit/ abgebrochen worden. Kaum ſahen ſie die Cron mit dem Rock abgezohen/ haben

(c) *Matth.* 27. *v.* 34.
(d) *Marc.* 15. *v.* 23.
(e) *Prov.* 31. *v.* 6.

ben ſie ſelbe alſobald widerumb auf das Haupt Chriſti geſetzet/ mit unbeſchreiblicher Grauſambkeit von neuem hineingedrucket/ und mithin neue Wunden über die Wunden verurſachet; neben welchen ſie auch die übrige Wunden deß völligen allerheiligſten Leibs tyranniſch erneuret/ weilen der Rock an den vorigen ſchon angebachen/ und diſes alſo bey der Abziehung einen Zuſatz deß Schmertzens/ wie David ſpricht/ (e) über den Schmertzen geweſen. Viermahl iſt unſer Erlöſer in währendem ſeinem Leiden ab- und angekleidet worden. Das erſte mahl bey der Geißlung: Das ander mahl bey der Crönung/ da ſie ihme den ſchmächlichen Purpur angelegt: Das dritte mahl/ bey Abziehung diſes Purpurs/ an ſtatt deſſen ihme widerumb ſein Rock angezohen worden: Das vierte mahl/ erſtgemeldter maſſen auf dem Calvary-Berg/ allwo er ſo dann nicht mehr bekleidet wurde. Diſe letſtere Entkleidung ware die Allerſchmertzhafftiſte/ weilen die Wunden am hefftigſten/ ſein allerheiligſte Menſchheit am allermattiſten/ und der Berg Calvary am allermeiſten von denen Winden angefochten geweſen: dann auch das Element deß Luffts die Erlaubnuß gehabt/ Chriſtum mit der Kälte in ſeinem Leiden zu peynigen.

1379. Zu allen diſen Peynen kame auch die Peyn der Entblöſung in Gegenwarth ſeiner Göttlichen Mutter/ ihrer übrigen Geſellſchafft/ und einer unzahlbaren Menge Volcks/ welche ſich allda einfindete: Nur allein bliebe das Schurtz-Tuch unberiehret/ welches eben/ wie vormahls/ alſo auch bey der Creutzigung nicht hat könnnen hinweggenommen werden/ ſondern iſt biß in das Grab an dem Leib Chriſti verblieben; Und diſes iſt mir offtermahls geoffenbahret worden: Ob zwar JEſus unſer höchſtes Gut (damit er in der höchſten Armuth/ ohne Behaltung einiger Sachen/ deren er von allem ein Erſchaffer und Herrſcher geweſen/ gantz nackend und bloß dahin ſterben könnte/ auch alles durch ſeinen Willen von ihme hätte entlaſſen/ wann nicht der Will und die Bitt ſeiner allerheiligſten Mutter in das Mittel gekommen/ er auch ſelbige erhöret/ und durch diſen ſeinen Gehorſamb eines Sohns jene Begierde in der alleräuſſerſten Armuth zuſterben erſetzet hätte. Das H. Creutz lage auf der Erden/ und die Henckers-Knecht bereitheten alles Nothwendige/ den HErrn/ ſambt denen übrigen zweyen Mörderen/ zu creutzigen. In währender diſer Zubereithung bettete er zu ſeinem ewigen Vatter folgender Geſtalten:

1380. **Ewiger Vatter/ mein HErr/ und GOtt! deiner unbegreifflichen Majeſtätt/ voll der unendlichen Gütte und Gerechtigkeit/ opffere ich all mein Menſchliches Weeſen/ mit denen Wercken/ welche ich in ſelbigem nach deinem allerheiligſten Willen gewürcket/ und auß deiner Göttlichen Schoß mich in diſes ſterbliche/ dem Leiden unterworffene Fleiſch/ zu Erlöſung meiner Brüder/ der Menſchen/ herunter gelaſſen hab. Neben mir ſelbſten opffere ich dir/ O groſ-**

(e) *Pſal. 68. v. 27.*

groſſer GOTT! mein allerliebſte Mutter / ihre Lieb / ihre vollkommniſte Werck / ihre Schmertzen / ihre Peynen / ihre allerweiſiſte Vorſorg / mit zu dienen / mir nachzufolgen / und mich biß in den Todt zu begleithen. Ich opffere dir auf die kleine Heerde meiner Apoſtel / die heilige Kirch / die Verſamblung der Glaubigen / ſo anjetzo iſt / und biß zu dem End der Welt ſeyn wird / auch mit ihr alle ſterbliche Adams-Kinder. Alles legeich in deine Hånd / als ihres wahren GOttes und allmåchtigen HErrens; So vil es an mir ligt / leide ich für alle / ſtirbe mit Willen / und mit diſem begehre ich / daß alle ſeelig ſeyen / wann alle mir nachfolgen / und ſich meiner Erlöſung bedienen wollen / damit ſie auß Sclaven deß Teuffels deine Söhn und meine Brüder / auch Mit-Erben durch die Gnad werden mögen / welche ich ihnen verdienter zuruck laſſe. Sonderbahr aber / mein HErr und mein GOtt! opfſere ich dir auff die Arme / Verachtete / und Betrübte / welche meine Freund ſeynd / und mir durch den Weeg deß Creutzes nachgefolget haben. Ich verlange / daß die Gerechte und Außerwåhlte eingeſchriben ſeyen in deiner ewigen Gedåchtnuß. Ich bitte dich auch / liebſter Vatter / daß du zuruck halteſt die Straff / und hinweck nimmeſt das Schwerd deiner Gerechtigkeit von den Menſchen / auf daß ſie nicht geſtraffet werden / wie es ihre Sünden verdienen. Von diſer Stund an / O GOtt / ſeye ihr Vatter / wie du biſt der meinige. Ich bitte gleichfahls vor alle diejenige / welche mit anmuthigem Mitleyden bey meinem Tod ſich befinden / damit ſie erleuchtet werden mit deinem Göttlichen Liecht ; Für alle / welche mich verfolgen / damit ſie ſich zu der Warheit bekehren. Vor allem aber bitte ich dich umb die Erhöhung deines unaußſprechlichen allerheiligſten Nahmens.

1381. Diſes Gebett unſers Erlöſers hat erkennet / und nachgefolget die allerſeeligſte Jungfrau / ſo vil es ihro zugeſtanden iſt. Niemahlen hat ſie vergeſſen / oder die Erfüllung jenes erſten Worts unterlaſſen / welches ſie auß dem Mündlein ihres neu-gebohrnen Sohns und Lehr-Meiſters vernohmen: Vergleiche dich mir / meine Freundin. Allzeit hat ſich das Verſprechen erfüllet / welches ihr der HErr gegeben / daß nemblichen an ſtatt der neuen menſchlichen Weeſenheit / welche er von ihrem Jungfråulichen Leib empfangen / ſeine Allmacht hingegen ihr eine neue Weſenheit der Göttlichen Gnad über alle Creaturen auf das fürtrefflichſte mittheilen wurde. Zu diſer Gutthat gehörte die tieffiſte Wiſſenſchafft / mit welcher Maria alle Würckungen der allerheiligſten Menſchheit ihres Göttlichen Sohns ohne mindiſten Außnahm erkennete / und ſahe: Wie ſie aber ſelbige erkennete / hat ſie auch nachgefolgt / alſo zwar / daß ſie allzeit ſorgfåltig geweſt / ſolche zu beobachten / tieffſinnig zu begreiffen / ungeſaumbt zu vollziehen / ſtarck und eyfferig in ihren Ubungen : Deſſentwegen

wegen ſie kein Schmertz verwirret/kein Angſt verhinderet/ keine Verfolgung verwicklet/ kein Bitterkeit deß Leidens geſchwächet. Und ob zwar diſe Beſtändigkeit in der groſſen Himmels-Königin wunderbahrlich/ ware ſie doch nicht ſo hoch zu bewunderen geweſen/ wann ſie bey dem Leiden und bey der Marter ihres eingebohrnen Sohns mit ihren Sinnen auf eine Weiß/ wie die übrige Gerechte/ beygeſtanden wäre. Aber nicht alſo iſt es erfolget/ weilen ſie in allem die Eintzige gantz Sonderbahre geweſen; Angeſehen ſie an ihrem jungfräulichen Leib die Schmertzen gefühlet/ welche Chriſtus unſer höchſtes Gut an ſeiner Perſohn innerlich und äuſſerlich erlitten: Geſtalten wir ſagen können/ daß in Bedenckung diſes Einſtimmens eben auch die Göttliche Mutter gegeißlet/ gecrönet/ verſpottet/ geſchlagen/ mit dem Creutz beſchwäret/ und daran genaglet worden ſeye: dann alle diſe Tormenten/ ſambt den Ubrigen hat ſie empfunden/ zwar auf eine unterſchidliche Weiß/ doch mit einer höchſten Gleichheit/ damit ſie nemblich durchgehends in allem ein lebendiger Abriß ihres Göttlichen Sohns wäre. Uber die Höhe und Würdigkeit/ welche in Maria/ ſo vil/ als möglich/ mit Chriſto eintreffen müſſen/ hat diſes Wunderwerck auch ein anderes Geheimbnuß eingeſchloſſen/ nemblich auf ſeine Weiß der Lieb Chriſti und der Vortrefflichkeit ſeines Leidens und Wohlgefallens genug zuthun/ weilen diſe durchauß in einer puren Creatur zu entwerffen ware/ keine aber zu diſer Gutthat ſo vil Recht hatte/ als ſeine göttliche Mutter ſelbſten.

1382. Damit die Löcher zu denen Näglen außgezeichnet werden könten/ befahlen die Henckers-Knecht mit ernſtlichem Hochmuth dem Erſchaffer Himmels und der Erden/ (O entſetzliche Vermeſſenheit!) daß er ſich auff das Creutz legen/ und außbraithen ſollte/ und der Meiſter der Demuth folgte ohne Widerred: Aber ſie durch eine unmenſchliche grauſame Eingebung thaten die Löcher dem allerheiligſten Leib nicht gleich/ ſondern weiter außeinander einbohren/ zu dem Ende/ was ſie hernach vorgenommen. Diſe neue Tyranney erkennete die Mutter deß Liechts/ und iſt eben diſe eine auß den gröſten Betrübnuſſen geweſen/ welche ihr allerreiniſtes Hertz in dem gantzen Leiden außgeſtanden/ weilen ſie das gottloſe Abſehen jener teuffliſchen Böß-wicht begriffen/ und bereithet ware/ ſolchem vorzukommen: Aber ſie könnte nicht/ weilen der HErr ſelbſten diſen neuen Schmertzen vor die Menſchen leiden wollen. Als ſein Majeſtätt ſich erhebet/ damit das Creutz durchgebohret werden möchte/ machte ſich Maria hinzu/ hielte ihn bey einem Armb/ bettete ihn an/ und küßte ſein Hand mit hertzinnerſter und allertieffiſter Ehrenbiethigkeit. Die Henckers-Knecht haben zu diſem Zeit und Weil gegeben/ weilen ſie geurtheilet/ daß Chriſtus durch die Anſehung ſeiner Mutter ſich noch mehrer betrüben wurde/ ſie aber nichts unterlaſſen wollen/ was ihme nur einigen Schmertzen könnte verurſachen: Jedoch haben ſie das Geheimnuß nicht verſtanden/ angeſehen der HERR in ſeinem Leiden kein gröſſere Freud und Troſt gehabt/ als ſein allerheilig-

heiligſte Mutter / und die Schönheit ihrer Seelen / auch in ſelbiger den wahren Abriß ſeiner ſelbſten / ſambt dem vollkommnen Nutzen und Anwendung des Fruchts ſeines Leidens und Todts anzuſehen / welche Freud JESUM unſer höchſtes Gut in jener Stund auf ein gewiſſe Weiß geſtärcket hat.

1383. Nachdem die drey Löcher an dem Heil. Creutz gebohret geweſen / befahlen die Schörganten dem Welt-Heyland das andertmahl / daß er ſich auf das Creutz zu der Annaglung niderlegen / und außſtrecken ſollte. Und der allerhöchſte allmächtige König / als ein Kunſt-Meiſter der Gedult / folgte abermahl / legte ſich nider auf das Creutz / und breithete auß ſeine Armb über diſes glückſeelige Holtz / nach Begehren ſeiner Tods-Feinden. Sein Majeſtätt ware alſo abgemattet / verſtaltet / und außgemerglet / daß / wann in der allergrauſambſten Unbarmhertzigkeit jener unmenſchlichen Menſchen nur ein Funcken eines natürlichen Mitleydens Platz gefunden hätte / wäre es nicht möglich geweſen / daß die Grauſambkeit ſelbſten einen Gegenwurff angetroffen / in welchem ſie unter der Sanfftmuth / Demuth / Wunden / und Schmertzen deß unſchuldigſten Lämbleins hätte würcken können. Aber nicht alſo wars es allda / weilen die Juden und ihre Beyhelffer (O erſchröckliche und verborgniſte Urtheil deß Herren!) ſchon gantz und gar in den tödlichen Haß und böſen Willen der Teufflen ſelbſten verkehret / und mithin aller Anmuthung eines empfindlichen irrdiſchen Menſchen beraubet geweſen; geſtalten ſie dann mit teuffliſchem Grimmen und Toben gehandlet haben.

1384. Alſobald ergriffe ein Henckers-Knecht die Hand JESU unſers Erlöſers / legte ſolche auf das eingeborte Loch des Creutzes / und ein anderer ſetzte einen groben ſtumpeten Nagel darauff / und durchtrange ſelbigen durch ihre Flache mit widerhollten ſchweren Hammer-Streichen. Die Adern und Nerven wurden dardurch zerriſſen / und die Gebein diſer hochwürdigſten Hand / welche die Himmel und alles / was ein Weeſen / erbauet hat / ſeynd auß ihrer Ordnung zerſtöhret worden. Die andere allerheiligſte Hand anzuſchlagen / könnte der Armb das außgebohrte Loch nicht erraichen / weilen die Nerven ſich eingezohen / das Loch hingegen auß teuffliſcher Boßheit allzuweit hinauß eingebohret geweſen. Diſem Abgang alſo abzuhelffen / nahmen die Böſwicht eben die Ketten / mit welcher der ſanfftmüthigſte Erlöſer noch von dem Garten her umbgeben geweſen / diſe ſetzten ſie mit dem einen Orth an die Strick / mit welchen die allerheiligſte Hand und Armb gebunden geweſen / an dem andern Orth zohen ſie darauff die Ketten an mit ſolcher unaußſprechlicher Grauſambkeit / biß daß endlich die Göttliche Hand das eingebohrte Loch erraichet / und daran genaglet worden iſt. Sie kamen ſo dann zu den Füſſen / legten einen über den andern / zohen ſelbige mit obbeſagter Ketten voriger Stärcke und Tyranney biß zu dem Loch / und nagleten ſelbe mit einem noch gröbern Nagel. Alſo bliebe jener allerheiligſte Leib / mit welchem die Gottheit vereinbahret geweſen / angenaglet / und angehäfftet an dem H. Creutz; Und jener Bau ſeiner Göttlichen

chen / durch den Heil. Geiſt ſelbſten geſtalteten Gliederen alſo zerſtöhret / und zerriſſen / (*f*) daß man die Gebein zehlen könnte: dann alle waren von ihrem natürlichen Orth außgetrieben. Das Bruſt- und Schulter-Blatt iſt auß ſeinem gleich geſprungen / und alles müßte weichen und nachgeben der entſetzlichen Gewaltthätigkeit der grauſambſten Henckers-Knechten.

1385. Kein Zung kan außſprechen das Gewicht der Schmertzen unſers Erlöſers in diſen Tormenten. Nur allein an dem letſten Gerichts-Tag wird man mehrer erkennen / damit GOtt ſein Sach wider die Verworffne gerechtfertigen / und die Heilige ihn deſto würdiger preyſen / und loben mögen. Aber anjetzo da der Glaub diſer Warheit uns erlaubet / und verpflichtet / unſern Verſtand / da wir einen haben / außzuhraithen / beſchwöre und bitte ich die Kinder der heiligen Kirchen / laſſet uns / ein jedwederer bey ſich ſelbſten / ein ſo hochwürdiges Geheimbnuß betrachten: Laſſet uns ſolches beſehen / und nach all ſeinen Umbſtänden erwögen / und wir werden kräfftige Bewög-Urſachen finden / die Sünd zu fliehen / und nicht mehr zubegehen / weilen ſie dem Urheber des Lebens ein ſolches Leiden verurſachet hat. Laſſet uns erwögen und beſchauen den Geiſt ſeiner Jungfräulichen Mutter / ſo ſehr gequälet / und ihren allerreiniſten Leib mit Schmertzen umbgeben: Dann durch diſe Porten deß Liechts werden wir eintretten / jene Sonn zuerkennen / welche unſere Hertzen beſtrahlet. O Königin und Frau aller Tugenden! O warhaffte Mutter deß eingefleiſchten unſterblichen Königs der Zeiten! Wahr iſt es / liebſte Mutter / daß die Härtigkeit unſerer undanckbariſten Hertzen uns untauglich / und unwürdig machet / die Schmertzen deines Göttlichen Sohns / und die deinige zuempfinden; Aber / O Mutter / es komme uns diſe Gnad / welche wir nicht verdienen / durch die Milde deiner Güttigkeit; Reinige / und treibe ab von uns ein ſo gewichtige Trägheit. Wann wir die Urſach diſer Peynen geweſen / wie kommet es dann / daß dieſelbe an dich / und an deinen Geliebten ſich wagen und anhäfften? weiche der Kelch von denen Unſchuldigen / und ergieſſe ſich über die Schuldige / welche ſolchen zu trincken verdienet haben. Aber / wo iſt der Verſtand / wo die Weißheit und Wiſſenſchafft / wo das Liecht unſerer Augen? Wer hat uns beraubet unſerer Sinnen / oder / wer hat uns das empfindliche Hertz eines Menſchen entzucket? Wann ich nit von dir / O mein HErr! die Weſenheit (*g*) zu deinem Ebenbild empfangen; wann du mir nicht das Leben und (*h*) die Bewegung gegeben; wann alle Elementen (*i*) und Geſchöpff / welche von deiner Hand zu meinen Dienſten geſtaltet / (*k*) mir nicht den ſicheren Unterricht von deiner unermäßlichen Liebe mitgetheilet hätten / wäre ich von einem unendlichen Uberfluß eben diſer Liebe / welche dich unter entſetzlichen unerhörten Schmertzen an das Creutz ge-

(*f*) *Pſal.* 21. *v.* 18.

(*g*) *Sap* 3. *v.* 23.
(*h*) *Act.* 17. *v* 28.
(*i*) *Eccl.* 39. *v.* 30.
(*k*) *Amos.* 4. *v.* 13.

genaglet / nunmehro gantz überwieſen / und mit denen Ketten deß Mitleydens / der Danckbarkeit / Liebe / und Vertrauen zu deiner unaußſprechlichen Gütte gäntzlich gefangen. Aber / wann mich ſo vil Stimmen nicht aufwecken / wann dein Lieb mich nicht entzündet / wann dein Leiden und Tod mich nicht beweget / wann ſo unzahlbare Gutthaten mich nicht verpflichten / was ſollte ich meiner Thorheit für ein Ende finden?

1386. Damit die Nägel / mit welchen der HErr an das Creutz gehäfftet war / ſich von ſeinem allerheiligſten Leib nicht ablödigen möchten / beſchloſſen die Henckers-Knecht / ſelbe auf der andern Seithen deß Creutzes zukrümmen / und umbzubiegen; Deſſentwegen ſie dann das Creutz anfangten zuerheben / und umbzuwenden / daß mithin der gecreutzigte Erlöſer mit dem Angeſicht wider die Erden ſollte geworffen werden. Diſe neue Grauſambkeit bewegete alle Umbſtehende / und erweckte unter ihnen ein mitleydiges Geſchrey. Aber die ſchmertzhafftiſte / im Mitleyden verſenckte Göttliche Mutter begegnete diſer unmenſchlichen Tyranney / und begehrte von dem ewigen Vatter / daß er ſolche / wie es die Böſwicht vorhatten / nicht zulaſſen ſollte: Alles erfolgte auch / wie es Maria begehret. Alsbald befahle er ſeinen Englen / daß ſie in diſem Stuck ihrem Erſchaffer helffen / und dieneten. Alles iſt auch geſchehen / was Maria verlanget hat: dann als die Henckers-Knecht das Creutz umbwendeten / ſolches auff die Erden mit dem gecreutzigten JEſu zu werffen / ſtellten die HH. Engel ihre Händ unter / gleich ober der Erden / welche voller Stein und Unflath geweſen / alſo / daß ſelbige von dem Göttlichen Angeſicht nicht beriehret worden iſt. Darauff krümbten die Schörganten die Nägel / ohne daß ſie das Wunderwerck erkennet / weilen ihnen ſolches verborgen / und der allerheiligſte Leib ſambt dem Creutz auf denen Engliſchen Händen ſo nahend auf dem Boden geweſen / daß die teuffliſche Rott der Juden geglaubet hat / Chriſtus wäre würcklich auf der harten Erden.

1387. Darauff ruckten ſie das Creutz mit dem Gecreutzigten zu der Gruben / in welcher ſelbiges aufzurichten ware. Etliche auß den Henckers-Knechten ſtoßten unter ihre Schultern / andere aber mit Helleparten und Lantzen hebten auf das Creutz mit dem Welt-Heyland / und ſtoßten es hinein in die Gruben / welche zu diſem Ende eröffnet worden. Alſo bliebe unſer warhafftes Heyl und Leben in den Lüfften hangen an dem geheiligten Stammen deß Heil. Creutzes / in Angeſicht einer unzahlbahren Menge allerhand Geſchlechter und Völcker. Ich will diß Orths noch eine andere Grauſamkeit zu berichten nicht unterlaſſen / welche ich erkennet hab / welche damahls gebrauchet worden / als die Henckers-Knecht mit Lantzen und Helleparten das Creutz in die Höhe gehoben / haben ſie mit diſen grauſamen Waffen / welche ſie unter die Armben des HErrn angeſetzet / ihme tieffe Wunden verſetzet / weilen ſie beſagte Werckzeug in das Fleiſch hinein geſtoſſen / umb die Widerhab zu Erhöbung des Creutzes

haben zu können. Bey Anſehung diſer neuen Tyranney entſtunde unter dem Volck noch ein gröſſeres Geſchrey und Verwirrung. Die Juden läſterten den HErrn / die Mitleydige beklagten ihne / die Frembde verwunderten ſich / einer dem andern zeigte diſes entſetzliche Schauſpihl / etliche könnten ſolches vor Schmertzen nicht anſehen; andere erwögeten an der frembden Gefahr ihre eigene: Etliche nennten Chriſtum einen Gerechten / und alle diſe unterſchidliche Meynungen waren durchtringende Pfeil in dem Jungfräulichen Hertzen der allerbetrübtiſten Mutter. Der allerheiligſte Leib vergoſſe vil Blut wegen der Wunden von den Näglen / und wurde von dem eigenen Gewicht / und von dem Einſtoſſen / Einſchlagen / und Erhebung des Creutzes alſo gepeyniget / und erſchitteret / daß ſich von neuem die vorige Wunden von einander geriſſen / und uns jene Bronnen häuffig eröffnet haben / zu welchen uns Chriſtus der HErr durch den Iſaias (*l*) eingeladen / daß wir kommen ſollen / darauß mit Freuden Waſſer zuſchöpffen / durch welches unſer Durſt geſtillet / und die Maculen unſerer Sünden gewaſchen werden ſollen. Keiner kan ſich entſchuldigen / wann er nicht eylet / auß ſelbigen zu trincken: dann es brauchet allda (*m*) kein Silber oder Geld / ſondern nur allein den bloſſen Willen / diſes koſtbahre Getranck anzunehmen.

1388. Gleich darauff ſeynd auch die zwey Mörder gecreutziget / und das eine Creutz zu der Rechten / das andere zu der Lincken unſers Erlöſers geſetzet / diſem aber das mittere Orth gelaſſen / weilen er von denen Juden für den Haupt-Ubelthäter außgeben worden. Die Hohe-Prieſter und Phariſäer ſich vergeſſende der anderen Beeden wendeten nur allein all ihre Tobſucht wider den Eintzigen / von ſeiner Natur Allerunſchuldigſten und Allerheiligſten. (*n*) Sie erhebten ihre Häupter mit Außſpotten und Läſteren / warffen Stein und Koth wider das Creutz deß HErrn / und wider ſeine Göttliche Perſohn / ſagende: Du / welcher da den Tempel GOttes zuboden wirffeſt / und in dreyen Tagen widerumb erbaueſt / erlödige dich anjetzo ſelbſten / anderen hat er geholffen / und ſich ſelbſten kan er nicht helffen. Andere ſchryen / wann diſes der Sohn GOttes iſt / ſteige er anjetzo herunter von dem Creutz / und wir wollen an ihn glauben. Beede Mörder haben ſich Anfangs ſeiner Majeſtätt gleichmäſſig geſpottet / und geſagt: Wann du der Sohn GOttes biſt / hülffe dir ſelbſten / und auch uns. Diſe Läſterung der Mörder iſt Chriſto dem HErrn deſto empfindlicher gefallen / je nächner ſelbe bey dem Tod geweſen / und jene Schmertzen verlohren haben / welche ſie ihnen zur Genugthuung für ihre Sünden hätten zunutzen machen können; Geſtalten es der eine darauß gleich hinnach gethan / und ſich der allerſchönſten Gelegenheit bedienet hat / welche jemahlen einem Sünder zugeſtanden.

1389. Als die Königin der Englen / die allerſeeligſte Jungfrau / erkennet / daß die Juden mit ihrem treuloſen verharte-

(*l*) *Iſa* 12. *v.* 3.
(*m*) *Iſa.* 5 . *v.* 1.
(*n*) *Matth.* 27. *v.* 39. & *ſeq.*

härteten Neyd angetragen / Chriſtum den HErrn noch häfftiger zu entunehren / da ihn alle läſterten / für den allerärgſten Menſchen außgebeten/ und nur ſuchten / (o) wie ſein Nahm auf der Erden der Lebendigen vergeſſen / und außgelöſcht werden möcht / iſt ihr allergetreuiſtes Hertz in ein neue Eyfferſucht der Ehre ihres Sohns und wahren GOttes aufgebrunnen : Deſſentwegen ſie vor ſeiner gecreutzigten Göttlichen Perſohn ſich in tieffiſter Anbettung auff die Knye geworffen / und den ewigen Vatter gebetten/ daß er für die Ehr ſeines Eingebohrnen mit ſo klaren Zeichen ſtreitten möchte/ damit die Jüdiſche Treuloſigkeit in ihrer Boßheit zuſchanden gemacht wurde. Nach diſer eyfferigſten Bitt zu dem himmliſchen Vatter wendete ſich Maria zu denen unvernünfftigen Creaturen / und ſagte zu ihnen: O ihr unempfindliche/ durch die Hand deß Allerhöchſten hervor gezohene Geſchöpff gebet an Tag euer Empfindlichkeit/ welche die vernünfftige Menſchen wegen ſeines Tods ſo thorrecht verſagen. Ihr Himmel / Sonn und Mond/ Stern und Planeten / halter zuruck euren Lauff / und waigeret denen Menſchen euren Einfluß ; änderet eure Eigenſchafften ihr Elementen / und die Erden ſelbſten verliehre die Ruhe ; zerſpalten ſich die Felſen ; ihr Gräber und Sarchen eröffnet euer Schoß zu Beſchämung der Lebendigen. Du Vorhang deß figurirten Tempels zertheile dich entzwey / und mit deiner Zertheilung kinde an die Straff denen Unglaubigen / und bezeuge die Wahrheit / welche ſie von der Glory ihres Erſchaffers und Erlöſers zu verfinſteren trachten.

1390. In Krafft diſes Gebetts und Befehl der Mutter JESU deß Gecreutzigten hat die Allmacht deß Allerhöchſten alles dasjenige zubereithet / was hinnach erfolget iſt. GOTT der HErr hat die Hertzen viler Umbſtehenden eben zur Zeit der Zeichen der Erden / andere aber auch vorhero bewögt und erleuchtet / daß ſie Chriſtum den Gecreutzigten vor einen heiligen / gerechten und wahrhafften Sohn GOttes erkennet haben / wie es gethan hat der Hauptmann und andere mehr/ (p) ſo vom Berg Calvary auß Schmertzen an ihre Bruſt klopffend zuruck gekehret. Nicht allein haben ihn jene bekennet / welche vormahls ſeine Lehr angehöret / und geglaubet / ſondern auch vil andere / welche ihn niemahlen gekennet/ noch ſeine Wunder geſehen haben. Durch eben diſe Marianiſche Bitt iſt Pilato eingegeben worden / daß er den Titul / welchen er in dreyen Sprachen ober das Haupt Chriſti ſetzen laſſen / nicht mehr geänderet. Und obwohlen die Juden darwider geſchryen / und begehret haben / daß er nicht ſchreiben ſollte: (q) JESUS von Nazareth / ein König der Juden/ ſondern vilmehr : Diſer hat geſagt/ er ſey ein König der Juden : Pilatus antwortete : Was ich geſchrieben / das bleibet geſchrieben : und er hat es nicht mehr

(o) *Jerem.* 11. *v.* 19.

(p) *Matth.* 27. *v* 54 & *Luc.* 23. *v.* 48.

(q) *Joan.* 19. *v.* 21. & 22.

mehr ändern wollen. Alle übrige unempfindliche Geſchöpff folgeten nach dem Willen GOttes/ dem Befehl der Himmels-Königin: und von der Mittag-Stund an biß auf drey Uhr Abends/ welches die neunte ware/ da der HErr ſeinen Geiſt aufgegeben / ſeynd jene Neurungen geſchehen/ welche von denen Evangeliſten (r) erzehlet werden. Die Sonne verbarge ihr Liecht/ die Planeten änderten den Einfluß/ die Himmel und der Mond ihre Bewegung; die Elementen verwirreten ſich/ die Erden (s) erſchitterte / und viele Berg wurden geſpalten/ viele Gräber eröffnet/ damit/ ſo dann aus ihnen etliche Todte lebendig herauß ſteigen kunnten. Die ungewohnte neue Verkehrung alles Sichbar- und Elementariſchen hat die gantze Welt empfunden: Die Juden in gantz Jeruſalem waren erſtaunet und ertatteret; ob ſchon ihre unerhörte Treuloſſigkeit und Boßheit ſie verhinderet/ und unverdienſtlich gemacht hat/ die Wahrheit zu erkennen/ welche alle unempfindliche Creaturen ſo clar und haiter verkündigten.

1391. Die Soldaten/ welche JEſum unſern Heyland gecreutziget/ als Bediente/ welchen die Kleider deß gecreutzigten zugehörten/ handleten unter ſich/ ſeine Kleider zu theilen; den Mantel oder Uberrock/ welcher aus Göttlicher Zulaſſung auf den Berg Calvari gebracht/ und eben derjenige geweſen iſt/ welchen der Welt-Heyland bey der Fußwaſchung der Apoſtlen bey dem letzten Abendmahl abgelegt hatte/ (t) haben ihrer ſvier unter ſich getheilet: aber den ungenäheten Rock wolten ſie nicht zertheilen/ dann es alſo die Göttliche Vorſichtigkeit mit einem groſſen Geheimbnuß verordnet. Sie warffen demnach das Loß darüber / und dene es getroffen/ derſelbe hat den Rock gantz behalten/ dadurch die Prophezeyhung deß Davids im 21. Pſalm auf den Buchſtaben erfüllet worden. Das Geheimnuß diſes unzertheilten Rocks wird von denen Heiligen und Gelehrten unterſchiedlich ausgedeutet; Unter anderen ſagen ſie/ daß/ gleich wie die Juden/ ob ſie ſchon mit Thormenten und Wunden die allerheiligſte Menſchheit zerriſſen/ mit welcher die GOttheit vereinbahrt und bedecket geweſt/ ſo kunnten ſie doch diſer in dem Leyden nicht ſchaden/ oder ſelbige beriehren; welchen aber das Loß treffen wird/ ſich durch dero Theilhafftigmachung zu gerechtfertigen/ diſer wird ſie völlig beſitzen und genieſſen.

1392. Zumahlen der Stammen deß heiligen Creutzes ein rechter Thron der Königlichen Majeſtät Chriſti deß HErrn/ und eine Cantzel geweſen/ auf welcher die Wiſſenſchafft deß Lebens zu lehren verlangte / er auch darauff ſchon erhöbet/ und ſeine Lehr durch das Beyſpiel beſtättiget ware / ſo lieſſe er hören jene Wort / in welchen der Begrieff der Liebe und Vollkommenheit eingeſchloſſen geweſen: (u) Vatter verzeihe ihnen/ dann ſie wiſſen nicht/ was ſie thun. Diſem Grund-Satz der brüderlichen Liebe hat ſich der Gött-

liche

(r) *Matth. 27. v. 51. & Luc. 23. v. 45.*
(s) *Matth. 27. v. 52.*
(t) *Joan. 19. v. 23. & 24.*
(u) *Luc. 23. v. 34.*

liche Lehr-Meiſter alſo angeheﬀtet / daß er ſolchen (w) ſeinen Eigenthumb-lichen genennet. Zu einer Prob diſer Wahrheit/ welche er uns gelehret/ hat er die Vollziehung an dem Heil. Creutz beygeſetzet/ in deme er (x) ſeine Feind nicht allein geliebet / und ihnen verzie-hen/ ſondern ſelbe auch mit ihrer Un-wiſſenheit entſchuldiget/ da in diſem ih-re Boßheit auf das höchſte / ſo viel ei-nem Menſchen möglich ware/geſtiegen/ und ſie ihren GOtt und Erlöſer ſelb-ſten verfolget/ gecreutziget / und gelä-ſteret haben. Diſes hat die menſch-liche Undanckbarkeit nach einem ſo groſ-ſen Liecht/ Lehr und Gutthaten unter-nohmen; Und diſes hat gethan JEſus unſer Erlöſer mit ſeiner innbrinſtigiſten Liebe zu Vergeltung der Peinen/ Dör-nern / Näglen / Creutz / und Gotts-läſterungen. O unbegreiffliche Liebe! O unausſprechliche Lieblichkeit! O Ge-dult niemahlen geſehen von denen Menſchen/bewunderet von denen Him-liſchen/ und geforchten von denen hölli-ſchen Geiſtern! etwas von diſem Ge-heimbnuß hat einer aus denen beeden Mördern Diſmas mit Nahmen/ er-kennet; Und weilen zu gleicher Zeit die Fürbitt der Göttlichen Mutter würcke-te/ ſo iſt er innerlich erleuchtet worden/ ſeinen Erlöſer und Lehrmeiſter in diſem erſten geredten Wort zu erkennen. Er wurde bewegetmit einer wahrhaﬀten Reu und Leid über ſeine Sünden/wen-dete ſich darauﬀ zu ſeinem Mit-Ge-ſpan/und ſagte/zu ihme: (y) ſo förchteſt auch du GOtt nicht / der du mit diſem Gottsläſtern in eben gleicher Verdammung beharreſt? Wir zwar bezahlen nach unſern Ver-dienſten/ aber diſer/ der neben uns leydet/ hat keine Sünd begangen/ nach diſem redete er weiter zu dem Er-löſer/ ſagende: HErr gedencke mei-ner / wann du kommeſt in dein Reich.

1393. An diſem glückſeeligſten Mör-der/ an dem Hauptman / und an denen Ubrigen/welche Chriſtum an dem Creutz bekennet haben/ ſeynd die erſte Frücht und Würckungen der Erlöſung zu ſe-hen. Vor allen aber ware Diſmas der Beglücktiſte/ weilen er das andere Wort zu hören verdienet hat/ welches Chriſtus geredet: Wahrlich ſag ich dir/ heut wirſt du bey mir ſeyn in dem Paradeiß/ O glückſeeliger Mör-der/ der du für dich ein ſolches Wort erhalten / darnach alle Gerechte und Heilige auf Erden ſeuﬀtzen! diſes haben die alte Patriarchen und Propheten nicht anhören können/ ſondern ſie hiel-ten es vor ein groſſes Glück in die Vor-Höllen hinunter zu ſteigen / und durch viel Welt-Gängen das Paradeiß zu er-warten/ welches du alſobalden gewon-nen/ da du deinen Stand glückſeelig geänderet haſt. Du höreſt anjetzo auf/ frembdes und irrdiſches Guth zu rau-ben / und nimmeſt hingegen den Him-mel aus den Händen ſeines HErrn? Aber du nimmeſt ihne aus Gerechtig-keit und er gibet dir ſelben aus Gnad weilen du der letſte Lehr-Jünger ſeiner Lehr in ſeinem Leben / und der erſte ge-weſen/ welcher ſolche/ ſo bald er ſie ver-nohmen/ auch gleich in das Werck ge-ſetzet

(w) *Joan.* 15. v. 12.
(x) *Matth.* 5. v. 44.
(y) *Luc.* 23. v. 40. & *ſeq.* 7.

ſetzet hat. Du haſt geliebet und unterwieſen deinen Bruder; du haſt bekennet deinen Erſchaffer; und diejenige beſtraffet/ welche ſelben geläſteret; du haſt ihme nachgefolget in dem Leyden mit Gedult; ihne gebetten mit Demuth als einen Erlöſer/ damit er ſich deines Elends erbarmete; und er als ein Mittheiler der Glori hat gleich paar bezahlet deine Begürden/ und hat dir jenen Krantz unverweilt aufgeſetzet/ welchen er für dich/ und für alle ſterbliche Menſchen verdienet hat.

1394. Noch alſo gerechtfertigten guten Schächer wendete JEſus ſein lieb-volles Angeſicht zu ſeiner betrübtiſten Mutter/ welche mit dem Heil. Johannes am Fuß deß Creutzes geſtanden; mit beeden redete er/ und ſagte am erſten zu Maria: (z) **Weib ſiheſt du allda deinen Sohn**; und darauf zu dem Apoſtel/ **ſihe allda deine Mutter.** JEſus nennete Mariam Weib/ und nicht Mutter; dann/ weilen diſer Nahmen von einer ſolchen Süſſigkeit geweſen/ daß die Ausſprechung deſſelben eine Empfindliche Erquickung hätte beybringen können/ ſo begehrte Maria ſolchen äuſſerlichen Troſt in ihrem Leyden nicht zuzulaſſen/ weilen ſie aller Erleuchterung in ſelbigem abgeſagt hatte/ wie oben iſt gemeldt worden. Weiters hat Chriſtus in diſem Wort/ Weib heimlicher weiß ſo viel geredet: (aa) als/ Weib gebenedeyet unter allen Weibern/ die Allerweiſſiſte unter allen Adams Kindern/ (bb) daß ſtarcke/ großmüthig/ und beſtändige Weib niemahlen überwunden von der Sünd/ die Allergetreuiſte in meiner Liebe/ die Unabläßliche in meinem Dienſt/ und welche ſo viele Waſſer (cc) ſo vieler Betrübnuſſen nicht ſtürtzen/ oder auslöſchen können. Ich gehe nun hin zu meinem Vatter/ und werde dich von diſer Zeit an nicht mehr vergeſellſchafften können; aber mein geliebter Jünger wird dir beyſtehen/ dir dienen als ſeiner Mutter/ und er wird ſeyn dein Sohn. Alles diſes hat die Göttliche Himmels-Königin verſtanden: und der Heil. Apoſtel hat ſie von ſelber Stund an für die Seinige angenohmen/ weilen ſein Verſtand von neuem erleuchtet worden iſt/ zu erkennen und zu ſchätzen die allergröſte Fürtrefflichkeit/ welche von der GOttheit nach der allerheiligiſten Menſchheit Chriſti iſt erſchaffen worden. Mit diſem Liecht verehrte er ſie/ und dienete ihr die gantze Zeit ihres Lebens/ wie ich ins künfftig darvon erzehlen werde. Maria lieſſe ihne auch zu in demüthiger Ergebenheit und Gehorſamb für ihren Sohn: und hat ihm ſolches gleich damahls verſprochen/ ohne daß die unermäßliche Schmertzen deß Leydens ihr großmüthiges Hertz verwirret/ weilen ſie allezeit das Höchſte der Vollkommenheit und Heiligkeit ohne mindiſten Unterlaß gewürcket hat.

1395. Es begunte ſchon die neunte Stund deß Tags herbey zukommen/ obwohlen es wegen der Tunckle und Finſtere mehr eine verwirrte traurige Nacht zu ſeyn ſcheinte/ und unſer Erlöſer

(z) *Joan.* 19. *v.* 26. & 27.
(aa) *Luc.* 1. *v.* 42.
(bb) *Prov.* 31. *v.* 10.
(cc) *Cant. Cant.* 8. *v.* 7.

löſer JEſus hat an dem Creutz mit groß und erhebter Stimm / daß es die Umbſtehende anhören können / das vierdte Wort geredet: (dd) **Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen.** Diſe Wort / obwohlen es der HErr in Hebräiſcher Sprach ausgeſprochen / haben doch nicht alle verſtanden: und weilen ſie mit denen Worten *Eli, Eli*, angefangen / ſo glaubten etliche / daß er dem Elias ruffete; und andere ſpotteten ſeiner ſagende: Laſſet uns ſehen / ob der Elias kommen wird / ihne aus unſeren Händen zuerlödigen. Aber das Geheimnuß diſer Worten Chriſti iſt in ſich ſelbſten ſo tieff / als denen Juden und Heyden verborgen geweſen / und ſeynd darunter vielerley Verſtand begriffen / welche die heilige Lehrer darüber ausgedeutet. Mir aber iſt diſes darvon entdecket worden / daß die Verlaſſung Chriſti nicht indeme beſtanden / als ob die GOttheit ſich von der allerheiligſten Menſchheit abgeſönderet / und die weſentliche Hypoſtatiſche Vereinbahrung aufgelöſet / noch die ſeeligmachende Anſchauung ſeiner allerheiligiſten Seel aufgehöret hätte; Dann beede diſe Vereinbahrungen hat die Menſchheit mit der GOttheit von jenem Augenblick an gehabt / an welchem ſie durch Würckung deß H. Geiſts in dem Jungfräulichen Ruh-Bethlein empfangen worden / niemahlen aber hat ſie verlaſſen / mit was ſie ſich einmahl vereinbahret. Diſes iſt die Catholiſche wahrhaffte Lehr; und iſt es ebenfahls gewiß / daß die allerheiligiſte Menſchheit von der GOttheit verlaſſen worden / in ſo weit ſelbige von dem Tod / und von denen Schmertzen ſeines Bitteriſtē Leydens nit beſchützet wurde: jedoch nicht völlig hat der ewige Vatter Chriſtum verlaſſen / in ſo weit es die Zuruckſtellung ſeiner Ehr betraffe / welche er durch Bewegung und Empfindlichkeit aller Creaturen in ſeinem Tod bezeuget hat. Eine andere Verlaſſenheit gabe Chriſtus durch diſe Wort an Tag / welche von ſeiner unendlichen Liebe gegen denen Menſchen entſprungen; Und diſe iſt geweſen die Verlaſſenheit der Verworffenen und Vorgeſehenen / wegen diſer betrübete ſich der HErr in ſeiner letſten Stund / eben wie es vormahls in dem Garten an ſeiner biß in den Tod beſtürtzten Seel geſchehen; dann er ſahe / daß ſeine ſo überflüſſige / für das gantze menſchliche Geſchlecht aufgeopfferte Erlöſung an denen Verdammten nicht kräfftig ſeyn / und er ſich von denenſelben in der ewigen Glückſeeligkeit verlaſſen finden wurde / zu welcher er doch ſelbe erſchaffen und erlöſet hatte; und gleich wie diſes ein Entſchluß deß ewigen Willen ſeines Vatters geweſen / alſo hat er ſich liebreich und ſchmertzhafft beklagt / ſagende: **Mein GOtt! mein GOtt! warumb haſt du mich verlaſſen:** verſtehend von der Geſellſchafft der Verworffenen.

1396. Zu mehrer Bezeugung deſſen ſetzte Chriſtus gleich das fünffte Wort hinzu: (ee) **mich dürſtet.** Die Schmertzen deß Leydens und die Tods-Aengſten haben bey dem HErrn einen natürlichen Durſt verurſachen können: aber es war damahls keine Zeit / ſolchen zu offenbahren / oder zu ſtillen / und wurde der HErr deſſentwegen bey gleich an-

(dd) *Matth. 27. v. 46. & 49.*

(ee) *Joan. 19. v. 28 & 29.*

nahendem Tod ohne einem andern hö-heren Geheimbnuß nicht geredet haben; nemblichen es durſtete ſeine Majeſtät/ daß die gefangene Kinder Adams ihre Freyheit nit verſchertzeten/ welche er ihnen verdient und angebotten hatte: Er ware durſtig / voller Angſt und Begürden / daß alle einſtimmen ſollten mit dem Glauben und mit der Liebe / welche ſie ihme ſchuldig waren/ daß ſie zulaſſeten ſeine Verdienſten / ſeine Schmertzen/ ſeine Freundſchafft/ und Gnad/ welche ſie durch ſelbige könnten überkommen/ und daß ſie nicht verliehreten ihre ewige Glückſeeligkeit / welche er ihnen für einen Erbtheil zuruck ge-laſſen/ wann ſie ſelbige zulaſſen und verdienen wolten. Diſes ware der Durſt unſeres Erlöſers / und Lehrmeiſters ; und Maria allein erkennte ſolchen damahls vollkommen / ſie ladete auch ein mit inneriſter Liebe/ und ruffte in ihrem Hertzen zu denen Armen / Betrübten/ Demüthigen/ Verachtet und Betrangten/ daß ſie herbeykommen/ und jenen Durſt in etwas/ weilen es völlig nicht möglich wäre/ Chriſto dem HErrn auslöſchen ſollten: Aber die treuloſe Juden und Henckers-Knecht/ zu abermahliger Bezeugung ihrer unglückſeeligen Hartnäckigkeit/ bietheten Chriſto dar einen Schwamm an einer Stangen / in Eſſig und Gall eingetuncket/ und hebten ihm ſolchen mit Verlachung an ſeinen Mund/ damit er trinckete zu Erfüllung der Prophezeyhung Davids/ der da ſagt: (ff) In meinem Durſt haben ſie mir Eſſig zu trincken gegeben. Unſer allergedultigiſter JEſus verkoſtete/ und nahme ein wenig zu ſich/ wegen deß Geheimbnuß deß jenigen / welches er in Betrachtung der Verdammung der Verworffenen gelitten: Darauf lieſe er den Schwamm hinweck auf Begehren ſeiner allerheiligſten Mutter/ weilen diſe die Porten und Vermittlerin für diejenige ſeyn wurde/ welche ſich das Leyden und die menſchliche Erlöſung zu Nutzen machen wolten.

1397. Mit gleichem Geheimbnuß redete der Welt-Heyland das ſechſte Wort: **Es iſt vollbracht.** Nemblichen anjetzo iſt vollbracht jenes Werck meiner Abſendung von dem Himmel/ der Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts / und deß Gehorſambs / mit welchem mein Göttlicher Vatter mich geſändet hat zu leyden und zu ſterben für das Heyl der Menſchen. Anjetzo ſeynd erfüllet die Prophezey- und Vorbildungen deß alten Teſtaments und der Lauff meines ſterblichen Lebens / welches ich in dem Jungfräulichen Leib meiner Mutter zugelaſſen hab. Anjetzo bleibet in der Welt mein Exempel/ Lehr / Sacramenten und Hülff wider die Kranckheit der Sünd: Anjetzo iſt der Gerechtigkeit meines Vatters/ wegen der Schuld der Adams Kinder/ ein Gnügen geſchehen; meine Kirchen iſt nunmehr bereitet mit der Artzney wider die Sünden / welche die Menſchen begehen wurden; und das völlige Werck meiner Ankunfft auf diſe Welt bleibet meiner Seiths/ ſo vil es mich/ als ihren Erlöſer/ berühret/ völlig ausgemacht. Zu dem Gebäu der triumphirenden Kirchen iſt der ſichere Grund-Stein in der Streittenden geleget / welchen keiner ſtürtzen oder wenden kan: Alle diſe Geheimnuſſen ſeynd begriffen in denen kurtzen Worten/ es iſt vollbracht.

(ff) *Pſal. 60. v. 22.*

(gg) *Joan* 19. *v.* 30

1398.

1398. Nach alſo vollendetem/ und in ſeine höchſte Vollkommenheit geſetzten groſſen Werck der menſchlichen Erlöſung ware es die rechte Folg/ daß/ gleichwie das eingefleiſchte Wort zu diſem ſterblichen Leben von dem Vatter ausgangen/ und (*kk*) auf die Welt kommen/ alſo durch den Tod aus diſem Leben zu dem Vatter widerumben zuruck mit der Unſterblichkeit kehrete. Deſſentwegen ſagte Chriſtus unſer Erlöſer die leſte Wort: (*ii*) **Vatter in deine Händ befehl ich meinen Geiſt.** Diſe Wort hat er mit ſo lauter heller Stim ausgeſprochen/ daß es die Gegenwärtige vernommen; und da er ſie ausſprache/ erhebete er ſeine Augen gen Himmel/ als der zu ſeinem ewigen Vatter redete/ und mit den letſten Buchſtaben gabe er auf ſeinen Geiſt/ lieſſe auch widerumben ſein Haupt ſincken. Mit der Göttlichen Krafft diſer Worten deß HErrn am Creutz iſt der Lucifer ſambt all ſeinem Anhang in den äuſſerſten Abgrund der Höllen verſtoſſen und gefeßlet worden/ wie in folgendem Capitel erzehlet werden ſollt. Die unüberwindliche Königin und Frau aller Tugenden hat / als eine Mutter deß Erlöſers und eine Beyhelfferin ſeines Leydens / alle diſe Geheimbnuſſen vor allen übrigen Creaturen auf das tieffiſte begriffen: Und damit ſie in allem den Antheil nehmete/ alſo hat ſie eben/ wie bißhero alle andere/ auch jene Schmertzen und Peinen empfunden/ welche der HErr in dem letſten Augenblick ſeines Hinſcheidens ausgeſtanden: Und obwohlen Maria damahls würcklichen nicht geſtorben/ ſo iſt es geſchehen/ weilen ihr GOtt der HErr / eben da der Tod erfolgen ſollte/ das Leben wunderbahrlich erhalten / welches Mirackul gröſſer/ als die übrige waren / durch welche ſie in dem gantzen Verlauff deß Leydens iſt geſtärcket worden/ dann diſer letſte Schmertz ware viel hefftiger/ und eintringender. Und alles/ was die Heil. Martyrer / und andere zu dem Tod verurtheilte Menſchen von Anfang der Welt gelitten / kan dem jenigen nicht beykommen/ was die Himmels-Königin in dem Leyden Chriſti empfunden und übertragen. Maria beharrete an dem Fuß deß Creutzes biß auf den Abend/ da der allerheiligiſte Leib in das Grab geleget worden/ und zu Vergeltung diſes ihres letſten Schmertzen bliebe die allerreiniſte Mutter noch mehrer vergeiſteret in dem wenigen / was ihr Jungfräulicher Leib von der irrdiſchen Weſenheit empfunden.

1399. Die heilige Evangeliſten haben andere verborgene Geheimbnuſſen nicht geſchrieben/ welche Chriſtus an dem Creutz gewürcket hat/ und wir Catholiſche haben von denenſelben mehrer nicht/ als vernünfftige Muthmaſſungen/ welche von der unfehlbaren Wahrheit deß Glaubens hergezogen werden: Jedoch unter denen/ ſo mir in diſer Hiſtori und an diſer Stell deß Leydens geoffenbahret worden/ iſt ein Gebett oder Red/ welche Chriſtus der HErr zu ſeinem ewigen Vatter noch vor denen ſiben im Evangelio geſchriebenen Worten abgelegt hat. Ich nenne es ein Gebett oder Red/ weilen der Erlöſer mit ſeinem himmliſchen Vatter geredet/

(*bb*) *Joan. 16. v. 28.*
(*ii*) *Luc. 23. v. 46.*

redet/ ob es ſchon ſonſten als wie ein Teſtament und letſte Verordnung geweſen/ welches er als ein wahrhaffter allerweiſſiſter Hauß-Vatter aufgerichtet/ und alles das Seinige dem menſchlichen Geſchlecht verordnet hat. Und gleichwie die natürliche Vernunfft ſelbſten gelehret/ daß der jenige/ welcher das Haupt einer Famili und ein Beſitzer vieler/oder weniger Güther iſt/ kein verſtändiger/ ſein Ambt oder Würde in Obacht nehmender Außtheiler wäre/ wann er nicht in der Stund ſeines Tods den Willen erklärete/ mit welchem er über ſeine Güther und Famili verordnet/ damit die Erben und Nachfolger/ was einem jedwedern gebühret/ ohne Stritt erkennen/und hinnach als ein Erbtheil ruhig beſitzen mögen: Deſſentwegen die Weltliche/ damit ſie von dem Zeitlichen ungehindert dahin ſterben/ ihren letſten Willen aufzurichten pflegen. Ja/ ſo gar die Ordens-Leut begeben ſich deß Gebrauchs/ welchē ſie von den zeitlichen Sachen genieſſen/ weilen in jener letſten Stund das Zeitliche und Sorgen mit ihrem Gewicht verhindern/ daß der Geiſt ſich zu ſeinem Erſchaffer nicht möge erſchwingen. Obwohlen zwar diſe Sorgen unſeren Erlöſer nicht hätten können verwirren/ weilen er ſolche nicht hatte/ und ſie niemahlen vermögt hätten/ ſeinen unendlichen Gewalt zu bekräncken; ſo ware es doch anſtändig/ daß er in ſeiner letſten Stund über ſeine Geiſtliche Schätz und Gaaben verordnete/ welche er in Zeit ſeiner Pilgerſchafft für die Menſchen verdinet hat.

1400. Uber diſe ewige Güther hat Chriſtus an dem Creutz ſein Teſtament aufgerichtet/ und erklähret/ wem ſolche zukommen ſollen/ und wer davon die rechtmäſſige Erben/ und welche hingegen Enterbte wären/ ſambt den Urſachen eines ſo wohl/als deß andern: Alles hat er mit ſeinem ewigen Vatter/ als mit dem allerhöchſten HErrn und allergerechtiſten Richter aller Creaturen wohl überlegt; Dann in diſem Teſtament wurden erhollet die Geheimbnuſſen von der Erwählung der Heiligen/ und von der Verwerffung der Vorgeſehenen. Es ware diſes Teſtament verſchloſſen/und denen Menſchen verborgen/ nur allein Maria verſtunde ſelbiges/ weilen ſie neben der Erkennung aller Würckungen der heiligiſten Seel Chriſti auch eine vollſtändige Erbin und beſtellte Frau über alles Erſchaffene geweſen: Und gleich wie die Göttliche Mutter eine Beyhelfferin der Erlöſung ware/ alſo hatte ſie auch zu ſeyn ein Vollzieherin deß Teſtaments/ durch dero Händ/ (in welche der Sohn alle Sachen/ eben wie der Vatter (kk) alle in die Hände deß Sohns geleget hat/) der letſte Will Chriſti vollzohen/ und von diſer groſſen Frauen alle überkommene/ und ihrem Sohn wegen ſeiner Weſenheit und ſeinen unendlichen Verdienſten gebührend und ſchuldige Schätz ausgetheilet werden ſollten. Diſe Verſtändnuß wurde mir gegeben/ als ein Theil diſer Hiſtori/ damit die Würdigkeit der Göttlichen Mutter mehrer erkläret werde/ und die Sünder zu ihr/ als einem Schatz-Kaſten/ in dem alle Reichthumben hinterlegt waren/

(kk) *Joan. 13. v. 3.*

wären / ihre Zuflucht nehmen ſollen; weilen alle unſere Hülffen von Maria müſſen außgewogen / und durch ihre freygebige und mütterliche Händ auß-getheilet werden.

Teſtament /

Welches Chriſtus unſer Erlöſer hat auffgerichtet / da er an dem Creutz zu ſeinem ewigen Vatter gebettet hat.

1401. Achdeme der Stammen deß Heiligen Creutzes auf dem Berg Calvary mit dem daran gehäff-teten eingefleiſchten Wort in die Höhe gerichtet / und verveſtiget worden / hat der HErr noch vor denen ſiben Worten mit ſeinem ewigen Vatter innerlich ge-redet / und geſprochen: Mein Vat-ter / und mein GOTT! ich bekenne / und preyſe dich von diſem Baum deß Creutzes / ich lobe dich mit dem Opffer meiner Schmertzen / Leiden und Tods / weilen du durch die hypoſtatiſche Ver-einbahrung der Göttlichen Natur mein Menſchheit zu der höchſten Würde / nemblich Chriſtus / GOtt / und ein mit deiner GOttheit ſelbſten geſalbter Menſch zu ſeyn / erhöbet haſt. Ich be-kenne dich durch die Völle aller mögli-chen Gaaben der Gnad und der Glory / welche du von dem erſten Augenblick meiner Einfleiſchung alſobald meiner Menſchheit mitgetheilet; Und zumah-len du von ſelber Zeit an auf ewig mir (a) die gemeinſame Herrſchafft über alle Creaturen in Ordnung der Gnad und der Natur gegeben / mich auch ei-nen König der Himmel / Elementen / Sonn / Mond / und Sternen / deß Feurs / deß Luffts / der Erden / deren Wäſſer und Meer-Flutten / ſambt al-len übrigen / darinn lebend- und ſchwe-bend / empfindlich- und unempfindlichen Geſchöpffen gemacht; mir nicht min-der die Anordnung der Zeiten / Tägen / und Nächten / mit dem Gewalt über alle / nach meiner Willkur überlaſſen haſt. Und weilen ich durch dich wor-den bin (b) zu einem Ober-Haupt und Herrſcher aller Englen und Menſchen / damit ich ſie regiere und beherrſche / (c) damit ich die Gute belohne / und die Böſe ſtraffe. Wie du mir zu al-lem den Gewalt / (d) und die Schlüſ-ſel deß Abgrunds / von dem Höchſten der Himmlen / biß zu dem Tieffiſten der Höllen anvertrauet. Weilen du fer-ners (e) die ewige Gerechtfertigung der Menſchen / die Königreich / Für-ſtenthumb / und Länder / alle groſſe / und kleine / arme und reiche / alle dei-ner Gnad und Glory fähige Geſchöpff (f) in meine Händ gelegt / mich zu ei-nem allgemeinen Gerechtfertiger / Er-löſer und Seeligmacher deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts / zu einem Herrn deß Tods und deß Lebens / aller Gebohrnen / der heiligen Kirchen / und ihrer Schätzen / der Schrifften / Ge-heimbnuſſen / Sacramenten / Hülffs-Mittlen / Geſätzen / und Gaaben der Gnad angeſehen / und mir alles über-geben / und meinem Willen unterworf-fen haſt; Deſſentwegen ich dich lobe / großmache / bekenne / und benedeye.

1402. Anjetzo / mein HERR und ewi-

(a) *Matth. 28. v. 18.* (b) *ad Epheſ. 1. v. 21.* (c) *Joan. 5. verſ. 22.* (d) *Apoc. 20. v. 1.* (e) *1. ad Cor. 1. v. 30.* (f) *Joan. 13. v. 3.*

ewiger Vatter / da ich von diſer Welt durch den Tod deß Creutzes zu deiner Rechten zuruck kehre / und mithin die von dir anbefohlene Erlöſung der Menſchen gäntzlich vollende / ſo begehre ich / mein GOtt / daß eben diſes Creutz ſeye ein Richter-Stuhl unſerer Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit: Und / wie ich mich angenaglet an ſeligem befinde / alſo will ich urtheilen eben diejenige / vor welche ich dargibe mein Leben. In Gerechtfertigung meiner Sach will ich die Außtheilung und Verordnung machen über die Schätze meiner Ankunfft auf die Welt / meines Leidens und Tods / damit von diſer Zeit an beſtimbt bleibe der Lohn / welcher einem jedwederen auß denen Gerechten oder Verworffenen zukommen ſoll / nach Geſtaltſame ihrer Wercken / mit welchen ſie mich werden geliebet / oder gehaſſet haben. Alle Menſchen habe ich geſuchet / und alle zu meiner Gnad und Freundſchafft beruffen. Von der Stund meiner Einfleiſchung habe ich ohne Unterlaß vor ſie gearbeitet / und außgeſtanden allerhand Beſchwärnuſſen / Betrangnuſſen / Schmachen / Unbild / und Verlachungen / Geiſſel-Streich / die dörnere Cron; Nunmehr leide ich auch den allerbitterſten Tod deß Creutzes. Ich habe vor alle dein unermäßliche Güttigkeit gebetten; Ich habe gebettet mit Wachen / Faſten / und Wandern / ſie den Weeg deß ewigen Lebens zu lehren und vorzuweiſen; Diſes verlange ich / ſo vil es an meinem Theil und Willen ſtehet / für ſie alle / gleichwie ich auch ſolches für alle / ohne Außnahm eines eintzigen / verdienet hab; Für alle hab ich gebauet / und aufgerichtet das Geſatz der Gnad; Und allzeit wird die Kirch / in welcher ſie ſollen ſeelig werden / beſtändig verbleiben und beſtehen.

1403. Aber durch unſere Vorſehung und Wiſſenſchafft erkennen wir / mein Vatter und GOTT / daß auß Boßheit und Treuloſigkeit der Menſchen nicht alle unſer ewiges Heyl verlangen / oder ſich bedienen wollen unſerer Barmhertzigkeit / und deß Weegs / welchen ich ihnen mit meinem Leben / Wercken / und Tod eröffnet hab / ſondern / daß ſie vilmehr ſuchen / denen Sünden nachzuhangen biß zu ihrem Untergang. (g) Gerecht biſt du / mein ewiger Vatter / auf das allergerechtiſte ſeynd deine Urtheil; Billich iſt es / daß / weilen du mich (h) zu einem Richter der Lebendigen und Todten / Böſen und Frommen beſtellet haſt / ich auch denen Gerechten / wegen ihrer Dienſten und Nachfolg den gebührenden Lohn / denen Sünderen aber wegen ihrer Hartnäckigkeit die Straff zutheile: Und jene mit mir den Theil meiner Güther genieſſen / diſe hingegen außgeſchloſſen ſeyen von meiner Erbſchafft / weilen ſie ſelbige nicht zulaſſen wollen. Anjetzo dann / himmliſcher Vatter / thue ich in deinem und meinem Nahmen meinen letſten menſchlichen Willen / nach der Maaß deines ewigen / ſtellen und auffrichten. Erſtens begehre ich / daß mein allerreiniſte Mutter / von welcher ich die Menſchliche Weeſenheit empfangen / für eine eintzige / allgemeine Erbin aller meiner Güther

(g) *Pſal. 118. v. 137.*
(h) *Act. 10. v. 42.*

der Natur / der Gnad / und der Glory alſo eingeſtellet bleibe / daß ſie darüber mit uneingeſchränckter Herrſchafft die wahre Beſitzerin und Frau ſeye: Ich verſchreibe / und gibe ihr alles / was ſie / als ein pure Creatur / von den Güthe- ten der Gnad empfangen kan; Die andere der Glory aber thue ich ihr auff ſeine Zeit verſprechen und vorbehal- ten. Ich will / daß alle Engel und Menſchen ihr Eigenthumb ſeyen / und daß ſie darmit / als würckliche Frau / ſchalten und walten / auch ſelbe alle ihr gehorſamb und unterthänig seyn ſollen; Die Teuffel ſollen ſie förchten / und ihre Sclaven ſeyn. Einen gleichen Gehor- ſamb ſollen ihr beweiſen alle unver- nünfftige Creaturen / die Himmel / Planeten / Stern / und Elementen / ſambt allen lebenden Vöglen / Fiſchen / und Thieren / auch was unter diſen be- griffen / alle ſollen ſie erkennen für ihre Frau / ſie mit mir groß machen / und ehren. Ebenfahls will ich / daß ſie ſeye ein rechte Verwalterin und Außſpen- derin aller Güther / welche Himmel und Erden in ſich begreiffen. Alles / was ſie in der heiligen Kirchen mit mei- nen Söhnen / denen Menſchen / ver- ordnet / das wird im Himmel von der Göttlichen Dreyeinigkeit beſtättiget / und alles / was ſie jetzt / und auf das Künfftige vor die Menſchen begehret / wird nach ihrem Willen / und nach ih- rer Anordnung verliehen werden.

1404. Denen Englen / welche dei- nen heiligen gerechtiſten Willen vollzo- hen / ſollte der oberſte Himmel zu ihrer eigenen ewigen Wohnung / und darinn die Freud deiner klaren Anſchauung / ſambt dem Genuß deiner GOttheit zu- ſtändig ſeyn. Ich will / daß ſie ſolche mit einer ewigen Beſitzung in unſerer Geſell- und Freundſchafft genieſſen. Diſen aber trage ich auf / und befihle / daß ſie meine Jungfräuliche Mutter vor ihre rechtmäſſige Frau und Köni- gin erkennen / ihr dienen und beyſte- hen / ſelbige aller Orthen / und allzeit auf ihren Händen tragen / und ihrem Befehl durchauß gehorſamen. Die Teuffel / als Abtrinnige von unſerm ge- rechten und vollkommnen Willen / ver- wirffe / und verſtoſſe ich von unſerm Angeſicht und Geſellſchafft; Von neu- em thue ich ſie verdammen zu unſerm Haß / zu ewiger Beraubung und Auß- ſchlieſſung von unſerer Freundſchafft / und Glory / von der Anſchauung mei- ner Göttlichen Mutter / aller Heiligen / und Gerechten im Himmel / als aller meiner liebſten Freunden. Ich ſtecke auß / und verzeichne zu ihrer ewigen Wohnung das tieffiſte / von unſerm Königlichen Thron allerentlegniſte Orth / welches da ſeyn ſollen (i) die höllische Grufften im Mittel-Punct der Erden / und empfindlichen Finſternuſ- ſen. Ich erkläre / daß diſes ihr An- theil / und ihre durch eigene Hoffarth und Verſtockung erwählte Erbſchafft ſeye / weilen ſie ſich wider die Göttliche Weſenheit / und Befehl hochmüthig erhöbet. In jenen entſetzlichen Ker- ckeren ſollen ſie mit einem unaußlöſchli- chen Feuer gepeyniget / und gequälet werden.

1405. Auß der gantzen menſchlichen Natur ruffe ich mit meinem vollſtändi- gen Willen / erwähle / und nimme he- rauß

(i) Juda v. 6.

rauß die Gerechte und Außerkohrne / welche durch mein Gnad und Nachfolg in Erfüllung meines Willens und heiligen Geſatzes ſollen ſeelig ſeyn. Diſe / gleich nach meiner Göttlichen Mutter / ernenne ich zu Erben aller meiner Verſprechen / Geheimnuſſen / Benedeyungen / Schätzen meiner Heil. Sacramenten / verborgenen Verſtändnuſſen / meiner Schrifften / meiner Demuth / und Sanfftmuth von Hertzen / deren Tugenden deß Glaubens / Hoffnung / und Liebe / der Weißheit / Gerechtigkeit / Stärcke und Mäſſigkeit / meiner Göttlichen Gaaben und Gnaden / meines Creutzes / meiner Arbeit / meiner Schmachen und Unbilden / meiner Armuth und Bloßheit. Diſes alles ſolle ihr Antheil und ihr Erbſchafft ſeyn in diſem gegenwärtigen ſterblichen Leben. Und weilen ſie ſelbige mit ihren guten Wercken außzuwählen haben / ſolches aber von ihnen mit deſto gröſſeren Freuden beſchehe / thue ich ihnen ſolche vor ein Pfand meiner Freundſchafft beſtimmen / weilen ich ſie vor mich ſelbſten erwählet hab. Ich thue ihnen darbey anerbieten meinen Schutz und meine Beſchürmung / meine heilige Einſprechungen / meine mächtige Einflüß / und Hülffen / meine Gaaben und Gerechtfertigung / gemäß ihrer eigenen Tauglichkeit und Liebe: Dann (k) ich werde ihnen ſeyn ein Vatter / ein Bruder / ein Freund / und ſie werden ſeyn meine Kinder / meine Außerwählte / meine Allerliebſte: Und / als ſolche Kinder / ernenne ich ſie zu Erben all meiner Verdienſten und Schätzen / ohne Außnemung des mindiſten Theils. Ich will / daß ſie von meiner heiligen Kirchen und Sacramenten ſo vil genieſſen und empfangen / als vil ſie ſich zu deren Empfahung bereithet / und fähig machen. Ich will / daß ſie die Gnad und Güther / da ſie ſolche ſollten verliehren / widerumb mögen überkommen / und zuruck kehren zu meiner Freundſchafft / gantz erneuret / und häuffig gewaſchen mit meinem Blut; Auch will ich / daß zu allem diſem ihnen erſprießlich ſeye die Vorbitt meiner Jungfräulichen Mutter: Und daß Maria ſie erkenne für ihre Kinder / ſelbe beſchütze / und für die Ihrige auffnehme; Daß meine Engel (l) ſie bewahren / ſie führen / behüten / und auff denen Händen daher tragen / damit ſie nicht ſtrauchlen; Und damit / wann ſie auch fehleten / ihnen die Engliſche Beyhülff gebothen wurde / ſich widerumb auf die Füß zu ſteuren / und aufzurichten.

1406. Ebenfahls iſt mein Will / daß diſe meine Gerechte und Außerwählte höher ſeyen in der Vortrefflichkeit / als die Verworffene / und dieölliſche Geiſter / auch daß ſie von diſen meinen ihnen unterworffenen Feinden geforchten / (m) und ſie von allen vernünfftig- und unvernünfftigen Creaturen bedienet werden: Daß die Himmel / Planeten / und Stern ſie mit ihren Einflüſſen erhalten: Die Erden / Elementen / und unvernünfftige Thier ernähren / und ihnen alle Geſchöpff / ſo mir / als die Meinige / gegenwärtig ſeynd / (n) eben auch ihnen zudienſten ſtehen / ihnen als

(k) 2. ad Cor. 6. v. 18.

(l) Pſ. 90. v. 11. & 12.

(m) 1. ad Cor. 3. v. 22.

(n) Sap. 16. v. 24.

als meinen Kinderen und Freunden gehorſamben / und daß ihr Seegen ſeye (o) in dem Thau deß Himmels und in der Faiſte der Erden. Mit ihnen will ich meine Ergetzung haben / ihnen meine Geheimbnuſſen anvertrauen / mit ihnen inneriſt handlen / und leben in der ſtreittenden Kirchen unter denen Geſtalten Brods / und Weins zu einem unfehlbahren Pfand der ewigen Glory / und Glückſeeligkeit / welche ich ihnen verſpriche / und ſie darvon zu Erben einſetze / damit ſie deren mit mir in dem Himmel durch eine ewige Beſitzung und unabläßlichen Genuß theilhafftig werden mögen.

1407. Denen Vorgeſechenen / und von unſeren Willen Verworffenen / (ob ſie ſchon zu einem vil höcheren Zihl und Ende erſchaffen) ſtecke ich auß / und laſſe zu / daß ihr Erbtheil in diſem ſterblichen Leben ſeyn ſolte die (p) Begirlichkeit deß Fleiſches / und der Augen / und die Hoffart mit allen ihren Würckungen / und daß ſie erſättiget ſeyen von dem Sand der Erden / welche da ſeynd ihre Reichthumben / von dem Rauch und Verweſung deß Fleiſchs und ſeiner Ergötzlichkeit / von der Eitelkeit / und von dem hochmüthigen Pracht der Welt. Zu Erhaltung diſes Beſitz haben ſie gearbeithet / und in diſer Bemühung all ihren Willen / und Sinn angeſpannt; dahin haben ſie gewendet ihre Kräfften / Gaaben und Gutthaten / welche wir ihnen gegeben / und ſie ſelbſten haben eine freywillige Außwahl gemacht deß Betrugs / ſie haben (q) verſtoſſen die Warheit / die ich ihnen in meinem heiligen Geſatz vorgetragen. Jener haben ſie abgeſagt / die ich ihnen in ihre Hertzen eingeſchriben / und jene verlaſſen / welche ihnen meine Gnad eingegeben; meine Lehr und meine Gutthaten haben ſie verachtet; (r) meinen Feinden und ihren Eigenen das Gehör verliehen; ihren Bethörungen den Zugang verſtattet; die Eitelkeit geliebet / das Unrecht gewürcket; der Ehrſucht nachgehangen; in der Rachgirigkeit ſich erfreuet; die Arme verfolget / die Gerechte unterdruckt; ſich geſpottet deren Einfältigen und Unſchuldigen: ihrer eigenen Erhöchung nachgejagt / und ſich / (s) wie die Ceder auf dem Berg Libano / in die Höhe zu ſchwingen getrachtet durch das Geſatz der Ungerechtigkeit / nach welchem ſie ihr Leben eingerichtet.

1408. Und zumahlen ſie alles diſes wider die Gütte unſerer Gottheit unternohmen / in ihrer Boßheit verhartet / und dem Recht der Kinderen / welches ich ihnen erworben / halßſtärrig abgeſagt / ſo enterbe ich ſie meiner Freundſchafft und meiner Glory / und gleichwie Abraham (t) die Söhne der Sclavin mit einigen Schanckungen von ſich entlaſſen / und hingegen ſeine Haupt-Erbſchafft für den Sohn der freygebohrnen Sara / dem Iſaac nemlichen / zuruckbehalten; alſo thue auch ich die Vorgeſehene anſtatt der Erbſchafft mit denen irrdiſchen zergänglichen Gütteren abſpeiſſen / welche ſie ihnen ſelbſten erwählet haben / und mit diſen verſtoſſe ich ſie von unſerer Geſell-

(o) *Gen. 27. v. 28.* (p) *1. Joan. 2. v. 16.* (q) *ad Rom. 2. v. 8.* (r) *Pſal. 14. v. 8.* (s) *Pſal. 36. v. 35.* (t) *gen. 25. v. 5.*

ſellſchafft / von der Geſellſchafft meiner Jungfräulichen Mutter / der Engliſchen Geiſteren / und allen Heiligen / ich verdamme ſie zu dem ewigen Kercker und hölliſchen Feuer / in Geſellſchafft des Lucifers und ſeines teuffliſchen Anhangs / welchem ſie mit freyem Willen gedienet haben / und benimb ihnen die Hoffnung deß Heyls durch unſere völlige Ewigkeit. Diſes iſt mein Urtheil / liebſter Vatter / welches ich fälle als ein Richter und Ober-Haupt der Menſchen und Englen / und diſes iſt mein Teſtament / und letſter Willen / welches ich (*u*) durch meinen Tod und durch die Würckung der menſchlichen Erlöſung aufrichten thue / belohnende einen jedwederen mit dem jenigen / was ihme von (*W*) Gerechtigkeit wegen / Krafft ſeiner Verdienſten zuſtändig / und was dem Entſchluß deiner unbegreifflichen Weißheit nach der Billichkeit deiner allerheiligiſten Gerechtigkeit gleichförmig iſt. Biß hieher hat Chriſtus mit ſeinem Göttlichen Vatter an dem Creutz geredet / und iſt diſes Geheimbnuſt verzeichnet und verſchloſſen gebliben in dem Hertzen der allerſeeligiſten Mutter / als ein verborgen und verſchloſſenes Teſtament / damit ſolches durch ihre Vorbitt und Anordnung zu ſeiner Zeit / und von Stund an in der Kirchen vollzochen werden ſolte / geſtalten ſchon damahls die Vollziechung durch Göttliche Wiſſenſchafft und Vorſechung angefangen / in welcher alles Vergangen- und Zukünfftiges neben einander beſtehend und gegenwärtig iſt.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

1409. Liebſte Tochter / bemühe dich mit allen Kräfften in deinem gantzen Leben nimmermehr zuvergeſſen die Erkantnuß der Geheimbnuſſen / welche ich dir in diſem Capitel vorgetragen; ich / als deine Mutter und Lehr-Meiſterin / will den HErren bitten / daß er mit ſeiner Göttlichen Krafft in dein Hertz eindrucke jene Geſtalten / welche ich dir entworffen / damit ſie die Zeit deines Lebens darinen gegenwärtig verbliben. Mit diſer Gnad ſolteſt du in deiner Gedächtnuß beſtändig erhalten Chriſtum den Gecreutzigten / meinen allerheiligiſten Sohn / und deinen Geſponß / niemahlen ſolteſt du vergeſſen die Schmertzen deß Creutzes / und die Lehr / welche er an ſelbigem vorgeſtelt / und geübet hat. In diſem Spiegel haſt du deine Schönheit hervorzuſchmucken / und in ſelbigem wirſt du bewahren deine innerliche Glory als eine königliche Tochter / (*a*) damit du aufmerckeſt / wandleſt / und regiereſt / als eine Geſponß deß allerhöchſten Königs: und weilen diſer fürtrefflichiſte Titul dich verpflichtet / mit aller Macht ſeine Nachfolg zuwegen zubringen / und ihme mit ſeiner Gnad / ſo vil es möglichen / gleich zu werden / angeſechen diſes der Frucht meiner Lehr ſeyn wird; alſo verlange ich / daß du von diſem Tag an leben ſolteſt / (*b*) gecreutziget mit Chriſto / und daß du dich gleich macheſt deinem Vorbild / abgeſtorben verbleibende dem irrdiſchen

(*u*) *ad Colloſ. 2. verſ. 20.*
(*w*) *2. ad Tim. 4. verſ. 8.*

(*a*) *Pſal. 44. verſ. 5.*
(*b*) *ad Cor. 5. verſ. 15.*

biſchen Leben. Ich will / daß ſich in dir verzehren die Würckungen der erſten Sünd / und daß du nur allein lebeſt nach den Würckungen der Göttlichen Krafft/ daß du abſageſt allem dem jenigen / was du als eine Tochter deß erſten Adams von ihme ererbet/ damit die Erbſchafft deß anderen Adams / Chriſti nemblichen deines Erlöſers und Lehrmeiſters / dir möge zuſtatten kommen.

1410. Für dich ſolle dein Stand ein ſchmahles und enges Creutz abgeben / daran du genaglet verbleibeſt / nicht aber ein braiter Steig mit allerhand Außnähmen und Außlegungen/ welche ſelbigen weitſchichtig/ und gelegenſamb / nicht aber ſicher und vollkommen machen. Diſes iſt die Bethörung der Kinderen Babylons und deß Adams / daß ſie nur ſuchen in ihren Wercken eine Erweiterung deß Göttlichen Geſatzes / ein jedwederer nach ſeinem Stand/ und daß ſie mit der Seeligmachung gleichſamb nur marckten wollen / damit ſie den Himmel fein wollfaill einkauffen / oder den Verlurſt deſſelben wohl gar in Gefahr ſetzen/ wann es die enge Haltung des Göttlichen Geſatzes und ſeiner Gebotten gelten ſoll. Von daher kommen die Hervorſuchungen jener Lehren und Meynungen/ welche den Weeg des ewigen Lebens erweitheren/ ohne Aufſehen auf die Lehr meines allerheiligiſten Sohns/ wie eng nemblichen (c) ſeyen die Steig zu den Himmel / und daß ſeine Mayeſtätt ſelbſten durch diſe gewanderet / damit ſich keiner einfallen laſſe / als ob er durch andere dem Fleiſch / und denen Neigungen zu der Sünd mehrers gebahnten gleichwohlen dahin gelangen kunte. Diſe Gefahr iſt bey denen Geiſtlichen und Ordens-Leuthen noch gröſſer / als welche/ Vermög ihres Stands/ ihrem Göttlichen Lehr-Meiſter nachfolgen/ und nach ſeinem Leben und Armuth das Ihrige einrichten ſollen / deſſentwegen ſie dann den Weeg deß Creutzes außerwählet ; indeſſen aber wollen ſie / daß die Prieſterliche Würde / oder der Orden-Stand ihnen diene zu einer beſſeren zeitlichen Gelegenheit / zu Vermehrung einer gröſſeren Ehr / und Schätzung / welche ſie in einem anderen Stand nicht wurden behaupten : in diſem Abſechen erweitheren ſie das Creutz/ welches ſie zu tragen verſprochen haben ; nur damit ſie in ſelbigen zwar leben / aber durch ihre Meynungen und betrügliche Außlegungen gleichwohlen das Leben deß Fleiſchs darzu reimmen und ziechen wollen. Sie werden aber ſeiner Zeit erfahren/ wie wahr ſeye der Ausſpruch deß heiligen Geiſts: (d) einen jedwederen beduncket ſein Weeg ſicher ; aber der HErr haltet in ſeinen Händen das Gewicht der menſchlichen Hertzen.

1411. Alſo entfehrnet will ich dich von diſer Bethörung / liebſte Tochter/ daß du dich an die Strenge deines Ordens alſo genau halten ſolleſt ; daß du dich an diſem Creutz nicht erweitheren/ oder von einer zu der anderen Seithen außbreithen / ſonderen als eine mit JEſu Angenaglete unverruckt darauf bleiben könneſt; allermaſſen du nur ei-

(c) *Matth. 7. verſ. 14.*

(d) *Prov. 21. verſ. 2.*

nem eintzigen Pünctlein deines Stands und Vollkommenheit alles das Zeitliche dir Gelegene nachzuſetzen haſt: deine rechte Hand ſolte angenaglet ſeyn durch den Gehorſamb / ohne daß du einige Bewegung / einiges Werck / Wort / oder Gedancken zuruck behalteſt / welches in dir nicht von diſer Tugend regieret werde. Keines Weegs haſt du dergleichen zuthun / daß es ein Werck ſeye deines eigenen / ſonderen allezeit eines frembden Willen. Du ſolleſt dich nicht [e] bey dir ſelbſten in einiger Sach geſcheid oder verſtändig halten / ſonderen unwiſſend und blind / damit dich deine Obern leithen mögen. Derjenige / wer verſpricht / hat nach Auſſag deß weiſen Manns / (f) ſeine Hand angehäfftet / und durch ſeine Wort iſt er gebunden / und gefangen. Du haſt durch das Gelibd deß Gehorſambs deine Hand angehäfftet / und mithin bleibeſt du ohne Freyheit / oder Eigenthumblichkeit etwas zuwöllen oder nit zuwöllen. Deine lincke Hand wirſt du angenaglet halten mit dem Gelibd der Armuth / ohne daß du die Neigung zu einer Sach / dero die Augen zubegehren pflegen / für dich behalteſt; dann in dem Gebrauch / und in der Begird muſt du dem Armen gantz entblöſten Chriſto an dem Creutz nachfolgen. Mit dem dritten Gelibd der Keuſchheit ſeynd deine Füß angenaglet / damit deine Schritt ſeyen keuſch / rein und holdſeelig: deſſentwegen du in deiner Gegenwarth kein ungebürliches Wort zuverſtatten / keine Geſtalten in deinen Sinnen zuzulaſſen / kein menſchliche Creatur zubeſchauen / oder zuberiehren haſt; deine Augen und deine Sinn müſſen gewidmet und eigenweyhet ſeyn der Keuſchheit / ohne daß du denen ſelben was anderes zulaſſeſt / als nur auf JEſum den Gecreutzigten abzuzihlen. Das vierte Geliebd der Clauſur oder Verſperrung wirſt du bewahren / gantz geſicheret in der Seithen / und in dem Hertzen meines Göttlichen Sohns / diſes gibe ich dir zu deiner Cellen: und damit diſe Lehr dir annemblich / und diſer Weeg weniger eng zu ſeyn ſcheine / ſo bedencke in deinem Hertzen das Vorbild / welches du erkennet haſt in meinem allerheiligiſten mit Wunden / Peyn / und Schmertzen gantz erfüllten und endlichen gar an das Creutz genagleten Sohn und HErren / an deſſen Jungfräulichem Lieb kein Theil verbliben / welcher nicht verwundet und gepeyniget worden iſt. Chriſtus / und ich waren viel zarter und empfindlicher als alle übrige Adams-Kinder / und für ſie haben wir ſo entſetzliche Schmertzen gelitten / damit ſie ſich nicht entſchitten ſollen / andere kleinere zu ihren eigenen ewigen Nutzen / und auß Liebe deßjenigen zuübertragen / welcher ſie alſo verpflichtet hat; und welchem ſie alle Danckbarkeit ſchuldig / und mithin verbunden ſeynd / ſich auf den Weeg deß Creutzes und deren Dörneren zubegeben / zur Nachfolg Chriſti / und zu Behauptung der ewigen Glückſeeligkeit / darzu der Creutz-Weeg die eintzige rechte Straß.

[e] *Prov. 3. verſ. 7.*
[f] *Prov. 6. verſ. 1.*

23. Ca-

XXIII. Capitul.

Der Triumph / welchen Chriſtus an dem Creutz wider den Teuffel und Tod erhalten. Von der Weißſagung Habacuc. Von einer Berathſchlagung / welche die Teuffel in der Höllen gehalten.

1412. Die verborgene und Ehrwürdige Geheimbnuſſen diſes Capituls ſtimmen ein mit andern vielen/ welche in dem gantzen Verlauff diſer Hiſtori von mir bereits angemeldet worden ſeynd. Eines deren iſt / daß die hölliſche Geiſter im Lauff deß Lebens und der Wunderwercken unſers Erlöſers mit unfehlbahrer Gewißheit niemahlen gäntzlich erkeñet haben / daß Chriſtus wahrer Gott und der Welt Heyland wäre / folglich erkennten ſie eben ſo wenig die Würdigkeit ſeiner Göttlichen Mutter / welches die Vorſichtigkeit der ewigen Weißheit alſo angeſtellet / damit auf eine deſto anſtändigere Weiß das völlige Geheimbnuß der Einfleiſchung und menſchlichen Erlöſung vollzohen wurde. Deſſentwegen dann Lucifer / ob er zwar erkennet hat/ daß GOtt das Menſchliche Fleiſch annehmen werde / ſo wußte er doch nit die Weiß und die Umbſtände der Einfleiſchung ; Und zumahlen ihm zugelaſſen wurde / das Urtheil darüber ſeiner eigenen Hoffart gemäß zu führen ; Dahero thate er in diſer Sach ſo ſehr strauchlen / und bald wegen der geſehenen Wunderwercken Chriſtum für einen GOtt halten/ bald aber widerum ein ſolches widerſprechen / weilen er ihne ſo arm / demüthig / betrübt / und verlaſſen angeſehen. Mit diſem unterſchidlichen Argwohn verwirrte ſich der alte Drach ſelbſten / und beharrete in beſtändigen Zweiffeln und Nachforſchen biß zu der Stund deß Creutzes/ in welcher er mit der Erkanntnuß der Geheimbnuſſen Chriſti zugleich unterrichtet/ und beyneben durch die Krafft deß Leiden und Tods/ welchen er ſeiner allerheiligſten Menſchheit angeſponnen hatte / überwunden / und zuſchanden gemacht werden ſollte.

1413. Diſer Triumph JESU Chriſti hat ſich auf ein ſo hohe und wunderbahrliche Weiß zugetragen / daß ich mich vil zu gering befinde / ſelbigen zu beſchreiben / weilen er in einer Geiſtlichen / und denen Sinnen verborgenen Weiß beſtanden. Diſen nun zu erlären / und zu verſtehen / wünſchte ich / daß wir mit einander / wie die Engel / reden könnten mit jener puren Sprach und Anſchauung / mit welcher ſie einander verſtehen : dann eben ein gleiche iſt nothwendig / diſes groſſe Wunderwerck der Göttlichen Allmacht zu ſagen und zubegreiffen. Ich werde darvon reden / was ich kan / und der mehrere Verſtand wird in der Erleuchtung des Glaubens ehender / als in der Außdeutung meiner Worten ſich halten müſſen.

1314. In dem vorigen Capitul iſt angemeldet worden / was Geſtalten Lucifer ſambt ſeinem völligen Geſchwader ſich von Chriſto hinweck machen / und in die Höll vertieffen wollen / ſo bald der Welt Heyland das Creutz auf ſeine heilige Schultern empfangen : Dann in ſelbigem Augenblich empfan-

den die Teuffel wider ſich ein Göttliche Krafft / welche anfangte / ſie mit mehrerer Stärcke zu unterdrucken. Mit diſem neuen Torment erkennten ſie auß Zulaſſung GOttes / daß ihnen ein groſſer Untergang angetrohet wurd durch den Tod jenes Unſchuldigen / welchen ſie verfolget hatten / und welcher kein purer Menſch ware ; Derohalben wollten ſie zuruck weichen / und denen Juden und Henckers-Knechten keine Hülff mehr beytragen ; Aber die göttliche Allmacht hielte ſie zuruck / angefeſſelt wie blutgierige Drachen / und bezwange ſie durch den Befehl der jungfräulichen Mutter / daß ſie nicht fliehen / ſonder Chriſto biß auf den Calvary-Berg nachfolgen ſollten. Das End der Ketten / an welcher dieölliſche Geſpenſter angefeßlet geweſen / wurde der groſſen Himmels-Königin behändiget / damit ſie mit den Tugenden ihres allerheiligſten Sohns ſelbige unterwürffig machen / und anbinden könnte. Und obwohlen ſie offtermahlen ſich bemüheten / die Flucht zu ergreiffen / und auß ſehr häfftigem Grimmen verwütheten / ſo könnten ſie doch der Macht nicht widerſtehen / mit welcher die Göttliche Mutter ſie angehalten / und bezwungen / auf den Calvary-Berg mitzukommen / und umb das Creutz herumb zu ligen / allwo ſie auß Marianiſchem Befehl unbeweglich verbleiben müßten / biß zu dem End aller ſo hohen Geheimnuſſen / welche zum Troſt der Menſchen / und zum Untergang der Teufflen alldorten gewürckt worden.

1415. Mit diſem ernſtlichen Befehl wurde Lucifer mit ſeinemölliſchen Anhang alſo betrangt von der Peyn und Schmertzen / welche ſie durch die Gegenwarth Chriſti des HErrn / ſeiner Jungfräulichen Mutter / und der antrohenden Beſchwerdten empfunden / daß es ihnen eine groſſe Erquickung geweſen wäre / ſich in den tieffiſten Abgrund der Höllen zu ſtürtzen : welches gleichwie es ihnen nicht vergunnet geweſen / alſo krochen und walzeten ſie unter einander herumb nicht anderſt / als ein zerſtirter Ameißhauffen / oder wie ein giftiges Ungeziffer / welches ſich gantz erſchrocken zu verkriechen / und zu verbergen ſuchet. Ob zwar das Toben diſes ölliſchen Geſchwaders mit denen wüthigen Thiern nicht zu vergleichen / weilen die Teuffel vil grauſamer / als die vergifftiſte Drachen ſelbſten. Allda hat man geſehen die übermüthige Hoffart deß Lucifers auf einen Augenblick völlig gedemüthiget / und ſeine hoffärtige Gedancken / mit welchen er ſeinen Sitz (a) über die Stern erſchwingen / und das klare (b) Waſſer deß Jordans trincken wollen / auf einmahl zernichtet / und verſchwunden. Wie unmächtig ware nicht und gantz geſchwächet derjenige / welcher ſo vilmahl die gantze Welt unter überſich zu kehren ſich dörffte vermeſſen ? Wie beſchämbt und verwirrt derjenige / welcher ſo viele Seelen mit falſchem Verſprechen oder Betrohen verführet und betrogen ? Wie beſtürtzt ware nicht der unglückſeelige Amman (c) in Anſehung deß Galgen / welchen er ſeinem Feind dem Mardochäo zubereithet ? Was vor einen Spott ſtunde er

(a) *Iſai.* 14. v. 15.
(b) *Job.* 50. v. 18.
(c) *Eſth.* 7. v. 9.

de er auß/ da er die wahrhaffte Eſther/ die allerſeeligſte Jungfrau angeſehen/ welche begehrte die Erlöſung (c) ihres Volcks/ und daß hingegen der Verräther von ſeinem alten Hochmuth geſtürtzet/ und mit der Peyn ſeiner groſſen Hoffart geſtraffet worden/ alldorten hat ihne unſer unüberwindliche (d) Judith unterdruckt/ und enthauptet/ und ſeinen hochmüthigen Kopff zerknirſchet. Von diſer Zeit an wirſt du erkennen/ O Lucifer! (e) daß deine Hoffart und Ubermüthigkeit gröſſer ſeye/ als deine Stärcke: Daß an ſtatt deß Glantzes dich begleiten die Würm/ und daß deinen Leichnamb (f) verzehre und umbgebe die Verfaulung: Du/ welcher verwundet die Völcker/ biſt anjetzo mehr/ als alle andere/ verwundet/ und angefeßlet; Ich förchte nicht mehr deine verſtellte Betrohungen: Ich verlache deine Bethörungen/ weilen ich dich ſihe unterdrucket/ geſchwächet/ und ohne Krafft.

1416. Es ware die Zeit/ daß die alte Schlang von dem Meiſter des Lebens überwunden werden ſollte: Zumahlen es aber mit Eröffnung der Wahrheit zu beſchehen/ und der vergiffte Drach ſich nicht bedienen dörffte/ (g) die Ohren vor dem Beſchwörer zu verſtopffen/ ſo hat der HErr an dem Creutz angefangen/ die ſiben Wort außzuſprechen/ und denen Teufflen zuzulaſſen/ daß ſie in Anhörung derſelben die eingeſchloſſene Geheimnuſſen verſteheten und begriffen; Dann durch diſen Verſtand wolte der HErr über ſie/ über die Sünd/ und den Todt triumphieren/ und ihnen die Tyranney benehmen/ mit welcher ſie bißhero das Menſchliche Geſchlecht beherrſchet haben. Chriſtus ſprache auß das erſte Wort: (h) **Vatter/ verzeyhe ihnen/ dann ſie wiſſen nicht/ was ſie thun.** Auß deſſen Worten erkenneten die Fürſten der Finſternuß mit aller Gewißheit/ daß Chriſtus mit ſeinem ewigen Vatter redete/ daß er deſſen natürlicher Sohn/ auch mit ihm und dem Heil. Geiſt ein gleicher GOTT wäre/ daß in ſeiner allerheiligſten/ mit der Gottheit vereinbahrten vollkommnen Menſchheit der Todt auß Chriſti eigenem Willen zugelaſſen wurde/ zu Erlöſung des gantzen Menſchlichen Geſchlechts/ daß er durch ſeine Verdienſten eines unendlichen Werths denen Adams-Kinderen/ welche ſich ihrer Erlöſung bedienen/ und ſelbige zu ihrem Heyl anwenden wurden/ ohne Außnahm der Peyniger Chriſti ſelbſten die allgemeine Verzeyhung ihrer Sünden anbiethete. Auß diſem Verſtand geratheten Lucifer und ſeine Teuffel in ein ſolches Toben und Wüthen/ daß ſie ſich mit allem Gewalt in die Hölle hinunter zuſtürtzen bemüheten/ daran ſie aber von der mächtigen Himmels-Königin verhinderet wurden.

1417. In dem andern Wort/ welches der HErr mit dem glückſeeligen Schächer geredt: i) **Warlich ſag ich dir/ heut wirſt du mit mir ſeyn in dem Paradeiß;** verſtunden die Teufel den Frucht der Erlöſung in der Ge-

recht-

(c) *Ibid. verſ.* 3. (d) *Judith.* 13. *verſ.* 10. (e) *Iſa.* 16. *verſ.* 6. (f) *Iſa.* 14. *verſ.* 11. (g) *Pſal.* 57. *verſ.* 5. (h) *Luc.* 23. *v.* 34. (i) *Luc.* 23. *v.* 43.

rechfertigung deren Sündern/ und das letſte Ziehl in Glorwürdigmachung der Gerechten; auch daß von ſelber Stund an die Verdienſten Chriſti mit neuer Krafft anfangeten zu würcken / und daß dardurch die Porten der Himmlen ſo mit der erſten Sünd verſchloſſen worden/ ſich begunten zu eröffnen/ daß von diſer Zeit die Menſchen eintretten wurden/ die ewige glückſeeligkeit zu genieſſen/ und die Sitz im Himmel zu behaupten / von welchen die Teuffel in Ewigkeit verſtoſſen werden. Sie erkennten in diſem ferners den Gewalt Chriſti deß HErrn/ die Sünder zu beruffen / zu gerechtfertigen und ſeelig zu machen / ſie erkennten die Triumph/ welche der HErr durch ſein Allerheiligſtes Leben über ſie alle mit denen fürtrefflichſten Tugenden der Demuth / Gedult/ Sanfftmuth und übrigen erhalten hätte. Die Peyn und Verwirrung deß Lucifers bey Erkanntnuß diſer Wahrheit vermag keine menſchliche Zung auszuſprechen l; Aber eine ſolche iſt es geweſen/ daß er ſeine Hoffarth verdemüthiget hat / von der Himmels-Königin zu begehren/ daß ſie ihnen erlauben möchte/ aus ihrem Angeſicht fort / und in die Höll zu fliehen / aber Maria willigte nicht ein/ weilen es noch die Zeit nicht geweſen.

1418. Mit dem Dritten Wort / welches JEſus mit ſeiner Mutter geredet: (k) **Weib/ ſihe allda deinen Sohn**; haben die Teuffel erkennet / daß jenes Göttliche Weib eine wahrhaffte Mutter deß vermenſchten GOttes/ und eben diejenige wäre/ welche ihnen in dem Himmel nach ihrer Erſchaffung in einem Vorbild und Zeichen vorgeſtellet worden iſt; und daß diſe ihnen den Kopff zerknirſchen werde / wie es GOtt (l) in dem irrdiſchen Paradeiß vorgeſagt hatte. Uber diſes erkenneten ſie die Würdigkeit und Fürtrefflichkeit diſer groſſen Frauen/ über alle andere Creaturen ſambt der ſtarcken Macht / welche ſie öffters erfahren: Und gleich wie von Anfang der Welt/ da das erſte Weib erſchaffen worden / die Teufel mit all ihrer Argliſt nachgeforſchet haben/ wer jenes von ihnen im dem Himmel geſehenes Weib ſeyn wurde; nunmehr aber ein ſolches ihnen offenbahr ware; ſo ſeynd ſie in eine erſchröckliche Tobſucht aufgebrunnen: dann diſe Erkanntnuß beſchmertzete ihren Hochmuth mehr/ als alle übrige Peinen/ ſie würckten wider ſich ſelbſten/ als wie die biſſige Löwen / ſie erneuerten ihren Zorn zwar ohne Frucht wider die Göttliche Jungfrau. Weiters haben ſie erkennet / daß der Heil. Johannes von Chriſto dem HErrn erwählet wäre / als ein Schutz Engel ſeiner Jungfräulichen Mutter mit dem Gewalt eines Prieſters: Diſes haben ſie erkennet / als eine Betrohung wider den Zorn/ welchen ſie gegen Mariam getragen/ und welches auch der heilige Johannes verſtanden. Nicht allein aber begreiffete der Lucifer den Gewalt/ deß Heil. Evangeliſten wider die Höll / ſondern auch den Gewalt/ welcher allen Prieſteren wegen ihrer Würdigkeit und Theilhafftigmachung von unſerem Erlöſer gegeben; und daß auch die übrige Gerechte / wann ſie ſchon nicht

(k) *Joan. 19. v. 26.*

(l) *Gen. 3. v. 15.*

nicht Prieſter wären/ unter meinen ſonderbahren Schutz deß HErrn leben / und wider die hölliſche Geiſter ſtarck und mächtig ſeyn wurden; Alles diſes ſchwächete den Lucifer und ſeinen teufliſchen Anhang.

1419. Das vierte Wort hat Chriſtus der HErr mit ſeinem ewigen Vatter geredet: **mein GOtt/ mein GOtt/ warumb haſt du mich verlaſſen?** In diſem haben die böſe Geiſter erkennet / daß die Liebe Chriſti gegen allen Menſchen ohne Ziehl und unermäßlich / und daß er zur Genugthuung den Einfluß der GOttheit in ſeine allerheiligſte Menſchheit wunderbahrlich gehemmet hätte/ damit durch die höchſte Härtigkeit deß Leydens die Erlöſung überflüſſigſt wäre / und das Chriſtus ſich liebreich beklagete / daß nicht alle Menſchen ſeelig/ und er von ſolchen verlaſſen wäre/ und daß er noch mehrer leyden wolte/ wann es ſein Göttlicher Vatter verordnete. Diſe Glückſeeligkeit der Menſchen/ von GOtt ſelbſten alſo ſehr geliebet zu werden / entzündete / und vermehrte den Neid der hölliſchen Geſpenſter; und alle empfanden die Göttliche Allmacht / welche mit denen Menſchen jene unendliche Liebe ohne allen Schrancken ausgewürcket. Die Erkanntnuß ſtürtzte den Hochmuth und Boßheit der böſen Feinden/ ſie ſahen ſich ſchwach und untüchtig/ ſelbiger mit Nachdruck zu widerſtehen / wann anders die Menſchen nicht ſelbſten diſe Liebe verſchertzen / und unfruchtbar machen wurden.

1420. Das fünffte Wort Chriſti / (m) **mich durſtet** / hat den Triumph Chriſti wider den Teufel und ſeinen Anhang noch mehr vergröſſeret / ſie vertobeten in Zorn/ weilen ſeine Majeſtät ſich wider ſie noch clarer aufgerichtet / und ihnen zu verſtehen gegeben/ daß er ſagen wollte: wann dasjenige/ was ich für die Menſchen leide/ und die Liebe / welche ich zu ihnen trage / euch viel zu ſeyn beduncket/ ſo wiſſet/ daß diſe meine Liebe noch allezeit durſtig verbleibet/ ich ſeufftze nach ihrem ewigen Heyl / und gantze Waſſer-Ström der Tormenten und Trübſaalen haben die Brunſt meiner Liebe keineswegs ausgelöſcht: viel mehrer wolte ich für die Menſchen leiden / da es nothwendig wäre/ damit ich ſelbige von eurem tyranniſchen Joch erlödigen/ und wider eure Boßheit und Hoffarth ſtarck und mächtig machen kunnte.

1421. In dem ſechſten Wort deß HErrn: (n) **es iſt vollbracht**/ erkennete Lucifer und ſein Anhang / wie das Geheimnuß der Einfleiſchung und menſchlichen Erlöſung nach der Ordnung der Göttlichen Weißheit nunmehr in ſeiner gantzen Vollkommenheit vollendet wäre: Dann es wurde ihnen geoffenbahret / wie Chriſtus unſer Erlöſer den Gehorſam ſeines ewigen Vatters vollzohen; und wie er diſe Verſprech- und Prophezeyhungen / welche der Welt von denen Alt-Vättern geſchehen/ gäntzlichen erfüllet / auch wie die Demuth und der Gehorſamb deß Welt-Heylands den Hochmuth und Ungehorſamb/ welchen die böſe Engel/ da ſie ſich ihme zu unterwerffen/ und für ihr Oberhaupt in dem menſchlichen Fleiſch zu erkennen geweigeret/

(m) *Joan.* 19 v. 28.

(n) *Joan.* 19. v. 30.

hinwiderumben erſetzet habe/ die Teufel auch deſſentwegen mit allerweiſſiſter Billichkeit von eben dem jenigen HErrn geniedriget / und überwunden worden / welchen ſie vormahls verachtet haben; und gleichwie der groſſen Würdigkeit / und denen unendlichen Verdienſten Chriſti gebührend und nachfolgend ware / daß er in jener Stund das Ambt / und den Gewalt eines Richters der Englen und Menſchen/ wie (t) es ihme von ſeinem ewigen Vatter aufgetragen worden / anjetzo vertretten ſollte; So gebrauchte er ſich ſeiner Krafft/ kündete dem Lucifer an das Urtheil / und befahle ihme ſambt allem hölliſchen Geſchwader/ daß ſie/ als zu dem ewigen Feuer Verdammte/ ohne Verzug in den tieffeſten Abgrund der hölliſchen Finſternuß hinunter ſtürtzen ſollen; darauff er zu gleicher Zeit das ſibende Wort ausgeſprochen: (u) **Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geiſt.** Die großmächtige Hiñels-Königin und Mutter Jeſu deß Gecreutzigten ſtimmete ein mit dem Willen ihres allerheiligſten Sohns und befahle ebenfahls dem Lucifer und ſeinem Anhang/ in die Tieffe der Höllen ſich zu verſencken. In Krafft diſes Befehls der allerhöchſten Königin packten ſich fort die teufliſche Geſpenſter von dem Berg Calvari / und fuhren mit gröſſeren Gewalt in den Abgrund der Höllen hinunter / als ein Blitz aus denen donnerenden Wolcken.

1422. Chriſtus unſer Erlöſer/ als ein triumphierender Obſiger / nach alſo überwundenem gröſten Feind gabe Gewalt dem Tod/ daß er ſich kunnte herzu nahen / (q) neigete deſſentwegen ſein Haupt / und überwande durch diſe Bewilligung den Tod ſelbſten/ welcher eben wie der Teufel ſich bethöret befunden. Die Urſach deſſen iſt/ weilen der Tod nicht hätte können über die Menſchen herrſchen / wann ihme nicht der Gewalt durch die erſte Sünd/ welcher diſe Straff angekündet / gegeben worden wäre; Deſſentwegen der Apoſtel geſagt: Daß die Waffen oder der Stachel deß Tods ſeye die Sünd/ welche die Wunden eröffnet / dardurch (r) der Tod in die Welt eingetretten: Zumahlen dann unſer Erlöſer die Schuld der Sünd bezahlet / welche er nicht hat begehen können/ alſo hat der Tod/ da er denjenigen/ zu deme er kein Recht hatte/ das Leben benommen / eben dardurch das Recht verlohren / welches er (s) wider die übrige Adams-Kinder gehabt/ damit diſe fürohin weder von dem Tod/ oder von dem Teufel beleydiget werden kunnten / wann ſie nicht ſelbſten den Frucht deß Siegs Chriſti verliehren/ und zu ruck kehren wolten/ ſich jenen beeden auß eigenem Willen zu unterwerffen. Wann unſer erſter Vatter Adam / und wir in ihme nicht geſündiget hätten / ſo wäre keine Peyn deß Todes geweſen/ ſondern bloß eine Ubergehung von einem glückſeeligen Stand zu dem andern allerglückſeeligſten deß ewigen Vatterlands: Nun hat aber die Sünd uns zu Unterthanen

(t) *Joan. 5. v. 22.*
(u) *Luc. 23. v. 46.*

(q) *Joan 19. v 30.*
(r) *ad Rom. 5. v. 12.*
1. ad Cor. 15. v. 55.

thanen deß Tods und zu Sclaven deß Teufels gemacht/ welcher uns den Tod zu wegen gebracht/ damit er ſich deſſelbigen bedienen/und von der Hinübergehung zu dem ewigen Leben / vorhero aber von der Gnad und Freundſchafft GOttes berauben/ und wir alſo in der Dienſtbarkeit der Sünd und deß Teufels unter ſeiner Tyranniſchen und ungerechten Beherrſchung verbleibeten. (t) Alle diſe Werck deß Lucifers hat Chriſtus der HErr aufgelöſet / da er ohne Sünd dahin ſterbend und unſere Sünd auslöſchend zu wegen gebracht hat/ daß der Tod nur allein an dem Leib/ nicht aber an die Seelen ſich wagen/ und nur allein das zeitliche / nicht aber das ewige / das natürliche und nicht das geiſtliche Leben benehmen dörffen / ja vielmehr eine Porten wäre zu der endlichen allerhöchſten Glückſeeligkeit überzugehen/ wann wir ſolche nicht ſelbſten verliehren wolten. Solcher Geſtalten hat Chriſtus die Peyn und die Straff der erſten Sünd ausgefüllet / und verordnet / daß mit dem leiblichen und natürlichen wegen ſeiner Liebe zugelaſſenen Tod eine Erſetzung geſchehen / welche wir unſerer Seits aufopfferen könnten. Auf diſe Weiß hat Chriſtus der HERR (u) den Tod gleichſamb verzehret/ und verſchlucket; ſein Tod iſt der Biſſen geweſen/mit welchem er den Tod der Sünd bethöret / diſem durch ſeinen allerheiligſten Tod die Stärcke/ Krafft und Leben benommen/ und ſelbigen überwundner (w) und todter hindergelaſſen.

(t) *Joan.* 3. v. 8.
(u) 1. *ad Cor.* 15. v. 54.
(w) *Oſea* 13. v. 14.

1423. In diſem Triumph Chriſti deß HErrn hat ſich die Weiſſagung deß Propheten Habacucs erfüllet/ aus welcher ich nur die eintzige zu meinem Vorhaben taugliche Wort anziehen will. Es hat der Prophet diſes Geheimbnuß und den Gewalt Chriſti wider den Tod und den Teufel erkennet : Darauf er mit heiligem Schröcken von dem HErrn begehret/ daß er das (x) Werck ſeiner Händen/ nemblichen den Menſchen/lebendig machen wolte/und er hat weißgeſagt / daß es GOtt thun wurde/ und daß er ſich / da er am mehriſten erzürnet / ſeiner Barmhertzigkeit erinneren werde ; das die Glori diſes Wunder-Wercks die Himmel/ ſein Lob aber die Erden erfüllen : daß ſein Glantz/ wie ein Liecht ſcheinen/ und das er in ſeinen Händen die Hörner / daß iſt / die Zwerck-Höltzer deß Creutzes tragen ; daß in diſem ſeine verborgene Stärcke beſtehen ; daß der Tod vor ſeinem Angeſicht/ als ein Uberwunden- und Gefangener daher gehen ; und daß der Teufel vor ſeinen Füſſen ausziehen/ und die Welt abmeſſen wurde. Alles iſt dem Buchſtaben nach erfolget/ dann Lucifer hat ſich fortgepackt/ als ein Unterdruckter / und ſein Haupt ware zerſchmetteret von denen Füſſen Chriſti/ und ſeiner allerheiligſten Mutter/ welche ihm ſolches auf dem Berg Calvari mit ihrem Leyden und Gewalt zerquetſchet haben: Und weilen er biß in den Mittel-Puncten der Erden/ welches da iſt das Innerſte der Höllen/ und das Weitiſte von dem Erden-Kreiß/ hinuntergeſtürtzet/ deſſentwegen wird geſagt / er

(x) *Habacuc* 3. v. 2. 3. 4. & 5.

er habe die Erden abgemeſſen; Alles das Ubrige in dem Geſang des Habacucs gehöret zu dem Triumph Chriſti deß HErrn in dem weitheren Fortgang der Kirchen biß zu dem End, und iſt es unnöthig / ein ſolches allhero zuwiderhollen: Diſes jedoch iſt billich / ſo alle Menſchen verſtehen ſollen, daß Lucifer und ſein Anhang durch den Tod Chriſti geſeßlet / zerſchmetteret / und geſchwächet worden / die vernünfftige Creaturen zu verſuchen / wann ſelbige ihn nicht durch ihre Sünd und eigenen Willen ledig machen / und ſeinen Hochmuth anfriſchen wollen / mit neuem Toben zu Verliehr-und Verführung der Welt zuruck kehren. Alles wird man beſſer erkennen auß jener Raths-Verſamblung / welche der Teuffel in der Höll angeſtellet / und was fürohin in diſer Hiſtory angefüget werden wird.

Raths Verſambluug / Welche Lucifer nach dem Todt Chriſti mit dem teuffliſchen Anhang in der Höllen veranſtaltet.

1424. DEr Fall des Lucifers ſambt ſeinen übrigen hölliſchen Geſpenſteren von dem Berg Calvary biß in den Abgrund der Höllen iſt weit verwirrter und erſchröcklicher geweſen / als wie er auß dem Himmel verſtoſſen worden; Dann / obwohlen die Höll je und allzeit ein Orth der Finſternuß / mit dem Schatten deß Tods entſetzlich bedecket / voll einer dickfinſtern Verwirrung / Peynen / Tormenten / und Unordnungen / (a) wie der H. Job bekräfftiget; So iſt doch in diſer Gelegenheit das hölliſche Unglück / und ſeine Verwirrung noch gröſſer geweſen: weilen denen Verdambten ein neuer Schröcken / und ein neuer zufälliger Schmertz durch die Grauſambkeit und Jammer zugeſtoſſen / mit welchem dißmahl die Teuffel hinunter geplatzet. Wahr iſt es zwar / daß diſe keinen Gewalt haben / die Seelen der Verdambten in ein weniger oder mehrer peynliches Orth nach belieben zu verſetzen / weiln alles von der göttlichen Allmacht / nach eines jedwedern Verbrechen / einund außgetheilet iſt. Jedoch über die eigenthumbliche weſentliche Peyn verordnet der gerechtiſte Richter / daß ſie nach und nach in etlichen Gelegenheiten mehrere zufällige Peynen leiden können / wann ihre Sünden / noch die Wurtzel auf der Welt / und vil Schäden vor andere zuruggelaſſen / welche ſich wegen ihrer verdammen / und ihnen mithin neue Würckungen der Schmertzen verurſachen. Deſſentwegen auch die hölliſche Henckers Knecht den Judas mit neuen Peynen gemarteret / weilen er Chriſtum verkauffet / und ſeinen Tod beförderet hat. Sie erkenneten auch dazumahl / daß jenes Orth von ſo vilen entſetzlichen Tormenten / in welches ſie ihn / obgemeldter maſſen / geſetzet hatten / zugeeignet wäre zu einer Straff derjenigen / welche ſich mit dem Glauben / und ohne Werck verdammeten. Wie auch jene / welche mit allem Fleiß die Bewahrung diſer Tugend / und den Frucht der menſchlichen Erlöſung verachten wurden. Wider diſe dann zeigen die Teuffel einen

(a) Job 10. v. 21.

nen mehrern / und ſolchen Grimmen/ wie ſie wider JEſUM und Mariam getragen haben.

1425. So bald als Lucifer zu diſem/ und zu einiger Erhebung auß dem Abgrund die Zulaß- und Erlaubnuß bekommen / ſo bemühete er ſich / denen hölliſchen Geiſteren ſeinen neuen Hochmuth wider den HErrn einzuſpeyen. Zu dem Ende ruffte er alle zuſammen / und auf einem etwas erhöchteren Orth ſich ſtellende / redete er alſo zu ihnen : Euch allen/welche ihr durch ſo vil Welt-Gäng meinen gerechten Theil in Rechnung meiner Beſchwärden gefolget habt / und annoch folgen werdet / euch allen iſt bekandt / was ich anjetzo für eine abermahlige neue Beſchwärdte von diſem neuen Menſchen und GOtt empfangen/ und wie er durch eine Zeit von drey und dreyßig Jahren her mich gantz bethörter herumb gezohen / ſein Göttliche Weſenheit / welche er gehabt / mir verborgen / die Würckungen ſeiner Seelen verhüllet / und über uns den Triumph erhalten / eben durch ſeinen Todt / den wir ihme zu ſeinem Untergang angerichtet. Ehe und bevor er annoch das Menſchliche Fleiſch an ſich genohmen / ware er mir ein Abſcheuhen / und ich habe mich nicht unterworffen / ihne für einen Höheren / als mich ſelbſten / und für einen Würdigern zu erkennen / welchen alle / als ihren Oberſten anbetten ſollen. Und obwohlen ich wegen diſes meines Verſtands mit euch auß dem Himmel verſtoſſen / und in jene entſetzliche / meiner Höhe und Schönheit gantz unbilliche Häßlichkeit / die ich annoch trage / veränderet und verſtaltet worden bin/ thut mich noch mehrer / als alles diſes quälen / und peynigen / daß ich mich von diſem Menſchen und ſeiner Mutter alſo überwunden und unterdrucket anſehen muß. Von dem erſten Tag an / da der erſte Menſch erſchaffen worden/ hab ich mit aller Wachtſambkeit geſuchet/ ſie beyde zu vertilgen; Und wann ich ihnen ſelbſten nicht ſollte zukommen/ aufs wenigſt ihre Geſchöpff zu verheeren / und zu vermögen / daß kein eintziges ihne vor ihren GOtt zulaſſen/ oder nachfolgen / und daß ſeine Werck keineswegs zum Nutzen der Menſchen geraichen ſollten. Diſes waren meine Begierden / diſes meine Sorgen / und meine Bemühungen ; aber alles umbſonſt / weilen er mich mit ſeiner Demut und Armut überwunden / mit ſeiner Gedult zerquetſchet / und endlichen mit ſeinem Leiden und ſchmächlichen Todt von dem Thron geſtürtzet / welchen ich auf der Welt aufgeſchlagen hatte. Diſes nun quälet mich ſolcher Geſtalten / daß / wann ich auch ihne von der Rechten ſeines himmliſchen Vatters/ allwo er ſich nunmehr triumphierend einfinden wird / mit Gewalt hinweck / und alle ſeine Erlößte zu mir in die Höll hinunter reiſſen könnte / ſo wurde gleichwohl mein Zorn nicht geſtillet / und mein Grimm nicht erſättiget werden.

1426. Iſt es möglich / daß die menſchliche / gegen meiner Natur über alle Creaturen erhöhet / und von ihrem Erſchaffer ſo ſehr geliebet / und begnadiget werden ſollte ! daß er ſelbe ſo gar in der Perſohn deß ewigen Worts mit ſich ſelbſten vereinbahret / ja / daß vor Außwürckung diſes Wercks eben dieſelbe mir den Krieg ankünden/ und mei-

nen Kopff anjetzo mit meiner äuſſerſten Beſchämung vertretten und zerſchmetteren ſolle? Allzeit hab ich ſie vor meine grauſame Feindin gehalten / allzeit ware ſie mir ein unerträglicher Greuel. O Menſchen / von mir verhaſſet / aber von GOtt mit ſo vilen Gnaden und Liebkoſungen begünſtiget / mit einer ſo innbrünſtigen Liebe geliebet! wie will ich verhindern euer Glück? wie will ich euch ſtürtzen in das Unglück? Wer bin ich / wann ich nicht die Weſenheit ſelbſten zernichten kan / welche ihr habt empfangen? Was werden wir anjetzo vorkehren / ihr meine Freund? Wie werden wir unſern Thron widerumb aufrichten? Wie die Kräfften wider den Menſchen erhalten? Wie werden wir anjetzo ihne mögen überwinden? Dann von diſer Zeit an können die Menſchen nicht mehr unempfindlich / oder undanckbahr / wann ſie nicht ärger als wir ſelbſten ſeynd / wider diſen Menſchen und GOtt ſich erzeigen / welcher ſelbe mit ſo groſſer Liebe geſuchet / und erlöſet hat. Nun iſt es ungezweiffelt / daß alle in das Gewett ihm nachfolgen / alle das Hertz ihme darbiethen / alle ſein liebliches Joch umbhalſen / und keiner mehr unſern Betrug zulaſſen werde. Abſcheuhen werden ſie tragen von denen Ehren / welche wir ihnen fälſchlich anbiethen; Sie werden lieben die Verachtung / ſuchen die Abtödtung ihres Fleiſches / erkennen die Gefahr der böſen Gelüſten / zuruck laſſen die Schätz und Reichthumben / und hingegen lieben die Armuth / welche von ihrem Lehr-Meiſter alſo embſig gelehret worden iſt. Wie wir uns auch ſollten bemühen / ihre Anmuthungen zu gewinnen / ſo wird ihnen doch alles einen Grauſen verurſachen / nur / damit ſie ihrem wahren Erlöſer nachfolgen mögen. Dardurch aber zerſtöhret ſich unſer Reich / niemand wird mit uns in diſes Orth der Entſetzung und der Peynen mehr kommen / und alle werden die ewige Glückſeeligkeit erlangen / welche wir Elende verlohren; Alle werden ſich biß in den Staub verdemüthigen / alles mit Gedult übertragen / und mithin meine Hoffart und Zorn ſich vergebens bemühen.

1427. O wehe mir Unglückſeeligen! was vor einen Schmertzen entzindet in mir mein eigene Verführung! Hab ich ihn (b) in der Wüſten verſuchet / ſo dienete es zu einer Gelegenheit / mit ſeinem Sieg denen Menſchen ein Beyſpihl zu hinterlaſſen / und daß eben diſes in der Welt ſo kräfftig wäre / die Welt ſelbſten zu überwinden; Hab ich ihn verfolget / ſo ware es nichts anderſt / als die Lehr ſeiner Demuth und Gedult hervorzulocken. Hab ich den Judas zu diſes Menſchen Verkauffung / und die Juden wider ihne zu einem tödlichen Haß beredet / mit welchem ſie ſelben gar an das Creutz gehäfftet / ſo habe ich mit diſem meinen Fleiß über mich meinen eigenen Untergang / und über die Menſchen das völlige Heyl gezohen / auch verurſachet / daß auf der Welt jene Lehr im Schwung gienge / welche ich wollte vertilgen. Wie hat ſich doch jener ſo ſehr können verdemüthigen / welcher wahrhafftig ein GOtt geweſen? Wie hat er können von denen Menſchen ſo vil übertragen / da doch

(b) *Matth.* 4. v. 3.

doch diſe in groſſer Boßheit verſencket waren? Wie hab ich ſelbſt alle Hülff beytragen können / damit die Menſchliche Erlöſung ſo überflüſſig und wunderbahrlich wurde? O was iſt nicht vor ein Göttliche Krafft an diſem Menſchen! wie quälet und peyniget mich nicht dieſelbige! Jene mein abgeſagte Feindin / ſeine Mutter / wie iſt ſie nicht wider mich ſo ſtarck und unüberwindlich! Neu iſt in einer puren Creatur ein ſolche Macht / und wird ſie diſe ohne Zweiffel von dem ewigen Wort ererbet haben / welches ſie mit dem Fleiſch bekleidet. Allzeit hat mich der Allmächtige durch diſes / meiner Hochheit ſo abſcheuliches ſchröckbares Weib mit einem groſſen Krieg beläſtiget von der Stund an / da ich ſelbige in ihrem Zeichen oder Entwurff erkennet habe. Aber / weilen ſich mein hoffärtiger Unwillen nicht kan beſänfftigen / ſo laſſe ich auch nicht nach / wider diſen Erlöſer / wider ſeine Mutter / und wider die Menſchen einen ewigen Krieg zuführen. Auf / auf / meine Teuffel / anjetzo iſt es Zeit / den Zohrn wider GOtt in das Werck zu ſetzen : Kommet alle zur Unterredung / auf was Weiß ein ſolches zu bewerckſtelligen / weilen ich hierinnfahls euer Gutachten erwarthe.

1428. Auf diſen Vortrag des Lucifers haben einige auß denen vornehmeren Geſpenſtern der Höllen geantwortet / und den Fürſten der Finſternuß mit unterſchidlichen Meynungen angefeuret / durch welche ſie glaubten / den Frucht der Erleſung in denen Menſchen zu verhindern. Alle kamen in diſem übereins / daß es unmöglich wäre / ſich an die Perſohn Chriſti ſelbſten zu wagen / den unendlichen Werth ſeiner Verdienſten zumindern / die Krafft der HH. Sacramenten zu benehmen / ſein Lehr falſch zu machen / oder zuwiderruffen; Aber daß jedoch / alles diſes ungeacht / es anſtändig wäre / gemäß denen neuen Urſachen / Mittlen / und Gnaden / welche GOtt zu dem Heyl der Menſchen verordnet / auch hingegen neue Weißen zu erfinden / ſelbige zu verhinderen / und mit ſtärckeren Verſuchungen und Betrügereyen zuverkehren. Deſſentwegen etliche Teufel von einer gröſſern Argliſtigkeit und Boßheit vorgeſtellt / und geſagt : Was Geſtalten zwar die Menſchen in ihrer neuen Lehr und mächtigſten Geſatz auch neue und kräfftige Sacramenten / ein neues Vor-Bild und Lehr-Meiſter der Tugenden / ein mächtige Vorbitterin und Vorſprecherin an diſem neuen Weib erhalten : Aber jedoch ſeynd die Neigungen und Anmuthungen ihres Fleiſches und ihrer Natur allzeit die Vorige und Gleiche ; So ſeynd auch die anreitzende und ſinnliche Sachen nicht geänderet. Durch diſes Mittel dann / wann wir ein neue Argliſtigkeit beytragen / kan alles von uns zernichtet werden / was diſer GOtt und Menſch vor ſie gewürcket hat / wir wollen wider ſie einen gewaltigen Krieg erheben / und ſie mit Verſuchungen / und Bewegungen ihrer Anmuthungen an uns zu ziehen ſuchen / damit ſie ſelbigen nachhangen / ohne daß ſie auf andere Sachen ihr Aufmercken tragen : Geſtalten die Menſchliche ſehr eingeſchranckte Eigenſchafft / wann ſie mit einem Gegenwurff ſchon verwicklet iſt / auf

auf einen anderen widrigen kein Achtung geben kan.

1429. Mit diſem Gutachten wurde angefangen / die Aembter unter denen Teufflen von neuem außzutheilen / damit ſie mit neuer Argliſtigkeit gleichſamb von rott zu rott ſich mit unterſchidlichen Laſteren beladeten / umb ſelbe denen Menſchen durch ihre Verſuchung vorzuſtellen. Es wurde beſchloſſen / daß man ſich bemühen ſollte / die Abgötterey in der Welt zu behalten / damit die Menſchen noch zu der Erkanntnuß des wahren GOttes / noch auch der Menſchlichen Erlöſung gelangen möchten. Wann aber diſe Abgötterey nicht angehen ſollte / ſo ware die Meynung / man ſolle neue Secten erfinden / und mit neuen Ketzereyen die Welt anfüllen; auch daß man zu diſem Ende die ſchlimbſte / und zu allem Ubel geneigtiſte Leuth auffuchen müſſe / welche vorhero ſolche ſelbſten zulaſſen / und ſo dann / als falſche Lehrer / die Irrthumben außbreitheten. Und dazumahl ſeynd in dem Gemüth jenes hölliſchen vergifften Natter-Gezücht außgeſchmidet worden die Secten des Machomets / Arij / Pelagij / Neſtorij / und ſo viler Ubrigen / welche in der Welt von Anfang der erſten Kirchen / biß zu unſern Zeiten / geſchehen worden ſeynd / ſambt noch anderen mehr / welche nicht nothwendig / oder gebührend / allda zu erzehlen. Diſes hölliſche Gutbeduncken gefallte dem Lucifer / weilen es der Göttlichen Wahrheit entgegen lauffete / und den Grund-Stein des Heyls / welches in dem göttlichen Glauben beſtunde / völlig zuboden legete. Die hölliſche Geiſter / welche diſen Vorſchlag gegeben / und boßhaffte Menſchen / zu Einführung diſer Secten / aufzuſuchen / übernohmen / lobte / und preyßte er / und ſetzte ſie an ſeine Seithen.

1430. Andere Teuffel nahmen auff ſich / die Neigungen der Jugend von ihrer Geburt an außzuſpähen / und zuverkehren : Andere verſprachen / die Elteren in Auferziehung und Unterweiſung der Kinder / eintweders auß einer übermäſſigen Liebe / oder auß einem Abſcheuhen faul und nachläſſig zumachen / auch denen Kinderen ein gleiches Abſcheuhen wider die Elteren einzugieſſen : Andere haben ſich angebotten / Haß und Widerwillen unter den Verheurathen anzuſtifften / dardurch den Ehebruch und die Verachtung der Treu und Gerechtigkeit / ſo Mann und Weib einander ſchuldig ſeynd / zuwegen zubringen. Alle aber kamen übereins / daß ſie unter denen Menſchen Haß / Zorn / Uneinigkeiten / und Rach außſäen / und ſie darzu mit falſchen Eingebungen / mit hoffärtigen und ſinnlichen Neigungen / mit Geitz und Ehrſucht bewegen / auch ihnen allerhand Schein-Urſachen wider jene Tugenden vorſtellen wollten / welche Chriſtus gelehret hat. Vor allem andern aber wollten ſie die Menſchen abwenden von der Gedächtnuß ſeines Leidens und Tods / ihrer Erlöſung / der hölliſchen Peynen / und ihrer Ewigkeit. Durch diſe Mittel dann hat es allen böſen Geiſteren beduncket / daß die Menſchen ihre Kräfften und Sorgen in anreitzenden ſinnlichen Sachen anhäfften / und ihne keine Aufmerckſambkeit oder Betrachtung der Geiſtlichen

tichen und ihrer eigenen Seeligma-chung übrigbleiben wurde.

1431. Lucifer hat diſe und andere Meynungen ſeiner hölliſchen Gefährten angehöret / und ihnen darauff geantwortet: Mit eurem Gutachten habt ihr mich ſehr verpflichtet / alle gefallen mir / und alle nimme ich an; alles wird leicht ſeyn / bey denjenigen zu erhalten / welche das Geſatz diſes Erlöſers nicht bekennen; Aber bey denjenigen / welche ſein Geſatz zulaſſen / und umbfangen / wird der gute Anſchlag ſehr ſchwer zu behaupten ſeyn. In diſem jedoch / und wider diſe begehre ich all meinen Zorn und Tobſucht anzuſpannen / und alle auf das häfftigſte zu verfolgen / welche die Lehr diſes Erlöſers anhören / und nachfolgen werden. Wider ſie ſeye beſchloſſen unſer blutige Krieg biß zum Ende der Welt. In diſer neuen Kirchen habe ich mich zubefleiſſen / (c) mein Unkraut darüber außzuſprengen / und die Ehr-Suchten / Begier- und Sinnlichkeiten / auch tödliche Feindſchafften / mit allen meinen übrigen Laſteren / als Ober-Haupt / außzuſtreuen; Dann / wann ſich einmahl unter denen Glaubigen die Sünden vermehren / und anwachſen / werden ſie mit diſen Unbilden / und mit ihrer ſo gewichtigen Undanckbarkeit GOtt erzürnen / daß er ihnen auß Gerechtigkeit die Hülffen der Gnad verſage / welche ſo überflüſſig ihnen zuruck gelaſſen worden; wann ſie aber durch ihre Sünden diſen Weeg des Heyls ihnen ſelbſten verſchlieſſen / haben wir den ſicheren Sieg wider ſie in Handen. Ebenfahls iſt es nothwendig / daß wir uns bearbeithen / ihnen die Frombkeit / und alles / was geiſtlich iſt / zu benemmen / damit ſie die Krafft der Sacramenten nicht verſtehen / oder ſelbige in Sünden empfangen; Oder / wann auch diſes nicht iſt / gleichwohlen keinen Eyffer und Andacht beytragen; dann weilen diſe Gutthaten geiſtlich ſeynd / iſt es nothwendig / ſelbige mit rechter Anmuthung des Willens zuzulaſſen / damit der Gebrauchende einen gröſſern Frucht ſchöpffen möge; Dafern hingegen die Menſchen einmahl gelangen / die Artzney zu verachten / werden ſie die Geſundheit ſpath überkommen / unſeren Verſuchungen weniger widerſtehen / unſere Betrügereyen nicht erkennen / die Göttliche Gutthaten vergeſſen / und die Gedächtnuß ihres eignen Erlöſers / ſambt der Vorbitt ſeiner Mutter nicht mehr ſchätzen / welche allerabſcheulichſte Undanckbarkeit ſie der Gnad unwürdig machen / ihren GOtt und Erlöſer aber anreitzen werden / ihnen ſolche zu verwaigeren. In diſem verlange ich / daß mir alle mit gröſtem Eyffer beyhelffen / und hierinn keine Zeit oder Gelegenheit verabſaumen.

1432. Unmöglich iſt es / zu erzehlen alle die Anſchläg / welche der alte Drach und ſein Anhang in diſen Umbſtänden wider die Heil. Kirch und dero Kinder angeſpunnen / (d) damit die Waſſer deß Jordans ſie überſchwemmeten. Genug iſt es zu ſagen / daß diſe Berathſchlagung gleichſamb durch ein gantzes Jahr nach dem Tod Chriſti gedauret; Und genug iſt es zu betrachten den Zuſtand / welchen die Welt gehabt / und annoch behaltet / nachdem ſie

(c) *Matth. 13. v. 25.*

(d) *Job. 40. v. 18.*

ſie Chriſtum unſern Erlöſer gecreutziget / und diſer die Warheit ſeines H. Glaubens mit ſo viel hellen Liechteren der Wunderwercken / Gutthaten und Exemplen ſo viler heiligen Leuthen geoffenbahret hat: Und wann aber diſes alles nicht erklecket / die Menſchen auf den Weeg deß Heyls zuruck zuführen / ſo kan man leichtlich verſtehen / was der Lucifer wider ſie vermögt / und daß ſein Zorn ſo groß ſeye / daß wir mit dem H. Johannes ſagen können: (e) ach wehe der Erden! dann zu euch ſteiget herab der Sathan / voller Zorn und Grimmen! aber ach deß Schmertzens! das ſo unfehlbahre und ſo nachdruckliche Warheiten / als wie diſe unſer Gefahr zu erkennen / und ſelbiger mit allem Ernſt zu entweichen / gleichwohlen heut zu Tag mit unwiderbringlichem Schaden der Welt auß der Gedächtnuß der Menſchen ſo ſehr außgelöſchet ſeynd! Der Feind argliſtig / grauſamb und wachtbar / wir aber hingegen eingeſchläffert / ſorgloß und faul! Was iſt es dann Wunder / daß Lucifer ſich ſo ſehr der Welt bemächtiget / wann vil ihn anhören / ſeine Bethörungen zulaſſen / und folgen / wenig aber ihme widerſtehen / weilen ſie ſich vergeſſen des ewigen Tods / ſo er ihnen mit ſeinem unerſättlichen Zorn und Boßheit zuwegen bringet. Ich bitte diejenige / welche diſes leſen / ſie wollen doch diſe entſetzliche Gefahr nicht in die Vergeſſenheit ſtellen: und wann ſie ſolche auß dem Zuſtand der Welt und ihrem Unglück / auch auß denen Schäden / ſo einjeder an ſich ſelbſten erfahret / nicht erkennen / ach / ſo erkennen ſie doch ſolche am wenigſten auß der Artzney / und auß ſo vilen und ſo mächtigen Hülffs-Mittlen / welche unſer Erlöſer und Lehr-Meiſter in der Kirchen hinterlaſſen; dann gewißlichen wurde er keine ſo überflüſſige Gegen-Artzney vorſtellen / wann unſere Kranckheit und Gefahr / ewig zuſterben / nicht ſo groß und entſetzlich wäre.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

1433. Liebſte Tochter / ein groſſe Erkanntnuß haſt du / vermög des göttlichen Liechts / von dem glorwürdigen Triumph erraichet / welchen mein Sohn an dem Heil. Creutz wider die Teuffel erhalten / wie auch von der Unterdruckung / mit welcher ſelbige überwunden / und übergwältiget worden. Aber wiſſe / daß du noch viel ein mehrers von diſen unaußſprechlichen Geheimnuſſen nicht verſteheſt; Weilen in diſem ſterblichen Fleiſch kein Creatur die Fähigkeit hat / ſolche / wie ſie an ſich ſelbſten ſeynd / zu begreiffen. So thut auch die Göttliche Vorſichtigkeit dern vollſtändigere Erkanntnuß für einen Lohn denen Heiligen im Himmel / allwo ſie diſe Geheimnuſſen vollkommen ergründen; Und beyneben vor ein Beſchämung der Verworffnen in jenem Grad zuruck behalten / in welchem ſie alles diſes zu Ende ihres Lebens erkennen werden. Jedoch iſt dasjenige / was du verſtanden / genug / daß du in der Gefahr des ſterblichen Lebens unterrichtet / und mit der Hoffnung / deine Feinde zu überwinden / geſtärcket und erqui-

(e) *Apoc. 12 v. 12.*

erquicket ſeyeſt. So verlange ich nicht minder / daß du wohl merckeſt den neuen Widerwillen und Zorn / welchen der hölliſche Drach aus denen vorbeſchriebenen erſten Urſachen wider dich gefaſſet hat. Er hat vor diſem allezeit angetragen / und dich von der Beſchreibung meines Lebens zu verhintern geſuchet / anjetzo aber iſt ſeine Tobſucht von neuem verbitteret / weilen du ſeine Verdemüthigung / Zerſchmetterung / und Stürtzung / ſo er in dem Tod meines allerheiligſten Sohns gelitten; und auch den Stand / in welchen er geſetzet / ſamb denen Rathſchlägen / welche er mit ſeinen hölliſchen Geſpenſtern wider das gantze menſchliche Geſchlecht und ſonderbahr wider die Kinder der heiligen Kirchen boßhafftig angeſpunnen / ſo klärlich an Tag gegeben haſt. Alles diſes hat ihne von neuem verwirret und in Harniſch gebracht / weilen er ſihet / daß es denen jenigen vor Augen gelegt werde / denen es bißhero unbekannt geweſen: Diſen ſeinen Zorn wirſt du empfinden / durch jene Widerwärtigkeiten / welche er wider dich mit unterſchiedlichen Verſuch- und Verfolgungen anzöttlen wird / deren einige du ſchon angefangen zu erkennen / und die Wuth und Grauſamkeit diſes Tod-Feinds zu erfahren / ich erinnere dich deſſen / damit du auf deiner Huth zu ſtehn wiſſeſt.

1434. Es verurſachet bey dir nicht eine unbilliche Verwunderung / einer Seits die Macht der Verdienſten meines Göttlichen Sohns / die menſchliche Erlöſung / die Stürtzung und Schwäche der böſen Geiſtern zu vernehmen; anderer Seits hingegen zu ſehen / die Macht und die Herrſchafft / welche eben von denen Teufeln mit entſetzlicher Vermeſſenheit in der Welt getrieben wird: Und obwohlen diſe deine Verwunderung jenes Liecht ſchon beantwortet / welches du überkommen / ſo will ich dir doch ein mehreres beyſetzen / damit deine Sorg wider einen Feind voller Boßheit deſto gröſſer und behutſamer ſeye. Gewiß iſt es / daß / als die böſe Geiſter das Geheimnuß der Einfleiſchung und Erlöſung / auch mithin erkennet / daß mein allerheiligſter Sohn ſo arm / demüthig / und verachtet gebohren ſeye; da ſie weiters erkennet / ſein Leben / Wunder-Werck / Leyden / Geheimnuß-vollen Tod / ſambt allem dem Ubrigen / was er auf der Welt gewürcket hat / die Menſchen an ſich zu ziehen / ſo ware der Lucifer und ſeine Gefährten gantz geſchwächet / und ohne Krafft / die Rechtglaubigen zu verſuchen / wie ſie es gegen andern gepflogen und allezeit verlanget haben. In der erſten Kirchen hat diſer Schröcken und Forcht der Teuflen viel Jahr gethauret / welche ſie ab denen Getaufften und Nachfolgern Chriſti gefühlet / dann es gienge von ihnen aus eine Göttliche Krafft / vermittelſt der Nachfolg / und deß Eyffers / mit welchem ſie den heiligen Glauben bekennet / der Lehre deß Evangelii gefolget / die Tugenden mit heroiſchen Acten der Liebe / der Demuth / der Gedult / der Verachtung deß Eiteln und Scheinbahren der Welt geübet haben; Ja viele aus ihnen vergoſſen das Blut / gaben das Leben für Chriſto / und würcketen fürtreffliche wunderbarliche Sachen zu Erhöhung ſeines heiligen Nahmen. Diſe unüber-

windliche Stärcke ergoſſe ſich in ihnen/ weilen ſie ſo nahend an dem Leyden und Tod ihres Erlöſers gelebet/ daß wunder-volle Beyſpiel ſeiner großmüthigen Gedult und Demuth immerdar gegenwärtig gehabt/ und wenigere Verſuchung von denen Teuflen erlitten haben/ welche ſich nicht erſchwingen konnten von der mächtigen Zerquetſchung/ in welcher ſie der Triumph deß Göttlichen Gecreutzigten zuruck gelaſſen.

1435. Diſe lebhaffte Bildnuß und Nachfolg/ welche die hölliſche Geiſter in jenen erſten Kinderen der Kirchen erkennet haben/ förchteten ſie ſolcher Geſtalten/ daß ſie nicht getraueten/ ſich zu ihnen zu näheren/ ſondern ſie flohen alſobalden von ihrer Gegenwart/ wie es mit denen Apoſtlen und anderen Gerechten erfolgt iſt/ welche die Lehr meines allerheiligſten Sohns genoſſen. Sie opfferten dem Allerhöchſten in ihren vollkommniſten Wercken die erſte Frucht der Gnad und Erlöſung: und ein gleiches wurde noch heut zu Tag geſchehen/ (wie man es bey denen Heiligen und Vollkommenen erfahret:) Wann alle Catholiſche die Gnad zu laſſen/ mit ſelbiger würcken/ ſie nicht läer laſſen// und dem Weeg deß Creutzes nachfolgen wurden/ wie es der Lucifer ſelbſten geforchten/ und du geſchriebener hinterlaſſen: Aber gleich mit der Zeit fangte an die Liebe/ der Eyffer/ und die Andacht bey vilen Glaubigen zu erkalten/ welche die Gutthat der Erlöſung in Vergeſſenheit geſtellt; denen fleiſchlichen Begierden nachgehangen/ die Eitelkeit und Begierlichkeit geliebet/ und denen falſchen Einſchwätzungen deß Lucifer alles Gehör gegeben dardurch ſie die Glori deß HErrn verfinſteret/ und ſich ſelbſten in die Händ ihrer Tods-Feinden gelieffert haben. Mit diſer abſcheulichen Undanckbarkeit iſt die Welt in jenen unglückſeeligſten Stand verfallen/ in welchem ſie ſich annoch befindet/ und die hölliſche Geiſter haben ihre Hoffarth wider GOtt erhebet/ in kecker Hoffnung/ alle Adams-Kinder durch die Vergeſſen- umd Sorgloſigkeit der Catholiſchen zu überwältigen: ihre Vermeſſenheit unternahme ſich/ auf den Untergang der völligen Kirchen anzutragen/ da ſie ſo viele verführt/ ſelbige zu verlaugnen/ oder gleichwohlen nicht viel zu ſchätzen/ oder den Werth deß Bluts und deß Tods ihres Erlöſers ſich nicht zu Nutzen zu machen: Das allergröſte Elend iſt es/ daß vil Glaubige annoch den Schaden nicht erkennen/ noch umb das Mittel werben wollen; Obwohlen ſie erachten kunnten/ zu jenen Zeiten gelanget zu ſeyn/ welche mein allerheiligſter Sohn denen Töchtern von Jeruſalem angetrohet hat/ daß nemblichen glückſeelig ſeyn (ſ. die Unfruchtbahre/ und daß viel umb die Zuſammenfallung der Bergen ſchreyen wurden/ damit ſie von ſelbigen bedecket/ nicht anſehen jene Feuers-Brunſt ſo entſetzlicher Sünden/ welche die Verworffene als unfruchtbare dürre Holtz-Blöck zuſammen brennet. In diſen armſeeligen Zeiten lebeſt du/ meine Tochter/ und damit der Verlurſt ſo vieler Seelen dich nicht auch ergreiffe/ ſo beweine ſelbige mit Bitterkeit deines Hertzens/ und vergiſſe niemahlen die Geheimbnuſſen der Einfleiſchung/ Leyden und

Tod meines Göttlichen Sohns/ dann ich will/ daß du anſtatt vieler danckbar ſeyeſt/ welche ſolche verachten. Ich verſichere dich/ daß nur allein diſe Gedächtnuß und Betrachtung der Höllen ein groſſer Schröcken ſeye/ daß diſe die Teufel peinige/ und vertreibe/ und daß ſelbe von jenem fliehen / welche mit Danckbarkeit ſich deß Lebens und deren Geheimbnuſſen ihres Erlöſers erinneren.

XXIV. Capitul.

Von der Seithen-Wunden/ welche Chriſto nach ſeinem Tod mit einer Lanzen geöffnet worden; Seine Abnehmung von dem Creutz/ und die Begräbnuß/ auch was Maria gewürcket / biß ſie wiederumben in das Hauß deß Abendmahls zuruck gekehret.

1436. DEr Heil. Evangeliſt Johannes (a) vermeldet / daß Maria die allerſeeligſte Mutter JEſu in Geſellſchafft Maria Cleophas und Maria Magdalena nahend bey dem Creutz geſtanden: und obwohlen er diſes ſagt noch vorhero, als der Welt-Heyland ſeinen Geiſt aufgegeben/ ſo iſt es doch zu verſtehen / daß die unüberwindliche Himmels-Königin auch hinnach alſo verharret / und an das Creutz ſich anleinend ihren verſtorbenen JEſum/ und die GOttheit/ welche beſtändig mit dem allerheiligſten Leib vereinbahret geblieben/ angebettet habe. Es ſtunde die Göttliche Jungfrau auf daß allerbeſtändigſte / unbeweglich in ihren unausſprechlichen Tugenden unter denen tobenden Wellen der Schmertzen/ welche biß in das Innerſte ihres allerreiniſten Hertzens hinein getrungen / mit ihrer fürtrefflichen Wiſſenſchafft überlegte ſie bey ſich ſelbſten die Geheimbnuſſen der menſchlichen Erlöſung/ und die ſchöne Zuſammenſtimmung/ mit welcher die Göttliche Weißheit diſe alle angeordnet hat. Die allergröſte Betrübnuß der Mutter der Barmhertzigkeit ware die rebelliſche Undanckbarkeit / welche die Menſchen zu ihrem eigenen gröſten Schaden einer ſo unerhörten ewigen Dancks-würdigen Gutthat erweiſen wurden. Beyneben ware ſie ſorgfältig/ wie ſie den allerheiligiſten Leib ihres Göttlichen Sohns begraben/ und wer ſelbigen von dem Creutz herunter nehmen werde/ wohin ſie allezeit ihre Jungfräuliche Augen erhebet / und angehefftet hatte. Mit diſen ſchmertzhafften Sorgen wendete ſie ſich zu ihren heiligen Englen / und ſagte zu ihnen: **Diener deß Allerhöchſten und meine Freund in der Trübſaal/ ihr erkennet, daß kein Schmertz mit dem Meinigen zu vergleichen; ſaget mir demnach / wie werde ich von dem Creutz herunternehmen den jenigen/ den meine Seel liebet? wie und wo/ will ich ihn ehrlich begraben? Diſe Sorg berühret mich / als ſeine Mutter/ ſaget mir / was ſollt ich thun? und helffet mir in diſer Gelegenheit.**

1437. Die Heil. Engel antworteten ihr: **Unſere Frau und Königin / euer betrübtes Hertz erweithere ſich**

(a) *Joan. 19. v. 25.*

zu dem Uberreſt deß Leydens. Der Allmächtige HErr hat ſeine Glori und ſeine Macht vor denen Menſchen verhüllet / ſich der gottloſen Anordnung ſeiner grauſamen Feinden zu unterwerffen / und will auch allezeit zugeben / daß die Geſätz / welche die Menſchen gemacht / ſich ſollen erfüllen; eines darunter iſt diſes / daß die verurtheilte zu dem Tod ohne Erlaubtnuß deß Richters von dem Creutz nicht ſolten herunter genommen werden. Willig und bereit wolten wir ſeyn / euch zu gehorſammen / und unſern wahren GOtt und Erſchaffer verthätigen; Aber ſeine allmächtige Hand haltet uns zuruck / weilen ſein Will iſt / ſeine Sach in allem zu gerechtfertigen / und das wenige Blut / welches ihme noch übrig / für die Menſchen zu vergieſſen / damit er ſie dardurch zu ſeiner Gegen-Liebe verpflichten könne / da er dieſelbe mit einer (b) ſo überflüſſigen Liebe erlöſet: Sollten ſie ſich nun diſer Gutthat nicht bedienen / ſo wird erſchröcklich ſeyn ihre Straff / und ſeine Strenge wird erſetzen die Langſamkeit ſeiner Schritt ſich zu rechen. Diſe Antwort der Englen machte wachſen den Schmertzen der allerbetrübtiſten Mutter; Dann es wurde ihr nicht geoffenbahret / daß die Seiten ihres allerheiligſten Sohns mit dem Speer ſollte durchrennet werden / mithin thate die Sorg / was ihme ferners widerfahren wurde / Mariam in neue Aengſten verwicklen.

1438. Sie ſahe zugleich eine gewaffnete Rott dem Berg Calvari zu eilen; und alſo beſorgte ſie eine neue Schmach und Unbild / welche dem verſtorbenen Welt-Heyland widerfahren möchte / in diſen Trauer-vollen Gedancken redete ſie zu dem Heil. Johannes und zu denen Marien folgender geſtalten: Ach Wehe mir! den letſten Grad erſteiget mein Schmertz / und mein Hertz zertheilet ſich in meinem Leib / ſeynd vielleicht die Juden und Henckers-Knecht mit dem Tod meines Geliebten noch nicht erſättiget? oder wollen ſie anjetzo mit neuen Unbilden noch wider ſeinen allerheiligiſten Leichnam wüten und toben? Es ware der Abend (c) deß groſſen Feſt deß Sabbaths der Juden / und damit ſie ſolches ohne weitere Beyſorg feyerlich begehen kunnten / haben ſie von dem Pilatus die Erlaubnuß begehret / denen Dreyen die Schienbein zu brechen / mit welchem ſie gäntzlich getödtet / noch ſelbigen Abend von den Creutzen herunter genommen / und daran nicht mehr auf den folgenden Tag gelaſſen werden ſollten. Mit diſem Vorhaben langte die Soldaten-Rott an bey dem Berg Calvari / welche vorhero von Maria geſehen worden: Da ſie ankommen / fanden ſie beede Mörder noch lebend / denen ſie die Bein gebrochen; Als ſie aber zu Chriſto kommen / und ſelbigen ſchon todter befunden / brachen ſie ihme kein Bein / dardurch die wunderbahrliche Prophezeyhung Exodi (d) ſich erfüllet hat / Krafft welcher GOtt befohlen / man ſollte

(b) *Pſal. 129. v. 7.*

(c) *Joan. 19. v. 34. & ſeq.*
(d) *Exod. 12. v. 46.*

ſollte die Bein dem vorbildeten Lämmlein nicht brechen/ welches die Juden an dem Oſter-Feſt geſpeiſſet: Ein Soldat/jedoch Longinus mit Nahmen/ näherte ſich zu dem Creutz Chriſti/und(e) verwundete ſeine Seiten mit einer Scharffen Lantzen; da dann alſobalden Blut und Waſſer herauß gefloſſen/ wie es der Heil. Johannes bekräfftiget/ der ſolches geſehen/ und von der Wahrheit Zeugnuß gegeben.

1439. Diſe Wunden deß Lantzen-Stoß/ welche der allerheiligiſte ſchon verſchiedene Leichnamb nicht mehr können empfinden/ empfande die Göttliche Mutter/ und fühlete in ihrem Jungfräulichen Hertzen den Schmertz/ als wann würcklich ihre Seiten wäre durchrennet worden: Aber diſe Peyn überſteigete jene/ welche ihr allerheiligiſte Seel empfangen/ als ſie die neue Grauſambkeit angeſehen/ mit welcher die Seiten ihres ſchon verſtorbenen allerliebſten Sohns eröffnet worden iſt. Sie wurde beweget mit gleicher Liebe und Mitleyden/ und in Vergieſſung ihres eigenen Schmertzen ſagte ſie zu Longinus: **Der Allmächtige GOtt ſehe dich an mit den Augen ſeiner Barmhertzigkeit/ von wegen der Peyn/ welche du meiner Seelen verurſachet haſt.** Biß daher/ und weiter nicht gelangte der Unwillen/ oder/ beſſer zuſagen/ ihre mitleydigiſte Sanfftmuth/ allen zu einer Lehr/ welche beleydiget werden; Dann in der Schätzung der allerweiſſiſten Tauben iſt die Unbild/ welche Chriſtus an ſeinem ſchon verſtorbenen Leichnam empfangen/ über alle maſſen ſchwer und gewichtig geweſen: Aber dargegen die Vergeltung/ welche ſie dem ſündigen Longinus gegeben/ ware eben die gröſte Gutthat aus allen/ da ihne nemblichen GOtt mit barmhertzigen Augen angeſehen/ und alſo den Seegen und Gnad/ anſtatt der Beleydigung und Schmach zuruck geſendet. Dann alſo iſt erfolget; da Chriſtus der HErr/ beweget durch die Bitt ſeiner allerheiligiſten Mutter/ verordnete/ daß von dem Blut und Waſſer aus ſeiner allerheiligſten Seithen einige Tropffen dem Longinus in das Angeſicht geſprungen/ und in Krafft derenſelben wurde ihme das clare Geſicht hergeſtellet/ welches er vorhero ſehr ſchwach/ ja ſchier allerdings verlohren gehabt hatte; aber zu gleicher Zeit wurde auch das Geſicht und Liecht ſeiner Seelen beygebracht den Gecreutzigten zu erkennen/ welchen er ſo ſchmählich verwundete. Mit diſer Erkanntnuß bekehrte ſich Longinus; bewainte ſeine Sünden/ und waſchete ſelbe in dem Blut und Waſſer Chriſti deß HErrn/ welchen er für einen wahren GOtt/ und Welt-Heyland erkennet/ und offentlich in Gegenwarth der Juden bekennet und geprediget/ zu ihrer gröſſeren Beſchämung und Zeugnuß ihrer Härte und Treuloſigkeit.

1440. Die allerweiſſiſte Himmels-Königin begriffe das Geheimnuß deß Lantzen-Stoß/ und was Geſtalten in jenem letſten Blut und Waſſer/ welches auß der Seithen ihres allerheiligſten Sohns herauß gefloſſen/ auch zugleich hervor flieſſete die neue abgewaſchene/ und in Krafft ſeines Leidens und Tods gantz erneurte Kirch/ daß aus

(e) *Joan. 19. v. 34. & 35.*

auß ſeinem übergebenedeytiſten Her-tzen/ gleichſamb als auß einer Wurtzel/ hervor ſproſſeten die Aeſt/ welche mit der Frucht des ewigen Lebens ſich in die gantze Welt außgebreithet haben. Sie überlegte nicht minder in ihrem Gemüth das Geheimnuß jenes Felſen/ geſchlagen mit der Ruthen der Gerech-tigkeit (f) des ewigen Vatters/ damit er hervor gebete das lebendige Waſſer/ durch welches der Durſt des völligen Menſchlichen Geſchlechts beſänfftiget/ erkühlet/ und alle/ die darvon trin-cken/ erquicket werden ſollen. Maria betrachtete die Zuſamenſtimmung diſer fünff Bronnen-Quell der Füß/ Hän-den und Seithen / welche ſich in dem Paradeiß der allerheiligſten Menſch-heit Chriſti unſers Erlöſers in gröſſerer Menge und Krafft zur Befeuchtung der Welt eröffnet / als die Bronnen des irrdiſchen Paradeiß/ welche ſich (g) in alle vier Theil der Erden ergoſſen / und außgetheilet. Diſe/ und andere Geheimnuſſen verfaſſete Maria in ein Lob-Geſang/ welches ſie zu Ehren ih-res Göttlichen Sohns angeſtimmet / nachdeme ſelbiger mit dem Speer ver-wundet worden iſt. Diſem ſetzte ſie bey ein innbrünſtiges Gebett/ damit alle Geheimbnuſſen der Erlöſung ſich zum Nutzen des gantzen Menſchlichen Geſchlechts vollzieheten.

1441. Der Abend jenes Charfrey-tags lauffte allgemach zum End / und die Mutter der Schmertzen hatte noch keine Gewißheit von diſem / was ſie verlangte/ nemblich von der Begräb-nuß ihres allerliebſten JESUS / welcher Platz gegeben/ daß die Be-trübnuß ſeiner Jungfräulichen Mutter durch jene Mittel erlinderet wurde / welche ſein Göttliche Vorſichtigkeit ſchon zubereithet hielte/ da ſie das Hertz des Joſephs von Arimathia / und des Nicodemi bewegete / daß ſie die Be-gräbnuß und Beerdigung ihres Lehr-Meiſters zu erlangen ſuchen ſollten. Beede ſeynd gerecht / (h) und Jünger des HErrn geweſen / zwar nicht auß der Zahl der 72. dann ſie waren ver-borgene Jünger / auß Forcht der Ju-den / weilen ſie diſe alle verfolgten/ und ſcheucheten / welche die Lehr Chriſti an-genomen / und ihn vor einen Lehrmei-ſter erkennten. Der allerweiſſiſten Jungfrau ware die Anordnung deß Göttlichen Willens / wegen der Be-gräbnuß ihres allerheiligſten Sohns/ noch nicht kundbahr gemacht; Und we-gen der groſſen Beſchwerde/ welche ſie ihr hierinnfahls vorſtellete / begunnten auch ihre ſchmertzhaffte Sorgen anzu-wachſen / weilen ſie mit all ihrem Fleiß keinen Außgang ſahe. In diſer ihrer äuſſerſten Betrübnuß erhebte ſie ihre Augen gen Himmel / und ſagte: **Ewi-ger Vatter / und HErr / durch die Würdignng deiner Gütte und un-endlichen Weißheit bin ich erhebt worden auß dem Staub zu der höchſten Würde der Mutter-ſchafft deines ewigen Sohns / und mit eben diſer Freygebigkeit eines unermäßlichen GOttes haſt du mir erlaubet / ihn mit meinen Brüſten zu ſäugen / zu ernähren / und zube-gleithen biß in den Tod; Anjetzo**

gebüh-

(f) *Exod.* 17. v. 6.
(g) *Gen.* 20 v. 10.
(h) *Joan.* 19. v. 34.

gebühret es mir / als einer Mutter / ihm umb ein ehrliche Begräbnuß umbzuſehen / aber meine Kräfften gelangen nur allein / ſolches zu verlangen / und daß ſich mein Hertz in Stucken zertheile / weilen ich ſelbige nicht erlange. Ich bitte dich / O GOtt! ſchicke doch Mittel auß deiner Allmacht / damit ich vollziehen könne / was ich dißfahls begehr.

1442. Diſes Gebett hat die mitleidigſte Mutter verrichtet / nachdem die Seithen Chriſti ſchon durch die Lantzen eröffnet geweſen. Und bald darauff erkannte ſie / daß ein andere Rott von Leuthen mit Laiteren und Zubereitung anderer Sachen dem Berg Calvary zugeheten / alſo / daß ſie erachten könnte / ſie wurden ihren unvergleichlichen Schatz von dem Creutz herunter nemmen wollen. Zumahlen ſie aber das Abſehen nicht wußte / ſo betrübte ſie ſich von neuem in beſtändiger Beyſorg der Jüdiſchen Grauſambkeit. Sie wendete ſich zu dem Heil. Johannes / und ſagte: Mein Sohn / was werden diſe vor ein Vornehmen haben / welche mit ſolcher Zubereithung daher kommen? Der Heil. Apoſtel antwortete: Förchtet euch nicht / mein Frau / diſe ſeynd Joſeph und Nicodemus mit ihren Bedienten / und alle ſeynd Diener und Freund eures allerheiligſten Sohns / meines HErrn. Joſeph ware gerecht in den Augen deß Allerhöchſten / adelich in der Schätzung deß Volcks / (h) und in dem Ambt ein Raths-Herr / wie es das Evangelium zu verſtehen gibt / da es ſagt / Joſeph willigte nicht ein in den Raths-Schluß / und in die Werck der Todſchläger Chriſti / welchen er für den Meſſias erkennete. Und obwohlen diſer Joſeph biß zu dem Todt des HErrn ſein Jünger in Geheimb geweſen / hat ſich doch ſelbiger bey erſt beſagtem Tod hervor gethan / und geoffenbahret / weilen in ihme die Krafft der Erlöſung diſe neue Würckungen hervor gebracht. Joſeph demnach überwältigte den Schröcken / welchen er vorhero wegen des Neyds der Juden getragen / er ſahe nicht an die Römiſche Macht / (i) ſondern tratte hertzhafft hinein zu Pilatus / und begehrte von ihme den Leib des verſtorbnen JEſu / damit er ſelbigen von dem Creutz herunter nemmen / und ehrlich zur Erden beſtättigen möchte. Er betheurte benebens / daß diſer Chriſtus ein unſchuldiger und warhaffter Sohn GOtes wäre; Und daß diſe Warheit von den Wunderecken ſeines Lebens und Tods ſattſamb bezeuget / und bekräfftiget ſeye.

1413. Pilatus getraute ſich nicht / dem Joſeph ſein Begehren abzuſchlagen / ſondern er gabe ihm Erlaubnuß / daß er nach ſeinem Gutbeduncken mit dem Leichnamb deß verſtorbnen JEſu verordnen könnte. Mit diſem Zugeben tratte Joſeph auß dem Richthauß / und ruffte den Nicodemus / welcher ebenfahls ein gerechter in denen Göttlich und menſchlichen Schrifften wohlerfahrner Mann geweſen / wie es auß dem abzunehmen / (k) daß er zu Nachts

(h) *Luc. 23. v. 59. & 51.*

(i) *Marc. 15. v. 43.*

(k) *Joan. 3. v. 2.*

ſich aufgemacht / die Lehr Chriſti anzuhören. Diſe beede HH. Männer mit einem tapffern Gemüth entſchloſſen ſich / Chriſto dem Gecreutzigten die Begräbnuß zu verſchaffen. Joſeph bereithete (l) die Leinwathen / und das Tuch / den allerheiligſten Leichnamb einzuwicklen. Nicodemus erkauffte (m) hundert Pfund koſtbahre Salben / mit welchen die Juden die Verſtorbne deß erſten Adels zuſalben pflegten. Mit diſer und anderer Zubereithung giengen ſie nach dem Berg Calvary / begleithet von ihren Bedienten / und von einigen anderen andächtigen Perſohnen / bey welchen auch das Blut deß Göttlichen Gecreutzigten / ſo vor alle vergoſſen worden / ſchon zuwürcken angefangen.

1444. Sie kamen alſo in die Gegenwarth der allerſeeligſten Mutter / welche mit unbegreifflichen Schmertzen / ſambt dem Heil. Johannes / und denen Marien an dem Fuß des Creutzes geſtanden. An ſtatt des Grußes wurde bey allen durch die Anſehung des Göttlichen Traur-vollen Spectaculs der Schmertz mit ſolcher Stärcke und Bitterkeit erneuret / daß Joſeph und Nicodemus ein gute Weil bey den Füſſen der Himmels-Königin ligend / und alle bey dem Fuß deß Creutzes ſich aufgehalten / ohne daß ſie ihre Zäher und Seufftzer zuruck halten / oder ein Wort reden könnten. Sie wainten mit Schreyen und Jammern / biß die unüberwindliche Mutter ſie von der Erden erhebet / geſtärcket / und getröſtet; Darauff grüßten ſie Maria mit einem demüthigen Mitleiden. Diſe hingegen lobte ihr Frombkeit und Dienſtfertigkeit / welche ſie ihrem GOTT und HErrn mit Beyſchaffung der Begräbnuß beweiſeten / in deſſen Nahmen ſie ihnen die Vergeltung verſprochen. Joſeph von Arimathia antwortete: Liebſte Frau / wir empfinden ſchon bereiths in dem Innerſten unſerer Hertzen die ſüſſe und liebliche Kraft deß Göttlichen Geiſts / welcher uns mit ſo zarthen Anmuthungen beweget hat / welche wir noch verdienen / noch außſprechen können. Alſobald legten ſie ihre Mäntel hinweck / und beyde / Joſeph und Nicodemus laineten mit ihren eignen Händen die Laiter an das Creutz / und ſteigten hinauf / den allerheiligſten Leichnamb von den Näglen loßzumachen / da indeſſen Maria mit dem Heil. Johannes und Magdalena nahend an dem Creutz geſtandem. Joſeph erachtete / daß der Schmertz der göttlichen Jungfrau ſich erneurete / wann ſelbige den herab genommenen Leichnamb ihres eingebohrnen Sohns beriehren wurde; Deſſentwegen er den Apoſtel erinnerte / daß er / Mariam weiter hinweck zu bringen / trachten ſollte; Aber der Heil. Johannes / deme das unüberwindliche Hertz der groſſen Himmels-Königin nicht unbekandt geweſen / gabe zur Antwort: Wie daß ſelbige allen Betrangnuſſen des HErrn gleich von Anfang des Leidens allzeit beygeſtanden / und daß ſie darvon biß an das End nicht waichen wurde / weilen ſie ihn / als einen GOtt ehrete / und als einen Sohn liebte.

1445. Mit

(l) *Matth. 57. v. 29.*
(m) *Joan. 19. v. 39.*

1445. Mit allem deme batten ſie Mariam/ daß ſie belieben möchte/ ſich etwas hinweck zu begeben/ indeſſen von ihnen ihr HErr und Lehr-Meiſter von dem Creutz herunter genommen werde. Aber Maria ſagte zu ihnen: **Liebſte Freund/ wann ich mich eingefunden hab/ meinen allerliebſten Sohn an das Creutz annaglen zu ſehen/ ſo haltet für gut/ daß ich mich einfinde/ da ſelber von denen Näglen loß gemacht wird; Dann diſer mitleidige Act/ wiewohlen er von neuem das Hertz betrübet/ wird doch je mehrer angeſehen/ deſto mehrere Linderung den Schmertzen beybringen.** Darauf fangten ſie an/ die Herabnehmung von dem Creutz zu veranſtalten. Am allererſten nahmen ſie die dörnere Cron von dem allerheiligſten Haupt/ und entdeckten die tieffiſte hartiſte Wunden/ ſie küßten beſagte Cron mit groſſer Ehrenbiethigkeit/ und legten ſelbe unter vilen Zäheren in die Hände der allerſiſſiſten Mutter. Diſe empfangte ſolche auf ihren Knyen ligend/ bettete ſie an mit wunderbahrlicher Verehrung/ näherte ſelbe an ihr Jungfräuliches Angeſicht/ befeuchtete ſie mit häuffigen Thränen/ und empfangte durch Beriehrung der Dörner etliche Wunden. Sie batte den himmliſchen Vatter/ daß er verordnen möchte/ damit ſelbige von dem Blut ihres allerheiligſten Sohns geheiligte Dörner von denen Glaubigen/ denen ſie in das künfftig zukommeten/ in gebührender Ehrenbiethigkeit gehalten wurden.

1446. Zur Nachfolg der Göttlichen Mutter haben denen geheiligten Dörneren der Heil. Johannes/ Maria Magdalena/ die übrige Marien/ und andächtige Frauen die geziemende Anbettung abgeſtattet; und ein Gleiches auch gegen denen Näglen verrichtet/ welche ſie am erſten der allerſeeligſten Jungfrau behändiget/ ſie bettete ſolche an/ und nach ihr alle Umbſtehende. Damit Maria den Leichnamb ihres allerheiligſten Sohns empfangete/ warffe ſie ſich nider auf ihre Knye/ und braithete auß auf ihren Armben die darzu behörige Leinwath. Der Heil. Johannes ſtunde bey dem Haupt/ und Magdalena bey den Füſſen des verſtorbnen Erlöſers/ und halffen alſo dem Joſeph und Nicodemus/ alle aber zuſamen legten den Leichnamb mit höchſter Ehrenbiethigkeit/ unter Vergieſſung viler Zäher/ auf die Armben der allerſüſſiſten Mutter. Diſes ware vor ſie von einem gleichen Mitleiden und Lieblichkeit; weilen das Anſehen/ wie jene Schönheit die allergröſte auß allen Menſchen-Kinderen verhörget/ und verſtaltet worden ſeye/ in dem mütterlichen Hertzen neues Weheklagen und Seuffzen verurſachet: Beyneben aber geraichete es ihr zu einer groſſen Freud/ daß ihre innbrünſtige Liebe in der nunmehrigen Beſitzung ihres eintzigen Schatzes außruhen könnte. Diſen bettete ſie an mit der allerhöchſten Ehrenbezeigung/ und vergoſſe darbey blutige Thränen. Nach Maria betteten Chriſtum in ihren Armben an alle Beywesende Schaaren der Englen/ obwohlen diſer Act denen Herumbſtehenden verborgen geweſen: Alle darauff/ und zwar Johannes der Erſte/ betteten an den allerheiligſten Leichnamb/

welchen die allerweiſiſte Mutter auf der Erden ſitzend / in ihren Armben gehalten / damit er von allen angebettet werden könnte.

1447. Unſer groſſe Himmels-Königin regierte ſich in diſem allem mit einer ſo außbündigen göttlichen Weißheit / daß ſie von Englen und Menſchen bewunderet wurde; dann ihre Wort waren von einer ſo groſſen Wichtigkeit; allerſüſſiſt / wegen der Liebe und Mitleiden gegen ihrem Verſtorbnen allerliebſten Sohn; zarth und annüthig / wegen der Betrübnuß; wunderbahrlich / wegen des Verſtands / welchen ſie angedeutet / und eingeſchloſſen: Sie erwögte ſein Marter und Schmertzen über alles / was ſchmertzlich fallen kan; Sie bewögete die Hertzen zu mitleydigen Zäheren: Sie erleuchtete alle / das Göttliche Geheimnuß zu erkennen / welches ſie tractierte; Und über diſes alles / ohne daß ſie dasjenige / ſo ſie ſchuldig ware / überſchreitten / oder unterlaſſen thäte / behielte ſie in ihrem Angeſicht ein demüthige Majeſtät / vermittlet unter der Haitere ihres Angeſichts / und unter der Traurvollen Betrübnuß / ſo ſie erlitten. Mit ſolcher ſo unterſchidlicher Gleichförmigkeit redete ſie mit ihrem allerliebſten Sohn / mit dem ewigen Vatter / mit den Engliſchen Geiſteren / mit denen herumbſtehenden Perſohnen / und mit dem völligen menſchlichen Geſchlecht / wegen deſſen Erlöſung JEſus ſich hat in das Leiden und Tod begeben. Ich halte mich nicht auf / die allerweiſſiſte Reden der Göttlichen Mutter allda zu beriehren / weilen die Catholiſche Frombkeit vilen von ſelbſten nachdencken wird / ich aber in einem jedwedern diſer Geheimnuſſen mich nicht verweilen kan.

1448. Nachdeme durch einige Zeit die betrübtiſte Mutter ihren verſtorbnen JEſum auf der Schooß gehalten / und der ſpathe Abend ſchon zimblichen fortgeſchritten / batte der Heil. Johannes und Joſeph / daß ſie Platz geben möchte / ihren Sohn und wahren GOtt zur Erden zu beſtatten. Maria willigte ein / (n) und der allerheiligſte Leichnamb iſt eben auf ſelbiger Leinwath mit denen köſtlichen Specereyen / welche Nicodemus hergebracht hatte / geſalbet / und darzu alle hundert Pfund angewendet worden: Alſo geſalbter wurde der allerheiligſte Göttliche Leib auf ein Bahr gelegt / damit er in dem Grab beygeſetzt werden könnte. Die Göttliche Jungfrau / die Alleraufmerckſambſte in allem / ruffte von dem Himmel herunter viel Chör der HH. Englen / welche mit den anderen ihren Schutz-Geiſteren der Begräbnuß ihres Erſchaffers beyſtehen ſollen / und alſobalden ſteigten ſie ſichtbarlich von der Höhe herunter / wurden aber nur allein von Maria geſehen. Darauf wurde ein Proceſſion oder Umbgang von den Englen / und ein andere von denen Menſchen angeordnet / und der allerheiligſte Leichnamb von denen HH. Johannes / Joſeph / Nicodemus und Longinus / welche dem Tod Chriſti beygewohnet / und ihne vor GOttes Sohn außgeruffen / getragen. Die Göttliche Mutter / vergſellſchafftet mit Magdalena / denen dreyen Marien und

(n) *Joan. 19. v. 40.*

und andern frommen Weibs-Bildern/ ihren Lehr-Jüngerinnen/ folgete nach/ ſambt einem noch andern groſſen Anhang der Glaubigen/ welche von einem Göttlichen Liecht beweget / erſt nach dem Lantzen-Stoß auf den Berg Calvari gekommen. Alle alſo in der Ordnung giengen fort mit groſſem Stillſchweigen und Trauren zu einem nahen allda gelegenen Garten / in welchem Joſeph ein gantz (o) neues Grab / darinnen noch keiner gelegen / zubereitet hatte. In diſem allerglückſeeligſten Grab wurde der allerheiligſte Leichnam JEſu deß Gecreutzigten beygeſetzet : bevor über ſelbes der Stein gewältzet worden/ hat ihne von neuem die gottſeeligiſte Mutter mit Verwunderung aller Englen und Menſchen ehrerbietigſt angebettet ; eine und andere folgten ihr nach/ alle zuſammen betteten an den begrabenen HErrn / und ſchloſſen das Grab mit dem Stein/ welcher / wie das Evangelium bezeuget/ſehr groß geweſen.

1449. Nach alſo geſchloſſenem Grab Chriſti thaten ſich auch zu gleicher Zeit jene Gräber wider ſelbſten zuſchlieſſen/ welche ſich in ſeinem Tod eröffnet. Dann diſe ſtunden gleichſamb erwartens/ ob daß glückſeelige Loß ſie treffen wurde/ ihren Eingeſleichten/ nunmehr verſchiedenen Erſchaffer in ſich zu empfangen/ angeſehen ſie nichts anderes darbieten können/ da indeſſen die Juden ihren gröſten Gutthäter nicht lebendig aufnehmen wollen. Viele HH. Engel bewahreten das Grab/ wie es ihnen ihre Königin anbefohlen / als welche alldorten ihr Hertz hinterlegte/ zuruck gelaſſen: darauf giengen alle in der Ordnung und Stillſchweigen/ wie ſie vom Berg Calvari gekommen waren/ widerumben dahin. Die Göttliche Lehrmeiſterin aller Tugenden näherte ſich zu dem Heil. Creutz/ und bettete ſolches an mit fürtrefflicher Verehrung / es folgten ihr nach der Heil. Johannes/ Joſeph und alle/ welche der Begräbnuß beygeſtanden. Weilen es nun ſchon ſpatt an der Zeit geweſen/ und die Sonn untergangen/ ſo hat ſich Maria mit denen Gegenwärtigen vergſellſchafftet / in das Hauß deß Abendmahls verfüget ; allwo ſie mit dem H. Johannes / denen Marien und noch einigen andern Weibsbildern verblieben/ und von denen übrigen Urlaub genommen/ welche unter vielen Seufftzern und Zähren ihren heiligen Seegen begehret haben: Die allerdemüthigſte und aller weiſſiſte Jungfrau bedanckete ſich wegen der Liebes-Dienſt/ welche ſie ihrem allerheiligſten Sohn bewieſen/ und wegen der Gutthat/ ſo ſie ſelbſten von ihnen empfangen/ und entlieſſe ſie darauf voll innerlicher und verborgener Gnaden / auch Seegen der Süſſigkeit ihres annehmlichſten Wandels und ſanfftmüthigſter Demuth.

1450. Die Juden gantz verwirret und beſtürtzet von dem jenigen/ was vorbeygangen / giengen am Sambſtag (q) frühe zu Pilatus / und begehrten von ihme/ daß er das Grab deß HErrn verwachen laſſen ſollte : weilen Chriſtus (den ſie nur einen Verführer nenneten) geſagt und vorgeben hätte/ daß er nach dreyen Tagen wiederumb aufer-

(o) *Joan.* 19. *v.* 41.

(q) *Matth.* 27. *v.* 62. & 65.

erſtehen wurde / es aber leichtlich geſchehen könnte/ daß ihne ſeine Jünger entfrembdeten / und hinnach außgebetten / daß er auferſtanden wäre. Pilatus widerſetzte ſich nicht diſer boßhafften Vorſorg / und verwilligte die Wacht/ welche ſie begehret / und vor das Grab geſetzet haben: Aber die treuloſe Hohe-Prieſter ſucheten dardurch allein den beſorgenden Erfolg zu verfinſtern / wie es hernach an Tag kommen/ da ſie die Wachten mit Geld beſtochen/ damit (q) ſie ausſagen ſollten/ Chriſtus wäre nicht erſtanden / ſondern es hätten ihne ſeine Jünger entfrembdet: weilen jedoch (r) kein Rathſchlag wider GOtt / ſo iſt eben durch diſes Mittel die Auferſtehung Chriſti mehrer ausgebreitet und bekräfftiget worden.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1451. Liebſte Tochter / die Wunden der Lantzen/ welche mein allerheiligiſter Sohn an der Seiten empfangen/ iſt nur allein mir ſehr grauſamb / und ſchmertzlich geweſen ; aber ihre Würckungen und Geheimbnuſſen ſeynd gantz lieblich denen heiligen Seelen / welche diſe Süſſigkeit zu verkoſten wiſſen. Mich hat diſer Stoß häfftig betrübet / aber demjenigen/ dahin diſe Geheimnußreiche Gnad gerichtet worden / dienet es zu einer groſſen Erquickung in ſeinen Schmertzen: Und damit du es recht begreiffeſt/ ſo betrachte/ daß mein Sohn und HErr aus innbrünſtiger Liebe gegen den Menſchen über die Wunden der Händen und Füſſen auch zulaſſen wollen die Wunden der Seiten/ oder ſeinem Hertzen / welches iſt der rechte Sitz der Liebe/ damit die Menſchen durch jene Porten eintretten könnten / die Liebe gleichſam bey dem Quell-Bronen ſelbſt zu verſuchen/ und zu genieſſen/ auch alldorten ihre Abkühlung und Zuflucht zu finden. Diſes allein begehre ich/ daß du ſie in der Zeit deines Elends ſuchen/ und für deine ſichere Wohnung auswählen ſollteſt. Alldorten wirſt du die Geſätz und Eigenſchafften der Liebe erkennen/ mir darinnen nachzufolgen / du wirſt verſtehen/ wie du zu Vergeltung der empfangenen Unbilden/ nichts als Benedeyungen zu erwideren/ eben wie ich es gepflogen / da ich mit jener Wunden betrübet bin worden/ welche mein allerheiligſter Sohn nach ſeinem Tod in der Seiten empfangen. Ich verſichere dich/ liebſte Tochter/ daß du kein anderes kräfftigeres Werck verrichten könneſt / die verlangende Gnad von dem Allerhöchſten zu erhalten: Ja nicht allein für dich/ ſondern auch für die Beleydiger iſt das Gebett kräfftig / welches in Verzeyhung der Unbild abgeſtattet wird/ weilen das mitleydige Hertz meines Göttlichen Sohns ſich beweget/ da es anſihet/ daß die Geſchöpff ihme in der Verzeyhung und in dem Gebett für ihre Feinden nacharten: dann ſie dardurch einen Theil nehmen von ſeiner allerfürtrefflichſten Liebe / welche er an dem Creutz hangend erwieſen hat. Schreibe ein diſe Lehr in dein Hertz / und übe ſie/ mir nachzufolgen in jener Tugend/ welche ich über alles geſchätzet hab:

(q) *Matth.* 28. *v.* 12.

(r) *Prov.* 21. *v.* 30.

Schaue hinnein durch jene Wunden in das Hertz Chriſti deines Bräutigams/ und liebe in ſelbem mit rechtem ſüſſen Nachtruck deine Beleydiger und alle Creaturen.

1452. Erwege ebenfahls die zu rechter Weil und Zeit kommende gantz aufmerckſambe Vorſichtigkeit/ mit welcher der Allerhöchſte zu bequemer Zeit zu denen Anligenheiten der Geſchöpffen beyſpringet/ wann ſie ihne mit wahrer Zuverſicht anruffen/ geſtalten es ſeine Göttliche Majeſtät auch gegen mir bewieſen/ da ich mich gantz betrübt und verlaſſen gefunden/ der Mütterlichen Schuldigkeit gemäß meinem allerheiligſten Sohn eine gebührende Begräbnuß zu verſchaffen: In diſem meinem Kummer hat der HErr die Hertzen deß Joſephs und Nicodemus ſambt andern Glaubigen beweget/ mir dißfals mit mitleydigen Sorgen beyzuſpringen: Und iſt daß jenige/ was mir diſe beede gerechte Männer in ſolcher Anligenheit tröſtlichen beygebracht/ von einem ſo groſſen Verdienſt geweſen/ daß der Allerhöchſte ſie deſſentwegen/ und auch wegen meines Gebetts mit wunderbahrlichen Einflüſſen ſeiner GOttheit erfüllet hat/ mit welchen ſie in der Zeit der Herabnehmung Chriſti vom Creutz und ſeiner darauff erfolgten Begräbnuß überſchattet worden ſeynd/ weilen ſie von ſelbiger Stund an in denen Geheimbnuſſen der Erlöſung gantz erneueret und erleuchtet worden. Diſes nemblichen iſt die wunderſchöne Ordnung/ der ſo lieblich/ als ſtarcken Vorſichtigkeit GOttes; Welcher/ damit er ihme einige Creaturen verpflichtet/ andere darumben in Arbeit und Noth ſetzet/ und darbey aber das Mitleyden deßjenigen beweget/ welcher dem Beängſtigten gutes zu thun vermag/ damit alſo der Gutthäter/ wegen deß guten Wercks/ welches er verrichtet/ und wegen deß Gebetts/ deß Armen/ deme er beyſpringet/ mit jener Gnad belohnet werde/ welche er ſonſten durch einen andern Weeg nicht verdienete: Dann der Vatter der Barmhertzigkeit/ welcher eingiebet/ und durch ſeine Hülffs-Mittel beweget zu dem Werck/ ſo man vollziehet/ zahlet diſes darauf gleichſam aus Gerechtigkeit/ angeſehen wir einſtimen/ und beypflichten ſeinen Eingebungen mit jenem Wenigen/ welches wir unſerer Seits beytragen/ daß wir aber gut ſeyen/ kommet alles von ſeiner Hand.

1453. Betrachte ferners die allergerechtiſte Ordnung diſer Vorſichtigkeit in Vollziehung der Gerechtigkeit/ da ſie vergiltet die Beſchwernuſſen/ welche mit Gedult aufgenommen werden; dann/ nachdeme mein Göttlicher Sohn von denen Menſchen verachtet/ entunehret/ geſchmähet/ geläſtert/ und getödtet worden/ hat der Allerhöchſte alſobalden verordnet/ daß er ehrlich zur Erden beſtattet/ ja er hat viel bewegt/ daß er für einen wahrhafften GOTT und Erlöſer erkennet/ und für einen Heiligen/ Unſchuldigen/ Gerechten/ ausgeruffen wurde/ daß man ihne auch eben zu ſelben Zeiten und Umbſtänden/ da er ſchmählichen an das Creutz gehäfftet ware für einen Sohn GOttes anbettete/ mit tieffeſter Demuth verehrete; und ſo gar für ſeine Feind ſelbſt in ihren Hertzen einen innerlichen Schröcken/ und

Ver-

Verwirrung fühleten wegen ihrer Sünden/ welche ſie mit ſeiner Verfolgung begangen hatten: Ob ſie ſchon nicht alle diſe Gutthaten zu ihrem Nutzen dienet/ ſo seynd doch alles diſes Würckungen der Unſchuld und deß Tods deß HErrn geweſen. Ich ſelbſten auch verhelffe darzu mit meinem Gebett/ damit der gecreutzigte JEſus von meinen Bekannten erkennt/ und verehret wurde.

XXV. Capitul.

Wie die groſſe Himmels-Königin den Heil. Petrum und die übrige Apoſtel getröſtet/ die Weißheit/ mit welcher ſie nach der Begräbnus Chriſti gewandlet; wie ſie ſeine allerheiligſte Seel zu denen Alt-Vättern in die Vor-Höll hinunter ſteigen geſehen.

1454. Die Völle der Weißheit/ welche den Verſtand unſerer groſſen Himmels-Königin beſtrahlete/ lieſſe kein läres Ort/ daß ſie auch Mitten in ihrem Schmertzen auf alle jene Werck aufmerckte und ſorgete/ welche die Zeit und Gelegenheit erforderet hatten: Mit diſer Göttlichen Vorſichtigkeit ſtellete ſie alles an/ und würckete das Allerheiligſt/ und Vollkommniſte aller Tugenden. Oben beſagter maſſen/ begabe ſie ſich nach der Begräbnuß Chriſti in das Hauß deß Abendmahls: und eben in daß Zimmer/ wo diſes gehalten worden/ begleitet von dem Heil. Johannes/ denen Marien/ und anderen heiligen Frauen/ die Chriſto von Galliläa auß nachgefolget waren/ ſie redete mit ihnen/ und bedanckte ſich mit außbündiger Demuth und Zäher-vollen Augen/ wegen der ſonderbahren Beharrlichkeit/ mit welcher ſie bey ihr durch den gantzen Verlauff des Leidens ihres allerliebſtens Sohns beſtändig verblieben wären/ in deſſen Nahmen ſie ihnen den gewiſſen Lohn ihrer beharrlichen Nachfolg und Mitleyden verſicheret; Geſtalten ſie ſich ſelbſten für eine Dienerin und Freunden aller diſer andächtigen Frauen verpflichtete: Sie hingegen alle/ ſambt dem H. Johannes/ erkenneten ihre Gütthigkeit/ küſſeten ihr liebreich die Hand/ begehrten den Seegen/ und batte ſie/ daß ſie ein wenig außruhen/ und einige Nahrung zulaſſen möchte. Maria antwortete: Meine Ruhe und meine Nahrung wird ſeyn/ den auferſtandenen HErrn anzuſehen. Ihr meine Allerliebſte/ pfleget euren abgematteten Kräfften/ wie es ſich geziemet/ da ich indeſſen mit meinem Sohn allein zu reden habe.

1455. Sie begabe ſich darauf in ein anderes Zimmer/ und der Heil. Johannes begleithete ſie/ da ſie dann vor ihme ſich auf ihre Knye geworffen/ und geſagt: Billich iſt es/ der Worten nicht zu vergeſſen/ welche mein allerheiligſter Sohn von dem Stammen deß Creutzes zu uns beyden geredt hat. Seine Mildigkeit hat euch ernennet zu meinem Sohn/ und mich hingegen zu eurer Mutter. Ihr/ mein HErr/ ſeyt ein Prieſter deß Allerhöchſten/ wegen diſer groſſen Würdigkeit iſt es gebührend/ daß ich euch folge in allem

lem/ was ich zuthun hab. Von diſer Stund an befehlet mit mir: dann ich bin allzeit geweſen ein Dienerin/ und all mein Freud beſtehet in dem/ daß ich gehorſamme biß in den Tod. Diſes redete die Him̃els-Königin unter Vergieſſung häuffiger Zäher; Und der Apoſtel antwortete nicht mit minderen Thränen: Mein Frau/ und Mutter meines Göttlichen Erlöſers/ ich bin derjenige/ der eurem Gehorſamb ſoll unterworffen ſeyn/ weilen der Nahme eines Sohns nicht außdeutet die Herrſchung/ (a) ſondern die Unterthänigkeit der Mutter. Derjenige/ ſo mich zu einem Prieſter/ hat euch ebenfahls zu ſeiner Mutter gemacht/ und iſt ſelbſten eurem Willen und Befehl unterthänig geweſen/ da er doch ware ein Erſchaffer Himmels und der Erden. So iſt es dann aller Billichkeit gemäß/ daß ich ein Gleiches verrichte/ und mit all meinen Kräfften mich bemühe/ das Ambt würdiglich zu erfüllen/ welches er mir aufgetragen/ euch als ein Sohn zudienen/ zu diſem Ende ich mehrer ein Engel/ als ein irrdiſcher Menſch zu ſeyn wünſchete/ damit ich meiner Schuldigkeit deſto beſſer nachkommen könnte. Diſe Antwort deß Apoſtels ware zwar gantz vernünfftig/ aber gleichwohlen nicht erklecklich/ die Demuth der Mutter aller Tugenden zu überwinden. Sie widerſetzte: Liebſter Sohn Johannes/ mein Troſt wird ſeyn/ euch als meinem Oberhaupt zu gehorſamen. Ich habe in diſem Leben allzeit einen Obern zu erkennen/ welchem ich meinen Willen und Gutbeduncken übergeben kan. Zu diſem Ende ſeyt ihr ein Prieſter deß Allerhöchſten/ und als mein Sohn ſeyt ihr mir ſchuldig/ diſen Troſt in meiner ſchmertzvollen Einſambkeit nicht zu verſagen. Euer Will geſchehe/ liebſte Mutter/ ware die Antwort des H. Johannis/ weilen all mein Abſehen dahin gerichtet iſt. Maria die göttliche Mutter begehrte darauff Erlaubnuß/ daß ſie allein in Betrachtung der Geheimbnuſſen ihres allerheiligſten Sohns ſich aufhalten/ der Heil. Apoſtel aber indeſſen Sorg tragen möchte/ einige Nahrung denen Weibs-Bilderen beyzuſchaffen/ welche ſie bißhero begleithet hatten/ auch ihnen beyzuſtehen/ und ſie zu tröſten. Nur allein die Marien nahme ſie auß/ weilen diſe in beharrlichem Faſten bleiben wollen/ biß ſie den erſtandenen HErrn angeſehen hätten/ welche dann Maria in ihrem andächtigen Vorhaben nicht wollte verhinderen.

1456. Der Heil. Johannes tratte hinauß/ die Marien zu tröſten/ und die Anordnung der Göttlichen Mutter zu vollziehen. Und/ nachdeme er den andächtigen Frauen-Bilderen einige Nahrung verſchaffen/ ſo verſambleten ſich hinnach alle/ und brachten ſelbige Nacht zu in Trauer-vollen Betrachtungen von denen Geheimnuſſen und Leiden unſers Erlöſers. Mit diſer ſo Göttlichen Wiſſenſchafft würckte Maria in Mitte der Wellen ihrer Peynen und Schmertzen/ ohne daß ſie darbey

(a) Luc. 2. v. 51.

die Erfüllung deß Gehorſambs / der Demut / Liebe / und Vorſichtigkeit vergeſſen hätte. Sie vergaſſe ſich auch ihrer ſelbſten nicht / auf das Anligen jener gottſeeligen Lehr-Jüngerinnen in allem Achtung zu geben / was ihre mehrere Vollkommenheit erforderte. Sie lieſſe zu die Faſten der Marien / als Stärckeren und Eyfferigeren in der Liebe; Beynebens aber gabe ſie nach denen Schwächeren / und würckte in allem als eine Lehr-Meiſterin der Vollkommenheit / und wahrhaffte Mutter der Gnaden. Alles diſes verrichtete ſie eben dazumahl / da die Wäſſer der Trübſaalen (b) biß in ihr Seel hinein getrungen; Dann / als ſie ſich hinnach in ihrer Einſambkeit gantz allein befunden / lieſſe ſie anlauffen den reiſſenden Bach ihrer Schmertz-vollen Anmuthungen / und lieſſe ſich völlig beſitzen von der Bitterkeit ihrer Seelen in Ernährung deren Geſtalten von allen Geheimbnuſſen / von dem ſchmächlichſten Tod ihres allerheiligſten Sohns; von denen Geheimnuſſen ſeines Lebens / Predigen und Wunderwercken; von dem unendlichen Werth der Menſchlichen Erlöſung; von der neuen / mit ſolcher Schönheit gegründeten / und mit denen Schätzen der Gnad und Sacramenten bereichten Kirchen; von der unvergleichlichen Glückſeeligkeit deß gantzen ſo überflüſſig- und glorwürdig-erlößten Menſchlichen Geſchlechts; von dem unſchätzbahren Glück der Außerwählten / welchen die Erlöſung kräfftig zuſtatten kommen / und hingegen von dem entſetzlichen Unglück der Verworffnen / welche auß ihrem eigenen Willen ſich der ewigen / ihnen von ihrem Sohn reichlich verdienten Glory unwürdig machen wurden.

1457. In tieffer Erwegung aller diſer verborgnen Geheimbnuſſen brachte Maria zu jene gantze Nacht mit Weinen / Seufftzen / Lob / und Erhöhung der Wercken ihres Göttlichen Sohns / ſie betrachtete ſein Leiden / ſeine geheimniſte Urtheil / und andere höchſte Geheimnuſſen der Weißheit / und Vorſichtigkeit deß HErrn; Alle diſe überlegte / und verſtunde ſie / als die eintzige Mutter der wahrhafften Weißheit; Zuweilen redete ſie mit denen Englen / zuweilen mit dem HErren ſelbſten / was ihr Göttliches Liecht in ihrem allerreinſten Hertzen ihr zu empfinden gegeben. An dem Sambſtag in der Fruhe / nach vier Uhr / tratte der Heil. Johannes hinein / die ſchmertzhaffte Mutter zu tröſten. Maria knyete vor ihme nider / als einem Prieſter / und ihrem Obern / und batte umb den heiligen Seegen. Der neue Sohn bittete umb ein Gleiches mit vilen Zäheren / und beyde ſeegneten einander. Darauff erſuchte die Himmels-Königin / daß der Apoſtel ſich in die Stadt hinauß begeben möchte / allwo er in Kürtze den Heil. Petrum antreffen wurde / welchen er tröſten / und in ihre Gegenwarth führen / diſes auch gegen anderen Apoſtlen / welche ihm entgegen kommeten / verrichten / und allen die Hoffnung der Verzeyhung und ihre Freundſchafft antragen ſollte. Der Heil. Johannes machte ſich auff / und fande unweit deß Hauſes den heiligen / in Zäher und Ruhe zerflieſſenden Petrum

(b) Pſal. 68. v. 2.

trium/ welcher ſich ſchämete/ vor der groſſen Himmels-Königin zu erſcheinen. Er kame daher von der Grufft/ in welcher er ſeine Verläugnung bewainet hatte. Der Heil. Evangeliſt tröſtete und erquickte ihn mit der überbrachten Bottſchafft von der Göttlichen Mutter. Diſe beyde ſuchten darauf die übrige Apoſtel/ fanden etliche/ und kamen mit ihnen zuruck in das Hauß deß Abendmahls/ allwo ihr eintzige Zuflucht und Hülff ſich eingefunden. Petrus iſt der Erſte eingetretten/ und zwar allein/ in die Gegenwarth der Mutter der Gnaden/ er warffe ſich zu ihren Füſſen/ und ſagte mit reumüthigen groſſen Schmertzen: **Ich hab geſündiget/ ach mein Frau/ ich hab geſündiget vor meinem GOtt! und hab meinen Lehr-Meiſter und euch ſelbſten beleydiget!** Mehrer könnte er nicht reden vor häuffigen Zäheren/ Wainen/ und Seufftzen/ welches er von dem Innerſten ſeines betrübtiſten Hertzens herauf-geholet.

1458. Die allerweiſſiſte Jungfrau/ als ſie Petrum/ auf der Erden knyend/ angeſehen/ ſelbigen auch einer Seiths/ als einen wegen gantz neuer Schuld Büſſenden/ anderer Seiths aber als einen von ihrem allerheiligſten Sohn ſelbſten erwählten Stadt-Halter und Oberhaupt der Kirchen betrachtet hat/ bedunckte es ihr nicht anſtändig/ daß ſie ſich zu den Füſſen jenes Hirten niderlaſſen ſollte/ welcher kurtz zuvor ſeinen Meiſter verlaugnet/ ihre Demuth hingegen gabe nicht zu/ an der Ehrenbiethigkeit zu ermanglen/ welche ſie ſeinem Ambt ſchuldig zu ſeyn glaubete; Damit ſie alſo beyden Gebührnuſſen Genügen laiſtete/ urtheilete ſie/ daß reimblich wäre/ Petro die Ehrenbietigkeit zu geben/ ihme jedoch die Bewög-Urſach deſſen zu verbergen. Derowegen knyete ſie nider/ und verehrte ihn dardurch; Beyneben aber in Verſchweigung ihres Abſehens ſagte ſie: **Laſſet uns meinen Sohn umb Verzeyhung bitten wegen eurer gegen ihm begangener Sünd.** Diſes Gebett verrichtete ſie/ und erquickete den Apoſtel/ ihne ſtärckende in der Hoffnung/ und ihne erinnerende der Wercken der Barmhertzigkeit/ welche Chriſtus gegen den Sünderen bewieſen/ auch daß Petrus/ als das Haupt der Apoſtoliſchen Verſamblung/ die theure Pflicht tragete/ mit ſeinem Beyſpihl alle in der Beſtändigkeit und Bekanntnuß deß Glaubens zu bekräfftigen. Mit diſen/ und anderen Worten ſtärckte die liebreichiſte Mutter den Heil. Petrum in der tröſtlichen Hoffnung der Verzeyhung. Nach diſem kamen zu ihr in das Zimmer die übrige Apoſtel/ und batten ebenfahls fußfällig/ daß ſie ihnen ihre Zaghafftigkeit und Verlaſſung Chriſti deß HErrn wollte verzeyhen. Alle wainten bitterlich über ihre Sünd/ und die Gegenwarth der mitleydigen/ Traur-vollen Mutter bewögete ſie zu noch gröſſeren Schmertzen; Jedoch ihr ſo wunderbahrliches Angeſicht verurſachte Göttliche Würckungen einer wahren Ruhe und Liebe gegen ihrem Lehr-Meiſter. Maria ſelbſten hebte ſie auf von der Erden/ tröſtete ſie/ und verſicherte ſie der Verzeihung/ welche ſie ihnen durch ihre Fürbitt erlangen wurde. Alle nach der Ordnung fangten

an zu erzehlen / was einem jedwedern in ſeiner Flucht begegnet / eben / als wann der Göttlichen Jungfrau etwas darvon verborgen geweſen wäre; Sie hörte alles gedultig an / und nahme auß dem Erzehlten die Gelegenheit / ihnen zu dem Hertzen zu reden / ſie in dem Glauben des Erlöſers zu ſteiffen / und in ihnen ſein Göttliche Lieb zu erwecken. Alles erhielte auch Maria auf das kräfftigſte / weilen auß ihrer Gegenwart und Anſprach alle voller Eyffer / und mit neuem Zuſatz der Gnaden gerechtfertiget abgetretten.

1459. In diſen Wercken hatte die Himmels-Königin einen Theil deß Sabbaths zugebracht; Da es aber anfangte ſpäther zu werden / begabe ſie ſich widerumb zu ihrer einſamen Ruhe / und lieſſe die Apoſtel / erneuert in dem Geiſt / voller Troſt und Freuden des HErrn / allzeit jedoch betrübt wegen der Bitterkeit ſeines Leydens und Tods / widerumb von ſich. In der Einſambkeit diſes Abends wendete Maria ihr Gemüth zu denen Wercken / welche die allerheiligſte Seel ihres Sohns verrichtet / nachdeme ſie auß ſeinem geheiligten Leib abgefahren; Dann von ſelber Zeit an erkennte die allerſeeligſte Mutter / was Geſtalten die Seel Chriſti mit der Gottheit vereinbahret / zu den Vätteren in die Vorhöll hinunter geſtiegen / ſie auß jenem unterirrdiſchen Orth herauß zu führen / allwo ſie von dem erſten Gerechten an / der in der Welt geſtorben / unter Hoffnung der Ankunfft des allgemeinen Welt-Heylands enthalten worden. Zu Erklärung diſes Geheimbnuß / welches eines iſt auß denen Articulen der allerheiligſten Menſchheit Chriſti des HErrn / will es ſich gebühren / von jenem die Nachricht zu geben / was mir über diſen Orth der Vorhöll eröffnet worden iſt. Ich ſage alſo / daß die Erden und ihre Kugel in der graden / durch den Mittel-Punct / von einem Ende zu dem andern gezohenen Lini / zwey tauſend / fünff hundert / und zwey Meilen in ſich begreiffe / und folglich biß auf die Mitte 1251. Meil außmache: gemäß welcher Lini ſo dann der völlige Umbkreyß der Welt- oder Erden-Kugel abzumäſſen iſt. In dem Mittel-Punct / gleichſamb als in dem Hertzen der Erden befindet ſich die Höll der Verdambten / und diſes iſt ein finſtere Krufft / welche vil andere / ebenfahls finſtere / mit unterſchidlichen Peynen erfüllte Kercker / alle entſetzlich und erſchröcklich / in ſich einſchlieſſet. Auß diſem allem iſt eine Kugel / in Formb eines Topffs oder Kruegs / von unſäglicher Gröſſe geſtaltet / mit ſeinem groſſen weit außgebreitheten Spundt oder Eintritt / in diſer Keuchen voller Schröcken / Verwirrung und Peyn ſeynd eingeſperrt die Teuffel / und übrige Verdambte / (c) biß in alle Ewigkeit / ſo lang GOtt GOtt seyn wird; dann auß der Höll iſt kein Erlöſung.

1460. Auf einer Seithen der Höll ſtehet das Fegfeur / allwo die Seelen der Gerechten gereiniget werden / wann ſie auß diſem Leben ohne völlige Genugthuung ihrer Sünden / und von ihren Mänglen alſo rein abgeflogen / daß ſie ſo gleich der ſeeligmachenden Anſchauung genieſſen könnten. Diſe Grufft iſt zwar

(c) *Matth. 25. v. 41.*

zwar auch groß/ aber doch vil kleiner als die Höll; Und obwohlen darinn auch groſſe Peynen/ ſo ſeynd ſie doch nicht theilhafftig mit jenen der Höllen. Auf dero anderer Seithen ſtehet die Vorhöll/ in zwey Theil unterſchieden; Die eine iſt für die unmündige Kinder/ welche ohne Tauff/ und ohne gute oder böſe Werck/ ihres freyen Willens/ nur allein mit der Mackel der Erbſünd dahin ſchaiden: Der andere Theil dienete/ die Seelen der Gerechten/ von ihren Sünden ſchon gereinigter/ aufzubehalten/ weilen ſie noch nicht eintretten könnten in den Himmel/ GOtt zu genieſſen/ biß die Menſchliche Erlöſung erfüllet/ (d) und die Porten deß Himmels von Chriſto eröffnet wäre/ welche vormahls der Adam geſchloſſen hatte. Diſes Orth der Vorhöllen iſt ebenfahls kleiner/ als die Höll/ hat aber keine Peynen der Sinnen/ wie das Fegfeur/ weilen die Seelen ſchon in diſem gereiniget/ und alſo gereiniget/ in jenen gekommen/ und nur allein der ſeligmachenden Anſchauung ermangleten. Zu diſem Orth der Vorhöll ſtiege die Seel Chriſti mit der Gottheit hinunter/ welches wir verſtehen/ wann wir ſagen/ daß er in die Höll hinab geſtiegen ſeye; Dann diſer Nahm Höll zeiget an alle unterirrdiſche Grufften/ ob ſchon/ der gemeinen Weiß nach zu reden/ durch diſen Nahmen Höll/ der Kercker der Verdambten angedeutet wird/ eben/ als wie wir durch den Nahmen Himmel jenen oberſten Himmel der Heiligen zu benambſen pflegen/ allwo ſie auf ewig verbleiben werden/ gleichwie die Verdambte in der Höll/ obwohl die Vorhöll und Fegfeur abſonderliche Nahmen haben. Nach dem letſten Gericht werden nur allein Himmel und Höll bewohnet ſeyn; weilen das Fegfeur ſo dann nicht mehr nothwendig/ und die unmündige/ ungetauffte Kinder von der Vorhöll in ein andere unterſchiedene Wohnung werden überſetzet werden.

1461. Jn diſe Grufft der Vorhöll langte an die allerheiligſte Seel Chriſti des HErrn/ begleithet von einer unzahlbaren Menge Engliſcher Geiſter/ welche ihren Triumphierenden König preyſſeten/ und die Stärcke/ Glory/ und Gottheit zuruffeten. Die Majeſtätt und Höhe Chriſti zu erheben befahlen ſie/ daß die Porten (e) jener alten Grufften ſich ſollten eröffnen/ damit der König der Glory/ mächtig in denen Feld-Schlachten/ der HErr der Tugenden/ ſelbige zu ſeinem Eintrit geöffneter finden möchte. Jn Krafft diſes Befehls riſſen ſich außeinander etliche Stuck der Vorhöll/ ob es ſchon nicht nothwendig geweſen wäre/ weilen der ankommende König/ und all ſein Kriegs-Heer nichts/ als ſubtiliſte Geiſter geweſen. Durch die Gegenwarth der allerheiligſten Seel Chriſti veränderte ſich jene finſtere Grufft in einen klaren Himmel/ dann alles wurde beſtrahlet von einem wunderbahrlichen Glantz; und die Seelen der Gerechten/ welche ſich alldorten eingefunden/ wurden beglückſeeliget mit der klaren Anſchauung GOttes/ alſo/ daß ſie in einem Augenblick von dem Stand einer langwürigen Hoffnung zu der ewigen Beſi-

(d) *Pſal. 23. v. 9.*

(e) *Pſal. 23. v. 7. & 8.*

Beſitzung der Glori/ und von denen Finſternuſſen zu einem unzergänglichen Liecht/ deſſen ſie anjetzo genieſſen/ erhoben worden. Alle erkenneten ihren wahrhafften GOtt und Erlöſer/ gaben ihme Preiß und Lob/ und ſagten: (f) **Würdig iſt das Lamm/ ſo geſchlachtet worden/ die GOttheit/ Krafft/ und Stärcke zu emfangen. Uns alle/ O HErr; aus allen Zunfften/ Geſchlecht/ und Völckern haſt du erlöſet mit deinem Blut/ du haſt uns unſern GOTT zu einem Reich gemacht/ und wir werden regieren. Dein O HERR iſt die Macht/ dein das Reich/ und dein die Herrlichkeit deiner Wercken.** Alſobalden befahle ſeine Majeſtätt denen Englen/ daß ſie die Seelen/ welche in dem Fegfeuer leideten/ allhero in ſeine Gegenwarth bringen ſollten/ welches auch geſchehen: Und ſeynd diſe durch den Welt-Heyland zu einem Pfand der menſchlichen Erlöſung von dem Uberreſt der Peynen/ welche ſie ſonſten annoch zu leyden gehabt hätten/ loßgeſprochen und erlödiget/ auch wie die übrige Seelen der Gerechten mit der ſeeligmachenden Anſchauung begnadet worden. Solcher geſtalten wurden an jenem Tag in Gegenwarth deß Königs der Glori beede Grufften der Vor-Höllen und deß Fegfeuers ausgelähret.

1462. Nur allein der Höllen der Verdammten iſt diſer Tag erſchröcklich geweſen; Dann es ware eine Anordnung deß Allerhöſten/ daß die Herabſteigung deß Erlöſers in die Vor-Höll von jenen erkennt/ und empfunden/ auch ebenfahls von denen heiligen Alt-Vättern und Gerechten der groſſe Schröcken erkennet wurde/ in welchen die Teufel und Verdammte durch diſes Geheimnuß geſetzt worden. Sie waren alle zerquetſchet/ und unterdrucket von der Stürtzung/ welche ſie auf dem Berg Calvari erlitten/ und als ſie gehöret (auf jene Weiß wie ſie hören und reden) die erſchallende Stimm der Englen/ welche ihren König in die Vor-Höllen hinab begleitet haben wurden ſie von neuem verrwirret und erſchröcket/ wie die Schlangen ſo verfolget werden/ thaten ſie ſich verbergen/ und in die tieffiſte Gruben der Höllen verkriechen. Sie die Verdammte/ wurden geſtürtzet von einer Verwirrung in die andere/ weilen/ mit gröſſerm Nachdruck ihrer Bethörung erkennet/ und daß ſie dardurch die Erlöſung verlohren/ dero ſich die Gerechte zu ihrem Nutzen bedienet haben; Judas und der lincke Schächer/ gleichwie ſie unter denen Neuiſten in der Höllen geweſen/ in diſem Unglück am allermeiſten behafftet/ alſo ware ihre Peyn hefftiger/ und die Teufel ſelbſten ergrimmten am mehriſten über ſie; Es machten dieölliſche Geiſter/ ſo viel es an ihnen gelegen ware/ den gemeinen Vorſatz/ daß ſie die Chriſten/ welche den Catholiſchen Glauben bekenneten/ oder jene/ ſo darvon abfalleten/ mit ſtärckern Peynen belegen wollten; weilen ſie erachtet/ daß alle diſe weit ſchärffere Marter verdieneten/ als die Unglaubige/ denen der wahre Glaub niemahlen verkündiget worden.

(f) Apocal 5. v. 12.

1463. Von allem diſem/ und noch andern Geheimbnuſſen/ welche ich nicht auslegen kan/ hat die allerſeeligiſte Jungfrau eine clare Anſchauung und Erkanntnuß gehabt: Und obwohlen ſelbige in dem obern Theil deß Geiſts / in welchen ſie gefallen / eine wunderbahrliche Freud verurſachten/ ſo wurde doch diſer der Jungfräuliche Leib und ſinnliche Theil nicht theilhafftig gemacht/ wie ſie ſich ſonſten in ſolche natürliche Weiß hätte ergieſſen können: Vielmehr als Maria vermercket/ daß etwas von diſem Jubel auch den untern Theil der Seelen zu ergreiffen begunnete/ hat ſie den ewigen Vatter gebetten/ daß er ſolche überſchwemmung zuruck halten wollte/ weilen ſie nit verlangete dergleichen an ihrem Leib zuzulaſſen/ da in deſſen der Leichnamb ihres allerheiligiſten Sohns in dem Grab lage/ und noch nicht glorificirt ware. Alſo aufmerckſamb und getreu iſt die Liebe der Allerweiſſiſten Mutter gegen ihrem Sohn und HErrn geweſen/ weilen ſie ware gleichſamb ein lebhafftes ausgemacht- und vollkommenes Ebenbild jener Göttlichen Menſchheit: und mit diſem ſo bedachtſamb als ſinnreichen Fund der Liebe bliebe ſie voll deß Troſts in ihrer Seelen / und voll der Schmertzen/ und Angſt an ihrem Leib/ eben wie es Chriſto dem HErrn widerfahren. In erſtgemelter Anſchaung machte die Göttliche Mutter hohe Lob-Geſäng über die Geheimbnuß diſes Triumphs / und über die liebreichiſt- und allerweiſſiſte Sorgfältigkeit deß Erlöſers/ welcher als ein Liebes-voller Vatter und allmächtiger König/ ſelbſten hinunter ſteigen wollen/ jenes neues Reich/ welches ſein himmliſcher Vatter ihme in ſeine Händ gegeben / in würcklichen Beſitz zu nehmen / und die Alt-Vätter mit ſeiner Gegenwart zu erlöſen/ damit ſie noch alldorten anfangeten den Lohn zu genieſſen/ welchen er ihnen verdienet hat. Aus allem diſem und übrigen Urſachen/ welche Maria von erſtbeſagtem Geheimbnuß erkennet / erfreuete ſie ſich / und preiſſete den HErrn/ als eine Mutter und Beyhelfferin deß triumphierenden Welt-Heylandt.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

1464. Liebſte Tochter/ mercke auf die Lehr diſes Capitels/ als auf eine dir in deinem Stand/ in welchen dich GOtt geſetzet hat/ gantz nothwendig und anſtändige Unterweiſung / und in Anſehung deſſen/ was er zu Einſtimmung ſeiner Liebe von dir verlangt. Diſes iſt/ daß du unter denen Verrichtungen / Ubung- und Handlungen mit denen Creaturen/ es ſeye gleich/ daß du ſolche als eine Obere mit Befehlen und Anſchaffen/ oder aber als eine Untergebene mit Vollziehē und Gehorſamen verrichteſt niemalen die Aufmerckſamkeit/ oder das Geſicht deß Herrn in dem Iñerſten/ und obern Theil der Seelen/ verliehren/ oder von dem Liecht deß H. Geiſts ausſchweiſſen ſollteſt/ welcher dir durch ſeine unabläßliche Mittheilung beyſtehen wird; Dann mein allerheiligſter Sohn verlanget in der Geheim deines Hertzens jene Fußſtapffen / welche dem Teufel verborgen / und wohin deine Anmuthungen nicht gelangen / welche aber

zu dem Heiligthumb führen / (a) wohin der höchſte Prieſter allein eingehet / und allwo die Seel der geheimen Umpfangungen des Königs und Geſponß genieſſet / wann ſie gantz und gar entfernet von dem Zeitlichem / ihme das Ruhe-Bethlein zubereithet. Alldorten wirſt du deinen HErrn gantz gnädig finden / gantz freygebig den Allerhöchſten / barmbhertzig deinen Erſchaffer / und liebreich deinen ſüſſiſten Geſponß und Erlöſer ; Du wirſt nicht förchten den Gewalt der Finſternuſſen / noch die Würckungen der Sünd / welche in jenem Land deß Liechts und der Wahrheit gantz unbekandt ſeynd : Aber diſe Weeg und Fußſtapffen verſchlieſſet die unordentliche Lieb zu dem Sichtbahrlichen / die Unſorgſame in Bewahrung deß Göttlichen Geſatzes ; Ein jedwedere Ankleb- oder Unordnung der Anmuthungen verwirret dieſelbige ; Die unnutzliche Aufmerckung verhinderet ſie / und noch vilmehr die Unruhe deß Gemüths / und die Verliehrung deß innerlichen Friedens ; Dann alles muß einſamb / rein / und außgeſäubert ſeyn von demjenigen / was das Liecht und die Wahrheit nicht iſt.

1465. Du haſt diſe Lehr wohl verſtanden und erfahren / und ich hab dir ſelbige in der Ubung ſelbſten eben / als wie in einem klaren Spiegel gezeiget. Die Weiß zu würcken / welche ich unter denen Schmertzen / Aengſten / und Betrübnuſſen des Leidens und Tods meines Göttlichen Sohns / unter den Sorgen / Beſchäfftigungen / und Wachtbarkeit / mit welcher ich denen Apoſtlen / der Begräbnuß / und denen heiligen Weiberen beygeſtanden / auch in dem übrigen Lauff meines Lebens jeder Zeit behalten. Diſe haſt du erkennet / und darbey begriffen / wie ich alle diſe Ubungen mit denen Ubungen deß Geiſts wußte zuſamen zuſetzen / ohne daß eine die andere verwirrte / oder verhinderte. Damit du mir alſo / gemäß meinem Verlangen / in diſer Manier zu würcken nachfolgen mögeſt / ſo iſt es vonnöthen / daß du weder durch die nothwendige Handlung mit denen Creaturen / noch durch die Arbeithen deines Stands / noch durch die Armſeeligkeiten diſes elenden Lebens / noch durch die Verſuchungen und Boßheiten der Höll einige Anmuthung in deinem Hertzen / welche dich verhinderen / noch einige Aufmerckſambkeit / oder Sorgfalt zulaſſen ſollteſt / welche dein Innerliches zerſtöhren könnte. Ich ermahne dich / allerliebſtes Kind / daß / wann du in diſer Sorg nit ſehr wachtbar biſt / wirſt du viel Zeit verliehren / vil unendliche ſonderbahre Gutthaten verſchertzen / die allerhöchſte und heilige Endzweck des HErrn fruchtloß machen / mich aber und die Engel betrüben / welche wir alle begehren / daß deine Wandlung mit uns ſeye ; du wirſt verliehren die Ruhe deines Geiſts / den Troſt deiner Seel / vile Staffel der Gnad / und Vermehrung der Göttlichen Lieb / endlichen auch den häuffigſten Lohn in dem Himmel. So vil iſt es daran gelegen / daß du mich anhöreſt / und mir in demjenigen folgeſt / in welchem ich dich als eine Mutter unterweiſe. Betrachte es / mein Tochter /

(a) *ad Hebr. 9. v. 7.*

ter / erwöge es / und mercke auf meine Wort / damit du ſelbige durch meine Vorbitt mit der Göttlichen Gnad in das Werck ſetzeſt. Gib ebenfahls Achtung / daß du mir nachfolgeſt in der Threu der Liebe / mit welcher ich die Freud und Jubel von mir geſchoben / damit ich meinem HErrn nacharthen / und ſelben ſowohl deſſentwegen / als wegen der Gutthat / loben könnte / welche er denen Heiligen in der Vorhöll bewieſen / da ſeine allerheiligſte Seel hinunter geſtiegen / ſie zu erlöſen / und mit der Genieſſung und Freud ſeines Angeſichts anzufüllen: dann alles diſes ſeynd Werck ſeiner unendlichen Liebe geweſen.

XXVI. Capitul.

Wie Chriſtus unſer Erlöſer von den Todten aufferſtanden / und ſeiner allerheiligſten Mutter mit denen HH. Vätteren der Vorhöll erſchienen iſt.

1466. DJe allerheiligſte Seel Chriſti des HErrn iſt von halber vier Uhr Abends am Freytag / biß nach drey Uhr Morgens an darauf folgenden Sonntag in der Vorhöll verblieben. Umb diſe Stund aber kehrte ſie widerumb in das Grab / begleithet / als ein Sieg-reicher Fürſt / von denen Englen / welche er mit ſich genohmen / und von denen Heiligen / die er auß jenen unterſchidlichen Grufften erlöſet hat / welche dieneten / als lebendige Zeigen ſeines erhaltenen Siegs wider ſeine erlegte / und zuboden geſtürtzte rebelliſche Feind. In dem Grab befanden ſich vil andere / ihne alldorten erwarthende Engliſche Geiſter / welche den allerheiligſten / mit der Gottheit vereinbahrten Leichnamb verehreten. Etliche auß ihnen / auß Befehl der Himels-Königin / hatten die vergoſſene Bluts-Tropffen ihres allerheiligſten Sohns / ſein von denen Wunden gefallenes Fleiſch / ſeine auß dem göttlichen Haupt außgerauffte Haar / und all die übrige Stuck zuſamgeſamblet / ſo zu der Zierde und vollkommnen Stand ſeiner allerheiligſten Menſchheit gehörig geweſen. Umb alles diſes ſorgete die Mutter der Weißheit / und die Engel bewahrten alle die Heiligthumber: Es freuete ſich auch ein jedwederer mit jenem Theil / welcher ihme darvon zukommen ware. Am allererſten / und vor all anderen Sachen wurde denen HH. Alt-Vätteren der gepeynigte / verwundt / und verſtaltete Leichnamb ihres Erlöſers und Seeligmachers gezeiget / wie ſolchen die Grauſambkeit der Juden zerriſſen / und zugerichtet hatte; da ihne dann alſo gemarteret / und geſtorben die Patriarchen / Propheten / und Heilige erkennet / haben ihn alle angebettet / und von neuem bekennet / was Geſtalten das eingefleiſchte Wort unſere Schwachheiten und Schmertzen (a) auf ſich genohmen / unſere Schulden mit Uberfluß bezahlet / und er ſelbſten / als der Unſchuldigſte / der Gerechtigkeit deß ewigen Vatters vor dasjenige genug gethan habe / was wir verſchuldet. Alldorten haben die erſte Elteren / Adam und Eva / die Verhörgung angeſehen / wel-

(a) *Iſa. 53. v. 4.*

welche durch ihren Ungehorſamb angeſtellet worden / wie koſtbahr die Hülff dargegen geweſen / und wie unendlich die Gütte und Barmhertzigkeit deß Erlöſers. Die Patriarchen und Propheten haben erkennet / und geſehen die Erfüllung ihrer Weißſagungen / und ihre Hoffnung auf die Göttliche Verſprechungen / und wie ſie in der Glory ihrer Seelen die Würckung der häuffigen Erlöſung empfunden: Sie haben den Allerhöchſten / und Heiligen aller Heiligen von neuem geprieſen / daß er ſelbige durch eine ſo wunderbahrliche Ordnung ſeiner Weißheit vollzohen hatte.

1467. Nach diſem wurden in Angeſicht aller jener Heiligen die zuſamengeſamblete Theil dem allerheiligſten Leichnamb durch die Engel widerumb beygefüget / und ſolcher dardurch völlig ergäntzet. Zu gleicher Zeit vereinbahrte ſich die Seel deß HErrn mit dem Leib / und gabe diſem das unſterbliche Leben und Glory; Es wurde der Leib an ſtatt der Tücher und Salbungen / mit welchen er zur Erden beſtattet worden / von denen vier Gaaben / der Glory / Klarheit / Unleidbarkeit / und Durchtringlichkeit bekleidet / und umbgeben / welche Gaaben von der unermäßlichen Glory der Seel Chriſti in den vergötterten Leib ſich hinüber ergoſſen: Und obwohlen ſelbige ihm / als ein Erb- und natürlicher Antheil / von dem erſten Augenblick der Empfängnuß ſchon gebührend und zuſtändig geweſen / weilen ſchon von dorten an ſein allerheiligſte Seel glorificiret / und jene völlige allerunſchuldigſte Menſchheit mit der wahren Gottheit vereinbahret / ſeynd doch die obbeſagte Gaaben zurug gehaltener verblieben / und haben ſich dem allerreiniſten Leib nicht mitgetheilet / damit diſer des Leidens fähig ſeyn / und Chriſtus für uns die Glory / welche er ſeinem eigenen Leib entzogen / verdienen könnte / wie in ſeinem Orth geſagt worden. In der Aufferſtehung aber wurden alle vier Gaaben ihme / von Gerechtigkeit wegen / in jenem Grad zurug geſtellet / welcher mit der Glory der Seelen / und mit der Vereinbahrung der Gottheit eingetroffen. Und / gleichwie die Glory der Seel Chriſti unſerm ſchwachen Verſtand unbegreifflich / alſo iſt ebenfahls unmöglich / die Glory und die Gaaben ſeines vergötterten Leibs weder mit Worten / weder mit Gleichnuſſen außzuſprechen / angeſehen in Gegenhalt deſſelben das allerklariſte Cryſtall eine Tunckle iſt. Das Liecht und der Glantz / welcher von ihm hervor ſtrahlete / übertraffe alle übrige glorreiche Leiber eben / wie der helle Tag die Nacht / und mehrer als tauſend Sonnen einen eintzigen Stern; Wann alle Schönheiten aller Geſchöpffen ſich in eine zuſamenſchmeltzeten / wurde es gegen jenen eine pure Abſcheulichkeit vorſtellen / und kan mit ſelbem nichts unter allem Erſchaffenen vergliechen werden.

1468. Die Vortrefflichkeit diſer Gaaben des glorificierten Leibs Chriſti überſteigete bey der Aufferſtehung weit jene Glory / welche ſelber in der Verklärung / oder in anderen dergleichen Gelegenheiten gehabt hat; dann dazumahlen empfangete er ſelbige gleichſamb nur im Fürübergehen / und wie es zu dem Endzweck anſtändig ware / zu

zu welchem er verkläret worden; aber anjetzo in der Aufferſtehung nahme er ſie an mit aller Völle / ſelbe in Ewigkeit zu behalten / und zu genieſſen. Belangende die Unleidbarkeit / bliebe der glorificirte Leib des HErrn gegen aller erſchaffenen Macht gantz unüberwindlich / daß keine vermöchte / ihne zu bekräncken / oder zu veränderen. Durch die Durchtringlichkeit wurde alle irrdiſche Matery alſo gereiniget / daß ſie / ohne Widerſtand anderer Leiber / durch ſie / eben als wie ein unleiblicher Geiſt durchtringen könnte; Und alſo hat der allerheiligſte Leib Chriſti den Grabſtein / ohne deſſen Beweg oder Spaltung / durchtrungen / eben wie vormahls bey der Geburth den Jungfräulichen Leib ſeiner allerreiniſten Mutter. Die Gerinfertigkeit machte ihne gantz ledig von allem Gewicht / oder Auffenthalt der Matery / und übertraffe die Behändigkeit der Engliſchen Geiſter / alſo / daß er ſich von ſich ſelbſten vil behänder / als diſe / von einem Orth zu dem andern könnte bewögen / wie er es in denen Erſcheinungen und anderen Umbſtänden bewieſen. Die allerheiligſte Wunden / welche vorhero den Leib Chriſti verſtaltet / verblieben an denen Füſſen / Händen und Seithen ſo ſchön / glantzend / und ſchimmerend / daß ſie ſelbige mit einer wunderbahrlichen Weiß und Unterſcheidung noch herrlicher und anſehlicher machten. Mit aller diſer unvergleichlichen Schönheit und Glory hat ſich unſer Erlöſer auß dem Grab erhebt / und in Gegenwarth der Heiligen und Patriarchen dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht die gemeinſame / durch ſeine eigene außgewürckte Aufferſtehung in eben dem Fleiſch und Leib eines jedwedern verſprochen / in welchem auch die Gerechte glorificiret werden wurden. Zu einem Pfand diſes Verſprechens befahle Chriſtus der HErr denen Seelen viler ſich alldorten befundener Heiligen / daß ſie ſich mit ihren Leiberen vereinbahren / und ſelbe zu dem unſterblichen Leben erwecken ſollen. Alſobald wurde diſer Göttliche Befehl vollzohen / und die Leiber erwecket / (b) welches der Heil. Matthäus durch eine Vorbiegung des Geheimbnuß erzehlet. Unter diſen ſeynd geweſen die Heil. Anna / der Heil. Joſeph / der H. Joachim / und andere auß denen Alt-Vättern und Patriarchen / welche in dem Glauben und Hoffnung der Einfleiſchung des ewigen Worts vortrefflich waren / und diſe mit gröſſeren Begierden verlanget / und von GOtt erbettet haben; Geſtalten zu einer Vergeltung ſolcher Wercken die Aufferſtehung und Glory ihrer Leiber beſchleiniget worden.

1469. O wie mächtig und wunderbahrlich! wie Sieg-reich und ſtarck bezeigte ſich nunmehr diſer Löw auß Juda der Sohn Davids! (c) Keiner hat ſich geſchwinder auß dem Schlaff / als Chriſtus auß dem Tod / aufgemachet; Alſobalden auf ſeine befehlende Stimm ſetzten ſich zuſamen die truckne und außgedorrte Beiner jener uralten Verſtorbnen / und das Fleiſch / welches ſchon in Staub verwandlet ware / erneurte ſich / und vereinbahret mit denen Gebeinen bekame es ſein vorige

(b) *Matth. 27. v. 52.*
(c) *Job. 19. v. 26.*

Weeſenheit / nunmehro gantz verbeſſeret durch die Gaaben der Glory / welche der Leib von der glorificirten Seel ſambt dem Leben an ſich genohmen. In einem Augenblick ſtunden alle beſagte Heilige von denen Todten auſerwecket / in Geſellſchafft ihres Seeligmachers / weit klarer und glantzender / als die Sonn ſelbſten / rein / ſchön / durchſichtig / und leicht / damit ſie Chriſto in allen Orthen nachfolgen könnten. Mit diſem ihrem glückſeeligen Stand haben ſie uns die Hoffnung verſicheret / daß auch wir in diſem unſerm Fleiſch / und mit diſen unſeren Augen unſern Erlöſer anſehen wurden / wie es von dem Heil. Job zu unſerm Troſt vorgeſagt worden iſt. Alle diſe Geheimbnuſſen erkennete die groſſe Himmels-Königin / und wurde deren theilhafftig durch die Anſchauung / welche ſie in dem Hauß des Abendmahls genoſſen. Eben zu ſelber Zeit / da die allerheiligſte Seel Chriſti in ſeinen Leib widerumb eingangen / und ſelbigem das Leben gegeben hat / auch in der allerreiniſten Mutter jene Mittheilung der Freud eingetroffen / welche / nach Außweiſung meines vorigen Capituls / in ihrer Seelen ſich aufgehalten / und darinn gleichſamb zuruggedruckter verblieben / biß zu der Urſtänd Chriſti des HErrn. Diſe Gutthat iſt in Maria alſo vortrefflich geweſen / daß ſie von denen Peynen in Troſt / von der Traurigkeit in Freud / und von dem Schmertzen in einen unaußſprechlichen Jubel und Ruhe überſetzet worden. Allda iſt geſchehen / daß der Heil. Evangeliſt Johannes / wie ich oben vermeldet hab / ſie zu beſuchen / und zu tröſten / hinein getretten / er traffe ſie aber an voll deß Glantzes / und umbgeben mit denen Zeichen der Glory / welche er vorhero wegen ihrer Traurigkeit kaum hat mögen erkennen. Es verwunderte ſich der Apoſtel / und nachdem er ſie mit groſſer Ehrenbietigkeit betrachtet / urtheilete er / daß der HErr ſchon von Todten aufferſtanden ſeyn müſte / weilen die Göttliche Mutter alſo in der Freud erneuret wäre.

1470. Mit diſem neuen Jubel / und mit denen ſo göttlichen Würckungen (welche Maria in Anſehung diſer hohen Geheimnuſſen verrichtet / fangte ſie an ſich zu jenem Geſicht zuzubereiten / welches ſchon gantz nahend heran ruckte. In den Ubungen des Lobs / und der Bitt / ſo die Himmels-Königin abgelegt / empfande ſie alſobalden eine andere Neuigkeit in ſich ſelbſten über jene Freud / welche ſie genieſſete / und diſe iſt geweſen ein Gattung eines himmliſchen Jubels und Erquickung / welche auf eine wunderbahrliche Weiß gegen denen Schmertzen und Betrübnuſſen eintraffe / ſo ſie in dem Leiden außgeſtanden ; Diſe Gnad iſt unterſchiden / und höher geweſen / als die Außgieſung der Freud / welche von ihrer Seel gleichſamb natürlich in ihren Leib einflieſſete. Unter diſen Wundervollen Würckungen empfande ſie gleich darauf die dritte / von denen anderen abermahls unterſchiedene Gutthat / welche ihr durch neue göttliche Gnaden vergünſtiget worden ; Dann ſie empfande / daß ihr eingoſſen wurde ein neues Liecht der Eigenſchafften / welche der ſeelig-machenden Anſchauung vorgehen / und in deren Erklärung ich mich nicht aufhalte / weilen ſolches in dem erſten

ſten Theil diſer Hiſtory geſchehen. Anjetzo ſetze ich nur hinzu/ daß Maria ſolche Gutthaten in diſen jetzigen Umbſtänden mit gröſſerm Uberfluß und Fürtrefflichkeit / als in denen anderen empfangen ; Dann dißmahl ware ſchon vorgangen das Leiden Chriſti / und die Verdienſten / welche die Jungfräuliche Mutter in ſelbigem überkommen : Es hat auch mit der Menge der Schmertzen hingegen der Troſt vor der Hand ihres allmächtigen Sohns gleich eingeſtimmet.

1471. Da alſo Maria ſich zubereitet befunden / tratte Chriſtus der glorreiche erweckte Welt-Heyland/ begleitet mit allen Heiligen und Patriarchen/ in das Zimmer hinein: Die demüthigſte Himmels-Königin warffe ſich zur Erden/ bettete an ihren allerheiligſten Sohn / und diſer erhebte ſie / und hielte ſie an ſich / mit welcher Beriehrung/ ſo weit vortrefflicher ware als jene / (e) welche Maria Magdalena von der Menſchheit und denen allerheiligſten Wunden Chriſti begehret / empfande die allerreiniſte Mutter ein ſonderbahre Gnad / welche nur ſie allein / als unbefleckt / und außgenohmen von dem Geſatz der Sünd / verdienet hat ; Obwohlen zwar diſe nicht die Gröſte auß denen Gnaden geweſen/ ſo Maria dazumahl erhalten / hätte ſie doch ſelbige nicht ertragen können / wann ſie nicht von denen H.H. Englen / und von dem HErrn ſelbſten wäre geſtärcket worden / damit ihre Kräfften nicht gäntzlich entweicheten. Die Gutthat aber ware / daß der glorificirte Leib deß Sohns den Leib ſeiner Jungfräulichen Mutter in ſich eingeſchloſſen / ſich mit ihr / oder ſie mit ihme durchtrungen / eben / als wann ein klare Kugel von Cryſtall in ſich die Sonn einſchlieſſete/ welche dieſelbe mit der Schönheit und Glantz ihres Liechts gantz und gar erfüllete. Gleichermaſſen ſtunde der Leib der allerſeeligſten Jungfrau vereinbahret mit dem glorificirten Leib ihres Sohns durch Mittel erſtbeſagter allergöttlichſter Beriehrung / welche gleichſamb als ein Porten geweſen zur Erkanntnuß der Glory des Leibs/ und der Seelen Chriſti des HErrn ſelbſten einzutretten. Durch diſe Gnad / als durch ſo viel Stafflen einer unaußſprechlichen Gaab/ ſtige auf der Geiſt diſer groſſen Himmels-Königin / zu Begreiff- und Erkennung der verborgniſten Sacramenten ; Und da ſie ſich darinn befunden/ hörte ſie ein Stimm/ (f) ſo zu ihr ſagte: **Freundin / ſteige höher herauff.** In Krafft diſer Stim̃ wurd ſie völlig verwandlet/ und ſahe die Gottheit/ allwo ſie die Ruh/ und die Belohnung/ zwar nur auf ein kleine Zeit/ aller ihrer Aengſten und Schmertzen gefunden. Allda iſt nothwendig das Stillſchweigen/ wo alle Wort und Gaaben ermanglen / dasjenige zuſagen / was der Himmels-Königin in diſer / auß allen anderen / allerhöchſten/ und ſeeligmachenden Anſchauung GOttes widerfahren. Laſſet uns diſen Tag begehen mit Lob-reicher Verwunderung / mit Liebe und Glückwünſchen / auch mit demüthigſter Dancksagung vor das jenige / was uns Maria verdienet / und ſie ſelbſten zu ihrer Erhöhung genoſſen hat.

(e) *Joan.* 20. v. 17.

(f) *Luc.* 14. v. 10.

1472. Etliche Stunden genoſſe die Jungfräliche Mutter der Weſenheit GOttes mit ihrem allerheiligiſten Sohn/ und wurde ſeiner Glori/ eben wie vorhero ſeiner Tormenten/ theilhafftig gemacht: Darauf ſteigete ſie von diſer Anſchauung ab durch jene Stafflen/ durch welche ſie vorhero hinaufgeſtigen; und zu Ende diſer wunderbahrlichen Gnad bliebe ſie leinend auf dem lincken Armb (g) der allerheiligſten Menſchheit Chriſti/ von der Rechten ſeiner GOttheit aber iſt ſie auf eine andere Weiß erfreuet und begnädiget worden. Sie pfloge ein allerſüſſeſtes Geſpräch mit ihrem Göttlichen Sohn über die tieffeſte Geheimbnuſſen ſeines Leydens/ und ſeiner Glori: und wurde dardurch von neuem erfüllet mit dem Wein der Liebe/ welchen ſie ohne Maaß bey dem Urſprung ſelbſten getruncken. Alles/ was eine pure Creatur zu empfahen fähig ware/ das iſt der allerreiniſten Mutter in diſer Gelegenheit gantz überflüſſig mitgetheilet worden; Dann/ nach unſerer Weiß zu verſtehen/ wolte die Göttliche Gerechtigkeit jene Beſchwerungs-Bürd und aufgetrungenen Laſt (ich nenne es alſo/ weilen ich es nicht beſſer an den Tag legen kan/) hinwiederumben erſetzen/ welche eine gantz reine/ohne Mackel der Sünd unbefleckte Creatur mit Ubertragung der Schmertzen und Peynen deß Leydens auf ſich genommen/ ſo mit denen/ welche Chriſtus erlitten/ gantz gleich geweſen/ in diſem Geheimbnuß alſo traffe zu das Gewicht der Freud dem Gewicht der vorigen Tormenten/ ſo Maria erlitten.

1473. Nach allem diſem (beſtändig in dem allerhöchſten Stand) wendete ſich die Himmels-Königin zu den heiligen alldortſtehenden Patriarchen und Propheten/ erkennete alle insgeſambt/ und einen jeden beſonders/ nach ihrer Ordnung/ redete mit ihnen/ erfreuete ſich/ und lobte den Allmächtigen wegen aller mit ihnen vorgenommener Wercken. Sonderbahr aber hielte ſie Sprach in Freuden mit ihren Eltern/ dem heiligen Joachim und Anna/ mit ihrem Geſponß dem H. Joſeph/ und mit dem heiligen Tauffer: wie nit minder darauf mit denen erſten Eltern Adam und Eva; diſe hingegen alle ſammentlich warffen ſich nider vor der Göttlichen Jungfrau/ erkenneten ſelbige für eine Mutter deß Erlöſers der Welt/ für eine Urſacherin deß Heyls/ und für eine Beyhelfferin ihrer Erlöſung; und wolten ſie als eine ſolche nach Anordnung der ewigen Weißheit mit gebührender Ehrerbiethigkeit verehren: Aber die Lehr-Meiſterin der Demuth fallet nider auf ihre Knye/ und gabe denen Heiligen die ſchuldige Verehrung/ welches GOtt der HErr auch zugelaſſen; weilen die Heilige/ ob ſchon in der Gnad minder/ als Maria/ ſeynd ſie doch als ſchon würcklich in dem Stand deren Seeligen mit einer nimmermehr verliehren habenden ewigen Glori dißfahls höher geweſen/ da hingegen die Mutter der Gnaden ſich annoch/ als eine Pilgerfahrterin/ in dem ſterblichen Leben befunden/ und ware noch nit zu dem Stand einer Beſitzerin gelanget. Es daurete ſo fort die Unterredung mit den heiligen Vättern in Gegen-

(g) Cant. 2. v. 6.

Gegenwarth Chriſti deß HErrn; und Maria ladete ein alle herumbſtehende Engel und Heilige / daß ſie den Uberwinder deß Tods / der Höllen und Sünd loben und preiſen ſollen/ alle darauf ſtimmeten zuſammen neue Lob- und Ehren-Geſäng/ biß die Stund angekommen/ in welcher der Welt-Heyland andere Erſcheinungen vorgenommen/ wie in negſten Capitlen folgen ſoll.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1474. Liebſte Tochter/ erfreue dich eben in der Beyſorg/ die du haſt / daß deine Wort nicht erklecken / daß jenige auszulegen/ was du in deinem Innerlichen von ſo hohen Geheimbnuſſen erkenneſt. Es iſt ein herrlicher Sieg für die Creatur/ und eine Glori für den Allerhöchſten / ſich überwunden geben von der Höhe ſo großmächtiger Geheimbnuſſen/ welche in dem ſterblichen Fleiſch nicht mögen ergründet werden. Ich habe empfunden die Schmertzen deß Leydens meines allerheiligſten Sohns; und ob ich ſchon das Leben nicht eingebüſſet / ſo hab ich doch die Quaallen wunderbahrlich erfahren: Es hat aber auf diſe Gattung deß Tods eine andere Wunder- und Geheimnuß-volle Aufferſtehung zu dem höchſten Staud der Gnad gleich eingetroffen : und gleichwie die Weſenheit GOttes unendlich iſt/ alſo thut dem Geſchöff / ob es ſchon darvon einen guten Theil genieſſet/ gleichwohlen allezeit noch ein mehreres übrig bleiben/ an ſo gemeldt Göttlicher Weſenheit / zu verſtehen/ zu genieſſen/ und zu lieben : Damit du aber anjetzo etwas von der Glori Chriſti und der Meinigen/ auch der Heiligen mögeſt begreiffen/ ſo viel die Gaaben eines glorificirten Leibs anbelanget / ſo will ich dir eine Regel ſetzen/ durch welche du von der Glori deß Leibs hinüber ſchreiten könneſt/ zu der Glori der Seel/ dero Gaaben ſeynd / die Anſchauung/ die Beſitzung/ und die Genieſſung. Die Gaaben/ deß Leibs ſeynd die Clarheit/ Unleidbarkeit/ Durchtringlichkeit/ und Gerinfertigkeit.

1475. Bey allen diſen Gaaben thut durch eine jedwederes gutes/ und verdienſtliches Werck/ welches derjenige/ ſo in dem Stand der Gnad iſt/ verrichtet/ ein neuer Zuſatz anwachſen und eintreffen / wann ſchon ein ſolches Werck mehrer nicht wäre/ als etwan ein Strohhalm aus Liebe GOttes bewegen/ oder (a) einen Trunck Waſſer darbiethen; Dann mit einem jeglichen auch diſer geringſten Wercken gewinnet jene Creatur für ihre Zeit/ in welcher ſie in dem Stand der ewigen Seeligkeit ſeyn wird / eine gröſſere Clarheit/ als vil Sonnen von ſich geben können. In der Unleidbarkeit entfernet ſie ſich von der menſchlichen und irrdiſchen Verweſung viel mehr/ als alle Kräfften/ und Bemühungen der Geſchöpffen ſelbiger widerſtehen/ und dasjenige von ihnen ſchieben können/ was ſie verändern/ oder beleidigen kan. In der Durchtringlichkeit erſchwinget ſie ſich höher zu ſeyn/ als alles Ubriges/ welches ihr einen Widerſtandt beybringen möchte/ ſie bekommet auch neue Krafft über

(a) *Matth.* 10 v. 42.

aber alles/ was ſie durchtringen will. In der Gaab der Geringfertigkeit triffet ein mit einem jedwedern verdienſtlichen Werck eine mehrere Krafft ſich zu bewegen/ als da haben die Vögel / die Wind/ und alle übrige würckende Sachen/ als wie das Feuer und andere Elementen / welche zu ihren natürlichen Mittel-Punct anziehlen. Durch die Vermehrung/welche man in diſen Gaaben deß Leibs verdienet/ kanſt du anjetzt abnehmen die Vermehrung deren Gaaben der Seel/mit welchen jene beyſtimmen/ und darvon hergezogen werden; Dann in der ſeeligmachenden Anſchauung überkommet ein jedwederer Verdienſt gröſſere Clarheit und Erkanntnus der Göttlichen Eigenſchafften und Vollkommenheiten / als in diſem ſterblichen Leben alle Lehrer der Kirchen und GOttes-Gelehrten erreichet haben. Ebenfahls vermehret ſich die Gaab der Begreiff- oder Beſitzung deß Göttlichen Gegenwurffs; Dann durch die Beybehaltung / und Veſtigkeit/ mit welcher jenes höchſtes/und unendliches Guth beſeſſen/ wird dem Gerechten eine weit gröſſere Verſicherung und Ruhe verliehen/ als wann er alles koſtbahres/reich- ſchätzbar-und annemliches aller Creaturen ohne Gefahr der Verliehrung beſitzete. In der Gaab deß Genuſſes / als in der dritten Gaab der Seelen / werden dem Gerechten wegen der Liebe / mit welcher er ein ſo kleines Werck verrichtet/ zu einem Lohn in dem Himmel alſo fürtreffliche Grad der genieſſenden Liebe gegeben / daß mit diſer Vermehrung und Zugaab auch die allergröſte Liebe und Zuneigung nicht verglichen werden kan/ welche in diſem Leben von denen Menſchen gegen dem Sichtbahrlichen getragen; Es kommet auch jene Freud in keine Vergleichung/ ſo dardurch in diſem ſterblichen Leben geſühlet wird.

1476. Erhebe anjetzo deine Betrachtung/ liebſte Tochter / und von diſen ſo wunderbahrlichen Belohnungen/ welche einem jedwederen/wegen GOtt verrichteten Wercklein beſtimmet ſeynd / erwege reifflichen/ was für ein Lohn ſeyn werde jener Heiligen / welche umb der Göttlichen Liebe willen ſo heroiſch/ und großmächtige Werck verrichtet/ ſovile Peynen und erſchröckliche Tormenten ausgeſtanden haben? Und wann diſes bey denen Heiligen erfolget / welche doch pure Menſchen/ denen Sünden und Unvollkommenheiten unterworffen geweſen/ dardurch die Verdienſten gehemmet worden ſeynd. So betrachte nunmehr mit aller möglicher Aufmerckſambkeit/ was für eine Glori mein allerheiligſter Sohn beſitzen werde/ und du wirſt erfahren/ wie ſchwach und eingeſchranckt ſeye die menſchliche Fähigkeit/ diſes Geheimbnuß würdiglich zu begreiffen / und eine zulängliche Schätzung von einer ſolchen Höhe ſich vorzubilden. Die allerheiligſte Seel meines HErrn ware weſentlich in ſeiner Göttlichen Perſon mit der GOttheit vereinbahret/ und durch diſe Hypoſtatiſche Vereinbahrung ware es eine nothwendige Folg/ daß ſich ihr mittheilete ein unendliches Meer der GOttheit ſelbſten/ und ſie glückſeelig machete/ als wie eine/ welche das eigentliche Weſen GOttes ſelbſten auf eine unausſprechliche Weiß zum Antheil hatte: Und obwohlen ſie diſe Glori nicht allererſt verdienet/

dienet/ angeſehen ihr ſelbige in dem erſten Augenblick der Empfängnuß in meinem Jungfräulichen Leib/ als eine der Hypoſtatiſchen Vereinbahrung mitfolgende Sach gegeben worden/ ſo haben doch die Werck/ welche er hinnach in 33. gantzer Jahren gebohren in der Armuth/ lebend in Schmertzen und Mühe/ liebend als ein Pilgram/ arbeitend in allen Tugenden/ mit Predigen/ Lehren/ Leyden/ Verdienen/ mit der Erlöſung deß gantzen menſchlichen Geſchlechts/ mit Aufrichtung der Kirchen/ und mit andern in dem Catholiſchen Glauben bekannten Sachen verrichtet hat; alle diſe Werck haben die Glori deß allerreiniſten Leibs meines Sohns verdienet/ diſe aber ſtimmet ein mit der Glori der Seelen/ und alles iſt ſo unausſprechlich/ als unermäßlich nur allein vorbehalten zu der Offenbahrung in dem ewigen Leben. Zur Gleichförmigkeit meines HErrns und Sohns hat der allmächtige Göttliche Arm in der Weſenheit einer puren Creatur großmächtige Sachen mit mir gewürcket/ dardurch ich der Aengſten und Schmertzen deß Leydens vergeſſen. Ein gleiches iſt auch denen Vättern der Vor-Höll widerfahren/ und widerfahret annoch denen übrigen Heiligen/ wann ſie den himmliſchen Lohn empfangen. Ich gedencke nicht mehr der Bitterkeit und Peyn/ ſo ich erlitten/ weilen die allerhöchſte Freud alles Leid-Weſen weit hinweck vertrieben; niemahl jedoch hab ich die Gedächtnuß deſſen verlohren/ was mein allerheiligſter Sohn für das menſchliche Geſchlecht übertragen und ausgeſtanden.

XXVII. Capitul.

Von etlichen Erſcheinungen/ mit welchen der erſtandene Welt-Heyland die Marien und Apoſtlen begnadet; Auch wie diſe darvon der Jungfräulichen Mutter die Nachricht gegeben/ und mit was für einer Weißheit Maria alles angehöret.

1477. Nachdeme unſer glorwürdiger von den Todten erweckter Welt-Heyland ſeine allerheiligſte Mutter beſuchet/ entſchloſſe er/ als ein liebreichiſter Vatter und ſorgfältiger Hirt/ die Schäflein ſeines Schaaf-Stalls/ welche von der Aergernuß wegen ſeines Leydens auseinander zerſtreuet worden/ hinwiderumben zu verſammlen. Er ware allezeit begleitet von den heiligen Vättern/ und allen denen/ ſo er aus der Vor-Höllen/ und aus dem Fegfeuer erlediget/ ob ſchon diſe ſich in denen Erſcheinungen weiter nicht geoffenbahret; weilen ſie nur allein von unſerer groſſen Himmels-Königin geſehen/ erkennet/ und angeredt wurden/ währender Zeit biß zur Auffahrt ihres heiligſten Sohns. Chriſtus der HErr/ wann er nicht andern erſchienen/ bliebe beſtändig bey ſeiner allerliebſten Mutter in dem Hauß deß Abendmahls/ aus welchem die Göttliche Jungfrau ſelbige 40. Tag hindurch niemahlen hervor gangen. Sie genoſſe alldort deß Angeſichts deß Erlöſers der Welt/ und deß Chors deren Propheten und Heiligen/ von welchen der König und die Königin Himmels und

der Erden bedienet worden: jener/ umb ſich denen Apoſtlen zu offenbahren / hat bey denen Weibs-Perſohnen angefangen / nicht/ daß diſe ſchwächer / ſondern weilen ſie ſtärcker in dem Glauben/ und in dem Vertrauen auf ſeine Urſtände geweſen/deſſentwegen ſie auch verdienet haben / die Erſte zu ſeyn / welche Chriſtum von denen Todten erweckter anſehen mögen.

1478. Der Heil. Evangeliſt Marcus (a) meldet an die Sorg / mit welcher Maria Magdalena/und Maria Jacobi wohl in obacht genommen/ was Orths der Leichnamb deß verſtorbenen HErrn begraben worden ſeye. Darauf ſie dann am Sambſtag auf den Abend mit andern heiligen Frauen aus dem Hauß deß Abendmahls / ſich in die Stadt hinauß begeben / und von neuem Aromatiſche Salben eingekaufft/ damit ſie deß andern Tags (b) bey fruher Morgen-Stund bey dem Grab deß HErrn eintreffen / den allerheiligſten Leichnamb beſuchen/anbetten/ und ſalben könnten. Geſtalten ſie auch am Sonntag noch vor angebrochener Morgen-Röthe ſich aufgemacht/diſen ihren vorgenommenen Liebes-Dienſt zuverrichten / nicht wiſſende/ daß das Grab verſchloſſen/ (c) und aus Anordnung Pilati mit Wachten verwahret ſeye. Unterweegs überlegten ſie nur allein / wer ihnen den groſſen Stein/ welchen ſie für das Grab geleget zu ſeyn vernommen hatten/ hinweck wältzen wurde: Die Liebe jedoch bildete ihnen vor eine mehrere Stärcke/ diſe Beſchwernuß zu überwinden/ ohne daß ſie ſelbſten wußte / wie ſolches wurde geſchehen mögen.[f] Da ſie aus dem Hauß deß Abendmahls ausgetretten/ ware es zu Nacht ; und da ſie bey dem Grab angelanget/ ware der Tag/ und die Sonnen ſchon aufgegangen: weilen diſe ſelbiges mahl umb drey Stunden fruher ſich erhebt/ und jene drey Stunden widerumben erſetzt / und hereingebracht hat/ durch welche ſie in dem Tod unſers Erlöſers mit dicken Finſternuſſen verhüllet geweſen. Krafft diſes Wunder-Wercks werden beede Evangeliſten Marcus und Johannes miteinander vereinbahret/ deren der eine vermeldet/ daß die Marien (d) nach Aufgang der Sonnen angekommen ; der andere aber/ daß es (e) noch finſter geweſen ; beede jedoch treffen ein in der Warheit/ weilen beſagte Frauen gar frühe und noch vor Anbruch deß Tages ſich aufgemacht; denen jedoch die Eilffertigkeit der Sonnen vorgekommen/ ehe ſie bey dem Grab angelangt ſeyn/ ob ſie ſich ſchon unterweegs niemahls aufgehalten. Die Begräbnuß ware ein kleines/ in Form einer Grufft/ausgehauenes Gewölb/ deſſen Eingang mit einem groſſen Quaterſtuck verſchloſſen / und inner demſelbigen das Grab auf einer Seiten etwas von der Erden erhebet geweſen/ in welchem der Leichnamb unſers Erlöſers beygelegt worden.

1479. Kurtz zuvor/ ehe die Marien angefangen die Beſchwernuß zu erkennen/ und zu überlegen/ wer ihnen endlichen den Stein hinweck wältzen wurde/ erhebe-

(a) *Marc* 15. v. 4.7.
(b) *Marc*. 16 v. 2.
(c) *Matth*. 27. v. 65.
(d) *Marc*. 16. v. 2.
(e) *Joan*. 20. v. 1.

erhebete ſich (*f*) eine groſſe Erzitterung/ und ſchröckbare Bewegung der Erden: Und zu gleicher Zeit eröffnete ein Engel deß HErrn das Grab/ und ruckte hindan das Quaterſtuck/ mit welchem der Eingang verſchloſſen geweſen. Die Wächter/ welche die Begräbnuß verwahreten/ von diſer gehlingen Erdbidmung (*g*) gantz erſtaunet/ falleten nider/ und erblaſſeten vor Forcht/ ob ſie den HErrn ſchon nicht geſehen/ deſſen Leichnamb auch ſelbiges mahl nicht mehr alldorten geweſen/ weilen er ſchon von den Todten erwecket/ und ehender/ als der Engel den Stein hinweck gerucket/ aus dem Grab erſtanden ware. Die Marien zwar auch von einigem Schröcken angefallen/ friſcheten ſich doch ſelbſten an; und von GOtt geſtärcket/ langten ſie an/ tratten hinein (*h*) in die Begräbnuß/ und ſahen den Engel nahend bey der Porten ſitzend auf dem hinweckgeweltzten Stein mit einem ſchneeweiſen Kleid und hellglantzenden Angeſicht/ diſer redete ſie an/ und ſagte zu ihnen: Förchtet euch nicht/ dann ich weiß/ daß ihr JEſum von Nazareth ſuchet/ er iſt nicht mehr allda/ ſondern er iſt ſchon erſtanden: Trettet herein/ und ſehet das Ort/ wo ſie ihn hingeleget. Die Marien giengen hinein/ und da ſie das Grab läer gefunden/ ſeynd ſie in eine groſſe Traurigkeit gerathen; weilen ſie mehrer ihrer Begierde/ JEſum zu ſehen/ als der Nachricht deß Engels nachgehangen. Darauf ſahen ſie andere zwey bey denen beeden Seiten deß Grabs ſitzend/ welche zu ihnen ſprachen: (*i*) Warumb ſuchet ihr den Jenigen unter denen Todten/ welcher ſchon wiederumb lebendig/ und auferſtanden iſt: Erinneret euch/ daß er ſelbſten zu euch in Galilea geſagt/ daß er an dem dritten Tag widerumben auferſtehen wurde von denen Todten; Gehet (*k*) alſobalden/ ſaget es ſeinen Jüngern und dem Petro/ daß ſie ſich in Gallilea begeben ſollten/ allwo ſie ihne ſehen wurden.

1480. Durch diſe Wahrnung der Englen haben ſich die Marien erinneret/ was ihnen ihr Göttlicher Lehr-Meiſter vorgeſagt hatte: Und alſo verſicheret von ſeiner Auferſtehung/ kehreten ſie eilends zuruck/ und überbrachten die Nachricht denen Eilff Jüngern/ und andern mehr/ welche dem HErrn nachgefolget waren/ deren viel das jenige/ was die Marien erzehlet/ (*l*) für ein Abentheur gehalten. Alſo verwirret ſtunden ſie in dem Glauben/ und alſo vergeſſen der Worten ihres Erlöſers und Meiſters. Indeſſen/ da die Marien voller Freud und Erſtaunung ihr Geſicht denen Apoſtlen erzehlet/ ſeynd die Wächter deß Grabs wiederumben zu ſich gekommen: und zumahlen ſie das Grab offen/ und ohne Leichnamb geſehen/ haben ſie (*m*) den Verlauff denen Hohen-Prieſtern hinterbracht. Diſe gantz beſchämet verſammleten einen Rath/ was in ſothaner Begebenheit ferners zu thun wäre/ damit das offenbahre Wunder-Werck/

(*f*) *Matth.* 6. 2.
(*g*) *ibid. v.* 4.
(*h*) *Marc.* 16. *v.* 5.
(*i*) *Luc.* 24. *v.* 4 (*k*) *Marc.* 16. *v* 7.
(*l*) *Luc.* 24. *v.* 11.
(*m*) *Matth.* 28. *v.* 11. & *ſeq.*

nicht mehr verborgen / wenigſt vermäntlet werden konnte: Sie beſchloſſen / die Wächter mit Geld zubeſtechen / und ihnen einzutrucken / daß ſie ſagen ſollten / was geſtalten in der Zeit / da ſie alle geſchlaffen / die Jünger JEſu gekommen wären / und ſeinen Leichnamb aus dem Grab heimlich entzogen hätten. Weiters verſprachen ſie / den Erfolg diſer ihrer Unwahrheit völlig auf ſich zunehmen / und ſtreueten darauf ſelbige aus unter denen Juden; darunter viele ſo thorrecht geweſt / daß ſie diſem Vorbringen Glauben beygemeſſen: Andere aber ſeynd noch heut zu Tag ſo blind und verſtockt / daß ſie die Zeugnus der jenigen glauben / welche bekennen / geſchlaffen zu haben / da ſie die Entziehung deß Leichnambs geſehen.

1481. Die Apoſtel und Jünger / obwohlen ſie die Erzehlung der Marien für ein Mährlein gehalten; ſo iſt doch der H. Petrus und Johannes / weilen ſie die Sach mit ihren eigenen Augen auf den Grund kommen wollen / (*n*) mit allem Eiffer dem Grab zugeeilet. Denen der beſagte Weibsbilder wiederumb dahin gefolgt ſeynd. Der erſte ware Johannes / welcher bey der Begräbnuß angelanget / und ohne daß er in ſelbe hineingangen / hat er die Leinwaten und Tücher von der Porten hinein auſſer dem Grab heraußhangend und ligend geſehen / erwarthete darauf / biß der H. Petrus angekomen; welcher der Erſte hineingangen / und nach ihme Johannes / beede aber gleich wahrgenommen / daß ſich der allerheiligſte Leichnam nicht mehr im Grab befunden. Der Heil. Johannes ſaget / daß er alsdann geglaubet / und ſich in demjenigen verſicheret habe / was er zu glauben angefangen / da er die Himmels-Königin / laut deß vorigen Capitels / alſo veränderet angeſehen. Beede Apoſtel kehrten zuruck / auch denen Ubrigen Nachricht zu geben / von deme / was ſie mit höchſter Verwunderung in dem Grab geſehen / bey welchem die Marien herauſſen ſtehend verblieben / und ſich wegen deß Verlauffs unterredet haben: Magdalena mit gröſſerm Eyffer und häuffigen Zähren tratte noch einmahl hinein / das Grab zu beſchauen; und ob ſchon die Apoſtel keinen Engel geſehen / ſahe ſie doch Magdalena / und wurde von ihnen befragt: **Weib warumb weineſtu?** Diſe widerſetzte / weilen ſie mir **meinen HErrn genommen / ohne daß ich wiſſe / wohin ſie ihn überſetzet haben.** Mit diſer Antwort gienge ſie hinaus in den Garten / in welchem das Grab geſtanden / und alſobalden traffe ſie an den HErrn / den ſie zwar nicht erkennt / ſondern für einen Gärtner angeſehen hat: Chriſtus fragte ſie ebenfahls: **Weib / warumb weineſt / und wen ſucheſt du?** Magdalena / weilen ſie Chriſtum nicht erkennt / antwortete ſie ihme / als wann er der Gärtner ſelbigen Gartens geweſen wäre / und ohne weiteres Nachdencken von der Lieb überwunden / ſagte ſie ihme: **Wann ihr meinen HErrn genommen / ſaget / wohin ihr ſelbigen gelegt / damit ich ihne abhollen / und widerumb allhero bringen möge?** Auf diſes erwiderte der liebreichiſte Meiſter / und ſagte zu ihr: **Maria.**

(*n*) *Joan. 20. v. 3. & ſeq.*

ria. So bald er diſen ihren Nahmen ausgeſprochen / gabe er ſich durch die Stimm zu erkennen.

1482. Als Magdalena wahrgenommen/ daß es JEſus wäre / iſt ſie gantz und gar in der Liebe und Freud aufgebrunnen/ und ſagte allein: (m) mein Lehrmeiſter; ſie warffe ſich darauf zu ſeinen Füſſen/ und wollte ſelbige berühren und küſſen / weilen ſie diſer Gnad ſchon angewohnet war/ aber der HErr kame ihr vor / und ſagte: **Berühre mich nicht/ weilen ich noch zu meinem Vatter nicht aufgeſtiegen/ ſondern dahin auf den Weeg begriffen bin/ kehre zuruck/ und ſage es meinen Brüdern / denen Apoſtlen/ daß ich hingehe zu meinem und ihrem himmliſchen Vatter.** Ungeſaumbt machte ſich Magdalena auf voll der Freuden und Troſt; und begegnete gleich bald darauf denen übrigen Marien: und nachdem ſie ihnen erzehlt/ was ihr widerfahren / und daß ſie den erſtandenen JEſum geſehen habe/ worüber ſie ſich verwundert und vor Freuden geweinet haben: Diſer aber alsbald allen insgeſambt erſchienen / und zu ihnen geſprochen: **ſeyt gegrüßt.** Sie erkenneten ihn alle/ und der H. Evangeliſt Mattheus führet an/ daß ſie ſeine allerheiligſte Füß angebettet/ der HErr aber ihnen abermahl anbefohlen habe/ daß ſie zu denen Apoſtlen kehren / ihnen das Geſicht erzehlen / und diſe ſich in Gallilea begeben ſollen / allwo ſie ihne von denen Todten erſtandener anſehen wurden. Darauf verſchwande der Erlöſer; Und die Marien eilten fort zu dem Hauß deß Abendmahls / und erzehleten denen Apoſtlen alles / was ſie geſehen/ diſe hingegen waren ſehr langſamb / (q) ihnen den Glauben beyzumeſſen. Die Marien giengen ſo fort zu der Himmels-Königin/ ſelbiger von allem Verlauff Nachricht zu geben: Maria eben/ als wann ſie von allem gantz unwiſſend wäre/ hörte ſie an mit wunderbahrlicher Lieb/ und Weißheit / ob ſie ſchon vorhero alles durch die innerliche Anſchauung erkennet hatte / ſie nahme darauß die Gelegenheit/ beſagte Frauen dem Glauben der Geheimbnuſſen / der Einfleiſchung/ Erlöſung und H. Schrifften/ ſo darvon handlen/ zubekräfftigen: Diſes jedoch/ was ihr ſelſten begegnet/ hat ſie ihnen nit entdecket/ ob ſie ſchon die Lehrmeiſterin ſelber getreuen und andächtigen Jüngerinen geweſen/ gleichwie Chriſtus der HERR der Apoſtlen/ ſie auf den Glauben zuruck zu bringen.

1483. Die Heil. Evangeliſten fügen nicht an/ umb was für eine Zeit Chriſtus der HErr dem Heil. Petro erſchienen ſeye / ob ſchon der Heil. Lucas (r) ſolches vorgibt: es iſt aber erſt nach denen Marien geſchehen. Chriſtus erſchiene dem Heil. Petro allein / als dem Haupt der Kirchen / auf eine mehrers verborgene Weiß; ehe / und bevor er die übrige Apoſtel ins geſambt/ oder einen auß ihnen beſonders ſeiner Erſcheinung gewürdiget hatte. Und zwar eben an jenem Tag / nachdem ihm die Marien / Chriſtum geſehen zuhaben/ die Nachricht gegeben. Darauff iſt erfolget die Erſcheinung / welche die Evan-

(o) *Joan.* 20. v. 16.
(p) *Matt.* 28. v. 9. & 10.
(q) *Luc.* 24. v. 34.
(r) *Luc.* 24. v. 34.

Evangeliſten weitläuffiger erzehlen von denen zweyen Jüngeren / (s) ſo ſelbigen Abend von Jeruſalem nacher Emauß / vier Paleſtiniſche / oder ſchier zwey Spanniſche Meilen / darvon entlegen / ſich haben begeben. Einer auß ihnen nennte ſich Cleophas / der andere aber iſt der Heil. Lucas ſelbſten geweſen; und hat ſich die Sach auf diſe Weiß zugetragen. Beyde erſtbeſagte Jünger / nach vernohmener Erzehlung der Marien / begaben ſich auß der Stadt Jeruſalem / und unter Weegs redeten ſie von dem Verlauff des Leidens und Heiligkeit ihres Meiſters / ingleichem auch von der Grauſambkeit der Juden. Sie verwunderten ſich über die Zulaſſung des Allerhöchſten / daß nemblich ein ſo heiliger gantz unſchuldiger Menſch ſo vile Schmahen und Peynen habe müſſen erleiden. Der eine ſagte: Wann hat man doch jemahlen ein ſolche Annemblich- und Lieblichkeit geſehen? Der andere ſetzte die Red fort: Wer hat jemahlen gehört / oder erfahren ein ſolche Gedult / ohne ſich zu beklagen / oder / das liebreich- und majeſtättiſche Anſehen zu veränderen? Sein Lehr ware heilig / ſein Leben unſträfflich / ſeine Wort pur deß ewigen Lebens / ſeine Werck zur Gutthat eines jedwedern völlig gewidmet. Was haben doch die Hohe-Prieſter an ihme geſehen / welches ſie zu einem ſo groſſen Abſcheuhen und Haß wider ihn verlaithen können? Der andere widerſetzte: Alles wahrhafftig ware wunderbahrlich an ihme; und keiner kan in Abred ſtellen / daß er nicht ein groſſer Prophet geweſen ſeye. Vil Wunderthaten hat er gewürcket / denen Blinden das Geſicht / denen Krancken die Geſundheit / denen Todten das Leben / und allen die gröſte Gnad gegeben; Sonſten aber hat er geſagt / was Geſtalten er (t) am dritten Tag widerumb von ſeinem Todt auferſtehen wurde; Nun / diſer Tag iſt anheut angebrochen / und wir haben ſein Wort noch nicht erfüllter geſehen. Der eine Jünger antwortete hierauff: Gleichmäſſig hat er geſagt / daß er wurde gecreutziget werden / und es iſt alſo erfolget.

1484. Unter währendem diſem Geſpräch iſt ihnen JEſus / (u) in Geſtalt eines Frembdlings / erſchienen / eben / als wann er ſie friſch auf dem Weeg erraichet hätte / nach abgelegtem Gruß ſagte er zu ihnen: Was redet ihr / und warumb ſiehe ich euch traurig? Cleophas antwortete: Biſt dann du allein ein Frembdling zu Jeruſalem / und waißt nicht / was ſich diſer Tagen hat zugetragen? Der HErr ſagte: Was iſt dann geſchehen? Der Jünger hingegen vermeldete: Waißt du dann nicht / was die Hohe-Prieſter und Phariſäer mit JEſu von Nazareth / einem heiligen / in Worten und Wercken mächtigen Mann / angefangen / wie ſie ihne verurtheilet / und gecreutziget haben? Wir aber ſtunden in der Hoffnung / daß er Iſrael erlöſen / und am dritten Tag von den Todten aufferſtehen ſollte / nun iſt aber ſchon der dritte Tag nach ſeinem Tod / und wir wiſſen noch nicht / was er gethan: Ob ſchon einige Weibs-Perſohnen von denen

(s) *Luc. ibid. à v. 15.*

(t) *Matth. 20. v. 19.*

(u) *Luc. 24. à v. 16.*

nen Unſerigen uns in Schröcken und Erſtaunung geſetzet / weilen ſie fruhen Morgens bey dem Grab geweſen / den Leichnamb darinn nit mehr gefunden ; und über diſes bekräfftiget / einige Engel geſehen zu haben / welche zu ihnen geſagt / daß JEſus erſtanden wäre. Darauf hin ſeynd andere von unſeren Mitgeſellen zu dem Grab geeyllet / und diſe haben befunden / daß die Erzehlung der Weiber mit der Wahrheit eingetroffen ; Wir aber gehen gen Emauß / umb alldorten den Außgang diſer Neulichkeit zu erwarthen. Wahrhafftig / antwortete der HErr / ſeyt ihr Thoren und eines langſamen Hertzens / weilen ihr nicht verſtehet / wie es alſo gebührend geweſen / daß Chriſtus alle diſe Peynen und einen ſo ſchmählichen Tod leiden müßte / und alſo in ſein Glory eintretten.

1485. Der Göttliche Lehr-Meiſter fahrete weiter fort / ihnen die Geheimnuſſen ſeines Lebens und Tods vor die Menſchliche Erlöſung zu erklären. Er fangte an von der Figur oder Vorbildung deß Lambs / welches der Moyſes (t) zu heiligen / zu eſſen / und mit ſeinem Blut die obere Wänd zu beſprengen befohlen. Er legte weiters auß dasjenige / was der Tod des Hohen-Prieſters (u) Aaron / der Tod (w) deß Samſons wegen der Liebe ſeiner Geſponß Dalila / und vil Pſalmen Davids vorgebildet hatten / in welchen er die Raths-Verſamblung / und Raths-Schluß (x) des Tods / die Zertheilung (y) der Kleider / und die Unverweſenheit ſeines Leibs vorgeſagt hatte. Er fangte an / was die Bücher (z) der Weißheit / und noch klarer (aa) Iſaias / und (bb) Jeremias von ſeinem Leiden gemeldet hätten ; wie daß er einem völlig Verſtalteten / Außſätzigen / einem Mann der Schmertzen gleichen / und / als wie ein gedultiges Schäflein / ohne Eröffnung ſeines Munds / auf die Schlacht-Banck geliffert werden wurde. Er zeigte ihnen ferners / wie Zacharias / ihne mit vilen Wunden (cc) durchgraben / vorhinein geſehen / und was mehrer andere Stellen der Propheten von ihme weißgeſagt / welche gantz klärlich die Geheimnuſſen ſeines Lebens und Tods einführeten. Durch den Nachdruck diſer Beweißthumben fangt nach und nach bey denen Jüngeren die Hitz der Liebe / und das Liecht des allbereiths ſchon zu Gnaden gangenen / und verfinſterten Glaubens aufzubrinnen. Und als ſie nicht weit von dem Schloß Emauß angelanget / gab ihnen der Göttliche Lehr-Meiſter zu verſtehen / wie daß er gedacht wäre / ſeine Reiß noch weiters fortzuſetzen ; aber die Jünger batten ihn gantz angelegenlich / daß er bey ohne dem ſchon ſpathen Abend bey ihnen verbleiben möchte. Der HErr willigte endlich ein / und verfügte ſich mit ihnen zu dem Nachtmahl. Er nahme darauf das Brod / und / ſeinem Gebrauch gemäß / ſeegnete / und zertheilte er es / gabe ihnen auch mit dem geſeegneten Brod die unfehlbare Erkanntnuß / daß er ſelbſten ihr Erlöſer und Meiſter wäre.

(t) *Exod.* 12. v. 7. (u) *Num.* 20. v. 28. (w) *Judic.* 16 v. 30. (x) *Pſ.* 21. v. 17. & 19. (y) *Pſ.* 15 v. 10. (z) *Sap.* 2. v. 20. (aa) *Iſai.* 53. v. 2 (bb) *Jerem.* 11. v. 19. (cc) *Zach.* 13. v. 6.

1486. Sie haben ihn erkennt / weilen er die Augen ihrer Seelen eröffnet; Und / ſo bald er ſie erleuchtet / iſt er auß ihren leiblichen Augen verſchwunden / alſo / daß ſie ihne ſelbiges mahl nicht mehr geſehen / beede aber waren mit Freud und Verwunderung angefüllet / ſie überlegten das Feur der Liebe / welches ſich auf dem Weeg in ihnen anzuzinden begunnet / da ihr Lehr-Meiſter mit ihnen geredt / und die Geheimbnuſſen der Schrifften außgelegt hatte: Darauf ſie alſobalden / (dd) annoch zu Nacht / nacher Jeruſalem zurug gekehret. Sie ſeynd eingetretten in das Hauß / in welches ſich die übrige Apoſtl / auß Forcht der Juden / verſchloſſen hatten / und die Nachrichten überlegten / ſo ihnen von der Urſtänd Chriſti / und was geſtalten diſer dem Heil. Petro erſchienen wäre / hinterbracht worden ſeynd. Deme dann die beede Jünger auch dasjenige beygeſetzet / was ihnen auf dem Weeg widerfahren / und was ſie erkennet hatten / als ihnen das Brod in dem Schloß Emauß iſt getheilet worden. Damahls ware der Heil. Thomas zugegen: Und / wiewohlen er beede Jünger angehöret / auch / daß der Heil. Petrus alles bekräfftigte / was ſie erzehlet / er ſelbſten zumahl verſicherte / den erſtandenen Heyland geſehen zu haben / ſo bliebe er doch eines langſamben zweiffelhafftigen Hertzens / ohne daß er der Zeugnuß der dreyen Jüngeren / zugeſchweigen der Weibs-Bilderen / den Glauben beymäſſen wollen: ja / er gienge mit einiger Verachtung / ſo eben die Würckung ſeines Unglaubens geweſen / zu der Thür hinauß / und ſönderte ſich ab von der Geſellſchafft der Ubrigen. Uber ein kleine Weil / nachdem der Heil. Thomas ſich auß dem Zimmer hinauß begeben / und die Thür verſchloſſen / tratte der HErr hinein / erſcheinte denen anderen / und mitten unter ihnen ſtehend / ſagte er zu allen: **Der Fried ſey mit euch; Jch bins / förchtet euch nicht.**

1487. Mit diſer unvermutheten gählingen Erſcheinung verwirrten ſich die Apoſtel / und förchteten ſich / ob dasjenige / was ſie ſahen / ein Geiſt / (ee) oder Einbildung wäre. Der HErr aber ſagte ihnen: **Was entſetzt ihr euch / und führet ſo ſeltzame Gedancken / ſehet an meine Füß / und meine Händ / und erkennet / daß ich euer Meiſter ſeye; beriehret meinen wahrhafften Leib mit euren Händen: dann die Geiſter haben ja weder Fleiſch noch Gebein / die ihr doch ſehet / daß ichs hab.** Die Apoſtel waren alſo verwirrt / daß / ob ſie zwar die verwundete Händ deß Erlöſers beriehret / und geſehen / ſo könnten ſie ſich gleichwohl nit bereden / zu glauben / daß er derjenige wäre / den ſie beriehret / und angeredet hatten. Der liebreichiſte Meiſter / ſie noch mehrer zuverſichern / ſagte er zu ihnen: **Gebet mir was zu eſſen / wann ihr etwas beyhanden habt.** Die Apoſtel voller Freuden brachten ihm dar einen Theil von einem gebrattenen Fiſch und einen Hönig-Fladen. Er genoſſe ein wenig darvon / und das Ubrige theilte er unter ſie auß / ſagende: **Wißt ihr dann nicht / daß alles / was mit mir** vor-

(dd) *Luc. 24. v. 33. & ſeqq.*

(ee) *Luc. 24. v. 38. &c.*

vorbeygangen/ eben dasjenige ſey/ was von mir in dem Moyſes / in denen Propheten / Pſalmen / und heiligen Schrifften geſchrie-benſtehet/ und daß ſich alles alſo müßte erfüllen / wie es weißgeſagt worden iſt. Mit diſen Worten er-öffnete er ihnen ihre Sinn / und ſie er-kennten und verſtunden die Schrifften/ welche von ſeinem Leiden / Tod / und Urſtänd auf den dritten Tag redeten. Nachdeme ſie alſo erleuchtet / redete er weiters zu ihnen: (ff) **Der Fried ſey mit euch. Wie mich mein Vatter geſandet / alſo ſände ich euch / daß ihr die Welt unterweiſet in der Warheit und Erkanntnuß GOt-tes/ und deß ewigen Lebens / pre-digende die Buß der Sünden/ und die Verzeyhung derſelben in mei-nem Nahmen.** Er behauchete ſie darauf an mit ſeinem göttlichen Athem/ und ſagte: (gg) **Nemmet hin den Heil. Geiſt / damit die Sünden / ſo ihr verzeyhet / auch verziehen / und die/ welche ihr bindet / gebunden bleiben. Ihr werdet predigen al-len Völckeren / und den Anfang zu Jeruſalem machen.** Mit diſem ver-ſchwande der HErr / und lieſſe ſie ge-tröſtet/ und verſichert im Glauben / mit dem Gewalt vor ſie / und vor die übrige Prieſter / die Sünden zuver-zeyhen.

1488. Alles diſes geſchahe in Ab-weſenheit deß Heil. Thomas / welcher bald darauf / auß Anordnung GOt-tes / zu der Verſamblung zuruggekeh-ret / und alles/ was indeſſen geſchehen/ von denen Apoſteln vernohmen hat ; Er fande zwar ſelbe mit diſer neuen Freud / welche ſie empfangen hatten / gantz veränderet / gleichwohlen bliebe er unglaubig / und keck / mit bedeuten / daß er demjenigen / was alle bezeigten/ keinen Glauben gebete / (hh) wann er nicht vorhero mit ſeinen Augen die Wunden geſehen / und die Seithen-Wunden ſo wohl / als die übrige / mit ſeiner Hand und Finger beriehret hät-te. In diſer Hartnäckigkeit verhar-rete der unglaubige Thomas acht Täg. Nach Verflieſſung deren kame der HErr widerumb durch verſchloſſene Thür hinein / und ſtellte ſich mitten un-ter die Apoſtel / und dem Unglaubigen / grüſſete ſie / wie er pflegte / ſagend : **Der Fried ſeye mit euch.** Er ruffte ſo dann den Heil. Thomas / und nach einem liebreichen Verweiß ſagte er : **Komme herbey / Thomas / und beriehre mit deinen Händen meine Wunden/ lege deine Finger in mein Seithen / und ſeye nicht mehr ſo unglaubig / ſondern ergeben und getreu.** Thomas riehrete an die gött-liche Wunden / und wurde innerlich erleuchtet zu glauben / und ſeine Un-wiſſenheit zu erkennen. Er antwor-tete/ ſich auf die Erden werffend: **Mein HErr/ und mein GOtt!** Chriſtus widerſetzte : **Weilen du mich geſe-hen / Thomas / haſt du geglaubet ; Seelig aber ſeynd diejenige/ welche mich nicht geſehen / und doch an mich geglaubt haben.** Darauff verſchwande der Heyland / und die Apoſtel / ſambt dem Heil. Thomas / wurden noch mehrer mit neuem Liecht und Freud erfüllet / eylten auch alle

(ff) *Joann. 20. v. 21.*
(gg) *Luc. 24. v. 47.*
(hh) *Joan. 20. v. 25. & ſeq.*

der Himmels-Königin zu / die völlige Begebenheit widerumb / wie die erſtere / zu hinderbringen.

1489. Selbiges mahl waren die Apoſtel noch nicht fähig / die groſſe Weißheit der Göttlichen Mutter / und noch vil weniger jene Erkanntnuſſen zu begreiffen / welche ſie hatte von denen Wercken ihres allerheiligſten Sohns / und von allem / was ihnen ſelbſten widerfahren / deſſentwegen erzehlten ſie ihr alles / und ſie hörte alles an mit tiefſiſter Weißheit und Sanfftmuth einer Mutter und Königin. Etliche Apoſtel / gleich nach der erſten Erſcheinung / redeten ihr von der Hartnäckigkeit des Thomas / und was Geſtalten er ihnen allen ins geſambt keinen Glauben beymeſſen wolle / als ſie ihme bekräfftiget / den auferſtandenen HErrn geſehen zu haben: Derowegen auch durch jene 8. Täg / in welchen ſein Unglaube gedauret / bey einigen Apoſtlen der Unwillen wider ihne zugenommen. Sie ſchritten weiters / und beſchuldigten den Thomas in ſeiner Gegenwarth / als einen eigenſinnigen / halßſtärrigen / groben / und verblendten Menſchen. Die mitleydigſte Mutter hörete ſie an mit ſanfftmüthigſtem Hertzen; und da ſie vermerckete / daß der Unwillen bey ihnen / als welche noch gantz unvollkommen waren / mehrers anwachſen wollte / redete ſie zu denen / welche ſich ſtärcker beeyfferet / und beſänfftigte ſie mit der Vorſtellung / daß die Urtheil deß Allerhöchſten ſehr verborgen wären / daß er auß dem Unglauben deß Thomas groſſe Gutthaten vor andere / die Glory und Ehr aber vor ſich ſelbſten herauß ziehen wurde; Sie ſollten nur zuwarthen / und ſich nicht alſo gleich verwirren. Die allerſeeligſte Jungfrau ruckte bey ihr innbrünſtiges Anflehen und Bitten vor den Thomas / dardurch dann auch dem unglaubigen Apoſtel eine baldige Hülff erhalten worden iſt. So bald er ſich zum Guten gebracht / und ergeben / die Apoſtel nicht minder der Himmels-Königin ein ſolches angezeiget / thate ſie ſelbige in ihrem Glauben ſtärcken / ermahnen / verbeſſeren / und verordnen / daß ſie mit ihr dem gütigem GOtt / wegen jener Gutthat / demüthigen Danck abſtatten / und hinfüro in denen Verſuchungen aufrecht und beſtändig verbleiben ſollen / weilen alle der Gefahr zufallen unterworffen wären. Noch vil andere ſüſſiſte Wort hat ſie zu ihrer Wahrnung und Lehr beygeſetzet / auch ſie zu dem Arbeithen in der neuen Kirchen bewöglichſt zubereithet.

1490. Noch andere Erſcheinungen und Zeichen hat der Welt-Heiland gethan / wie es der Heilige Evangeliſt Johannes (ii) beglaubiget / nur allein aber ſeynd diſe beſchrieben / weilen ſie erklecken zu dem Glauben der Aufferſtehung. Eben diſer Evangeliſt ziehet an die Erſcheinung / welche (kk) Chriſtus bey dem Meer Tiberias dem Heil. Petro / Thoma / Nathanael / denen beeden Söhnen Zebedäi / noch mehrer anderen Jüngeren vergünſtiget / und iſt diſe ſo Geheimbnußreich / daß ich ſie mit Stillſchweigen nicht habe umbgehen können. Sie hat ſich aber folgender Geſtalten zugetragen. Nach dem Verlauff zu Jeruſalem

(ii) *Joan.* 20. v. 30.
(kk) *Joan.* 21. v. 1. & ſeq.

lem begaben ſich die Apoſtel/ gemäß dem Befehl deß HErrn / in Gallilæa. Da ſich ihrer ſiben mit denen Jüngeren nahend bey ſelbigem Meer eingefunden / ſagte zu ihnen der Heil. Petrus / daß/ weilen er deß Fiſchens kündig / wollte er ein Fiſcherey vornehmen. Alle begleitheten ihn hierinnfahls / warffen auß ihre Netz / fangten aber die gantze Nacht kein eintziges Fiſchlein. Fruhe morgens erſchiene ihnen Chriſtus an dem Geſtatt / ohne daß er ſich vor dißmahl zu erkennen gegeben. Das Schifflein / in welchem ſie fiſchten / ware unweit darvon ; Und der HErr fragte ſie / ob ſie etwas zu eſſen hätten ; ſie antworteten von nein. Der HErr widerſetzte : Daß ſie das Netz auff die rechte Seithen deß Schiffleins einſchlagen ſollten / und ſie wurden einen guten Fang überkommen. Alſobald folgten ſie / und das Netz erfüllte ſich mit ſo vilen Fiſchen / daß ſie ſelbiges nicht mehr herauß zuheben vermöcht. Da dann der H. Johannes Chriſtum den HErrn durch diſes Wunderwerck erkennet / ſich zu Petro genächeret / und geſagt : Der HErr iſt es / der von dem Geſtatt mit uns redet. Darauf gantz angeflambt in ſeinem ſchon angewohnten Eyffer / zohe er an ſeinen Uberrock / ſtige hinauß in das Meer / und tratte herein über das Waſſer / biß er zu dem Meiſter deß Lebens angelanget; die andere aber ländeten an mit ihrem Schifflein bey dem Geſtatt.

1491. Sie ſtigen auß / und ſahen / wie daß der HErr ihnen das Eſſen zubereithet; dann ſie fanden ein Liecht / ein Brod / und einen Fiſch ober der Gluth. Chriſtus aber ſagte zu ihnen / daß ſie Fiſch von ihrem Fang beybringen ſollten ; Und der H. Petrus erſahe / daß er 153. Fiſch gefangen / ohne daß ſich das Netz durch ein ſo groſſe Anzahl zerriſſen hätte. Der HErr befahle ihnen zu eſſen : Und obwohlen er mit ihnen ſo vertreulich und liebreich gehandlet / getraute ſich doch keiner ihne zu fragen / wer er wäre / weilen die Wunderwerck und ſein Majeſtättiſches Anſehen einen groſſen Schröcken und Ehrenbietung in ihnen verurſachte. Der HERR theilte ihnen die Fiſch und das Brod. Und als ſie abgeſpeiſſet / kehrte er ſich zu dem Heil. Peter / und ſagte : Simon / du Sohn deß Johannis / liebeſt du mich mehr / als diſe ? Petrus antwortete : Ja / HErr / du waiſt / daß ich dich liebe. Der HErr erwiderte : Waide meine Schäflein. Und fragte ihn nocheinmahl : Simon / du Sohn Johannis / liebeſt du mich. Die Antwort Petri ware widerumb : HErr / du waiſt / daß ich dich liebe. Der HErr fragte das drittemahl : Simon / du Sohn Johannis / liebeſt du mich ? Das drittemahl betrübte ſich der Heil. Petrus / und antwortete : HErr / du waiſt alle Sachen / und daß ich dich liebe. Chriſtus widerſetzte diſes zum drittenmahl : Waide meine Schaaf / mit welchem er ihne allein zu einem Oberhaubt ſeiner eintzigen allgemeinen Kirchen beſtellen / und ihme die höchſte Würde eines Stadthalters über alle Menſchen beygeleget ; Deſſentwegen er ihne auch ſo offt umb der Liebe / welche er Petrus gegen ihm truge / angefragt / als wann er mit diſem allein ſich

fähig gemacht hätte jenes höchſten Ambts / und daß er allein erklecklichen ſeyn wurde / ſelbiges würdiglich zu verwalten.

1492. Gleich darauf zeigte ihm der HErr an die groſſe Obligenheit diſes ſeines aufgetragenen Ambts / und ſagte zu ihm: Wahrlich ſag ich dir / wan du ſchon alt ſeyn wirſt / ſollteſt dich nicht umbgürden / als wann du jung wäreſt / noch hingehen / und wandlen / wie es dir gefällig / weilen dich ein anderer umbgürden / und führen wird / wohin du nicht wilſt. Der Heil. Petrus verſtunde / daß ihme Chriſtus den Tod des Creutzes zu ſeiner Nachfolgung andeuten wolte. Gleichwie er aber den H. Johannes ſonderbahr liebte / und zuwiſſen verlangte / was demſelben begegnen möchte / befragte er den HErrn: was haſt du aber mit diſem deinem Geliebten vorzunehmen beſchloſſen? Der HErr antwortete: Was belanget es dich / ſolches zu wiſſen? wan ich will / daß er alſo bleibe / biß ich das andertemahl in die Welt komme / ſo ſtehet es in meiner Hand. Folge du mir nach / und bekümmere dich nicht / was ich mit ihme vornehmen wolle. Auß diſen Worten iſt unter denen Apoſtlen der Ruff entſtanden / Johannes wurde nicht ſterben; Aber es bemercket der Evangeliſt ſelbſten / daß Chriſtus nicht geſagt / er wurde nicht ſterben / bejaend / wie es auß ſeinen eigenen Worten abzunehmen / ſondern es ſcheinet vilmehr / daß der HErr mit Fleiß ſeinen Willen von dem Todt Johannis verborgen / und dazumahl für ſich zuruck behalten habe. Von allen diſen Geheimbnuſſen und Erſcheinungen hatte Maria die klare Wiſſenſchafft durch die Offenbarungen / wie ſchon offt darvon gemeldt worden / und als ein Schatz-Kaſten der Wercken des HErrn / und Verwalterin der Geheimbnuſſen in der H. Kirchen behielte und überlegte ſie alles in ihrem allerreiniſten Hertzen. Die Apoſtel indeſſen / und ſonderbahr der neue Sohn Johannes erzehlten ihr alles / was ſich mit ihnen zugetragen. Die groſſe Himmels-Königin fahrte fort / die gantze viertzig Täg nach der Urſtänd in ihrer Einſambkeit zu beharren / und alldorten genoſſe ſie der Anſchauung ihres allerheiligſten Sohns / der Englen und Heiligen / welche die Lob-Geſäng anſtimmeten / ſo Maria zuſamen geſetzet: Diſe aber von denen Englen ihr gleichſamb auß dem Mund genommen wurden / damit ſie die Glory deß HErrn / der Siegen und Kräfften preiſen und loben möchten.

Lehr / ſo mir die Himmls-Königin gegeben.

1493. Liebſte Tochter / die Lehr und Unterweiſung / ſo ich dir in diſem Capitul gegeben / wird zugleich die Antwort ſeyn auf jenes Verlangen / welches du zu wiſſen haſt / warumb mein allerheiligſter Sohn jetzt in Geſtalt eines Frembdlings / und andere mahl in Geſtalt eines Gartners erſchienen ſey? auch / warumben er ſich nicht allzeit gleich auf das erſte Anſehen zu erkennen gegeben habe. Mercke demnach auf / liebſtes Kind / daß die Marien und die Apoſtel / ob ſie zwar ſchon Jün-

ger des HErrn / und dazumahl in Gegenhaltung der übrigen Menſchen der Welt die Beſſere und Vollkommnere geweſen; So waren ſie gleichwohlen in dem Grad der Vollkomen- und Heiligkeit noch ſchwach und klein / auch nit alſo fortgeſchritten / wie es in der Schul eines ſolchen Lehr-Meiſters wohl hätte ſeyn ſollen; Deſſentwegen waren ſie langſamb in dem Glauben / und in den anderen Tugenden weniger beſtändig und eyfferig / als es ihr Beruff / und die empfangene Gutthaten deß HErrn erforderet hatten. Zudem haben die kleinere Fehler der begnadeten/und zu der vertraulichen Freundſchafft GOttes außerwählten Seelen in den Augen ſeiner allergerechtiſten Billichkeit mehrer Gewicht / als einige ſchwäre Sünden anderer Seelen / welche zu diſer Gnad nicht beruffen und außerkohren ſeynd. Deſſentwegen die Apoſtel und Marien / wiewohlen ſie Freund deß HErrn / dannoch wegen ihrer Fehleren und Lauigkeit in der Liebe nicht zubereithet waren / daß ihnen der Göttliche Lehr-Meiſter die himmliſche Würckungen ſeiner Erkanntnuß und Gegenwart alſobalden mittheilen ſollte: Jedoch redete er zu ihnen (bevor er ſich zu erkennen gegeben) pure Wort des Lebens / mit welchen er ſie auß Vätterlicher Liebe tauglich machte / und in dem Eyffer erleuchtete: ſo bald er in ihren Hertzen den Glauben und die Liebe erneuret / darauff gabe er ſich zu erkennen / und mittheilte ihnen den Uberfluß ſeiner Gottheit / ſambt anderen wunderbahrlichen Gaaben / und Gnaden / mit welchen ſie von neuem entzündet / und über ſich ſelbſten erhöbet worden. Nachdeme ſie anfangeten diſe Güttigkeit zu verkoſten / verſchwande der HErr auß ihren Augen / damit ſie begierig wurden / mit einer neuen noch mehrer aufbrinnenden Begierd ſeiner allerſüſſiſten Wandlung / und Gegenwarth nachzutrachten. Diſes iſt das Geheimbnuß geweſen / warumben der HErr Magdalenä / denen Apoſtlen und Jüngeren auf dem Weeg gen Emauß alſo umbekandt und verſtellter erſchienen. Ein Gleiches pflegte er gegen vilen Seelen / welche von ihme zu ſeiner innerſten und vertraulichen Gemeinſchafft außgeſehen worden.

1494. Mit diſer wunderbahrlichen Ordnung der Göttlichen Vorſichtigkeit gibe ich dir eine Unterweiſung / ſo wohl als eine Beſtraffung deiner zweifflen / oder Unglaubigkeiten / in welche du bey denen Gutthaten und Gnaden ſo offtermahl gefallen / welche dir von meinem allerheiligſten Sohn mitgetheilet worden ſeynd. Es iſt aber die Zeit / daß du dich hierinnen in der ſo vielfältig erlittenen Forcht nunmehro mäſſigeſt / damit du nicht aus einer demüthigen / eine undanckbahre / und aus einer zweifelhafftigen ein halßſtarrige, in dem Glauben langſame Creatur werdeſt. Es ſolle dir ebenfahls zu einer Lehr dienen; Die Einfältigkeit der unermäßlichen Liebe deß Allerhöchſten wirdiglich zu erwögen / mit welcher er ungeſaumbt denen Demüthigen / und von Hertzen Zerknirſchten beyſpringet / denen / ſo ihne mit Liebe verlangen und ſuchen / eben zu rechter Zeit die Hülff zuſchicket / und die jenige nicht verlaſſet / welche von ſeinem Leyden und Tod betrachten und reden. Alles diſes wirſt

zu erkennen an Petro / Magdalena / und denen Jüngern. Alſo dann / liebſte Tochter / folge nach dem Eyffer der Magdalena / welche ihren Meiſter geſuchet / ohne daß ſie ſich mit denen Englen verweilet / ſich mit denen Ubrigen von dem Grab entfernet / oder einen Augenblick ausgeruhet hatte / biß ſie ihne ſo liebreich und holdſeelig gefunden: diſes hat ihr auch zuwegen gebracht die Geſellſchafft / welche ſie mir in dem völligen Leyden mit innbrünſtigem Hertzen geleiſtet hat. Ein gleiches haben gethan die andere Marien / dardurch ſie auch am allererſten die Freud der Uhrſtände zu genieſſen verdienet: welche nach ihnen die Demuth / und der Schmertzen deß Heiligen (a) ſeine Verläugnung beweinenden Petri erlanget; Dann der HErr hat ſich alſobalden geneiget / ihne zu tröſten / und denen Marien aufzuerladen / daß ſie (b) ihme ſonderbahr die Nachricht der Auferſtehung überbringen ſollten; Darauf er ihne beſuchet / mit Freuden und Gnaden erfüllet hat. Denen beeden Jüngern / ob ſie ſchon zweiffleten / weilen ſie doch von ſeinem Tod mitleydig gehandlet / iſt er ihnen ehender als andern erſchienen. Ich verſichere dich / liebſte Tochter / daß kein eintziges gutes Werck aus denen / welche die Menſchen mit aufrichtiger Meynung und Hertz verrichten / ohne genaue und groſſe Bewahrung zu ruck bleibe; Das Feuer entzündet nicht ſo bald den leichtlich aufbrinnenden Flachs / und der ſchwere Stein ſtürtzet ſich ohne Verhinderung nicht ſo behend zu ſeinem Mittel-Puncten / noch das Meer treibet ſeine Wellen mit ſolcher Geſchwindigkeit / als wie die Güte deß Allerhöchſten und ſein Gnad denen Seelen ſich mittheilet / wann ſie ſich recht bereithen / und den Eck-Stein der Sünden hinweck wältzen / welche / gleichwie ein Zwang / die Göttliche Liebe zuruck haltet. Diſe Wahrheit iſt eine auß denen jenigen / welche bey denen Seeligen in dem Himmel / ſo ſelbige erkennen / die gröſte Verwunderung verurſachen. Wegen diſer unendlichen Güte lobe den HErrn / und daß er mit ſelbiger aus denen Ublen ein groſſes Gut heraußzuziehen weiſt / wie es mit dem Unglauben der Apoſtlen geſchehen / mit welcher er die Eigenſchafft an ihnen erwieſen / und für alle ſeine Heil. Urſtände deſto glaubiger / und die Verzeyhung der Sünden und ſeine Mildigkeit deſto klärer bekannt gemacht / da er denen Apoſteln verziehen / und ihre Sünden gleichſamb vergeſſen / damit er ſie ſuche / und ihnen erſcheine / ſich auch mit ihnen / als ein wahrhaffter liebreichiſter Vatter / vertraulich einfinden / und nach ihrer Bedürfftigkeit / und wenigen Glauben / die nutzliche Lehr beybringen kunnte.

XXVIII.

(a) *Matth. 26. v. 25.*
(b) *Marc. 16. v. 7.*

XXVIII. Capitul.

Etliche verborgene Göttliche Geheimbnuſſen / welche nach der Aufferſtehung deß HErrn mit Maria zugetragen; und wie diſer der Titul einer Mutter und Königin der Kirchen beygeleget worden / auch Chriſtus vor- und zu der Auffarth erſchienen ſeye.

1495. In dem völligen Verlaufft diſer Göttlichen Hiſtori hat mich der Uberfluß / und die Höhe der Geheimnuſſen mangelhaft an Worten/ und arm gemacht/ viel iſt das jenige/ was meinen Verſtand in dem Göttlichen Liecht gezeiget wird/ wenig aber/ was meine Vernunfft weißt zu begreiffen; und in diſer Ungleichheit und Abgang habe ich allezeit eine groſſe Gewaltthätigkeit und Widerſtand gefunden/ weilen fruchtbahr iſt die Verſtändnuß/ und unfruchtbahr die Red/ mithin die Geburt der Worten mit der Fruchtbarkeit der Gedancken keineswegs eintriffet / ſonder ich bleibe allezeit und immerdar eyfferſichtig in denen Worten/ welche ich erwähle/ und mißvergnügt an dem jenigen / was ich ausſpreche; Dann alles iſt zu wenig / und ich kan den Mangel nicht erſätzen/ noch das Läere zwiſchen der Red/ und den Verſtand ausfüllen. Anjetzo find ich mich eben in diſem Umſtand/ das jenige zu erklären / was mir von denen ſo tieff / als verborgniſten Geheimnuſſen zu erkennen gegeben worden iſt/ welche mit Maria unter denen 40. Tägen/ nach der Urſtänd/ biß zur Auffarth Chriſti des HErrn ſich zugetragen. Der Stand / in welchen ſie die Göttliche Allmacht geſetzet/ iſt neu/ und nach ſeinem Leyden und Urſtänd mehrers erhöhet; Die Werck verborgener/ die Gnaden mit ihrer fürtrefflichſten Heiligkeit/ und mit dem geheimiſten Willen deſſen/ der ſie würckete/ gleich eintreffend geweſen: dann diſer Willen die Richtſchnur ware / ſothane Gnaden von GOtt abgemeſſen worden. Wann ich alles hiervon mir Geoffenbahrtes beſchreiben ſollte/ ſo wäre es nothwendig diſe Hiſtori in häuffige Bücher auszubreithen. Aus demjenigen/ was ich ſage / wird man etwas zur Ehr und Glori der groſſen Himmels-Königin von ſo Göttlichen Geheimnuſſen abnehmen/ und nachforſchen können.

1496. Es iſt ſchon in dem obigen Capitlen gemeldet worden / daß in denen 40. Tägen/ nach der Aufferſtehung/ Chriſtus der HErr in der Geſellſchafft ſeiner allerheiligſten Mutter in dem Hauß deß Abendmahls beſtändig verblieben / auſſer / da er ſich wegen etlicher Erſcheinungen abgeſönderet/ darauf aber gleich wiederumben in ihre Gegenwarth zuruck gekehret iſt. Es kan ein jedwederer vernünfftig erachten/ daß jene Zeit/ in welcher diſe beede Herren der Welt ſich neben einander befunden/ pur in Göttlichen über alle menſchliche Gedancken / wunderbahrlichen Wercken verzehret und zugebracht worden ſeye: Was mir von deſen Geheimnuſſen zu erkennen gegeben/ iſt unſäglich/ dann viel lange Zeit verblieben ſie in ſüſſiſten Geſprächen/ von einer unvergleichlichen Weißheit/ welche für die liebreichiſte Mutter von einer

ner Gattung der Freud/ minder zwar als die ſeeligmachende Anſchauung/ höher jedoch als all erſinnlicher Jubel und Troſt geweſen. Andere mahl beſchäfftigten ſich die groſſe Himmels-Königin die Patriarchen und Heilige/ welche alldorten glorreich gewohnet/ mit Lob und Preiſſung deß Allerhöchſten. Maria hatte den Unterricht und Wiſſenſchafft von allen Wercken und Verdienſten diſer Heiligen/ von den Gnaden und Gutthaten/ ſo ein jedwederer aus ihnen von GOtt empfangen/ von denen Geheimnuſſen / Vorbild und Prophezeyhungen / welche in denen Alt-Vättern vorbeygangen: Alles diſes hatte ſie in ihrer Gedächtnuß mehrer gegenwärtig/ als wir den Engliſchen Gruß auszuſprechen. Alle diſe hauptſächliche Beweg-Urſachen/ welche diſe heilige Hatten/ GOtt/ als den Urſprung alles Guten zu loben/ und zu benedeyen/ hat die allerweiſſiſte Jungfrau wohl überleget; Und obwohlen die glorwürdige Heilige ein ſolches mit der ſeelig-machenden Anſchauung allezeit verrichteten; mit allem dem/ in ſo weit Maria mit ihnen redete / und ſie ihr antwortetē/ ſagte ſie zu ihnen/ daß wegen aller derjenigen Gutthaten und Wercken deß HErrn/ welche ſie in ihnen erkennete/ ſie alle mit ihr GOtt loben und groß machen ſollen.

1497. Es ſtimmte gleich ein mit dem Begehren der Himmels-Königin jener glorwürdige Chor deren Heiligen; ſie fangten gantz ordentlich an/ und ſetzten fort diſe Göttliche Ubung ſolcher Geſtalten / daß alle zuſamb einen Chor vorſtelleten/ und einen Verß zwar/ ein jedwederer aus denen Heiligen ausſprache / deme die Mutter der Weißheit mit einem andern antwortete: in wehrenden diſen/ Wechſel-Weiß geſungenen allerſüſſeſten Benedeyungen brachte Maria hervor für ſich allein ſo viel herrliche Lob und Preiß/ als alle Heilige und Engel zuſammen genommen/ dann diſe auch in diſe allerſchönſte / für ſie ſo wohl/ als für die übrige Seelige gantz neu und wunderbahrliche Lob-Geſänger eingetretten; darinnen die Weißheit und Ehrenbietigkeit/ welche die Göttliche Jungfrau in dem ſterblichen Fleiſch erwieſen / alle die jenige übertroffen/ welche nit mehr in ſelbigem/ ſondern ſchon würcklich in Genieſſung der ſeeligmachenden Anſchauung ſich eingefunden. Alles/ was Maria diſe Täg hindurch gewürcket/ überſteiget den menſchlichen Begrieff: Aber die höchſte Gedancken/ und Bewegungen ihrer Göttlichen Weißheit ſeynd ihrer aller getreuiſten Liebe würdig geweſen; Dann weilen ſie erkennet/ daß ihr allerheiligſter Sohn ſich in der Welt/ ſonbahr ihrentwegen zu ihrem Beyſtand und Troſt aufzuhalten begunnte/ ſo hat ſie ſich entſchloſſen/ diſes Liebes-Stuck/ ſo viel als möglichen hinwiederumb zu vergelten. Deſſentwegen ſie geordnet/ daß dem HErrn auf der Erden das beſtändige Lob nicht ermanglen ſollte / wie ihme ſolches in dem Himmel gegeben wurde: Sie ſelbſten ſtimmete darinnen ein/ erhebte das Lob ihres Göttlichen Sohns auf das höchſte/ und verwandlete das Hauß deß Abendmahls in einen anderen Himmel.

1498. In diſen Ubungen brachte ſie zu die mehriſte Zeit jener 40. Tägen; und haben ſie in diſem mehrere Lob-Geſang

ſäng vollbracht / als alle Heilige und Propheten uns hinterlaſſen. Etliche mahl untermiſcheten ſie die Pſalmen Davids und die Prophezeyhungen der Schrifft / ſelbige gleichſamb auszulegen/ zu erklären / und ſeine tieffe Geheimnuſſen zu offenbahren; Die Heil. Vätter/ welche diſe Stellen prophezeyhet/und vorgeſagt/rühmeten mehrer unſere groſſe Himmel-Königin / und erkenneten jene Gaaben und Gnaden/ ſo ſie von der Göttlichen Hand empfangen/ da ihnen ſo groſſe und Hochwürdige Geheimnuſſen geoffenbahret worden ſeynd; Ebenfahls ware die Freud der Jungfräulichen Mutter auf das allerwunderbahrlichſte/ ſo offt ſie ihrer H. Mutter Anna/ihrem heiligen Vatter Joachim/ dem Heil. Joſeph/ dem heiligen Tauffer/ und andern groſſen Patriarchen antwortete. In dem ſterblichen fleiſch kan man ſich keinen anderen/ der Seeligmachenden Genieſſung näheren Standt vorbilden/ als jenen/ welchen dazumahl die Himels-Königin gehabt. Noch ein anders groſſes Wunder-Werck hat ſich in ſelber Zeit zugetragen; nemblich daß alle Seelen deren Gerechten/welche in ſolchen 40. Tägen in der Gnad GOttes verſchieden/ zu dem Hauß deß Abendmahls abgeflogen; und jene/ welche keine Schuld zubezahlen übrig hatten/ wurden alldorten geſeeliget: Jene aber/ welche in das Fegfeur gehen müſten/ warteten allda/ ohne daß ſie den HErrn geſehen/ einige drey/ andere fünff/ andere mehr oder weniger Täg. In diſer Zeit hat die Mutter der Barmhertzigkeit für ſie mit Knyebiegungen und eingen anderen peynlichen Wercken/ noch viel mehrer aber mit der allerinbrünſtigiſten Liebe und Gebett für ſie genug gethan/ da ſie ihnen die unendliche Verdienſten ihres Göttlichen Sohns zu ihrer Genugthung anwendete/ mit diſer Beyhülff erſetzete / und kürtzete ihnen ab die Peyn / Chriſtum den HErrn nicht anzuſehen zu können: [Dann die Peyn der Sinnen haben ſie nicht empfunden] darauf wurden ſie geſeeliget / und dem Chor der Heiligen beygeſetzet : geſtalten die Himmels-Königin wegen eines jedweren/ welche in diſe glückſeelige Geſellſchafft eingetretten / dem HERRN neue Lob-Geſang abgeſtattet.

1499. Unter allen diſen Ubungen und Freuden / welche die mildreichiſte Mutter in unausſprechlichem Uberfluß genoſſen/ vergaſſe ſie nicht deß Elends der armen/ von der Glori ausgeſchloſſenen Kinderen Eva; ſondern als eine Königin der Barmhertzigkeit wendete ſie ihre Augen auf den Zuſtand der Menſchen und batte für alle aufs innbrünſtigiſte. Sie batte den ewigen Vatter/ daß er wolte das neue Gnaden-Geſatz durch die gantze Welt ausbreiten/ vermehren die Kinder der Kirchen/ diſe beſchützen / daß der Werth der Erlöſung für alle kräfftig und nachtrucklich wäre. Und obwohlen diſe Bitt ſich in Würcklichkeit nach denen ewigen Urtheilen und Schlüſſen der Weißheit und Göttlichen Willen regierte / und richtete; ſo thate ſich doch ſelbe/ ſo viel es die Neigung der allerliebreichiſten Mutter betroffen / wegen deß Fruchts der Erlöſung auf alle erſtrecken/ und für alle das ewige Leben be-

Sehren / und wünſchen: Uber diſe all-gemeinſame Bitt hat ſie auch ſonderbahr für die Heil. Apoſtel / und unter ihnen fürnemlich/ für den Heil. Petrum und Johannes gebetten / weilen ſie den einen für ihren Sohn/ und den andern für das Ober-Haupt der Kirchen angeſehen. Sie hatte ebenfahls für Magdalena/ und für die Marien/ auch für alle Ubrige/ welche ſelbiges mahl der Heil. Kirchen zugehörig geweſen/ und auf daß der Glauben und der allerheiligiſte Nahmen JEſus erhöhet werden möchte.

1500. Etliche wenige Tag vor der Auffahrt deß HErrn/ als Maria in einer aus jenen Ubungen ſich befunden/ von welchen ich oben gemeldt hab / erſchiene ihr der ewige Vatter / und der Heil. Geiſt in einem über alle Chör der Englen und Heiligen/ auch anderen Geiſtern erhobenen / mit unauſprechlichem Glantz bekleideten herrlichen Thron; Alſobalden ſetzte ſich die Perſon deß eingefleiſchten Worts mit den andern beeden auf erſtbeſagten Thron; Und die allezeit demüthige Jungfrau und Mutter deß Allerhöchſten warffe ſich zur Erden / und zohe ſich zuruck in eine Seiten deß Zimmers / allwo ſich die allerheiligſte Dreyfaltigkeit / und ihr ſelber ihren vermenſchten Sohn ſelbſten mit tieffiſter Ehrenbiethigkeit angebettet. Der ewige Vatter befahle darauf zweyen aus denen fürnembſten Englen/ daß ſie Mariam herbey ruffen ſollten / beede folgeten ungeſaumbt/ begaben ſich zu Maria / und mit allerſüſſeſten Worten überbrachten ſie ihr den Göttlichen Willen. Sie erhebte ſich von dem Staub mit unaußſprechlicher Demuth / Einzogenheit / und Verehrung; und begleitet von den Englen ſtellte ſie ſich an den Fuß deß Throns/ allwo ſie ſich auf das neue verdemüthiget. Der himmliſche Vatter ſagte ihr: Freundin/ ſteige höher herauf; welche Wort zu mahlen ſie würcketen/ was ſie anzeigen wollen/ alſo wurde die Jungfrauliche Mutter durch Göttliche Krafft erhebet / und auf den Thron der Majeſtät und Herrlichkeit mit denen dreyen Göttlichen Perſonen geſetzet. Denen Heiligen verurſachete es eine neue Verwunderung/ eine pure Creatur in einer ſo fürtrefflichen Würdigkeit anzuſehen: Sie erkenneten die Gerecht- und Heiligkeit der Wercken deß Allerhöchſten/ gaben ihme neues Lob und Ehr/ und erkenneten ihne für einen großmächtigen gerechten allmögenden Heiligen/ in allen ſeinen Rathſchlägen wunderbahrlichen GOtt.

1501. Der Vatter redete zu Maria und ſagte ihr: Liebſte Tochter/ die Kirchen/ welche mein Eingebohrner gegründet/ daß neue Gnaden-Geſatz/ welches er in der Welt gelehret/ und das Volck/ welche ſelber erlöſet / alles thue ich dir antrauen/ übergeben/ und anbefehlen. Darauf ſagte der Heil. Geiſt: liebſte Braut/ außerwöhlt unter allen Geſchöpffen/ ich theile dir mit meine Weißheit und Gnad/ mit welcher in deinem Hertzen die Geheimbnuſſen/ Lehr und Werck/ und alle übrige

(a) *Luc*. 14. v. 10.

übrige von dem eingefleiſchten Wort auf der Welt fürgenommene Würckungen hinterlegter bleiben ſollen. Der Sohn ſelbſten redete zu ihr/ und ſagte: Meine allerliebſte Mutter/ ich gehe zu meinem Vatter/ und an meiner ſtatt laſſe ich dich zuruck/ und bürde dir auf die Sorg meiner Kirchen/ dero Kinder/ als meine Brüder/ ich dir anbefehle/ eben wie der Vatter mir ſolche auferladen. Nach diſem wendeten die drey Göttliche Perſonen ihre Anred zu dem Chor der Engliſchen Geiſtern/ redeten mit ihnen/ und mit denen übrigen Heiligen/ ſagende: Diſes iſt die Königin alles Erſchaffenen in dem Himmel und auf Erden/ ſie iſt die Beſchützerin der Kirchen/ die Beherrſcherin der Geſchöpffen/ die Mutter der Mildigkeit/ eine Fürbitterin der glaubigen/ eine Fürſprecherin der Sünder/ eine Mutter (b) der Schönen Lieb und heiligen Hoffnung/ die Mächtige/ unſeren Willen zu der Gütte und Barmhertzigkeit zu neigen/ und zu bewegen/ in ihr ſeynd hinterlegt die Schätz unſerer Gnad/ und ihr allergetreuiſtes Hertz wird ſeyn/ als wie die Tafflen/ auf welche das Geſatz geſchrieben und eingedruckt iſt In ihr ſeynd eingeſchloſſen unſer- Geheimbnuſſen/ welche unſere Allmacht zu dem Heyl der Menſchen gewürcket hat. Diſe iſt das Vollkommene Werck unſerer Händen/ in welchem ſich die Völle unſeres Willens/ ohne mindiſte Hindernuß/ mit dem völligen Fluß unſerer Göttlichen Vollkommenheiten außgegoſſen/ und zu Ruhe begeben. Welcher ſie von Hertzen anruffet/ wird nicht zu Grund gehen/ und welcher ihre Fürbitte erlangt/ wird das ewige Leben erhalten. Alles was ſie an uns begehret/ wird ihr verwilliget/ und allezeit werden wir in Erhörung ihrer Bitt ihren Willen vollziehen/ weilen ſie ſich mit gantzer Völle auch dem Unſerigen gantz und gar gewidmet. Als Maria diſe unaußſprechliche Gnaden vernommen/ thate ſie ſich biß unter den Staub deſto mehrer erniedrigen/ je mehrer ſie von dem Armb deß Allerhöchſten über alle Engliſch und menſchliche Creaturen erhöhet worden: Eben/ als wann ſie die Mindiſte aus allen geweſen wäre/ thate ſie ſich in Anbettung deß HErrn mit allerweiſſiſten Worten und innbrünſtigen Anmuthungen ihme gäntzlichen aufopfferen/ und darbiethen/ als eine getveue Dienerin in der Heil. Kirchen zu arbeithen/ und dem Göttlichen Willen in allem Befehlen/ ohne Verzug zu gehorſamen. Von ſelbiger Stund an hat Maria von neuem/ wie eine liebreichiſte Mutter aller ihrer Kindern/ die Sorg über die Catholiſche Kirch über ſich genommen; und die dißfallige Bitten abermahlen erneueret: alſo zwar/ daß dieſelbe durch den gantzen Lauff ihres Lebens ſo innbrünſtig/ als unabläßlich geweſen/ wie wir in dem dritten Theil ſehen/ und klarer darauß abnehmen werden/ was die Kirch diſer

(b) *Eccl.* 24. v. 24.

allerhöchſten Frau ſchuldig ſeye / und was diſe derſelben vor groſſe Gutthaten verdienet / und erlanget habe. Durch erſt erzehlte Gnad / und durch die hernach gefolgte iſt Maria zu einer ſolchen Gattung des Antheils der Weſenheit ihres Göttlichen Sohns gelanget / daß ich keine Wort finde / ſolches zu beſchreiben; dann er gabe ihr eine Theilhafftigmachung ſeiner Eigenſchafften und Vollkommenheiten / welche mit dem höchſten Ambt einer Mutter und Meiſterin der Kirchen / an ſtatt Chriſti ſelbſten / gleich eintreffend und zulänglich geweſen. Er hat ſie erhebt zu einem andern neuen Weeſen deß Gewalts und der Wiſſenſchafft / krafft welcher ihr noch von denen Göttlichen Geheimnuſſen / noch von denen menſchlichen Hertzen etwas verborgen geblieben. Sie hat gewußt / und erkennt / wann / und wie ſie ſich der Göttlichen Allmacht / dero ſie theilhafftig ware / gegen denen Menſchen / gegen denen Teufflen / und gegen denen übrigen Creaturen gebrauchen ſollte. Mit einem Wort / Maria hat alles / was ein pure Creatur faſſen könnte / mit aller Vⅹlle und Würdigung empfangen. Von diſen Geheimnuſſen wurde einiges Liecht dem Heil. Johannes gegeben / damit er den Grad erkennen möchte / in welchem es gebührend ware / den Werth diſes groſſen ihme anvertrauten Schatzes zu erwögen / und anzuſehen; Geſtalten er auch von ſelbigem Tag an mit neuer Sorg gefliſſen geweſen / Mariam zu ehren / und zu bedienen.

1502. Noch anedere Wunderwerck und Gnaden hat in jenen 40. Tägen der Allmächtige GOtt in Maria außgewürcket / ohne daß ein eintziger auß ſolchen Tägen vorbey gangen wäre / in welchen er ſich nicht mit einer ſonderbahren Gutthat mächtig und heilig erzeiget hätte / als welcher begehrt / ſeine liebreichſte Mutter vor ſeiner Auffahrt gen Himmel noch von neuem zubereichen. Zumahlen dann die völlige / durch die Göttliche Weißheit beſchloſſene Zeit ſich bereits wollte erfüllen / nach dero Verflieſſung Chriſtus der HErr zu ſeinem ewigen Vatter zuruck kehren wollte / er auch ſeine Aufferſtehung mit ſo klaren Erſcheinungen und Beweißthumben dargethan (c) hatte / beſchloſſe er letſtlichen / jener völligen Verſamblung / der Apoſtlen / Jünger / und Jüngerinnen / da ſie alle / hundert und zwantzig an der Zahl / beyſamen verſamblet waren / von neuem zu erſcheinen. Diſe Erſcheinung hat ſich zugetragen in dem Saal deß Abendmahls / an dem Tag der Auffahrt / und zwar nach jener Erſcheinung / welche der Heil. Marcus (d) in dem letſten Capitul erzehlet / weilen ſich diſes alles in einem Tag begeben. Die Apoſtel / (e) nachdeme ſie / gemäß dem Befehl deß HErrn / in Galliläa geweſen / ihnen auch der HErr alldorten (f) an dem Meer Tiberias / und auf dem Berg (g) erſchienen / allwo ihrer fünffhundert Chriſtum angebettet / und geſehen haben / wie der H. Apoſtel Paulus anmercket; Nach diſen

(c) Act 1. v. 3. (d) Marc. 16. v. 14. (e) Matth. 18. v. 10. (f) Joan. 21. v. 1. (g) 1. ad Cor. 15. v. 6.

ſen Erſcheinungen ſeynd ſie widerumb nacher Jeruſalem auß Göttlicher Anordnung zurug gekehret/ damit ſie bey ſeiner wunderbahrlichen Auffahrt ſich gegenwärtig einfinden könnten. Da nun die 11. Apoſtel bey dem Eſſen verſamblet beyſamen waren/ tratte der HErr herein/ (h) wie ſolches der Heil. Marcus/ und (i) Lucas in denen Apoſtel-Geſchichten bezeigen/ er würdigte ſich/ gantz liebreich mit ihnen zu ſeyn/ und zu eſſen/ und/ damit er von allen geſehen werden möchte/ hat er den Glantz und die aller ſchönſte Strahlen ſeiner Glory zuruggehalten. Nach dem Eſſen redete er ſie an mit einer ernſthafft-und lieblichen Majeſtät/ ſagende:

1501. Wiſſet/ liebſte Jünger/ daß mein ewiger Vatter mir allen Gewalt/ in dem Himmel und auff der Erden/ gegeben habe/ und ich begehr euch ſelbigen mitzutheilen/ damit ihr mein Kirch durch die gantze Welt pflantzen möget. Ihr ſeyt unglaubig/ und eines langſamen Hertzen geweſen/ meine Aufferſtehung endlichen zu glauben; Nun aber iſt es Zeit/ daß ihr/ als meine getreue Jünger/ wahre Meiſter deß Glaubens/ allen Menſchen zeigen ſollet. Mit Verkündigung deß Evangelij/ wie ihr es von mir angehöret/ (l) werdet ihr alle tauffen/ ſo da glauben/ und ihnen den Tauff mittheilen im Nahmen deß Vatters/ und deß Sohns/ welcher ich bin/ und deß H. Geiſts: Alle/ welche glauben/ und getaufft ſeynd/ ſollen ſeelig werden; welche (m) aber nicht glauben/ werden verdammet ſeyn. Lehret die Glaubige/ daß ſie alles bewahren/ und halten/ was zu meinem heiligen Geſatz gehörig iſt; Zu deſſen Bekräfftigung werden die Glaubige Zeichen und Wunderwerck würcken/ ſie werden außtreiben die böſe Geiſter auß denen Beſeſſenen/ ſie werden reden neue Sprachen/ werden hailen die Biß der Schlangen/ und wann ſie trincken das tödliche Gifft/ wird es ihnen nicht ſchaden; ſie werden das Heyl den Krancken mit Aufflegung ihrer Händ beybringen. Diſes ſeynd geweſen die Wunderthaten/ welche Chriſtus der HErr verſprochen/ ſein Kirch mit der Verkündigung des Evangelij zu gründen; Alle diſe haben ſich erfüllet in denen Apoſtlen und Glaubigen der erſten Kirchen: Zu dero Fortpflantzung in allen Theilen der Welt/ und zu dero Erhaltung ſchicket GOtt eben annoch diſe Zeichen/ wann/ und wie es ſein Vorſichtigkeit vor nothwendig befindet; Dann niemahlen verlaſſet er ſein heilige Kirch/ welche iſt ſein außerwähltiſte Geſponß.

1504. Eben an diſem Tag/ mittler Weil/ da der HErr bey denen eylff Apoſtlen ſich eingefunden/ ſeynd auß Göttlicher Schickung noch andere nicht glaubige Männer und andächtige Weibs-Perſohnen/ biß auf hundert und zwantzig/ in dem Hauß des Abendmahls

(h) *Marc.* 16. *v.* 14. (i) *Act.* 1. *v.* 4. (k) *Matth.* 28. *v.* 15. (l) *Matth.* 28. *v.* 19. (m) *Marc.* 16. *v.* 16. (n) *Marc.* 16 *v.* 17. & 18.

mahls zuſamen kommen ; weilen der HErr entſchloſſen / daß ſich alle diſe bey ſeiner Himmelfahrt gegenwärtig einfinden ſollen ; Vorderiſt aber unterrichtete er jene völlige Verſamblung / eben / wie vorhero die 11. Apoſtel / von allem demjenigen / was mit ſeinem Unterſchid ihnen gebührend ware / vor ſeiner Auffahrt zuwiſſen / und darauf wollte er ſich von allen ins geſambt beurlauben. Da ſie nun alſo alle verſamblet / und im Frieden vereinbahret / in dem Saal deß Abendmahls beyeinander geweſen / offenbahrte ſich allen der Urheber des Lebens / und mit einem haitern Angeſicht / als ein liebreichiſter Vatter / alſo zu ihnen redend :

1505. Allerliebſte Kinder / ich ſteige hinauff zu meinem Vatter / auß deſſen Schooß ich herunter geſtigen / das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen. Vor eure Hülff / Mutter / Tröſterin / und Vorſprecherin laſſe ich euch mein Mutter / welche ihr anhören / und in allem gehorſammen ſollet. Und / gleichwie ich euch geſagt / daß derjenige / der mich ſihet ; (o) auch meinen Vatter ſihet ; und wer mich erkennet / auch meinen Vatter erkennet ; Alſo verſichere ich euch anjetzo / daß derjenige / welcher mein Mutter erkennet / mich erkennen ; der / ſo ſie höret / mich anhören ; der / welcher ihr gehorſammet / mir gehorſammen ; der ſie beleydiget / mich beleydigen ; und der ſie ehret / mich ſelbſten ehren werde. Ihr alle / ſambt euren Nachkömblingen / ſollet ſie halten für eure Mutter / für euer Haupt und Oberſtin. Sie wird antworten auf eure Zweifel / ſie wird auflöſen euere Beſchwärdten / und in ihr werdet ihr mich finden / ſo offt ihr mich zuſuchen verlanget ; dann ich werde (p) bey ihr bleiben / biß zu dem Ende der Welt ; Und ich bin anjetzo würcklich in ihr auff eine Weiß / die euch verborgen iſt. Diſes ſagte Chriſtus / weilen er Sacramentaliſch verwandlet / vermittelſt der noch von dem Abendmahl ſich erhaltenden Geſtalten / in dem Hertzen ſeiner Mutter ſich eingefunden / biß daß er in der erſten Meß conſecrieret worden / wie ich fürohin ſagen werde ; Da dann erfüllet worden / was der HErr bey dem Heil. Matthäo geſprochen : Mit euch bleibe ich biß zu dem Ende der Welt. Chriſtus ſetzte weiter hinzu ſagend : Petrum werdet ihr haben vor das Ober-Haupt meiner Kirchen / in welcher ich ihne / als meinen Stadthalter / zuruck laſſe / diſem werdet ihr / als dem oberſten Prieſter gehorſammen. Den Johannes ſollet ihr halten als (q) einen Sohn meiner Mutter / weilen ich ihn von dem Stammen deß Heil. Creutzes darzu benambſet / und außerkohren hab. Nach diſem ſahe der HErr an ſeine allerheiligſte / alldorten gegenwärtige Mutter / und gabe ihr zu erkennen ſeinen Willen / der gleichſamb genaiget ware / jener völligen Verſamblung anzubefehlen / daß ſie Mariam mit jener Ehr verehren ſol-

(o) *Joan.* 14. *v.* 9.

(p) *Matth.* 28. *v.* 20.
(q) *Joan.* 19. *v.* 26.

ſollen / welche ihr Würdigkeit der Mutterſchafft GOttes erforderte / ſolches der Kirchen unter einem Gebott hinderlaſſend; Aber die allerdemüthigſte Jungfrau batte ſo gleich ihren Eingebohrnen / daß er ſich belieben laſſen wollte / ihr keine mehrere Ehr beyzumeſſen / als welche nothwendig / zu Außführung alles deſſen erforderet wurde / was er ihr hatte aufferladen ; Und daß auch die neue Söhn der Kirchen ihr kein mehrere Ehrenbiethigkeit / als bißhero / geben ſollten / nur / damit alle geheiligte Verehrung ihme ſelbſten unmittelbahr zukommen / auch zu Außbraithung deß Evangelij / und zu Erhöhung ſeines Nahmens dienen möchte. Chriſtus der HErr hat diſe allerweiſiſte Bitt ſeiner Mutter zugelaſſen / und ſich vorbehalten / ſelbige zu bequemer und anſtändiger Zeit noch mehrer bekandt zu machen ; Indeſſen jedoch hat er ihr auf ein verborgene Weiß ſo vil höchſt anſehnliche Gnaden erwieſen / wie wir in dem weitern Verlauff diſer Hiſtoy vernehmen werden.

1506. Mit der liebreichen Ermahnung / welche der Göttliche Lehr⸗Meiſter jener völligen Verſamblung vorgetragen / mit denen Geheimbnuſſen / ſo er ihnen erkläret / und mit der Red ſeiner Beurlaubung / welche er vernehmen laſſen / iſt die Bewegung in all ihren Hertzen unvergleichlich geweſen : dann es entzündete ſich in ihnen die Flamm der Götlichen Lieb mit einem lebendigen Glauben der Geheimnuſſen ſeiner GOttheit und Menſchheit : mit der Gedächtnuß und Erinnerung ſeiner Lehr / und ſeiner Worten deß Lebens / welche ſie vernohmen / mit der Lieblichkeit ſeines holdſeeligen Angeſichts und Wandels / mit dem Schmertzen aller diſer groſſen Güther beraubet zuwerden / trangen hervor die häuffige Zäher / und alle ſeuffzeten von dem Innerſten ihres Hertzen ; Sie wünſchten / ihne zuruck zu halten / und vermöchten es nicht / eben ſo wenig / als es anſtändig geweſen ; Sie wollten ſich von ihme beurlauben / und fanden keine Wort ; Alle führten in ihrem Gemüth ſchmertzliche Reden zwiſchen einer groſſen Freud und andächtigen Betrübnuß ; Sie ſagten : wie werden wir leben ohne einen ſolchen Meiſter ? Wer wird uns Wort deß Lebens und Troſts hervor bringen / welche den ſeinigen gleichen ? Wer wird uns mit einem ſo liebreichen holdſeeligen Geſicht empfangen / und aufnehmen ? Wer wird ſeyn unſer Vatter / und unſer Hülff ? Ach wir bleiben arme verlaſſene Waiſen in der Welt ! Endlichen unterbrachen etliche das Stillſchweigen und ſagten : O allerliebſter HErr / und unſer Vatter ! O du Leben und Freud unſerer Seelen ! anjetzo / da wir dich erkennen vor unſern Erlöſer / weicheſt du von uns / und verläſſeſt uns Elende ! O HErr / ziehe uns nach dir / und verſtoſſe uns nicht von deinem Angeſicht ! Was werden wir anfangen ohne deine Gegenwarth ? Wo werden wir uns hinwenden / wann du uns verlaſſeſt ? Wohin ſollen wir richten unſere Schritt / wann wir nicht mit dir unſerm Vatter / unſerm höchſten Guth / un⸗

ſerm

ſerm Meiſter nachfolgen können: Auf diſe und andere Schmertz-volle Wort antwortete Chriſtus: Daß ſie nicht von Jeruſalem waichen / und in dem Gebett verharren ſollten / biß er ihnen den verſprochenen Tröſter / den Heiligen Geiſt / herab ſänden wurde. Darauff iſt erfolget / was in dem folgendem Capitul beſchriben wird.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1507. Liebſte Tochter / es iſt billich / daß / weilen du dich wegen deren verborgenen Gnaden verwundereſt / welche ich von dem Armb (a) deß Allmächtigen GOttes empfangen / alſo ſollte ſich auch in dir der Eyffer erwecken / ihne / wegen ſo wunderbahrlicher Wercken / ewiges Lob abzuſtatten. Vil iſt dir zwar annoch vorbehalten / erſt nach dem Todt zu erkennen; Anjetzo aber begehre ich / daß du von diſem Tag an gleichſamb vor dein eigenes Ambt halten ſolleſt / den HErrn zu loben / und groß zu machen; weilen er mich / als die ich auß dem geimeinſamben Laim des Adams geſtaltet ware / von dem Staub erhebt / mit mir die Macht ſeiner Göttlichen Hand geoffenbahret / und ſo groſſe Sachen gewürcket hat / die ich würdiglich nicht habe verdienen können. Damit du dich in diſem Lob deß Allerhöchſten deſto vortrefflicher übeſt / ſo widerholle offtermahl in meinem Nahmen das Lob-Geſang *Magnificat*, welches ich ſelbſten aufgeſetzet / und darinn kürtzlich alles begriffen hab. Wann du dich allein befindeſt / ſo bette ſolches Lob-Geſang knyend auf der Erden; Vorderiſt aber mit einer innerſten Liebe und Ehrenbiethung. Diſe Ubung / ſo von mir ſelbſten außerkohren / wird ſehr lieblich und angenemb ſeyn in meinen Augen / und ich will ſelbiges dem HErrn ſelbſten vortragen / wann es von dir nach meinem Verlangen verrichtet wird.

1508. Zumahlen du dich von neuem verwundereſt / warumben die Evangeliſten diſe mit mir vorgenomne Werck deß HErrn nicht haben beſchrieben / ſo ſag ich dirs ebenfahls widerumb / ob ſchon oben darvon geredt worden / weilen ich will / daß es alle Menſchen in ihrer Gedächtnuß behalten. Nemblich / ich ſelbſten habe es denen Evangeliſten anbefohlen / daß ſie von mir keine mehrere Vortrefflichkeiten verzeichnen ſollen / als nothwendig wären / die Kirch in denen Articulen des Glaubens / und in denen Stucken des Göttlichen Geſatzes zu gründen; Dann / als ein Meiſterin der Kirchen hab ich mit der mir von GOtt zu diſem End eingegoſſenen Wiſſenchafft erkennet / daß diſes dazumahl zu ihrem Anfang alſo anſtändig wäre: Derowegen dann die Erklärung meiner Vortrefflichkeiten eingeſchloſſen verblieben in der Weeſenheit einer Mutter GOttes ſelbſten; was Geſtalten aber eben wegen diſer Weeſenheit ich mit höchſten Gnaden erfüllet worden ſeye / das hat die Göttliche Vorſichtigkeit auf jene gelegene Zeiten zuruck behalten / in welchen die Kirch mehrer erkläret / und gegründet ſeyn wurde. Durch die verfloſſene Zeiten ſeynd etliche Geheimbnuſſen geoffenbahret /

bahret / welche mich beriehrten; aber die Völle diſes Liechts iſt dir gegeben worden / welche du biſt eine arme / geringfügige / ſchlechte Creatur / und zwar wegen der Nothwendigkeit des unglückſeeligen Zuſtands der Welt / in welchem die Göttliche Milde denen Menſchen diſes anſtändige Mittel vorſtellen will / damit alle die Hülff und das ewige Heyl durch mein Vorbitt ſuchen ſollen. Diſes nun haſt du bißhero allzeit vernohmen / und wirſt es auch fürohin öffters vernehmen. Vor allem jedoch verlange ich von dir / daß du dich beſchäfftigeſt in der Nachfolg meines Lebens / und in der beſtändigen Betrachtung meiner Wercken und Tugenden / damit du den Sieg überkommeſt / welchen du von meinen und deinen Feinden zu erhalten verlangeſt.

XXIX. Capitul.

Wie Chriſtus der HErr mit allen den Heiligen / ſo ihme gegenwärtig waren / gen Himmel gefahren / und ſeine allerheiligſte Mutter mit ſich genohmen / ihr den Beſitz der Glory zu geben.

1509. ENdlichen iſt jene glückſeeligſte Stund angebrochen / in welcher der Eingebohrne deß ewigen Vatters / ſo wegen der Menſchlichen Einfleiſchung von dem Himmel herunter geſtiegen / dahin widerumb mit einer wunderbahrlichen und eigenmächtigen Auffahrt zuruck kehren / und ſich zu der Rechten deß Vatters ſetzen ſollte / welche ihm gebührte / als einem Erben ſeiner Ewigkeiten / gebohren von ſeiner Subſtantz / in Gleichheit und Einigkeit ſeiner Natur und unendlichen Glory. Er iſt von darumben ſo hoch hinauff geſtiegen / weilen er ſich vorhero biß in (a) das Unterſte der Erden / wie der Apoſtel meldet / herunter gelaſſen / und alle Sachen erfüllet / welche von ſeiner Ankunfft auf die Welt / von ſeinem Leben und Tod / und von der menſchlichen Erlöſung geſagt / und geſchrieben worden ſeynd. Nachdem er / als ein Herr aller Dingen / biß zu dem Mittelpunct der Erden durchgetrungen / und das Sigill auf alle ſeine Geheimbnuſſen mit dem Geheimnuß der Auffahrt eingedrucket / in welchem er den verſprochenen Heil. Geiſt hintergelaſſen; dann diſer nicht kommen wäre / wann nicht der HErr ſelbſten bevor in den Himmel (b) aufgeſtigen / und alſo den Tröſter / den Heil. Geiſt / ſambt dem himmeliſchen Vatter / ſeiner neuen Kirchen herab geſandt hätte. Diſen ſo glorreichen Geheimbnuß-vollen Tag recht zu begehen / hat Chriſtus / unſer eintziges Gut / jene hundert und zwantzig Perſohnen zu ſo vilen ſonderbahren Zeugen außerwählet / welchen er ſich in dem Hauß deß Abendmahls zugeſellet / und geredet hat / wie in dem vorigen Capitul gemeldet worden. Diſe Perſohnen waren / die allerſeeligſte Jungfrau / die 11. Apoſtel / die 72. Jünger / die Maria Magdalena / und Martha / ſambt ihrem Bruder Lazarus / die übrige Marien / und etliche Glaubige / von Manns- und Weibs-Perſohnen.

(a) *Ad Epheſ. 4. v. 9.*
(b) *Joan. 16. v. 7.*

1510. Mit diſer kleinen Heerde begabe ſich JEſus der Göttliche Hirt von dem Hauß deß Abendmahls hinauß / und tratte voran / ſein Göttliche Mutter aber an der Seithen habend / durch die Gaſſen der Stadt Jeruſalem : da dann die Apoſtel und alle Ubrige / nach ſeinem Befehl / gegen Bethania zugezohen / ſo nicht gar ein halbe Meil an dem Fuß deß Oelbergs von obbeſagter Stadt Jeruſalem entlegen geweſen. Die völlige Geſellſchafft der Englen und Heiligen / welche auß der Vorhöll und dem Fegfeur erlöſet worden / folgete nach ihrem glorreichen Uberwinder mit neuen Geſängen des Lobs / wurden aber nur allein von Maria geſehen. Die Aufferſtehung JEſu von Nazareth ware ſchon allbereits durch die gantze Gegend / und durch das völlige Land Paleſtina ruchbar gemacht / obwohlen die treuloſe Boßheit der Fürſten der Hohen-Prieſtern ſich bemühet hatte / der falſchen Zeugnuß einen Glauben zuwegen zuzubringen / daß nemblichen (c) die Jünger den HErrn entfrembdet hätten / welches jedoch vilen unglaublich geſchienen ; Mit allem deme hat die Göttliche Vorſichtigkeit verordnet / daß keiner auß denen Innwohnern der Stadt Jeruſalem / eintweder auß Unglauben / oder auß Zweiffel jene heilige Geſellſchafft / ſo auß dem Hauß deß Abendmahls außgetretten ware / an ihrem Weeg verhinderte / weilen alle in ein billiche Unaufmerckſambkeit gefallen / als welche nicht fähig waren / jenes wunderbahrliche Geheimnuß zu erkennen / und anzuſehen ; Ungeachtet der Oberſte / und Meiſter JEſus vor diſer Schaar unſichtbahr daher gangen / und von keinen anderen / als von ſeinen hundert und zwantzig Außerwählten wahrgenommen worden iſt.

1511. Mit diſer Sicherheit / welche der HErr ſelbſten ihnen zubereithet / ſeynd alle biß auf den Gipffel deß Oelbergs / ohne Hinternuß / fortgerucket. Und als ſie an dem beſtimbten Orth angelanget / haben ſie ſich in drey Chör abgetheilet. Der Erſte iſt auß denen Englen / der Ander auß den Heiligen / und der Dritte auß den Apoſtlen / und Glaubigen beſtanden / diſe haben ſich in zwey Flügel abgetheilet / und Chriſtus der HErr ſtellte vor das Ober-Haupt. Darauff warffe ſich die allerweiſiſte Mutter zu den Füſſen ihres Göttlichen Sohns / bettete ſelben an / als einen wahren GOTT und Welt-Heyland / mit einer wunderbahrlichen Demuth / und begehrte von ihme ſeinen Seegen. Alle übrige / dorten herumb ſtehende Glaubige verrichteten ein Gleiches zur Nachfolg ihrer groſſen Königin / und mit vilen Seuffzeren fragten ſie den HErrn / ob er in jener Zeit (d) das Reich Iſrael widerumb aufrichten wollte. Chriſtus antwortete / daß diſes ein Geheimnuß ſeines ewigen Vatters wäre / und ihnen zu wiſſen nit zuſtunde. Daß es aber nunmehro nothwendig und anſtändig wäre / daß ſie mit Empfahung deß Heil. Geiſts die Geheimbnuſſen der Menſchlichen Erlöſung in Jeruſalem / in Samaria / und in der gantzen Welt verkündigen ſollen.

1522. Demnach ſich ſolcher Geſtalten der Göttliche Welt-Heyland von jener

(c) *Matth. 28. v. 13.*

(d) *Act. 1. v. 6. 7. & 8.*

jener heiligen und glückſeeligen Verſamblung der Glaubigen mit einem annemblich- und majeſtättiſchen Angeſicht liebreich beurlaubt / fangte er an mit zuſamen geſchlagenen Händen ſich in eigener Krafft von der Erden zu erhöben / und in ſelbiger ſeine Fußſtapffen eingedruckter zuhinterlaſſen. Mit einer allerlieblichſten Bewögung fahrte er fort durch die Lüfft / ziehend nach ſich die Augen und Hertzen jener erſtgebohrner Kinder / welche mit Seuffzer und Zäher ihme / vermittelſt ihrer Begierden / nachgefolget ſeynd. Und / gleichwie auf die Bewegung des erſten / ſich auch die untere Himmel zubewögen pflegen / welche ſein außgebraiteter Bezirck einſchlieſſet; Alſo führte nach ſich Christus der HErr die himmliſche Chör der Engel / die HH. Vätter / und alle die Ubrige / welche ihn glorwürdig begleitheten / etliche mit Seel und Leib / andere mit der Seel allein / alle zuſamen aber erhebten ſich in ſchönſter Ordnung von der Erden / und folgeten nach ihrem oberſten König und Ober-Haupt. Das neue und verborgene Geheimbnuß / welches die Hand des Allerhöchſten in diſer Gelegenheit gewürcket / ware die Mitſichnehmung ſeiner allerheiligſten Mutter / damit ſelbiger in dem Himmel die Beſitzung der Glory des Orths gegeben wurde / welches ihr als einer wahrhafften Mutter außgewählet / und Maria mit ihren Verdienſten erworben / auch vorhinein zubereithet hatt. Diſer Gnad ware die groſſe Königin ſchon fähig / ehe und bevor ſie erfolgete / weil der Göttlich Sohn ihr ſolche in denen 40. Tägen angetragen / in welchen ſie ihne nach ſeiner wunderbahrlichen Urſtänd vergeſellſchafftet hatte; Zumahlen aber keiner eintzigen andern / menſchlich- und lebenden Creatur diſes Geheimnuß dazumahl geoffenbahret worden. Und / damit die Göttliche Lehr-Meiſterin in der Verſamblung der Apoſtel und übrigen Glaubigen beyſtehen / mit ſelbigen zumahl biß zur Ankunfft des H. Geiſts (e) in dem Gebett verharren könnte / hat die Göttliche Allmacht auf eine wunderbahrliche übernatürliche Weiß verordnet / daß Maria in zweyen Orthen ſich auf einmahl einfande / und mit denen Kinderen zuruck bleibete / ſelbige auch in das Hauß des Abendmahls begleithete / und nichtsdeſtominder in der Geſellſchafft des Welt-Heylands eben auf ſeinem Thron mit ihme gen Himmel auffahrete / allwo ſie drey Täg mit dem vollkommniſten Gebrauch ihrer Kräfften und Sinnen / und eben auch diſe drey Täg nit mit einer mindern Ubung derſelben ſich in dem Hauß deß Abendmahls eingefunden.

1513. Es iſt die allerſeeligſte Jungfrau mit ihrem Göttlichen Sohn in die Höhe erhebt / und zu ſeiner Rechten geſetzt worden / dardurch ſich erfüllet / was David geſprochen / (f) daß die Königin ſtunde zu ſeiner rechten / mit einem verguldeten Kleid / von denen Strahlen der Glory / umbgeben mit der Unterſchiedlichkeit der Gnaden und Gaaben / in Angeſicht der Englen und Heiligen / welche mit dem König der Glory gen Himmel gefahren. Damit die Verwunderung diſes groſſen Geheimnuß die Andacht der Glaubigen meh-

(e) *Act. 1. v. 14.*
(f) *Pſal. 44. v. 10.*

mehrer erwecke / den lebendigen Glauben in ihnen entzünde / und ſie bewöge / den Urheber eines ſo ſeltzamen nicht bekandten Wunderwercks zu loben / und großzumachen; So erinnere ich alle / welche ſolches leſen / daß / nachdeme der Allerhöchſte mir ſeinen Willen erkläret / gegenwärtige Hiſtory zu beſchreiben / und ſeinen Befehl deſſentwegen offtermahls durch ein lange Zeit und vil Jahr widerhollet / hat er mir auch unterſchiedliche Geheimnuſſen auß denen entdecket / die ich beſchriben / und noch ferners beſchreiben werde / welche Wahrnung die Höhe deß Wercks erforderte. Nicht alles hab ich auf einmahl empfangen: dann die Einſchranckung der Creaturen kan einen ſolchen Uberfluß auf einmahl nicht faſſen; Eines jedoch nach dem andern zu beſchreiben / erneurte ſich auch ſonderbahr das Liecht in mir auf ein andere Weiß auch bey einem jedwedern Geheimnuß. Die Verſtändnuſſen von allem ſeynd mir gemeiniglich an denen Feſt-Tägen deß HErrn / und ſeiner liebreichiſten Mutter mitgetheilet worden; Abſonderlich aber hab ich diſes groſſe Sacrament / daß nemblichen Chriſtus der HErr ſein allerheiligſte Mutter an dem Tag der Auffahrt mit ſich gen Himmel genommen / ungeacht ſie auf ein wunderbahrliche Weiß in dem Hauß deß Abendmahls auch zugleich verblieben / eben an denen Feſt-Tägen der Auffahrt etliche Jahr nacheinander erkennet.

1514. Die Stärcke und Veſtigkeit / ſo die Göttliche Wahrheit mit ſich bringet / laſſet keinen Zweiffel vor den Verſtand übrig / welcher ſelbige erkennet / und in GOtt ſelbſten anſihet / (ɛ) wo alles ein pures Liecht / ohne Vermiſchung der Finſternuß / auch der Gegenwürff / und die Urſach erkennet wird: Jedoch vor diejenige / welche die Erzehlung diſer Geheimbnuſſen anhören / iſt es nothwendig / Bewög-Urſachen beyzubringen / damit dem Duncklen der Glaub und Anſehen beygeſchaffet werde. Deſſentwegen ich auch in der Beſchreibung deß verborgenen Geheimnuß diſer Auffahrt Mariä gen Himmel mich zweiffelhafftig befinden wurde / wann es nicht ein groſſer Abgang wäre / in diſer Hiſtory ein Wunderwerck außzulaſſen / welches die Vortrefflichkeiten der Göttlichen Mutter ſo mercklich erhöhet. Da ich das erſtemahl diſes Geheimnuß erkennet / hat mich ein groſſer Zweiffel überfallen; Anjetzo aber / da ich diſes beſchreibe / iſt bey mir aller Zweiffel verſchwunden. Nachdem ich in dem erſten Theil angefüget / wie Maria noch als ein unmündiges Kind in den Himmel getragen; Und / nachdem ich in diſem andern Theil erzehlet hab / daß ihr eben ein ſolches in jenen 9. Tägen vor der Einfleiſchung deß ewigen Wortes / zu ihrer würdigen Zubereithung / zweymahl vergünſtiget worden ſeye. Wann dann die Göttliche Allmacht mit Maria diſe wunderbahrliche Gnaden / noch bevor ſie ein Mutter GOttes ware / vorgenohmen hat / damit ſie bereithet wurde / ein Mutter GOttes zuwerden; So iſt es ja weit mehrer zu glauben / daß eben diſe Göttliche Allmacht ſolches Wunder widerhollet haben werde / nachdem ſie durch würckliche Aufnehmung des ewigen Worts in

(ɛ) Joan. 1. v. 5.

in ihrem Jungfräulichen Ruhe-Bethlein ſchon völlig eingeweyhet und geheiliget ware / erſtbeſagtem Göttlichen Wort auch die Menſchliche Geſtalt auß ihrem allerreiniſten Blut beygeſchaffet / ſelbiges an denen Brüſten mit ihrer Milch geſäuget / als einen wahrhafften Sohn ernähret ; Hinnach durch drey und dreyßig gantzer Jahr bedienet / gefolget / in ſeinem Leben / Leiden und Tod mit einer ſo beſtändigen unüberwindlichen Threu begleithet / und nachgebildet hatte / welche von keiner menſchlichen Zung ſattſamblich geprieſen / und erkläret werden kan.

1515. In diſen Gnaden und Geheimnuſſen der allerſeeligſten Jungfrau iſt es eine gantz unterſchiedene Sach / denen Urſachen nachzugründen / warumben der Allerhöchſte ſelbe in ihr gewürcket / oder in ſeiner Kirchen durch ſo vil Welt-Gäng verborgen gehalten habe. Bey dem erſten muß die Regul von der Göttlichen Allmacht und unermäſſenen Liebe genohmen / und angeſchlagen werden / welche er zu ſeiner eigenen Jungfräulichen Mutter getragen / dero er die Würdigkeit über alle übrige Creaturen freygebigſt mitgetheilet hat. Gleichwie aber die Menſchen in dem ſterblichen Fleiſch nicht gelangen können / noch die Würdigkeit der Mutter / noch die Lieb ihres Sohns und der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gegen derſelben / noch die Verdienſte und Heiligkeit zu erkennen / zu welcher Maria von der Allmacht ſelbſten erhöbet worden iſt ; Deſſentwegen und auß diſer ihrer Unwiſſenheit ſchrancken ſie ein die Göttliche Allmacht / als ob ſelbe gegen ſeiner Mutter nicht alles gewürcket hätte / was ſie gekönnt / welches eben diſes geweſen / was ſie gewollt / und verlanget hat: Wann er ſich ſelbſten ihr allein auf eine ſo ſonderbahre Weiß gegeben / da er ſich einen Sohn von ihrer Weſenheit gemacht hat / war es ein nothwendige Folg in der Ordnung der Gnad / mit ihr allein dasjenige ſonderbahr zu machen / welches mit keinem andern / ja mit dem gantzen menſchlichen Geſchlecht zu machen nit gebührend und anſtändig ware : Mit ihr müßten nicht allein die Gnaden / Gutthaten / und Gaaben gantz ſonderbahr ſeyn / welche GOtt gegen ihr / als gegen ſeiner allerheiligſten Mutter erwieſen; ſondern es iſt die allgemeine Regul / daß ihr GOTT keine Gnad verſagt auß allen / welche er ihr hat können beweiſen / ſo zu ihrer Glory und Heiligkeit geraichete / nach der Glory und Heiligkeit ſeiner allerheiligſten Menſchheit ſelbſten.

1516. Das aber GOtt diſe Wunder-Sachen in ſeiner Kirchen offenbahre / da thun unterſchiedliche Urſachen ſeiner allerhöchſten Vorſichtigkeit zuſamen treffen / mit welcher er die Kirch regieret / und ihr nach denen Zeiten und Nothwendigkeiten neue Strahlen und Glantz mittheilet; angeſehen der glückſeelige Tag der Gnad / welcher mit der Einfleiſchung deß ewigen Worts / und mit der Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts der Welt aufgangen / ebenfahls ſeinen Untergang haben wird / und alles ordnet an die ewige Weißheit / wie / und wann es gelegſam fallet. Obwohlen dann alle Geheimnuſſen Chriſti und ſeiner Jungfräulichen Mutter geoffenbahret ſeynd in denen

Göttlichen Schrifften; ſo thun ſich doch nicht alle zu gleicher Zeit an Tag geben/ ſondern nach und nach hat GOtt der Herr ſich laſſen belieben/ dē Fürhang der Figuren und duncklen Reden voneinander zuziehen/ dardurch viel gleichſamb verſchloſſene / und auf ſeine Zeit zuruck gehaltene Geheimnuſſen in die Erkanntnuß gebracht worden ſeynd / eben wie ſich die Strahlen der Sonnen nach und nach herauß wicklen / wann ſelbige unter einer Wolcken verborgen gelegen. Es iſt auch kein Wunder / daß den Menſchen aus denen vielfältigen Strahlen diſes Göttlichen Liechts etwas durch ſeine Theil allgemach mitgetheilet werde; weilen die Engel ſelbſten/ ob ſie zwar von ihrer Erſchaffung an das Geheimbnuß der Einfleiſchung in ſeiner Weſenheit und gleichſamb in einem allgemeinen Verſtand erkennet; Eben wie biß dahin die völlige Dienſtfärtigkeit beſagter Engliſchen Geiſtern gegen den Menſchen ſich geordnet hatte; ſo waren ihnen doch alle Eigenſchafften/ Würckungen / und Umbſtänden diſes Göttlichen Geheimbnuß nicht bekannt/ geſtalten ſie viel aus diſem erſt nach fünff tauſend/ zwey hundert/ und mehr Jahren von Erſchaffung der Welt erkeñet haben. Diſe neue Erkanntnuß deß jenigen/ was ſie in ſonderbahrem Begriff nicht wußten / erweckte ſie zu einer neuen Verwunderung/ und Preiſſung deß Allerhöchſten / wie ich ein ſolches in dem gantzen Lauff gegenwärtiger Hiſtori offtermahls widerholle. Mit diſem Exempel antworte ich auf den Zweiffel/ welcher bey denen verurſachet werden kan/ ſo meine Beſchreibung deß neuen bißhero verborgen verbliebenen Geheimbnuß von der allerſeeligiſten Jungfrauen anhören werden.

1517. Ehender/ daß ich diſe Urſachen begrieffen/ und da ich angefangen/ diſes Geheimnuß der Mitführung Maria gen Himmel bey der Auffarth Chriſti zu erkennen / iſt meine Verwunderung nicht ſo viel in meinem Nahmen/ als im Nahmen der Leſeren diſer Hiſtori/ gewißlichen groß und erheblich geweſen: Unter andern Sachen/ welche ich dazumahl von dem Allerhöchſten vernommen/ ware die Erinnerung deſſen/ was der Heil. Paulus von ſich ſelbſten geſchriebener der Kirchen hinterlaſſen/ da er ſeine Verzuckung biß in den dritten Himmel erzehlet/ allwo von ihme in Zweiffel geſtellet wird/ ob er mit- oder ohne den Leib dahingeführet worden ſeye/ dabey er noch das eine/ noch das andere bekräfftiget/ oder in Abred ſtellet; Sondern vielmehr geſetzter ſeyn laſſet/ daß eines ſo wohl/ als das andere hätte können geſchehen. Darauf ich dann alſo gleich verſtanden / daß/ wann dem Apoſtel diſes in dem Anfang ſeiner Bekehrung begegnet / alſo zwar/ daß er hätte können in den Himmel der Heiligen leiblich erhöbet werden/ da doch in ihme keine Verdienſten/ wohl aber Sünden vorgangen waren; und gleichwohlen kein Gefahr oder Unreimlichkeit in der Kirchen abgebete / da ſolches Wunder-Werck mit der leiblichen Erhebung deß Heil. Pauli gen Himmel der Göttlichen Allmacht zugeſtanden wurde/ wie kan man dann zweifflen/ daß GOtt der HErr ſeiner Jungfräulichen Mutter/ und zwar nach ſo unausſprechlichen Verdienſten

und

und Heiligkeit ein ſolches nicht beygelegt und vergünſtiget haben werde? GOtt ſetzete weiter hinzu/ daß/ wann denen andern Heiligen/ welche mit der Urſtände Chriſti in ihren Leibern auferſtanden/ diſe Gnad verliehen worden/ mit Chriſto in Leib und Seel gen Himmel aufzufahren/ ſo wäre es ja viel eine ſtärckere Urſach/ gleicher maſſen ein ſolches ſeiner eigenen allerreiniſten Mutter zu verwilligen; Dann/ wann ſchon diſe Sach keinem einzigen sterblichen Menſchen vergünſtiget zu werden/ gepfleget wurde/ ſo wäre es doch gegen Maria auf eine gewiſe Weiß eine Schuldigkeit/ weilen ſie vorhero auch mit Chriſto gelitten. Seye demnach eine Billichkeit/ daß ſie eben mit ihme in den Theil ſeines Triumphs/ und ſeiner Freud eintratte/ mit welcher er den Beſitz der Rechten ſeines ewigen Vatters genommen; Damit von ſeiner Rechten gleichfahls den Beſitz nehmete ſeine eigene Mutter/ von dero Chriſtus die Weſenheit ſeiner menſchlichen Natur ſelbſten entlehnet/ in welcher er triumphirend gen Himmel aufgeſtiegen: Und gleichwie es ſich gebührend/ daß kein anderer aus dem gantzen menſchlichen Geſchlecht zu der Beſitzung jener ewigen Glückſeeligkeit mit Leib und Seel ehender als Maria die übergebenedeytiſte Mutter gelangete/ wann es ſchon ihre Eltern ſelbſten/ oder ihr jungfräulicher Geſponß der H. Joſeph/ oder einer aus denen Ubrigen hätte ſeyn ſollen; weilen allen diſen/ ja dem HErrn und allerheiligiſten Sohn ſelbſten JEſu Chriſto eine zufällige Freud an jenem Tag ohne Beyſein der Göttlichen Jungfrauen abgangen/ wann diſe nicht mit ihnen/ als eine Mutter deß Welt-Heylands/ welche den Himmel nunmehr eröffnet/ und eine Königin alles Erſchaffenen/ dero kein eintziger aus ihren Untergebenen in diſer Gnad vorzuſetzen/ in daß himmliſche Vatterland eingetretten wäre.

1518. Diſe gebührnuſſen beduncken mich wohl zu erklecken/ daß die Catholiſche Frommkeit mit der Erkanntnuß der Geheimbnuß/ und anderer dergleichen mehrer/ welche ich in dem dritten Theil einführen werde/ ſich erfreuen/ und tröſten möge: Nun aber wiederum den Faden der Hiſtori anzubinden/ ſage ich/ daß unſer Erlöſer ſeine allerheiligſte Mutter voll der Glori und Glantz im Angeſicht der Englen und Heiligen mit einem unglaubigen Frolocken und Verwunderung aller mit ſich gen Himmel geführet habe. Es ware auch dazumahlen gantz anſtändig/ daß denen Apoſtlen und übrigen Glaubigen diſes Geheimbnuß verborgen wurde; Dann/ wann ſie ihre Mutter und Lehrmeiſterin mit Chriſto auahren geſehen hätten/ ſo wäre ihr Schmertzen ohne Maaß/ und ohne Erquickung geweſen: weilen ſie keinen gröſſeren mehr übrig gehabt/ als da ſie ihnen ſelbſten vorgeſtellet/ daß Maria die liebreichiſte Mutter noch unter ihnen zuruck verbleibete. Mit allem deme ſeynd gleichwohlen groß die Seufftzer/ Zäher/ und helle Wort geweſen/ welche ſie aus dem Inneriſten ihrer Seelen herauf geholet/ wie ſie ihren allerliebſten Meiſter und Seeligmacher von ihnen hinweck durch die Lufft ſich entfernet geſehen. Und als ſie ſelben allgemach aus ihren Augen zu verliehren begunten/ ſo ſtellte

ſich zwiſchen dem HErrn / und denen auf der Erden ſtehenden Menſchen eine (g) hell-glantzende Wolcken ins Mittel / mit welcher ſich der Welt-Heyland auf einmahl verhüllet / und entzochen. In erſtbeſagter Wolcken ſtiege herab die Perſon deß ewigen Vatters ſeinen vermenſchten eingebohrnen Sohn / und Jungfräuliche Mutter / welche ihme das neue menſchliche Weſen gegeben hatte / liebreichiſt zu empfangen: Da ſie alſo einander begegnet / umfangte ſie der Vatter mit einer unauflößlichen unendlichen Liebe und neuen Freud für den Engliſchen Geiſtern / welche in unzahlbahren Schaaren von dem Himmel mit ihme zu ſeiner Bedienung herunter geflogen. Bald darauf in einer gantz kurtzen Zeit langte diſe Göttliche Geſellſchafft an / (nach durchdrungenen Elementen und himmliſchen Crayſen) in dem allerhöchſten Ort deß oberſten Himmels. Die Engel / welche mit ihren Königen JEſu und Maria von der Erden hinauf / und die andere / ſo durch die Lüfften widerumb zuruck gekehret waren / redete bey ihrem Eintritt in den Himmel mit denen übrigen alldorten verbliebenen Geiſtern / und erholleten jene Wort deß Davids / (h) mit Beyſetzung vieler neuen / welche diſes Geheimbnuß erklären und andeuten.

1519. Eröffnet ihr Fürſten / eröffnet / ſagten ſie / eure ewige Porten / diſe ſollen ſich erheben / und offen ſtehen / damit eintrette in ſeinen Wohn-Sitz der groſſe König der Glori / der HErr der Tugenden / der Mächtige in den Feld-Schlachten / der Starcke und Unüberwindliche / welcher ſiegreich einziehet / als ein triumphirender Uberwinder aller ſeiner Feinden. Eröffnet die Porten deß himmliſchen Paradeiß / damit eingehe der neue Adam / der Erlöſer ſeines völligen menſchlichen Geſchlechts / der (i) Reiche in denen Erbarmnuſſen / der Uberflüſſige in denen Schätzen ſeiner eigenen Verdienſten / umbhänget mit dem Raub ſeiner Feinden / und mit denen Erſtlingen (k) ſeiner häuffigen Erlöſung / welche er durch ſeinen Tod auf der Welt außgewürcket. Anjetzo hat er ergäntzet den Verlurſt in unſerer Engliſchen Natur / er hat erhöhet die Menſchliche zu der höchſten Würde ſeiner ſelbſt eigenen unermeßlichen Weſenheit: Anjetzo kehret er zuruck mit dem Reich / welches ſein ewiger Vatter ihme über die Außerwählte und Erlößte gegeben: Anjetzo übergibet ſeine Barmhertzigkeit allen Menſchen den Gewalt / daß ſie (l) aus Gerechtigkeit erlangen können das Recht / welches durch die Sünd verlohren gangen / nemblichen mit der Beobachtung ſeines Geſatzs das ewige Leben / als ſeine Brüder und Mit-Erben der Güther ſeines Vatters / zu verdienen / zu ſeiner gröſſeren Glori und unſerer Freud / führet er mit ſich / und zwar an ſeiner Seiten die Mutter der Güttigkeit / welche ihme die Geſtalt eines Menſchen gegeben / darinnen er den hölliſchen Feind überwunden: Diſe unſere Königin kommet ſo liebreich und holdſeelig / daß ſie alle Augen erfreuet. Auf / auf / ihr himmliſche Hof-Herrn / ihr werdet ſehen unſeren allerſchönſten König mit dem

(m) Kö-

(g) *Act. 1. v. 9* (h) *Pſal. 23. 7.* (i) *1. ad Epheſ. 2. v. 4.* (k) *Pſal. 129. v. 7.* (l) *2. ad Timoth. 4. v. 8.*

(m) Königlichen Kleid/ welches er von ſeiner Mutter empfangen/ ſeine Mutter aber gecrönet mit der Glori/ ſo ſie von ihrem Sohn überkommen.

1520. Mit diſem Jubel und mit noch gröſſerm/ welcher unſere Gedancken weit überſteiget/ langte an in dem Himmel jene neue wohlgeordnete Schaar: die Engel und Heilige ſtellten ſich in zwey abgeſönderte Chör/ durch dero Mitten Chriſtus unſer Erlöſer und ſeine Jungfräuliche Mutter herein getretten/ deme alle nach der Ordnung die gebührende Verehr- und Anbettung abgeſtattet/ auch beeden/ als Urheberen der Gnad/ und deß Lebens/ neue Lob-Geſäng zugeruffen. Der ewige Vatter ſetzte zu ſeiner Rechten auf den Thron der GOttheit das eingefleiſchte Wort/ mit ſolcher Majeſtät und Herrlichkeit/ daß alle die himmliſche Innwohner in neue Verwunderung und ehrenbiethige Forcht gezohen worden/ welche mit einer claren Anſchauung von Angeſicht zu Angeſicht die GOttheit erkenneten/ und ſelbe ihrer unendlichen Glori und Vollkommenheit mit der allerheiligſten hervorgezierten/ und zu der Fürtrefflichkeit und Glori erhöchten Menſchheit in einer Perſon weſentlich vereinbahret/ und eingeſchloſſen anſahen/ welche ihr aus jener unabläßlichen Vereinbahrung alſo zugewachſen/ daß (n) es noch ſterbliche Augen geſehen/ noch Ohren gehöret/ noch jemahls ein erſchaffener Verſtand genugſamb begreiffen können.

1521. In diſer Gelegenheit ſtiege auf das höchſte die Demuth und Weißheit unſerer allerweiſſiſten Himmels-Königin; Dann in Mitten diſer ſo Göttlich- als wunderbahrlichen Gnaden bliebe ſie gleichſamb an dem Fußſchämel deß Königlichen Throns verdemüthiget in ihrer eigenen Erkanntnuß einer puren und irrdiſchen Creatur; Fußfällig bettete ſie an den ewigen Vatter/ und machte ihme neue Lob-Geſäng/ wegen der Glori/ welche er ſeinem Sohn mitgetheilet/ und in ihme die Göttliche Menſchheit zu einer ſolchen Hochheit und Ehr erhoben hatte. Denen Englen und Heiligen ware es ein neuer Antrieb zur Verwunderung und Freud/ die allerweiſſiſte Demuth ihrer Königin anzuſehen/ von welcher ſie als vom lebhafften Vorbild mit einer heiligen Eifferſucht ihre Tugenden der Anbettung und Ehrenbiethigkeit abzeichneten. Gleich darauf ware ein Stimm deß ewigen Vatters zu vernehmen/ welcher zu Maria ſagte: **Meine Tochter/ ſteige höher herauff.** Ihr allerheiligſter Sohn ruffte ihr ebenfahls zu: **Liebſte Mutter/ erhebe dich/ und komme herauf in das Ort/ welches ich dir ſchuldig bin/ weilen du mir nachgefolget.** Der H. Geiſt ſagte: **Meine Geſponß/ und meine Freundin/ komme zu meinen ewigen Umfangungen.** Alſobalden wurde allen Heiligen der Schluß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit kunnt gemacht/ Krafft welches der Sitz der allerſeeligiſten Mutter zu der Rechten ihres Sohns in alle Ewigkeit darumben ausgezeichnet wurde/ weilen ihme das menſchliche Weſen von ihrem eigenen Blut gegeben/ ihne ernähret/ gedienet/ und mit Völle der höchſten/ einer puren Crea-

(m) *Cant. 3. v. 11.*
(n) *Iſai. 64. v. 4.*

tur möglichen Vollkommenheit nach geartet hatte; auch daß keine andere aus der gantzen menſchlichen Natur die Beſitzung jenes Orts und unverliehrlichen Stands der Glückſeeligkeit einnehmete / bevor nit am allererſten der groſſen Königin alles Erſchaffenen ſolcher eingeraumet / und ſie in den Platz geſetzet wäre / welcher ihr aus Gerechtigkeit für die Zeit nach ihrem Leben / als einer Creatur / welche da alles Ubrige der Heiligen mit einer höchſten Entlegenheit übertraffe / ausgewählet und ausgezeichnet worden.

1522. Zu Erfüllung diſes Göttlichen Schluß iſt Maria geſtellet worden in den Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu der rechten Hand ihres Göttlichen Sohns / und erkennete ſie ſelbſten ſo wohl / als andere Heilige / daß ihr Beſitzung diſes Orts nicht allein für alle Ewigkeit gegeben / ſondern auch der freyen Auswahl ihres Willens überlaſſen wurde / ob ſie wollte ohne Verlaſſung deſſelben / oder Zuruckkehrung auf die Welt in diſem ihrem Ort nunmehro beſtändig verbleiben: dann diſe ware als ein / mit ſeinen Bedingnuſſen umbgebener Willen der Göttlichen Perſonen / daß nemblichen Maria / ſo viel es an Seiten deß HErrn gelegen / in ſolchem ihrem Stand könnte verharren: Damit ſie aber erwählete / ſo wurde ihr von neuem der Stand der ſtreitenden Kirchen auf Erden ſambt der Verweiſſung und Bedürfftigkeit der Glaubigen vorgeſtellet / und ihre Erwählung deren Schutz und Hilff überlaſſen. Diſe Ordnung der wunderbahrlichen Vorſichtigkeit GOttes ware eben ſo viel / als der Mutter der Barmhertzigkeit eine Gelegenheit geben / daß ſie ſich über ſich ſelbſten erſchwingete / und das menſchliche Geſchlecht mit einem Act deß Mitleydens / und der Milde verpflichtete / eben auf diſe Weiß / wie es Chriſtus gethan / da er einen dem Leyden unterworffenen / und deſſelben fähigen Stand zugelaſſen / mit Zuruckhaltung der Glori / welche er kunnte / und ſollte in ſeinem Leib empfangen / uns zu erlöſen. Ebenfahls hat ihm Maria in diſem nachgefolget / damit ſie in allem dem eingefleiſchten Wort gleich wurde. Da ſie alſo alles verſicheret erkeñet hatte / was ihr vorgetragen worden / erniedrigte ſie ſich von dem Thron / und ſich ehrenbiethigiſt auf die Knye niederwerffend / vor den dreyen Göttlichen Perſonen ſagte ſie: Ewiger GOtt / und mein allmächtiger HErr / die alsbaldige Zulaſſung diſes Lohns / welchen eure Würdigung mir anbiethet / ſoll ſein meine Ruhe. Das Zuruckkehren auf die Welt / und das weitere Anbieten unter denen Adams-Kindern / auch das Mithelffen der Glaubigen in eurer heiligen Kirchen ſoll ſeyn die Glori und das Wohlgefallen eurer Majeſtät / zum Guten meiner armen / ſich in dem Elend und in der Wanderſchafft befindenden Kindern. Ich laſſe zu die Arbeit / und ſage für dermahlen ab der Ruhe / und der Freud / ſo ich genieſſe aus eurer Gegenwarth: Ich erkenne gantz wohl / was ich beſitze / und was ich empfange / und diſes will ich opffern der Liebe / welche ihr traget zu den Menſchen. Nehmet an / O höchſter GOtt und HErr / meiner völligen

ligen Weſenheit! Diſes mein Opf-fer/ und eure Göttliche Krafft re-gire mich in dem Ambt/ welches ihr mir anvertrauet. Erweitere ſich euer heiliger Glauben / euer Göttlicher Namen werde groß ge-macht/ und eure mit dem Blut eu-res/ und meines Eingebohrnen er-worbene Kirchen werde vermeh-ret/ geſtalten ich mich von neuem aufopffere für eure Glori zu Ar-beiten/ und die Seelen/ ſo viel mir möglichen zu gewinnen.

1523. Diſe niemahlen erhörte Er-gebung machte die allermitleidigſte Mutter und Königin aller Tugenden/ welche auch vor GOtt alſo annemblich geweſen/ daß er ſelbige alſobalden be-lohnet/ und mit jenen Erleuchtungen Mariam zu bereithet hat/ welche ich an-dere mahl erzehlet / die GOttheit un-mittelbahr und auf daß clariſte von An-geſicht zu Angeſicht anzuſehen/ welches ſoclar und unmittelbahr vorhero nie-mahls geſchehen. Als ſie nun alſo er-höhet ware/ hat ſie ſich in der ſeeligma-chenden Anſchauung geoffenbahret und erſchiene ſo voll an der Glori und himm-liſchen Güthern/ daß es in diſem Leben noch erzehlt/ noch erkennet werden mag.

1524. Der Allerhöchſte hat in ihr alle bißhero verlichene Gaaben erneu-ret/ bekräfftiget/ und in jenem Grad von neuem verſiglet / welcher anſtändig ware/ ſie wiederumben für eine Mutter und Lehrmeiſterin der heiligen Kirchen abzuſenden/ unter dem vorherigen Ti-tel einer Frauen alles Erſchaffenen / einer Fürſprecherin/ und Herrſche-rin aller Glaubigen/ und/ gleichwie in einem zarten Wachs ſich eintrucket das Sigill/ alſo wurde in der Jungfräuli-chen Mutter/ aus Krafft der Göttlichen Allmacht/ wiederumb neulich eingetru-cket das menſchliche Weſen/ und wahre Bild Chriſti deß HErrn/ damit ſie alſo gezeichnet zuruck kehrete in die ſtreitbah-re Kirch / und alldorten wahrhafftig wäre einverſiglet/ und (o) verſchloſſener Garten/ das Waſſer deß Lebens zu be-wahren. O Geheimbnuſſen/ ſo Ehr-würdig/ als hoch! O Verborgenhei-ten der allerhöchſten Majeſtät/ würdig aller Anbettung! O Liebe und Mil-digkeit der allerſeeligſten Jungfrauen niemahlen gedenckt/ oder erachtet von denen unwiſſenden Evä-Kindern. Es iſt nicht ohne Geheimbnuß geſchehen / daß GOtt in die Auswahl diſer eintzi-gen allermildiſten Mutter die Hilff ih-rer glaubigen Kindern geſetzet hat/ es ware ein Fund/ uns in diſem Wunder-Werck jene mütterliche Liebe vor Au-gen zu ſtellen/ welche wir vielleicht in andern/ und in ſo vielen Wercken nicht gelangeten/ gäntzlichen zu erkennen. Es ware eine Göttliche Anordnung/ damit Mariä diſe Fürtrefflichkeit nicht abge-hete/ auch in uns diſe groſſe Schuld nicht fehlete/ ſondern uns diſes wunder-bahrliche Beyſpiel anreitzte und auf-munterte. Wem ſollte in Anſehung diſes ſinnreichen Liebes-Funds viel ge-duncken/ das jenige/ was die Heilige ge-würcket/ und die Martyrer gelitten/ in Verzeihung eines augenblicklichen Vergnügen/ damit ſie die ewige Ruh möchten erwerben / da die allerliebrei-chiſte Mutter ſich verziehen deß wahr-hafften Genuß/ damit ſie zuruck kehren/ und

(o) *Cant. 4 v. 12.*

und ihren verlaſſenen Weiſen beyſpringen kunnte? Wie werden wir unſere Beſchämung entſchuldigen/ wann wir weder aus einer Danckbarkeit diſer Gutthat/ noch auß einer nachfolg diſes Beyſpiels/ noch wegen Verpflichtung der groſſen Himmels-Königin/ oder aus Hoffnung ihre/ und ihres Göttlichen Sohns ewige Geſellſchafft zu genieſſen/ ſo gar eines ſchlechten/ falſchen/ und betrüglichen Wolluſts nicht wollen entrathen/ welcher uns in ihre Freundſchafft/ und dardurch in den Tod ſelbſten ſtürtzen thut? Gebenedeyet ſeye ein ſolches Frauen-Bild! die Himmel ſelbſten ſollen ſie loben/ und glückſeelig ſprechen alle Geſchlecht.

1525. Den erſten Theil gegenwärtiger Hiſtori habe ich mit den Worten deß Königs Salomon beſchloſſen/und mit ihme die fürtreffliche Tugenden diſer groſſen Himmels-Königin erkläret/ welche daß eintzige ſtarcke Weib geweſen; Nun kan ich eben mit ſolchen Worten den andern Theil vollenden/ weilen der H. Geiſt alles in der Fruchtbarkeit der Geheimbnuſſen einſchlieſſet/ was der Salomon in ſeinem 31. Capitel begreiffet. In dem jetzigen groſſen von mir abgehandleten Geheimnuß machet ſich alles mit der allergröſten Fürtrefflichkeit/in welcher Maria nach diſer Gutthat ſich befunden/ glaubwürdig. Aber ich halte mich nicht auf in Wiederhollung deß jenigen/ was ich alldorten gemeldet/ weilen mit ſelben viel von deme wird verſtanden werden/ was ich allda anfüge/ allermaſſen ſich erkläret/ wie diſe Königin ein ſtarckes Weib geweſen ſeye/ dero Werth von Weiten/ und von denen letſten Enden deß oberſten Himmels gekommen/ auch was für ein Vertrauen in ſie die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit geſetzet habe/ wie ſich der Mann ihres Hertzens nicht verführet gefunden/ dann von demjenigen ihme nichts ermanglet/ was er von ihr gehoffet. Sie ware ein Schiff deß Kauffmanns/ welcher von dem Himmel herunter die Nahrung der Kirchen beygebracht. Sie hat diſe mit dem Frucht ihrer Händen gepflantzet. Sie hat ſich umbgürdet mit der Stärcke. Sie hat ihren Armb befeſtiget zu großmächtigen Sachen; ſie hat ihre Händ ausgeſtrecket zu den Armen/und ſelbe eröffnet für die Verlaſſene; ſie hat verkoſtet/ und geſehen wie gut wäre diſe Handelſchafft in Anſehung deß Lohns der ewigen Glückſeeligkeit; ſie hat ihre Haußgenoſſene bekleidet mit doppelten Kleidungen; ſie hat in ihr nicht ausgelöſchet das Liecht in Mitte der Finſternuß aller Trangſaalen/ und hat ſich nicht förchten können in der harten Beſchwärnuß der Verſuchungen. Zu allem diſem/ ehe ſie noch von dem Himmel herunter geſtiegen/ hat ſie den ewigen Vatter umb die Macht/ den Sohn umb die Weißheit/ den Heiligen Geiſt umb das Feur ſeiner Liebe/ alle drey Perſohnen umb ihren Beyſtand/ und zu der Herabſteigung umb ihren Seegen gebetten. Diſen haben ſie ihr auch ligend vor dem Göttlichen Thron ertheilet/ und ſie mit neuem Einfluß und Theilhafftigmachung der GOttheit erfüllet. Sie entlieſſen ſie darauff auf das allerliebreichiſte/ voll der Schätzen der Gnad. Die HH. Engel und Gerechte erhebten ſie mit wunder-

wunderbahrlichen Benedeyungen und Lob=Geſängen / unter denen ſie auch widerumb auf die Welt zurug gekehret/ wie ich in dem dritten Theil vermelden / und beyrucken will / was ſie in der Heil. Kirchen die übrige gantze Zeit ihrer Beyſtehung gewürcket habe: Dann alles iſt eine Verwunderung in dem Himmel/ und ein pure Gutthat vor die Menſchen geweſen/ indem Maria allzeit gearbeithet / und allzeit gelitten/ damit ſelbe die ewige Glückſeeligkeit möchten erlangen. Gleichwie ſie erkennet den Preyß der Liebe in ihrem Urſprung und Anfang in dem ewigen GOtt ſelbſten / welcher die Lieb iſt/ ſo ware ſie in ſelbiger gantz erhitzet / ihr Brod bey Tag und bey Nacht ware die Lieb / und als ein embſiges Imblein floge ſie herab von der triumphierenden in die ſtreittende Kirch / beladen mit den Blumen der Liebe / auß ſelbigen den Hönig=Fladen der Liebe GOttes und deß Nächſten außzukochen / mit welchem ſie die ſchwache Kinder der erſten Kirchen ernähret / und ſie zu ſtarcke und vollkommne Männer aufferzohen / welche erklecket haben / (p) die Grund=Stein des hohen Gebäus der Catholiſchen Kirchen zuſeyn.

1526. Diſes Capitul / und mit ſelbigem den andern Theil zu vollenden/ will ich mich zu der Verſamblung der Glaubigen wenden / welche wir ſo betrübt auff dem Oelberg hinter laſſen. Maria hat in Mitten ihrer Glory derſelben keineswegs vergeſſen. Und da ſie ihre Traurigkeit geſehen / auch / wie ſie gleichſamb auſſer ſich mit ihren Augen dahin gefolget / wo ſich der Meiſter und Welt=Heyland nunmehro hatte verborgen / wendete die allerſüſſiſte Mutter noch von der Wolcken / in welcher ſie aufgefahren / ihr liebreiches Angeſicht auf ſie herab/ ſehende ihren Schmertzen/ batte ſie JESUM / daß er jene Arme tröſten wollte / welche er / als verwaißte Kinder / auf der Erden hindergelaſſen. Der Welt=Heyland bewögt durch die Vorbitt ſeiner Jungfräulichen Mutter / ſändete von der Wolcken herab zwey Engliſche Geiſter / mit weiſſen hell=glantzenden Kleideren umbgeben / welche in menſchlicher Geſtalt den Jüngeren und Glaubigen erſchienen / ſagende: **Männer (q) auß Gallilää / beharret nit mit ſo groſſer Verwunderung gen Himmel zu ſehen ; Dann diſer euer HErr / JESUS / ſo ſich nunmehro euch entzohen/ iſt gen Himmel aufgefahren/ und wird ein andersmahl in eben diſer Glory und Majeſtät zuruck kommen / in welcher ihr ihn anjetzo geſehen.** Mit diſen und anderen Worten tröſteten ſie die Apoſtel / Jünger / und Ubrige/ damit ſie nicht in Schmertzen vergiengen/ und gedultig erwartheten die Ankunfft und den Troſt / welchen der H. ihnen von Chriſto verſprochene Geiſt mitbringen wurde.

1527. Nun bemercke ich / daß diſe Wort der Englen / ob ſie ſchon jenen Männeren und Weiberen ein Troſt / gleichwohlen auch eine Beſchuldigung ihres geringfügigen Glaubens geweſen ſeyen: Dann/ wann diſer recht geſtaltet / und mit dem Feur der puren Liebe ſich geſtärcket befunden hätte / ſo ware es

(p) *ad Epheſ. 2. v. 20.*

(q) *Act. 1. v. 12.*

es weder nothwendig / noch dienſtlich / da zuſtehen / und kleinmüthig oder zweiffelhafftig gen Himmel zu ſehen / weilen ſie ihren Meiſter noch erblicken / noch mit jener allzuſinnlichen Liebkoſung / welche ſie nach ihme in Lüfften zu ſchauen bewögt hatte / zuruck halten könten; Vil ehender könnten ſie ihne ſehen durch den Glauben / und mit dem Glauben gantz ſicher finden. Das Ubrige ware vergeblich / und eine unvollkommene Weiß / ihne zu ſuchen: dann Chriſtum zu verpflichten / bey ihnen mit ſeiner Gnad zu verbleiben / ware es keineswegs nothwendig / daß ſie ihne anſchauten / oder anredeten: iſt es demnach in ſo erleuchten und vollkommnen Männeren ein ſträfflicher Wandel geweſen. Lange Zeit haben die Apoſtel und Jünger die Schul Chriſti unſeres höchſten Guts betretten / und getruncken die Vollkommenheit bey dem gantz reinen Cryſtall-klaren Brunn-Quell ſelbſten / daß ſie alſo gantz Geiſt-reich / und einer weit höhern Vollkommenheit hätten fähig ſeyn ſollen. Aber ſo unglücklich iſt unſer Natur / den Sinnen nachzuhangen / und ſich mit dem Sinnlichen ſolcher Geſtalten zu vergnügen / daß ſie ſo gar in dem Geiſtlich- und Göttlichen das Sinnliche ſuchet zu lieben / und zu verkoſten. Diſem Materialiſchen dann angewohnet / pfleget ſie gar langſamb ſich darvon zu reinigen und abzuſchelen; Ja / etlichmahl betrüget ſie ſich ſelbſten / da ſie mit mehrerer Sicherheit und Vergnügung den böſeren Gegenwurff liebet. Diſe Wahrheit hat man zu unſerm Unterricht an denen Apoſtlen erfahren / denen der HErr ſelbſten geſagt / was Geſtalten er die Wahrheit und das Liecht / jedoch beyneben auch der Weeg wäre / und daß ſie durch ihn zu der Erkanntnuß (r) ſeines ewigen Vatters gelangen müßten; Nun aber iſt das Liecht nicht / ſich für ſich allein zuoffenbahren / noch der Weeg in demſelben zuverbleiben.

1528. Diſe Lehr in dem Evangelio ſo offt widerhollet / angehöret auß dem Mund deß Urhebers ſelbſten / bekräfftiget mit dem Beyſpihl ſeines eigenen Lebens / hätte billich ſollen das Hertz und den Verſtand der Apoſteln zuſdero rechten Erkanntnuß erheben: Aber eben der Geiſtliche und Sinnliche Luſt / welchen ſie ab dem Handel und Wandel ihres Meiſters fühleten / auch die Sicherheit / mit welcher ſie ihne von Rechts wegen liebeten / nahme völlig ein die Kräfften ihres an dem Sinnlichen angehäffteten Willens; Alſo zwar / daß ſie nicht wußten / ſich von ſelbigem Stand abzuziehen / noch zu mercken / daß ſie in jenem Geiſtlichen Vergnügen vilfältig ſich ſelbſten ſucheten / angeſpohret auß eigner Neigung zu der Geiſtlichen Freud / welche durch die Sinn herkommen iſt. Wann mithin ihr Meiſter durch ſeine Auffahrt gen Himmel ſie nicht ſelbſten verlaſſen / ſo wäre es ſehr beſchwärlich geſchehen / daß ſie ſich von ſeiner liebreichiſten Anſprach ohne groſſe Traur- und Bitterkeit entfernet; Dardurch ſie aber nicht eine ſolche Tauglichkeit gehabt hätten / das Evangelium zu verkündigen / welches ſich mit Darſetzung gröſſerers Schwitzens und Mühe / ja deß Lebens ſelbſtens / durch die gantze Welt außbraithen mußte. Diſes aber

ware

ware ein Ambt / nicht vor Untüchtige/ Schwache / ſondern vor ſchon Geübte und Starcke in der Liebe/ nicht vor Angewohnte auf die empfindlich- und ſinnliche Liebkoſungen deß Geiſts / ſondern vor Männer bereithet / den Uberfluß und den Abgang / die Verleimbdungen / (s) und den guten Nahmen / die Ehren/ und die Unbilden/ die Traurigkeit / und die Freud zuübertragen/ auch in diſer Unterſchiedlichkeit die Liebe und den Eyffer der Ehr GOttes mit einem großmüthigen / über alles Glücklich- und Widrige hoch erhebten Hertzen zu behalten. Mit diſem Verweiß der Englen (t) kehrten die Apoſtel / ſambt der groſſen Himmels-Königin zuruck in das Hauß deß Abendmahls / allwo ſie mit ihr in dem Gebett verharret / und die Ankunfft des Heil. Geiſts erwarthet haben / wie es in dem dritten Theil angemercket werden ſoll.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

1529. Liebſte Tochter / diſen anderen Theil meines Lebens wirſt du mit einem glückſeeligen Ende beſchlieſſen / wann du wohl aufmerckeſt / und in der Unterweiſung der nachtrucklichſten Süſſigkeit der Göttlichen Lieb / und ihrer unendlichen Freygebigkeit gegen den Seelen / ſo ſelbige nicht verhinderen/ verbleibeſt. Es iſt gleichförmig der Neigung deß allerhöchſten Guts / und ſeinem vollkommniſten Willen / die Creaturen ehender zu beſchencken/ als zu bekräncken ; Sie ehender mit Troſt / als mit Trangſaalen / ehender mit Belohnung / als mit Beſtraffung anzuſehen ; Selbige auch mehrer zuerquicken/ als zu betrüben ; Aber denen ſterblichen Menſchen iſt diſe Göttliche Wiſſenſchafft unbekandt ; Dann ſie verlangen / daß von der Hand des allerhöchſten Guts ihnen irrdiſche und gefährliche Freuden / Troſt / und Belohnungen zugeſchicket werden / welche ſie denen wahrhafften und ſicheren vorſetzen. Diſen ſchädlichen Fehler will die Göttliche Lieb verbeſſeren / wann diſe die Menſchen mit Schmertzen heimbſuchet / mit Widerwärtigkeiten beleget / mit Züchtigung unterweiſet; Angeſehen die menſchliche Natur langſamb / grob / und hart iſt: Und wann ſie nicht immerdar gepflantzet / auch ihre Härtigkeit gebrochen wird / bringet ſie keine zeitige Frucht / und mit ihren üblen Neigungen iſt ſie niemahlen zubereithet zu der allerlieblichſten Handlung mit dem ewigen höchſten Guth. Derowegen iſt es nothwendig/ ſelbe zu üben / mit dem Hammer der Trübſaalen zu polieren / und in dem Schmöltz-Tügel der Betrübnuſſen zureinigen / damit ſie der Göttlichen Gaben und Gnaden tauglich und fähig / auch unterwiſen werde / die irrdiſche und betrügliche Gegenwürff keinswegs zu lieben / weilen unter denenſelben der Tod ſelbſten verborgen liget.

1530. Es hat mich geduncket / wenig gearbeithet zuhaben / als ich erkennet den Lohn / welchen die ewige Güttigkeit mir beſtimmet : Deſſentwegen ſie mit einer wunderbahrlichen Vorſichtigkeit verordnet hat / daß ich auß meiner eigenen Willkuhr in die ſtreitt-

bahre

(s) 2. ad Cor. 6. v. 8.
(t) Act. 1. v. 12.

bahre Kirchen zurugkehrete; Aufdaß diſe Anordnung mir zu einer gröſſeren Glory / zu mehrerer Erhöhung des allerheiligſten Nahmens GOttes / und zu beſſerer Hülff denen Kinderen der Kirchen auf eine wunderbahrlich- und heiligſte Weiß geraichete. Mir ſcheinte es gantz billich zu ſeyn / daß ich durch jene Jahr / ſo lang ſich mein Leben annoch auf der Welt erſtrecket hat / der ewigen Glückſeeligkeit entrathen / und zurugkehren ſollte / neue Früchten der Wercken / und des Göttlichen Wohlgefallens auf der Welt zu gewinnen; Angeſehen ich alles der Güttigkeit GOttes ſchuldig ware / welche mich auß dem Staub erhoben. Lehrne demnach von diſem Beyſpihl / und ermunthere dich mit allen Kräfften / mir in der Zeit nach zufolgen / da die heilige Kirch ſich alſo betrangt / und mit Trübſaalen umbgeben befindet / ohne daß auß ihren Kinderen wäre / der ſelbige tröſtete. In diſer Sach verlange ich / liebſtes Kind / daß du nachdrucklich arbeitheſt mit Betten / Bitten und Schreyen auß dem Innerſten deines Hertzens zu dem allmächtigen GOtt / an ſtatt ſeiner Glaubigen leidend; und wann es nothwendig wäre / mit Dargebung deines eigenen Lebens; Dann ich verſichere dich / daß deine Sorg in denen Augen meines allerheiligſten Sohns / und denen meinigen ſehr angenehm ſeyn werde. Alles ſeye zur Glory und Ehr deß Allerhöchſten / deß (a) Königs der Zeiten / deß Unſterblichen und Unſichtbahren / und ſeiner allerheiligſten Mutter und Jungfrauen Mariä durch alle Ewigkeit /

AMEN.

(a) 1. ad Tim. v. 17.

Ende deß Sechſten Buchs / anderten Theils.

Im fünfften Buch ſeynd keine Druck-Fehler.

Druck-Fehler im ſechsten Buch.

Blat.	Spalt.	Zeilen.	Fehler.	Verbeſſerung.
220	2	30	Antort	Antwort
231	1	21	wit	mit
235	2	11	niemahlen	(außgelaſſen)
239	2	9	ued	und
244	2	30	verſprochenen	verſprechen
252	1	36	und|	umb
256	2	20	meinigen	meinen
294	1	38	Uberehmung	Ubernehmung
348	2	7	Wohlegfallen	Wohlgefallen
364	1	40	es	deß
367	2	40	rſetzen	erſetzen
425	1	23	ſchniden	ſchmiden
439	1	32	ber	bey
440	1	14	Henckenckers	Henckers
542	1	24	Hertz Königen	Hertz der Königen
443	1	17	;ugangen	zugangen
443	1	18	ſchartz	ſchwartz
455	1	12	Creutzes	Bergs
484	1	8	wel	welcher daß
517	1	32	eingefleichten	eingefleiſchten
518	1	23	Wun-	Wnnden
567	2	26	aughren	auffahren
527	1	26	Schweiſſen	Schweiffen
57[illegible]	2	12	Freundſchafft	Feindſchafft

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

María de Jesús, de Agreda, 1602-1665 / Salizanes, P. Alphonsus [Mitwirkender] [Verfasser von ergänzendem Text] / Almeida, Francisco de [Mitwirkender] [Verfasser von Zusatztexten]
Geistliche Stadt Gottes, Miracku1 Seiner Allmacht, und Abgrund der Gnad Göttliche Histori und Leben, Der Mutter Gottes unser Frauen und Königin Mariae, Der Aller-seeligisten Jungfrauen, Ergäntzerin der Schuld Evä, und Mittlerin der Gnad
Bd.: Dritter Theil

Gedruckt zu Augspurg 1715

4 Asc. 4 x-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10222625-7
VD18 90692667